Die Bibel

oder

die Schriften des Alten und Neuen Bundes

nach den überlieferten Grundtexten

übersetzt und für die Gemeinde erklärt

von

Christian Carl Josias Bunsen.

Erster Theil.

Das Gesetz.

Leipzig:

F. A. Brockhaus.

1858.

Vollständiges Bibelwerk

für

die Gemeinde.

In drei Abtheilungen.

Von

Christian Carl Josias Bunsen.

Erster Band.

Erste Abtheilung.

Die Bibel.

Uebersetzung und Erklärung.

Erster Theil: Das Gesetz.

Leipzig:
F. A. Brockhaus.
1858.

Die Bibel

oder

die Schriften des Alten und Neuen Bundes

nach den überlieferten Grundtexten

übersetzt und für die Gemeinde erklärt

von

Christian Carl Josias Bunsen.

Erster Theil.

Das Gesetz.

Leipzig:
F. A. Brockhaus.
1858.

Vorwort an die Gemeinde.

Die Verherrlichung Gottes, das Hervortreten der Herrlichkeit des Ewigen in der Entwickelung der vergänglichen Erscheinungen, welche in Ihm allein Wesen und Sein haben (Gen. 1, 1. Joh. 1, 1. Hebr. 11, 3) — das ist, nach biblischer Lehre, Ziel der göttlichen Wege in Natur und in Geschichte. Die Natur ist ein bewußtloser Spiegel dieses Gedankens der ewigen Liebe: erst in dem Menschen, dem Ziel und Ende der Schöpfung, leuchtet das Ebenbild der Gottheit hervor als bewußter Geist, das Gottesbewußtsein tritt an die Stelle des bewußtlosen Daseins. Dieses Gottesbewußtsein ist vor allem Das, was das Wort aussagt, ein Bewußtsein jener göttlichen Ordnung der Dinge und insbesondere der darin dem Menschen angewiesenen Stelle. Es ist, mit den Worten der Bibel zu reden, das Wissen um das Reich Gottes auf der Erde. Aus dieser dem Menschen eingepflanzten Ahnung und aus dem ihr entsprechenden Triebe in dem Gottesreiche zu leben und zu wirken, entwickelt sich mit Nothwendigkeit, beim Blicke des Menschen auf sich selbst und auf die ihn umgebende Wirklichkeit, das Bewußtsein der Erlösungsbedürftigkeit. Der Geschaffene sehnt sich nach seinem Ursprunge, und der Mensch fühlt sich in seinem Gottesbewußtsein ebensowol getrennt von Gott durch die Sünde, als vereint mit ihm durch die Empfindung der ewigen Liebe. Aber das Eigenthümliche des Gottesbewußtseins der Bibel ist gerade, daß es auf dem Glauben an das Reich Gottes ruht, daß es denselben voraussetzt, auch beim Bewußtsein der Sünde.

Also das Reich Gottes auf der Erde ist zugleich die göttliche Anstalt für die Erlösung des Geistes. Dieses sittliche Reich wird erkannt im

Christenthum als ewiger Rathschluß Gottes: es ist Das, was da kommt und immer mehr und mehr sich ausbreitet und zur Vollendung der Menschheit führt, also zur vollkommenen Verherrlichung Gottes (1 Kor. 15, 23—28). Daher ist und heißt dieses Reich die fortdauernde Schöpfung des Gottes, welcher der Geist ist: der Geist aber ist Wahrheit (Gen. 1, 26. Joh. 5, 6). In Christus nun ist dieser Gedanke der Schöpfung persönlich, das Göttliche Natur geworden (Joh. 1, 1—14). Wir wissen von ihm durch die evangelische Heilsbotschaft, und darum ist das Evangelium Mittelpunkt der Bibel, wie jener in Christus persönlich gewordene Gedanke Mittelpunkt des Reiches Gottes. Das Reich Gottes in Christus, und durch Christus Geist in der Gemeinde: dieses, und dieses allein, ist die Einheit und Weihe der heiligen Urkunden unsers Glaubens.

Der Bedeutung der Bibel entspricht die Bestimmung der Gemeinde der Bibel. Wir sollen Alle, Jeder persönlich, dieses Christus Jünger sein: Werkzeuge dieses Geistes in der Gemeinde des Reiches Gottes, in Ihm uns erkennend und liebend als Brüder. Christusjünger sollen wir sein, nicht Jünger weder von Petrus noch von Paulus: wohl aber Jünger mit Petrus und Paulus, und mit allen Aposteln, insbesondere mit Johannes, dem Jünger, welcher das Wort der ewigen Liebe gesehen und geliebt und zuletzt verkündigt hat. Als Christusjünger sollen wir die Bibel anschauen, und nicht meinen, wie die Juden zur Zeit Christi, daß wir das ewige Leben in der Schrift haben, wenn wir Ihn nicht darin suchen und finden, wenn wir nicht durch Ihn und seinen Geist in ein unmittelbares Verhältniß mit Gott treten, und ein Leben der Heiligkeit und Liebe führen in der Freiheit des göttlichen Geistes. Als Christusjünger erkennen wir uns aber auch vereint mit allen Frommen und Weisen, welche nach den Aposteln das Wort der Heilsbotschaft gepredigt und vernommen, danach gelebt, nach Kräften es zu Gottes Ehre ausgebreitet, und in Leben und Tod dafür gezeugt haben. Als Christusjünger endlich lesen wir jene Bibel und verstehen wir ihre ganze und volle Bedeutung und wahre Einheit und Weihe mit den edeln und großen Männern des Geistes, Luther und Melanchthon, Zwingli und Calvin und mit ihren Mitstreitern und allen den Tausenden von Blutzeugen, welche in den letzten vier Jahrhunderten uns vorangegangen sind im Kampfe für die Freiheit des Wortes Gottes und seiner Gemeinde. Denn diese Männer sind es, welche uns die Bibel wiedergegeben und dem christlichen Volke das verschlossene Buch zuerst wiedereröffnet haben

durch die Predigt und das Bekenntniß des Evangeliums. Es ist, unter Gottes Leitung, ihr Werk, daß wir unsere Kinder die Predigt des Evangeliums lehren, und die Bibel als Kleinod und Erbtheil ihnen in die Hände geben können. Ohne jene Glaubenshelden könnte überhaupt Niemand jetzt frei in der Bibel lesen, ja überhaupt frei und redlich in der Geschichte der Menschheit forschen. Ihnen und ihrem Werke ist es zu verdanken, daß die Menschheit seitdem gesetzliche Freiheit in größern Staaten sich hat erringen und sichern können, und daß wir jetzt bereits in einem großen Theile der bewohnten Erde durch Natur und Geschichte in Gottes Auge schauen, und Gott in Geist und Wahrheit preisen und anbeten dürfen. Als Christusjünger ehren wir endlich auch die Bekenntnisse der Reformatoren als seiner Bekenner. Also am besten dadurch, daß wir ihre Lehre unter Christus und Evangelium stellen, und dann mit ihnen, in dankbarer Erinnerung an Jesu Leben und Sterben, unser eigenes Leben nach dem Geiste und Vorbilde des Evangeliums einrichten und jenes von ihm verkündigte Gottesreich der Wahrheit und Gerechtigkeit in thätiger Bruderliebe pflegen und fördern: diesem Worte, diesem Reiche und dieser Gemeinde dienend, nicht sie nach unserm Bedünken meisternd und beherrschend und unsern selbstsüchtigen Zwecken unterordnend. Indem wir dem Worte Gottes in der Bibel die Ehre geben über Alles, werden wir jene Bekenntnisse in Demjenigen besonders ehren, worin sie übereinstimmen: denn die freie christliche Uebereinstimmung ist ein großes Zeugniß dafür, daß die von der Schule bekannte und von der Gemeinde angenommene Lehre biblisch sei. Nur so können wir uns bewahren, einmal vor dem Heidenthum, also vor aller Abgötterei, vor der Anbetung alles Desjenigen, was nicht der Ewige ist: ebenso aber auch vor allem Judenthum, dem Unterordnen des Geistes unter irgendwelche äußere Gesetzlichkeit. Dem einen oder andern verfällt aber Jeder, welcher Menschenwort stellt über Gotteswort: dem einen oder andern arbeiten in die Hände Diejenigen, welche Das voranstellen, worin die Reformatoren als Schulmänner nicht übereinstimmen, statt daß sie es unterordnen sollten jener trostreichen Uebereinstimmung, welche den Stempel des Geistes Gottes an sich trägt und in den Gemeinden lebt.

Worin nun stimmen alle Reformatoren unter sich, mit den Vätern der christlichen Kirche und mit dem frommen Bewußtsein der Bibelgemeinde der Gegenwart zusammen? In jener Lehre der Bibel von dem ewigen Rathschlusse der Erlösung, welcher in Jesus von Nazareth persön-

lich wurde: in jener Grundanschauung vom Reiche Gottes und vom göttlichen Geiste, welcher die Gemeinde durch des Wortes Verkündigung und Predigt erbaut, jede einzelne Seele in alle Wahrheit führt, und ihr bleibenden Frieden und Freudigkeit im Gewissen verleiht. Indem die Reformatoren diese Grundanschauung herstellten, führten sie auch den biblischen Nachweis des Verderblichen jener beiden Abwege des selbstsüchtigen Herzens, welche sich immer wieder entweder ins Heidenthum oder ins Judenthum verlaufen. Die Einheit dieser Grundanschauung gab den Reformatoren das Bewußtsein wunderbarer Uebereinstimmung bei allem Kampfe der Schulen. Ebenso ist es die Bewahrung dieser Grundanschauung, welche der gegenwärtigen Bibelgemeinde, und zwar in dem Maße der Treue womit sie dieselbe festhält, das Bewußtsein einer göttlichen Einheit ihres Glaubens gibt, bei aller scheinbaren Verschiedenheit und bei allen wirklichen Mängeln. Das Bekenntniß und die Vertheidigung dieses Glaubensgrundes und dieser Einheit unternimmt, ganz besonders in unserer Zeit, jeder Christ, indem er für das Gottesreich in Liebe kämpft mit dem Schwerte des Geistes, welches da ist das Wort Gottes (Eph. 6, 17).

Also zu Gottes und Christi Ruhm und Ehre, in Glaube und Liebe vereint mit allen Aposteln und Bekennern, setzen wir uns entgegen, die Bibel in der Hand, allem Heidenthum wie allem Judenthum: aller Verweltlichung des christlichen Gottesbewußtseins als zur Abgötterei führend, und ebenso aller starren Aeußerlichkeit des Buchstabens, als ein neues Judenthum aufrichtend. Von diesem Grunde aus bekämpfen wir das Kind und den Erben beider: jene sträfliche Gleichgültigkeit, welche mehr und mehr umsichgreift, und den Unglauben, welcher immer drohender sich verbreitet. Des Sieges wissen wir uns sicher, wenn wir treu sind wenn wir des Lichtes gebrauchen, das uns in Christus erschienen und in der Bibel allein vollbezeugt und treu bewahrt ist: denn der Geist, welchen Christus der Gemeinde, welchen er uns gegeben, ist der Geist des Glaubens, und unser Glaube, sagt der Apostel, ist es, der die Welt überwunden hat (1 Joh. 5, 4).

Allen Denjenigen also, welche Gott in Christus haben oder suchen, und die Wahrheit des Wortes Gottes lieben über Alles, ihre Mitmenschen aber als Brüder wie sich selbst, allen diesen reichen wir Bibel und Bruderhand. Der Geist Gottes besiegelt nur einen Bund, geschlossen über dem Buche, in welchem er waltet. Die Bibel ist die einzige gegenständliche Stütze aller wahren Union: sie ist der feste Grund aller echten

evangelischen Verbündung: denn wie sie für die Uebereinstimmung der Grundanschauung zeugt, so zeugt sie auch gewiß und wahrhaftig wider die abweichenden Schulmeinungen der Reformatoren, sobald sie zu trennenden Glaubenssätzen gemacht werden sollen. Wie die Bibel es ist, welche die Heilsbotschaft vom Reiche Gottes in Christus verkündigt, der Gemeinde bewahrt und jedem Einzelnen vorhält als Schlüssel und Spiegel seines Gewissens und der Weltgeschichte, so ist diese Bibel auch der Prüfstein aller christlichen Bestrebungen zum Aufbau der Gemeinde, und die allein heilige Urkunde aller evangelischen Verbündung.

Wer Bibel sagt, sagt Gemeinde. Denn die Gemeinde der Christusjünger über den Erdkreis hat den Geist Gottes in sich, welchen Christus ihr verheißen (Joh. 14—17). Sie ist, und bleibt bis ans Ende aller Dinge, oberster Träger und Ausleger dieses Wortes Gottes durch die Zustimmung oder Ablehnung ihres Gewissens. Denn so wichtig auch das geschichtliche Zeugniß von Christus ist, so ist und bleibt doch das Höchste das Zeugniß des Geistes (1 Joh. 5, 6. 9). Das Reich Gottes, welches in jeder gläubigen Seele eine Stätte hat oder sucht (Joh. 5, 20. 21), ist in der von Gott geordneten Gemeinschaft der Menschen: zunächst also in der häuslichen, dann auch in der größern, heiße sie kirchliche, oder bürgerliche, oder staatliche. Gott schreitet fort auf der Erde mit dieser Gemeinde und in dieser Gemeinde: selbstgemachte Körperschaften und ihre Satzungen sind nur Uebergänge.

Bibel und Gemeinde leiden jetzt Noth und werden verfolgt, nicht weil der Geist Gottes im Gottesworte schwach und ungenügend wäre erkannt worden: denn das ist nicht der Fall, und das liefe gegen alle Verheißungen Gottes und gegen alle Hoffnungen der Menschheit von Anfang an; noch auch weil der Geist Gottes ausgestorben oder absterbend wäre in der Gemeinde. Gerade umgekehrt, Bibel und Gemeinde werden jetzt gedrängt und verfolgt, weil der Geist Gottes wieder anfängt mächtig in ihnen zu werden, mächtig durch die Bibel in der Gemeinde: weil ein Leben sich regt und aufsprießt, welches alle Lügenpropheten mit ihren Abgöttern zu Schande machen muß, wenn man es nicht im Entstehen erstickt. Die Zeit des Kampfes für die Freiheit des Geistes ist da; heraufbeschworen durch Uebermuth und Wahnsinn, muß er durchgekämpft werden von den Kindern des Reiches Gottes in einem wahrhaft geistigen und sittlichen Kampfe, zu Gottes Ehren, damit er enden könne in unsern Tagen, wie er enden muß zuletzt, zum wahren Heil

der Menschheit, zur Förderung des Gottesreiches von Gerechtigkeit und Wahrheit.

Die Bibelchristen haben nicht mehr zu kämpfen um die Außenwerke, sondern vielmehr um den Kern der Festung ihres Glaubens. Von außen schwirrt und drängt die ungläubige Welt mit ihrem fast vorflutigen Frevel, mit ihrem Schwindel und ihrer Goldgier, während im Innern grimmige Feinde von allen Seiten heranrücken. Einige deutsche Gelehrte hatten das Evangelium des Zeugnisses, die Verkündigung vom Worte des Lebens, „das wir gesehen mit unsern Augen und das unsere Hände betastet haben", für einen Mythus, die Erfindung eines späten Gnostikers, ausgegeben. Als gelehrte Behauptung mußte diese Annahme auf dem Boden der Wissenschaft durchgekämpft werden, und sie wird immer mehr sich als ungeschichtlich beweisen, je mehr man ihr eine redliche Bibelerklärung und ein durchgeführtes Leben Jesu entgegenstellt. Aber es ist eine leichtsinnige Verblendung oder ein bitterer Hohn, wenn jetzt, unter uns und anderwärts, Männer aufstehen, welche sich oder uns glaubenmachen wollen, es könne bei jener Annahme ein gemeindliches Christenthum ferner bestehen. Ist das Evangelium des Johannes kein geschichtlicher Bericht des Augenzeugen, sondern ein Mythus, so gibt es keinen geschichtlichen Christus, und ohne einen geschichtlichen Christus ist aller gemeindliche Christenglaube ein Wahn, alles christliche Bekenntniß Heuchelei oder Täuschung, die christliche Gottesverehrung eine Gaukelei, die Reformation endlich ein Verbrechen oder ein Wahnsinn. Diesem Angriffe gegenüber steht der Sturmanlauf einer priesterlichen Partei, mit Anspruch auf unbedingte Herrschaft über die Staaten und Gewissen der Menschen, mit Todeskampf wider Freiheit und Wissenschaft, mit tödtlichem Hasse gegen die Bibel. Sie reißt dem Volke das Wort Gottes aus den Händen, ja ihre Eiferer verbrennen treue Uebersetzungen der Bibel als das verderblichste aller Bücher. Auch hier zeigt sich unverkennbarer Unglaube: denn wer an die Bibel glaubt und an den Geist, der sie eingegeben, kann weder ihre Verbreitung verhindern, noch der Gemeinde verwehren in ihr zu forschen. Also ist auf beiden Seiten Kampf des Unglaubens gegen das biblische, geschichtliche Christenthum entbrannt. Während diese Erscheinungen, verbunden mit andern drohenden Zeichen der Zeit, die Massen aus ihrer Gleichgültigkeit, die Gebildeten aus ihrer Selbstsucht und ihrem Stolze aufwecken und Alle zu ernsten Betrachtungen führen oder führen sollten, wähnen Einige, welche sich Protestanten nennen, es würden ein

blindes Formelwesen, eine übereinkömmliche schriftwidrige Bibelerklärung und priesterliche Amtswürde und Machtvollkommenheit die Menschheit besser schützen gegen solche äußere und innere Noth, gegen solchen Anlauf und Sturm, als das freie Walten des Geistes in der freien Bibelgemeinde. Allerdings rufen einige derselben die Bibel an, aber nur um durch Herabwürdigung und Vernichtung aller freien und ernsten Forschung den Sinn des Wortes Gottes immer mehr zu verdunkeln und schwache Gemüther zu verwirren. Sie schlagen der Bibel nicht weniger als der Vernunft ins Angesicht, und verdrehen und entstellen, nach dem gewissenhaften Urtheile der großen Mehrheit des Volks wie der Gelehrten, das evangelische Christenthum durch spitzige Redensarten und nichtssagende Machtsprüche. Indem sie das Gotteswort den Satzungen der Menschen unterordnen und diese für untrüglich erklären, vernichten sie die höhere Einheit des evangelischen Lebens, doppelt frevelnd wo diese schon zu Rechte besteht.

In solcher innern und äußern Noth gilt es sich im Glauben anklammern an die Bibel, und vom lichten Mittelpunkte des Evangeliums aus das Gottesreich dieses Buchs aufschließen und erhellen: Jeder nach seinen besten Kräften, vor der Gemeinde Gottes, in dieser Gemeinde, für diese Gemeinde.

Wir haben Alle gefehlt, Haupt und Glieder, Geistliche und Laien, Gelehrte und Ungelehrte: „wir mangeln des Ruhmes vor Gott" (Röm. 3, 23). Ein großes Gericht zieht heran: wir Alle empfinden die Schwüle der Weltluft, welche die europäische Menschheit athmet, diesseit und jenseit des Weltmeers. Der Kampf wird geführt um die höchsten, ja um die ewigen Güter der Menschheit: die fernere Gleichgültigkeit gegen das Wort Gottes ist strafbar in den Gemeinden und Völkern, doppelt in ihren Lehrern und Regierungen, und verderblich ist sie für Alle. Denn ist das Evangelium wahr, so müssen alle Zustände untergehen, welche mit dem Fortschritte des Gottesreichs unvereinbar sind: und das Zeugniß der Geschichte geht eben dahin. Aber das Reich Gottes wird Denen bleiben, welche im Gefühle ihrer eigenen Nichtigkeit, Gott allein die Ehre gebend und die Unkraft und Verderblichkeit aller künstlichen Aushülfen und alles menschlichen Flickwerks anerkennend, vor die Gemeinde treten mit der Heilsbotschaft der Bibel, und entschlossen sind, mit der Gemeinde, in brüderlicher Vereinigung, am Reiche Gottes zu arbeiten, im Glauben und nicht im Unglauben, in Liebe und nicht aus Haß. So beten und

singen, so glauben und rühmen wir denn Alle in dieser schweren, trüben Zeit, und beim Herannahen so schwerer Gerichte, mit dem frommen evangelischen Sänger, welcher vor mehr als zweihundert Jahren in gleich verhängnißvoller Zeit sprach, was seitdem die Gemeinde deutscher Zunge singt:

Christe, Du Beistand Deiner Kreuzgemeine,
Eile, mit Hülf' und Rettung uns erscheine:
Steure den Feinden, ihre Blutgedichte
Mache zunichte.

Streite doch selber für uns, deine Kinder,
Wehre dem Teufel, seine Macht verhinder:
Alles was kämpfet wider Deine Glieder,
Stürze darnieder.

Friede bei Kirch' und Schulen uns beschere,
Friede zugleich der Obrigkeit verehre,
Friede dem Herzen, Friede dem Gewissen
Gib zu genießen.

Also wird zeitlich Deine Güt' erhoben,
Also wird ewig und ohn' Ende loben
Dich, o Du Wächter Deiner armen Heerde,
Himmel und Erde.

Amen!

Einleitung.

Vorerinnerungen.

Vorerinnerungen.

Eine neue Uebersetzung der Bibel aus den Grundsprachen mit untergesetzter Erklärung und insbesondere eine solche, welche sich an die Gemeinde wendet und zugleich als Grundlage eines vollständigen Bibelwerks auftritt, bedarf vor allem einer Verständigung mit dem Leser über folgende vier Fragen:

Erstens: Bedürfen die bestehenden kirchlichen Uebersetzungen einer Berichtigung?

Zweitens: Hat die gegenwärtige Bibelwissenschaft Mittel und Beruf zu einer solchen Unternehmung?

Drittens: Wird dieses Bedürfniß von dem christlichen Volke empfunden?

Viertens: Welches ist die beste Art und Weise dasselbe ihrem Verständnisse und ihrer Beherzigung näher zu bringen?

Diese Fragen kommen auf drei große Punkte zurück: Bedürfniß, Beruf, Methode. Der erste Abschnitt der gegenwärtigen Vorerinnerungen wird Bedürfniß und Beruf durch geschichtliche Darstellung anschaulich machen. Die drei zunächstfolgenden Abschnitte behandeln im Einzelnen die dabei zur Sprache kommenden Fragen: Erstens Anordnung und Text der heiligen Bücher, zweitens Uebersetzung, drittens Auslegung, und bestimmen also näher das Verhältniß der gegenwärtigen Bibelübersetzung und Erklärung zu den bisherigen kirchlichen.

Der fünfte und letzte Abschnitt endlich wird Rechenschaft ablegen von der Anordnung des gesammten Bibelwerks und insbesondere der ersten Abtheilung desselben, der Uebersetzung und Erklärung des ganzen überlieferten Textes des Bibelbuchs. In einem besondern Anhange werden dieses Verhältniß und die aufgestellten Grundsätze anschaulich gemacht durch eine Auswahl von dreißig Stellen aus allen Theilen der Heiligen Schrift.

Für jede dieser einleitenden Abhandlungen erbittet sich der Verfasser die ernste Theilnahme der Gemeinde. Es handelt sich um die Wahrheit: die Sache ist ihre eigene, und die Frage eine Lebensfrage für sie, mehr als je in dem gegenwärtigen Augenblicke. Jeder Einzelne wolle sich daraus nehmen, was er braucht, und dabei bedenken, daß Andere Anderes bedürfen. Es ist übrigens nichts darin behandelt und gesagt, was nicht jedem einigermaßen Gebildeten verständlich und von Belang sein sollte.

Erster Abschnitt.

Bedürfniß und Beruf.

I. Die kirchlichen Uebersetzungen der Protestanten sind die besten, welche es bisher gegeben hat.

1. Luthers Uebersetzung verglichen mit den übrigen deutschen Uebersetzungen.

Das Unternehmen einer neuen gemeindlichen deutschen Bibelübersetzung ist zunächst begründet auf die Annahme, daß Luthers Bibel einer durchgreifenden Berichtigung bedürftig sei und diese bisher noch nicht erfahren habe. Sie ist die einzige deutsche Uebersetzung, von welcher hier die Rede sein kann. Die mit ihr gleich alte züricher Bibel ist jenseit dieses Gebiets niemals kirchlich geworden, auch ist sie zugeständlich durch die Umarbeitungen im vorigen Jahrhundert nicht zu der sprachlichen Ausbildung und überhaupt zu der Vollkommenheit gebracht, welche der Vater jener Gemeinde, des für die Begründung und Entwickelung der Reformation so wichtigen und durch viele fromme und gelehrte Männer ehrwürdigen Zürich, ihr zu geben beabsichtigte.

Die Mängel der lutherischen Uebersetzung hinsichtlich des Textes und seiner Uebertragung wurden schon zu Anfang des vorigen Jahrhunderts lebhaft empfunden. Der Gründer des hallischen Waisenhauses, der fromme, gelehrte und geistreiche August Hermann Francke, wünschte in Verbindung mit seinem Geistesgenossen, dem Stifter der hallischen Bibelanstalt, mit schonender, um nicht zu sagen furchtsamer Hand die störendsten und auffallendsten Unrichtigkeiten der Uebersetzung Luthers und die eingerissenen Verfälschungen und Fehler der damaligen Drucke, zum Besten der Gemeinde, wo nicht zu beseitigen, doch zu mildern. Dagegen erhoben sich aber die lutheranischen Theologen mit der größten Heftigkeit, und von dem Standpunkte ihres Lehrsystems mit Recht. Denn eine berichtigte Uebersetzung Luthers konnte ja auch eine freiere Bibelauslegung hervorrufen: jedenfalls würde dabei, der Gemeinde gegenüber, wenigstens Eine große Untreue gegen Luther selbst zur Sprache gekommen sein, welche man mit dem mildesten Worte eine ungläubige Schwäche nennen mußte. Die lutheranischen Theologen hatten 24 Jahre nach Luthers Tode bereits einen unechten Vers in den Text aufgenommen (1 Joh. 5, 7), welchen Luther ausstieß (obwol der feige Erasmus ihn hatte), ja auf dessen Wiedereinschwärzung er seinen schwersten Fluch setzte, mit prophetischem Geist ahnend, was Diejenigen thun würden, welchen er die Gemeinde überlassen mußte. Die noch unfreiern Nachfolger jener Männer erreichten damals ihren Zweck, infolge der traurigen Zustände der lutherischen Kirche und Deutschlands überhaupt. Francke mußte von seinem Werke ganz abstehen. Canstein konnte nur ganz heimlich und verstohlen hier und da abhelfen.

Von der reformirten Kirche nahmen die Lutheraner nichts an als einen Druck in zerstückelten Versen, welche dem Neuen Bund ein französischer Buchhändler erst in der Mitte des 16. Jahrhunderts aufgedrängt hatte. Luthers Bibelausgaben sind wie die Handschriften in Absätzen gedruckt: die sinnlose Zerstückelung in willkürlich erdichtete Verse war das Einzige, was die lutheranische Geistlichkeit von der reformirten Kirche annahm.

Während der tiefen Demüthigung Deutschlands unter der Fremdherrschaft, im Jahre 1808, faßte ein merkwürdiger, frommer und belesener Mann den Entschluß, die lutherische Uebersetzung für die Gemeinde zu berichtigen. Es war dieses der frankfurter Rechtsgelehrte, später auch Senator seiner Vaterstadt, Johann Friedrich von Meyer. Seine Uebersetzung begann, nach zehnjähriger Arbeit, im Jahre 1818 zu erscheinen, und ward dann von ihm 1822 und 1842 verbessert, nach seinem Tode aber als „Ausgabe letzter Hand" aus des Verfassers hinterlassenen Berichtigungen 1849 neu gedruckt. Ein gründlich gelehrter und geistreicher Theolog, Dr. Rudolf Stier, war bei der letzten Ausgabe Meyers Mitarbeiter gewesen, und da Meyer viele von Stier vorgeschlagene Berichtigungen zurückgewiesen, gab er selbst im Jahre 1856 den Text als berichtigte lutherische Uebersetzung heraus. Im Jahre vorher hatte dieser Bibelfreund eine 1849 begonnene sehr nützliche Polyglotte herausgegeben und außerdem in mehren Schriften die schmähliche Gleichgültigkeit der lutherischen Theologen angegriffen, welche sich, wie immer, unter der Maske der Verehrung des von ihnen verunehrten Luther verbirgt. Stier hat offenbar das Meyersche Bibelwerk, welches seiner Arbeit zu Grunde liegt, von manchen ihm anklebenden Mängeln befreit: aber die Weglassung aller Erklärungen ist keine Verbesserung: auch ist Stier bei manchen Stellen in Luthers Unrichtigkeiten oder Ungenauigkeiten zurückgefallen, die Meyer verbessert hatte. Bei Beiden ist die erste Rücksicht auf Luther, erst die zweite auf die Bibel. Die Grundansicht des gegenwärtigen Bibelwerks aber ist: die erste Rücksicht gebührt dem heiligen Texte, und die zweite der Gemeinde. Diese hat ein heiliges Anrecht darauf, den Text so genau und verständlich als möglich zu besitzen, fortgebildet auf Grundlage der lutherischen Bibelsprache, nach dem gegenwärtigen Stande der Sprache und der biblischen Wissenschaft.

Diese Stellung gilt dem Verfasser als die einzig richtige: sie wird deshalb auch hier von vornherein in aller Nacktheit ausgesprochen: ihre nähere Begründung und Gestaltung wird sie im Folgenden hinlänglich finden. Dann wird sich auch zeigen, wie wenig sie eine undankbare oder unehrerbietige gegen Luther sei. Sie fließt aus der vollsten Anerkennung seines Werks, und aus der Ueberzeugung, daß diese Stellung seines Textes zur Bibel und zur Gemeinde die beste Huldigung ist, welche ihm dargebracht werden kann, weil sie nicht allein seinen obersten Grundsätzen, sondern auch seinem Geiste entspricht.

Daß Luthers Uebersetzung die einzige sei, von welcher als von einer nationalen und gemeindlichen die Rede sein kann, wird von Niemand aufrichtig bezweifelt. Den unfreiwilligen Beweis dieser Thatsache haben Alle geliefert, welche eine Uebersetzung in deutscher Sprache auf einer andern Grundlage unternommen. Dahin gehört namentlich die erste Frucht der kritischen Schule: des Johann David Michaelis gelehrte Uebersetzung des Alten Bundes, mit „Anmerkungen für Ungelehrte", eine höchst achtungswerthe, an Verständlichkeit und gesundem Urtheil kaum übertroffene Arbeit. Sie fing an 1770 zu erscheinen und wurde 1783 mit dem zwölften Bande beschlossen. Aber die Sprache ist ohne Stil, die Uebersetzung oft mehr Umschreibung: vom innerlichen Grundgedanken der Bibel zeigt sich in den Anmerkungen keine Spur.

Das nächste Bibelwerk gehört den katholischen Geistlichen Deutschlands an. Dieses ist das Bibelwerk von Brentano, Dereser und Scholz. Der geistliche Rath

Brentano unternahm dieses großartige Werk im Jahre 1793, und hatte bei seinem Tode im Jahre 1797 außer dem Neuen Bunde bereits den Pentateuch und die Psalmen herausgegeben, auch die Sprüche Salomos vorbereitet. Dereser, damals Professor in Heidelberg, später in Freiburg, setzte das Werk fort, vom Jahre 1800 an, und der geachtete Kritiker und Herausgeber des Grundtextes des Neuen Bundes, Professor Scholz in Bonn, beendete eine neue Auflage im Jahre 1836. Wir haben hier eine höchst ehrenwerthe Arbeit dreier katholischen Geistlichen, durch 43 Jahre hindurch unablässig fortgesetzt. Das Unternehmen und seine Ausführung ehrt nicht allein die damalige deutsche katholische Kirche, sondern auch die ganze deutsche Nation. Dereser war der erste Geistliche der römischen Kirche, welcher seit Hieronymus die Uebersetzung des Alten Bundes aus dem Hebräischen unternahm, und er sowol als seine Fortsetzer haben die Uebersetzung und die ausführliche Auslegung und Erklärung mit einer Gelehrsamkeit gearbeitet, welche hohe Achtung verdient, und mit einer christlichen Freimüthigkeit und gelehrten Redlichkeit, welche in ihrer Kirche immer seltener wird. Aus Brentanos und Deresers Bibelwerke empfingen die großen Lichter jener Kirche in Deutschland, ein Wessenberg und ein Hug, ihre erste gelehrte Weihe, und eine ernste und vaterländische Pfarrgeistlichkeit im westlichen Deutschland wurde durch sie gebildet. Dieses verdient jetzt doppelt ein ehrendes Andenken, da bis auf jenen ehrwürdigen Patriarchen, den Weihbischof Freiherrn von Wessenberg, und einige gleichgesinnte Pfarrer, die Blüte jenes Geschlechts im Grabe ruht, nachdem sie noch im späten Greisenalter ihr muthiges Zeugniß abgelegt gegen das Verbot der Priesterehe und die Ausschließung der Muttersprache beim Gottesdienste. Jenes dem Erzbischof von Mainz gewidmete Werk scheut sich nicht, die bedeutendsten protestantischen Ausleger und Kritiker namhaft zu machen und in mancher Hinsicht als Muster anzuführen. Es trägt der Vulgata in den Anmerkungen die schuldige Rücksicht, und befolgt in den Einleitungen der einzelnen Bücher die alte Methode der römischen Kirche, die Einwendungen gegen die kirchliche Ansicht und ihre Erledigung auf einzelne Punkte zurückzuführen, welche abgesondert aufgezählt und in ebenso vielen einzelnen Sätzen abgefertigt werden. Aber 40 Jahre früher als in der lutherischen Kirche der erste Geistliche aufstand, Otto von Gerlach, um der biblischen Wahrheit, Luther und der Vernunft ihr Recht zu geben, spricht sich Brentano offen aus über die Unechtheit jenes eingefälschten Verses im fünften Kapitel des ersten Johanneischen Briefs: „Drei sind die da zeugen im Himmel u. s. w.“ Natürlich muß er ihn im Texte lassen und in der nebenstehenden Umschreibung so gut damit fertig zu werden suchen als er kann.

Bei dem Allen ist der Text doch für einen Deutschen unlesbar: er ist ohne Stil und Charakter; dabei unerträglich weitläufig, oft mehr Umschreibung als Uebersetzung. Die Fortsetzer des Brentanoschen Werks suchten diesem Mangel abzuhelfen, ohne jedoch den Grundcharakter wesentlich zu verändern.

Das Beste in dieser Hinsicht hat Leander van Eß geleistet. Er übersetzte den Alten, sein Bruder den Neuen Bund, ohne Anmerkungen, aus der Grundsprache (1807—22).

Welch ein anderer Geist weht schon in der Bibel Alliolis! Dieser Gelehrte hat das Verdienst, eine von ihm umgearbeitete, sehr stillos aus der Vulgata gemachte Uebersetzung (von 1788) nicht ohne eigene Forschung in lesbares Deutsch gebracht zu haben (sechs Bände, 1830—32). Allein wie eng er in den eisernen Banden der römischen Uebersetzungen geht, dafür genügt ein Beispiel. Er gibt Gen. 3, 15. die päpstliche Verfälschung des hieronymianischen Textes in den Worten des Ewigen zu der Schlange. „Dieselbe (also natürlich Maria) soll dir den Kopf zertreten“: nur ganz

verstohlen sagt er in der Anmerkung: „Oder nach dem Hebräischen derselbe“, da doch nicht allein der Urtext derselbe hat, bezugnehmend auf das vorhergehende „dein Same“, sondern auch die Alexandriner und, nach sicherm Zeugnisse, wie schon gesagt, Hieronymus selbst ebenso.

Der Text leidet natürlich sehr unter diesen päpstlichen Fesseln; außerdem fehlt dem Verfasser für die Bibelsprache die lebendige Ueberlieferung, jenes Sprachgefühl, wie es sich durch Luther in dem deutschen Volke und Schriftthum gebildet hat.

Dasselbe gilt in noch höherm Grade von den zahlreichen und sehr schätzbaren Uebersetzungen des Alten Bundes durch deutsche jüdische Gelehrte dieses Jahrhunderts. Moses Mendelssohn hatte 1780—83 den Pentateuch und die Psalmen in ein verständliches und würdiges Deutsch übersetzt, dabei mit großer Treue. Aber im letzten Vierteljahrhundert haben die jüdischen Gelehrten Deutschlands die Bibelübersetzung als eine Sache ihrer Gemeinde aufgefaßt: gelehrte und umfassende Arbeiten, die jedoch sämmtlich in den Fesseln der Masora gehen. Hierher gehört die Uebersetzung des ganzen Alten Bundes, die unter Mitwirkung von Fürst und der Leitung des gründlichen und scharfsinnigen Zunz in Berlin (1837) bereits 1855 in der sechsten Auflage erschien. Sie hat zwei frühere etwas in den Hintergrund gedrängt: Gotthold Salomons Uebersetzung (welche schon 1837 stereotypirt erschien), und die von Philippson (Leipzig 1829, Prachtausgabe in drei Bänden 1848—54). Die geistreichste und scharfsinnigste würde wol die von J. Johlson geworden sein, wäre sie vollendet worden, es sind aber von ihr nur der Pentateuch erschienen (1831) und die ältern Propheten (1836). Um diese Uebersetzungen in sprachlicher Hinsicht nicht unbillig zu beurtheilen, muß man sie, besonders die von Zunz, als deutsche Synagogenbibeln ansehen: alle ins Judendeutsch übergegangenen hebräischen Ausdrücke und Wortformen des Urtextes sind darin mit ängstlicher Treue beibehalten. Von jedem andern Standpunkte aus betrachtet, sind jene Uebersetzungen allerdings unleidlich. Sie reden nicht die geschichtliche deutsche Sprache, sondern hebräisch-rabbinisches Judendeutsch. Ausdrücke wie Moscheh, Jehoschuah, Jisrael, Peschach (Passah, Ostern), und so viele andere, gehören nach Palästina, in Europa sind und bleiben sie barbarisches Kauderwelsch. Endlich ist auch das wörtliche, ja buchstäbliche Kleben am Texte des Masora eine unlösbare Aufgabe. Verkennen wir also nicht den großen Fortschritt, welcher in jenem Unternehmen liegt, und seien wir dankbar für die gründliche Gelehrsamkeit, welche sich dabei kundgibt. Sie ehrt nicht allein das Judenthum, sondern auch Deutschland. In Deutschland allein haben die Katholiken wie die Juden selbständige Bibelwerke hervorgebracht, Luthers Anstoße folgend. Aber wir dürfen auch wol hoffen, daß jene ausgezeichneten jüdischen Kritiker, welche auch, wie namentlich der treffliche Zunz, unserer Sprache so mächtig sind, es einmal zeitgemäß finden werden, ihren Glaubensgenossen und uns auch einmal eine echtdeutsche Uebersetzung des Alten Bundes zu geben, die nach allgemeinen kritischen Grundsätzen gearbeitet, ihres Platzes in der Wissenschaft sicher sein würde.

In sehr edelm Tone gehalten, aber doch ungemeindlich und unvolksthümlich ist die bei weitem bedeutendste Arbeit auf diesem Felde seiten christlicher Gelehrten, die Uebersetzung der Bibel von De Wette. An der ersten Auflage (1809—12) hatte Augusti einigen Antheil. Die zweite und dritte (1831 und 1838) sind eine von jenem verdienstvollen redlichen Kritiker allein angefertigte und mit Treue gepflegte Umarbeitung. Jeder, welcher sie gebraucht, wird ihrer Sorgfalt und Treue auch da Gerechtigkeit widerfahren lassen, wo er einer andern Auffassung folgt; aber die Sprache ist doch noch stillos und klanglos, dabei für Den, welcher nicht Hebräisch versteht, oft dunkel, ja unverständlich. Es ist ein Gelehrten-

deutsch, mit vielen künstlichen Nachahmungen hebräischer Wendungen und Klänge, aber keine Bibel des deutschen Volks. Sie wird je sowenig eine Gemeindebibel werden, als ähnliche, wenn auch nicht so kunstvolle, gelehrte Uebersetzungen. Dergleichen Nachbildungen des Hebräischen mögen einen höhern philologischen Werth haben, als die früher durch Herder angeleiteten schwunghaften und poetischen Uebertragungen, welche allerdings nicht frei sind von sentimentalen Anklängen und modernen Wendungen: aber sie haben ebenso wenig als diese einen biblischen Charakter, und lesen sich viel schlechter.

Allen diesen Zeichen des Bedürfnisses der Gemeinden gegenüber blieb die lutherische Geistlichkeit ebenso starr, stumm und todt, wie ein Jahrhundert früher gegenüber einem riesenhaften Unternehmen verfolgter westfälischer Pietisten, deren Bibel in acht Foliobänden (1726—39) in Berleburg ohne Namen erschien: eine wirklich nicht allein gelehrte, sondern auch oft geistreiche und aus dem Volksgeist geschöpfte Umarbeitung Luthers nach dem Grundtext. Hätte jene Geistlichkeit einen Lebensfunken in sich gehabt, so würde sie gesucht haben kirchliche und nationale Kräfte zu vereinigen, um Luthers möglichst schonend berichtigte Arbeit den armen Gemeinden zu geben, und manchen ehrlichen Pfarrer nicht der Lüge oder Beschämung auszusetzen. Erst in der neuesten Zeit haben sich einige Stimmen aus den Kreisen der Confessionalisten vernehmen lassen, welche aber so wenig von dem wahren Bedürfniß der Gemeinde ahnen, daß sie wähnen, Alles sei geschehen, wenn man nur der Gemeinde den alten Text Luthers mit urkundlicher Treue in die Hand gebe, die alte Schreibung möge man wol ändern, aber selbst die dem Volke unverständlich gewordenen Wörter, darunter Fremdwörter, seien im Texte beizubehalten. Ein solcher urkundlicher Text ist auch wirklich in sieben Bänden erschienen, von Bindseil zusammengestellt von 1845—55. Die Treue des Abdrucks verdient alle Anerkennung; daß dabei die letzte noch zu Luthers Lebzeiten gemachte Ausgabe (von 1545) zu Grunde gelegt worden, ist gewiß ganz richtig. Aber jenseit dieses antiquarischen Werths hat sie nur den, urkundlich zu zeigen, wie rein Luther sich von dem falschen Verse 1 Joh. 5, 7. gehalten; und dieses ist um so höher zu achten, da Erasmus ihn beibehalten (dessen Text Luther vorlag) und er sich auch in der züricher, unter Zwinglis Augen gemachten Uebersetzung findet, wenngleich mit Klammern eingeschlossen. In welche Zeiten knechtischer Furcht wir aber wieder hineingeworfen sind, das beweist ein seltsamer Umstand. Der Mann der strengen Urkundlichkeit, Bindseil, hat sich genöthigt geglaubt, jenen Vers selbst in den urkundlichen Abdruck von Luthers Text einzuschieben, welchem er doch ganz fremd ist: allerdings nur mit kleinerer Schrift und in Klammern, aber das ändert die Sache nicht.

Wir erheben uns aus diesem engen und trüben Gesichtskreis, indem wir Luther mit seinen deutschen Vorgängern und mit den kirchlichen Uebersetzungen der englischen, holländischen und französischen Gemeinden vergleichen.

2. Luther, Ulfila und die nationalen Uebersetzungen der Reformirten.

Man kann eine Bibelsprache für dieselbe Nation nur Einmal schaffen: ist der Wurf gelungen, und hat das Volk sich in seine Bibelsprache hineingelebt, und Lied und Predigt und das nationale Schriftthum sich dieselbe angeeignet; so bleibt nur die Möglichkeit übrig, das Einzelne in derselben Sprach- und Schreibweise so zu berichtigen, wie es der erste Uebersetzer gethan haben würde, wenn er leiblich unter uns fortlebte. Jenes Schaffen hat Luther für die deutsche Schriftsprache vollbracht, und zwar gerade im rechten Augenblick, in einer Zeit der Begeisterung und des Fortschritts (1522—34).

Er hat den richtigen Ton getroffen, von welchem kein deutscher Uebersetzer vor ihm eine Ahnung hatte — wie die vierzehn Ausgaben der deutschen Bibel von 1462—1522 (worunter zwei niederdeutsche) beweisen, also eine Reihe von Versuchen während siebzig Jahren —, und den alle seine deutschen Mitwerber und Nachfolger in der Uebersetzung mehr oder weniger verfehlt haben. Aber Luther hat noch mehr gethan als Voß für Homer, Schlegel für Shakspeare, Schleiermacher für Plato. Er hat durch seine Bibelübersetzung die Schriftsprache aller deutschredenden Völkerschaften gegründet, und die Einheit des deutschen Schriftthums für alle Zeiten gesichert. Seine Uebersetzung, der geschichtliche Anfangspunkt einer neuen Entwickelung, und zwar derjenigen, in welcher wir leben, ist endlich die Mutter aller aus der Reformation geflossenen und national gewordenen Bibeln. Luthers Uebersetzung ist die erste, welche seit Hieronymus Zeit, also seit dem Jahre 400 nach Christus, aus den Grundsprachen von der ganzen Bibel gemacht worden.

Aber hier stellt sich uns eine merkwürdige Thatsache dar. Wir haben eine deutsche Uebersetzung älter als Hieronymus. Wie zur Zeit der Reformation, so war auch bei der ersten Bekehrung der germanischen Stämme zum Evangelium, zwölftehalb Jahrhunderte früher, also etwa ein Vierteljahrhundert vor Hieronymus, unser Volk das erste, welches seinen Glauben und sein christliches Verständniß durch eine Uebertragung des heiligen Buchs in die eigene Sprache bewährte. Es ist ein hoher Ruhm für die ganze germanische Völkerwelt, und eine besondere Ermuthigung für die deutsche Nation, daß Ulfila (Wölfel, Welf), Bischof der Gothen an der untern Donau, seinem herrlichen Stamme die Bibel gab, welche seit einem halben Jahrtausend zu den Menschen nur noch in absterbenden Sprachen redete. Er übersetzte aus der Sprache seines älterlichen Hauses, welche die Sprache der Mutterkirche der Gothen war: also den Neuen Bund aus der Grundsprache, den Alten aus dem griechischen Texte der Alexandriner. Beides aber that er mit einem so bewunderungswürdigen Gefühle für die Sprache des Volks, in welchem er geboren und erzogen war, daß er für die den Germanen damals noch fremden biblischen Ideen ebenso wol die entsprechenden Stämme und Wurzeln fand, als für diejenigen, welche im germanischen Bewußtsein lebten. So ward es ihm möglich, die ebenbürtige, nördliche Schwester des Griechischen christlich, und das Christenthum und seine ältesten Urkunden deutsch zu machen, und zwar ohne alle Einmischung von Fremdwörtern. Die wenigen griechischen Wörter bei Ulfila sind Bezeichnungen kirchlicher Begriffe, welche mit dem Christenthum in die Sprache gekommen waren: so Diabolus, Diakonus.

Dieses älteste deutsche Bibelwerk war im Laufe der Jahrhunderte längst mit jenem edeln gothischen Stamme untergegangen und in Vergessenheit gerathen, als Luther mit demselben Geiste an dasselbe Werk ging. Er fand im deutschen Reiche ein schon gereiftes, aber verwirrtes und sich gegenseitig hinderndes Schriftthum vor, ein ober- und ein niederdeutsches, und wählte die zwischen dem Schwäbischen und Niedersächsischen in der Mitte liegende Mundart, welche wir die fränkische nennen. Mit sicherm Takte griff er in die der Verwilderung entgegengehenden Mundarten und Formen, und indem er die mittlere Mundart, als nach beiden Seiten hin verständlich, zur Bibelsprache stempelte, gab er uns die erste Bedingung einer nationalen Gesittung und eines den übrigen großen Nationen ebenbürtigen Volks- und Sprachgefühls. Mit diesem Takte des Genius, wie ihn nur der Mann des Volks haben kann, und ausgerüstet mit der damals höchst seltenen gelehrten Kenntniß der beiden Grundsprachen und mit einer genügenden Bildung in der klassischen Philologie, ging Luther an die Verdeutschung der Bibel. Den richtigen Grundton aber fand er für sie, indem er gleichmäßig ins Herz

der Volkssprache und in den Geist der Bibel griff, und neben der Einheit des Buchs auch die Eigenthümlichkeit jedes einzelnen Bestandtheils berücksichtigte. Luthers Uebersetzung ist aus Einem Gusse und sprachlich von mustergültiger Vollkommenheit. Sie ist aber auch hinsichtlich des Sinnes auf ein klares Bewußtsein der beiden Bedingungen jeder guten Uebersetzung, insbesondere der Bibel, gegründet: Treue und Verständlichkeit. In beiden steht sie im Alten Bunde dem Hieronymus fast so weit voran, als dieser der alten lateinischen Uebersetzung, die aus dem Griechischen der sogenannten siebzig Dolmetscher gemacht ist. Auch im Neuen Bunde hat Luthers Uebersetzung, obwol aus einem schlechtern griechischen Text gemacht als die des Hieronymus, doch den Vorzug der lebendigen Volkssprache vor einer schon absterbenden und der Barbarei entgegenreifenden.

Wir haben schon genug Zeugnisse dafür vorgelegt, wie es von den würdigsten Verehrern Luthers anerkannt wird, daß seine Uebersetzung den spätern Uebertragungen der großen reformirten Kirchen ebenso sehr an Treue nachsteht, als sie an Genialität und Einheit alle ihre Nachfolgerinnen übertrifft. Dieses gilt bereits von der ältern genfer Uebersetzung, wie sie 1551 mit den bedeutenden Berichtigungen Calvins, Buddäus und Bezas erschien; noch mehr von der zuerst 1588 von der genfer Geistlichkeit herausgegebenen Umarbeitung derselben, welche den Grund der jetzigen bildet, wie sie um die Mitte des 17. Jahrhunderts von dem Picarden Martin, dann zu Anfang des 18. von dem Neufchateler Osterwald weiter berichtigt worden. Sie hat noch jetzt eigenthümliche Vorzüge, obschon ihr eine großartige Ursprünglichkeit fehlt.

Die bedeutendsten Arbeiten aber auf diesem Felde sind die gemeindlichen Uebersetzungen der englischen und der holländischen Kirche. Beide sind ein würdiger Abschluß der Bibelforschungen und der Sprachentwickelung des ersten Jahrhunderts der Reformation. Die englische ist weltherrschend geworden, als Bibelsprache Großbritanniens und der Vereinigten Staaten und als Mutter und Grundlage von mehr als hundert außereuropäischen Uebersetzungen, und diese weltgeschichtliche Stellung der englischredenden Völker hat ihr eine ganz besondere Bedeutung gegeben. Aber beide müssen zusammengenannt werden als edles Musterbild Dessen, was die Treue und Begeisterung eines evangelischen Volks vermag, wenn auf nationalem Grunde fortgebaut, und dabei, im wahrhaften Gefühl der Allgemeinheit des Evangeliums und der Einheit der christlichen Gemeinde, Belehrung und Beistand von außen nicht hochmüthig verschmäht wird. In beiden Ländern, und namentlich in England, stand damals die gelehrte Bibelkunde unendlich höher als jetzt, insbesondere was die Kenntniß des Hebräischen, und also das wissenschaftliche Verständniß des Alten Bundes betrifft. Die englische Uebersetzung ruht auf der ältesten und geistvollsten, der von Tyndal und Coverdale, und der mit bedeutender Berichtigung ihr sich anschließenden von Parker; 1604 beschlossen, ward die Arbeit sehr zweckmäßig unter sechs Ausschüsse vertheilt, jeder von sieben bis acht Mitgliedern (worunter ein eingebürgerter Ausländer, Sarravia), dann von einer kleinern Auswahl durchgesehen, und 1611 eingeführt. Wie ihre Verfasser die frühern Arbeiten des Festlandes, so benutzten die holländischen Uebersetzer wiederum diese englische Arbeit: obwol es in beiden Fällen nicht mit voller Freiheit und Unbefangenheit geschah. Von den Generalstaaten und der Generalsynode 1618 und 1619 beschlossen, erschien sie, nach sorgfältiger Arbeit gelehrter und kundiger Männer, erst nach fast 20 Jahren, 1637. Sie würde noch viel bedeutender geworden sein, hätte nicht in jener unglückseligen Synode ein so befangener theologischer Geist geherrscht, daß man über „brennende Fragen", wie die Vocale des Wortes Jehovah und die Uebersetzbarkeit oder Nichtübersetzbarkeit dieses Gottesnamens nur durch weises Enthalten von tiefern Erörterungen sich einigen zu

können glaubte. Uebrigens stellte sich 1680 eine sehr achtungswerthe, noch weiter geförderte, ebenfalls echtgemeindliche Uebersetzung an die Seite der amtlichen, die der Remonstranten.

3. **Weltgeschichtliche Bedeutung der gemeindlichen Uebersetzungen der Protestanten.**

Fassen wir diese Entwickelung im Großen und Ganzen auf, so haben wir eine der edelsten, heiligsten, folgenreichsten und gesegnetsten Unternehmungen des neuen christlichen Weltvereins. Wir sehen ein stetiges Fortschreiten, ein gleichsam naturwüchsiges, organisches Arbeiten an einem ungeheuern Werke, der Uebersetzung wie des heiligsten so auch des gelehrtesten Buchs der Welt. Das Buch selbst ist zugleich dasjenige, auf welches, was den Alten Bund betrifft, mehr als zweitausendjährige gelehrte Bestrebungen gerichtet wurden; dann aber ist in den ersten hundert Jahren der Reformation eine Forschung und eine Gelehrsamkeit auf die ganze Bibel gewandt, von welcher die frühere Zeit keine Ahnung hat. Die Uebertragung dieses Buchs ward nicht für eine Geistlichkeit gearbeitet, und nicht in absterbender oder todter Sprache, sondern für das gesammte Volk: und die lebendige Sprache dieses Volks wurde durch die Uebersetzung mit neuen Lebenskeimen befruchtet. Alles dieses war nicht das Gebot oder Werk einer geistlichen oder weltlichen Regierung, sondern die Frucht freier, volksmäßiger Begeisterung und Hingabe. Der Einzelne erscheint dabei als Organ des Volksgeistes und von diesem getragen: der Volksgeist aber eignet sich freudig die Schöpfung des Einzelnen an, lebt sich in sie hinein und bringt sie allmälig zu der erreichbaren Vollkommenheit. Und wie wunderbar und weltgeschichtlich sind die Folgen dieser Unternehmung und dieses Werks gewesen! Je nach dem Maße, in welchem die Bibel volksmäßig übertragen wurde, und das Volk sich dieselbe aneignete, ist seine Sprache und sein Schriftthum christlich, das Volk selbst aber in naturgemäßer Vereinigung sittlich, fromm und frei geworden. Es ist auf der Bibel, als Haus-, Kirchen- und Schulbuch, und als Prüfstein aller menschlichen Ordnung, daß die politische und religiöse Freiheit, der Wohlstand, das Gedeihen und die Weltherrschaft der Angelsachsen jenseit der Nordsee und jenseit des Atlantischen Oceans ruht. Es ist die Volksbibel, mit welcher und durch welche jetzt Gesittung, Freiheit und Fähigkeit selbständigen Daseins in alle Welttheile einzieht; sie ist es, welche verwilderte und verarmte Sprachen zu würdigen Zungen des höchsten Gottesbewußtseins gemacht, rohe, fast entmenschte Stämme zu sittlich verantwortlichen Wesen erhoben, und das göttliche Ebenbild in ihnen wieder wie durch einen Zauberschlag enthüllt hat. Man denke an Tahiti und Neuseeland!

Was hat während dieser drei Jahrhunderte die alte Geistlichkeitskirche des Morgen- und des Abendlandes für die Erhaltung und das Verständniß der heiligen Urkunden gethan? Die byzantinisch-griechische Kirche, obwol anfänglich dem Grundsatze huldigend, daß die Bibel dem Volke in seiner Sprache vorgelegt, erklärt und zum Lesen und Nachdenken vor Allem und über Alles empfohlen werden müsse, hat die alte griechische und die alt-slawonische Bibelsprache beibehalten und ihre lebendigen Töchter ohne Bibelweihe gelassen: ihre Geistlichkeit selbst ist in eine tiefe Unwissenheit verfallen, die Gemeinden aber haben entweder die Bibel ganz vergessen, oder hängen an ihrem unverständlichen Buchstaben mit abergläubischer Schwärmerei. Bis auf den heutigen Tag hat die griechisch-slawische Kirche ihren Hieronymus nicht gehabt, Niemanden, welcher die Schriften des Alten Bundes aus dem Urtexte übertragen hätte.

Aber hat nicht die römische Kirche hinsichtlich der Bibel für die ihr unterthänigen Völker vieles Rühmliche gethan? Allerdings hat sie, siebzig Jahre nach der Reformation, den grie-

chischen Text der Alexandriner und den lateinischen des Hieronymus (mit Ausnahme des Psalters, bei welchem die aus dem Griechischen gemachte ältere italische Uebersetzung beibehalten worden) auf Anordnung des Tridentiner Concils endlich herausgegeben, nachdem sie während des Mittelalters den Text der heiligen Urkunden, wie Hieronymus sie ihr übersetzt, in die größte Verwirrung hatte gerathen lassen. Was aber ist mit dieser, im Namen der ganzen Kirche gearbeiteten, und mit päpstlicher Machtvollkommenheit veröffentlichten, ja mit untrüglichem Ansehen bekleideten Uebersetzung geleistet? Wir werden im Verfolge dieses Bibelwerks urkundlich nachweisen (was bisher nur sehr unvollständig geschehen ist), daß sie, weit entfernt, die Hand des Hieronymus herzustellen, seinen Text und den Text der Bibel den alten Verfälschungen, wenn sie einen dogmatischen Werth hatten, hintangesetzt, und so diesen ein kanonisches Ansehen geliehen hat. Daß dieses systematisch geschehen und nicht aus Uebereilung, geht daraus hervor, daß die etwas hastig veröffentlichte Ausgabe Sixtus V. dem urkundlichen Texte in vielen Stellen nähersteht als die seines Nachfolgers Clemens VIII. Für die Erklärung aber hat jene Kirche so wenig etwas gethan, daß sie vielmehr scheint Sorge dafür zu tragen, es selbst ihren Priestern schwer, wo nicht unmöglich zu machen, sie mit Verständniß zu lesen. Durch ihr Erziehungssystem wird diesen vielmehr da, wo jene Geistlichkeit dasselbe unumschränkt beherrscht, eine gelehrte Unkunde der heiligen Bücher anerzogen. Die römischen Geistlichen werden nicht allein in Italien, Spanien und Portugal, sondern auch in Frankreich, ja seit einiger Zeit in Deutschland, mehr und mehr von der Bibel entwöhnt. Dem Volke aber (was doch nicht allein die Väter der griechischen, sondern auch die der lateinischen Kirche einstimmig empfehlen, ja fordern) die Bibel in die Hand zu geben, hat ihr so fern gelegen, daß sie ihm allmälig alle Kunde des Buchs entzogen hat, sei es durch Verbote, sei es durch Vorkehrungen, welche einem Verbote gleichkommen. Dieses ist das gerade Gegentheil von dem Glauben an die Wahrheit der Bibel und die christliche Gesinnung der Gemeinde, welche die protestantischen Kirchen zu den Uebersetzungen in die Volkssprache begeisterte.

Die evangelischen Kirchen und Völker haben aber nicht nur, wenngleich in verschiedenem Maße, für die möglichst vollkommene Uebersetzung der Bibel gesorgt, sondern auch für deren Erklärung. Jede evangelische Kirche besitzt aus dem ersten Jahrhunderte der Reformation eine gemeindliche Anweisung zum Gebrauche und zum Verständnisse der Bibel, nicht allein für den Gebrauch der Bibel in den Erziehungsanstalten als des Schulbuchs, sondern auch für das häusliche Bibellesen durch die dem Text beigedruckten Nachweisungen, die sogenannten Parallelstellen. Die Anzeichnung anderer Bibelsprüche, welche einen gegebenen Vers oder ein darin vorkommendes Wort erläutern, diese durchgehende Verweisung von einem Buche auf ein anderes, und vom Alten Bunde auf den Neuen, und umgekehrt, macht dem Volksgeiste am sichersten die Einheit des Geistes der beiden Bünde, also die wahre Geisterfülltheit der Bibel anschaulich. Außerdem erschienen während jenes Jahrhunderts größere, sehr zweckmäßig eingerichtete Bibelausgaben, in welchen am Rande und unter dem Texte die ganze Bibel gleichsam im Zusammenhange für die Gemeinde erklärt wurde.

Vergleichen wir nun bei diesem großartigen Streben die besondern Vorzüge und Vortheile der lutherischen und der reformirten Gemeinden, so zeigt sich unverkennbar, daß die Reformirten, hier wie in der Verfassung der Gemeinde und in der Geltendmachung des obersten Ansehens der Bibel, das Werk Luthers in die Hand genommen. Es sind die reformirten Völker, welche das von Luther erschlossene und lebendig wiedergeborene Wort Gottes recht gemeindlich gemacht und über den Erdkreis getragen haben, während die lutherische Geistlichkeit nicht allein nichts für die lebendige

Fortbildung des großen Werks gethan, sondern sich jeder solchen Fortbildung, wie Luther selbst sie verlangte, mit aller Macht, mit ungeistlichen, dunkeln, unevangelischen Mitteln widersetzt hat. Derselbe Geist ist ein Hemmschuh gewesen für die Entwickelung der skandinavischen Schwesterkirchen und die Fortbildung ihrer Bibelwerke. Dafür nun sind diese Geistlichkeitskirchen auch an der Scholle festgeklebt, und mehr oder weniger zu einem Provinzialismus zusammengeschrumpft; ja ihre Geistlichkeit und ein Theil der von ihren Bekenntnißeiferern aufgeregten Bevölkerung möchte sogar in unserer Zeit das letzte Rettungsmittel von sich stoßen, welches die weltgeschichtliche Schwesterkirche ihr geboten, und welches die ungeheuere Mehrheit der lutherischen Gemeinden und des deutschen Volks mit Freudigkeit im Glauben ergriffen und in Leben und Verfassung bethätigt hatte. Wenn der Verfasser als Geschichtschreiber so sprechen muß, als ein in der lutherischen Kirche geborener und erzogener Sohn dieser Muttergemeinde des Evangeliums; so ist er sich dabei der Zustimmung des Geistes Luthers bewußt, wie unzählige Aussprüche des großen Reformators ihn beurkunden.

II. Die Arbeit an den kirchlichen Uebersetzungen und gemeindlichen Erklärungen der Bibel schließt mit 1650: die gelehrte Bibelkunde als Wissenschaft beginnt mit 1770.

Wir haben die geschichtliche Geltung und den bleibenden Werth der kirchlichen und gemeindlichen Uebersetzungen festgestellt, welche im Laufe des ersten Jahrhunderts dieser reformatorischen Bestrebungen gearbeitet wurden. Luthers erste vollständige Bibel erschien 1534, die holländische Staatenbibel 1637. Der deutsche Luther hat das große Werk begonnen; die reformirten Kirchen Genfs, Englands und Hollands haben es berichtigend fortgesetzt bis gegen die Mitte des 17. Jahrhunderts.

Welche Fortschritte hat nun die biblische Wissenschaft seitdem gemacht? und was ist die gegenwärtige Stellung dieser Wissenschaft zu jenen Uebersetzungen und zu dem Bedürfnisse der Gemeinde?

Wir haben bereits bei der Feststellung des Verhältnisses der lutherischen gemeindlichen Uebersetzung zu den Uebertragungen der letzten hundert Jahre, sowol seiten der christlichen als seiten der jüdischen Gelehrten Deutschlands, Einzelnes angedeutet. Wir werden jenes Verhältniß nun in seinem geschichtlichen Zusammenhange zur Anschauung zu bringen suchen.

Jene herrlichen und fruchtbaren Bibelübersetzungen waren von einer zwiefachen Volksbegeisterung eingegeben und durch die Vereinigung zweier großen, sich gegenseitig ergänzenden wissenschaftlichen Bestrebungen getragen.

Die zwiefache Begeisterung der Völker war eine christliche und eine politisch-sociale. Der heilige Eifer hatte alle Völker des Westens ergriffen, Gut und Blut daran zu setzen, einmal, daß die Wahrheit des göttlichen Wortes ans Licht gebracht werde, dann aber auch, daß die Annahme dieser Wahrheit politisch besiegelt werde von Regierung, von Adel und von Volk. Gewalt und Ungerechtigkeit im Staate sollten abgeschafft und das Gute auf den Thron gesetzt, das Reich Gottes auf der Erde aber in Gottes und Christus Namen gefördert und auf die ewige Heilsbotschaft neu begründet werden.

Gegen die Mitte und noch mehr gegen das Ende des 17. Jahrhunderts war Bibel und Evangelium in der einen Hälfte Europas im Blute der Bekenner erstickt, in der andern durch eine neue Scholastik verdunkelt. Ebenso war die im Namen des Evangeliums aufgerufene Abstellung der Gewaltherrschaft und aller damit verknüpften Misbräuche in den meisten Theilen des Festlandes umgeschlagen in einen noch systematischern Absolutismus.

Nicht anders aber erging es mit der reingeistigen, wissenschaftlichen Stütze der, Reformation und des Bibelverständnisses.

Die Reformation hatte sich aufs engste verbunden mit ihrer ältern Schwester, der Wiederherstellung der Kunde des klassischen Alterthums. Es war durch ihre Hülfe, daß sie es vermochte den namenlosen Wust der Unwissenheit und Verwirrung eines Jahrtausends mit sicherer Hand wegzufegen vom Worte Gottes, und aus den ältesten und erleuchtetsten Jahrhunderten der Christenheit ehrwürdige Zeugen für dasselbe und seine Lehre aufzurufen. Die Bibelwissenschaft stand also nach der einen Seite in engster Lebensgemeinschaft mit dem Leben der christlichen Völker, anderntheils mit der allgemeinen geschichtlichen Wissenschaft der damaligen Zeit. Allenthalben, wo die Reformation festen Fuß gewann, trat sie auf im Bunde mit dieser Wissenschaft. Dabei gingen Allen voran, an umfassender Gelehrsamkeit und an Geist und Beredtsamkeit, die großen Männer Frankreichs, wie Stephanus, Scaliger und Bochart. Die letzten Zierden dieser ersten unter allen Schulen Europas, in Gelehrsamkeit und in Kunst der Darstellung, waren theils in der pariser Bluthochzeit im Jahre 1572 mit den edelsten sittlichen Charakteren der Nation gemordet, theils wurden sie durch den Widerruf des Edicts von Nantes im Jahre 1685 mit den Trümmern der biblischen Forschung vertrieben und in fremde Lande verjagt. Seit der Zeit hatte Frankreich nur Einen biblisch gelehrten Theologen, welchen man nach jenen Männern nennen kann, den Vater Richard Simon; und dieser wurde nicht allein vom päpstlichen Nuntius, sondern auch vom gallikanischen Bossuet verfolgt, welcher ein sehr mäßiger griechischer Philologe war, vom Hebräischen aber so gut wie nichts verstand.

Leider stand dieser Verfall nicht vereinzelt da. Deutschland lag am Ende des Dreißigjährigen Kriegs erschöpft und fast entseelt am Boden, und die schönsten und einst blühendsten deutschen Länder wurden der rohesten und blutigsten Verfolgung anheimgegeben: dabei verfielen sie in das Joch des aller Philologie von Anfang an abholden Jesuitismus, mit seinem Verbündeten, dem fürstlichen Absolutismus.

Endlich aber (und dieses war nicht das geringste Unglück) sank allmälig in den evangelischen Ländern die biblische Gelehrsamkeit zu gelehrten Einzelbestrebungen und Facharbeiten herunter und artete mehr und mehr in geistlose Kleinigkeitskrämerei aus. Dabei gedieh ein blinder und starrer Dogmatismus, aber weder Bibel noch Gemeinde. Bald wurden die Völker dieses Buchstabenkrams und noch mehr des Schulgezänks der Theologen müde. Unsaglich gelehrte Sammelwerke und Einzelforschungen erschienen in dem zweiten Jahrhundert der Reformation, von 1650—1750. Zeugniß vom Besten geben die gründlichen Forschungen Seldens und Lightfoots, Leusdens und der Buxtorfe; aber auch Werke wie die Waltonsche Polyglotte, ja selbst die Riesen-Concordanz von Lankisch verdienen Achtung und sind noch jetzt nützlich, ja unentbehrlich. Manche neue Quelle begann sich zu öffnen: die einzig vollständige alte Handschrift der alexandrinischen Kirche kam nach England, die wahrscheinlich noch etwas ältere des Vatican wurde bekannt. Aber beide wurden behandelt, wie man in den meisten Kirchen die Apostel, um nicht zu sagen den Herrn Christus selbst, behandeln würde, wenn sie die dogmatischen Formeln nicht anzuerkennen vermöchten. Das thaten aber gerade jene ersten guten Handschriften, welche damals ans Licht kamen, keineswegs; und so waren

sie wenig willkommen. Wenn sie gewisse Worte oder Verse nicht enthielten, auf welche man kirchliche Formeln gestützt, so sagte man zuerst, das zeuge gegen sie, denn jene Lesarten hätten kirchliche Geltung; als dieses nicht mehr anging, änderte man natürlich die Sprache: die Stellen seien von gar keiner Bedeutung für die Lehre, als deren Beweis sie bis dahin oft in den Vordergrund waren gestellt worden.

Der Grund von dem Allen ist, daß mit dem gemeindlichen Leben auch der Geist aus den Kirchen gewichen war. Es häufte sich ein Wust von neuer Scholastik auf, welcher ein todtes dogmatisches und ritualistisches Formelwesen zur Seite stand. So entstand eine Gelehrsamkeit ohne lebendige Forschung; ein philologisches Wissen von Unnöthigem mit Unkunde alles Nothwendigen, eine historische Belesenheit aus zweiter und dritter Hand: lebendige und tiefe Gedanken waren abhanden gekommen. Die sogenannte heilige Philologie trennte sich mehr und mehr von der klassischen, und man konnte der Bibel ungestraft Ungereimtheiten aufbürden, welche man bei Uebersetzung oder Erklärung eines Buchs des griechischen und römischen Alterthums nie geduldet haben würde.

Die Gemeinde wurde mehr und mehr vergessen, wie Christus selbst und sein Geist. Das Grabdenkmal der protestantischen Bibelkunde in einer volksmäßigen Darstellung ist das in Deutschland durch Teller eingeführte Bibelwerk einer Gesellschaft englischer und genfer Gottesgelehrten: noch bedeutend schlechter als das gleichzeitige geistlose Grabdenkmal der geschichtlichen Forschung der alten Welt, jenes unseligen zweiten Jahrhunderts der Reformation, die große englische Weltgeschichte.

War es zu verwundern, daß es bald nach der Mitte des 18. Jahrhunderts dem Spotte Voltaires und der Verneinung einer höchst einseitigen und seichten Philosophie gelang, einem leichtsinnigen Schriftthum, das in Frankreich sich auf den Trümmern wahrer Gelehrsamkeit erhoben hatte, und dort als Befreiung von Priesterherrschaft und Verfolgungssucht freudig begrüßt war, auch in evangelischen Landen Eingang zu verschaffen? Auch hier zeigte sich die theologische Schulgelehrsamkeit ganz unkräftig, und die Bibel drohte in den Haß gegen das geistlose Buchstabensystem hineingezogen zu werden.

Da erhob sich endlich durch die Universitäten, unter den Männern des Gedankens und der Forschung, jener ursprüngliche deutsche Volksgeist, nach langer Verblutung und Erniedrigung der Nation, sobald er durch den Siebenjährigen Krieg und die Sicherung einer großen, auf den Fortschritt angewiesenen protestantischen Macht neuen Lebensmuth gewonnen und aus dem Bürgerstande sich ein neues, weltgeschichtliches Schriftthum zu bilden begonnen hatte. Es erneute sich jener Bund biblischer und klassischer Philologie, jene Verbindung zwischen Theologie und einer ernsten Philosophie des Geistes, welche Leibniz zuerst angeregt und Kant mit tiefem sittlichen Ernste auf die Thatsachen des Bewußtseins gegründet hatte. Die gründliche Gelehrsamkeit und der Scharfsinn dieser Männer sind bewunderungswürdig, Redlichkeit jedoch ist der höchste Preis dieser kritischen Schule der geschichtlichen Auslegung. Sie ward gegen 1770 von Ernesti und Johann David Michaelis gegründet, durch Herder beseelt, durch Hamann und Lessing von verschiedenen Seiten gestachelt und genährt, und durch eine ernste Philosophie angeregt, welche die gottlose Scheidewand zwischen Vernunft und Religion aufhob. Diese Schule besteht nun fast ein Jahrhundert ohne Unterbrechung und stellt hinsichtlich der Richtung eine wissenschaftliche Einheit dar, bei großer Verschiedenheit im Einzelnen. Sie hat im Verlaufe des Jahrhunderts im Vaterlande der Reformation ein ganz neues Rüstzeug der Forschung geschaffen, und würde viel Größeres geleistet haben, und vor vielen Abwegen behütet geblieben sein, hätte nicht die sehr geringe Theilnahme der übrigen evangelischen Völker, und die gänzliche Abgestorbenheit der Bibelkunde in den katholischen Ländern sie in eine unfreiwillige Einsamkeit versetzt und

einer nicht zu verkennenden theoretischen Einseitigkeit, dem Entfremden von der Wirklichkeit preisgegeben. Bei dem Allen hat sich eine achtunggebietende Wissenschaft gebildet, welche man am besten die der geschichtlichen Bibelkritik nennt. Sie hat die alten Schätze nutzbar gemacht und neue geschaffen. Man kann von ihr keine Kenntniß nehmen wollen, aber dann muß man auf jede Forschung verzichten, welche irgendwie sich Geltung zu verschaffen vermag: widerlegen kann man ihren Grundsatz ebenso wenig als vertilgen. Die Errungenschaft dieser Schule ist eine unbestreitbare, denn sie ist auf strenge grammatikalisch-lexikalische Auslegung und gewissenhafte Forschung gegründet. Auch ist sie in ihren achtungswerthesten Vertretern noch jetzt in Methode und in den Hauptpunkten einig, nachdem sie den Einfall der Speculation in das geschichtliche Gebiet, und die Vertauschung des Urtheilens nach Zeugnissen gegen die Kritik nach constructiven Vorurtheilen durch tiefere Forschung überwunden, endlich in ihrem eigenen Schoße unphilologische Hypothesen und verneinende Machtsprüche beseitigt hat. Viele Abwege und Umwege sind jener verderblichen Sonderung der biblischen von der klassischen Philologie und von der Geschichte, sowie von dem Gemeindeleben und dem nationalen Schriftthum zuzuschreiben. Auch muß dabei äußern, ungünstigen Umständen und der durch sie erregten Verstimmung und Erbitterung der Gemüther Rechenschaft getragen werden. Was aber den Abfall einiger Aeltern und Jüngern seit 1850 betrifft, so ist er aus dem wesentlich künstlichen Rückschlage einer sich selbst nicht verstehenden Kirchlichkeit hervorgegangen, und von keiner wissenschaftlichen Bedeutung und Lebenskraft.

Durch die kritische Schule sind nun gar viele Mängel der Bibelübersetzungen des 16. und 17. Jahrhunderts aufgedeckt und viele Schäden und dogmatische Willkürlichkeiten des Mittelalters, ja selbst der Gemeinden der Reformationszeit bloßgelegt, die wesentliche Trefflichkeit jener Uebersetzungen ist dadurch aber allerdings auch zu glänzender Anerkennung gelangt. Man darf dreist behaupten, daß es im gegenwärtigen Augenblicke wol nicht einen einzigen, als befugt und aufrichtig anerkannten Forscher gibt, welcher mit diesem Ergebnisse nicht einverstanden wäre.

Vergleichen wir 1630 mit 1850, so haben wir folgende Gegensätze.

Zuerst dort, im Neuen Bunde, einen unsichern Text, welcher allmälig durch Mangel an richtigen kritischen Grundsätzen ein heillos verwirrter, mit vermeintlichen Lesarten überladener geworden war. Hier, seit 1832, die Herstellung des, mit unbedeutenden und wenig zahlreichen Abweichungen, überlieferten Textes des 3. und 4. Jahrhunderts, also eine unveränderliche und befriedigende Grundlage. Der Unterschied aber der Texte, aus welchen jene kirchlichen Uebersetzungen gemacht wurden, von diesem wiedergewonnenen Texte der Ueberlieferung ist sehr bedeutend. Die echte Ueberlieferung hat manche Glossen und Einfälschungen, Hunderte falscher und Tausende werthloser Lesarten beseitigt. Sollte das allein nicht die Nothwendigkeit einer durchgreifenden Berichtigung des neutestamentlichen Textes darthun? Denn was unter den Gelehrten als ausgemacht gilt, ist der Gemeinde unbekannt; und die dunkeln Gerüchte, welche etwa einige ihrer Glieder erreicht haben, rufen theils einen starren Widerspruch hervor, theils Verwirrung und Gleichgültigkeit.

Was nun zweitens den Text des Alten Bundes betrifft, so stand zwar 1630 der Werth der masorethischen Ueberlieferung im Allgemeinen fest, Abdruck und Handschriften waren jedoch nicht kritisch geordnet. Das Verhältniß der alexandrinischen Uebersetzung zum Grundtexte und zu der chaldäischen Umschreibung ferner war noch ganz im Dunkeln. Den alten Text des Hieronymus kannte man endlich so wenig vom Alten als vom Neuen Bunde.

Hinsichtlich drittens der lexikalischen und grammatischen Kenntniß des Hebräischen, so erwarteten Wörterbuch und Sprachlehre beide noch ihre Hersteller, selbst vom reinjüdischen Standpunkte. Man tappte im Dunkeln, und auch die Gelehrtesten hielten noch manche grammatisch oder lexikalisch unzulässige Erklärung für möglich, und neigten sich ihr zu, so oft sie von dogmatischem Belange wünschenswerth schien. Um nun hier vorerst bei dem reinphilologischen Standpunkte zu bleiben, so war überhaupt jene Vereinzelung der hebräischen Philologie eine höchst beklagenswerthe. Wenn man bedenkt, daß wir außer der Bibel durchaus kein hebräisches Schriftthum besitzen, daß aber die seit den Makkabäerzeiten aramäisch redenden Juden doch in Sprache und Ueberlieferung Vieles bewahrten, was Beachtung verdiente: daß außerdem die andere aramäische Mundart, das Syrische, reiche Schätze darbietet, um die Wurzelbedeutung von Wörtern zu entdecken und gleichsam von neuem zu empfinden, welche im Hebräischen vereinzelt dastehen: ja daß selbst die reichste aller semitischen Sprachen, die arabische, den Forschern hier gar Vieles hat erschließen müssen; so muß es doch wol von vornherein Jedem höchst wahrscheinlich vorkommen, daß man seitdem ein ganz neues Rüstzeug gewonnen habe für die Auslegung der Bibel, wogegen das bis 1630 gebrauchte Werkzeug roh und ungenügend sei. Und wir haben noch gar nicht in Anschlag gebracht, wie Vieles durch die höhere Sprachkunde und die wiedergefundene ursprüngliche und geschichtliche Verbindung der semitischen mit den arischen Sprachen gewonnen ist, aus welchen sogar eine nicht unbeträchtliche Anzahl von Wörtern allein zu erklären sind.

Die Auslegung der Bibel, ja das unmittelbare Verständniß ihres Buchstabens, hängt aber doch nicht blos von Grammatik und Wörterbuch ab. Die gesammte Alterthumskunde lag 1630 wie 1520 noch im Argen, die der Hebräer selbst vor allem; jetzt haben wir eine weltgeschichtliche Alterthums- und Geschichtskunde, die auf wissenschaftliche Methode und Chronologie, und auf Einsicht in die geschichtliche Entwickelung und deren Gesetze gegründet ist.

Und hier ist es schwer die Hand einer gütigen Vorsehung zu verkennen in dem beispiellosen Zuwachse unserer Kenntniß gerade von denjenigen Ländern und Völkern, mit welchem das Volk der Bibel am unmittelbarsten in Verbindung steht. Denn dieser Zuwachs ist in erster Hand glücklichen Ereignissen zuzuschreiben, welche keines Menschen Wille oder Klugheit herbeigeführt hat; dann allerdings auch dem redlichen Forschungsgeiste der Männer der Wissenschaft. Abraham war in Aegypten, Israel lebte dort lange Jahrhunderte, sein unsterblicher Gesetzgeber ward dort erzogen und gebildet. Die herrlichste Blüte der prophetischen Entwickelung fällt in die Zeiten einer fortdauernden politischen Wechselwirkung Israels mit Aegypten. Vielen Angaben von Land und Volk, von Sprache und Pharaonen, von Sitte und Geschichte der Aegypter, welche wir bis dahin nur in der Bibel fanden, begegnen wir jetzt auf den hieroglyphischen Denkmälern. Aegypten thut sich kund als das Land Chams: Ramses, welches die Israeliten bauten, erklärt sich als Stadt des berühmten Königs dieses Namens, auch die Zeit Josephs findet sich als eine vollkommen geordnete, und die mit seiner Erhebung verbundenen ägyptischen Ausdrücke gewinnen zum erstenmale ihre befriedigende Erklärung aus der alten Sprache Aegyptens. Ebenso liegen die Urkunden der Erstgeborenen Kanaans, der vom Lande Chams nach Kanaan gezogenen Phönizier, durch immer bedeutendere und ältere Denkmäler vor Augen, als wesentlich identisch mit den hebräischen. Ninive ferner und Babylon, Sanherib und Nebukadnezar reden vor uns aus ihren Riesentrümmern von den biblischen Geschichten, und bestätigen die Annahmen und Forschungen der bedeutendsten Männer der kritischen Schule über chaldäische Geschichte und die herrschende Sprache des assyrisch-babylonischen

Reichs. Nicht geringer ist es endlich anzuschlagen, daß eine weltgeschichtliche Forschung uns die Ideen der Alten Welt über die Anfänge des Menschengeschlechts weit gründlicher und anschaulicher kennen gelehrt hat, als man im 16. und 17. Jahrhundert ahnte; und nun erst zeigt sich die einzige Herrlichkeit der Bibel in ihrem vollen Lichte. Ist denn die Wahrheit des Alten Bundes von so geringer Bedeutung für die Christenheit, daß alles dieses auf die Bibel zurückstrahlende Licht der Gemeinde dürfte vorenthalten werden? Gibt es aber eine andere Art, jene ganze neue Wissenschaft der Gemeinde zugänglich und nützlich zu machen, als durch eine berichtigte und zweckmäßig erläuterte Volksbibel?

Nicht wenig muß zuletzt doch auch der Unterschied bei der Bibelauslegung zwischen 1630 und 1850 bedeuten, daß damals die Astronomie sich noch nicht ganz von der Astrologie losgesagt hatte, und daß die Thatsachen der Erdgeschichte, nebst vielen andern Zweigen der Naturwissenschaft, gänzlich unbekannt waren. Jetzt hat sogar der Papst zugegeben, daß die Erde sich um die Sonne bewegt, und selbst die am meisten jüdisch gesinnten Theologen Deutschlands, Englands und Hollands haben mit den Ergebnissen jener Wissenschaften sich befreunden müssen, nachdem sie noch zuletzt einen verzweifelten Anlauf genommen hatten sie abzuleugnen, und die eigene Unwissenheit als Gläubigkeit geltendzumachen.

III. Der Beruf der Schule entspricht dem Bedürfnisse der Gemeinde.

Daß die kritische Schule einen Beruf habe, an eine gemeindliche Berichtigung der Bibelübersetzungen zu gehen, und daß alle christliche Gemeinden ein Bedürfniß danach empfinden, ergibt sich eigentlich schon aus dem eben Gesagten. Es ist wahr, daß der bei weitem größte Theil der neuen biblischen Forschung den Deutschen gehört; allein einmal wissen die wahren deutschen Gelehrten am besten, wie viel sie ihren französischen, holländischen und englischen Vorgängern und Vorarbeitern verdanken. Dann aber ist auch die Lebensgemeinschaft der jetzigen europäischen Nationen so groß, daß, was von der einen geleistet wird, allen zugute kommt und von allen benutzt werden kann und muß. Den Gemeinden des Einen Evangeliums, und den vielen Meistern und Jüngern der Einen geschichtlichen Wissenschaft ist Alles gemein. Endlich aber werden wir weiter unten sehen, wie lebendig und kräftig der alte Ernst sich allenthalben regt, wo er kann.

Wenn wir nun näher in das Innere blicken, so erscheint jener Beruf als eine heilige Pflicht, jenes Bedürfniß als eine dringende Noth der Christenheit. Die Fortdauer des gegenwärtigen Zwiespalts zwischen Bibelwissenschaft auf der einen, und kirchlichem Bibeltext und gemeindlichem Bibellesen auf der andern Seite würde ein unheildrohender Schade sein für die Wissenschaft wie für die Gemeinde.

Es ist nöthig hierbei den Thatsachen ins Auge zu schauen, und auch hier rücksichtslos die Wahrheit nach allen Seiten zu sagen. Wir stehen an einem Scheidewege, vor einem Abgrunde: es thut noth, daß wir uns besinnen und redlich miteinander sprechen.

In der einen Hälfte Europas, in der griechischen und katholischen Kirche, lesen weder Volk noch Gebildete die Bibel, und die Geistlichkeit selbst wird ihr immer fremder. Dieses Letzte ist für den größten Theil als unfreiwillig und als Leiden zu betrachten, insbesondere für die Pfarrgeistlichkeit. Aber die Laien lesen in jener großen Hälfte Europas die Bibel auch selbst da nicht, wo geistlicher und weltlicher Despotismus es nicht verbieten oder nicht verwehren könnte. Sie sind gleichgültig gegen Das, was ihnen

abhandengekommen ist und als unwissenschaftlicher Wahn gilt. In den protestantischen Ländern endlich begegnen wir dem seltsamen Schauspiel, daß da, wo die gelehrteste Bibelkunde herrscht, die Bibel von dem Volke sehr wenig gelesen wird, und bereits angefangen hat, ihm ein fremdes Buch zu werden, sowie es die Schule und den kirchlichen Unterricht verläßt. Da hingegen, wo die Bibel wirklich noch das allgemeine Volks- und Hausbuch ist, sehen wir, daß die Gemeinden anfangen, sich bewußt zu werden, daß sie die Bibel bisher gedankenlos gelesen. Unterdessen begnügt sich die Geistlichkeit, sie nur als Zeughaus für die Kirchenlehre oder als Gehäuse zu betrachten, aus welchem irgendein Text zu moralischen Betrachtungen, genannt Predigten, ausgepreßt werden könne.

Um von diesen unleugbaren Thatsachen nicht in falsche Schlußfolgen zu gerathen, muß die nicht weniger offenbare Thatsache berücksichtigt werden, wie das evangelische Volk allenthalben, auch jetzt noch, mit unzerstörbarer Zähigkeit an der Bibel und an dem Glauben an das Gotteswort in ihr hängt. Es will sich dieses Gotteswort weder durch Menschenwort, Satzungen und Bräuche verdunkeln, noch durch rationalistische Aufklärer verflüchtigen lassen. Die Verneinenden sind überall misliebig: die Gemeinde läßt ihre Kirchen leer, die gebildete Jugend ihre Lehrsäle. Das kommt daher, weil das evangelische Volk bewußt oder unbewußt, immer noch Christus in der Bibel hat, und an das sittliche Reich Gottes, also an den Mittelpunkt der Bibel glaubt. Das Evangelium spricht ihm noch verständlich von dem Räthsel seines Daseins, und gibt ihm Trost in Leiden und Frieden im Gewissen, ohne ihm dabei seine Freiheit im Gebrauche der Vernunft und in der Wissenschaft zu verkümmern. Was also auf Christus Bezug hat, dessen heilige Schrift der Alte Bund war, dessen Geschichte und Lehre alle Bücher des Neuen behandeln, bleibt auch ihm heilig. Väter und Mütter lehren ihre Kinder das Evangelium mit bestem Gewissen als Gottes Wort, und der Gelehrteste horcht mit aufrichtiger Erbauung jeder evangelischen Verkündigung desselben, während die rationalistischen Betrachtungen des vorigen Jahrhunderts ihm ebenso zuwider sind, als die Sophismen und mystischen Nebelbilder jüngerer, salbungsvoller Prediger.

Wie aber kommt es, daß dasselbe Volk scheinbar so gleichgültig geworden ist gegen die Bibel, daß es seine Stimme gar nicht oder sehr schwach hat vernehmen lassen für eine Berichtigung der bisherigen Uebersetzung, für eine Erklärung Dessen, was ihm sinnlos oder ungenügend erscheint? Hier ist die ehrliche Antwort. Jene scheinbare Gleichgültigkeit kommt zuerst daher, daß man das Volk fast durchgehends alles gemeindlichen Lebensgefühls beraubt hat, oder dieses wenigstens hat absterben lassen, sodaß sich die Gemeinde um Das nicht kümmert, worauf sie doch keinen Einfluß hat. Die Folge ist allerdings, daß man unterdessen die Bibel nicht liest. Schwerlich wird diesem Uebel dadurch abgeholfen werden, daß man die Schullehrer verpflichtet die ganze Bibel, so zu sagen, mit Haut und Haaren erst selbst zu lesen, dann zu lehren; also überwiegend den Alten Bund, welcher drei Viertel ausmacht, mit allen äußerlichen Geschichten und jüdischen Vorschriften. Zweitens muß aber auch noch gesagt werden, daß das ganze Unglück jenes Zwiespalts zwischen Wissenschaft und Kirchlichkeit, zwischen dem Bewußtsein der Gelehrten und dem der kirchlichen Lehrer hierbei zum Vorschein kommt. Mit einer so weit berichtigten Bibel als es die englische ist, welcher man auch in den neuern Zeiten durch Randglossen nachgeholfen hat, ließe sich schon mehr anfangen.

Wir wollen auf beiden Seiten die besten Gesinnungen und lautersten Absichten annehmen. Also man will der Verflüchtigung des Geschichtlichen im Christenthume steuern, man will die Kirchlichkeit auf etwas Faßbares gründen. Das ist löblich; aber nur der mühsame Weg redlicher Vermittelung zwischen Geschichte und Begriff führt dazu. Auf der andern Seite

will man das Unwissenschaftliche und Ungeistige abwenden. Aber kann das die Schule, ohne daß sie das höchste Ziel ins Auge faßt, und in der Bibel Christus und das Reich Gottes nachweist? Nur so kann sie wieder mit dem Gemeindegefühl zusammenkommen und sich auf dasselbe stützen; sie erfüllt ihren Beruf nur, indem sie dem gemeindlichen Bedürfniß entgegenkommt.

Wir haben der Gemeinde bisjetzt mehr oder weniger ungenügende und dogmatisch befangene Uebersetzungen und Erklärungen der Bibel vorgelegt: es ist hohe Zeit, daß man ihr eine reinthatsächliche, nur aus sich selbst, und vom Mittelpunkte ihrer Einheit erklärte Bibel in die Hand gebe. Die Kirche und die Nation, welche dieses thut, ist des göttlichen Segens sicher, und reißt mit göttlicher Macht das Reich Gottes an sich, als Volk Gottes: so gewiß als es eine göttliche Weltordnung gibt, welche in der Bibel allein sich klar und allgemein verständlich abspiegelt.

Es sollte so wenig eine besondere protestantische und katholische, eine bischöfliche oder presbyterische, eine athanasische oder unitarische Bibel geben, als es eine besondere deutsche und französische, englische und spanische Logik gibt, oder eine rechtgläubige und irrlehrerische Astronomie. Das Gebiet der textmäßigen Uebersetzung und Erklärung der Bibel, nach ihrem überlieferten Texte, ist ein rein gegenständliches, friedliches und neutrales.

Die Kirchen und Gemeinden, welche einer solchen Thatsächlichkeit nicht in die Augen schauen können, bekennen ihren Abfall vom Worte Gottes und ihren Unglauben an Gott und Menschheit: die Philosophen und Forscher, welche diese Thatsache verachten und keine Kenntniß von ihr nehmen, verrathen eine höchst unwissenschaftliche Gleichgültigkeit und wenig Kunde der lebenden Gegenwart.

Die treue und der Gemeinde verständliche Uebersetzung und Erklärung der Bibel, welche wir im Auge haben, wendet sich gleichmäßig an alle Gemeinden und Bekenntnisse der Christenheit. Sie wendet sich ebenso gleichmäßig an alle einzelnen Mitglieder dieser Kirchen, sei es, daß sie ihren Frieden und Trost in der Bibel gefunden haben, oder ihn erst dort suchen, oder auch bisher ihn nicht dort, vielleicht auch nirgendwo suchen. Denn die Bibel nährt nicht allein Erkenntniß des Göttlichen und gottseliges Leben: sie erweckt und erzeugt auch beide, wo sich das Herz ihr nicht verschließt; und wenn es sich bis heute verschlossen hat, warum soll es sich nicht morgen öffnen? Die Sonne scheint mit gleichem Lichte auch auf Den, welcher die Augen zuschließt; aber wenn er sie öffnet, so erweist sich das Auge sonnenhaft, und das Aufblicken zum Lichte als der innerste Lebenstrieb seines Wesens.

Aber eben deswegen wendet sich diese überlieferte Bibel, das Buch der christlichen Gemeinde, auch an die übrigen Mitglieder der Hausgenossenschaft dieses Buchs. Die Juden erkennen in dem Alten Bunde ihre eigenen Urkunden, von ihren Vätern verfaßt, gesammelt, gelesen und überliefert; im Neuen Bunde aber Geschichten und Thaten ihres eigenen Volks. Die Anhänger Mohammeds verehren die Heiligkeit und göttliche Erleuchtung von Abraham und Moses, und blicken mit Ehrfurcht auf zu Jesus von Nazareth. Unsere heilige Geschichte ist die ihrige, und sie finden die Urkunden dieser Geschichte doch nur in unserm Buche.

Endlich, wenn das Christenthum Weltreligion und die Bibel seine Urkunde ist, so muß das Wort der Bibel und die Verkündigung ihrer Heilsbotschaft auch in der ganzen Menschheit Anklang finden. Und thut es dieses nicht? Bewährt sich die Bibel nicht als Gottes Wort an die gesammte Menschheit, als die Botschaft der ewigen Liebe an jedes Herz? Blicken wir in vergangene Jahrtausende, und schauen wir auf Das, was unter uns und um uns vorgeht! Das im Stamme Sems entsprossene und ge-

pflegte Wort ist Japhet eingepflanzt, und wird von Japhets weltbeherrschenden Söhnen verkündigt. Die fernsten Inseln und Küsten lauschen auf die Worte des Buches, mit welchem Friede und Gesittung, Recht und Freiheit, in Familien und Stämme, in Völker und Länder sich festsetzt. Und das nicht zufällig, oder durch die Gunst des heutigen Welttags, welcher so offenbar den Völkern der Bibel jene Güter gegeben oder erhalten und gesichert hat. Blicken wir auf das Buch und seine Geschichte, so werden wir uns der Ueberzeugung nicht erwehren können, daß solches mit göttlicher Nothwendigkeit geschehen ist und fortan für alle Zukunft geschehen wird, in siegreichem Fortschritte: durch die Menschen, mit den Menschen, ohne die Menschen, trotz der Menschen und ihrer Thorheit. Was Europa verwirft oder vernachlässigt, nimmt Amerika auf: und Südafrika und Neu-Polynesien werden in zwei Menschenaltern schon lebendige geistige Mittelpunkte sein.

Mittelpunkt der Weltanschauung der Bibel ist das Reich Gottes, die Herrschaft des Göttlichen, also des Wahren und Guten in der Menschheit. Es soll die Herrschaft über die Geister, und damit früher oder später über die Welt, Denjenigen unter den Menschenkindern gegeben werden, welche ihr Selbst aufopfern für das gemeine Wohl, und das Gute und Wahre nicht sich dienstbar machen, sondern ihm dienen wollen in hingebender Liebe: das ist die allgemeine Voraussetzung, das Glauben und Lehren der Bibel. Es soll nach dieser Lehre die Roheit der Selbstsucht und Leidenschaft mit ihrem Gefolge, als da sind Gewaltthat und Sklaverei, Blut und Krieg und Zerstörung, mehr und mehr verschwinden, und thätige Menschenliebe mit Recht, Freiheit und Friede in steigendem Maße an die Stelle jenes Bösen treten, auf dieser Erde, jetzt, heute. Und zwar soll dieses Reich des Geistes und diese Erneuerung des Angesichts der Erde durch ihn ausgehen nicht von grübelnder Weisheit, sondern von der Erleuchtung des Gewissens, und jenes Leben und jene Ordnung ihren obersten Träger haben in der Gemeinde und nicht in einer über und also außer der Gemeinde stehenden Gewalt über die Gewissen. Das Gesetz ist Schulmeister für das Evangelium, aber es ist nur deshalb da für den Christen, und es ist nur deshalb gegeben, damit es sich dem Glauben an die Heilsbotschaft unterordne, in welchem allein das Gesetz erfüllt wird. Mit andern Worten, Gott wird nur dann wirklich in Geist und Wahrheit verehrt, wenn der wahre Gottesdienst in die Gesinnung dankbarer Liebe gesetzt wird und nicht in angeblich heilige äußere Werke und vorgeblich seligmachende Bräuche, und wenn die Gemeinde dieser Gottesanbetung in Geist und Wahrheit eben die häusliche und bürgerliche Gemeinde ist, die Ordnung, zu welcher Gott alle Menschen berufen hat, und nicht eine daneben hergehende, auf der Voraussetzung der ausschließlichen Erleuchtung einer Genossenschaft oder eines Einzigen beruhende. Dieses unverhüllt zu lehren macht das Evangelium zum Mittelpunkte der Bibel, und die Bibel selbst aus einer geschichtlichen Sammlung jüdischer Schriften zu einem menschheitlichen, göttlichen Buche und zu einer lebendigen und lebenskräftigen Wahrheit. So Vieles, was sonst für ihre Göttlichkeit angeführt wird, ist im besten Falle nur ein Lückenbüßer, meistens aber eine mehr kindische als kindliche Spielerei: nämlich es ist entweder nicht wahr oder von ganz untergeordneter Bedeutung. Die übereinkömmlichen Stützen des Bibelglaubens und des christlichen Bewußtseins sind verfallen und verfault; aber nicht sowol durch sie, als trotz des Schuttes, in welchen sie sich verwandelt, sind die ewigen gotteskräftigen Stützen vermöge der treibenden Kraft des Gottesgeistes in der Menschheit emporgestiegen. Das Haus Gottes steht schon auf ihnen, ohne daß die Menschen sich dessen bewußt sind. Das Zelt Gottes fällt nicht ein, wenn der Menschen Haus zusammenbricht. Die Krücken müssen weggeworfen werden, damit die Menschheit gehen lerne, damit sie das, seiner Knechtsgestalt wegen geschmähte und

gebeugte Antlitz frei emporhebe zum Himmel. Die Göttlichkeit und Einzigkeit der Bibel kann und muß und soll hinfort nicht darin gesucht werden, daß sie nicht in der Geschichte steht, sondern umgekehrt darin, daß sie leitend im Strome der Weltgeschichte fließe. Wird sie, und die Geschichte, welche sie erzählt, außerhalb der Gesammtgeschichte der Menschheit gesetzt; so ist entweder sie selbst nicht wahr, oder die ganze Wirklichkeit ist eine Lüge, und Vernunft und Gewissen und Gott mit ihr. Jedenfalls ist Geistesverwirrung und Lüge unvermeidlich bei jedem System, welches Menschensatzung über Gottes Wort stellt: denn Lüge kann nur durch Lüge gehalten werden. Dasjenige System aber, dessen letztes Wort polizeilicher Zwang und weltliche Macht ist, muß Blödsinn oder Wahnsinn heißen, wo nicht Gotteslästerung, wenn Bibel und Gewissen und Vernunft nicht Lüge und Täuschung sind. Die Bibel, welche angeblich als Grundlage genommen wird, ist, wie alle Geschichte, jenem Systeme der ewige Stein des Anstoßes, und das freie Gewissen, welches sich auf die Bibel beruft, die ewige Blutzeugin. So ist es denn dahin gekommen, daß in den Kirchen der Menschensatzungen, und bei den Freunden aller Sklaverei und Knechtschaft Bibel und Gewissen in gleicher Verdammniß stehen: daß die Bibel das verbotenste der verbotenen Bücher geworden, wie das treue Bibelbekenntniß schon seit Jahrhunderten das stehende Menschenopfer dieses neuen Molochs ist und das Verbrennen der Bekenner bei der Geistlichkeit eines christlichen Volks noch jetzt „die That des Glaubens" heißt.

Doch ziehen auch Diejenigen ein schweres Gericht auf sich, oder arbeiten unbewußt für die Vernichtung, welche auf den Grund des Evangeliums und der freien Zustimmung des Gewissens, also auf Bibel und Vernunft gestellt, in unserer Zeit kirchliche Schulformeln auf den Thron setzen, um die zur Vereinigung strebenden christlichen Herzen durch das Bekenntnißthum getrennt zu halten, welche immer von Glauben reden, und doch so wenig Glauben haben, daß sie Polizeigewalt und politische Bevormundung, oder wenigstens priesterliche Schlüsselgewalt an die Stelle des gemeindlichen Lebens, der Bibel und des von ihr belehrten Gewissens setzen wollen. Auch sie können mit der Bibel und der biblischen Wissenschaft nicht fertig werden, und machen Auslegungen geltend und maßgebend, welche sie zu Thoren und Schwärmern stempelt, falls sie an dieselben glauben, und zu tyrannischen Heuchlern, wenn sie nur andere dieselben glauben machen wollen. Auch sie setzen Gottes eigenste That, in Bibel und Weltgeschichte, unter das trügliche Menschenwort, und sprechen der in Gottes Wort niedergelegten Verkündigung Hohn, auf welche sie sich berufen, und dem Gewissen und der Vernunft der Gemeinde, an welche sie sich wenden. Niemand kann Jesus von Nazareth als einzigen Glaubensgrund angeben, noch dem innern Gottesbewußtsein der Gläubigen die höchste entscheidende Stelle zuerkennen, und zugleich eine Union zerreißen durch den darübergestellten Confessionalismus, weil das Sonderbekenntniß der Schule das unbedingt wahre sei.

Allen diesen Feinden des freien Evangeliums und des aufrichtigen Bibelglaubens nun arbeitet endlich die große Masse der Gebildeten in die Hände, welche aus Trägheit und Gleichgültigkeit das Wort Gottes in der Bibel verschmähen, selbst wo es ihnen in der Jugend dargeboten und gereicht worden, oder es gar mit Leichtsinn betrachten und mit unheiligen Händen anfassen. Die Philosophie der Verneinung, und die alles gründlichen Wissens bare und lose Wissenschaft des vorigen Jahrhunderts, hat längst der ernsten Philosophie des Geistes und der umfassendsten und gründlichsten Forschung das Feld geräumt; auch sind die, wesentlich nicht bessern, Machtsprüche einiger beredten französischen und englischen Sophisten über die Unverständlichkeit der Bibel oder die trostlose Unsicherheit ihres Sinnes in ihrer Nichtigkeit erkannt.

Die Gemeinden und die Völker wollen von allem diesem nichts wissen, und ebenso wenig von dem trockenen Rationalismus, welcher mit hohlen Phrasen die Bibel anpreist, und doch nichts aus ihr herauszupressen weiß als geschichtliche und naturhistorische Seltenheiten, oder höchstens einige möglichst verwässerte und verblaßte Sittensprüche, welche man besser anderswo liest, oder noch besser gänzlich beiseite liegen läßt. So reden denn auch in größern Kreisen vergebens und in den Wind, die Einen vom Geiste der Bibel, die von ihrem Sinne so wenig wissen als von ihrem Buchstaben, die Andern vom Buchstaben, und von buchstäblicher Eingebung, welche gerade den Buchstaben entweder gar nicht verstehen oder große Mühe angewandt haben ihn miszuverstehen. Beides sind gemein rationalistische Bestrebungen, nur die einen vom heidnischen Standpunkte aus, die andern vom jüdischen. Die schlimmsten aber sind Diejenigen, welche der Sehnsucht der auf ihrem Schmerzensbette ausgestreckten Gegenwart allen Beruf absprechen, sich ihre Zustände zu verbessern, dabei aber fordern, daß man ihrer Schule den Beruf anerkenne, die Gemeinde in alte Fesseln zu schlagen: die Allen Buße predigen, nur nicht sich selbst. Alle solche jüdischen Rationalisten sind nun noch mehr gegen eine neue Uebersetzung und Erklärung der Bibel als die Gleichgültigen: was diesen nur überflüssig, ist jenen strafbar. Beide vereinigen sich im Unglauben, und in der Verzweiflung an Wahrheit, aber jene machen daraus einen Grund starren Festhaltens am Kirchlichen und selbst der Verfolgung.

Nun ist aber doch einestheils nicht wegzuleugnen jenes immer allgemeiner und mächtiger werdende Verlangen der Völker nach der reinen evangelischen Wahrheit, so wenig als anderntheils die Fruchtlosigkeit aller Mittel das Abgestorbene zu beleben und neuen Glauben und neue Begeisterung zu erwecken durch Todtes. Das allgemeine Gewissen verdammt alle Versuche, frischen Glauben auf abgestandenem Unglauben zu erbauen, und erwartet nichts als Unheil von Denen, welche der Wahrheit keine andere Huldigung zu bringen wissen als die, welche sie selbst so genannt haben, die Heuchelei.

Da nun nicht in Abrede gestellt werden kann, daß alle bisherigen Uebersetzungen der Bibel sich vielfach in Widerspruch befinden mit Dem, was unter den Wissenden, bei allen Verschiedenheiten der Ansicht über Einzelnes, als sichere Errungenschaft der Forschung nach dem Thatsächlichen feststeht, so würden aus dem Siege der fälschlich orthodox genannten Ansicht sehr bedenkliche weitere Schritte hervorgehen müssen. Die bequemste Art jenen Widerspruch loszuwerden, könnte scheinen, die Wissenschaft und freie Forschung zu unterdrücken oder sie wenigstens zu erniedrigen und zu verschmähen. Allerdings würde dadurch in einigen Ländern Verdummung und Unwissenheit in wenigen Geschlechtern allen Zweifel und alle Bedenken beseitigen: nämlich so wie das Ersticken das schwierige Athmen und der Tod die Krankheit beseitigt. Aber auch das würde nicht helfen. Die Gegner der Forschung müssen in Deutschland jetzt noch mit den Waffen ihrer Gegner kämpfen, indem sie die Errungenschaften der Wissenschaft sich anzueignen suchen, wie der Sachwalter die Thatsachen, nämlich um sie verrathen zu können. Dabei würden dann bald die Gemäßigtern und Redlichen unter ihnen doch Mancherlei zugeben: die gründlichen alten Beweismittel mit Verfolgung und Kerker lassen sich außerdem in protestantischen Ländern auf die Länge nicht anwenden. Aber was würde die letzte, sichere Folge des Siegs sein? Menschlicherweise nur Unglaube der Auflösung oder ein unbeschränktes Papstthum.

Also dieser Weg des Widerstandes muß aufgegeben werden. Welche Gründe könnte man doch wol noch anführen, um jene Vorenthaltung der Wahrheit zu rechtfertigen? Etwa daß darin die demüthigende Anerkennung eines Mangels der bestehenden protestantischen Kirche liege? Aber die protestantischen Gemeinden haben sich

keineswegs der Mängel und Gebrechen ihrer Uebersetzungen zu schämen. Höchstens hätte es die lutheranische Geistlichkeit zu thun, denn die reformirten Kirchen haben wenigstens noch fast ein Jahrhundert weiter gearbeitet. Aber auch Luthers Uebersetzung von 1534 ist unendlich besser und richtiger als die der alten Kirchen, sowol im Alten Bunde als im Neuen, und dabei ebenso gewiß die genialste, wie die der reformirten Kirchen die genauesten sind.

Oder fürchtet man das Volk irre zu machen? Was kann verwirrender sein als der jetzige Widerspruch? Das evangelische Volk Deutschlands weiß aber auch, daß sein Kleinod nur gewinnen, nicht gefährdet werden kann durch größere Genauigkeit und Verständlichkeit der Uebersetzung und durch genügendere Erklärung.

Endlich liegen große und weltkundige Thatsachen vor, um zu beweisen, daß wir uns in einer weltgeschichtlichen Krise befinden. Die Menschheit ist zum Gefühle ihrer Würde und Herrlichkeit, wie ihrer Gebrechen, und der Unzulänglichkeit einer gottlosen Weltansicht gelangt: sie hat gefunden, daß ernster und gewissenhafter Gebrauch der Vernunft den Glauben stärkt. Der Grund alles gesunden Glaubens an eine Geschichte wird immer mehr die Erkenntniß, daß die Weltgeschichte die ewigen Gesetze des sittlichen Kosmos abspiegele. Der Glaube an jene ewigen Gesetze ist an die Stelle des sogenannten „Geistes" der geschichtlichen Entwickelung, an die Stelle wie des Wunderglaubens, so der Annahme eines blinden Ungefährs getreten, und hat Millionen zur freien und besonnenen Anerkennung eines nach den Gesetzen und dem Willen einer ewigen Weisheit sich geschichtlich offenbarenden Rathschlusses der Erlösung geführt. Wie die Natur, so hat nun auch alles Geschichtliche durch die freie Vernunft erst die wahre göttliche Weihe erhalten. Die Bibel und das biblische Christenthum und der damit stimmende Gottesdienst haben darin ihren Platz gefunden, und zwar den Ehrenplatz: was sich sonst dafür gibt, und seinen weltgeschichtlichen Platz nicht findet, wird untergehen als nichtig und ungöttlich, und zwar, so wollen es jene ewigen Gesetze, gerade wenn es wähnt zu triumphiren.

Fassen wir jetzt das Ergebniß von dem bisher der Gemeinde Vorgetragenen zusammen.

Beruf und Bedürfniß sind beide im höchsten Grade vorhanden, und zwar nicht blos in Deutschland, sondern allenthalben. Im deutschen Volke fehlte es früher an gemeindlichem Sinne: er ist erwacht, wenn auch noch nicht klar gestaltet. Der deutschen Schule Mangel war die starre Absonderung der Bibelforschung von der übrigen Gelehrsamkeit; ebenso war die Bildung, wie von der übrigen Forschung, so von dem Leben der Gemeinde getrennt. Dieser Mangel wird allgemein gefühlt, und es wird allseitig gearbeitet an der gesuchten Vereinigung. Alle diese vereinigenden Bestrebungen haben ihren Mittelpunkt in jener Unterordnung des lutheranischen und calvinistischen Confessionalismus und Separatismus unter das gemeinsame Evangelische, welches wir die Union nennen, und ihr Siegel und ihre Urkunde in der Bibel, welche uns Gottes Wort heißt.

Im verwandten Holland hatte sich das nationale Gefühl von der Kritik und von der deutschen Wissenschaft gesondert; welches Leben hat sich nicht in dem letzten Jahrzehnd dort entwickelt! Die Früchte werden uns sowol als jenem echt christlichen Volke zu Gute kommen. Die Starrheit des schwedischen Kirchenthums ist gerichtet: Geistlichkeit und Bauern kommen allmälig zur Erkenntniß, daß im biblischen, lebendigen Christenthum allein der wahre Schutz liegt, sowol gegen Papstthum wie gegen pietistische Einseitigkeit und Schwärmerei. Dänemark wird sicher nicht zurückbleiben. Alle diese Bewegungen führen zurück zur Bibel, und zum Bedürfniß einer Berichtigung ihrer Uebersetzung.

Die evangelische Schule Frankreichs hatte seit ihrer Wiederbelebung die gelehrte Bibel-

kunde vernachlässigt; sie war dadurch in ihren Bewegungen vielfach gehemmt und beschränkt, und leistete vielem Starren und Engen in der Gemeinde Vorschub, während sie die freiern Geister nicht befriedigen konnte. Je ernster Jemand gläubig fragt: Was steht geschrieben? desto nothwendiger wird auch für ihn die Gewißheit, daß man wirklich wisse, was darin geschrieben stehe; und das ist für den theologischen Schriftsteller, sei er Geistlicher oder Laie, eine Aufforderung, den Bibeltext aus den Grundsprachen zu erforschen und sich der Gesetze der Auslegungskunst bewußt zu werden, ehe er als Lehrer der Gemeinde auftritt. Diese Aufforderung hat nun jene Kirche empfunden. Es ist bekannt, daß sie schon seit Jahren sehr bedeutende und gründliche Vorarbeiten für eine durchgehende Berichtigung ihrer Uebersetzung veranstaltet hat, obwol diese während anderthalb Jahrhunderte mit großer Treue gepflegt und allmälig verbessert ist.

Endlich aber ist, scheinbar plötzlich, ein Trieb zu solcher Berichtigung in den beiden weltherrschenden Reichen der britischen Angelsachsen erwacht, und zwar bei ernsten Männern, Geistlichen und Laien. In England hat sich dieser Eifer bisjetzt auf den Neuen Bund beschränkt, aber hier auch schon Treffliches geleistet; in den Vereinigten Staaten hat sich der ernste Wille gezeigt, allmälig zu einer Verständigung mit der gelehrten Erforschung des Alten Bundes zu gelangen, und deren Ergebnisse fruchtbar zu machen für die Gemeinde.

Alle diese Bestrebungen kommen weder aus dem Unglauben oder Zweifel der romanischen Philosophie oder Forschung, noch aus der nur wissenschaftlichen Begeisterung der deutschen Schule des vorigen Jahrhunderts. Sie kommen aus dem unvertilgbaren Glaubensmuthe, welchen nur der sittliche Ernst gibt und erhält. Sie werden fortgeführt mit dem richtigen und ahnungsvollen evangelischen Lebensgefühle, daß die römische Geistlichkeit einen schicksalsvollen und gewiß auch verhängnißschweren Kampf mit allen Gemeinden und Völkern und Staaten des Evangeliums begonnen hat, in dem Wahne, daß Wissenschaft, Forschung und Freiheit in ihnen Auflösung und Verwirrung hervorgerufen habe, und der Sieg dem Kolosse des Mittelalters sicher sei.

Alle jene Bestrebungen sind die instinktmäßige Antwort auf diese Voraussetzung. Die Bibel ist der Damm, an welchem sich die Fluten des Uebermuths auf dem Gebiete des Geistes brechen werden.

Deutschland hat dabei einen hohen Beruf, es hat eine schwererrungene Stellung theils zu behaupten, theils auch wiederzugewinnen. Wenn aber Schule und Gemeinde zusammenstehen, und wenn dem Lichte der Wissenschaft die Ehrfurcht des Gewissens, dem Triebe der Wahrheit die Liebe des Guten, und also die Sorge für die Gemeinde und ihr Wohl zur Seite geht; so wird dem Volke der Reformation Niemand eine glänzende Zukunft rauben oder verkümmern können. Zunächst ist eine treue und lichtvolle Uebersetzung, und eine Erklärung der Bibel aus dem Mittelpunkte ihrer Einheit, die nothwendige Stütze und Besiegelung einer gläubigen und nationalen evangelischen Union.

Zweiter Abschnitt.

Sammlung und Text der biblischen Schriften.

Die feste Grundlage jeder Uebersetzung der Bibel ist ein sicherer Text: aber die Ueberzeugung von seiner Sicherheit und sein vollkommenes Verständniß hängen ab von der Kenntniß der Geschichte der Sammlung der biblischen Schriften. Mit der Geschichte dieser Sammlung, soweit sie hierher gehört, werden wir also anfangen, um zu der unmittelbaren Grundlage jeder Uebersetzung zu gelangen, nämlich dem Urtexte. Nachdem wir Geltung und Sicherheit des überlieferten Textes festgestellt, werden wir im Stande sein, sowol den Werth der ältesten Uebersetzungen für den Urtext zu bestimmen, als auch die Stellung anschaulich zu machen, welche unsere Uebersetzung und das gesammte Bibelwerk zu alten und neuen Uebersetzungen und zu den schwebenden Fragen der höhern Kritik nimmt.

Dieses Verfahren wird den Verfasser in Stand setzen, seine Leser in ein Gebiet einzuführen, welches zwar gewöhnlich nur Gelehrten geöffnet wird, mit welchem jedoch Niemand ganz unbekannt sein sollte, der auch nur die einfachste Erklärung der Bibel verstehen will. Jedes gebildete Glied der Gemeinde aber kann sich ein selbständiges Urtheil über Dasjenige bilden, worauf es dabei ankommt.

Bei einem solchen Gange der Untersuchung wird sich der Leser leicht überzeugen können, daß es dem biblischen Texte ebenso gegangen ist wie andern Texten alter Ueberlieferung, aber auch daß es keinen so sichern, so treu und sorgsam überlieferten Text von irgendeiner alten Urkunde gibt als den biblischen, endlich auch, daß die Unkenntniß und Gleichgültigkeit, welche leider über diesen Gegenstand in der Gemeinde herrscht, die Mutter eines großen Theils der Uebel ist, welche uns drücken. Sie hat zu jener sehr bedauerlichen Doppelform des Unglaubens an die Bibel geführt, an welchem die Christenheit jetzt leidet. Die eine Form ist offenes Aufgeben der ganzen Untersuchung, seiten der Gebildeten, des Schriftthums und der nichttheologischen Gelehrten, als einer trostlosen Frage: also ein Aufgeben der Bibel und der Offenbarung selbst. Die andere, noch gefährlichere Form jenes Unglaubens aber ist die, welche sich hinter dem geistlosesten Aberglauben verbirgt, sei es blos aus Furcht und Kleinmuth, sei es um die eigene Unwissenheit und die innere Ungläubigkeit durch theologische Schlagwörter und dogmatische Formeln zu verhüllen. Denn nur aus diesen beiden Quellen sind jene geistlosen und unevangelischen Theorien von der mechanischen Eingebung, also Eintrichterung des Buchstabens in die Verfasser der heiligen Schriften, geflossen; nur aus ihnen ist jene Verachtung und Verschmähung der einzigen gesunden Grundlage alles Glaubens, nämlich der geschichtlichen, hervorgegangen, welche zu unserer Zeit selbst in protestantischen Ländern ihr Haupt erhebt. Es ist dies nichts weniger als ein echt

evangelischer Instinkt: wohl aber ist es das Festhalten einer hierarchischen Erfindung und die Nachäffung eines echt pfäffischen Kunstgriffs. Es ist die Irreleitung jenes ursprünglichen Lebensgefühls der evangelischen Gemeinden, welches diese so lange bewährt haben, als sie eine lebendige Bibelkenntniß besaßen, und welches sie so oft geltend gemacht, als sie die Angelegenheit in ihre eigenen Hände nehmen konnten. Dieses Lebensgefühl hält an der Bibel fest, als der Gesammtheit der Urkunden unsers Heils: aber nicht der in den Händen der Geistlichkeit erstarrte biblische Buchstabe, sondern das lebendige Wort Gottes in der Bibel ist der Gemeinde Anker des Heils. Die tödtenden Theorien gelehrter Scholastiker über jene Eingebung sind jedoch noch golden gegen die Formeln, welche unwissende Menschen darüber sich angemaßt haben aufzustellen. So kommt es denn, daß sehr oft Niemand weniger vom Buchstaben weiß, als Die, welche ihn predigen; ja man findet, daß hinter diesen Deckmantel sich nicht allein schmähliche Unwissenheit, sondern auch roher innerlicher Unglaube an die geschichtliche Wahrheit des überlieferten lebendigen Wortes birgt. Einer der Väter des Puseyismus, Vater Newman, hat selbst gestanden, daß ohne das Ansehen der Kirche die Widersprüche der geschichtlichen Angaben der Bibel ihm unlösbar sein würden; nicht viel mehr Glauben an die Bibel aber scheinen mir die Theologen einer andern Schule zu zeigen, welche Unwahrheiten sagen oder nachbeten, damit scheinbare oder wirkliche Widersprüche überkleistert werden.

Es sind nicht dieser Art Leute, welche uns den Text der Bibel gehütet: es ist die ernste Schule geschichtlicher Kritik, welche die Sicherheit dieses Textes, des alttestamentlichen wie des neutestamentlichen, erst recht begründet. Sie ist es, welche ebenso wol die Zweifel der Unwissenheit als deren Veranlassung, die verwirrenden und unsinnigen Theorien mechanischer Eingebung, beseitigt, und dem Geiste in der Religion des Geistes, dem Evangelium in der Bibel, ihr Recht erkämpft hat.

Die Leser mögen selbst urtheilen, nach den Thatsachen, welche ihnen im Folgenden vorgelegt werden sollen, wie ungerechtfertigt jene Furcht, wie unentschuldbar jene Unwissenheit sei, und welches Unheil die aus beiden hervorgegangenen Gedankenlosigkeiten und Unwahrheiten gestiftet haben.

Es ist ganz richtig, daß alle andern heiligen Ueberlieferungen der Völker die geschichtliche Kritik nicht aushalten: daß die Bibel dieses vermag, ist gerade was die wahre Offenbarung von der falschen unterscheidet, und ebenso den von Christus und seinen Aposteln geforderten Glauben von der abergläubischen Anhänglichkeit an unverstandene, ja an anerkannt falsche Ueberlieferungen. Eine unbefangene und allgemein verständliche Darlegung der Thatsachen wird jeden zur Anerkennung nöthigen, daß die Vorsehung uns die heiligsten Urkunden in einer Weise hat überliefern lassen, welche jenen jüdisch-mohammedanischen Aberglauben ebenso wol ausschließt als den gewöhnlichen Unglauben der Heiden und der Verneinenden.

Wir beginnen unsern Gang mit der Geschichte der Sammlung und des Textes des Neuen Bundes. Denn einmal ist doch der in diesen verkündigte Christus, mit seinem Gottesreiche und mit seinem Wege zum Vater, uns der belebende Mittelpunkt der ganzen Schrift. Wir werden hier maßgebenden Aussprüchen von Christus selbst begegnen. Zweitens aber ist die Geschichte der Sammlung und des Textes der Schriften des Neuen Bundes viel einfacher und durchsichtiger, als die entsprechende für die Schriften des Alten Bundes. Wir haben also in ihr eine zweckmäßige Vorbereitung für Fragen, welche schon vor drittehalbtausend Jahren der Gegenstand kritischer Bemühungen waren. Alles dieses werden wir jedoch möglichst mit dem leitenden Grundsatze dieses Bibelwerks in Einklang bringen, den Leser selbst urtheilen zu lassen, nachdem ihm die Thatsachen vorgelegt sind: hier also Das, was der Text wirklich sagt und nicht sagt. Statt

ihm Machtsprüche und fertige Urtheile aufzubringen und ihn zu unselbständigen Auffassungen zu verleiten, wünschen wir ihn zur Kritik zu führen, und zu eigenem Urtheile zu befähigen oder zur Prüfung vorgefaßter Meinungen aufzufordern.

Erstes Hauptstück.

Die Entstehung des Neuen Bundes, oder Zusammensetzung und Einheit der heiligen Schriften der Christen.

Der Neue Bund und seine Urkunden haben ihren Mittelpunkt in dem Leben und Lehren Jesu; an dieses schließen sich die Geschichten und Lehren seiner Jünger an. Die Entstehung und Fortbildung und der Abschluß der Schriften des Neuen Bundes sind das Werk der Gemeinde, und es ist unmöglich zu verkennen, daß diese dabei von jenem göttlichen Geiste der Wahrheit geleitet wurde, welcher dem Stifter des Christenthums beiwohnte.

Mit dem Anfange des 2. Jahrhunderts, nach dem Hingange des letzten der Jünger und Apostel des Herrn, gewann in den Gemeinden das Bewußtsein Macht, Christus habe nicht persönlich, sondern durch seinen Geist wiederkommen wollen. Die Erwartung seiner Zukunft ging also allmälig über in den Glauben, daß der Christusreligion eine weltgeschichtliche Zukunft beschieden sei, daß ein langer, schwerer Kampf gegen das Heidenthum bevorstehe, und dann ein endlicher Sieg über alle Reiche dieser Welt: das heißt ein Sieg jener Botschaft von der ewigen Liebe Gottes zur Menschheit über die Selbstsucht und Gewaltherrschaft der damaligen menschlichen Gesellschaften. Jerusalem war nun seit einem Menschenalter untergegangen, und der Tempel und sein Dienst waren verschwunden; aber gerade dadurch hatte in der Christenheit das Bewußtsein Wurzel zu schlagen begonnen, es sei ihr beschieden „zu bleiben bis Er komme", wie das letzte Wort Jesu über Johannes lautete (Joh. 21). Darin lag, daß sie Gott in Christus verehren sollte „in Geist und Wahrheit", wie der Herr der Samariterin angekündigt hatte, und weder in Jerusalem noch auf dem Berge Garizim, noch überhaupt nach einem Gesetze und als Gesetzeswerk. Diese neue Gottesverehrung mußte ihre göttliche Wurzel haben in dem Glauben an jene Heilsbotschaft der Erlösung, also in dankbarer Liebe der Erlösten zu den Miterlösten oder Mitzuerlösenden, also zu allen Menschen, als Brüdern. Ihr Ziel konnte nur die Erbauung der Menschheit zu einer Gemeinde Gottes sein durch ein gottgefälliges Leben liebender Aufopferung: ihr Symbol und Mysterium das Gelöbniß der versammelten und anbetenden Gemeinde, daß sie durch Wort und That die Liebe Gottes in Jesu verkündigen wolle, „bis daß Er komme" (1 Kor. 11, 26).

Dieses Gelöbniß, dieses allein wahre und ewige Opfer der gottverehrenden Menschheit, setzte die fortdauernde dankbare Erinnerung an das aufopfernde Leben und Sterben Jesu voraus, nicht allein als des Messias, des von den Juden erwarteten „Gesalbten", sondern als des Heilandes aller Menschen, welche der Stimme Gottes durch ihn sich nicht verschließen wollten. Damit war also gegeben ein Gottesdienst mit fortdauernder Verkündigung und Auslegung des Evangeliums, der Heilsbotschaft. Die Gemeinde baute sich auf (erbaute sich) an dem Gottesworte von Christus, sich stützend auf das Gotteswort der Juden, an welches Christus sie gewiesen hatte. Der Alte Bund war mit der Erscheinung Jesu vollendet: „das Gesetz war erfüllt"; aber es war nicht allein dadurch abgeschlossen, sondern auch erschlossen. Christus selbst hatte jede andere Auffassung der heiligen Schriften der Juden für unnütz erklärt, wenn sie nicht die Heilsbotschaft vom

kommenden Reiche Gottes als Mittelpunkt darin suchten und erkannten. Seine Worte, in einer von unsern Bibelübersetzungen durchgängig falsch aufgefaßten Stelle (Joh. 5, 37–40), sind sehr stark, und lauten folgendermaßen:

> Der Vater, der mich gesandt, hat selbst von mir gezeuget. Ihr habt nie weder seine Stimme gehöret noch seine Gestalt gesehen, und sein Wort habt ihr nicht in euch wohnend, denn ihr glaubet Dem nicht, den er gesandt hat. Ihr forschet in den Schriften, denn ihr meinet in ihnen das ewige Leben zu haben. Und sie sind es, die von mir zeugen, und ihr wollt nicht zu mir kommen, daß ihr das Leben haben möchtet.

Die Gelehrten wissen lange, daß diese Auffassung die berechtigte sei, und nicht die in den üblichen Uebersetzungen ausgedrückte: „Forschet in der Schrift" u. s. w.

In dieser Anschauung liegt nicht allein Richtschnur und Maß der Anwendung des Alten Bundes für die Betrachtung und Erbauung der Gemeinde, sondern auch der Schlüssel zum Verständnisse der Bildung, Fortführung, Sammlung und Abschließung der Schriften, welche die Urkunden des Neuen Bundes wurden. Christus und sein Reich ist der Mittelpunkt des Alten und Neuen Bundes: das war das leitende Bewußtsein der Gemeinden, unter welchen jene Bildung vor sich ging. Eine Geschichte des Reiches Gottes, seiner Anfänge in und mit der Menschheit, seiner Fortleitung durch der Juden Gesetz und Weissagung, endlich die Geschichte der ewigen Begründung dieses Reiches der Wahrheit und des Rechts durch die allgemeine Heilsbotschaft, das ist der Mittelpunkt des Alten Bundes, und das ist das bleibende Anrecht dieser ehrwürdigen Geschichten und ihrer Urkunden auf den Glauben der christlichen Gemeinden. Christus Lehren, Leben und Sterben ist wie Anfang, so Mittelpunkt der wirklichen Verkündigung dieses Reiches, dieser Erlösung, als des in Jesus dem Christ persönlich erschienenen, Leben und Licht gebenden Wortes Gottes. Von dieser Heilsverkündigung gehen aus die Apostel und die von ihnen mit derselben betrauten Männer, wenn sie den Gemeinden jene Botschaft verkündigten und späterhin sie niederschrieben. Die Geschichten dieser Apostel und ihre Schreiben an die erstern, als Richtschnur für die Anwendung derselben auf das persönliche und gemeindliche Leben der Christen, werden sich dem Evangelium anschließen und in demselben Grade Ansehen fordern, als sie den Geist jener ewigen Persönlichkeit und dieses immer fortschreitenden Gottesreiches zum Mittelpunkte haben.

Wirklich hat sich unverkennbar die Sammlung der Bücher, welche wir den Neuen Bund nennen, nach diesem Bewußtsein, in diesem Geiste gebildet.

Die Verkündigung des in Christus erschienenen, durch sein Leben und Sterben, wie durch seine Auferstehung bewährten und beglaubigten Heils, am ersten Pfingsttage, lehnte sich den Verheißungen und Weissagungen des Alten Bundes an; aber sie begann für die zur Belehrung sich Meldenden mit der Verkündigung der Heilsbotschaft in Jesus dem Christus selbst. Unsere drei ersten Evangelien ruhen auf der mündlichen Verkündigung der ersten 34 Jahre, das heißt der Zeit von jenem Geburtsfeste der christlichen Gemeinde an bis zur Zerstörung Jerusalems und des Tempels. In jener zukunftschwangern Zeit erwarteten die Apostel und die Gemeinden, aus voreiliger Anwendung einiger Aussprüche Jesu über seine bevorstehende Wiedererscheinung, täglich die Ankunft des Herrn zum Gerichte. Erst die Zerstörung Jerusalems erschütterte diese Erwartung und rief das oben angedeutete Bewußtsein hervor von der Zukunft des Christenthums auf der Erde. Dieses Bewußtsein gab sich kund in der Lossagung vom jüdischen Gottesdienst und in der Bildung einer ursprünglich christlichen Anbetung, sowie in der Sorge für die Aufzeichnung jener mündlichen Ueberlieferung. Die Annahme eines geschriebenen Urevangeliums ist grundlos und unnütz.

Es hatte sich aber im Laufe jener 34 Jahre eine feststehende Form ausgeprägt für den Lehrvortrag der Geschichte des Lebens Jesu: das sagen die drei ersten Evangelien selbst. Die Jünger hatten jene Sendboten erzogen, welche in Kürze das Nöthige darüber verkündigten, mit „der Schrift", das heißt mit der Bibel des Alten Bundes, in der Hand, und mit dem Geiste Jesu und der Liebe zu den Brüdern im Herzen. Der Zweck dieser Lehrvorträge von Christus war, die Hauptpunkte seiner Lehrthätigkeit zu erzählen, insbesondere aber die „Aussprüche" des Herrn, seinen Tod und seine Auferstehung zu berichten. Jene Aussprüche bilden den Kern der mehr oder weniger an sie geknüpften Geschichten und Erzählungen. Sehr früh muß hierdurch jener durchgehende Typus sich festgestellt haben, welchen die drei ersten Evangelien uns so gleichartig zeigen, daß wir sie deshalb wol die katechetischen nennen dürfen. Hinsichtlich der Anordnung finden wir in dieser Erzählung als das Gemeinsame drei große Abschnitte. Erstlich, wie Jesus, von Johannes getauft, sich mit Jüngern umgab und in Galiläa lehrend umherzog. Zweitens, wie er sich auf die Reise begab, um nach Jerusalem zu ziehen, und was er auf diesem Reisezug, oder vielmehr diesen Reisezügen, sagte und that. Drittens, wie er in Jerusalem einzog, dort auftrat, predigte, das letzte Mahl mit den Jüngern hielt, und dann gefangen, verurtheilt und hingerichtet ward, nachher aber auferstand, mit seinen Jüngern verkehrte und sie aussandte in alle Welt. Diese drei großen Abschnitte nicht allein, sondern auch die Unterabtheilungen derselben sind jenen drei Evangelien gemein bis auf Abweichungen, welche das freie Walten der Persönlichkeit beweisen.

Das ist es, was die Evangelien selbst uns lehren, wenn wir sie befragen, und damit stimmt auch die älteste Ueberlieferung, die des 2. und 3. Jahrhunderts. Wir werden also gewiß nicht irren, wenn wir vorläufig annehmen, das Gemeinsame sei das Aelteste dieser Ueberlieferung. Von diesem Gesichtspunkte aus stellt sich uns in Marcus jener Typus am allereinfachsten dar. „Der Anfang der Heilsbotschaft (so beginnt nach der richtigen Abtheilung der ersten Verse das zweite Evangelium) ist die Predigt und Taufe Johannes des Täufers." Man kann die drei Abschnitte auch örtlich bezeichnen: Galiläa, Umherziehen in der Richtung nach Jerusalem, endlich Jerusalem selbst. Auf die Taufe Jesu folgt bei Marcus sein Lehren in der Heimat: dann kommen Aussprüche auf Reisen; diese Reisen führen nach Jerusalem, und die Geschichte vom Einzuge Jesu in Jerusalem bis zum Tode und zur Auferstehung bilden den Schluß.

Dieselbe Ordnung der Verzeichnung findet sich nun auch im dritten Evangelium, dem des Lucas, mit großentheils wörtlicher Uebereinstimmung der Aussprüche des Herrn, während seines öffentlichen Lebens. Dieses Evangelium hat einen ausgeprägtern schriftstellerischen Charakter. Wir finden Forschung, und daraus hervorgegangene eigenthümliche Erweiterungen und einzelne besondere Berichte, welche jener allgemeinen Lehrform angeschlossen und einverleibt sind. Der Bericht beginnt mit der Erklärung, daß Lucas viele Verzeichnungen der Art vorgefunden, auch solche, welche nur einzelne Theile des Lebens, oder einzelne Sammlungen der Aussprüche Jesu darstellten. So lautet seine Erklärung im Eingange seines Berichts:

> Nachdem Viele es unternommen, eine Erzählung anzuordnen von den Dingen, die sich bei uns zugetragen haben, nach der (mündlichen) Ueberlieferung Derjenigen, welche von Anfang Augenzeugen und Diener des Wortes (der Verkündigung) gewesen sind, habe auch ich es für gut erachtet, nachdem ich Allem von Anfang an mit Fleiß nachgegangen bin, es dir der Reihe nach vorzutragen, edelster Theophilus, auf daß du gewissen Grund erfahrest über die Lehre, worin du unterrichtet worden bist.

Lucas füllte den Rahmen des mündlichen Evangelistenvortrags, von der Taufe bis zur Auferstehung, mit möglichster Vollständigkeit aus, und erweiterte ihn. Er schickte jenen Berichten von Jesu Lehrthätigkeit eine Einleitung voran über Jesu Geburt und Kindheit, verband die einzelnen Abschnitte und ihre Unterabtheilungen miteinander, wie es ihm von seinem Standpunkte am passendsten erschien, und legte besondere Reiseberichte ein.

Die Lebensumstände von Marcus und Lucas sind uns so weit bekannt, daß wir mit Sicherheit sagen können, sie waren beide mit den Aposteln Petrus und Paulus persönlich bekannt. Marcus diente dem Petrus auf seinen Reisen als Dolmetscher im Griechischen und Lateinischen; Lucas, ein Arzt von Fach, begleitete den Paulus auf seinen Reisen. Beide gehörten also einem jüngern Geschlechte an und Keiner von Beiden hatte Jesus selbst gesehen: im Eingange seines Evangeliums blickt Lucas auf die Apostel und die ersten Zeugen zurück als auf ein älteres Geschlecht.

Im ersten Evangelium nun, dem des Matthäus, finden wir ganz dieselbe Ordnung wie bei Marcus und Lucas, nämlich nicht eine streng nach der Zeitordnung eingerichtete Lebensbeschreibung, sondern eine nach jenen natürlichen Hauptabschnitten der ältesten mündlichen Ueberlieferung fortschreitende Folge von Aussprüchen Jesu. Der Erweiterungen und Zusätze sind aber noch mehr als bei Lucas, und insbesondere hat diese Sammlung den Vorzug, daß die Aussprüche Jesu ihrem Inhalte nach, in größern Reihen zusammengestellt sind, von welchen die Spruchsammlung, eine sehr bedeutende Erweiterung der bei Lucas verzeichneten Bergpredigt, die größte und wichtigste ist. Aus diesen Gründen müssen wir dem ersten Evangelium denselben Ursprung und dieselbe Stellung geben wie jenen beiden. Wenn auch die rein geschichtlich fortschreitende Denkschrift des Augenzeugen, des Lieblingsjüngers Jesu, des Johannes, nicht den unmittelbaren Beweis dafür lieferte, so würde es doch schon durch jene zwei Umstände feststehen, daß der Zusammensteller keiner der Apostel und kein Augenzeuge weder sei noch sein wolle. Diese Ansicht verdient reifliche Erwägung, weil sie allein keine unlösbaren Schwierigkeiten gegen sich hat, und zur Lösung des schwierigsten Punktes, der Vereinigung der drei ersten Evangelien mit dem des Johannes, die einzige Möglichkeit darbietet. Es kann hiernach auffallen, daß Matthäus in unserer Sammlung als das erste Evangelium erscheint. Aber dieser Umstand erklärt sich leicht. Es steht nämlich da als Vertreter der ersten Gemeinden, der judenchristlichen, in Palästina und Syrien, weshalb es auch am zweckmäßigsten als das palästinische oder judenchristliche Evangelium bezeichnet werden dürfte. Die persönliche Ausprägung des allgemeinen Evangelistenvortrags tritt in diesem Evangelium weniger hervor: es war die ursprünglich mündliche Ueberlieferung, wie sie im Laufe der Verkündigung des Lebens und Sterbens und der Rückkehr des Herrn sich in jenen Kreisen unter den palästinischen und andern Judenchristen gebildet hatte. Ihm gegenüber sind die beiden andern Evangelien aus der Predigt der Heilsbotschaft unter Griechen und Römern entstanden: da sie von Anfang schriftlich verzeichnet und individuell gestempelt waren, konnte es von ihnen nur Einen echten Text geben. Bei Marcus tritt in einzelnen Ausdrücken ein römisches Element hervor, und so versetzt die älteste Ueberlieferung den Ursprung dieses Evangeliums gewiß nicht ohne Grund nach Rom selbst, wo Petrus (was mit Unrecht von protestantischen Schriftstellern bezweifelt worden ist) im Jahre 65 oder 66 den Märtyrertod erlitten hatte. Das Evangelium des Lucas ist jenem angesehenen Manne mit griechischem Namen (Theophilus, Gottlieb) zugeschrieben, und wir bezeichnen es aus andern Gründen als das paulinische und hellenische.

Was nun die Zeit der Abfassung des zweiten und dritten Evangeliums betrifft, so

steht zuvörderst fest, daß sie nach dem Tode der beiden großen Apostel in Rom, also nach dem Jahre 65 fällt, und es fragt sich also, ob sie vor oder nach der Zerstörung Jerusalems im Jahre 70 zu setzen sei? Es gibt viele Gründe anzunehmen, daß die Abfassung zwischen die Jahre 71 und 80 falle.

Was aber den Zustand des Textes betrifft, so ist der Text des Lucas uns ebenso echt aufbewahrt als der des Marcus; den Anführungen des Marcion (140) kann hier und da eine gute alte Lesart zu Grunde liegen; aber seine Auslassungen sind systematische Verstümmelungen. Das Evangelium des Lucas ist uns sogar noch vollständiger bewahrt als das des Marcus. Denn bei diesem fehlt jetzt der Schluß; was nach dem achten Verse des letzten Kapitels gedruckt steht, wird schon durch die Sprache verdächtig, ist außerdem nach Zeugnissen von Kirchenschriftstellern bis zum 4. Jahrhundert entschieden unecht: nach uns eine spätere Ergänzung der zufällig am Ende unvollständigen Urschrift. Endlich fehlen diese letzten zwölf Verse in der ältesten unserer Handschriften, der vaticanischen. Sodaß also auch hier die älteste Ueberlieferung sich als eine durchaus geschichtliche und treue bewährt.

Hinsichtlich des ersten oder palästinischen Evangeliums, so erhielt auch dieses in jener Zeit, zwischen 70 und 80, im Allgemeinen die Gestalt, in welcher wir es besitzen. Es blieb das eigentliche Ueberlieferungsevangelium, und so bot es in verschiedenen Gemeinden Abweichungen im Einzelnen dar. Der Text, bald in der Landessprache, bald in griechischen Uebertragungen, wurde erst im Laufe des 2. Jahrhunderts fest: der unsrige stand noch nicht fest um 150, wie die Anführungen Justins des Märtyrers beweisen, der aus Palästina selbst war. Aber diese und andere Anführungen beweisen auch, daß unser Text vor andern den Vorzug hat, sich im Ganzen mehr an die allgemeine apostolische Ueberlieferung, also an das Ursprüngliche anzuschließen. Der Name Matthäus ist gewiß geschichtlich: die Zusammenstellung der Aussprüche ist ein durchaus individuelles und ein unschätzbares Werk.

Diese drei Evangelien nahmen also in dem letzten Viertel des 1 Jahrhunderts als evangelische Sammlung Besitz von den Gemeinden und wurden in ihnen gelesen. Da entschloß sich, nach alter Ueberlieferung, gegen das Ende seines Lebens, im Laufe des letzten Jahrzehnds, der Lieblingsjünger des Herrn, Johannes, Das zu thun. was früher den Jüngern unnöthig geschienen hatte. Er verfaßte eine kurze Denkschrift, welche den Rahmen der Lebensgeschichte Jesu während der Jahre seines Lehrens zart aber fest zeichnete, und in allem Einzelnen Jesus nicht allein als den Messias der Juden, sondern als den Heiland aller Menschen und die leibhafte Erscheinung, die lebendige Verkörperung des ewigen schöpferischen Wortes Gottes darstellt. Die Freunde gaben dieses Evangelium nach des Apostels Tode mit dem Zusatze des letzten Kapitels heraus. Das bezeugt der Schluß des vorletzten, und das ganze letzte Kapitel selbst. Die neuesten Untersuchungen haben übereilte und auf Machtsprüche begründete Anzweifelungen für unbefangene Forscher niedergeschlagen.

Damit war und blieb die Sammlung der Evangelien beschlossen. Wir fassen das Endergebniß kurz zusammen. Es hat nie weder mehr noch weniger als drei jener Evangelien gegeben, so wenig es je andere Stämme und Nationen gab, außer den dreien, unter welchen das älteste Christenthum Wurzel faßte. Von diesen dreien ist das römische und das hellenische nie in mehr als Einem Texte gelesen, nämlich in dem des Marcus und Lucas. Das erste, oder das palästinische aber, wurde früh in das Griechische übersetzt, insbesondere für die griechisch redenden Judenchristen, und wie der älteste Zeuge und Gewährsmann selbst sagt, Jeder that das wie er wollte, so gut er konnte. Es mußte also noch ferner verschiedene Fassungen einzelner Theile

dieses ersten oder judenchristlichen Evangeliums geben; sie alle können aber doch nur für Eines zählen, wie sie es denn auch immer gethan haben. Zusätze, auch Auslassungen, mochten sich finden, aber der Stempel blieb, und es kam kein neuer Stempel hinzu, es wurde kein neues Evangelium daraus. Unser kirchlicher Text erweist sich durch seine wesentliche Uebereinstimmung mit dem von Marcus und mit dem von Lucas, als gut bezeugt. Hieronymus fand noch einen in der aramäischen Sprache geschriebenen Text, dessen sich die Ebioniten bedienten, und übersetzte ihn. Seine Uebersetzung ist verloren; aber nach seiner Zeit wurde die Geschichte der Ehebrecherin (welche er als Theil des ebionitischen Textes erwähnt), um einen schönen Ausspruch des Erlösers aufzubewahren, zwischen dem siebenten und achten Kapitel des Johannes eingeschoben, wo sie den Zusammenhang unterbricht: keine alte Handschrift des Johannes weiß etwas davon.

Nichts also ist naturgemäßer, ehrlicher und organischer entstanden und treuer in den alten Gemeinden fortgebildet und bewahrt als die Sammlung der vier Evangelien.

Die an das Leben Jesu sich anschließende Apostelgeschichte ist von Lucas, dem Verfasser des dritten Evangeliums geschrieben, und zwar als Fortsetzung der evangelischen Geschichte. Diese Apostelgeschichte bricht aber mit dem Jahre 62 ab, während der ersten Gefangenschaft des Paulus in Rom. Die zweite Abtheilung dieser apostolischen Geschichte sollte also das dritte der Bücher bilden, welche Lucas seinem Theophilus zudachte, als er das Evangelium „den ersten Theil" nannte: nicht den ersten von zweien, wofür er einen andern griechischen Ausdruck gebraucht haben würde. Dieses dritte nun blieb ungeschrieben. Wie dem auch sei, die apostolische Geschichte endet hier: ohne Zweifel, weil der Evangelist, nach der Zerstörung Jerusalems einen weitern Abschluß abwartend, wie den Tod des Johannes oder auch des Herrn Rückkehr, vom Tode übereilt wurde.

Die apostolischen Sendschreiben gestalteten sich in zwei Büchern. Das eine enthielt die Sendschreiben des Paulus an bestimmte Gemeinden; auch wol schon sehr früh des Apostels Schreiben an die Freunde, Timotheus, Titus und Philemon. Diese wurden den andern beigefügt, die Gemeindeschreiben selbst aber wurden im 2. und 3. Jahrhundert verschieden geordnet; die bei uns gewöhnlich gewordene Ordnung ist weniger nach der Zeitfolge als nach dem Umfange gemacht, und dem Ansehen der Gemeinden. Aber auch sie ist sehr alt, wie die Handschriften bezeugen. Der Brief an die Hebräer endlich wurde, als nach der ältesten Ueberlieferung, nicht von Paulus, obwol dem Geiste nach als paulinisch erkannt, gewöhnlich nach den Freundesschreiben des Apostels gesetzt, bisweilen vor sie; immer als Anhang, entweder der Sendschreiben an die Gemeinden oder der Briefe an Freunde.

In unserer Bibel steht diese Sammlung vor der, welche in den ältesten Büchern als „Allgemeine (katholische) Briefe" ihr vorangeht. Wir meinen die Sammlung der, ohne Bezeichnung örtlicher Gemeinden (obwol für einen gewissen Kreis), erlassenen Sendschreiben des Jacobus, Petrus und Johannes. Der Brief Judas, des Bruders des Jacobus, der Maria Sohn oder Neffe, wurde von den Meisten als spätere, aber echt apostolische Schrift der Sammlung beigefügt; ebenso wurden dem Sendschreiben des Johannes zwei Privatbriefe des ehrwürdigen Apostels hinzugefügt, weil man auch sie in vielen Gemeinden vorlas.

Diese beiden Sammlungen bildeten also den dritten und vierten Bestandtheil der neutestamentlichen Schriften. Aber von den ältesten Zeiten ward auch in den meisten Gemeinden wenigstens Ein apokalyptisches Buch gelesen, das Gesicht von dem Fortgange und der Vollendung des Reiches Gottes: als Werk des Apostels Johannes, bald nach Neros Tode verfaßt.

Diese fünf Abtheilungen: Geschichten Jesu und Geschichten der Apostel, Sendschrei-

ben des Paulus und zweier der Jünger aus dem Kreise der Zwölf (endlich zweier Brüder des Herrn) und das Gesicht des Johannes, sind nicht allein in allen unsern Handschriften, sondern auch, nach den Zeugnissen der ältesten Kirchenschriftsteller, ursprünglich und allenthalben dieselben. Die Verschiedenheit in der Anordnung beschränkt sich, wie wir gesehen, auf die Folge der paulinischen Briefe, und darauf, ob diese Sammlung des „Apostels der Völker" vor oder nach den sogenannten Katholischen Briefen gestellt wurde. Hinsichtlich des Inhalts bestand eine Verschiedenheit darin, ob man auch Privatschreiben (vier von Paulus, zwei von Johannes) in die gemeindlichen Sammlungen aufnehmen, oder ob man in den gottesdienstlichen Versammlungen nur diejenigen Schreiben lesen sollte, welche an die Gemeinden gerichtet waren, und nur gemeindliche Fragen betrafen. Einige Gemeinden hielten streng darauf, daß man außer Paulus nur die Sendschreiben von einem aus dem Kreise der Zwölf aufnehme, also nicht den Brief des Jacobus, Bruders des Herrn, und noch weniger des minder bekannten Bruders des Jacobus, Judas: also auch nicht den Brief an die Hebräer, als nicht bezeugtes Werk des Paulus, von einem unsichern Verfasser. Zweifelhaft, ihrer innern Echtheit wegen, waren bei der großen Mehrheit der ältesten Gemeinden der zweite Brief und das sogenannte Gesicht (die Apokalypse) des **Petrus**. Dieses entschieden unechte Büchlein ward schon am Ende des 2. Jahrhunderts ausgeschieden; die erhaltenen Bruchstücke zeigen, daß in diesem Urtheil das Bewußtsein der Gemeinde sich ebenso erleuchtet bewies, als bei dem Abwehren des Briefs des Barnabas und des Sendschreibens des römischen Bischofs Clemens, obwol beide dem 1. Jahrhundert angehören, ja obwol der zweite älter ist als das Evangelium des Johannes und nicht ohne apostolischen Sinn, und obwol beide nicht ohne christlich forschenden Geist sind. Auch die Entscheidung des Gemeindebewußtseins hinsichtlich des **zweiten Briefs des Petrus** ist insofern die richtige, als gute Gründe für die Annahme sprechen, daß die ersten acht Verse mit der Lobpreisung zum Schlusse (3, 18 Ende) nicht allein ein echt petrinisches Sendschreiben, sondern dasselbe kurze Schreiben sind, welches Petrus durch Silvanus sandte, und dessen er im Ersten Briefe (5, 12) gedenkt. Das übrige ist frei entlehnt aus dem **Briefe des Judas**, zur Beschwichtigung von Zweifeln, welche gegen Ende des Jahrhunderts bei Vielen aufstiegen, infolge der getäuschten Erwartungen von der persönlichen Rückkehr des Herrn und dem Ende der Welt.

Betrachten wir nun diese Sammlung als ein Ganzes, so werden wir gestehen müssen, daß sie ebenso wol von der unbefangensten Wahrheitsliebe zeugt wie von dem großartigen weltgeschichtlichen Bewußtsein jener apostolischen Gemeinden, unter welchen sie entstand. Sie ist wesentlich verständig angelegt, also in geschichtlichem Sinne. Voran gehen die Geschichten vom göttlichen Stifter: das jüngste Evangelium ist an den letzten Platz gestellt; an der Spitze der drei Erzählungen, welche aus der mündlichen Verkündigung der ersten apostolischen Sendlinge hervorgegangen waren, ist die judenchristliche, das erste Evangelium, geblieben: dann folgt, wieder geschichtlich, das Evangelium des Marcus: der kritische und sammelnde Lucas ist der letzte. Jedes minder erleuchtete, minder innerlich gläubige Bewußtsein würde die vier Erzählungen, oder wenigstens die drei ersten in eine einzige Darstellung verwoben haben mit Verwischung des Besonderheitlichen einer jeden. Oder man hätte auch geradezu von den dreien alle bis auf eine, unterdrückt, und die Einheit erkauft durch Beseitigung der übrigen Zeugnisse, deren Selbständigkeit in den Abweichungen fast viel wichtiger ist als irgendeine scheinbare Einheit sein könnte. Ganz anders sprach das Gottesbewußtsein in jenen Gemeinden. Ein allgemeiner Unwille gibt sich zu erkennen, als gegen das Ende des 2. Jahrhunderts Tatian den Versuch einer verschmelzenden Harmonie der vier

Evangelien machte. Man verhehlte sich nicht die Abweichungen der drei Erzählungen in Wortlaut und Folge, und die in des Johannes Bericht liegende, wenn auch noch so milde, Kritik derselben. Aber man wollte redliche Zeugnisse für einen redlichen Glauben an eine äußerlich wie innerlich bewährte heilige Geschichte. So hat uns der gesunde Glaube der alten Christenheit das köstlichste Zeugniß für die thatsächliche Wahrheit der apostolischen Ueberlieferung gerade durch die Abweichungen im Buchstaben bewahrt: ein ewiges Muster, auch für unsere Zeit. Der wahre Glaube ist immer mehr zum Bewußtsein gelangt, daß dergleichen Abweichungen gerade die Gewähr der Glaubenswürdigkeit sind: Anstoß, oder Vorwand zu scholastischen Sophistereien und mystischen Träumen, sind sie nur dem judaisirenden Rationalismus und dem geistlosen oder heuchlerischen Unglauben, welcher sich Buchstabenglauben nennt.

So bildete sich also, organisch und aus dem gesunden Gemeindegefühl, in dem 2. und bis zur Mitte des 3. Jahrhunderts jene wahrhaft kritische Anschauung von Bildung und Sinn unserer Sammlung, welche wir schon zu Anfang des 4. Jahrhunderts in der kirchlichen Schule verdunkelt finden. Es entstand bald nach der Mitte des 2. Jahrhunderts das Bewußtsein einer durch seinen Inhalt abgeschlossenen geschichtlichen und lehrenden Mustersammlung (Kanon) für den Gebrauch beim gemeindlichen Gottesdienst. Das Ganze dieser mustergültigen Gemeindeschriften wird als „Neuer Bund" oder „Schriften des Neuen Bundes" bezeichnet, Gegenstück und Ergänzung des „Alten Bundes". Von der Verlesung Dessen, was damals Heilige Schrift hieß, als des Alten Bundes, spricht der Apostel Paulus (2 Kor. 3, 14), was also den damals üblichen Sprachgebrauch klar genug bezeichnet, und über den Sinn jenes Gegensatzes keinen Zweifel läßt. Der Ausdruck „Altes und Neues Testament" soll Altes und Neues Gesetz bedeuten, ist aber nicht allein undeutsch, sondern für uns auch widersinnig, und kann, wie manches Andere, nur als übereinkömmlich gewordenes Misverständniß geduldet werden.

Blicken wir nun auf die bei uns übliche Anordnung und Folge, so werden wir gewahr, daß sie im Wesentlichen jenem Urbewußtsein der Gemeinde entspricht. Kein besonnener Mensch wird also hier eine Aenderung vornehmen wollen, zu Gunsten einer wenn auch besser beglaubigten Folge der beiden apostolischen Briefsammlungen.

Die Ueberlieferung ist in allem Wesentlichen sicher, und beansprucht nicht allein äußeres Ansehen, sondern verdient auch, um ihrer hohen Vernünftigkeit und Redlichkeit willen, unsere volle Anerkennung und ehrfürchtige Bewahrung.

Sollten wir also finden, daß die Entstehung, die allmälige Bildung, und der Abschluß der Sammlungen, welche den Alten Bund ausmachen, sowie er Christus und seinen Jüngern als maßgebende, mustergültige Sammlung für die Gemeinde vorlag, aus einem ganz gleichen Geiste hervorgegangen sei, aus dem Bewußtsein des Ewigen und seines Reiches auf der Erde und in der Menschen Herzen, so werden wir um so weniger ein Verlassen der organischen Ordnung und der überlieferten Abtheilung der alttestamentlichen Schriften billigen und als jetzt noch gerechtfertigt anerkennen dürfen.

Ehe wir jedoch zu dieser Betrachtung fortschreiten, wird es zweckmäßig sein, die Frage wegen des Textes des Neuen Bundes hier zu erörtern. Wir haben in der bisherigen Untersuchung bereits die Ueberzeugung gewonnen, daß die Ueberlieferung der Schriften mit Besonnenheit und Redlichkeit erfolgte. Wir dürfen also erwarten, einen mit Sorgfalt überlieferten und bewahrten Text zu finden, welcher uns alsdann die gesuchte feste und unveränderliche Grundlage jeder gemeindlichen Uebersetzung wird sein müssen.

Zweites Hauptstück.

Der überlieferte Text der Schriften des Neuen Bundes.

Man sollte denken, die christliche Welt wäre längst darüber einig, sowol was der überlieferte Text sei, als auch daß er allein und kein anderer der Gemeinde sollte vorgelegt werden, sei es im Urtexte, sei es in einer Uebertragung. Kein Werk eines griechischen oder lateinischen Schriftstellers ist uns mit so geringen Verschiedenheiten der Lesung überliefert worden, obwol der Text nicht aus Einer Quelle fließt, sondern aus mehren, voneinander unabhängigen Quellen. Wer auch nur mit dem unbefangenen Blicke, welchen man den gesunden Menschenverstand nennt, über diesen Punkt nachdenkt, wird einsehen, daß es solcher Quellen nur drei geben könne: die ältesten Handschriften des Urtextes, die ältesten Uebersetzungen (ebenfalls nach unverfälschten Handschriften) und die Anführungen der ältesten, also namentlich der griechischen Kirchenväter. Und nun findet wirklich eine besonnene Kritik, daß wir zu dieser dreifachen Quelle zu gelangen jetzt die erforderlichen Mittel haben. Was aber ist das Ergebniß der Erforschung und Vergleichung derselben? Dem Verfasser hat eine genaue Zählung und Zusammenstellung aller wirklichen Lesarten Folgendes ergeben. Im ganzen Neuen Bunde sind nach dem Lachmannschen Texte höchstens 950 urkundliche Verschiedenheiten der Lesart. Unter diesen befinden sich 445 in Klammern gesetzte nicht bedeutende Worte, die zwar dem ursprünglichen Texte nicht anzugehören scheinen, aber doch schon früh vorkommen. Also fast die Hälfte jener Lesarten kann für den Sinn sogleich beseitigt werden. Rechnen wir nun von den übrigbleibenden 505 Verschiedenheiten diejenigen ab, welche nur Wortformen und Stellung der Worte betreffen, ohne alle Sinnesverschiedenheit, so bleiben uns nur 137. Unter diesen aber finden sich 32 Fälle, wo beide Lesarten gleichberechtigt sind: für die 105 übrigen zeigt sich ein entscheidendes Uebergewicht zu Gunsten der Texteslesart. Endlich aber ergeben weder diese 105, noch jene 32 Fälle auch nur eine einzige Stelle, wobei ein für Geschichte oder Lehre des evangelischen Christenthums wichtiger Punkt in Frage gestellt würde. Wir haben diese manchem Leser vielleicht kleinlich scheinende Aufzählung nicht gescheut, damit einmal in festen Zahlen vor Augen liege, welcher Sünde sich Diejenigen schuldig gemacht, die da gesagt oder auf Hörensagen angenommen, daß die geschichtliche deutsche Kritik den Text unsicher gemacht habe. Die reine Wahrheit ist diese: sie hat ihn unsicher gefunden, mit mehr als 30,000 vermeintlichen Lesarten belastet, und sie hat ihn fast ohne Abweichungen sichergestellt; sie hat ihn in verzweifelter Verwirrung angetroffen und er ist in beruhigender Klarheit aus ihren Händen hervorgegangen. Es dürfte sich am Ende der Untersuchung auch wol zeigen, daß es sich mit der Erklärung ungefähr ebenso verhalte wie mit der Feststellung des Textes.

Jene mehr als 30,000 verschiedenen Lesarten hatte nämlich ein lobenswerther, aber ganz unnützer, weil unkritischer Fleiß aus neuern Handschriften und verfälschten Texten gezogen. Da nun diese der alten Ueberlieferung gänzlich unbekannt sind, so ist das Abwägen derselben offenbar eine nutzlose Mühe. Es ist die Erwägung von etwas, das nicht besteht. In allen wesentlichen Punkten stehen die Anführungen der alten Väter und die echten Texte der Uebersetzungen ohne Ausnahme auf der Seite der alten Handschriften, und alle drei bilden einen durchgehenden Gegensatz zu jenen Abweichungen der neuen. Sie wissen allesammt nichts von jenen aus willkürlichen Veränderungen und namenlosen Misverständnissen hervorgegangenen Verschiedenheiten. Was hat die wahre

Kritik einer Schrift zu thun mit den Schreibfehlern, welche späte Jahrhunderte in dieselbe gebracht haben?

So traurig es nun auch für die Geschichte der biblischen Philologie der Theologen sein mag, so darf man doch die Thatsache nicht verschweigen, daß jener falsche Weg erst vor einem Vierteljahrhunderte gründlich verlassen ist, obwol ein großer Kritiker, der Engländer Bentley, schon 150 Jahre vorher den Grundsatz für jeden nichttheologischen Philologen klargemacht hatte. Die Gemeinde verdankt die Herstellung und Geltendmachung des überlieferten Textes den Anstrengungen, der Gelehrsamkeit und dem Scharfsinne eines sogenannten Laien, das heißt eines Mannes, der nicht Theolog von Fach war, obwol aller Zweige der Theologie in hohem Grade mächtig. Aber er war ein ernster Christ und also ein wahrheitsliebender Mann, und diese Eigenschaften machen für alle Zeiten den Namen Karl Lachmanns der Gemeinde heilig, welcher dieser aufopfernde Forscher durch einen frühzeitigen Tod entrissen wurde. Die deutschen Theologen haben sehr allmälig, und nur mit Widerstreben, sich in diese Herstellung der alten Ueberlieferung gefunden, während sie in England durch Arnolds Einfluß bald mit Freudigkeit und richtigem Verständniß Wurzel schlug. Leider hatte die neutestamentliche Kritik, trotz des Einflusses Schleiermachers, in Deutschland nicht gleichen Schritt mit der klassischen Philologie, dem Musterbilde aller Kritik, gehalten. Die Arbeiten zweier anderer gelehrten Kritiker (ebenfalls nicht Geistliche), Tischendorf und Tregelles, haben seitdem die Anzahl urkundlicher Texte, welche zur vollständigen Durchführung der Lachmannschen Herstellung noch herbeizuschaffen waren, sehr bedeutend vermehrt, und dadurch sein Werk der Vollendung näher gebracht. Jede Abweichung von Lachmanns Grundsätzen kann nur als bedauerlicher Rückschritt und als Halbheit angesehen werden. Nur durch strengstes Festhalten der von Lachmann geübten höchsten Selbstentäußerung und folgerichtigen Enthaltung von aller Willkür wird das Errungene zu sichern sein.

Es versteht sich eigentlich von selbst, daß die Gemeinde ein Recht hat, den überlieferten Text in treuer Uebersetzung zu erhalten, und keinen andern; auch nicht in einem einzigen Worte. Nicht als sei Das, was als überlieferter Text innerhalb sehr enger Schwankungen feststeht, frei von uralten Verschreibungen und Irrthümern der ältesten Urkunden. Diese sind uns natürlich nicht mehr zugänglich: unsere ältesten Handschriften gehen nicht weiter zurück als auf die Mitte des 4. Jahrhunderts. Daß es früher, innerhalb der echten gemeindlichen Ueberlieferung, noch andere Verschiedenheiten der Lesung gegeben, als die uns jetzt bekannten, ist aus einzelnen Angaben älterer Kirchenschriftsteller vollkommen sicher: wir haben insbesondere dafür das Zeugniß des gelehrtesten aller, des Origenes, aus der ersten Hälfte des 3. Jahrhunderts. Aber gerade dieser Umstand führt uns zu zwei beruhigenden Ergebnissen. Auch jene Verschiedenheiten betreffen nichts Wesentliches, und die Mehrzahl der alten Handschriften stehen auf der Seite derjenigen Fassung, welche unsere Handschriften und die andern Zeugnisse darbieten. Wir wollen nur ein Beispiel aus dem Evangelium des Johannes anführen. Origenes sagt, daß die meisten Handschriften (die ältesten, welche er überhaupt kannte, reichen etwa ins letzte Viertel des 2. Jahrhunderts hinan) in der Stelle Joh. 1, 28 Bethanien nennen als den Ort, wo Johannes taufte, während er selbst mit einigen wenigen Bethabara lesen will. Unsere besten Handschriften, ebenso wie die Anführungen der Väter, zeugen aber alle für Bethanien: und es ist an sich sehr erklärlich, daß man Bethanien früh als einen Schreibfehler ansah, indem man an das Bethanien bei Jerusalem dachte, von welchem hier doch keine Rede sein kann. Allein von diesem wird es klar genug unterschieden durch den Zusatz „jenseit des Jordans": und als Bezeichnung

einer Furt (was auch Bethabara bedeutet) läßt sich jenes Bethanien des Ostjordanlandes sehr gut erklären, nämlich als „Haus des Schiffes" oder „der Fahrt", wie Bethabara heißt „Haus der Ueberfahrt". Umgekehrt aber läßt sich kein Grund anführen, wie Jemand Bethabara in Bethanien sollte verändert haben. Gesetzt aber auch, Bethabara wäre aus innern Gründen die wahrscheinlichere Lesart, so dürfte sie doch nie in den Gemeindetext aufgenommen werden.

Derselbe Grundsatz muß nun auch da durchgeführt werden, wo eine Verschreibung im überlieferten Texte gar nicht oder kaum zweifelhaft sein kann. Was sich nur übersetzen läßt, wenn auch nicht ganz befriedigend, muß im übersetzten Texte stehen, wie im Urtexte; beide sind der Gemeinde heiliges Eigenthum. Allerdings aber wird das Wahrscheinlichere am Rande oder unter dem Texte anzugeben sein.

So ergibt sich denn als letztes Ergebniß derselben strengen philologischen Kritik, welche in der Behandlung der klassischen Schriftsteller jetzt allgemein angenommen ist, nicht etwa eine Unsicherheit des Textes, sondern es tritt, gerade umgekehrt, an die Stelle einer immer mehr überhandnehmenden Verwirrung eine höchst befriedigende Sicherheit. Es handelt sich nur darum, daß dieser wissenschaftliche Gewinn endlich auch der Gemeinde zu Gute komme, und daß das christliche Volk sich den überlieferten Text fordere und wahre, als die unveränderliche geschichtliche Grundlage seines Glaubens. Sobald dieser Grundsatz auch nur im geringsten verlassen wird, ist aller Willkür und Verwirrung Thor und Riegel geöffnet.

Blicken wir nun von diesem sichern Standpunkte, dieser Errungenschaft des ernstesten und beharrlichsten Strebens unserer Zeit, zurück auf den Text, welchen die Reformatoren lasen, welchen Luther übersetzte, welchen er und Calvin erklärten, und welchen Beza im Bunde mit Elzevir in der christlichen Welt verbreitete, so sagen wir gewiß sehr wenig, wenn wir behaupten, daß derselbe an vielen hundert Stellen falsch sei.

Den vollständigen Nachweis wird die Vergleichung unserer Uebertragung der Schriften des Neuen Bundes mit der lutherischen Uebersetzung liefern. Doch wird auch schon die Auswahl einiger Stellen im Anhange zu diesen Vorerinnerungen anschaulich machen, wie die Unsicherheit des Textes noch mehr als die Unkunde der feinen und (wie Winer und Andere gezeigt haben) grammatisch und lexikalisch genau bestimmbaren Regeln der Sprache des Neuen Bundes, jene Männer und ihre Nachfolger in mehren hundert Stellen zu falschen Auffassungen oder unklaren Uebersetzungen verleitet haben.

Drittes Hauptstück.

Ergebniß des Vorhergehenden für die Berichtigung der Begriffe von Ueberlieferung und von Kanon.

Die Schriften des Neuen Bundes bilden, wie wir gesehen, ein organisches Ganzes, und sind aus einem vom Geiste des Christenthums geleiteten, also weltgeschichtlichen, also maßgebenden, Gemeindebewußtsein hervorgegangen. Ihre Sammlung hat durch denselben Geist auch ihren endgültigen Abschluß erhalten für alle Zeiten.

Nicht allein sind sie eine göttliche Ueberlieferung von dem geschichtlichen Grund alles Christenglaubens, sondern auch die einzige. Wir besitzen nicht allein keine andere maßgebende, sondern überhaupt gar keine andere wirkliche Ueberlieferung als die uns in ihnen gegebene, über Christus und seine Jünger, über die Apostel und ihre Gemeinden.

Keine Geistlichkeit oder Priesterschaft der Welt weiß irgendetwas, oder hat je etwas gewußt, was wir nicht in jenen Büchern besäßen. Wollen wir aber der Gemeinde die ganze Wahrheit sagen, so müssen wir hinzufügen: dafür, daß wir diese Bücher jetzt noch unverfälscht lesen und zu erklären im Stande sind, haben wir so wenig einer Priesterschaft Dank zu sagen, daß diese vielmehr sie hat ungestraft verfälschen lassen, und dann die Verfälschung mit heiligem Ansehen bekleidet hat. Sie wollte dadurch die Bibel ihrem System näher bringen. Aber dessenungeachtet sieht sie sich jeden Tag mehr in der entsetzlichen Nothwendigkeit, das Lesen der Bibel in der Volkssprache dem Volke zu verbieten, den Grundtext aber durch die Verkümmerung der Sprachkunde und Forschung, soweit sie vermag, ihrer Geistlichkeit unzugänglich zu machen.

Die ämsige freie Wissenschaft der letzten Jahrhunderte hat allerdings mit lobenswerthem Eifer einige mehr oder weniger beglaubigte Aussprüche Christi ermittelt, die in unsern Evangelien nicht geschrieben stehen; der einzige sichere findet sich in der Apostelgeschichte (20, 35) als Anführung des Paulus in seiner Rede zu den Aeltesten in Milet: „Es ist seliger geben als empfangen." Die übrigen sind offenbar Nachklänge von Sprüchen unserer gemeindlichen evangelischen Berichte.

Ebenso gibt es glaubwürdige Berichte über die letzte Lebensperiode der beiden großen Apostel, Petrus und Paulus, jenseit des Jahres 62, in welchem die Apostelgeschichte abbricht, und jenseit der wenigen geschichtlichen Angaben in den Briefen des Paulus an Timotheus und Titus, verglichen mit der, wahrscheinlich in das Jahr 66 oder 67 fallenden Nachricht des Hebräerbriefs (13, 23) über den Timotheus.

Allein auch hierfür haben wir keiner angeblichen kirchlichen Ueberlieferung zu danken: vielmehr ist diese in Widerspruch mit der wirklich geschichtlichen. Durch allgemein bekannte Schriften des 1. und 2. Jahrhunderts ist die Thatsache höchst glaubwürdig bezeugt, daß die beiden großen Apostel in Rom ihren Tod gefunden haben während der Neronischen Verfolgung; aber daraus folgt nicht das Geringste für die Erdichtungen und Ansprüche späterer Zeiten.

Die apokryphischen Evangelien und andere jüdische oder gnostische Fälschungen hat derselbe gesunde Sinn der Gemeinden ausgestoßen, welcher die geschichtlichen festhielt; beides lange ehe es eine kirchliche Centralgewalt, ja eine priesterliche Herrschaft überhaupt gab.

Die Erkenntniß und das richtige, also geschichtliche, Verständniß des Wahren endlich, was sich in der von der Konstantinischen Staats- und Bischofskirche verdunkelten Ueberlieferung findet, verdanken wir ebenfalls jener kritischen Forschung, aus welcher die Erkenntniß der Wahrheit der biblischen Ueberlieferung siegreich hervorgegangen ist.

Es gibt also keine andere Quelle für die Kenntniß der Lehre Jesu und seiner Apostel als unsere Schriften des Neuen Bundes, und es kann in alle Ewigkeit keine andere geben. Ein gemeindlicher Christenglaube ohne gesunde geschichtliche Grundlage ist Unsinn und Täuschung: also eine Kirche ohne diese Grundlage und den Grundsatz ihrer obersten Geltung unhaltbar in einer gläubigen Gemeinde: denn weil sie an die Bibel glaubt, kann sie keine andere geschichtliche Grundlage anerkennen.

Die Gesammtheit jener Grundlage bildet den sogenannten Kanon der Schrift.

Was wir aus Christi Munde selbst gehört haben, daß Er und das Gottesreich des Vaters der Mittelpunkt des Alten Bundes sind, macht die Bedeutung jedes einzelnen Theils der Schrift von dem nähern oder entferntern Verhältnisse hierzu abhängig. In dem Grade, in welchem Gegenstand und Inhalt eines Buchs jenem Mittelpunkte der biblischen Anschauung vom ewigen Rathschlusse der Erlösung und vom Reiche Gottes auf der Erde nahe steht, wird es maßgebende und bleibende Richtschnur sein müssen. Es

wird also im Alten Bunde das äußere jüdische Gesetz, welches mit allen seinen Bräuchen und Verboten von Speisen und andern Aeußerlichkeiten aufgehört hat bindend zu sein, für uns nur noch als Theil der zeitlichen Entwickelung oder Gestaltung des Reiches Gottes im jüdischen Volke maßgebend oder kanonisch sein. Die Zehn Gebote sind bindend für uns, weil das Sittengesetz bindend ist für alle Menschen und weil Christus die evangelischen Sittenlehren daran geknüpft hat. Aber auch die Zehn Gebote sind uns nicht mehr Gesetz, nicht mehr Gebot und Verbot gewisser äußerlicher Werke, sondern die Anwendung der beiden Gebote der Liebe Gottes und des Menschen, in welchen Christus sie zusammenfaßt. Dagegen treten uns die ältesten Lehren und Berichte des wunderbaren Buchs der Anfänge näher, als sie es den Juden waren. Christus selbst setzt das ursprüngliche Gebot Gottes, und die älteste Verheißung, wie sie Abraham zu Theil wurde, also vor allem die Uroffenbarung im Buche der Anfänge, dem ersten Buche des Gesetzes, durchgehends über alle mosaischen Satzungen. Also erstlich über alle Aeußerlichkeiten dieser Anordnungen, dann auch, richtig verstanden über die Zehn Gebote. Denn indem er die in ihnen enthaltenen sittlichen Gebote und Verbote in die beiden Sätze zusammenfaßt: „Du sollst lieben Gott deinen Herrn über Alles und deinen Nächsten als dich selbst", geht er zurück zu der innern Gesinnung, der Liebe, und zu jenem Glauben an Gott und an sein ewiges Reich, welchen die ältesten Berichte, Verheißungen und Ahnungen des Geistes verkündigen (Gen. 1, 27; 2, 24; 3, 15; 4, 6. 7; 15, 6; 22, 15—18).

Ebenso treten die Aussprüche der Propheten über das Reich Gottes in der Menschheit und das gottselige Leben als der Bewährung des Glaubens an dasselbe uns viel näher als sie dem Volke des Gesetzes waren, an welches sie sich richteten. Moses als Prophet dieses Reichs und des Priesterthums jedes Gläubigen (Exod. 19, 6) ist uns näher als der sinnreiche Anordner eines nur als Uebergang und Nothhülfe gedachten Gottesdienstes und einer längst untergegangenen Verfassung. Ebenso tritt alles rein Menschheitliche in den Sprüchen seiner Nachfolger viel mächtiger und göttlicher hervor, seitdem das Zeitliche wie ein abgenutztes Kleid dahin ist. Endlich haben durch Christus, und das von ihm nicht allein verkündigte, sondern durch Leben und Tod begründete Gottesreich, die schriftstellerischen Propheten (welche allein wir gewöhnlich, aber durchaus unbefugt und misbräuchlich und gegen Christus eigene Erklärung, die Propheten nennen) eine ganz neue Bedeutung erhalten, und die neue, in Christus und seinem Reiche wurzelnde Forschung kann unendlich mehr und ganz andere und höhere Dinge hier nachweisen, als der Mysticismus oder die Scholastik jemals gewußt oder geahnt haben.

Damit haben wir denn auch die mustergültigste aller Grundlagen hinsichtlich der Bedeutung des bei den Neuern so oft gebrauchten und so wenig verstandenen Begriffs des biblischen Kanons überhaupt. Der Kanon, oder die Richtschnur, bezeichnet die Gesammtheit der Schriften, welche man außer den Evangelien der Gemeinde theils vorlas beim Gottesdienste, theils zum Verständnisse des Evangeliums empfahl. Aber das Evangelium war der bei weitem wichtigste, der im höchsten Sinne maßgebende Theil der christlichen Urkunden, bei den Gemeinden wie bei den Aposteln in allen ihren Schriften. „Wir haben ein Wort des Herrn", oder „Wir haben kein Wort des Herrn darüber" wird als das Entscheidende allgemein angenommen. Also Christus und das von ihm verkündigte und eröffnete Gottesreich ist der Mittelpunkt des Kanons. Die nähere oder fernere Beziehung darauf wird also den Grad des kanonischen Ansehens bestimmen. Dieser Kanon nun ist nicht ein System der Lehre, sondern die Geschichte des in Christus offenbar werdenden Gottesreichs, wobei natürlich die Belehrungen und

Ermahnungen der apostolischen Männer an ihre Gemeinden eine vorzügliche Stelle einnehmen.

Sowie hiernach die Bibel kein theologisches Märchen, so sind nun auch die biblischen Schriftsteller nicht Maschinen, sondern wohlbeglaubigte Zeugen. Jeder Zeuge ist verantwortlich für Das, was er weiß und von seinem Standpunkte wissen kann. Marcus und Lucas sollen nicht zeugen für Das, was sie nicht wissen; sie zeugen als fromme, redliche Männer für Das, was sie von Aposteln und in apostolischen Kreisen haben erfahren und lernen können. Die apostolische Gemeinde war gläubig genug, um Marcus und Lucas neben dem Augenzeugen Johannes zu schätzen und zu ehren, und das erste palästinische Evangelium neben allen dreien. Wo Wahrheit ist und Wahrheit gesucht wird und nichts Anderes, und wo gottesfürchtige Menschen glauben, nicht an ihren Glauben, sondern an dessen göttlichen Gegenstand, nicht an ihr theologisches System, sondern an dessen Grundlage, da wird diese Verschiedenheit des Standpunktes keine Störung, sondern umgekehrt Stärkung des Glaubens.

Hinsichtlich der besondern Fragen, welche sich auf Anordnung und Text des Alten Bundes beziehen, dürfen wir aus dem Gesagten folgende drei Folgerungen ziehen.

Erstens. Als kanonisch, d. h. anerkannte gemeindliche Schriften des Alten Bundes, können wir nur diejenigen ansehen, welche Christus und seinen Jüngern im jüdischen Kanon vorlagen. Die nachweislich in diesem Kanon nicht befindlichen, oder die sogenannten Apokryphen, können also nicht als Theil der Heiligen Schrift des Heilandes und seiner Jünger gelten.

Zweitens. Ebenso wird die Gemeinde ein unverjährbares Recht haben auf die Anordnung und dreifache Abtheilung dieser Heiligen Schrift Jesu, welche er vorfand: um so mehr, wenn er (wie wir sogleich sehen werden) dieselbe ausdrücklich erwähnt, und wenn endlich sich in derselben eben jener organische Lebenstrieb verspüren läßt, den wir in der Bildung und dem Abschlusse der Heiligen Schrift der Christen nachzuweisen vermögen.

Drittens. Hinsichtlich der Uebersetzung in die Volkssprache werden wir ebenso in Christus eigener Auffassung eine sichere Norm und unfehlbare Gewähr finden. Diese Auffassung ist aber die, daß das Volk verstehen soll, was gelehrt wird, und namentlich und vor allem die Heilige Schrift. Es kann keine rührendere, heiligere und weltgeschichtlich bedeutungsvollere Besiegelung dieses Grundsatzes geben, als daß das einzige Sterbenswort Jesu, welches uns nicht in der griechischen Uebersetzung berichtet wird, sondern in der Ursprache, nicht das todte Hebräische des Urtextes, sondern das lebendige Chaldäische der aramäischen Mundart ist. Das ist die Weihe der Volkssprache durch des Erlösers Sterbenswort. Dazu kommt eine zweifache Weihe des Geistes Gottes in der Gemeinde. Das Wesentliche des Pfingstwunders ist eben die Weihe der lebenden Volkssprachen zum Preise Gottes. Bei der zweiten Ausgießung des Geistes, in der Reformationszeit, empfing die Volkssprache die zweite Weihe des Geistes, für ein noch viel weiteres Feld, welches in unsern Tagen die ganze bewohnte Erde umfaßt.

Viertes Hauptstück.

Sammlung und Anordnung der Schriften des Alten Bundes oder Geschichte des alttestamentlichen Kanons.

Alle unsere hebräischen Handschriften geben die Bücher des Alten Bundes in drei Abtheilungen: Gesetz, Propheten, Schriften (griechisch Hagiographa, heilige

Schriften). Dies ist die einstimmige jüdische Ueberlieferung in der bis auf Christi Zeit zurückgehenden chaldäischen Umschreibung, im Talmud, endlich in dem jetzt feststehenden masorethischen Texte (Text der Ueberlieferung, mit Punkten und Vocalen). Daß diese Ordnung nun die allein echte und die allgemein anerkannte war, geht aus zwei Zeugnissen höchsten Ansehens hervor: dem Zeugnisse Jesu und dem Zeugnisse der heiligen Urkunden selbst. Da, wo Jesus „die Schriften" erwähnt, d. h. was wir die Heilige Schrift des Alten Bundes nennen, sie als Gesammtheit bezeichnend (Luc. 20, 44), führt er sie auf als Gesetz, Propheten und Psalmen. Dieses entspricht offenbar jener dreifachen Abtheilung der jüdischen Ueberlieferung: Gesetz, Propheten und Schriften. Die erste Abtheilung bildeten die Fünf Bücher des Gesetzes, oder, wie man sie vielleicht damals schon nach dem überwiegenden Charakter nannte, die Fünf Bücher Moses, obwol nur die letzten vier die mosaischen Geschichten enthalten. Die zweite Abtheilung stellt die Gottesmänner nach Moses vor Augen. Die Ueberlieferung unterscheidet daher, und that ohne Zweifel so schon vor Christi Zeit, diejenigen Propheten, welche wir so nennen, nämlich die schriftstellerischen, von denjenigen, die nicht Schriftsteller waren, oder welche die Juden wenigstens nur durch geschichtliche Zusammenstellungen kannten. Da nun die ältesten jener Gottesmänner, von Josuas Zeiten an (denn nur Moses wird als Schriftsteller und Schaaer oder Prophet zugleich aufgeführt), zu dieser Klasse gehörten, so nannte man sie die frühern oder ältern, jene aber die spätern oder jüngern Propheten. So begann also dieser zweiten Sammlung erste Abtheilung mit dem Buche Josua und schloß mit denen der Könige: die zweite, die von uns so genannten Propheten, waren Jesaja, Jeremia und Hesekiel, und dann das Zwölfbuch oder die zwölf Prophetenbücher kleinern Umfangs, woher der seltsame Ausdruck größere und kleinere Propheten kommt. Die dritte Abtheilung endlich, „die Schriften", begann mit den Psalmen, wie noch jetzt in allen hebräischen Bibeln, und so steht dieser Name in der evangelischen Stelle als Bezeichnung der gesammten dritten Klasse. Diese Bezeichnung erscheint um so natürlicher, wenn man bedenkt, daß das Psalmbuch (auch „David" genannt) das Gesangbuch der Gemeinde geworden war, wie es denn auch unstreitig die ältesten Bestandtheile dieser dritten Sammlung enthielt.

Jesus legte also diese Ueberlieferung zu Grunde. Wir wissen durchaus nicht, ob die griechische Uebersetzung der alexandrinischen Juden, welche damals wahrscheinlich schon vollständig war, bereits die gänzlich willkürliche und verwirrende Anordnung unserer Handschriften hatte. Ihr ältester Theil umfaßte nur das Gesetz, die Thora; Alles was nun folgt, bildet jetzt in der griechischen Bibel eine ungeordnete und verwirrte Masse. Allerdings folgen zuerst die ältern Propheten, aber an die Bücher der Könige schließen sich die historischen Bücher nicht allein der dritten Sammlung an, sondern auch eine vierte Sammlung, die dem jüdischen Kanon ganz fremden Apokryphen der nach-makkabäischen Zeit. Hierauf folgt der Rest der dritten Sammlung, welche aber hier mit Hiob beginnt, auf welches Buch der Psalter folgt. Den poetischen oder betrachtenden Büchern sind nun die entsprechenden Apokryphen (Weisheit und Jesus Sirach) beigefügt. Dann erst kommen die Bücher der Propheten, denen Daniel mit dem apokryphischen Zusatze und die Makkabäer als Abschluß folgen.

Was angesichts dieser Verwirrung bereits Hieronymus forderte, haben die Reformatoren gethan: sie haben die Apokryphen ausgestoßen. Es leidet keine Frage, daß diese sogenannten Apokryphen (Privatschriften) zu Christus Zeiten bereits als erbauliche und lehrreiche Schriften von den Juden gelesen wurden, aber nur als Privatschriften, ohne alle gemeindliche Anerkennung. Sie waren eben Schriften zum Gebrauch der Einzelnen, wie bei den Christen jetzt z. B. Thomas a Kempis Nachahmung

Christi oder Bunyans Pilgrim sind. Man dachte noch viel weniger daran, sie in der Gemeinde beim Gottesdienste vorzutragen, neben dem ganzen Gesetz und den Propheten, als man in den Christengemeinden den Brief des Bischofs Klemens an die Korinther und den Hirten des Hermas den Evangelien und Episteln gleichstellte. Denn diese Schriften wurden nicht allein wirklich auch in einigen Gemeinden gelesen, sondern man empfahl den Hirten namentlich der Jugend, als Vorbereitungsbuch christlicher Bildung, vor der Aufnahme in die Gemeinde.

Die Absonderung dieser Schriften aus dem Kanon oder der gemeindlichen Sammlung war gewiß der erste Schritt der Rückkehr zum rechten Wege. Allein auch nur der erste. Um vollständig einzusehen, daß die Gemeinde ein heiliges Recht auf die Herstellung der von Christus anerkannten Anordnung der zweiten und dritten Sammlung hat, und von welcher Bedeutung jene ganze Anordnung ist, müssen wir vorher die Bestandtheile derselben näher betrachten.

Jede der beiden fraglichen Sammlungen hatte mehre Stücke, und war also eine Sammlung einzelner Schriften, welche früher einzeln für sich bestanden hatten. Dieses ist zunächst von selbst klar durch den Inhalt jener dritten Sammlung, welche die Juden „die Schriften" (Khetubim) nannten. Auf das Psalmbuch folgen zwei andere größere poetische Bücher: die Sprichwörter und Hiob. Dann kommen, nach der jüdischen Abtheilung, die Fünf Rollen (Megilloth) oder fünf kleinen Bücher. Diese sind: zuerst das Lied der Lieder (das Hohelied). Zweitens das Büchlein Ruth, welches die Alexandriner und wie es scheint schon einige palästinische Juden als Anhang hinter die Richter setzten, was aber als selbständiges Buch in der Schriftsammlung steht, und als eine der fünf Rollen mit den übrigen gelesen wird. Drittens die Klagelieder (welche später den Weissagungen des Jeremia angehängt wurden): viertens der Prediger: fünftens das Buch von Esther. Auf die Fünf Rollen folgt das Buch Daniel, und dann, als Schluß, das Buch Esras (unser Esra und Nehemia) und das Buch der Geschichten (unser erstes und zweites Buch der Chronik, die Paralipomena, d. h. Nachträge oder Nachlese) der Alexandriner. Dieser Schlußtheil bildet also zunächst eine Fortsetzung der ältern jüdischen Geschichte, nämlich die Erzählung Dessen, was nach der Rückkehr aus der Gefangenschaft, von Esra und Nehemia, zwischen 440 und 400 vor unserer Zeitrechnung, unter der persischen Herrschaft geschah, dann aber eine mit Nachträgen über die Geschichte des getrennten Reiches Juda versehene, kurze Zusammenfassung der ganzen alten Geschichte, von Adam an, in der frühern Zeit meist nur in Form von Geschlechtsregistern. Nach allen innern Anzeichen, und namentlich auch der Sprache, ist diese Chronik, oder die nachträgliche Zusammenfassung der ganzen jüdischen Geschichte bis zum Untergange des Reiches Juda, nach den Büchern Esra geschrieben, gewiß jedoch vor dem makkabäischen Zeitalter.

Das Buch Esther erzählt eine Thatsache, welche unter König Ahasverus (Achasverosch) sich in Susa ereignete. Dieser König ist nach der jetzt entdeckten Schreibung der Keilschriften und der Hieroglyphen Niemand anders als Xerxes, welche Schreibung die von den Griechen zusammengezogene Form des persischen Wortes Keschearscha (der Herrschende, Streitbare), ägyptisch Kschiarsch ist. Das Ereigniß selbst fällt in das Jahr 474, das dreizehnte Regierungsjahr jenes Königs; die Stelle, welche es einnimmt, entspricht der Zeit der Begebenheit. Zu den Rollen scheint es später hinzugekommen zu sein, da manche jüdische Gelehrte der Ueberlieferung, und auch einige gelehrte Kirchenväter des 4. Jahrhunderts, es von der Sammlung der Khetubim, als ein Buch für sich, aussondern wollen. Es ward von den Juden zu Christi Zeit, wie noch jetzt, nur am Purimfeste, der Gedenkfeier des Ereignisses, verlesen. Die übrigen vier

Rollen wurden ebenfalls nur einmal im Jahre vorgelesen: die Klagelieder, wie es das geeignete war, am Jahrestage der Verbrennung des Tempels durch Nebukadnezar: das Hohelied während des Passahfestes, das Buch Ruth am Feste des Gesetzes, welches zugleich das Erntefest war: der Prediger am Laubhüttenfeste im Herbste. Wir wissen nicht, ob diese Vertheilung nach der vorgefundenen Ordnung der Bücher gemacht, oder die Ordnung der Bücher die Folge dieser Vertheilung sei. Es scheint jedoch keinem Zweifel zu unterliegen, daß das Hohelied der älteste Bestandtheil dieses Fünfbuchs war, obgleich die Erwähnung Salomos keineswegs dieses beweist. Das Zeitalter der Klagelieder ist so bestimmt in den Liedern selbst angegeben, als während der ersten Jahre nach der Zerstörung verfaßt, daß wir für dieses einen unverrückbaren festen Punkt haben. Daß der Prediger in die persische Zeit falle, sagt das Buch selbst in seiner Schilderung der Zeit, wo die Juden Statthalter im Lande hatten (5, 7. 8). Der Verfasser selbst nennt sich einen Weisen, der in gefälliger Sprache unterrichten will, und Salomo, in dessen Namen er redet, wird aufgeführt im Eingange des Buchs (1, 12) als Einer, der König über Israel war. Der Predigende, also eigentlich die Weisheit selbst, welche das Buch predigt, wollte hiernach die Betrachtung über die Nichtigkeit der menschlichen Dinge dem weisen König in den Mund legen, welcher seine eigene Weisheit so schmählich zu Schanden macht. Wer könnte eine so geeignete Form der Rede misverstehen, wenn die Kritik einmal zum Nachdenken zwingt? Dieser Punkt ist daher auch von denjenigen Forschern zugegeben, welche sonst die Annahmen der Rabbinen und der griechischen und lateinischen Kirchen den Zeugnissen der Bibel selbst vorziehen. Denn Sprache wie Inhalt weisen auf die spätere Zeit der persischen Herrschaft hin.

Zwischen der Fünfrolle und den geschichtlichen Büchern Esra und Chronik steht nun in der Mitte das Buch Daniel. Der Horizont der Gegenwart, welche sich in diesem merkwürdigen und begeisterten Buche spiegelt, ist für den Geschichtschreiber die Zeit des syrischen Königs Antiochus Epiphanes, und zwar im Gipfelpunkte seiner blutigen und frevelhaften Tyrannei, oder das Jahr 169 vor unserer Zeitrechnung. Es ist jedenfalls eine ganz offene Frage, ob das Auftreten Daniels, des hochberühmten heiligen Mannes, welchen Ezechiel unter den Duldern der Vorzeit zwischen Noah und Hiob nennt, in diesem Buche nur als eine Form anzusehen, wie im Prediger das Reden Salomos, oder ob das Buch wirklich zur Zeit Nebukadnezars geschrieben sei. Die Sprache ist theils Hebräisch, und zwar späteres, theils jenes Chaldäisch oder Aramäisch, welches zu Christi Zeit die allgemeine Landessprache war, und wahrscheinlich schon zur Zeit der syrischen Könige. Die Annahme der griechischen und lateinischen Kirche hatte gleich beim Erwachen der Kritik so große Schwierigkeiten, daß viele gläubige und gewissenhafte Männer sich davon lossagen mußten, um nicht in innere Lüge zu verfallen. Die gleichzeitigen Urkunden Nebukadnezars in den Keilinschriften machen sie jetzt für den Geschichtsforscher geradezu unmöglich. Die kirchliche Ansicht war eben ein Misverständniß: die Echtheit des Buchs kommt dabei gar nicht in Frage. Das Buch ist so echt, und uns so rein erhalten, wie irgendein anderes biblisches Buch: wir lesen es gerade wie Christus es las. Das allein aber ist der Hauptpunkt bei der Echtheit. Wir haben also, nach der Stellung unsers Bibelwerks, hier ein Beispiel, wie der kritischen Ansicht die Gleichberechtigung nicht versagt werden darf von Denen, welche die andere Ansicht noch festhalten: nur daß von beiden Seiten für Text und Stelle des Buchs die Ueberlieferung als echt anerkannt werde.

Wenn wir auf das Gesagte zurückblicken, so wird es uns anschaulich, daß die dritte Sammlung aus sehr verschiedenartigen Stücken besteht, deren jedes einen eigenthümlichen Charakter und eine eigene Bestimmung hat. Das Psalmbuch, welches an der Spitze

steht, gibt sich ausdrücklich als eine Sammlung, und zwar in fünf Büchern. Das erste Buch schließt ab, in der gewöhnlichen Schlußformel, mit Psalm 41: das zweite mit Psalm 72. Bei diesem Abschluß wird der gewöhnlichen Formel noch hinzugefügt: „Ein Ende haben die Gebete Davids, des Sohnes Isais." Es würde ebenso voreilig sein, daraus zu folgern, daß die übrigen drei Bücher keine Davidischen Psalmen mehr enthalten könnten, als zu leugnen, daß der Psalter sich keineswegs als ein Buch Davids gibt: eine Meinung, welche sich auch nur durch den groben und gedankenlosen Misverstand der Benennung des Psalters als „David", in einer Stelle der Evangelien, bei den Christen Eingang verschaffen konnte. Der Schluß der dritten Sammlung ist angezeigt nach Psalm 89: der Schluß der vierten nach Psalm 106. Die folgenden Psalmen 107—150 sind also anzusehen als das fünfte Buch. Die Vergleichung dieser Abtheilungsweise mit den Ueberschriften und mit den Nachrichten der von David und Salomo gestifteten Sängerschulen führt endlich zur Annahme, daß die Sammlungen ursprünglich von jenen Sängerschulen ausgingen, und eine genaue Einsicht in den Inhalt hat dahin geführt, daß solche Sammlungen von Zeit zu Zeit durch neuere, anklingende Lieder heiliger Begeisterung vermehrt werden, welche man einverleibte oder anhängte.

Von dem Psalmbuche als einer ursprünglichen Einheit zu reden, als einem für den Gottesdienst angelegten Buche, ist eine Unwissenheit, welche dadurch nur noch unerträglicher wird, daß selbst Würdenträger einer protestantischen Kirche sich fortdauernd derselben in ihren Schriften bedienen.

Lassen wir uns von der Bibel selbst belehren, so haben wir am Psalmbuche nicht allein ein anschauliches Bild der Entstehung und Fortbildung der biblischen Sammlungen des Alten Bundes, sondern auch einen leuchtenden Beweis der durch viele Jahrhunderte fortdauernden heiligsten Begeisterung für die Verehrung des Ewigen, in Geist und Wahrheit, im Sinne der Propheten. Daß diese Reihe begeisterter Psalmisten von David bis in die frühern Zeiten des zweiten Tempels hinabgehe, ist allgemein von Denjenigen anerkannt, welchen in dieser Forschung ein Urtheil, von dem gegenwärtigen Standpunkte der Wissenschaft, zusteht. Auch darf die Ansicht nicht zurückgewiesen werden, daß es dem herrlichsten und begeistertsten Zeitalter der jüdischen Geschichte seit David, und dem einzigen freien seit Josua, dem makkabäischen, nicht ganz an Psalmisten gefehlt habe, deren heilige Lieder jenen Sammlungen einverleibt wurden. Jedenfalls würde nichts verkehrter sein, als in diesem Umstande, statt eines einzigen Vorzugs, einen Mangel oder Schaden der Bibel zu erblicken.

Diejenigen, welche daraus gegen die Echtheit der bezüglichen biblischen Schriften Schlüsse ziehen wollten, können dabei, wenn sie ernste Männer waren, nicht die Bibel, sondern nur grundlose Behauptungen der Scholastiker oder ihrer Nachbeter vor Augen gehabt haben. Sofern aber kirchliche Männer alle Psalmen dem David haben beilegen wollen, so haben sie dabei der Bibel noch mehr vergessen als jene, und sich eigentlich selbst auf das von ihnen zu bekämpfende Gebiet des Unglaubens und Zweifels und der schmählichsten Unwissenheit gestellt.

Einen nicht minder schätzbaren Fingerzeig hinsichtlich der organischen Entstehung und gewissenhaften Fortbildung der gedachten Schriften finden wir in den Nachrichten, welche das Buch der Sprüche über seine Entstehung und Zusammensetzung gibt. Gewöhnlich heißt diese ganze Spruchsammlung von der Ueberschrift des ersten Kapitels „Sprüche Salomos": aber jedenfalls wurden die Sprüche, welche im 25. Kapitel anfangen, erst drei Jahrhunderte später gesammelt, unter Hiskia. Von diesen Sprüchen nun heißt es, daß auch sie Sprüche Salomos seien. Aber auch andere Sprüche

werden schon im Eingange des Buchs (1, 6) angekündigt: und solche Worte der Weisen treten wirklich 22, 17 ein und 24, 23 kommt die Bezeichnung geradezu als Ueberschrift vor. Nach diesem Kapitel kommt jene Ueberschrift des Kap. 25 von einer neuen Sammlung salomonischer Sprüche, welche aber nur bis zum Ende des 29. Kapitels geht. Dann folgen (Kap. 30 Ueberschrift) die sehr eigenthümlichen Worte Agurs, des Sohnes Jake. Hierauf endlich als Schluß Kap. 31 „Worte Lemuels, Königs"; zwei merkwürdige und schwere Ueberschriften, welche wiederum auf Hiskias Zeit hinweisen, wie der nächste Abschnitt einer Auswahl zu berichtigender Stellen darthun wird. In dieser Spruchsammlung haben wir also wieder ein Beispiel, erstlich des durch und durch urkundlichen Charakters der Bibel, zweitens auch jener einzigen Herrlichkeit der Bibel, vermöge welcher der Geist Gottes nicht auf einzelnstehende Personen beschränkt war, vielmehr sich als religiöser Geist der Gemeinde durch viele Jahrhunderte bewährte, und in der Einheit des ursprünglichen Gottesbewußtseins sich durch tausend Jahre hindurch offenbarte.

Um so mehr bleibt also auch die Frage nach dem eigentlichen Sinne der Einkleidung des Buches Daniel ganz und gar innerhalb des Gebiets des biblischen Glaubens. Dabei ist übrigens nicht zu übersehen, daß in der berühmten Aufzählung der biblischen Bücher bei Jesus Sirach das Buch Daniel fehlt und daß, wie durch die Angabe des Uebersetzers feststeht, die Urschrift des Buches Jesus Sirach ins Jahr 180 gehört. Nun ist sicher, daß die Sammlung der „Schriften" oder Khetubim nur entweder in der makkabäischen Zeit, also gegen 150 v. Chr., oder kurz vorher stattgefunden haben kann. Es findet sich aber in der vor-makkabäischen Zeit seit Alexander weder eine politische Lage, noch ein besonderes Ereigniß, welche irgend Jemand zu einer solchen Sammlung Veranlassung und hinreichendes Ansehen hätte geben können. Wer also in seinem Gewissen sich genöthigt sieht anzunehmen, daß das Buch Daniel aussage, es sei im Jahre 169 geschrieben, hat dadurch einen unmittelbaren Beweis für die Richtigkeit der Annahme, daß dieser Abschluß unter Judas Makkabäus vorgenommen sei. Daß die frühere alexandrinische Uebersetzung nur das Gesetz betroffen habe, werden wir unten darthun: das Alter der Uebersetzung der übrigen Bücher ist aber zugeständlich ein viel geringeres.

Wir haben also drei allmälig entstandene Sammlungen im Kanon, in einer organischen Folge und Ordnung. Wir müssen nun fragen, wie es sich mit zwei wichtigen Punkten verhalte: einmal dem Abschlusse einer jeden dieser drei Sammlungen, und dann dem Verlesen, und überhaupt dem gemeindlichen Gebrauche der in ihnen enthaltenen Schriften beim Gottesdienste.

Mit der von der zuständigen Behörde ausgehenden, förmlichen oder thatsächlichen Anerkennung einer solchen Sammlung war jede Schrift derselben gemeindlich oder kanonisch. Aber daraus folgt keineswegs, daß die Sammlung der Gemeinde beim Gottesdienste vorgelesen wurde. Das Psalmbuch wurde im zweiten Tempel ohne Zweifel von Anfang an häufig gebraucht, und fand sich in den Händen der Leviten und des Volks: die Festverlesung der Fünf Megilloth oder Rollen könnte auch so alt sein als das Purimfest, also aus der spätern persischen oder spätestens aus der makkabäischen Zeit. Allein wir haben schon oben bemerkt, daß eine solche Verlesung nur einmal im Jahre, als besondere Zugabe statthatte. Nach allen Nachrichten ward zur Zeit Christi nur Ein Text ganz vorgetragen, das Gesetz: von den Propheten wurden nach der Reihenfolge des Textes als Anhang, zum Schlusse des Gottesdienstes nur ausgewählte Stücke aus den ältern und neuern Propheten gelesen, welche den verlesenen Gesetzesstellen in der einen oder andern Weise entsprachen. Noch bisjetzt kennen die Juden keine andern Abschnitte für die regelmäßige Verlesung, als die der Fünf

Bücher des Gesetzes, der Reihe nach. Die für einen einjährigen immer wiederkehrenden Lesekreis von 54 Sabbathen eingerichteten Abschnitte, welche Paraschen (das ist Abtheilungen) heißen, schließen sich im Allgemeinen einer vernünftigen Zerlegung der Bücher des Gesetzes nach ihren Bestandtheilen an. Die ausgewählten Stellen der prophetischen Bücher werden Haphtaren (Entlassungen) genannt, d. h. Schlußabschnitte.

Ein solches Verhältniß des Gesetzes zu den Propheten liegt auch in den Worten der Apostelgeschichte (15, 21):

> Moses hat von alten Zeiten her in jeglicher Stadt die ihn predigen, und wird alle Sabbathtage in den Synagogen gelesen.

Fragen wir uns nun, in welcher Zeit die zweite Sammlung, die der Propheten, abgeschlossen sei? so haben wir folgende Thatsachen vor uns.

Die ältern Propheten wollen als ein Ganzes betrachtet sein. Wie das Buch Josua an das Gesetz, so sind die folgenden Geschichten (uns als Bücher Samuels und Bücher der Könige bekannt, bei den Alexandrinern die vier Bücher der Könige, in den hebräischen Handschriften aber als zwei Werke ohne weitere Abtheilung behandelt) durch die Partikel „Und“ zu Anfange aneinander gereiht, eben wie unsere Fünf Bücher des Gesetzes vom zweiten Buche an. Diese Geschichten gehen bis auf die Zerstörung Jerusalems, und im letzten Kapitel der Könige (Vers 27) wird das siebenunddreißigste Jahr nach der Wegführung Jojachins genannt. Also der Schluß dieses Theils der zweiten Sammlung (der Propheten) konnte nicht wohl vor Esra gemacht sein.

Zweitens, was die jüngern Propheten betrifft, so wird der letzte derselben, Maleachi, ziemlich übereinstimmend etwa 50 — 100 Jahre nach Esra gesetzt. Nun mußte doch offenbar erst eine gewisse Zeit verstreichen, ehe man des Aufhörens des prophetischen Schriftthums, d. h. des Verkündigens von Gottesworten durch Schauer, sich bewußt wurde, und so kommt man jedenfalls in die Zeit nach Alexander. Da aber bietet sich die glänzende Epoche der Makkabäer als die einzig passende dar für den Abschluß: folglich ungefähr die Zeit des Abschlusses der „Schriften“. Das Ganze der „Propheten“ ward also damals dem Gesetze angeschlossen. Höchst wahrscheinlich wurde auch in jener Epoche festgesetzt, daß nach dem Gesetze prophetische Stücke vorgetragen werden sollten. Aber nach freier Wahl, wie es scheint. Denn das ergibt sich aus der Erzählung vom Auftreten Jesu an einem Sabbath in der Synagoge von Nazareth (Luc. 4, 16—21). Man reichte ihm das Buch Jesaja, als er aufstand, um eine Prophetenstelle zu verlesen und zu erklären. Er schlug das Buch auf, und las das 61. Kapitel vor: wahrscheinlich das ganze, obwol nur die beiden ersten Verse im Texte angeführt werden.

Wir haben also von den Zeiten der Makkabäer an drei anerkannte und von dem Volke gelesene Sammlungen. Die letzte, die der Schriften, wurde zum Lesen und Nachdenken empfohlen, besonders die Bücher der Betrachtung, Einiges insbesondere jungen, in die Welt eintretenden Männern, Anderes vorzugsweise dem reifern Alter: von den Psalmen aber wurden mehre beim Gottesdienste und an besondern Festen regelmäßig gesungen, also gewiß auch in den Levitenschulen geübt. Aus der zweiten Sammlung, aus den Büchern der Propheten, waren nur einige Stücke zum Vorlesen bestimmt, als Ausführung des vorgetragenen Gesetzesabschnitts, oder als geeignet, Geschichte und Idee besonderer Feste zu erläutern. Die erste Sammlung, das Gesetz, oder sein Kern, die Zehn Gebote, war schon deshalb gewiß von den frühesten Zeiten ein nothwendiger Bestandtheil des Gottesdienstes, weil dieser durch das belehrende Wort des Ewigen nicht weniger emporgehoben ward über die Gottesdienste der Völker als durch das Festhalten des einigen Gottes in den Opfergebräuchen.

War ja doch das Gesetz von Anfang an der Gemeinde vorgelesen von Moses. Zuerst als die zehn Worte, die zehn Gebote des Sittengesetzes. Dann kamen manche Verordnungen hinzu, welche sich auf die Grundideen der Gottesverehrung und die Anordnungen des gemeinsamen Volkslebens im Lager und auf dem Zuge nach dem Gelobten Lande bezogen. Andere Verordnungen waren offenbar ursprünglich, wie die levitischen Vorschriften, für den amtlichen Gebrauch der Leviten und Priester bestimmt, oder auch, wie die Musterrollen und das Lagerbuch, für die Führer des Volks: andere endlich für beide, Leviten und Führer, als Richter und Aelteste der Gemeinde. Aus jenen entstand unser drittes und viertes Buch des Gesetzes, die deshalb auch das Levitenbuch und die Musterrolle heißen. Die Erzählungen vom Zuge wurden in diesen Büchern, wie in dem des Auszugs, mit der Gesetzgebung verwoben, so jedoch, daß die Urkunde des Lagerbuchs, welche ausdrücklich dem Moses als Verfasser zugeschrieben wird (Num. 33, 2), in ihrer kürzesten Fassung aufbewahrt blieb. Die dergestalt zu einem Ganzen verarbeitete Erzählung stellt sich selbst ganz unbefangen auf einen von den Begebenheiten zeitlich entfernten Standpunkt, wobei insbesondere der Ausdruck „bis auf diesen Tag" ein lehrreicher Fingerzeig ist.

Das fünfte Buch des Gesetzes, oder das vierte Buch der Geschichten Moses, ist offenbar eine möglichst geordnete, gedrängte, geistige Zusammenfassung des ganzen Stoffs, welcher in den drei vorhergehenden Büchern der mosaischen Geschichte enthalten ist. Der Standpunkt, auf welchen es sich stellt, ist einer, der hier und da die Königszeit voraussetzt, an andern Stellen darauf hinweist. Bei solchen Umständen kann also die Frage nicht abgewiesen werden: ob die Einführung des Moses als des Redenden nicht ebenso wol Form der Einkleidung einer Privatschrift sei, seitens des offenbar frommen und geisterfüllten Verfassers wie die des Königs Salomo im Prediger? Die Frage erscheint um so zulässiger für die Einen und um so unabweisbarer für die Andern, als Moses Tod und Bestattung in demselben Buche erzählt werden. Bei Märchen kann dergleichen wol als zulässig erscheinen, und dazu haben allerdings Rabbinen und Theologen seit mehr als zwei Jahrtausenden die Bibel zu machen gesucht. Doch dergleichen kann bei einer ernsten Geschichte nicht länger zulässig geachtet werden. Diejenigen, welche den scheinbaren, d. h. den unverstandenen, Buchstaben festhalten, thun es offenbar auch nur aus Verzweiflung, in dem Wahne, es könne das göttliche Ansehen der Schrift nicht gerettet werden ohne eine solche Annahme. Sie scheinen dabei nicht zu bedenken, daß sie mit großer Leichtfertigkeit die Bibel umgekehrt in die Reihe der Märchen stellen, und die offenbar redlich gemeinte und ernste Erzählung zu einer Legende herabwürdigen. Allerdings sind sie folgerechter als Diejenigen, welche jene Form der Einkleidung im rohen Buchstabensinne auffassen und dann die letzte Folgerung dieser geistlosen Annahme ablehnen. Ebenso wenig wird aber der ernste Bibelforscher und der aufrichtige Christ sich befriedigt erklären durch den von manchen Neuern vorgebrachten durchaus unbegründeten Einfall, man habe dieses Buch der Zusammenfassung (wörtlich Wiederholung, Deuteronomium) unter König Josias geschmiedet, dabei zugleich die drei frühern Bücher in ihre jetzige Gestalt gebracht, und dann vorgegeben, das Buch habe sich bei Aufräumung des Tempelarchivs gelegentlich der Herstellung des Gotteshauses unter jenem unglücklichen Könige vorgefunden. Das Buch selbst legt Zeugniß ab für eine frühere Abfassung; wie die meisten Forscher jetzt annehmen unter Manasse, wie die Bibelurkunden aber nachweisen werden, vielmehr in dem letzten Abschnitte der Regierung des Hiskia, auf welche Zeit die gegenwärtige Form der drei vorhergehenden Bücher noch klarer hinweist. Dazu kommt, daß es schwer ist, sich eine anschauliche Vorstellung von der Entstehung einer solchen Arbeit unter dem verächtlichen Manasse zu machen; daß

aber Hiskia eine Versammlung von Männern niedersetzte für die Sammlung der Sprüche, wissen wir aus dieser Sammlung selbst. Sollte eine solche Unternehmung vereinzelt dagestanden haben?

Es gibt keine Spur, daß später als diese Zeit, also etwa um das Jahr 700 vor Christus, mit den Büchern des Gesetzes irgendeine Veränderung vorgenommen worden sei. Wohl aber fällt die öffentliche Anerkennung des Fünfbuchs (Pentateuchs), als Urkunde der Urgeschichte, und dann der mosaischen Geschichten, erst 80 Jahre später, unter Josia. Bei dieser Anerkennung blieb es nun wol damals; denn die Auflösung des gesetzlichen Gottesdienstes schritt noch schneller vorwärts als die des Reichs, welches nach 36 Jahren mit Stadt und Tempel unterging, nachdem schon zehn Jahre nach Josias Tode die erste Wegführung in die Gefangenschaft stattgefunden hatte.

Hieronymus will es dahingestellt sein lassen, ob nicht Esra dem Pentateuch die gegenwärtige Form gegeben: allein wir können Esra nur die Anordnung der regelmäßigen Vorträge zuschreiben. Man sprach damals noch hebräisch; die Stelle in Nehemia (8, 8), wo berichtet wird, wie Esra, der Priester, das Gesetz verlesen ließ vor dem Volke, beweist selbst die Unrichtigkeit der Annahme der Rabbinen, dem Volke habe der Text schon damals mit der chaldäischen Verdolmetschung vorgelesen werden müssen. Luther hat den Sinn der Stelle im Wesentlichen richtig wiedergegeben; wir übersetzen sie folgendermaßen:

> Und sie lasen in dem Buche, im Gesetze Gottes deutlich, und machten den Sinn klar, sodaß man das Gelesene verstand.

Die Leviten machten, daß jeder das Gelesene verstand. Dazu genügte es, daß sie einzelne schwierige oder veraltete Ausdrücke erklärten, sei es daß sie dieses durch aramäische Wörter bewerkstelligten oder durch leichtere hebräische. Die meisten Zuhörer waren ja in Babylonien geboren, und verstanden also die Muttersprache nicht so leicht wie die gewöhnliche chaldäische Landessprache. Aber kein Wort ist da vom Erklären des hebräischen Textes durch zusammenhängende chaldäische Uebertragung. Daß vielmehr „jüdisch", d. h. hebräisch, im Gegensatze zu der Sprachweise der Philister von Asdod, der Ammoniter und Moabiter, damals noch die Volkssprache war, sagt die bekannte Stelle im Schlußkapitel des Buchs (13, 23 fg.) unmisverständlich. Die chaldäische Sprache war längst die allgemeine von Syrien und Nordpalästina, und im Ostjordanlande, und zugleich mag sie die amtliche gewesen sein, im Verkehr mit den höhern persischen Behörden.

Damals wurde auch vielleicht schon der Sabbath- und Festkreis der jüdischen Verlesung des Gesetzes angeordnet.

Ein solcher Vortrag beim Gottesdienste ist also die höchste Anerkennung des gemeindlichen Charakters der Schrift, und diese Anerkennung kam nur den allmälig erweiterten Büchern des Gesetzes zu. Dem steht zunächst die Vorlesung ausgewählter Abschnitte von Gottesworten, welche auf das Gesetz sich beziehen: dieses war die Stellung der ältern und jüngern Propheten. Den dritten Grad endlich bezeichnet die bloße Anerkennung des Buchs, als eines zur heiligen Geschichte des Volks gehörigen: natürlich schloß sie die Empfehlung zum Lesen und Betrachten ein: solche Schriften wurden als erbaulich und dem Geiste Gottes gemäß bezeichnet. Und in diesem Sinne müssen wir also auch den Ausspruch des Apostels verstehen (2 Timoth. 3, 16), daß jede Bibelschrift „von Gott eingegeben sei", und diese bildliche Ausdrucksweise nach der Stufe des jüdischen Gottesbewußtseins erklären. Jede solche Schrift wird nämlich vom Geiste

des Glaubens zeugen nach der Stelle, welche sie einnimmt: also vor allem nach ihrem Inhalt und Zweck. Dieses deutet auch der Zusatz an:

> und nützlich zur Belehrung, zur Ueberführung, zur Besserung, zur Zucht in der Gerechtigkeit.

Der Unterschied zwischen den Zehn Geboten und dem Buche Esther ist dadurch nicht aufgehoben, vielmehr wird darauf hingedeutet. Denn von denjenigen Schriften, welche den Mittelpunkt der Schrift bilden, würde der Apostel, ja würde Niemand, der eine Heilige Schrift anerkennt, glauben noch besonders aussagen zu müssen, daß sie nützlich zu lesen und zu kennen sei. Aus jedem Buche der Schrift (das ist der Sinn) ist etwas zu lernen: der Geist Gottes weht darin, sei es in der Form einer Lehre oder Ermahnung, oder auch einer Geschichte, welche es gut ist zu wissen, um ungegründeten Ausstellungen und unrichtigen Behauptungen entgegenzutreten. Dieses nun ist wahr, vom Alten wie vom Neuen Bunde. Auch in den Büchern, welche nur das Aeußerlichste betreffen, verleugnet sich nie der Glaube an den Ewigen und an seine waltende und strafende Vorsehung, welche Lüge und Gewaltthätigkeit straft und zu Schanden macht: es ist eine Einheit des Gottesbewußtseins da.

Nach den makkabäischen Zeiten nun wurde eine vierte, niemals abgeschlossene Sammlung von Büchern allmälig gebildet: ebenfalls Schriften der Betrachtung, gemischt mit Schriften der geschichtlichen Erzählung aus der merkwürdigen Makkabäerzeit Daß sie auch nur der geringsten Anerkennung seitens der palästinischen Gemeinde genossen, ist um so weniger anzunehmen, als bei weitem die meisten Griechisch geschrieben sind, und aus Alexandrien kamen. Es waren eben vaterländische Schriften, die man nicht verwarf; es ist nirgends von ihrer Anerkennung die Rede: sie zu verlesen konnte, nach dem eben Erörterten, den Juden nie einfallen, welche mit Ausnahme der fünf kleinen Rollen nicht einmal die Bücher der dritten Sammlung vorlasen. Die Väter der englischen Liturgie haben mit Ausnahme der Bücher der Makkabäer, alle Apokryphen vollständig in ihre kirchliche Lesetafel aufgenommen: alle, selbst das Buch Baruch und die fabelhaften Geschichten von Bel und dem Drachen, sind für die letzten acht Wochen vor Advent als erste Lection angezeichnet. Aber an Sonntagen werden nie apokryphische Abschnitte gelesen.

Fünftes Hauptstück.

Ergebniß der Untersuchung über Kanon und Text des Alten Bundes.

Ueberblicken wir das Ganze der Geschichte der Sammlungen des Alten Bundes, so müssen wir gestehen: nichts kann urkundlicher, nichts besser bezeugt, nichts ehrwürdiger sein, als die fortgesetzte Bildung und Bewahrung dieser heiligen Bücher. Die Ordnung dieser Sammlungen zu zerstören, ihre Schranken zu durchbrechen, kann Niemand zustehen, sowie das Unrecht erkannt und zur Sprache gebracht ist. Die Willkür der Alexandriner hat gar keinen Halt: Josephus Darstellung in seinen „Jüdischen Alterthümern“ ist weit entfernt sie zu rechtfertigen. Er schließt das eigentlich Genaue und Sichere der in den jüdischen Schriften enthaltenen geschichtlichen Verzeichnungen mit Artaxerxes I. (Langhand), dem Nachfolger des Xerxes ab: dieser Artaxerxes aber regierte von 465—425. Er nun ist dem Josephus Ahasverus (irrthümlich — denn dieser ist Xerxes I.): unter Artaxerxes setzt er ausdrücklich Mardochaeus, als Verfasser

des Buches Esther. Wenn er also sagt: „Von der Zeit des Artaxerxes bis auf die unsere sind unsere Geschichten zwar auch geschrieben, aber nicht so genau und vollständig", so meint er die Geschichten nach der Regierung des Artaxerxes: und so ist ihm Esther kanonisch, und ebenso sind es die Geschichten von Esra und Nehemia. Uebrigens will er nicht ein namhaftes Verzeichniß der einzelnen Bücher geben, sondern die Geschichtlichkeit der jüdischen Nachrichten darthun.

Aus welcher Zeit auch die Neuerung der alexandrinischen Uebersetzung stamme, sie ist die grundloseste Willkür, welche man sich denken kann, und setzt eine vollständige Unkenntniß oder Nichtachtung der überlieferten Ordnung voraus. Entschieden war es das Ansehen der griechischen Uebersetzung, welche die Urheber der afrikanischen Uebersetzung der Alexandriner ins Lateinische, der sogenannten Itala, verführte, diesen Irrthum auch der westlichen Kirche einzuimpfen. Leider fand Hieronymus diese Verwirrung so allgemein, daß er bei seiner neuen Uebersetzung nicht wagte, die wahre, echte herzustellen. Nur hinsichtlich der Apokryphen hatte er den Muth zu erklären, sie müßten von den kanonischen Büchern getrennt und dürften nicht zur Begründung einer Kirchenlehre gebraucht werden: das Volk möge sie lesen zur Erbauung. So finden sich also die Apokryphen, die unsrigen und einige andere, ja sogar das, nachchristliche Bestandtheile enthaltende, vierte Buch Esra als Anhang zum Alten Bunde in seiner Uebersetzung. Uebrigens ist die genaue älteste Ordnung der Bibel des Hieronymus im Einzelnen noch keineswegs urkundlich ermittelt.

Leider ließen auch die Reformatoren des 16. Jahrhunderts jenen Misbrauch in den protestantischen Bibelübersetzungen unverbessert. Sie machten zwar des Hieronymus Ausscheidung der nach-makkabäischen Sammlung von der alten, dem Gesetze und den Propheten angeschlossenen, in ihrem vollen Umfange geltend und führten sie durch. Aber die Willkür und Verwirrung im Uebrigen ließen sie: das Buch Daniel ward unter die Propheten, als das vierte zu Jesaja, Jeremia und Hesekiel gesetzt, und Chronik und Esra (also auch Nehemia) den Büchern der Könige beigefügt. Die Bibel des Alten Bundes wurde dadurch immer mehr zu einem unorganischen Buche herabgewürdigt, dessen Bestandtheile man nach Belieben anordnen könne.

Die Herstellung der alten überlieferten Ordnung wird also der erste Schritt sein müssen, welchen man zu thun hat, um der Gemeinde die Bibel treu und verständlich wiederzugeben.

Was aber die Apokryphen betrifft, so scheint Folgendes das Richtige. Man sollte sie allerdings nicht der Gemeinde ganz entziehen oder unzugänglich machen, aber man darf nie sie mit den kanonischen Büchern vermischen. Diese unzulässige Vermischung würde aber eintreten, wenn man sie, ohne augenfällige Unterscheidung, zwischen den Alten und Neuen Bund stellte, sodaß sie die kanonischen Bücher voneinander trennten.

Auf der andern Seite ist das Lesen der geschichtlichen Bücher, trotz aller Mängel, namentlich auch des sogenannten zweiten Buchs der Makkabäer, unentbehrlich, um die jüdischen Zustände zu verstehen, welche wir zu Jesu Zeit vorfinden. Unter den betrachtenden Büchern verdienen aber Jesus Sirach und noch mehr das an die Sprüche sich anschließende Buch der Weisheit von Christen gelesen zu werden: wäre es auch nur um das Beste kennen und verstehen zu lernen, was die jüdische Frömmigkeit in jenen anderthalb Jahrhunderten vor Christus hervorgebracht. Nun aber leidet es keinen Zweifel, daß die Apostel die Apokryphen lasen; der Brief des Jakobus ist voll von Anklängen derselben und setzt bei seinen Lesern ihre Kenntniß voraus. So lasen sie auch andere erbauliche Bücher der Zeit, die theils ganz untergegangen, theils nur

in entlegenen Kirchen aufbewahrt sind. Zu den ersten gehören mehre Sprüche, auf welche Paulus, als seinen Gemeinden nicht unbekannt, gelegentlich anspielt; Origenes Erklärung zu bezweifeln, er habe die Bücher gelesen, in welchen diese Anführungen vorkommen, ist eine leichtfertige Willkür. Judas endlich, der Bruder des Jakobus, erwähnt (Vers 14. 15) einen Ausspruch aus dem Buche Henoch über die zu erwartende Zukunft des Herrn. Dieses Buch Henoch ward in der alexandrinischen Gemeinde gelesen, als im 4. Jahrhunderte Abyssinien von dort bekehrt wurde. Mit manchem Andern hat die abyssinische Kirche dasselbe in der damaligen Landessprache, jetzt der heiligen, aufbewahrt, und wir besitzen durch Dillmann eine gelehrte und kritische Ausgabe desselben. In diesem Buche, welches etwa ein Jahrhundert vor Christus verfaßt ist, findet sich nun gleich zu Anfange jene Stelle. Es ist nicht abzusehen, welches Recht man habe, diesen ersten Abschnitt und die rein geistigen Theile jenes übrigens von seltsamen Fabeln wimmelnden Buchs der Gemeinde zu entziehen. Wir werden diese Stücke am Ende des apokryphischen Anhangs geben.

Die Stelle der Apokryphen ist also am Ende, entweder der Schriften des Alten Bundes, oder des Bibelbuchs überhaupt, wie Calvin angeordnet hatte. Das Wesentliche ist, daß man sie auch durch den Druck als gänzlich von den kanonischen Schriften geschieden bezeichne.

Was nun den Text der Schriften des Alten Bundes betrifft; so ist die alte Schule offenbar niemals zu einem klaren Verständnisse dieses Punktes gekommen. Wie sehr die Siebzig Dolmetscher hierüber im Dunkeln schwebten, und welche Willkürlichkeiten sie sich erlaubten, werden wir im Laufe des Werks der Gemeinde vor Augen legen, das Allgemeine aber bereits im nächsten Abschnitte erörtern. Hieronymus und selbst Luther zeigen oft eine nicht zu rechtfertigende Abhängigkeit von ihrem abweichenden Texte. Die protestantische Forschung hat sich deshalb mit Recht auch immer mehr dem hebräischen Texte zugewendet. Am Ende des vorigen Jahrhunderts unternahm man in England mit großem Kostenaufwande eine Vergleichung möglichst vieler hebräischen Bibelhandschriften. Wäre sie auch nicht (mit Ausnahme einiger Arbeiten von Kennicott und Bruns) mit großer Leichtfertigkeit und Ungenauigkeit ausgeführt worden, so würde sich doch, ebenso wie aus der viel genauern und bedeutendern Arbeit des gelehrten Professors von Parma, Joh. Bernh. de Rossi, daraus nur ergeben, was wir schon wußten, daß nämlich der von den Masorethen vorgefundene Text der einzige ist, auf welchen, als den überlieferten, wenn auch keineswegs fehlerfreien, wir zurückgehen können. Die Frage der Kritik lautet nun: was ist der wirkliche Werth des Textes, welchen die Masorethen vorfanden? Diese Männer stellten frühestens zu Anfang des 6. Jahrhunderts unserer Zeitrechnung die Ueberlieferung (Masora) über Wortabtheilung und Lesung des Textes systematisch fest. Der überlieferte Text ist uns also nicht der masorethische Text selbst, sondern der, welchen jene Männer vorfanden, abtheilten, mit Vocalen und Zeichen versahen, hier und da vorschreibend, was gelesen werden sollte (Qeri), ohne jedoch Das anzutasten, was geschrieben stand (Ketib). Die meisten jüdischen Gelehrten Deutschlands, deren Eifer, Treue, Sorgfalt, Gelehrsamkeit und Fleiß das Volk ihrer Geburt ebenso sehr ehren, wie das Volk, unter und mit welchem sie sich gebildet, sind grundsätzlich darin mit uns einverstanden. Während wir uns nun nicht, wie sie es für die Synagogenbibel glauben thun zu müssen (soweit es ihnen gelingt), an die Masorethen selbst gebunden halten, erachten wir es doch andererseits für unzulässig, irgendeine, wenn auch vielleicht unzweifelhafte, ja sogar durch biblische Texte gerechtfertigte Verbesserung in den Text der Gemeindebibel aufzunehmen. Aber die Gemeinde soll wissen, daß der überlieferte Text der des

6. christlichen Jahrhunderts sei, und höchstens auf die Makkabäerzeit hinaufreiche: die wissenschaftliche Behandlung aber im 2. Jahrhundert beginne. Der vernünftigen Kritik können also Christen so wenig als Juden entbehren: würde diese Kritik aber in den Text aufgenommen, so wäre des Aenderns kein Ende, denn jeder Gelehrte würde doch einige wenigstens seiner Vermuthungen für untrüglich halten, und so die Gemeinde verwirren und die Ueberlieferung verwischen, was nicht geschehen darf.

Für uns also ist die feste, unabänderliche Grundlage der Text, welchen die Masorethen vorfanden. Er ist uns der überlieferte gemeindliche Text: es handelt sich nicht darum ihn zu machen, sondern ihn zu übersetzen — und dann zu erklären, oder zu sagen, daß er unklar ist. Die masorethische Wortscheidung, Lautung, Bezeichnung wird uns daneben nur als erstes und wichtigstes Hülfsmittel der Uebersetzung gelten: als die Auslegung der Ueberlieferung. Was sich lexikalisch und grammatisch rechtfertigen läßt, werden wir wiedergeben: die Erklärung (und Verbesserung) in den Anmerkungen niederlegend.

Die kritische Frage, welche wir zu beantworten haben, läßt sich also genauer so fassen: da vor der Feststellung des Textes durch die Masorethen offenbar manche Verschiedenheiten des Textes bestanden, welche erst durch die Geltendmachung der Masora verwischt und gewissermaßen getilgt wurden, können wir Grundsätze aufstellen für die Grenzen der in die Erklärung zu verweisenden, der Gemeinde aber nicht vorzuenthaltenden Kritik des Textes?

Gewiß wird dieses nur dann gelingen können, wenn wir urkundliche Haltpunkte zu gewinnen vermögen für die frühere Geschichte des Textes. Es handelt sich darum, **hinter** den überlieferten Text, d. h. im Großen und Ganzen hinter den Text der makkabäischen Zeit zu kommen.

Solcher geschichtlichen Haltpunkte haben wir für die Bücher, welche vor den neuen Tempel fallen, zwei urkundliche. Der erste ist die durch Esras herstellende und ordnende Thätigkeit gegebene große Epoche. Die allgemeine Ueberlieferung der Juden wie der christlichen Väter, und die Geschichte der Zeit läßt keinen Zweifel, daß damals dem Gesetze die ältern Propheten hinzugefügt, und durch „Und" zu Anfang des Buchs Josua ihm angeschlossen wurden. Vielleicht wurden auch damals schon Abschnitte aus denjenigen unserer Propheten vorgelesen, welche vor den Untergang des Reichs fallen. In welchem Zustande nun die ältern Propheten waren, machen die dem zweiten Buche der Könige und dem Buche Jesaja gemeinschaftlichen Texte anschaulich. Es war noch Vieles fließend, es gab keinen amtlichen Text, der als ausschließend richtig geltend gemacht wurde. Woher wären sonst jene Verschiedenheiten gekommen? Nach diesem Beispiele läßt sich Vieles allerdings auf Schreibfehler zurückführen, welche sich leicht verbessern lassen: nicht jedoch Alles.

Ein Theil nun der damals veranstalteten Sammlung und Anordnung beruhte offenbar auf ältern ernsten und gelehrten Bemühungen. Von einem solchen frühern geschichtlichen Haltpunkte haben wir oben bereits geredet: bei der Erörterung der Bestandtheile des Buchs der Sprüche. Wir nennen insbesondere die Ueberschrift des 25. Kapitels, wo es im hebräischen Texte heißt:

> Auch dieses sind Sprüche Salomos, welche ausschrieben die Männer Hiskias, des Königs von Juda.

Der Ausdruck „ausschrieben" ist gleichbedeutend mit „eintrugen", d. h. sie fügten diese Sprüche der salomonischen Sammlung hinzu. Hier haben wir also folgende Thatsachen:

Erstens. König Hiskia setzte eine außerordentliche Behörde nieder, ohne Zweifel

aus Priestern und Schriftgelehrten bestehend, welche die bereits vorhandene Sammlung salomonischer Sprüche aus andern Sammlungen bereicherten.

Zweitens. Diese vermehrte Sammlung ward in das Gemeindebuch an die Stelle der frühern, weniger umfangreichen, gesetzt.

Drittens. Da die Sammlung nie zu den prophetischen Büchern gehört haben kann, so haben wir also schon einen vor-hiskiaschen Stamm von „Schriften".

Erwägen wir nun, daß die Regierung Hiskias eine planmäßige, ohne Zweifel bereits von seinen frommen und geistbegabten Erziehern vorbereitete und geleitete Restaurationsperiode war, nach allen uns vorliegenden Erzählungen und Andeutungen, so dürfen wir mit einiger Wahrscheinlichkeit annehmen, daß damals überhaupt auch noch Anderes geschah für die Anordnung einer um das Gesetz, als den Kern, gebildeten Sammlung heiliger Schriften, aus der Weisheit und den Geschichten der Vorzeit.

Die Zusammenfassung der mosaischen Gesetzgebung, mit Andeutung der Hauptbegebenheiten aus der Geschichte des Zugs bis zum Jordan, welche wir jetzt das Fünfte Buch des Gesetzes, auch, ganz sinnlos, das Fünfte Buch des Moses, d. h. der mosaischen Geschichten nennen, kann, wie wir gesehen, auch nicht später als in diese große Restaurationsepoche der mosaischen Ordnungen gesetzt werden. Denn die Erzählung von dem Entdecken oder Auffinden des Buchs bei der Herstellung des Tempels im achtzehnten Jahre des Josias (2 Kön. 22) ist so rein und arglos, daß der Gedanke an eine hierdurch verhüllte Unterschiebung des Buchs als unwürdig verworfen werden müßte, wenn auch die in dieser herrlichen Zusammenfassung enthaltenen Andeutungen des Horizontes der Gegenwart, namentlich die auf Aegypten bezüglichen, nicht auf jene ältere Zeit hinwiesen.

Dagegen werden wir die in den Büchern der Könige so regelmäßig angeführten Reichsannalen, oder Jahrbücher der Könige von Juda und Israel, gewiß erst in die Zeit des Exils setzen können. Sie werden mit denselben Worten aufgeführt am Schlusse der Regierung eines jeden Königs, bis auf Zedekiah.

Das Weitere hierüber der Betrachtung der einzelnen Bücher überlassend, schließen wir also die gegenwärtige Untersuchung damit ab, daß der uns überlieferte Text hinsichtlich der ältern Werke bereits unter Hiskia in seine gegenwärtige Form gebracht war, wenngleich ohne priesterliche Feststellung in allen Einzelheiten.

Die kritische Aufgabe, welche uns vorliegt, wird aber jetzt etwa in folgender Weise gefaßt werden können.

Wir haben den Text der in der Makkabäerzeit endgültig abgeschlossenen Sammlung der heiligen Bücher der Gemeinde, in drei organischen Abtheilungen vor uns. Diesen Text gilt es, als urkundliche Ueberlieferung, der Gemeinde zu geben und zu bewahren. Der von den Masorethen vorgefundene Text gibt ihn im Wesentlichen vollkommen richtig. Es fehlt uns noch eine Ausgabe, welche die reinste Form dieser masorethischen Gestaltung des überlieferten Textes mit den wirklich erwähnenswerthen Bemerkungen und Vorschlägen derselben darstellte: also mit Auslassung aller jener abergläubischen und nichtssagenden Anzeichnungen über große oder kleine Buchstaben in der Urschrift und dergleichen mehr. Dagegen wären die Verschiedenheiten der Lesart, welche sich aus unsern Handschriften ergeben, dergestalt beizubringen, daß man nur einige durchgängig sich bewährende Handschriften dabei berücksichtigte: denn die meisten der sogenannten Lesarten sind offenbar nichts als willkürliche Verbesserungen oder zufällige Verschreibungen. Endlich aber wäre der Ueberlieferung der nicht-talmudischen Juden, der Karaiten, Rechnung zu tragen, auf Grundlage der zwei durch Pinner zuerst 1845 zur öffentlichen Kenntniß gekommenen, und in diesen Tagen von Geiger besprochenen odessaer Handschriften des Gesetzes und der

Propheten. Die Handschrift der jüngeren Propheten ist vom Jahre 916 unserer Zeitrechnung: der nicht punktirte babylonische Text des Pentateuchs ist nach der Unterschrift, im fünften Jahre des Chosroes, Justinians Zeitgenossen (536), durchgesehen: da er aber schon die erst seit 800 üblich gewordene Trennung der Buchstaben hat, so wird diese Zeitbestimmung aus der Stammhandschrift abgeschrieben sein. So viel steht durch diese Entdeckung fest, daß wir eine doppelte Wurzel unsers Textes nachweisen können: die palästinische, oder die uns überlieferte, und die babylonische. Die babylonische hat Urkunden, welche um einige Jahrhunderte älter sind als unsere masorethischen Handschriften, deren älteste mit Jahresangabe die bei Kennikott angeführte Karlsruher von 1106 ist, die nächste von 1140. Die Nothwendigkeit der genauesten Vergleichung jener Handschriften leuchtet von selbst ein. Die Ergebnisse derselben würden natürlich bei der uns noch fehlenden kritischen Ausgabe der hebräischen Bibel besonders zu verzeichnen sein. Irren wir nicht, so besitzt England bereits eine oder mehre, wenngleich nicht so alte karaitische Handschriften der Thora: leider ging die vielleicht älteste aller, welche der berühmte englische Reisende Dr. Edward Clarke zu Anfang dieses Jahrhunderts in Baktschi-Serai, der alten Hauptstadt der Krim, erworben hatte, auf dem Wege nach England unter.

Wir machen hier nur im voraus vom Standpunkte des hebräischen Textes aufmerksam auf die unerlaßliche Nothwendigkeit einer kritischen Nebeneinanderstellung der drei urkundlichen Texte der alttestamentlichen Bibel: des hebräischen Textes der Masora, des griechischen der Siebzig, des lateinischen des Hieronymus. Für jeden derselben gibt es eine Grundrecension, und es handelt sich darum, statt vereinzelter Lesarten eine entgegenstehende Recension zu finden, und deren Verschiedenheiten abgesondert von andern Lesarten unter den Text zu stellen. Denn diese zu kennen, ist ja für die Bibelkunde das Wichtigste. Eine solche Zusammenstellung würde eine Triglotta oder eine Dreibibel bilden und jedem Theologen unentbehrlich und zugänglich sein. Näheres über eine solche Dreibibel wird im nächsten Abschnitte beigebracht werden. Die Waltonsche Polyglotte ist nicht allein für die Gelehrten unzugänglich wegen ihres hohen Preises (jetzt etwa 120 Thaler), sondern auch kritisch durchaus ungenügend in Text und Anlage. Die Anfertigung einer auf das wirklich Erforderliche und jetzt zu Beschaffende beschränkten, kritischen Bibelausgabe ist die Bedingung einer fortschreitenden urkundlichen Bibelforschung: weniger als die für Kennikotts Vergleichung in England ausgegebenen 10,000 Pf. St. würde für die Beschaffung aller nothwendigen Arbeiten hinreichen: hinsichtlich des Drucks und der Veröffentlichung würden die Buchhandlungen in Deutschland und England gewiß mit den Bibelgesellschaften wetteifern. Später dürfte daraus eine umgearbeitete Ausgabe der londoner Polyglotte werden, eine kritische Darstellung der urkundlichen Texte aller alten Uebersetzungen: allein wir sind noch nicht so weit, daß wir diese Texte vollständig beschaffen könnten. Bis dahin würde jede Anhäufung polyglottischer Texte nur eine unsers Zeitalters unwürdige Unwissenschaftlichkeit sein, welcher entgegenzutreten die Pflicht jedes wahren Freundes der Bibelkunde ist. Denn abgesehen vom Werthe einer Uebersetzung für das Schriftthum, welchem sie angehört, hat sie nur den Zweck auf Abweichungen vom überlieferten aufmerksam zu machen: und das gerade thun unsere polyglottischen Texte nicht.

Die linke Seite dieser Triglotta würde der überlieferte palästinische Text einnehmen, möglichst genau nach der sorgfältigsten gedruckten Ausgabe, der von J. H. Michaelis, darunter zuerst die masorethischen Lesarten, dann die Abweichungen des babylonischen Textes nach den karaitischen Handschriften und andern Gewähren. Die in Venedig gedruckte Bibel des Daniel Bomberg enthält 216 solcher morgenländischer Lesarten aus

den Propheten: aus den kritisch gesichteten Targumen würden sich Lesarten auch für den Pentateuch finden: auf die Lesarten der Siebzig würde dadurch ein neues Licht fallen. Zunz, Luzzato und zuletzt noch ganz besonders Geiger, haben auf diesem Felde bereits viel Schönes gefunden und mitgetheilt. Geiger hat auch in seinem neuesten Werke (1857) bemerkt, daß von den Kennikottschen Handschriften vorzüglich Nummer 658 und bei de Rossi Nummer 12 von neuem untersucht werden sollten. Von dem übrigen in diesen Werken Gesammelten dürfte nur ein sehr geringer Theil brauchbar gefunden werden für eine solche polyglottische Handausgabe des Alten Bundes, welche wir für die allgemeine Wiederaufnahme und Förderung der jetzt fast auf die deutsche, christliche und jüdische Schule beschränkten gelehrten Forschung über jene Urkunden unumgänglich nöthig halten.

Wir gehen nun über zu der nächsten Untersuchung und betrachten den Werth der ältesten Uebersetzungen oder Umschreibungen für die Geschichte des heiligen Textes.

Dritter Abschnitt.

Die Uebersetzungen der Bibel und ihr Standpunkt.

Erstes Hauptstück.

Die Bedeutung der alten Uebersetzungen im Allgemeinen.

Es war ein würdiger Gedanke der alexandrinischen Juden, daß sie bald nach dem Jahre 300 vor unserer Zeitrechnung, unter Ptolemäus Philadelphus, und wie es scheint bereits bei Lebzeiten seines Vaters, des Gründers dieses Königshauses, die erforderlichen Schritte thaten, damit das Gesetz in die Weltsprache übertragen würde, welche seit Alexander die ihrige geworden war. Damit wurde das große Werk ihres unsterblichen Gesetzgebers in demselben Lande einheimisch gemacht, in welchem Moses, vom Geiste Gottes beseelt, und von edelster Liebe zu seinem Volke getrieben, den erhabenen Gedanken faßte, das Sittengesetz zum bürgerlichen zu machen, und an die Stelle des blinden Naturdienstes und äußerlicher Gebräuche ein Bewußtsein des unmittelbaren Verhältnisses jedes einzelnen Israeliten zu dem Ewigen zu setzen. Aber zugleich (und das war unendlich wichtiger) wurde Großes und rein Menschliches eingebürgert in die griechisch-römische Welt: nicht blos der mosaische Gedanke und das nicht minder erhabene Gottesbewußtsein Abrahams, sondern auch die einzig köstlichen Ueberlieferungen von der Menschen Schöpfung durch den Ewigen und von der ursprünglichen und fortdauernden Gemeinschaft der gefallenen Gotteskinder. Und zwar geschah dieses in der Stadt, welche bereits damals als Verbindung Europas mit Asien und Aegypten und durch die größte und ausgewählteste Büchersammlung die Stellung eines menschheitlichen Mittelpunktes gewonnen hatte. Von dem würdigen Geiste und der gläubigen Gesinnung, welche jenen Gedanken eingab, scheint auch der damalige Hohepriester in Jerusalem beseelt gewesen zu sein, wenn er das Erscheinen einer Uebertragung des Gesetzes in das Griechische willkommen hieß und das Tempelarchiv für die Arbeit zugänglich machte.

Derselbe Geist zeigt sich, etwa anderthalb Jahrhundert später, in der großen Makkabäerzeit, wo man, nach gleichfalls gut beurkundeter Ueberlieferung, in Palästina begann, bei dem Vorlesen des Gesetzes eine Verdolmetschung in der Landessprache hinzuzufügen, nachdem die Ursprache dem Volke allmälig fremd geworden war. Ohne Zweifel that man dasselbe bei Vorlesung prophetischer Abschnitte.

Auch diese Sitte bezeugt eine Auffassung der Schrift als einer Urkunde des Geistes, und des Gottesdienstes als einer geistigen That, die ebenso wol auf Erleuchtung des Gewissens durch die Vernunft gerichtet ist als auf die Geltendmachung des sittlichen Gottesbewußtseins bei der vernünftigen Betrachtung. Dadurch allein wurde es den Juden möglich, den Gedanken der heiligen Ueberlieferung zu trennen von seiner geschichtlichen Form, den Geist zu scheiden von seinem Werke und Gehäuse, der Sprache.

Diese Ansicht kommt aus dem Ursprünglichen und Eigenthümlichen des Glaubens Abrahams, und ist ebenso einzig in der Weltgeschichte als dieser. Die Aegypter haben ebenso wenig je eine solche Sonderung des Geistes vom Buchstaben vorgenommen oder zulässig erachtet, als die Chinesen; ja noch weniger als diese. Ihre Priester bewahrten eifersüchtig, schon durch die rein hieroglyphische Schrift, ihre heiligen Urkunden in der Sprache der ursprünglichen Abfassung, als diese dem Volke unverständlich geworden war. Ja selbst die stamm= und geistesverwandten Araber können sich bis auf den heutigen Tag ihr Gesetz, den Koran, nicht getrennt denken von der Sprache des Gesetzgebers und seiner Heimat. Noch auch haben die arischen Völker, unsere eigenen Stammgenossen, sich zu einer solchen geistigen Auffassung der heiligen Ueberlieferungen erhoben. Die Inder lesen und beten noch ihre Opferhymnen in der Sprache der Vedas, welche schon mehre Jahrtausende die dem Volke unverständliche Mundart ihrer heiligen Sprache war, und jetzt selbst dem größten Theile der Priesterschaft unverständlich ist. Die Nachkommen der früh hochgebildeten Baktrer und Meder und der Perser, welche als Feueranbeter in Ostasien und in Indien verbreitet sind, lesen die Sprüche Zoroasters, oder die Ueberlieferungen, welche mindestens den Namen dieses ihres großen Gesetzgebers tragen, in einer ihnen unverständlichen Sprache. Das geistreichste Volk der Welt, die Griechen, gebrauchte zwar die lebende und verständliche Sprache als eine gottesdienstliche: allein sie hatten in den Mysterien nur ganz geringe Bruchstücke alter heiliger Urkunden, welche durch mündliche Ueberlieferung, als einzelne Sprüche erhalten waren. Sie besaßen nie eine eigentliche heilige Schrift, das heißt eine geschriebene heilige Ueberlieferung, als Grundlage des Gottesbewußtseins und der Anbetung.

Ja, können sich die Geistlichkeitskirchen von Byzanz und Rom mit den Juden messen? Stellen sie sich nicht vielmehr auf die Seite der Heiden und Muhammedaner, wenn sie das Wort des lebendigen Geistes an todte Sprachen binden, und so, und noch dazu mit widergeistlichen Mitteln und schmählicher Unwissenheit, dem göttlichen Geiste entgegentreten, welcher dasselbe in verständlichen Worten eingegeben?

Anders die Juden, bereits vor fast zweiundzwanzig Jahrhunderten: und zwar mit gleicher Gesinnung in Alexandrien und in dem eifersüchtig auf örtliche Einheit und Heiligkeit haltenden Jerusalem! Dadurch ward von diesem merkwürdigen Volke ein schönes Zeugniß abgelegt für den Geist, und zugleich ein weltgeschichtliches Werk gestiftet: die heiligen Urkunden des edelsten und göttlich gelehrten semitischen Stammes wurden übertragen in das Weltorgan des Alterthums. Die Sprache der Weltbeherrscher, die Sprache des Verkehrs Asiens und Europas, die Umgangssprache des gesammten spätern Weltreichs der Römer, wurde so die Trägerin der Religion des Geistes, nicht allein in den Provinzen, sondern auch in der Hauptstadt der Welt selbst.

Auch das vernünftige und von wahrer Ehrfurcht zeugende Werk der Makkabäerzeit, die mündliche Verdolmetschung des heiligen Textes in die neue Landessprache beim Vorlesen, blieb nicht ohne dauernde Wirkung. Hillel, ein großer Schriftgelehrter, welcher kurz vor Christus blühte, Gamaliels Großvater, gründete, nach glaubhafter Ueberlieferung, eine Schule der Auslegung, von welcher die Anfänge der chaldäischen Umschreibung des Textes des Pentateuchs ausgingen, und woran sich eine Dolmetschung „der Propheten" im ausgedehnten Sinne des Wortes anschloß: Werke, von welchen wir bald weiter zu reden haben werden.

Es war ein nicht minder großer Entschluß und ein weltgeschichtliches Ereigniß, als sich fast sieben Jahrhunderte nach der griechischen Uebertragung des Gesetzes Hieronymus entschloß, der westlichen Gemeinde, in Afrika und im westlichen Europa eine Uebersetzung des Alten Bundes aus der Ursprache zu geben, statt der üblichen lateini=

schen Uebertragung, welche nach den Alexandrinern bereits zu Anfang des 2. Jahrhunderts in Afrika gemacht war.

Im Allgemeinen kann man sagen, daß die Uebersetzung des Hieronymus treuer ist als die alexandrinische. Doch fehlt es auch diesem Kirchenvater noch, bei beschränktern Hülfsmitteln, an scharfen kritischen Grundsätzen über den Text. Er will vor allem verständlich sein, besonders in den geschichtlichen Büchern des Alten Bundes, und das ist höchst lobenswerth: aber er ist dabei weniger bekümmert um den sichern Buchstaben des hebräischen Urtextes, als darum, daß er sich dem üblichen Texte und also dem der Alexandriner möglichst nahe halte.

Dazu kommt, daß die Sprache, in welche er übersetzte, das gesunkene Latein seiner Zeit, durch unleidliche hebräische Wendungen gründlich verdorben und überhaupt ein absterbendes Werkzeug des Geistes war, bestimmt, nach einigen Jahrhunderten gänzlich als lebendige Sprache unterzugehen.

Gleichzeitig mit ihm, wo nicht ein Jahrzehnd früher, und jedenfalls ganz unabhängig von ihm, hatte der große Gothe, Bischof dieses aufstrebenden und begeisterten deutschen Volksstammes in den untern Donauländern, dasselbe Riesenwerk einer Uebersetzung der ganzen Bibel, im Alten Bunde nach den Alexandrinern, unternommen. Der Untergang des gothischen Volksstammes und die systematische Unterdrückung alles Arianischen durch die römischen Päpste haben dieses älteste Denkmal des deutschen Geistes bis auf die Evangelien, einen Theil der paulinischen Briefe und einige Bruchstücke des Alten Bundes vertilgt, und erst in unsern Tagen haben wir die Freude gehabt, diese kostbaren Reste vollständig herausgegeben und durch Maßmann allgemein zugänglich gemacht zu sehen. Wir haben bereits oben bemerklich gemacht, wie es Ulfila in einem bewunderungswürdigen Grade gelungen war, eine lebendige Bibelsprache zu bilden in der jugendlichen Zunge, welche an Formenreichthum und Bildsamkeit kaum dem Griechischen nachstand, aber in welcher erst das Gepräge gefunden werden mußte für den Ausdruck der jüdisch-christlichen Ideen und Sprachweisen. Trotz des Uebergewichts und der Ausschließlichkeit des römischen Einflusses, welcher während der folgenden Jahrhunderte auf den germanischen Völkern lastete, versuchten doch sowol die fränkischen als die sächsischen Stämme unserer Nation, wenigstens die Evangelien dem Volke in seiner Muttersprache in die Hände zu geben. England gebührt, durch Wiclef, die Ehre, im 14. Jahrhunderte dem Volke eine vielgelesene Bibelübersetzung gegeben zu haben. Bald nach 1300 gab es aber auch in Deutschland zwei Uebersetzungen der Bibel, eine oberdeutsche und eine niederdeutsche. Die Geistlichkeit begünstigte jedoch ihre Verbreitung nicht. Aber alsbald nach Erfindung der Buchdruckerkunst that sich im deutschen Volke eine solche Sehnsucht kund nach dem göttlichen Worte, daß von 1466—1500 vierzehn verschiedene Drucke der ganzen Bibel erschienen: alle natürlich aus dem mittelalterlichen Texte der Vulgata geflossen, wie man die Uebersetzung des Hieronymus nannte.

Noch fehlte jedoch der Nation eine Schriftsprache: Luther gab sie dem gesammten deutschen Volke durch die genialste aller Bibelübersetzungen, welche bis auf den heutigen Tag gemacht sind. Es war dieses ein weltgeschichtliches Ereigniß. Zum erstenmal war die Bibel für ein gebildetes und aufstrebendes Volk übersetzt, das heißt ausgeprägt in einer ursprünglichen und jungen Sprache, die voll unverwüstlichen Lebens und von unbegrenzter Bildsamkeit war, weil sie kein fremdes, gelehrtes Element in sich trug. Luther übersetzte aus den Ursprachen, mit einer für die Zeit bewunderungswürdigen Sprachkunde, und führte Das aus, was Wiclef mit unzureichenden Kräften versucht, und Huß für sein theures böhmisches Volk gewünscht und erbetet hatte.

Zum erstenmal schloß sich die Wissenschaft der klassischen Sprach- und Alterthums-

kunde jener Bibelforschung an, und das lebendige Schriftthum der neuen Welt empfing zum erstenmal die Weihe der biblischen Sprache und der christlichen Ideen als Gemeingut Aller. Die Muttersprache ward heilige Sprache; damit war schon gegeben, daß die christlichen Ideen durch den Geist dieser lebendigen Sprache, als den edelsten Volksgeist, hindurchgehen mußten, und daß die Zeit aller übereinkömmlichen Systeme ebenso wie aller mystischen Träume hinsichtlich der Auslegung und des Verständnisses der Bibel vorbei war.

Für eine neue und gemeindliche Uebersetzung der Schrift hat die Darlegung des Standpunktes und urkundlichen Werthes der alten Uebertragungen eine doppelte Bedeutung. Erstens gewinnen wir dadurch einen Spiegel für den richtigen Ausgangspunkt einer solchen gemeindlichen Uebersetzung in unserer Zeit. Zweitens aber dürfen wir hoffen hier den von uns gesuchten Hebel zu finden, um hinter den Zustand des durch unsere Handschriften überlieferten Textes zu kommen. Dieses gilt besonders für den vor-makkabäischen Text des Alten Bundes, welcher, wie oben nachgewiesen, in den Propheten und den Schriften keineswegs ein fester, sondern innerhalb gewisser Schranken ein flüssiger war. Allein auch für den Neuen Bund ist die Ausbeute nicht gering.

Die kritische Aufgabe wird also sein: zu erforschen, inwiefern wir die alten Uebersetzungen gebrauchen können, um uns über die älteste Geschichte des biblischen Textes einige nähere Haltpunkte zu sichern.

Zweites Hauptstück.

Werth der hauptsächlichsten alten Uebersetzungen für den Text der Bibel: Plan für die zwei übrigen Spalten einer kritischen Triglotta.

I. Die chaldäische Verdolmetschung in die palästinische Volkssprache, oder die Targume, und die älteste syrische Uebersetzung.

Nach der Ueberlieferung der Juden und der gewöhnlichen Annahme hatten Jonathan, der Ruhmvollste der herrlichen Schule Hillels und, ein Geschlecht später, Onkelos, Schüler Gamaliels, des ältern Zeitgenossen der Apostel, eine umschreibende Uebersetzung, jener der Propheten (ältern und jüngern), dieser des Gesetzes selbst angefertigt. Die gelehrten Untersuchungen Buxtorfs und Carpzovs schienen außer Zweifel gestellt zu haben, daß wir diese beiden Targumim, d. h. Auslegungen oder Verdolmetschungen noch besitzen, und daß Buxtorfs Text, mit Punkten und Accenten, im Allgemeinen befriedigend sei. Es finden sich in beiden Targumen gleichlautende Stellen. Da nun Onkelos der Jüngere ist, so vermuthete man, nach jener Annahme, daß Jonathan bereits einige Theile des Gesetzes ausgelegt, welche Onkelos bei einer durchgeführten Bearbeitung des Gesetzes benutzt hätte. Es wurde zugegeben, daß Beider Chaldäisch rein sei, das des Onkelos jedoch sich am nächsten anschließe an das Chaldäische im Buche Daniel, wie denn dieses wiederum sich der Sprache in Esra anreiht: der Unterschied schien aber nicht zu groß, als daß Onkelos, der jüngere Schriftsteller, nicht ein reineres Chaldäisch hätte schreiben können als ein genialerer, aber nicht so gebildeter Vorgänger.

Wie die Texte uns vorliegen, ist der Pentateuch des Onkelos wirklich eine getreue,

umschreibende Verdolmetschung des hebräischen Textes, das Targum Jonathans von den Propheten aber, namentlich in den weissagenden Stellen, eine freie erklärende und homiletisch ergänzende und auslegende Bearbeitung. Diesen Unterschied erklärt man sich aus der Verschiedenheit der Bücher. Eichhorn nun hatte bereits sich gegen diese ganze Annahme alter, amtlicher Verdolmetschungen des Bibeltextes aufs entschiedenste erklärt. Die ganze Erzählung über Onkelos ist verwirrt. Das führt darauf, daß Onkelos und Akylas, von denen im Wesentlichen dasselbe erzählt wird, eine und dieselbe Person gewesen. Es ist hierbei nur auffallend, daß Aquila, der jüdische Uebersetzer, auch zur Zeit Hadrians gelebt und ebenfalls Proselyt gewesen: und zwar beruht dieses auf viel bessern Nachrichten als jene Erzählungen. Das angebliche Alter unserer Targumtexte ist aber überhaupt nicht zu halten: darin stimmen die Forschungen der jüdischen Schulen überein.

Für die Lösung dieser Verwirrungen hat Geiger jüngst einen neuen Weg eingeschlagen, wonach jene beiden Targume babylonischen Ursprungs wären (was auch Eichhorn annimmt), aus einer Schule, welche zuerst auf größere Strenge im Festhalten des ältesten Textes gedrungen habe, soweit derselbe damals zu ermitteln war. Es habe nun auch alte jerusalemische Texterläuterungen gegeben, auf einem weniger festen Texte beruhend: einzelne Reste dieser Verdolmetschung finden sich noch in den beiden Recensionen des neuern jerusalemischen Targums (Pseudo-Jonathan und Targum Jeruschalmi). Diese Thatsache beweist, nach Zunz, Geiger durch eine Menge von Beispielen, welche zum Theil wenigstens wirklich beweiskräftig sind.

Es ist zunächst offenbar eine Aufsuchung und Benutzung von weitern Handschriften der Targume nothwendig. Zweitens aber ist von den verschiedenen Zweigen der kritischen jüdischen Schulen zu hoffen, daß sie alle wirklich geschichtlichen Spuren alter Lesarten und Auslegungen aus der jüdischen Ueberlieferung aufsuchen und kritisch zusammenstellen werden. Es steht fest, daß wir in einem Targum zu Hiob solche Spuren finden, und daß die Gemara (oder der Commentar zur Mischna der Juden) eines geschriebenen Targums über dasselbe Buch erwähnt, welches Gamaliel misbilligte: es muß also aus der ersten Hälfte des ersten christlichen Jahrhunderts sein. Wenn aber dergleichen kritische Untersuchungen über den Text Hiobs schon in jene Zeit fallen, so müssen Gesetz und Propheten doch wol schon früher Gegenstand einer solchen Forschung gewesen sein. Und so führt uns auch dieses auf die makkabäische Zeit zurück, als den Anfang der kritischen Behandlung des gesammten Bibeltextes. Nur vergesse man nicht, daß Vieles bis zur Masora, oder bis zum 6. Jahrhunderte, mündliche Ueberlieferung war, und daß das Geschriebene wol nur aus einzelnen Bemerkungen bestehen konnte, zur Leitung des Vorlesers bei schwierigen Stellen. Im Allgemeinen haben wir also auch durch die Targume die Gewißheit, daß der von den Masorethen festgestellte Text wesentlich derselbe war, welchen die gelehrtesten und geistreichsten Juden der jerusalemischen Schule zu Christi Zeit vor sich hatten und auslegten. Keineswegs in allen Stellen, aber doch in den bei weitem meisten: und zwar schon so, daß man sieht, die Verbesserungen der Masorethen, welche dem Vorleser ihre Qeri (Lesungen) vorschreiben, waren schon damals großentheils angenommen.

Wir gelangen also durch den Targum zu einer fünf- bis sechshundertjährigen Grundlage unserer masorethischen Lesung: hier und da auch ihrer Kritik. Wir haben ferner durch die Targume eine unschätzbare Gewähr für die Wortbedeutung des Textes. Denn das Chaldäische kann zwar selbst nicht als Fortsetzung des Hebräischen betrachtet werden, indem es ebenso gut eine selbständige Sprache ist, wie das Holländische und Skandinavische dem Deutschen gegenüber. Es hat vielmehr seine unmittelbaren Wurzeln in jener uralten Sprache der Chaldäer Babyloniens, welche jetzt anfängt auf Denkmälern

ferner Jahrhunderte durch die Keilinschriften zu uns zu reden. Aber nothwendig erhielt sich in den priesterlichen Familien eine lebendige Kenntniß der heiligen Sprache, und eine sorgsame Ueberlieferung in den Targumen und ihren Anfängen kam dieser Kunde entgegen.

Auf der andern Seite dürfen wir nicht vergessen, daß diese Ueberlieferung nicht mit Sicherheit in Anspruch genommen werden kann für den Zustand des Textes vor der makkabäischen Periode, welche durch drei Jahrhunderte von der Zeit Esras, des großen wiederherstellenden Priesters, getrennt ist.

Nächst den Targumen bietet die älteste aus dem hebräischen Urtexte gemachte syrische Uebersetzung (die echte, Peschito) auf dem aramäischen Gebiete eine um so willkommenere Hülfe, als die Verwandtschaft des Syrischen (oder des nördlichen Zweigs des Westaramäischen) mit dem Hebräischen so nahe ist. Den wirklichen ältesten Text des syrischen Pentateuchs dürfen wir binnen kurzem von der Hand des sorgsamen Forschers Cureton erwarten, welcher dafür die Schätze des Britischen Museums aus der Libyschen Wüste ausgebeutet hat.

Unterdessen geht aus dem Gesagten hervor, daß bemerkenswerthe Abweichungen dieses Textes auf der linken Seite unserer Triglotta, zu unterst, ihren Platz werden finden müssen, insofern sie sich zur babylonischen Recension hinneigen: sonst werden sie unmittelbar unter dem masorethischen Text aufzuführen sein, wie die derartigen targumischen Lesarten. Der samaritanische Text verdient hier keine Erwähnung, außer bei den Jahreszahlen der Patriarchen: er ist neu und hat wenig Selbständigkeit.

II. Der Text der alexandrinischen Uebersetzung des Gesetzes, der Propheten und der Schriften, und ihre Töchter.

Die unbefangene geschichtliche Wissenschaft der Alterthumskunde, welche die biblische Kritik aus den Händen der christlichen wie der jüdischen Scholastiker und Rabbinen gerissen, hat endlosen Streitigkeiten über Entstehung und Alter der alexandrinischen Uebersetzung ein Ende gemacht. Es steht zunächst als Thatsache fest, daß das Fünfbuch des Gesetzes unter Ptolemäus Philadelphus, gegen 285 vor unserer Zeitrechnung in Alexandrien übersetzt wurde: die lügenhafte Ausschmückung zweier Juden, des Aristeas und Aristobulus, welche ein dritter, der schlaue Josephus, bei den Römern und Griechen zu beglaubigen versuchte, vermag dieses merkwürdige Ereigniß selbst nicht zweifelhaft zu machen. Frankels Annahme der Entstehung unsers Textes des Gesetzes aus mehren Arbeiten und aus einzelnen Bemerkungen entbehrt der Begründung.

Ebenso steht es aber bei den besonnenen Kritikern fest, daß die übrigen biblischen Bücher erst allmälig übersetzt und in eine griechische Bibel vereinigt wurden. Diese hatte zur Zeit Christi ein solches Ansehen gewonnen, daß nicht nur die unter Griechen und Römern lebenden Juden sie lasen und schätzten, sondern daß sie auch in Syrien und Palästina nicht unbekannt und ungebraucht blieb, obwol sie, dort wenigstens, niemals zur öffentlichen Verlesung kam.

Das Alter der Uebersetzung der einzelnen Bücher der zweiten und dritten Sammlung läßt sich nur durch eine sehr genaue Kritik des Einzelnen erkennen oder vermuthen, und für diese kritische Ermittelung ist noch viel zu thun. Allein so viel läßt sich behaupten, daß die Propheten, die ältern wie die jüngern, ebenso wol als das Gesetz, aus einem Grundtexte übersetzt sein müssen, welcher in manchen Stellen von dem durch die Masorethen befestigten und bei den palästinischen Juden zur ausschließlichen Anerkennung gelangten abweicht. Wenn man Alles abstreift, was aus Rathen und Vermuthen, nicht ohne

Willkür, oft auch nicht ohne Absicht, geflossen ist, so bleiben Verschiedenheiten übrig, welche auf eine andere Abtheilung und Lesung der Wörter hinführen, ja auch auf wirklich verschiedenen Lesarten in den Consonanten beruhen. Das bekannteste Beispiel bieten die Verschiedenheiten in den Angaben der Lebensjahre der Patriarchen dar. Allein nicht weniger bedeutend sind die Abweichungen in den Büchern Samuels und auch der Könige: Bücher, deren hebräischer Text dunkler und verdorbener ist, als der irgendeines andern biblischen Buchs. Endlich bietet das Buch der Weissagungen des Jeremias eine wesentlich verschiedene Anordnung dar. Die Uebersetzungen der Bücher der dritten Sammlung sind entschieden von mehren Verfassern angefertigt. Der Uebersetzer der Psalmen hat wenig Hebräisch verstanden; der Dolmetscher der Sprüche ist noch bei weitem unwissender, den des Daniel gaben die Christen selbst auf.

Was die Apokryphen betrifft, so verdanken wir ihren Text einzig den Alexandrinern: denn wenn auch der Weisheit von Jesus Sirach ein hebräischer oder chaldäischer Text zu Grunde lag, so ist dieser doch für uns verloren. Der ursprüngliche Text des ersten Buchs der Makkabäer ist aber gänzlich untergegangen. Nur für das Buch Henoch sind wir an die äthiopische Uebersetzung gewiesen, die Tochter der alexandrinischen.

Die Feststellung des alexandrinischen Textes auf urkundlicher Grundlage, nach denselben Grundsätzen, welche wir für die Feststellung des Grundtextes des Neuen wie des Alten Bundes beglaubigt haben, ist also von der größten Wichtigkeit. Es fragt sich zuvörderst: können wir einen urkundlichen Text der Siebzig herstellen? dann aber, können wir durch ihn hinter den von der makkabäischen Zeit an überlieferten und allmälig festgestellten Text der palästinischen Juden kommen?

Aus dieser Auffassung ergibt sich sogleich, daß der griechische Text des Origenes, wenn wir ihn auch herstellen könnten, uns nur von untergeordnetem Werthe sein würde. Denn es war dabei keineswegs darauf abgesehen, festzustellen, was die Alexandriner, besonders im Gesetz und in den Propheten, ursprünglich gesagt, sondern wie sich ihr Text der hebräischen Wahrheit möglichst nahe bringen lasse. Zu diesem Zwecke stellte jener gelehrte und redliche Mann mit rühmlichem Fleiße in der ersten Hälfte unsers 3. Jahrhunderts neben den hebräischen, denjenigen Text der Alexandriner, welcher ihm der beste schien, und suchte diesen, wo er es für nöthig hielt, durch Zusätze und Ausmerzen dem Hebräischen möglichst nahe zu bringen. Diese Veränderungen machte er nun durch kritische Zeichen bemerklich: durch Hinzufügung anderer, namentlich auch christlicher Uebersetzer, rechtfertigte er die im alexandrinischen Texte angebrachten Verbesserungen. Wäre also auch das Riesenwerk nicht bis auf einzelne Trümmer unwiederbringlich verloren, so würden wir doch nur höchstens Dasjenige darin finden, was wir nicht suchen. Wir bedürfen weder der Alexandriner noch Theodotions und anderer späterer Uebersetzer, um den uns vorliegenden hebräischen Grundtext zu verstehen; wir wollen wissen, was die Alexandriner in dem von ihnen zu Grunde gelegten hebräischen Texte gelesen haben können. Origenes sucht die richtigste Uebersetzung seines hebräischen Textes ins Griechische, wir suchen den ursprünglichen Text der Siebzig: denn nur dieser gewährt uns Das, was uns noch fehlt, die Einsicht in den Zustand des Grundtextes vor der makkabäisch-talmudisch-masorethischen Feststellung.

Diejenigen also, welche auf dem Wege des Origenes gehen wollen, oder ihre Hoffnungen auf die mögliche Wiederfindung desselben stellen, haben einen bedauerlichen Irrpfad gewählt, und verrathen eine bedenkliche Unkenntniß des jetzigen Standpunktes der Bibelkunde.

Das Richtige erkannte zuerst ein deutscher Gelehrter und Forscher ersten Ranges, der königsberger Theolog Grabe, der im Jahre 1695 nach England zog, um sich der

bischöflichen Kirche anzuschließen, und dort während zehn Jahren seine zum Theil noch jetzt unübertroffenen Werke verfaßte. Grabe sah, daß von den beiden allein maßgebenden Handschriften, der vaticanischen in Rom und der alexandrinischen in England (jetzt im Britischen Museum) die zweite größere Ansprüche habe, den echten Text der Alexandriner darzustellen, um welchen es uns zu thun ist, nicht um die Hexapla (den sechsspaltigen Text des Origenes), diese Berichtigung der alexandrinischen Uebersetzung nach dem Hebräischen. Die vaticanische Handschrift ist vielleicht um 60 Jahre älter als die alexandrinische: sie mag in die frühere Zeit des Hieronymus, gegen 370, zu setzen sein, oder 150 Jahre nach Origenes, während die des Britischen Museums im ersten Drittel oder um die Mitte des 5. Jahrhunderts geschrieben zu sein scheint. Allein erstlich dürfte diese, nach vielen kritischen Anzeichen, dem ursprünglichen Texte näher stehen; nämlich nicht jenem zurechtgemachten, christlich=gelehrten Texte, sondern dem überlieferten, vor=origenischen. Zweitens aber war ihm diese Handschrift zugänglich, die andere nicht. Seitdem nun ist jene der ganzen gelehrten Welt durch einen (wenngleich keineswegs fehlerfreien) Abdruck mit nachgebildeten Lettern, Zeile für Zeile und durch sorgsame Vergleichungen urkundlich bekannt geworden, während die vaticanische Handschrift, seitdem sie aus Paris dem Papste, in Erwartung gleicher Zugänglichkeit wiedergegeben wurde, in den letzten Jahrzehnden in schmählicher Verborgenheit gehalten worden. Es verlautet jetzt die sichere Kunde, daß der vom gelehrten Cardinal Mai in fünf Bänden angefertigte Abdruck — welcher dem Schreiber im Januar 1838 vom Cardinal selbst gezeigt wurde — nach fast zwanzig Jahren der Christenheit solle gegeben werden. Wir dürfen erwarten, daß diese lange Zeit benutzt sei, um den gedruckten Text noch einmal recht gründlich mit der Handschrift zu vergleichen.

Unter diesen Umständen konnte nichts unglücklicheres ersonnen werden, als was durch Böckel in der sonst verständig gearbeiteten Stierschen Polyglotte geschehen ist, nämlich einen aus den Ausgaben zusammengestoppelten Text zu geben. Aber wir können auch in der bedeutendsten Arbeit der neuern Zeit über diesen Gegenstand, welche die Mängel der Zusammenstellung des kritischen Rüstzeugs von Holmes und Parson aufgedeckt hat, in der Ausgabe Tischendorfs, bei allen großen Verdiensten derselben, hinsichtlich des Hauptpunktes nur einen Rückschritt erkennen. Dieser scharfsinnige und unermüdliche Gelehrte, der mehr als irgendein Lebender für die Bereicherung unsers urkundlichen Stoffs gethan, hat aus freien Stücken die Bahn verfolgt, welche die Herausgeber der Alexandriner aus der römischen Kirche, auch noch Leander van Eß, gezwungen einschlugen. Bekanntlich hat Papst Sixtus V. im Jahre 1580 eine mit kirchlichem Ansehen bekleidete Ausgabe der Siebzig drucken lassen; angeblich möglichst treu, Schreibfehler abgerechnet, nach der alten vaticanischen Handschrift, von welcher allein, unter den von der päpstlichen Commission benutzten die Rede sein kann. Der Text dieser Ausgabe ist aber nachweislich, wenn auch nicht so verdorben als der Text der kirchlichen Ausgabe der Vulgata, doch an sehr vielen Stellen durchaus abweichend von der urkundlichen Grundlage, und deshalb ohne allen kritischen Werth. Es ist begreiflich, daß die Gelehrten jener Kirche sich für verpflichtet hielten (wie sie es bei der Vulgata wirklich sind), die päpstliche Ausgabe zu Grunde zu legen. Tischendorf, der protestantische Gelehrte, hat aber denselben Weg gewählt, wiewol er das Unbefriedigende jener Ausgabe anerkennt, namentlich in der zweiten Ausgabe. Der Tischendorfsche Text ist der von Sixtus V., mit den Lesarten der alexandrinischen Handschrift: die Angaben der urkundlichen Lesarten der vaticanischen Handschrift sind keineswegs vollständig, und konnten es auch bisjetzt gar nicht sein.

Die deutsche Kritik ist mithin, schon hinsichtlich der Methode, entschieden im Rück-

schritte seit Grabe, und seit dem sorgfältigen und gelehrten züricher Herausgeber des Grabeschen Textes, Breitinger, welcher auch Lesarten der vaticanischen Handschrift hinzufügte. Es galt die von Beiden festgestellte Grundidee eines urkundlichen Textes zu vervollkommnen, nicht umzuwerfen. Tischendorfs Ausgabe gibt nicht einen urkundlichen Text, sondern den zurechtgemachten päpstlichen, welcher kritisch nicht mehr bedeutet als der des Cardinal Ximenes, für welchen Böckel in der Stierschen seine Vorliebe bekennt: beide sind nicht urkundlich, und haben also in den Augen der Kritik durchaus keine Geltung. Angenommen, daß Mais Abdruck, welcher zugeständlich nicht ohne Fehler war, seitdem durch neue Vergleichung berichtigt und zu urkundlicher Genauigkeit gebracht sei, so würde dessen Veröffentlichung eine kritische Grundlage darbieten. Aber schwerlich eine so gute, wie die alexandrinische Handschrift sie darstellt. Denn selbst abgesehen davon, daß diese allein vollständig ist, urkundlich vorliegt, und immer von neuem untersucht werden kann, sind die Gründe für die Annahme, daß ihr Text überwiegend der vor-origenische, und ein sehr gutes Musterstück der ältesten Uebersetzung sei, noch nicht widerlegt.

Daraus folgt, daß jetzt eine Darstellung dieses Textes, als des allein urkundlichen, der erste Gegenstand der besonnen fortschreitenden Forschung wird sein müssen. Für die Genesis (bis zum 47. Kapitel einschließlich) und das zweite Buch der Makkabäer ist dieser Text, des verstümmelten Zustandes der vaticanischen Handschrift wegen, überhaupt der einzige. Allein selbst für diese Abschnitte hat Tischendorf geglaubt, den nach seinem eigenen Bekenntnisse (in jener zweiten, sehr verbesserten Auflage) von der päpstlichen Commission durchaus willkürlich zurechtgemachten römischen Text zu Grunde legen zu müssen. Damit kann sich die Ausgabe allerdings als eine „nach dem vaticanischen Texte Sixtus V." gemachte darstellen: aber der Kritik kann sie nimmer genügen.

Wir haben oben die Methode zu finden gesucht, wie wir hinter den überlieferten Text der makkabäischen Zeit kommen können. Sollte es unmöglich sein, eine Methode festzustellen, um die Grundlage des von unsern beiden Handschriften überlieferten Textes der Alexandriner zu entdecken?

Wäre uns der Text der vor-hieronymischen Uebersetzung des Alten Bundes ins Lateinische — mit einem Worte sehr zweifelhafter Bedeutung gewöhnlich die Itala genannt — urkundlich und einigermaßen vollständig erhalten; so würden wir sogleich eine dritte, und zwar bei weitem ältere, Handschrift jenes Textes gewonnen haben. Für den hebräischen Urtext unmittelbar hat die vor-hieronymische Uebersetzung der Siebzig ins Lateinische gar keinen Werth. Aber bei ihrer sklavischen Wörtlichkeit ist es leicht aus ihr den griechischen Text herzustellen, welcher dem Uebersetzer vorgelegen hat. Die Uebersetzung ist alt, gewiß aus den ersten Zeiten des 2. Jahrhunderts: sie ist afrikanischen Ursprungs (wie vor Wiseman schon Eichhorn aus der Sprache geschlossen und nachgewiesen hat), dann in Italien, nach Geschmack und Willkür einzelner Kirchen, verändert. Da sie jedoch sehr früh durch den Text des Hieronymus verdrängt wurde (mit Ausnahme der Psalmen), so haben wir zuverlässige Reste derselben nur in Bruchstücken und zum Theil nur in Blättern umgeschriebener Handschriften (Palimpsesten). Wir würden aber einer großen Menge solcher Handschriften bedürfen, um in Stand gesetzt zu werden, aus der Uebersetzung den griechischen Urtext herzustellen, welcher ihr zu Grunde gelegt wurde. Denn viele Lesarten, die sich in jenen Bruchstücken finden, sind offenbar reine Schreibfehler und Irrthümer, wie denn überhaupt die sogenannte Itala die unverständlichste aller Uebersetzungen heißen muß, besonders in den poetischen Büchern. Es scheint zwar für Viele ein besonderer Reiz in dieser Unverständlichkeit zu liegen, denn die Psalmen jener Uebersetzung (nach einer nicht sehr genauen berich-

tigenden Durchsicht des Hieronymus) sind nicht allein im Gottesdienst der römischen Kirche bis auf diesen Tag beibehalten, sondern auch die englische Kirche liest monatlich alle Psalmen bei ihrem Gottesdienste nach einer Uebersetzung, welcher die von Hieronymus nur durchgesehene alte Vulgata zu Grunde liegt, und nicht nach der vortrefflichen, aus dem Urtexte gemachten, Uebersetzung ihrer eigenen Bibel.

Nicht geringen Nutzen für die Herstellung des urkundlichen Textes der Alexandriner würden wir ferner aus der Uebersetzung des Ulfila ziehen können, welche noch um einige Jahre vor Hieronymus zu setzen, und nicht allein wortgetreu, sondern auch mit Einsicht und Nachdenken gemacht ist. Allein wir haben leider bisjetzt nur dürftige Bruchstücke derselben. Alle Hoffnungen diesen Schatz zu heben, beruhen auf Spanien, dessen gothische Eroberer höchst wahrscheinlich die Bibel des Ulfila kannten. Für den Neuen Bund hingegen wird sich die griechische Handschrift mit großer Sicherheit herstellen lassen, welche der gothische Bischof vor sich gehabt. Der verdienstliche letzte Herausgeber jenes unschätzbaren Nationalwerks, Maßmann, hat dieses vollkommen eingesehen, die Ausführung des Gedankens aber Andern überlassen oder (wie zu hoffen) einer größern Ausgabe vorbehalten.

Es bleiben uns also nur die drei ältesten Töchter der alexandrinischen Uebersetzung übrig: die koptische, die syrische und die sogenannte äthiopische.

Die kritischen Vorarbeiten für den bisjetzt noch nicht einmal vollständig wieder aufgefundenen und herausgegebenen koptischen Text des Alten Bundes, welcher aus den Alexandrinern übersetzt ist, sind noch nicht weit genug gediehen, um von ihr einen sichern Gebrauch machen zu können. Die Uebersetzung ist vor-origenisch, und gehört ohne Zweifel dem 3. Jahrhunderte zu: allein gewiß wird sie später in Alexandrien dem hexaplarischen Texte möglichst nahe gebracht sein. Selbst für den Wortlaut des Neuen Bundes ist der Text nur insoweit mit Sicherheit zu benutzen, als er von dem sorgsamen und gründlichen Schwarze herausgegeben worden.

Noch mehr würde aus der uralten syrischen Uebersetzung zu entnehmen sein, wenn wir erst einen sichern, ältesten Text besäßen. Allein auch hierfür ist noch Vieles zu thun. Für die Uebersetzung des Neuen Bundes ist durch die Auffindung der uralten syrischen Büchersammlung in einem Kloster der Libyschen Wüste eine neue Fundgrube eröffnet, und die wissenschaftliche Welt darf nach zuverlässigen Mittheilungen das nicht ohne Ungeduld erwartete Erscheinen des Textes, aus der Hand des rühmlichst bekannten Herausgebers der ignatianischen Briefe, Herrn Cureton, noch im Laufe des Jahres 1857, oder zu Anfang des folgenden verhoffen, und bald nachher eine bedeutende Erweiterung unserer Kenntniß des urkundlichen Zustandes dieser Uebersetzung für den Alten Bund durch eine kritische Ausgabe des syrischen Pentateuchs.

Die sogenannte äthiopische Uebersetzung ist eine getreue Uebertragung des kirchlichen Textes der alexandrinischen des 4. Jahrhunderts in das Geez oder die damalige Sprache des axumitischen Abyssinien (Tigre), welches in der Mitte jenes Jahrhunderts von Alexandrien aus bekehrt wurde. Erst in unsern Tagen ist eine kritische und vollständige Ausgabe dieses wichtigen und ehrwürdigen Denkmals unternommen worden. Der gründliche Sprach- und Bibelforscher, Professor Dillmann in Kiel, hat bereits mit der Herausgabe des Octateuchs den Anfang gemacht. Es wird leicht sein, aus diesem nun die griechische Urschrift herzustellen.

III. Der Text der Uebersetzung des Hieronymus und der kirchliche Text der römischen Kirche.

Wir haben schon mehrmals das große Verdienst und die hohe Bedeutung der Uebersetzung der Heiligen Schrift von Hieronymus erwähnt. Die Arbeit des Mannes begann gegen 380 mit der Berichtigung der damals gebräuchlichen lateinischen Uebersetzung des Neuen Bundes: von dieser Arbeit besitzen wir seit 1855 einen urkundlichen Text durch die sehr verdienstliche Ausgabe Tischendorfs. Hieronymus benutzte dafür gute griechische Handschriften, obwol, wie er selbst sagt, vorzugsweise solche, welche sich der lateinischen Uebersetzung näher anschlossen. Wir finden ihn fast allenthalben, wo die urkundliche Lesart der neuern Verderbung und Willkür entgegensteht, auf der Seite des wahren, überlieferten Textes. Er hat die Verfälschung des Textes von den drei Zeugen (1 Joh. 5, 7. 8) ebenso wenig als die griechischen Handschriften. Wiseman hat einen Versuch gemacht nachzuweisen, daß er die Verfälschung in einer Auslegung des johanneischen Briefs aufgenommen, welche sich in der Bibliothek des Klosters von Santa-Croce in Gerusalemme zu Rom befindet: es ist aber überzeugend nachgewiesen, daß diese Annahme auf einem Irrthume beruht.

Eine ganz neue Uebersetzung unternahm Hieronymus von den Schriften des Alten Bundes, einschließlich, wie es scheint, der Apokryphen. Zu dem Zwecke reiste er nach Palästina und setzte sich zu den Füßen der jüdischen Gelehrten von Tiberias nieder. Die Arbeit scheint gegen 410 vollendet worden zu sein. Einzelne Schwierigkeiten des Textes erörterte er in seinen kritischen und auslegenden Schriften. Wir werden in dem Anhange zu diesen Vorerinnerungen wiederholt Gelegenheit haben, das Verhältniß des Hieronymus zu dem Urtexte anschaulich zu machen: allein um ein ganz sicheres Urtheil zu fällen, müssen wir erst abwarten, daß der urkundliche Text des Hieronymus uns vorliege. Wie wir schon oben bemerkt, die kirchliche Ausgabe gibt ihn entschieden nicht, sowenig vom Alten Bunde als vom Neuen. Die Kritik kann auch für den Alten Bund keinen Text als den des Hieronymus anerkennen außer dem, welchen die unverfälschten ältesten Handschriften geben. Von diesen nun ist, nach dem eigenen Zeugnisse der päpstlichen Ausgabe, die ehemals dem toscanischen Kloster von Amiati, unweit von Radicofani, zugehörige Handschrift, welche sich jetzt in der Mediceischen Bibliothek zu Florenz befindet, die älteste und vollständigste, wie die am urkundlichsten beglaubigte. Für die Bücher Samuels und der Könige haben wir außerdem die ebenfalls sehr alte Handschrift von Verona, welche Vallarsius für seine Ausgabe im neunten Bande der Werke des Hieronymus benutzt hat. Einige Bücher des Alten Bundes sind von Hieronymus offenbar mit ungleich weniger Sorgfalt und Glück übersetzt als andere, und offenbar übereilt gearbeitet, mehr als Berichtigung der alten lateinischen Uebersetzung als durch eigene gründliche Forschung nach dem Urtexte. Er sagt selbst, daß er das Hohelied, die Sprüchwörter und den Prediger in drei Tagen übersetzt habe. Die Sprüchwörter aber namentlich gehören zu den am wenigsten befriedigenden Theilen von Hieronymus Uebersetzung. Die beiden letzten Probestellen unsers Anhangs geben Ein Beispiel aus vielen.

Ist die kritische Grundlage, der urkundliche Text des Hieronymus, einmal gesichert, so werden wir allerdings an manchen Stellen Mittel zur Kritik der masorethischen Lesung gewinnen. Zwei Umstände aber verringern den Werth der hieronymischen Kritik. Wo zwischen dem Grundtexte und der alexandrinischen Uebersetzung eine bedeutende Verschiedenheit hervortritt, befolgt er oft die durchaus unkritische Methode, beide zu verbinden: wo die Stelle sehr schwer ist, legt er sich aufs Rathen. Immer aber bleibt die Uebersetzung eine höchst achtungswerthe Arbeit jener Zeit.

IV. Ergebnisse.

1. Ergebniß für Erforschung des Grundtextes des Alten Bundes und des Textes der griechischen und lateinischen Uebersetzung.

Erst jetzt können wir vollständig übersehen, in welcher Weise wir im Stande sein werden, den überlieferten Text des Alten Bundes ebenso urkundlich zu erforschen und darzustellen wie den des Neuen. Es unterliegt keinem Zweifel, daß wir hier wie dort einen in allen wesentlichen Punkten treu überlieferten Text vorfinden, und daß die Masorethen des 6. Jahrhunderts den makkabäischen Text nicht allein mit größter Sorgfalt behandelt, sondern im Ganzen auch richtig abgetheilt und mit Punkten und Vocalen versehen haben. Der Text, welchen Hieronymus 100 Jahre vor der Masora, und Origenes noch 150 Jahre früher las, war der palästinische: er ruhte auf derselben Grundlage wie der unsrige, und ward gelesen wie der unsrige, mit unleugbaren Verschiedenheiten im Einzelnen. Denselben Text hatten auch die beiden ältern chaldäischen Dolmetschungen vor sich, welche die Namen von Onkelos und Jonathan tragen. Die alexandrinischen Uebersetzer aber hatten, insbesondere im Gesetz, eine andere Ueberlieferung, oder vielmehr eine freiere, noch flüssige. Sehr oft stimmen sie mit anderweitigen Spuren alter abweichender Lesung zusammen, und dann ist die Abweichung sehr beachtenswerth, als Zeugniß für die östliche oder babylonische Ueberlieferung, im Gegensatze der palästinischen oder jerusalemischen. Diese Spur ist geschichtlich: sie ist von den Juden selbst anerkannt für die Propheten, sie ist auch nicht abzuleugnen für das Gesetz. In unserer Zeit ist sie aber durch die Entdeckung alter karaitischer (nicht-talmudischer) Handschriften von noch größerer Bedeutung geworden.

Dieser Gegensatz wird also in jeder urkundlichen Darstellung zur Anschauung zu bringen sein.

Dasselbe gilt nun auch von dem Gegensatze des alten, geschichtlichen Textes der Siebzig Dolmetscher und des durch des Origenes Hexapla und kritische Verbesserung bei den Christen üblich gewordenen Textes. Unsere Grundlage wird der vor-hexaplarische Text, die sogenannte „gemeine“, d. h. übliche (vulgata) Uebersetzung bilden, und wir haben gute Gründe anzunehmen, daß die beiden trefflichen alten Handschriften, die des Britischen Museums und die des Vaticans, eine genügend gute Darstellung dieses Textes sind, gegenüber Dem, was sich als hexaplarische Abweichung nachweisen und zusammenstellen läßt. Zu diesem gehören also vorerst die bedeutenden eigenen Lesarten „der Drei“, d. h. des Aquila, Symmachus und Theodotion, welche sämmtlich aus dem 2. Jahrhundert stammen, und dann die Worte, welche Origenes mit Zeichen des Einfügens oder des Ausmerzens in den Text der Siebzig setzte. Wir haben des Hieronymus Zeugniß dafür, daß die Gemeinden, welche diesen Text annahmen, wie er da stand, ihn oft ohne alle, oder wenigstens ohne genaue Beachtung jener kritischen Zeichen lasen. Obwol nun der echte Text des Origenes nicht mehr herzustellen ist, so haben wir doch zwei höchst merkwürdige Bruchstücke vom Texte der Genesis auf alten Pergamentblättern in London und in Wien, deren getreue Herausgabe wir bald erwarten dürfen. Und so werden wir auch hier neben oder unter dem überlieferten Texte den Gegensatz zweier Recensionen anschaulich zu machen suchen, durch Sonderung der hexaplarischen Lesarten von den innerhalb der üblichen, vor-origenischen, Recension sich bewegenden. Von welcher besondern Wichtigkeit bei einer solchen Darstellung die syrische Uebersetzung des hexaplarischen Textes sei, und was dabei noch zu thun sein dürfte, wird seines Ortes näher erörtert werden.

Endlich finden wir einen solchen Gegensatz auch in der kirchlichen Uebersetzung der westlichen Kirche. Der überlieferte Text, der des Hieronymus, ist von der päpstlichen

Ausgabe durchaus nicht treu wiedergegeben; auch der gründliche und redliche veronesische Priester Vallarsius hat ihn nicht urkundlich dargestellt, da er sich natürlich des Eingehens auf den Text der amiatinischen Handschrift enthalten mußte, welche die päpstliche Ausgabe behauptete zu Grunde gelegt zu haben: die vaterländischen Forscher endlich haben gar nichts dafür gethan, namentlich nicht Leander van Eß. Hier ist also der vor die gelehrte Gemeinde zu legende Text der reine amiatinische, natürlich nach Verbesserung offenbarer Schreibfehler und Ausfüllung von Auslassungen, und mit Angabe beachtenswerther Abweichungen in den wenigen andern Urkunden des unverfälschten hieronymischen Textes. Der Text aber, welcher hier als Gegensatz durch Angabe der Lesarten anschaulich gemacht werden muß, ist der päpstliche Text der westlichen Kirche. Er ist ein zurechtgemachter und hat also an sich gar keinen urkundlichen Werth: aber wir dürfen ihn nicht übersehen, da er Gesetz geworden ist für einen so großen Theil der Christenheit. Wir können jetzt nur lächeln über den Uebermuth des Cardinals Ximenes in der complutensischen oder der Bibel von Alcala. Er setzt den Text des Hieronymus, wie man ihn zu Anfang des 16. Jahrhunderts hatte (und wie die spanischen Theologen ihn aus der Handschrift von Toledo hätten verbessern können), zwischen den hebräischen und griechischen Text, und ruft dann aus: „Er steht so, wie Christus, d. h. die römische Kirche, zwischen den beiden Schächern.“ Des übermüthigen Mannes Text selbst ist von seiner Kirche seitdem verworfen. Man könnte sonst leicht versucht sein, jenen Spott über die beiden Quellen des Textes der römischen Kirche gegen ihn umzukehren. Anders ist es mit dem päpstlichen Text, welcher mit unbedingtem Ansehen als authentische Bibel an die Stelle des Textes von Alcala getreten. Rom hat immer die allerstrengste Auslegung der päpstlichen Bullen von Sixtus V. und Clemens VIII. über das zwingende Ansehen dieses Textes festgehalten. Augustinus, der seine Theologie auf die alte Vulgata gebaut, verbot das Vorlesen der Uebersetzung des Hieronymus in seinem Sprengel. Rom hat aus dogmatischen Gründen viele der augustinischen und spätern falschen Texte beibehalten wider Hieronymus, und diesem zurechtgemachten Texte eine ausschließende Geltung beigelegt: d. h. streng genommen, Rom hat den urkundlichen Text des Hieronymus selbst ausgeschlossen, welchen es treu herzustellen unternommen hatte.

2. Die Triglotta oder Dreibibel des Alten Bundes.

Nach dem Gesagten haben wir also drei Textspalten, in deren jeder eine gegensätzliche Abweichung zur Anschauung gebracht werden muß. Die folgende Uebersicht wird das Gesagte erläutern und zugleich anschaulich machen, wie Alles, was hierbei Beachtung verdient, wenn bereits gethan, nach Abschluß der kirchlichen Uebersetzungen der Protestanten gethan ist. Das späteste Jahr für diesen Abschluß ist das Jahr 1637, als das Abschlußjahr der holländischen Bibel. Denn die englische Bibel ward 1613 abgeschlossen, die genfer wesentlich 1630; für die Lutheraner aber ist das Abschlußjahr 1545, also über 300 Jahre. Aber auch so gefaßt sind doch alle brauchbaren wissenschaftlichen Arbeiten der Bibelkritik jünger als dieser Abschluß.

Also entweder muß man den ungeheuern Anstrengungen zweier oder dreier Jahrhunderte in allen Theilen der Welt, unter Juden und Christen, jeden Werth absprechen, oder man muß die Nothwendigkeit einer Durchsicht der kirchlichen Uebersetzungen im Alten wie im Neuen Bunde anerkennen. Aus diesem Zwiefalle gibt es keinen Ausweg, man müßte denn sagen, es sei für die Christengemeinde gleichgültig, ob sie einen richtigen und verständlichen Bibeltext besitze und lese oder nicht, und es habe für die Weltgeschichte und ihre Philosophie keine Bedeutung, was in der Bibel geschrieben stehe.

Kritische Triglotte oder

Hebräischer Text der palästinischen Ueberlieferung (Masora).

Den masorethischen Text gab zuerst, genau nach der Masora, mit bedeutenden Hülfsmitteln

Buxtorf der Aeltere (Basel 1618)

(vervollständigt vom Sohne durch die Concordanz und das Wörterbuch 1632, 1637, und durch die Geschichte der Masora 1665).

Dann mit Berücksichtigung zweier Handschriften der Jude

Jos. Athias (Amsterdam 1661).

Diesem folgen alle spätern Ausgaben, unter welchen die schönste und berühmteste ist die von

Ever. van der Hooght (Amsterdam 1705).

Die schätzbarste aber, mit neuer Forschung, die von

J. H. Michaelis (Halle 1720).

(Vgl. die Kritik derselben mit Zusätzen im ersten Bande der „Orientalischen Bibliothek" von J. D. Michaelis.)

Die Sammlungen von Lesarten bei Kennikott (vgl. J. J. Bruns) und J. B. de Rossi sind benutzt in der Ausgabe von Döberlein (1793).

(Unter dem Texte.)

A. Lesarten der palästinischen Recension.

Die Lesarten nach der Masora geben von den obigen Ausgaben Buxtorf, dann Michaelis und Döberlein.

Weitere Forschungen darüber in Geiger, „Urschrift und Uebersetzungen der Bibel" (1857).

B. Lesarten der babylonischen Recension.

Die gewöhnliche, aber nicht vollständige Angabe der Verschiedenheiten der beiden Recensionen findet sich zuerst in der rabbinischen Bibel von Daniel Bomberg (Venedig 1525).

Untersuchung der beiden odessaer Handschriften durch Pinner (1845).

Weitere Forschungen darüber bei den neuern jüdischen Gelehrten, insbesondere bei Geiger, a. a. O. (Nachtrag, S. 481 fg.).

Ebendaselbst auch das Neueste über das Verhältniß der Targume zu der babylonischen Recension, und der Gemara zu den odessaer Handschriften.

Die Aufgabe ist, zu ermitteln, inwiefern sich Spuren derselben Recension in den Targumen und in den abweichenden Lesarten der Peschito und der Alexandriner finden.

Hand-Polyglotte des Alten Bundes.

Griechischer Text der Siebzig Dolmetscher.

Ueblicher Text nach der alexandrinischen Handschrift.

Dieser Text kann urkundlich gegeben werden nach Babers nachahmendem Abdruck der Handschrift (1812) und Tischendorfs Kritik desselben (1850, 1856); zu vergleichen mit den Ausgaben von Grabe (1707) und Breitinger (1730), welchen dieser Text zu Grunde liegt.

(Unter dem Texte.)

A. Lesarten der vor-origenischen Recension.

Textnoten: Die abweichenden Lesarten der vaticanischen Handschrift sowie der von Tischendorf gefundenen oder neu gesichteten handschriftlichen Texte, sofern sie sich nicht als hexaplarisch ausweisen.

B. Hexaplarische Abweichungen.

I. Alexandrinische Uebersetzungen.

1. Aus Bruchstücken hexaplarischen Textes der Siebzig, gesammelt von Montfaucon (1714) und Bahrdt (1769).
2. Aus der cottonischen Handschrift von der Genesis (ist von Tischendorf neu bearbeitet).
3. Desgl. aus dem wiener Bruchstück (wird von Tischendorf herausgegeben werden: Angaben bei Lambeccius).

II. Aquila, Symmachus, Theodotion.

Bei Montfaucon und Bahrdt.

Lateinischer Text des Hieronymus.

Nach der bisher noch nie verglichenen Handschrift der Abtei von Amiati, in der Mediceischen Bibliothek: mit Benutzung der uralten veronesischen Handschriften der 2 Bücher Samuelis und der 2 Bücher der Könige, bei Vallarsius (Opp. S. Hieron., T. IX, 1738) und des Psalters und Hiobs, bei Sabatier (1751), sowie einiger Bruchstücke.

(Unter dem Texte.)

A. Abweichungen der unverfälschten Handschriften des Hieronymus.

B. Abweichungen des päpstlichen Textes.

Von Leander van Eß (1822, 1824).

Päpstlicher Text von 1589.
" " " 1592.
" " " 1593.

3. Gemeindliches Schlußergebniß.

Die Folgerungen, welche wir hier aus dem Vorgetragenen für die Gemeinde zu ziehen haben, lassen sich vorerst auf fünf Sätze zurückführen.

Erstens. Wir haben eine kritische Grundlage, wie sie für kein anderes Buch der Welt besteht. Sie ist durch unermeßliche Anstrengungen gelegt, von christlichen und jüdischen Gelehrten: diese jetzt als Schule nur in Deutschland fortlebende Gelehrsamkeit ist durchgängig jünger als der Abschluß der protestantischen Uebersetzungen.

Zweitens. Gerade unsere Zeit hat den größten Theil der übrig gebliebenen Lücken ausgefüllt, theils durch Entdeckungen, theils durch Forschungen, oder kann es in wenigen Jahren mit Leichtigkeit und Sicherheit thun.

Drittens. Wir können jetzt nicht allein Texte und Lesarten geben, sondern geschichtliche Recensionen und Gegensätze derselben.

Viertens. Es kann in einer Allen zugänglichen Handausgabe das Wesentliche, der dreifache Text mit Lesarten und mit den Abweichungen der Gegenrecension, nicht allein besser als je gegeben werden, sondern Manches zum erstenmale.

Fünftens. Dahin gehört vor allem der echte Text des Hieronymus: er ist im Mittelalter verdorben und seit dem 7. Jahrhundert verfälscht, die Päpste haben die Irrthümer und Verfälschungen gelassen, wo der echte Text ihrem theologischen System zuwider war, die spätern katholischen Gelehrten haben nur schüchtern die Kritik geübt, und jener allein sichern und vollständigen Handschrift sich enthalten: auch der freisinnigere, deutsche Leander van Eß hat jene einzige Handschrift nicht gekannt.

Der Verfasser nun hat die Idee eines solchen kritischen Rüstzeugs bei seiner Arbeit vor Augen gehabt, und soweit er vermochte, derselben zu Grunde gelegt. Was er selbst dabei von den noch unbenutzten Quellen zu beschaffen bemüht gewesen ist, davon wird er in der Einleitung zu den Bibelurkunden das Weitere beibringen.

Hier aber ist es besonders wichtig, das Hauptergebniß für die Gemeinde zu betonen, nämlich dieses:

> Der Text des Alten Bundes ruht auf einer organischen Entwickelung und sichern Ueberlieferung ebenso wol als der des Neuen Bundes. Die Lesung der Masorethen ist in den meisten streitigen Fällen die richtige: da wo ihre Theilung und Punktirung nicht ausreicht, erweist sich wiederum in den meisten Fällen der überlieferte Text (die Consonanten) gesund. Wo auch dieser dunkel bleibt, hat die kritische Bibelkunde Mittel dem ursprünglichen Texte methodisch näher zu kommen. Solche Punkte betreffen durchaus nicht Das, was man vernünftigerweise Glaubenspunkt nennen kann und erschüttern nicht im Geringsten das Ansehen der Bibel. Die Kenntniß derselben ist unentbehrlich für eine redliche und evangelische Formulirung des Inspirationsbegriffs, und durchgehend wichtig für das richtige Verständniß des Textes.

Wie stehen nun im Einzelnen die neuern protestantischen Uebersetzungen zu diesem Texte? Diese Frage beantwortet das nächste Hauptstück.

Drittes Hauptstück.

Die neuen gemeindlichen Uebersetzungen und die Grundsätze ihrer Erneuerung und Berichtigung.

Wir haben bereits im ersten Abschnitte die Thatsache ausgesprochen, daß die aus der Reformation hervorgegangenen protestantischen Uebersetzungen der Bibel, so wie sie im Laufe der ersten hundert Jahre allmälig entstanden und zum Abschlusse kamen, das größte Werk der Neuzeit auf dem religiösen und überhaupt auf dem geistigen und gemeindlichen Gebiete heißen müssen. Wir haben ferner die Behauptung zu begründen gesucht, daß diese Uebersetzungen die einzige Grundlage alles Fortschrittes in Uebertragung und Erklärung des heiligen Buchs darstellen, und daß sie den Ausgangspunkt für eine Berichtigung bilden, wozu Beruf und Bedürfniß sich mehr und mehr in allen Theilen der europäischen Menschheit kundgeben.

Wir sind jetzt bei dem Punkte angekommen, wo wir diese Behauptungen weiter begründen und ausführen, und der Gemeinde den wirklichen Stand der Sache anschaulich und handgreiflich machen können. Es liegt uns nun ob, die Grundsätze näher anzugeben, nach welchen eine solche Berichtigung und Erneuerung anzulegen sein wird, und diese Grundsätze durch Beispiele zu erläutern.

Treu und verständlich zu sein, liegt eigentlich im Begriffe der Uebersetzung. Es soll der wahre Sinn so genau als möglich wiedergegeben werden, und zwar so, daß er allgemein verstanden werde: das heißt bei einer gemeindlichen Bibelübersetzung, so daß jeder sie leicht und mit Erbauung lesen könne. Bei näherer Betrachtung scheinen sich aber diese beiden Erfordernisse oft gegenseitig im Wege zu stehen. Zur Treue kann auch dieses zu gehören scheinen, daß nicht allein der Gedanke, sondern auch jede Eigenthümlichkeit seines Ausdrucks in der Ursprache wiedergegeben werde. Nun kann aber dasselbe Bildliche in der Ursprache klar und unmisverständlich sein, in der Sprache der Uebersetzung aber gar keinen oder auch einen andern Sinn geben. Wenn es zum Beispiel im Alten Bunde heißt: Israel wurde stinkend vor diesem oder jenem Volke, so wird damit im Hebräischen ein bis zum Abscheu gesteigerter Haß dieser Völker bezeichnet. Es ist dem deutschen Leser nicht zuzumuthen, dieses aus den Worten zu schließen: er könnte ebenso gut an einen hohen Grad von Verachtung denken. Ebenso bedeutet „eine Thorheit an Jemandem begehen" im Hebräischen sich einer Schandthat an ihm schuldig machen. Dieser Sinn schließt sich im Hebräischen einem durchgehenden Sprachgebrauche an: wir aber müssen hier „Schandthat" sagen, um verständlich zu sein für das Volk. In solchen Fällen ist die Treue also eigentlich Untreue, und zwar eine doppelte, am Texte und an der Gemeinde. Die meisten Hebraismen aller unserer kirchlichen Uebersetzungen verdanken ihren Ursprung einer Nachbeterei der alten lateinischen Uebersetzung, welche dem Hieronymus zu Grunde liegt, und einer Unsicherheit über die wirkliche Tragweite der hebräischen Ausdrücke. Gewiß würde es falsch sein, einen Ausdruck des Textes zu verflachen durch die Vertauschung der anschaulichen, bildlichen Sprachweise mit einer mehr begrifflichen, abgezogenen, sobald in der Sprache beide Bezeichnungen nebeneinander bestehen. Wie aber, wenn dort die bildliche Redensart die einzige war, um einen Begriff, wie z. B. der zum Volksgefühl gesteigerten Feindschaft, oder einer Schandthat auszudrücken? Können wir eine bildliche Bezeichnung in unserer Sprache finden, welche gerade ebenso klar gestempelt sei, so werden wir sie mit beiden Händen ergreifen; wo nicht, so müssen wir das Bild aufgeben, um den Gedanken zu retten. Wir bringen sonst statt eines wahren, volksmäßigen Kunst-

werks höchstens ein philologisches Kunststück hervor. Dieser Fall kommt aber sehr oft vor: denn die hebräische Sprache und Redeweise deckt sich durchaus nicht mit den Zungen und Sprechweisen der europäischen Völker, wie diese sich untereinander decken, ja nicht einmal, wie unsere Sprache sich mit der griechischen und römischen deckt. Auch der Ausweg einer Erklärung des undeutlichen oder unverständlichen Ausdrucks in Anmerkungen und Randglossen wäre kein zulässiger: denn jener unverständliche Ausdruck hat gar kein Recht; er war eben ein Misgriff, und die Geschichte hat gezeigt, daß er es war. Eine deutsche Uebersetzung soll deutsch sein, klar und durchsichtig wie die Rede des Volks, und eine Rede zum Volke. Mutterdeutsch ist die Sprache der Bibelübersetzung, nicht Gelehrtendeutsch oder Judendeutsch. Um es stark auszudrücken, es ist besser, daß die Uebersetzung einer schwierigen Stelle falsch als daß sie unverständlich oder zweideutig sei. Das erste Erforderniß ist, daß die Gemeinde wisse, was der Uebersetzer hat sagen wollen. Dann ist wenigstens ein fester Grund und Boden für die Verständigung gewonnen. Das ist auch Luthers Weise allenthalben, wo er sich auf sich selbst verläßt. Wir haben aber an eine Uebersetzung jetzt andere Ansprüche zu machen, als man das zu Luthers Zeiten thun konnte. Wo die Grenzen seien zwischen Dem, was das Volk sich aneignen könne und was ihm undeutsch bleiben werde, konnte zu Luthers Zeiten ungewiß sein; so griff der Meister denn auch überhaupt darin bisweilen falsch.

> Es achtet Niemand (sagt er einmal), recht Deutsch zu reden, sonderlich die Herren Kanzleien, und die Lumpenprediger und Puppenschreiber, die sich lassen dünken, sie haben Macht, deutsche Sprache zu ändern, und dichten uns täglich neue Worte, beherzigen, behändigen, ersprießlich, erschließlich u. dgl.

So ist es ihm denn auch hier und da mit der Uebertragung biblischer Ausdrücke gegangen. Die Sprache mußte damals das semitische Element in sich aufnehmen, und es war gut zu versuchen, wie weit sie sich dasselbe aneignen konnte. Luther ging hierbei von einem merkwürdig richtigen Volksgefühle der lebendigen Sprache aus, und es gelang ihm, manches Hebräische einzubürgern, wie sich früher das barbarische Latein der lateinischen Uebersetzung manches Semitische, bei Mönchen und Schulmännern und in den romanischen Sprachen, angeeignet hatte. In den seitdem verflossenen drei Jahrhunderten hat nun die von Luther gegründete Bibelsprache jenem fremden und doch nahen Elemente in tausend Fällen Eingang verschafft, nicht allein im geistlichen Liede und in der Predigt, sondern auch im gemeinen Leben und im nationalen Schriftthum. Damit ist aber auch das Gericht ausgesprochen über Das, was sich die Sprache und Rede und Schrift nicht hat aneignen wollen, wie über alles Abgestorbene und Unverständliche. Auf der andern Seite hat das nationale Schriftthum große Eroberungen gemacht in den nicht biblischen Gebieten, besonders durch gelungene und volksmäßige Uebersetzungen aus dem Griechischen und aus Volksliedern aller Nationen. Wir können jetzt sagen, daß sich ein großartiges Sprachgefühl gebildet hat, welches maßgebend bleiben wird. Wie dasselbe nun manche Ausdrücke ausschließt, welche Luther glaubte einbürgern zu können, so macht es auch Manches zulässig, was Luther noch nicht wagen konnte. Dieses gilt namentlich von der mehr gehobenen schwunghaften Sprache der poetischen Bücher. Vieles endlich ist dem Volke geläufig und lieb durch die geistlichen Lieder, und durch die volksthümlichen weltlichen Meisterwerke unsers Schriftthums. Was wir also auf der einen Seite aufgeben müssen, können wir auf der andern mehr als wiedergewinnen. In dem Sprachschatze der lutherschen Uebersetzung fehlen nicht allein viele poetische Ausdrücke, welche in Ton und Anklang ganz den entsprechenden der Urschrift zur Seite stehen, und jetzt allgemein verständlich sind, sondern auch nicht wenige Wörter

der gewöhnlichen Sprache, deren man nicht wohl entbehrt. So fehlt (außer einigen mildernden Ausdrücken) Zügel, Verbrechen und Gewaltthat, Kleinvieh, Niederung, Unschlitt; erblicken, preisgeben, lobpreisen, vermuthen; niederstoßen und viele andere ähnliche, welche wir für die genaue Wiedergebung des Hebräischen nöthig haben. Hinsichtlich der veralteten Wörter regt sich jetzt wieder eine leidenschaftliche Blindheit, ihnen durch die Volksschulen ein künstliches Leben zu verschaffen. Es wäre dieses ein neues Mittel, dem Volke die Bibel zu verleiden. Noch dazu sind manche jener Ausdrücke Fremdwörter oder misverstandene Wörter, welche nie hätten in die Bibel kommen sollen. So ist das lutherische Salsen der damaligen italienischen Kochsprache entnommen, wie das noch barbarischere, weil unschreibbare, neue Wort, Saucen der französischen. Eine solche armselige Buchstabenklauberei ist vor allem aber dem Geiste Luthers zuwider; der Meister aller Uebersetzer wollte von Jedem verstanden sein, nicht aber von den Gestorbenen, sondern von den Lebenden.

Noch unpassender würde es sein, wollten wir die luthersche Sprache, wo wir sie ändern müssen, mit neumodischen, nicht volksmäßigen Worten flicken. Wenn Luther Matth. 5, 13 übersetzte: „wenn aber das Salz dumm wird"; so stand ihm dabei der damals noch lebendige Zusammenhang des Wortes dumm mit stumm und stumpf zur Seite: er konnte also dem griechischen Worte ein in beiden Bedeutungen, der physischen und geistigen, dasselbe deckendes deutsches Wort gegenüberstellen. Dieser Sprachgebrauch hat sich jedoch entschieden verloren. Was nun sollen wir an die Stelle setzen? Etwa mit de Wette „fade"? Aber das ist und bleibt ein weder deutsches noch volksthümliches Wort. Warum aber nicht „abschmeckig", was ein altes echt deutsches Wort ist, und dabei ein selbstverständliches? So in hundert ähnlichen Fällen. Der aufgestellte Grundsatz, der ehrerbietige Hinblick auf die Gemeinde und ihr Sprachbewußtsein, auf das christliche Volk und seine Muttersprache, führt bei einigem Geschmacke und Kenntniß des unerschöpflichen Schatzes der Muttersprache leicht aufs Richtige, oder bewahrt wenigstens vor Abwegen. Findet der erste Uebersetzer nicht sogleich das rechte Wort, so wird das Volk nachhelfen, und der Nachfolger das Rechte geben.

Nicht so obenauf liegt die Anwendung jenes obersten Grundsatzes hinsichtlich der Grammatik. Die Sprache des 16. Jahrhunderts hat Eigenthümlichkeiten der Wortfügung, welche in der jetzigen Schriftsprache andern gewichen, dem Volke aber gleich geläufig, ja oft geläufiger sind als die Wendungen der Schriftsprache. Dazu kommt, daß sie in den bei weitem meisten Fällen der einfachern Wortfügung des Hebräischen näher kommen. Wo also die Uebersetzung des Sinnes wegen geändert werden muß, sollte nie jene Wortstellung und Wortfügung verlassen werden, als da, wo sie dem Volke lästig ist. Dieses ist nun ohne Zweifel oft in den Bezugssätzen der Fall. Die Relativsätze sind die schwache Seite der semitischen, und insbesondere der hebräischen Zunge; Luther hat dabei oft Hebraismen wiedergegeben, welche wir nicht ertragen. Wer wollte noch sagen: „Die Götter, von welchen ich dir gesagt, daß du sie nicht anbeten sollst" und Aehnliches, statt „Die Götter, welche ich dir verboten habe anzubeten"? Der Hebräer will gerade Das sagen, was diese deutsche Fügung ausdrückt, er nun kann es nicht anders sagen; wir aber sagen es einfacher, und können es nur so sagen, ohne undeutsch zu reden.

Diese Betrachtung führt aber viel weiter, und ist viel einschneidender, als es auf den ersten Blick den Meisten scheinen möchte. Die hebräischen Partikeln, d. h. Andeutungen des Verhältnisses eines Satzes zu einem andern, sind durchaus nicht immer mit denselben Worten zu übersetzen. Die Kreise der Gedankenverbindung decken sich noch weniger, als die der Einzelbegriffe. Dieser Punkt der hebräischen Grammatik war

zu Luthers Zeiten noch gar wenig aufgeklärt, was Luther nicht entging: auch Hieronymus hatte sich dabei helfen müssen, wie er gerade konnte, eben wie schon vor ihm die Alexandriner gethan. Erst in unserer Zeit ist auch dieser Theil der Sprachlehre zu wissenschaftlicher Klarheit erhoben, wie es ja eigentlich auch mit der griechischen Sprachlehre nicht viel früher geschehen ist. Wir haben ein System der hebräischen Satzbildung entdeckt, welches den Gebrauch der früher kaum bestimmbaren zwei Formen des hebräischen Zeitwortes, gewöhnlich als Bezeichnung der Vergangenheit und der Zukunft aufgefaßt, an sichere Gesetze bindet, und ebenso uns in Stand setzt, die Satzpartikeln genau und verständlich wiederzugeben, in jedem einzelnen Falle mindestens das Unmögliche ausschließend. Dadurch sind nicht allein zahllose Willkürlichkeiten früherer Ausleger beseitigt, sondern es ist dadurch auch ein neues Licht in den Zusammenhang der Sätze untereinander geworfen. Die gewöhnlichste Partikel, welche meistentheils unserm **und** entspricht (ve) soll oft Vorder- und Nachsatz andeuten, oft vertritt sie unser **aber**, und ebenso oft unser **denn**, ja auch unser **damit daß**. Ohne genaue Kenntniß des hebräischen Satzbaus würde eine solche Unbestimmtheit der Bedeutung den Uebersetzer in Verzweiflung stürzen oder auch zur größten Willkür verführen. Noch eigenthümlicher, und oft ohne andere Wendung ganz unübersetzbar, sind aber die beiden Partikeln **gam** und **raq**, welche man gewöhnlich „**auch**" und „**nur**" übersetzt, die aber dadurch an vielen Stellen ganz und gar nicht ausgedrückt werden können.

Wir haben es also nicht blos mit Geschmacksachen, mit größerer oder geringerer Verständlichkeit der deutschen Ausdrücke zu thun, sondern auch mit Treue und Richtigkeit der Uebersetzung. Luther hat sehr oft die Tragweite und den eigentlichen Sinn der grammatischen Wörter gar nicht verstanden. Aber Aehnliches findet sich auch im lexikalischen Theile. Luther hat den Sinn vieler Wörter, Nenn- und Zeitwörter, nicht anschaulich gekannt, bisweilen auch nicht einmal richtig aufgefaßt. Davon muß Jeder überzeugt sein, welcher seine Uebersetzung mit dem Urtexte verglichen hat: und das haben auch die reformirten Uebersetzer gefunden. Hier wie dort hat die englische und oft noch mehr die holländische und die verbesserte genfer Bibel einen großen Vorsprung gewonnen,

Beide Mängel machen sich schon in den geschichtlichen Erzählungen fühlbar; aber wie viel mehr in den prophetischen und überhaupt in den poetischen! Ganze Verse und Strophen müssen bei Luther umgearbeitet werden. Hier kommt aber auch die schwache Seite der englischen, und aller bisherigen kirchlichen Uebersetzungen zum Vorschein. Es fehlt auch ihnen in jenen Büchern nicht selten an sicherm grammatischen und lexikalischen Bewußtsein, dann auch an Unbefangenheit den Zusammenhang zu erkennen. Und doch, wie hoch stehen auch hier alle Uebersetzungen der Reformation über denen der Alexandriner und des Hieronymus! Dieser große Kirchenvater eröffnete allerdings viele Hundert und Tausend Stellen, welche in der vor ihm gewöhnlichen lateinischen Uebersetzung sich rein allem Sinne verschlossen. In dieser, schon durch ein dunkles und verwirrtes Mittel hindurchgegangenen Uebertragung sind ganze Psalmen und ganze prophetische Kapitel von Anfang bis Ende unverständlich. Das gefiel nun gerade dem geistreichen und tiefsinnigen, aber philologisch wie dialektisch willkürlichen Augustinus nicht übel. Er drückt sich in seinen Betrachtungen über die Psalmen in dem Sinne aus, daß die Schrift ein dunkles Räthsel sei, nur hier und da gebe der Geist ein Licht, gleichsam einen Blitz in der Nacht. Wir werden sagen, daß er in diesem Punkte nicht allein weniger Einsicht, sondern auch weniger Glauben zeigt, als Hieronymus, der sich durch die Abmahnung des verehrten Mannes nicht irre machen ließ an seinem großen Werke. Doch auch in dieser Uebersetzung bleibt Vieles vollkommen unverständlich, was in unsern Uebersetzungen klar ist.

Wir haben schon im ersten Abschnitte die Stellung bezeichnet, welche die gegenwärtige Bibelübersetzung einnimmt gegenüber den bisherigen. Sie soll eine Berichtigung der lutherschen Uebersetzung sein, so jedoch, daß die Treue gegen den Grundtext der Bibel dabei in die erste Linie tritt, und bei der Rücksicht auf den lutherschen Text das Bewußtsein der Gemeinde maßgebend wird. Der überlieferte, echte Text soll in die Sprache Luthers übersetzt werden, soweit sie lebendig ist. Nur insofern dieses gelungen ist, kann irgendeine neue Uebersetzung hoffen eine gemeindliche zu werden.

Um die Grundsätze anschaulich zu machen, nach welchen buchstäbliche Treue und Verständlichkeit bei dieser Uebersetzung in Einklang haben gebracht werden sollen, verweisen wir im Allgemeinen auf den zugleich mit dieser Einleitung erscheinenden oder ihr folgenden Text, dann aber auf den Anhang dieser Vorerinnerungen. Wir haben darin beispielsweise Stellen hervorgehoben, in welchen zugleich die Nothwendigkeit einer Berichtigung der bisherigen kirchlichen Uebersetzungen für jeden Unbefangenen ans Licht tritt. Die zu diesem Zwecke aus allen Theilen der Bibel ausgewählten dreißig Stellen können als ungefähre Darstellung eines Hundertstels der Berichtigungen angesehen werden, deren die lutherische Bibel bedarf, und des Funfzigstels der noch in den reformirten Bibeln zu berichtigenden Stellen.

Was wir über unleidliche Hebraismen der lutherschen Bibelübersetzung gesagt haben, gilt auch von der englischen. Seldens Auslassungen darüber, welche man in seinen Tischgesprächen findet, sind vollkommen begründet, und die von ihm gewählten Beispiele schlagend.

Wenn wir alles bisher Gesagte hinsichtlich des praktischen Ergebnisses für eine neue Uebersetzung der Bibel in Einen Satz zusammenfassen wollen, so werden wir es etwa so zu stellen haben:

Jede gründliche Durchsicht einer der kirchlichen Bibeln der Protestanten muß eine neue Uebersetzung sein. Diese Uebersetzung aber wird sich darstellen müssen, in Sprache und Stil, als eine Durchsicht der alten, und sich lesen als eine neue Ausgabe des bisherigen gemeindlichen Textes: nur wird sie getreuer und gemeinverständlicher sein, und den Sinn vieler Stellen, besonders des Alten Bundes, aufschließen, welche dort unverständlich oder misverständlich übersetzt, oder geradezu misverstanden waren.

Ehe wir die gegenwärtige Betrachtung verlassen, und zu der Erörterung der Grundsätze der Auslegung übergehen, ist es durchaus nöthig, daß wir uns hinsichtlich der richtigen und gemeindlichen Uebersetzung der biblischen Gottesnamen verständigen. Denn die Beantwortung dieser keineswegs schon erledigten, vielmehr noch nie ernsthaft und unbefangen erörterten Frage geht natürlich durch alle Theile der Bibel, und kommt fast auf jeder Seite des Alten Bundes zur Sprache. Daß eine klare Einsicht in diesen Punkt von viel größerer Wichtigkeit sei, als manche unserer Leser beim ersten Anblicke geneigt sein möchten anzunehmen, wird sich beim Fortgange des Werks von selbst ergeben.

Viertes Hauptstück.

Die Uebersetzung der biblischen Gottesnamen und insbesondere des Jehovahnamens.

Der Alte Bund hat vier Ausdrücke für Gott: drei, welche dem Hebräer mit den aramäischen Stämmen gemein sind, und einen, welcher ihm eigenthümlich ist, unser Jehovah. Jene drei sind Elohim und El, Gott: und Adonai Herr. Der gewöhnlichste Ausdruck ist Elohim, ursprünglich eine Form der Mehrzahl, Zusammenfassung einer Mehrheit göttlicher Wesen, welche neben dem obersten Gott, dem Schöpfer der Welt und dem Herrn des Menschen, vorausgesetzt werden: dann aber für die Gottheit selbst genommen, und von der Einzahl des Zeitwortes begleitet. Die Wurzel dieses Namens ist ohne Zweifel âlah, welches fürchten bedeutet: denn der Begriff Gottes als des Furchtbaren geht durch das ganze semitische Gottesbewußtsein hindurch: so wird auch Gen. 31, 42 von Jakob der Gott seines Vaters bezeichnet als „der Gott Abrahams und die Furcht Isaaks", d. h. Der, welchen Isaak fürchtet und verehrt. Die Einzahl Elôah kommt selten vor, doch auch schon in einem unbezweifelt davidischen Psalme (18, 32); in Prosa allerdings nur bei den Spätern. Der Grundbegriff dieser Bezeichnung Gottes als des Furchtbaren, Mächtigen ist so wenig verschwunden, daß das Wort auch von mächtigen Menschen gebraucht wird, welche Götter genannt werden, wie Richter, Fürsten, Könige. Daher es auch Niemand eingefallen ist, diese Benennung Gottes als einen Eigennamen zu behandeln. Dasselbe gilt von der sehr ähnlich klingenden, aber wurzelhaft verschiedenen zweiten Benennung, El, welches in ganz gewöhnlicher Sprache der Starke bedeutet, von 'ûl, stark sein. Oft muß dieses Wort auch, zumal wenn es neben Elohim steht, so übersetzt werden: nicht der Allmächtige, wofür wir das hebräische Schaddai haben; in gewöhnlichen Fällen bedeutet es eben Gott: so z. B. in den Anfangsworten des 22. Psalms, welche Jesus aramäisch am Kreuze aussprach, wo auch im Hebräischen El steht: Eli also ist „mein Gott".

Nicht weniger durchsichtig ist die eigenschaftliche Bedeutung des dritten Gottesnamens, Adonai, wörtlich: meine Herren; die Mehrzahl steht hier wie bei Elohim, die Einzahl Adon kommt vor in der gewöhnlichen Anrede an einen Höheren: Adoni, mein Herr, woher der phönizische Gott der Adonis der Griechen. Es ist auch hier Niemand eingefallen, das Wort der Bibel als Eigennamen, wie Jupiter oder Apollo, zu behandeln und in der Uebersetzung beizubehalten.

Vergleichen wir die Bedeutungen der drei Gottesnamen; so bezeichnen Elohim und El Eigenschaften der Gottheit, insofern er als der Allmächtige oder der Furchtbare gedacht wird; in Adonai ist dagegen das unmittelbare Verhältniß des Menschen zur Gottheit schon angedeutet: Gott als der Herr. Alle aber sind bedeutsame und mit dem Bewußtsein der Bedeutung gebrauchte und ausgesprochene Gottesnamen.

Gerade ebenso verhält es sich nun auch mit dem Jehovahnamen. Daß dieser eigenthümlichste Gottesname von den spätern Juden wegen seiner Heiligkeit gar nicht ausgesprochen wurde, kann darin keinen Unterschied machen. Jehovah selbst ist gar kein Wort. Jahveh war der in Vergessenheit gekommene Gottesname der Patriarchenzeit, welcher dem Moses offenbart und erklärt wurde, als Gottes eigenstes Wesen, und das Wesen des Glaubens Abrahams. Da ihn nun die Juden späterhin (vielleicht schon zu Esras Zeit) seiner Heiligkeit wegen nicht auszusprechen wagten, und dafür Adonai lasen, so wurden die Vocale dieses Namens von den Masorethen dem heiligen Vier-

buchstabenworte (Ihvh) der Bibel beigesetzt (wenn Adonai schon im Texte stand, die Vocale von Elohim), damit Jeder sogleich sehe, was man zu lesen habe. Der Name aber ist von Anfang an erklärt, und Gott durch diese dem Moses gewordene göttliche Erklärung den Juden als der Seiende dargestellt. Wir nun können diesen Begriff nicht anders ausdrücken, als indem wir übersetzen der Ewige. Denn das Sein in den erscheinenden Dingen, das Unveränderliche im Werden, ist ja, nach der durchgehenden Anschauung der Bibel, eben das Ewige, das, in welchem Vergangenheit, Gegenwart, Zukunft, oder Anfang, Mittel und Ende, ungetrennt und immer vereinigt sind. In diesem durchaus einzigen Sinne lebte der Name im Bewußtsein aller Propheten und des Volkes selbst, so oft es nicht in Abgötterei versank; Jahveh (abgekürzt Jah) ist ihnen der Gegensatz des Heidnischen: alle andern Götter sind von den Menschen gemacht, und also jünger als die Menschen; aber den wahren Gott verehrt nur, wer ihn als den Geist erkennt, welcher über alles erscheinende Sein, über alle Kräfte und Mächte Himmels und der Erde erhaben ist, und als den Allbewußten und Allwissenden anbetet: und nur Ihn allein.

Was kann bezeichnender, inhaltschwerer und ehrfurchtgebietender sein als die Aussprüche des Gesichts oder der Gotteserscheinung im feurigen Busche? (Exod. 3, 13—15):

> Und Mose sprach zu Gott, Siehe, wenn ich zu den Kindern Israel komme, und spreche zu ihnen, Der Gott eurer Väter hat mich zu euch gesandt, und sie mir sagen werden, Wie heißt sein Name? was soll ich ihnen sagen? Und Gott sprach zu Mose, Ich bin der ich bin (d. h. der Seiende, der Ewige, im Urtext 'Ehjeh, Ich bin). Und sprach, Also sollst du zu den Kinder Israel sagen, Ich-bin ('Ehjeh) hat mich zu euch gesandt. Und Gott sprach weiter zu Mose, Also sollst du zu den Kindern Israel sagen, Der Ewige (Jahveh), eurer Väter Gott, der Gott Abrahams, der Gott Isaaks, und der Gott Jakobs hat mich zu euch gesandt. Das ist mein Name immerdar, und das mein Gedächtniß von Geschlecht zu Geschlecht.

Wer sieht nicht, daß hier keineswegs der Name das Feststehende ist, sondern vielmehr der Begriff des ewig, unveränderlich Seienden? Um diesen Begriff recht hervorzuheben, im Gegensatz aller andern Bezeichnungen, wird der Ausdruck desselben ganz frei behandelt: 'Ehjeh (Ich-bin), gleichsam der große Ich, ist ebenso gut der Name, wie Jahveh (Er-ist), der große Er, d. h. der allein Seiende. Und dieses Bewußtsein lebt in allen Männern des Geistes bis zum Untergange des Reichs und über denselben hinaus. Im Buch Jesaja heißt aber Gott geradezu Ich bin Er (Jes. 43, 10; 46, 3—5, vgl. Deuter. 32, 39), und es kann nicht wol zweifelhaft sein, daß Christus diesen Ausdruck in seinem tiefsten Sinne verstand, als er verkündigte, der Ewige sei in ihm persönlich geworden (Joh. 8, 58, vgl. mit Vs. 24, 28).

Jahveh, der Ewige war es, von dem das jüdische Volk abfiel, Jahveh, der Ewige war es, zu dem es sich bekehrte. Es lebte und starb für den Ewigen. Jahveh als jüdischen Nationalgott zu fassen, heißt der Bibel widersprechen vom ersten bis zum letzten Buchstaben: es müßte denn in dem Sinne geschehen, daß Jemand die Vernunft als ein Nationalgut ansehen wollte, oder den Geist als Nationalerzeugniß. Das Nationale besteht darin, daß Moses und die Propheten den Juden zum klaren Bewußtsein gebracht hatten, was das Heidenthum schon früh in vielen tiefen und besonnenen Gemüthern empfand. Der nachdenkende Inder und Grieche wußte, daß seine Gottheiten nur Erdichtungen waren, Abspiegelungen Dessen, was im sterblichen Menschen und in der veränderlichen Welt der Erscheinungen um ihn her lebt und zum Bewußtsein kommt, ideal gefaßt, oder auch ins Ungeheure verzerrt: es wurde also eine falsche Gegenständlichkeit verehrt,

im besten Falle ein getrübter Gedanke des Göttlichen geglaubt. Nationalgottheit kann nur heißen, was auf diesem, dem heidnischen Gebiete, sich bewegt.

Eine nähere Betrachtung wird dieses noch klarer machen. Der höchste Schwung des Bewußtseins Gottes in der Natur ist das Hervorheben einer göttlichen Eigenschaft, als der Gottheit selbst. Diese Eigenschaft wird ursprünglich entweder sinnbildlich sein oder geistig. Mit andern Worten, die verehrte Gottheit ist entweder eine Naturmacht oder eine in der Welt thätige und wirksame Kraft. Im ersten Falle wird sie gedacht als Licht und Aether, oder mehr ins Stoffliche herabgezogen, als Sonne und Gestirne, oder endlich als das gesammte leuchtende und treibende Weltall um den Menschen her. Im zweiten Falle wird die Gottheit ursprünglich als etwas wirklich Geistiges gefaßt in dem Erscheinenden, mithin vorzugsweise als die Macht und Stärke, oder die Ursächlichkeit. Und so gestaltet sich ein Glaube an den gewaltigen, mächtigen Gott, oder überhaupt an den Herrn der Menschen, den Vater, Erzeuger, Erhalter. Dergleichen Bezeichnungen sind allerdings geistig, aber sie gehen durchaus nicht an das Wesen Gottes: sie bezeichnen nur das zeitliche Verhältniß Gottes zu der Natur und zu der Menschheit, sie bilden keinen Gegensatz von Gott und Welt.

In diesem höchsten Sinne nun hat sie der Hebräer als ältestes Erbgut: mit Natursymbolik im Hintergrunde, wie die Teraphim, die Cherubim und Seraphim bezeugen. Aber das eigenste Bewußtsein Gottes, sittlich wie geistig, drückt ihm jener Name, der Ewige, allein aus. Diesen Namen als einen Eigennamen fassen und also in seiner nationalen hebräischen Form beibehalten wollen, heißt, nach der Anschauung der Bibel, geradezu den Ewigen entthronen, ihn herabziehen in die Zahl der Götzen und Menschengebilde. Es ist dieses auch in keiner alten oder neuen gemeindlichen Uebersetzung geschehen, sondern nur in Werken für Gelehrte, wie bei de Wette. Auch ist es allen Bemühungen der Theologen und Sprachkünstler nicht gelungen, den Unnamen Jehovah in der deutschen Sprache einzubürgern: einige neuere deutsche Lieder haben ebenso wenig als einige englische und französische den unbezwinglichen Widerwillen des christlichen Volks überwinden können, seinen Gott mit einem hebräischen Eigennamen zu nennen. Die Juden selbst haben den Namen verhüllt, aus einer allerdings ins Abergläubische gehenden Ehrfurcht vor dem Unaussprechlichen, oder vielmehr wol aus Furcht, es möge ihnen der Ewige herabgezogen werden in die Erscheinung, und ihr Heiligstes ihnen versinken in den Strom des mythologischen Weltbewußtseins. Kurz, sie hielten es für gottlos, den wahren Gottesnamen auszusprechen, aber sie machten ihn nie zu einem gleichsam historischen Eigennamen. Sie dachten den Ewigen, aber sie sprachen statt des Unaussprechlichen einen seiner beiden Eigenschaftsnamen, und zwar, wenn derselbe nicht selbst im Texte danebenstand, denjenigen, welcher das väterliche Verhältniß der Gottheit zum Menschen ausdrückt, also Adonai. Die Alexandriner glaubten die Unterscheidung des Geschriebenen und Gesprochenen aufgeben zu müssen: sie übersetzten also Adonai, als Kyrios, Herr. So ging diese Verhüllung bei Anführungen aus dem Alten Bunde in die neutestamentliche Sprachweise über. Daß nun diese beibehalten werde in der Verdeutschung des Neuen Bundes, ist ganz in der Ordnung; also auch bei Stellen des Alten Bundes, welche im Neuen angeführt werden. Sowenig wir den dort gegebenen Text zurückübersetzen ins Hebräische, und daraus ins Deutsche; sowenig werden wir auch den darin vorkommenden Jahvehnamen herzustellen haben. Nur dürfen wir nicht vergessen, daß in allen solchen Stellen der Ausdruck „der Herr" als Gottesname sowol Jesu als seinen Jüngern immer bewußt die Verhüllung des Ewigen war. Allerdings ergab sich daraus der Uebelstand, daß neben dieser Benennung der Ausdruck Herr herging, wie im Alten Bunde, als Anrede und ehrende Benennung, ähnlich

den Benennungen Meiſter, Lehrer: namentlich alſo auch in Beziehung auf Jeſus. Doch konnte dieſes nicht verwirren, da die apoſtoliſchen Chriſten wußten, daß der Gebrauch des Wortes Herr als Gottesname nur Verhüllung war.

Das Chriſtenthum hat die Decke von unſern Augen hinweggenommen: das Ewige ſteht uns nicht mehr gegenüber als etwas Fremdes, in Ihm leben und weben und ſind wir. Der Gegenſatz Gottes und der Welt kann nicht mehr ein unbedingter ſein, noch je wieder werden: der Begriff des Gottmenſchen hebt ihn auf. Das Ewige iſt uns das Sein des Erſcheinenden, und zugleich die unendliche Weſenheit unſer ſelbſt. Aber um ſo weniger dürfen wir den in jenem offenbarten Namen liegenden arthaftigen Grundbegriff des Alten Bundes uns nehmen laſſen. Er iſt der Schild gegen alles Heidenthum, die Vermiſchung der Welt mit Gott, wie die Perſönlichkeit Jeſu, die vollkommene, bewußte Erſcheinung des Göttlichen in der Menſchheit, uns vor der Einſeitigkeit des Judenthums ſchützt. Die Einführung des Namens Gottes als des Ewigen in die Bibelſprache der Gemeinde iſt alſo ebenſo wenig eine gelehrte Buchſtabenkrämerei als eine Neuerung: es iſt die Herſtellung des der Gemeinde entzogenen oder unvermerkt abhanden gekommenen unterſcheidenden Gottesbegriffs der Bibel, auf deſſen tiefſten Sinn ſich Chriſtus unmisverſtändlich bezogen hat und welcher der Schlüſſel ſeines ganzen Gottesbegriffs iſt. Die ſchöne und gemüthliche Bezeichnung Gottes als unſers Herrn wird dadurch der Gemeinde nicht genommen, denn ſie kommt häufig genug in der Bibel vor, um unſern Sprachgebrauch zu rechtfertigen: aber das Hinzutreten der eigentlichen Weſensbezeichnung gibt ihm erſt ſeine volle Bedeutung.

Dieſes ſind die Gründe, welche nach langer ernſter Erwägung den Verfaſſer beſtimmt haben, den bibliſchen Gottesnamen in die deutſche Bibel einzuführen. Da Chriſtus uns den Weg zu Gott als unſerm Vater gezeigt, dabei auch gelehrt hat, daß er als ein Geiſt erkannt und verehrt werden ſolle, ſo hört für uns auch jene ſpätere jüdiſche Scheu auf, den Ewigen als den Ewigen zu benennen, wie er doch ſelbſt hat genannt und verehrt werden wollen.

Hieronymus fand in der Itala, alſo im Gebrauche der Kirche, den Namen Herr, Dominus, als Ueberſetzung des griechiſchen Kyrios, und behielt ihn bei. Die Reformatoren folgten ihm. Die franzöſiſche Kirche kam jedoch, von Genf aus, ſehr früh zum Bewußtſein, daß Jehovah den Chriſten ebenſo wenig der Herr ſei, als ein jüdiſcher Eigenname. Daher kommt in der Bibel jener Gemeinde ſeit der Durchſicht von 1588 das jetzt durchgängig unter den franzöſiſchen Proteſtanten herrſchende der Ewige (l'Eternel) vor. Daß wir den Begriff „des Seienden“ nur durch dieſes Wort der Gemeinde verſtändlich machen können, erkannte auch Moſes Mendelsſohn in ſeiner deutſchen Ueberſetzung des Pentateuchs. Einer Rechtfertigung, dem Beiſpiele der genfer Kirche zu folgen, bedarf eigentlich eine ſolche Wiederherſtellung nicht. Der Verfaſſer erkennt weder ſich noch irgend Jemand das Recht zu, Das zu ändern, was geſchrieben ſteht. Im Fortgange des Werks werden ſich auch jedem Leſer die vielen Gründe aufdrängen von der innern Wichtigkeit dieſer Herſtellung des Bibliſchen, Ueberlieferten. Es iſt namentlich jetzt ſo wichtig als je, daß wir Gott beim rechten Namen nennen — dem einzigen außerdem unter allen europäiſchen Bezeichnungen, welcher dem Volke einen Begriff zum Bewußtſein bringt. Das Wort ewig ſelbſt werden wir in jeder andern Beziehung als auf Gott ſtreng vermeiden in unſerer Ueberſetzung.

Damit fallen auch ſogleich unerträgliche Ungehörigkeiten weg. Es gibt gegen 200 Stellen (bei Jeſajas, Ezechiel und Amos allein vierzehn), worin Jahveh und Adonai nebeneinander vorkommen. Luther überſetzt hier: „der Herr, Herr“, was doch der Gemeinde keine andere Vorſtellung geben kann, als daß dieſelbe Bezeichnung zweimal

gebraucht sei. Wer aber tiefer in die biblischen Gedanken eingeht, wird bald inne werden, daß der Segen der Treue gegen Gottes Wort ein viel reicherer ist. Die Erklärung der ganzen Ausdrucksweise der Bibel über Gott und sein Reden und Thun erhält aber ihren Schlüssel erst durch jenen heiligsten Begriff. Der im hebräischen Worte liegende Gottesbegriff ward den Juden verhüllt durch das Gesetz, insbesondere durch die Satzungen von Bräuchen und Formen: aufgedeckt in seiner Fülle und Unmittelbarkeit, und lebendig geworden ist er erst im christlichen Gottesbewußtsein, und zwar durch Christus selbst.

Eine Bibel ohne jenen Gottesnamen, in seiner allgemeinen reinen Verständlichkeit und nach seiner unvergänglichen Bedeutung, ist wenigstens keine gemeindliche Bibel protestantischer Christen. Sie läßt nicht allein das wichtigste Wort unübersetzt, sondern sie schneidet auch der Lehre von der Menschwerdung ihre biblische Wurzel ab, für Denjenigen, welcher dieselbe biblisch faßt, und überhaupt sich etwas dabei denkt.

Vierter Abschnitt.

Die gemeindliche Erklärung und Auslegung der Bibel.

I. Die innerliche Verständlichkeit der Bibel für die Gemeinde.

Wir haben gefunden, daß die Gemeinde ein Recht besitzt auf den überlieferten Text, in seiner überlieferten Ordnung und zwar in einer durch sich selbst möglichst verständlichen Uebersetzung, und daß sie statt dessen einen unsichern Text, in ganz willkürlicher Anordnung und einer durchaus nicht genügenden Uebersetzung in Händen hat. Wir haben auch dargethan, daß die Ergebnisse der Bibelforschung einem solchen Bedürfnisse der Gemeinde seit Abschluß der kirchlichen Uebersetzungen, also seit zwei bis drei Jahrhunderten, wenig oder gar nicht zu Gute gekommen sind, obwol in dieser Zeit die Forschung auf dem biblischen und auf verwandten Gebieten Erfolge erzielt hat, welche für die Gemeinde von unmittelbarer Wichtigkeit sind. Endlich wird der bereits oben angekündigte Anhang anschaulich machen, daß es sich dabei nicht um Alterthümeleien oder theologische Spitzfindigkeiten oder Geschmackssachen handelt, sondern um Fragen, welche jedem ernsten Christen und Denker von Wichtigkeit sein müssen. Beim Worte Gottes sollte übrigens nichts gering geachtet werden: am wenigsten die Treue und die Gemeinverständlichkeit.

Es fragt sich nun, wie eine dergestalt auf sicherm Grunde erbaute Uebersetzung durch eine sich daranlehnende Erklärung und Auslegung könne dem Verständnisse der Gemeinde näher gebracht werden. Und damit sind wir zu dem praktischen Ziele alles bisher Gesagten gelangt.

Wir unterscheiden von vornherein Erklärung und Auslegung. Die Erklärung ist die unmittelbare Ergänzung der Uebersetzung, sofern diese eine solche erforderlich macht. Die Eigennamen von Ländern, Völkern, Stämmen, Personen, Bergen und Flüssen gehören selbstverständlich hierher; ebenso eigenthümliche Ausdrücke und Gedankenverbindungen, welche uns die sorgsamste Uebersetzung nicht ganz erklären kann. Im Allgemeinen werden wir das Gebiet der Erklärung dahin bestimmen können, daß sie es mit dem Texte zu thun habe, nicht mit dem Gegenstande des Textes: also nur mit der Feststellung der Thatsache, welche der Text meldet, und mit dem Verständnisse des Gedankens, welchen er ausspricht. Der Auslegung hingegen, im strengen Sinne, werden wir zuweisen, was über den Text hinaus von dem Gegenstande selbst der Gemeinde zu sagen sein möchte. Dabei wird als erster Grundsatz aufzustellen sein, daß diese Auslegung in den Anmerkungen zur Gemeindebibel sich rein auf biblischem Boden halten müsse. Die Bibel legt sich selbst aus, vermöge der Einheit ihrer Grundanschauung von Gott und Welt und von der Natur der sittlichen Weltordnung, welche sie das Reich Gottes nennt.

Dieser Standpunkt der Auslegung kann sich nun im Nothfalle auf die Anführung der Parallelstellen der Bibel beschränken, d. h. auf eine Verweisung auf andere Bibeltexte, welche dieselbe Thatsache oder denselben Gedanken aussprechen oder berühren, und das Gesagte ergänzend erläutern. Und hierin liegt ein unerkannter Segen und eine nicht genug durchforschte Tiefe des Volksgeistes der evangelischen Nationen. Denn diese innere Bibelkunde ist den alten evangelischen Gemeinden der ganzen Welt eigen. Sie hat sich in Holland, Schottland, England und einigen Theilen der protestantischen Schweiz, insbesondere aber in Genf, als lebendiger Volksbesitz, als Gemeindekleinod und Hausschatz erhalten, sie lebt fort in allen evangelischen Ländern in einem gewissen Grade, wenn auch unbewußt. Die Cansteinschen Bibeln aus Halle hatten seit Anfang des vorigen Jahrhunderts jene Verweisungen (die schon zu Luthers Zeit begannen) auf den möglichst geringen Umfang beschränkt, durch weise und gewissenhafte Auswahl und durch die Einrichtung, daß in jeder Stelle auf die zunächst folgende verwiesen wird, und bei der letzten wieder auf die erste: also z. B. von der Offenbarung des Johannes wieder auf die Genesis. Diese Stellen wurden beim häuslichen Bibellesen, wie bei einsamer Betrachtung, sorgfältig nachgeschlagen, und es prägte sich in dieser Weise eine Anschauung der innern Einheit der Bibel aus, von welcher man jetzt z. B. in dem größten Theile Deutschlands kaum noch eine Vorstellung hat. Daraus ging jener unzerstörbare Glaube an die Bibel hervor, welcher sich mit der Bildung und Erfahrung des wirklichen Lebens innig verband. Es soll nun nachgewiesen werden, daß diese evangelische Bibelkenntniß auf einem Glauben und einer Anschauung ruht, welchen, in dieser gemeindlichen Form, durchaus nichts mangelt. Daraus wird folgen, daß der wahre gelehrte Bibelschlüssel nur derjenige sein kann, welcher mit allen Elementen jenes gemeindlichen Bibelbewußtseins an die Bibel geht. Er wird sich nur in der Form, nicht in dem Wesen von Demjenigen unterscheiden, was der Geist Gottes den Bibelgemeinden gegeben und mehr oder weniger erhalten hat.

Den allgemeinsten, also gemeindlichen Bibelschlüssel finden wir in dem Bewußtsein von ihrer Einheit, vom Mittelpunkte des Evangeliums aus, vermittelst des Glaubens an das Gottesreich, oder an die gemeindliche, menschheitliche Menschwerdung Gottes, der in Christus persönlich geworden ist. Die Bibel heiligt und erbaut die Gemeinschaft des Hauses und der Pfarrgenossenschaft, und diese Gemeinde lebt die Bibel in sich fort, und überliefert sie dem jüngern Geschlechte. In dieser gegenseitigen Lebensströmung liegt das Geheimniß der Kraft des evangelischen Glaubens: an ihrem Absterben hängt der Tod, an ihrer Herstellung die Wiederbelebung von Völkern, Kirchen und Staaten.

Eines gelehrten Schlüssels bedarf die große Masse der Gemeinden keineswegs: wohl aber bedürfen der Lehrstand und die Gebildeten eines solchen; da sie nun auch Glieder der Gemeinde sind, und zwar die angesehensten, so muß der für sie gesuchte Schlüssel möglichst gemeindlich eingerichtet sein. Das große Ganze der Gemeinde darf dabei nie aus dem Auge verloren werden.

Die Gemeinschaft des christlichen Lebens, als Bewährung und Hebung des Glaubens an die Bibel, öffnet das Verständniß in das Wesentliche, indem sich dadurch Jedem nach seinem Bedürfnisse die in der Schrift herrschende Anschauung von Gott, Welt und Menschheit sittlich und vernünftig als etwas Wirkliches und Lebenskräftiges erweist. Man kann also, wenn man sich scharf und spitz ausdrücken will, allerdings sagen, die Gemeinde bedürfe keines Schlüssels zur Bibel. Die geheime Kraft, welche der bekannte Spruch der Priesterschaft auf viele verwirrte Gemüther in unserer Zeit ausübt, die Kirche gebe die Schrift und bedürfe selbst keines Lehrmeisters zu ihrer Auslegung, beruht auf der Wahrheit jenes Satzes, gerade wie die größte Unwahrheit immer die Verdrehung der größten

Wahrheit ist. Die wahre Kirche, d. h. das gemeindlich gegliederte christliche Volk, als bestehend und wirksam vorausgesetzt (so sollte es nämlich heißen), erhält vom Geiste Gottes in seinem christlichen Leben die Erklärung, welche es bedarf. Also muß es die Bibel lesen. Dieses setzt christliche Freiheit und Unterweisung voraus, in Haus und Schule, also jedenfalls auch eine volksmäßige durchweg verständliche und getreue Uebersetzung und daneben mindestens jene knapp gehaltene unmittelbare Erklärung. Das christlich unterwiesene Gemeindeglied und der christliche Hausvater finden dadurch Alles, was sie brauchen für ihr frommes biblisches Bewußtsein, als Richtschnur für das christliche Leben.

Christliche Erziehung und das evangelische Gemeindeleben haben durch ihre lebenerzeugende Wechselwirkung im Laufe der letzten drei Jahrhunderte einen geistigen Luftkreis geschaffen, dessen Macht die allgemeine christliche Atmosphäre der europäischen Welt im gegenwärtigen Augenblicke vorzugsweise bildet. Diese Macht ist Jedem unbegreiflich, der sie nicht selbst erfahren oder beobachtet hat. Die Erscheinung erklärt sich auch in ihrem innersten Wesen nur genügend aus dem eigentlichen Verhältnisse von der Bibel und der Gemeinde des Evangeliums. Beide ruhen auf derselben Weltanschauung und ergänzen sich gegenseitig. Der allgemeine Schlüssel zur Bibel ist nämlich für die Gemeinde das Bewußtsein vom Reiche Gottes, wie es sich in ihr, auf Grund des Evangeliums, im Leben und im christlichen Gottesdienste entwickelt. Die Schrift ist für den in der christlichen Gemeinde Aufgewachsenen ein unbestechlicher Spiegel und ein unfehlbarer Prüfstein, gerade wie die Natur es für die Begriffe und Vorstellungen ist, welche sich auf die Sinnenwelt beziehen. Ein getreuer Spiegel muß aber von der Willkür der Menschen unabhängig sein, ein gegenständliches Gewissen. Das ist für das Gottesbewußtsein nur die Bibel. Jeder Mensch, welcher in christlicher Gemeinschaft lebt, und sich ihrem Einflusse nicht entzieht, findet in der Schrift etwas, wodurch er sich der Allgemeinheit und Göttlichkeit seines Glaubens an Gewissen und Vernunft bewußt wird. Das Sittengesetz erscheint ihm als Weltordnung, die gute Stimme in seinem Innern als ewiges Recht und Gesetz der Menschheit. Er ist ein Glied dieser Weltordnung und sie ist der Ausdruck seines innerlichsten persönlichen Bewußtseins. Dieses gemeindliche Bewußtsein, das Kleinod evangelischer Völkerschaften, ist in der That nichts als die volksmäßige Auffassung der höchsten wissenschaftlichen Wahrheit.

Die Bibel ist die urkundliche Geschichte des Gottesbewußtseins der Menschheit, gelebt, gebildet, niedergeschrieben und überliefert von erleuchteten Männern. Die Träger dieses Gottesbewußtseins sind Priester der Menschheit, von denen nur sehr wenige zur Priesterschaft oder, wie wir sagen, zum geistlichen Stande gehörten; seine schützenden Pfleger sind die Könige des Menschengeschlechts, deren wenige Fürsten waren; der Vollender des Glaubens, der ewige Hohepriester der Gläubigen, wollte nichts sein als der wahre Mensch, und nannte sich den Menschensohn, was dasselbe ist. Pilatus wußte nicht was er sagte, als er ausrief, Sehet ein Mensch! Aber leider hat die gelehrte Theologie auch viele Jahrhunderte nicht gewußt, welche göttliche Erhabenheit in dem Worte Menschensohn liegt, und welche Gottlosigkeit in dem herabwürdigenden Gebrauche des Ausdrucks, Nur ein Mensch!

Die Bibel hat eine Einheit durch die allen ihren Theilen gemeinsame Anschauung des Verhältnisses der Seele zu Gott und den Glauben an das in der Seele und durch die Seele sich entwickelnde Gottesreich. Diese Einheit allein verbindet alle ihre Theile, und macht ihren Sinn Allen verständlich für die gemeinsame Erbauung, so mannichfaltig auch die Verschiedenheit des Standpunktes und der Entwickelung im Einzelnen sein mag. Diese Weltanschauung aber ist eben der gegenständliche Wiederschein jenes tiefen unzerstörbaren Bewußtseins von dem unmittelbaren Verhältnisse der Seele zu

Gott, welches im Menschen schlummert, und welches durch das Evangelium zum allgemeinen Ausdruck gebracht, im Mittelpunkte zusammengefaßt, und in einem göttlichen Leben als ewigem Musterbild dargestellt wird.

Die Bibel ist eine Geschichte, und diese Geschichte ist die innerlichste jedes einzelnen Menschengeistes, der zum Bewußtsein über sich selbst und die Außenwelt aufgetaucht ist aus dem Rausche des Sinnenlebens, und welchen das Evangelium von der Liebe Gottes aufgeweckt hat aus dem Starrkrampfe der Selbstsucht.

Die Bibel ist eine Geschichte. Und was meldet diese Geschichte? Sie beginnt mit der geschichtlichen Darstellung des ursprünglichen, wesentlichen, aber, laut den Zeugnissen des Gewissens gestörten Verhältnisses des Menschen zu Gott, als zu dem ewig wollenden und schaffenden Gedanken der Menschenseele und der sichtbaren Schöpfung. Sie entwickelt vor uns das Bewußtsein dieses Gottes, als des Geistes der sittlichen Weltordnung in der Weltgeschichte. Ueberblicken wir den Gang dieser Entwickelung, wie sie sich dem einfachen biblischen Gottesbewußtsein der Gemeinde darstellt.

Zuerst berichtet die Bibel von diesem Gottesbewußtsein, als bildungskräftig und weltgeschichtlich geworden in einem einzelnen Gottesfreunde, Abraham, und durch ihn in seinem patriarchalischen Kreise. Dann erzählt sie die Fortleitung des abrahamischen Gottesbewußtseins in dessen Hausstande. Abraham hatte diesen ausgesondert von den Nachbarstämmen, welche in Selbstsucht und roher Sinnlichkeit untergegangen, und dadurch einem frevelnden Naturdienste verfallen waren. Hier erscheint also das Gesammtbewußtsein in einer heiligen, gottgeweihten Stammgemeinde. Aus ihr geht nach vielen Jahrhunderten ein Volk hervor, in welchem Moses jenes Sittengesetz zum Staatsgesetze gemacht hatte. Allein dieses Gottesbewußtsein geräth in Kampf mit den äußerlichen levitischen Ordnungen und spätern Satzungen, die sich an dasselbe angehängt hatten. Es geht endlich unter in einem verstockten, von Welt und Menschheit feindlich abgesonderten Judenthume. So weiht es denn mit vollem Bewußtsein dem Untergange Derselbe, welcher aller abrahamischen Verheißung und alles mosaischen Gesetzes Erfüllung und Ende war. Er thut dieses bewußt, indem er den Gedanken des Judenthums, nach dreizehnhundertjähriger Entwickelung, zurückführt auf das ursprünglich Göttliche und auf dessen allgemein menschliches sittliches Bewußtsein. Hieran mußte es gesunden und aufleben oder es mußte untergehen. Es ist die Bestimmung alles Getrennten, Besonderheitlichen, unterzugehen, aber um aufzugehen in die Menschheit, um aus ihr verklärt hervorzugehen mit persönlichem Bewußtsein und wahrhaft geheiligtem Berufe. Sonst ist sein Schicksal unterzugehen für immer, wie jedes selbstische Dasein, um wieder Stoff zu werden im Weltall. Mit dieser Bedingung wird allen Völkern der Erde das Gottesreich auf Erden verkündigt und eröffnet. Es soll das Göttliche wirklich werden in der gesammten Wirklichkeit der menschlichen Verhältnisse, vom persönlichen bis zum staatlichen Leben. Jerusalem, Babylon und Rom gehen unter, denn der Tod ist die Strafe der Selbstsucht für Nationen und für Könige, für Hierarchien und für Dynastien.

Mit dieser ewig prophetischen Verkündigung schließt die Apokalypse und das Bibelbuch, und zwar für immer. Denn es beginnt nun die Geschichte der Verwirklichung jenes Gottesreichs: nicht in philosophischen Systemen oder herrlichen Kunstwerken, nicht in diesem oder jenem erwählten Volke, sondern in den Menschen selbst, wie sie nach ihren Zungen und Stämmen über den ganzen Erdkreis verbreitet sind. Dem Buche tritt nun zur Seite, was ihm fehlte: die mit dem Geiste Gottes erfüllte lebendige Gemeinde, welche es vom Mittelpunkte des Gottesreichs anschaut und im Leben beherzigt und seine Gebote anwendet. Der wahre Tempel Gottes soll fortan die Gemeinschaft der Menschenherzen sein: jede von Menschenherzen persönlich geschlossene, in der Natur der

Menschen begründete Gemeinschaft. Die Bibel wird gemeindliches Leben: der persönliche Sohn Gottes wird Geist der Gemeinde: der Geist Gottes wirkt in diesem Sohne, und durch diesen Sohn. Die Bibel lehrt und richtet, aber in der Gemeinde, durch die Gemeinde.

Also die älteste Ueberlieferung der innerlichsten Geschichte der Menschheit, und die ewig neue Geschichte jeder einzelnen Menschenseele sind Eins. Das Geschichtliche in der Bibel ist ein Innerliches, und dieses Innerliche ist geschichtlich, weltgeschichtlich, Gottes Geschichte in der Welt: denn die Geschichte des einzelnen Menschen ist der Geschichte des Reiches Gottes gleichartig.

Thue was die Heilsbotschaft dir sagt (so heißt es im Buche), und du wirst erfahren, du selbst, in dir selbst, und nicht von einem Andern, daß sie wahr ist.

Der Neue Bund oder Jesu Leben und fortgehendes Wirken durch seinen Geist in den Jüngern und Gemeinden, ist nichts als das letzte Wort einer uranfänglichen, immer sich erweiternden, göttlichen Geschichte. Der Alte Bund kann ebenso gut die Vorrede zum Evangelium heißen, wie das Evangelium das letzte Wort des Alten Bundes.

Der Neue Bund hat keine weltgeschichtliche Grundlage seines Daseins und seines Verständnisses als im Alten, und dieser hat keinen menschheitlichen Sinn ohne den Neuen. Ohne beide hat die Christengemeinde nichts Gegenständliches, die einzelne Seele keinen faßbaren, lebendigen Anhalt. Die Gemeinde findet in sich Vernunft und Gewissen als höchsten unfehlbaren Richter: aber sie kann nicht zugleich auch Gesetzbuch sein. Die Bibel gibt sich als die Kunde von Gottes Gesetz an die Menschen: aber indem sie dieses in Vernunft und Gewissen setzt, als sittliche Weltordnung, fordert sie die Menschen auf, sich nach dem innern Gesetze zu richten, und über die Anwendung der Bibel als des Gesetzbuchs auf die vorliegende geistige Wirklichkeit gewissenhaft zu entscheiden. So richten denn beide zusammen die Welt: Bibel und Gemeinde. Was ihnen entgegentritt, widersetzt sich jener ewigen sittlichen Weltordnung, welche die Bibel darstellt, und deren Träger in der Zeit die Gemeinde ist. Die Bibel spricht die Sprache des priesterlichen Volks der Menschheit, des menschheitlichen Bundesvolks Israel. Da nun ein jeder Mensch ein Priester sein, d. h. an ein unmittelbares Verhältniß Gottes zu ihm glauben soll, und da jede Christengemeinde das priesterliche Volk Gottes ist; so redet und versteht jedes christliche Volk mit den Worten seiner Mutterzunge wesentlich diese Sprache in demselben Maße, als Bibel und Gemeinde in ihm mächtig sind. Und wodurch zeigen Bibel und Gemeinde diese Macht, diesen Einfluß? Dadurch daß das von ihnen erneute Volk in Haus und Staat die sittliche Weltordnung verwirklicht, welche die Bibel verkündigt, verheißt, vorbildlich darstellt, und welche (und nicht mehr noch minder) die Bibelgemeinde predigen soll.

Allerdings verhält es sich anders mit dem gelehrten Verständnisse des umfassendsten und schwersten aller Bücher, und desjenigen, über dessen Sinn unter den Schulen ein heißer Streit entbrannt ist, vielmehr als ein Wetteifer in der Anwendung der Bibelgebote im Leben. Es treten uns zuvörderst die zwei Systeme entgegen, welche einen feindlichen Gegensatz darstellen, und doch beide nur durch ihren Gegensatz berechtigt sind zu bestehen.

Das eine ist die scholastische Erklärung, welche gewöhnlich als die theologische bezeichnet wird; das andere die bei uns rationalistisch genannte, welche im gewöhnlichen europäischen Sprachgebrauch die philosophische heißt.

Jene erklärt die Bibel aus ihrem kirchlichen Glaubenssysteme und für dieses System. Was nicht paßt in ihre Lehre, muß derselben gerecht gemacht werden. Die Lehre ist ihr maßgebend für die Auslegung der Bibel, obwol die Bibel angeblich maßgebend

sein soll für die kirchliche Lehre. Aber die Bibel ist keine Lehre, sondern Geschichte: und Begriff und Leben erschöpfen sich nicht.

Da fragt allerdings der ernste Denker, und ebenso das einfache, nach Frieden suchende Gemüth: wie sind denn diese theologischen Systeme, welche sich weder der Bibel noch meiner Vernunft und meinem Gewissen gemäß zeigen, anders zur Geltung gekommen als durch ihren Anspruch biblisch und vernünftig zu sein? Und worauf anders gründet sich das göttliche Recht und Ansehen ihrer priesterlichen Ausleger als auf den weltüberwindenden (1 Joh. 5) Glauben, d. h. die freie und vernünftige Zustimmung der Gemeinde, für welche Christus gestorben ist?

Aber dieselben ernsten Stimmen fragen auch: Sollte denn die Bibel wirklich nichts sein als Bruchstücke der jüdischen Geschichten, mit einigen guten Sittensprüchen und Geboten, und einer großen, schwärmerisch edeln, sich hinopfernden Persönlichkeit? Sollte es nicht einen dritten Standpunkt geben, welcher den Gegensatz, und also jene beiden Ansichten selbst, als etwas Vorläufiges und Abgethanes aufzeigt und dadurch aufhebt? Und ist dieser Standpunkt nicht das offenkundige Geheimniß der Gegenwart, das, worin die frommen und denkenden Gemüther aller gebildeten Völker einig sind?

Dieses letzte haben wir also augenscheinlich vor allem andern zu untersuchen. Denn die Meisten glauben dieses noch nicht. Vielleicht (denken Manche) können wir auf dem Gebiete der Gelehrsamkeit Das nicht durchführen, was der Mittelpunkt unserer Anschauung der Bibel und der Weltgeschichte ist, nämlich daß der höchste Standpunkt der biblischen Wissenschaft ein schon von der großen gläubigen Bibelgemeinde eingenommener, daß er nur die gelehrte Form des allgemeinen Gemeindeglaubens sei. Manche werden darin, im besten Falle, nur eine gutmüthige Täuschung sehen, oder auch eine gutgemeinte Verhüllung des Ergebnisses der strengen Kritik, in deren Besitz sie sich wähnen, ihn aber uns nicht zutrauen, weil wir in verständlicher Sprache reden, und weder mit metaphysischen Formeln, noch mit gelehrten Anführungen um uns werfen. Darauf nun mag das Werk selbst antworten, Mit- und Nachwelt werden entscheiden. Aber wir können es nicht abweisen, hier bereits unsere Behauptung näher zu entwickeln, daß **die Bibel in der Gemeinde unabhängig ist von jeder Zuthat**, also auch von demjenigen Standpunkte ihres gelehrten Verständnisses, welchen wir als den wahren anerkennen, und in diesem Bibelwerke nach bestem Wissen und mit persönlicher Ueberzeugung durchführen werden.

Das Wort Gottes in der Schrift als der Geschichte Gottes, wenn rein und verständlich vorgelegt in der Gemeinde, ist frei von des Menschen Weisheit wie von seiner Thorheit. Es ist ebenso unabhängig von allen richtigen Betrachtungen als von den falschen. Wie die Natur in ihrer ewigen Pracht und Ordnung den Geist des Menschen durch sich selbst erfüllt mit dem Bilde der ewigen Herrlichkeit und unendlichen Vernunft, aus welcher sie hervorgeströmt ist in den endlosen Raum, ohne daß der betrachtende Geist irgendeine Wissenschaft besitze von den mathematischen Gesetzen, welche dieser sichtbaren Ordnung einwohnen, also wirkt auch durch sich selbst jenes Bild der sittlichen Weltordnung, welches die Schrift uns als Gottes Geschichte in der Zeit vorführt, auf alle Menschen mit unmittelbarer Gewalt und mit unwiderstehlicher Kraft. Die Bibel bedarf nicht der Nachhülfe gelehrter Auslegung und Erklärung, um zur Vernunft und zum Gewissen des Christen zu sprechen und seine Seele zu dem Schöpfer und Erhalter zu leiten, in welchem sie uranfänglich lebt und webt. Vom Geiste Gottes durchzogen, spricht sie fortdauernd zum Geist, und erweckt ihn zum Bewußtsein seiner sittlichen Würde und Freiheit. Wie ein Werk der Natur oder ein großes menschliches Kunstwerk nur bedarf angeschaut zu werden, um bei nicht verdumpften Men-

schen ehrfürchtige Bewunderung zu erregen; so wird auch die verständlich und treu wiedergegebene Schrift der Ueberlieferung zu jedem Herzen reden, welches mit Ehrfurcht ihr naht, trotz der Dunkelheiten und Unverständlichkeiten einzelner Stellen und trotz der vielen Erörterungen und Betrachtungen, welche ihr gelehrtes Verständniß erfordert.

Aber der betrachtende Einzelne und die Gemeinde verlangen nach der Erhellung der dunkeln und nach der Erklärung der unverständlichen Stellen. Und die richtige Erklärung erfordert eine Methode, und manche gelehrte Kenntniß, damit die Betrachtung sich nicht ins Unvernünftige verliere und das Dunkle sich nicht noch mehr verfinstere. Diese Gefahr ist ganz besonders groß in einem Buche, in welchem der Geist Antwort sucht auf die höchsten und letzten Fragen seines Daseins.

In dem angedeuteten Bedürfnisse und in der eben bezeichneten Gefahr ist die allgemeine Veranlassung und auch die Berechtigung der verschiedenen Schlüssel zu suchen, welche man für die Auslegung der Bibel angewandt hat. Alle wollen eigentlich nur den Glauben an die Wahrheit der Schrift retten, hüten, stärken: ihre Aushülfen und Machtsprüche sollen oft nur Angriffe und Zweifel abwehren, und die Gemeinde vor Abwegen bewahren. Es liegt in der Natur der Sache, daß das Mittel später sich als Selbstzweck ansehe. Man merkt nicht, daß man sich die Schwierigkeiten oft selbst geschaffen, daß scheinbare Widersprüche oft erst durch das System entstanden sind. Man glaubt an das System, und nicht an die Bibel, und die Folge ist, daß Andere an die Bibel nicht glauben, weil das System sich ungenügend erweist. Eine nähere geschichtliche Erörterung dieser Systeme dürfte also wol an der gegenwärtigen Stelle das geeignetste Mittel sein, der Gemeinde die Stellung der verschiedenen Bibelschlüssel zu der Bibel und zu einem wirklich gemeindlichen Bibelwerke klar zu machen.

Die Gelehrten haben bisher eigentlich drei Bibelschlüssel angewendet: nämlich den mystischen, den scholastischen und den, beiden entgegengesetzten, rationalistischen. Wir gehen davon aus, der wahre Bibelschlüssel könne nicht wesentlich verschieden sein von dem Bewußtsein der evangelischen Gemeinden, daß die Erkenntniß von Christus und dem Reiche Gottes den Mittelpunkt des Glaubens an die Bibel bilde. Ehe wir also die Berechtigung und das Ungenügende jener drei Schlüssel darstellen, wird es zweckmäßig sein, die Grundbegriffe der Bibelauslegung vorläufig etwas näher zu erörtern.

II. Die nothwendigen Stufen der Erklärung und Auslegung der Bibel.

Die Bibel wie jede große geistige Thatsache der Geschichte erfordert eine dreifache Betrachtung, und diese bildet drei Stufen der Behandlung. Zuerst wird das Thatsächliche selbst, wie es vorliegt, festgesetzt und dargestellt werden müssen. Dann wird es sich darum handeln, das Entstehen und die Geschichte der Bücher zu erklären. Endlich wird Gegenstand der Betrachtung sein müssen die weltgeschichtliche und bleibende Bedeutung der Bibel für unser sittliches Leben und Erkennen und für die fortschreitende Bildung der Menschheit. In dieser Weise, und nach diesen drei Stufen der Behandlung, kommen wir überhaupt zum Verständnisse irgendeiner geschichtlichen Thatsache, welche das geistige Leben des Menschen berührt.

So wird es also bei der Bibel zuerst darauf ankommen, das Thatsächliche zu ermitteln, d. h. zu erfahren und darzustellen, was wirklich überliefert ist. Wir werden den überlieferten Text in der überlieferten Ordnung, und möglichst treu und ver-

ständlich wiederzugeben haben. Eine solche Uebersetzung wird zugleich die beste Erklärung des Sinnes sein. Dabei werden erläuternde Anmerkungen sich als erforderlich und zweckmäßig erweisen, um Personen- und Ortsnamen zu erklären, oder schwierigere Redeweisen, nach Anleitung der Sprache und des Inhalts der Bibel selbst, dem gegenwärtigen Bewußtsein näher zu bringen.

Dieses Gebiet ist ein durchaus neutrales, weil ein thatsächliches: zugleich das allgemeinste, weil allen Lesern unentbehrlich, und für viele derselben hinlänglich. Wir haben auch bereits durch Beispiele anschaulich gemacht, daß hier noch viel zu thun übrigbleibt, was frühere Zeitalter theils nicht leisten konnten, theils absichtlich vernachlässigten.

Sobald nun dieses Thatsächliche festgestellt ist, werden die Fragen der geschichtlichen Forschung eintreten, welche die Thatsachen in ihrer Verbindung als Theile einer sich entwickelnden Reihe betrachtet und in ihrem Zusammenhange darstellt. Wir werden der Gemeinde Antwort zu geben haben auf mancherlei Fragen, insbesondere auf folgende: Was sagen die biblischen Schriften aus, jede einzeln und die Sammlung derselben, über Zeit, Ort, Urheber ihrer Abfassung? Ist ein gegebenes Werk aus Einem Stücke? Wenn nicht, finden wir darin neben der zusammenfassenden Erzählung einzelne Urkunden? Wie verhalten sich beide zusammen? Redet in einem gegebenen Buche ein Augenzeuge, oder ein Berichterstatter aus zweiter Hand? Wenn dieses, stand er den Begebenheiten und Personen nah oder fern? Natürlich haben Theologen und Philosophen, Dogmatiker und Skeptiker, Scholastiker und Rationalisten ihre fertigen Formeln dafür; wir werden uns aber hüten, sie im voraus anzunehmen. Wir werden es für unsere Pflicht halten, das Buch selbst zu fragen: dann aber auch, was andere Zeiten davon wissen konnten. Vielleicht lag doch jenen Schulen mehr an ihrem System als an der Thatsache: die Gemeinde will aber Gottes Geschichte aus der Quelle lernen.

Gehen wir nun etwas tiefer ein auf den Gegenstand der geschichtlichen Forschung, so kommen wir auf die Frage nach der Bezeugung von dem als thatsächlich Berichteten. Der Verfasser einer Schrift ist ein Zeuge; es ist nun von der größten Wichtigkeit für das Verständniß Dessen, was er sagt, zu wissen, ob er als Augenzeuge rede, oder ob er nur Das berichten wolle, was er von Andern vernommen, oder aus andern ihm zugänglichen Quellen geschöpft hat. Im zweiten Falle wird er nur verantwortlich sein wollen für die Ueberlieferung, welche er empfangen, während der Augenzeuge Glaubwürdigkeit in dem Maße fordert, als er treu und klar Dasjenige erzählt, was er gesehen und erlebt hat.

Die Thätigkeit des Geistes Gottes, unter dessen Mitwirkung jeder heilige Schriftsteller geschrieben, und jeder Träger der heiligen Geschichte gesprochen und gelehrt, wird sich also in jedem Falle nach dem Gegenstande und nach dem Verhältnisse des Gottesmannes oder seines Geschichtschreibers zu dem Gegenstande richten. Die Nähe oder Ferne von dem Mittelpunkte der Bibel, welcher da ist die Verkündigung des Reiches Gottes in der Menschheit, also die Heilslehre, dieses und das nähere oder entferntere Verhältniß des geschichtlichen Schreibers zu der Zeugenschaft, wird den höhern oder geringern Grad der Begeistung und Eingeistung bestimmen müssen. In jeder Form werden wir diese Wirkung des Geistes desto sicherer entdecken, je genauer wir in die geschichtliche Forschung eingehen. Denn der Geist der Bibel zeigt sich als Geist der Wahrheit, und unterscheidet sich von dem Geiste der Zauberer und Schwärmer gerade dadurch, daß jedes seiner Werkzeuge Dasjenige aussagt, was es redlich sich bewußt ist zu wissen, und also berufen zu berichten. Von diesem Geiste ist die Heilige Schrift voll: die Ehrfurcht vor ihm wird sich darin zeigen, daß wir, wie die älteste Gemeinde,

zu erforschen suchen, was dieser oder jener Zeuge rede. Im voraus bestimmen zu wollen, was dieses sein müsse oder was es nicht sein könne, nach irgendeinem kirchlichen oder philosophischen, dogmatischen oder rationalistischen Systeme, wird entweder Thorheit heißen müssen, oder anmaßende Verachtung des Wortes Gottes.

Die auszumittelnden biblischen Thatsachen, im weitesten Sinne des Wortes, sind, wie wir gesehen, theils äußerliche, also Geschichten, theils Gedanken. Aber auch diese, die Gedanken, müssen vom geschichtlichen Standpunkte aus erforscht, verstanden, erklärt, ausgelegt werden. Jeder Ausdruck eines Gedankens hat eine ewige und eine geschichtliche Seite: wir werden aber das Ewige, welches darin enthalten ist, erst recht verstehen, wenn wir das Geschichtliche kennen, d. h. Das, was der Denker, nach seiner Persönlichkeit und nach den Umständen, in welchen er sprach oder schrieb, sagen wollte und konnte. Ja bei so fernen Zeiten und in so eigenthümlichen Umständen, werden wir das Ewige und Unvergängliche selbst oft gar nicht erkennen, wenn wir nicht die äußere Hülle begreifen, unter welcher es erscheint. Es wird uns sonst eine Decke werden statt eines Rahmens, und eine undurchdringliche Hülle statt eines durchsichtigen Gewandes.

Die Frage ist also nur: welches die gemeindlichste, folglich allgemein verständliche Form sein werde, diese geschichtliche Form, die zweite Stufe der Betrachtung, für die Christenheit anschaulich zu machen. Vorerst wird man sich vor zwei Abwegen zu hüten haben, welche gleich gefährlich sind. Der eine ist, daß sich Leser oder Erklärer der Bibel, außerhalb des Thatsächlichen und Geschichtlichen, vorweg Systeme und Theorien machen, nicht über Das was die Schrift sagt, sondern über Das was sie sagen müsse und solle, und was sie nicht sagen könne und dürfe. Der andere Abweg ist, daß man die Bibel nur als äußere Geschichte betrachte und sich um Dasjenige nicht bekümmere, was der Mittelpunkt der Bibel und des gemeindlichen Bibelverständnisses ist und bleiben muß: das Verhältniß des Geschichtlichen zum Gottesreiche und zu unserm eigenen Leben.

Was nun näher die geeignete gemeindliche Form für die geschichtliche Auslegung der Bibel betrifft; so werden wir auch hier vorerst Alles auf die Bibel selbst zurückzuführen, und uns, angesichts der Gemeinde, durchweg an das Thatsächliche und Anschauliche zu halten haben. Wir besitzen im Alten wie im Neuen Bunde mehre gleichlaufende Berichte über dieselben Vorfälle. So die Bücher der Könige und die Chronik: so die vier Evangelien. Statt Hypothesen aufzustellen und Anführungen auf Anführungen zu häufen, werden wir, nachdem in der Uebersetzung und Erklärung der Bibel das Thatsächliche festgestellt worden, wie es aus den Texten selbst hervorgeht, die gleichlaufenden Texte der Erzählungen in geeigneter Weise nebeneinander stellen müssen. Wir werden die Berichterstatter nicht modeln und meistern, und ihnen vorschreiben, was sie sagen sollen, sondern von ihnen zu lernen suchen, was sie wirklich sagen. Wo wir aber in einem biblischen Buche verschiedenartige Bestandtheile finden, werden wir uns derselben Bescheidenheit zu befleißigen haben: wir sollen lernen, ehe wir lehren: wir sollen das Buch fragen und nicht unser oder anderer System. Alles wird anschaulich gemacht werden müssen, nicht durch Machtsprüche oder allgemeine Redensarten. Die Herstellung der geschichtlichen Wahrheit setzt eine Zerlegung voraus: aber wenn die Zerlegung nicht zu einer Herstellung führt, gehört sie nicht für die Gemeinde, sondern für die Schule, und muß von dieser als eine bloße Schulmeinung angesehen werden, mit welcher die Gemeinde nicht zu behelligen ist. Also was der Gemeinde nicht herstellend anschaulich gemacht werden kann, gehört nicht in ein gemeindliches Bibelwerk, denn es kann die Gemeinde nur verwirren. Dagegen wird eine thatsächliche, anschauliche Herstellung des geschichtlichen Bestandes sich oft als das einzige Mittel erweisen, die Wahrhaftigkeit der Bibel zu retten, und ihre hohe Bedeutung ins

volle Licht zu setzen. Es ist eine bloße Anmaßung und Einbildung der Gelehrten, wenn sie wähnen, die geschichtliche Wahrheit lasse sich der Gemeinde nicht klar machen, eine Schmach aber ist es, wenn sie ihr sagen, die Sache sei ohne Belang für sie. Es beweist eine solche Behauptung vielmehr, daß es solchen Gelehrten an Klarheit oder Aufrichtigkeit fehlt, und daß sie weder die Gemeinde noch die Bibel verstehen und ehren.

Wäre nun die Bibel eine gewöhnliche Geschichte, so könnten allerdings die bisher betrachteten beiden Stufen für ein gemeindliches Bibelwerk genügen. Allein da wir sie als ein weltgeschichtliches Buch in Anspruch nehmen, als eine Geschichte des Geistes, welche ewige Wahrheiten unsers innersten Lebens berichtet, so werden wir die also gesichteten Thatsachen auch vom weltgeschichtlichen Standpunkte, und vom Mittelpunkte des Gottesreiches der Menschheit betrachten müssen. Dieser weltgeschichtliche Standpunkt aber ist, um nach der Bibel zu reden, das in der Geschichte sich entwickelnde und allmälig die Welt durchdringende Gottesreich, und Christus, als dessen Mittelpunkt.

Hieraus also ergeben sich drei Abtheilungen jedes gemeindlichen Bibelwerks:

Erstens: Der Text der Bibel mit erklärenden Anmerkungen: das Thatsächliche.

Zweitens: Die geschichtliche Zerlegung der Bibel nach ihren Urkunden, und deren Zusammenstellung und Herstellung: das Geschichtliche.

Drittens: Die Geschichte der Bibel als der Geschichte des Reiches Gottes, nach der bleibenden, ewigen Bedeutung dieser Geschichte: das Weltgeschichtliche.

Es wird dem nächsten und letzten Abschnitte obliegen, auf dieser Grundlage den Plan unsers Bibelwerks der Gemeinde vorzuzeigen und den Entwurf des ganzen Gebäudes vor ihren Augen aufzuführen. Jetzt ist unsere Aufgabe, die bisher angewandten Methoden und Schlüssel zur Erklärung und Auslegung der Bibel darzustellen, und ihre Berechtigung wie ihre Mängel anschaulich zu machen.

III. Der dogmatische Bibelschlüssel.

Wir werden uns etwas erst dadurch recht klar bewußt, daß wir das Geschichtliche begrifflich ausbilden, Darin liegt die Berechtigung des dogmatischen Bibelschlüssels. In seiner allgemeinsten Bedeutung bezeichnen wir damit jene Richtung, welche die Bibel aufzuschließen sucht durch einen Lehrbegriff, sei es nun ein philosophischer oder ein theologischer. Es wird dabei ein System von Begriffen über das Verhältniß des Gedankens zur Geschichte, insbesondere des Denkens über die göttlichen Dinge zu ihrer Entwickelung in der Geschichte vorausgesetzt und vorangestellt. Die Berechtigung eines solchen Verfahrens liegt also darin, daß die Bibel wirklich eine Geschichte der göttlichen Dinge ist, indem sie in geschichtlicher Weise Lehren und Aussprüche gibt über Wesen und Natur der Gottheit und über das Verhältniß Gottes zur Menschheit. Diese Sprüche und Lehren faßt nun der dogmatische Schlüssel auf: oder vielmehr er versucht Haltpunkte in der Bibel zu finden, um seine fertigen Formeln daran anzuhaken. Damit sind nun auch schon die Mängel und die Unzulänglichkeit dieses Schlüssels gegeben. Erstlich, es wird der Spruch aus seinem geschichtlichen Zusammenhange gerissen, und es wird mit ihm geschaltet, als wäre er nur ein Begriff und nicht auch eine geschichtliche Thatsache. Daraus folgt dann weiter, daß nicht ausgeschieden wird, was geschichtliche Form des Spruches, was Bibel und Symbol ist, gegenüber dem abgezogenen Gedanken und gegenüber der Idee, oder der geistigen Anschauung selbst. Endlich aber ist die unausbleibliche Folge dieses Verfahrens, daß Alles, was sich jenem Schlüssel ver-

sagt, vernachlässigt wird, unberücksichtigt bleibt, ja, wenn man es durchaus anfassen muß, verdreht und zerbrochen werden muß. Wenn Alles nichts hilft, so legt man gewaltsame Hand an den überlieferten Text, und wenn man ihn nicht geradezu beseitigen kann, so verfälscht man ihn, entweder durch dogmatische Einfälschungen, oder durch offenbar unzulässige Auslegungen. Kurz, das ganze Verfahren ist mit Unwahrheit und Gewaltthätigkeit behaftet, und der ganze Weg mit blutigen Lügen befleckt. Menschliche Herrschsucht verbindet sich mit dem Fanatismus, welcher das unwillkürliche Geständniß der persönlichen Unwahrheit und des Unglaubens an eine gegenständliche Wahrheit überhaupt ist.

Das bewährt sich nun auch auf jeder Seite der Geschichte. Der Dogmatismus ist durch vier Epochen durchgegangen, und steht in der fünften.

Die erste ist die des Dogmatismus der Kirchenversammlungen der konstantinisch-theodosisch-justinianischen Zeit, oder des 4. bis 7. Jahrhunderts. Man begnügte sich damals Formeln aufzustellen über die metaphysische Natur der Gottheit und insbesondere über die Verbindung des Göttlichen und Menschlichen in Christus. Auf diesem Gebiete aber engte man immer mehr und mehr sowol das freie Bibelwort ein als das freie Denken. Man war genöthigt, von Athanasius (gest. 373) bis auf den ersten systematischen Dogmatiker Johannes von Damascus (gegen 710) dem Buchstaben der Bibel ebenso sehr Gewalt anzuthun als den ältesten Kirchenvätern, um die kirchlichen Formeln zu rechtfertigen. Diese sogenannten Glaubensbekenntnisse waren also eigentlich unwillkürlich Geständnisse, daß alle nähern und engern begrifflichen Bestimmungen, welche die kirchlichen Theologen angenommen, ebenso unvermeidlich zu Widersprüchen mit der Bibel führten, als die Begriffsbestimmungen der Häretiker. Sie hatten außerdem den praktischen Nachtheil, Gemeinde und Bibel zu trennen, und zwischen dem geschichtlichen Christus und der Seele eine Scheidewand aufzurichten. Dazu kam, daß die Gemeinde selbst mehr und mehr zurücktrat hinter der Hierarchie. Die Bibel hörte auf Volks- und Gemeindebuch zu sein, als sie wenig und die Gemeinde nichts mehr war im Bestimmen des biblischen Bewußtseins von Gott und göttlichen Dingen.

In der östlichen Kirche nun verbarg sich der innerliche Tod, welcher dem Absterben des Lebens der Bibel und der Gemeinde folgte, hinter dem Prunke der Gebräuche und der hierarchischen Formen überhaupt, welche man über die Leichen beider warf. In der westlichen Kirche aber sproßte die vom Afrikaner Augustinus ausgestreute Saat der Verbindung des innern Seelenlebens mit dem Dogmatismus als Scholastik auf. Die Schule zog das Menschliche, Menschen und Menschheit, in ihren Kreis und überspann das ganze Leben mit einem Dogmatismus, welcher sich allenthalben auf einzelne abgerissene Bibelsprüche stützte, ohne die Bibel selbst anders als äußerlich zu berühren. Er wollte auch alle geschichtliche und Naturwissenschaft in diesen selbstgemachten Kreis bannen: angenommene Thatsachen der Natur und Geschichte traten an die Stelle der wirklichen Thatsachen; scheinbar auf dem Gebiete des Gedankens gewachsene, metaphysische Formeln kirchlicher Widersprüche an die Stelle reiner Vernunftbegriffe. So erhielt man Scholastik statt Wissenschaft und Geschichte. Man machte eine jüdische Chronologie, welche so wenig biblisch als geschichtlich war, zur Grundlage der Weltgeschichte, die dem Buche Daniel fälschlich aufgebürdeten Vier Monarchien zum Leitfaden der Weltgeschichte selbst. Statt Chemie und Physik ward Alchemie und Magie geboren, endlich statt Astronomie die Astrologie. Da die Hierarchie derjenigen Schule, welche diese Gespenster ausgebrütet, damals die Geister und also die Welt beherrschte; so wurde Alles, was sich solchem Unsinn widersetzte, also das Gewissen der Christenheit in seinen edelsten Zeugen, verfolgt und nach Kräften vertilgt, angeblich um der Bibel und ihres

Gotteswortes willen. Berengar entging 1059 dem Tode Hussens nur dadurch, daß er schwur zu glauben, die Hostie sei der leibhaftige Leib Christi, „in sinnlicher Weise, sodaß er nicht blos sacramentlich, sondern in Wahrheit von den Zähnen der Gläubigen zermalmt werde": angeblich auf Grund der Bibel, deren Buchstabe sowol als Geist uns das Gegentheil sagt und beweist. Den deutschen Dominicaner Eckhart rettete von dem Feuertode des Nikolaus von Basel, und später des Giordano Bruno nur eine demüthige Erklärung und der Einfluß seines Ordens; und doch war Beider Glaube biblischer als die Lehre, welche ihn verdammte, und insbesondere evangelischer und apostolischer. Galilei sollte die Ueberzeugung abschwören, daß die Erde sich um die Sonne bewege, und nicht die Sonne um die Erde, weil das Gegentheil durch das Buch Josua gelehrt werde, welches nichts davon sagt. Daß Bibel und Vernunft nicht ganz untergingen, und mit dem Glauben an beide, als an die sittliche Weltordnung Gottes, die Gesittung der Menschheit, geschah nicht durch die Scholastik und ihre Hierarchie, sondern trotz derselben. Ein Spruch Christi in dem sinnreichen Gleichnisse von dem Reichen, welcher zum Mahle einladet (Luc. 14, 23): „Nöthige sie hereinzukommen" (Compelle intrare, in der lateinischen Uebersetzung), wurde die evangelische Gewähr für alle Verfolgungen und Scheiterhaufen, sowie Christi Belobung des Glaubens des „Felsenmannes" Kephas (Petrus) die biblische Begründung einer unbedingten Tyrannei über dieselbe Gemeinde, für deren Freiheit Christus gestorben war. Der Frauen Ehebruch löste nicht mehr das dadurch frevelhaft zerrissene eheliche Band, weil Augustin in seinem Alter und die lateinische Kirche nach ihm (wie noch neulich ein englischer Bischof) die Worte Christi verachtete und den Text ableugnete, worin Christus gerade diesen Scheidungsgrund ausspricht. Die Ehelosigkeit der Geistlichen wurde ebenso auf die Bibel der Scholastiker begründet, welche ausführten, daß die „Schwestern", mit welchen Petrus und die übrigen Apostel herumreisten (1 Kor. 9, 5), nicht ihre Frauen, sondern ihre leiblichen Schwestern gewesen sein könnten, weil die natürliche Erklärung ein Aergerniß geben würde! Die allgemeine Tyrannei, in welche Papst und Kaiser sich theilten, mußte durch scholastische Bibelerklärung ihre biblische Weihe in den beiden Schwertern finden, welche die Jünger zu Jesus brachten, um zu beweisen, daß sie bereit seien für ihn zu kämpfen und zu sterben. Märchen, Legenden und Fabeln erhielten kirchliches Ansehen durch die der Schrift beigefügten Apokryphen; alles das wirkte mit, das natürliche Wahrheitsgefühl zu schwächen. Die Folgen kann jeder jetzt mit Händen greifen. Die Fähigkeit, das Bezeugte zu glauben und thatkräftig aufzunehmen in den Geist, ist allmälig so vernichtet, daß der Glaube an historische Wahrheit auf geistigem Gebiete den romanischen Völkern fast verschwunden ist.

Das ist ein weltgeschichtliches Beispiel der göttlichen Strafe, welche der Vernachlässigung der Bibelkunde und dem Vergessen der Gemeinde auf dem Fuße folgt.

Die Reformation stürzte dieses verderbliche System durch ihren ersten Grundsatz, welcher die Bibel zum Gesetzbuche und die dem Evangelium glaubende Vernunft zur Richterin machte; sie arbeitete ihm auch entgegen durch den Bund mit geschichtlicher Wissenschaft und durch die bürgerliche Freiheit, zu deren Wiedergewinnung und Sicherung sie die Völker, im Glauben und für die Förderung des Reiches Gottes, läuterte, ermuthigte, befähigte, begeisterte. Luther fing da an, wo Hieronymus 1100 Jahre vorher aufgehört hatte; dazwischen lag nichts als Verfinsterung und Nacht, und kirchliche Anstalten, gegründet auf Misverständnisse, zusammengehalten durch Aberglauben und Gewalt.

Aber die Gottesgelehrten der Reformation errichteten doch selbst wieder eine Scholastik. Die **protestantische Scholastik** des 16. und 17. Jahrhunderts bildet die dritte

Epoche der scholastischen Bibelauslegung. Sie ist ihrem Grundsatze nach, philosophisch viel schlechter als die Scholastik des Mittelalters, dürr, armselig, unfähig die Geister anzuziehen, dabei im grellen Widerspruche ebenso wol mit dem ersten Grundsatze der Reformation, ja mit der Grundlage derselben, der Bibel, als mit der Vernunft, welche die Reformation zur Auslegung und zum Urtheil aufrief. Luthers Begründung seines scholastischen Systems durch eine unnatürliche Auslegung des Textes „Dies ist mein Leib" ist so wenig befriedigend, als die von Innocenz III., nur weit weniger zu entschuldigen. Calvins Begründung seiner Kirchenlehre von der Ausschließlichkeit der Gnadenwahl durch paulinische Ausdrücke und andere Bibelstellen ist ganz gleicher Art und nicht weniger unbiblisch als die alten Versuche, das sogenannte athanasische Glaubensbekenntniß aus der Bibel zu beweisen, aus welcher es nicht hervorgegangen ist noch sein konnte. Calvins Verfahren gegen Servet läßt sich nicht mehr biblisch rechtfertigen, als Cyrills Verdammung des Nestorius, aber der große Unterschied ist, daß dieses Verfahren, noch mehr als das lutheranische Ketzerschwert in Dresden, einsam dasteht als Ausnahme und innerer Widerspruch, während Cyrills Verfahren die Regel blieb in der alten Geistlichkeitskirche. Was rettete Hugo Grotius vor dem Wüthen der dordrechter Synode und dem Tode des edeln und gläubigen Oldenbarneveldt als die Flucht? was anders schützte ihn weiterhin als Gottes Vorsehung, welche durch die Reformation die allgemeine Tyrannei soweit wenigstens gebrochen hatte, daß es immer seitdem hier oder da einen Zufluchtsort auf der Erde für die Zeugen der Bibel und der Wahrheit gibt? Das Princip der geschichtlichen Exegese rettete die Völker kirchlich, das Princip der Freiheit des Geistes staatlich.

Der todte Leichnam, welchen die protestantische Scholastik des 17. Jahrhunderts für die Bibelauslegung zurückließ, war das System der mechanischen Eingebung, welche den Geist ausschloß, die Bibel zum Märchen, die Kraft des Geistes Gottes zur Magie herabwürdigte. Auf sie ward eine Philosophie begründet, welche die Ansprüche der alten Scholastik besaß ohne ihre Tiefe, und mit den meisten ihrer Fehler behaftet war, ohne irgendeine mildernde Entschuldigung. Die große lebendige Bibelauslegung der Reformatoren verlor sich, wenngleich sich ein äußerlicher Wust von Gelehrsamkeit bildete durch Sammelwerke und Concordanzen. Die lutheranische Scholastik und das von ihr theils begründete, theils geförderte Kirchenregiment hat der Gemeinde keine berichtigte Uebersetzung gegeben bis auf den heutigen Tag; die reformirte hat seit 200 Jahren den Fortschritt der Bibelwissenschaft in der Gemeinde gelähmt. Eine lebendige biblische Philosophie ging ebenso wenig aus der protestantischen Scholastik hervor, als aus der mittelalterlichen. Als Spott und Unglaube über sie herfielen, stand sie ebenso machtlos da, als die neue scholastische Philosophie von Wolf. Während sie in äußerlicher Rechtgläubigkeit Hand in Hand mit der orthodoxen Auslegung zu gehen schien, war sie deren vollständige Verneinung. Denn Bibel und Glauben verneint, wer jede Verbindung zwischen Bibel und Denken, zwischen Geschichte und Philosophie ableugnet.

Neben ihr her ging bereits die vierte Periode der scholastischen Bibelauslegung, welche am füglichsten die jesuitische wird genannt werden. Sie ist die Prosa der mittelalterlichen Scholastik, und verhält sich zu ihr, in der Verwendung des Symbolischen, wie der Schalk zum Kinde: im Geschichtlichen wie die absolute Verdrehung zur unvollkommenen Auffassung: im Philosophischen wie die marktende Oberflächlichkeit zu unklarer Grübelei, oder wie flache Sentimentalität zur Mystik. Es liegt dieser neuen Scholastik durchaus kein tiefer Gedanke, keine große Anschauung der Bibel zu Grunde, wol aber ein systematisches Bestreben, die Bibel selbst mehr und mehr nicht allein aus dem Bewußtsein der Völker, sondern auch aus der Begründung des

theologischen Systems zu verbannen. Daher die Zurücksetzung des Bibelstudiums auf allen jesuitischen Erziehungsanstalten; daher die Vernachlässigung desselben insbesondere bei der theologischen Bildung. Es hat nie, der Methode und dem Inhalte nach, eine so unbiblische Dogmatik gegeben, wie die Perrones, welcher die Bibel überhaupt nur zu kennen scheint, um aus ihr — mit der Verfälschung des Textes Gen. 3, 15 an der Spitze — die Sündlosigkeit (also folgerecht die Erlösungsunfähigkeit) der Jungfrau Maria zu beweisen. Aus dieser dogmatischen Bibelschule ist auch nicht ein einziges gesundes gelehrtes Werk über die Auslegung der Bibel hervorgegangen, wie denn auch der Gründer der Gesellschaft nie etwas des Gegenstandes Würdiges darüber gesagt oder gelehrt hat.

Zu diesem dogmatischen Jesuitismus, welcher mit wunderbarem Instinkt die Bibel still aus der Christenheit heraustreiben und, wo möglich, todtschweigen will, muß auch Bossuets Bibelauslegung gezählt werden, oder die gallikanische Schule des neuen römischen Dogmatismus. Bossuet verfolgte die Uebersetzung und Kritik des ihm an Gelehrsamkeit und Ernst weit überlegenen Vaters des Oratoriums, Richard Simon, noch heftiger als früher die des Jansenisten Quesnel. Es war diese Verfolgung, welche jenen außerordentlichen Mann abhielt, mit seiner Uebersetzung des Alten Bundes hervorzutreten, von welcher jede Spur verschwunden ist. In allen Werken Bossuets findet sich auch nicht eine einzige neue und richtige Auslegung irgendeiner bedeutenden Bibelstelle oder eines biblischen Buchs, obwol kluge Versuche genug, so viel Vernunft in die orthodoxe Auslegung zu bringen als möglich. Wenn er bei Erklärung der Offenbarung des Johannes dem Hugo Grotius folgt und Recht hat gegen seine protestantischen Zeitgenossen, und wenn er bei der Ansicht über das Hohelied dem schwärmerischen Mysticismus siegreich entgegentritt, so ist dieses das Verdienst seiner Gegner; denn seine eigene, positive Auslegung und Lösung ist bei aller Schlauheit doch eine durchaus unmögliche. War seine kritische Kenntniß des Griechischen ungenügend, so fehlte ihm die Kunde des Hebräischen gänzlich. Seine berühmte kurze Auseinandersetzung des kirchlichen Glaubens umgeht, ganz im Geiste des jesuitischen Systems, alle Bibelauslegung soviel als möglich, und gründet Alles auf Autorität. Seine letzten Schriften sind allerdings exegetischen Inhalts (über Jes. 7 und Ps. 21); sie beweisen aber, wie gering die exegetische Bibelkenntniß dieses beredten und ehrgeizigen Mannes war.

Während nun, trotz so mächtiger Anstalten und trotz der Aufwendung so großer Kräfte, Schriftthum und Bildung der von dem System moderner Scholastik beherrschten Völker sich immer mehr von der Bibel entfernten, und sittliches Gottesbewußtsein und bürgerliche Freiheit die Länder verließen mit der Bibel, hatte sich allmälig im protestantischen Deutschland, von 1740 an bis 1830, jene ernste kritische Schule der Bibelauslegung gebildet und zu einem weltgeschichtlichen Gottesbewußtsein erhoben, welches eine gesunde Entwickelung in jeder Hinsicht verbürgte.

Da entwickelte sich, während des letzten Vierteljahrhunderts, aus Verbindung von Pietismus mit Kirchenthum der Restaurationsversuch der scholastischen Bibelauslegung, welche, in rasch steigender Ueberstürzung, der Bibel wie der Vernunft den Krieg erklärt, und Alles, was im Gefühle der Völker und der Wissenschaft einem sophistischen Kirchen- und Staatsrechte nicht weichen will, mit der Bibel in der Hand bekämpft. Sie würde die evangelische Gemeinde mit der Gefahr bedrohen, eine unvernünftige und bis zum Blödsinn unverständige Bibelauslegung auf Kanzeln und Lehrstühlen an die Stelle einer redlichen und besonnenen Erklärung zu setzen, und also einem allgemeinen Bibelunglauben den Weg zu bahnen, wenn es möglich wäre, daß sie je im Lande des

Gedankens und der Reformation einen bleibenden Einfluß gewönne. Aber allerdings ist sie bemüht, denselben, mit kluger Benutzung einer herrschenden politischen Richtung, bei der Pfarrgeistlichkeit und auf den akademischen Lehrstühlen zu begründen. Das oberste Gesetz der Bibelauslegung in dieser Schule heißt die Ehre des Wortes Gottes: natürlich macht sie sich zur Wächterin dieser Ehre, und stellt die Ehre Gottes voran. Kurz, sie marktet mit dem gelehrten Gewissen und feilscht mit dem Worte Gottes. Uebrigens hat sie aus demselben bisjetzt nicht einen einzigen ursprünglichen Gedanken entwickelt; sie hat bei dessen Auslegung nur die Auslegung der ältern protestantischen Scholastik zahm wiederholt oder sophistisch verdreht.

Die Gebrechen der bestehenden kirchlichen Uebersetzung kennt sie vollkommen; aber sie ist so weit entfernt davon, der Gemeinde eine solche zu gewähren, daß sie vielmehr Alles thut, um den als falsch erkannten Buchstaben ihr aufzudrängen. Der Geist, in welchem Otto von Gerlach auf eine Berichtigung der lutherischen Uebersetzung hinarbeitete, ist ohne Nachfolge geblieben: in der Auslegung aber sind Rückschritte gemacht, wovon auch die Fortsetzung jenes Bibelwerks Zeugniß ablegt.

IV. Berechtigung und Mängel des rationalistischen Bibelschlüssels.

Die geschichtliche Berechtigung des rationalistischen Schlüssels lag in der Tyrannei und Unkräftigkeit der scholastischen Bibelauslegung, und den unerträglichen Fesseln, in welche dieser die Gemüther und Gewissen geschlagen hatte. Die allgemeine Berechtigung des Rationalismus aber liegt darin, daß er rationell, vernünftig sein und die Bibel vernunftgemäß auslegen will. Auch gingen die Väter des Rationalismus zwar entschieden von geringem oder gar keinem Glauben aus an den Buchstaben der kirchlichen Auslegung der Bibel, aber keineswegs von einem Unglauben an die biblischen Geschichten und Lehren, insbesondere insofern diese sich an das Evangelium anschließen und eine unmittelbare sittliche Beziehung haben. Hinsichtlich des Alten Bundes sahen sie darin, neben großen sittlichen Ansprüchen, welche durch ihre Verbindung mit dem Christenthum ihnen noch bedeutender wurden, jüdische Geschichten und Ueberlieferungen: nationale Einrichtungen, welche, wie alle andern Urkunden, nach den allgemeinen Grundsätzen der philologisch-geschichtlichen Kritik erklärt und ausgelegt werden müßten. Die Schrift überhaupt aber ist von diesem Standpunkte ein von Menschen, unter gegebenen Umständen, in gewissen Zeiten und Oertlichkeiten und für gewisse Zwecke geschriebenes Buch, welches nach jenen allgemeinen Regeln der Auslegungskunst erklärt werden muß, als ein Buch jener Zeit und jenes Volkes und Landes. Es fragt sich nur: Was denn bei diesem Verfahren als ewiger Gehalt für die christliche Gemeinde und Menschheit zurückbleibe, und wie dieses in Formeln zu fassen sei?

Diese Frage und die daraus hervorgehende Forderung kritischer Ermittelung der überlieferten Thatsachen war im Allgemeinen sehr wohl begründet, und die Bedingung des Fortschritts Sie war als Anfangspunkt einer neuen, freien Betrachtung der Bibel nothwendig. Die wissenschaftliche Richtung, aus welcher sie hervorging, war dieselbe, welche auf dem Naturgebiete den europäischen Geist zur Wegwerfung thörichter Hypothesen trieb, und zur Beobachtung und Verbindung der Thatsachen und wirklichen Erscheinungen führte. Was hier die Mathematik und Chemie, that dort die philologische und geschichtliche Kritik. Alle Geister, die ehrlich und frei waren, riefen, so laut als Kerker, Scheiterhaufen und Strick es zuließen: „Keine kirchliche Lehre, gegründet auf

unbegründeten Voraussetzungen! Keine scholastische Erklärung von Dem, was nicht ist, oder gar von Undenkbarem, was man der Bibel aufgebürdet!" Die wahrhaft Ernsten und Frommen unter ihnen fügten hinzu: „Euer Unsinn steht nicht in der Bibel!" Galilei ward gerade dafür bestraft, daß er der Bibel Vernunft zutraute und sagte: die Schrift lehre nicht, daß die Sonne um die Erde gehe. Er und die andern Frommen unter den Gelehrten wußten auch wol, daß sie Luthers Geist und viele seiner kräftigsten Aussprüche für sich hatten, wenn sie Schrift und Vernunft zu vereinigen strebten: gerade wie Luther sich wol bewußt war, dabei nicht allein den Apostel Paulus zum Vorgänger sondern Christus selbst mit ihm zum Vorbilde zu haben.

Die Berechtigung der Ansicht also, welche die deutschen Theologen rationalistisch nennen, ist wesentlich nichts Anderes als was bei den andern Nationen seit dem Ende, des 17. Jahrhunderts der philosophische Gesichtspunkt hinsichtlich der Bibel heißt. Der Unterschied ist, daß die romanischen Nationen und ihre Philosophen nicht Muth und Trieb, oder wenigstens nicht die Kenntnisse besitzen, zu erforschen, was denn die Bibel wirklich sagt. Die Berechtigung des Rationalismus liegt also nicht allein in der Einseitigkeit und Tyrannei der theologisch-dogmatischen Auslegung, sondern auch in der unveränderlichen Natur aller Auslegung. Denn alle Auslegung setzt die ewige Wahrheit der Vernunft voraus, und alle Auslegung der Bibel noch außerdem die innere Wahrheit der biblischen Ueberlieferung. Sie wendet sich also an die allgemeine menschliche Vernunft, und legt der Bibel Vernünftigkeit bei, wie der Vernunft die Fähigkeit dieses Vernünftige in der Geschichte zu erkennen, der Menschheit aber den Trieb sich dadurch zu edelm Thun erwecken zu lassen.

Es gibt mithin sowenig eine orthodoxe Erklärung als eine rechtgläubige Logik oder eine kirchliche Astronomie, oder eine nationale Chemie oder eine Staats- und Cabinetsmathematik. Die Vernunft aus der Sphäre der Auslegung verbannen, oder sie grundsätzlich bei dieser Auslegung beschränken wollen, heißt sich in Widerspruch mit der Natur aller Auslegung setzen, ja mit dem Worte selbst, welches ausgelegt werden soll. Am meisten aber bei der Bibel, welche das Wort Gottes heißt und welche die göttliche Vernunft „das Wort" nennt.

Allein die englischen Deisten, welche in England zuerst jene Ansicht aussprachen, wußten auf dem religiösen Gebiete wenig oder nichts mit ihrem Grundsatze anzufangen, wenn sie die Bibel erklären und für ihre philosophischen oder dogmatischen Streitigkeiten ausbeuten wollten. Daran war ebenso wol der Mangel an einer tiefern Philosophie des Geistes schuld, als die gänzliche Unwissenheit der damaligen Väter der englischen Kirche hinsichtlich der Bibel überhaupt, oder wenigstens über die philologische und geschichtliche Kritik derselben.

Die französischen Philosophen litten, bei vielem Geiste, noch mehr an diesen Mängeln. Denn ihnen fehlte jener sittliche Ernst und jenes Gemeindegefühl, welche fast alle protestantischen Deisten Englands auszeichnen und nicht weniger die englischen Unitarier, welche als Christen jene Väter des Deismus bekämpften. Die Väter des Unitarismus wurden aber in dem Kampfe — wobei Whiston und Wetstein, der Holländer, sich auszeichneten, aber auch der große Newton selbst sich betheiligte — von den kirchlich Gelehrten nicht unterstützt. Sie bildeten eine ganz geringe Minderheit, welche viel Ungunst erfuhr, und sie waren innerlich durch den Mangel eines geschichtlichen Gottesbewußtseins sehr zerrissen. Welch ein Verfall des religiösen und des theologischen Bewußtseins auf der anti-trinitarischen Seite seit Miltons nachgelassenem großen dogmatischen Werke zeigt sich in den Bibelauslegungen jener Zeit! Der Unitarismus wie der Philosophismus brach mit der Geschichte wie mit der Schöpfung, indem er einer Philosophie huldigte, welche nur eine

geistlose Geschichte und eine gottverlassene Natur kannte. Eine unübersteigbare Kluft lag ihm zwischen der Idee und ihrer Verwirklichung. Obwol auf Vernunft sich berufend war er durch und durch unvernünftig, er war nur verneinend, obwol er als bejahendes Christenthum auftrat und Gemeinden gründete. Channing erst rettete ihn aus der Gefahr, ein Judenthum ohne Gesetz, ein Mohammedanismus ohne einen Propheten und ein Stoicismus ohne Stoiker zu werden. Dazu kommt, daß dieser Unitarismus von gar keiner des Namens werthen, kritischen Geschichtswissenschaft unterstützt wurde.

Der deutsche Rationalismus, wie er im 18. Jahrhundert durch Semler, zu Anfang des 19. Jahrhunderts durch Paulus mit Verschiedenheit der Personen und Zeiten vertreten war, ermangelte bei viel größerer philologischer, historischer und philosophischer Bildung, und obwol von Männern wie Voß und Herrmann unterstützt, doch gänzlich jener Erkenntniß, wodurch alles höhere Verständniß eines Geschichtlichen bedingt ist. Daß die Idee sich nur im Endlichen offenbart, in diesem jedoch wirklich und wesentlich, und nie und nirgends anders, das war ihnen Allen vollkommen verborgen. Aus der Erkenntniß dieser Wahrheit allein aber kann der besonnene Forscher die Ueberzeugung gewinnen, daß nicht unter, aber in dem Geschichtlichen Dasjenige gesucht und gefunden werden mag, was das religiöse Gefühl verlangt. Die geschichtlich philosophische Auffassung darf nicht von der Bibel aus dem Grunde ausgeschlossen werden, daß diese semitisch und großentheils ursprünglich jüdisch ist. Allerdings enthält sie jenseit der Ueberlieferung des semitischen Stammes über die Anfänge des Menschengeschlechts ausschließlich die Geschichte des jüdischen Volks, ist aus den Zuständen desselben hervorgegangen und auf dessen Zustände berechnet, natürlich auch von Juden geschrieben. Die letzte Frage der Bibelauslegung wie der Philosophie der Weltgeschichte ist ja aber, ob und welchen rein menschlichen, über alles Zufällige und Zeitliche erhabenen Gehalt sie einschließt, und inwiefern also der allgemeine Glaube der Christenheit sich wissenschaftlich begründen läßt?

Der Rationalismus nun konnte sich zu dieser Anschauung der Schöpfung und der Weltgeschichte nicht erheben. Folgerecht würde er das Dasein beider leugnen müssen, wenn er könnte: was er aber wirklich leugnete, war eine bleibende, also wesenhaft begründete Verbindung zwischen der geschichtlichen Ueberlieferung der Bibel und dem innern, besonnenen Leben des Menschen und der Menschheit.

Sowie sich nun diese sogenannte Philosophie als Rationalismus auf die Bibel richtete mit gründlichem Wissen und redlicher Forschung, im Allgemeinen auch mit ernstem Sinne, verschwand die Bibel als heiliges Buch ihnen allmälig unter den Händen. Zuerst der Alte Bund, als rein jüdische Nationalüberlieferungen enthaltend; dann auch der Neue, ja selbst das bloße Evangelium. Nichts von dem Allen wollte Stich halten: es ließ sich nicht als eine der Vernunft ebenbürtige Grundlage des frommen Bewußtseins geltend machen. Zuletzt ging jenen Männern die Person Christi selbst verloren: eine Gemeinde aber hatten sie kaum noch vorgefunden, und jedenfalls die Ahnung ihrer erhabenen Würde und Bedeutung verloren.

So verlor also nothwendig die Bibel nicht allein in religiöser, sondern auch in weltgeschichtlicher Beziehung viel mehr durch die Leugnung oder Beseitigung eines lebendigen maßgebenden Gehalts, als sie durch die Befreiung vom Joche der Scholastik gewinnen konnte. Auch vermochte ihr dabei der Kantische Vorschlag nicht wesentlich zu helfen. Dieser ging nämlich dahin, das Uebernatürliche und Wunderbare und Alles, was der Philosoph nicht glauben kann, moralisch zu deuten, und sich damit zu begnügen, die Redlichkeit und den tiefen sittlichen Gehalt der Bibel und der biblischen Lehre nachzuweisen. Es war allerdings ein großer und fruchtbarer Gedanke Kants, vom

Glauben an die sittliche Weltordnung und die freie Macht des sittlichen Willens aus die biblische Ueberlieferung in lebendige Verbindung zu bringen mit Vernunft und Nachdenken. Dieses mit dem ganzen Ernste seines Geistes gethan zu haben, ist des königsberger Philosophen unsterbliches Verdienst. Aber es ist auch unleugbar, daß die Auskunft nur eine vorläufige, die Lösung nur ein sehr trauriger Nothbehelf war. Sie zerstört, als endgültiger Grundsatz verfolgt, das Ansehen der Bibel als geschichtlicher Grundlage des frommen Bewußtseins. Der Rationalismus erhielt dadurch jedoch einen größern sittlichen Ernst, und es wurde die verderbliche Scheidewand zwischen Religion und Vernunft, Glauben und Denken, dadurch für immer grundsätzlich durchbrochen. Es hieß bei den Gebildeten nicht mehr unphilosophisch, über Religion nachzudenken: es war auch nicht länger Heuchelei, von den erhabenen und tiefen Ideen des Christenthums zu sprechen.

Die Unzulänglichkeit des Kantischen Satzes und noch mehr die Ohnmacht des Rationalismus wurde aber erst recht klar durch die Anwendung einer tiefern poetischen und philosophischen Auffassung aller geschichtlichen Ueberlieferung. Hierfür wirkte schon Herder sehr bedeutend; noch mehr die Philosophie Schellings.

Aber der Rationalismus litt an einem unheilbaren innern Gebrechen. Er war ebenso wenig ehrlich gewesen als der Theologismus. Nach seiner Ansicht von der Bibel hätte er, bei der ganz beschränkten Ansicht des Jahrhunderts von der Fähigkeit der Seele, in Beziehung auf ihre Wahrnehmung der geschichtlichen Außenwelt, redlicherweise und besonnenerweise manche vorschauende Aussagen und Ankündigungen, sowol der Propheten als Christus selbst, geradezu für absichtliche Erdichtung erklären müssen. Sie geben sich unverkennbar als rein geschichtlich; sie sind also entweder geschichtlich wahr, oder sie sind absichtlich erdichtet und werden jedenfalls grundlos geglaubt. Jene Ausleger kannten und glaubten nicht eine vorschauende und ahnende Kraft der Menschenseele. Tiefere Beobachtungen und Forschungen haben gelehrt, daß diese gewöhnlich nur als krankhafte oder täuschende Erscheinung sich darstellt, aber tief im Wesen der Seele begründet und durch die Erfahrungen aller Völker ebenso sattsam bezeugt ist als durch die Bibel.

So war also dieses System voller Widersprüche, und hatte, in religiöser Beziehung, noch mehr Bedenken gegen sich als die Scholastik der protestantisch-kirchlichen Auslegung. Es hielt sich in achtungswerther Mäßigung nur durch die ernste und unverwüstlich sittlich religiöse Gesinnung des protestantischen Volks.

V. Die theosophische und pietistische Auslegung oder der mystische Bibelschlüssel.

Die mystische Auslegung der Schrift ist wie die älteste, so die neueste. Schon unter den Juden ist sie uralt, und die spätere Kabbala hat ohne Zweifel ihre Wurzeln schon über die makkabäische Zeit hinaus: das 19. Jahrhundert nach Christus aber ist voll derselben. Sie ist ebenso der tiefste als der verkehrteste aller falschen d. h. einseitigen Bibelschlüssel: denn sie will das Aeußerliche und Geschichtliche geistig und begrifflich machen, aber tritt dabei die Grundsätze sowol der thatsächlichen und geschichtlichen Erklärung als der begrifflichen und philosophischen Auslegung mit Füßen. Sie ist eine unvernünftige Art die Vernunft nachzuweisen in dem Ueberlieferten, gerade wie die Traum- und Zeichendeuterei im Leben der Wirklichkeit, die Astrologie angesichts

des gestirnten Himmels. Mit einem Worte, sie ist von Grund aus weiter nichts als bloße Spielerei, oder ein krankhaftes Zerrbild: aber auch ein unfehlbares Zeichen davon, daß es einen Krankheitsstoff in der Zeit gibt, dem sie, wenngleich selbst krankhaft, entgegenwirkt. Sie ist oft ein Geltendmachen Dessen, was in seiner wahren, gesunden Entwickelung dem Zeitalter Heilung bringen müßte.

Die verschiedenartigsten Erscheinungen der mystischen Auslegung haben dieses miteinander gemein, daß einerseits ein innerlicher Gehalt der Bibel anerkannt, und daß dieser andererseits durch ein Verkennen des thatsächlichen und geschichtlichen Gehalts des Ueberlieferten aufgewiesen werden soll. Sie verbessert den gesunden Glauben des evangelischen Gemeindebewußtseins an die Bibel nicht, wo er besteht: und sie ist eine gefährliche Begründung desselben. Denn sie ist ebenso wesentlich schwärmerisch und unwirklich, als ungeschichtlich und unwissenschaftlich: aber sie kann sich durch die Tiefe des von ihr angeregten Ideenkreises mit dem edelsten Aufstreben jenes Gemeindebewußtseins und mit den sittlichen Richtungen des Zeitalters verbinden, ja oft Scharfsinn und Gelehrsamkeit in hohem Grade zur Seite haben. Die daraus hervorgehende große Verschiedenheit der als mystisch zu bezeichnenden Richtungen der Bibelauslegung darf uns jedoch nicht abhalten, die Einheit der Wurzel zu erkennen: diese aber ist der Glaube, daß es eine höhere Wahrheit gibt.

Wie jede Krankheit, so wird auch die Mystik in der Auslegung der Bibel hervorgerufen durch das Lebensgefühl, sich eines in der Zeit befindlichen, wirklichen oder scheinbaren, Widerspruchs in dem Gottesbewußtsein und dem Zustande der Welt zu entledigen. Die Anfänge der Kabbala wurden hervorgerufen durch die unleugbare Unfähigkeit der priesterlich-levitischen Auslegungsweisheit, die scheinbaren Widersprüche im Gesetze und in den Propheten mit der Geschichte und Gegenwart zu vereinigen. Die mystische Volksansicht von den siebzig Jahrwochen, an welche sich die Ausdrucksweise des Buches Daniel anlehnt, ging aus der Verzweiflung des hebräischen Gottesbewußtseins hervor, den Glauben an die Weissagung des Jeremias von den siebzig Jahren und der dann erfolgenden Herstellung jüdischer Herrlichkeit mit der vorliegenden Wirklichkeit der letzten Jahrhunderte in Einklang zu bringen.

Die Träumereien über die Engel, von welchen einige apokryphische Bücher zeugen, sind ein verzweifelter Versuch, Das, was über die geistige Natur dieser Boten des Herrn geglaubt wird, zu vereinigen mit andern Stellen der Schrift und mit der wirklichen Weltordnung.

Judäa war voll Bibelmystik, als Jesus in die Welt trat, und es war nur die erhabene Reinheit dieses großen Geistes und der unbedingte Glaube an seine Persönlichkeit, welche die Jünger vor der großen Gefahr bewahrten, in ihrer Begeisterung nach der Auferstehung und dem Pfingstfest von jener krankhaften Richtung gänzlich hingerissen zu werden.

Als im 2. Jahrhundert die vereinigte Macht des alexandrinischen Judaismus mit seiner Verflüchtigung alles Geschichtlichen, des syrisch-ägyptischen Gnosticismus mit seinem Dualismus und Fatalismus, und des hellenisch-römischen Philosophismus mit seiner Verlebtheit und seinem Spotte, auf die christlichen Gemeinden einstürmte, war es wieder der wahrhaft göttliche Geist des Christenthums, welcher die Lehrer der tiefsten Schule des Evangeliums, der alexandrinischen, bei der biblischen Gesundheit und Besonnenheit erhielt. Es gibt kaum ungereimtere Bibelauslegungen, als die, welche der edelste und gesundeste jener Lehrer, Clemens von Alexandrien, zu Anfang des 3. Jahrhunderts in seinem Hauptwerke vorbringt: und doch ist dieses dunkle Werk noch heute klassisch in seiner Widerlegung der falschen Auslegungen des Valentinus, und seines fast ganz christlichen Schülers Theodotus, sowie in seiner Ergänzung der gar zu nüchternen und

unphilosophischen Auslegung der Schule von Antiochien. Gerade so verhält es sich mit Origenes, nur in verstärktem Maßstabe nach beiden Seiten hin. Seine eigenthümlichen Auslegungen z. B. der Genesis, und des Schöpfungswerkes insbesondere, sind noch weit willkürlicher und ausschweifender als die Auslegungen seines Vorgängers und Lehrers; aber seine Gelehrsamkeit ist größer als die des Clemens, und die Thatsachen und Ueberlieferungen, welche er zur Sprache bringt, entschädigen uns für absonderliche Auslegungen, welche bis an die Grenzen des evangelischen Glaubens gehen.

Um die alexandrinische Schule gerecht zu beurtheilen, muß man mehr Hebräisch wissen, als jene beiden Männer: aber besonders sehr viel mehr Philosophie als Diejenigen, welche sie schmähen oder geringschätzen. Wie unburchdringlich verwirrt ist gegen die Begeisterung der alexandrinischen Mystik die scholastische Mystik selbst eines Athanasius! wie hohl die hierarchische Träumerei des falschen Dionysius über die Hierarchie der Engel! Und nun gar die Mystik der mittelalterlichen Scholastik, deren Führer noch weniger vom Griechischen verstanden, als die alexandrinischen Mystiker vom Hebräischen, und denen die Geschichte der Menschheit eben wie die Wirklichkeit immer mehr ein undurchdringliches Dunkel wurde! Wie tief steht die mariologische Mystik des heiligen Bernhard in seiner Auslegung des Hohenliedes unter der christologischen Mystik des Clemens und Origenes in ihrer Auslegung der Propheten! Hier ist Schwärmerei über den im Wesentlichen richtig gefaßten Buchstaben der im Lichte des Evangeliums geschauten Propheten, dort ein Träumen der Verzückung über etwas, wovon das Evangelium ebenso wenig etwas weiß, als Moses und die Propheten. Hier ist Einheit des Bewußtseins Gottes als des Ewigen ohne die starre jüdische Geschiedenheit Gottes von der Welt: dort ist ein Verlaufen des mystischen Bewußtseins über alle Schranken, wie der Offenbarung so der Vernunft hinaus, welche beide monotheistisch sind. Hier ist die Bibel eine heilige, von Weisheit überfließende, klare geschichtliche Ueberlieferung: dort eine Sammlung christlicher sibyllinischer Blätter. Hier ist ungezügelte Begeisterung über einen Bibeltext, dort eine willkürliche Betrachtung über selbstgemachte Ueberlieferungen und Einbildungen.

Erst durch die deutsche theosophische Schule am Rhein, zu Anfang und in der Mitte des 14. Jahrhunderts fängt die mystische Auslegung der Bibel an, einen festen evangelischen Boden zu gewinnen: sie zieht sich zurück auf Gott, den Ewigen, und auf Jesus, den Heiland. Die große Mehrheit der Bibelauslegungen in Taulers Predigten und Betrachtungen, manches auch in Suso, zeigt die reinste evangelische Mystik, welche je erschienen. Wie krankhaft und einseitig sind im Vergleiche mit der „Deutschen Theologie" die Auslegungen des frommen Thomas a Kempis: um das Beste zu nennen, was die Mystik des spätern Mittelalters aufzuweisen hat!

Der bei weitem größte und tiefste aller christlichen Mystiker, Jakob Böhm, zeigt auch in der Bibelauslegung, sowie man den physisch-chemischen Mysticismus abstreift, den läuternden Einfluß der Reformation auf dieses Element. Je mehr dieser wunderbare Mann auf das innere sittliche Leben der Seele zurückgeht, welches das wahre Heiligthum der Mystik ist, auch auf dem Gebiete der Auslegung, desto gediegener und reiner erscheint sie.

Nach Jakob Böhm kann man die krankhaften Erscheinungen seiner Schule und die verkehrteste und anmaßendste aller mystischen Bibelauslegungen, die Swedenborgs, kaum noch nennen. Nur die, so gut wie unbekannten, vertriebenen Prediger, welche Verfasser der Berleburger Bibel waren (1726—1739) — selbst der Name des ausgezeichnetsten unter ihnen ist erst in den letzten Jahren wieder entdeckt —, und Zinzendorf, der Gründer der frommen Gemeinde der Brüder, gewöhnlich Herrnhuter genannt, ver-

dienen noch einer besondern Erwähnung. Jene Prediger sind die einzigen Geistlichen der deutschen protestantischen Gemeinden, welche seit Luther eine neue und in vielen Punkten berichtigte Uebersetzung der Bibel aus den Grundsprachen für die Gemeinde unternommen und durchgeführt haben. Ihre Auslegung ist entschieden gelehrt-mystisch, und enthält manche Goldkörner biblischer Weisheit über das innere christliche Bewußtsein. Zinzendorfs biblische Auslegungen sind schon von mehr pietistischer Färbung: weniger tief, aber kaum weniger ausschweifend.

Erst im Jahre 1741 erschien in Johann Albrecht Bengel, dem großen würtemberger Theologen, die evangelische Mystik in der Bibelauslegung an der Hand gründlicher kritischer Sprachgelehrsamkeit und Besonnenheit. Sein „Gnomon", oder Zeiger, des Neuen Bundes, schöpft aus der Tiefe christlichen Sinnes neue Lebenskraft für Ergründung des Verständnisses der biblischen Worte nach ihrer ursprünglichen Bedeutung. Es ist merkwürdig, daß Bengel zugleich der erste Theologe war, Dasjenige einzusehen, was der englische Philolog Bentley vor ihm gewollt hatte, und erst Lachmann in unsern Tagen ins Werk gesetzt und so weit nachgewiesen hat, daß die Theologen den überlieferten Text jetzt nur wieder verderben, aber nicht mehr übersehen können. Die Schwäche der mystischen Auslegung kommt allerdings in dem zweiten ebenfalls lateinisch geschriebenen Hauptwerke, der „Ordnung der Zeiten nach der göttlichen Oekonomie" zum Vorschein. In diesem Werke hat er die Apokalypse, oder vielmehr seine Auslegung derselben, zu Grunde gelegt für eine träumerische Berechnung der Vorzeit und noch mehr der Zukunft. Die Grundlosigkeit und Thorheit seiner Berechnung der Zukunft hat die Geschichte selbst bewiesen; denn die bisherige Welt besteht bereits seit 1837 über den von ihm für das tausendjährige Reich bestimmten Anfangspunkt hinaus. Diese Verirrung in der Auslegung der Apokalypse kann aber ebenso wenig seinen großen Verdiensten um tiefere Schriftauslegung Abbruch thun, als Newtons unfruchtbare Untersuchungen über Daniel den Ruhm des großen Astronomen schmälern. Die kürzeste und lehrreichste Zusammenfassung der Bengelschen Ansichten, versetzt mit Jakob Böhms Ideen, findet sich in dem biblischen Wörterbuche von Oetinger, der Bengels Schüler und ebenfalls Prälat der würtembergischen Kirche war. Dieses höchst schätzbare Buch erschien 1776 als Gegenstück zu des jüngern Tellers biblischem Wörterbuch, dem Symbole des gemeinen Rationalismus. Eine neue, berichtigte, und mit eingehenden Anmerkungen versehene Ausgabe dieses Buchs verdanken wir Hamberger, dem verdienstvollen Verfasser geordneter Auszüge aus Jakob Böhm.

Die Einseitigkeit der alten Tübinger Schule war der Gegensatz zu der namenlosen Unfähigkeit der norddeutschen Orthodoxen, und zu der Gemeinheit und Unwissenheit des auftretenden Deismus. Es war das Bewußtsein des Unzureichenden aller dieser Richtungen, welches in Deutschland eine tiefere kritische Forschung und Auslegung der Bibel hervorrief. Diese konnte sich natürlich in der Forschung den Mystikern nicht anschließen. Doch vermochte auch Kants kritische Philosophie nicht, die in der Tübinger Schule liegenden theosophischen Ideen zu beseitigen. Diese erhielten vielmehr zum Theil eine tiefere Begründung und eine wissenschaftliche Form durch die zwei großen würtembergischen Denker, Schelling und Hegel: mit dem Unterschiede jedoch, daß Beide von Kants kritischer Philosophie und der reinen Speculation ausgingen, und so von der Philosophie des Gottesbewußtseins zur Erklärung der Bibel kamen. Der Verfasser gesteht, nicht zu glauben, daß die besondern speculativen Auslegungen, welche namentlich Schelling in der letzten Epoche seiner Philosophie über mehre der schwersten Stellen des Alten wie des Neuen Bundes gegeben, bei der Gemeinde oder in der Wissenschaft Eingang finden werden. Aber es wäre ungerecht deshalb zu verkennen, daß gerade die Philosophie

Schellings für das tiefere wissenschaftliche Verständniß der speculativen, oder an das Speculative anstreifenden Bibelstellen einen neuen Pfad eröffnet oder gezeigt hat, der mit vielen lichten Punkten besäet ist. Einen Stützpunkt für die alte tübinger Mystik gewähren sie ebenso wenig als für den neuen Hengstenbergschen Pietismus und die sich ihm anschließenden jüngern Exegeten. Die Haltlosigkeit dieses ekeln Gemisches von Sentimentalität und Confessionalismus ist zu Tage gekommen in der mystischen Erklärung des Hohenliedes von Hengstenberg. Bei allen diesen Mystikern findet sich weder eine Ursprünglichkeit der Gedanken, noch eine Tiefe der Forschung und Betrachtung, welche für das Unklare und Unkritische dieser durchaus verwerflichen Methode der Bibelauslegung entschädigen könnte. Das gilt schon von Solchen, welche aus dem Symbolischen des rein Aeußerlichen im mosaischen Gottesdienste tiefe Ideen herauspressen und Absichtlichkeiten im Zufälligen nachweisen wollen, statt sich zu begnügen die Ursprünglichkeit der alttestamentlichen Symbolik zu vertheidigen und hervorzuheben. In noch höherm Grade gefährden alle gesunde evangelische Bibelauslegung Diejenigen, welche den Sinn der Weissagungen aufschließen wollen mit mystischen Träumen, denen man leicht ansieht, daß sie künstliche Träume oder jugendliche Uebereilungen sind. Keine Art der mystischen Auslegung aber ist bedenklicher, weil unbiblischer, als die scholastische Form derselben. Die Mystik der Hengstenbergschen Scholastik, gegründet auf philologisch unhaltbare, der geschichtlich-biblischen Wahrheit aber und der gesunden Vernunft gleich widersprechende Auslegung, ist die gefahrdrohendste Erscheinung der Zeit. Erstens an sich selbst, ihrer Unwahrheit wegen. Zweitens weil ihr ein sich selbst nicht verstehendes kirchliches Bedürfniß des Positiven entgegenkommt. Drittens weil sie den Mysticismus der alten Scholastik verbindet mit dem Jesuitismus der neuen, und deutsche Gelehrsamkeit mit romanischer Gewandtheit. Endlich aber wegen des allgemeinen Unglaubens, den sie jetzt schon in der Form der Heuchelei erzeugt, früher oder später aber, in nicht gar langer Frist, in der Form tödtender Gleichgültigkeit gegen die Bibel und biblisches Christenthum hervorzurufen droht.

VI. Das Verhältniß des biblischen Schlüssels zu dem scholastischen, zum rationalistischen und zum mystisch-pietistischen Bibelschlüssel.

Man kann das bisher Gesagte so zusammenfassen, daß man sagt, jedes der bisher angewandten Systeme der biblischen Auslegung habe seine Berechtigung darin, daß es wenigstens Eine der Wahrheiten anerkenne, welche dem gesunden evangelischen Gemeindegefühl und Bibelbewußtsein zu Grunde liegen. Jene Wahrheiten waren, wie wir bereits angedeutet, drei:

Erstens, daß der Bibel eine thatsächliche Wahrheit beiwohne, daß also vor Allem ermittelt werden müsse, was die Bibel wirklich, in ihrem Einzelnen und im Ganzen, melde, berichte, lehre: sei es nun äußere Geschichte oder eine geschichtliche Offenbarung über einen die göttlichen Dinge betreffenden Gedanken.

Zweitens, daß die Geschichte dieser biblischen Berichterstattung und Offenbarung eine wahre sei: daß also die Angabe der Zeit, in welcher, der Personen, von welchen, und der Umstände, unter welchen sie entstanden, mit einem Worte die geschichtliche Untersuchung und Darstellung möglich sein müsse.

Drittens, daß es einen bleibenden Kern, einen geistigen Sinn der also festgestellten und geschichtlich erörterten Thatsachen gebe: also eine bleibende Bedeutung jener

geschichtlichen Darstellung der biblischen Thatsachen für das Verständniß des Reiches Gottes, welches, nach dem allgemeinen Glauben der Christenheit, in Jesus und der Botschaft von ihm seinen Mittelpunkt hat.

Halten wir nun jene drei Systeme an diese Forderungen der Bibel und des allgemeinen Glaubens der Gemeinde; so sehen wir sogleich, daß das dogmatische, eben wie das mystische System, darin in der Wahrheit stehen, daß sie einen bleibenden, geistigen, religiösen Gehalt in der Ueberlieferung der Bibel anerkennen. Aber indem beide das Geschichtliche beseitigen und verflüchtigen, durch Vernachlässigung oder Verfälschung, verderben und verscherzen sie sich den eben gewonnenen Boden. Das Wesentlichste der Bibel verschwindet beiden unter den Händen: am meisten jedoch den Dogmatikern oder eigentlichen kirchlichen Schulmännern. Denn sie setzen ihr System als maßgebend, und also über die Bibel, sobald das einfache, schlichte Bibelwort damit in Widerstreit kommt. Diese also entbehren sowol der zweiten als der dritten Wahrheit. Die Mystiker dagegen erkennen grundsätzlich die dritte im höchsten Grade an, nur ohne Verstand, da sie das zweite, die geschichtliche Betrachtung, vernachlässigen, und durch deren Verflüchtigung oft auch das rein Thatsächliche aus den Augen verlieren.

Beiden gegenüber haben nun die Rationalisten ohne Zweifel eine Berechtigung gehört zu werden, indem sie sich auf die Ermittelung der reinen Thatsache stützen, auch die geschichtliche Betrachtung heranziehen. Allein da ihnen durchaus die Anerkennung eines ursprünglichen, bleibenden, leibhaftigen Gehaltes in der biblischen Anschauung von göttlichen Dingen fehlt, und da sie das Bedürfniß und Grundgefühl der Gemeinde in seinem innersten Wesen nicht verstehen, wo nicht geradezu ableugnen; so können sie weder in der Bibel, noch in der Gemeinde Wurzel fassen.

Indem wir so wieder scheinbar auf den dogmatischen Standpunkt zurückgeworfen werden, könnten wir uns vielleicht versucht fühlen, dessen oberste Berechtigung anzuerkennen, insofern jenes System davon ausgeht, es sei in der Schrift ein religiöser Gehalt und zwar nicht beiläufig, sondern wesentlich. Gewiß haben diejenigen unter den Theologen Recht, welche da behaupten, dieser Gehalt sei dem innern Gottesbewußtsein der Gemeinde entsprechend und sei maßgebend. Am richtigsten also reden wol Diejenigen, welche aus diesen beiden Wahrheiten den endgültigen Schluß ziehen, die Gesammtanschauung der Bibel von Gott und Welt sei und bleibe für die Gemeinde in allem Wesentlichen entscheidend und sie allein habe in den evangelischen Gemeinden und Völkern das volle christliche Gottesbewußtsein bewahrt, und zwar in demselben Maße, als das evangelische Volk die Freiheit gehabt es zu bekennen und geltend zu machen.

Die Bibel also enthält nach dem Glauben dieser Gemeinde, für welchen es sich handelt eine wissenschaftliche Form zu finden, nicht blos eine erbauliche oder lehrreiche alte Geschichte. Sie gibt nach diesem Glauben nicht blos Vorschriften für ein untergegangenes Volk, oder für Zustände, die von den unserigen gänzlich verschieden sind, nicht blos eine Befriedigung für Bedürfnisse, welche nicht die unsers Geistes und Herzens sein können. Also kann sie auch ebenso wenig eine Legende sein, ein Nothbehelf für Diejenigen, welche die Lehre der reinen Vernunft über das Gottesbewußtsein nicht kennen oder nicht zu fassen vermögen, für das Volk, für Kinder, für Frauen.

Die dogmatischen Theologen dagegen sind jedesmal in einen nicht zu lösenden Widerspruch gerathen, sobald sie weitergehen wollten. Das thun sie aber in den bisherigen alten Kirchen sämmtlich, sowol in der griechischen und römischen, als in den evangelischen Landeskirchen; nämlich insofern sie die geschichtliche Lehrform der Bibel als eine begriffliche auffassen. Denn erstens decken sich diese beiden Formen überhaupt nicht.

Die Grundbegriffe beider sind verschieden, und beide bewegen sich auf ganz verschiedenen Gebieten. Eine allgemeine und unbedingte Wahrheit kann nur begrifflich bewiesen, eine glaubhafte Thatsache nur durch geschichtliche Zeugnisse erhärtet werden. Wenn das Geschichtliche nicht beachtet wird, so geräth der Menschengeist entweder in die Macht der Mythen, oder in die der Priesterschaft, gewöhnlich also in beides. Wenn der logisch-metaphysische Beweis ersetzt werden soll durch eine Legende, oder durch ein Sinnbild, an welchem ein Brauch oder eine Erzählung hängt, so beginnt ein mythologisches Gewebe, welches den Mangel des Beweises verhüllt, indem es die Idee als etwas Geschehenes, also thatsächlich Verwirklichtes darstellt. Wenn der philosophische Beweis aber durch einen persönlichen Machtspruch ersetzt werden soll: so muß Dem, welcher ihn verkündet und geltend macht, als einem lebendigen Orakel eine vermittelnde Stellung zwischen Gott und den übrigen Menschen zugeschrieben werden, was dem Evangelium schnurstracks zuwiderläuft. Wird dagegen etwas Thatsächliches angenommen, welches vom philosophischen Standpunkte unmöglich, oder vom kritischen unbezeugt erscheint, so ist jede Anknüpfung eines Gedankensystems offenbar verkehrt und trügerisch. Denn was hilft die metaphysische oder überhaupt wissenschaftliche Erklärung eines Thatsächlichen, welches gar nicht bewiesen ist, vielleicht gar nicht besteht? Auch hier also wird etwas Unmögliches begonnen. Das Unstatthafte, wenn folgerecht durchgeführt, wird ein Wahnsinniges, obwol es mit tiefsinnigen Ideen zusammenhängen mag. Zweitens aber ist auch das aus der Bibel heraus, oder vielmehr in sie hinein, zu erklärende Lehrsystem jener Theologen (der protestantischen so gut wie der lateinischen und griechischen) nachweislich weder biblisch noch apostolisch.

Wollten wir uns nun aus Verzweiflung an der Haltbarkeit des dogmatischen Standpunktes sowol als des rationalistischen in den Abgrund des Mysticismus hinabstürzen, oder in die Sentimentalität seines abständigen Ausläufers, des Pietismus, versenken, so würde ein solches Beginnen sich viel früher als in andern Zeitaltern als bittere Täuschung beweisen. Der Greis, wo nicht schon der gereifte Mann, würde dem schwärmerischen Glauben der Jugend untreu werden. Denn die Wahrheit jenes Standpunktes liegt nicht in dem Tiefsten unserer Zeit, seine Unwahrheit aber liegt auf der Hand, und der Unwille dagegen ist ringsum verbreitet. Aber mehr noch: das Gottesbewußtsein der Bibel ist dem Mysticismus durchaus entgegengesetzt. Es gibt sich in ihr, von Abraham, Moses und Elias hinab auf Jesus und seine Apostel, ein durch und durch gesundes, geistiges, alles Uebereinkömmliche herabdrückendes, und, im Kampfe, mit göttlicher Kraft vernichtendes Bewußtsein der Wirklichkeit kund. Ebenso wenig nun liegen der Mysticismus und Pietismus in Dem, was in der gegenwärtigen Weltordnung leitend und geisterbeherrschend ist. Das Kindliche erscheint am hellen Mittage des Lebens als Kinderei: hinter der Maske der Schwärmerei birgt sich mit leichter Mühe der Schalk oder der Heuchler, wird aber auch mit leichter Mühe entdeckt. Die Wirklichkeit ist zu mächtig. Gott in der Welt, das Reich Gottes in der Seele, seine Verwirklichung im Leben, im Haus, in der Gemeinde, im Staat, das ist nicht Blindheit und Verführung, sondern der göttliche Beruf und die wahre Begeisterung unserer Zeit. Ihre Gebrechen und Sünden verkennen wir nicht; aber sie sind großentheils das Werk Derjenigen, welche, nach dem immer allgemeiner werdenden Bewußtsein (wir reden nur von einer öffentlichen Thatsache), als Lehrer der Religion der Bibel, Aeußerliches statt des Innerlichen, todte Begriffe statt Leben, wo nicht Erfindungen und Fabeln als das Höchste gepredigt und dafür Glauben gefordert haben: und zwar oft um eines außerhalb des Evangeliums liegenden Zweckes willen.

So bleibt denn nichts übrig als entweder zur Bibel zu gehen, wie sie im christlichen

Bewußtsein der evangelischen Völker lebt, oder mit Pater Newman so etwa zu sagen: „Da die Bibel keine sichere Wahrheit gibt, so laßt uns nach Rom flüchten, dessen Papst der unfehlbare Ausleger der Bibel und Stellvertreter Gottes auf Erden ist: also wird er ja auch wol jedem Einzelnen Stellvertreter des göttlichen Gewissens und der göttlichen Vernunft sein, klarer als die Worte Gottes in der Bibel, welche doch jedenfalls eines untrüglichen Auslegers bedürfen. Denn wenn es keine Wahrheit gibt, oder kein Organ um sich ihrer bewußt und sicher zu werden; so zwingt uns die Bibel selbst zu den Priestern zu gehen, welche lehren, daß sie die Wahrheit haben, und wir so viel davon wissen sollen, als ihnen recht dünkt, und in der Weise, wie es ihnen passend scheint.“

Wir nun wollen den ersten Weg einschlagen, und zwar in bewußter Uebereinstimmung mit dem wirklichen, gesunden Glauben der christlichen Gemeinden und Völker, wie er sich unverkennbar durch weltgeschichtliche Thatsachen offenbart hat. Indem uns Bibel und Gemeinde bleibt, ist uns der Geist und das Reich Gottes sicher. Mit dem wohlverstandenen Worte der Bibel und dem untrüglichen Glauben der Menschheit, fordern wir also Alle auf, welche nicht den Weg von Pater Newman gehen wollen, jenen Weg mit uns zu gehen. Wir halten die Bibel in der Hand, nicht um den Glauben der Frommen und das biblische Christenbewußtsein der Gemeinden zu modeln, und diese selbst zu meistern und zu beherrschen, sondern um jenen Glauben mit der Forschung der Vergangenheit und Gegenwart und mit der Gottesweisheit aller Zeiten in Verbindung zu setzen, und die wissenschaftliche Form, soweit sie gesucht wird, anzudeuten: nicht sie in die Bibel hineintragend, sondern sie aus ihrem, besonnen und ehrfürchtig erforschten und betrachteten, innersten Keime entwickelnd. Der Gemeinde aber wollen wir dienen, nach Kräften: und wer das mit uns redlich will, wird das hier Gebotene bessern und fördern, und Niemand anders. Wir sagen: „Niemand kann einen andern Grund legen, als der gelegt ist, Jesus Christus.“ Und wir beten: „Dein Reich komme!“ Denn es kommt kein anderes: wol aber sollen und werden alle Reiche der Welt untergehen, welche sich ihm entgegensetzen: und das, vielen Zeichen nach, in Bälde.

Fünfter Abschnitt.

Geschichte und Plan des gegenwärtigen gemeindlichen Bibelwerks.

Wer vor der Gemeinde mit einem gemeindlichen Werke auftritt, hat sich vor ihr über seine Vorbereitungen und Zurüstungen zum Werke auszuweisen. Der Verfasser fühlt diese Verpflichtung um so tiefer, als er sich bewußt ist, daß ein solches Werk nach allen Seiten hin genügend auszuführen, wenn nicht überhaupt die Kräfte eines einzelnen Menschen, doch wenigstens die seinigen übersteige. Ehe er also daran geht, anknüpfend an das bisher Gesagte, den Plan des gesammten Bibelwerks vorzulegen, muß er die natürliche Scheu überwinden, von sich selbst zu reden. Er kann nicht vermeiden, einen Theil seiner persönlichen Geschichte zu berühren, insofern nämlich dieselbe darthut, daß dieses Bibelwerk nicht ein zufälliger oder später Einfall, sondern organisch aus einer planmäßigen Vorbereitung für dasselbe entstanden ist. Wenn daraus hervorgeht, daß seit nun 50 Jahren das geistige Streben des Verfassers unablässig den Forschungen und Gedanken gewidmet gewesen, deren bewußter Mittelpunkt seit 40 Jahren ein solches Bibelwerk mehr und mehr geworden ist: so wird, was auch der bleibende Werth desselben sein möge, Niemand dem Verfasser vorwerfen können, unvorbereitet oder ohne Bedacht und reife Ueberlegung an dasselbe gegangen zu sein. Die Ueberzeugung eines Lebens hat einen Werth an sich, wenn sie ehrlich gewonnen und gewissenhaft geprüft ist; und am Ende kann doch Niemand mehr thun, als ein volles Mannesleben an die planmäßige Ausbildung für ein wissenschaftliches Werk setzen und die zur Ausführung erforderlichen Mittel nach Kräften wählen und anwenden. Das nun ist der Verfasser sich bewußt gethan zu haben, und davon kann er die Rechenschaft ablegen, welche man berechtigt ist von ihm zu verlangen. Niemand aber darf auch weniger als er sich irgendetwas Eigenen dabei rühmen, als treuen Fleißes und durchgeführter Methode: denn er ist wie wenige seiner Zeitgenossen von seltenen glücklichen Umständen begünstigt worden.

Von der Kindheit an im Vaterhause, von frommen und christlich erfahrenen Aeltern auf Christus und die Bibel hingewiesen und in dieser unterrichtet, ward er bereits als Knabe zum Lesen der Schrift in beiden Grundsprachen angeleitet, und las auf der Schule 1805 die Genesis und das Evangelium, 1807 aber das letztere auch auf syrisch, unter der Leitung eines Schülers von Michaelis. Als er die Universität im Jahre 1808 bezog, um Theologie zu studiren, hatte er das Glück, für seine exegetischen Studien, namentlich über den Alten Bund, in Arnoldi und Hartmann treue und gründliche Lehrer zu finden. Seitdem er 1810 sich der Erforschung des klassischen Alterthums zuwandte, verlor er die Bibelforschung keineswegs aus den Augen, sondern betrachtete sie als Dasjenige, auf welches er später zurückkommen müsse. Es galt, vorher

die Wissenschaft und Kunst der geschichtlichen Kritik an den ewigen Mustern der Darstellung zu lernen und zu üben, und die Wahrheit des biblischen Christenglaubens durch Leben und Erfahrung sich bewähren zu lassen. In diesem Bewußtsein ging er, während eines in Marburg begonnenen siebenjährigen akademischen Studiums, in Göttingen auf dem Wege der Alterthumswissenschaft fort, unter der Leitung Heynes, und neben gleichgesinnten Freunden und Altersgenossen, von welchen es hier genügen wird, die Heimgegangenen, Wilhelm Hey, Karl Lachmann und Friedrich Lücke, zu nennen. Dann ward ihm zu Paris der liebevolle Unterricht von Sylvestre de Sacy im Persischen und Arabischen zu Theil, der ihm für die Bibelforschung nicht ohne Bedeutung blieb. Endlich in Rom zu einer neuen praktischen Lebensbahn berufen, hatte er das Glück, während eines mehr als sechsjährigen Zusammenlebens mit dem Meister der geschichtlichen Kritik, Niebuhr, auch über die Bibelforschung zu verkehren, welche demselben so wenig als er selbst dem Bibelglauben fremd war. Von Niebuhr nun ward er vielfach zur Fortführung seiner kritischen Bestrebungen auf diesem Felde ermahnt und aufgemuntert. Er hatte diese bereits 1817 in Rom wieder aufgenommen, und legte ein öffentliches Bekenntniß davon ab bei der dreihundertjährigen Feier der Reformation in jenem Jahre. Während der 22 Jahre seines dortigen Aufenthalts setzte er die Bibelforschung und was noch damit zusammenhing vom Mittelpunkte der Bibel fort, nämlich vom Leben Jesu. Die ersten Entwürfe zu diesem Leben und dem Leben des Paulus fallen in die Jahre von 1823—34. Im Jahre 1835 faßte er sich das Ergebniß in der Form einer vollständigen Kritik der Evangelien zusammen, wie sie in jenen Jahren sich bei ihm gebildet hatte und feststand. Die Echtheit des johanneischen Evangeliums, als des Werkes des Augenzeugen, bildete den Mittelpunkt dieser Kritik. Von da aus ging er wieder an die Genesis. Im Jahre 1837 übersetzte er die Propheten Joel und Jonas, mit einer kritischen Bearbeitung, welche er im Jahre 1856 als Theil der Ausführungen zu der Darstellung des hebräischen Gottesbewußtseins in dem Werke „Gott in der Geschichte" hat drucken lassen. Im Jahre 1842 ging er, nach manchen kritischen Vorarbeiten über das Psalmbuch, an die Uebersetzung einer Auswahl von 60 Psalmen, welche 1846 an der Spitze des von ihm ohne seinen Namen herausgegebenen „Evangelischen Gesang- und Gebetbuchs" erschien. Sowol in Rom als in England, wo er fast 15 Jahre lebte, hatte er als Gelehrter und als Gesandter vielfache Gelegenheit, den unschätzbaren Werth und die Nothwendigkeit der Bibel und ihres Gebrauchs, von den zwei am meisten entgegengesetzten Seiten kennen zu lernen. In beiden Ländern fand er christliche Gedanken und Gemüther; aber wie früh (1814) in Holland, so hat er in gereifterm Alter (1841—54) in England im Großen gesehen und erfahren, was die Bedeutung des Bibellesens und eines darauf begründeten evangelischen Glaubens und christlicher Gemeinschaft in einem freien Volke sei. Während seines Aufenthalts in diesem Lande hielt er fest an Dem, was er sich in Rom zum Gesetze gemacht hatte, jedes Jahr wenigstens einen oder mehre Monate an dem Bibelwerke unmittelbar zu arbeiten. So vollendete er 1849, nach dem Entwurfe von 1835, den Text einer vollständigen Harmonie der vier Evangelien, mit Voranstellung des Johannes. Endlich im Sommer des schicksalsvollen Jahres 1850 ward ihm die Muße und der Trost, das Leben Jesu selbst so niederzuschreiben, wie er es im Wesentlichen als Schluß des gegenwärtigen Bibelwerks der Gemeinde vorlegt.

Obwol nicht so früh als er versucht hatte es möglich zu machen, aber doch im Sommer 1854 der vollen Muße wiedergegeben, nach welcher er lange gestrebt, und nach vierzigjähriger Abwesenheit ins Vaterland zurückgekehrt, faßte er sogleich den Entschluß, alles Ausgearbeitete zu einem vollständigen Bibelwerke zu vereinigen und die

Vorarbeiten abzuschließen. Es handelte sich also jetzt vor allem um eine vollständige Uebersetzung der Bibel, sowie um Ergänzung der vereinzelten kritischen Arbeiten. Dann aber mußte die gedrängteste und zugänglichste Form gemeindlicher Darstellung gefunden werden, ohne die Gründlichkeit der Behandlung zu gefährden. Die jetzt vorliegende Arbeit ist somit die Frucht fast zwanzigjähriger gelehrter Vorarbeiten (1817—35), nach siebenjährigen akademischen fachmäßigen Vorstudien. Die 22 Jahre von 1836 bis Herbst 1857 sind also die Zeit des methodischen Arbeitens an einem Werke, welches 1854 seine gegenwärtige Form erhielt. Die Erfahrungen eines langen Lebens, der ihm von Gott erhaltene frische Muth und die ungeschwächte Geisteskraft lassen ihn hoffen, daß es ihm vergönnt sein werde, im Greisenalter die begeisterten Gelübde der Jugend zu bezahlen. Von seinen Forschungen auf verwandten und angrenzenden Gebieten, denen ein Uebersetzer und Ausleger der Bibel in unserer Zeit nicht fremd sein darf, hat er der englischen wie der deutschen Gemeinde so weit wenigstens genügende Beweise vorgelegt, um sagen zu dürfen, daß er sich nicht zufällig oder als Nothbehelf oder aus unzünftiger Liebhaberei damit beschäftigt hat. Aller dieser Arbeiten Mittelpunkt ist ihm aber immer die Bibel und Bibelforschung gewesen. Wenn ihm also in diesem Werke irgendetwas gelungen ist: so sei Gott die Ehre, der da Anfang, Fortschritt und Vollenden allein gibt; allen Hülfreichen und Förderndеn aber inniger Dank!

Niemand wird sich mehr freuen als der Verfasser, wenn Das, was er der Gemeinde bietet, recht bald von Andern verbessert und des Gegenstandes und der Bestimmung würdiger gemacht wird. Nur davon ist der Verfasser so überzeugt als von seinem Dasein, daß Niemand einen andern Weg gehen kann, um zur wissenschaftlichen Erkenntniß der heiligen Wahrheit zu gelangen, als den, welchen er früh sich vorgenommen zu gehen, und von dem er, in aller menschlichen Schwäche, nie abgewichen ist. Dieses Weges Stufen aber sind drei: zuerst rücksichtsloses, voraussetzungsloses Erforschen und Feststellen der Thatsachen: dann Erkennen des geschichtlichen Zusammenhangs dieser Thatsachen: endlich Verständniß der bleibenden, menschheitlichen, ewigen Bedeutung jener Thatsachen und dieser Geschichte vom Mittelpunkte der Weltanschauung der Bibel.

Der lange und mühsame Weg hat dem Verfasser seinen Glauben nicht wankend gemacht oder gar genommen, er hat ihm denselben vielmehr gestärkt und geläutert. Auch die Erfahrungen eines nach vielen Seiten der Wirklichkeit gerichteten Lebens haben ihn gefördert, insofern sie ihm der Forschung höchstes Ziel, die Nützlichkeit für die Gemeinde mehr und mehr in den Vordergrund gerückt, und ihn dadurch vor den Abwegen abstracten Denkens und vor den Umwegen zweckloser Forschung bewahrt.

Da die Grundanschauung der Bibel, als Geschichte und als Buch der Gemeinde, sich selbständig in dem Geiste des Verfassers erzeugt hatte, und mit ihm, sozusagen, aufgewachsen und gereift war: so mußte er sich auch wol entschließen, die Arbeit des Bibelwerks allein zu unternehmen und vorzubereiten „in Stillesein und Hoffen". Welche Hülfe und welchen philologischen Gewissensrath er sich, im letzten Stadium der Arbeit, hinsichtlich der Uebersetzung des Alten Bundes gesucht und gefunden, wird er unten, bei der Rechenschaft über die erste Abtheilung dieses Bibelwerks, berichten.

Hier will er nur noch einmal feierlich wiederholen, daß Alles, was in diesem Bibelwerke steht, seine eigene, langgeprüfte und in Glück und in Widerwärtigkeit bewährt gefundene persönliche Ueberzeugung, sein persönlicher Glaube ist. Die Gründe für diese Ueberzeugung und für diesen Glauben bei der Erklärung und Auslegung der Bibel wird er der Gemeinde so vollständig geben, als ein solches Bibelwerk zuläßt: aber er bittet es in der Weise und in der Stufenfolge thun zu dürfen, welche ihm für die Gemeinde die richtige scheint. Eben deshalb gibt er auch bei der Bibelerklä-

rung unter dem Texte keine Namen: was er sagt, hat er theils von den Meistern des Wissens, alten und neuen, ohne Unterschied des Bekenntnisses, der Sprache und der Schule gelernt, theils auch selbst gefunden. Er ergreift diese Gelegenheit, allen seinen noch lebenden Zeitgenossen den Dank auszusprechen für die vielfache Belehrung, die er von ihnen erhalten. Was ihm selbst von dem hier Gegebenen gehöre, mögen Andere aussuchen: der Gemeinde gegenüber ist aber er verantwortlich für Alles, was darin gesagt wird, sei es Eigenes, sei es Ueberliefertes.

Jeder redliche Forscher und jeder Denker wird sich der Lücken seiner Kenntnisse, und des Stückwerks und der Mangelhaftigkeit alles menschlichen Wissens je länger je mehr bewußt. Aber ebenso gewiß auch wird er sich in dem kräftigenden Bewußtsein gestärkt fühlen, daß es eine Wahrheit gibt, und daß Diejenigen, welche etwas davon erkannt, im Wesentlichen miteinander einverstanden sind. Es wohnt jedem Forscher und jedem Denker ein dreifaches Bewußtsein bei. Einmal daß ein Theil der Wahrheit und des Wissens einem andern Theile nicht widersprechen könne. Dann daß er selbst auf diesem Gebiete als Glied einer Kette dasteht, in welcher jeder Einzelne den doppelten Beruf hat anzuknüpfen an das Ueberlieferte und Andern, mit und nach ihm, Brauchbares in Form und Stoff zu überliefern. Endlich daß, vermöge der innern Kraft der Wahrheit und der Gesetze der Weltordnung, der also redlich gesuchten, überlieferten und vervollständigten Wahrheit der Sieg hienieden beschieden ist, trotz aller Verfolgungen der Feinde des Reiches Gottes, ja selbst trotz der menschlichen Irrthümer und der Mängel der Jünger und Apostel dieses Reichs. Es ist diese Kette thatsächlicher Wahrheit und des Glaubens an die Einheit des innern Bewußtseins, der Natur und der Geschichte, welche im Laufe der Jahrtausende sich mehr und mehr um die Menschheit schlingt: es ist dieser himmlische Lichtpfad, welcher mehr und mehr die dunkle Erde erhellt. Der Erforscher und Betrachter der Bibel wird insbesondere getragen von dem Glauben an die ewigen Gesetze der sittlichen Weltordnung, welche das All des Geistes zusammenhalten wie die Anziehungskraft das sichtbare Weltall. Der irdisch-überirdische Herd dieses Bewußtseins ist Gewissen und Vernunft der Menschheit, also der persönliche Glaube an das Gute und Wahre, und beider Einheit in Gott. Die Luft, in welcher das heilige Feuer erwärmend und belebend leuchtet, ist Freiheit des Geistes; ohne sie wird es zum zerstörenden unterirdischen Vulkane, dessen Gluten durch aufgegossenes Blut nur genährt, und dessen zersprengende Kraft durch Kerkermauern und Geistesdruck nur verstärkt wird. Die gegenständliche Abspiegelung jenes in die Erdenwelt einfallenden göttlichen Lichts der Vernunft und des Gewissens ist die Weltgeschichte: dieser Weltgeschichte lichter Mittelpunkt, dieses Spiegels geschichtlicher Brennpunkt aber ist das Buch, welches hier, von der oben angedeuteten Einheit aus, der Gemeinde erklärt werden soll. Zu dem Zwecke wird es ihr zuerst streng nach der Ueberlieferung vorgelegt, sowol hinsichtlich der Ordnung als des Textes.

Nachdem der Verfasser dieser Pflicht persönlicher Rechenschaft Genüge geleistet, liegt es ihm nur noch ob, der Gemeinde den Plan des gegenwärtigen Bibelwerks selbst vorzulegen.

Indem er sich für diejenigen seiner Leser, welche in die geschichtliche und philosophische Begründung dieses Plans tiefer eingehen wollen, auf das in den vorstehenden vier Abschnitten Gesagte bezieht, will er nur in einige Worte das unmittelbar hierher gehörige Ergebniß zusammenfassen.

Das gemeindliche Bewußtsein von der Bibel, wie es unter den alten Christen gelebt, solange sie Volks- und Gemeindebuch war, und wie es jetzt, wenngleich in verschiedenem Grade, in allen protestantischen Völkern lebt und sich in allen Kreisen des gemeinsamen

Lebens kräftig erweist, ist, daß die Bibel eine innerliche Einheit habe, wodurch sie sich von allen heiligen Urkunden anderer Völker unterscheide, und wodurch sie unserm eigenen Gottesbewußtsein sich anschließe. Dieses ist der Glaube an ein mit dem Menschengeschlechte in die Zeit eingetretenes, von Ewigkeit her beschlossenes Gottesreich des Wahren und des Guten, welches in Jesu seine persönliche Zusammenfassung, in dem Evangelium seinen Spiegel, in der christlichen Gemeinde seine fortschreitende Lichtausströmung hat.

Die Forschung und Wissenschaft bieten keinen andern genügenden Schlüssel zum gelehrten und philosophischen Verständnisse der Bibel als die wissenschaftliche Form desselben Glaubens. Diese Erkenntniß der Bibel geht durch jene bereits angedeuteten drei Stufen deren Folge durch die Natur unsers Erkenntnißvermögens bedingt ist.

Erstens, die Darstellung des Thatsächlichen der Bibel, durch eine möglichst selbstverständliche Uebersetzung, mit den nothwendigen Erklärungen und Rückweisungen auf verwandte Bibeltexte.

Zweitens, die Veranschaulichung der urkundlichen Form und des gegenseitigen Verhältnisses der biblischen Geschichten durch Zusammenstellung der zusammengehörigen Bestandtheile, wie z. B. der vier Evangelien.

Drittens, die Darstellung der in der Bibel gegebenen Entwickelung des Gottesreiches, mit dem Leben Jesu als Mittelpunkte.

Hierdurch ist für unser Bibelwerk eine dreifache Abtheilung gegeben, in folgender Gliederung: Text in überlieferter Ordnung und Fassung mit erklärenden Anmerkungen unter dem Texte; geschichtliche Zerlegung, Herstellung und Zusammenstellung der biblischen Bücher nach der Zeitordnung; endlich Uebersicht der ganzen Offenbarung vom Mittelpunkte des Reiches Gottes.

Daraus ergeben sich folgende drei Abtheilungen.

Erste Abtheilung.

Der Bibeltext.

Uebersetzung und Erklärung.

Der überlieferte Text in getreuer und unmisverständlicher Uebersetzung: mit Rückweisungen und erklärenden Anmerkungen unter dem Texte. Vier Theile:

I. Theil: Das Gesetz oder das Fünfbuch, mit Vorerinnerungen und Zeittafeln als allgemeine Einleitung.

II. Theil: Die Propheten.

III. Theil: Die Schriften; mit den Apokryphen im Anhange.

IV. Theil: Die Bücher des Neuen Bundes.

Die, als zum Verständnisse der Uebersetzung nothwendig, in den Text eingeschalteten Wörter sind durch gesperrte Schrift ausgezeichnet.

Zweite Abtheilung.

Die Bibelurkunden.

Herstellung und Zusammenstellung einzelner urkundlicher Texte, mit geschichtlicher Erklärung und Auslegung. Drei Theile:

I. Theil (V. Band des Bibelwerks): Die Urkunden der geschichtlichen Bücher des Alten Bundes und ihre Zusammenstellung und Erklärung.

II. Theil (VI. Band): Die geschichtliche Anordnung der prophetischen und poetischen Bücher des Alten Bundes.

III. Theil (VII. Band): Die geschichtliche Zusammenstellung der vier Evangelien, und die Geschichte der übrigen Schriften des Neuen Bundes.

Dritte Abtheilung.
Die Bibelgeschichte.

Das ewige Reich Gottes und das Leben Jesu. Ein Band (VIII. Band).

Also ein Bibelwerk in drei Abtheilungen, welche zusammen acht Bände bilden.

Wir werden nun über jede dieser drei Abtheilungen das Nähere vortragen.

Erste Abtheilung des Bibelwerks.

Der Bibeltext.
Uebersetzung und Erklärung.
Vier Theile.

Es handelt sich darum, für die Gemeinde eine treue und verständliche Uebersetzung des überlieferten Bibeltextes zu geben, mit einer genügenden und allgemein verständlichen Erklärung unter dem Texte.

Alles kommt dabei offenbar auf drei große Hauptpunkte zurück: die Feststellung der überlieferten Ordnung und Reihenfolge der Bücher, sowie eines sichern, unveränderlichen, über alle Willkür erhabenen Textes, also des überlieferten; ferner die treue, aber unmisverständlich klare Uebertragung desselben mit zweckmäßiger Abtheilung der Absätze; endlich seine Erklärung und Erläuterung.

Die Ergebnisse der vorhergehenden Untersuchung hinsichtlich der beiden ersten Punkte, der Anordnung und Feststellung des Textes und der Grundsätze seiner Uebertragung, lassen sich auf folgende zwölf Sätze zurückführen.

Erstens. Die dringendsten Gründe sprechen für die Herstellung der überlieferten Anordnung der Schriften des Alten Bundes, d. h. jener dreifachen Abtheilung in Gesetz (Pentateuch), Propheten (die ältern, unsere sogenannten geschichtlichen Bücher, Josua, Richter, Samuel und Könige, und die jüngern, d. h. die schriftstellerischen Propheten) und endlich Schriften, d. h. erbauliche, von der Gemeinde angenommene, schließend mit Daniel, Esra, Nehemia und Chronik. Diese Ordnung ist der Gemeinde um so mehr wiederzugeben, da sie auch der evangelischen und apostolischen Anschauung zu Grunde liegt, und Christus sich ausdrücklich auf sie bezieht.

Zweitens. Hinsichtlich des Textes sind die gemeindlichen Uebersetzungen der protestantischen Kirchen bei weitem die besten: ihre Sprache ist mustergültig, nicht blos wegen ihres durchgreifenden Einflusses auf das Schriftthum, sondern auch um des glücklich gegriffenen Stils und Tons willen. Sie haben auch in jeder Hinsicht Vorzüge vor denen der griechischen und römischen Kirchen. Abgesehen davon, daß die Gemeinde diese nicht versteht, sind sie verdorben und verfälscht: während jene einer fortdauernden Verbesserung und Erneuerung offen stehen, sind diese längst erstarrt: die Uebersetzung der römischen Kirche endlich, welche mit Unrecht den Namen des Hieronymus trägt, ist seit 300 Jahren für kanonisch, d. h. normgebend erklärt, also unverbesserlich.

Drittens. Keine christliche Gemeinde besitzt eine grundsätzlich getreue, ja nicht einmal eine, auch sprachlich, durch und durch jetzt noch volksthümliche Bibelübersetzung.

Viertens. Eine Erneuerung und Berichtigung ist entschieden ein allgemeines Be-

dürfniß, aber sie muß mit großer Sorgfalt vorbereitet werden, was nur durch weise Benutzung der wirklichen Errungenschaften der biblischen Sprachwissenschaft in den letzten hundert Jahren geschehen kann.

Fünftens. Der für den Text festzustellende Grundsatz kann nur das treue Wiedergeben des überlieferten Textes sein.

Sechstens. Dieser Text ist für den Alten Bund unwiderruflich und für alle Zeiten der von den Makkabäerzeiten an endgültig bestandene, wenn auch erst fast 700 Jahre später, durch die Masorethen festgestellte jerusalemische Text. Jene Männer der Ueberlieferung haben nämlich vom Anfang des 6. Jahrhunderts an den überlieferten Text mit peinlicher Treue, mit vollständiger Lautung, Unterscheidungszeichen und Leseaccenten versehen. An ihre vorgeschlagenen Verbesserungen, ja auch an ihre Vocale und andere Zeichen sind wir keineswegs gebunden, obwol sie die größte Beachtung verdienen: der Text aber, welchen die Masorethen vorgefunden, ist der Gemeinde treu zu übergeben.

Siebentens. Für den Neuen Bund ist ein ebenso sicherer Text zu ermitteln, der bis zum Ende des 2. Jahrhunderts hinaufgeht. Lachmann hat im Jahre 1832 nicht allein die einfachen und unveränderlichen Grundsätze für seine Herstellung gefunden, sondern auch mit den ihm zu Gebote stehenden Mitteln den einzig richtigen Weg für ihre Anwendung gezeigt.

Achtens. Dieser überlieferte Text muß auch da mit möglichster Treue wiedergegeben werden, wo Dunkelheit des Gedankens und Schwierigkeit der Wortfügung, im Alten Testamente verbunden mit den Spuren anderer Lesart bei den Masorethen, oder den chaldäischen Dolmetschern, oder den Alexandrinern, auf eine verständlichere Lesart hinweisen.

Neuntens. Mit dem Aufgeben des sogenannten Jehovahnamens, d. h. der Bezeichnung Gottes als des Ewigen, ist seit der Zeit der Alexandriner das Eigenthümlichste, Ursprünglichste und Bezeichnendste des Gottesbewußtseins des Alten Bundes und der Bibel überhaupt aufgegeben, und falschen, verwirrenden, ja unwürdigen Vorstellungen Thor und Riegel geöffnet. Nur die genfer Kirche, und durch sie die französischen Gemeinden überhaupt, haben dieses Kleinod bewahrt.

Zehntens. Alle bisherigen Bibelübersetzungen enthalten nicht allein veraltete, misverständliche oder misklingend gewordene Ausdrücke, sondern auch hebräische Ausdrücke und Wendungen, welche sich nicht eingebürgert haben, weil sie dem Geiste der lebenden Sprachen zuwider sind, oft auch auf unklarer oder geradezu falscher Auffassung der hebräischen Redeweise beruhen.

Elftens. In allem Uebrigen aber muß die Bibelsprache nicht allein als lebendiger Theil unsers Sprachschatzes, Schriftthums, Predigens und Redens anerkannt, sondern geradezu als das heiligste Erbtheil der Völker und die Grundlage der geistigen Fortbildung der Nation angesehen werden. Die Verbesserungen werden also, innerhalb jener Grenzen, aus demselben Zeuge und Stoffe zu machen sein, aus welchem die alten Uebersetzungen gearbeitet sind.

Zwölftens. Die Abtheilung des Textes nach Sinnabschnitten, also durch längere oder kürzere Absätze, muß ebenfalls wiederhergestellt werden. Sie ist nicht allein die überlieferte, alte, auch von Luther und Calvin gebrauchte, sondern fördert auch das Verständniß ebenso sehr, als die seit dem Ende des 16. Jahrhunderts eingerissene Zerstückelung in sogenannte Verse oder Sprüche willkürlich oder sinnstörend ist. Die ganze Versabtheilung der prosaischen Bücher des Alten Bundes ist eine späte, wahrscheinlich scholastische Erfindung: beim Neuen Bunde ist sie eine zur Bequemlichkeit gelehrter Anführungen sehr ungeschickt gemachte Neuerung: die Unart, hiernach aus jedem Verse einen Absatz zu machen, ist noch viel willkürlicher und störender. Dagegen

findet sich in den poetischen Stücken des Alten Bundes eine wirkliche Form von Versen, deren jeder nach Halbversen gegliedert ist, oft mit Unterabtheilungen: ja die neuere Forschung hat in den ältesten Poesien auch regelmäßige Strophen entdeckt. Was davon sicher ist, sollte der Gemeinde anschaulich gemacht werden. Die größern Abtheilungen werden durch Ueberschriften oder auch trennende Striche der Gemeinde bemerklich zu machen sein, wobei die Kapitelabtheilung oft stehen bleiben kann. Natürlich ist die übliche Vers- und Kapiteleintheilung, behufs der Anführungen anzugeben: was ohne Störung und Verunstaltung des Textes nur durch Bezeichnung am Rande möglich zu machen ist.

Allen diesen Erfordernissen nun ist die Uebersetzung des gegenwärtigen Bibelwerks bemüht zu entsprechen. Ihr Verhältniß zu der lutherschen Uebersetzung, und im Wesentlichen ebenso zu den englischen, holländischen und französischen, ist also nicht das einer neuen Uebertragung, sondern das einer grundsätzlich durchgeführten Berichtigung, gleich geeignet, sowol die Vortrefflichkeit des Ganzen als die einzelnen Mängel unserer gemeindlichen Bibeln zum kirchlichen und nationalen Bewußtsein zu bringen. Das was als Veränderung erscheint, ist zum Theil nur Herstellung. Dieses gilt z. B. von der Auslassung der 1 Joh. 5, 7. 8 eingefälschten Worte Luthers. So ist auch schon wiederholt bemerkt, daß ein Druck der Bibel mit Absätzen nicht eine Neuerung sei, sondern eine Herstellung. Wie es sich aber auch hiermit in einem gegebenen Falle verhalte: alle Veränderungen sind gewissenhaft und nach einfachen Grundsätzen gemachte Herstellungen des überlieferten Textes, nach seinem grammatischen Sinne, und diese Veränderungen sind in der Sprache und in dem Tone der lutherschen Uebersetzung ausgeführt. In den reformirten Bibeln wird nach ähnlichen Grundsätzen zu verfahren sein, und der erforderlichen Berichtigungen werden sich noch weniger finden.

Die Methode, welche der Verfasser befolgt hat, um sich bei der endgültigen Feststellung des deutschen Bibeltextes sicherzustellen, gegen das Uebersehen dieser oder jener Einzelheit, und überhaupt gegen persönliche Einseitigkeit, ist diese. Er suchte jüngere aber selbständige Kräfte zu gewinnen, die in den Grundsätzen mit ihm einig, fähig und willig wären, die Hand zu Bibelconferenzen zu bieten, um Alles, was besonders in den letzten Jahren über den vorliegenden Text geschrieben worden, soweit es dem Verfasser noch nicht bekannt war, zum Vortrag zu bringen, und überhaupt die Uebersetzung des ganzen Textes zum Gegenstande freier wissenschaftlicher Erörterung zu machen. Er sieht es als eine besonders günstige Fügung an, daß es ihm gelungen ist, für jenen Zweck die Mitwirkung zweier ausgezeichneten Gelehrten zu gewinnen: des frühern Privatdocenten an der Universität von Bonn, seit 1856 an der von Heidelberg, Licentiat Adolph Kamphausen, welcher vom Herbst 1855 an bei jenen Conferenzen thätig ist, und, seit Herbst 1856, des allen Kennern des Zend längst rühmlich bekannten Dr. Martin Haug, bisherigen Privatdocenten in Bonn. Mit diesen nun bin ich seit Jahr und Tag in täglichen Bibelconferenzen den biblischen Text kritisch durchgegangen, wobei Dr. Haug auch die Dolmetschung des Targum beigebracht hat, wo diese von Wichtigkeit sein konnte. Wir haben keinen Text verlassen, bis wir, wenn auch oft erst nach Monaten, abgeschlossen hatten. Es ist über diese Arbeit Buch gehalten: die Entscheidung über jeden streitigen Punkt der Uebersetzung und Erklärung fällt zur Verantwortlichkeit des Herausgebers; bei dunkeln Stellen, wo der eine oder andere seiner gelehrten jüngern Freunde und Gehülfen eine neue Verbesserung des Textes vorgeschlagen hat, wird dieses in den Anmerkungen durch die Anfangsbuchstaben des Namens bezeichnet. Nach Beendigung der kritischen Feststellung des Textes bis zum Ende der Bücher der Könige, ist eine Schlußdurchsicht des Ganzen vorgenommen, nach welcher

die noch übrigen zweifelhaften Stellen noch einmal Gegenstand der Verhandlung in den Conferenzen geworden sind. Bei dieser Schlußdurchsicht hat Licentiat Kamphausen die Genesis und den Leviticus wieder durchgearbeitet und dann zum Vortrage gebracht, Dr. Haug den Exodus und die beiden letzten Bücher des Pentateuchs. Die ältern Propheten sind sämmtlich von Licentiat Kamphausen durchgesehen und in der Conferenz vorgetragen.

In derselben Weise wird die kritische Feststellung für die jüngern Propheten und die Schriften, wills Gott, im Laufe von 1858 und 1859 erfolgen. Der Verfasser benutzt aber schon jetzt die sich ihm darbietende Gelegenheit, seinen Dank für die ebenso treue und liebevolle als selbständige und gründliche Hülfe seiner beiden geehrten philologischen Gewissensräthe öffentlich auszusprechen.

Was nun aber die Erklärung und Auslegung der biblischen Schriften betrifft, so lassen sich die Ergebnisse der im Vorhergehenden niedergelegten Forschung und Darstellung auf folgende fünf Sätze zurückführen.

Erstens. Die beste Auslegung ist zunächst eine nach jenen Grundsätzen gearbeitete Uebersetzung selbst. Denn was gesagt wird in einer solchen Uebertragung, wird mit möglichst wörtlichem Anschließen an die hebräische oder griechische Urschrift unmisverständlich klar sein müssen.

Zweitens. Was die unter den Text zu setzenden Erklärungen der einzelnen Bibelstellen betrifft, so sind zuvörderst die geographischen, alterthümlichen und geschichtlichen Erklärungen des vorliegenden Textes in bündiger Kürze zu geben, soweit sich etwas Bestimmtes vorbringen läßt.

Drittens. Wo sich nach dem Obigen eine zu berücksichtigende bessere Lesart darbietet als die dunkle oder unverständliche des überlieferten Textes, verdienen, im Alten Bunde, die vorgeschlagenen Verbesserungen der Masorethen die erste Erwähnung: dann außer den Abweichungen der alten chaldäischen Umschreiber besonders die Lesarten, welche dem alexandrinischen Texte zu Grunde liegen, falls sie sich nicht als ein Rathen oder eine willkürliche Aenderung kundgeben, also vorzugsweise beim Gesetz.

Viertens. Die Erklärung ist einfach die des Textes: nicht Erklärung des in ihm behandelten Gegenstandes in seinem ganzen Umfange, oder abgesehen von der auszulegenden Stelle. Sehr viel kann jedoch angedeutet werden durch Verweisung auf verwandte Bibelstellen, da die Grundanschauung der Bibel eine und dieselbe ist, gegenüber allen andern Ueberlieferungen oder Systemen. Parallelstellen, d. h. wirklich einschlagende Bibelstellen, welche die zu erklärenden Thatsachen oder Gedanken unmittelbar erhellen, sind also der wichtigste Theil der Erklärung des Zusammenhangs der Schrift.

Fünftens. Alles was nicht aus dem überlieferten Texte der Bibel erklärt werden kann, also nicht auf rein biblischem und gemeindlichem Grund und Boden steht, gehört nicht in die Anmerkungen unter dem Texte. Ausgeschlossen, und der zweiten Abtheilung vorbehalten bleibt folglich Alles, was eine geschichtliche Zersetzung und Herstellung der überlieferten Texte voraussetzt. Der überlieferte Text, in die Muttersprache übertragen, ist der einzige Gegenstand jener Erklärungen und nichts anders.

Nach diesen Grundsätzen ist Text und Erklärung der Volksbibel ausgearbeitet.

Aus der strengen Befolgung dieser Grundsätze ergibt sich ein durchaus neutrales Verhältniß der Erklärungen unter dem Texte unserer Bibel, hinsichtlich kirchlicher oder kirchenfeindlicher Lehren. Der Text der Bibel wird erklärt, aus der Bibel, sowol was Thatsachen als was Gedanken betrifft: nicht mehr und nicht weniger.

Die Vertheilung der heiligen Schriften des Alten Bundes in drei Theile entspricht der oben berührten organischen Abtheilung derselben.

Der erste Theil enthält das Gesetz, oder die Bücher des Fünfbuchs (Pentateuchs).

Der zweite Theil umfaßt die Propheten, im biblischen Sinne, also die ältern (Buch Josua bis Buch der Könige) und die jüngern (die Propheten nach unserm Sprachgebrauche).

Der dritte Theil enthält die (erbaulichen) Schriften, beginnend mit den Psalmen. Angehängt sind, in kleinerer Schrift, die spätern vorchristlichen, und von den Jüngern gekannten „Schriften" der jerusalemischen oder alexandrinischen Gemeinde, oder die sogenannten Apokryphen, d. h. die erbaulichen Bücher, betrachtenden und erzählenden Inhalts, welche nicht in dem jüdischen Kanon zu Christus Zeit enthalten waren.

Der vierte Theil gibt die Schriften des Neuen Bundes.

Zweite Abtheilung des Bibelwerks.

Bibelurkunden,

oder Bibeltexte, geschichtlich geordnet und erklärt.

Drei Theile.

Die Zweckmäßigkeit, wo nicht Nothwendigkeit, einer geschichtlichen Anordnung und Erklärung, auch Zusammenstellung und Vergleichung, mehrer biblischen Bücher ergibt sich zum Theil schon aus den eben gezogenen Grenzen und Schranken der Erklärungen, welche in eine Volksbibel gehören können. Wenn die Uebersetzung und Erklärung sich nur an den überlieferten Buchstaben, in größter Strenge, halten darf, ohne nach der Geschichte dieses Buchstabens und des Buchs zu fragen, in welchem er sich findet, so wird auch die Erklärung sich darauf beschränken müssen, den überlieferten Buchstaben, als ein Gegebenes, dem Verständnisse näher zu bringen. „Was geschrieben steht" ist zu erklären; es steht aber nur geschrieben, was der Gemeinde überliefert worden. Das ist der unveränderliche Grund der Bibel und das allein der Gegenstand der Volksbibelerklärung.

Je mehr nun die Volksbibel dieser ihrer Aufgabe, innerhalb des Maßes von untergesetzten Textnoten zu entsprechen strebt, um so klarer wird es sich herausstellen, daß sehr vielen und wichtigen Punkten des weitern Verständnisses von diesem Standpunkte nicht genügt werden könne. Dahin gehört zum Beispiel die Zusammenstellung von Texten, welche denselben Gegenstand behandeln. Die beiden einleuchtendsten Beispiele sind, im Alten Bunde die Bücher der Könige und die Chronik, im Neuen die vier Evangelienbücher. Es treten aber überhaupt, in den geschichtlichen Texten des Alten Bundes, Urkunden hervor, welche bedeutend älter sind als die zusammenfassende Erzählung, und also einmal von dieser Erzählung unabhängig bestanden haben. Infolge einer nicht dankbar genug anzuerkennenden und in der Geschichte der Ueberlieferung beispiellosen Treue, sind diese großentheils nicht verarbeitet, sondern dem fortlaufenden, zusammenfassenden Berichte einverleibt oder beigefügt. Solche Urkunden auszuscheiden und nach den Grundsätzen urkundlicher Kritik zu sichten, wird also ebenso nothwendig als ausführbar erscheinen. Endlich aber ergibt sich, bei näherer Einsicht, aus dem treu übersetzten und angeordneten Texte, daß in den einzelnen Sammlungen der Schriften des Alten Bundes die chronologische, also geschichtliche Methode nicht immer vorgewaltet hat. Da nun diese Ordnung für ein eingehendes Verständniß förderlich, ja oft nothwendig ist, so wird die Herstellung derselben der Gemeinde nicht vorenthalten werden dürfen, allenthalben wo eine solche sich erreichen läßt. Was nicht anschaulich gemacht werden kann, gehört nicht vor die Gemeinde: aber die gelehrte Forschung und ernste Betrachtung hat

namentlich in diesem Jahrhunderte Vieles in diesem Gebiete aufgehellt und im Wesentlichen festgesetzt, was der Gemeinde noch nie vorgelegt worden ist. Es handelt sich also darum, eine große und bedenkliche Kluft auszufüllen. Die Gemeinde wird schon lange mit den Träbern der Wissenschaft abgespeist, statt mit ihren besten Gerichten und gereiften Früchten genährt zu werden. Es droht also jene unselige Scheidung einzutreten, zwischen Dem, was glauben heißt, was sich aber sehr oft bald in das Fürwahrhalten der rohesten Vorstellungen und ein Festhalten der unzulässigsten Annahmen der scholastischen Theologie auflöst, bald in eine trockene Nachweisung geschichtlicher Aeußerlichkeiten, welche das Eigenthümliche, Ursprüngliche und Einzige der Bibel gar nicht berühren.

Die überlieferte Ordnung und der überlieferte Text, das sind und bleiben die ewigen Grundlagen der Volksbibel, und es handelt sich darum, sie zu verstärken und geltend zu machen.

Aber die geschichtliche Ordnung ist ebenfalls Gottes eigene, ursprüngliche Ordnung. Sie ist keines Menschen Werk oder Willkür: ihre Herstellung weder der Gegenstand einer losen Neugier, noch eine gelehrte Merkwürdigkeit. Es wäre eine wenig ehrfürchtige, ja eigentlich eine gottlose Ansicht, die geschichtliche Ordnung als etwas Gleichgültiges zu betrachten. Es wäre eine große Misachtung der Gemeinde, ihr die Einsicht in diesen geschichtlichen Zusammenhang vorzuenthalten, oder erschweren zu wollen. Es ist aber nicht anmaßend oder übertrieben gesagt, wenn man behauptet, daß ihr die Früchte der schönsten und ernstesten Forschung bisjetzt unzugänglich gemacht sind. Gerade unter den Frommen laufen jetzt die ungereimtesten Annahmen umher von den Ergebnissen der kritischen Forschung. Selbst die ernstern unter den Gebildeten haben selten auch nur eine entfernte Ahnung von dem Erhebenden, was die Bibel jener Forschung verdankt, und von der Masse Dessen, was sich sehr bald in den Augen des gesunden Menschenverstandes und des gewissenhaften Betrachtens und Denkens als Errungenschaft der Gemeinde und der Menschheit darstellen und festsetzen muß, wenn jene Ergebnisse ihr gewissenhaft vorgelegt sein werden.

In diesen Thatsachen und Betrachtungen liegt nicht allein Rechtfertigung der zweiten Abtheilung des gegenwärtigen Bibelwerks, sondern auch schon der leitende Grundsatz ihrer Anordnung.

Das **Urkunden-** oder **Textbuch** ergänzt die Erklärung der Volksbibel. Es kann nie einen andern Bibeltext für die Gemeinde geben, als den überlieferten: es kann aber auch nie eine sichere und gegenständliche Grundlage für das tiefer gehende Verständniß des überlieferten Textes geben, als die geschichtliche und vergleichende Anordnung desselben.

Die daraus hervorgehende Erklärung nennen wir die geschichtliche. Da die Geschichte für den Glauben Gottes eigene Fügung ist, und da Judenthum und Christenthum rein geschichtlich sind, und weder Legende noch Mythus: so ist die Herstellung der geschichtlichen Ordnung die Herstellung der göttlichen Entwickelung, und die geschichtliche Erklärung die feste Grundlage alles über das unmittelbare Verständniß des Ueberlieferten hinausgehenden Bibelverständnisses.

Ein solches Verständniß ist nicht das Bedürfniß aller Leser. Ist ja doch, in einer christlichen Gemeinde und bei einem lebendigen, d. h. häuslichen und gemeindlichen Bibelunterrichte in Schule und Kirche, sogar eine Erklärung, wie die erste Abtheilung der Volksbibel sie darbietet, nicht jedem Christen nothwendig. Aber wie deshalb doch die ganze überlieferte Bibel der Gemeinde muß vorgelegt werden, so darf diese Erklärung Niemandem verschlossen sein. Steht sie aber etwa der Auffassung der Volksbibel entgegen, sodaß der Ausleger zweierlei Sprache führte, der Gemeinde und der

Schule gegenüber? Gewiß nicht, wenn beide biblisch und redlich, also vernünftig sind. Fabel und Geschichte, Lüge und Wahrheit stehen sich feindlich gegenüber, nicht aber kindlicher Glaube und forschender Glaube. Daß der Unglaube der gebildeten Welt, ja der Denkenden überhaupt (und wer denkt jetzt nicht?) über diesen Punkt so allgemein ist, hat viele Gründe: der Mangel oder das Ungenügende der volksmäßigen Bibelübersetzung und Erklärung ist nicht allein daran schuld, sondern viele Sünden und Gebrechen unserer geselligen Zustände: aber doch hat jener Mangel einen großen Antheil daran, wie Alle wissen, welche den Zustand der Welt zu kennen sich einige Mühe gegeben haben.

Das beste, oder sagen wir lieber gleich, das einzige Mittel diesen Unglauben zu überwinden, ist, daß man einen wahren und aufrichtigen Glauben möglich mache für Diejenigen, welche der geschichtlichen Entwickelung und zeitlichen Gestaltung ewiger Wahrheiten nachzugehen Bedürfniß und Muße haben. Die Zahl solcher Christen ist aber viel größer als man gewöhnlich denkt. Denn wenn in den protestantischen Ländern jener Unglaube auch nie so allgemein sein kann als in denjenigen, wo die Bibel unbekannt ist und mit Legenden, Fabeln, Ungereimtheiten und willkürlichen Satzungen auf einem und demselben Grunde steht, so ist doch schwer zu sagen, was ihm mehr Vorschub geleistet, ob die Seichtigkeit und Oberflächlichkeit der frühern oder die Vornehmigkeit und Abgeschlossenheit der gegenwärtigen Gelehrsamkeit. Nur das ist sicher, daß nichts so gewiß ihn dem aufwachsenden Geschlecht einimpft, als das Ungeistige und Unfreie, ja selbst das Abgeschmackte und handgreiflich Unredliche, also entschieden das Unbiblische und Unchristliche mancher in dem laufenden Jahrzehnde vielfältig eingeschlagenen Wege. Am wenigsten kann es zu etwas Gutem führen, das Volk polizeilich und durch materielles Einpfropfen von Formeln zur Bibel zurückzubringen oder derselben näher zu führen, mögen nun dergleichen Maßregeln aus bloßer Verblendung unverständigen Rückschlags oder aus Regierungsabsichten hervorgegangen sein: eine Entscheidung, die wir Gott und der Geschichte überlassen!

Es steht uns also Bedürfniß und Methode fest. Auch hier handelt es sich darum, die Bibel aus der Bibel zu erklären, nicht aus irgendwelchen anmaßlichen Annahmen der Gelehrten, noch weniger aber der Unwissenden, noch aus irgendeinem Schulsystem, sei es scholastisch oder rationalistisch.

Die nähere Ausführung wird sich selbst rechtfertigen vor der Gemeinde: denn sie ist gewissenhaft gemacht, mit Bedacht angelegt und ausgeführt und durch vieljähriges Warten und Nachsehen wiederholt geprüft, und hoffentlich weder veraltet noch verfrüht. Vom urkundlichen und geschichtlichen Standpunkte zerfallen uns die Bücher des Alten Bundes in zwei Klassen, die geschichtlichen und die prophetischen oder poetischen. Jeder ist ein besonderer Theil gewidmet (erster und zweiter). Der dritte und letzte Theil der Bibelurkunden gehört ausschließlich dem Neuen Bunde.

Die Bibeltexte dieser Abtheilung unsers Werks sind mit einer eigenen, mittlern Schrift, gedruckt, damit sie nie mit dem Bibelbuche der Gemeinde selbst können verwechselt werden.

Sie geben dem Leser im ersten Theile zwei große geschichtliche Massen. Zuerst die mosaischen Ordnungen und Geschichten. Also das Ganze der mosaischen Verordnungen, ausgeschieden aus der Erzählung vom Zuge, in sachlicher Ordnung mit Zusammenstellung aller sich entsprechenden Texte der vier mosaischen Bücher: dann die Texte, welche sich auf den ewig denkwürdigen Zug der Israeliten in der Wüste und im Ostjordanlande beziehen, nach der Zeitfolge geordnet und in Abschnitte vertheilt. Es ist bei dieser letzten Zusammenstellung das ausdrücklich dem Moses zugeschriebene Verzeichniß der Lagerstätten (Num. 33) zu Grunde gelegt, und durch diese älteste

aller Urkunden anschaulich gemacht, daß jener Zug, dessen geographisch-chronologische Darstellung bisjetzt nicht gelungen war, sich als vollkommen geschichtlich nachweisen läßt.

Die zweite Masse der größern Bibeltexte stellt den vollständigen Text desjenigen Theils der Bücher Samuels und der Könige dar, welchem die Erzählung der Chronik zur Seite geht. Bei dieser Zusammenstellung der Königsgeschichten sind, eben gerade wie bei der eben erwähnten, diejenigen Verbesserungen in den Text aufgenommen worden, welche sich der Kritik als nothwendig erweisen.

Den Uebergang zum zweiten Theile, oder zu den Urkundentexten der prophetischen und poetischen Bücher, machen zwei Zusammenstellungen: Die Sprüche der ältern Schauer von Moses bis auf die Prophetin Hulda, nach der Zeitfolge, und die geschichtlichen Lieder, welche sich in den Büchern des Gesetzes und der ältern Propheten finden, ebenfalls nach der Zeitfolge.

Diesen Texten ist beigefügt Das, was man gewöhnlich in den sogenannten Einleitungen vorbringt: die Hauptpunkte der kritischen Geschichte der biblischen Bücher. Das Ganze zerfällt in sechs Abtheilungen: die Zeit der Urwelt und der Anfänge, oder Kritik der Genesis, die mosaischen Geschichten, die Zeiten Josuas und der Richter, die Zeit der Könige, die persische Zeit und das macedonisch-syrische Zeitalter (mit Kritik der geschichtlichen Apokryphen).

Die urkundliche Behandlung der prophetisch-poetischen Bücher nimmt den zweiten Theil ein. Sie zerfällt in zwei Abtheilungen: die Geschichte und die Urkunden der prophetischen Bücher, und die Geschichte und die Urkunden der poetischen. In der ersten Abtheilung erscheinen die Texte von Joel und vom Lobgesange des Jonas: dann in chronologischer Ordnung die Weissagungen, welche in den Büchern Jesaja, Jeremia und Sacharja enthalten sind. Von den poetischen Büchern werden in der zweiten Abtheilung gegeben: zuerst der Text der Psalmen, nach den fünf Hauptperioden, welchen sie zugehören, und dann der als ein lyrisches Drama vom Triumph der ehelichen Liebe anschaulich gemachte Text des Hohenliedes. Als Anhang schließt diesen Theil die Geschichte der Apokryphen.

Der dritte Theil endlich enthält in seiner ersten Abtheilung die Kritik der Evangelien nach der vollständigen Harmonie der evangelischen Geschichte, in der zweiten die Geschichte der übrigen Schriften der apostolischen Zeit.

Diese drei Theile werden, wenn irgend möglich, gleichzeitig mit den beiden letzten Theilen der Bibel erscheinen.

Es würde dem Verfasser unmöglich sein, diese Texte (fast die Hälfte der Bibel) und die kritische Zerlegung und Herstellung der einzelnen biblischen Schriften in drei Theile zusammenzudrängen (wobei der eigentlich gelehrte Unterbau, auf welchem das Gemeindewerk errichtet ist, hätte weggelassen werden müssen), wenn er sich nicht in den schwierigsten Theilen auf die kritischen Vorarbeiten hätte berufen können, welche er in den letzten 20 Jahren für das gegenwärtige Werk, und namentlich für die zweite Abtheilung desselben, allmälig ans Licht gestellt hat. Den gelehrten Lesern dieses Bibelwerks sind diese Arbeiten nicht fremd. Da jedoch auch solche, welche jene Werke nicht gelesen, das Verlangen haben möchten, die gelehrten Gründe für einige diesem Werke eigenthümliche Annahmen und Voraussetzungen aus eigener Anschauung kennen zu lernen, so wird es nicht ungeeignet erscheinen, daß der Verfasser hier mit wenigen Worten aufmerksam macht auf die hauptsächlichsten Beziehungen jener Vorarbeiten zum Bibelwerk, insbesondere seines jüngsten Buchs, als des eigentlichen unmittelbaren Vorläufers des gegenwärtigen Werks.

Für Alles, was sich auf die jüdische Chronologie, sowie auf die Geschichte der Anfänge der Menschheit und der Epochen ihrer Entwickelung bezieht, hat der Verfasser in seinem Werke: „Aegyptens Stelle in der Weltgeschichte" (fünf Bücher, 1844—57), den Boden gesäubert, und den allgemeinen Rahmen ausgespannt, in welchen, nach ihm, die Erzählungen und Urkunden des Alten Bundes zu stehen kommen. Er glaubt durch die von ihm angeführten Thatsachen und von ihm erklärten Denkmale die Bibel gründlich von dem Vorwurfe vieler historischen Kritiker befreit zu haben, daß sie Mythen, Fabeln und Legenden über die ältesten Zeiten erzähle. Allerdings ist die Zeitrechnung über die ältesten Epochen, welche das ungenügende Wissen der Kirchenväter, die Unwissenheit des Mittelalters und der Aberglaube oder die Gleichgültigkeit des christlichen Volkes der Bibel aufgebürdet, mit den unzweifelhaftesten Denkmalen der Weltgeschichte ebenso unvereinbar, als die falsch-buchstäbliche Erklärung des ersten Kapitels der Genesis mit den Thatsachen der Erdgeschichte. Allein die wohlverstandene und redlich ausgelegte Bibel steht auf einem ganz andern Bewußtsein. Weit entfernt, daß sie uns durch die ägyptischen Entdeckungen und durch die Errungenschaft der Sprachforschung unnütz oder minder werthvoll geworden wäre, hat sie vielmehr durch jene Errungenschaften der neuern Forschung einen viel höhern Werth, ja großentheils erst ihr wahres Verständniß erhalten. Das gilt auch überhaupt von dem ganzen Organismus der alten Weltgeschichte. Er war bisher um Jahrhunderte, ja in den ältern Theilen um Jahrtausende verrenkt, und die Bibel stand vereinzelt, ja zum Theil ungerechtfertigt da. Kein Historiker kann die mosaischen Geschichten der Bibel in ihrer großen geschichtlichen Wahrhaftigkeit verstehen, solange er den Auszug ins 16. oder 17. statt ins 14. Jahrhundert versetzt. Für Joseph und Abraham findet sich, nach der gewöhnlichen Ansicht, noch viel weniger eine geschichtliche Stelle. Alle diese Punkte sind in jenem Werke gründlich erörtert. Manches dort Gesagte hat nun aber auch im Bibelwerke seine Berichtigung erhalten, wie in den ihm vorgedruckten Zeittafeln von Moses bis Alexander, so in den Abhandlungen und Tafeln der Bibelurkunden selbst. Vieles war auch noch zu thun hinsichtlich der prophetischen Beziehungen und Anspielungen. Die ältere Auslegung hatte sich so durchaus bankbrüchig erklärt, daß sie sich auf die Behauptung des geschichtlichen Charakters der in den Propheten vorkommenden Namen von Königen und Reichen beschränkte, an welchem kaum die gröbste Unwissenheit zweifelte, und in allen ihr unlösbaren Fällen sich auf die Untrüglichkeit der Offenbarung, d. h. ihrer eigenen untüchtigen Erklärung zurückzog. Aber auch die neuere Forschung hatte Lücken und schwache Seiten. In dem letzten Buche jenes Werks sind nun alle Stellen der prophetischen Bücher, welche sich auf Aegypten beziehen, in jenen Rahmen eingefügt, und die Klarheit vieler dunkeln Anspielungen aufgezeigt. Die Ergebnisse dieser Forschung sind dem Bibelwerke vollständig einverleibt.

Was nun zweitens die Kritik der evangelischen Berichte und der apostolischen Zeugnisse betrifft; so ist es von Anfang an das Hauptbestreben des Verfassers gewesen, gemäß den Grundsätzen der kritischen Philologie, in welchen er erzogen und aufgewachsen, die Quellen, also die ältesten Texte und Denkmale des 2. und 3. Jahrhunderts, zu erforschen, und wo es nöthig schien, neu herauszugeben. Diese Arbeit liegt vor in den „Ignatianischen Briefen" (1847), in „Hippolytus und seine Zeit" (1852) und in den Erweiterungen der zweiten englischen Ausgabe des „Hippolytus": „Die Lehrer der sieben ersten Geschlechter der Christen" (1854), mit drei Bänden von Urkunden der drei ersten Jahrhunderte. Diese kritischen Arbeiten sind es, durch welche der Verfasser die unumstößliche wissenschaftliche Ueberzeugung von der Grundlosigkeit der Baur-Schweglerschen Annahmen über Zeit-

rechnung und Geschichte des 1. und 2. Jahrhunderts gewonnen hat, welche er in diesem ganzen Werke unumwunden ausspricht.

Die Bibel muß aus sich selbst erklärt, und geschieden gehalten werden von dem Gottesbewußtsein der übrigen menschheitbildenden Völker und ihrer heiligen Urkunden. Aber sowol in der Kritik der heiligen Bücher, als in der weltgeschichtlichen Behandlung der Gesammtheit der Offenbarung, welcher die dritte Abtheilung des Bibelwerks gewidmet ist, wird die Auffassung unvollständig und die Darstellung lückenhaft bleiben, wenn das Gottesbewußtsein der Bibel nicht als Mittelpunkt, also doch auch als Theil der Weltgeschichte betrachtet wird. Diese letzte und unmittelbare Vorarbeit sucht das Buch „Gott in der Geschichte", insbesondere zum Gebrauche der Bibelleser zu liefern. Der 1857 erschienene erste Band enthält, im Texte und in den angehängten Ausführungen, hinlängliche Belege von dem herstellenden Charakter der höhern Kritik, welche der Verfasser auf die Geschichte und das Verständniß der Bibelurkunden anwendet. Sein Inhalt wird also den Lesern der Bibel die ihnen wünschenswerth scheinenden Winke geben über diejenigen Hauptpunkte, welche nach dem Plane des Bibelwerks erst in dieser zweiten Abtheilung vorgebracht werden können, und zugleich ihnen einen Blick in den Gedankenzusammenhang des Ganzen gewähren. Die beiden Schlußbände werden die Tragweite der Bibelforschung für die Gegenwart deutlich machen. Auf dieses Werk also muß der Verfasser sich ganz besonders beziehen, wie für die zweite Abtheilung des Bibelwerks, so für die dritte, deren Erörterung noch übrigbleibt.

Für die ganze gelehrte Gemeinde aber hat der Verfasser seit 1854 Vorarbeiten zu einer „Triglotta", oder Bibel in den drei gelehrten Sprachen, gemacht, als der für die Wiederbelebung des gelehrten Bibelstudiums in Europa und in den Vereinigten Staaten unumgänglich nothwendigen Grundlage jeder Uebersetzung. Er wird das Nähere darüber in der Einleitung zum ersten Theile der Bibelurkunden zu berichten nicht verfehlen.

Dritte Abtheilung des Bibelwerks.

Die Bibelgeschichte.

Das ewige Reich Gottes und das Leben Jesu.

Ein Band.

Die geschichtliche Darstellung und Erklärung der Bibel führt sehr weit in das Verständniß der einzigen Herrlichkeit dieses Buches hinein. Sie stellt uns ein großes in sich zusammenhängendes Bild geistiger Entwickelung vor Augen. Die Thatsachen werden uns lebendig als Theile eines gleichartigen Ganzen.

Aber die Offenbarung ist nicht eine gewöhnliche volkliche und menschliche Geschichte. Sie ist in einem ganz vorzüglichen Sinne die Geschichte Gottes, d. h. eine zusammenhängende Geschichte von Männern und Geschicken, welche vom Mittelpunkte des Gottesbewußtseins angeschaut und dargestellt werden. Eben deswegen können die Bibelurkunden auch nicht ganz verstanden werden, wenn man sie nicht von diesem Mittelpunkte aus anschaut: sie werden erst recht durchsichtig im Lichte des Geistes, der sie eingegeben, im Brennpunkte der weltgeschichtlichen Betrachtung.

Auch hier bilde sich Niemand ein, daß es sich um eine nur den Gelehrten oder gar nur den Theologen vom Fache zugängliche Betrachtung und Darstellung handle. Um-

gekehrt, dieser Schlußband unsers Werks ist in allen seinen Theilen ebenso gemeindlich als biblisch. Er bringt erst recht den Geist Gottes zum Vorschein, der sich in den Persönlichkeiten und Geschicken der Offenbarung als der waltende kundgibt, und zeigt, daß das Gottesbewußtsein der christlichen Gemeinde, soweit es sich frei hat entwickeln können, aus demselben Geiste geflossen ist. Sein Wahlspruch ist der Ausspruch des Apostels:

Drei sind, die da zeugen, das Wasser, das Blut und der Geist.

Der Geist aber ist nach demselben Schreiben des Apostels das Zeugniß Gottes in uns selbst. Oder mit andern Worten: Das geschichtliche Zeugniß ist zwar die einzig gesunde Grundlage eines vernünftigen Glaubens, eines gewissenhaften, redlichen, gottgefälligen Fürwahrhaltens, welches unsere Gesinnung von einer selbstischen erhebt zur göttlichen, und uns wahrhaft frei macht. Aber die höchste Gewähr dieses Glaubens ist das Zeugniß des Geistes in uns, d. h. das Zeugniß von Gewissen und Vernunft, und dieses vernehmen wir nur bei aufrichtiger Betrachtung unser selbst im Spiegel des Evangeliums, und nicht in eitler Selbstbespiegelung. Der Glaube, daß der Geist Wahrheit sei, ist die biblische Grundlage alles gemeindlichen und persönlichen Glaubens. Der erleuchtete Mensch glaubt an das Zeugniß dieses Geistes, wie der natürliche Mensch an das Zeugniß der Sinne. Die weltgeschichtliche Erklärung der Bibel bringt ihn zum Bewußtsein, daß Das, was der vom Evangelium berührte Mensch zuerst kindlich glaubt, eine wissenschaftlich erkennbare Wahrheit hat, und bewirkt dadurch eine Ueberzeugung, welche ihn durch Leben und Tod führt.

Der Mittelpunkt der göttlichen Offenbarungen nun ist, was Persönlichkeiten betrifft, die Person Jesu von Nazareth, was die Ereignisse betrifft, das Reich Gottes. In jener Persönlichkeit und in ihr allein sammeln sich alle Strahlen des Lichtes der Offenbarung: das Ziel aller Offenbarung aber ist die fortschreitende Kundwerdung des Göttlichen in der Menschheit. Im höchsten Sinne sind beide gleich: denn der Geist Jesu ist die Seele dieses Leibes, und der Geist Jesu ist Gottes Geist.

Beides zur Anschauung zu bringen, als letzte Erklärung des Bibelwortes, ist der Gegenstand der dritten und Schlußabtheilung unsers Werks.

Ueber das Nähere wird es genügen folgende Andeutungen zu geben.

Die Darstellung des Schlußbandes zerfällt in zwei Abtheilungen: Die Weltgeschichte in der Bibel, und Die Bibel in der Weltgeschichte.

Die heilige Geschichte, mit dem Leben Jesu als Mittelpunkt, nach den heiligen Zeiten im Laufe des Sonnenjahres darzustellen, ist eine der ursprünglichsten, wunderbarsten und fruchtbarsten Eingebungen der ältesten christlichen Gemeinde. Das natürliche Jahr mit seinen Zeiten und Sternen war der Gegenstand aller mythologischen Religionen gewesen, und die Festzeiten des jüdischen Jahres schlossen sich enge jenen Erscheinungen an. Aber wie jetzt der Tempel die Gemeinde, so wurde das Sonnenjahr nun der Rahmen für die Darstellung jener göttlichen Geschichte, welche allein mit Recht Weltgeschichte heißt. Von dem Passah aus, also dem Frühlingsvollmonde, gestaltete sich das Gemeindejahr in seiner Dreitheiligkeit mit seinen festlichen Tagen und Zeiten. Für diese wurden biblische Texte ausgewählt und verlesen, um diese Ideen in reinen Bibelworten zur Anschauung zu bringen. Die Ausführung blieb damals unvollkommen, später wurde die Idee mehr und mehr verdunkelt, durch Umstände, deren Erörterung nicht hierher gehört: auch zur Reformationszeit fehlte es an ausgebildetem Gemeindegefühl und an historischer Wissenschaft, um die Herstellung zu bewerkstelligen.

Es bedarf aber, bei Einsicht in die leitende Idee, nur geringer Nachhülfe, um Das, was Allen bekannt ist, als Rahmen der Weltgeschichte anschaulich zu machen. Es handelt sich darum, die gesammte Offenbarung, der Geschichte wie der Idee nach, auf etwa 200 Seiten als den Kern des Ganzen vor Augen zu stellen. Dieses kann allerdings nur durch den Abdruck der Sonn- und Festtagsabschnitte aus den Briefen und Evangelien (Perikopen) und der ihnen entsprechenden ausführlichern Leseabschnitte (Lectionen) geschehen. Eine solche Weltgeschichte in der Bibel vermittelst des Gemeindejahres, in Bibeltexten, mit den dazu gehörigen Erläuterungen und Lesetafeln, bildet die erste Abtheilung unsers Schlußbandes.

Mittelpunkt der zweiten Abtheilung: Die Bibel in der Weltgeschichte, ist: Das Leben Jesu. Dieses Leben in die Weltgeschichte stellen, als persönlichen Mittelpunkt, heißt, um im Geiste der Bibel zu reden, die Zeit des Sohnes erkennen als in die Mitte gestellt zwischen die Zeit des Vaters und die des Geistes. Die vor Jesus liegende Entwickelung ist die ganze vorchristliche Weltgeschichte. Also zunächst die alttestamentliche Geschichte, von Abraham bis auf die spätesten Zeugen des Gottesgeistes unter den Juden: dann aber auch ihr Verhältniß zu der übrigen Weltgeschichte, von Zoroaster bis auf Sokrates, unter Baktrern und Indern, Griechen und Römern, deren Weise auch Vorläufer der Botschaft des Evangeliums waren. Das ist die Zeit des Vaters.

Die Zeit des Geistes ist zunächst, auf dem geschichtlichen Grund und Boden der neutestamentlichen Schriften, die der Apostel und der apostolischen Gemeinden. Aber mit Recht haben Männer des freien christlichen Geistes schon frühe, namentlich aber auch zu unserer Zeit, in der nachapostolischen Entwickelung dieselbe Stufenleiter geahnt oder mehr oder weniger nachgewiesen, welche in den drei Musteraposteln, Petrus, Paulus und Johannes, sich darstellt.

Der Christenheit diese großartige Bestätigung der göttlichen Würde und ewigen Wahrheit der Bibel zur Anschauung zu bringen, und ans Herz zu legen, ist die Aufgabe der zweiten Abtheilung des Schlußbandes.

Dieser Band ist in seinen beiden Theilen, der erste seit 1830, der andere seit 1850 im Wesentlichen vollendet, und wird womöglich gleichzeitig erscheinen mit dem letzten Theile der Bibelurkunden.

Die weltgeschichtliche Darstellung des Gottesbewußtseins in dem bereits in Beziehung auf die zweite Abtheilung des Bibelwerks angezogenen einleitenden Werke des Verfassers: „Gott in der Geschichte", dient dieser ganzen Schlußabtheilung vorzugsweise zur wissenschaftlichen Einleitung; der Verfasser erlaubt sich also auf die darin enthaltene Entwickelung alle Diejenigen unter seinen Lesern zu verweisen, welche das Bedürfniß fühlen, sich mit den leitenden Ideen der weltgeschichtlichen Betrachtung zu beschäftigen.

Anhang

zum dritten Hauptstück des vierten Abschnittes der Vorerinnerungen.

Dreißig ausgewählte Schriftstellen

zur Prüfung und Vergleichung

der gegenwärtigen Bibelübersetzung mit den bisherigen.

Die hier gebotene Auswahl soll den wirklichen Stand der Frage über die Zulässigkeit oder Unzulässigkeit, über die Nothwendigkeit oder Nutzlosigkeit einer grundsätzlichen Berichtigung der bisherigen kirchlichen Uebersetzungen der Bibel anschaulich machen durch dreißig, allen Theilen der Schrift entnommene Schriftstellen. Diese Zahl stellt jedenfalls noch nicht den dreißigsten Theil der für Luthers Bibel nothwendigen Berichtigungen dar, noch auch den funfzehnten Theil derjenigen, welche für die Bibeln der reformirten Kirchen, die englische, holländische und französische, zu machen sein dürften. Denn man ist sicher, nicht zu hoch zu greifen, wenn man annimmt, daß Luthers Bibel über 1000 solcher Stellen darbietet, und die reformirten Bibeln wenigstens 500. Will man aber die nöthigen Berichtigungen nach den zu verbessernden bedeutungsvollen einzelnen Wörtern zählen, und nicht, wie hier geschehen, nach ganzen Sätzen und Abschnitten; so wird man durchschnittlich mindestens das Dreifache finden: also beziehungsweise über 3000 und über 1500 Verbesserungen zu rechnen haben. Dabei ist wohl zu bedenken, daß wir hierbei gänzlich ausschließen Alles, was einigermaßen nur Geschmackssache heißen kann: alle Ausmerzung veralteter oder misklingender Ausdrücke; ja auch jede Veränderung einzelner Worte, welche zwar nicht unrichtig sind, aber doch den Sinn des Urtextes nicht mit der möglichen Genauigkeit wiedergeben.

Natürlich ist die innere Bedeutung der Stellen, welche einer den Sinn betheiligenden Berichtigung bedürfen, dem Grade nach sehr verschieden. In einer heiligen Urkunde hat ohne Zweifel jede Berichtigung ihren Werth: aber einige Verbesserungen betreffen nur Nebenpunkte, während es sich bei andern um die Auslegung allbekannter und für die Geschichte oder Lehre des Christenthums höchst wichtiger Stellen handelt.

Bei der gegenwärtigen Auswahl sind nun natürlich solche Stellen besonders hervorgehoben, welche zu dieser Klasse gehören. Es sind zugleich solche, die ohne Eingehen in ausführliche, sprachliche oder geschichtliche Ausführungen sich dem gewöhnlichen Leser klar machen lassen. Wir mußten also alle eigentlich prophetische Stellen

des Alten Bundes ausschließen, weil hier die Begründung des Sinnes und die Nachweisung der ungenauen oder geradezu unrichtigen Uebersetzung in den kirchlichen Bibeln eine zusammenhängende Kritik des Buchs voraussetzt.

Wir setzen den vierundzwanzig Stellen aus dem Alten Bunde sechs aus dem Neuen zur Seite; dieses Verhältniß der Zahl ist nur annähernd: das wahre Verhältniß dürfte bei Luther wol sein, sechs zu berichtigende Stellen des Alten Bundes zu einer im Neuen, bei den reformirten Bibeln acht zu einer. Der Text des Neuen Bundes, welchen die reformirten Uebersetzer vor sich hatten, war zwar keineswegs der echte überlieferte, aber doch im Ganzen besser als der Luthers. Im Alten Bunde fanden beide eine feste Stütze an der jüdischen Ueberlieferung. Beide haben im Neuen Bunde weniger Uebersetzungsfehler gemacht als im Alten, aber viel mehr falsche Lesarten übersetzt.

Nur in den ersten Beispielen haben wir die verschiedenen Texte vollständig nebeneinander gestellt: bei den übrigen konnten wir uns begnügen, die Verschiedenheiten in die Erörterung des Textes einzuflechten.

Bei Luthers Uebersetzung haben wir die letzte Ausgabe seiner Hand, die von 1545, zu Grunde gelegt; wir haben jedoch mehrmals Veranlassung gehabt zu bemerken, daß manche Stellen der Psalmen in der ersten Ausgabe (von 1524) ganz richtig oder fast richtig getroffen sind, welche später von ihm zum Nachtheile verändert wurden.

Erste Abtheilung.

Vierundzwanzig Stellen des Alten Bundes.

I.

Der Anfang der Weltschöpfung.

(Gen. 1, 1—3.)

Die Alexandriner (in wörtl. Verdeutschung).

Im Anfang machte Gott den Himmel und die Erde. Die Erde aber war unsichtbar und formlos und Finsterniß oben über dem Abgrunde und der Geist Gottes schwebete oben über dem Wasser. Und Gott sprach, Es werde Licht. Und es ward Licht.

Die chaldäische Dolmetschung.

Im Anfang schuf der Ewige den Himmel und die Erde: und die Erde war wüste und leer und Finsterniß auf dem Gewoge * und der Wind von dem Ewigen wehte über den Wassern; da sprach der Ewige ꝛc.

* Der Chaldäer wiederholt hier das schwere Wort des Urtextes (tehom).

Hieronymus (Editio Clementina).

Im Anfang schuf Gott Himmel und Erde. Die Erde aber war öde (inanis) und leer, und Finsterniß war auf dem Antlitz des Abgrundes, und der Geist Gottes * schwebte (ferebatur) über den Wassern. Und Gott sprach, Es werde Licht ꝛc.

* Die editio Sixtina von 1590 hat: des Herrn.

Luther.

Am Anfang schuf Gott Himmel und Erde. Und die Erde war wüst und leer, und es war finster auf der Tiefe, und der Geist Gottes schwebete auf dem Wasser. Und Gott sprach, Es werde Licht ꝛc.

Französische Uebersetzung.

Au commencement, Dieu créa les cieux et la terre; Et la terre était sans forme et vide, et les ténèbres *étaient* sur la face de l'abîme, et l'Esprit de Dieu se mouvait sur le dessus des eaux. Et Dieu dit: Que la lumière soit; et la lumière fut.

Englische Uebersetzung.

In the beginning God created the heaven and the earth. And the earth was without form and void; and darkness *was* upon the face of the deep. And the Spirit of God moved upon the face of the waters. And God said, Let there be light, and there was light.

Holländische Uebersetzung.

In het begin schiep God den hemel en de aarde. De aarde nu was woest en ledig, en duisternis was op den afgrond; en de Geest Gods zweefde op de wateren. En God zeide: Daar zij licht! en daar werd licht.

De Wette (dritte Ausgabe).

Im Anfang schuf Gott den Himmel und die Erde. Die Erde aber war wüste und leer, und Finsterniß auf der Tiefe, und der Geist Gottes schwebete auf dem Wasser. Da sprach Gott: Es werde Licht. Und es ward Licht.

Zunz (Arnheim).

Im Anfang schuf Gott den Himmel und die Erde. Und die Erde war öd und wüst, und Finsterniß auf der Fläche des Abgrundes, und der Geist Gottes schwebend über der Fläche der Wasser. Und Gott sprach: Es werde Licht; und es ward Licht.

Uebersetzung des Bibelwerks.

Im Anfang, da Gott Himmel und Erde schuf und die Erde wüst und öde war, und Finsterniß über der Flut war, und Gottes Hauch über den Wassern webete, sprach Gott, Es werde Licht und es ward Licht.

Es ist auf den ersten Blick klar, die reformirten Bibeln haben sich, wie Luther, dem Hieronymus angeschlossen, und dieser folgt im Allgemeinen den Alexandrinern, deren Text hier ohne Zweifel bis gegen 300 v. Chr. zurückgeht. Der Talmud erwähnt diese Auffassung (Geiger, Urschr., 344) als Beispiel der Abweichungen vom Urtexte, welche die Alexandriner sich erlaubt, um Anstößigkeiten zu vermeiden: hier also, um den Schein eines der Schöpfung vorhergehenden Bestehens des Stoffes zu beseitigen. Hieronymus hat sich begnügt, eine unbefugte Freiheit der Alexandriner zu verwerfen, welche im zweiten Verse den hebräischen Ausdruck verwischt haben, indem sie das Wort „unsichtbar" gebrauchen, wol um den Text den griechischen Philosophen ansprechender zu machen, da von der Oberfläche der Erde im chaotischen Zustande nicht wol etwas sichtbar sein konnte. Indem wir nun vorerst die Frage auf sich beruhen lassen, ob man befugt sei, die Worte „Hauch (Athem, Wehen) Gottes", mit Verwischung des natürlichen Grundbegriffs, durch ein nur geistiges Wort der neuern Sprachen zu übersetzen, wollen wir zuerst versuchen, den Zusammenhang dieser vielen kurzen Sätze ins Klare zu bringen. Denn bei dem unfehlbaren Eindrucke der Erhabenheit des Grundgedankens tritt uns doch, bei näherm Eingehen, eine große Dunkelheit und ein Mangel an logischem Zusammenhange entgegen, und manches Bedenken im Einzelnen. So schon bei dem weltbekannten Spruche: „Im Anfang schuf Gott Himmel und Erde." Ist er etwa die Ueberschrift der nun folgenden Geschichte der Schöpfung, sodaß diese erst mit dem zweiten Verse begänne? Aber wie sollte die Geschichte mit einem Und anheben? Ferner, wäre jene Annahme die richtige, so würde es doch wol heißen: Gott schuf Himmel und Erde. Die Erde war im Anfang wüst u. s. w. Endlich aber kann nach den bekannten grammatischen Gesetzen „Breschith" nichts heißen als anfänglich, wenn man es nämlich hier als für sich stehend nehmen will, ohne hinzugefügte Bezeichnung des Dinges, dessen Anfang angegeben werden soll. Man müßte alsdann das Wort mit dem Artikel aussprechen, und statt der masorethischen Lesung aussprechen: Bareschith, in dem Anfange: jedenfalls eine Abweichung vom Ueberlieferten im ersten Worte. Breschith kommt noch viermal vor, aber nie absolut, sondern als Anfang von etwas (Regierung).

Wir werden also zu einer zweiten Auffassung gedrängt. Ist nicht vielmehr der erste Vers selbst der Anfang der Schöpfungsgeschichte, und das, was folgt, die Fortsetzung? Aber wie kann Himmel- und Erdschöpfung der Anfang sein, da doch der Himmel erst am zweiten Tagwerk (Vs. 10) auftaucht aus dem bis dahin ungeschiedenen Stoffe?

Nicht geringere Schwierigkeit macht bei der gewöhnlichen Auffassung die Nebeneinanderstellung des zweiten und dritten Verses. Ist das Weben des Geistes (oder Hauches) Gottes gleichzeitig zu denken mit dem chaotischen Zustande, welchen der zweite Vers schildert? oder sollen wir dasselbe als ein erst später eintretendes Ereigniß denken, als ein Fortschreiten des Schöpfungswerks? Beides hat seine Schwierigkeit. Bestehen beide nebeneinander, so wird dadurch jedenfalls die gewöhnliche Auslegung vom Geiste Gottes ausgeschlossen: denn dessen Kraft mußte sich doch am Chaos erweisen, während nach dem Folgenden das Wüste und Oede und Dunkle erst verschwindet bei dem schöpferischen Worte, welches das Licht hervorruft. Diesem Uebelstande hilft man auch bei der zweiten Annahme nicht ab, wenn man nämlich übersetzt: „aber der Geist

Gottes" u. s. w. Denn wenn dieses Weben den Anfang der in die Zeit eintretenden schöpferischen That bezeichnen soll, so wird das erhabene Wort: Es werde Licht! in den Schatten gestellt. Das ist aber nicht allein ein abstoßender Gedanke an sich, sondern die ganze Darstellung des Schöpfungswerks schließt ihn aus. Alles wird offenbar in unserer Darstellung abhängig gemacht von dem Hervortreten des Lichts, sodaß die sechs Tagwerke als sechs fortschreitende, lebenerzeugende Ausströmungen des Lichts erscheinen, wie in den Anmerkungen näher erörtert ist.

Alle Schwierigkeiten lassen sich beseitigen, wenn wir den Text gerade Das sagen lassen, was der Wortfügung am besten entspricht: nämlich daß wir, dem gesetzmäßigen Sprachgebrauche gemäß, das Wort: „Im Anfang" unmittelbar mit der göttlichen That verbinden, welche offenbar als Anfang der Schöpfung gedacht ist: alles zwischen beiden Stehende aber als Zwischensätze oder Umstandssätze fassen. Wir haben alsdann den großen Satz:

Im Anfang ..... sprach Gott, Es werde Licht!

Die brausende Flut und der erregende Gotteshauch gehören zusammen, als Bild des Zustandes vor dem Worte. Die Verbindung dieser Zwischensatzglieder mit dem ersten Verse und untereinander ist vollkommen berechtigt. Einige nun, wie Otto von Gerlach, anerkennen diesen Sinn als den allein richtigen, meinen jedoch, er ließe sich auch aus der gewöhnlichen Uebersetzung entwickeln, die sie zu retten wünschen. Dagegen streitet aber doch alle Erfahrung: die seit zweitausend Jahren gewöhnliche (obwol von den ältesten jüdischen Gelehrten nicht anerkannte) Uebersetzung soll einen entschieden andern Sinn geben, und thut dieses auch. Andere wenden gegen die eben angedeutete Auffassung ein, es sei der einfachen Schreibart des Verfassers der jetzt folgenden Schöpfungsgeschichte zuwider, lange Zwischensätze einzuschalten, wodurch die Anfangsworte vom Zeitworte des Hauptsatzes getrennt würden. Nun aber finden sich doch anderwärts, und namentlich auch im Pentateuch, dergleichen Zwischensätze bei Eingängen, während die durch sie eingeleitete Erzählung selbst in ganz einfachen, kurzen Sätzen fortschreitet. Es wird also auch hier wol sicherer sein, die Hypothesen über den Verfasser und seine Schreibart den Thatsachen unterzuordnen, und diese zu nehmen wie sie sind. Uebrigens ist die von uns ausgedrückte Auffassung nicht allein vielen ältern jüdischen Auslegern nicht entgangen, namentlich Raschi und Aben Esra, sondern sie ist auch noch neulich von Ewald philologisch begründet worden. Er hat deutlich nachgewiesen, daß ein Relativwort in solchen Fällen ausgelassen werden kann, womit also unser nach „Im Anfang" eingeschobenes „da" unmittelbar gerechtfertigt ist, ohne daß man die Vocale des Zeitworts schaffen (bara') ändert. Offenbar wäre es die leichteste Form, das Zeitwort statt „bara'" „er schuf" zu lesen: „bro'" „des Schaffens". Denn wir finden diese Infinitiv-Form in dem ganz parallelen Eingange des zweiten Schöpfungsberichts (2, 4) und bald nachher (5, 1), wo sogar dasselbe Wort (bro') steht. Wir bedürfen jedoch nicht einmal dieser Veränderung der masorethischen Aussprache.

Das Nähere über die Auslegung des Einzelnen geben die Anmerkungen zum Texte. Aber wir müssen auch hier auf den merkwürdigen Parallelismus aufmerksam machen, welcher sich auf diese Weise für den Anfang der Genesis und den Anfang des Evangeliums Johannes ergibt.

Im Anfang sprach Gott, Es werde Licht! (Gen. 1, 1.)

Im Anfang war das Wort. (Joh. 1, 1.)

Schwerlich wird Jemand dieses Zusammentreffen für etwas Zufälliges halten. Das Evangelium hat unsere Stelle vor Augen und faßt den Grundgedanken derselben wie wir.

Indem es sich über die Erscheinung erhebt, legt es den Gedanken des schöpferischen Wortes in Gottes Wesen selbst. Das Zurückgehen auf die Ausdrucksweise der Genesis ist aber von sehr hoher Bedeutung, als ein Zeugniß nicht allein für die hier gegebene Auslegung der ersten Worte der Genesis, sondern auch dafür, daß die Logoslehre nicht der hellenischen Philosophie entlehnt, sondern auf urhebräischer Ueberlieferung und deren speculativer Betrachtung ruht. Damit wird also die Ansicht, als enthalte der Prolog eine durch den alexandrinischen Philo vermittelte Weisheit, in ihre Schranken zurückgewiesen. Der Logos, das Wort, ist ohne Zweifel unter den alexandrinischen Juden Gegenstand der Speculation; aber wir leugnen, daß diese Speculation Einfluß gehabt auf den Prolog, und wir werden unten nachweisen, daß der erste Vers des Prologs und was daran hängt auf unserer Stelle und auf dem ganzen biblischen Sprachgebrauche von „Wort Gottes" im Sinne des schöpferischen Willens und der Schöpfungsthat ruht.

Seltsam ist, daß man der bisher entwickelten Auffassung neuerdings wieder entgegengestellt hat, sie streite wider die biblische Lehre von der Schöpfung der Welt aus Nichts. Denn erstlich ist diese so gefaßte scholastische Lehre in der Bibel nirgends zu finden. Die dafür angeführte Stelle, Hebr. 11, 3, sagt allerdings etwas der Art, nach Luthers Uebersetzung: wir werden aber unten zeigen, daß diese Uebersetzung ganz unhaltbar sei, wie sie denn auch von allen andern kirchlichen Bibelübersetzungen aufgegeben ist. Auf die Stelle 2 Makk. 7, 28 wird sich wol nicht leicht ein evangelischer Theolog als beweiskräftig berufen; aber wenn es dort heißt: „daß Gott die Welt gemacht aus dem nicht Seienden"; so ist vorerst zu beachten, daß damit nur ausgesagt werde, das wahre Sein des Stoffs komme von Gott, wodurch also ein Vorherbestehen eines unausgeprägten, chaotischen Weltstoffs so wenig ausgeschlossen wird als die Ausdehnung oder der Raum durch den Gedanken. Nach der Lesart der alexandrinischen Handschrift heißt es übrigens (ganz im Sinne des Hebräerbriefs), daß Gott die Welt nicht gemacht aus Seiendem, aus Dem, welches bereits ein Sein hatte, also eine demselben als Theile des Weltalls einwohnende Vernunft. Somit ist die speculative Lehre über diesen Punkt nach der Bibel, und dem Zeugnisse der spätern Juden, eine durchaus offene. Es steht fest, daß kein Dualismus angenommen werden darf in der Schöpfung: wie sich aber diese Schöpfung in der Zeit verhalte zu dem ungeschiedenen Urstoffe, welcher nach biblischer Anschauung und nach der Grundbedeutung der hebräischen Worte für Schaffen, durch die Schöpfung Form und Gestalt empfängt, das ist so wenig gesagt, als wie sich in der Zeit Gedanke und Ausdehnung verhalte. Nun kommt aber zweitens hinzu, daß die scholastische Formel mindestens ebenso große Schwierigkeit findet, sich auf die gewöhnliche, doch so manchen Bedenken unterliegende Uebersetzung des Textes zu stützen, als auf die von uns vorgezogene. Denn wenn man sagt: „Und die Erde war wüst und öde", so war doch auch hiernach der wüste Erdenstoff da. Ebenso ist Wasser und Luftbewegung da, als das Schöpfungswort erschallt, sodaß jene Einwendung in keiner Weise haltbar ist. „Himmel und Erde" im ersten Verse aber als Bezeichnung des chaotischen Weltstoffs zu nehmen, wie Knobel thut, heißt den stehenden Gebrauch dieser beiden Worte geradezu umkehren: denn das Entstehen beider setzt schon die große Scheidung des Stoffs voraus, wie Vs. 8 auch ausdrücklich sagt.

Alles nach seinen Arten und Gattungen erscheinende, gewordene Sein (das ist die durchgehende Anschauung der Bibel) hat sein Wesen weder in sich selbst, noch in einem andern Gewordenen, sondern nur in Gott, als dem Ewigen. Das Fortschreiten der Schöpfung vom Unorganischen zum Organischen, von den niedern zu den höhern Thierbildungen, von einer Gattung zu einer andern, liegt nicht in irgendeinem Einzelnen, noch auch in Allen zusammen, sondern in dem untheilbaren Gedanken der Schöpfung

als eines Ganzen, d. h. in Gott. Das Wie des Zusammenhangs des Endlichen mit dem Unendlichen, des Stoffs mit dem Gedanken, ist, nach der Bibel, dem Menschen nicht erkennbar: und die Ergebnisse der Wissenschaft bestätigen gewiß die Wahrheit dieses Ausspruchs, wie die sittliche Erfahrung jedes Menschen die Weisheit des damit zusammenhängenden andern Spruchs (Spr. 30, 1—6; vgl. 9, 10; Hiob 28, 28; Pred. 12, 13. 14), welcher den Menschen hinsichtlich der wahren Gotteserkenntniß auf das Erkennen und Halten der göttlichen Gebote, des Sittengesetzes, und auf die Bezwingung des selbstischen Willens verweist.

Wie tief aber die biblische Anschauung das Verhältniß des Menschengeistes zu dem weltschöpferischen Gedanken Gottes auffaßt, das lehrt die zweite Urkunde von der Schöpfun des Menschen.

I.

Gottes Gedanke der Menschheit.

(Gen. 2, 4 bis Ende.)

Der zweite Schöpfungsbericht ist ebenso wenig eine Wiederholung als eine Ergänzung des ersten. Er geht aus derselben Grundanschauung hervor, aber er stellt etwas durchaus Neues dar. Die beiden Berichte gehen von den entgegengesetzten Punkten aus. Der zweite hat zum Mittelpunkte den ewigen Gedanken der Menschheit in Gott, der erste Bericht die erfolgte Verwirklichung, den Verlauf der Entwickelung dieses Gedankens in der Zeit. Im Gedanken ist der Mensch nothwendig das Unmittelbare, also das Erste; in der Geschichte der Erde, nach Bibel und Geologie, das Letzte. Wo das Geschichtliche jenes Verlaufs der vorbereitenden Entwickelung der Natur eintritt, gilt dieselbe Folge, hier wie dort: dem Bilden der Thiere (19) geht voraus das Hervorwachsenlassen der Bäume, und vor beiden wird angedeutet, als das Erste in dieser Reihe, das Sprossen des Krautes aus der vom Regen befruchteten Erde. Wenn also der Mensch zuerst vor allem genannt wird; so zeigt dieses an, daß er als Gedanke Gottes, als ursprünglich in Gott lebend, gefaßt, und seine Geschichte von hier aus betrachtet werden soll. Denn nur als Gedanke ist der Mensch, d. h. die menschliche Seele, der Erstling der Schöpfung. Aber in diesem Sinne ist er es auch nach der durchgehenden Anschauung der Bibel. Er ist hiernach der einzige unmittelbare Gegenstand des göttlichen Schöpfungsgedankens. Eine solche Darstellung ist an sich nicht allein ebenso berechtigt und ebenso klar und durchsichtig als die erste; sie wird dem tiefer Nachdenkenden, welcher Gott als den Ewigen erkannt hat, als die bei weitem tiefere, und als die logische Begründung der ersten erscheinen. Der Gedanke des Gottesbildes, welches ein Künstler aus dem Marmorblock zu hauen sich vorgenommen, geht dem ersten Stoße des Meißels voraus: der Gedanke der Form und Bestimmung des Gefäßes dem ersten Drehen des Thons auf der Scheibe in der Hand des Töpfers. Und doch wie schwache Bilder sind dieses, sowie die Vernunft wirklich anerkennt, daß Gott der Ewige ist! Denn mit dieser Auffassung ist schon von selbst der Unterschied des Ewigen und des Endlichen gegeben, des Seins und des Werdens. Bei Gott als dem Ewigen fällt Wille und That, Gedanke und Wirklichkeit nothwendig zusammen. Der Ewige ist Vernunft und Sein als Eins: seines Denkens Gegenstand kann nur Vernunft sein (wie auch Aristoteles sagt, Metaphysik, XII), also, wenn aufs Endliche gerichtet, nur der Mensch, folglich nur die Menschheit, der Mensch als Ganzes, als Einheit, ohne Unterschied der beiden Geschlechter und ohne Unterschied der Zeitalter. Dieses ist aber nicht allein, wie das heilige Buch fast auf jeder Seite sagt, die biblische Ansicht und Lehre überhaupt, sondern es ist auch insbesondere die klare Darstellung unsers Berichts, wenn wir denselben grammatisch und lexikalisch redlich erklären wollen. Darüber sind alle Gelehrten einig. Was aber die allgemeine Bibelanschauung betrifft, so wird der Mensch betrachtet als des Ewigen Abbild; die Welt dazwischen trennt ihn zwar

nicht von Gott, aber sie scheidet ihn von Dem, welchen der Mensch verehrt, als den Ewigen. So wird nicht blos in jenen erhabenen Anfangsworten des johanneischen Evangeliums gesagt, oder in Spr. 8, oder in Ps. 8, 6; 90, 1—3 und in Apg. 17, 28. Dieser Gedanke ist durchgängig der Ausgangspunkt der biblischen Weltanschauung, und er mußte sich nothwendig entwickeln aus dem Erkennen Gottes, als des Ewigen, welches in dem Jehovahnamen sich darstellt. Infolge des Verkennens dieses Grundgedankens unsers Kapitels ist die ganze Erzählung bereits von den Alexandrinern und dem Chaldäer ungrammatisch und unlogisch übertragen worden. Natürlich widersetzt sich jeder Buchstabe der biblischen Erzählung dem Ansinnen, daß die Schöpfungsgeschichte hier ebenso erzählt werden solle wie im ersten, dem geschichtlichen Berichte. Der Mensch ist nun einmal da vor allem Andern, und Kraut und Bäume und Thiere warten nicht auf ihn um zu erscheinen: er vielmehr schaut und benennt sie.

Dieses Alles nun ist in den kirchlichen Uebersetzungen übersehen. Jener einfache Grundgedanke der Bibel ist ihnen verborgen geblieben, weil sie glaubten, die Ordnung des ersten Berichts sei auch hinsichtlich des Menschen maßgebend für den zweiten. Genau betrachtet ist dieses nicht minder unsinnig, als wenn bei der Darstellung des Menschen Jemand die Seele nicht an die Spitze gestellt wissen wollte, weil ihre einzelnen Erscheinungen im Organismus die vorhergegangene allmälige Ausbildung desselben voraussetzen. Der Weg liegt im Ziele, der Verlauf der Entwickelung im Zwecke, das Einzelne in der Idee des Ganzen. Mit Ziel und Zweck der Schöpfung anzufangen, ist der betrachtenden Vernunft das Nächste und Natürlichste, sowie sie zum Bewußtsein des Geistes gekommen ist. Die geistige und vernünftige Ansicht ist bei Darstellung des Geistigen immer das Anfängliche: sie bildet sich nicht aus dem Unvernünftigen, dem Un- und Misverstande, sondern umgekehrt dieser setzt sie voraus. Nach einem durchgehenden Gesetze der Entwickelung wird das Geistige in seiner irdischen Entwickelung hinabgezogen in das Leibliche: der Gedanke wird als Geschichte behandelt, die Idee als Geschichte der Wirklichkeit. Ein solches Misverständniß ist hier sehr alt: die Ueberlieferung, aus welcher die unredliche, unmögliche und Alles verwirrende Erklärung dieses Kapitels der Genesis, und damit des folgenden, hervorgegangen, beginnt mit Esra oder bald hernach. Eine sinkende Zeit misversteht nothwendig die geschichtliche, also sinnbildliche Darstellung ewiger Gedanken. Es ist dem gewöhnlichen Sinne so viel leichter, sie grob buchstäblich zu deuten, als sie geistig zu fassen. Auch hier haben wir aber die vollste Anerkennung Dessen, was das philologische Gewissen bei der Erklärung unsers Berichts fordert, in jener erhabenen Einleitung des Johannes-Evangeliums, also in Jesu und seines Apostels Auslegung. Der Logos, das Wort, der Wille der ewigen Vernunft denkt mit Nothwendigkeit die Menschheit oder die endliche Vernunft, sowie der Wille sich auf die Wirklichkeit wendet: und das ist gerade, was der zweite Bericht aussagt, wenn man nicht Logik und Sprachlehre verleugnen will bei seiner Auslegung. Der Verfasser, oder der Sammler, trug kein Bedenken, ihn in kindlichster Form vorzubringen. Allerdings wird der Grundgedanke für Den, welcher ihn nicht geistig auffaßt, dadurch weniger durchsichtig, daß Alles geschichtlich dargestellt und auch der vorirdische Zustand der Seele als Geschichte erzählt wird. Wie soll man aber sonst den Eintritt des ewigen Gedankens der Menschenschöpfung in Zeit und Wirklichkeit nach seiner ganzen Besonderheit zu lebendiger Anschauung bringen? Das Schaffen, d. h. der schöpferische Gedanke, wird deshalb hier durchgängig als Bilden, Formen, Machen ausgedrückt, und der Mensch in seinem Ursein, d. h. in dem ewigen Gedanken Gottes, wird in einen irdischen Raum gesetzt. Das Leben in dem Urlande wird so das geschichtliche Bild des Lebens des Menschen in Gott: die Zer-

störung des Urlandes wird das Bild seines Eintretens aus diesem göttlichen Leben in das irdische Dasein; das geschlechtliche Leben des Menschen endlich wird Veranlassung oder Folge des Abfalls von Gott durch Sinnlichkeit und Selbstsucht. Das Paradies, der Garten der Wonne, Eden, ist das anmuthigste Bild jenes Lebens in Gott: das Alleinsein des Menschen ohne geschlechtliches Verlangen heißt ja auch jetzt noch der Stand der Unschuld. Wie nun dieses Bild in der allgemeinen und immer wiederkehrenden Geschichte jedes einzelnen Menschen sein Verständniß findet, so jenes erste Bild von der seligen Heimat in der ältesten geschichtlichen Ueberlieferung der semitischen und japhetischen Stämme. Alle diese wußten, daß die älteste, gemeinsame Heimat der Väter einst durch zerstörende Naturereignisse aus einem herrlichen Lande in ein ödes und unwirthbares sei verwandelt worden, und daß eine große Ueberschwemmung und Flut das böse Geschlecht vertilgt, und nur wenige Erwählte übriggelassen habe.

Wem diese Ansicht fern ist, der halte sich an die handgreifliche Thatsache, daß der hebräische Text keine andere zuläßt; entweder ist er so aufzufassen, oder er ist sinnlos. Das Letztere nun würde wol jetzt nicht leicht mehr Jemand behaupten, da ein sinnvoller innerer Zusammenhang des biblischen Gottesbewußtseins allgemein anerkannt ist. Daß aber der seit mehr als zweitausend Jahren eingeschlagene Weg nicht der richtige sei, das beweist am einfachsten die Thatsache, daß alle kirchlichen Uebersetzungen den Text haben von Anfang zu Ende wider Grammatik und Sinn erklären müssen, um ihre willkürliche und unverständige Annahme durchzuführen. Wir machen dieses durch folgende Zusammenstellung anschaulich, indem wir unsere Uebersetzung, als wörtliches Wiedergeben der Worte des Urtextes, an die Spitze stellen. Diesmal können wir uns hinsichtlich des Wortlautes nicht allein auf ältere und neuere Ausleger berufen, sondern auf alle wissenschaftlichen und gelehrten Uebersetzungen der Neuzeit. Nur über den Anfang dieses Schöpfungsberichts sind die Meinungen der Gelehrten getheilt. Die meisten folgen noch der Abtheilung der Rabbinen; wir hingegen sind überzeugt, daß Ewald, wie auch Otto von Gerlach richtig erkannt hat, die entgegengesetzte Ansicht auf unumstößliche Weise wissenschaftlich begründet hat. Nämlich die Worte, mit welchen man gewöhnlich diesen zweiten Schöpfungsbericht beginnt:

„Dieses sind die Geschichten des Himmels und der Erde."

sind vielmehr der Schluß des ersten Berichts. Schon in der Aufführung des Himmels und der Erde zeigt sich der Gegensatz. Im ersten Berichte heißt es durchgehend, wie auch in den eben angeführten Schlußworten, Himmel und Erde. Der zweite Bericht dagegen nennt die Erde zuerst: natürlich, des Menschen wegen. Entscheidend aber ist, daß nach unserer Abtheilung die Eingänge beider Berichte sich durchaus entsprechen und einen Parallelismus bilden, den man ebenso wenig verkennen darf, als den durchgängigen Gegensatz der nun folgenden Behandlung des Gegenstandes. Die Anfangssätze der beiden Schöpfungsberichte schicken gleichmäßig der Schöpfungsthat oder dem Schöpfungsgedanken eine umschreibende Bezeichnung des Anfangs desselben voraus.

Kap. 1. Im Anfang, da Gott Himmel und Erde schuf.. sprach Gott, Es werde Licht.

Kap. 2. Zu der Zeit, da Gott der Ewige Erde und Himmel machte ..... bildete Gott der Ewige den Menschen aus Erdenstaub und blies in seine Nase den Athem des Lebens.

Den vollen Wortlaut der Stelle gibt folgende Uebersetzung.

Zu der Zeit, da Gott der Ewige Erde und Himmel machte, und noch kein Gesträuch des Feldes auf der Erde war, und noch kein Kraut des Feldes sprossete (denn Gott der Ewige hatte noch nicht regnen lassen auf die Erde und

es war noch kein Mensch da das Land zu bauen, aber ein Nebel stieg auf von der Erde und tränkete das Angesicht des ganzen Erdbodens), da bildete Gott der Ewige den Menschen aus Erdenstaub, und hauchte in seine Nase den Athem des Lebens.

(Vs. 19.) Da bildete Gott der Ewige aus dem Erdboden alle Thiere des Feldes und alle Vögel des Himmels.....

Uebersicht der bisherigen Uebersetzungen.

(Gen. 2, 4—7. 19.)

Die Alexandriner.

Dies ist das Buch des Ursprungs von Himmel und Erde, als sie entstanden, an dem Tage, da Gott der Herr den Himmel und die Erde machte, und alles Grün des Feldes, ehe es auf der Erde entstand, und alles Gras des Feldes, ehe es aufging. Denn Gott hatte nicht auf die Erde regnen lassen, und es war kein Mensch sie zu bebauen. Eine Quelle aber stieg auf aus der Erde und tränkte das ganze Antlitz der Erde. Und Gott bildete den Menschen als Staub von der Erde und blies in sein Angesicht den Hauch des Lebens.....

19. Und es bildete Gott noch aus der Erde alle Thiere.....

Die chaldäische Dolmetschung.

Dies sind die Ursprünge des Himmels und der Erde, als sie geschaffen wurden am Tage, da Gott der Ewige Erde und Himmel schuf, und alle Bäume des Feldes, ehe sie auf der Erde waren, und alles Kraut des Feldes, ehe es sproßte; denn Gott der Ewige hatte noch nicht Regen kommen lassen auf die Erde und es war kein Mensch die Erde zu bebauen. Und eine Wolke stieg auf von der Erde und tränkte die ganze Erdoberfläche. Und Gott der Ewige schuf den Menschen als Staub aus der Erde und blies in seine Nase den Odem des Lebens und er ward im Menschen zum sprechenden Geist.

19. Und es bildete Gott der Ewige aus Erde alle Thiere des Feldes und alle Vögel des Himmels und brachte sie zu Adam um zu sehen, wie er sie nennete, und ganz so, wie Adam die lebendigen Thiere genannt hat, ist ihr Name.

Hieronymus (Vulg. edit. Clem.).

Dies sind die Geschlechter des Himmels und der Erde, wann sie geschaffen sind. Am Tage als Gott der Herr Himmel und Erde machte und alles Gesträuch des Ackers, bevor es auf der Erde entstand, und alles Kraut der Gegend (regio), bevor es sproßte; denn nicht hatte der Herr auf die Erde regnen lassen und es war kein Mensch, der die Erde bebaute. Aber eine Quelle stieg auf aus der Erde, bewässernd die gesammte Oberfläche der Erde. Es bildete daher Gott der Herr den Menschen von Staub (limus) der Erde und blies in sein Angesicht den Athem des Lebens.....

19. Nachdem nun Gott der Herr...... gebildet hatte......

Luther.

Also ist Himmel und Erde geworden, da sie geschaffen sind, zu der Zeit, da Gott der Herr Erde und Himmel machte, und allerlei Bäume auf dem Felde, die zuvor nie gewest waren auf Erden, und allerlei Kraut auf dem Felde, das zuvor nie gewachsen war. Denn Gott der Herr hatte noch nicht regnen lassen auf Erden, und war kein Mensch, der das Land bauete. Aber ein Nebel ging auf von der Erde und feuchtete alles Land. Und Gott der Herr machte den Menschen aus einem Erdenkloß, und er blies ihm ein den lebendigen Odem in seine Nase.....

19. Da aber Gott der Herr gemacht hatte von der Erde allerlei Thiere auf dem Felde, und allerlei Vögel unter dem Himmel, brachte er sie zu dem Menschen.....

Französische Uebersetzung.

Telles sont les origines des cieux et de la terre lorsqu'ils furent créés, quand l'Eternel Dieu fit la terre et les cieux;

Englische Uebersetzung.

These *are* the generations of the heavens and of the earth when they were created, in the day that the Lord

Holländische Uebersetzung.

Dit zijn de geboorten des hemels en der aarde, als zij geshapen werden; ten dage als de Heere God de aarde

Et toutes les plantes des champs avant qu'il y en eût en la terre, et toutes les herbes des champs avant qu'elles eussent poussé; car l'Eternel Dieu n'avait point fait pleuvoir sur la terre, et il n'y avait point d'homme pour labourer la terre. Et il ne montait point de vapeur de la terre, qui arrosât toute la surface de la terre. Or l'Eternel Dieu avait formé l'homme de la poudre de la terre, et il avait soufflé dans ses narines une respiration de vie.
19. Car l'Eternel Dieu avait formé... toutes les bêtes.... puis il les avait fait venir vers Adam, afin qu'il vit comment il les nommerait.

God made the earth and the heavens. And every plant of the field before it was in the earth and every herb of the field before it grew: for the Lord God had not caused it to rain upon the earth, and *there was* not a man to till the ground. But there went up a mist from the earth, and watered the whole face of the ground. And the Lord God formed man of the dust of the ground, and breathed into his nostrils the breath of life.....
19. And out of the ground the Lord God formed every beast of the field.

en den hemel maakte, En allen struik des velds, eer hij in de aarde was, en al het kruid des velds, eer het uitsproot; want de Heere God had niet doen regenen op de aarde, en er was geen mensch geweest, om den aardbodem te bouwen. Maar een damp was opgegaan uit de aarde, en bevochtigde den ganschen aardbodem. En de Heere God hat den mensch geformeerd uit het stof der aarde, en in zijne neusgaten geblazen den adem des levens.
19. Want als de Heere God ... al het gedeerte ... gemakt had....

De Wette (dritte Auflage).

Das ist die Geschichte des Himmels und der Erde, da sie geschaffen wurden. Zur Zeit, als Gott Jehova Erde und Himmel machte, da war kein Gesträuch des Feldes noch auf der Erde, und kein Kraut des Feldes noch sprossete; denn nicht regnen ließ Gott Jehova auf die Erde; und kein Mensch war da, das Land zu bauen. Ein Nebel aber stieg auf von der Erde, und tränkete die ganze Oberfläche des Landes. Da bildete Gott Jehova den Menschen aus Staub von der Erde, und hauchete in seine Nase den Odem des Lebens.....
19. Da bildete Gott Jehova aus der Erde.....

Zunz (Arnheim)

Dies ist die Entstehung des Himmels und der Erde, da diese geschaffen wurden, am Tage da der Ewige, Gott, fertigte Himmel und Erde. Und alles Gewächs des Feldes war noch nicht auf der Erde und alles Kraut des Feldes sproßsete noch nicht auf; denn nicht hatte regnen lassen der Ewige, Gott, auf die Erde, und ein Mensch war nicht da zu bauen den Erdboden. Ein Dunst aber stieg auf von der Erde, und tränkte die ganze Fläche des Bodens. Da bildete der Ewige, Gott, den Menschen aus Staub von dem Erdboden und blies in seine Nase Hauch des Lebens.....
19. Und es bildete der Ewige, Gott, von dem Boden.....

Man sieht auf den ersten Blick, wie die willkürliche überlieferte Ansicht der spätern Juden die Uebersetzer von Hieronymus an bis auf die reformirten Bibeln zur Untreue verführt hat. Dahin gehört schon das bereits bemerkte Verlassen der durch den Satzbau deutlich genug angezeigten Abtheilung des ersten Gliedes von Vs. 4. Das Folgende aber ist so gefaßt, als wäre es abhängig von dem Zeitworte des Machens, welches in den Worten liegen soll: „Zu der Zeit als Gott der Ewige Erde und Himmel schuf", um den Sinn herauszupressen, daß Gott allerdings bei jener Schöpfung Himmels und der Erde das Kraut und Gesträuch nicht vergessen. Also es soll heißen: „Zu der Zeit als der Ewige die Kräuter machte", und dann soll noch sinnlos hinzugefügt sein: „die zuvor nie gewesen waren auf Erden". Natürlich waren sie nicht dagewesen, ehe sie gemacht wurden. Aber angenommen, man könne dieses so verstehen, als solle nur gesagt werden, geschaffen sei Kraut und Gesträuch, es habe nur der befruchtende Regen gefehlt, damit sie aufkeimen könnten; wie unwürdig, der Schöpfungskraft ein Stocken zuzuschreiben, da doch vielmehr die Weisheit einer von Grund aus verkehrten Auslegung ins Stocken gerathen war!

Dieses ist die Folge der ersten Willkür, deren Zweck war die Schöpfung der aus der Erde hervorsprossenden Gräser in den Text zu bringen. Nicht größer ist der Erfolg des zweiten Versuchs: dieser ist auf die Schöpfung der Bäume gerichtet. Es heißt Vs. 9 ganz unmisverständlich, daß Gott der Ewige in dem Garten Gottes erst Bäume aus der Erde hervorwachsen ließ, als er den Menschen in diesen Garten gesetzt hatte. Um aber zu beweisen, daß der Garten das irdische Leben selbst, und also das Bilden des Menschen, das Hineinbilden des göttlichen Gedankens in den irdischen Stoff nach den in ihn gelegten Kräften und Gesetzen ist, genügt für Jeden, welcher Anstand nimmt der Bibel Unsinn aufzubürden, die Aussage, daß der Baum der Erkenntniß des Guten und Bösen und der Baum des (ewigen) Lebens in diesem Garten Gottes, in dieser göttlich-irdischen Wirklichkeit wächst. Indem Gott den irdischen Menschen dachte, wollte er auch alles nicht-bewußte Leben, welches der Mensch vorfinden mußte, um auf der Erde leben zu können. Also auch der Thiere. Daher können diese erst jetzt, nachdem der Erdengarten seinen Pflanzenschmuck empfangen hat, aus demselben Mutterschoße hervorgehen. Das in Gottes Geist dem Stoffe eingebildete und in den Strom des Werdens gesetzte Menschenideal ist bestimmt und befähigt diesen Thieren ihre Namen beizulegen. Natürlich: denn der Mensch trägt ja in die ganze ihn umgebende Natur den Begriff der Gattung und Art hinein und ordnet mit göttlicher Klarheit die zahllosen Erscheinungen, indem er das ineinander Verfließende nach Gattungen und Arten scheidet. Er hält Eigenschaften fest, nicht bloße Eindrücke, er bildet sich Vorstellungen und gibt nicht Empfindungen Laut, wie das Thier. Diese Fähigkeit hat der Mensch nicht durch seinen Verkehr mit der Natur, mit den Erscheinungen, erst erworben: wie hätte er über die Eindrücke dieser Natur und die durch sie hervorgebrachten Empfindungen Herr werden können, wenn er nicht in sich die Fähigkeit trüge, den Gattungsbegriff ebenso wol als den der Ursache und Wirkung in der Natur zu erkennen? Auch das ist eine liebliche und sinnige Darstellung, daß der Mensch seine Fähigkeit des Benennens, d. h. der Sprachbildung, vorzugsweise an den Thieren übt. Er steht mit ihnen in nächster Lebensgemeinschaft: sie bewegen, nähren und gehaben sich wie er; wie er fühlen sie Hunger und Liebe, Furcht und Zorn. Daher auch in allen Sprachen die Bezeichnung der Thiere, und zwar derjenigen, welche dem Menschen am nächsten stehen, bei weitem ausgebildeter und ursprünglicher ist als die der Pflanzen und Steine.

Wie nun von hier aus das richtige Verständniß sich eröffnet für die Geschichte des Falles und der Vertreibung aus dem Paradiese und dem Fluche und Segen der irdischen Wirklichkeit, das wird der Leser vorläufig in den Anmerkungen zum dritten Kapitel dieses wunderbaren Buchs angedeutet finden. Befriedigender aber können wir dieses und andere Räthsel erst lösen, wenn wir am Ende des Bibelwerks mit unsern Lesern die dritte und höchste Stufe der Bibelbetrachtung erstiegen haben werden.

III.

Die letzten Worte Davids.

(2 Sam. 23, 2—7.)

Dieser herrliche Schwanengesang ist noch in keiner kirchlichen Uebersetzung in aller ursprünglichen Herrlichkeit und Durchsichtigkeit wiedergegeben; hier wollen wir aber nur unsere wortgetreue Uebertragung in Luthers volksmäßiger Sprache neben seine gedruckte Uebersetzung stellen, besonders des ganz unverständlichen fünften Verses willen, welchen jedoch keiner seiner Vorgänger richtig und getreu übersetzt hat. Auch die reformirten Bibeln haben diesen Vers unbefriedigend aufgefaßt.

Uebersetzung Luthers.

1. Dies sind die letzten Worte Davids: Es sprach David, der Sohn Isai, es sprach der Mann, der von dem Messia des Gottes Jakobs versichert ist, lieblich mit Psalmen Israels.
2. Der Geist des Herrn hat durch mich geredet, und seine Rede ist durch meine Zunge geschehen.
3. Es hat der Gott Israels zu mir gesprochen, der Hort Israels hat geredet, der gerechte Herrscher unter den Menschen, der Herrscher in der Furcht Gottes. 4. Und wie das Licht des Morgens,
wenn die Sonne aufgehet des Morgens ohne Wolken, da vom Glanz nach dem Regen das Gras
aus der Erde wächst. 5. Denn mein Haus ist nicht also bei Gott, denn er hat mir einen Bund
gesetzt, der ewig, und alles wohl geordnet und gehalten wird. Denn alles mein Heil und Thun
ist, daß nichts wächst. 6. Aber Belial sind allesammt wie die ausgeworfenen Disteln, die man
nicht mit Händen fassen kann, 7. sondern wer sie angreifen will, muß Eisen und Spießstangen
in der Hand haben, und werden mit Feuer verbrannt werden in der Wohnung.

Die höchst wunderliche Uebersetzung in Vs. 5:

Denn alles mein Heil und Thun ist, daß nichts wächst.

verstand Luther nach seiner eigenen Andeutung so, als preise David sich glücklich, daß die feindlichen Weltreiche, gegenüber dem des Messias, doch ohnmächtig zusammenbrechen würden. Früher war Luther der Wahrheit näher, als er übersetzte:

Denn das ist all mein Heil und alle Lust, daß es wird wachsen.

Andere seiner Ausgaben haben (siehe bei Bindseil):

daß nichts so wachsen wird.

Der fünfte Vers lautet bei den frühern Uebersetzern also:

Die Alexandriner.

Denn nicht ist also mein Haus mit Gott; denn einen ewigen Bund hat er mir gesetzt mich zu retten, einen immer bereiten, einen zu jeder Zeit bewahrten: denn all mein Heil und alles Wollen in dem Herrn ist daß nicht aufsprosse (Vs. 6) der Uebertreter.

Hieronymus.

Und nicht so groß ist mein Haus bei Gott, daß er einen ewigen Vertrag mit mir einginge, der fest in Allem und gesichert wäre. Denn mein gesammtes Heil und aller Wille: und nicht gibts irgend etwas daraus, was nicht aufsprosse.

Die reformirten Bibeln aber geben diesen Vers folgendermaßen:

Die englische Uebersetzung.

Although my house *be* not so with God; yet he hath made with me an everlasting covenant, ordered in all *things*, and sure: for *this is* all my salvation and all *my* desire, although he make *it* not to grow.

Die holländische Uebersetzung.

Hoewel mijn huis alzoo niet is bij God, nogtans heeft Hij mij een eeuwig verbond gesteld, dat in alles wel geordineerd en bewaard is; voorzeker is *daarin* al mijn heil, en alle lust, hoewel Hij het *nog* niet doët uitspruiten.

Die genfer Uebersetzung.

Mais il n'en sera pas ainsi de ma maison envers le *Dieu* fort, parce qu'il a traité avec moi une alliance éternelle, bien établie et assurée; car c'*est* tout mon salut, et tout mon plaisir; c'est pourquoi il ne fera pas *simplement* germer *ma maison.*

Unsere Uebersetzung ist folgende:

Und dies sind die letzten Worte Davids.
Spruch Davids, des Sohnes Isais,
Spruch des Mannes, des hochgestellten:
Des Gesalbten des Gottes Jakobs,
Des Lieblings der Lieder Israels.

Der Geist des Ewigen redet durch mich:
Und sein Wort ist auf meiner Zunge.
Es hat gesagt der Gott Israels,
zu mir geredet der Fels Israels:
„Herrscht Einer über die Menschen gerecht,
Herrscht Einer in Gottesfurcht —
So ists wie tagt der Morgen, aufgeht die Sonne:
Ein Morgen ohne Wolken;
vom Sonnenstrahl, vom Regen sproßt aus der Erde das Grün."
Ja, steht nicht also mein Haus mit Gott?:
Denn einen stetigen Bund hat er mir gesetzt,
einen wohlgeordneten, treu bewahrten;
denn all mein Heil und jegliches Verlangen —
läßt er es denn nicht hervorsprossen?
Aber die Nichtswürdigen, wie Dornen, die man meidet, sind sie alle:
Denn nicht mit der Hand faßt man sie an —
Sondern wer immer sie angreifen will,
der rüstet sich mit Eisen und hölzernem Schaft:
Ja mit Feuer verbrennt man sie am Hausherd.

Wir haben hier nicht einen Psalm (Mismor), noch ein Lied (Schir), sondern einen Spruch (Maschal), und zwar einen Geistesspruch, einen feierlichen Spruch (Neûm); wol ohne Zweifel den ältesten Spruch, welcher uns aufbewahrt ist. Zu den Eigenthümlichkeiten eines solchen Spruchs gehört, daß der Sänger selbst ihn einleitet, indem er sich nennt oder bezeichnet als einen Berechtigten. Nach den drei uns erhaltenen Stellen schrieb hierbei die Sitte den Ausdruck vor: „Spruch des Mannes", worauf denn die nähere Bezeichnung des Mannes folgt in gedrängten Worten. Am klarsten ist dieses in der zweiten Stelle, in Bileams Spruch (Num. 24, 3. 4). Er hebt also an:

Spruch Bileams, des Sohnes Beors,
Spruch des Mannes mit offenem Auge,
Spruch des Hörers göttlicher Rede u. s. w.

Ebenso beginnt der Verfasser des dunkeln Spruchs (Spr. 31, 1—6), welchen wir unten näher beleuchten werden, so:

> Spruch des Mannes Leïthiel (sinnbildlicher Name eines vergeblich Forschenden: „Ich-mühte-mich-ab-um Gott").

Diese Thatsache entscheidet dafür, daß man die masorethische Lesart und Punktirung der unmittelbar folgenden Worte nicht anfechten darf. Das Beiwort „des hochgestellten" wird nun in großartiger Kürze so erklärt und gerechtfertigt: „der Mann ward von Gott aus niederm Stande erhoben zum König, und zum Königthum gesalbt: und derselbe ist der Held des Volksgesangs Israels". Dieses letzte Glied findet nämlich für uns seine natürliche Erklärung zunächst in dem bekannten Volksliede: „Saul hat Tausend geschlagen, David Zehntausend": ein gewiß nicht alleinstehender Beweis von der dankbaren Liebe des Volks schon im Anfange der rühmlichen Laufbahn Davids. Die hebräischen Worte: „Lieblicher der Lieder Israels" können allerdings auch wol, wie gewöhnlich geschieht, verstanden werden als: „des lieblichen Sängers Israels": allein eine solche Bezeichnung scheint in Davids Munde doch weniger geeignet, als wenn er neben die hohe Würde, welche er Gott verdankt, den Ruhm setzt, der Liebling des Volks, der Held seines Gesangs zu sein. Den Vers aber als spätere (und doch alte) zweite Ueberschrift zu nehmen, wird schon durch die poetische Form ausgeschlossen, aber abgesehen davon, ist die Annahme an sich unzulässig, als unvereinbar mit dem oben nachgewiesenen Gebrauche jener Formel.

Der Spruch selbst zerfällt in zwei gleiche Hälften. Die ersten drei Verse (2. 3. 4) verkünden einen dem Sänger selbst unmittelbar gewordenen, nicht durch einen Seher, wie Nathan, ihm mitgetheilten Gottesspruch. Dieser Spruch ist durchaus allgemein gehalten, ohne alle Beziehung auf David: es wird der Segen geschildert, welcher auf der Regierung eines gerechten Königs ruht. Diesen Spruch nun wendet David, offenbar zurückblickend auf seine lange Regierung und Salomos Einsetzung und Anerkennung als Thronfolger, auf sich und sein Haus an (5. 6. 7). „Ist nicht an mir dieser Spruch bewährt worden? Allerdings können noch böse Tage kommen: es fehlt nicht an böswilligen und feindseligen Leuten. Aber nach Gottes ewiger Ordnung, von welcher das Gesetz und die Geschichte des auserwählten Volks deutlich genug zeugt, gehen die Bösen ihrem Untergange entgegen: sie stürzen sich selbst ins Verderben, und ihre Spur verschwindet von der Erde."

Bei diesem unverkennbaren Zusammenhange des Ganzen kann der Sinn des viel misverstandenen und gequälten fünften Verses nicht zweifelhaft sein. Es ist nicht etwa ein Gegensatz beabsichtigt zwischen einem schnell aufsprossenden und dann wieder vielleicht schnell verschwindenden Glücke eines Königs, und dem bleibenden Segen, welcher auf Davids Hause ruht. Nichts berechtigt auch nur entfernt, einen solchen Sinn in dem Gottesspruche zu finden. Es wäre ein sehr zweifelhafter Segen, der schnell verginge, wie Sonnenschein und Regen: ja es wäre ein Widerspruch mit jener allgemeinen Weltordnung, die am Ende unsers Spruchs gepriesen wird, wenn dieses die Regel sein sollte, von welcher nur David eine Ausnahme mache.

Umgekehrt: auf jenen Spruch gründet der gläubige König den Glauben, daß ein dauernder Segen auf seiner Regierung ruhen, daß das Ende seiner Regierung ein glückliches sein werde, mit Erfüllung aller Wünsche des Königs. Dieses entscheidet für die von uns gegebene Uebertragung, wobei wir weder eine Veränderung, noch eine gezwungene Auslegung des allerdings durch die Spruchkürze nicht ganz leichten Textes bedürfen. — Das letzte Wort heißt wörtlich „auf dem Sitze", an dem Orte, wo man

sitzt. So wird das Wort auch in dem unmittelbar folgenden Verse gebraucht. Am natürlichsten scheint es also, dabei an den häuslichen Herd zu denken, an welchem man sitzt, und an welchem man im Winter sich durch Kohlenfeuer erwärmt. Die Bösen müssen am Ende den Guten noch nützen, wie sich der ruhige Landbauer im Winter am Holze der Dornen erwärmt, die ihm saure Tage gemacht und viel Schweiß gekostet haben (vgl. Jes. 47, 14).

Der Rath des Propheten Elisa an den König Israels wegen der nach Samaria gelockten syrischen Späher.

(2 Kön. 6, 22.)

In jener Stelle wird erzählt, wie der Prophet die feindlichen Späher gegen ihren Willen nach Samaria führte, also in die Gewalt der Israeliten gab. Auf des Königs hastige Frage: „Soll ich sie erschlagen?" antwortet er, nach Luther, der auch hier den Alexandrinern und Hieronymus folgt:

> Du sollst sie nicht erschlagen. Welche du mit deinem Schwert und Bogen fähest, die schlage. Setze ihnen Brot und Wasser vor, daß sie essen und trinken, und laß sie zu ihrem Herrn ziehen.

Jedermann sieht, daß die Antwort eine lahme ist. Luthers Auffassung ist offenbar die, „hättest du diese in ehrlichem Kampfe zu Gefangenen gemacht, so möchtest du sie erschlagen" (also nicht diese, welche dir blindlings in die Hände gelaufen sind). Nun ist es erstens sehr zweifelhaft, ob der Prophet ihm gerathen haben sollte, Kriegsgefangene zu tödten: Gesetz und Propheten sprechen, in gewöhnlichen Fällen, anders. Zweitens gehört das nicht hierher und ist in dieser abgerissenen Form auffallend. Die drei reformirten Uebersetzungen, die französische, die englische und die holländische, haben den Satz übereinstimmend als Fragesatz gefaßt. Der Text sagt nach ihnen, wie bei uns:

> Du sollst sie nicht erschlagen. Welche du mit deinem Bogen und Schwert gefangen nimmst, pflegst du die zu erschlagen?

Also wie viel weniger diese! Die Antwort des Propheten enthält zwei gleich edle und hochherzige Gedanken. Erstens, er erkennt nur die mildere Sitte des Verfahrens gegen Kriegsgefangene als die Gott gefällige an, als richtige Auslegung der betreffenden Gesetzesstellen. Die Geschichte lehrt, wie oft dagegen gehandelt wurde. Zweitens, er verlangt Berücksichtigung des besondern Falls: die Krieger waren ihm in irgendeiner Täuschung über die Oertlichkeit gefolgt, damit war ein großer Zweck erreicht, Verwirrung und Schrecken der Späher und Ermuthigung des israelitischen Königs und seines Volks. So weit war Alles recht: nun aber mußte Menschlichkeit und Milde eintreten.

V.

(Joel 2, 23.)

Heißt es in dieser Stelle: „Er gibt euch den Herbstregen zur Genüge" oder „den Lehrer zur Gerechtigkeit"? Wir geben zuerst den Text der ganzen Stelle, wesentlich nach unserer 1837 gemachten Uebersetzung welche an geeigneter Stelle in den Bibelurkunden den erforderlichen Nachweis erfahren wird. Sie wird den Leser leicht in Stand setzen, sich jene Frage selbst zu beantworten. Die zehn Verse 2, 18—27 bilden uns zwei gleiche Strophen, welche durch die fünf folgenden Verse (Kap. 3), als durch die Schlußstrophe oder den Abgesang, ihren Abschluß erhalten.

18. Und der Ewige eifert für sein Land:
Und verschont seines Volkes.
19. Und der Ewige antwortet und spricht zu seinem Volke,
Siehe ich sende euch Korn
und Most und Oel, daß ihr davon satt werden sollt:
Und ich will euch nicht fürder zur Schmach setzen unter den Heiden.
20. Und den von Mitternacht will ich ferne treiben von euch,
und ihn werfen in ein dürres und wüstes Land;
seinen Vorderzug ins Meer gen Morgen,
seinen Nachzug ins Westmeer:
Und es steigt auf seine Fäulniß und soll aufsteigen sein Gestank,
denn er war ein Großthuer.
21. Fürchte dich nicht, o Land,
jubele und sei fröhlich:
Denn groß war das Thun des Ewigen.
22. Fürchtet euch nicht, ihr Thiere des Feldes,
denn es grünen die Auen der Trift:
Denn die Bäume bringen ihre Frucht,
der Feigenbaum und Weinstock geben ihre Kraft.

23. Und ihr Kinder Zions, jubelt,
und seid fröhlich in dem Ewigen euerm Gott,
denn er gibt euch den Herbstregen zur Genüge:
Und sendet euch herab Regenguß,
Herbstregen und Frühlingsregen in alter Weise.
24. Daß die Tennen sich füllen sollen mit Getreide:
Und die Kufen überfließen von Most und Oel.
25. Und ich will euch ersetzen die Jahre, welche gefressen hat die Heuschrecke,
der Lecker und der Abbeißer und der Nager:
Mein großes Heer, das ich unter euch gesandt habe.

26. Daß ihr sollt essen und satt werden,
und preisen den Namen des Ewigen eures Gottes,
der mit euch that aufs wunderbarste:
Und mein Volk soll nimmermehr zu Schanden werden.
27. Und ihr sollt erfahren, daß mitten unter Israel bin Ich,
und daß Ich bin der Ewige euer Gott und Keiner sonst:
Und mein Volk soll nimmermehr zu Schanden werden.

Ein unglücklicher Gedanke des Hieronymus hat in dieser vielbesprochenen Stelle Luthern irre geführt. Man hatte die Stelle so übersetzt: „er gibt euch den Lehrer zur Gerechtigkeit", und hieran einen messianischen Gedanken angeknüpft. Man darf aber nur die Stelle im Zusammenhange lesen, um sich zu überzeugen, daß der Ausdruck Moreh hier nur in der Bedeutung von Frühregen (nach dem Sommer, im Herbste, dem Anfange des bürgerlichen Jahres) gebraucht sein kann. Seltsam genug wäre es außerdem, wenn jenes Wort in demselben Verse in zwei so ganz verschiedenen Bedeutungen gebraucht wäre. Auch sind darin alle reformirten Bibelübersetzungen einig. Der Gedanke endigt aber bei ihnen sehr matt, indem sie das Schlußwort des Verses fassen „im ersten Monat". Dieses wäre an sich ein sehr prosaischer Zusatz mitten in hoher Poesie; außerdem wäre der Ausdruck entweder für die eine oder für die andere Regenzeit unpassend, ganz besonders für den jenem Ausdrucke zunächst stehenden Frühlingsregen, welchen der Hebräer mit stehendem Ausdrucke „Spätregen" nennt, als unmittelbar vor der Getreideernte im sechsten oder siebenten Monate des Jahres fallend. Der genfer Uebersetzung ist es noch außerdem begegnet, gegen die Grammatik: „Regen, Frühregen" zu verbinden und zu übersetzen: „den Regen der ersten Jahreszeit", worauf denn das unmittelbar Folgende: „und den Regen der letzten Jahreszeit, im ersten Monate" sich um so seltsamer ausnimmt.

In keiner jener Uebersetzungen aber ist der innere Zusammenhang klar gemacht: sie geben kaum eine Ahnung von dem wunderbar symmetrischen, gegliederten Bau dieser erhabenen Weissagung. Die erste Strophe unsers Textes (18—22) gibt die Segensworte des Herrn für die Triften und Fluren und ihre Bewohner, die Thiere des Feldes; die zweite wendet sich an das geliebte Volk selbst: nicht blos mit der Verheißung von Wohlstand und Segen auf der Tenne und bei der Kelter, sondern auch mit der göttlichen Zusage, daß das Volk der Erwählung nimmermehr zu Schanden werden soll.

Die grammatisch-lexikalische Schwierigkeit unserer Uebersetzung „in alter Weise" liegt darin, daß dieser Begriff sonst durch das Femininum ausgedrückt wird (barischônah, siehe Sacharja 12, 7) und nicht durch das Masculinum (barischôn). Allein der Gebrauch solcher Masculinformen als Neutren mit Adverbienbedeutung ist im Hebräischen nicht selten: auch Gesenius nimmt ihn hier an, nur versteht er das Wort von dem Zukünftigen: in naher Zukunft, bald.

VI.

(Psalm 8.)

1. Ewiger, unser Herr,
wie glorreich ist dein Name auf der ganzen Erde:
Du dessen Herrlichkeit gepriesen wird über die Himmel hinaus!

2. Aus dem Munde der jungen Kinder und Säuglinge
hast du eine Macht zugerichtet um deiner Widersacher willen:
Um verstummen zu machen den Feind und den Empörer.
3. Wenn ich aufschaue den Himmel, deiner Finger Werk:
Den Mond und die Sterne, die du bereitet —
4. Was ist der Mensch, daß du sein gedenkest:
Und des Menschen Sohn, daß du sein dich annimmst?
5. Du hast ihn nur wenig gesetzet unter Gott:
Mit Ehre und Macht hast du ihn gekrönet.
6. Du hast ihn gemacht zum Herrscher über deiner Hände Werk:
Alles hast du unter seine Füße gethan —
7. Schafe und Ochsen allzumal:
Dazu auch die Thiere des Feldes —
8. Die Vögel unter dem Himmel und die Fische im Meer:
Und was nur ziehet durch die Pfade der Meere,

9. Ewiger, unser Herr:
Wie glorreich ist dein Name auf der ganzen Erde.

So geben wir den Psalm, im Wesentlichen nach unserer Uebersetzung von 1842. Ich übersetze im Schlußgliede des ersten Verses wörtlich den überlieferten Text, welchen die meisten Ausleger entweder verändern oder durch Annahme überkünstlicher Wortfügungen und unnachweisbarer Wortformen zu erklären suchen. Das Subject ist also Gott. Jenes Schlußglied ist nur nachdrucksvoller Zusatz: Der, welcher im Menschen sich verherrlicht, ist der Ewige, dessen Ruhm nicht allein die Himmel verkündigen (Ps. 19), sondern den die ewigen Schöpfungskräfte, die über Allem thronen was da erscheint, immerdar preisen. Aber den Schlüssel zum Ganzen gibt das vorhergehende, zum Schluß wiederholte, Glied: „Wie glorreich ist dein Name auf der ganzen Erde." Wie herrlich auch Gottes Majestät vom Himmel leuchtet, insbesondere von dem zur bewundernden Betrachtung einladenden Nachthimmel, wie weit überstrahlt alle jene leuchtenden Körper die Herrlichkeit des Menschen, Gottes Ebenbildes, seines Statthalters in der Schöpfung! Er ist die Krone der sichtbaren Schöpfung, und nur wenig unter Gott gesetzt; wörtlich: „ermangelt nur eines Geringen der Gottheit", nämlich durch seine Endlichkeit und die damit verbundenen Gebrechen. Die Erniedri-

gung des Menschen, die Entstellung dieses göttlichen Ebenbildes durch die Sünde tritt hier in den Hintergrund: denn in dem ganzen Psalme ist von Gottes Werk die Rede, und die Sünde ist nicht Gottes Werk, sondern der Seele eigene Verschuldung, des Menschen eigenwilliges Thun. Der Aufblick zur Ebenbildlichkeit macht also den Menschen, welcher den Ewigen zum Gott und Herrn hat, weder verzweifelnd noch stolz. Er bringt ihn nicht zur Verzweiflung: denn er weiß, daß der Ewige sein Herr ist, und keine noch so hohe geschaffene Macht oder göttliche Eigenschaft: daß sein Geist lebt und besteht in den Händen des Ewigen, der ihn vor aller Welt Anfang geliebt. Er verleitet ihn auch nicht zum Stolze: denn er wird durch den Gedanken an seine Ebenbildlichkeit beschämt. Das aus beiden Gedankenreihen ihm hervorgehende Bewußtsein der Selbständigkeit des vernünftigen sittlichen Wesens im Menschen und in der Menschheit ist das wahre biblische Gottesbewußtsein.

Der einzelne Mensch und die Menschheit! Damit beides nimmer getrennt werde, ist es nicht der vollendete Mann, der Weise und Beredte, welcher den leuchtenden Himmelskörpern gegenübergestellt wird: nein, das Kind, d. h. nach morgenländischer Sitte, der zwei- bis dreijährige Säugling. Schon das Kind mit dem stammelnden Munde ist durch die Fähigkeit der Rede, als des Ausdrucks der Vernunft, erhaben über die ganze bewußtlose Schöpfung. Durch die ihm angeborene, nicht angelernte Fähigkeit der Sprache wird der Mensch sich der Ordnung dieser ganzen Schöpfung bewußt, und erhebt sich zu Gott, durch dessen Bewußtsein allein ihm Rede und Gedanke möglich wird.

Es liegt also zwar auch der Gegensatz des äußerlich Großen und Kleinen hier angedeutet: aber entschieden tritt die andere Seite des Gedankens hervor: wie groß ist der Mensch, der im winzigen Erdenstaub einhergeht! So knüpft sich das unmittelbar Folgende aufs natürlichste an.

Gott gedachte nicht allein des Menschen bei der irdischen Schöpfung, er gedenket sein immerdar, als Lenker der Geschicke der Menschen. Das hat ja schon das zweite Hauptstück der Genesis auf seine ewige Begründung zurückgeführt. Der Mensch ist der ewige Gedanke Gottes als des Schöpfers: er ist Anfang wie Ziel der Wege Gottes.

Bei dieser Auffassung des Zusammenhangs ist der Angelpunkt der Satz: „Wenn ich den Nachthimmel anschaue, so sage ich: Was ist der Mensch, daß du seiner gedenkest?" Gerade diese Satzverbindung hat aber Luther nicht verstanden, obwol er die lateinische und griechische Uebersetzung, welche sinnlos die zu Anfang des dritten Verses stehende Partikel durch weil wiedergeben, mit Recht verworfen hat. Der Zusammenhang erfordert, daß wir (was grammatisch vollkommen zulässig ist) jene Partikel als wenn fassen, und folglich als einen Vorder- und Nachsatz bedingend.

Alle reformirten Bibeln haben dieses berichtigt, ebenso wol als alle gelehrte, christliche und jüdische Uebersetzungen.

Meyer und Stier haben leider, wol um der falsch messianisch-mystischen Auffassung willen, Luthers Uebersetzung beibehalten:

> Denn ich werde sehen u. s. w.

Ja, Stier ist auch wieder zu der alten rabbinischen Auffassung des fünften Verses zurückgekehrt:

> Du hast ihn nur eine kleine Zeit unter die Engel erniedriget,
> Aber mit Ehre und Schmuck wirst du ihn krönen.
> Du wirst ihn zum Herrn machen . . .

wodurch der ganze bei aller Tiefe so durchsichtige Psalm verdunkelt und der Zusammenhang verwirrt wird. Allerdings hat auch der Verfasser des Hebräerbriefs (2, 6—9)

für das Wort Elohim hier Engel; aber er schreibt für die Alexandriner, welche nur den griechischen Text anerkannten, und es war nicht nöthig, mit ihnen etwa darüber zu rechten. Denn für das von dem apostolischen Manne zu Beweisende ist dieser Punkt vollkommen gleichgültig. Ganz unserer Auffassung des Psalms entsprechend ist die erhabene Stelle 1 Kor. 15, 27 von Christus dem Gottessohne und Erlöser. Alles, was von dem Menschen gesagt werden kann, wie er als Ebenbild Gottes aus den Händen des Ewigen hervorging, gilt im höchsten und einzigen Sinne von Dem, in welchem die Fülle der Gottheit lebendig auf der Erde erschien.

Wir geben zum Schlusse den lutherschen Text:

1. Ein Psalm Davids, vorzusingen auf der Githith.
2. Herr unser Herrscher, wie herrlich ist dein Name in allen Landen, da man dir danket im Himmel.
3. Aus dem Munde der jungen Kinder und Säuglinge hast du eine Macht zugerichtet um deiner Feinde willen, Daß du vertilgest den Feind und den Rachgierigen.
4. Denn ich werde sehen die Himmel, deiner Finger Werk, Den Mond und die Sterne, die du bereitest.
5. Was ist der Mensch, daß du sein gedenkest, und des Menschen Kind, daß du dich sein annimmst?
6. Du wirst ihn lassen eine kleine Zeit von Gott verlassen sein, aber mit Ehren und Schmuck wirst du ihn krönen.
7. Du wirst ihn zum Herrn machen über deiner Hände Werk, Alles hast du unter seine Füße gethan.
8. Schafe und Ochsen allzumal, dazu auch die wilden Thiere.
9. Die Vögel unter dem Himmel, und die Fische im Meer, und was im Meer gehet.
10. Herr, unser Herrscher, wie herrlich ist dein Name in allen Landen.

In der Uebersetzung von 1524 gibt Luther Manches richtiger; so hat er Vs. 6:

Du wirst ihn ein wenig lassen mangeln an Gott

und Vs. 9:

und was durchwandelt die Wege im Meer.

VII.

(Psalm 11, 7, Schlußvers.)

Denn gerecht ist der Ewige,
gerechte Werke liebt er:
Auf den Rechtschaffnen schauet sein Antlitz.

Hier hat sich Luther zu seinem Schaden von seinen beiden Vorgängern, den Siebzig und Hieronymus, entfernt, die im Allgemeinen den Sinn richtig getroffen. Er übersetzt:

Der Herr ist gerecht und hat Gerechtigkeit lieb,
darum, daß ihre Angesichter schauen auf das da recht ist.

Die genfer und die englische Bibel haben mit einer kleinen grammatischen Unrichtigkeit auf den rechten Weg eingelenkt. Sie geben:

Denn der gerechte Ewige (Herr) liebt die Gerechtigkeit:
Sein Angesicht schaut auf den rechtschaffnen Mann.

Nur die holländische Bibel hat den Vers vollkommen richtig wiedergegeben.

Der Grund des Irrthums liegt zunächst darin, daß die ältere hebräische Grammatik Bedenken hatte gegen die, durch Ewald aufs gründlichste bewiesene Annahme, daß das Pronominal-Affix mô in alten poetischen Stücken (so in den Segensworten Noahs) auch auf die Einzahl sich zurückbeziehen könne. Aber es zeigt sich ferner auch hier, daß man unfähig ist die poetischen und prophetischen Stücke mit Sicherheit zu übersetzen, wenn man nicht den Zusammenhang und organischen Bau derselben streng berücksichtigt. Dieser entscheidet auch hier für die Auffassung der reformirten Bibeln. Der Psalm zerfällt in zwei Strophen, jede von drei Versen, mit einem Schlußverse, welcher bei dieser Form immer die Zusammenfassung des Grundgedankens ist. So in Ps. 8, so auch hier. Die zweite Strophe beweist, daß der Ewige das Subject des Schlußverses sein muß. Sie lautet bei uns:

Der Ewige ist in seinem heiligen Tempel,
des Ewigen Thron ist im Himmel:
Seine Augen schauen,
seine Augenlider erforschen die Menschenkinder.
Der Ewige erforschet den Gerechten:
Aber den Gottlosen und den, der Gewaltthat liebt,
hasset seine Seele.
Er lasse regnen über die Gottlosen Blitzstrahlen:
Feuer und Schwefel und Glutwind,
das soll ihr Theil sein am Kelche.

VIII

(Psalm 45, 6.)

Deine Pfeile sind scharf, Völker fallen unter dir:
Deine Pfeile gehn ins Herz den Feinden des Königs.

Im zweiten Gliede hat der Urtext für die fünf ersten Worte nur: ins Herz, eine nicht übersetzbare aber unmisverständliche Kürze. Die Uebersetzung muß daher ausführlicher sein.

Die genfer und die holländische Bibel haben den Vers wie wir: die englische hat weniger genau und dabei etwas prosaisch Folgendes:

Deine Pfeile sind scharf im Herzen der Feinde des Königs:
wodurch die Völker unter dir fallen.

Luthers Uebersetzung lautet, im Widerspruch mit allem diesem:

Scharf sind deine Pfeile, daß die Völker vor dir niederfallen,
mitten unter den Feinden des Königs.

Meyer hatte diese grundfalsche Auffassung in der Hauptsache beseitigt, indem er übersetzte:

Scharf sind deine Pfeile, daß die Völker vor dir niederfallen:
sie gehen ins Herz der Feinde des Königs.

Anstatt die willkürliche Einschiebung des daß im ersten Gliede zu beseitigen, ist aber Stier vielmehr fast ganz wieder zum lutherschen Texte zurückgekehrt:

Scharf sind deine Pfeile, daß Völker unter dir niederfallen,
inmitten der Feinde des Königs.

Dieses ist ein lehrreiches Beispiel, wie unfruchtbar und hoffnungslos das Werk einer Berichtigung Luthers ist, wobei Luthers Text das Erste bleibt, und der Sinn des Urtextes als das Zweite angesehen wird. Es war aber auch außerdem eine Täuschung, wenn Meyer und sein trefflicher Nachfolger hofften, damit die Abergläubischen und Buchstabenklauber zu befriedigen: denn diese wollen höchstens bei größern Ausgaben eine berichtigende Erklärung in den Anmerkungen zulassen; sie glauben freisinnig zu sein oder zu scheinen, wenn sie eine nach dem überlieferten heiligen Texte der Bibel nothwendige Verbesserung unter den Text verweisen. Andern Unverständigen und Leichtfertigen scheint es nicht der Mühe werth, die Gemeinde eines Bessern zu belehren, auf die Gefahr hin, es könnte dieselbe irre werden an der Untrüglichkeit der Bibel Luthers. Beide endlich haben auch nicht ganz Unrecht, wenn sie einem scheinbar berichtigten Texte einen ganz ungereinigten vorziehen.

IX.

(Psalm 48, 3. 4. 15.)

Der Psalm beginnt also:

2. Groß ist der Ewige und hochgepriesen:
In der Stadt unsers Gottes
auf seinem heiligen Berge.
3. Schön ragt empor, des ganzen Landes Lust, Zions Berg:
Seine Seite gegen Mitternacht ist die Stadt des großen Königs.
4. Gott ist in ihren Palästen bekannt als Schutz.

Luther hat in Vs. 4 die sinnlos lateinische Uebersetzung der Itala, wo nicht des Hieronymus selbst, berichtigt, welche lautet:

> Gott wird in ihren Häusern gekannt werden, wenn er sie (die Stadt) aufnehmen wird.

Aber den dritten Vers hat er im ersten Gliede falsch so gefaßt:

> Die Stadt Zion ist wie ein schönes Zweiglein, deß sich das ganze Land tröstet:
> an der Seite gegen Mitternacht liegt die Stadt des großen Königs.

Meyer übersetzt den Vers so:

> Schön ragt empor der Berg Zion, des ganzen Landes Lust:
> an der Seite der Mitternacht liegt die Stadt des großen Königs.

Er hat also nur die Uebersetzung des ersten Gliedes berichtigt, dagegen die unklare des zweiten Gliedes beibehalten. Wie die von ihm angezogene Parallelstelle Jes. 14, 13 beweist, denkt er dabei an den mythischen Gottesberg im Norden, worin ihm Stier und Ewald und die meisten Kritiker beistimmen. Stier übersetzt aber noch undeutlicher:

> Und die Seite der Mitternacht, die Stadt des großen Königs.

Es fehlt aber die Berechtigung, ein dem Könige von Babel in den Mund gelegtes Bild der heidnischen Semiten mit Zion und dem Tempel des wahren Gottes in Verbindung zu bringen. Die örtliche Erklärung und die rein biblische Vorstellung müssen jedenfalls hier festgehalten und klar durchgeführt werden. Denn wir haben vor uns einen Lobpsalm für die Errettung Jerusalems aus großer Gefahr, sei es nun, daß man an die Errettung unter Josaphat oder an die unter Hiskia denken will. Dieses führt also hinsichtlich des zweiten Gliedes doch nun wol dahin, daß man hier eine örtliche Bezeichnung der Lage des Tempels in Zion, Davids Stadt, d. h. in der hohen Stadt Jerusalem finde. Das Heiligthum, der Tempel des Ewigen, stand nördlich von dem Königspalaste und den an ihn grenzenden andern Wohnhäusern. Die Spitze Moriah ist nördlich (was im Hebräischen nordöstlich einschließt) von der Spitze Zion: aber die Auffassung des Moriah als eines besondern Bergs kommt in den geschichtlichen Zeiten nicht vor. Die erklärende Einfügung: „seine" Seite ist also wol berechtigt, und gibt sogleich den befriedigendsten Sinn.

Alle reformirten Bibeln sind theils dunkel, theils willkürlich. Die genfer hat:

> Der Ewige ist groß und sehr ruhmwürdig in der Stadt unsers Gottes, auf dem Berge seiner Heiligkeit. Das Schönste der Gegend, die Freude der ganzen Erde, ist der Berg Zion, tief im Norden: das ist die Stadt des großen Königs.

Die englische, mit welcher die holländische wörtlich übereinstimmt, hat:

> Groß ist der Herr, und hoch zu preisen in der Stadt des Herrn, auf dem Berge seiner Heiligkeit. Schön in seiner Lage, die Freude der ganzen Erde ist der Berg Zion, an den Seiten des Nordens, die Stadt des großen Königs.

Die Schlußworte dieses wunderherrlichen Liedes hat Luther seltsam aufgefaßt. Er übersetzt, mit einer ihm eigenthümlichen Verbindung der beiden letzten Textworte in eins, also:

Er führet uns wie die Jugend.

Meyer und Stier verbessern:

Er führet uns auch über den Tod.

Die drei reformirten Bibeln geben einstimmig:

Er geleitet uns bis in den Tod.

Der Ausdruck ist ein ungewöhnlicher, von gedrängtester Kürze. Im Geiste des ganzen Psalms, der im Gefühle der eben erfahrenen Rettung vom Untergange der Stadt und vom Tode ihrer Bewohner gedichtet ist, kann man aber nicht anders übersetzen, als wie die Worte einfach es geben:

Er führet uns über das Verderben hinweg.

Denn das hebräische Wort, wie es im masorethischen Texte lautet und immer gelautet hat, bedeutet nicht Tod (Maveth), sondern Sterben (Mûth). Dieses Wort (Mûth) wird aber ausdrücklich von dem Verderben und Untergange einer Stadt oder eines Landes gebraucht. Und davon ist in diesem Psalme die Rede.

X.

(Psalm 71, 14—16.)

Ich aber will beständig harren:
Und mehren all deinen Preis.
Mein Mund soll verkündigen deine Wohlthat:
alle Tage dein Heil:
Denn ich kenne nicht ihre Grenzen.
Darbringen will ich Preis der Großthaten des Herrn, des Ewigen:
Rühmen will ich deine Wohlthat, deine allein.

Die alte lateinische Uebersetzung hat hier einen unglaublichen Text, den Hieronymus, nach der römischen Ausgabe, in der zweiten Durchsicht derselben gelassen: denn den Text seiner eigenen Uebersetzung aus dem Hebräischen kennen wir noch nicht ganz urkundlich, da die Vergleichung der amiatischen Handschrift noch fehlt. In der vorhieronymischen Uebersetzung also heißt es, in fast unübersetzbarem Unsinn, indem das zweite Glied von Vs. 15 als Versanfang genommen und mit dem ersten Gliede von Vs. 16 verbunden ist:

Quoniam non cognovi literaturam
Introibo in potentiam Domini.
(Weil ich in der Gelehrsamkeit fremd bin, werde ich eingehen in die Macht des Herrn.)

Nach Sabatiers, der alten Handschrift von Saint-Germain entnommenem, Texte der Uebersetzung des Hieronymus aus der Grundsprache lautet der Vers:

Quia non cognovi literaturas
ingrediar in fortitudines Domini Dei:
Recordabor justitiae tuae solius.

Also wesentlich ebenso!

Luther hat dem Urtexte und der Vernunft ihr Recht gegeben, obwol seine Uebersetzung nicht ganz genau und klar ist:

Ich aber will immer harren, und will immer deines Ruhmes mehr machen.
Mein Mund soll verkündigen deine Gerechtigkeit, täglich dein Heil, die ich nicht alle zählen kann.
Ich gehe einher in der Kraft des Herrn Herrn: ich preise deine Gerechtigkeit allein.

Die drei reformirten Bibeln haben im Wesentlichen dasselbe wie Luther.

Die englische Bibel.

But I will hope continually, and will yet praise thee more and more. My mouth shall shew forth thy righteousness *and* thy salvation all the day; for I know not the numbers *thereof*. I will go in the strength of the Lord God: I will make mention of thy righteousness, *even* of thine only.

Die holländische Bibel.

Doch ik zal geduriglijk hopen, en zal al uwen lof nog grooter maken. Mijn mond zal uwe geregtigheid vertellen, den ganschen dag uw heil: hoewel ik de getallen niet weet. Ik zal heengaan in de mogendheden des Heeren Heeren; ik zal uwe geregtigheid vermelden, uwe alleen.

Die genfer Bibel.

Mais moi, je vivrai toujours en espérance en toi, et je te louerai tous les jours d'avantage. Ma bouche racontera chaque jour ta justice et ta délivrance, bien que je n'en sache point le nombre. Je marcherai par la force du Seigneur Eternel; je raconterai ta seule justice.

XI.

(Psalm 84, 5—8 [4—7].)

Diese herrliche Stelle des Pilgerpsalms gibt das Bibelwerk, anschließend an meine Uebersetzung von 1842 (gedruckt 1846 im „Allgemeinen evangelischen Gesang- und Gebetbuche“), nur etwas strenger gefaßt, folgendermaßen:

Wohl denen, die in deinem Hause wohnen:
Die immerdar dich loben.
Wohl den Menschen, die dich für ihre Stärke halten:
In deren Herzen gebahnte Wege sind —
Die durch das Jammerthal gehn und machen es voll Brunnen:
Welche auch mit Segnungen decket der Herbstregen.
Sie gehen fort von Kraft zu Kraft:
Und erscheinen vor Gott in Zion.

Luther hat eine Uebersetzung deren bedeutende Abweichungen der Druck hervorhebt:

Wohl denen, die in deinem Hause wohnen: die loben dich immerdar. Sela.
Wohl den Menschen, die dich für ihre Stärke halten und von Herzen dir nachwandeln
die durch das Jammerthal gehen und machen daselbst Brunnen;
und die Lehrer werden mit viel Segen geschmückt.
Sie erhalten einen Sieg nach dem andern, daß man sehen muß,
der rechte Gott sei in Zion.

Luthers Uebersetzung ist immer noch klarer und verständlicher als die lateinische und die der Alexandriner, welche beide ungefähr dasselbe geben. Sie lauten:

Die Alexandriner.	Itala.	Hieronymus.
Selig sind, die in deinem Hause wohnen, in alle Zukunft werden sie dich loben. Selig ist der Mann, der bei dir Annahme findet, Herr; Hinaufzüge nahm er in seinem Herzen sich vor, in das Thal des Weinens, an den Ort, den er bestimmte. Denn auch Segnungen wird geben der Gesetzgeber; sie werden wandeln von Kraft zu Kraft, gesehen werden wird der Gott der Götter in Zion.	Selig sind, die wohnen in deinem Hause; in alle Jahrhunderte werden sie dich preisen. Selig der Mann, der Hülfe hat von dir, Herr; Hinaufzüge hat er im Herzen desselben angeordnet, im Thale des Weinens, an den Ort, den er ihnen angeordnet hat. Denn Segnung wird geben, Der das Gesetz gegeben hat; sie werden wandeln von Tüchtigkeit zu Tüchtigkeit: es wird gesehen werden der Gott der Götter in Zion.	Selig sind, die wohnen in deinem Hause, Herr! in alle Jahrhunderte werden sie dich loben. Selig der Mann, dessen Hülfe von dir kommt: Hinaufzüge hat er in seinem Herzen angeordnet, im Thale der Thränen, am Orte, den er gesetzt hat. Denn Segnung wird geben der Gesetzgeber; sie werden gehen von Tüchtigkeit zu Tüchtigkeit, es wird gesehen werden der Gott der Götter in Zion.

Die drei reformirten Bibeln nehmen die Bezeichnung: Thal von Bakha, als örtliche Bezeichnung des öden Weihrauchthals, durch welches die Straße der Pilger von Babylon nach Jerusalem ging; offenbar ist ein sinnreiches Wortspiel hier beabsichtigt, denn jene Worte heißen auch: Thal des Weinens, Thränenthal, wofür, Luther und dem

volksmäßigen Gebrauche zu Ehren, welcher auch ins allgemeine Schriftthum übergegangen ist, der freiere Ausdruck von uns beibehalten worden. Eine nur topographische Bezeichnung scheint für dieses tief gefühlvolle Lied weniger zu passen. Die alte falsche Auffassung von Lehre statt Frühregen, haben die reformirten Uebersetzungen gänzlich aufgegeben. Der Zusammenhang der drei letzten Verse aber ist auch bei ihnen sehr dunkel geblieben.

Folgendes ist die vergleichende Uebersicht:

Die englische Bibel.	Die holländische Bibel.	Die genfer Bibel.
Blessed *is* the man whose strength *is* in thee; in whose heart *are* the ways *of them.* *Who* passing through the valley of Baca make it a well; the rain also filleth the pools. They go from strength to strength, *every one of them* in Zion appeareth before God.	Welgelukzalig is de mensch, wiens sterkte in U is, in welker hart de gebaande wegen zijn. Als zij door het dal der moerbeziënboomen doorgaan, stellen zij Hem tot eene fontein; ook zal de regen hen gansch rijkelijk overdekken. Zij gaan van kracht tot kracht, een iegelijk *van hen* zal, verschijnen voor God in Zion.	Oh! que bienheureux est l'homme dont la force est en toi, et ceux au cœur desquels sont les chemins battus! Passant par la vallée de Baca, ils la réduisent en fontaine; la pluie aussi comble les marais. Ils marchent de force en force pour se présenter devant Dieu en Sion.

Das zweite Glied des sechsten Verses:

in deren Herzen gebahnte Wege sind

haben die holländische und die genfer Bibel zuerst richtig und klar ausgedrückt. Die Pilgerstraße ist ungebahnt, sie geht durch eine Wüste und in der heißen Sonne: denn der Herbstregen füllt erst die von ihnen dem dürren Boden eingesenkten Brunnen. Aber die gebahnten Straßen sind in der Pilger Herzen, und ihre Kraft wächst ihnen, wie sie Zion sich nähern.

Wie sehr gewinnt auch dieser Psalm an Verständlichkeit und Anmuth, wenn wir uns die Zeit anschaulich machen, in welche er gehört! Sie ist, wie die aller Pilgerpsalmen unsers Psalmbuchs, die Zeit des zweiten Tempels, am wahrscheinlichsten wol die der ersten Liebe, in Esras und Nehemias Tagen. Damals mischte sich Wehmuth über die nicht wiedergewonnene völlige Selbständigkeit, welche die Väter unter Cyrus gehofft hatten, unter die Freude des wiedererstandenen Heiligthums und des Wiederaufblühens Jerusalems: und ein solches gemischtes Gefühl athmen alle Psalmen dieser Art.

XII.

(Psalm 103, 20.)

Lobet den Ewigen, ihr seine Engel!
ihr starken Helden, die ihr seinen Befehl ausrichtet:
und gehorchet der Stimme seines Worts.

So hat unsere Uebersetzung, und so schon die von 1842. So auch die drei reformirten.

Englische Uebersetzung.	Holländische Uebersetzung.	Genfer Uebersetzung.
Bless the Lord, ye his Angels, that excel in strength, that do his commandments, hearkening unto the voice of his word.	Looft den Heer, zyne engelen, woord gy krachtige helden, die zyn woord doet, gehorzamende de stem zyns woords.	Benissez l'Eternel, vous ses anges puissans en vertu, qui faites son commandement, en obéissant à la voix de sa parole.

Luther hat das Schlußglied wie die Alexandriner und Hieronymus (nur daß diese unbefugt die Mehrzahl geben, „seiner Worte"):

daß man höre die Stimme seines Worts.

Meyer und Stier haben den Fehler verbessert.

Der grammatische Sinn ist auch hier derjenige, welchen der Zusammenhang fordert. Unser Vers ist Theil der Schlußstrophe, und die auf ihn unmittelbar folgende Zeile spricht denselben Gedanken, nur noch gesteigert aus, und zwar unmisverständlich. Dieser Gedanke ist, daß, im Gegensatze mit den vorhergehenden vier Strophen, welche des Menschen Seele auffordern zum dankbaren Preise Gottes, hier auch die höchsten Naturkräfte des Weltalls, aufgefordert werden, Gott zu loben: sie, welche unwandelbar den Willen des Ewigen vollführen. Engel sind die sinnbildlichen Ausdrücke jener vom Menschen ganz unabhängigen Himmelskörper und der sie mit uns vermittelnden Elemente (Stoffe als Kräfte), wie Licht und Luft und Sturmwinde, Donner und Blitz. Der allgemeinste und höchste Ausdruck aber sind „die Heerscharen", denn als ihr Schöpfer und ihre Einheit heißt der Ewige Gott der Heerscharen. Die Strophe schließt hierauf, die ganze Schöpfung und die Menschenseele zusammenfassend. Sie lautet bei uns also:

Der Ewige hat seinen Thron bereitet im Himmel:
Und sein Reich herrschet über alles.
Lobet den Ewigen, ihr seine Engel!
ihr starken Helden, die ihr seinen Befehl ausrichtet:
Und gehorchet der Stimme seines Worts.
Lobet den Ewigen, alle seine Heerscharen:
Seine Diener, die ihr seinen Willen thut.
Lobet den Ewigen, alle seine Werke,
an allen Orten seiner Herrschaft:
Lobe, meine Seele, den Ewigen!

XIII.

(Psalm 109, 6. 7.)

Setze den Gottlosen über ihn:
Und der Widersacher müsse stehn zu seiner Rechten.
Wenn er gerichtet wird, müsse er verdammt ausgehen:
Und sein Gebet müsse zur Sünde werden.

So die reformirten Bibeln: so haben auch Meyer und Stier. Ebenso geben die Siebzig und Hieronymus den Sinn richtig wieder. Luther dagegen hat:

Wer sich denselben lehren läßt, deß Leben müsse gottlos sein:
Und sein Gebet müsse Sünde sein.

Auch hier hatte Luther zuerst das Richtige gegriffen. Es heißt im Psalter von 1524 mit unübertrefflicher Fassung:

Wenn er gerichtet wird, müsse er verdammt ausgehn.

Der Sinn des Ganzen ist eine entsetzliche Verwünschung des mächtigen und grausamen Unterdrückers des Volks:

„der nicht gedachte Barmherzigkeit zu thun, sondern verfolgte den Elenden und Armen, und den Betrübten, daß er ihn tödtete" (Vs. 16).

Dieser nun hatte auch den Dichter grausam verfolgt und ins tiefste Elend, ja dem Tode nahe gebracht, während dieser allem Unrecht Geduld und Ergebung entgegensetzte, und Liebe dem Hasse, fest auf Gott vertrauend und zu ihm betend (2—5). Bei der Schilderung dieses Unrechts und dieses Leidens führt nun der Glaube: es warte des Frevlers die nie ausbleibende göttliche Vergeltung, zu der herben Form des Wunsches: es möge diese göttliche Strafgerechtigkeit bald über ihn kommen, damit solchem Unrecht und solchem Elend ein Ende gemacht werde. Den Anfang dieser Verwünschung bilden die Worte unsers Textes (6. 7), deren Sinn ist: Möge der Frevler vor ein Gericht gezogen werden, wo er den Gottlosen zum Richter habe und den Widersacher (Satan) zum Anwalt: er möge verdammt werden (zum Tode), und sein letztes Gebet um Gnade möge ihm als Sünde gelten, als einem unverbesserlich Gottlosen. Weiterhin heißt es, daß sein Geschlecht untergehen möge in Elend. „Fluchen sie, so segne du!" so schließt der Sänger den Erguß seines Herzens (28), und fühlt sich dann gestärkt zu sagen (30. 31):

Ich werde dem Ewigen hoch danken mit meinem Munde:
Und in der Mitte Vieler ihn rühmen.
Denn er stehet dem Armen zur Rechten:
Daß er ihm helfe gegen die, welche seine Seele verurtheilen.

Wer so beginnt und schließt, muß uns als Einer erscheinen, der nicht aus persönlichem Hasse, sondern aus überwältigendem Gefühle des im Volke wüthenden Frevels es auf sich nimmt, das göttliche Strafurtheil zu verkündigen. Allerdings aber ist der

persönliche Schmerz, die Leidenschaft, dabei noch nicht überwunden. Nach dem erhabenen Spruche im Liede Moses (Deut. 32, 35):

Mein ist Rache und Vergeltung

auf welchen Paulus (Röm. 12, 19) und der Verfasser des Hebräerbriefs (10, 30) sich berufen, und mit den Aposteln als Christen aufblickend zu unserm göttlichen Vorbilde, können wir nur sagen: es ist dem Menschen nicht räthlich, und es kommt ihm nicht zu, die Todesweihung Dessen, der ihm Unrecht gethan, als im Namen Gottes und als Wunsch auszusprechen.

Wir haben also hier ein sprechendes Beispiel sowol der Einheit als des Gegensatzes des Alten und Neuen Bundes. Das Gemeinsame ist der Muth, das Gute gut, das Böse böse zu nennen; dann die volle innere Wahrheit im Gegensatze heuchlerischer Sanftmuth; endlich der feste Glaube, daß das Gottesreich des Wahren und Guten doch zuletzt den Sieg behält. Der Gegensatz liegt in Jesu Worten am Kreuze und in dem Spruche der Bergpredigt: „Segnet, die euch fluchen!" Ebenso stehen die Selbstverwünschungen des Hiob und des Jeremias gegenüber dem Worte am Kreuz: „Mein Gott, mein Gott, warum hast du mich verlassen", und der christlichen Lehre des stillen Duldens. So ungeeignet uns deshalb der Psalm als Lied einer christlichen Gemeinde erscheinen muß (wie die englische Liturgie ihn vorschreibt), so lehrreich ist dieser Psalm und so passend zur ernsten Betrachtung. Daß hier David rede, der von Doeg und seines Gleichen Verfolgte, ist eine sehr bedenkliche Annahme: denn die entschieden davidischen Psalmen haben eine ganz andere Sprache, wozu die Stellung unsers Psalms im fünften und letzten Buche der Sammlung kommt. Es bietet sich also eher Nehemia dar, der von Saneballat und dessen feindseligen Genossen Tag und Nacht bedrohte Mann: Kap. 4, 7 des Buchs Nehemia stimmte zu unserm Psalme gar wohl, und wir fühlen, daß er das fromme Gebet der Leviten am Bußtage (Kap. 9, bes. Vs. 32—37) von Herzen mitgebetet hat. Was aber Diejenigen unter den Theologen des 17. und 18. Jahrhunderts betrifft, welche behaupten: David rede hier im Namen des göttlichen Messias — also Jesu — und so komme es ihm zu, jene Sprache zu führen (s. die Anmerkungen zu dem Psalme in der von Teller herausgegebenen Bibel englischer Gottesgelehrten), so können wir nur sagen: „Herr, vergib ihnen, denn sie wissen nicht was sie sagen." Dergleichen angeblich messianische Auslegungen sind umgekehrt gänzliche Verkennung des Messias, an welchen die Christen glauben: man kann sagen, sie sind die schlechteste von allen Formen, welche die dogmatischen Ausleger zu aller Zeit gewählt haben, wo ihnen der Sinn einer biblischen Stelle verschlossen blieb.

XIV.

(Psalm 122, 3.)

Jerusalem, du aufgebaute:
Als eine fest in sich geschlossene Stadt.

Diesen Vers des herrlichen Liedes zum Aufgang (zur Wallfahrt) nach Jerusalem hat Luther so übersetzt:

Jerusalem ist gebauet, daß es eine Stadt sei:
Da man zusammen kommen soll.

Er wollte nämlich diesen Vers mit dem folgenden in unmittelbare Verbindung bringen. Die beiden alten Uebersetzungen sind durchaus sinnlos. Die lateinische hat:

cujus participatio est in id ipsum,

welches wörtlich aus der alexandrinischen genommen ist.

Die reformirten Bibeln haben sämmtlich das Richtige, welches auch Meyer und Stier wiedergeben, wie auch meine Uebersetzung von 1842 thut.

Wenn man jedoch diese Worte richtig übersetzt hat, so ist damit noch nicht das richtige Verständniß gegeben. Es ist ein frommes Lied der Pilger, welche sich freuen, den neuen Tempel der nun hergestellten und durch Mauern eingeschlossenen Stadt betreten zu können. Das spricht unser Vers aus; der geistige Sinn, die Beziehung auf Gottes Gemeinde, also die innere Einheit auch des neuen Zions der Christenheit, liegt nicht im Liede, sondern in der Entwickelung des Reiches Gottes, worin alles Wahre und Schöne nothwendig Vorbild wird des Künftigen.

XV.

(Psalm 128, 3.)

Luther hat, der unbestimmten Auffassung der Alexandriner und der Vulgata folgend:

Dein Weib wird sein wie ein fruchtbarer Weinstock, um dein Haus herum:
deine Kinder wie die Oelzweige um deinen Tisch her.

So haben auch die englische und holländische Uebersetzung.

Die Frage ist, ob die örtliche Bezeichnung auf Weib oder Weinstock geht. Der Parallelismus entscheidet für das erste: denn die Kinder, nicht die Oelzweige sind rings um den Tisch des Hausvaters. Meyers und Stiers Uebersetzung läßt die Sache unentschieden:

Dein Weib wird sein wie ein fruchtbarer Weinstock in deinem Hause.

Nur die genfer Uebersetzung hat der Unbestimmtheit abgeholfen:

Dein Weib wird sein in deinem Hause wie ein fruchtbarer Weinstock.

Unser Text gibt:

Dein Weib wird sein im Innern deines Hauses,
wie ein fruchttragender Weinstock:
Deine Kinder werden deinen Tisch umringen,
wie die Zweige des Oelbaumes.

Wer unter Oelbäumen gelebt hat, weiß, daß hier nicht von Pflanzen (wie de Wette hat) oder von Setzlingen oder Sprossen (wie Gesenius) die Rede sein kann: das nur hier vorkommende Wort (schathil, von schathal, pflanzen) kann deswegen nur von Zweigen verstanden werden, an denen kein Baum so reich ist wie der Oelbaum, dieser Baum des Friedens, der mit dem Feigenbaum und der Rebe den Segen des häuslichen Herdes ausmacht.

XVI

(Psalm 139, 5.)

Meyer und Stier haben Luthers nicht zu rechtfertigende Uebersetzung

Du schaffest es, was ich vor oder hernach thue —

berichtigt:

Vorwärts und rückwärts umlagerst du mich:
Und hältst deine Hand über mir.

So hatten schon einstimmig die drei reformirten Bibeln. Aber die Bahn zum Richtigen hat auch hier Luther gebrochen an der Hand des hebräischen Textes. Denn die Alexandriner und die von Hieronymus durchgesehene Itala haben, mit ganz falscher Versabtheilung:

Siehe, Herr, du kennest alles, das Letzte und das Alte.
Du hast mich gebildet, und deine Hand auf mich gelegt.

Der Reformator steht also auf seinen eigenen Füßen, und die Reformirten haben die Verbesserung durchgeführt.

Merkwürdig ist, daß Luther in der ersten Uebersetzung der Psalmen (1524) die Stelle viel besser gibt:

Hinten und vorn machest du mich. (Nach dem „formasti" der lateinischen Uebersetzung.)

Wir schließen uns an das in dieser Fassung Richtige an, indem wir übersetzen:

Hinten und vorn umschanzest du mich:
Und hältst deine Hand über mir.

XVII.

(Sprüche 1, 19.)

Also thun alle Geizige, daß einer dem andern das Leben nimmt.

So Luther: was noch verwirrter ist, als was die Griechen und der Lateiner geben.

Die Alexandriner.	Der päpstliche Text.
Dieses sind die Wege aller, welche das Ungerechte vollbringen; denn durch die Gottlosigkeit nehmen sie weg ihre eigene Seele.	So sind die Pfade jedes Geizigen: die Seelen der Besitzer nehmen sie weg.

Nach dem hebräischen Texte kann kein Zweifel sein, daß die reformirten Bibeln das Richtige geben, und Meyer und Stier mit ihnen, welche übersetzen, wie wir:

Also gehts mit allen, die nach Geld geizen:
Das nimmt das Leben seinem eignen Herrn.

Auch der Zusammenhang weist auf diesen Sinn, vgl. Vs. 10—18:

Mein Sohn, wenn Sünder dich verlocken wollen:
So willige nicht ein.
Wenn sie sagen, Komme mit uns!
wir wollen lauern auf Blut:
Nachstellen dem Unschuldigen ohne Ursache —
Wir wollen sie lebendig verschlingen gleich der Unterwelt:
Die Gesunden als wären sie solche, die hinunter in die Grube fahren —
Allerlei prächtiges Gut werden wir bekommen:
Füllen unsere Häuser mit Beute —
Wirf dein Loos mit uns zusammen:
Wir alle wollen nur Einen Beutel haben —
Mein Sohn, gehe nicht den Weg mit ihnen:
Halte zurück deinen Fuß von ihrem Pfade!
Denn ihre Füße laufen hin zum Bösen:
Und sie eilen Blut zu vergießen.
Vergeblich ja ist das Netz ausgespannt:
Vor den Augen aller Beschwingten.
Auch lauern sie auf ihr eigenes Blut:
Stellen nach ihrem eigenen Leben.

XVIII.

(Sprüche 9, 10.)

Der Weisheit Anfang ist des Ewigen Furcht:
Und des Heiligen Erkenntniß ist Verstand.

So auch die englische Bibel, und Umbreit, Meyer und Stier: im zweiten Gliede entspricht „des Heiligen" dem „Ewigen" im ersten. Kedoschim steht hier wie Elohim, welches ja ursprünglich Götter bedeutet, aber doch von dem Einen Gott ganz regelmäßig gebraucht wird. Zum Beweise eines solchen Gebrauchs jenes Wortes in der Bibel dient Hos. 12, 1, und die Parallelstelle Spr. 2, 5 bestätigt unsere Erklärung, welche auch für 30, 3 gilt.

Die holländische und genfer Bibel haben das Wort in der Mehrzahl aufgefaßt. Luther aber übersetzt ganz falsch:

Der Weisheit Anfang ist des Herrn Furcht:
Und der Verstand lehret was heilig ist.

Das zweite Glied ist in unserer Stelle, wie gewöhnlich, Steigerung des ersten: die wahrhaft göttliche Weisheit, aller Weisheit Anfang, also die den Frommen, Gottesfürchtigen eigene Erkenntniß, ist die wahre Einsicht, ist der wahre Verstand.

Auch hier kommt der Zusammenhang dem richtigen Verständnisse zu Hülfe. Die hier redend eingeführte, die Menschen zu sich ladende Weisheit fährt nämlich fort (Vs. 11):

Denn durch mich werden deiner Tage viel werden:
Und mehr der Jahre deines Lebens.

Wer gottweise, ist weltweise, und also auch für sich selbst der Weise (Vs. 12):

Bist du weise, so bist du dir weise:
Bist du ein Spötter, so wirst du allein es büßen.

XIX.

(Sprüche 14, 12. 13.)

Hier hat Luther, eben wie Hieronymus (die Griechen geben reinen Unsinn):

Es gefällt manchem ein Weg wohl:
Aber endlich bringt er ihn zum Tode.
Nach dem Lachen kommt Trauern:
Und nach der Freude kommt Leid.

Die reformirten Uebersetzer halten sich im 13. Vers an die gewöhnliche Bedeutung der Anfangspartikel (gam, auch, selbst), aber nur die englischen fassen das sogenannte Futurum des Zeitworts als Gegenwart: woraus ihnen ganz richtig der Sinn hervorgeht:

Selbst im Lachen ist das Herz traurig:
Und nach der Freude kommt Leid.

Die holländische und genfer Bibel dagegen haben das Futurum:

Holländische Bibel.	Genfer Bibel.
Het hart zal ook in het lagchen smart hebben; en het laatste van die blijdschap is droefheid.	Même en riant le cœur sera triste, et la joie finit par l'ennui.

Wir halten jedoch Meyers, Stiers und Ewalds Auffassung für die richtige, und übersetzen:

Auch durchs Lachen mag ein Herz in Weh kommen:
Und der Freude Ende ist Leid.

Denn so nur ist der Gedanke wirklich wahr, ohne daß man ein oft einschiebt, wovon der Text nichts weiß, und so auch hängt der Vers mit dem vorhergehenden zusammen.

Die schwerste Prüfung ist die des Glücks; unmäßig gebrauchtes Glück und Wohlsein, Macht und Gewalt, Gesundheit und Wohlstand, führen am leichtesten zu Leid und Verderben.

XX.

(Sprüche 20, 27.)

Die Leuchte des Herrn ist des Menschen Odem:
Die gehet durch das ganze Herz.

So gibt Luther den schönen Vers wieder, welchen alle reformirten Bibeln richtig gefaßt, und den wir nach Stier (und im Wesentlichen mit Meyer) so übersetzen:

Eine Leuchte des Ewigen ist der Menschen Seele:
Durchforschend alle inwendigen Kammern des Leibes.

Die Seele des Menschen, welche das Inwendige der Begierden des Innern durchforscht, ist eine Leuchte des Ewigen, ein göttliches Licht, welches alle Tiefen ausspähet. Mit andern Worten: der gotterleuchtete Mensch, welcher sein eigenes Innere bei diesem Lichte erforscht, wird in alle Wahrheit geleitet. Er allein ist im Stande, den Täuschungen der Selbstsucht und Sinnlichkeit zu widerstehen, während die bloße Klugheit, die Weisheit des wohlverstandenen Eigennutzes, den Menschen dunkel läßt über die Wege, welche er wandelt, und statt zur Selbsterkenntniß zu führen, ihn in schmählicher Unwissenheit über sich selbst hält.

XXI.

(Sprüche 21, 12.)

Der Gerechte hält sich weislich gegen des Gottlosen Haus:
Aber die Gottlosen denken nur Schaden zu thun.

Diese Uebersetzung Luthers ist fast ebenso dunkel als die des Hieronymus, welcher gibt:

Der Gerechte sinnet über das Haus des Gottlosen:
Damit er die Gottlosen abziehe vom Uebel.

Von dem Unsinne des griechischen Uebersetzers ist gar nicht zu reden: denn dieser war offenbar des Hebräischen nicht mächtig, wie das ganze Buch zeigt.

Die drei reformirten Bibeln stimmen im Wesentlichen miteinander: sie sind der Wahrheit näher gekommen, aber auf halbem Wege stehen geblieben, da sie die beiden Glieder nicht streng grammatisch verbunden haben. Die englische:

Der Gerechte betrachtet weise das Haus des Gottlosen:
Aber Gott stürzet die Gottlosen für ihre Gottlosigkeit.

Die holländische und die genfer haben das erste Glied ebenso, das zweite aber anders:

Wenn Gott die Gottlosen ins Verderben stürzt.

Geistreich ist die Uebersetzung, welche Meyer und nach ihm Stier geben:

Der Gerechte nimmt wahr an des Gottlosen Haus:
Daß Einer ist, der den Gottlosen ins Verderben stürzt.

Doch haben wol Ewald und Bertheau den richtigen Sinn getroffen, welchen der Urtext mit unnachahmlicher Kürze in zwei parallelen Gliedern (von vier und von drei Worten) gibt, und den wir so nachbilden:

Ein Gerechter achtet auf des Gottlosen Haus:
Stürzt ins Verderben die Gottlosen.

„Ein Gerechter", nämlich Gott, wie bei Hiob 34, 17, „Ein Gerechter, Starker", wie wir sagen: „Im Himmel lebt Einer, der gerecht ist", und Aehnliches. Der klare Sinn ist: es waltet Gott, der Rächer alles Unrechts, welcher den Frevler durch sein eigenes Werk zu Grunde gehen läßt. An diesen Gedanken: die ewige sittliche Weltordnung stürzt den Frevler, welchen so viele Stellen des Alten Bundes ausdrücken (wie Ps. 73, 18), schließt sich denn auch ganz natürlich der folgende Vers (13) an:

Wer sein Ohr verstopft vor dem Schreien des Armen:
Der wird auch rufen und nicht erhöret werden.

XXII.

(Sprüche 22, 19.)

Die Worte lauten, treu übersetzt nach dem hebräischen Texte, also:

> Damit deine Zuversicht sei auf den Ewigen:
> Unterweise ich dich heute, ja dich.

Dieses ist der Abschluß der mit dem 17. Verse beginnenden Einleitung zu der herrlichen Spruchsammlung „Worte der Weisen", welche sich von hier bis zum 24. Kapitel fortsetzt. Diese Worte der Weisen sind an einen bestimmten Jüngling gerichtet, welchen der Weise Sohn nennt. Der Anfang der Einleitung lautet also (Vs. 17. 18):

> Neige dein Ohr und höre die Worte der Weisen:
> Und nimm zu Herzen meine Lehre.
> Denn lieblich ists, wenn du sie bewahrest in deinem Innern:
> Wenn sie allzumal bereit sind auf deinen Lippen.
> Damit deine Zuversicht u. s. w.

Luther verstand diesen Zusammenhang nicht und folgte dem Hieronymus, indem er das erste Glied des 19. Verses zum Vorhergehenden zog, und aus dem zweiten allein einen eigenen Spruch bildet, wonach die Stelle so lautet:

> Neige deine Ohren und höre die Worte der Weisen:
> Und nimm zu Herzen meine Lehre:
> Denn es wird dir sanft thun, wo du sie wirst bei dir behalten,
> Und werden mit einander durch deinen Mund wohl gerathen,
> daß deine Hoffnung sei auf den Herrn.
> Ich muß dich solches täglich erinnern, dir zu gut.

Die drei reformirten Uebersetzungen haben den 19. Vers wieder zusammengefügt, aber er ist ihnen doch nicht durchsichtig gerathen. Die englische hat:

> Daß deine Zuversicht sei auf den Herrn:
> Habe ich dir heut bekannt gemacht, ja dir.

Wozu die Bagstersche Ausgabe die nicht sehr glückliche Randglosse gibt:

> „oder: vertraue auch Du".

Die holländische hat sich ohne weiteres durch eine sehr kühne Ausfüllung geholfen, indem sie übersetzt:

> Auf daß euer Vertrauen sei auf den Herrn,
> Mache ich sie dir heute bekannt:
> auch du mache sie bekannt.

Die genfer allein hat den Sinn richtig wiedergegeben: um keiner Zweideutigkeit oder Dunkelheit Raum zu lassen, hat sie, dem Geiste ihrer Sprache gemäß, die Folge der beiden Glieder nur umgekehrt.

Meyer und Stier haben auch an dieser Stelle der lutherischen Auffassung zu viel nachgegeben. Bei Stier lautet der Text von 18 und 19 so:

> Denn es wird dir sanft thun, wo du sie wirst bei dir behalten:
> Und werden mit einander auf deinen Lippen bereit sein.
> Daß deine Zuversicht sei auf den Herrn.
> Heute unterweise ich dich, eben dich.

Auch hier haben wir wieder ein Beispiel, daß einzelnes Flicken nichts hilft, sondern nur grundsätzliches Verbessern der Uebersetzung nach dem jetzt so viel leichter verständlichen und zugänglichen Grundtexte.

Es folgt aber auch für die andern ältern Uebersetzungen aus dieser Stelle, daß es nicht genug ist, einzelne Verse zu übersetzen. Der vorliegende Abschnitt, sei er nun größer oder kleiner, muß als ein Ganzes betrachtet, erforscht, verstanden, übersetzt werden. Nur wenn das Ganze als eine Einheit klar geworden, gewinnt das Einzelne volles Verständniß und die Uebersetzung Sicherheit.

XXIII. XXIV.

(Sprüche 30, 1—6. 31, Ueberschrift.)

Wir schließen die Auswahl aus dem Alten Bunde mit zwei scheinbar unverständlichen und auf die verschiedenste und seltsamste Weise übersetzten Stellen der Sprüche.

Es ist schon in den Andeutungen über die Zusammensetzung des goldenen Buchs der Sprüche bemerkt, daß die beiden Schlußkapitel eigenthümliche Sammlungen enthalten.

Die Ueberschriften lauten bei Luther und in allen spätern gemeindlichen Bibeln folgendermaßen:

Kap. 30. Dies sind die Worte Agurs, des Sohnes Jake:
Lehre und Rede des Mannes Leithiel, Leithiel und Uchal.
Kap. 31. Dies sind die Worte des Königs Lemuel, die Lehre, die ihn seine Mutter lehrte.

Der Alexandriner hat, mit gewohnter Willkür, aber doch wol nach einem anders abgetheilten Texte übersetzend, für 30, 1:

Meine Reden, o Sohn, fürchte:
Nimm sie auf und thue Buße.
Also spricht der Mann, denen, die Gott vertrauen:
Und ich höre auf (vergehe).

Hieronymus Uebersetzung der Ueberschrift von Kap. 30 ist nicht weniger wunderlich:

Worte des Versammelnden (Sammlers?), des Sohnes des sich Erbrechenden:
Weissagung, welche aussprach der Mann, mit welchem Gott ist,
und welcher getröstet von Gott, der bei ihm ist, also sagt.

Wir wollen versuchen durch Vergleichung beider Ueberschriften Licht zu gewinnen. Wir beginnen mit dem Schlußkapitel (31). Die Sprüche dieses Kapitels zeigen uns die ernste Ermahnung einer Mutter „an den Sohn ihres Leibes“. Die Dichterin dieser Sprüche ist also die Mutter des Königs: sie können dabei doch recht gut des Königs Sprüche heißen, als von ihm gebrauchte Lieblingssprüche. Man braucht also deswegen den Text nicht zu verändern: wie etwa durch Annahme eines vor Lemuel ausgefallenen L, im Sinne von für oder durch Lemuel. Noch weniger kann man einen König Muel annehmen, welcher Name im Hebräischen ohne alle mögliche Ableitung ist, während Lemuêl (oder Lemoêl, Vs. 4) nach Haugs Vorschlag aus dem Arabischen erklärt werden kann als der Vertraute Gottes (von lamma, einem nahe sein). Er nun soll heißen „der König“, allein wider die Grammatik, denn der Artikel fehlt. Man muß also fragen: wie heißt das Land oder Gebiet, über welches der König herrschte? Daß Lemuel ein Name Salomos sei, ist ein aus der Luft gegriffener Einfall Solcher, welche auf die eigenen Angaben des Buchs über die verschiedenen Sammlungen nicht den geringsten Werth legen, sondern allenthalben Salomo finden wollen, auch wo, wie hier, der Text selbst ihn ausschließt, ebenso wol als die Ueberschrift. Schon Kap. 22 begannen die „Worte der Weisen“;

hier haben wir nun auch den Namen eines der Weisen. Die Ueberschrift des Schlußkapitels wird uns auch hier am leichtesten auf den richtigen Weg führen. Auf das Wort „Königs“ folgt „Massa“: die natürlichste Annahme ist offenbar, daß dieses Massa das Gebiet des ismaelitischen Stammes bezeichne, welcher Gen. 25, 14, 1 Chron. 1, 30 in folgender Reihe genannt wird: Misma, Duma, Massa; Hadad, Thema. Nun liegt das ihm voranstehende, also doch als angrenzend zu denkende Duma, nach Jes. 21, 11, entweder im Gebirge Seir, oder hinter demselben. Denn es kommt die fragende Stimme Dumas an den in Jerusalem wohnenden Seher „vom Gebirge Seir“ her. Das einzige mit Sicherheit uns bekannte Duma des peträischen Arabiens aber ist das von Ptolemäus aufgeführte, jetzt Duma el Dschandel (oder Djof) genannte, und dieses liegt von Jerusalem aus gerade hinter jenem Gebirge. Die Annahme eines andern Duma im peträischen Arabien, welche Hitzig geglaubt hat aus dem arabischen Geographen Jakut zu beweisen, wird durch dessen, uns durch die Güte des Herrn Dr. Sprenger vorliegenden Text keineswegs gerechtfertigt. Ich bemerke noch, daß nach Wallin (J. of R. Geograph. Soc., XXIV, 141) die Stämme am Seir und bis Duma syrischen Charakter zeigen. Wohl aber ist es eine feine Bemerkung Hitzigs, daß eine Erzählung der Chronik (I, 4, 41—43) für die Erklärung der Ueberschrift des Schlußkapitels heranzuziehen sei. Nach jener Stelle setzten sich zu Hiskias Zeiten 500 Simeoniten im Gebirge Seir fest, nachdem sie die dort wohnenden Amaleqiter erschlagen hatten. Dieses so allgemein bezeichnete Gebiet nun kann sehr wohl Massa sein: denn zwischen Seir und Duma liegt nichts als Wüste, obwol die Entfernung 8—9 Tagereisen beträgt. Lemuel Melek-Massa ist also: Lemuel, König von Massa: offenbar war er ein Anbeter des Ewigen, und das erklärt sich vollkommen aus dem Ereignisse, welches die Chronik anführt. Wie lahm das Wort Massa im Sinne von „Ausspruch“ hier sein würde, nachdem schon vorhergegangen „Worte“, d. h. „Sprüche“, leuchtet von selbst ein. Der Zusatz wäre aber hier um so unpassender, da weder von einem Gottesspruch noch überhaupt von Einem zusammenhängenden Spruche die Rede ist, sondern von einer Reihe Sitten- und Lehrsprüche, welche sonst nie „Massa“ heißen.

Blicken wir von hier auf die Ueberschrift des 30. Kapitels zurück: so finden wir hinter Jake dasselbe Wort Massa. Diesem Namen fehlt nun, nach der gewöhnlichen Auslegung des folgenden Wortes („Ausspruch“), jede Erklärung: und wir erwarten doch etwas von dem Unbekannten zu hören. Hitzig will mit veränderter Wortabtheilung, und doch sehr gezwungen erklären: „Worte des Agur, Sohnes der deren Gehorsam Massa ist“ statt: „Sohnes der Königin von Massa“. Darin und in allen daran geknüpften weitern Vermuthungen können wir dem scharfsinnigen Manne nicht folgen. Es wird vielmehr Alles klar, wenn wir das Wort „hammassa“, nehmen als „hammassai“, „des Mannes von Massa“. So wird Gen. 15, 2 Dammeseq von Grammatikern und Auslegern (Ewald ausgenommen) gefaßt, als wäre es Dammasqi, der Damasker. Wir nehmen ohne Bedenken an, daß hier das (doch nicht hörbare) i am Ende ausgefallen ist. Denn der Sinn fordert durchaus diese Bedeutung. So werden wir also erhalten:

Worte Agurs des Sohnes Jakes, des Mannes von Massa.

Wir haben folglich nur vorauszusetzen, daß die Simeoniten von Seir, in Massa, damals auch außer der Königin, Lemuels Mutter, der Dichterin der Sprüche des Schlußkapitels, noch andere rechtgläubige Dichter besaßen, welche jüdische oder arabische Spruchweisheit übten. Jene Königsmutter war alsdann wahrscheinlich noch in Judäa geboren, vor der Auswanderung der Simeoniten nach Arabien unter Hiskia; es ist wenigstens eine natürliche, obwol keineswegs nothwendige Annahme, daß auch die Sprüche

der beiden Schlußkapitel zu denen auf Hiskias Anordnung gesammelten gehören. Jedenfalls ist durchaus kein Grund vorhanden, in der Ueberschrift des 30. Kapitels die Königsmutter des 31. zu suchen: noch auch an ganz späte Zeiten zu denken.

Hinsichtlich des jetzt folgenden ersten Verses dieses 30. Kapitels, mit den seltsamen Namen, so kann sicherlich nichts ungeschickter, ja sinnloser sein als der gewöhnliche Text. Nachdem der Verfasser bereits genau bezeichnet ist, soll gesagt sein, er sei Leïthiel, und dann endlich, er sei Leïthiel und Uchal! So, wenn man die Worte abtheilt, wie die Masorethen es gethan. Zerlegt man dagegen mit Coccejus, Michaelis, Hitzig und Bertheau das Wort Leïthiel in Leïthi-El, so gewinnt man den sehr einfachen Satz: Ich mühte mich ab um Gott, und ich schwand dahin.

Aber wir können jenen Gelehrten darin nicht beistimmen, daß sie das erste Leïthiel nicht als symbolischen Namen fassen. Denn, wie wir bereits oben zu 2 Sam. 23 (dem Davidspruch) bemerkt, die Worte „Spruch des Mannes", welche unmittelbar vorhergehen, sind eine feierliche Formel, auf welche aber der Name, die Bezeichnung des Mannes, folgen muß. Was nun das Wort 'kl betrifft; so übersetzt es Michaelis mit gewöhnlicher Plattheit bei allem Philosophischen:

Und ich habe die Untersuchung aufgegeben.

Unsere Erklärung und Ableitung von kalah (dahingeschwunden sein) ist durch Spr. 5, 11; Hiob 11, 20; Deut. 9, 15 gesichert, und der Herleitung Hitzigs von kalal, arab. stumpf sein, vorzuziehen. Wir sprechen also aus: Ekel. So erhalten wir für unsern Text, ohne alle Aenderung, folgendes sinnreiche Ganze:

Kap. 30, 1—6.

Worte Agurs des Sohnes Jakeh, des Mannes von Massa.

1. Spruch des Mannes „Ich-mühte-mich-ab-um-Gott".
Ich mühte mich ab um Gott:
Und ich schwand dahin.
2. Denn dümmer war ich als ein Mensch:
Und hatte Menscheneinsicht nicht.
3. Noch hatte ich Weisheit gelernt:
Des Heiligen Erkenntniß verstand ich nicht.
4. Ich fragte: „Wer stieg zum Himmel auf und herab?
wer sammelte den Wind in seinen Fäusten?
wer band die Wasser in ein Gewand?
wer setzte fest alle Marken der Erde?
Wie heißt er? und wie heißt sein Sohn?
denn du weißt es."
5. Alle Rede Gottes ist durchläutert:
Er ist ein Schild denen, die Zuflucht suchen bei Ihm.
6. Thue nichts zu seinen Worten hinzu:
Daß er dich nicht strafe und du werdest lügenhaft erfunden.

Also endigt der erste Spruch des Mannes von Massa. Was ist einfacher und biblischer? Der Weise bewährt seine Weisheit dadurch, daß er zuerst die Thorheit bekennt, in welche er gerathen, und dann die Wahrheit ausspricht, zu welcher er gelangt ist. Der Mensch kommt durch die Speculation, durch das Abmühen des Ver-

standes nach der Erkenntniß des Ursprungs der Dinge nicht zum Ziel, zum Verständnisse seiner Bestimmung. Vielmehr setzt er sich der Gefahr aus, in Blödsinn und in Widerspruch mit Gottes Wort zu gerathen. An dieses Wort, also an Gesetz und Weissagung (Jes. 8, 20), halte dich, und vertraue Gott und seiner ewigen Wahrheit und Gerechtigkeit.

Damit ist nicht das speculative Nachdenken an sich verworfen, sondern nur das einseitige Streben, durch Speculation, ohne sittlichen Lebensernst und Beachtung des Wortes Gottes, zur Erkenntniß der göttlichen und menschlichen Dinge zu gelangen. Der beste Beweis dafür ist, daß Johannes, nach Erzählung des Gesprächs Jesu mit Nicodemus, sagt (3, 13): „Niemand fähret gen Himmel, denn der vom Himmel hernieder gekommen ist, nämlich des Menschen Sohn, der im Himmel ist.“ Wir haben in diesen Worten unverkennbar eine Antwort auf die hier gestellte Frage, als wenn es hieße: die im Spruche Leïthiels gestellte Frage war allerdings vor der Menschwerdung des ewigen Wortes in Jesu nicht zu beantworten. Jetzt aber kann sie beantwortet werden, und Jesus selbst hat sie beantwortet (Joh. 6, 62 fg.), wie wenn er den durch seine Worte in Kapernaum vom Essen seines Fleisches und Trinken seines Blutes geärgerten Jüngern zurief: „Wie wenn ihr denn sehen werdet des Menschen Sohn auffahren, dahin, wo er zuvor war? Der Geist ists, der da lebendig macht.“ Dieses ist auch die einfachste Widerlegung Derjenigen, welche Leïthiels Frage nur als Beispiel des Blödsinns ansehen wollen, in welchen ein speculirender Mensch verfallen könne.

Zweite Abtheilung.

Sechs Stellen des Neuen Bundes.

I. II.

(Joh. 1, 1—4 und Joh. 1, 9.)

Wir beginnen diese Auswahl mit zwei johanneischen Hauptstellen: dem Eingange des Johannes-Evangeliums und der berühmten Stelle Joh. 5, 7—9 von den angeblichen drei Zeugen im Himmel. Jenen Eingang stellen wir an die Spitze, weil er uns den geistigen Sinn der ersten Worte der Genesis gibt, und also diesen gegenübersteht, wie ein neuer schöpferischer Anfang. Im johanneischen Eingange ist nun, unserer Ueberzeugung nach, die Abtheilung und Uebersetzung eines wichtigen Satzes von sehr zweifelhafter Richtigkeit oder vielmehr entschieden falsch. Dem Eingange des Evangeliums schließt sich die Stelle aus dem ersten Sendschreiben des Apostels eng an, nach der Anschauung, von welcher das Evangelium ausgeht, insbesondere, wenn man dieses genau übersetzt.

Es ist, seitdem Lachmann es ausgesprochen und nachgewiesen, von keinem Kritiker bestritten, daß die ganze Christenheit bis in die zweite Hälfte des 4. Jahrhunderts den dritten Vers so las, daß er schloß mit den Worten: „und ohne dasselbe ward nichts". Hier war die Abtheilung, mag sie nun durch einen Punkt oder durch einen Absatz bezeichnet gewesen sein. Es wird noch ausdrücklich berichtet, daß erst nachdem gegen Mitte des 4. Jahrhunderts die Anhänger des Bischofs Macedonius von Konstantinopel jene Abtheilung misbraucht hatten, um zu beweisen, daß der Heilige Geist ein Geschöpf sei, Chrysostomus und die Spätern eine neue Abtheilung zuließen, welche jener Behauptung die Spitze abbrechen sollte. Alles ist durch das ewige Wort erst geworden, was nämlich geworden ist: also gerade im Gegensatze des Geistes Gottes, welcher ja nicht zu dem Gewordenen gehört. Daß man damals dergleichen kleine Kunstgriffe gebrauchte, um Ketzer loszuwerden, und noch dazu ohne zu fragen, ob man dadurch dem Apostel nicht Unsinn aufbürde, ist leicht erklärlich; aber daß die Theologen weder Erasmus Stimme gehört, welcher die Wahrheit ans Tageslicht brachte, noch jetzt auch Lachmanns, der sie als das Ueberlieferte geltend gemacht, das erklärt sich eben nur aus traurigen Thatsachen, die wir im ersten Abschnitte angedeutet haben.

Leider hat Lachmann sich auf die Macht der philologischen Schule seiner Zeit verlassen, und den von ihm wiederhergestellten Text nicht selbst ausgelegt. Leider auch war der erste Versuch einer Auslegung des überlieferten Textes, der von J. Ch. Hofmann in Erlangen, allerdings wenig geeignet dem vergessenen Gedankengange des echten Textes Gunst bei den Theologen zu verschaffen: die deutschen Philologen von Fach nehmen

aber, wie bekannt, von dergleichen schon lange keine Kenntniß, seit Schleiermacher und Lachmann todt sind. Es geht ja nur die Theologen an und höchstens die christliche Gemeinde, welcher sie angehören! Jener erlangische Theolog nun faßt den Satz so auf:

Was geworden ist, (ist) in ihm (geworden): (das Wort) ist Leben u. s. w.

Das eingeschaltete ist geworden soll für ist stehen. Luthardt nun bemerkt zwar ganz richtig, man könne nicht sagen, etwas bestehe, nachdem es geworden, also im Gegensatze vom Gewordensein. Darauf hin verwirft er die überlieferte Lesart. Tischendorf endlich gibt, auch in der neuesten Auflage, die überlieferungswidrige Abtheilung im Texte: ja selbst der ehemalige Mitarbeiter Lachmanns, der nicht dadurch allein, in seiner voriges Jahr erschienenen Handausgabe des Neuen Bundes, den Pfad des Meisters und die Grundlage seines eigenen Systems verlassen, hat in dieser etwas übereilten Ausgabe sogar die wichtige Thatsache der alten Abtheilung gänzlich mit Stillschweigen übergangen. Wie schwierig auch jenen Männern die Auslegung der überlieferten Satzverbindung scheine, ist denn die überlieferungswidrige Lesart je philologisch erklärt? Um die unerträgliche Lahmheit zu beseitigen, welche in dem Ausdrucke liegt:

Und ohne dasselbe ist nichts geworden, das geworden ist,

hat man den Gedanken hineingetragen, der Apostel habe dadurch andeuten wollen, daß auch der Urstoff, die Materie, nicht ohne ihn geworden sei. Das überbietet noch die unapostolische, ja unbiblische, Annahme des ausgehenden 4. Jahrhunderts, es habe dadurch der Heilige Geist ausgeschlossen werden sollen, weil dieser überhaupt nicht geworden. Will man die Wahrheit sagen, so wird man gestehen müssen, daß beides weder Theologie noch Philosophie ist, sondern ungeschichtliche Scholastik. Wohl aber kann jene Lahmheit hier sogar an das Lächerliche und Blödsinnige zu streifen scheinen. Wenn die herangezogenen Worte irgendetwas bedeuten sollen, kann der Sinn nur der sein, daß von den ins Werden gerufenen Dingen einige nicht dazu gelangten, sondern in dem Schöpfungswerke verunglückten: was doch Niemand dem Evangelium wird aufbürden wollen.

Aber jene Erklärung scheitert von vornherein an einen unüberwindlichen Schwierigkeit. Das nun folgende Glied:

in ihm war (ist) Leben, und das Leben war das Licht der Menschen

hat kein Subject. Das Wort „Leben" ohne Artikel kann nur Prädicat sein: es hilft nichts dagegen aus Winer anführen, abstracte Wörter werden oft ohne Artikel gebraucht: als Subject ist dieses ja unmöglich! Wir müssen also mit Buttmann (dem Vater) fragen: Was ist es denn, was das Leben war im Worte? Der nicht verrenkte Text der Ueberlieferung hat eine Antwort darauf, und zwar die einzig mögliche: „das was geworden ist", also das Gewordene, jedes einzelne Ding. Bei der spätern Abtheilung aber muß man, um ein Subject wieder zu gewinnen, zu einer von zwei gleich verwerflichen Auslegungen seine Zuflucht nehmen. Man wird entweder sagen müssen:

in ihm (dem Worte) war das Leben
(nämlich das Leben Dessen, was geworden war).

Allein dann müßte eben nach allen Regeln der Artikel stehen; denn das ewige Wort allein ist das Leben der Schöpfung, wie Jesus selbst bei demselben Johannes sagt (14, 6):

Ich bin der Weg, die Wahrheit und das Leben.

Oder man müßte den Apostel sagen lassen:

in ihm (dem Worte) war Leben, und das (dieses) Leben war das Licht der Menschen.

Das heißt, man müßte dem Apostel den unerträglichen Gemeinplatz aufbürden, das Wort sei nicht todt. Denn das ist der logische Gegensatz von dem Satze, das Wort habe Leben in sich. Der Gedanke des Apostels, aufs würdigste gefaßt und möglichst scharf ausgedrückt, wäre alsdann dieser: Das göttliche Princip alles Lebens und aller Entwickelung hatte in sich Leben, wie alle gewordenen Dinge, und dieses Leben war das Licht der Menschen.

Auch jener scharfsinnige neueste deutsche Ausleger des Evangeliums, Luthardt, scheint nicht im Stande gewesen zu sein, diesem Zwiefalle zu entgehen. Er begnügt sich zu sagen: mit Vers 4 beginne das Zweite, was der Evangelist aussprechen wollte: die Offenbarung Dessen, der Gott bei Gott war. Nämlich er leugnet, daß in dem Eingange überhaupt eine Logoslehre enthalten sei: der Ausdruck Logos bedeutet ihm Wort Gottes, die Verkündigung des Heilsrathschlusses Gottes. Christus ist das Subject von Anfang bis zu Ende. Daß der Kettengang früherer Verse, dessen Fortsetzung Erasmus scharfsinnig in der überlieferten Abtheilung gesehen und empfohlen hatte, durch jene Neuerung verloren gehe, bemerkt Luthardt selbst. Welche bestimmtere Auslegung er nun für jene Worte annimmt, sagt er nicht, wie denn überhaupt der Mangel einer streng philologischen Methode sich in jenem Werke durchweg fühlbar macht. Lücke, welcher die Neuerung (und seine eigene frühere Auffassung) zu vertheidigen sucht, gibt die chrysostomische Auslegung: „Alles Leben in der Welt hat seinen Grund und Quell in dem weltschaffenden, göttlichen Logos.“ Dieses ist auch nach uns der einzig mögliche Sinn: allein wie erhalten wir ihn bei jener Neuerung? Luthardt allerdings meint, die alte Abtheilung nöthige zu der unerträglichen Annahme, daß dem Geschaffenen und nicht Christus Leben beigelegt werde, worunter er (was ihm kein griechischer Grammatiker zugeben wird) d a s Leben, d a s Princip des Lebens, versteht. Jener Sinn ist richtig, aber er kann mit rechten Dingen nur aus der alten Lesung gewonnen werden. Nicht besser ist es de Wette gegangen, welcher ebenfalls von der gewöhnlichen Lesart nicht lassen mag, und die alte überlieferte früher nicht der Beachtung werth gehalten hatte. Er behauptet mit Recht: d a s L e b e n bedeute nichts weniger als die schöpferische Lebenskraft; allein dafür, daß „i n i h m w a r L e b e n“ so viel bedeute als „i n i h m w a r d a s L e b e n“, bleibt er den Beweis schuldig. Es hilft ihm wahrlich nichts Joh. 5, 26 anzuführen:

> denn wie der Vater L e b e n hat in sich selbst, also hat er auch dem Sohne gegeben L e b e n in sich selbst zu haben.

Denn L e b e n ist hier nicht Subject, sondern nur Ergänzung des Zeitworts. Das Subject muß aber den Artikel haben, und so hat ihn auch dasselbe Wort wirklich bei unserm Apostel in der überhaupt hierher gehörigen Stelle, 1 Joh. 5, 11. 12, mit besonderer Verstärkung:

> Und das ist das Zeugniß, daß Gott uns ewiges Leben gegeben, und d i e s e s L e b e n ist in seinem Sohne: wer den Sohn hat, der hat d a s L e b e n: wer den Sohn Gottes nicht hat, der hat d a s L e b e n nicht.

Also, der Sinn, welchen Chrysostomus und fast alle spätern Väter unserm Satze beilegen, ist der richtige, aber er liegt nicht im Texte, nach der von ihnen, aus theologischen, d. h. scholastischen, Gründen angenommenen Verrenkung.

Dagegen ergibt er sich ohne Schwierigkeit aus der überlieferten Abtheilung, nach der Grammatik, und nach dem oben vorgelegten Sprachgebrauche des Apostels hinsichtlich des Sinnes von L e b e n.

Lachmann hat in beiden Ausgaben hinter das Subject „was geworden ist“ ein Komma nur deshalb gesetzt, damit Niemand in Versuchung komme (wie er selbst dem

Verfasser 1841 sagte), die nun folgenden Worte „in ihm" damit in unmittelbare Verbindung zu setzen, während sie doch offenbar zu dem Zeitworte „war" (oder „ist") gehören. Vielleicht wird es gerathener sein das Komma zu streichen, um nicht Subject von Prädicat und Copula zu trennen.

Diese allein mögliche Verbindung sollte nun keinen Sinn geben? Man frage sich doch nur: Was blieb dem Apostel übrig zu sagen? Er hatte zuerst das Wort (die göttliche, wollende Vernunft) als Gott selbst, als Eins mit Gottes Wesen dargestellt (Vs. 1. 2). Dann hatte er weiter gesagt, die Schöpfung sei sein Werk, alles Erscheinende sei durch ihn ins Dasein gerufen: die Welt sei nicht aus sich selbst hervorgegangen (Vs. 3). Der Fortschritt des Gedankens ist unverkennbar. Wie die beiden ersten Verse Gott in seinem ewigen, unbedingten Sein darstellen, mit der Unterschiedenheit des bewußten Willens, als des Wortes, so betrachtet ihn der dritte Vers als den Schöpfer. Er stellt den in Gott immer und anfangslos thätigen Willen als auf das Endliche hingewendet dar, oder, wie wir auch sagen, auf das Werden. Nun aber blieb ihm doch offenbar übrig zu sagen, wie sich jene ewige göttliche Kraft in der einmal geschaffenen und nun bestehenden Welt bewähre und bezeuge. Dieses ist ja doch das Ziel des ganzen Gedankenganges: das fortdauernde göttliche Walten in der Wirklichkeit soll nachgewiesen werden und dadurch die Nothwendigkeit des Glaubens an Denjenigen, in welchem der Logos Fleisch und Blut geworden.

Hierüber nun sagt der unverstümmelte vierte Vers wörtlich aus:

> Das Gewordene war (ist) im Worte Leben: und das Leben war das Licht der Menschen:

d. h. die Dinge hatten (haben) im ewigen Worte das Princip ihres eigenen Lebens, und dieses Princip des natürlichen Lebens war (ursprünglich) zugleich das Princip aller Erkenntniß (des Guten wie des Wahren) im Menschen. In kürzerer Schulfassung: das göttliche Wort ist das Princip des natürlichen und des sittlich-intellectuellen Lebens. Wie alles Sein der Dinge fortdauernd in Ihm, dem göttlichen Worte, sein Wesen hat, so alle Erkenntniß der Menschen. Göttliches Leben beherrscht die ganze Schöpfung. Damit ist der Uebergang gewonnen zu der geschichtlichen Betrachtung. Das intellectuelle und sittliche Leben der Menschen ward verfinstert durch die Sünde, nämlich durch die Selbstsucht: die Menschen erkannten deshalb nicht die in Jesu erschienene unmittelbar von Gott kommende und doch rein menschliche Erleuchtung. Diese Erleuchtung ist nämlich keine äußerliche, nur als etwas Geschichtliches von uns aufzunehmende: der Geist des Menschen vernimmt in sich Gottes Stimme, wenn er nur nicht der Selbstsucht fröhnen will, sondern vielmehr auf Den sieht, in welchem das göttliche Leben aufopfernder Liebe Fleisch und Blut gewonnen hat, d. h. persönlich geworden ist. Wir werden denselben Apostel denselben Gedanken von dieser praktischen Seite in einer noch ärger mishandelten Stelle aussprechen hören, welche wir sogleich betrachten wollen. Der Mensch hat das Zeugniß Gottes in sich, wenn er nur an die Wahrheit der Erscheinung dieses Gottesgeistes in Christus glaubt, also Denen, welche als Zeugen ihm davon verkündigen, so weit Glauben schenkt, daß er sein Leben nach den Lehren Jesu einrichtet und in seiner Erscheinung Trost und Frieden sucht. Christus hat den göttlichen Anstoß gegeben, daß die Menschen wieder zum Bewußtsein ihres göttlichen Berufs gelangten (Vs. 12. 13. 16—18), Kinder Gottes werden konnten.

Nun schließt sich in dem ganzen Eingange Alles aufs erfreulichste aneinander.

1. Das schöpferische Wort war bei Gott, war Gott, in seinem ewigen Wesen (1. 2).
2. Das Wort war die Schöpfungsthat: Alles ward durch dasselbe (3).

3. Das Wort war und ist fortdauernd die schöpferische Kraft in den Dingen, und sollte so sein in des Menschen Geist, als geistiges Licht (4. 5).
4. Damals, als dieses Licht im Begriff war, durch Jesus in die Welt einzutreten, rief Johannes der Täufer zur Buße auf, und zeugte von Jesus, als dem Erlöser (6—9).
5. Das Wort als Leben der Schöpfung und als Licht der Menschen erschien leibhaftig, ward persönlich, im Menschen Jesus von Nazareth, und wir sind seine Zeugen, wie Johannes der Täufer zuerst von ihm zeugte (10—18).

Der vorletzte Gedanke ist bekanntlich sehr verdunkelt durch die falsche Uebersetzung von Vs. 9 in allen kirchlichen Bibeln von Hieronymus an. Alle diese haben:

> Das war das wahrhaftige Licht, welches alle Menschen erleuchtet, die in die Welt kommen,

während der Text grammatisch nur sagen kann:

> Das wahrhaftige Licht, welches alle Menschen erleuchtet, kam damals eben in die Welt.

Mit diesen Berichtigungen der kirchlichen Uebersetzungen hat man den ersten Schritt gethan: es bleibt nun übrig, den zweiten zu thun, und den rein biblischen Ausgangspunkt zu finden für den Sinn, welchen der Evangelist mit dem Ausdrucke Logos verbunden hat. Davon werden wir das Nöthige am Schlusse der Berichtigungen aus den johanneischen Texten vortragen. Hier wird es genügen, die einleitenden Verse des Sendschreibens des Evangelisten in einer verständlichen Abtheilung hinzustellen, als des Verfassers eigene Bestätigung unserer Auffassung.

Der leitende Hauptsatz, mit Auslassung der Einschaltung (Vs. 2), lautet so:

> Das da von Anfang war, das wir gehört haben, das wir gesehen mit unsern Augen, das wir beschauet und unsere Hände betastet haben, vom Worte des Lebens — was wir gesehen und gehört haben, das verkündigen wir euch.

Diese Zusammenstellung von Neutrum und Masculinum ist vollkommen unverständlich, wenn man an die apokryphisch-philonische Hypostase oder Persönlichkeit denkt, statt zu sagen, daß in dem Wesen des Ewigen der Wille und das Sein unterschieden werden, was dann mit der Einheit des Denkens und Seins, als Bewußtsein, zusammenfällt. Nicht das Sein, sondern der schöpferische Wille ist nach dem Evangelisten Mensch geworden, und die Theologen würden wohlgethan und der Christenheit viel Aergerniß und Blutvergießen und Sünde aller Art erspart haben, hätten sie sich streng an dieses Wort gehalten. Aber daß der göttliche, vernünftige Wille in Jesu Fleisch und Blut, volle bewußte Menschheit geworden, dies sagt Johannes auch in der Parenthese jenes Eingangssatzes des Sendschreibens, anknüpfend an „vom Worte des Lebens", ebenso unmisverständlich:

> und das Leben ist erschienen, und wir haben gesehen, und wir zeugen und verkündigen euch, das ewige Leben, welches war bei dem Vater, und ist uns erschienen.

In demselben Gedankenkreise bewegt sich endlich jene so früh verfälschte und so hartnäckig von den Theologen in ihrer Verfälschung erhaltene Stelle, zu deren Erörterung wir jetzt übergehen.

III.

(1 Joh. 5, 5—12.)

[5] Wer ists, der die Welt überwindet, außer dem, der da glaubt, daß Jesus
Gottes Sohn ist? [6] Dieser ists, der da gekommen durch Wasser und Blut,
Jesus der Christ: nicht im Wasser allein, sondern im Wasser und Blut: und
der Geist ists, der da zeuget: denn der Geist ist die Wahrheit. [7] Denn drei
sind, die da zeugen, [8] der Geist und das Wasser und das Blut: und die drei
gehen auf eins. [9] Wenn wir der Menschen Zeugniß annehmen, so ist Gottes
Zeugniß größer: denn das ist Gottes Zeugniß, daß er gezeuget hat von seinem
Sohne. [10] Wer da glaubet an den Sohn Gottes, der hat das Zeugniß Gottes
in sich selbst: wer dem Sohne nicht glaubet, der hat Gott zum Lügner gemacht:
weil er nicht geglaubet hat an das Zeugniß, das Gott von seinem Sohne
gezeuget. [11] Und das ist das Zeugniß: Gott hat uns ewiges Leben gegeben,
und solches Leben ist in seinem Sohne. [12] Wer den Sohn hat, der hat das
Leben: wer den Sohn Gottes nicht hat, der hat das Leben nicht.

Es ist nicht dieses Ortes, die zahlreichen Fehler und Ungenauigkeiten hervorzuheben, durch welche diese Stelle in den kirchlichen und zum Theil überhaupt in den bisherigen Uebersetzungen entstellt ist. Wir wollen die Aufmerksamkeit der Gemeinde hier nur auf die Schmach und Schande richten, daß man ihr die sinnloseste Verfälschung der lateinischen Geistlichkeitskirche noch immer aufbürdet: fast vierthalbhundert Jahre, seitdem der große Reformator sie mit Unwillen ausgestoßen, als eine schamlose Fälschung. Und dieses Zeugniß der Wahrheit hätte um so schwerer wiegen sollen, da es Luthers eigenstes Wahrheitsgefühl war, welches ihn dazu trieb. Erasmus, welcher in den frühern Ausgaben von 1516 und 1518 der Wahrheit die Ehre gegeben hatte, nahm die Fälschung auf in die Luthern bei seiner Uebersetzung vorliegende Ausgabe von 1522, eben wie in seine Erklärung; ja die Züricher setzten sie in den Text (obwol mit Klammern für den Theil der Fälschung, welcher in Vs. 7 enthalten ist), wie mir die unter Zwinglis Theilnahme 1534 bei Froschauer erschienene Ausgabe beweist. Endlich haben Luthern gewiß nicht jene furchtsamen und mehr oder weniger dogmatisch-abergläubischen Theologen zugeredet, welche ihn umgaben; wie denn ihre Nachfolger bereits 24 Jahre nach Luthers Tode die Fälschung wieder in den Text aufnahmen, uneingedenk des kräftigen Fluches, welchen er hinterlassen, ja ihm zum Trotz. Diese ganze Verfälschung ist eine Sünde der lateinischen Kirche, und zwar ursprünglich wol der afrikanischen, dann der spanischen. Hieronymus hat sich von ihr freigehalten, wie der Abdruck der florentinischen Handschrift (von 541) und der fast gleich alten aus Fulda, ebenso wol als der durch Griesbach bekannte Text der Harleyanischen Handschrift (spätestens aus dem 7. Jahrhundert) beweist. In allen diesen findet sich so wenig eine Spur jener Worte, als in den Commentaren der lateinischen Väter. Ein Wort Cyprians (von 250), daß unsere Stelle von Vater, Sohn und Geist zu verstehen sei, scheint dem afrikanischen Bischofe Vigilius, gegen Ende des 5. Jahrhunderts, die Veranlassung geworden zu

sein, in einer Streitschrift diese Ansicht in den heiligen Text selbst hineinzufälschen. Die älteste Handschrift, welche die Fälschung hat, ist eine spanische aus dem 7. oder 8. Jahrhundert: aber auch in Italien finden sich schon im 6. Jahrhundert Schriftsteller, welche jene Verfälschung gebrauchen. Es ist also ein schriftstellerischer Betrug: er fällt den Theologen zur Schuld, nicht den Abschreibern: er findet sich absichtlich, nicht zufällig, in der mit höchster kirchlicher Autorität bekleideten Ausgabe der römischen Kirche durch Sixtus V. und Clemens VIII. Ihre Herausgeber hatten, wie wir urkundlich wissen, die von ihnen mit Recht gelobte, aber mit desto größerm Unrechte verlassene amiatische Handschrift vor sich. Die griechischen Texte endlich sind mit der Fälschung erst besudelt durch die in der westlichen Kirche gedruckten Ausgaben.

Wenn nun schon die Aufrechthaltung eines Betrugs, der jetzt allgemein anerkannt ist, der aber seit dem 16. Jahrhundert nicht mehr hätte in Schutz genommen werden sollen, an sich eine große Sünde gegen die Gemeinde und gegen das Wort Gottes ist; wie viel mehr noch, wenn, wie hier, der herrlichste Text aus einem durchsichtigen und vernünftigen zu einem verwirrten und ungereimten gemacht wird.

Der kürzeste Weg zu zeigen, daß dieser Ausspruch nicht zu hart ist, wird jedem das unbefangene Lesen und Durchdenken der wortgetreuen Uebersetzung des überlieferten Textes sein, welche wir deshalb an die Spitze gestellt.

Der Apostel setzt den weltüberwindenden Glauben (der den weltlichen, selbstischen Menschen in einen Gott und die Brüder liebenden Menschen umschafft) in den Glauben, daß Jesus der Sohn Gottes, der Christ sei (5. 6). Dafür, sagen die drei folgenden Verse (8. 9. 10), gibt es drei Zeugnisse: das Wasser, das Blut und den Geist. Durch die beiden ersten ist Jesus selbst gekommen (6): das dritte Zeugniß hat der Gläubige in sich, nämlich den in seinem Herzen zeugenden Geist Gottes, welcher ihn in alle Wahrheit führt, und ihn selbst zu einem Gesalbten (Christen) macht (2, 24—27). Es fragt sich nun, was mit den beiden Zeugnissen gemeint sei, mit welchen Christus selbst gekommen, also den historischen. Johannes sagt mit Nachdruck: das Wasser allein sei es nicht gewesen, sondern Wasser und Blut zusammen. Dieses läßt sich ohne unleidliche mystische Willkür oder unwürdige Veräußerlichung und Abflachung nicht anders erklären, als daß damit gesagt werden solle, was Anfang und Ende der Heilsbotschaft des Evangeliums sei. Zuerst bezeugte sich Gott an Jesu als seinem Sohne in dem Ruhen des Geistes auf Jesu bei der Taufe: nach dem Zeugnisse des Täufers, dessen Schüler, Johannes der Evangelist, dieses Zeugniß mit besonderm Nachdruck berichtet (Joh. 1, 34). Dieses Zeugniß nun ist, nach des Johannes und aller Evangelisten Ansicht (Marc. 1, 1—3), der Anfang der Heilsbotschaft. Das Blut aber ist, nach dem stehenden Gebrauche des Apostels, auch in diesem Briefe (1, 7; 2, 2), der erlösende, versöhnende Tod Jesu. Johannes in seinem Evangelium hebt vor allen Andern Dasjenige hervor, was sich darauf bezieht. So beim letzten Einzuge in Jerusalem (12, 23—28) die erhabene Selbstweihung zum freiwilligen, erlösenden Tode. Dahin gehört auch, als thatsächliche Widerlegung der Schwärmer, welche die Leiblichkeit der Erscheinung des Erlösers leugneten, die feierliche Bezeugung, wie er, der Apostel, selbst gesehen, daß Wasser und Blut aus der durchstochenen Seite geflossen (19, 34. 35). Hier muß man sich nun nicht zu einem falschen Mysticismus dadurch hinreißen lassen, daß, weil Johannes wie dort auch hier Wasser und Blut zusammen nennt, unsere Stelle auf jene zu beziehen sei. Es wäre für die Darstellung in unserm Briefe ebenso unverständlich als ungehörig, wenn man den Ausdruck: Jesus sei gekommen nicht mit Wasser allein, sondern mit Wasser und Blut, dadurch erledigen wollte, daß bei der Kreuzigung Wasser und Blut aus seiner Seite geflossen seien. Im Evangelium galt es ihm, eine die Leib-

lichkeit Jesu beweisende geschichtliche Thatsache als Augenzeuge zu berichten: hier handelt es sich vielmehr darum, das ganze geschichtliche Zeugniß über Gottes Bezeugung an seinem Sohne während seines Lehramtes den Gemeinden in aller Stärke vorzuführen. Das geschichtliche Zeugniß der Evangelisten von jener ist ein Ganzes: den Anfang macht Gottes Bezeugung an seinem Sohne bei der Taufe durch Johannes, den Beschluß bildet Christi Sterben und die dabei eingetretene besondere Fügung Gottes. Zwischen beiden liegt die ganze Reihe geschichtlicher Zeugnisse im johanneischen Evangelium. Diese weitern Beispiele der in Christo sich kundthuenden Gotteskraft, welche zwischen jenen beiden Bezeugungen angeführt werden, bewähren die erste Bezeugung und bereiten vor auf die zweite.

Es ist möglich, daß jene im Evangelium von dem Wasser und Blute beim Tode bezeugte Thatsache dem Apostel nachher auch noch in einer besondern symbolischen Bedeutung erschienen sei, als durch das Wasser zurückweisend auf die erste Bezeugung bei der Taufe. Darüber kann ein Jeder denken, was er will, denn wir wissen nichts als was jene Worte sagen. Aber umgekehrt kann Johannes hier nicht an jene einzelne, äußerliche Thatsache gedacht haben, denn sie würde ihm hier doch nur Ein Zeugniß darbieten: er aber zählte Wasser und Blut als zwei Zeugnisse.

Am Ende unsers sechsten Verses nun heißt es:

Und der Geist ist's, der da zeuget,
(wörtlich das Bezeugende, oder der Bezeugende)
denn der Geist ist die Wahrheit.

Dieser Geist ist also nicht der bei jenen Ereignissen, wie im ganzen Leben, Lehren und Sterben sich in Jesu offenbarende Geist Gottes, sondern der fortdauernd in den Herzen der Gläubigen sich bezeugende: mit andern Worten das innere Zeugniß. Dieses aber ist nicht der menschliche Geist, nicht der endliche Factor, welchen der Mensch sein eigen nennen kann. Vielmehr ist es der ewige Geist Gottes in ihm, das Göttliche, welchem er zu folgen hat, welches er verklären soll im Endlichen. So verschieden dieser geistige Wille, diese göttliche Kraft im Gläubigen nun auch dem Grade nach ist von dem Geiste, welcher in Jesu Fleisch und Blut, mit seiner Persönlichkeit vollkommen Eins wurde; so sehr bestehen Jesus und sein Apostel darauf, daß es derselbe Geist dem Wesen nach sei. Nur der göttliche Geist, das Wort Gottes in Ewigkeit, ist Wahrheit, und dieser Geist, dieses Wort ist in den Gläubigen (vgl. Joh. 17, 20). Daher ist also auch jenes innere Zeugniß nicht ein, wahres oder eingebildetes, seliges Empfinden, sondern das Verspüren einer Gotteskraft im eigenen Herzen, welche den Gläubigen in Stand setzt, das Selbstische und was daran hängt zu überwinden; eine Gotteskraft, als deren einzigen unfehlbaren Beweis der Apostel ein göttliches Leben und Bruderliebe nennt. Dieses ist die eine der beiden Wendungen des einen durchgehenden Gedankens des ganzen Sendschreibens (man sehe insbesondere 2, 3—11; 3, 7—12). Niemand hat Glauben, der nicht die Brüder liebt: Niemand kann Gott lieben als durch Gottes Geist, und diesen hat nur Derjenige, welcher dem Zeugnisse Gottes von seinem Sohne glaubt. Beide Auffassungen zusammen sind die Pole, aus welchen das neue, das wahre Leben strömt; diese Pole bedingen sich gegenseitig: nur, daß der Mensch wisse, Gott sei Liebe, und habe ihn zuerst geliebt (4, 10. 11—14).

Fassen wir das Gesagte zusammen, so werden wir unsere Stelle so auslegen. Wir müssen unterscheiden zwischen zweierlei Zeugnissen Gottes: das eine Zeugniß ist das geschichtliche: es begreift Alles, wodurch sich Gott an Jesu als an seinem Sohne bezeugt hat, und bewegt sich zwischen zwei großen Punkten, der göttlichen Erweisung bei der Taufe und der bei dem Tode; denn dieses zweite ist durch die Verhinderung

des Zerbrechens der Glieder vorbereitend für die Auferstehung, welche, nach des Apostels Anschauung, die wahrhafte Leiblichkeit und die wahrhafte Erhaltung des Leibes mit allen Zeichen des Leidens voraussetzt.

Bei diesem geschichtlichen Zeugnisse ist also Gottes Wirkung eigentlich nur das dem Gläubigen von Andern Bezeugte: die Augen- und Ohrenzeugen sind die Bezeugenden. Was darin bezeugt wird ist göttliche Kraft; es ist also wirklich Gottes Zeugniß, aber durch die Vermittelung der Menschen. Dieses Zeugniß nun ist offenbar von höherer Geltung als das gewöhnliche Zeugniß über menschliches Thun bei den menschlichen Gerichten, wobei nach mosaischem Rechte (Num. 35, 30, vgl. mit Deuter. 17, 6; 19, 15 und Joh. 8, 17) zwei oder drei Zeugen erfordert werden, um eine Thatsache zu erhärten.

Das menschliche Zeugniß ist ein abgeschlossenes, ein geschichtliches, es bezieht sich auf ein Vergangenes. Wer nun bezeugt dem Gläubigen dieses geschichtliche Zeugniß? Etwa eine menschliche Autorität, eine Kirchengewalt, eine Priesterschaft? Nein, das jene Zeugnisse selbst Bezeugende ist der Gottesgeist in dem Gläubigen. Dieses Zeugniß hat Gott nicht etwa Einmal bezeugt, wie jenes, wodurch er sich an seinem Sohne bezeugte (Vs. 9), sondern es ist das Zeugniß, welches er immerdar in den Herzen Derjenigen ablegt, welche jenem Zeugnisse vom Sohne glauben (Vs. 10—12).

Bedarf es jetzt noch weiterer Erklärung, wenn man neben diese Uebertragung des überlieferten Textes die kirchlich gewordene Lüge stellt? Nicht nach Luthers Text, sondern nach der Fälschung Derer, welche Luthers Namen misbraucht haben und noch jetzt der Gemeinde vorenthalten, lautet die Stelle in allen unsern Bibeln also:

> 6 Dieser ists, der da kommt mit Wasser und Blut, Jesus Christus, nicht mit Wasser allein, sondern mit Wasser und Blut: und der Geist ists, der da zeuget, daß Geist Wahrheit ist. 7 Denn drei sind, die da zeugen **im Himmel: der Vater, das Wort und der heilige Geist, und diese drei sind Eins. 8 Und drei sind, die da zeugen auf Erden:** der Geist, und das Wasser und das Blut, und die drei sind beisammen. 9 So wir der Menschen Zeugniß annehmen, so ist Gottes Zeugniß größer; denn Gottes Zeugniß ist das, das er gezeugt hat von seinem Sohne. 10 Wer da glaubet an den Sohn Gottes, der hat solches Zeugniß bei ihm. Wer Gott nicht glaubet, der macht ihn zum Lügner, denn er glaubet nicht dem Zeugniß, das Gott zeuget von seinem Sohne.

Es schmerzt zu sehen, daß Meyer sich begnügt hat die eingefälschte Stelle zwischen Sternchen zu setzen: noch mehr, daß er allen seinen kabbalistischen Mysticismus aufgeboten, um den Sinn der Fälschung, als wäre sie beglaubigt, zu erklären. Aber noch trauriger ist es zu sehen, daß der ungleich gelehrtere Stier in seiner Umarbeitung des Meyerschen Bibelwerks, welche voriges Jahr erschienen ist, die Stelle ohne alle Bezeichnung und Warnung hat abdrucken lassen. Die größte Schuld davon wird vor Gott und der Nachwelt doch auf den Druck der falschen Kirchlichkeit mehrer unserer Kirchenregimenter fallen. Denn allerdings wird nur an wenigen Orten in Deutschland in diesem Augenblicke an die kirchliche Einführung einer Bibelübersetzung zu denken sein, wo jene Fälschung fehlte. Desto mehr Ehre gebührt Otto von Gerlach, wie wir schon oben gesagt. Auch die Bibelgesellschaften, welche mehr daran denken, fehlerhafte Bibeltexte zu verbreiten, als durch ihre ungeheuern Mittel für die Berichtigung der Uebersetzungen zu sorgen, laden eine schwere Schuld auf sich; sind doch auch in den neuern Ausgaben des würtembergischen Zweigs der Bibelgesellschaft die sehr mäßigen und zahmen Berichtigungen wieder verwischt, durch welche sich dieselbe vor andern Abdrücken der lutherschen Uebersetzung für jene Gesellschaft auszeichnete.

Das sei hier gesagt zum Zeugnisse der Wahrheit in einer schweren Zeit, im Belange des über alle menschlichen Meinungen erhabenen Wortes Gottes, zur Warnung

für die evangelische Gemeinde und zur Wahrung ihrer unverjährbaren, aber jetzt sehr verkannten Rechte.

Blicken wir auf die drei bisher besprochenen großen Stellen zurück, so dürften sie allein genügen zur Rechtfertigung des oben ausgesprochenen Urtheils, daß nicht etwa nur unbedeutende Stellen weniger genau übertragen seien in unsern kirchlichen Uebersetzungen, sondern auch allbekannte und sehr wichtige verunstaltet und verfälscht.

Allein die Vergleichung dieser Stellen untereinander wird auch wol schon, bis auf einen gewissen Grad, die oben angedeutete Ansicht beglaubigen, daß die biblische Logoslehre nicht etwa ein grammatischer Irrthum, und daß sie ebenso wenig eine auf griechischem Boden gewachsene, oder gar eine aus Philo entlehnte Speculation sei. Bengel und die alten Kirchenväter hatten vollkommen Recht, wenn sie den Anfang der Genesis mit dem Anfange des Evangeliums Johannes zusammenstellten, und Lücke ist ihnen darin mit mehr Freiheit und Klarheit gefolgt. Wir glauben, daß dieses Verhältniß noch viel klarer hervortrete, wenn wir alle kirchlichen und scholastischen Formeln wegwerfen und alles Mysticismus uns entkleiden: die volle Wahrheit, wie sie in dem evangelischen Gemeindebewußtsein liegt, kommt erst wieder zum Vorschein durch eine scharfe Wortkritik des Textes und ein unbedingtes Festhalten an der biblischen Auffassung. Die Darstellung des Johannes ist erwachsen auf dem Boden jener heiligen, uralten Urkunde, und wurzelt in dem vernünftigen Nachdenken der Männer des Geistes im Volke und in den Prophetenschulen, vor und nach David, und in dieser ihrer vollendeten Form ist sie gewiß auf Christus selbst zurückzuführen. Denn sie ist, daß wir es frei heraussagen, die Rechtfertigung der großen und schweren Worte Jesu, welche Johannes uns in dem entscheidenden Gespräche von Kap. 8, und im hohenpriesterlichen Gebete (Kap. 17) aufbewahrt hat. Der Grundbegriff des Logos, von den spätern kirchlichen Formeln entkleidet, liegt schon, in Verfolgung der Schöpfungsberichte, in jenem herrlichen Psalmverse (33, 6, vgl. 9):

> Durch das Wort des Ewigen ist der Himmel gemacht:
> Und durch den Hauch seines Mundes all ihr Heer.

Der Logos ist das Dabar (Wort) oder vollständig D'bar Jahveh (Wort des Ewigen). So oft in der Bibel gesagt wird: „Gott sprach", oder „der Ewige sprach", ist die Einheit des göttlichen Willens, oder der göttlichen Vernunft, mit dem Sein Gottes ausgesprochen, und diese Einheit als Ursache und Grund alles erscheinenden Seins gesetzt, wie es Genesis 1 geschrieben steht. Ja, so oft der Name „der Ewige" als eigenthümliche Bezeichnung des Gegenstandes der göttlichen Verehrung der Israeliten genannt wird, ist dasselbe verstanden und zu verstehen. In diesem Namen liegt schon an sich die wahre Erkenntniß der göttlichen Schöpfung, im Gegensatze alles Dualismus, sowie alles Materialismus. Denn der Seiende, der da ist und war und sein wird, wird ja erkannt als Ursache der Welt, d. h. alles erscheinenden Seins. Wie konnte das Wort der Schöpfung anders gefaßt werden, denn als Wort Gottes an sich selbst, ausgehend von Gott als dem wollenden Geiste, und ergehend an den ewig Seienden? Damit ist aber auch schon der Gedanke der beiden ersten Verse des Evangeliums gegeben: zu seinem Aussprechen und Geltendmachen für die neue Schöpfung des Geistes in der Menschheit bedurfte es aber, wie immer, einer Persönlichkeit, und diese war die Persönlichkeit und das Selbstbewußtsein Jesu von Nazareth.

Das vorweltliche schöpferische Wort ist ein Wort des bewußten Willens des Ewigen. So sagt der schöne Spruch (Spr. 3, 19):

Der Ewige hat die Erde durch Weisheit gegründet:
Und durch seine Einsicht die Himmel bereitet.

Danach muß auch die Weisheit, als Werkmeisterin Gottes, erklärt werden, welche, nach Spr. 8, 22, vor aller Schöpfung bei dem Ewigen (also selbst ewig, selbst der Ewige) war:

Der Ewige schuf mich als Anfang seines Weges:
Ja längst vor seinen Werken.

Wenn aus dieser Hypostase der Sprache das apokryphische Buch der Weisheit Salomos eine Hypostase des Wesens macht, so ist das sowenig authentische Bibelanschauung, als wenn Philo in anderer Weise dasselbe thut. Johannes steht durchaus nicht auf diesem Standpunkte, sowenig als Jesus selbst. Alle auf solche Annahmen gegründeten Gedankenreihen, mögen sie nun in athanasischem oder gar in arianischem Sinne gebildet sein, endigen, wie alle Ungereimtheiten, in Widersprüche. Daß wir aber den Ausdruck ἦν πρὸς τὸν ϑεόν richtig übersetzen durch: war bei Gott (παρὰ ϑεῷ, wie es Joh. 17, 5 heißt), also in Gott, also selbst Gott, beweist der oben dem Eingange des Evangeliums gegenübergestellte Eingang des Sendschreibens, wo es heißt, daß das Leben (ἡ ζωή) πρὸς τὸν ϑεόν, bei Gott, war. Wir dürfen also nicht an den Ausdruck der Propheten (z. B. Jerem. 1, 4. 11. 13): „Das Wort des Ewigen erging an mich (ἐγένετο πρός με)", denken.

Wir fassen das Gesagte in wenige leicht verständliche Worte zusammen:

An eine persönliche Scheidung der göttlichen Vernunft, gegenüber dem göttlichen Sein, ist sowenig in Joh. 1 zu denken, als in dem Ausdrucke: „Gott sprach", oder: „des Ewigen Wort". Es ist dort nur die Wirkung Gottes in der Welt (4) zurückgeführt auf die Erschaffung der Welt (3), und diese auf die ewige Einheit von Sein und Wollen, oder Sein und Bewußtsein. Dieses die Welt durchströmende Göttliche, alles Seins Urquell, ist erschienen, ist den Menschen erschienen, jene ewige Liebe, jene Einheit des Guten und Wahren ist persönlich geworden, ist einzig und allein in Jesu von Nazareth, der sich bewußt war als Sohn Gottes zu leben und zu sterben, und der für das ewige Heil seiner Brüder freiwillig in den Tod ging.

Es ist daher ebenso unbiblisch, Jesum von Nazareth in seinem irdischen Dasein mit dem Logos in Gott zu verwechseln, als die Wesenseinheit zwischen Gott und Ihm, als dem vollkommenen Menschen, zu leugnen.

Die Anschauung des Eingangs ist die des ganzen Evangeliums, wie sie auf jeder Seite ausgesprochen wird: vor allem in Kap. 6, 8, 10, 7—21; 17. Die Anschauung des Evangeliums aber ist die des Sendschreibens: jenes ist geschichtlich betrachtend, dieses praktisch ermahnend. Das Bewußtsein des Johannes vom göttlichen Worte ist das Bewußtsein Jesu von sich selbst, und dieses ruhte bei Ihm, wie in gewissem Grade bei allen Gottesmännern des jüdischen Volks vor ihm, auf der Jahvehidee, also auf der Schöpfungsgeschichte.

Der von uns oben bereits hervorgehobene Parallelismus:

Im Anfang sprach Gott, Es werde Licht!
Im Anfang war das Wort —

ist Folge jenes Selbstbewußtseins Jesu von Nazareth: und man kann behaupten, daß der ganze Eingang das Selbstbewußtsein Jesu getreuer und tiefer darstellt, als irgendeine andere Stelle, und daß er sowenig eine vom Apostel erfundene als eine von Philo entlehnte Vorstellung sein kann. Auch ist er ja nachweislich die von den apostolischen Christen und von den Gnostikern anerkannte Grundlage der früh im 2. Jahrhunderte hervortretenden systematischen Speculationen.

Die Worte 1 Joh. 5, 7—9 hängen genauer als man gewöhnlich glaubt, mit dieser Gedankenreihe zusammen. **Es ist ebenso gewiß und sicher, daß das ewige Wort in der Seele jedes wahren Christen wohnt, als daß es in Christo persönlich geworden ist.**

Endlich folgt auch dieses noch aus dem rechtverstandenen Eingange: **Vernunftgemäßheit ist die Grundlage wie der Christusreligion, so der Bibelauslegung.** Aber Vernunftmäßigkeit der Bibel, als geschichtlicher Darstellung des Gottesbewußtseins, nicht nach der Weisheit irgendeines speculativen Systems oder gar theosophischer Träume, und ebenso wenig nach dem gemeinen Deismus der Rationalisten als nach den Lehrsätzen eines sentimentalen und unwissenden Pietismus. **Dieses biblische und weltgeschichtliche Gottesbewußtsein hat aber seine einzige vollkommene, und daher erlösungskräftige Darstellung in dem Selbstbewußtsein Jesu.**

IV.

(Evang. Marc. 1, 1—4.)

Der vierte Vers kann nach allen Gesetzen des Sprachgebrauchs nicht anders übersetzt werden als so:

> Es ward Johannes, taufend in der Wüste, und predigend die Taufe der Buße zur Vergebung der Sünde.

Diese Art zu reden, statt: Johannes taufte . . . und predigte, . . . wäre aber ebenso unerhört barbarisch im neutestamentlichen Griechischen als im klassischen.

Ebenso wenig ist, nach der gewöhnlichen Abtheilung der ersten vier Verse, das Vorhergehende irgendwie vernünftig zu construiren. Der erste Vers

> Anfang der frohen Botschaft (der Heilsverkündigung) Jesu Christi, des Sohnes Gottes,

kann nicht Ueberschrift sein. Diese Worte bedeuten nicht was wir meinen, wenn wir sagen: „Anfang des Evangeliums des Marcus", „des Johannes" u. dgl. Evangelium heißt im Neuen Testamente nie die evangelische Schrift, sondern die Heilsbotschaft selbst. Sind die Worte aber nicht Ueberschrift, so haben sie, nach der bisherigen Trennung derselben von Vs. 4, durchaus keine Construction: es fehlt das Zeitwort, es ist gar kein Satz da. Wollten wir aber auch das Unmögliche annehmen, und jene Worte als Ueberschrift des Buchs fassen, wie sollte der Text mit der Anführung zweier alttestamentlichen Stellen beginnen können:

> Wie geschrieben steht in Jesaja dem Propheten?

Allem diesem hilft die glückliche Herstellung des ursprünglichen Zusammenhangs durch Lachmann ab, welcher, die Anführungen als Einschluß ansehend, den ersten und vierten Vers unmittelbar verbindet, als die zusammengehörigen Theile Eines Satzes. Dieser Satz lautet nach unserm Texte:

> Anfang der Heilsverkündigung Jesu Christi, des Sohnes Gottes . . . . ward Johannes, als er in der Wüste taufte, und die Taufe der Buße zur Vergebung der Sünden predigte.

Oder, wie wir auf deutsch sagen würden: ward die Taufe des Johannes in der Wüste und seine Predigt von der Taufe der Buße zur Vergebung der Sünden. Diese Herstellung befreit nun sogleich den Evangelisten von einer unwürdigen Unwissenheit oder Leichtfertigkeit, welche die bisherige Auslegung ihm aufbürdet. Die Texte, welche angeführt werden als aus „dem Propheten Jesaja" (denn das ist die einzig richtige Lesart), beginnen nämlich gar nicht mit der wohlbekannten Stelle des großen Propheten (Jes. 40, 3), diese folgt erst im dritten Verse, sondern mit einer aus dem ersten Evangelium (Matth. 11, 10) abgeschriebenen und dort ganz willkürlich zurechtgemachten Anführung aus Mal. 3, 1. Die uns noch jetzt vorliegenden Thatsachen aus der Geschichte jenes Evangeliums der palästinischen Ueberlieferung machen die Entstehung einer solchen Ungenauigkeit sehr erklärlich: es sind Randglossen eines frühen, mehr frommen als

gelehrten Lesers des Marcus in den Text gekommen. Der Text ist und bleibt ein falscher, er hat mit Jesajas nichts zu thun, und steht auch nicht im Maleachi. Er ist willkürlich zurechtgemacht, und zwar nur einmal, denn er findet sich wörtlich in allen drei Evangelien (Matth. 11, 10; Luc. 7, 27). Folglich ist er bei Marcus und Lucas ausgeschrieben aus dem ersten Evangelium, welches, wie die Anführungen der ältesten Väter zeigen, einen erst allmälig festgewordenen Text hatte, und nicht wie die beiden andern aus Einem Gusse entstanden war. Auch hier ist die Anführung nur aus einer Randglosse in den Text gekommen, also Schuld der Abschreiber, nicht des Verfassers. In unserer Stelle nun ist dieses schon dadurch klar, daß die Anführung aus Maleachi darin als Wort des Propheten Jesaja gegeben wird. Da nun außerdem die Stellung dieser beiden Anführungen zwischen Subject und Zeitwort beispiellos ungeschickt und störend ist, so ergibt sich von selbst die befriedigendste Lösung. Zwei Randglossen haben sich in den Text eingeschlichen: und zwar zuerst die aus Jesaja, dann jene aus Matthäus, die ursprünglich wieder von einem andern Leser nur an den Rand des Marcus geschrieben war; die Abschreiber thaten das Weitere, und die Theologen und Herausgeber das Letzte.

Marcus also, der würdige Begleiter des Petrus und Zusammenfasser der stehenden mündlichen Vorträge der Evangelisten, mit eigenen Zügen aus Dem, was er selbst erzählen gehört, ist unschuldig an jener Verwirrung und an jener falschen Anführung. Der ursprüngliche Text des Marcus kann kein anderer gewesen sein, als der oben gegebene (Vs. 1. 4). Da jedoch die Anführungen uns in der Ueberlieferung vorliegen, so sind wir keineswegs berechtigt, sie aus dem Texte zu stoßen, sondern müssen nur Vs. 3 und 4 mit kleinerer Schrift in Klammern setzen.

Die Gemeinde möge urtheilen, ob die ehrliche Kritik hier, in einem anscheinend so bedenklichen Falle, nicht zu einer befriedigendern Lösung gekommen sei als die bisherige, welche wider alle Regeln der Sprachlehre und des Wörterbuchs etwas höchst Unbefriedigendes zusammengeflickt hat. Es ist der Fluch der Unwahrheit, daß sie selbst da nicht die Wahrheit findet, wo sie ihr willkommen wäre, während sie für den unbefangenen Forscher auf der Hand liegt. Ist hier die Ehre des Wortes Gottes im Spiel? oder nicht vielmehr die Aufrechthaltung eines Systems, welches sich selbst gerichtet hat? Wir meinen, durch die Gewalt, welche es dem biblischen Texte anthun muß, nicht weniger als der Vernunft und dem Gewissen, um sich aus verzweifelten Widersprüchen zu retten. Da war doch die mystische Erklärung der alten alexandrinischen Väter noch viel besser: ja die Kabbala ist dagegen eine naive Unvermögenserklärung den Buchstaben zu verstehen.

V.

(1 Tim. 3, 14—16.)

Es ist jetzt für die Kritiker eine ausgemachte Thatsache, daß die Uebersetzung von Vs. 16 in allen kirchlichen Bibelübersetzungen, und auch in den berichtigten lutherschen Meyers und Stiers:

Gott ist geoffenbart im Fleisch

auf einer falschen Lesart beruht. Alle ältesten griechischen Handschriften, und selbst der echte Hieronymus, zeugen wider sie. Wir heben diese Stelle zugleich auch deswegen hervor, weil die Schlußworte des vorhergehenden Verses

ein Pfeiler und Grundfeste der Wahrheit

entweder zwar richtig mit dem Vorhergehenden verbunden, aber falsch auf die Gemeinde — nämlich im Sinne „der Kirche" — bezogen sind: oder, gleich falsch, wenn auch nicht gleich verderblich, an die Spitze des folgenden Satzes gesetzt werden.

Der richtige Text ist dieser:

> 14 Solches schreibe ich dir, in der Hoffnung nächstens zu dir zu kommen,
> 15 sollte ich aber verziehen, so schreibe ich dir, damit du wissest, wie du wandeln sollest im Hause Gottes (welches da ist die Gemeinde des lebendigen Gottes) als Pfeiler und Grundfeste der Wahrheit.
> 16 Und, wahrlich, kündlich groß ist das Geheimniß der Gottseligkeit von Dem, welcher offenbart ward im Fleisch, als gerecht erwiesen im Geist; geschaut von den Engeln, verkündigt unter den Heiden: geglaubt in der Welt, aufgenommen in die Herrlichkeit.

Zum Verständniß der dunkeln Worte

geschaut von den Engeln

wird es genügen auf einen andern Ausdruck desselben Apostels, auf Eph. 3, 10, zu verweisen, wodurch die Bedeutung des Erscheinens Christi für die ganze Geisterwelt (also für das Verständniß des ewigen Rathschlusses Gottes in der Welt) angedeutet wird. Die Stellung der Worte in unserer Stelle, als erstes Glied des zweiten der drei symmetrisch zusammengestellten und geordneten Sätze, ist ganz die natürliche, nach unserer Erklärung. Der erste Satz bezieht sich auf die irdische Erscheinung Jesu von Nazareth, der letzte auf den Glauben der Welt an den zur Herrlichkeit Gottes emporgehobenen. Dazwischen liegt also die Verkündigung der Heilsbotschaft durch die Evangelisten, und dieser entspricht die Kunde, welche die Geisterwelt von Jesu erlösendem Sterben hatte, als einer göttlichen Thatsache in dem Gottesreiche. Die Anschauung ist folglich dieselbe, welche bei Petrus (1, 3. 18—20) sich findet.

Es bleibt nun noch übrig, einige Worte zu sagen über den Ausdruck „Pfeiler und Grundfeste der Wahrheit". Nach durchgängiger Vorstellung des Neuen Bundes ist die Gemeinde das Gotteshaus, der wahre, lebendige Tempel des Höchsten. Die Stützen dieses Gotteshauses, also (nach jenem Bilde, in der Anschauung der alten Welt und

unserm Sprachgebrauche gemäß) die Säulen, sind die Lehrer: vor allen also die unmittelbaren Jünger des Herrn, und zwar zuerst Petrus, der Felsenmann, auf dessen Glauben und Bekenntniß der Herr seine Gemeinde baut. Ebenso nennt Paulus in der berühmten Stelle Gal. 2, 9 die großen Apostel unmisverständlich solche, welche als „Pfeiler" angesehen werden. In ähnlicher Weise nun sind hier „Pfeiler und Grundfesten der Wahrheit" in jenem Gotteshause, in jenem Tempel, alle Aposteljünger, welche in der Gemeinde lehren. So also auch hier Timotheus. Es ist ungeschickt anzunehmen, daß die Gemeinde zugleich Tempel und Pfeiler sei: eine solche Annahme geht ganz heraus aus jener biblischen Anschauung, und ist dem nachweislichen Gebrauche desselben Wortes im Galaterbriefe zuwider.

Aber die Theologen finden immer, was sie für ihr System suchen: und so ist das falsche Verständniß jener Worte nur dadurch in Schwung gekommen, daß man der Gemeinde, d. h. dem christlichen Volke, die Kirche, d. h. die regierende Priesterschaft, untergeschoben hatte. Sollte das nicht für jede evangelische Gemeinde jetzt ein um so dringenderer Grund sein, sich um die Bibel zu bekümmern, und eine berichtigte Uebersetzung und ihr angemessene Erklärung zu fordern? Denn in unserer Zeit wird Alles, was mit jenem Grundverderben zusammenhängt, so absichtlich wieder hervorgehoben, und will als apostolisches Christenthum sich geltend machen. Insbesondere gilt dieses von den Lutheranern, welche sich sowenig als die Anglikaner von jenem Irrthum ganz losgesagt haben, obwol Niemand stärker gegen diese Umkehrung des Begriffs von Gemeinde gesprochen hat als Luther, und obwol die Anglikanische Kirche sich gegen ihre nach dem kanonischen Rechte des westlichen Mittelalters organisirte Geistlichkeit, insbesondere gegen abergläubische Ansprüche des Episkopats durch einen eigenen Glaubensartikel zu schützen gesucht hat.

Wenn die Beziehung auf die Gemeinde nur sinnlos, so ist gewiß die auf ihr Zerrbild noch außerdem sehr gefährlich.

Daß Meyer und Stier in den bisher betrachteten Versen des ersten Timotheusbriefs die nachweislich falsche Lesart von Vs. 16 Gott (Theos) statt „welcher" (hos) beibehalten haben, ist wiederum ein trauriger Beweis, wie niedrig die Ansichten in der lutheranischen Kirche sind hinsichtlich des Werthes des Buchstabens der Schrift, welchen sie doch so hoch zu stellen sich rühmen. Allerdings haben auch alle reformirten Bibeln des 17. Jahrhunderts die falsche Lesart: aber wie wir im ersten Abschnitte bereits nachgewiesen haben, die meisten Hülfsmittel, durch welche die biblische Kritik mündig wurde, kamen erst nach der Epoche jener Uebersetzungen zum Vorschein, und es leidet keinen Zweifel, daß, wenn dort (wie es bereits anfängt) Männer von dem Ernste und der Gelehrsamkeit Meyers und Stiers auftreten, sie unbedenklich der Wahrheit die Ehre geben werden. Die Gemeinden, welche die evangelische Wahrheit suchen, werden sich dieser Herstellung des überlieferten Textes hier wie anderwärts freuen; ob es aber die Geistlichkeit thue, das wird wol großentheils von dem Ernste und der Theilnahme abhängen, welche die Gemeinden und die nicht dogmatischen Meister der gelehrten Kritik dem Bibelbuche schenken werden!

VI.

(Hebr. 11, 3.)

Wir beschließen unsere Auswahl mit einer wichtigen Stelle, welche bereits von Luther und Calvin falsch construirt und ausgelegt wurde, und die noch jetzt, nachdem alle reformirten Gemeinden den allein zulässigen Sinn hergestellt haben, in der lutherschen Bibelübersetzung in verwirrender Unrichtigkeit dasteht.

Luther übersetzte jenen Vers, über dessen Lesung (bis auf eine wenig bedeutende grammatische Form) kein Streit ist, so:

> Durch den Glauben merken wir, daß die Welt durch Gottes Wort fertig ist: daß alles, was man siehet, aus nichts geworden ist.

Richtig geordnet aber lautet der Text so:

> Durch den Glauben merken wir, daß die Welten durch Gottes Wort zugerichtet sind, also daß das, was man siehet, nicht aus den erscheinenden Dingen geworden ist.

So haben auch, im Wesentlichen, die reformirten Uebersetzungen, und so haben auch Meyer und Stier verbessert.

Hieronymus dagegen hat, womöglich noch falscher als Luther, so übersetzt:

> Durch den Glauben merken wir, daß die Welten zugerichtet seien durch Gottes Wort, damit das Sichtbare würde aus dem Unsichtbaren.

Calvin kam (wol durch einen Druckfehler der complutensischen Polyglotte) auf den Einfall, den Text zu ändern; er übersetzt die letzten Worte, tief und geistreich wie immer, aber diesmal doch falsch:

> Damit die Welt ein Spiegel der unsichtbaren Gottheit werde.

Dieses Beispiel ist auch deshalb noch besonders lehrreich, weil man dabei den Segen einer freien Gemeindeverfassung mit Händen greift. Luthers Irrthümer wurden festgehalten, ja manche von ihm nur beiläufig hingeworfene oder nur als Schulmeinung geltend gemachte Ausdrücke wurden von den Geistlichen (oft gegen seine unmisverständlichen Aeußerungen und feierlichen Erklärungen) zur Hauptsache gemacht: weshalb? Weil die Gemeinde, und also das Gewissen der Gemeinde fehlte. Calvins Irrthümer, ja selbst manche scharf und schroff von ihm ausgeprägten Formeln, wurden in den reformirten Kirchen überwunden: weshalb? Weil in den reformirten Ländern das christliche Volk nicht machtlos der Geistlichkeit gegenüberstand. So fühlte sich denn die reformirte Gemeinde in ihrer Gesammtheit berufen und ermächtigt, auch über persönliche Meinungen des großen und hochgeehrten Reformators zu urtheilen, sobald es die Wahrheit des Wortes Gottes galt. Paulus großes Wort (Röm. 3, 4): „Laß Gott wahr sein und alle Menschen Lügner": das gilt gegenüber dem Worte Gottes besonders

von allen Menschensatzungen und vermeintlichen Untrüglichkeiten, welche da nichts sind als Abgötter.

Wehe über Den, welcher dagegen mit Pilatus sagen will: Was ist Wahrheit? Wehe über Alle, welche da hindern, daß die Wahrheit des Wortes Gottes frei gelehrt, gepredigt und gehört werde; endlich, wehe über alles Wehe Denen, welche nicht allein den Sohn lästern, sondern auch den Geist, der furchtbaren Worte des Herrn (Matth. 12, 31) zu ihrer Verdammniß uneingedenk.

VI.

(Hebr. 11, 3.)

[illegible]

[illegible] erscheinenden Dingen [illegible]

[illegible]

Calvin hat [illegible]

[illegible]

Dieses Beispiel ist auch zugleich noch besonders lehrreich, [illegible] mit Händen greift. [illegible]

[illegible] die Wahrheit des Wortes Gottes galt. [illegible] (Röm. 3, 4): „Daß Gott wahr sei und alle Menschen Lügner“: das gilt gegenüber dem Worte Gottes besonders

Biblische Jahrbücher

oder

Vergleichende Zeittafeln für die alttestamentlichen Geschichten

vom Auszuge der Israeliten aus Aegypten bis auf Alexander den Großen.

Mit einleitender chronologischer Uebersicht der Epochen und Zeiten der ägyptischen, assyrischen und babylonischen Geschichten.

Biblische Jahrbücher

oder

Vergleichende Zeittafeln für die alttestamentlichen Geschichten

vom Auszuge der Israeliten aus Aegypten bis auf Alexander den Großen.

Mit einleitender chronologischer Uebersicht der Epochen und Zeiten der ägyptischen, assyrischen und babylonischen Geschichten.

Die Bibel des Alten Bundes umfaßt nicht allein die längste geschichtliche Reihe der Vorwelt, sondern ihre historischen Berichte bilden zugleich den menschheitlichen Mittelpunkt der Geschichte Asiens und Aegyptens, also der Länder und Völker, welche auf die Religion und Gesittung Europas am mächtigsten und unmittelbarsten eingewirkt haben.

Eben deswegen aber kann die biblische Geschichte, und insbesondere die biblische Chronologie auch ihrerseits nicht in ihrem Zusammenhang erkannt und verstanden werden, wenn sie nicht in die Völkergeschichte eingereiht und in den allgemeinen weltgeschichtlichen Rahmen gebracht wird, wie er durch unabweisbare Urkunden und Denkmäler feststeht.

Diesen Rahmen bilden nun vor allen andern zwei Reiche, welche beide eine alte Geschichte haben und einer bereits von den Griechen und Römern angestaunten Zeitreihe sich erfreuen. Diese Reiche sind, nach Norden das Weltreich an den beiden Flüssen Euphrat und Tigris, welches seinen Herrschersitz bald in Babylon hatte, bald in Ninive; südlich aber das halb zu Asien halb zu Afrika gehörige Aegypten. Nun trifft es sich wunderbar, daß nicht allein die Denkmäler beider Reiche in den letzten 40 Jahren Gegenstand der gründlichsten Forschung gewesen sind, sondern daß es auch gelungen ist, die geheimnißvollen Züge ihrer Schrift, hier der Hieroglyphen- dort der Keilschrift zu entziffern. Wir haben daraus geschichtliche und chronologische Thatsachen gewonnen, welche für das Verständniß der biblischen Namen und Erzählungen von unmittelbarer Wichtigkeit sind. Insbesondere haben die ägyptischen Forschungen uns die Mittel an die Hand gegeben, viele der dunkelsten Punkte der israelitischen Geschichte zu erhellen. Durch die zahllosen, vollkommen erhaltenen Denkmäler des alle Vorfälle aufzeichnenden ägyptischen Volks, welches von sehr frühen Zeiten her ein festes und sehr vollkommenes System der Ordnung der Jahre sich gebildet und bewahrt hat, sind wir in Stand gesetzt, die Listen eines gelehrten ägyptischen Priesters, Manetho, welcher, etwa ein halbes Jahrhundert nach Alexander, ein mit chronologischen Tafeln verbundenes geschichtliches Werk über Aegypten schrieb, zum erstenmale mit Erfolg im Zusammenhange zu prüfen und für die Geschichte der Bibel auszubeuten. Mehre griechische kirchliche Schriftsteller des 3. und 4. Jahrhunderts hatten dieses bereits zu thun versucht: allein sie entbehrten der Kenntniß der Hieroglyphen, und es fehlte ihnen außerdem die allgemeine geschichtliche Kritik, welche die Europäer in den letzten drei Jahrhunderten allmälig zu einer Wissenschaft mit festen Grundsätzen gebildet haben. Der Grund, weshalb die Ergebnisse, zu welchen die Auffindung des Hieroglyphenschlüssels geführt hat, bisjetzt noch weniger, als es vor 300 Jahren geschehen sein würde, auf die gelehrte Bibelkunde angewandt und der Gemeinde vorgelegt worden sind, liegt großentheils an der vereinzelten Stellung der gelehrten Bibelkunde, dann an der Trennung der wirklichen Gelehrsamkeit von der allgemeinen Bildung, und endlich an den Vorurtheilen einer gedankenlos angenommenen und übereinkömmlich fest-

gehaltenen Ueberlieferung. Man hat statt die Bibel selbst zu fragen, sich an die Systeme der Rabbinen und der christlichen Kirchenväter und Scholastiker gewandt, welche eben auf gänzlich unbegründeten, und in dieser Auffassung durchaus unbiblischen Voraussetzungen beruhen. Dieses ist so allgemein anerkannt, daß den dogmatischen Philosophen nichts mehr übrigbleibt, als ihre eigene Trägheit und Unwissenheit geltend zu machen als Gläubigkeit, und die nach Wahrheit strebende gründliche Forschung als Unglauben darzustellen, während sie in sich gehen und sich sagen sollten, daß sie von Dingen reden, die ihnen fremd sind, und daß sie über dieselben, wenn sie ein wenig davon gelernt haben, so schreiben, als wäre die übrige Welt unwissend und gleichgültig gegen geschichtliche Wahrheit.

In der Wirklichkeit verhält es sich aber ganz anders. Der echte Glaube an die Wahrheit der Offenbarung hat sich auch hier thatkräftig gerade nur in der unermüdlichen Forschung gezeigt, und was diese gefunden, setzt uns in Stand, die Wahrheit der Bibel in einer viel nachdrücklichern Weise und mit ganz andern Waffen zu erweisen, als es bisher geschehen.

Bisjetzt stand die biblische Chronologie selbst von Salomos Zeiten an bis herunter zum Ende des Reichs fast ganz einsam da; es gab kein Mittel den Zusammenhang der jüdischen Geschichte mit den übrigen Völkergeschichten urkundlich nachzuweisen. Zwar war es den ernsten Forschern der kritischen deutschen Schule gelungen, die frühern, von England und besonders von Frankreich ausgegangenen Anzweiflungen der Geschichtlichkeit der mehr oder minder mit den prophetischen Büchern verwobenen Angaben von assyrischen und babylonischen Herrschern und ihren Thaten in ihrer Richtigkeit darzustellen; allein es war unmöglich, über den apologetischen Standpunkt hinauszugehen und zu einer wirklichen Herstellung des geschichtlichen Zusammenhangs zu gelangen. Jetzt aber vermögen wir zuvörderst jede einzelne jener drei Zeitreihen in sich selbst zu prüfen, und die Gründe für die Unterscheidung Dessen was sicher steht, und Dessen was ungewiß ist, aufzuführen. Wir sind aber auch im Stande die dergestalt redlich gefundenen drei Zeitreihen mit Erfolg nebeneinander zu stellen. Es läßt sich daher jetzt die Uebereinstimmung in allen Punkten nachweisen, und die Lücken oder Ungewißheiten der einen werden durch die Zeugnisse und Denkmäler der andern auf eine überraschende Weise entweder befriedigend gelöst, oder ihrer Lösung nahe gebracht.

Wenn nun schon einfache Zeittafeln auch für das einfachste Verständniß der Schrift von so großer Wichtigkeit sind, daß die am meisten geschätzten neuen englischen Bibelausgaben etwas der Art den Gemeinden vorgelegt haben, so sind vergleichende Tafeln der biblischen Geschichten nothwendig von einem noch viel größern Werthe für jeden Bibelleser.

Indem wir also Dasjenige, was erst durch eine kritische Sichtung der Urkunden und eine zusammenhängende Nachweisung verständlich gemacht werden kann, für die beiden ersten Theile der Bibelurkunden aufbewahren, gehen wir hier nur aus auf die Darstellung der alttestamentlichen Geschichten vom Auszuge bis zur macedonischen Eroberung, und versuchen eine solche Uebersicht zu Stande zu bringen, welche selbst den Gelehrten nicht unwillkommen, dabei aber zugleich der ganzen Gemeinde der Bibelleser brauchbar und ansprechend sein dürfte.

Unser Plan ist der folgende. Die Zeittafeln der biblischen Geschichten innerhalb jenes fast tausendjährigen Zeitraums müssen durchaus wie in alter Zeit — Jahr für Jahr gegeben werden. Nur dadurch entsteht das Gefühl der Sicherheit, daß die angenommene Herstellung sich bis ins Einzelne durchführen läßt: nur dadurch auch können die Gleichzeitigkeiten mit voller Anschaulichkeit dargestellt werden.

Um nun aber eine solche Darstellung der heiligen Geschichte innerlich verständlich zu machen und ihr einen geschichtlichen Werth zu geben, müssen die Epochen derselben vorher kurz und übersichtlich dargestellt werden. Dasselbe muß aber auch für die beiden andern Zeitreihen geschehen: denn die ägyptischen Geschichten sollen in jenen Vergleichenden Zeittafeln, eben wie die assyrischen und babylonischen, nur dem Verständnisse und der Beglaubigung der Bibel dienen, und ihre Epochen und Abschnitte treten in den Tafeln gänzlich zurück hinter denen der heiligen Geschichte.

Daraus geht dann von selbst die hier beobachtete Einrichtung hervor. Die Einleitung will die Epochen der ägyptischen Geschichte, ebenso wie jener beiden westasiatischen semitischen Weltreiche anschaulich machen. Der Anfangspunkt der ägyptischen Chronologie wird dabei die Herstellung des Pharaonenreichs durch Amosis, den Gründer der XVIII. Dynastie, sein müssen, denn der Auszug selbst erklärt sich nur aus der Geschichte jener Dynastie und der ihr folgenden, der XIX. Wir werden aber diese Uebersicht der Zeiten des Neuen Reichs bis zum Ende Aegyptens führen, d. h. bis zur Eroberung Alexanders, also gerade ebenso weit als die Vergleichenden Tafeln es erfordern.

In der einleitenden Uebersicht der assyrischen Geschichten aber werden wir etwa ein halbes Jahrhundert später als der Auszug beginnen müssen: nämlich mit der Gründung des Reichs der Ninyaden. Mit dem 26. Februar 747 tritt dann die sogenannte Nabonassar-Zeitreihe ein, welche uns zugleich der Anfang der neuen Dynastie ist, beginnend mit Sargana, dem Vater Sanheribs, dessen eigentlicher Name uns noch im Buche Jesaja als Sargon erhalten ist.

Auf diese Einleitung werden alsdann die Jahrbücher selbst folgen, geordnet nach den Zeiträumen der israelitischen Geschichte, deren jeder durch Hervorhebung der wichtigsten Punkte eingeleitet und sowol übersichtlicher als anziehender gemacht werden soll.

Den Schluß macht die Nachweisung der überraschenden Thatsache, daß die Geschlechtsregister vom Auszuge bis zum Tempelbau uns einen festen chronologischen wie geschichtlichen Haltpunkt geben, und daß sie mit jeder andern Annahme über das Jahrhundert des Auszugs unvereinbar sind, während sie mit der an die ägyptische Geschichte sich anlehnenden Zeitrechnung aufs genaueste stimmen.

Da es zur Einprägung des Verhältnisses der Zeitdauer von großer Wichtigkeit ist, daß in solchen Jahrbüchern jede Seite immer dieselbe Zahl von Jahren darstelle, so ist dafür hier die Zehnzahl gewählt, welche auch außerdem für das Auffinden einer Jahreszahl besondere Vortheile darbietet.

Bei den ägyptischen Uebersichten und Tafeln ist jedesmal, wo sich Angaben von Regierungsjahren auf gleichzeitigen Denkmälern finden, das höchste Jahr mit eingeklammerten römischen Zahlen angegeben. Also ist z. B. S. CCVIII beim ersten Könige der XVIII. Dynastie „XXII", d. h. das 22. Jahr, in Klammern beigesetzt, um anzuzeigen, daß dieses das höchste Regierungsjahr sei, welches die uns erhaltenen Denkmäler angeben.

Dagegen bedeutet die römische Ziffer neben dem ersten Jahre eines Königs in diesen Tafeln durchgängig die Dauer der Regierung. Also XLI bei der ersten Nennung Davids bedeutet, daß er zusammen 41 Jahre regiert habe.

Einleitung

zu den

Vergleichenden Zeittafeln.

Erster Abschnitt.

Die Epochen und Zeiten der ägyptischen Geschichte des Neuen Reichs von Amosis bis Nektanebus II. (XVIII. — XXX. Dynastie.)

(1286 Jahre. Vom Jahre 1625 bis zum Jahre 340 v. Chr.)

Erster Zeitraum. Die Herstellung oder das Reich der Tuthmosen. XVIII. Dynastie: Zeit des Abzugs der Hirten und der Dienstbarkeit der Israeliten.

9 Könige — 215 Jahre.

(1625 — 1411.)

Zweiter Zeitraum. Die Erhebung und der Verfall, oder das Reich der Sethos-Ramessiden. XIX. Dynastie: Zeit des Auszugs der Israeliten, und des Verfalls des Hauses und Reichs.

6 Könige — 118 Jahre.

(1410 — 1293.)

Dritter Zeitraum. Neue Herstellung und neuer Fall: das Reich der zweiten Ramessiden und der ersten Taniten. XX. und XXI. Dynastie: Zeit der Obmacht der Assyrer, und Untergang der thebäischen Königshäuser.

XX. Dynastie, Thebäer: 12 Könige — 185 Jahre.

(1292 — 1108.)

XXI. Dynastie, Taniten: 7 Könige — 134 Jahre.

(1107 — 974.)

(Die Tochter eines der letzten Pharaonen dieses Hauses war Salomos Gemahlin.)

Vierter Zeitraum. Herstellung durch Scheschonk, und Verfall: XXII., XXIII., XXIV., XXV. Dynastie: Zeit der ersten Kriege mit Juda und Herrschaft der Aethiopen.

XXII. Dynastie, Bubastiten: 9 Könige — 150 Jahre.

(973 — 814.)

(Zwei von diesen Königen werden in der Heiligen Schrift genannt: Sisaq, Scheschonk, der Gründer des Hauses, und Serach, Osorkon, sein Sohn.)

XXIII. Dynastie oder zweite tanitische: 4 Könige — 89 Jahre.

(813 — 725.)

(Die erste Olympiade muß nach Manetho in die Regierung des ersten Königs dieser Dynastie, Petubastes, fallen.)

XXIV. Dynastie, der Sait Bokhoris — 6 Jahre.
(724—719.)

XXV. Dynastie, Aethiopen: 3 Könige — 54 Jahre.
(718—665.)

(Die Eroberung Thebens durch die Aethiopen wird vom Propheten (Nah. 3, 8—10) erwähnt. Der erste König — Sevekh, im 2. Buche der Könige Seve', jetzt gelesen Sô' — machte ein Bündniß mit Hosea. Er ist der griechische Sabakon.)

Fünfter Zeitraum. Letzte Herstellung: die Psammetiche.

XXVI. Dynastie, Saiten: 9 Könige — 139 Jahre.
(664—526.)

(Auf den Gründer finden sich mehre prophetische Anspielungen. Der siebente König, Apries, ist der Pharao Hophra der Schrift.)

Sechster Zeitraum. Die Herrschaft der Perser; Aufstände und Untergang: XXVII., XXVIII., XXIX., XXX. Dynastie.

XXVII. Dynastie, Perser: 8 Könige — 121 Jahre.
(525—405.)

XXVIII. Dynastie oder zweite saitische, Amyrtäus — 6 Jahre.
(404—399.)

XXIX. Dynastie, Mendesier: 4 Könige — 21 Jahre.
(398—378.)

XXX. Dynastie, Sebennyten: 3 Könige — 38 Jahre.
(377—340.)

Ende acht Jahre vor der macedonischen Eroberung.

Die XVIII. und XIX. Dynastie.

Da die Feststellung des Jahres des Auszugs durchaus auf der Herstellung der Zeitrechnung der beiden ersten Dynastien des Neuen Reichs beruht, und ohne einige Bekanntschaft mit den damaligen ägyptischen Geschichten das Verständniß jener großen Begebenheit nicht möglich ist, so geben wir hier mit Bezugnahme auf „Aegyptens Stelle in der Weltgeschichte" (V^{a}, 384—392) das Ergebniß der neuesten Forschung, gestützt auf gleichzeitige Denkmäler und die gesichteten manethonischen Listen.

Die XVIII. Dynastie.

Das Haus der Tuthmosen.

9 Könige — 215 Jahre: 1625—1411 v. Chr.

Stammbaum der Tuthmosen.

Aahmes (I). — Nefruari.

- Set-Amen, Tochter (falsch Amense).
- Aah-hept, Tochter.
- Amenhept (I), (II).
- Aahmes, Tochter. (Regentin) (Amessis bei Manetho).
- Tutmes (I), (III).

Kinder von Aahmes und Tutmes (I):

- Tutmes (II) (IV).
- Hat-asu Khnumet-Amen, als Regentin: Ma-kar-ra Khnumet-Amen (Misphra).
- Tutmes (III) (V).
  - Amenhept (II) (VI).
  - Tutmes (IV) (VII).
  - Amenhept (III) (VIII).
  - Her (IX): stirbt ohne männliche Nachkommenschaft.

Uebersicht der Könige.

I. **Amôsis** (RA-NB-PEH, AAH-MS). (XXII.) . . . 25 Jahre: 1625—1601

Vermählt mit Aahmes Nefruari, einer Erbtochter aus äthiopischem Blute: bis zum fünften Jahre Krieg mit den in Tanis regierenden Hyksos: macht die Aethiopen (Kesch) zinsbar: im zweiundzwanzigsten Jahre errichtet er Bauten in Memphis.

II. **Amenôphis I.** (RA SRKA, AMN-HPT) . . . . . 13 „ 1600—1588

Besiegt nördliche Völker.

III. **Tuthmôsis I.** (RA NA-KHPR-KA, TTMS) . . . 21 „ 1587—1567

(Manetho hat der Amen Schwester, Amessis, als Regentin für ihren Gemahl.)

Herstellung und Neubau des Palastes der Sesortosiden (Karnak): Besieger der neun Bogen: Bau in Asasif.

IV. **Tuthmôsis II.** (RA NA NKHPR, TTMS) . . . . . 22 „ 1566—1545

(Regentin Makara-Misphra, wenigstens bis zum sechzehnten Jahre nach Tuthmôsis I. Tode. Sie erbaut im Hofe des Baues ihres Vaters den schönsten Obelisken.)

Die Hirten werden nach Avaris zurückgedrängt.
(Josephus aus Manetho.)

V. Tuthmôsis III. (RA MN KHPR, TTMS) . . . 26 J. (XLII) 1544—1519

Zählt seine Jahre vom Tode des Vaters, also 48.

Abzug der Hirten: spätestens im fünften Regierungsjahre (27 nach des Vaters Tode)........ 1540

Feldzug nach Asien (fünfter Zug, 29 Jahre nach des Vaters Tode)............................ 1538

Weitere Feldzüge, 12 Jahre.............. 1537—1526

Mesopotamien (Naharaina) und Mauretanien (Ludim) erobert.

Wahrscheinlicher Anfang der großen Bauten (Karnak, Medinet-Habu, Amada). Anfang des Druckes der Israeliten (215 Jahre vor 1320, Auszug).................................. 1535

Zehntes Regierungsjahr: frühestens von 1539 = sechstes Regierungsjahr, was 219 Jahre Druck ergäbe.

VI. Amenôphis II. (RA NA KHPRU AMN, AMNHPT) .... 9 „ (III) 1518—1510

Unterwirft die Fürsten der Rtnnu (Ludim). Vollendet des Vaters Bauten in Amada.

VII. Tuthmôsis IV. (RA MN KHPRU, AMNHPT) 31 „ 1509—1479

Tempelchen an der großen Pyramiden-Sphinx. Bauten in Karnak und Amada, wo die Eroberung von Kusch erwähnt wird — Einfall in das Land der Tesch — die libyschen Hirten zinsbar.

VIII. Amenôphis III. (RA MA NB, AMNHPT) . . 37 „ (XXXVI) 1478—1442

Vermählungsfeier: „die Grenzen Aegyptens, nördlich Naharaina, südlich Land der Karai": Rtnnu und libysche Bogen zinsbar. Elftes Jahr....... 1468

Das Riesenbild im Amenophium (Memnon). Amenophium-Palast von Luxor.

IX. Horus (RA SR KHPRU STP-N-RA, HR) . . 31 „ (VI) 1441—1411

Tempel bei der zweiten Katarakte. Bauten in Karnak und Luxor. Der König ergibt sich dem Götterschauen: das Reich verfällt. Nebenkönige im Südlande: Amenôphis IV. (sechstes Jahr), älterer Bruder, und zwei andere Geschwister (s. den folgenden Stammbaum).

Stirbt ohne männliche Nachkommenschaft.

Stammbaum der Nachkommenschaft von Amenôphis III.

Amenôphis (Ra-Ma-Neb). (XVIII, 8.) — Tii, Gemahlin.

Nefru, Tochter.	Amenôphis IV. (Ra-nefru-kheperu). Sechstes Jahr: führt den Dienst der Sonnenscheibe ein und ändert seinen Namen in: Aakh-en-aten-Ra = Akenkhres, Manothe (früher gelesen: Bekhen-aten-ra).	Horus (XVIII, 9).	Amentuankh, König (Ra-nebma). Denkmäler in Aethiopien.	Tii (Set-Amen), Tochter.	Ai, Priester (Champoll. Skhai), kommt auch als König vor.

Kinder von Tii und Ai: Tii, Tochter. — Rameſſu. (XIX, 1.)

Rameſſu I. war der Sohn der Tii. Die XIX. Dynastie hing also mit der XVIII. zusammen durch eine Königstochter, wie diese mit der XVII.

Die XIX. Dynastie.

Die Seti-Ramessiden, oder das erste Haus Ramesses, Thebäer.

6 Könige — 118 Jahre: 1410—1293 v. Chr.

Stammbaum.

Ramessu
(Tochtersohn von Amenôphis III.).

Sethi, Sethôsis I., der Große. — Har-mai, nach Manethos Geschichtswerk.

Sethi, Sethôsis I.:
Ramesses II.

Ramesses II.:
Taseser, Tochter, Königin. — Menophthes, Menephthah.

Taseser:
Si-phthah, König.

Menophthes, Menephthah:
Amenemses, König. — Seti, Sethôs II.

Seti, Sethôs II.:
Seti III. (Set-nekht), genannt Phuoro, der Nil.

Liste der Könige.

I. Ramesses I. (Ra Men Peh, RA-MS-SU) . . . . 6 J. . . 1410—1405
Schmuckloses Grab in Baban el Moluk. Ausschmückung des Hor-Ammon-Tempels in Wadi-Halfa.

II. Sethôs I. (RA MN MA, STI, MRI-N-PTAH) . . 12 „ (1) 1404—1393
Der große König des Hauses Ramesses und der glückliche Eroberer. Sein Bruder ist der Armaïs Manethos, der treulose Reichsverweser. Sethôs führte einen neunjährigen Eroberungskrieg in Asien, und bezwang Cyprus, Phöniker, Assyrer und Meder. Im berühmten Saale der Säulen in Karnak und in seinem Grabe werden als Besiegte erwähnt: Rtnnu (Ludim), Schasu (palästinische Hirten), die Kheta, die libyschen Hirten: daselbst wird auch die Errichtung der doppelten Mauer gegen die Unreinen (Palästiner und Araber) erwähnt. Die Bauten gehören also wol in die drei letzten Regierungsjahre.

III. Ramesses II., fälschlich der Große genannt (MI AMN RA-MS SU) . . . . 66 „ . . 1392—1326
Erstes bis zweites Regierungsjahr: Siege nach den Denkmälern über die Neger und die von Kesch (Aethiopen), Libyer, Kheta (Hethiter), Naharaina.
Fünftes Jahr: Feldzug gegen die Kheta 1388
Zweiundzwanzigstes, dreiundzwanzigstes Jahr: Krieg und Vertrag mit denselben . . . . 1371 / 1370

Bauten in Karnak, die Propyläen mit zwei Kolossen in Luxor, Hof und Pylon, zwei Kolosse, zwei Obelisken, das Ramesseion.
Die Felsentempel in Ibsambul und in Beit-ualli. Vollendung der Schutzmauer im Norden — Kanal zum Rothen Meere. Anfang der Bauten und der härtern Bedrückung der Israeliten, wahrscheinlich im vierundzwanzigsten Jahre 1369
Moses ist geboren in der Zeit dieser Bedrückung: also frühestens 1368, war somit 47 Jahre alt beim Auszuge (1320).
Die Bauten erstrecken sich bis zum zweiundsechzigsten Jahre 1331

IV. Menephthah (BA-N-RA MRI-N-AMN MN-PTAH) 20 J. (IV) 1324—1303
Der neue Siriuskreis Sothisperiode beginnt im dritten Jahre 1322
Ward landflüchtig 13 Jahre, dann eroberte er Aegypten von Aethiopien aus mit seinem achtzehnjährigen Sohne (Sethôs II.), der bei der Flucht fünfjährig war: also vom fünften Regierungsjahre an 1320
Auszug in demselben Jahre, in welchem die Palästiner einfielen und Menophthah verjagten: also 1320
Zwölftes Jahr der Vertreibung.. 1308
(Dreizehntes Jahr der Flucht) 1307
Herstellung des Menophthah mit seinem Sohne........ 1306
Letztes (zwanzigstes) Regierungsjahr................. 1305

V. Sethôs II. (RA SSR KHPRU MRI-AMN STI) . . 5 „ (II) 1304—1300

VI. Sethôs III. (MRR RA, STNKHT, MRR-AMN, also „Set in der Stärke") .... 7 „ . . . 1299—1293

Dieses ist Diodors Ketna, l. Selna: sein Volksname war Phuoró = der Fluß, Nil (daher der verdorbene manethonische Name Thuòris st. Phuoris). Pheron ist derselbe Name. (Der Nil ist in seiner Höhe in den Hundstagen.)

Wir stehen also, wie jeder Leser auf den ersten Blick sehen wird, in einer vollkommen geordneten und durch große Herrscher und Begebenheiten wichtigen Zeit.

Die drei Hauptpunkte, welche wir hier vom allgemeinen chronologischen Standpunkte noch mit einigen Worten zu berühren haben, sind diese:

Erstens. Von welcher Zeit an kann die Dienstbarkeit der Israeliten angefangen haben?

Zweitens. Können sie vor Menephthah, dem Sohne des berühmten Ramesses, ausgezogen sein?

Drittens. Berichten die Aegypter wirklich, daß sie unter Menephthah ausgezogen sind, und verdienen diese Berichte geschichtlichen Glauben?

Was nun den ersten Punkt betrifft, so geht schon aus der vorstehenden Uebersicht hervor, daß ein so zahlreiches, begabtes und mannhaftes Volk, wie die Israeliten sich erweisen, nicht zu Frohnarbeitern gemacht werden konnte, solange die seit so vielen Jahrhunderten dort ansässig gewordene arabisch-palästinische Bevölkerung mit ihrer ungeheuern Heeresmacht noch auf ägyptischem Boden stand und sich im Besitze von Avaris (Pelusium oder dicht dabei) befand. Wir sahen aber, daß erst Tuthmôsis III. im Stande war, den Hirtenkönig (die Hyksos) zum Abzuge nach Palästina zu bewegen, und zwar 78 Jahre nach der Herstellung der Pharaonenherrschaft. Jenes Abkommen fällt ins Jahr 1540, also 220 Jahre vor den Auszug: es folgen dann noch Feldzüge, deren jüngster, nach den Denkmälern, 14 Jahre nach jenem Abkommen fällt:

also 306 Jahre vor dem Auszuge. Da wir nun das Jahr 1320 als das Jahr des Auszugs ohne alle Berücksichtigung dieses Umstandes gefunden haben, so dürfte es wol als gewiß angesehen werden, daß die Zahl 215, welche eine der überlieferten Zahlen der Dienstbarkeit ist, nicht aus einer Halbirung von 430 entstanden sei, sondern eine wahre geschichtliche Angabe enthalte. Danach würde die Dienstbarkeit im zehnten Jahre von Tuthmôsis III., 1535, begonnen haben, fünf Jahre nach dem Abzuge der mächtigen Stammgenossen. Jedenfalls kann sie nicht früher als 1539 begonnen haben. Man ist also wol befugt, in der bekannten Darstellung ziegelstreichender asiatischer Gefangenen, im Grabe eines Beamten Tuthmôsis III., Israeliten zu erkennen, worauf auch die unverkennbare Eigenthümlichkeit der Physiognomien hinführt.

Es ist, in Bezug auf die zweite Frage, in „Aegyptens Stelle" des Weitern nachgewiesen, kann aber auch schon aus der vorausgeschickten Uebersicht ohne Mühe erkannt werden, daß bis auf Menôphthah sich keine Lage der Dinge herausstellt, welche den Auszug, wie die Bibel ihn uns schildert, denkbar macht. Es gehören dazu zwei Pharaonen, deren einer ein großer Dränger und gewaltiger, baulustiger Herrscher war, während dessen Nachfolger sich uns als einen schwankenden Despoten darstellt, der bei aller Strenge und Härte schwach und unkräftig ist, und nachdem er ein Volk von zwei Millionen zur Verzweiflung gebracht, eine weitverzweigte Verschwörung in dessen Mitte sich ausbilden läßt, deren Führer mit ihm gewissermaßen wie Gleiche zu Gleichem reden. Beides nun trifft vollkommen ein bei Ramses II. und seinem Sohne Menephthah. Nach jenes Namen wird die eine der Anlagen in Gosen benannt, die feste Stadt Ra'mses, d. h. Ramesses: eine Stadt, deren Reste mit dem Namensschilde jenes mächtigen Königs Lepsius wieder aufgefunden hat.

Aber, drittens, die Erzählung der ägyptischen Urkunden vom Auszuge bei Manetho, deren Aufbewahrung wir dem jüdischen Geschichtschreiber Josephus verdanken, ist so bestimmt und erweist sich, bei genauer Prüfung, so geschichtlich, daß man ihr den Glauben nicht würde versagen können, wenn auch nicht die Unmöglichkeit, einen andern Zeitpunkt dafür zu finden, uns auf jenen Zeitraum führte. Wir glauben dieses unsern Lesern nicht besser und kürzer anschaulich machen zu können, als indem wir die merkwürdige Erzählung wörtlich geben.

„Amenôphis" (schlechte Form statt Menephthah), so erzählte Manetho, „habe das Verlangen gehabt, die Götter zu schauen, sowie Horus, einer seiner Vorgänger (der letzte König der XVIII. Dynastie, s. oben), und habe dasselbe seinem Namensbruder Amenôphis, Sohn eines Papis (d. h. des dem Apis Zugehörigen), mitgetheilt, der im Rufe göttlicher Eigenschaften stand wegen seiner Weisheit und der Kenntniß der zukünftigen Dinge. Dieser gleichnamige Amenôphis habe ihm gesagt, er könne die Götter schauen, wenn er das ganze Land von den Aussätzigen und andern verabscheuungswürdigen Menschen gereinigt hätte. Der König, hierüber erfreut, habe alle mit Leibesgebrechen Behafteten aus Aegypten zusammenbringen lassen: ihre Anzahl sei acht Myriaden gewesen. Diese habe er in die, östlich vom Nil liegenden Steinbrüche werfen lassen, damit sie, und die übrigen dort ansässigen Aegypter, in denselben arbeiteten. Unter ihnen (so sagt er) seien auch einige angesehene Priester gewesen, die mit dem Aussatze behaftet waren. Jener weise und mit Wahrsagergeist erfüllte Mann, Amenôphis, habe nun den Zorn der Götter gegen sich und den König gefürchtet, wenn jener Zwang offenbar würde, und habe hinzugesetzt: es werden gewisse Leute jenen Elenden helfen, und sie werden über Aegypten herrschen 13 Jahre. Doch habe er nicht gewagt, dies dem Könige zu sagen, sondern Alles schriftlich hinterlassen und sich selbst ums Leben gebracht. Der König sei hierüber in große Betrübniß gerathen." Dann fährt Manetho wörtlich so fort: „Da nun jene eine geraume Zeit in den Steinbrüchen elendiglich gelebt hatten, so beschloß der König, ihnen zur Bearbeitung und zum Obdach die damals von den Hirten verlassene Stadt Avaris einzuräumen. Diese Stadt ist nach den (ägyptischen) Theologen von Anfang typhonisch (asiatisch). Als nun jene die Stadt eingenommen und dadurch einen zum Abfall passenden Ort gewonnen hatten, machten sie einen Priester aus Helio-

polis, Namens Osaroph (dem Osiris Geweihter), zu ihrem Anführer. Sie stellten sich ganz unter seine Befehle, und machten einen feierlichen Bund untereinander. Dieser gab nun zuerst das Gesetz, vor keinen Göttern niederzufallen und sich des Essens der in Aegypten am höchsten verehrten heiligen Thiere nicht zu enthalten, sondern alle zum Opfer und zur Speise zu gebrauchen: auch mit Niemand umzugehen, als mit den Mitverschworenen. Nachdem er nun diese und andere den ägyptischen Sitten höchst widerstrebende Gesetze gegeben, habe er ihnen befohlen, mit größter Anstrengung die Mauern der Stadt in Stand zu setzen und sich zum Kriege gegen Amenôphis, den König, zu rüsten. Er selbst zog aber auch von den andern Priestern und Mitbefleckten einige zu sich, schickte Gesandte zu den Hirten, welche Tuthmôsis vertrieben, nach der Stadt, welche Jerusalem heißt. Er theilte ihnen seine und der Mitverschworenen Anschläge mit, und forderte sie auf, mit Heeresmacht in Gemeinschaft mit ihnen Aegypten zu überziehen. Er versprach ihnen, sie zuerst nach Avaris, der Vaterstadt ihrer Ahnen, zu führen, ihrem Heere das Nöthige im Ueberfluß darzureichen, für sie zu streiten, wenn es nöthig wäre, und ihnen das Land ohne Mühe unterthan zu machen. Jene, hocherfreut, seien sogleich, 20 Myriaden Männer, mit großer Bereitwilligkeit herzugeströmt, und nicht lange darauf in Avaris angelangt. Wie nun der Aegypterkönig den Einmarsch jener Menschen erfuhr, gerieth er in große Bestürzung, indem er sich der Vorherverkündigung des Amenôphis, Papis Sohnes, erinnerte. Er sammelte zuerst seine ägyptischen Heerhaufen, berieth sich mit seinen Anführern, schickte die am höchsten geehrten, heiligen Thiere, die in dem Tempel gehalten wurden, nach seiner Königsstadt, und ließ den zerstreuten Priestern ansagen, die Götterbilder auf die sicherste Weise zu verstecken. Seinen Sohn Sethôs aber, der auch von dem Vater (des Amenôphis) Rampses, Ramesses genannt wird und damals fünf Jahre alt war, ließ er zu einem seiner Freunde bringen. Er selbst aber begab sich zu den übrigen Aegyptern, gegen 30 Myriaden höchst streitbarer Männer: und als ihnen die Feinde entgegeneilten, wich er dem Kampfe aus, da er glaubte, er würde durch denselben sich in einen Kampf gegen Götter setzen; vielmehr floh er und kam nach Memphis. Da nahm er den Apis und die übrigen dorthin gesandten Thiere mit sich, und zog sich mit dem ganzen Heereshaufen der Aegypter nach Aethiopien. Der König von Aethiopien nämlich war ihm aus Dankbarkeit sehr ergeben. Er nahm ihn daher auf, ihn und all sein Volk mit Allem, was das Land für menschliche Nahrung darbot, und wies ihnen hinlängliche Städte und Dörfer an für die 13 Jahre, in welchen ihnen beschieden war, der Herrschaft beraubt zu sein, eben wie er an der Grenze Aegyptens neben dem ägyptischen Heere ein äthiopisches aufstellte. So ging es in Aethiopien zu. Die Solymiten aber, welche ins Land eingebrochen waren mit jenen verworfenen Aegyptern, verfuhren so heillos mit den Menschen, daß ihre Herrschaft Allen, welche ihre Gottlosigkeit erfuhren, die entsetzlichste schien. Denn nicht allein verbrannten sie Städte und Dörfer, und waren nicht damit zufrieden, die Tempel zu plündern und die Götterbilder zu verstümmeln, sondern sie nährten sich auch immerfort von den ehrwürdig gehaltenen, heiligen Thieren, zwangen Priester und Propheten, dieselben zu opfern, und warfen sie dann nackt auf die Straße. Man sagt, daß der heliopolitische Osarophis (dem Osiris Geweihter), der ihren Staat und ihre Gesetze anordnete, als er zu ihrem Volke überging, den Namen wechselte und Moses genannt wurde."

„Ich übergehe (fährt Josephus fort) der Kürze wegen Anderes, was die Aegypter von den Juden sagen. Manetho erzählt nun weiter, daß später Amenôphis mit großer Heeresmacht aus Aethiopien zurückkam, und sein Sohn Rampses, der auch ein Heer führte: daß sie mit den Hirten und Auswürflingen kämpften, sie besiegten, viele erschlugen und sie bis an die Grenze Syriens verfolgten. Dieses und Aehnliches hat Manetho berichtet." („Aegyptens Stelle", III, 104—108.)

Zweiter Abschnitt.

Die Epochen und Zeiten der assyrischen Geschichten von Ninus bis Sardanapal, und der babylonischen von Nabonassar bis zur Eroberung Babylons durch Cyrus.

A. Die assyrischen Geschichten.

(„Aegyptens Stelle", IV, 294—301, 303—307.)

Es gab ein uraltes Ninive auf der Stelle der Ninusstadt; sie war die Metropole eines Reiches Assur am obern Tigris: von ihm ist in der Genesis die Rede. Aber erst durch die Erhebung der Ninyaden (Ninus und Semiramis) wurde Assyrien von Babylon unabhängig, und dieses umgekehrt Provinz Assyriens, mit zuerst geringer, dann größerer Selbständigkeit der Statthalter oder Satrapen. Die verhältnißmäßige Selbständigkeit solcher Vicekönige unter assyrischer Oberhoheit beginnt mit Nabonassar, dessen astronomisch sichere Zeitreihe (der sogenannte Kanon des Astronomen Ptolemäus) mit dem 26. Februar des Jahres 747 anhebt. Ein Zusammentreffen von Umständen führt dahin, daß um die Mitte des 8. Jahrhunderts v. Chr. eine Auflösung des assyrischen Reichs eintrat, welche unter Sardanapal mit dem Sturze der alten Dynastie endigte. Nimmt man nun das erste Jahr Nabonassars zugleich als das erste Jahr Sarganas an, den wir jetzt als Sanheribs Vater und als Stifter der neuen Dynastie kennen, so erhalten wir, da über die Dauer derselben, und des Weltreichs Assur überhaupt, nämlich 526 Jahre, kein Zweifel ist, das Jahr 1273 als den Anfang des assyrischen Weltreichs, und sowol nach oben als nach unten ein seltenes Zusammentreffen von Gleichzeitigkeiten. Mit jener Epoche von 1273 beginnt eine mächtige Eroberung und die Bildung eines neuen asiatischen Weltreichs, welches nach glaubwürdigen Angaben in 17 Jahren vollendet war (bis 1257) und Aegypten einschloß. Diese Epoche von 1273—57 ist nun für den Beweis der Geschichtlichkeit der Angaben der Bibel von dem Auszuge, von dem Aufenthalte im Ostjordanlande und der Festsetzung in Kanaan von ebenso großer Wichtigkeit geworden, wie die ägyptische es für die Zeitbestimmung des Auszugs selbst ist.

Die assyrische Gleichzeitigkeit schließt die mögliche Zeit der Eroberung Kanaans nach unten ab, die ägyptische Gleichzeitigkeit thut dasselbe nach oben. Eine besondere Berührung der Israeliten mit Mesopotamien, zu Anfang der Richterzeit, vermindert noch mehr die Schwankungen der Bestimmung nach unten, und stellt die Geschichtlichkeit

der biblischen Angaben ins hellste Licht. So dunkel endlich auch noch die Geschichte Assyriens zwischen 1256 und 747 ist, so haben wir doch einzelnstehende Denkmäler aus derselben.

Die Angaben über die Eroberungen der Semiramis und die Dauer ihrer Mitregierung und ihrer Herrschaft sind, wie in „Aegyptens Stelle" nachgewiesen ist, sicher und zutreffend. Wegen der Wichtigkeit dieser Epoche für die Bibel werden wir Einiges von dort entlehnen.*) Die Quellen, welchen die Chronographen gefolgt sind, Kastor und Kephalion, geben dem Ninus 52 Jahre, der Semiramis (Diodor nach Ktesias, Kastor, Kephalion) 42. Diese Zahlen sind mit Allem, was wir von der Geschichte der Semiramis wissen, nur vereinbar, wenn wir annehmen, daß die 52 Jahre die Gesammtzahl der beiden ersten Regierungen ausdrücken sollen, sodaß Semiramis vom zehnten Jahre des Ninus an Mitregentin und später Alleinherrscherin gewesen. Der Nachfolger heißt ihr Sohn. Es war aber nicht unter Semiramis, als Alleinherrscherin, daß Aegypten erobert wurde, sondern unter Ninus, der im siebzehnten Jahre seiner Regierung das Weltreich im ganzen Umfange gegründet hatte. Als eins der eroberten, d. h. zinspflichtigen, Länder wird Aegypten, eben wie Syrien und Phönizien, namentlich aufgeführt. Und hier treiben uns die ägyptische und die assyrische Chronologie in einen sehr engen Raum für die Möglichkeit der Eroberung Josuas. Das erste Jahr der assyrischen Zeitreihe (1273 v. Chr.) fällt höchstens zwölf bis dreizehn Jahre nach dem letzten uns bekannten siegreichen Feldzuge Ramses III. Denn dieser trifft nach unsern Tafeln ins Jahr 1281. Die Eroberung Aegyptens scheint aber in die erste Zeit des neuen Reichs zu gehören: nach dem Obigen spätestens ins Jahr 1257, als das siebzehnte Jahr des Reichs. Jedenfalls ist das Zusammentreffen der Zeiten höchst merkwürdig. Aegyptens Geschichte tritt auf einmal in den Hintergrund; öffentliche Denkmäler verschwinden fast plötzlich. Kein hinlänglicher innerer Grund kann dafür angegeben werden: dieselbe Dynastie regiert noch ein Jahrhundert. Der Schlüssel kann nur in dem Aufsteigen des assyrischen Weltreichs und der Zinsbarkeit Aegyptens liegen. In der That wird berichtet, daß Semiramis Aegypten bereiste, und einen, wie die assyrischen Jahrbücher meldeten, siegreichen Feldzug nach Aethiopien (Kusch) unternahm.

Offenbar ist es aber unmöglich, daß Josua damals bereits Palästina erobert hatte: er konnte nicht über den Jordan gehen vor 1280, wenn Ramses im Jahre 1281 noch das Land in Besitz hatte, was nach den Inschriften seiner Denkmäler keinem Zweifel unterliegt. Ebenso wenig konnte Josua an eine solche Besitzergreifung denken, sobald die Assyrer ihren schweren Arm dorthin ausstreckten, oder wenigstens vom Euphrat aus auf Syrien drückten; das geschah aber spätestens 1257. Nun finden wir aber umgekehrt, daß auch noch etwa ein Jahrzehnd nach Josuas Tode Israel unangefochten blieb von außen. Die Schranken des Möglichen sind also bereits sehr enge. Nun aber hören wir ferner, daß einige Zeit nach Josuas Tode die zwölf Stämme, wenn auch das Band der israelitischen Bundesverfassung sehr lose wurde, doch ohne Anfechtung von außen blieben, bis vom Euphrat her eine Zinsbarkeit auf sie gelegt wurde, und ein Zustand der Unselbständigkeit eintrat, der mit wenigen Unterbrechungen bis auf David fortdauerte. Nur die Namen der Zinsherren wechseln, von den Satrapen Mesopotamiens bis zu den Philistern. Wer nun konnte der erste Zinsherr, Kuschan-Rischatajim (Richt. 3, 8. 10), damals anders sein, als ein Satrap des assyrischen Königs? Schon die Dualform des zweiten Theils jenes Namens deutet hin auf „das Land der beiden Flüsse" (Mesopotamien,

*) „Aegyptens Stelle", IV, 306 fg.

Naharajim): und wirklich erklärt sich, wie anderwärts gezeigt ist*), der Name als ein solcher Satrapentitel, nämlich Statthalter der beiden Ströme.

Wenn die Bildung des Weltreichs 1257 vollendet war, so muß Palästina zinsbar geworden sein spätestens in diesem Jahre, wahrscheinlich aber früher, da Palästina die Oberhoheit Assurs anerkannt haben mußte, ehe Aegypten zinsbar gemacht wurde.

Und in der That fällt uns, nach den biblischen Zahlen und der bei Josephus aufbewahrten Ueberlieferung, die Zinsbarkeit an jenen Satrapen (welcher erst nach acht Jahren Othniel ein Ende machte) ins Jahr 1268, wenn wir den Auszug, nach den Aegyptern, ins Jahr 1320 setzen, und Josua 40 volle Jahre nachher (also im Jahre 1280) über den Jordan gehen und dort die sieben letzten Jahre seiner Führerschaft vollenden lassen, wovon sechs auf die Eroberung kommen. Es bleiben dann für die führerlose Zeit nach seinem Tode noch acht Jahre: die 18 Jahre des Josephus sind ohne alle Gewähr.

Hier haben wir also ein schlagendes Beispiel von der Wichtigkeit der beiden Zeitreihen vom Nil und vom Euphrat und Tigris.

Die Bibel, auf der andern Seite, bestätigt die Geschichtlichkeit der Eroberungen von Ninus und Semiramis, welche man überhaupt ohne allen Grund bezweifelt hat. Denn selbst der Zug nach Indien, welcher vielfach ins Reich der Fabeln gesetzt worden, zeigt sich als geschichtlich, und in jene Zeit Indiens passend. Wie wir anderwärts („Aegyptens Stelle", V^a, 185 fg.) weiter ausgeführt, ließ sich allerdings schon Megasthenes, der Botschafter von Seleukos, von den Gelehrten des Hofs von Palibothra versichern, vor Alexander sei nur Dionysos als Eroberer in Indien aufgetreten, weder Cyrus noch Sesostris hätten den Indus überschritten: Semiramis habe allerdings sich zu einem Feldzuge gerüstet, sei aber gestorben, ehe sie ihre Rüstungen vollendet. Es ist ungewiß, wie viel von dieser geschichtlichen Behauptung als Schmeichelei für Alexander und seinen großen Feldherrn, des seleucidischen Gesandten König und Herrn, Seleukos, gelten muß, und wie viel als reine Unwissenheit. Scham vor dem Ereignisse kann es nicht gewesen sein; denn der Einfall der Semiramis war nach dem griechischen Berichte sehr kurz, und das Ende höchst rühmlich sowol für den mächtigen und tapfern König, welcher sie bald über den Indus zurücktrieb, als für das Volk der Inder überhaupt.

Es liegen aber außerdem unverwerfliche Zeugnisse dafür vor, daß auch später das ganze Land am rechten Ufer des obern Indus, wo jetzt Peschaur liegt, Attock (Taxila) gegenüber und höher hinauf, den Assyrern zinspflichtig war: ein Verhältniß, welches auf die Meder und Perser überging. Semiramis hatte hier am Kophên (Kabulfluß) die Stadt gleichen Namens erobert, wie eine von Plinius (N. H., VI, 25) aufbewahrte Nachricht sagt. Von jener Zinsbarkeit aber gibt uns Kunde der berühmte schwarze Obelisk im Britischen Museum, aus Ninive, ein Denkmal wenigstens des 9. Jahrhunderts, wo neben dem baktrischen Kameel auch das indische Rhinoceros und der indische Elefant erscheint. Aber zu Anfang des 8. Jahrhunderts zeigen sich Spuren der Auflösung bis zur Herstellung der assyrischen Macht durch Sargana 747. Jedenfalls muß das Verhältniß Israels zu Assyrien bald nach jener ersten Zinsbarkeit ein loseres geworden sein. Dieses beweist die biblische Erzählung, sowie sie einmal an ihren richtigen Platz gebracht ist. Jene Zinsbarkeit dauerte nur acht Jahre, wie wir gesehen. Auch Aegypten blieb sich selbst überlassen, obwol es einen Zins gezahlt haben mag.

---

*) „Aegyptens Stelle", IV, 365 fg.

Mit dem Anfange der neuen Dynastie oder gegen Ende der ersten, tritt in der Geschichte des Reiches Israel ein assyrischer König auf, welchen das Buch der Könige Phul nennt: er macht Menahem zinsbar, welcher zehn Jahre regiert, von 749—740. Das Bruchstück einer Inschrift von Ninive erwähnt die Thatsache, und nennt den zinsbaren König „Minikhemmi von Samarien", allein der Name des Siegers fehlt. Wol aber gibt eine gleichzeitige Inschrift uns den Namen Phaluka: er war König und seine Gemahlin hieß Semiramis. Da nun Menahem erst zwei Jahre vor der Epoche von 747 den Thron Israels besteigt, so haben wir in Phul den letzten der 45 Könige aus dem Hause der Ninyaden (Derketaden), welche 526 Jahre von Ninive aus Asien beherrschten. Dagegen werden wir in den zwei bald nach Phul auftretenden Kriegsherren, Tiglath-pileser und Salmanassar, nur Beinamen von Sargana, oder Feldherren desselben zu sehen haben: denn die Regierung ihrer Zeitgenossen, Ahas und Hiskia, fällt in die Zeit Sarganas. Die zweite Annahme empfiehlt sich schon dadurch, daß wir beim Propheten Jesaja (Kap. 20) auch einen andern Feldherrn Sarganas, Tartan mit Namen, finden, den Sargana ausgesendet. Daß die tyrischen Jahrbücher Salmanassar als König der Assyrer aufgeführt, ist sehr zweifelhaft, wie wir im Anhange V nachweisen. Sonst wäre die Thatsache zu erklären, wie die der biblischen Erzählung: man gab dem Befehlshaber den Titel Dessen, der ihn sandte. So ist es nicht zu verwundern, daß man die dem Tiglath-pileser und Salmanassar entsprechenden Königsnamen vergebens auf den Inschriften gesucht hat: auch Eusebius fand sie nicht bei seinen Gewährsmännern, während Phul nach ihm von Berosus als König aufgeführt wurde.

Wir gewinnen also folgende Gegenüberstellung:

1. Phul (Phaluka): Letzter Ninyade: Zug gegen Menahem, König von Israel 749—740: Zinserhebung von ihm (2 Kön. 15, 19). Menahem aber ist der Minikhemmi der Inschrift.

2. Sargana (Sargon Jes. 20, 1) König von 747—704 v. Chr.	1. sendet Tiglath-pileser gegen Damascus und Israel, auf Bitte des Ahas, Königs von Juda: 729 oder 728 (2 Kön. 16, 7). 2. sendet Salmanassar gegen Samaria, der es belagert und im neunten Jahre Hoseas, dem sechsten Hiskias, 709, einnimmt, und die zehn Stämme fortführt (2 Kön. 18, 9—11).

Der erste der Kriegszüge Sarganas fällt in die Mitte, der dritte gegen das Ende seiner Regierung (2 Kön. 18, 34). Diese muß bis 704 gedauert haben, da nur so alle durch den Kanon und die Inschrift unumstößlich feststehenden Zahlen passen, sowol für Sanheribs Regierung als für die Assarhaddons, seines Sohnes und Nachfolgers.

So löst sich also der verwickelte Knoten vom Ende des Reichs der Ninyaden und den Anfängen der Dynastie Sarganas aufs befriedigendste. Für die Zeit, welche zwischen diesem Zeitpunkte und den Anfängen des Reichs von Ninive liegt, haben wir weder sichere Namen noch Ereignisse in den uns erhaltenen griechischen Berichten: wohl aber einzelne Thatsachen in den Inschriften.

Aehnlich verhält es sich mit der Geschichte von Sargana bis auf Sardanapal und die Zerstörung Ninives, also von 747—606. Doch ist die Zeit schon heller, und der Zeitraum viel kürzer.

Da Eusebius seine Angaben von assyrischen Königen erst mit dem biblischen Sanherib beginnt und da er den Sargana im assyrischen König Sargon des Buches Jesaja (20, 1) nicht erkannt hat, so fehlt es begreiflicherweise bei ihm an allen Angaben über die Dauer seiner Regierung. Wir gewinnen die Kenntniß derselben jedoch

durch die Zeitbestimmung des babylonischen Kanons von unten, welcher Assarhaddon, Sanheribs Sohn und Nachfolger, aufführt. Wir werden bald sehen, wie wir durch den Kanon auch die richtige Zahl für Sanherib gewinnen, und eine Bestätigung für unsere Grundannahme, daß das astronomisch gesicherte Normaljahr 747, Anfang der Jahre Nabonassars, mit dem Dynastienwechsel in Ninive und dem Regierungsantritte Sarganas zusammenfällt. Hier wollen wir nur im voraus bemerken, daß das Todesjahr Sarganas 704 gewesen sein muß, da Sanheribs, seines Sohnes, Regierung 703 beginnt. Also regierte Sargana 44 Jahre, von 747—704. In Sanheribs erstes Jahr aber fällt nach den Inschriften Ninives die Herrschaft des Merodach-Baladan, welchen nach den assyrischen Jahrbüchern Sanherib in dem Feldzuge seines ersten Jahres schlug und vertrieb.

Und hier tritt nun wieder die biblische Urkunde erläuternd und bestätigend ein. Merodach-Baladan sandte eine Botschaft an Hiskia, um ihm zu seiner Genesung Glück zu wünschen. Dieses muß also im Jahre 703 gewesen sein, denn jener babylonische König hat im Kanon nur jenes Jahr, und zwar nur den letztern Theil desselben. Uns trifft dieses Jahr in das zwölfte Hiskias. Nun heißt es in der Bibel (2 Kön. 18, 13) ferner, daß Sanherib gen Jerusalem zog im vierzehnten Jahre Hiskias: dieses Jahr (701) nun ist nach dem Obigen nothwendig das dritte Sanheribs, und in diesem geben uns die Jahrbücher Sanheribs wirklich den Zug gegen Judäa, wobei eine Brandschatzung erwähnt wird, wie die in der Bibel angegebene: außerdem heißt es darin, daß 46 Städte genommen und 200,164 Gefangene weggeführt wurden. Bisher hatte man geglaubt, die Bibel erwähne nur Einen Zug Sanheribs gegen Jerusalem, nämlich denjenigen, welcher nach der vergeblichen Belagerung Jerusalems und dem schmählichen Rückzuge des Eroberers endigte. Wäre diese Ansicht richtig, so würde allerdings die biblische Erzählung unvereinbar mit jener Inschrift sein, deren wesentlicher Inhalt sicher entziffert ist. Die Jahrbücher Ninives beweisen klar, daß der erste Zug ein glückliches Ende nahm. Aber auch hier geht die Bibel siegreich aus der gründlichern Forschung hervor. Sieht man den heiligen Text näher an, so wird man bald gewahr, daß die Erzählung von jenem Zuge Sanheribs, welche 2 Kön. 18, 13 anfängt, bereits mit Vs. 16 endigt. Sie lautet also:

> Im vierzehnten Jahre aber des Königs Hiskia zog herauf Sanherib, der König von Assyrien, wider alle feste Städte Judas, und nahm sie ein. Da sandte Hiskia, der König von Juda, zum Könige von Assyrien gen Lachis, und ließ ihm sagen, Ich habe mich vergangen, kehre um von mir: was du mir auferlegest, will ich tragen. Da auferlegte der König von Assyrien Hiskia, dem Könige von Juda, dreihundert Centner Silber und dreißig Centner Gold. Also gab Hiskia her alles Silber, das im Hause des Ewigen und in den Schatzkammern des Königshauses gefunden ward.

Erst von 18, 17 an beginnt die Erwähnung des zweiten und letzten Zugs Sanheribs, von welchem mehre Psalmen singen, und welcher, im Andenken des Volks als eine handgreifliche Errettung nicht allein Jerusalems, sondern auch des Reichs fortlebte. Sie hebt also an (17—21):

> Und der König von Assyrien sandte Tartan, und den Erzkämmerer und den Erzschenken von Lachis (südwestlich von Jerusalem, auf dem Wege nach Gaza und Aegypten, wohin er längs der Küste gezogen zu sein scheint, wie derselbe Tartan Jes. 20, 1) wider den König Hiskia mit großer Heeresmacht gen Jerusalem; und sie zogen herauf . . . Und der Erzschenke sprach . . . Was ist das für ein Vertrauen, darauf du trotzest? . . . Nun siehe, du verlässest dich auf diesen zerstoßenen Rohrstab, auf Aegypten? . . .

Wir sind hier in ganz neuen Verhältnissen. Der Rachezug war vollendet: nach großer Verwüstung des Landes hatte Hiskia die geforderte Brandschatzung gezahlt, und dabei

selbst des goldenen Schmuckes der Tempelthüren nicht geschont. Hier dagegen ist von Trotz die Rede, von der Erwartung eines Entsatzes von Aegypten her. Wie paßt dieses auf jene Umstände?

Dazu kommt aber noch ein entscheidender chronologischer Grund. Das vierzehnte Jahr Hiskias paßt aufs vortrefflichste zu dem ersten, erfolgreichen Brandschatzungszuge Sanheribs: ja die Zusammenstellung der jüdischen Zeitreihe, welche wir nach den biblischen Angaben bestimmt haben, mit den Jahren des astronomischen Kanons und mit den Staatsjahrbüchern Sanheribs, ist schlagend wie wenige, und bildet einen der sichersten Punkte der ganzen alten Geschichte. Also jener Zug fällt ins Jahr 701: damals aber regierte in Aegypten Sevekh II. (706—693), nicht aber Tirhaka, welcher doch nach der Bibel (2 Kön. 19, 9, vgl. Jes. 37, 9) gegen Sanherib heranzog, um Jerusalem zu entsetzen. Tirhaka, jenes Sevekhs Nachfolger, regierte 28 Jahre, von 692 —665. Also ist das Jahr 692 = Hiskias 23, das früheste mögliche für den zweiten Zug: das Jahr 686 deshalb das späteste denkbare, da es Hiskias Todesjahr ist, das neunundzwanzigste Jahr seiner Regierung.

Man könnte hiergegen scheinbar einwenden, daß Hiskias Krankheit und Genesung nach der Geschichte der Errettung Jerusalems von Sanherib erzählt werde (Kap. 20). Wenn nun die Genesung ins Jahr 703 oder Ende 704 fallen muß, da jener Merodach-Baladan davon im Jahr 703 Veranlassung nahm, ihm eine Glückwunschbotschaft zu senden; so darf die Errettung Jerusalems, scheint es, nicht später als 704 gesetzt werden: was doch, nach dem Obigen, nicht möglich ist. Allein dieses ganze Schlußkapitel der Geschichten Hiskias ist eben nur ganz lose angehängt durch die Worte: „In jenen Tagen", welches in einem neuen Abschnitte durchaus nichts mehr sagt als „Zu jener Zeit", hier also: „Vor oder nach jenem Ereigniß in Hiskias Regierung".

B. Die babylonischen Geschichten.

Das Reich Sarganas erlag 606 den vereinten Angriffen Nabopolasars und des Königs von Medien, zwei Jahre nach der Schlacht bei Megiddo, in welcher Josias fiel, und ein Jahr vor der Schlacht bei Karchemisch oder Kirkesium, in welcher Necho aufs Haupt geschlagen wurde. Der Prophet Nahum (3, 8—10) hatte den Fall des stolzen Ninive vorhergesehen, und ihn in dem erhabensten Schwunge der Rede geschildert:

> Bist du denn besser als Theben, die Ammonsstadt?
> die in Strömen lag, die Wasser rings umfloß:
> Die eine Feste des Meeres war,
> deren Mauer aus dem Meer bestand.
> Aethiopien war ihre Stärke und Aegyptens endlose Macht:
> Put und Libyer waren dein Beistand.
> Auch sie wanderte aus in die Gefangenschaft,
> auch ihre Kinder wurden zerschmettert an den Ecken aller Gassen:
> Und über ihre Vornehmen warfen sie das Loos,
> und alle ihre Großen wurden mit Ketten gefesselt.

Nebukadnezar, der große Sohn Nabopolasars, bestieg den Thron bereits im nächsten Jahre. Das neue Weltreich, das Babel der prophetischen Schriften und der Psalmen, hatte aber eine noch kürzere Blüte als das Reich Sarganas und Sanheribs: es verfiel bereits in der letzten Zeit jenes Eroberers. Denn unter seinem nächsten Nachfolger, Illoarudam, dem Evilmerodach der Schrift, der nur zwei Jahre

regierte (561, 560), zeigen sich die tiefen Gebrechen des Hauses und Landes. Er wird von seinem Schwager Nerigassolassar ermordet. Ihm folgt 556 sein Sohn Laborosoarchod, welchem schon nach neun Monaten Nabonad (Nabunada) folgt, ein entfernter Verwandter, welchen Herodot Labynetus, und Sohn (Enkel?) des ältern Labynet (Nabukodrossor) und der Nitokris nennt. Sein funfzehntes Jahr beurkundet ein in den Trümmern von Babylon gefundener Ziegel. In seinem siebzehnten Jahre wurde Babel von Cyrus, dem Achaemeniden, eingenommen. Es kann also in den letzten Jahren Babylons keinen König des Namens Belschazzar (Bel-sar-asar?) gegeben haben: daß ein königlicher Prinz dieses Namens in einer Inschrift jener Zeit gefunden worden, führt zu demselben Schluß, beweist aber auch, daß jener Name nicht erfunden, vielleicht auch, daß er der Name des Thronerben war. Aber die Angaben des astronomischen Kanons sind schon an sich entschieden gegen die Annahme eines andern Königs.

Wie sicher und fest die babylonische Zeitrechnung bereits 1700 Jahre vorher war, und welche genaue Verzeichnungen der Könige und Dynastien die Babylonier schon von den ältesten Zeiten her besaßen, beweisen die Auszüge des Eusebius aus Berosus, der bald nach Alexander dem Großen die vaterländischen Geschichten griechisch nach jenen Jahrbüchern schrieb. Es ist für die biblische Zeitrechnung der Mühe werth, anschaulich zu machen, wie wohlgeordnet die babylonische Zeitreihe, auch jenseit Nabonassars (747) bis zum Jahre 1903 vor Alexander, d. h. 2234 vor unserer Zeitrechnung hinaufgeht. Dieser Zeitpunkt ist nämlich der Anfang der zweiten babylonischen Dynastie, welche eine medische war, und mit welcher die Berechnung nach Sonnenjahren begann. Ein Eroberer, Zoroaster genannt, nach dem baktrischen Religionsstifter, war der Gründer.

Folgende Uebersicht wird den Bibellesern ein anschauliches Bild dieser Zeitrechnung geben:

Die zweite Dynastie der Babylonier, medische Könige: 8 Könige, 224 Jahre	2234—2011 v. Chr.
Die dritte Dynastie, ohne Namen, und also wahrscheinlich eine einheimische (chaldäische): 11 Könige (Zahl fehlt; sie kann ausgefüllt werden, nach der überlieferten Gesammtzahl, aus den übrigen vollständig überlieferten Zahlen: 64 Jahre) . . .	2010—1947 „
Die vierte Dynastie, chaldäische Könige: 49 Könige, 458 Jahre	1946—1489 „
Die fünfte Dynastie, arabische Könige: 9 Könige, 215 Jahre	1488—1274 „

Diese Dynastie scheint in den 1857 von Chwolsohn gefundenen Auszügen aus sabischen Chroniken die kanaanitische genannt zu sein: was darauf deutet, daß sie die Hyksos seien, welche gegen 1545 aus Aegypten abzogen. Die zweite und letzte Dynastie der Hyksos war sicherlich eine palästinische, wie die erste aus dem arabischen Stamme der Malika, und das Heer ohne Zweifel ein gemischtes. Man konnte also diese Dynastie ganz gut mit beiden Namen nennen. Zwischen dem Auszuge dieses bewaffneten Stammes und der Thronbesteigung ihrer Fürsten in Babylon liegen etwa sechzig Jahre: und es wird in jenen Jahrbüchern gesagt, daß sie lange um die Herrschaft zu kämpfen hatten. Für diese Annahme spricht auch der Umstand, daß in Süd-Palästina sich keine Spur von ihnen zeigt: schon Thutmosis III. macht bald nach ihrem Abzuge aus Aegypten Feldzüge nach Asien, also nach Palästina.

Die sechste Dynastie, assyrische Könige: 45 Könige, 526 Jahre 1273—748 v. Chr.

Die siebente Dynastie, assyrische Könige; vom Jahr des astronomischen Kanons 1—122 .... 747—626 "

Die Reihenfolge stellt sich so her. Der Kanon gibt nur die Vicekönige in Babylon. Sie sind folgende, von 747 an:

1. Nabonassar........	Kan.	1— 14.	747—734.
2. Nadin	"	15. 16.	733. 732.
3. Khinzer	"	17— 21.	731—727.
4. Evilulänus	"	22— 26.	726—722.
5. Mardak-Baladan.....	"	27— 38.	721—710.
6. Arkäan	"	39— 43.	709—705.
7. Erste Zwischenreihe....	"	44. 45.	704. 703.
8. Belib..............	"	46— 48.	702—700.
9. Assaranadin	"	49— 54.	699—694.
10. Regibb	"	55.	693.
11. Mesesimordak	"	56— 59.	692—689.
12. Zweite Zwischenreihe..	"	60— 67.	688—681.
13. Assaradin (13).....	"	68— 80.	680—668.
14. Saosduchin (20)	"	81—100.	667—648.
15. Kinnêladan (22)......	"	101—122.	647—626.
(Folgt Nabopolasar (21)	"	123—143.	625—605.)

Die assyrischen Könige, welche die eigentlichen Oberherren waren, sind aber folgende:

1. Sargana (Sargun) (44 J.)	Kan.	1— 44.	747—704.
2. Sanherib (28).........	"	45— 72.	703—676.
3. Assaradin (8)..........	"	73— 80.	675—668.
4. Samuges (21).........	"	81—101.	667—647.
5. Sardanapal II. (Bruder) (21)	"	102—122.	646—626.
(Babylon unabhängig.)			

In Assarien folgt auf Sardanapal:

6. Assarakh (Sardanapal III.) (20)	"	123—142.	625—606.
(20 J., gleichzeitig mit Nabopolasar von Babylon.)			

Der Text des Eusebius gibt die vier Nachfolger Sarganas, nach Berosus folgendermaßen:

Sanherib.....	18	Jahre	(lies 28 Jahre)
Asordanes	8	"	(Assarhaddon)
Samuges.....	21	"	
Sein Bruder..	21	"	(nach anderweitiger Nachricht Sardanapal oder Saracus)
	68	Jahre.	

Rechnet man mit Eusebius Nabopolasar, dem er statt 21 Jahre (Kanon) nur 20 gibt, hinzu, so soll man nach ihm 98 Jahre erhalten. Da aber die Summe nur 88 ergibt; so fehlen oben irgendwo 10 Jahre: und so viel gerade müssen Sanherib zugelegt werden, nach dem oben Gesagten, damit die Gleichzeitigkeiten bestehen. Wir müssen uns nun nach einem Anknüpfungspunkte dieser Reihe an die Jahre des astronomischen Kanons umsehen, und da finden wir Folgendes:

1) Das Jahr des Kanons 46 (702 v. Chr.) = Belibus 1. Belibus ward eingesetzt von Sanherib (nach den Inschriften) im ersten Jahre seiner Regierung, nach Absetzung von Merodach-Baladan, welchem nebst Hagisa das Jahr 45 (703 v. Chr.) des Kanons gehört. Also muß des Belibus erstes Jahr gleich sein Sanheribs zweitem Jahre.

2) Das Jahr des Kanons 80 (668 v. Chr.) ist das Todesjahr Assaradins (des Asordanes, Assarhaddon, des Sohns Sanheribs) in Babylon: also doch auch in Assyrien. Nun regiert Assarhaddon in Babylon nach dem Kanon 13 Jahre, in Assyrien nur 8: d. h. die ersten 5 Jahre in Babylon war er nur Vicekönig, unter seinem Vater. Sein sechstes Jahr in Babylon ist also das Jahr nach Sanheribs Tode. Folglich regierte Sanherib (28 Jahre) von 703—

676. Von 704 bis zum Normaljahr 747 (Nabonassar I.) sind 44 Jahre: also regierte Sargana 44 Jahre, 747—704.

Diese ohne Rücksicht auf die biblischen Nachrichten gefundene Zeitreihe ist nun die einzige, welche in den Berührungspunkten mit der jüdischen Geschichte stimmt, wie wir oben bei den assyrischen Zeiten aus den Begebenheiten in Hiskias Zeit nachgewiesen haben.

Die achte Dynastie, chaldäische Könige: 5 Könige, 87 Jahre (nach dem Kanon):

1) Nabopolasar	21	Jahre:	Kanon 123—143	625—605	v. Chr.
2) Nabokolassar (Nebukadnezar)	43	„	„ 144—186	604—562	„
3) Illoarudam (Evilmerodach)	2	„	„ 187. 188	561. 560	„
4) Nerigassolassar (Neriglossor)	4	„	„ 189—192	559—556	„
5) Nabonad (Herod. Labynetus)	17	„	„ 193—209	555—539	„

Die neunte Dynastie, persische Könige: 10 Könige, von Cyrus bis Darius Codomannus, Jahre 210—416 des Kanons, Dauer 207 Jahre .... 538—332 „

Fassen wir dieses zusammen, so haben wir genau die 1903 Jahre vor Alexander, bis zu welchem die Berechnung nach Sonnenjahren hinaufging, und also eine in allen Dynastien, was die Dauer betrifft, vollkommen gesicherte, in den drei letzten auch für die einzelnen Regierungen unumstößliche, Zeitreihe bis 2234 vor Christus, oder bis neun Jahrhunderte vor Moses. Die Reihe ist folgende:

II. Dynastie:	Meder	224	Jahre
III. „	Chaldäer	(64)	„
IV. „	Chaldäer	458	„
V. „	Araber (Kanaan)............	215	„
VI. „	Assyrer (Ninyaden)..........	526	„
VII. „	Assyrer (II. assyrische Dynastie)	122	„
VIII. „	Chaldäer	87	„
IX. „	Perser	207	„
	Summe	1903	Jahre vor Alexander.

So weit gingen nach Kallisthenes die astronomischen Berechnungen der Chaldäer hinauf, welche er dem Aristoteles übersandte. Dadurch wird die Zahl 64 für die dritte Dynastie gerechtfertigt, und es kann unter keiner Bedingung an die erste Dynastie als den Anfangspunkt der 1903 Jahre vor Alexander gedacht werden.

Wir übergehen die Nachweisung der vollkommenen Uebereinstimmung dieser babylonisch-assyrischen Zeittafel mit der ägyptischen, in allen Berührungspunkten. Die Tafeln selbst werden sie anschaulich machen. Uns genügt hier, der Gemeinde die vollkommene Zusammenstimmung jener Denkmäler und Nachrichten mit den jüdischen Zeiten nachgewiesen zu haben, wie die geschichtlichen Bücher der Bibel sie darbieten, und alle dagegen vorgebrachten Einwürfe zu beseitigen. Unsere Darstellung beweist aber auch den hohen Werth und das Alter der babylonischen Zeitrechnung selbst.

Biblische Jahrbücher.

Uebersicht der Epochen der jüdischen Geschichte von Moses bis Alexander.

Die jüdische Geschichte dieses Zeitraums von 989 Jahren zerfällt historisch und chronologisch in fünf Abschnitte.

Erster Zeitraum. Der Auszug und der Einzug: 63 Jahre (1320—1258). Dieses ist der Zeitraum der Befreiung und des Zugs, der Eroberung und der Besitznahme, und zuletzt der Auflösung und der ersten Zinsbarkeit.

Zweiter Zeitraum. Die Richterzeit: 187 Jahre (1257—1071). Dieser Zeitraum ist ein gemischter von Zinsbarkeit und von Selbständigkeit des Volks mit loser Bundesverfassung. Die Richter sind zuerst muthige Helden, tapfere und gläubige Männer des Volks, dann ein Hohepriester (Eli): dem folgt Samuel, ein großer Mann des Geistes, aber unfähig, das Volk zu zügeln und zu schützen.

Dritter Zeitraum. Die Zeit des ungetheilten Königreichs: Saul, David und Salomo: 102 Jahre (1070—969). Von den drei Regierungen dieses kurzen, aber merkwürdigen Zeitraums stellt David die Blüte dar, Salomo zuerst den Glanzpunkt, dann aber den innern und äußern Verfall des Königshauses und des Staates.

Vierter Zeitraum. Das getheilte Reich und die Gefangenschaft: 430 Jahre (968—539). Dieser Zeitraum, welcher fast genau die Hälfte der Geschichte des jüdischen Volks- und Schriftthums von den Richtern bis auf Alexander begreift, ist der leidensvollste, aber auch zugleich der reichste in prophetischer und poetischer Entwickelung. Israel erliegt der Obmacht des assyrischen Reichs nach einer Dauer von 260 Jahren: Juda aber dem neuen babylonischen Reiche. Der beste Theil des Volks blieb in der großen Gefangenschaft (von 585 an) bis zum Untergange des babylonischen Weltreichs (625—539). Die Unterscheidung dieser beiden Epochen, der assyrischen Obmacht und der babylonischen, über welche früher eine so verwirrende Dunkelheit herrschte, ist die erste Bedingung des geschichtlichen und chronologischen Verständnisses des Zeitraums, von dessen äußerer Geschichte wir nur sehr unvollständige Nachrichten haben.

Fünfter Zeitraum. Die persische Zeit. Von Cyrus bis Darius Codomannus: 207 Jahre (538—332). Obwol ohne politische Selbständigkeit, ist doch dieser Zeitraum von großer Bedeutung durch den Bau des zweiten Tempels und die allmälige Bildung des Kanons, auch keineswegs ohne prophetischen und dichterischen Geist im Schriftthum.

Erster Zeitraum.

Vom Auszuge bis zur Richterzeit.

63 Jahre (1320—1258).

Wir haben für diesen ewig denkwürdigen Zeitraum genaue chronologische Angaben nur für die ersten dritthalb Jahre des Auszugs; daneben die Zahl von 40 Jahren für die Zeit vor der Besitzergreifung des Gelobten Landes, und zuletzt die acht Jahre der Zinsbarkeit unter Mesopotamien. Was nun die 40 Jahre betrifft, auf welche schon früh Bezug genommen wird (Ps. 95, 10) so machen es die unabweisbaren Thatsachen der ägyptischen und assyrischen Zeitbestimmungen und Denkmäler geradezu unmöglich, sie, wie der Buchstabe allerdings sagt, von der Zeit des Umherziehens in der sinaitischen Halbinsel zu verstehen: eine Annahme, welcher außerdem sehr große innere Schwierigkeiten entgegenstehen. Wo bleibt die Zeit für das allmälige Vorrücken im Ostjordanland von dem Ueberschreiten des Sared am östlichen Südrande des Todten Meeres, bis zum Arnon und weiter bis zum Jabbok, dann die Zeit für die Eroberung des nördlichen Ostjordanlandes bis an die Quellen des Jordan und den Hermon? Wo die Zeit für die allmälige feste Ansiedelung der dritthalb Stämme? Wenn wir auch für die Eroberung Kanaans durch Josua, die Vertheilung des Landes, und die Festsetzung der westjordanischen Stämme nur sieben Jahre rechnen — und das paßt sehr gut für die biblische Erzählung — und wenn wir für die Auflösung der Bundesverfassung in der führerlosen Zeit nach Josuas Tode auch nur — statt des Josephus achtzehn Jahren — acht Jahre rechnen; so bleibt uns gerade nur noch Zeit genug für den Aufenthalt im Ostjordanland übrig, um eine Geschichte zu gewinnen, welche wirklich geschehen sein kann. Dieses genügt zur vorläufigen Rechtfertigung und Erklärung des Rahmens dieses Zeitraums in unsern Tafeln.

Was nun jene Bedingungen der Zeitbestimmung in der allgemeinen Völkergeschichte betrifft, welche in der ägyptischen und assyrischen Geschichte liegen, so genügt es hier Folgendes festzuhalten:

Erstens. Der Auszug muß stattgefunden haben unter Menophthah, dem Sohne des Ramses, und zwar in den ersten sieben Jahren seiner Regierung, welche 1324 anfängt. Er kann also nicht vor 1324 und nicht nach 1318 gesetzt werden. Die Tafeln machen die Gründe der Annahme des Jahres 1320 anschaulich.

Zweitens. Josuas Einmarsch in Kanaan kann nicht vor 1280 gesetzt werden: denn die Denkmäler Ramses III., des ersten Königs der zwanzigsten Dynastie, zeigen uns ihn im Jahre 1281 in diesem Lande, dessen Name mit manchen Oertlichkeiten

darin angegeben wird. Aber der Uebergang Josuas über den Jordan kann auch nicht wohl nach 1273 erfolgt sein: abgesehen davon, daß schon 1273 das neue Weltreich der Assyrer am Horizonte Mesopotamiens aufstieg, war die Unterjochung Kanaans durch Assur die Bedingung der Eroberung oder Zinsbarmachung Aegyptens, welche nicht später als 1257 gesetzt werden kann. Denn dieses ist das siebzehnte Jahr von Ninus, mit welchem die Bildung des Weltreichs vollendet war. Die funfzehn Jahre für Josua in Kanaan und für die führerlose Zeit nach seinem Tode bringen uns von 1257 auf 1272. Damit aber haben wir nur die äußersten Schranken des Möglichen gesetzt. Anderweitige Nothwendigkeiten ergeben das Jahr 1280 als das des Einzugs.

Wir erhalten dadurch folgendes Ergebniß:

1) Die beiden voneinander ganz unabhängigen Zeitreihen, die ägyptische und die assyrische, bilden einen eng anpassenden Rahmen für die ersten 40 Jahre.
2) Die biblischen Erzählungen fügen sich vortrefflich in diesen Rahmen, und zeigen dadurch erst ihren geschichtlichen Charakter.
3) Die bisherigen chronologischen Systeme, sowol der Juden als der Kirchenlehrer, und aller Neuern, welche ihnen gefolgt sind, erweisen sich als unhaltbar.
4) Die 40 Jahre der Ueberlieferung sind aus der Anschauung der Zeit vom Auszuge bis zum Eintritt ins gelobte Land als einer Einheit entstanden.
5) Die Eroberung des Ostjordanlandes muß zwischen Moses und Josua getheilt werden, nach Maßgabe der Berichte. Moses stirbt am Berge Pisga, Jericho gegenüber: das war der richtige Platz zum Hauptquartier, vor Ueberschreitung des Jabboks.

Hiernach zerfällt diese Epoche in folgende vier Abschnitte:

1)	Der Auszug und der Zug bis zum Einmarsch in Kanaan . .	40 Jahre
2)	Die Eroberung und Vertheilung unter Josua	7 „
3)	Die führerlose Zeit nach Josuas Tode	8 „
4)	Die Zinsbarkeit unter Mesopotamien	8 „
		63 Jahre.

In den dritten Abschnitt nun gehören zwei höchst merkwürdige echt geschichtliche Ereignisse, welche man bisher vergebens gesucht hat chronologisch unterzubringen. Am Schlusse des Buchs der Richter (Kap. 17—21), nach den zusammenhängenden Erzählungen von den Richtern und Helden bis auf Simson, wird berichtet, wie ein Levit, der Enkel Moses (denn das ist 18, 30 die richtige Lesart, statt Manasse), in Dan ein Heiligthum gegründet: dann aber folgt (Kap. 19—21) die entsetzliche Geschichte des Vertilgungskriegs der elf Stämme gegen Benjamin. Auch hier findet sich eine ganz unzweideutige Zeitbestimmung: nämlich Pinhas, der Enkel Aarons, erscheint als Hohepriester (20, 28). Dazu kommt, daß auch aus innern Gründen es nicht möglich sein würde, eine andere passende Stelle für jene zwei Ereignisse zu finden. Das Bedenken, einen so sehr langen Zeitraum anzunehmen zwischen dem Vertilgungskriege und der Zeit Sauls, des Benjaminiten, wo doch der einst blühende Stamm noch sehr schwach erscheint, wird vollkommen aufgehoben durch unsere Zeitbestimmung für den Auszug.

Jahre vor Christus.	Jahre des Auszugs.	Israeliten.	Aegypten.
		Moses. Der Auszug in der Nacht des Frühlingsvollmondes, 15. Nisan, aus Gosen. Lagerung am Sinai und Gesetzgebung. (Num. 33, 3—15.)	Neunzehnte Dynastie. Menophthah. (XX.) (1—4. Verstärkter Druck. Moses Berufung. Bund.)
1320	1		5 Aufbruch der Israeliten. Einbruch der Palästiner. Flucht nach Aethiopien: Sethos, der Thronerbe 5j.
1319	2	2. Monat (Mai): Aufbruch vom Sinai. Zug nach Ezeongeber und Kades. (Num. 10, 11; 33, 16—36.)	6 2. J. der Flucht — Sethos 6j.
1318	3	1. Monat: Mirjams Tod in Kades, Aufbruch nach Aqabah, mit 1 Monate Rast am Berge Hor. Aaron stirbt. Ankunft am Flusse Sared gegen October. (Num. 20, 1; 33, 37 fg.)	7 3. J. der Flucht — Sethos 7j.
1317	4	Allmäliges Vordringen im Ostjordanlande vom Bache Sared bis zum Hermon etwa von 4—34.	8 4. J. der Flucht — Sethos 8j.
1316	5		9 5. J. der Flucht — Sethos 9j.
1315	6	A. Zeit der Eroberung bis zum Jabbok: (4—20. Num. 21.25.) Moses Führung.	10 6. J. der Flucht — Sethos 10j.
1314	7	1. Abkommen mit den Moabitern, und Verdrängung der Amoriter bis zum Arnon. Schlacht bei Jahzah.	11 7. J. der Flucht — Sethos 11j.
1313	8	2. Ueberschreiten des Arnon: Einnahme von Hesbon, Hptst. der Amoriter (Brunnenlied).	12 8. J. der Flucht — Sethos 12j.
1312	9		13 9. J. der Flucht — Sethos 13j.
1311	10		14 10. J. der Flucht — Sethos 14j.

Jahre vor Christus.	Jahre des Auszugs.	Israeliten.	Aegypten.
		Moses im Ostjordanlande.	Menophthah. (XX.)
1310	11	3. Abkommen mit Ammon. Vertreibung der Amoriter aus der Jordanebene und dem angrenzenden Gebiete, welches sie Moab entrissen hatten, mit der Eroberung der Städte Aroër, Jaëser, Ramoth in Gilead.	15 11. J. der Flucht — Sethos 15j.
1309	12		16 12. J. der Flucht — Sethos 16j.
1308	13		17 13. J. der Flucht — Sethos 17j. Während der Abwesenheit Pharaonenherrschaft, in Oberägypten besonders; Pharao Amenemses, und Pharao Sipthah, dessen Grab in den Königsgräbern erhalten ist.
1307	14		18 Menophthah, und Sethos als Mitregent, kehren nach Aegypten zurück und vertreiben die Palästiner.
1306	15		19
1305	16		20 Menophthah †. Grab in den Königsgräbern vollendet. Werk: kleiner Felsentempel in Silsilis.
			Sethos II. (V.)
1304	17		1
1303	18		2 Dieses Jahr findet sich auf einem Thürpfosten in Silsilis.
1302	19		3
1301	20		4

Jahre vor Christus.	des Auszugs.	Israeliten.	Aegypten.
		Moses. Josua im Ostjordanlande.	Sethos II. (V.)
1300	21		5 Sethos II. †. Grab, geschmückt aber unvollendet. Kleiner Bau in Karnak.
1299	22	Moses stirbt, nachdem er Josua als Führer eingesetzt. Hauptquartier am Pisga.	Sethos III. Set-nekht (VII.) (Seth in seiner Stärke) der Ketna, d. h. Setna, Diodors. Bei Manetho Thuôris, l. Phuôris = Phuôr, der Nil.
		Josuas Führerschaft im Ostjordanlande. (XVIII Jahre.)	1
1298	23	B. Ueberschreiten des Jabbok und Krieg gegen Basan. Josuas Führung. 1. Eroberung des Gebirgslandes Gilead und Zug gegen Basan. Schlacht bei Edrei. Zug nach Astharoth und dem Hermon.	2
1297	24		3
1296	25		4
1295	26		5
1294	27		6
1293	28		7 Sethos Set-nekht †. Ende der 19. Dynastie. Er nahm Besitz von Siphtahs Grabe (s. zu 1307) und ließ die Namensschilder umändern.
1292	29		Zwanzigste Dynastie. „Memphiten. 12 Könige." Die memphitischen Ramessiden. Von Ramses III. bis Ramses XIV., 185 Jahre bis 1108. **Ramses III.** (Hek-pen.) 1
1291	30		2 Zuerst Eroberer: dann Errichter von Prachtbauten: er ist der Proteus bei Herodot und Diodor, „der Mann von Memphis".

Jahre vor Christus.	Jahre des Auszugs.	Israeliten	Aegypten.
		Josua. Josuas Führerschaft im Ostjordanlande. (XVIII.)	Zwanzigste Dynastie. Ramses III. Feldzüge bis zum Jahre 1281 (12 Jahre): erobert Kanaan, Damascus und Phönizien (Tyrus). Er nennt Tyrus (Tira) „die Stadt, welcher das Meer Fische und das Land Waizen liefert".
1290	31	9 fg. 2. Hauptquartier gegenüber Jericho festgestellt: Ansiedelung in Sittim (östlich vom Todten Meere),	3
1289	32	Verführung durch Baal-Peor und Strafe. Volkszählung.	4
1288	33	3. Rachezug gegen die arabischen Midianiten.	5
1287	34		6
1286	35	C. Zeit der Ansiedelung der Stämme Ruben und Gad und halb Manasse (etwa 17–22).	7
1285	36	1. Jedem einzelnen dieser Stämme wird sein Land zugetheilt.	8
1284	37		9
1283	38	2. Sie legen Städte an oder stellen vielmehr die zerstörten Städte wieder her. Der Stamm Ruben baut und befestigt sechs Städte, der Stamm Gad neun, welche	10
1282	39	namentlich aufgeführt werden.	11
1281	40	Ende des Aufenthalts im Ostjordanlande.	12

Jahre vor Christus.	Jahre des Auszugs.	Israeliten.	Aegypten.
		Josua. Volkszählung, Heerschau, Uebergang, Eroberung Kanaans. (VII.)	Zwanzigste Dynastie. Memph. Ramses III. (Hek=pen) regiert unbestimmte Zeit weiter.
1280	41	1—7	13 Das Jahr kommt auf seinen Bauten vor.
1279	42	Zerstörung von Jericho	14
1278	43	und Ai.	15
1277	44	Besiegung der verbündeten Amoriterfürsten vor Jerusalem; Hebron u. a.	16 Letztes auf seinen Denkmälern genanntes Jahr. Jahre der zwanzigsten Dynastie:
1276	45	Eroberungen in Südpalästina. Eroberungen in Nordkanaan (Kap. 11, vgl. 12). Vertheilung des Landes unter die zwölf Stämme in Silo, mit Freistätten für die Leviten (Kap. 14—21). Beilegung des Streits mit	17 18 19 Werke von Ramses III. (von 1280 an). Zwei Paläste in Medinet-habu, westlich von Theben, mit Darstellung der Siege in „Kanana". Unter den Gefangenen liest man die Namen der Philistäer, Hethiter, Niphäer. Eine Seeschlacht, daneben eine Festung am Meer, mit der Aufschrift Maka-Tira (Burg von Tyrus?). Ein prächtiges Heiligthum am Ptahtempel in Memphis, nach Herodot. Vier Obelisken in Heliopolis (Plinius).
1275	46	d. Stämmen im Ostlande, wegen ihres Altars (22). Letzter Landtag in Sichem. Gelöbniß des Volks und	Sein Grab findet sich unter den Königsgräbern, es ist prächtig, aber unvollendet.
1274	47	Gesetzbuch (24, 26). Josua †.	

Jahre vor Christus.	Jahre des Auszugs.	Israeliten.	Aegypten.	Assyrien.
		Führerlose Zeit. (VIII.) (Josephus nimmt 18 Jahre an.)	Zwanzigste Dynastie. Memph. Jahr der Dynastie: 20—22. Nach Ramses III. regieren 5 Könige: IV (6. Jahr), V, VI, VII (Neter-hek-pen=Rhampsinit Herodots: 18. J.), VIII: sämmtlich Söhne von Ramses. Früheste mögliche Jahre: Ramses III. bis 1277 (XII. Jahr), Ramses IV. bis 1271 (VI. Jahr), Ramses V. bis 1265, (?)	Gründung des assyrischen Weltreichs: Ninus und Semiramis, 52 J. (Semiramis Mitregentin vom 10. Jahre des Ninus.) 1
1273	48	In diese acht Jahre fällt der Vertilgungskrieg gegen	Ramses VI. bis 1260, (?) Ramses VII. (Rhampsinit) bis 1242, (XVIII. Jahr),	
1272	49	die Benjaminiten und ebenfalls die Geschichte der	Ramses IV. (Meri-Amen-hek-ma) ältester Sohn von Ramses III. errichtete dem Khunsu (Herakles) einen Tempel in Karnak.	2
1271	50	Gründung des Jehovahbilderdienstes in Dan, durch	Grab unter den Königsgräbern, reich, aber unvollendet und ohne bedeutende Darstellungen. VI. Jahr erwähnt in einem Papyrus.	3

Jahre vor Christus.	Jahre des Auszugs.	Israeliten.	Aegypten.	Assyrien.
		Führerlose Zeit (VIII) 4—7.	Zwanzigste Dynastie. Ramessiden. Jahr der Dynastie:	Ninus und Semiramis. (52 Jahr).
1270	51		23	4
		den Enkel des Moses. (Richt. Kpp. 17—21.) Die erste dieser Begebenheiten dürfte wol in die erste Hälfte der acht Jahre gehören, da sie nirgends in ursachliche Verbindung mit der Zinsbarkeit gesetzt wird.		
1269	52		24	5
1268	53		25	6
1267	54		26	7
1266	55	8	27	8
		Ende der führerlosen freien Zeit.		
		Zinsbarkeit unter Kuschan-Risch'hathaim (Assur) (VIII). (Richt. 3, 8.)		
1265	56	1	28	9
1264	57	2	29	10 Semiramis Mitregentin, später allein.
1263	58	3	30	11
1262	59	4	31	12
1261	60	5	32	13

Jahre vor Christus.	des Auszugs.	Israeliten.		Aegypten.	Assyrien.
		Zinsbarkeit unter Kuschan = Risch'hathajim (Assur) (VIII).		Zwanzigste Dynastie. Memphitische Ramessiden. Jahr der Dynastie: 33. 34. 35.	
1260	61		6	Früheste mögliche Zeit des Anfangs von Ramses VII. (Rhampsinit) (Neter=hek=pen). Werke: die Seiteninschriften des Obelisken von Tuthmosis I. in Karnak.	14
1259	62		7	Grab: eines der prächtigsten Königsgräber, aber ohne bedeutende Darstellungen. Herodot rühmt des Proteus Bauten am Ptahtempel von Memphis.	15
1258	63		8	Wahrscheinlich fällt der Anfang der Regierung Rhampsinits erst nach dem Feldzuge der Semiramis (gegen 1257), denn die Erzählungen vom reichen Geizhals melden nichts von dem Unglücke, welches er gehabt.	16 Wahrscheinlicher Zug der Semiramis durch Palästina nach Aegypten.

Wir begegnen also einer genauen Angabe der Zeiten nicht früher als bei der ersten Berührung der Israeliten mit der Völkergeschichte Asiens. Die Gründung des assyrischen Weltreichs bringt die zerstreuten Stämme wieder zum chronologischen Bewußtsein. Wir haben demnach allen Grund anzunehmen, daß wir auch in der Richterzeit geschichtliche Zahlen finden werden, und geschichtliche Angaben, hinsichtlich der Führer (Richter) und ihres Verhältnisses zu den Völkern, welche die in ihre Stämme sich auflösenden Israeliten längere oder kürzere Zeit in Zinsbarkeit hielten.

Zweiter Zeitraum.

Die Richterzeit.

187 Jahre (1257—1071).

Uebersicht des Zeitraums.

Die ersten Bedingungen des Gelingens der Herstellung einer geschichtlichen Zeitrechnung sind auch hier die weltgeschichtlichen Schranken, welche diesen verwirrten Zeitraum einschließen. Das Ende desselben, der Eintritt des Königthums, läßt sich durch einfache Kritik des überlieferten heiligen Textes, und die Benutzung der Gleichzeitigkeit des ersten Königs der ägyptischen 22. Dynastie, Scheschonk (Sisaq der Schrift), mit dem fünften Jahre Rehabeams, bis auf ganz geringe Schwankungen chronologisch bestimmen. Der Anfang der Richterzeit ist gegeben durch den Auszug, und die Berührung Israels mit den assyrischen Satrapen Mesopotamiens und Syriens. Die Zeitbestimmungen in der Schrift sind nur lückenhaft und zum Theil gar nicht streng chronologisch gemeint, und ergeben, zusammengezählt, 462 Jahre. Zu diesen kommen nun noch vier Zeiträume hinzu, deren Dauer gar nicht angegeben ist. Hieraus, und nach den ebenfalls nicht chronologischen Bestimmungen der Bibel für den Zwischenraum vom Auszug bis zum Tempelbau von 400 — 440 — 480 Jahren, sind von den Chronographen ganz verschiedene Systeme aufgestellt, sämmtlich ohne urkundlichen Grund und Boden, und, wie jetzt die Jahrbücher der Weltgeschichte zeigen, sämmtlich falsch. Die von uns angenommene Beschränkung des Zeitraums auf 187 Jahre kann nicht bedeutend unrichtig sein.

Die geschichtliche Untersuchung beweist aber auch gegen viele Neuere, daß die bestimmten Zahlen des Buchs der Richter vollkommen geschichtlich sind, und die runden Zahlen (von 40 und 20 und 80 Jahren) auch hier einer volksmäßigen Darstellung angehören, für welche das Urkundliche fehlt.

Die von uns gefundenen chronologischen Schranken führen nun auch auf die geschichtliche Lösung. Wir haben zweierlei Zeitbestimmungen nebeneinander: Zahlen der Richterschaft und Zahlen der Zinsbarkeit — bald sind jene bestimmt, bald diese: zuweilen beide bestimmt oder unbestimmt. Wollte man alle zu Einer Summe vereinigen, so würde man eine abenteuerliche Zahl erhalten für einen Zeitraum, aus welchem nichts Thatsächliches berichtet wird, welches nicht ebenso gut im dritten und vierten Theile der Zeit sich hätte ereignen können. Das Gegentheil, eine Aufnahme der einen, und Verwerfung der andern Zeitbestimmungen, führt auch zu nichts, und muß immer will-

kürlich bleiben. Erst die Erkennung der geschichtlichen Schranken machte eine Herstellung möglich. Die Grundsätze derselben sind folgende gewesen:

1) Jede bestimmte Zahl wird als geschichtlich festgehalten, und keine einzige verändert.

2) Gleichzeitigkeiten von Richtern werden nur in den 48 Jahren vor Eli angenommen, wo offenbar zwei Reihen von Richtern nebeneinander herlaufen: die eine für Kanaan, die andere für das Ostjordanland.

3) Simson, der Danit, ist als Volksheld betrachtet, der in Elis Zeit mehre Jahre hindurch sich berühmt und beliebt machte, sodaß Dan und die benachbarten Stämme bei ihm Recht nahmen. Daraus folgt nicht, daß er in der chronologischen Reihe zählt.

4) Simsons Geburt fällt ebenso wol wie die Samuels in die Zeit der letzten und schwersten Obmacht, der philistäischen. Die „vierzig Jahre" dieser Obmacht werden dadurch funfzig. Es ist begreiflich, daß man die unglückselige Periode unbestimmt angab, im Sinne der Verringerung. Samuel ferner muß alt gewesen sein, noch ehe er das Richteramt niederlegte.

Das Nähere gehört in die Geschichte des Buchs der Richter, also in die Bibelurkunden. Hier geben wir nur die Nebeneinanderstellung der biblischen Zahlen.

Dauer der Richterämter und der Ruhe.		
Othniel (Richt. 3, 11)	40	Jahre.
Ehud (Kap. 3, 30)	80	„
[Samgar (3, 31) und Jael (5, 6)]		„
Debora (4, 4) Barak, Ruhe nach dem Siege (5, 31)	40	„
Gideon (8, 28)	40	„
Abimelech (9, 22)	3	„
Tholah (10, 1 fg.)	23	„
Jaïr (10, 3)	22	„
Jephthah (12, 7)	6	„
Ibzan (12, 8)	7	„
Elon (12, 11)	10	„
Abdon (12, 13)	8	„
Simson (15, 20; 16, 31)	20	„
Eli (1 Sam. 4, 18)	40	„
Samuel, Richter von Elis Tod bis zum Siege bei Mizpah (1 Sam. 7, 2. 11)	20	„
Samuel, Richter nach diesem Siege bis zu Sauls Regierung	X	„
Summe	X + 359	Jahre.

Dauer der Gewaltherrschaft und Anarchie.		
Abfall — Moabs Obmacht (3, 14)	X + 18	Jahre.
[Abfall — Philister Obmacht (3, 31)] — Abfall nach Ehuds Tod — Obmacht Jabins, des Fürsten in Nordkanaan (4, 1—13)	X + 20	„
Abfall — Midians Obmacht (6, 1)	X + 7	„
Abfall unmittelbar nach Jaïrs Tod (10, 8), Obmacht der Philister und Ammoniter	18	„
Abfall — Philister Obmacht (13, 1)	40	„
	X + X + X + 103	Jahre.

Die Richterzeit.

Jahre vor Christus.	Israeliten.	Aegypten.	Assyrien.
1257	**Othniel**, Richter, Selbständigkeit. (VIII.) 1 Nach Richt. 3, 11 verschaffte Othniel dem Lande vierzig Jahre Ruhe.	Zwanzigste Dynastie. Memph. Jahr der Dynastie: 36 Spätestes Jahr für die Zinsbarwerdung Aegyptens. Ramses VII., VIII.: dann Ramses IX., Sohn von Ramses VII.	Ninus und Semiramis. 17 Vollendung des assyr. Weltreichs (Diod.). Abkommen mit Aegypten.
1256	2	Jahr der Dynastie der Memphit. Ramessiden: 37 Aegypten zinsbar an Assyrien für eine lange Zeit.	18
1255	3	38	19
1254	4	39	20
1253	5	40	21
1252	6	41	22
1251	7	42	23

Jahre vor Christus.	Israeliten.	Aegypten.	Assyrien.
	Othniels Richterzeit.	Zwanzigste Dynastie. Memphitische Ramessiden. Wahrscheinliche Zahl des Anfangs von Rhampsinit (s. zu 1260). Jahr der Dynastie:	(Ninus und) Semiramis.
1250	8 Letztes Jahr Othniels. Obmacht Moabs. (XVIII.) (Richt. 3, 14.)	43	24
1249	1	44	25
1248	2	45	26
1247	3	46	27
1246	4	47	28
1245	5	48	29
1244	6	49	30
1243	7	50	31
1242	8	51	32
1241	9	52	33

Jahre vor Christus.	Israeliten.	Aegypten.	Assyrien.
	Obmacht Moabs.	Zwanzigste Dynastie. Memphitische Ramessiden. Jahr der Dynastie:	(Ninus und) Semiramis.
1240	10	53	34 Zug nach Indien um diese Zeit.
1239	11	54	35
1238	12	55	36
1237	13	56	37
1236	14	57	38
1235	15	58	39
1234	16	59	40
1233	17	60	41
1232	18 Ende der Zinsbarkeit unter Moab. **Ehud** tödtet Eglon, den König von Moab: „und das Land hatte Ruhe 80 Jahre". (Richt. 3, 30.)	61	42 Ninus Todesjahr.
1231	Ehud, Richter. (VIII.) 1	62	Semiramis entschieden Alleinherrscherin. 43

Jahre vor Christus.	Israeliten.	Aegypten.	Assyrien.
	Ehud, Richter.	Zwanzigste Dynastie. Memphit. Ramessiden. Jahr der Dynastie:	Semiramis, Alleinherrscherin.
1230	2	63	44
1229	3	64	45
1228	4	65	46
1227	5	66	47
1226	6	67	48
1225	7	68	49
1224	8 Ende der Richterzeit Ehuds.	69	50
	Obmacht Nordkanaans. (XX.) (Richt. 4, 3.)		
1223	1	70	51
1222	2	71	52 Semiramis †.
			Ninyas, ihr Sohn? Jahr der Dynastie:
1221	3	72	53

Jahre vor Christus.	Israeliten.	Aegypten.	Assyrien.
	Obmacht Nordkanaans.	Zwanzigste Dynastie. Memphit. Ramessiden. Jahr der Dynastie:	Jahr der Ninyaden:
1220	4	73	54
1219	5	74	55
1218	6	75	56
1217	7	76	57
1216	8	77	58
1215	9	78	59
1214	10	79	60
1213	11	80	61
1212	12	81	62
1211	13	82	63

Jahre vor Christus.	Israeliten.	Aegypten.	Assyrien.
	Obmacht Nordkanaans.	Zwanzigste Dynastie. Memphit. Ramessiden. Jahr der Dynastie:	Jahr der Ninyaden:
1210	14–19	83	64
1209		84	65
1208	In diesen und den nächsten Jahren, wo nicht gleich nach Ehud (1223), waren **Samgar** und **Jael** berühmte Führer und Leiter des Volks: jener wehrte auch die Philister ab: aber das Land gerieth mehr und mehr in Verfall: zwischen Edeln und Volk war kein Vertrauen, selbst die Karavanenwege waren nicht mehr sicher. (Richt. 5, 2. 6. 7; vgl. 3, 31.)	85	66
1207		86	67
1206		87	68
1205		88	69
1204	20 Ende der Zinsbarkeit unter Nordkanaan. Baraq und Deborah schlagen Sisera. „Und das Land hatte Ruhe 40 Jahre.“ (Richter 5, 31.) Richterzeit der **Deborah.** (VIII.)	89	70
1203	1	90	71
1202	2	91	72
1201	3	92	73

Jahre vor Christus.	Israeliten.	Aegypten.	Assyrien.
	Richterzeit der Deborah.	Zwanzigste Dynastie. Memphitische Ramessiden. Jahr der Dynastie:	Jahr der Ninyaden:
1200	4	93	74
1199	5	94	75
1198	6	95	76
1197	7	96	77
1196	8 Ende der Richterzeit der Deborah. Einbruch und Obmacht Midians. (VII.) (Richt. 6, 1.)	97	78
1195	1	98	79
1194	2	99	80
1193	3	100	81
1192	4	101	82
1191	5	102	83

Jahre vor Christus.	Israeliten.	Aegypten.	Assyrien.
	Obmacht der Midianiter.	Zwanzigste Dynastie. Memphitische Ramessiden. Jahr der Dynastie:	Jahr der Ninyaden:
1190	6	103	84
1189	7 Gideon macht der Obmacht Midians ein Ende. „Und das Land hatte Ruhe 40 J., in den Tagen Gideons.“ (Richt. 8, 28.)	104	85
1188	**Gideons** Richteramt. (XVII.) 1	105	86
1187	2	106	87
1186	3	107	88
1185	4	108	89
1184	5	109	90
1183	6	110	91
1182	7	111	92
1181	8	112	93

Jahre vor Christus.	Israeliten.	Aegypten.	Assyrien
	Gideons Richteramt. (XVII.)	Zwanzigste Dynastie. Memphitische Ramessiden. Jahr der Dynastie:	Jahr der Ninyaden:
1180	9	113	94
1179	10	114	95
1178	11	115	96
1177	12	116	97
1176	13	117	98
1175	14	118	99
1174	15	119	100
1173	16	120	101
1172	17	121	102
	Zerfallen der Einheit. **Abimelekh**, Tyrann von Sikhem. (III.) (Richt. 9, 22.)		
1171	1	122	103

Jahre vor Christus.	Israeliten.		Aegypten.	Assyrien.
	Abimelekh, Tyrann von Sikhem.		Zwanzigste Dynastie. Memphit. Ramessiden. Jahr der Dynastie:	Jahr der Ninyaden:
1170	2		123	104
1169	3 Abimelekh getödtet.		124	105
	Kanaan.	Ostjordanland.		
	Tola'h aus Isaschar, Richter. (XXIII.) (Kap. 10, 1. 2.)	Jaïr aus dem jenseitigen Manasse, Richter. (XXII.) (Kap. 10, 3.)		
1168	1	1	125	106
1167	2	2	126	107
1166	3	3	127	108
1165	4	4	128	109
1164	5	5	129	110
1163	6	6	130	111
1162	7	7	131	112
1161	8	8	132	113

Jahre vor Christus.	Israeliten. Kanaan.	Israeliten. Ostjordanland.	Aegypten.	Assyrien
	Tola'h Richter.	Jaïr Richter.	Zwanzigste Dynastie. Memphit. Ramessiden. Jahr der Dynastie:	Jahr der Ninyaden:
1160	9	9	133	114
1159	10	10	134	115
1158	11	11	135	116
1157	12	12	136	117
1156	13	13	137	118
1155	14	14	138	119
1154	15	15	139	120
1153	16	16	140	121
1152	17	17	141	122
1151	18	18	142	123

Jahre vor Christus.	Israeliten. Kanaan.	Israeliten. Ostjordanland.	Aegypten.	Assyrien.
	Tola'h Richter.	Jaïr Richter.	Zwanzigste Dynastie. Memphit. Ramessiden. Jahr der Dynastie:	Jahr der Ninyaden:
1150	19	19	143	124
1149	20	20	144	125
1148	21	21	145	126
1147	22	22 Ende Jaïrs.	146	127
		Ammoniter-Obmacht. (XVIII.) (Kap. 10, 8.)		
1146	23 Ende Tola'hs.	1	147	128
	Ibzan aus Bethlehem (Kap. 12, 8), Richter. (VII.)			
1145	1	2	148	129
1144	2	3	149	130
1143	3	4	150	131
1142	4	5	151	132
1141	5	6	152	133

Jahre vor Christus.	Israeliten. Kanaan.	Israeliten. Ostjordanland.	Aegypten.	Assyrien.
	Ibzan Richter.	Der Ammoniter Obmacht.	Zwanzigste Dynastie. Memphit. Ramessiden. Jahr der Dynastie:	Jahr der Ninyaden:
1140	6	7	153	134
1139	7 Ende Ibzans.	8	154	135
	Elon aus Sebulon (Kap. 12, 11), Richter. (X.)			
1138	1	9	155	136
1137	2	10	156	137
1136	3	11	157	138
1135	4	12	158	139
1134	5	13	159	140
1233	6	14	160	141
1132	7	15	161	142
1131	8	16	162	143

Jahre vor Christus.	Israeliten. Kanaan.	Ostjordanland.	Aegypten.	Assyrien.
	Elon Richter.	Der Ammoniter Obmacht.	Zwanzigste Dynastie. Memphit. Ramessiden. Jahr der Dynastie:	Jahr der Ninyaden:
1130	9	17	163	144
1129	10 Ende Elons.	18 Ende der ammonitischen Obmacht durch Jephtah.	164	145
	Abdon aus Ephraim (Kap. 12, 13), Richter. (VIII.)	**Jephtah** aus Gilead (Kap. 12, 7), Richter. (VI.)		
1128	1	1	165	146
1127	2	2	166	147
1126	3	3	167	148
1125	4	4	168	149
1124	5	5	169	150
1123	6	6	170	151
1122	7	Richterlose Zeit.	171	152 153 Tiglath-pileser (?) schloß, nach einer Inschrift Sanheribs, 418 Jahre vor seiner Thronbesteigung (703) ein Abkommen mit einem König von Babylon.
1121	8	Anarchie	172	

Jahre vor Christus.	Israeliten.		Aegypten.	Assyrien.
	Obmacht der Philister. (L.) (Nach Richt. 13, 1 XL J.)		Zwanzigste Dynastie. Memphit. Ramessiden.	Jahr der Ninyaden:
	Jahr Elis.	Jahr d. Obmacht.	Jahr der Dynastie:	
1120	1	1	173	154—156
	Eli, Hohepriester, richtet. (XXV statt der runden Zahl XL in 1 Sam. 4, 18.) Möglichst frühe Zeit für Hannas Gebet vor Eli.			Derselbe K. stellte (nach derselben Inschrift) einen Tempel her, welcher 641 J. vor ihm erbaut war (also um 1760 v. Chr. = J. 188 der 4. babylon. Dynastie [Chaldäer]).
1119	2	2	174	
	Möglichst frühe Zeit für Samuels Geburt. Um diese Zeit, während der Philister Obmacht (Richt. 13, 5), wird Simson geboren.			
1118	3	3	175	
1117	4	4	176	157
1116	5	5	177	158
1115	6	6	178	159
1114	7	7	179	160
1113	8	8	180	161
1112	9	9	181	162
1111	10	10	182	163

Jahre vor Christus.	Israeliten.		Aegypten.	Assyrien.
	Obmacht der Philister. Der Hohepriester Eli als Richter, Saul geboren (s. 1070).		Zwanzigste Dynastie. Memphit. Ramessiden. Jahr der Dynastie:	Jahr der Ninyaden:
1110	11	11	183	164
1109	12	12	184	165
1108	13	13	185 Ende der zwanzigsten Dynastie u. der Memphiten.	166
			Einundzwanzigste Dynastie. Taniten. 7 Könige: 134 Jahre (Si-amun Her-hor). (XXVI.)	
1107	14	14	1	167
			Smendes.	
1106	15	15	2	168
1105	16	16	3	169
1104	17	17	4	170
1103	18	18	5	171
1102	19	19	6	172
1101	20	20	7	173

Jahre vor Christus.	Israeliten.		Aegypten.	Assyrien.
	Obmacht der Philister.	Eli Richter.	Einundzwanzigste Dynastie. Taniten. Smendes.	Jahr der Ninyaden:
1100	21	21	8	174
1099	22	22	9	175
	Wol um diese Zeit machte sich Simson (21j.) als Volksheld berühmt (Richt. 15, 20 wird ihm ein 20jähriges Richteramt zugeschrieben).			
1098	23	23	10	176
1097	24	24	11	177
1096	25	25	12	178
	Eli (98j.) stirbt. Schlacht bei Aphek (1 Sam. 4, 15—18).			
1095	**Samuel**, etwa 24j., Richter. (XXV, nach Josephus XVIII, nach 1 Sam. 7, 2 über XX.) Die Bundeslade ist 7 Mon. in Asdod, Gath u. Ekron (1 Sam. 6, 1), wird dann aus dem Philisterlande nach		13	179
1094	Bethsemes in Juda gebracht, von wo sie (etwa nach Jahresfrist) nach Kirjath-Jearim kommt (1 Sam. 7, 2).		14	180
	Jahr Samuels.	Jahr d. Obmacht.		
	1 2	26 27		
1093	3 fg.	28 fg.	15	181
	Die Dienstbarkeit ist aber so stark, daß, als später Saul zuerst den Kampf wieder be-			
1092	ginnt, sich keine Waffen finden, da die Philister keine Waffenschmiede im Lande erlaubten (1 Sam. 13, 19—22).		16	182
1091			17	183

Jahre vor Christus.	Israeliten.		Aegypten.	Assyrien.
	Obmacht der Philister, J. 31. Samuel Richter.		Einundzwanzigste Dynastie. Taniten. Smendes.	Jahr der Ninyaden:
1090	6		18	184
1089	7	32	19	185
1088	8	33	20	186
1087	9 Isboseth geb. (s. 1047): also Jonathan wenigstens 7 j., da Isboseth unter den 5 ältern Kindern Sauls (1 Sam. 14, 49) nicht genannt wird.	34	21	187
1086	10	35	22	188
1085	11 Samuel sitzt zu Gericht an seinem Wohnorte Ramoth, wo er auch einen Altar baut: außerdem reist er im Lande umher, und richtet in Bethel, Gilgal und Mizpa.	36	23	189
1084	12	37	24	190
1083	13	38	25	191
1082	14	39	26 Smendes †.	192
1081	15	40	Pusemes I. (XLVI, Afr.) (Pi=Sem.)	193

Jahre vor Christus.	Israeliten.	Aegypten.	Assyrien.
	Obmacht der Philister. (L.) Samuel Richter.	Einundzwanzigste Dynastie. Taniten. Pusemes I.	Jahr der Ninyaden:
1080	16 41 Saul 30j. Jonathan etwa 14j.	2	194
1079	17 42	3	195
1078	18 43 David geboren (s. 1048).	4	196
1077	19 44	5	197
1076	20 45	6	198
1075	21 46 Zwanzig Jahre sind verflossen seit der Niederlassung der Lade zu Kirjath-Jearim in Juda, im Hause Abinadabs auf der Höhe (1 Sam. 1, 2 fg.).	7	199
1074	22 47 Um diese Zeit beruft Samuel das Volk nach Mizpa (1 Sam. 7, 6 fg.) und feuert es an zum Kampfe gegen die heranrückenden Philister, welche auch zurückgetrieben werden.	8	200
1073	23—25 48—50 Samuel „alt" (noch nicht 50 J. nach dem zu 1119 Gesagten) macht seine Söhne zu Unterrichtern: die Habgier derselben erregt die Unzufriedenheit des Volks nicht weniger als die harte Dienstbarkeit: sie verlangen einen König, den ihnen auch Samuel nicht lange ver-	9	201
1072	weigert, in der Person eines stattlichen Mannes von Benjamin. Dieser wird von einer Mehrheit erkoren, und gewinnt, da er das Volk zum Entsatz des hart bedrängten Jabes in Gilead führt, allgemeine Gunst. Samuel legt das Richteramt nieder (vgl. 1 Sam. 12, 3). Ende der Richterzeit über-	10	202
1071	haupt.	11	203

Dritter Zeitraum.

Die Zeit des ungetheilten Königreichs: vom Anfange der Regierung Sauls bis zum Tode Salomos.

102 Jahre (1070—969).

Dieser Zeitraum hat eigentlich in sich keine Schwierigkeit, außer in seinem Anfange, nämlich hinsichtlich der Dauer von Sauls Regierung. Es ist unkritisch in den Angaben von der Regierungsdauer Davids und Salomos unbestimmte Zahlen zu finden, weil der eine 40 Jahre 6 Monate regiert hat — also chronologisch 41 Jahre — dem andern aber 40 Jahre beigelegt werden — also chronologisch 39. Was nun die Dauer der ersten Regierung betrifft, so ist der überlieferte Text über Saul jetzt nachweislich lückenhaft, und alle bisherigen kirchlichen Uebersetzungen sind nichts als eine unkritische Verkleisterung dieser Lücke. Der Text lautet (1 Sam. 13, 1):

... Jahre alt war Saul, als er König ward, und zwei Jahre regierte er über Israel.

Die vorn ausgefallene Zahl kann grammatisch nur die des Alters Sauls bei der Thronbesteigung sein. Nun muß Saul damals wol 40 Jahre alt gewesen sein, denn bei seinem Tode ist sein jüngerer Sohn Isboseth 40 Jahre alt (2 Sam. 2, 10), und Saul übergibt gleich beim Regierungsantritt seinem ältesten Sohne Jonathan den Oberbefehl über ein Drittel der Haustruppen. Ohne Zweifel sind also in obiger Stelle zwei Zahlen ausgefallen, d. h. nach der hebräischen Bezeichnung, zwei Buchstaben; das erste Mal ein M, das über dem sehr ähnlich geschriebenen folgenden Sch leicht übersehen wurde; an der zweiten Stelle ein K (zwanzig), sodaß der wiederhergestellte Text (vgl. „Aegyptens Stelle“, IV, 371 fg.) lautet:

> Vierzig Jahre alt war Saul, da er König ward, und zwanzig und zwei (22) Jahre regierte er über Israel.

Hinsichtlich der Gleichzeitigkeiten kommt uns unter David und Salomo die phönizische von Hiram entgegen. Nach Josephus („Aegypten“, IV, 274—289) ergab sich aus den phönizischen Jahrbüchern, daß das elfte Jahr Hirams, Königs von Tyrus, das 240. Jahr der Zeitreihe dieser Stadt war: wenn er nun annimmt, daß dieses elfte Jahr das des Tempelbaus war, also Salomos viertes, d. h. nach unsern Tafeln 1004, so ist dieses seine eigene Berechnung, denn weder Salomo noch sein Bau waren in jenen Quellen erwähnt. Wir halten jedoch diese Berechnung, welche mit seinen systematischen Irrthümern nicht zusammenhängt, für ziemlich genau, und wollen sie ebenfalls hier zu

Grunde legen, und zeigen, wie sie sich nach oben und nach unten aufs wünschenswertheste in unsern Rahmen einfügt.

Wenn 1004 das Jahr 240 der Zeitreihe von Tyrus war, so begann diese in 1243. Die gewöhnliche Annahme der besten Forscher ist 1250, als ungefähre Zahl: wir bestimmen diese also näher um sieben Jahre.

Wiederum, nach unten, fällt die Regierung Eithobals (Ethbaal, 1 Kön. 16, 31), des Königs von Tyrus, nach jenen Annalen, in die Jahre 932—901. Seine Tochter nun war die berüchtigte Isébel, mit welcher sich Ahab als König vermählte. Ahabs Regierung aber fällt uns von 908—887. Nichts kann besser passen. Nehmen wir an, daß er gleich im ersten Jahre seiner Regierung heirathete, so war Isébel damals etwa 20jährig: also geboren 928. Dieses Jahr aber ist das fünfte Regierungsjahr Eithobals, nach den phönizischen Jahrbüchern. Man kann kein besseres Zusammentreffen wünschen.

Der Wichtigkeit dieser Zeugnisse wegen werden wir die phönizische Zeitreihe nach jener Annahme über das elfte Jahr Hirams vollständig hierher setzen, bis auf Pygmalion, in dessen siebentem Jahre seine Schwester Elissa nach Afrika flüchtete, wo sie späterhin die neue Stadt Karthago gründete.

Vorher aber wollen wir noch eine chronologische Schwierigkeit des davidisch-salomonischen Zeitraums, hinsichtlich Hirams beleuchten, welche den Gelehrten viele Schwierigkeiten verursacht hat. Hiram nämlich lieferte schon David Bauholz, sandte dem Salomo Schiffsleute für den indischen Handel, zwanzig Jahre nach dem Anfange des Tempelbaus, also im vierundzwanzigsten Jahre von dessen Regierung. Die Thatsachen sind folgende:

1) Hiram sandte David Bauleute und Cedernholz, um ihm in Jerusalem einen kunstgerechten Palast zu bauen (2 Sam. 5, 11; 1 Chron. 14, 1).

2) Er that dem Salomo dasselbe für den Tempelbau, und zwar schon bei den Vorarbeiten dazu, um die Werksteine zu behauen (1 Kön. 5, 12 fg.; 2 Chron. 2, 3—16; vgl. 9, 10. 11).

3) Er erhielt von Salomo nach Beendigung der Arbeit zwanzig Dörfer in Galiläa, und dieses erfolgte nach Verlauf von zwanzig Jahren (1 Kön. 9, 10 fg.).

4) Er schickte ihm dann wieder Schiffsleute für seine Ophir-Flotte (1 Kön. 9, 26—28).

Hiram muß, nach dieser Annahme, mindestens noch gelebt haben im vierundzwanzigsten Jahre der Regierung Salomos. Dieses ist uns 984 v. Chr. Wir müßten also für jene Hülfleistung die ganze Regierung Hirams (34 Jahre) in Anspruch nehmen, und dabei voraussetzen, daß David sich einen Palast für seine Königinnen und Frauen erst gegen Ende seines Lebens gebaut habe. Man wird somit doch wol für die davidische Zeit an Hirams Vorgänger zu denken haben: der hieß entweder auch Hiram, oder man nannte ihn so, nach dem bekannten Namen des salomonischen Königs von Tyrus.

Uebersicht der Zeitreihe von Tyrus: Jahr 1—426.

Jahr Tyrus.		Jahre v. Chr.
1	Gründung von Neu-Insel-Tyrus	1243
230	Erstes Jahr Hirams (fünfunddreißigstes Jahr Davids)	1014
240	Elftes Jahr Hirams (viertes Jahr Salomos)	1004
263	Vierunddreißigstes (letztes) Jahr Hirams	982
264	Erstes Jahr Baleazars (7 Jahre)	981
271	Erstes Jahr Abdastarts (9 Jahre)	974

Jahr Tyrus.		Jahre v. Chr.
280	Erstes Jahr des Tyrannen (11 Jahre, statt 12)	965
291	Erstes Jahr Astarts (12 Jahre)	954
303	Erstes Jahr Astaryms (9 Jahre)	942
312	Erstes und einziges Jahr Pheles (8 Monate)	933
313	Erstes Jahr Eithobals (32 Jahre)	932
344	Letztes (zweiunddreißigstes) Jahr Eithobals	901
345	Erstes Jahr Balezors (6 Jahre)	900
351	Erstes Jahr Myttons (29 Jahre, statt 9)	894
380	Erstes Jahr Pygmalions (47 Jahre)	865
386	Siebentes Jahr Pygmalions (Flucht Elissas nach Afrika)	859
426	Siebenundvierzigstes und letztes Jahr Pygmalions	819
	(Anfang der Zeitreihe Karthagos 814.)	

Jahre vor Christus.	Israeliten.	Aegypten.	Assyrien.
	Saul König. (XXII statt II.) (1 Sam. 13, 1.)	Einundzwanzigste Dynastie. Taniten. Pusemes I.	Jahr der Ninyaden:
1070	1 2 Saul (40j.) tritt die Regierung an. Sein ältester Sohn Jonathan (etwa 25j.) befehligt eine Schaar. Saul beginnt sogleich den Vorposten der Philister bei Mikhmasch die Spitze zu bieten. Wahrscheinlich brachte Saul um diese Zeit das heilige Zelt von Silo in seinen	12	204
1069	Stamm, Benjamin nach Nob (vgl. 1 Sam. 21): die Lade war bei jener Schlacht im Lager (1 Sam. 14, 18.)	13	205
1068	3 4 5 Die Schaar von 3000 Mann wird zu einem Heere von 210,000 Mann (1 Sam. 15). Statt die Philister zu demüthigen, erneut Saul auf Samuels Aufforderung einen Raub- und Vertilgungszug gegen die Amalekiter, der auch vollkommen gelingt: Agag, der König, wird von Saul verschont, aber von Samuel eigenhändig in Gilgal niedergehauen.	14	206
1067	Samuel, unzufrieden mit Saul, zieht sich ganz von ihm zurück: er wohnt in Ramoth, wo er Prophetenjünger um sich versammelt.	15	207
1066		16	208
1065	6	17	209
1064	7	18	210
1063	8—10 Um diese Zeit zieht der jüngste Sohn Isais, eines Schafzüchters in Bethlehem, David (15—17j.), der sich als Knabe bereits ausgezeichnet hatte, die Aufmerksamkeit Sauls und auch	19	211
1062	Samuels auf sich. Samuel ersieht sich ihn zum künftigen König, da Saul in Unthätigkeit und Schwermuth verfällt. Saul zieht ihn an seinen Hof, wo Jonathan einen Freundschaftsbund mit ihm schließt. Saul wird eifersüchtig auf	20	212
1061	David, den das Volk besingt.	21	213

Jahre vor Christus.	Israeliten.	Aegypten.	Assyrien.
	Saul König.	Einundzwanzigste Dynastie. Taniten. Pusemes I.	Jahr der Ninyaden:
1060	11 Saul 50j. Jonathan 34j. David 18j. Samuel 60j.	22	214
1059	12—22 David muß um diese Zeit vor Saul fliehen, und bis zu Sauls Ende sich und der Schaar, welche er um sich versammelt, durchhelfen wie er kann.	23	215
1058	David irrt in Benjamin, später an den Grenzen von Südjudäa umher. Saul zerstört Nob aus Rache, und bringt das heilige Zelt nach Gibeon	24	216
1057	(1 Sam. 22, 19). Da er sich hier nicht mehr halten kann, so flüchtet er zum König Akhis von Gath, der ihm Ziklag und die Umgegend zum Wohn-	25	217
1056	sitze anweist. Hier verweilt er 1 J. und 4 Mon. (1 Sam. 27, 7.). Von da aus sucht er den Feinden Judas so viel Abbruch zu thun als er kann:	26	218
1055	während er mit den Philistern auszieht, plündern die Amalekiter Ziklag und führen Davids Weiber unter den Gefangenen mit sich fort. David	27	219
1054	jagt sie ihnen wieder ab und kehrt nach Ziklag zurück, sendet aber von der reichen Beute, die er gemacht, an die ihm befreundeten Aeltesten des	28	220
1053	Stammes Juda. Am dritten Tage nach seiner Rückkehr erhält er in Ziklag die Kunde von der Schlacht bei Gilboa und von Sauls Tode	29	221
1052	(s. zu 1049).	30	222
1051	20 Ungefähre Zeit von Samuels Tode, der in diesem Jahre 69 Jahre alt ist.	31	223

Jahre vor Christus.	Israeliten.	Aegypten.	Assyrien.
	Saul König.	Einundzwanzigste Dynastie. Taniten. Pusemes I.	Jahr der Ninyaden:
1050	21 Es bereitet sich ein entscheidender Kampf vor mit den Philistern: Saul rüstet sich.	32	224
1049	22 Am Vorabende der Schlacht befragt Saul den Geist Samuels durch die Zauberin von Endor. Saul fällt in der Schlacht gegen die Philister mit Jonathan und zwei andern Söhnen. Ende der Regierung Sauls.	33	225
	David König. (XLI.) (2 Sam. 5, 4. 5.)		
1048	1 2 1 2 David in Hebron, 30 J. alt, König über	34	226
1047	Juda (2 Sam. 5, 4). (VII J. 6 Mon.) Isboseth, Sauls Sohn, 40j., von den elf Stämmen als König anerkannt.	35	227
1046	3 3 Abner und Joab führen ihre Leute gegeneinander: mörderischer Zwölfkampf; Abners Leute weichen: er aber erschlägt Asahel, Joabs Bruder.	36	228
1045	4 4 David in Hebron: Waffenruhe. Um diese Zeit gebiert Maacha, Tochter des Königs von Gesur, den Absalom (2 Sam. 3, 3. 5).	37	229
1044	5—8 5—8 Während der achthalb Jahre in Hebron werden nämlich dem David sechs Söhne geboren, von sechs Frauen. Seine	38	230
1043	erste Gemahlin, Michal, Sauls Tochter, lebte getrennt von ihm, wird ihm aber von Isboseth und Abner zurückgegeben.	39	231
1042	Abner wird Davids Freund, aber Joab und dessen Bruder erstechen ihn hinterlistig, um Asahel zu rächen (2 Sam. 3, 27). Isboseth wird von Berothitern ermordet (2 Sam. 4).	40	232
1041	Die Aeltesten aller Stämme kommen zu David, machen mit ihm einen Vertrag, und salben ihn darauf zum Könige (2 Sam. 5, 3). David 37j. In der Mitte des Jahres zieht er nach Jerusalem und regiert nun 33 Jahre „über ganz Israel u. Juda" (2 Sam. 5, 5). Er gewinnt die Burg Zion von den Jebusitern (Vs. 7).	41	233

Jahre vor Christus.	Israeliten.	Aegypten.	Assyrien.
	David König 39j	Einundzwanzigste Dynastie. Taniten.	Jahr der Ninyaden:
1040	1 9 Davids 1. J. in Jerusalem (XXXIII, 1 Kön. 2, 11). David befestigt Zion, baut Millo.	Pusemes I. 42	234
1039	2 10 David scheint schon früh den Bau seines Hauses auf Zion begonnen zu haben; der König von Tyrus liefert Cedern und Zimmerleute (2 Sam. 5, 11).	43	235
1038	3 fg. 11 fg. Es werden dem David von vielen Frauen Kinder geboren. David schlägt zweimal die Philister, welche ihn angreifen: dann auch die Moabiter (2 Sam. 5, 17—25; vgl. 8, 1. 2).	44	236
1037	Um diese Zeit (wenn nicht schon 1040) holte David die Bundeslade von Kirjath-Jearim nach Jerusalem und brachte sie auf den Zion in ein neu für sie aufgeschlagenes Zelt (2 Sam. 6, 3—17). Trennung von Michal (2 Sam. 6; vgl. 7, 2).	45	237
1036	Nathan bringt ihn ab von dem Gedanken, dem Ewigen einen Tempel zu bauen (7).	46 Pusemes I. †.	238
1035	6—8 14—16 In diese Zeit ungefähr fällt der siegreiche Zug gegen Hadad-Eser, den König von Zoba, in Nordsyrien, und dessen Bundesgenossen, den König von Damascus. Beide werden zinspflichtig. Thoi, König von Hamath, wünscht David Glück (2 Sam. 8, 9. 10).	Nepherkeres (1. Menkheperes Men-kheper-ra). (IV.) 1	239
1034	Blutige Unterwerfung Edoms (1 Kön. 11, 16). David legt Besatzungen in Damascus und in Petra (2 Sam. 8).	2	240
1033	Die Nordsyrer verbinden sich gegen David mit den Ammonitern. Joab schlägt zuerst diese: dann David die Syrer. Unheilvolle Bekanntschaft mit Bathseba: Mord Urias bei der Belagerung von Rabbath-Ammon (2 Sam. 11). David 46j.	3	241
1032	9 10 17 18 Bathsebas erstes Kind stirbt. (2 Sam. 12).	4 Menkheperes †.	242
		Menophthes. (IX.)	
1031		1	243

Jahre vor Christus.	Israeliten.	Aegypten.	Assyrien.
	David König 49j.	Einundzwanzigste Dynastie. Taniten. Menophthes.	Jahr der Ninyaden:
1030	11 19	2	244
1029	12 20 Zeit der Geburt Salomos (2 Sam. 12, 24; vgl. 1 Chron. 3, 5). David 50j.	3	245
1028	13 21	4	246
1027	14 22 Wol um diese Zeit schändet Amnon die Thamar, Absaloms Schwester (2 Sam. 13, 1—22).	5	247
1026	15 23	6	248
1025	16 24 Amnon wird zwei Jahre (2 Sam. 13, 23) nach seiner Schandthat von Absalom ermordet, der nach Gesur zu seinem Großvater flieht, wo er drei Jahre bleibt (2 Sam. 13, 38). David 54j. Absalom 20j.	7	249
1024	17—19 25—27 Ungefähre Zeit der dreijährigen Theuerung, an deren Schluß die Gewaltthat Sauls gegen die Gibeoniter an sieben seiner Nachkommen gerächt wird (2 Sam. 21, 1—9).	8	250
1023		9 Menophthes †. Osokhor. (VI.)	251
1022	Absalom darf, 23j., nach Jerusalem zurückkehren, aber nicht bei Hofe erscheinen (2 Sam. 14, 1—24).	1	252
1021	20 28 Neuer Kampf mit den Philistern. David (58j.) zeigt sich matt in der Schlacht: von jetzt an zieht er nicht mehr persönlich in den Krieg (2 Sam. 21, 15—17). Neuer Kampf mit den Philistern (der Riese von Gath) (Vs. 18—22).	2	253

Jahre vor Christus.	Israeliten.	Aegypten.	Assyrien.
	David König 59j. David söhnt sich mit dem 25j. Absalom aus (2 Sam. 14, 28—33).	Einundzwanzigste Dynastie. Taniten. **Osokhor.**	Jahr der Ninyaden:
1020	21 22 29 30 David veranstaltet, gegen den Rath Joabs, eine allgemeine Volkszählung, welche in ungefähr 10 Mon. bewerkstelligt wird. Sie ergab für Juda (und Benj.)	3	254
1019	500,000 streitbare Männer: für Israel 800,000 (was eine Bevölkerung von etwa siebenthalb Millionen voraussetzt) (2 Sam. 24, 1—9).	4	255
1018	23 31 70,000 Mann sterben in drei Tagen an der Pest (Vs. 14, vgl. Vs. 12).	5	256
1017	24 32	6 Osokhor †. **Phinakes I.** (Ptukanu). (IX.)	257
1016	25 26 33 34 Absalom empört sich gegen seinen (63j.) Vater, 4 Jahre (statt XL: 2 Sam. 15, 7) nach der Aussöhnung. David flieht,	1	258
1015	Joab besiegt den Absalom und tödtet ihn. Der Stamm Juda führt David zurück. Eifersucht der andern Stämme. Aufruhr des Benjaminiters Seba, den Joab rasch dämpft (2 Sam. 15—20).	2	259
1014	27 35	3	260
1013	28 36	4	261
1012	29 37	5	262
1011	30 38 David 68j. Abisag von Sunem pflegt den König (1 Kön. 1, 1—4).	6	263

Jahre vor Christus.	Israeliten.	Aegypten.	Assyrien.
	David König.	Einundzwanzigste Dynastie. Taniten. Phinakes I.	Jahr der Ninyaden:
1010	31 32 39 40 Umtriebe im Palast wegen der Thronfolge. Joab und der Priester Abjathar schlagen sich auf die Seite Adonias, Nathan und Zadok, zwei Brüder Davids und die Kerntruppen treten auf	7	264
1009	die Seite Bathsebas zu Gunsten des jungen, aber durch Weisheit ausgezeichneten Salomo. David läßt Salomo salben und ausrufen.	8	265
1008	33 41 David stirbt, 71 J. alt. **Salomo** König, etwa 22j. (XXXIX st. XL, weil dem David 41 J. gerechnet sind, 1 Kön. 11, 42.)	9 Phinakes †. Pusemes II. (XXXIV Afr. vgl. mit Euf. u. Summe.)	266
1007	1—3 Abjathar verstoßen: Adonia u. Joab hingerichtet. Vermählung mit der Tochter Pharaos (1 Kön. 3, 1).	1	267
1006	Unruhen in Edom: der aus Joabs Vertilgungskrieg gerettete fürstliche Sproß, Hadad, war nach Aegypten geflohen und kehrt zurück auf die Nachricht vom Tode Davids und der Ermordung Joabs (1 Kön. 11, 21. 22. 25).	2	268
1005	Unabhängigkeitserklärung von Reson, der später mit seiner Freischaar das Reich Damascus gründete (1 Kön. 11, 23. 24). (S. zu 970.)	3	269
1004	4 Beginn des Tempelbaus „im 480. J. des Auszugs aus Aegypten, im 4. J. Salomos, im 2. Monate", 1 Kön. 6, 2.	4	270
1003	5	5	271
1002	6	6	272
1001	7	7	273

Jahre vor Christus.	Israeliten.	Aegypten.	Assyrien.
	Salomo König.	Einundzwanzigste Dynastie. Taniten. Pusemes II.	Jahr der Ninyaden:
1000	8	8	274
999	9	9	275
998	10	10	276
997	11 Vollendung des Tempelbaus „im elften Jahre, achten Monate". (1 Kön. 6, 38.) Anfang des Palastes und der Hallen, sowie des Zeughauses, deren Bau 13 J. dauerte (1 Kön. 7, 1; 9, 10).	11	277
996	12	12	278
995	13	13	279
994	14 Wahrscheinliche Zeit der Tempelweihe, wenn diese nicht ins 11. Jahr fällt: die Bundeslade wird vom Zion auf den Moria gebracht (1 Kön. 8).	14	280
993	15	15	281
992	16	16	282
991	17	17	283

Jahre vor Christus.	Israeliten.	Aegypten.	Assyrien.
	Salomo König.	Einundzwanzigste Dynastie. Taniten. Pusemes II.	Jahr der Ninyaden:
990	18	18	284
989	19	19	285
988	20	20	286
987	21	21	287
986	22	22	288
985	23	23	289
984	24 Vollendung aller Bauten, 13 Jahre nach Beendigung des Tempels. (1 Kön. 9, 10; 7, 1.)	24	290
983	25	25	291
982	26	26	292
981	27 In diese Zeit fallen die Ophirfahrten. (1 Kön. 9, 26—28.)	27	293

Jahre vor Christus.	Israeliten.	Aegypten.	Assyrien.
	Salomo König.	Einundzwanzigste Dynastie. Taniten. Pusemes II.	Jahr der Ninyaden:
980	28	28	294
979	29	29	295
978	30	30	296
977	31	31	297
976	32	32	298
975	33	33	299
974	34 In diesem oder einem der nächsten J. weissagt der Prophet Ahia dem Jerobeam das Königreich der Zehn Stämme. Salomo trachtet ihm nach dem Leben (1 Kön. 11, 29—40).	34 Pusemes II. †. Ende der 21. Dynastie.	300
973	35 In diesem J. oder spätestens im 38. J. flüchtet Jerobeam zu Sisaq (Scheschonk) (1 Kön. 11, 40).	1 Zweiundzwanzigste Dynastie. Bubastiten. 9 Könige. 160 J. Scheschonk XXI. (XXII.)	301
972	36	2	302
971	37	3	303

Jahre vor Christus.	Israeliten.	Aegypten.	Assyrien.
	Salomo König.	Zweiundzwanzigste Dynastie. Bubastiten. Scheschonk I.	Jahr der Ninyaden:
970	38 39	4 5	304 305
	In der letzten Zeit muß Hesion König von Damascus gewesen sein, Vater Tab-Rimmons, des Freundes von Abiam (s. zu 951). Er war wol eher ein Enkel Resons, des Gründers, als dessen Sohn, wie gewöhnlich angenommen wird (s. zu 1005). (1 Kön. 15, 18. 19.)	Die ersten Feldzüge scheint dieser Eroberer nach dem Süden gemacht zu haben. Die Herrschaft in Aethiopien scheint befestigt gewesen zu sein.	Ungefähre Zeit von Sardanapal I., dem Erbauer des Nordwestpalastes, in dessen oft wiederholter Inschrift.
969	Salomo stirbt, etwa 62 J. alt.		

Das gefundene Zeitverhältniß zwischen den Jahrbüchern Judas und Aegyptens ist nicht ohne geschichtliche Wichtigkeit.

Zuvörderst geht daraus hervor, daß die ägyptische Gemahlin Salomos (1 Kön. 3, 1) wol Tochter des letzten Königs der einundzwanzigsten Dynastie war. Pusemes II. besteigt den Thron gleichzeitig mit Salomo, der ihn nur um fünf Jahre überlebte. Wir dürfen also ein freundschaftliches Verhältniß Salomos zu dem Pharao schon wegen der Verschwägerung erwarten: wir finden aber auch die Beweise freundlichen Verkehrs und sogar Bevorzugung im Handel in der Geschichte Salomos (1 Kön. 10, 26—29). Wir wissen nicht genau, zu welcher Zeit Jerobeam nach Aegypten flüchtete, aber da er zu Sisaq floh (1 Kön. 11, 40), so muß dieser Vorfall in eins der fünf letzten Jahre Salomos, also zwischen 973 und 969 fallen. Eine neue Herrscherfamilie hatte also den Thron bestiegen, und der Gründer dieser neuen Dynastie selbst erscheint fünf Jahre nach Salomos Tode vor den Thoren Jerusalems, nachdem sein Schützling bereits die zehn Stämme losgerissen hatte vom Reiche Juda. Damit haben wir eine sehr natürliche Erklärung des Zugs gegen Judäa und des Verschonens von Israel.

Vierter Zeitraum.

Das getheilte Reich und die Gefangenschaft.

430 Jahre (968—539 v. Chr.).

Uebersicht des Zeitraums.

Die Bibel gibt uns auch in diesem Zeitraume keine Jahrbücher, wol aber Nachrichten, welche auf Jahrbüchern ruhen, und zwar auf einer Zusammenstellung und Vergleichung der Jahrbücher von Juda und Israel. In diesen Angaben nun finden sich mehrfache Schwierigkeiten, welche die Gelehrsamkeit der letzten drei Jahrhunderte zu beseitigen versucht hat.

Zuerst stimmen die Summen der Zeiten der zwei Jahrbücher nicht ganz zusammen. Glücklicherweise findet sich in der Mitte ein fester Gleichzeitigkeitspunkt. Dieses ist nämlich das Jahr, in welchem Jehu, an Einem Tage, Ahasja von Juda und Joram von Israel tödtete. Die Regierungen jener beiden Könige müssen also nothwendig in demselben Jahre zu Ende geführt werden. Nun zählen aber bis zu diesem Punkte die Regierungsjahre der Könige von Juda die Summe von 95 Jahren, die der Könige von Israel 98 Jahre 7 Tage: der Ausgangspunkt bei beiden ist derselbe, das Jahr nach Salomos Tode. In der zweiten Abtheilung der Geschichte haben wir wieder einen gemeinschaftlichen Ausgangspunkt; aber bei dem Jahre des Untergangs des Reiches Israel, dem neunten Hoseas, welches das sechste Hiskias heißt, finden wir in der jüdischen Reihe als Summe der Regierungsjahre 165, während die israelitischen Zählungen uns nur 143 Jahre 7 Monate geben. Hier also ist der Ueberschuß auf der jüdischen Seite, und zwar von 21 Jahren 5 Monaten. Dieses ist die erste Schwierigkeit.

Zweitens widersprechen sich einzelne Angaben über das Verhältniß einer und derselben jüdischen und israelitischen Regierung.

Alle bisherigen Versuche einer Lösung beider Schwierigkeiten sind anerkannt unbefriedigend, und mußten es sein, da die zwingenden Schranken der ägyptischen und der assyrisch-babylonischen Jahrbücher ganz fehlten. Durch das Herbeiziehen, besonders der in zusammenhängender Zeitreihe fortschreitenden ägyptischen Jahrbücher, sind wir im Stande anzugeben, nicht was in den jüdischen Angaben hier und da etwa hätte geschrieben sein können, sondern, was entschieden nicht gewesen sein kann, und in den meisten Fällen, wenigstens annähernd, was geschrieben sein muß, und was also in den ursprünglichen jüdischen Jahrbüchern, deren dürftige Auszüge wir besitzen, ohne Zweifel gestanden haben wird. Denn daß die Quellen, aus welchen der Sammler und

Auszügler schöpfte, rein historisch waren, dafür geben gerade jene ägyptischen und assyrisch-babylonischen Denkmäler und Zeitreihen das glänzendste Zeugniß. Das Endergebniß ist, daß nur Misverständnisse übrig bleiben, und zwar solche, die sich befriedigend erklären lassen. Man muß dabei festhalten, daß dem Zwecke des Verfassers der Bücher Samuel und der Könige (um nicht von den spätern Büchern der Chronik zu reden) nichts ferner lag, als eine Chronologie der Könige Judas und Israels zu geben: verschmäht er es ja sogar, uns selbst ihre rühmlichen Thaten und Werke aufzuzählen, als nicht gehörig zu seinem Zwecke, die Worte und Werke der Gottesmänner zu melden, welche unter jenen Herrschern lebten. Also die Darstellung ist chronologisch und geschichtlich sehr dürftig, und die dem Sammler vorliegenden Quellen waren selbst schon nicht aus einem Ganzen. Aber wir dürfen deshalb nicht verkennen, daß wir auf rein geschichtlichem, urkundlichem Boden stehen, wenn auch erst durch die zweite und dritte Hand. Eine geduldige Vergleichung der einzelnen Angaben ergibt jedenfalls, daß alle gewaltsamen Aenderungen, welche man versucht hat, durchweg unzuläßig sind. Der Zeitunterschied der ersten Periode (3 Jahre 7 Tage) kommt auf eine Ungenauigkeit in den israelitischen Jahrbüchern oder deren Vergleichung zurück. Die fast 21½ Jahre zuviel in der zweiten Periode heben sich im Ganzen dadurch, daß auf jüdischer Seite dem Manasse 10 Jahre weniger gegeben werden, also 45 statt 55, dagegen in der israelitischen Reihe dem Jerobeam II., welcher unverkennbar als Kind auf den Thron kam, 20 mehr, nämlich 62 statt 42. Der Unterschied wird also getheilt, und dann, aber auch nur dann, treffen alle Gleichzeitigkeiten zusammen. Bei jedem andern denkbaren Versuche verstößt man unfehlbar gegen feststehende Punkte, sei es der jüdischen oder der ägyptischen Chronologie oder des astronomischen Kanons des Ptolemäus für die babylonischen Könige, von Nabonassar an.

Wenn dieses Verfahren sich durch seine Einfachheit und sein Ergebniß empfiehlt, so dürften auch die bei der Zusammenstellung der vier (jüdischen, ägyptischen, assyrischen, babylonischen) Zeitreihen untereinander beobachteten Grundsätze den Forschungen entsprechen, welche in der Einleitung zu unsern Tafeln erörtert sind. Sie kommen auf folgende drei Punkte zurück.

1) Was die biblischen Angaben betrifft, so gehen wir davon aus, daß die Jahrbücher des jüdischen Reichs und der davidischen Könige unserm jüdischen Sammler besser bekannt waren als die des israelitischen. Die Geschichte des Reiches Israel ist überhaupt eine viel verwickeltere und zerrissenere: ein eigenes Schriftthum desselben ist aber gar nicht auf uns gekommen; was wir haben, ist jüdische Bearbeitung der zum Theil mündlichen Ueberlieferung des israelitischen Reichs. Der Grundsatz wird sein müssen, daß wir innerhalb der durch die weltgeschichtlichen Gleichzeitigkeiten gezogenen Schranken, wo innere Widersprüche sich finden, zu Gunsten Judas zu entscheiden haben. Dieses ist durchgängig geschehen, mit der leichten Aenderung der Jahre bei Manasse, deren Größe auch Niebuhr verdächtig war.

2) Die ägyptische Zeitreihe, welche an die jüdischen Jahre gehalten wird, ist die Manethos, wie sie uns von dem redlichen und bewährten Kirchenschriftsteller des 3. Jahrhunderts, Julius Africanus, überliefert worden ist. Von ihr nun ist nicht abgewichen worden, weder in der Folge der Könige und Dynastien, noch auch in den Zahlen; natürlich mit Ausnahme der Fälle, wo gleichzeitige Denkmale uns nöthigen eine Verschreibung anzunehmen, oder gewisse, an sich richtige Zahlen, nicht in die Zeitreihe aufzunehmen. Hierbei hat sich die schon von den bisherigen Forschern gemachte Bemerkung vollkommen bewährt, daß die Zahlen durch Buchstaben, und zwar der ältern, rein phönizischen Schrift, ausgedrückt waren.

3) Auf den assyrischen und babylonischen Denkmälern haben wir nur Königsnamen und Regierungszahlen, keine fortlaufende Zeitreihe: aber die Paläste Sarganas, Sanheribs und Assarhaddons in Ninive, und die Bauten Nebukadnezars in Babylon, enthalten unzweifelhaft jene Namen, und von den Inschriften ist uns so viel bekannt und verständlich, daß wir wichtige chronologische Thatsachen daraus schöpfen können. Jene Könige sind nun außerdem gerade diejenigen, welche in der jüdischen Geschichte eine so große Rolle spielen.

So ist denn bereits das Gesammtergebniß, welches hier der Gemeinde vorgelegt wird, viel reicher und befriedigender, als man noch vor zwei oder drei Jahrzehnden hätte ahnen können. Es ist befriedigend für die geschichtlichen Urkunden jener beiden asiatischen Reiche, und für die Treue und Sicherheit unserer biblischen Bücher. Die Proben, auf welche beide hier gestellt werden, sind vielfach. Es müssen Rehabeam und Scheschonk (Sisaq) zusammentreffen: Asa und Osorkon (Serakh): Hosea und Sevekh (Seve', Sô'), Hiskia und Sanherib: es muß endlich die Stelle sich finden, für Sargon als Sargana, und es müssen die Namen Phul, Tiglat-pileser und Salmanassar untergebracht werden. Allen diesen Forderungen entsprechen unsere redlich gefundenen Zeitreihen und Tafeln. Dasselbe gilt von Zedekiah und Nebukadnezar, vom biblischen Hophra und vom Apries der Griechen. Endlich aber werden uns erst jetzt manche Anspielungen der Bibel auf ägyptische Zeitverhältnisse verständlich, z. B. auf die Aethiopen und auf Psammetikh den Großen. Schon unser Bibeltext, verglichen mit den Zeittafeln, wird dieses klar machen: mehr noch, was wir in den Bibelurkunden zu sagen haben.

Im Einzelnen stehen uns noch große Entdeckungen bevor, durch die, nach sichern Mittheilungen, nahe bevorstehende Herausgabe der in England befindlichen, von Rawlinson gesammelten geschichtlichen Inschriften der assyrisch-babylonischen Denkmäler. Die Zahl derselben ist bereits so groß, daß diese Texte mehre Bände füllen werden.

Was die Angabe der Zeit und des Lebens der schriftstellerischen Propheten in unsern Tafeln betrifft, so haben wir uns nur auf die allgemeinsten Angaben beschränkt; das Nähere gehört in die Bibelurkunden; eben wie die Zeitangaben über die Bücher selbst.

Dasselbe haben wir auch bei den ältern Propheten zu thun gesucht. Bei Samuel sind die Schwierigkeiten nicht so groß, als neuere Kritiker gemeint haben: sowie der allgemeine Rahmen der Richterzeit feststeht, und Sauls Regierungszeit richtig bestimmt ist, läßt sich die Geschichtlichkeit der leitenden Angaben nicht verkennen, und alles führt zu einer befriedigenden Lösung. Viel schwerer ist die Aufgabe bei den zwei großen prophetischen Gestalten, welche die 80 Jahre von 907—827 der Geschichte des Reiches Israel beherrschen, Elias und Elisa. Namentlich gilt dieses bei der Geschichte des Jüngers. Daß ihm unmisverständlich eine prophetische Laufbahn von 58 Jahren beigelegt wird, wird keinen Anstoß geben, wenn man bedenkt, daß er als 16—18jähriger Jüngling von Elia berufen, sehr bald in der Lage sein könnte, als Prophet aufzutreten. Aber die Erzählungen von ihm sind offenbar nicht chronologisch geordnet; es genügt, dieses durch ein Beispiel anschaulich zu machen. Die Erzählung, wie Elisa die gegen ihn ausgesandten syrischen Späher nach Samaria lockte (2 Kön. 6, 8—23), schließt mit den Worten:

> Seitdem kamen die Streitschaaren der Aramäer nicht mehr ins Land Israel.

Der nächste Vers (24) aber beginnt so:

> Und nach diesem begab sich, daß Benhadad, der König von Aram all sein Herr versammelte und heraufzog und Samaria belagerte.

Diese Erzählung kann sich unmöglich anschließen an jene.

Geht man näher in das Einzelne ein, so vervielfältigen sich die Schwierigkeiten. Die Erörterung derselben gehört in die Bibelurkunden, und es soll dem hier nicht vorgegriffen werden. Aber wir müssen die Reihenfolge der Könige von Damascus hier zur Anschauung bringen, wie sie aus den biblischen Erzählungen hervorgeht, weil ohne dieses weder jene Erzählungen sich verstehen, noch unsere Zeittafeln sich rechtfertigen lassen.

Die Könige des aramäischen Reiches Damascus.

A. Die Könige des Hauses Reson.

I. Reson, Eljadas Sohn, ursprünglich Feldherr des Reiches Zoba in Nordsyrien, setzt sich mit seiner Freischaar fest in Damascus, zu Salomos Zeit, 1 Kön. 11, 23 fg. . . . . gegen 1005 v. Chr.

II. Hesion (wahrscheinlich Enkel) folgt ihm, 1 Kön. 15, 18. Zeitgenosse Rehabeams.

III. Tab-Rimmon, dessen Sohn, macht ein Bündniß mit Abiam von Juda (ebendas. Vs. 19). . . . . 951 „

IV. Benhadad I., sein Sohn, zuerst Bundesgenosse Israels (ebendas.), dann des Asa von Juda (948—908) wider Baësa von Israel (944—922), den er wiederholt schlägt (ebendas. Vs. 20). Sein Nachfolger,

V. Benhadad II., wird von Ahab (908—887), der sich ermuthigt, mehrmals geschlagen und nach der Niederlage bei Aphek gefangen, aber auf unsichere Versprechungen entlassen (1 Kön. 20). In einem neuen Kriege wird Ahab geschlagen und findet seinen Tod (1 Kön. 22). Benhadad zieht gegen Samaria und belagert es: als die Noth am höchsten war, gaben die Syrer die Belagerung auf, erschreckt durch Gerücht von herbeirückenden Heeren (2 Kön. 6, 24 bis Ende 7).

Benhadad II. wird ermordet von seinem Heerführer Hasael, welchem Elisa das Reich geweissagt und den er gesalbt hatte.

B. Die Könige vom Hause Hasaels.

I. Hasael wird König: schlägt Joram von Israel und Ahasja von Juda, dessen Verbündeten, 2 Kön. 8, 28. . . . . 874 „

Unter Jehu (872—845) reißt er die Ostjordanländer vom israelitischen Reiche ab (2 Kön. 10, 32; Amos 1, 3), also wol in Jehus späterer Zeit, gegen 850. Hasael zieht gegen Jerusalem unter Joas von Juda (867—828), Ahasjas Sohn (also wol erst nach 850), und erhebt eine Brandschatzung (2 Kön. 12, 17 fg.; vgl. 13, 3. 22). Die Dauer der Regierung Hasaels ist ungewiß. Da sein Sohn und Nachfolger siegreich ist gegen Israel unter Joahas (844—828), so muß Hasael jedenfalls vor 828 (Joahas Todesjahr) gestorben sein. Joahas Regierung fällt zwischen 844 und 828: mittlere Zahl 836: was für Hasael eine Regierung von etwa 40 Jahren ergibt. Nach 2 Kön. 13, 22 drängte Hasael das israelitische Reich, „solange Joahas lebte“, also bis 828: dieses wird also nicht streng zu nehmen sein, wenn jene erste Angabe aufrecht erhalten werden soll.

II. Benhadad III., Hasaels Sohn, ist siegreich unter Joahas (844—828), 2 Kön. 13, 3, wird aber dreimal geschlagen vom König Joas von Israel (827—812), und muß des Vaters Eroberungen zurückgeben (2 Kön. 13, 25). Jerobeam II. (von 810 an) drang selbst in Syrien ein (Hamath, Damascus), ob noch unter Benhadad III., wird nicht gesagt (2 Kön. 14, 28). Also beginnt Benhadads Regierung noch in der letzten Zeit Joahas von Israel, etwa von . . . 836 v. Chr.

Die Thätigkeit Elisas als Propheten und Volksführers hört auf im ersten Jahre des Joas von Israel, Joahas Sohn (2 Kön. 13, 14). 827 „

Er verkündet dem Joram von Israel, Ahabs Sohne, den Sieg zu Anfang seiner Regierung (2 Kön. 3). . . . . 884 „

Dieses ergibt eine prophetische Thätigkeit von 58 Jahren, also ein Alter hoch in die siebzig Jahre. Beides hat nichts Ungeschichtliches.

Bei der Darstellung der Thätigkeit Elisas, wie seines großen Meisters, tritt die Anschaulichkeit, aber auch die Schwierigkeit aller Zeittafeln hervor, welche von Jahr zu Jahr fortschreiten. Sie können nicht umhin, das Wahrscheinliche in einem gewissen umgrenzten Rahmen zu geben und scheinen also auf den ersten Anblick unwissenschaftlich, insofern sie scheinbar mehr aussprechen als sie leisten können und wollen. Diesem Scheine ist nun möglichst abgeholfen dadurch, daß eine große Anzahl von Jahren zusammengefaßt sind in eine Einheit: oder auch durch das Zeichen „und folgende" oder durch „ungefähr" und Aehnliches die Unmöglichkeit angedeutet wird, bis auf einzelne Jahre die Thatsachen zu bestimmen. Im Allgemeinen ist die Folge der Erzählung chronologisch, wenn man nur die Abschnitte gehörig unterscheidet. Denn diese stehen oft nicht in chronologischer Ordnung.

Zur Erleichterung des geschichtlichen Verständnisses der jüdischen Geschichte dieses Zeitraums selbst geben wir folgende Uebersicht:

Die Epochen des Reiches Juda.
(Haus Davids.)

Erste Epoche: Von Rehabeam bis Josaphat, 968—883: 86 Jahre.
Kampf mit Israel und mit Aegypten (XXII. Dynastie).
Rehabeam — Abiam — Asa — Josaphat.

Zweite Epoche: Von Joram bis Ahas, 882—731: 152 Jahre.
Kampf mit Israel und Assyrien.
Joram — Ahasja — Athalja — Joas — Amazia — Usia (Asarja) — Jotham.

Dritte Epoche: Von Ahas bis Josia, 730—605: 126 Jahre.
Assyrische Obmacht.
Ahas — Hiskia — Manasse — Amon — Josia.

Vierte Epoche: Von Joahas bis zum Ende Zedekias, 604—586: 19 Jahre.
Babylonische Obmacht.
Joahas — Jojaqim — Jojakhin — Zedekia.

Fortgesetzt in der großen Gefangenschaft im babylonischen Reiche von 585—539: 47 Jahre; zusammen 66 Jahre. Folgt die Persische Epoche von 538—332: 207 Jahre. Zusammen 637 Jahre.

Die Häuser des Reiches Israel.

I. Das Haus Jerobeams, 968—921.
Jerobeam I. — Nadab — Baësa — Ela.
II. Das Haus 'Homris, 920—873.
'Homri — Ahab — Ahasja — Joram.
III. Das Haus Jehus, 872—812.
Jehu — Joahas — Joas — Jerobeam II. — Sakharja.
IV. Das Haus Menahems, Pekah und Hosea, 811—709.
Menahem — Pekajah — Pekah — Hosea.

Jahre vor Christus.	Juda.	Israel.	Aegypten.	Assyrien.
	Rehabeam, Salomos Sohn (XVII), 41j. (1 Kön. 14,21.)	**Jerobeam,** Sohn Nebats, Ephraimit (XXII) (1 Kön. 14, 20.; vgl. 11, 21).	**Zweiundzwanzigste Dynastie.** Bubastiten. **Scheschonk I.**	Jahr der Ninyaden:
968	1 Abfall der zehn Stämme zu Sichem (1 Kön. 12,16), Adoram gesteinigt. Prophet Semaja.	1 Unabhängigkeitserklärung. Goldene Kälber in Bethel u. Dan (2 Kön. 12, 28. 29).	6 Jerobeam verläßt Aegypten gleich nach Salomos Tod.	306
967	2—17 Feindschaft u. Krieg mit Israel (1 Kön. 14, 30).	2—4 Die Priester u. Leviten in Israel siedeln nach Juda über „3 J. lang" (2 Chron. 11, 13. 17).	7	307
966	3	3	8	308
965	4	4	9	309
964	5 Eroberung Jerusalems durch Scheschonk (1 Kön. 14, 25; vgl. mit Joel 4, 5. 19).	5	10 Im 5. Jahre Rehabeams erobert Sisaq (Scheschonk) Jerusalem und plündert den Palast und Tempel.	310
963	6	6	Von dem Feldzuge oder den Feldzügen in Palästina zeugen die geschichtlichen	311
962	7	7	Darstellungen in Scheschonks Bauten in Theben, wo man unter den 135 Schil-	312
961	8	8	dern bezwungener	313

Jahre vor Christus.	Juda.	Israel	Aegypten.	Assyrien.
	Rehabeam.	**Jerobeam I.**	Zweiundzwanzigste Dynastie. Bubastiten. **Scheschonk I.**	Jahr der Ninyaden:
960	9	9		314
			Städte oder Länder noch jetzt folg. Namen liest: Maktaû (Megiddo), Baithuru (Bethoron), Mahanma (Mahanaim, im Ostjordanland), besonders aber die Darstellung eines Mannes von jüdischer Gesichtsbildung mit der Aufschrift: **Jutah Malk, d. h. Jehuda-Melekh, Juda, König.**	
959	10	10		315
958	11	11		316
957	12	12		317
956	13	13		318
955	14	14		319
954	15	15		320
953	16	16	21 Scheschonk I. †. (Zweite Regierung.) Osorkon I. (XV.)	321
952	17 Rehabeam †.	17	1 J.d.Dyn. 22	322
951	**Abiam,** Rehabeams S. (III), ward König „im 18. J. Jerobeams" (1 Kön. 15, 1), Krieg mit Jerobeam (Vs. 7), Freundschaft mit Tabrimmon (von Rimmon geliebt), K. v. Damascus, Sohn Hesions und Vater Benhadads I., welchem Asa 923 Geschenke sendet (1 Kön. 15, 18).	18	2 23	323

Jahre vor Christus.	Juda.	Israel.	Aegypten.	Assyrien.
	Abiam.	**Jerobeam I.**	Zweiundzwanzigste Dynastie. Bubastiten. (Zweite Regierung.) **Osorkon I.**	Jahr der Ninyaden:
950	2	19	3 J. d. Dyn. 24	324
949	3 Abiam †. **Asa**, Abiams Sohn. (XLI.)	20	4 25	325
948	1 2 Nach 1 Kön. 15, 9 ward Asa König „im 20. J. Jerobeams". Die Königin-Großmutter (Vs. 13) wird abgesetzt, der Jehovahdienst hergestellt (Vss. 11. 12).	21	5 26	326
947		22 Jerobeam I. †. **Nadab** (II), Jerobeams I. Sohn, folgt „im 2. Jahre Asas" (1 Kön. 15, 25).	6 27	327
946	3 4 Die ersten Jahre Asas sind die früheste mögliche Zeit für die Heuschreckenplage und **Joels** Weissagung, denn der Jehovahdienst ist als herrschend dargestellt.	1	7 28	328
945		2 Nadab „im 3. Jahre Asas" (1 Kön. 15, 28) getödtet von Baësa, der sich dieses Jahr als sein erstes rechnet. **Baësa** (XXIII) wird König „im 3. J. Asas ... 24 J." (1 Kön. 15, 33).	8 29	329
944	5	1	9 30	330
943	6	2	10 31	331
942	7	3	11 32	332
941	8	4	12 33	333

Jahre vor Christus.	Juda.	Israel.	Aegypten.		Assyrien.
	Asa. Späteste Zeit für **Joel.** (Joel 4, 7.)	**Baësa.**	Zweiundzwanzigste Dynastie. Bubastiten. (Zweite Regierung.) **Osorkon I.**		Jahr der Ninyaden:
940	9	5	13	J. d. Dyn. 34	334
939	10	6	14	35	335
			Orsokon I. †		
938	11	7	15	36	336
			Dritte, vierte, fünfte Regierung. Takelot I., Orsokon II. (XXIII), Scheschonk II. (II). Manetho gibt (ohne Namen) 25 Jahre.		
937	12	8	1	37	337
936	13 Um diese Zeit Krieg mit Serach (Osorkon) (2 Chron. 14, 8 fg.).	9	2	38	338
935	14	10	3	39	339
934	15 Herstellung des Gottesdienstes (2 Chron. 15, 1–10). Prophet **Asarja**, Sohn Obeds.	11	4	40	340
933	16	12	5	41	341
932	17	13	6	42	342
931	18	14	7	43	343

Jahre vor Christus.	Juda.	Israel.	Aegypten.		Assyrien.
	Asa.	Baësa.	Zweiundzwanzigste Dynastie. Bubastiten. Dritte, vierte, fünfte Regierung.		Jahr der Ninyaden:
930	19	15 fg.	8	44	344
929	20	Um diese Zeit oder früher wird dem Baësa sein Sturz verkündet von dem Propheten Jehu, Sohn des Chanani (1 Kön. 16, 7. 12).	9	45	345
928	21		10	46	346
927	22		11	47	347
926	23	19	12	48	348
925	24	20	13	49	349
924	25 (Statt 35 „Ende des Friedens", 2 Chron. 15, 19.)	21	14	50	350
923	26 (Statt 36: 2 Chron. 16, 1.) Krieg mit Baësa. Asa ruft zu Hülfe Benhadad I., K. v. Damascus, Enkel Hesions (1 Kön. 15, 17 fg.). Der Prophet Chanani (2 Chron. 16, 7).	22	15	51	351
922	27	23 Baësa †. Ela, Baësas Sohn, König, (II), „im 26. J. Asas" (1 Kön. 16, 8).	16	52	352
921	28	1	17	53	353

Jahre vor Christus.	Juda.	Israel.	Aegypten.	Assyrien.
	Asa.	Ela. Ela erschlagen von Simri, „im 27. J. Asas" (1 Kön. 16,15), dieser nach 7 Tagen durch **'Homri** (XII), „im 31. J. Asas" (1 Kön. 16, 23), der den Gegenkönig Tibni unterdrückte.	Zweiundzwanzigste Dynastie. Bubastiten. Dritte, vierte, fünfte Regierung.	Jahr der Ninyaden:
920	29	1	18 54	354
919	30	2	19 55	355
918	31	3	20 56	356
917	32	4	21 57	357
916	33	5	22 58	358
915	34	6	23 59	359
914	35	7 'Homri verlegt den Königssitz v. Tirzah nach Samaria (1 Kön. 16, 23).	24 60	360
913	36	8	25 61 Ende der fünften Regierung. Scheschonk II. † (s. zu 937). Takelot II. (XIII.) (Sechste Regierung.)	361
912	37	9	1 J. d. Dyn. 62	362
911	38	10	2 63	363

Jahre vor Christus.	Juda.	Israel.	Aegypten.	Assyrien.
	Asa.	**'Homri.**	Zweiundzwanzigste Dynastie. Bubastiten. (Sechste Regierung.) **Takelot II.**	Jahr der Ninyaden:
910	39	11	3 J. d. Dyn. 64	364
909	40	12 'Homri †.	4 65	365
908	41 Asa †. **Josaphat,** Asas Sohn (XXV), wird 35j. König „im 4. J. Ahabs" (1 Kön. 22, 41).	1—12 **Ahab,** 'Homris Sohn (XXII), wird König „im 38. J. Asas" (1 Kön. 16, 29). Er heirathet Isebel, Tochter des tyrischen Königs Ethbaal (1 Kön. 16, 31).	5 66	366
907	1	Damals, oder in einem spätern J. Ahabs, stellte Hiel aus Bethel Jericho wieder her (1 Kön. 16, 34).	6 67	367
906	2		7 68	368
905	3	Isebel läßt die Propheten des Ewigen umbringen — 100 werden gerettet — u. setzt Baalspriester ein. Es entsteht eine große religiöse Gährung im Lande.	8 69	369
904	4		9 70	370
903	5	**Elias,** der Prophet, aus Thisbe in Gilead, zieht im Lande umher und predigt gegen die Baalspfaffen und Isebel, die Mörderin der Propheten (1 Kön. 18, 17).	10 71	371
902	6		11 72	372
901	7	8	12 73	373

Jahre vor Christus.	Juda.	Israel.	Aegypten.		Assyrien.
	Josaphat.	**Ahab.**	Zweiundzwanzigste Dynastie. Bubastiten. (Sechste Regierung.) Takelot II. †.		Jahr der Ninyaden:
900	8	9	13	74	374
			(Siebente Regierung.) **Scheschonk III.** (XLII.) (Manetho für 7.8.9. Reg. zus. 42 J.) Denkmäler XXIX J.		
899	9	10	1	75	375
898	10	11	2	76	376
897	11	12	3	77	377
896	12	13—16 In diesem oder im nächsten J. erscheint Elias vor Ahab u. verkündet ihm eine Dürre (bis ins dritte J.). Er selbst zieht zum Bache Krith, dann flüchtet er nach Zarepta, im Gebiete Sidons, u. lebt bei der Witwe.	4	78	378
895	13		5	79	379
894	14	Im dritten J. zeigt er sich Ahab: es wird ein Gotteskampf veranstaltet am Berge Karmel. Elias überwindet die Baalspfaffen und läßt sie abschlachten. Der ersehnte Regen kommt. Elias flieht über Beerseba in die Wüste, dann an den Horeb. Gottesschau (1 Kön. 17—19).	6	80	380
893	15		7	81	381
892	16	17 Benhadad II., K. v. Damascus, zieht gegen Samaria und fordert Ahab auf sich zu ergeben: wird aber geschlagen und zieht ab (1 Kön. 20, 1—21).	8	82	382
891	17	18 Benhadad II. zieht wieder aus: in der Schlacht bei Aphek (Ostseite des Sees Genezareth) wird er gefangen: Ahab läßt ihn ziehen (Vs. 26—34).	9	83	383

Jahre vor Christus.	Juda.	Israel.	Aegypten.		Assyrien.
	Josaphat.	**Ahab.**	Zweiundzwanzigste Dynastie. Bubastiten. (Siebente Reg.)		Jahr der Ninyaden:
890	18	19 Waffenruhe mit Damascus drei Jahre (1 Kön. 22, 1) 1. J.			384
889	19	20 Waffenruhe mit Damascus 2. J. Ahab läßt Naboth umbringen in diesem od. dem nächst. J.	**Scheschonk III.** 10 J. d. Dyn. 11	84 85	385
888	20	21 Waffenruhe m. Damascus 3. J.	12	86	386
887	21	22 Ahab zieht mit Josaphat gegen Ramoth in Gilead, um den Syrer (Benhadad II.) daraus zu vertreiben. Ahab fällt (1 Kön. 22, 3. 29. 35). (Micha, Gottesmann.) **Ahasja**, Ahabs Sohn (II) wird K. im 17. J. Josaphats (1 Kön. 22, 52).	13	87	387
886	22	1 Abfall Moabs (2 Kön. 1, 1. 3. 4 fg.). Elias verkündet dem vertriebenen Ahasja seinen Tod (2 Kön. 1, 4. 6).	14	88	388
885	23	2 Ahasja †.	15	89	389
884	24	**Joram**, Ahabs Sohn (XII) wird K. „im 2. J. Jorams des Sohnes Josaphats" (2 Kön. 1, 17), „im 18. J. Josaphats" (2 Kön. 3, 1) bittet Josaphat um Hülfe geg. Moab; auch Edom schließt sich an (Vs. 4—12).	16	90	390
883	25 Josaphat †.	**Elisa** verkündet den Sieg (18); der K. v. Moab wird geschlagen, schlachtet seinen Sohn, die Verbündeten ziehen ab (24—27).	17	91	391
882	**Joram**, Josaphats Sohn (VIII), wird K. 32j. „im 5. J. Jehorams" (1 K. 22, 51; 2 K. 8, 16. 17). Seine Gem. ist T. Ahabs. 1	3 4 Unter Joram zieht Hasael, welcher Benhadad II., seinen Kriegsherrn, ermordet und sich zum K. gemacht hatte, gegen Israel (2 Kön. 9, 14. 15; vgl. 8, 15).	18	92	392
881	2 Viell. um diese Zeit Sieg üb. Edom (2 K. 8, 21), das abgefallen ist u. nicht wieder unterjocht wird.		19	93	393

Jahre vor Christus.	Juda.	Israel.	Aegypten.		Assyrien.
880	**Joram.** 3 Elias verkündet ihm in einem Schreiben eine tödtliche Krankheit (2 Chron. 21, 12—15).	**Joram.** 5 fg. Elisa rettet Samaria und gibt dem König Jehoram einen guten Rath (2 Kön. 6, 14—23).	Zweiundzwanzigste Dynastie. Bubastiten. (Siebente Reg.) **Scheschonk III.** 20 J. d. Dyn.	94	Jahr der Ninyaden: 394
879	4 Um diese Zeit Plünderung Jerusalems durch Philister und Araber (2 Chron. 21, 16).	6	21	95	395
878	5	7—9 fg. In diesem oder einem spätern Jahre zieht Benhadad II. gegen Samaria und belagerte sie.	22	96	396
877	6	Die Theuerung wird Elisa zugeschrieben, und er wird verfolgt. Elisa weissagt den Rückzug der Syrer, der auch baldigst erfolgt (2 Kön. 7).	23	97	397
876	7	Elisa weissagt eine 7j. Theuerung.	24	98	398
875	8 Joram stirbt, nachdem er wahrscheinlich 2 J. (2 Ch. 21, 15, 19) an einer unheilb. Krankheit gelitten. **Ahasja**, Jorams Sohn (I), wird König 22j. „im 12. J. Jehorams" (2 Kön. 8, 25).	10	25	99	399
874	1 Zu Anfang des 2. Jahres Ahasja von Jehu erschlagen. Sein Sohn Joas vor der Mutter des Ahasja, **Athalia**, (VI) 6 J. versteckt (2 Kön. 11, 3).	11 Joram zieht mit Ahasja wider Hasael gen Ramoth Gilead, wird aber geschlagen (2 Kön. 8,28).	26	100	400
873	1	12 Jehoram durch Jehu ermordet. Ahabs Haus ausgerottet, Isebel getödtet. **Jehu** (XXVIII) (2 Kön. 10, 36).	27	101	401
872	2	1 fg. Ungl. Kriege geg. Hasael, ungewiß in welcher Zeit.	28	102	402
871	3	2	29	103	403

Jahre vor Christus.	Juda.	Israel.	Aegypten.	Assyrien.
	Athalja.	Jehu.	Zweiundzwanzigste Dynastie. Bubastiten. (Siebente Regierung.) Scheschonk III.	Jahr der Ninyaden:
870	4	3	30 J. d. Dyn. 104	404
869	5	4	31 105	405
868	6	5	32 106	406
	Athalja getödtet. Joas, Ahasjas Sohn (XL), wird K. „7j. im 7. J. Jehus" (2 Kön. 11, 4; 12, 1).			
867	1	6	33 107	407
866	2	7	34 108	408
865	3	8	35 109	409
864	4	9	36 110	410
863	5	10	37 111	411
862	6	11	38 112	412
861	7	12	39 113	413

Jahre vor Christus.	Juda.	Israel.	Aegypten.		Assyrien.
	Joas.	**Jehu.**	Zweiundzwanzigste Dynastie. Bubastiten. (Siebente Regierung.) **Scheschonk III.**		Jahr der Ninyaden:
860	8	13	40 J. d. Dyn.	114	414
859	9	14	41	115	415
858	10	15	42	116	416
			Scheschonk III. †. Ende der siebenten Regierung. Achte u. neunte Regierung. (XLIV.) Manetho ohne Namen: Regierungszeit ausgefallen. Denkmäler zwei Könige: Pikhi das 2. Jahr. **Scheschonk IV.** das XXXVII. Jahr.		
857	11	16 17 18	1	117	417
		In diese Zeit mag auch wol der Einfall Hasaels von Damascus gehören, welcher dem Reiche Israel das ganze Ostjordanland entriß (2 Kön. 10, 32 fg.; vgl. Amos 1, 3). Jehu scheint in Assyrien Schutz gesucht und Geschenke dorthin gesandt zu haben (s. zu 850, Assyrien).			
856	12		2	118	418
855	13		3	119	419
854	14	19	4	120	420
853	15	20	5	121	421
852	16	21	6	122	422
851	17	22	7	123	423

Jahre vor Christus.	Juda.	Israel.	Aegypten.	Assyrien.
	Joas.	**Jehu.**	Zweiundzwanzigste Dynastie. Bubastiten. (Achte und neunte Regierung.)	Jahr der Ninyaden:
850	18	23	8 J. d. Dyn. 124	424 425 In die letzte Zeit Jehus gehört wahrscheinlich der schwarze Obelisk mit den Gaben fremder Völker: hier wird Jahua, der Sohn Chomris, erwähnt, d. h. der von Samaria: denn Samaria heißt Bet-Chumri, Haus 'Homris (Omris).
849	19	24	9 125	
848	20	25	10 126	426
847	21	26	11 127	427
846	22	27	12 128	428
845	23 Dem Unterschlagen des für den Tempelbau bestimmten Geldes wird ein Ende gemacht (2 Kön. 12, 6).	28 Jehu †.	13 129	429
844	24	1 2 **Joahas**, Jehus Sohn (XVII), wird K. „im 23. J. des Joas" (2 Kön. 13, 1), leidet von den Einfällen Hasaels (2 Kön. 13, 22) und Benhadads III. (13, 3).	14 130	430
843	25		15 131	431
842	26	3	16 132	432
841	27	4	17 133	433

Jahre vor Christus.	Juda.	Israel.	Aegypten.		Assyrien.
	Joas.	**Joahas.**	Zweiundzwanzigste Dynastie. Bubastiten. (Achte und neunte Regierung.)		Jahr der Ninyaden:
840	28	5	18	J. d. Dyn. 134	434
839	29	6	19	135	435
838	30	7	20	136	436
837	31	8	21	137	437
836	32	9	22	138	438
835	33	10	23	139	439
834	34	11	24	140	440
833	35	12	25	141	441
832	36	13	26	142	442
831	37	14	27	143	443

Jahre vor Christus.	Juda.	Israel.	Aegypten.	Assyrien.
	Joas.	**Joahas.**	Zweiundzwanzigste Dynastie. Bubastiten. (Achte und neunte Regierung.)	Jahr der Ninyaden:
830	38	15	28 J. d. Dyn. 144	444
829	39	16	29 145	445
828	40 Joas von seinen Leuten erschlagen (2 Kön. 12, 21).	17 Joahas †.	30 146	446
	Amazia, J. Sohn (XXIX), wird König „im 2. J. Jehoas, 25j.“(2Kön.14,1.2).	**Joas**, des Joahas Sohn (XVI), wird König „im 37. J. Joas“ (2 Kön. 13, 10).		
827	1	1 2 **Elisa** †. (2Kön.13, 14.) Joas schlägt Benhadad III., Hasaels Nachfolger, dreimal, und gewinnt die vom Vater verlorenen Städte wieder (2 Kön. 13, 24. 25).	31 147	447
826	2		32 148	448
825	3	3	33 149	449
824	4	4	34 150	450
823	5	5	35 151	451
822	6	6	36 152	452
821	7	7	37 153	453

Jahr vor Christus.	Juda.	Israel.	Aegypten.	Assyrien.
	Amazia.	**Joas.**	Zweiundzwanzigste Dynastie. Bubastiten. (Achte und neunte Reg.)	Jahr der Ninyaden:
820	8	8	38 J. d. Dyn. 154	454
819	9	9	39 155	455
818	10	10	40 156	456
817	11	11	41 157	457
816	12	12	42 158	458
815	13	13	43 159	459
814	14	14	44 160 Scheschonk IV. †. Ende der zweiundzwanzigsten Dynastie.	460
			Dreiundzwanzigste Dynastie. Taniten (zweite). 4 Könige 89 Jahre. Petubastes. (XL.)	
813	15	15	1	461
812	16 Amazia „lebte noch 15 J. nach Jehoas Tode“ (2 Kön. 14, 17).	16 Joas †. **Jerobeam II.**, des Joas Sohn (LXI) (statt XLI), reg., wird K. „im 15. J. Amazias … 41 J.“ (2 Kön. 14, 23).	2	462
811	17	1	3	463

Jahre vor Christus.	Juda.	Israel.	Aegypten.	Assyrien.
	Amazia.	**Jerobeam II.**	Dreiundzwanzigste Dynastie. Taniten (zweite). **Petubastes.**	Jahr der Ninyaden:
810	18	2 Ungefähre Zeit des Propheten **Jona** (2 Kön. 14,25—17).	4	464
809	19	3	5	465
808	20	4	6	466
807	21	5	7	467
806	22	6	8	468
805	23	7	9	469
804	24	8	10	470
803	25	9	11	471
802	26	10	12	472
801	27	11	13	473

Jahre vor Christus.	Juda.	Israel.	Aegypten.	Assyrien.
	Amazia.	Jerobeam II.	Dreiundzwanzigste Dynastie. Taniten (zweite). Petubastes.	Jahr der Ninyaden:
800	28	12	14	474
799	29 Amazia †.	13	15	475
	Usia oder Asarja, Amazias Sohn (LII), wird König „im 27. Jahre Jerobeams, 16j." (2 Kön. 15, 1. 2), regiert gottesfürchtig.			
798	1	14	16	476
797	2	15	17	477
796	3	16	18	478
795	4	17	19	479
794	5	18	20	480
793	6	19	21	481
792	7	20	22	482
791	8	21	23	483

Jahre vor Christus.	Juda.	Israel.	Aegypten.	Assyrien.
	Usia.	**Jerobeam II.**	Dreiundzwanzigste Dynastie. Taniten (zweite). **Petubastes.**	Jahr der Ninyaden:
790	9	22	24	484
789	10	23	25	485
788	11	24	26	486
787	12	25 Um diese Zeit weissagt der Judäer **Amos** gegen Israel	27	487
786	13	26	28	488
785	14	27	29	489
784	15	28	30	490
783	16	29	31	491
782	17	30	32	492
781	18	31	33	493

Jahre vor Christus.	Juda.	Israel.	Aegypten.	Assyrien.
	Usia.	Jerobeam II.	Dreiundzwanzigste Dynastie. Taniten (zweite). **Petubastes.**	Jahr der Ninyaden:
780	19	32	34	494
779	20	33	35	495
778	21	34	36	496
777	22	35	37	497
776	23	36	38 Das Jahr der ersten Olymp. Manetho bemerkt ausdrücklich: „Unter Petubastes wurde die erste Olympiade gefeiert."	498
775	24	37	39	499
774	25	38	40 Petubastes †. **Osorkô** (Uasarkan.) (VIII.)	500
773	26	39	1	501
772	27	40	2	502
771	28	41	8	503

Jahre vor Christus.	Juda.	Israel.	Aegypten.	Assyrien.
	Usia.	**Jerobeam II.**	Dreiundzwanzigste Dynastie. Taniten (zweite). **Osorkô.**	Jahr der Ninyaden:
770	29	42	4	504
769	30	43	5	505
768	31	44	6	506
767	32	45	7	507
766	33	46	8	508
			Osorkô †.	
			Psammus (Psimut. (X.)	
765	34	47	1	509
764	35	48	2	510
763	36	49	3	511
762	37	50	4	512
761	38	51	5	513

Jahre vor Christus.	Juda.	Israel.	Aegypten.	Assyrien.
	Usia.	Jerobeam II.	Dreiundzwanzigste Dynastie. Taniten (zweite). Psammus.	Jahr der Ninyaden:
760	39	52	6	514—516 Ungefähre Zeit des Regierungsantritts Phalukhas (Phul), bekannt durch eine assyrische Inschrift. Er war der letzte König der Dynastie. Sein spätester möglicher Anfang ist das 1. J. Menahems 749.
759	40	53	7	
758	41	54	8	
757	42	55	9	517
756	43	56	10 Psammus †. Zêt (vgl. Herodots Sethôn). (XXXI.)	518
755	44 Wol um diese Zeit wird Usia aussätzig (2 Chron. 26,20.21), sein Sohn Jotham Reichsverweser (2 Kön. 15, 5).	57	1	519
754	45	58	2	520
753	46	59	3	521
752	47	60 Prophet Hosea.	4	522
751	48	61 Jerobeam II. †.	5	523

Jahre vor Christus.	Juda.	Israel.	Aegypten.	Assyrien.	
	Usia.	**Sakharja**, Jerobeams Sohn, König „im 38 J. Asarjas" (2 Kön. 15, 8), nach 6 Monaten ermordet durch Sallum, dieser nach 1 Monat „im 39. J. Usias" (2 Kön. 15,13) durch Menahem.	Drei- und- zwanzigste Dyn. Taniten (zweite). **Zêt.**	Jahr der Ninyaden: 45 Könige.	
750	49	**Menahem**, aus Tirzah (X), wird König „im 39 J. Asarjas" (2 Kön. 15, 16).	6	524 **Phalukha** (Phul) zieht gegen Samaria und macht es zinsbar.	
749	50	1 Zinsbar an Assyrien (Phul).	7	525	
748	51	2	8	526 Ende Phuls und der Dyn. der Ninyaden oder Derketaden.	
				Assyrien.	**Babylon.**
				Die Dyn. der Assaraden.	Siebente Dyn. Babyl. Könige (Vicekönige unter assyr. Oberherrlichkeit). **Nabonassar** (XII).
747	52 Usia †. Auftreten des Propheten Jesaias (Jes. 6, 1). **Jotham**, Usias Sohn (XVI), 25j., wird König „im 2. J. Pekahs" (2 Kön. 15, 32. 33).	3	9	1 Sargâna. (XLIV.) Sargon Zug gegen Samaria (Inschrift). Sargâna.	1. J. Nabon. 1
746	1	4	10	2 Aroer die Grenzfestung von Gad genommen.	2 3 2 3 Babylon wird in den ersten Jahren durch chaldäische Ansiedler neu bevölkert.
745	2	5	11	3 Sargâna.	
744	3	6	12	4	4 4
743	4	7	13	5	5 5
742	5	8	14	6	6 6
741	6	9	15	7	7 7

Jahre vor Christus.	Juda.	Israel.	Aegypten.	Assur.	Babylon.
	Jotham.	Menahem zehntes und letztes Jahr.	Dreiundzwanzigste Dynastie. Taniten (zweite). Zêt.	Sargana.	Assyrische Oberhoheit. Vicekönige. Nabonassar.
740	7	10	16	8	8 J. Nab. 8
		Pekajah, Menahems Sohn (II), wird K. „im 50. J. Asarjas" (2 Kön. 15, 23).			
739	8	1	17	9	9 9
738	9	2	18	10	10 10
		Pekajah ermordet durch Pekah (2 Kön. 15, 25).			
		Pekah, Sohn Remaljas (XX), wird K. „im 52. J. Asarjas" (2 Kön. 15, 27).			
737	10	1	19	11	11 11
736	11	2	20	12	12 12
735	12	3	21	13	13 13
734	13	4	22	14	14 14
					Nabonassar †.
					Nadius. (II.) (Nadin?)
733	14	5	23	15	1 15
732	15	6	24	16	2 16
					Nadius †.
					Khinzer, der auch Porus. (?) (V.)
731	16	7	25	17	1 17
	Jotham †.				

Jahre vor Christus.	Juda.	Israel.	Aegypten.	Assur.	Babylon.
	Ahas, Jothams Sohn (XVI), K. „im 17. J. Pekahs" 25j. (2 Kön. 16, 1).	**Pekah.**	Dreiundzwanzigste Dynastie. Taniten (zweite). **Zet.**	**Sargana.**	Assyr. Oberhoheit. Vicekönige. **Khinzer** (Porus).
730	1 Rezin v. Damascus u. Pekah v. Israel greifen ihn an: die Edomiter fallen ins Land.	8	26	18 Sargana u. sein Feldherr Tiglath-pileser.	2 J. Nab. 18
729	2 Die Philister nehmen Beth-Semes, Askalon, Gederoth und Socho. **Sacharja,** Sohn Jeberechjahs, ein Jünger des Ewigen (Jes. 8, 2. 16).	9 Prophet **Oded.** (2 Chron. 28, 9.)	27	19	3 19
728	3 4 5 Ahas ruft den K. v. Assyr. zu Hülfe: der K. sendet Tiglath-pileser (Tiglat-polassar) als Feldherrn. Ahas zieht nach Damascus, „dem K. von Assyrien" seine Ehrfurcht zu bezeugen (2 Kön. 16, 10; vgl. Jes. 8, 4). Juda zinspflichtig an Assyrien: der Brandaltar wird nach syrischer Weise eingerichtet.	10	28 29 30 In Sarganas Inschriften werden Gaza und Askalon ägypt. Besitzungen genannt. Zet wird sie wahrscheinlich um diese Zeit den Philistern (die 729 Askalon nahmen) entrissen haben.	20 Sarganas Zug gegen Hamath mag in diese Zeit fallen. Sein Feldherr ist Tiglath-polassar.	4 20
727		11		21 Sargana zerstört Damascus u. führt viel Volk aus Samar. weg. (Inschr. ohne Angabe d. J.)	5 21 Khinzer †. **Iluläus** (Evil-ulai). (V.)
726		12		22	1 22
725	6	13	31 Ende der zweiten tanit. (XXIII) Dyn. Vierundzw. Dyn. 1 König (Sait) (VI). **Bokkhoris.**	23	2 23
724	7	14	1	24	3 24
723	8	15	2	25	4 25
722	9	16	3	26	5 26 Iluläus †. **Mardokempad.** (XII.) (Merodakh-Baladan I.)
721	10	17	4	27	1 27

Jahre vor Christus.	Juda.	Israel.	Aegypten.	Assur.	Babylon.
	Ahas.	**Pekah.**	Vierundzwanzigste Dynastie. **Bokkhoris.** (Sait.)	**Sargana.**	Assyr. Oberhoheit. Vicekönige. **Mardokembad** (Merodakh-Baladan I.).
720	11	18	5	28	2 J. Nab. 28.
719	12	19	6 Bokkhoris von dem K. v. Aeth. besiegt, Theben geplündert. Ende d. 24. Dyn.	29	3 29
			Fünfundzwanz. Dyn.		
718	13	20 Pekah ermordet von Hosea.	Aethiopen. 3 K. 54 J. Manetho 50.	30	4 30
717	14	1 **Hosea** wird König (IX), „im 12. J. Ahas" (2 Kön. 17, 1).	1 2 **Sevekh I.** (XII) (Denkm. XII. Jahr. Manetho 8.)	31—35 (?) Fünfj. vergebliche Belagerung von Tyrus (Menander). Tyrus Salmanassar, der Feldherr, war im ersten Jahre glücklich: doch hielt Tyrus sich unabhängig und gewann einen Seesieg. Also sechsj. Zeitraum. (?) Eroberung Cyperns. Sarganas Standbild daselbst.	5 31
716	15	2	3		6 32
715	16 Ahas †.	3	4		7 33
714	1 2 3 **Hiskia** (XXIX) wird 25j., König „im 3. J. Hoseas" (2 Kön. 18, 1. 2). Herstellung des Tempeldienstes.	4	5		8 34 Abfall d. Meder, königslose Zeit, 5 J.
713		5	6		9 35
712	Ungefähre Zeit der Weissagung **Michas** (Jer. 26, 18).	6 Bündniß mit Sevekh (2 K. 17, 4 fg.; vgl. Jes. 30, 1—7).	7	36	10 36
711	4 Ist gleich (2 Kön. 18, 9) „dem siebenten Jahre Hoseas".	7 Anfang der 3j. Belagerung Samarias (2 Kön. 18, 9. 10) durch Salmanassar.	8	37 Sargana bekriegt Hosea. (Sein Feldherr) Salmanassar belagert Samaria.	11 37

Jahre vor Christus.	Juda.	Israel.	Aegypten.	Assur.	Babylon.
	Hiskia.	**Hosea.** Zweites Jahr der Belagerung.	Fünfundzwanzigste Dynastie. Aethiopen. **Sevekh I.**	**Sargana** belagert (durch Salmanassar) Samaria.	Assyr. Oberhoheit. Vicekönige. **Mardokembad** (Merodakh-Baladan I.) †.
710	5	8	9	38	12 J. Nabon. 38 **Arkäan.** (V.)
709	6 „9. Jahr Hoseas" (2 Kön. 18, 10).	9 Drittes J. der Belagerung, Samaria eingenommen, das Volk weggeführt. Ende d. Reichs Israel.	10	39 Einnahme Samarias. In Medien wird Dejokes König. Sendung Tartans gegen Asdod (Jes. 20) und Vertreibung der Aeg. aus Philistäa (39—41).	1 39 (Nach Berosus Darstellung Bruder des Sanherib: 22 J., nicht 53, s. Phraortes.)
	Reich Juda. **Hiskia.** (XXIX.)				
08	7 8 Ungefähre Zeit der Abfassung von **Nahums** Weissagung: Israels Hoffart ist bereits gestraft (2, 3), die Zerstörung Thebens durch die Aethiopen 719, lebt noch in der Erinnerung (3, 8 fg.); aber die Erbitterung über Ninives Uebermuth ist das vorherrschende Gefühl.		11	40—44 Wahrscheinliche Zeit der Erbauung des Palastes v. Khorsabad (Sargan, arab.)	2 40
707			12 Sevekh I. (Sabak) †. **Sevekh II.** (XIV.)	41	3 41
706	9		1	42	4 42
705	10		2	43	5 43 Arkäans Ende.
704	11		3	44 Sargana †. Babylon fällt ab.	1 44 Erstes Zwischenreich. (II.)
703	12 Hiskias Krankheit und Genesung; Glückwunsch-Botschaft Merodach-Baladans (2 Kön. 20, 6 fg.).		4	1 **Sanherib**, S. (XXVIII st. XVIII.) Zug gegen Merodakh-Baladan. Belib eingesetzt.	2 45 Hagisa 1 Monat. Merodakh-Baladan II. nach 6 Mon. erm. von Belib (Beros).
702	13 Dieses ist das 16. J. vor		5	2 Zug gegen Arier.	1 46 Belib III.
701	Hiskias Tod. (Nach 2 Kön. 20,6 werden dem H. 15 J. zugelegt.) Judäa wird gebrandschatzt von Sanherib (2 Kön. 18,13—16) „im 14. J. des K. Hiskia".		6	3 Um diese Zeit Zug gegen Syrien und Phönizien; K. Iluläus von Sidon abgesetzt (vgl. Jes. 23, 1—5).	2 47

Jahre vor Christus.	Reich Juda.	Aegypten.	Assur.	Babylon.	
	Hiskia.	Fünfundzwanzigste Dynastie. Aethiopen. **Sevekh II.**	**Sanherib.**	Assyr. Oberhoheit. Vicekönige. Belib †.	
700	15	7	4 Zug gegen die Brüder des Merodakh-Baladan in Südbabylonien.	3	48
				Aparanadius (Assaranadin). (VI.)	
699	16	8	5 Zug gegen die Tokkari.	1	49
698	17	9	6 Zug von Südbabylonien über die See gegen die geflüchteten Feinde.	2	50
697	18	10	7	3	51
696	19	11	8	4	52
695	20	12	9	5	53
694	21	13	10	6 †	54
				Rêgebêl (I) †	
693	22	14 Sevekh II. †	11	1 †	55
		Taharuka (Tirhaka, Tearkhos.) (XXVIII.) Man. 18. Denkm. XXVI. Jahr.		**Mesesimordak.** (IV.)	
692	23	1	12 Frühestes mögliches Jahr für die Belagerung Jerusalems beim 2. Zuge Sanheribs.	1	56
691	24	2 In T.s Reg. fällt wahrscheinlich die Festsetzung d. Aethiopen auf Cypern. T.s Züge gingen noch weiter (Strabo).	13	2	57

Jahre vor Christus.	Reich Juda.	Aegypten.		Assur.	Babylon.	
	Hiskia.	Fünfundzwanzigste Dynastie. Aethiopen. **Taharuka.**		**Sanherib.**	Assyr. Oberhoheit. Vicekönige. Mesesimordak.	
690	25	3		14	3	58
689	26	4	5	15	4 †	59
		In einem der ersten 6 J. seiner Reg. entsetzt er Jerusalem. Darauf bezieht sich die Darstellung im Palaste von Medinet Habu, wo Taharuka zehn bärtige Asiaten am Schopfe hält.		Spätestes mögliches Jahr für die Belagerung Jerusalems.	Aufstand. Zweites Zwischenreich. (VIII.)	
688	27			16 Abfall Babylons. (Dejokes, König der Meder, 22 J. †.	1	60
687	28	6 Abfall Unterägypt. Saitischer Nebenkönig Stephinates, (VII) 1.		17 (Phraortes, 53 J. st. 22, König der Meder, Anfang der medischen Obmacht von 128 Jahren.)	2	61
686	29 Hiskia †. **Manasse** (XLV) (statt LV, 2 Kön. 21, 1), Hiskias Sohn, Kön. 12j.	7	2	18 (Ende Sanheribs nach der Lesart bei Eusebius).	3	62
685	1	8	3	19	4	63
684	2	9	4	20	5	64
683	3	10	5	21	6	65
682	4	11	6	22	7	66
681	5	12	7 Stephinates †.	23 Die aufständische Reg. in Babylon wird von Sanherib gestürzt.	8 Ende des zweiten Zwischenreichs.	67

Jahre vor Christus.	Reich Juda.	Aegypten.		Assur.	Babylon.	
	Manasse.	Fünfundzwanzigste Dynastie. Aethiopen. **Taharuka.** Nekho I. (VI.)		**Sanherib.** Erster neuer Vicekönig, Sohn Sanheribs in Babylon.	Assyr. Oberhoheit. Vicekönige. **Assaradin** (Sanheribs Sohn.) (XIII.)	
680	6 fg. 17j.: muß sehr früh angefangen haben ein arger Götzendiener und ausschweifender K. zu werden, da durchaus nichts Gutes von ihm im 2. Buche der Könige (21, 1—18) berichtet wird.	13	1	24	1	68
679		14	2	25	2	69
678	8	15	3	26	3	70
677	9	16	4	27	4	71
676	10	17	5	28 Sanherib wird von seinen Söhnen ermordet im Tempel des Nisroch (2 Kön. 19, 37).	5	72
675	11	18	6 Nekho I. †.	1 **Assaranadin** (Assaradin, Assarhaddon) Sanheribs Sohn (XIII).	6	73 Assaradin wird König des assyr. Reichs.
674	12	19	1 Nekho II. (VIII.)	2	7	74
673	13	20	2	3	8	75
672	14	21	3	4	9	76
671	15	22	4	5	10	77

Jahre vor Christus.	Reich Juda.	Aegypten.	Assur.	Babylon.
	Manasse.	Fünfundzwanzigste Dynastie. Aethiopen. **Taharuka.**	**Assaranadin.**	Assyr. Oberhoheit. Vicekönige. **Assaradin.**
670	16 fg. Der Abfall und die schlechte Regierung des unwürdigen Sohnes Hiskias muß um diese Zeit eine große Aufregung unter den Frommen hervorgerufen haben: nach dem Buche der Könige treten Propheten auf, welche weissagten, es werde Jerusalem ergehen wie Samaria, und es werde geschleift u. verödet liegen, und das Reich Juda untergehen (2 Kön. 21, 10—15).	23 5	6	11 J. Nab. 78
669		24 6	7	12 79
668		25 7	8 Assaranadin †.	13 80 Assaradin †.
667		26 8 Nekho II. fällt im Kampfe mit Taharuka. Sein S. Psamtik flüchtet nach Syrien.	1 **Samuges**, älterer Sohn von Assaranadin. (XXI Beros.)	1 81 **Saosdukhin.** (XX.)
666	20	27 Anarchie in Unterägypten (II) 1.	2	2 82
665	21	28 T. verläßt Aegypten. Ende d. äthiop. Dyn. Anarchie, 2. Sechsundzwanzigste Dynastie. Saiten (zweite). Die Psammetiche 9 K. 160 J.	3	3 83
664	22	1 **Psammetikh der Große**, Uah-het-ra. LIV (XL viell. L). XV Jahre Zwölfherrschaft.	4	4 84
663	23	2	5	5 85
662	24	3	6	6 86
661	25	4	7	7 87

Jahre vor Christus.	Reich Juda.	Aegypten.	Assur.	Babylon.	
	Manasse. (37j.)	Sechsundzwanzigste Dynastie. Saiten (zweite). **Psammetich der Große.**	**Samuges.**	Assyr. Oberhoheit. Vicekönige. **Saosdukhin.**	
660	26 fg. Der Aufreizung des Volkes durch die Propheten trat Manasse mit blutiger Verfolgung der Gutgesinnten, und also gewiß auch der Propheten entgegen; „er vergoß viel unschuldiges Blut, bis daß er Jerusalem damit erfüllet" (2 Kön. 21, 16).	5—14 In diese Zeit der friedlichen gemeinschaftlichen Regierung gehört, nicht die Erbauung, aber die theilweise Wiederherstellung und neue Einrichtung des Labyrinths, des Werkes des Amenemhes-Mares, Königs der XII. Dyn. (Sesortosiden gegen 2650 v. Chr.)	8	8	J. Nab. 88
659			9	9	89
658			10	10	90
657	29		11	11	91
656	30	9	12	12	92
655	31	10	13	13	93
654	32	11	14	14	94
653	33	12	15	15	95
652	34	13	16	16	96
651	35	14	17	17	97

Jahre vor Christus.	Reich Juda.	Aegypten.	Assur.	Babylon.	
	Manasse. (47j.). Gänzlicher Verfall des Reiches und des Gottesdienstes.	Sechsundzwanzigste Dynastie. Saiten (zweite). **Psammetich der Große.** Sieg bei Momemphis. Ende der Zwölfherrschaft.	**Samuges.**	Assyr. Oberhoheit. Vicekönige. **Saosdukhin.**	
650	36	15	18	18 J.	Nab. 98
649	37	16 Psammetichs Alleinherrschaft.	19	19	99
648	38	17 Möglichst früher Anfang der 29j. Belagerung Asdods (Azótus II).	20	20 Saosdukhin †. **Kinneladan.** (XXII.)	100
647	39	18 fg. In diese spätern und ruhigen Zeiten der Regierung Psammetichs des Großen fallen die stattlichen Bauten von Memphis und Sais, von deren Schönheit und Vollendung die erhaltenen Bildwerke zeugen.	21 Samuges †. **Sardanapal (II)** (XXI. Ber. Abyd.).	1	101
646	40		1	2	102
645	41		2	3	103
644	42	21	3	4	104
643	43	22	4	5	105
642	44	23	5	6	106
641	45 Manasse †, 56jährig.	24	6	7	107

Jahre vor Christus.	Reich Juda.	Aegypten.	Assur.	Babylon.	
	Amon, Manasses Sohn, 22j., regierte 2 Jahre (2 Kön. 21, 19).	Sechsundzwanzigste Dynastie. Saiten (zweite). **Psammetich der Große.**	**Sardanapal II.**	Assyr. Oberhoheit. Vicekönige. **Kinneladan.**	
640	1	25	7	8 J. Nab.	108
639	2 Amon †. **Josia**, Amons Sohn, 8j., regierte 31 Jahre (2 Kön. 22, 1).	26	8	9	109
638	1	27	9	10	110
637	2	28	10	11	111
636	3	29	11	12	112
635	4	30	12 (Phraortes, K. der Meder, fällt im 53. J. seiner Reg. gegen die Assyrer.)	13	113
634	5	31	13 14 (Kyaxares, K. der Meder, reg. 40 J. 1.) Die Scythen brechen in Asien ein und	14	114
633	6	32	bleiben in Westasien 28 Jahre. Scythen. 1 2	15	115
632	7	33	15 3	16	116
631	8	34	16 4	17	117

Jahre vor Christus.	Reich Juda.	Aegypten.	Assur.	Babylon.
	Josia.	Sechsundzwanzigste Dynastie. Saiten (zweite). **Psammetich der Große.**	**Sardanapal II.**	Assyr. Oberhoheit. Vicekönige. **Kinneladan.**
630	9	35	17 Scythen 5	18 J. Nab. 118
629	10	36	18 6	19 119
628	11 Josia 18j.	37	19 7	20 120
627	12 Ungefähre Zeit der Weissagung **Zephanjas** (1, 2) von dem Heranziehen der Scythen.	38	20 8	21 121
626	13 **Jeremias** Berufung (Jer. 1, 2; 25, 3).	39	21 9 Sardanapal II. †.	22 122 Kinneladan †.
			Assarakh (Saracus Abyd.) Sardanapal III. (XX.)	**Nabopolasar.** (XXI.)
625	14	40	1 10 Babylon macht sich unabhängig.	1 J. Nab. 123
624	15 Wahrscheinlichste Zeit des Zuges der Scythen durch Palästina (Lager zu Bethsean, daher Scythopolis; Jer. 4,5; vgl. Zeph. 1,2).	41	2 11	2 124
623	16	42—44 Wahrscheinlichste Zeit für den Heranzug der Scythen: Ps. begegnet ihnen bei Askalon und bewegt sie zum Rückzug. Askalon geplündert. Der Fall Asdods gesichert.	3 12	3 125
622	17		4 13	4 126
621	18 Das Gesetzbuch im Tempel gefunden (2 Kön. 22, 3.8). Feierliches Passah (2 Kön. 23, 21—23).		5 14	5 127

Jahre vor Christus.	Reich Juda.	Aegypten.	Assur.	Babylon.
	Josia. (26j.)	Sechsundzwanzigste Dynastie. Saiten (zweite).	**Assarakh.**	Babylon unabhängig. **Nabopolasar.**
620	19	45	6 Scythen 15	6 J. Nab. 128.
		Psammetich der Große (Jahr XLV auf Denkm.). Asdod nach 29 J. eingenommen.		
619	20	46	7 16	7 129
618	21	47	8 17 Die Scythen kommen um diese Zeit in Kleinasien ins Gedränge: eine Horde sucht Schutz bei Alyattes von Lydien.	8 130
617	22	48	9 18	9 131
616	23	49	10 19	10 132
615	24	50	11 20 Anfang des sechsjährigen Kriegs der Meder und Lyder.	11 133
614	25	51	12 21	12 134
613	26	52	13 22	13 135
612	27	53	14 23	14 136
611	28	54 Psammetich I. †	15 24	15 137

Jahre vor Christus.	Reich Juda.	Aegypten.	Assur.	Babylon.
	Josia.	Sechsundzwanzigste Dynastie. Saiten. **Neku**(Necho)Sohn. XVI. (Her. 15. Man. 6, lies 16. Denkm. XVI. Jahr.)	**Assarakh.** 30. Sept. Sonnenfinsterniß (Thales) und Friede zwischen Kyaxares (25. Jahr) und Alyattes. Scythen:	Babylon unabhängig. **Nabopolasar.**
610	29	1	16 25	16 J. Nab. 138
609	30	2	17 26	17 139
608	31	3	18 27	18 140
	Josia fällt bei Megiddo. Sein Sohn **Joahas**, 23j., reg. 3 Monate, wird von Nekho entthront, und sein Bruder Eljaqim als **Jojaqim** zum K. gemacht: 25j., reg. 11 J. Des Propheten **Uria** Ausspruch.	Schlägt Josia bei Maktu. Nimmt Kadytis (Kat-iutah, d. h. Thron, Sitz Judas) ein.	Verbündung der Babylonier und Meder gegen Assyrien. — Ninive belagert.	
607	1	4	19 28	19 141
		Kanal zum Rothen Meere. Umschiffung Afrikas.	Die Scythen ziehen ab.	
606	2	5	20	20 142
	Uria wol um diese Zeit hingerichtet (Jer. 26, 20—23).		Ninive erstürmt, d. Palast verbrannt. Ende des assyrischen Reichs.	Nabopolasar bringt d. Oberhoheit Assurs an Babylon.
			Der neue babylonische Staat. **Nabopolasar**, König. Schlacht gegen Nekho bei Karkhemisch (Kirkesium) am Khaboras: Nabukodrossor, der Thronerbe, befehligt. Nabopolasar †.	
605	3	6	21	143
	Jojaqim zinspflichtig an Babylon. **Habakuk.**		**Nabukodrossor** (Nebukadnezar). (XLIII.)	
604	4	7	1 Jahr Nab.	144
	„Im 4. J. Jojaqims, d. i. das erste J. Nebukadnezars", weissagt Jeremia (25, 1. 11 fg.) 70 j. Gefangenschaft.			
603	5	8	2	145
602	6	9	3	146
601	7	10	4	147

Jahre vor Christus.	Reich Juda.	Aegypten	Babylon (Meder).	
	Jojaqim.	Sechsundzwanzigste Dynastie. Saiten (zweite). **Neku.**	**Nabukodrossor** (Nebukadnezar).	
600	8	11	5	148
599	9	12	6	149
598	10	13	7	150
597	11	14	8	151
	Jojaqim abgesetzt. — **Jojakhin** (Konja) König, 18j., reg. 3 Mon. (2 Kön. 24, 8), nach 2 Chron. 36, 9: 8j., reg. 3 Mon. und 10 Tage. Nebukadnezar plündert Palast und Tempel und führt Jojakhin und alle angesehenen Leute (10,000 Gefangene) nach Babel.			
	„Im 8. J. Nebukadnezars (2 Kön. 24, 12) ward **Zedekia** (früher Mattanja), Jojakhins Oheim, zinspflichtiger König, 21j. (2 Kön. 24, 18).			
	Zedekia. (XI.)			
596	1	15	9	152
595	2	16	10	153
		Nekhô †.	(Kyaxares, K. der Meder, 40. J. †.)	
		Psammuthis (Psammetich II., Sohn: Nefruhet-ra. Plin. Nephereus). (VI.) (Denkm. IV.)		
594	3	1	11	154
		Den Namen dieses Psammetich trägt der schöne Obelisk auf dem Marsfelde (jetzt Monte Citorio) in Rom.	(Astyages, K. der Meder, reg. 35 J. 1.)	
593	4	2	12	155
592	5	3	13	156
	Ezechiel (Ez. 1, 2).			
591	6	4	14	157
	Siebentes Jahr der Gefangenschaft Jojakhins und Ezechiels.			

Jahre vor Christus.	Reich Juda.	Aegypten.	Babylon (Meder).	
	Zedekia.	Sechsundzwanzigste Dynastie. Saiten (zweite). **Psammetich II.**	**Nabukodrossor.**	
590	7 Gefangenschaft Jojakhins. 8	5	15	158
589	8 Gefangenschaft Jojakhins. 9	6	16	159
	Zedekia fällt ab von Babel (2 Kön. 24, 20; 25, 1).	Psammetich II. †. **Uaphres**, Sohn (Uah-het-ra Chophra, Apries). (XIX.)		
588	9 Gefangenschaft Jojakhins. 10	1	17	160
	Jerusalem wird von Nebukadnezar belagert im 9. Jahr, 10. Monat, 10. Tag (2 Kön. 25, 1). Ausspruch Ezechiels (29, 1—16) wider Aegypten.			
587	10 Gefangenschaft Jojakhins. 11	2	18	161
	Ausspruch über das Heranziehen der Aegypter zur Entsetzung Jerusalems (Jer. 37, 5—8). Ez. 30, 20—26; 31 aus dem 11. J. der Gefangenschaft. Jeremias durch Ebedmelech gerettet (Kp. 38).	Uaphres zieht Zedekia vergebens zu Hülfe.		
586	11 Gefangenschaft Jojakhins. 12	3	19	162
	4. Monat, 9. Tag: Jerusalem erstürmt (2 Kön. 25, 2), Zedekia geblendet. 5. Monat, 7. Tag: Tempel und Palast verbrannt (Vs. 8 fg.). **Seraja**, der Hohepriester, enthauptet. Gedalja, Landesverwalter, wird im 7. Monat durch Ismael erschlagen. Jeremias nach Aegypten geschleppt. Ende.			
	Die Juden.	**Aegypten. Uaphres.**	**Babylon Nabukodrossor.**	
585	Gefgsch. Joj. 13 Zerstör. Jerus. 1	4	20	163
	Jeremias (43, 8) zu Tachpanches in Aegypten. **Jozadak**, Serajas Sohn, Hohepr. 1. J. Gfgsch. Zerst. Jer. u. Joz's. Hohepr.	Viele Juden lassen sich in Aegypten nieder.		
584	14 2	5	21	164
583	15 3	6	22	165
582	16 17 4 5	7	23	166
581	Wol um diese Zeit weissagt Jeremias (44, 30) wider den Pharao Hophra, und stirbt.	8	24	167

Jahre vor Christus.	Die Juden.		Aegypten.	Babylon (Meder).	
	Gefgsch. Jojakhins.	Jahr d. Zerst. Jerusalems.	Sechsundzwanzigste Dynastie. Saiten (zweite). **Uaphres.**	**Nabukodrossor.**	
580	18 fg.	6 fg.	9	25	168
	In diese Zeit gehört die Weissagung **Obadjas** (vgl. Jer. 49), worin eine alte Weissagung gegen Edom (wahrscheinlich aus Jesajas Zeit) aufgenommen ist.				
579			10	26	169
578	20	8	11	27	170
577	21	9	12	28	171
576	22	10	13—15	29	172
			In diese Zeit ungefähr dürfte der Zug gegen Sidon und der Sieg über Tyrus fallen, welcher aber keine weitern Folgen hatte.		
575	23	11		30	173
574	24	12		31	174
573	25	13	16	32	175
572	26	14	17 18	33	176
			Unglücklicher Zug gegen die Griechen in Kyrene: ein großer Theil des Heeres kommt um: Aufstand desselben unter Amasis.		
571	27	15		34	177
	Vgl. Ez. 29, 17—21; 30, 1—19.				

Jahre vor Christus.	Die Juden.		Aegypten.	Babylon (Meder).
	Gefgsch. Jojakhins.	Jahr d. Zerst. Jerus. u. Jahr Jozadaks.	Sechsundzwanzigste Dynastie. Saiten (zweite). **Uaphres** †.	**Nabukodrossor.**
570	28	16	19 Schlacht bei Momemphis: Uaphres geschlagen und erdrosselt. **Amosis** (Amasis, entfernter Verwandter des Königshauses: XLIV).	35 fg. 178—185 In die spätere Zeit N's. fällt die Vollendung der Herstellung des Thurmes von Borsippa (Belustempels), welchen der Vorgänger bis zu 42 Ellen über den Boden geführt hatte. (Mauern entdeckt und Weihinschrift an Gott Marduk [Merodakh] gefunden 1855 von Rawlinson in den Trümmern von Birs-Nimrud.) Der nicht weniger ungeheuere Bau der Mauern Babylons blieb unvollendet.
569	29	17	1	
568	30	18	2—4	
567	31	19	Amasis eröffnet die Häfen den Griechen: begünstigt ihre Niederlassung in Aegypten, heirathet eine Griechin in Cyrene: erobert Cyprus.	38 181
566	32	20		39 182
565	33	21	5	40 183
564	34	22	6	41 184
563	35	23	7	42 185
562	36	24	8	43 186 Nebukadnezar †. **Illoarudam** (lies: Elmordak) (Evil-Merodakh). (II.)
561	37 Evil-Merodakh entläßt Jojakhin aus dem Gefängnisse, im 37. J. der Gefangenschaft (2 Kön. 25, 27).	25	9	1 187

Jahre vor Christus.	Die Juden.		Aegypten.	Babylon (Meder. Perser).
	Gefgsch. Jojakhins.	J. d. Zerstör. Jer. u. J. Jozadaks.	Sechsundzwanzigste Dynastie. Saiten (zweite). **Amosis** (Amasis).	**Illoarudam** (Evil-Merodakh) †.
560	38	26	10	2 188 Astyages, K. der Meder, 35. J., besiegt von Cyrus. Des medischen Reichs 128. J. und Ende.
				Nerigassolassar (Neriglossor). (IV.)
559	39	27	11	1 189 Cyrus, K. der Perser und Meder, 1. J., Ol. 55, 1.
558	40	28	12	2 190
557	41	29	13	3 191
556	42	30	14	4 Nerigassolassar †. 192 **Labosoarkhod** (lies: Nabosarakh), von Josephus aus Berosus aufgeführt, Neriglossors Sohn, König 9 Monate: auf Anstiften Nabonads von der Leibwache umgebracht. 19. Mai. Große Sonnenfinsterniß: die medische Königin und Besatzung räumen aus Bestürzung die von Cyrus vergeblich belagerten Festen Ninives, Larissa ('Har-assur, Stadt Assurs, jetzt Nimrud) und Mespila (Mizpah-Il, Hügel Gottes, Kojundschik). Xen. Anab. III, 4.
				Nabonad (XVII) (Herod. Labynetus).
555	43	31	15 Amasis verbündet sich mit Nabonad und Krösus gegen Cyrus.	1 2 193 194 Befestigt Babylon nach dem Flusse zu. Bündniß gegen Cyrus mit Krösus und dem K. v. Aegypten: Krösus verlangt Hülfe nach dem Rückzuge vom Halys nach Sardes.
554	44	32	16	
553	45	33	17	3 195
552	46	34	18	4 196
551	47	35	19	5 197

Jahre vor Christus.	**Die Juden.**		**Aegypten.**	**Babylon (Perser).**	
	Gefgsch. Jojakhins.	J. d. Zerstör. Jer. u. J. Jozadaks.	Sechsundzwanzigste Dynastie. Saiten (zweite). **Amosis** (Amasis).	**Nabonad** (Labynetus).	
550	48	36	20	6	198
549	49	37	21	7	199
548	50	38	22	8	200
547	51	39	23	9	201
546	52	40	24	10	202
				Cyrus nimmt Sardes ein, setzt Krösus gefangen und wird Herr von Kleinasien (Ol. 58, 1).	
545	53	41	25	11	203
544	54	42	26	12 fg.	204 fg.
				In den Inschriften dieser Zeit findet sich ein königlicher Prinz, vielleicht Mitregent oder Befehlshaber, welchen man **Belsarasar** liest (Bel, Herr der Hülfe), und worin man den Namen **Belschazzar** des Buches Daniel erkennt.	
543	55	43	27		
542	56	44	28		
	Jozadak †.				
541	57	45	29	15	207
	Erstes Jahr **Josuas** des Hohepriesters.			Dieses Jahr von Nabunada findet sich auf einem Ziegel verzeichnet. Belsarasar (Belschazzar) kommt in dieser Zeit als Prinz vor. Cyrus erscheint am Gyndes, wo er $1\frac{1}{2}$ J. bleibt, also im westl. Susiana, östlich von Babylon (Herod.).	

Jahre vor Christus.	Die Juden.		Aegypten.	Babylon (Perser).	
	Gefgsch. Jojakhins.	Jahr d. Zerst. Jerusalems.	Sechsundzwanzigste Dynastie. Saiten (zweite). **Amosis** (Amasis).	**Nabonad** (Labynetus).	
540	58	46	30	16	208
	Josuas 2				
539	59	47	31	17	209
	Josuas 3			Letztes Jahr Nabonads und Babylons, Cyrus 20., Ol. 60, 2. Babylon wird genommen in den ersten Monaten des folgenden Jahrs.	

Das Haus Davids und die Gleichzeitigkeiten der Könige des getrennten Reichs miteinander.

Der Stammbaum des Hauses Davids ist in jeder Hinsicht eine der merkwürdigsten Erscheinungen der alten Geschichte. Als Königshaus nimmt es 463 Jahre ohne Unterbrechung ein: dann geht es nach vollkommen glaubhaften Berichten nicht allein durch die Gefangenschaft hindurch, sondern bis in den Zeitraum des zweiten Tempels hinein, und zählt unter seinen Häuptern Serubabel. Das erste macht der große Stammbaum anschaulich, von David bis Zedekia, welcher an der Spitze der folgenden Tafeln steht; das zweite die dritte Tafel. Zwischen beide aber stellen wir den Stammbaum Isais, des Vaters Davids, mit Ausschluß der königlichen Linie. Er enthält mehre der bedeutendsten Persönlichkeiten aus Davids Regierung; die politische Anhänglichkeit hat in vielen Fällen ihre Wurzel und ihren Halt in der Stammverwandtschaft. Wie Abner an Saul, seinem Vetter hing, so Joab an seinem Oheim David.

Diesen drei Stammbäumen von dem Hause Davids fügen wir noch eine kurze Uebersicht der Gleichzeitigkeiten der beiden Königshäuser von Juda und Israel hinzu, während des Zeitraums von Josaphat bis Usia, oder von Ahab bis auf Jerobeam II. Denn in dem Anfange dieses Zeitraums von etwa hundert Jahren ist eine Nebeneinanderstellung beider Häuser zweckmäßig, wegen der Verschwägerung des Hauses Davids mit dem Hause 'Homris, und von Ahasja bis Jerobeam II. gehen zum Theil gleichnamige Könige in beiden Reichen nebeneinander her. Um nicht genöthigt zu sein, jedesmal Joahas oder Joas von Juda, oder von Israel zu sagen, wird man es vielleicht in Zukunft bequemer finden, die weniger bekannten israelitischen Könige nach den eigentlich hebräischen Namen zu nennen, also Jehoachas und Jehoas.

I. Das Königshaus David.

Jahre der Regierung v. Chr.		
1048 — 1008	I.	David — Bathseba, Tochter Eliams (2 Sam. 11, 3) oder Bathsua, Tochter Ammiels (1 Chron. 3, 5).
1007 — 969	II.	Salomo (von Nathan Jedidja genannt: 2 Sam. 12, 25). — Naema, die Ammonitin (1 Kön. 14, 21).
968 — 952	III.	Rehabeam — Maacha, Tochter Absaloms (1 Kön. 15, 2).
951 — 949	IV.	Abia (in den Büchern der Könige immer: Abiam). Aus Vergleichung von 1 Kön. 15, 10 mit 2 Chron. 13, 2 ergibt sich wahrscheinlich als Name seiner Frau: Maacha, Tochter Uriels von Gibea.
948 — 908	V.	Asa — Asuba, Tochter Silhis (1 Kön. 22, 42).
907 — 883	VI.	Josaphat. Der Name seiner Frau fehlt 2 Kön. 8, 17; dagegen werden 2 Chron. 21, 2 seine von Joram umgebrachten sechs Söhne namentlich aufgeführt.
882 — 875	VII.	Joram — Athalja, Tochter Ahabs, reg. (VIII—IX) 873—868 v. Chr.
874 — 873	VIII.	Ahasja — Zibea von Bersaba (2 Kön. 12, 1). Joseba (2 Kön. 11, 2), Weib des Hohepriesters Jojada (2 Chron. 22, 11).
867 — 828	IX.	Joas — Joadan von Jerusalem (2 Kön. 14, 2).
827 — 799	X.	Amazia — Jekholja von Jerusalem (2 Kön. 15, 2).
798 — 747	XI.	Usias (Asarja) — Jerusa, Tochter des (Hohepriesters) Zadok (2 Kön. 15, 33).
746 — 731	XII.	Jotham. Der Name seiner Frau fehlt (2 Kön. 16, 2).
730 — 715	XIII.	Ahas — Abi oder Abia, Tochter Sacharjas (2 Kön. 18, 2; 2 Chron. 29, 1).
714 — 686	XIV.	Hiskia — Chephziba (2 Kön. 21, 1).
685 — 641	XV.	Manasse — Mesulemeth, Tochter des Haruz von Jotba (2 Kön. 21, 19).
640 — 639	XVI.	Amon — Jedida, Tochter Adajas von Bozkath (2 Kön. 22, 1).
638 — 608	XVII.	Josias — a) Hamutal, Tochter Jeremias von Libna (2 Kön. 23, 31; 24, 18). b) Sebuda, Tochter Pedajas von Ruma (2 Kön. 23, 36).
607 — 586 Die letzten vier Könige.	XVIII.	Joahas (Sallum, Jer. 22, 11) wird 23j. vom Volke zum Könige gemacht, 607 Jahre v. Chr.
	XXI.	Zedekia (Mathanja) wird 21j. König, Oheim Jojakhins, nicht Bruder, wie 2 Chron. 36, 10 ungenau steht. Er reg. 597—586 v. Chr.
	XIX.	Jojaqim (Eljaqim) wird 25j. König, reg. 607—598 v. Chr.
	XX.	Jojakhin (Jekhonja 1 Chron. 3, 16, Konjah Jer. 22, 24) K. im J. 597 v. Chr.
		Zedekia, noch vor der Wegführung geboren (vgl. 1 Chron. 3, 16 mit Vs. 17 fg.).

Anmerkung. 1 Chron. 3, 15 wird als erstgeborener Sohn des Josias ein sonst nicht bekannter Johanan genannt, als zweiter Jojaqim, als dritter Zedekia und als vierter Sallum; diese Reihenfolge scheint nicht nach dem Alter gemacht zu sein, denn nach den Büchern der Könige war Joahas 23j., als Jojaqim 25j. und Zedekia etwa 9j. war.

II. Die Kinder Isais und Davids.

Isai zu Bethlehem in Juda hatte acht Söhne (1 Sam. 16, 10 fg.; 17, 12; dagegen nach 1 Chron. 2, 13 fg. nur sieben Söhne, neben welchen zwei Schwestern genannt werden, die aber von einer andern Frau sind, vgl. 2 Sam. 17, 25).

Isais Söhne.

1) Eliab	2) Abinadab vgl. 1 Sam. 17, 13.	3) Samma (Simea 1 Chr. 2, 13; Simei 1 Kön. 1, 8). — Jonadab (2 Sam. 13, 3).	4) Nethaneel.	5) Raddai (1 Kön. 1, 8).	6) Ozem.	7) David, der jüngste Sohn, hatte von seiner ersten Frau Michal, der Tochter Sauls, kein Kind (vgl. 2 Sam. 6, 23). Als er in Hebron König von Juda war, werden ihm von 6 Weibern 6 Söhne geboren (1 Chron. 3, 1—4).

Isais Töchter von der Nahas.

1) Zeruja, Mutter der drei Helden: Abisai, Joab und Asahel.	2) Abigail, Weib Jethers des Ismaeliten 1 Chron. 2, 17 (2 Sam. 17, 25 steht Jethras, der falsch ein Israeliter heißt). — Amasa.

Davids Söhne in Hebron:

Amnon, S. der Jesreelitin Ahinoam.	Daniel (2 Sam. 3, 3 steht dafür Chileab), S. der Karmelitin Abigail, der Witwe Nabals.	Absalom, S. der Maacha, Tochter Talmais, des Königs von Geschur.	Adonia, S. der Hagith.	Saphatja, S. der Abital.	Jithream, S. der Egla.

Zu Jerusalem ferner wurden dem David geboren (2 Sam. 5, 14—16; 1 Chron. 3, 5—8) vier Söhne der Bathseba, des Weibes Urias, und neun Söhne von andern Weibern:

David — Bathseba (vgl. 1 Chron. 14, 4).

Simea (Sammua).	Sobab.	Nathan.	Salomo.

Die neun andern Söhne heißen: Jibhar, Elisua (1 Chron. 3, 6 falsch: Elisama), Elipheleth (muß verschrieben sein, da derselbe Name wiederkehrt), Noga, Nepheg, Japhia, Elisama, Eljada, Elipheleth. Von Töchtern wird nur die durch Amnons Schandthat bekannter gewordene Thamar (1 Chron. 3, 9) genannt.

III. Die Nachkommen Davids vom Anfange der babylonischen Gefangenschaft bis auf Alexander den Großen.
(1 Chron. 3, 16—24.)

I. Jojakhin (Jekhonja) werden in der Gefangenschaft sieben Söhne geboren.

Sealthiel, Malchiram, II. Phadaja, Senazzar, Jekamja, Hosama, Nedabja.

III. Zerubabel, der also nur ungenau „Sohn Sealthiels" heißt (Hagg. 1, 1. 12; Esra 3, 2. 8; 5, 2). — Simei.

Mesullam, IV. Hananja, — Selomith, Schwester der vorher genannten. — Hasuba, Ohel, Berechja, Hasadja, Jusab-Hesed. Da diese fünf Söhne besonders zusammengestellt sind, ist es wahrscheinlich, daß sie nach der Rückkehr, also in Jerusalem, geboren wurden.

Platja, Jesaja, Rephaja, Arnan, Obadja, V. Sachanja.

VI. Semaja.

Hattus, (verschieden von dem Esra 8, 2 genannten) Jigeal, Bariah, VII. Nearja, Saphat (der Name des sechsten Sohnes fehlt; Luther hat die Lücke falsch ausgefüllt).

VIII. Eljoënai, Hiskia, Asrikam.

IX. Hodujah, Eljasib, Plaja, Akub, Johanan, Delaja, Anani.

Dieses ist das sechste Geschlecht nach Zerubabel, der 537 im kräftigen Mannesalter nach Jerusalem zurückkehrte; wir kommen also bis in die spätere Zeit Jadduas, der im fünften Geschlecht nach Josua, Zerubabels Zeitgenossen, lebte; d. h. Hodujah ist Zeitgenosse Alexanders des Großen.

Anmerkung. Gewöhnlich verstand man Vs. 21 falsch, weil im Texte nicht Rephaja, Arnan rc. steht, sondern: die Kinder Refajas, die Kinder Arnans rc. Dieser auch sonst vorkommende (vgl. 1 Chron. 2, 42) Ausdruck bezeichnet einfach den Rephaja, Arnan rc. als Stammväter berühmter Geschlechter. Es ist daher kein Grund vorhanden, mit Luther, der den Alexandrinern und dem Hieronymus folgt, die Lesart zu ändern und hier aufeinander folgende Geschlechter zu finden.

IV. Die Gleichzeitigkeiten der Königshäuser Judas und Israels.

Juda:

Josaphat, K. von Juda, 907—883.

Joram 882—875. — ∞ Athalja, Ahabs Tochter (2 Kön. 8, 18).

Ahasja 874—873. — ∞ Zibea von Bersaba (2 K. 12, 1). — Joseba (2 Kön. 11, 2) Weib des Hohepriesters Jojada (2 Chron. 22, 11).

Joas 867—828. — ∞ Joadan von Jerusalem (2 Kön. 14, 2).

Amazia 827—799. — ∞ Jekholja von Jerusalem (2 Kön. 15, 2).

Usias (Asarja) 798—747.

Israel:

Ahab, Sohn 'Homris, K. von Israel, 908—887. — ∞ Jsebel, Tochter des K. Ethbaal von Tyrus.

Ahasja, Ahabs Nachfolger (886-885). — Joram (884-873), Ahasjas Nachfolger ermordet durch — Athalja, eine Enkelin (2 Kön. 8, 26 ungenau Tochter) 'Homris, Gem. K. Jorams von Juda. Sie reg. in Juda 873—868.

Jehu (2 Kön. 9, 2), Gründer einer neuen Dynastie, reg. 872—845.

Joahas 844—828.

Joas 827—812.

Jerobeam II. reg. 811—751.

Fünfter Zeitraum.

Von Cyrus bis Alexander, oder vom ersten Jahre des Cyrus in Babylon bis zum Jahre vor Alexanders Eroberung von Aegypten.

207 Jahre (538—332 v. Chr.).

Die ägyptischen Zeiten gehen in dieser Periode in vollkommenem Einverständnisse mit den persischen Jahrbüchern, wie der Kanon des Ptolemäus, der Leitfaden der alexandrinischen Astronomen, sie uns aufbewahrt hat. Die Listen Manethos, welche Julius Africanus einzig und allein uns unverfälscht überliefert, erweisen sich ebenso selbständig als gewissenhaft angelegt; wo sich Schreibfehler eingeschlichen haben, kommen die Denkmäler zu Hülfe. Herodot endlich geht auch hier triumphirend aus dem Schmelztiegel der vergleichenden Kritik hervor.

Nicht minder aber die biblischen Nachrichten über diesen Zeitraum, wenn sie mit der übrigen Geschichte nur in eine redliche Verbindung gebracht werden. Die Gewißheit, daß der Ahasverus ('Achaschverosch) der Bücher Esther, Esra und Nehemia die möglichst genaue semitische Umschreibung des persischen Namens Khschyârscha, der Griechen Xerxes ist, macht vielen Verwirrungen und Ungewißheiten und auch vielen Träumereien ein Ende. In der That ist aber auch die bekannte Stelle Esra 4, 6 fg. nicht anders auszulegen als mit dieser Annahme. Dieser angefochtene Punkt ist also beseitigt.

Nun leiden zwar die Bücher Esra und Nehemia nicht weniger als die der Chronik an dem Mangel einer fortlaufenden Zeitreihe, welche offenbar nur durch die Jahrbücher der Hohepriester hätte dargestellt werden können. Denn das Hohepriesterthum geht unverändert fort, und bildet die Einheit des Nationalbewußtseins. Aber wir haben doch die Folge der Hohepriester von Josua bis Jaddua, und zwar von Vater auf Sohn. Allerdings fehlt der feste Ausgangspunkt: denn daß das Geschlecht, dessen Vertreter Josua ist, gerade mit dem ersten Jahre des Cyrus oder der Rückkehr zusammenfallen soll, ist eine gewagte Annahme. Aber es gibt sich als sichere Ueberlieferung der Endpunkt. Daß Alexander auf dem Zuge nach Aegypten Jerusalem und den Tempel besuchte, muß für eine Fabel der spätern Juden gelten nicht allein wegen des völligen Stillschweigens der uns erhaltenen Geschichtschreiber, sondern auch weil Josephus nicht im Stande ist, einen einzigen griechischen Zeugen dafür zu finden. Aber daß Jaddua, der letzte der Liste, wirklich damals Hohepriester gewesen: daß Onia ihm im Jahre nachher gefolgt sei, beruht auf sichern Angaben.

Wir haben nun von 332—538 (dem ersten Jahre des Cyrus) 207 Jahre, welches für die sechs Hohepriester durchschnittlich $34\frac{1}{2}$ Jahre ergibt. Nun aber ist 538 nur der späteste mögliche, aber höchst unwahrscheinliche Anfangspunkt für den mit der ersten Rückkehr erscheinenden Josua; wir können also getrost 35 Jahre als Durchschnittszahl annehmen. Eine solche Dauer aber bedingen Erwähnungen des dritten der Reihe, Eljasib, im Buche Nehemia. Die Durchführung dieser Annahme ergibt als Anfangspunkt Josuas das Jahr 541, sodaß der Anfang des Cyrus, 538, sein viertes Jahr gewesen sein muß. Die Zeittafeln haben hiernach die Durchschnittszahl von 35 Jahren im Allgemeinen angenommen.

Es bleibt der angehängten allgemeinen Forschung über die Geschlechtsregister der regierenden ältern Linie der Aaroniden, der von Eleasar, überlassen nachzuweisen, wie die hier zu Grunde gelegte Annahme uns ein sicherer Leitfaden und Prüfstein ist für die ganze frühere Zeitrechnung, und wie die Rechnung von oben uns genau auf den Anfangspunkt von Josuas Hohepriesterthum hinführt, zu welchem wir hier von einem festen Punkte hinsichtlich Eljasibs Amtsthätigkeit gelangen. Dieser muß nämlich noch einige Zeit nach Nehemias Urlaubsreise, also nach 433, regiert haben, und folglich 42 Jahre erhalten: wir geben also, um nicht aus der Durchschnittszahl zu fallen, seinem Sohne nur 28 Jahre. Das Ergebniß ist eine vollkommene Uebereinstimmung der Durchschnittszahl mit der Geschichte überhaupt und mit dem Buche Nehemia insbesondere. Das Jahr vor Alexander, also das geschichtlich letzte Jahr Jaddnas, zeigt sich uns als das fünfunddreißigste seines Hohepriesteramtes. Die Geschichtlichkeit der Geschlechtsregister, welche hier mit der Hohepriesterliste zusammenfallen, ist ein Punkt von entscheidender Wichtigkeit für zwei bedeutende Thatsachen. Einmal für den urkundlichen Charakter des Kernes der ganzen biblischen Darstellung dieser Epoche: dann aber auch für die Sorgfalt der Erhaltung des aaronischen Geschlechtsregisters überhaupt, und also für dessen geschichtliche Glaubwürdigkeit.

Von Cyrus bis Alexander.

Jahre vor Christus.	Die Juden.	Persien.	Aegypten.
	Cyrus erlaubt den Juden die Rückkehr (Esra 1, 1—3). **Serubabel** (Sesbazar, Esra 1, 8) Fürst der Juden; **Josua** Hohepriester.	Cyrus (Kurusch, hebr. Koresch) IX in Babylon, welches im Anfange des Jahres (Ol. 60, 3) genommen wird. Verweist Nabonad nach Karamanien.	Sechsundzwanzigste Dynastie. Saiten (zweite). **Amosis** (Amasis).
538	4 Am 1. Tage des 7. Mon. das erste Brandopfer in Jerusalem (Esra 3, 6).	1	32 Geschenk- oder Zinszahlung an Cyrus.
537	5	2 3 Cyrus bemüht sich, die dem babylonischen Reiche unterworfenen oder zinsbaren Länder, einschließlich Phöniziens, in Abhängigkeit zu erhalten.	33
536	6 Anfang des Tempelbaus „im 2. Mon. des 2. Jahres" der Rückkehr nach Jerusalem (Esra 3, 8). Das 69. J. nach der Weissagung Jer. 25, 11; 62. J. nach Joj. Wegführung, 50. J. nach Zerst. Jerusalems.		34
535	7 Hemmung des Baues, „so lange Cyrus lebte, bis zum zweiten J. des Darius" (Esra 4, 5. 24).	4	35
534	8	5	36
533	9	6	37
532	10	7	38
531	11	8	39

v*

Jahre vor Christus.	Die Juden.	Persien.	Aegypten.
	Josua Hohepriester.	Cyrus	Sechsundzwanzigste Dynastie. Saiten (zweite). Amosis (Amasis).
530	12 Der Tempelbau im Stocken.	9 (als K. der Perser 30.) Cyrus unternimmt einen Eroberungszug jenseit des Jaxartes wider Tomyris, Königin der Massageten (Scythen), und kommt um. **Kambyses** (VIII) (Kabudschija, in den Keilinschriften).	40
529	13	1	41
528	14	2 Rüstungen gegen Aegypten.	42
527	15	3	43 Amosis (Amasis).
526	16	4 Zug gegen Aegypten. Phönizier und Cyprier schließen sich an.	44 †. **Psammekheres** (Psammtik Kan-ra). 6 Mon. in diesem oder im nächsten Jahre. Ende. Siebenundzwanzigste Dynastie. Die Perser. 8 K. 124 Jahre. **Kambyses** (Kambat). (IV.)
525	17	5 In diesem Jahre erobert er Aegypten: zählt dort als König „vom fünften Jahre an".	1. J. in Aegypten.
524	18	6 7 Die Griechen von Kyrene und Barke, und die Libyer daselbst anerkennen persische Oberhoheit.	2
523	19	Unglücklicher Zug in die Oase des Ammontempels: noch schwerere Niederlage in Aethiopien.	3
522	20	8 Kambyses stirbt in Batanäa (Nordpalästina) an einer Wunde, die er sich selbst im Wahnsinn beigebracht.	4 Kambyses †.
521	21 Günstiger Umschwung hinsichtlich des Tempelbaues beim Regierungswechsel.	1 **Darius**, Sohn des Hystaspes (Darjawusch, Erhalter, Sohn des Vistaspa). (XXXVI.) 7 Mon. der falsche Smerdis (Bartija) und allgemeiner Aufstand (Inschr. v. Bisutun in Medien).	1 **Darius** (Hantarinsa). (XXXVI.) Denkmäler geben das 36. J.

Jahre vor Christus.	Die Juden.	Persien.	Aegypten.
	Josua Hohepriester.	**Darius**, des Hystaspes Sohn.	Siebenundzwanzigste Dynastie. Die Perser. **Darius.**
520	22 „Am 1. Tage des 6. Mon. des 2. J. Darius" fordert **Haggai** zum Tempelbau auf (Hagg. 1, 1 fg). Die Juden verantworten sich wegen des Baues (Esra 5, 1 fg).	2 Erobert Babylon (nach 20 mon. Belagerung) und zerstört dessen Befestigung. (Hierauf bezieht sich Herodot I, 130.)	2 In Aegypten wird Darius Oberhoheit im ersten Jahre anerkannt, wie die Zählung der Jahrbücher bei Manetho und die Denkmäler beweisen. Er behandelt Aegypten großmüthig und achtet die Sitten und Ueberlieferungen des Volks.
519	23 Der Bau geht fort (Esra 5, 5). In Ekbatana wird die Erlaubniß des Cyrus wiederaufgefunden, worauf ein günstiger Bescheid des Darius erfolgt (Esra 6, 2—12). Prophet **Sacharja** (Sach. 1—.8).	3 fg. Festsetzung der Reichsmacht in Asien.	3
518	24	4	4
517	25	5	5
516	26 Am 3. Tage des Mon. Adar im 6. J. Darius ist der **Tempelbau vollendet** (Esra 6, 15). Jahr des zweiten Tempels 1. Jahr des Tempels. Josuas.	6	6
515	2 27	7	7
514	3 28	8	8
513	4 29	9	9
512	5 30	10	10
511	6 31	11	11

Jahre vor Christus.	Die Juden.		Persien.	Aegypten.
	Jahr des zweiten Tempels. Josua Hohepriester.		Darius, des Hystaspes Sohn.	Siebenundzwanzigste Dynastie. Die Perser. Darius.
510	7	32	12	12
509	8	33	13	13
508	9	34	14 Zweimonatlicher Zug ins Scythenland, um diese Zeit.	14
507	10 Ende der Durchschnittszeit Josuas, des ersten Hohepriesters des zweiten Tempels. Jojaqim, Sohn Josuas, zweiter Hohepriester.	35	15 16 Megabazus in Sardes unterwirft dem Darius Thrazien: die Päonier werden nach Asien verpflanzt: Byzanz und Lemnus genommen.	15
506	J. des T. 11. Jojaqims 1 (Nehem. 12, 10).			16
505	12	2	17	17
504	13	3	18 Ruhige Jahre im persischen Reiche.	18
503	14	4	19	19
502	15	5	20	20
501	16	6	21 Naxos belagert, weil es die vertriebenen Aristokraten nicht aufnehmen will.	21

Jahre vor Christus.	Die Juden.		Persien.	Aegypten.
	Jahr des zweiten Tempels. **Jojaqim**, Hohepriester.		**Darius**, des Hystaspes S. Abfall und Freiheitserklärung der kleinasiatischen Griechen. Ol. 70, 1.	Siebenundzwanzigste Dynastie. Die Perser. **Darius.**
500	17	7	22	22
499	18	8	23 Die Jonier vertreiben die Perser aus Sardes, mit Hülfe der Athener u. Eretrier. Ol. 70, 2.	23
498	19	9	24	24
497	20	10	25	25
496	21	11	26	26
495	22	12	27 Die Perser machen Fortschritte in Kleinasien (Clazomenä, Cumä).	27
494	23	13	28 Milet, die Hptst. Joniens, wird belagert und durch Verrath genommen. Ol. 71, 3.	28
493	24	14	29 Weitere Fortschritte der Perser (Chios, Lesbos).	29
492	25	15	30 Darius sendet seinen Schwiegersohn Mardonius nach Europa gegen die Hellenen. Unfall beim Berge Athos.	30
491	26	16	31 Datis und Artaphernes gegen die Athener gesandt; Euböa eingenommen.	31

Jahre vor Christus.	Die Juden.		Persien.	Aegypten.
	Jahr des zweiten Tempels. **Jojaqim**, Hohepriester.		**Darius**, des Hystaspes S. Die Perser, bei Marathon geschlagen, verlassen Europa. Ol. 72, 3.	Siebenundzwanzigste Dynastie. Die Perser. **Darius.**
490	27	17	32	32
489	28	18	33	33
488	29	19	34	34
487	30	20	35	35
486	31	21	36 Darius, des Hystaspes Sohn, †.	36 Darius letztes Jahr. Die Aegypter fallen ab.
			Xerxes (= Achaschverosch). (XXI.)	**Xerxes** (Khschirscha, Khshyârsha, d. h. Reichseroberer). (XXI.) Denkm. XII, XVI. Jahr. Der Aufstand unterdrückt.
485	32	22	1	1
484	33	23	2	2 **Achämenes**, des Xerxes Bruder, wird als Statthalter eingesetzt.
483	34 Anfang der Geschichte des Buchs Esther 1, 1. Die Königin Vasthi auf Memuchans Rath abgesetzt.	24	3	3
482	35	25	4 fg. Xerxes rüstet ein ungeheures Heer gegen Europa aus. Den Winter bringt er in Sardes zu. **Amestris**, des persischen Großen und Feldherrn Otanes Tochter, wird als des Königs Gemahlin erwähnt (Her. VII, 61).	4
481	36	26		5

Jahre vor Christus.	Die Juden.		Persien.	Aegypten.
	Jahr des zweiten Tempels. **Jojaqim**, Hohepriester.		**Xerxes.**	Siebenundzwanzigste Dynastie. Die Perser. **Xerxes.**
480	37	27	6 Zug durch Thrazien (Berg Athos) nach Thessalien. Leonidas fällt bei Thermopylä. Seeschlacht bei Salamis. Xerxes zieht ab.	6
479	38 Im 10. Mon. des 7. J. wird Esther in des Königs Frauenhaus gebracht (Kp. 2, 16).	28	7 Xerxes in Susa. Mardonius, sein Feldherr, fällt, geschlagen bei Plataä.	7
478	39 Mordechai entdeckt den Anschlag der Kämmerer Bigthan und Theres auf des Königs Leben (Kp. 2, 21 fg.).	29	8 Neuer Abfall der Ionier.	8
477	40	30	9 fg. Allmälige Freiwerdung der ionischen Städte.	9
476	41	31	10	10
475	42 Haman fühlt sich durch Mordechai beleidigt und trachtet alle Juden zu tödten (Kp. 3).	32	11	11
474	43 Am 13. T. des 1. Mon. des 12. J. Verordnung gegen die Juden (3, 7. 12). Am 13. T. des 12. Mon. (3, 13; 9, 1) tödten die Juden ihre Feinde. Einsetzung des Purimfestes (9, 22 fg.).	33	12	12
473	44	34	13	13
472	45 Die Befestigung Jerusalems nicht früher als dieses Jahr. Ende der Durchschnittszeit des zweiten Hohepriesters. Jojaqim †.	35	14	14
471	46 **Eljasib**, S. Jojaqims, dritter Hohepriester (Neh. 12, 10).	1	15	15

Jahre vor Christus.	Die Juden.		Persien.	Aegypten.
	Jahr des zweiten Tempels.	**Eljasib**, Hohepriester.	**Xerxes.**	Siebenundzwanzigste Dynastie. Die Perser. **Xerxes.**
470	47	2	16	16
469	48	3	17 Die persische Herrschaft über die griechischen Städte hört auf, nach der Schlacht am Eurymedon.	17
468	49	4	18 fg. Die Greuelthaten der Königin Amestris (lebendiges Begraben von 14 edeln Knaben bei einer Krankheit, und grausame Ermordung der Mutter ihrer Nebenbuhlerin) (Her. VII, 114; IX, 108).	18
467	50	5		19
166	51	6	20	20
	Klage wider der Juden bedenkliche Befestigung Jerusalems, seitens der Samaritaner (Esra 4, 6).			
465	52	7	21 Xerxes wird von **Artabanus** umgebracht: dieser führt die Herrschaft 7 Monate.	21 Xerxes †. **Artabanus** 7 Monate.
464	53	8	1 fg. **Artaxerxes** I. Artakhshathra, d. h. erobernder König: bei den Griechen Langhand. (XLI.) Fortschreitender Verfall, doch ohne Greuel.	1 **Artaxerxes** I. (Artakaschascha) (XLI) (Denkmäler XVI. Jahr).
	Bericht von Rehum und Simsai an Artachschaschta (Esra 4, 7—16).			
463	54	9	2	2
	Bescheid wider die Juden (Esra 4, 23).			
462	55	10	3 Anfang der Feldzüge gegen Aegypten.	3 Aufstand der Aegypter unter Inaros, dem Libyer.
461	56	11	4 fg. Achämenes, des Königs Bruder, wird von den aufständischen Aegyptern geschlagen und getödtet.	4

Jahre vor Christus.	Die Juden.		Persien.	Aegypten.
	Jahr des zweiten Tempels.	Eljasib, Hohepriester.	Artaxerxes I.	Siebenundzwanzigste Dynastie. Die Perser. **Artaxerxes I.**
460	57	12	5	5 Aufstand des Inaros dauert fort.
459	58	13	6	6 Aufstand dauert fort.
458	59 **Esra**, Nachkomme Serajas (des Hohepr.), in Jerusalem mit kön. Vollmacht „im 5. Mon. des 7. Jahres“ (Esra 7, 1. 8; vgl. Esra 8, 31; 10, 9).	14	7	7 Aufstand dauert fort.
457	60 Esra 2	15	8	8 Aufstand dauert fort.
456	61 Esra 3	16	9 Megabyzus besiegt die Aufständischen und die athenischen Hülfstruppen.	9 **Inaros** wird besiegt, Aegypten unterworfen.
455	62 Esra 4	17	10	10
454	63 Esra 5	18	11	11
453	64 Esra 6	19	12	12
452	65 Esra 7	20	13	13
451	66 Esra 8	21	14	14

Jahre vor Christus.	Die Juden.	Persien.	Aegypten.
	Jahr des zweiten Tempels. **Eljasib**, Hohepriester.	**Artaxerxes** I.	Siebenundzwanzigste Dynastie. Die Perser. **Artaxerxes** I.
450	67 22 Esra 9	15	15—18 Amyrtäus, der Saite, sammelt Leute in den Sümpfen Unterägyptens, und ruft die Athener zu Hülfe; doch ist es nicht möglich, eine ägyptische Dynastie zu gründen. Amyrtäus, damals noch sehr jung, verschwindet während der Reg. des Artaxerxes bis zum 11. Jahre seines Nachfolgers, Darius Nothus, und kommt erst nach 30 Jahren wieder zum Vorschein, (s. zu 413) und wird Herr von Memphis erst 404.
449	68 23 Esra 10	16 Die Perser werden bei Salamis auf Cypern von Cimon geschlagen, welcher dem Amyrtäus 60 Schiffe zur Hülfe schickt.	
448	69 24 Esra 11	17 18 Inarus wird, wider das von Megabyzus ihm gegebene Versprechen, hingerichtet: Megabyzus empört sich in Syrien, und schlägt die gegen ihn gesandten Feldherrn.	
447	70 25 Esra 12		
446	71 26 Esra 13	19	19
445	72 27 **Nehemia**, des Perserkönigs Mundschenk, erhält Urlaub und geht als Landpfleger nach Jerusalem (Neh. 2, 1). Eljasib der Hohepriester baut das Schafthor (3, 1, vgl. 21; 12, 10); Esra 14. J. Neh. 1. J.	20	20
444	73 28 Die Stadtmauer vollendet am 25. Tag des 6. Mon., in 52 Tagen (Neh. 6, 15); Esra 15.: er bringt das Gesetz zur Geltung (Neh. 8, 1 fg.). Neh. 2. J.	21	21
443	74 75 29 30 3 4 Esra 16. Wie lange er noch mit Nehemia gewirkt, ist nicht bekannt: er soll	22	22
442	jedoch ein hohes Alter erreicht haben.	23	23
441	76 31 5	24	24

Jahre vor Christus.	Die Juden.			Persien.	Aegypten.
	Jahr des zweiten Tempels. Eljasib, Hohepriester. Nehemia in Jerusalem.			Artaxerxes I.	Siebenundzwanzigste Dynastie. Die Perser. Artaxerxes I.
440	77	32	6	25	25
	Esra?				
439	78	33	7	26	26
438	79	34	8	27	27
437	80	35	9	28	28
436	81	36	10	29	29
435	82	37	11	30	30
434	83	38	12	31	31
433	84	39	13	32	32
	Nehemia kehrt an den Hof des Artaxerxes zurück und erhält erst „nach einiger Zeit" neuen Urlaub (Neh. 13, 6).				
432	85	40		33	33
	Während der Abwesenheit Nehemias ist Eljasib noch Hohepriester; bei den Reformen, die infolge der Rückkehr eintreten, wird Eljasib gar nicht mehr erwähnt.				
431	86	41		34	34

Jahre vor Christus.	Die Juden.		Persien.	Aegypten.
	Jahr des zweiten Tempels. **Eljasib**, Hohepriester.		**Artaxerxes** I.	Siebenundzwanzigste Dynastie. Die Perser. **Artaxerxes** I.
430	87	42	35	35
	Eljasib †. Wahrscheinlich erfolgt die Heimkehr N.'s noch in diesem Jahre (Neh. 13, 28).			
429	88		36	36
	Jojada, Eljasibs Sohn, Hohepriester, 1.			
428	89	2	37	37
427	90	3	38	38
426	91	4	39	39
425	92	5	40	40
424	93	6	41	41
			Artaxerxes I. †. Xerxes II., Sohn, nach 2 Mon. ermordet von Sogdianus, einem Bastard: 7 Mon.	Artaxerxes I. †. Xerxes II. 2 Mon. Sogdianus 7 Mon.
			Darius II. Nothus, natürlicher Sohn von Artaxerxes I., der vorher Ochus hieß (XIX).	**Darius II. Nothus.** (XIX.) Der persische Statthalter erklärt sich für Ochus.
423	94	7	1	1
422	95	8	2 fg. Grausame Regierung unter dem Einflusse der Schwester und Gemahlin, Parysatis. Empörungen der Statthalter.	2
421	96	9	3	3

Jahre vor Christus.	Die Juden		Persien.	Aegypten.
	Jahr des zweiten Tempels. **Jojada**, Hohepriester.		**Darius II.** Nothus.	Siebenundzwanzigste Dynastie. Die Perser. **Darius II.** Nothus.
420	97	10	4	4
419	98	11	5	5
418	99	12	6	9
417	100	13	7	7
416	101	14	8	8
415	102	15	9	9
414	103	16	10 Um diese Zeit fällt Pissuthnes, der Statthalter von Sardes, ab.	10
413	104	17	11	11 12 **Amyrtäus** zeigt sich wieder und macht den Persern viel zu schaffen in Unterägypten: kann sich jedoch nicht zum Herrn von Memphis machen, und also nicht als Pharao auftreten.
412	105	18	12	
411	106	19	13	13

Jahre vor Christus.	Die Juden.		Persien.	Aegypten.
	Jahr des zweiten Tempels. **Jojada,** Hohepriester.		**Darius II.** Nothus.	Siebenundzwanzigste Dynastie. Die Perser. **Darius II.** Nothus.
410	107	20	14	14
409	108	21	15	15
408	109	22	16	16
407	110	23	17	17
406	111	24	18	18
405	112	25	19	19
			Darius II. Nothus †.	Darius II. Nothus †.
				Achtundzwanzigste Dynastie.
404	113	26	1	1
	Verwüstung des mit Persien befreundeten Edom (durch die Aegypter, wahrscheinlich infolge des Aufstandes unter Amyrtäus).		**Artaxerxes II. Mnemon** (der Gedächtnißstarke). (XLVI.) Cyrus, der jüngere Bruder, wird Statthalter von Vorderasien.	**Amyrtaus,** Sait, nimmt Memphis ein; König. (VI.)
403	114	27	2	2
	Zeit **Maleachis:** Anspielung auf Edom (404), aber nicht auf den Brudermord (401).			
402	115	28	3	3
	Ende der für den 3. und 4. Hohepriester angenommenen 70. J. (42+28). Jojada †.			
401	116	1	4	4
	Johanan, Sohn v. Joj., fünfter Hohepr. Er ersticht im Tempel seinen Bruder Josua: der Statthalter Bagóses legt eine schwere Abgabe auf das tägliche Opfer (Joseph. Ant. XI, 7).		Offener Abfall des Cyrus (Xenophon und seine Zehntausend): Schlacht bei Kunaxa: Cyrus fällt. Tissaphernes wird Statthalter.	

Jahre vor Christus.	Die Juden.		Persien.	Aegypten.
	Jahr des zweiten Tempels. **Johanan**, Hohepriester.		**Artaxerxes II.**	Achtundzwanzigste Dynastie. **Amyrtäus**, der Sait.
400	117	2	5 fg. Der Einfluß und die Greuel der Parysatis dauern fort: Abfälle und Kriege der Satrapen. Agesilaus. Der antalkidische Friede.	5
399	118	3	6	6 Amyrtäus †. Sein Sohn Pausiris, der seinen Frieden mit den Persern gemacht, wird Statthalter.
				Neunundzwanzigste Dynastie. Mendesier. 4 Könige. 21 Jahre. **Nepherites** (Naifaurut). (VI.)
398	119	4	7	1
397	120	5	8	2
396	121	6	9	3
395	122	7	10	4
394	123	8	11	5
393	124	9	12	6 Nepherites †.
				Akhoris (XIII.) (Hakra.)
392	125	10	13	1
391	126	11	14	2

Jahre vor Christus.	Die Juden.		Persien.	Aegypten.
	Jahr des zweiten Tempels. **Johanan**, Hohepriester.		**Artaxerxes II.**	Neunundzwanzigste Dynastie. Mendesier. **Akhoris.**
390	127	12	15	3
389	128	13	16	4
388	129	14	17	5
387	130	15	18	6
386	131	16	19	7
385	132	17	20 fg. Krieg gegen Evagoras auf Cypern (bis 376).	8
384	133	18	21	9
383	134	19	22	10
382	135	20	23	11
381	136	21	24	12

Jahre vor Christus.	Die Juden.		Persien.	Aegypten.
	Jahr des zweiten Tempels. **Johanan,** Hohepriester.		**Artaxerxes II.**	Neunundzwanzigste Dynastie. Mendesier. **Akhoris** †.
380	137	22	25	13
379	138	23	26	**Psammuthis.** (I.)
378	139	24	27	**Nepherites** 4 Monate. Ende der neunundzwanzigsten Dynastie. Dreißigste Dynastie. Sebennyten. 3 Könige. 38 Jahre. **Nektanebus I.** (XVIII.) (Nekht-Nit.)
377	140	25	28	1
376	141	26	29 Abkommen mit Evagoras auf Cypern.	2
375	142	27	30	3
374	143	28	31	4
373	144	29	32	5
372	145	30	33	6
371	146	31	34	7

Jahre vor Christus.	Die Juden.		Persien.	Aegypten.
	Jahr des zweiten Tempels. **Johanan**, Hohepriester.		**Artaxerxes** II.	Dreißigste Dynastie. Sebennyten. **Nektanebus** I.
370	147	32	35	8
369	148	33	36	9
368	149	34	37	10
367	150	35	38	11
	Durchschnittsjahr des Endes des fünften Hohepriesterthums. **Jaddua**, sechster Hohepriester.			
366	151 Jaddua	1	39	12
365	152	2	40	13
364	153	3	41	14
363	154	4	42	15
362	155	5	43	16
361	156	6	44	17

Jahre vor Christus.	Die Juden.		Persien.	Aegypten.
	Jahr des zweiten Tempels. **Jaddua**, Hohepriester.		**Artaxerxes II.**	Dreißigste Dynastie. Sebennyten. **Nektanebus I.** †. Gleich nach des N. Tode ruft Tachos den Agesilaus zu Hülfe.
360	157	7	45	18
				Tachos (II) (**Teos**).
359	158	8	46 Artaxerxes II. †. Ochus, einer der Söhne, bringt die Gewalt an sich.	1
			Artaxerxes III. Ochus. (XXI.)	
358	159	9	1 Ausrottung des Hauses von Artaxerxes II.	2 Tachos †. Agesilaus tritt auf die Seite seines aufständischen Vetters. Agesilaus stirbt auf der Reise 82j.
				Nektanebus II. (XVIII.)
357	160	10	2 fg. Unterwerfung des Artabazus, Phöniziens und Cyperns durch die griechischen Feldherren des Ochus.	1
356	161	11	3	2
355	162	12	4	3
354	163	13	5	4
353	164	14	6	5
352	165	15	7	6
351	166	16	8	7

Jahre vor Christus.	Die Juden.		Persien.	Aegypten.
	Jahr des zweiten Tempels. **Jaddua,** Hohepriester.		**Artaxerxes III. Ochus.**	Dreißigste Dynastie. Sebennyten. **Nektanebus II.**
350	167	17	9 fg. Grausame Kriegführung in Aegypten, wo jedoch die einheimische Dynastie sich erhält bis ins Jahr 340.	8
349	168	18	10	9
348	169	19	11	10
347	170	20	12	11
346	171	21	13	12
345	172	22	14	13
344	173	23	15	14
343	174	24	16	15
342	175	25	17	16
341	176	26	18	17

Jahre vor Christus.	Die Juden.	Persien.	Aegypten.
	Jahr des zweiten Tempels. **Jaddua**, Hohepriester.	**Artaxerxes III. Ochus.**	Dreißigste Dynastie. **Nektanebus II.** †.
340	177 27	19 Aegypten wird gänzlich unterworfen gegen Ende des Jahres.	18 Ende der aufständischen Regierung.
339	178 28	20	Persische Herrschaft. (VIII.) **Ochus** Herrschaft anerkannt.
338	179 29	21 Ochus stirbt, vergiftet durch den Eunuchen Bagoas.	Ochus †.
337	180 30	**Arses** (II), jüngster Sohn von Ochus. 1	**Arses.** (II.) 1
336	181 31	Arses †. 2	2
335	182 32	**Darius Codomannus.** (IV.) 1 2 Bagoas bringt Arses um, u. setzt Codomannus, Enkel eines Bruders von Artaxerxes II., auf den Thron. Dieser entledigt sich des Bagoas, geräth aber in Krieg mit Alexander von Macedonien. Schlacht am Granicus.	**Darius III.** Codomannus. (IV.) 1
334	183 33		2
333	184 34	3 Schlacht bei Issus, an der Grenze v. Cilicien u. Syrien.	3
332	185 35 †. Ende von Jaddua (Onias folgt ihm im 1. Jahre Alexanders 331. Ol. 112, 2).	4 Fortschritte Alexanders. Tyrus. (Darius † im Jul. 331.)	4 Letztes Jahr der persischen Herrschaft in Aegypten. Im J. Nabonassars 417. (Alexander Herr v. Aegypt. im J. 331. Ol. 112, 2.)

Anhang

zu den Vergleichenden Zeittafeln.

I. Herstellung der Geschlechter und Zeiten des Hauses Aaron in der Linie Eleasars, und der biblischen Reihe der Hohepriester Israels, von Aarons Tode bis auf Alexander.

Die biblischen Jahrbücher mußten, um gewissenhaft zu sein, bisher ganz absehen von einigen vereinzelten persönlichen und thatsächlichen Angaben, welche sich in den geschichtlichen Büchern des Alten Bundes fanden. Vereinzelte Angaben bilden keine Zeitreihe. So mußten namentlich die Jahrbücher über die ältesten Zeiten des Volkes Israel ihren Anhalt in der Geschichte Aegyptens und Assyriens suchen, für welche gleichzeitige Denkmäler und andere chronologische Thatsachen uns feste Punkte darbieten. Die Entstehung des jüdischen Volkes hängt aufs innigste zusammen mit einem der hellsten Punkte der Geschichte Aegyptens: die Eroberung des Landes Kanaan aber ist bedingt durch die Bildung des assyrischen Weltreichs. In diesen beiden großen Berührungspunkten weisen die geschichtlichen Bücher des Alten Bundes uns an die Jahrbücher und Geschichten Aegyptens und Assyriens: denn sie enthalten über den Auszug nur allgemeine Angaben, ohne bestimmte Königsnamen und Zeitbestimmungen. Wir erkennen aus ihnen allerdings, daß Moses mit den echt ägyptischen Pharaonen verhandelte und nicht mit Hirtenkönigen. Wir erfahren, daß es „ein neuer König, der nichts von Joseph weiß", war, welcher die Lasten Israels schwer, ja unerträglich machte. Darin den Gründer der achtzehnten Dynastie Amôsis sehen zu wollen, wie noch Professor Knobel in seiner Erklärung des Exodus thut, heißt von der Geschichte Aegyptens unter jener Dynastie gar keine Kenntniß nehmen: heißt vergessen oder übersehen, daß es erst einige und siebzig Jahre nach Amôsis Thronbesteigung bedurfte, die Hyksos zum Abzuge zu bewegen, und daß die Pharaonen bis dahin nicht einmal daran denken konnten, das zahlreichere Volk der Juden zur Verzweiflung und zum Anschluß an die Hirten zu treiben. Die Hirten hatten beim Auszuge nur 240000 streitbare Männer, was also eine Gesammtbevölkerung von 1,200000 Seelen voraussetzt, während das Volk Israel beim Auszuge 600000 streitbare Männer zählte, also doch wol zu Amôsis Zeit eine halbe Million, was eine Volkszahl von zwei bis dritthalb Millionen voraussetzt. Ebenso ungeschichtlich ist es anzunehmen, die Israeliten seien bereits vor der Eroberung Kanaans durch Ramses III., 1281, im Besitze von Palästina gewesen, oder die assyrische Herrschaft sei über sie weggegangen, ohne sie zu berühren.

Wer es unternimmt, die biblischen Erzählungen von den vollkommen unhaltbaren Märchen der bisherigen Chronologie abzulösen, wird sich also an den historischen Rahmen halten, wo er ihn findet, aber dann ihn auch gründlich erforschen und mit Sachkenntniß prüfen. Indem wir uns nun an jene beiden sichern Haltpunkte hielten, fanden wir bereits, daß die geschichtlichen Erzählungen der Bibel vom Auszuge an bis auf Salomo nichts enthielten, was den chronologisch sichern Thatsachen der wirklichen Geschichte widerspräche. Wir sind jetzt im Stande, den Lesern unsers Bibelwerks bereits an dieser Stelle nachzuweisen, daß die Schrift unmittelbar auch hier für die Wahrheit zeugt.

Wir haben in dem letzten Zeitraume der israelitischen Geschichte vor Alexander gesehen, daß die Entfernung der Geschlechter in dem Hause Aarons, und zwar in der ältern Linie, der Eleasars, während des mehr als zweihundertjährigen Zeitraums von der Zerstörung Jerusalems bis auf Alexanders Eroberung Aegyptens, sich sehr genau innerhalb eines Durchschnittes von 35 Jahren hält: sechs Hohepriester in 210 Jahren von Vater auf Sohn. Dieses überschreitet die gewöhnliche Durchschnittszahl von drei Geschlechtern auf ein Jahrhundert nur um ein Kleines. Allerdings haben wir auch allen Grund ein besonders günstiges Verhältniß zu erwarten bei einer erblichen Würde, welcher alle günstigen Umstände einer weltlichen Dynastie zu Gute kommen, ohne die Gefahren des Kriegs, der Palast- oder Volksaufstände, endlich auch der entnervenden Ausschweifungen. Da nun jene Reihe von sechs Hohepriestern zugleich auch urkundlich eine fortlaufende Reihe von Vater auf Sohn ist (Neh. 12, 10. 11.), also eine Folge der Geschlechter darstellt, so gewinnen wir durch sie eine feste Grundlage für die Kritik der aaronischen Geschlechtsreihe der Stammhalter in der ältern Linie bis auf die Zerstörung Jerusalems, welche uns im ersten Buche der Chronik (Kp. 5, 30 fg.) aufbewahrt ist. Die Linie Eleasars behauptet aber ihr Recht auf das Hohepriesterthum, mit Ausnahme der Zeit von Eli, Samuels Vorgänger im Richteramte, bis auf Abjathar, Davids Hohepriester. Während dieses Zeitraums befand sich die Linie Ithamar im Besitze des Hohepriesterthums: allein die erste Linie dauerte nicht allein daneben fort, sondern gab auch (nach der leichtesten Erklärung der betreffenden Stellen) den jedesmaligen Stellvertreter her, welcher bei einer solchen Würde nie fehlen konnte, wie auch dem Aaron seine Söhne beistanden.

Jenes große Stammregister der ältern Linie, oder der Nachkommen Eleasars nimmt eine ganz einzige Beachtung in Anspruch. Wie unvollständig dergleichen Stammregister sonst waren, beweist am schlagendsten die Thatsache, daß selbst unser Verzeichniß im Buch Esras (Kp. 7, 1—5), bei Nachweis der Abstammung des Priesters Esra von Eleasar, in den 21 Gliedern bis auf Seraja eine Auslassung von sechs (8. bis 13.) erfahren hat. Die Vollständigkeit war für jenen Zweck gar nicht erforderlich. Anders war es, wo das Stammregister zugleich als Wegweiser für das Verständniß der Hohepriesterliste, und des verwandtschaftlichen Zusammenhangs der einzelnen geistlichen Vorstände dienen soll. Denn das oberste Amt an dem Bundeszelte, und später am Tempel, ist das einzige, welches nie unterbrochen werden konnte, während die Regierungsform wechselte. Die Einheit der Volksgeschichte spiegelte sich also in jenem Amte. Wenn man nun außerdem die hohe Bildung des Levitenstammes, an dessen Spitze jenes Haus stand, das Alter des Schriftthums, und das Bewußtsein der Nation von ihrer Weltstellung als Verehrer in des Ewigen in Erwägung zieht, und endlich bedenkt, daß die vielen uns überlieferten Verzeichnungen und Urkunden, welche aus dem mosaisch-aaronisch-levitischen Kreise hervorgegangen sind, entweder rein erdichtet oder gleichzeitig und urkundlich sein müssen, so würden sehr starke Gründe dazu gehören, uns an der Ge-

schichtlichkeit jener Geschlechtsverzeichnung irre zu machen. Nun finden sich aber ferner, in dem Zeitraume von Moses bis Salomo, geschichtliche Haltpunkte für die beiden ersten Hohepriester, Eleasar und Pinhas: Zadoq aber, welcher Salomo salbte im letzten Jahre Davids, wird doch in die Nähe des neunten Stammhalters fallen, welcher denselben Namen führt. Wir sind berechtigt anzunehmen, daß Zadoq damals, ums Jahr 1008 vor unserer Zeitrechnung, am Ende seiner Laufbahn stand: er heißt durchweg Davids Hohepriester, wie sein Sohn Asarja der Hohepriester Salomos. Wir haben jedenfalls, nach dem von uns gefundenen weltgeschichtlichen Rahmen, von Eleasar bis Zadoq einschließlich 9—10 Geschlechter für einen Zeitraum von etwa 306 Jahren und dieses gibt uns die Durchschnittszahl von 31—34 Jahren für ein Geschlecht. Das spricht für sich selbst als geschichtlich: aber was sollten wir bei 440 oder gar 600 Jahren anfangen mit 9 oder 10 Geschlechtern?

Sollten wir nun beides, die Geschichtlichkeit der Reihe und ihre Fähigkeit uns bei der Herstellung der Hohepriesterfolge zu dienen, auch in der mittlern Periode, von Salomo bis Zedekia, bestätigt finden; so wäre es wol der Mühe werth zu versuchen, ob wir diesen von der Kritik schon seit Selden aufgegebenen Punkt der biblischen Ueberlieferung jetzt nicht zu einer befriedigenden Lösung führen könnten.

Jener Zeitraum, von 1000—586 bietet nun nicht weniger als neun vereinzelte Namen von Hohepriestern dar, von denen jedoch nur der letzte, der Serajas, des mit Zedekias Großen im Januar 585 hingerichteten Hohepriesters, ohne alle Schwierigkeit ist; denn er ist offenbar der XXI. der Stammhalter jener Liste.

Die andern Namen finden sich entweder in dieser Liste nicht wieder, oder die ihnen entsprechenden Namen scheinen nicht an den für die gleichnamigen Hohepriester erforderten Stellen zu stehen. Um nun hierbei nicht in Verwirrung zu gerathen, ist es nothwendig, sich das Verhältniß jener Liste zu einem Verzeichniß der Hohepriester nach ihrer Folge klar zu machen. Jene Liste geht von Vater auf Sohn, und zwar in der allerbestimmtesten Form: „Zadoq zeugte Ahimaaz" und dergleichen. Es wurden also in ihr nothwendig alle diejenigen Glieder ausgelassen, welche keine Söhne hatten, und von diesen Söhnen wurde jedesmal wieder nur derjenige aufgeführt, durch welchen die Linie sich fortsetzte. Um sie geschichtlich zu nennen, haben wir nur anzunehmen, daß jedes Geschlecht einen männlichen Vertreter hatte, welcher Söhne zeugte. Das verlangt die Liste, und das kann Niemand ungeschichtlich finden, der den geschichtlichen Häusern und auch alten Stammregistern bürgerlicher Familien nachforscht.

Ganz anders verhält es sich mit der Folge im Hohepriesteramte. Der Hohepriester wird als Verheiratheter vorauszusetzen sein: aber er konnte kinderlos bleiben, oder Söhne im Knabenalter verlieren. Das hohe Amt erbte fort nach dem gewöhnlichen jüdischen Erbrechte, mit Ausschluß natürlich der Unmündigen und Minderjährigen. Der Erstgeborene der ältesten Linie, oder falls er gestorben oder untüchtig befunden war, der nächste jüngere Mann des Geschlechts, erhielt die Würde.

Der Hohepriester mußte also oft der ältere Bruder des Stammhalters sein. In solchen Fällen dürfen wir wol annehmen, daß der Bruder-Stammhalter einen seiner Söhne nach dem Oheim benannte, wie man es sonst gewöhnlich mit dem Namen des Großvaters hielt. Denn der Hohepriester war es, welcher dem Hause seinen Glanz gab.

Die Anwendung ist leicht und sicher. Wo wir einen Hohepriester finden, mit Erwähnung des Königs, unter welchem er das Amt führte, oder auch eines besondern Zeitpunktes in dessen Regierung, und wo dieser Hohepriester einen andern Namen hat als das der Zeit nach entsprechende Glied der Stammhalterliste, da werden wir annehmen müssen, daß beide Brüder waren. Heißt nun ein Sohn des Bruder-Stamm-

halters ebenso wie der Hohepriester, so wird uns dieses nicht stören, sondern vielmehr als Bestätigung jener Angabe und unserer Erklärung gelten müssen. Doch wir gehen jetzt ins Einzelne.

1. Die Nachkommen Aarons und Eleasars bis zur Salbung Salomos durch Zadok.

Die Salbung Salomos durch Zadok fällt in eins der letzten Jahre Davids: wir haben das letzte angenommen, also 1008. Sowie nun der Auszug in das Jahr 1320 gesetzt wird, so fällt der Tod Aarons in den Anfang des Jahres 3 (statt 40, wie Num. 33, 38 steht) des Auszugs, oder des J. 1318 v. Chr. Unsere Reihe beginnt also mit

1318 = 1. Jahr Eleasars.

Die Reihe stellt sich nach den Durchschnittsjahren folgendermaßen dar.

I.	Eleasar, Sohn Aarons. (Auszug J. 3)	1. Jahr		1318
	„ „ „ (Auszug „ 37)	35. „	†	1284
	Josua † 1274.			
II.	Pinhas (Pinehas), Sohn Eleasars. (Auszug J. 38)	1. „		1283
	Pinhas „ „ (Auszug „ 72)	35. „	†	1249

Anarchie 1273—1266. Pinhas, als Sohn des Hohepriesters Eleasar, ersticht Simri u. sein midian. Weib im J. 40 des Ausz. 1281 (Num. 25, 7 fg. 14). Pinhas, als Hohepriester, fragt den Ewigen wegen der Benjaminiter: nach Josuas Tod, zwischen 1273 und 1266 (Richt. 20, 28).

III.	Abisuah, Sohn des Pinhas	1. Jahr		1248
	„ „ „ „	35. „	†	1214
IV.	Buqqi (Buki), Sohn des Abisuah	1. „		1213
	„ „ „ „ „	35. „	†	1179
V.	Uzzi (Usi), Sohn des Buqqi	1. „		1178
	„ „ „ „ „	35. „	†	1144
VI.	Zerachja (Seraja), Sohn des Uzzi	1. „		1143
	„ „ „ „ „	35. „	†	1109
VII.	Merajoth, Sohn des Zerachja	1. „		1108
	„ „ „ „	35. „	†	1074
VIII.	Amarja, Sohn des Merajoth	1. „		1073
	„ „ „ „	35. „	†	1039
IX.	Ahitub (Ahitob), Sohn des Amarja	1. „		1038
	„ „ „ „	35. „	†	1004
X.	Zadoq, Sohn des Achitub	1. „		1003
	„ „ „ „	35. „	†	969

David † 1008: Salomo gesalbt. Salomos 1. J. 1007: Abjathar verwiesen. Salomos 4. J. 1004: Tempelbau. Salomos 14. J. 994: Tempelweihe.

Wir haben also drei historische Haltpunkte, bei den zwei ersten und gewissermaßen auch bei dem zehnten Geschlechte. Was Eleasar betrifft, so kann er nicht früher als Josua gestorben sein nach der entscheidenden Stelle am Schlusse des Buches Josua: also nicht vor 1274. Hiernach haben wir also die Durchschnittszahl für zwei (70) so zu vertheilen: Eleasar 45 Jahre, Pinhas 25.

Auch was Pinhas angeht, trifft die Rechnung aufs vollkommenste mit den geschichtlichen Thatsachen zusammen: denn von den beiden Begebenheiten, bei welchen er han-

delnd auftritt, wird er nur bei der zweiten als Hohepriester bezeichnet. Bei Zadoq liegt die Lösung nicht so oben auf. Wäre Zadoq, der Stammhalter des X. Geschlechts und Zadok, der Hohepriester Davids, eine und dieselbe Person gewesen, so hätten wir folgende Angaben zu vereinigen. Als Hohepriester kann er erst bei der Verweisung Abjathars, des letzten Hohepriesters aus der zweiten Linie (Ithamar) eintreten, welche von Eli an (1120), also während der Zeit des VI.—IX. Geschlechts des Hauses Eleasar, an der Spitze des Priesterthums stand. Nun aber wird Zadoq 1 Chron. 12, 28 bereits als Derjenige genannt, welcher dem in Hebron weilenden David eine Schaar zuführt, also zwischen 1048 und 1042. Damals muß er also bereits ein Mann zwischen 20 und 25 Jahren wenigstens gewesen sein. Derselbe Zadoq erklärt sich für David bei Absaloms Empörung 2 Sam. 14, 24, also gegen 1015. Endlich aber wird er 2 Sam. 8, 17 unter den Würdenträgern Davids genannt, wie Asarja, Zadoqs Sohn, an der Spitze der Würdenträger Salomos erscheint, als Hohepriester 1 Kön. 4, 2 (nicht wie Luther, als „Sohn Zadoqs des Hohepriesters"). Zadoq der Hohepriester war also verschieden von Zadok, dem Stammhalter des zehnten Geschlechts. Er war vielmehr Vetter des neunten Stammhalters, dessen Sohn Stammhalter des zehnten Geschlechts ist, und Zadok heißt. Die Stammtafel ist also folgende:

VII. Merajoth

VIII. Amarja (I.) — Ahitob I. (2 Sam. 8, 17.)

IX. Ahitob II. — Zadok I., Hohepriester Davids.

X. Zadok II. — Asarja (I.), Hohepriester Salomos.

Da diese Ausnahme nicht eine willkürliche ist, sondern aus der Natur des Verhältnisses der Stammhalterliste zu der Hohepriesterreihe folgt; so dürfen wir folgende nähere Bestimmung der Angabe unsers Registers der Stammhalter als begründet ansehen

IX. Ahitob II., Sohn des Amarja, nach Durchschnittszahl 1038—1004.

X. Zadoq II., Stammhalter, Sohn des Vetters vom Hohenpriester Zadoq, dem Sohne Ahitobs I., 1. Jahr 1003.

Diese Lösung ist zu natürlich, um nicht geschichtlich zu sein: sie zeugt für die Redlichkeit der Ueberlieferung und die Unabhängigkeit beider Reihen.

Wir dürfen also bis dahin die Geschlechtsreihe des Hauses Eleasar für eine urkundliche halten, da sie gerade am Schlusse sich aus den geschichtlichen Thatsachen erklären läßt. Wir müssen aber dann auch eingestehen, daß sie mit den bisherigen Annahmen für den Anfangspunkt, nämlich für das Jahr des Auszugs, und dann für den Tod Aarons, auf keine Weise vereinbar ist. Schon bei der Annahme von 440 Jahren zwischen Auszug (1444) und Tempelbau (also 437 J. von Aarons Tode an) würde eine Durchschnittszahl von fast 50 Jahren erforderlich sein, um den Endpunkt zu erreichen: bei der Zahl der Alexandriner (592, Auszug 1596) fast 66: bei Josephus, wenn dieser in Betracht kommen könnte, noch mehr: er zählt 599 Jahre. Das heißt, bei den bisherigen Annahmen ist die biblische Geschichte des Auszugs ein Märchen, und das Geschlechtsregister eine Erfindung, und zwar eine ungereimte: abgesehen davon, daß jene Geschichte bei der gewöhnlichen Annahme in der Luft steht, statt bei der unserigen sich in die urkundlichen Jahre des ägyptischen und des assyrischen Reiches aufs befriedigendste, ja aufs überraschendste einzufügen. Ebenso ist die Geschichte Aarons ein Märchen, wenn er im 40. Jahre des Auszugs starb, und doch am Berge Hor begraben wurde. Dieses zweite Räthsel kann jedoch erst im Urkundenbuche vollkommen gelöst werden.

2. Die Nachkommen Aarons und Eleasars vom Anfange Zadoqs II. bis auf Serajas Tod (X.—XXI. Geschlecht).

Der Rahmen dieses Zeitraums ist nach oben sicher innerhalb Einer Geschlechtsdauer, nach unten aber vollkommen fest. Denn es ergibt sich aus den geschichtlichen Haltpunkten, daß, als Seraja 586 (genau Januar 585) mit den übrigen Großwürdenträgern Jerusalems auf Nebukadnezars Befehl in Ribla enthauptet (2 Kön. 25, 18—21) wurde, er sich nicht weit von dem natürlichen Ende seines Lebens und Amtes befand. Wenn wir also den Zeitraum als von 1003 und 584 eingeschlossen annehmen, folglich zu 420 Jahren, so haben wir bei zwölf Geschlechtern wieder genau die Durchschnittszahl von 35 Jahren. In diesem Zeitraume aber werden, wie wir oben bereits bemerkt, die Geschlechtsreihe, welche uns überliefert ist, und die von uns angenommene Methode, auf eine scharfe Probe gestellt. Es finden sich nämlich im Laufe jener übervollen vier Jahrhunderte neun Berührungspunkte mit den in den geschichtlichen Büchern gelegentlich aufgeführten Namen von Hohepriestern. Läßt sich unsere Methode darauf ohne Schwierigkeit anwenden?

Wir knüpfen mit dem XI. Gliede an.

XI. Ahimaaz, der Sohn von Zadoq II.	1. Jahr		968
" " " " "	35. "	†	934
XII. Asarja (II.), der Sohn von Ahimaaz	1. "		933
" " " " "	35. "	†	899

Der Hohepriester des XI. (Salomonischen) Geschlechts war nun sicherlich nicht dieser Ahimaaz, sondern, nach bestimmter Angabe, Asarja, dessen Namen der Vertreter des XII. Geschlechts führt. Dieser ist nun der nach dem Großoheim-Hohepriester benannte Großneffe.

XIII. Johanan, Sohn des Asarja II.	1. Jahr		898
" " " "	35. "	†	864
XIV. Asarja III. [Sohn von Johanan: der das Priesteramt verwaltete „in dem Hause, das Salomo baute"]	1. "		863
" " " " "	35. "	†	829
XV. Amarja (III.), Sohn des Asarja III.	1. "		828
" " "	35. "	†	794

Die Regierung Josaphats (907—883) fällt also in die Zeit des XII. und XIII. Geschlechtes. Unter Josaphat aber war, und zwar im Jahre 887, Hohepriester Amarja (2 Chron. 19, 11), dessen Name sich als Vertreter des XV. Geschlechts findet.

Die dem Asarja III., Vertreter des XIV. Geschlechts der Stammhalter, in unserer Liste (1 Chron. 5, 36) beigeschriebene Bemerkung gehört also Asarja I., dem Hohepriester unter Salomo, welcher in unserer Liste gar nicht erwähnt wird.

Was nun das XV. Glied betrifft: so ist auf den ersten Blick die Unmöglichkeit klar, den Hohepriester Amarja (II.) vom J. 887, mit dem XV. Stammhalter, Amarja (III.), für eine und dieselbe Person zu erklären. Nach 2 Chron. 19, 11 war nämlich Amarja Hohepriester unter Josaphat, dessen Regierung zwischen 907 und 883 v. Chr. fällt: und zwar wird er namhaft gemacht unmittelbar nach jener Herstellung des Gottesdienstes außerhalb Jerusalem, welche Josaphat sogleich nach der Schlacht mit Ahab von Israel gegen Damaskus (888, im 20. J. Josaphats) im ganzen Lande Juda vornahm. Das Geschlecht Amarjas (II.) muß also das XII. sein.

Das Stammregister fährt nun folgendermaßen fort:

XVI. Ahitob (III.), Sohn von Amarja (III.)	1.	Jahr	793
" " " "	35.	"	† 759
XVII. Zadoq (IV.) Sohn Ahitobs (III.)	1.	"	758
" " "	35.	"	† 724
XVIII. Sallum, Sohn Zadoqs (IV.)	1.	"	723
" " "	35.	"	† 689
XIX. Hilkia (I.), Sohn Sallums	1.	"	688
" " "	35.	"	† 654
XX. Asarja (VI.), Sohn Hilkias (I.)	1.	"	653
" " "	35.	"	† 619
XXI. Seraja, Sohn Asarjas (VI.)	1.	"	618
" " "	35.	"	† 584

Sein natürliches Ende, der Durchschnittszahl gemäß, würde also 584 gewesen sein, wir wissen aber, daß er Januar 585 hingerichtet wurde.

Dieses ist doch wol das schlagendste Zutreffen, welches gedacht werden kann. So bewährt sich also auch für diesen Zeitraum unsere allgemeine Annahme von dem Verhältnisse der beiden Reihen aufs befriedigendste. Die scheinbare Verwickelung löst sich auf, und die Erwähnungen von Hohepriestern, deren Namen in den Stammregistern sich nicht finden, werden ein neues Zeugniß für die Geschichtlichkeit sowol jenes Registers als der geschichtlichen Angaben.

Es ergibt sich uns nämlich für die Geschlechter XII—XXI folgende vervollständigte **Verwandtschaftsliste:**

Durchschnittsjahre.	XI. Ahimaaz	Geschichtliche Angaben.
XII. 933—899	Asarja II.	Amarja II., Hohepriester unter Josaphat.
XIII. 898—864	Johanan	Jojada, Hohepriester, Schwager des 873 ermordeten K. Ahasja von Juda (2 Chron. 22, 11).
XIV. 863—829	Asarja III.	
XV. 828—794	Amarja III.	
XVI. 793—759	Ahitob III.	Zadoq III., Hohepriester, Schwiegervater (2 Kön. 15, 33) des Usia (798—747).
XVII. 758—724	Zadoq IV.	Asarja IV., Hohepriester in der letzten Zeit Usias (2 Chron. 26, 17).
XVIII. 723—689	Sallum	Urias, Hohepr. unter Ahas, K. 730—715 (2 K. 16, 11). Asarja V., Hohepr. in der ersten Zeit d. Hiskias, K. 714—686 (vgl. 2 Chr. 31, 10).
XIX. 688—654	Hilkia I.	
XX. 653—619	Asarja VI.	Hilkia II. (2 Chron. 34, 9; 2 Kön. 22, 14), Hohepriester unter Josias, der K. ist 638—608.
XXI. 618—584	Seraja.	

3. Die Hohepriester der Gefangenschaft.

XXII. Jozadaq, Sohn von Seraja . . . . 1. Jahr 583

So nach dem Durchschnittsjahr: in der That aber trat er an die Spitze seines Geschlechts im Januar 585, nach des Vaters Hinrichtung: er ward von Jerusalem mit weggeführt (1 Chron. 5, 41): wir werden seine 35 Jahre aber zählen von der Durchschnittszahl. Also Jozadak . . . . 35. Jahr 549

XXIII. Josua, Sohn von Jozadaq . . . . 1. „ 548

" " " " . . . . 35. „ 514

Jozadaqs ganze Zeit gehört also dem Zeitraume der Gefangenschaft. Dieses stimmt gut mit Demjenigen, was sich uns aus der Kritik des folgenden Zeitraums vom 1. Jahre des Cyrus 538 an, ergeben hat, daß Josuas Hohepriesterthum weit in denselben hineinreicht. Wir werden daher kein Bedenken tragen dürfen, für den Sohn des enthaupteten Seraja, für Jozadaq, statt 35 Jahre vielmehr 44 Jahre anzunehmen.

Die Reihe gestaltet sich uns demgemäß folgendermaßen.

XXII. Jozadaq, Sohn von Seraja . . . . trat ein Januar 585
Stirbt, nach 44 Jahren 542

XXIII. Josua, Sohn von Jozadaq . . . . 1. Jahr 541
Zieht nach Jerusalem im 2. J. Cyrus = 5. J. Josuas.
Cyrus am Gyndes 542 erregt die Erwartungen der Juden.

Von Seraja an fällt das Stammregister mit der Reihe der Hohepriester zusammen. So haben wir also eine kritisch und chronologisch bewährte Reihe der Nachkommen Aarons, in der Linie Eleasars, vom Auszuge an bis auf Alexander, oder für den ganzen fast tausendjährigen Zeitraum, welchen unsere Biblischen Jahrbücher, von Moses bis Alexander umfassen.

Auch wenn wir diesen thatsächlichen Beweis der geschichtlichen Wahrheit des echten biblischen Textes nicht vor Augen hätten, würde es kaum nöthig sein, ein Wort über die Abweichungen in der Schreibung einiger Namen bei den Alexandrinern und in der Folge der Hohepriester bei Josephus zu sagen. Jene sind theils Unwissenheit, theils Willkür. Dem Josephus aber kann durchaus kein selbständiges Ansehen beigelegt werden. Vielmehr ist er nicht allein unzuverlässig und treulos, sondern er scheut sich auch nicht, in der Chronologie sich selbst zu widersprechen. Man denke nur an seine widersprechenden Angaben über die Dauer des salomonischen Tempels. Er nimmt dafür (Ant. X, 2) die Zahl von 470 Jahren an. Wie gelangt er dazu? Es genügt als Antwort, daß er gleich in der ersten Regierung dem Salomo, gegen Schrift und Vernunft, 80 Jahre gibt, also vom 4. Jahre an 77 (VIII, 3): daneben verschwinden die kleinern Ungenauigkeiten und Sünden. In jener Stelle von den 470 Jahren sagt er ferner, die Königszeit von Saul bis zur Zerstörung des Tempels betrage 514 Jahre, wobei Saul zu 20 Jahren, mit annähernder Wahrheit, angenommen wird. Diese 20, die 40 Jahre Davids und die 3 ersten Salomos zu jenen 470 Jahren hinzugerechnet, gibt 533, und nicht 514. Wirklich gibt auch Josephus selbst bald nachher (XI, 4) jenen Zeitraum zu 533 Jahren an. Das Maß der Widersprüche ist aber noch nicht voll. Im Buche vom jüdischen Kriege (VIII, 18 nach Rufin) sagt er, Jerusalem sei zerstört 477 Jahre nach David: da nun aber zwischen Davids Tode und dem Tempelbau nur 3 Jahre liegen, hätte er offenbar 474 rechnen sollen. An einer spätern Stelle der „Alterthümer“ (XX, 8) gibt er dem salomonischen Tempel eine Dauer von 466 Jahren. Solcher Leichtfertigkeit ist nun gleich, daß er dem Reiche Israel 240 Jahre

Dauer gibt, was wirklich die Summe der von ihm aufgeführten einzelnen Regierungen im achten und neunten Buche ist. Danach hätte er aber doch dem salomonischen Tempel 447 Jahre geben müssen, als die Summe seiner eigenen Zahlen (77 Salomo + 240 bis Zerstörung Samarias + 130 von da bis zum Untergange Jerusalems). Endlich rechnet er für diesen Zeitraum Ant. X, 11 510 Jahre, und VIII, 2 411 Jahre. Das Alles hat ihm schon Peter Brinch im Jahre 1699 nachgewiesen (Josephi Opp. ed. Havercamp II, 287—304), und es können nicht blos Verschreibungen sein.

Da man jetzt von einer gewissen Seite her wieder anfängt, den spätern jüdischen Angaben, sogar nachtalmudischen, ein chronologisches Ansehen und eine geschichtliche Bedeutung beizulegen, auf welche sie keinen Anspruch machen können, während man ihre allerhandgreiflichsten Ungereimtheiten und Widersprüche übersieht, so wird es gut sein, noch zu bemerken, daß die sonst unbegreiflich scheinende, ziemlich richtige Angabe des Seder Olam Rabba, welches den Auszug ins Jahr 1314 v. Chr. setzt, nicht im allergeringsten auf außerbiblischen Quellen beruht. Sie ist einfach die Annahme von Eintausend Jahren vor der Seleucidischen Zeitreihe (314—1314): und diese Annahme beruht auf der richtigen Auffassung des Stammregisters und weiter der biblischen Angaben hinsichtlich der Folge der Hohepriester bis auf Alexander den Großen. Insofern verdient sie jedoch volle Anerkennung, mag das merkwürdige Buch nun, nach Zunz, ins 9. Jahrhundert gehören, oder, nach Grätz (Jüd. Gesch., IV, 536 fg.), wirklich von Rabbi Jose um 150 verfaßt sein.

Wir beschließen diese Erörterungen mit drei Tafeln. Zuerst geben wir die Uebersicht des Verhältnisses der Linie Ithamars, von Eli bis Ahimelech II., zu dem Geschlechtsregister Eleasars, mit den erforderlichen Erklärungen. Dann eine Uebersicht des Zusammenhangs der Reihe der Stammhalter in den XXVIII Geschlechtern zu den uns bekannten Namen der Hohepriester. Die dritte Tafel endlich ist eine Zusammenstellung der XXVIII Geschlechter des Stammregisters und der Hohepriesterfolge mit der Reihe der Richter und Könige, welche unsere Biblischen Jahrbücher festgestellt haben.

4. Das Verhältniß der beiden Linien Eleasar und Ithamar.

a. Die Linie Ithamars von Eli bis Ahimelech II.

Eli aus der Linie Ithamars (1 Chron. 24, 3), des jüngern Bruders Eleasars, stirbt zu Silo 98j., unmittelbar nach der Schlacht bei Aphek (1 Sam. 4, 15—18), vor Mitte (13. J.) des VII. Geschlechts (1108—1074) der Linie Eleasars, im J 1096 v. Chr. Eli war wol schon zu Anfang des VI. Geschlechts (1143—1109) Hohepriester und ward erst 1120 Richter.

Hophni — Pinhas
fallen bei Aphek 1096

Ikabod, geb. 1096 (1 Sam. 4, 19 fg.)

Ahitob, „Ikabods Bruder" (1 Sam. 14, 3).

|

Ahia oder Ahimelech I. (1 Sam. 14, 3; 22, 9) Hohepriester in Silo, darauf in Nob, wo Saul ihn etwa um 1060 (vor Mitte des VIII. Geschlechts der Linie Eleasars

[1073 — 1039], genauer im 14. J. des Geschlechts) nebst 84 andern Priestern umbringen ließ (1 Sam. 22, 11—18). Nur sein Sohn

Abjathar entrinnt mit dem Ephod zu David, der gegen 1060 noch Freibeuter war und den Abjathar trotz seiner Jugend als Priester annimmt (1 Sam. 23, 6), was er fast bis zum Ende des IX. Geschlechts der Linie Eleasars bleibt, etwa 54 Jahre lang. Gegen 1048 kam Zadoq zu David nach Hebron. Abjathar und Zadoq erscheinen nun während Davids Regierung (2 Sam. 20, 25) als oberste Priester; doch erst durch Salomo (1 Kön. 2, 27) wurde Abjathar seines höhern Ranges beraubt, weil er es mit Adonia gehalten. Zadoq hatte bis dahin nur das Amt eines zweiten Stellvertreters des Hohepriesters, da Abjathars Sohn

Ahimelech II. (1 Chron. 18, 16 ist „Abimelech" nach 2 Sam. 8, 17 zu verbessern) neben Zadoq als Hohepriester unter David erscheint, wir mithin anzunehmen haben, daß Abjathar auch seinen Sohn Ahimelech neben sich als Stellvertreter gehabt hat. Die Wirksamkeit Ahimelechs II. fällt also in die Zeit des IX. Geschlechts der Linie Eleasars (1038 — 1004); er fiel wol 1007 zugleich mit seinem Vater bei Salomo in Ungnade.

b. Gleichzeitigkeiten der Linie Eleasars (Geschlecht IV—IX) und der Linie Ithamars von Eli bis Ahimelech II.

Linie Eleasars.

IV. Buqqi 1213—1179 v. Chr.
V. Uzzi 1178—1144.
VI. Zerachja 1143—1109.

VII. Merajoth 1108—1074.

Ahitob I. — VIII. Amarja I. 1073—1039.

Zadoq I. stellvertretender Hohepriester unter David, neben Abjathar und Ahimelech II.

IX. Ahitob II. 1038—1004.

Linie Ithamars.

Eli geboren 1193 v. Chr.
Gegen Ende des V. oder Anfang des VI. Geschlechts beginnt Elis Hohepriesterthum; Eli † 1096.

Hophni † 1096. Pinhas † 1096.

Ahitob — Ikabod, geb. 1096.

Ahimelech I. (Ahia), Hohepriester (von 1096?) bis gegen 1060, wo er durch Saul umkommt.

Abjathar, Davids Priester seit 1060, verliert 1007 durch Salomo seine Würde als Hohepriester.

Ahimelech II. während Davids Regierung Stellvertreter seines Vaters. Sein Bruder Jonathan wird 1 Kön. 1, 42 erwähnt.

5. Der verwandtschaftliche Zusammenhang der beiden Reihen in der Linie Eleasars.

I. Eleasar, S. Aarons, Hohepr.
II. Pinhas, Hohepriester.
III. Abisua.
IV. Buqqi.
V. Uzzi.
VI. Zerachja.
VII. Merajoth.

Ahitob I. (2 Sam. 8, 17).	VIII. Amarja I.
Zadoq I., stellvertr. Hohepr. unter David.	IX. Ahitob II.
Asarja I., Hohepriester unter Salomo.	X. Zadoq II.
	XI. Ahimaaz.
Amarja II., Hohepriester unter Josaphat.	XII. Asarja II.
Jojada, Hohepriester, Schwager des K. Ahasja v. Juda.	XIII. Johanan.
	XIV. Asarja III.
	XV. Amarja III.
Zadoq III., Hohepr., Schwiegervater Usias.	XVI. Ahitob III.
Asarja IV., Hohepr. in d. letzt. Zeit Usias.	XVII. Zadoq IV.
Urias, Hohepr. unter Ahas. — Asarja V., Hohepr. in der ersten Zeit Hiskias.	XVIII. Sallum.

XVIII. Sallum.

Hilkia II., Hohepr. unter Josias.	XIX. Hilkia I.
	XX. Asarja VI.

XXI. Seraja, Hohepr.
XXII. Jozadoq, Hohepr.
XXIII. Josua, Hohepr.
XXIV. Jojaqim, Hohepr.
XXV. Eljasib, Hohepr.
XXIV. Jojada, Hohepr.
XXVII. Johanan, Hohepr.
XXVIII. Jaddua, Hohepr.

Anmerkung. Die hier und in der nächsten Liste gesperrt gedruckten Namen der Stammhalter sind sämmtlich zugleich Hohepriester.

6. Die 28 Geschlechter von Eleasar bis Jaddua, zusammengestellt mit Gleichzeitigkeiten der israelitischen Geschichte.

Zahl des Geschlechts	Jahre vor Christus. Durchschnittszahl.			Gleichzeitigkeiten.
I.	1318—1284	Eleasar, Sohn Aarons, Hohepr. von 1318—1274		Uebergang über den Jordan . . . . . 1280 Anfang der Richterzeit.
II.	1283—1249	Pinhas, Hohepr. von 1273—1249		Othniel, Richter . . 1257
III.	1248—1214	Abisua		Moabiter-Obmacht 1246 Ehud, Richter . . . 1231
IV.	1213—1179	Buqqi		Kanaaniter-Obmacht 1223 Deborah . . . . 1203 Midianiter-Obmacht 1195 Gideon 1188
V.	1178—1144	Uzzi		Gleichlaufende Richter . . . 1168—1121
VI.	1143—1109	Zerachja		Obmacht der Philister . . 1120—1071
VII.	1108—1074	Merajoth		
VIII.	1073—1039	Ahitob I., Vater Zadoqs I.	Amarja I., Stammhalter.	Saul, K. 1070—1049
IX.	1038—1004	Zadoq I., stellvertretender Hohepriester neben Abjathar u. Ahimelech II.	Ahitob II., Stammhalter.	David . . . 1048—1008
X.	1003 — 969	Asarja I., Hohepriester unter Salomo.	Zadoq II., Stammhalter.	Salomo . . 1007—969

Zahl des Geschlechts. Jahre vor Christus. Durchschnittszahl.		Zadoq II.	Gleichzeitigkeiten. Jüdische Könige.
XI. 968—934		Ahimaaz, Stammhalter.	Rehabeam . . 968—952 Abiam . . . . 951—949 Asa . . . . . 948—908
XII. 933—899	Amarja II., Hohepriester unter Josaphat.	Asarja II., Stammhalter.	Josaphat. . . 907—883
XIII. 898—864	Jojada, Hohepriester, Schwager des K. Ahasja von Juda.	Johanan, Stammhalter.	Joram. . . . 882—875 Ahasja † 873 Athalja † 868
XIV. 863—829		Asarja III., Stammhalter.	Joas . . . . 867—828
XV. 828—794		Amarja III., Stammhalter.	Amazia . . . 827—799
XVI. 793—759	Zadoq III., Hohepriester, Schwiegervater Usias.	Ahitob III., Stammhalter.	Usia . . . . . 798—747
XVII. 758—724	Asarja IV., Hohepriester in der letzten Zeit Usias.	Zadoq IV., Stammhalter.	Jotham . . . 746—731
XVIII. 723—689	Urias, Hohepriester unter Ahas. Asarja V., Hohepriester in der ersten Zeit Hiskias.	Sallum, Stammhalter.	Ahas . . . . 730—715 Hiskia . . . . 714—686
XIX. 688—654		Hilkia I., Stammhalter.	Manasse . . . 685—641
XX. 653—619	Hilkia II., Hohepriester unter Josias.	Asarja VI., Stammhalter.	Amon . . . . . 640—639 Josias . . . . 638—608

Jahr des Geschlechts. Jahre vor Christus.		Gleichzeitigkeiten.
Durchschnittszahl.	Asarja VI.	
XXI. 618—584	Seraja, Hohepriester, durch Nebukadnezar hingerichtet, im Januar 585	Jojaqim, K.. 607—598 Zedekia . . . 597—586 Zerstörung Jerusalems 586
XXII. 583—549	Jozadaq, Hohepr. 585—542	Jojakhin freigelassen im 37. J. seiner Gefangenschaft . . 561
XXIII. 548—514	Josua, Hohepr. 541—507	Cyrus erlaubt in seinem 1. J. den Juden die Rückkehr 538
XXIV. 513—479	Jojaqim, Hohepr. 506—472	Darius I. Hystaspes 521—486
XXV. 478—444	Eljasib, Hohepr. 471—430	Xerxes . . . . 485—465 Artaxerxes I. 464—424 Darius II. Nothus 423—405
XXVI. 443—409	Jojada, Hohepr. 429—402	
XXVII. 408—374	Johanan, Hohepr. 401—367	Artaxerxes II. 404—359
XXVIII. 373—339	Jaddua, Hohepr. 366—332	Artaxerxes III. Ochus 358—338 Arses . . . . 337—336 Darius III. . 335—332 Erstes Jahr Alexanders 331

Anmerkung. Allenthalben, wo bei den Hohepriestern keine besondere Zeitbestimmung angegeben ist, dient die Durchschnittszahl der Geschlechter zugleich für die annähernde Bestimmung der Zeit der hohepriesterlichen Amtsthätigkeit.

II. Uebersichtliche Darstellung der Sitze des heiligen Zeltes und der Bundeslade während der Zeit von Josua bis auf Salomo.

1. Die Zeit bis zu Elis Tod (1096).

Das heilige Zelt ward durch Josua zu Silo in Ephraim aufgerichtet, wo es während der ganzen Richterzeit ununterbrochen verblieb (Jos. 18, 1; Richt. 18, 31). Auch als Eli infolge der Schlacht bei Aphek 1096 starb, blieb das Zelt ruhig in Silo, wo wir es unter Eli beständig finden (1 Sam. 1, 3; 4, 3).

Die Bundeslade hatte während der Richterzeit ihren regelmäßigen Sitz in Silo, zog aber zuweilen mit aus in den Krieg; so erscheint sie Richt. 20, 27 in Bethel (vgl. 2 Sam. 11, 11; 15, 24. 25).

2. Von 1096 bis gegen 1038.

Unter Saul erscheint es in der benjaminischen Stadt Nob (1 Sam. 21), und diese Uebersiedelung erklärt sich am leichtesten, wenn wir sie Saul zuschreiben (reg. 1070—1049), der das heilige Zelt in seinem Stamme zu haben wünschte. Als Nob, weil der Hohepriester Ahimelech dem David Schaubrote gegeben, der Rache Sauls verfiel, brachte dieser das Zelt in das nahe Gibeon, ebenfalls in Benjamin, wo es unter David (1 Chron. 16, 39; 21, 29) und in der ersten Zeit Salomos (2 Chron. 1, 3 fg.; 1 Kön. 3, 4) sich des größten Ansehens erfreute.

In der Schlacht bei Aphek fällt sie in die Hand der Philister 1096 v. Chr., die sie nach Asdod in den Dagonstempel bringen, darauf nach Gath und endlich nach Ekron (1 Sam. 5); von hier kommt sie 1095 nach sieben Monate langem Aufenthalte im Lande der Philister (1 Sam. 6, 1) nach Bethsemes und, wahrscheinlich nach kurzer Frist, in eine andere Stadt des Stammes Juda, Kirjath-Jearim (1 Sam. 6, 19—7), in das auf einem Hügel (L. falsch: zu Gibea) gelegene Haus Abi Nadabs. Als sie 20 Jahre (1 Sam. 7, 2—11) in Kirjath-Jearim gestanden, that Israel Buße und schlug die Philister bei Mizpa, noch während Samuels Richterzeit, wahrscheinlich 1074. Zu Anfang der Regierung Sauls (1070) (1 Sam. 14, 18) muß die Lade für einige Zeit von Kirjath-Jearim entfernt gewesen sein, denn sie befindet sich im Lager.

3. Von 1037 bis gegen 994.

Das alte mosaische Zelt erlitt zwar durch das neue, welches David auf dem Zion aufschlug, wol schon einigen Abbruch; allein überflüssig wurde es erst durch die Vollendung des salomonischen Tempels: 1 Sam. 3, 3 heißt schon das Zelt ungenau Tempel. Daß das alte heilige Zelt im Tempel (über dem Allerheiligsten) aufbewahrt worden sei, ist eine Vermuthung, die ansprechend, aber nicht beweisbar ist. Daß das neue Zelt mit seinem Geräthe in den Tempel gebracht wurde, berichtet 1 Kön. 8, 4.

David brachte die Lade von Kirjath-Jearim (2 Sam. 6, 3 fg.) nach Jerusalem, und nachdem sie drei Monate im Hause Obed-Edoms (2 Sam. 6, 11) gewesen, auf den Berg Zion, wo sie in einem für sie aufgeschlagenen neuen Zelte (2 Sam. 6, 17) blieb, bis sie durch Salomo auf dem Moria, in dem neuen Tempel, einen festen Wohnsitz erhielt (1 K. 8, 1 fg.).

III. Die Volkszählungen unter den Israeliten.

1. Die erste Musterung der Stämme Israels, mit Ausschluß der Leviten, ist die, welche Moses zu Anfang des zweiten Jahres am ersten Tage des zweiten Monats in der Wüste Sinai vornahm (Num. 1, 18 fg.).

2. Die zweite ward im 40. Jahre des Auszugs (1281 oder 1280) in den Ebenen Moabs von Eleasar vollzogen (Num. 26).

3. Die dritte unter David, gegen 1020 (2 Sam. 24, 9; 1 Chron. 21, 5 fg.).

Anzahl der waffenfähigen Männer.

1. Moses Zählung von 1319.		2. Eleasars Zählung von 1281.	Abnahme.	Zunahme.
Ruben	46500	43730	2770	
Simeon	59300	22200	37100	
Gad	45650	40500	5150	
Juda	74600	76500		1900
Isaschar	54400	64300		9900
Sebulon	57400	60500		3100
Ephraim	40500	32500	8000	
Manasse	32200	52700		20500
Benjamin	35400	45600		10200
Dan	62700	64400		1700
Asser	41500	53400		11900
Naphtali	53400	45400	8000	
Gesammtz.	603550	601730	61020	59200
	(Num. 1, 46; vgl. Ex. 38, 26.)	(Num. 26, 51.)	Abnahme 1820.	

Hierbei treten einige auffallende Erscheinungen hervor. Der Stamm Simeon hat über drei Fünftel Männer von 20—50 Jahren weniger. Also war er, da die Männer dieser Altersklasse damals, wie wir sehen werden, 37 vom Hundert der Bevölkerung ausmachten, von 219410 Seelen herunter gekommen auf 82140. Ephraim hatte ein Fünftel verloren, nämlich es hatte statt 149850 nur noch etwa 120250 Seelen. Dagegen hatte Manasse über drei Fünftel gewonnen. So betrug also die streitbare Macht der beiden eng verbundenen Stämme im Jahre des Einzugs 85200 Mann, während sie beim Auszuge nur 72700 waffentragende Männer zählten. Die Gesammtbevölkerung beider betrug hiernach 315240 Seelen statt der 268990, mit welchen sie auszogen. Der unglückliche Stamm Benjamin zählte etwa zehn Jahre vor seiner fast gänzlichen Vernichtung ungefähr 168720 Seelen, während er mit nur 130980 ausgezogen war.

Juda ist der stärkste Stamm geblieben. Er zählte beim Einzuge etwa 283050 Seelen, also mit dem ihm benachbarten und anhänglichen Simeon etwas über 365000. Dabei hatte er nach Süden Spielraum zur Ausdehnung, allerdings aber auch die Philister als Dorn in seiner Seite. Nur die engste Verbindung mit Dan, dem stärksten Stamme nach Juda, und mit Benjamin hätte ihn gegen diese emporsteigende Völkerschaft auf die Dauer sichern können. Die Auflösung der Bundesverfassung, welche bald nach Josuas Tode erfolgte, mußte das entgegengesetzte Ergebniß hervorbringen.

Von den im jenseitigen Lande angesiedelten dritthalb Stämmen wird Manasses halbem Stamme sein Antheil an dem Gedeihen des ganzen nicht gefehlt haben. Ruben und Gad haben beide abgenommen.

Die Leviten fehlen in beiden Listen. Hinsichtlich ihrer Anzahl haben wir für die mosaische Zählung zwei Angaben, die von der größten Wichtigkeit sind, weil sie uns für die Berechnung der Volkszahl nach jener Musterungsrolle einen thatsächlichen Haltpunkt geben. Die Zahl aller Leviten „von einem Monat alt und darüber" betrug nach Num. 3, 14—39, genau 22000 Seelen. Aus derselben Zeit wird Num. 4, 34—48 berichtet, daß der Leviten vom dreißigsten bis zum funfzigsten Jahre 8580 waren. Diese Zahl ist noch ganz besonders gesichert dadurch, daß sie uns vorliegt als Summe der Aufzählung der Männer jener Altersklasse nach den drei Levitengeschlechtern. Sie ergibt, daß damals jene Altersklasse von 8580 Mann sich zu der Gesammtzahl der männlichen Leviten (22000) genau wie 39 zu 100 verhielt. Um dieses geschichtlich beurkundete Verhältniß anzuwenden auf die obige Musterrolle von 603550 waffentragenden Männern müssen wir vorerst festsetzen, welches das Alter war, wo ein junger Israelite in den Heerbann eintrat. Es bedarf keines Beweises, daß dieses vor dem dreißigsten Jahre geschehen sein müsse. 25 Jahre könnte scheinen den Vorzug vor 20 Jahren zu verdienen — obwol der Jüngling von 16 Jahren in Palästina schon ein Mann ist —, da dieses Jahr als Zeit des ersten Eintritts der Leviten in den Dienst am Heiligthum „in Reih und Glied" angegeben wird (Num. 8, 24). Allein die Stelle Ex. 38, 26, verglichen mit 30, 14; Num. 1, 20 fg.; 26, 3 fg., entscheidet für das zwanzigste Jahr. Jonathan, Sauls Sohn, und Asahel, Joabs Bruder, erscheinen auch schon sehr jung im thätigen Heerdienste.

Wenn die Altersklasse von 30—50 Jahren 39 vom Hundert der gesammten männlichen Leviten bildete, statt daß die gegenwärtigen Bevölkerungsverhältnisse nur etwa 25 vom Hundert ergeben, so müssen, nach gleichem Verhältnisse, die von 20—30 Jahren allein (jetzt 16—17 vom Hundert) als 25 vom Hundert gerechnet werden. Die waffentragende Altersklasse von 20—50 Jahren würde alsdann statt 42, vielmehr 64 vom Hundert der Zahl der männlichen Bevölkerung betragen haben. Allerdings ist ein solches Verhältniß unwahrscheinlich unter gewöhnlichen Umständen; allein die israelitischen Zustände waren Ausnahmszustände. In den Jahren des Druckes und dem eben durchlebten harten Jahre des Auszugs, mit allen seinen Entbehrungen und seinen blutigen Kämpfen muß eine große Sterblichkeit nicht allein unter den Kindern, sondern auch in der Altersklasse der Männer über 50 Jahren stattgefunden haben. Die Annahme, zu welcher uns jene Thatsache nöthigt, ist also gerade das an sich Wahrscheinliche. Für die Frauen jener Altersklasse hingegen werden wir, nach der gewöhnlichen Erfahrung, ein Verhältniß anzunehmen haben, welches zwischen jenen Aeußersten, von 41 und von 64 vom Hundert, in der Mitte steht, also etwa in runder Zahl 50.

Wir halten demnach die Thatsache fest, daß damals die 603550 waffentragenden Männer wirklich 64 vom Hundert aller männlichen Seelen ausmachten, die Frauen von 20—50 Jahren aber etwa die Hälfte der weiblichen Seelenzahl. Also

603550 Männer von 20—50 Jahren
bedingen eine männliche Bevölkerung von
943047 (männliche Seelenzahl), dazu
1,207100 (weibliche Seelenzahl), ergibt

2,150147 als Gesammtzahl. Hierzu der Stamm Levi mit
44000 Seelen, gibt

2,194147.

Das geschichtliche Ergebniß wird hiernach eine Volkszählung von höchstens dritthalb Millionen sein.

Der Zuschlag für die Kinder unter vier Wochen ist so gering — etwa zwei vom Hundert —, daß er für jene Levitenzahl nicht einmal hundert betragen würden: wir lassen ihn also fallen.

Es wird uns beim Auszuge berichtet (Ex. 12, 38), daß sich „viel fremdes Volk" an die Israeliten anschloß. Wir haben darunter offenbar Semiten, d. h. Palästiner oder Araber von der Nord- und Ostgrenze Aegyptens, und Gosens insbesondere, zu verstehen. Darauf führen auch die natürlich in gehässigem Lichte abgefaßten Berichte bei Manetho, welche Josephus uns in dem oben angeführten Bruchstücke Manethos aufbewahrt hat. Es sollen sich hiernach an die Israeliten Sträflinge angeschlossen haben, welche in den Steinbrüchen arbeiteten, Aussätzige und anderes Gesindel. Das Geschichtliche wird wol sein, daß Moses den Nachkommen der kriegsgefangenen Hirten und andern zu Strafarbeiten verurtheilten asiatischen Staatssklaven, welche sich in jenem Bezirke befanden, erlaubte sich gegen Dienstleistung an den Zug anzuschließen. Da der Stamm der beiden Führer, Moses und Aaron, so gering an Zahl war, so sind die Männer vielleicht den Leviten zu Zeltdienern und Kriegsknechten beigegeben worden, sodaß die Leviten sämmtlich als Befehligende gelten konnten. Sie bedurften doch mancher Dienstleistungen, welche später den Nethinim (Tempelsklaven), wie schon gleich nach dem Einzuge den Gibeoniten, auferlegt werden. Auch muß man sich die Leviten wol als eine Art Leibwache für Moses denken, denn bei dem Abfalle, der zur Anfertigung des goldenen Kalbes führte, waren es die Leviten, welche auf Moses Befehl einhieben und 3000 Mann niedermachten. Jedenfalls verschwindet dieses Lagergefolge vor der großen Masse des israelitischen Volkes: sie können nicht über 20—30000 Mann betragen haben, oder mit Frauen und Kindern, etwa 50000 höchstens: eine größere Zahl hätte leicht gefährlich werden können. Blieben sie dem Volke treu, oder zerstreuten sie sich in der Halbinsel des Sinai? Wir wissen es nicht. Jedenfalls wird, was von ihnen übrig geblieben sein mochte, beim Einzuge gar gering gewesen sein und sich wol allmälig mit den geringen Israeliten verschmolzen haben; denn wir hören weiter nichts von ihnen. In der Zählung begriffen waren sie sicherlich nicht.

Wir haben aber noch eine andere sehr bestimmte und dabei räthselhafte Angabe aus jenem Jahre, welche mit dem eben Gefundenen zusammengestellt werden muß. Die Zahl ist offenbar, wo nicht eine auf urkundlicher Zählung beruhende wie die Muster- und Levitenrolle, doch jedenfalls eine wohlbegründete, wegen der Genauigkeit der darauf gestellten Berechnung für die 273 überschüssigen Seelen. Aber die Angabe ist höchst räthselhaft und bisher nie auch nur einigermaßen genügend erklärt worden.

Es heißt nämlich in der oben angeführten sehr merkwürdigen Stelle (Num. 3, 43—46), daß den 22000 Levitenseelen, männlichen Geschlechts, gegenüberstanden in den übrigen Stämmen: 22273 E r s t g e b o r e n e des ganzen Volks eines Monats alt und darüber.

Es fragt sich nun, wie diese Bezeichnung hier gemeint sei? Die üblichen Erklärungen führen zu ganz unmöglichen Annahmen. Sie beruhen zum Theil auf der Annahme, daß man die Erstgeborenen bis zum zwanzigsten Jahre gezählt. Allein diese Annahme ist durchaus willkürlich. Im zwanzigsten Jahre trat man in den Heerbann: was hat aber dieses mit dem Aufhören der Pflichtigkeit für die Aeltern zu thun, ihre Erstgeborenen zu lösen, wie jede Erstgeburt des Hausviehes, die nicht getödtet wurde? Das Gesetz forderte die Lösung des Erstgeborenen und zwar nach Einem Monate: daher beginnt die Lösung erst mit dieser Frist. Aber was bedeuten hier die Worte „und darüber"? Schließen sie etwa, wie es bei den Leviten der Fall war, alle noch lebenden Erstgeborenen ein, wenn sie gleich schon Väter und Großväter waren, oder in deren Alter

standen? Wer will das glauben, und, wenn es Jemand für glaublich hält, wie kann er redlich zu einem andern als sinnlosen Ergebnisse gelangen?

Statistisch wollen wir vorläufig nur Folgendes bemerken. Die Erstgeburten sind die ersten Geburten der Mütter, mag die Mutter nun die erste oder zweite Frau ihres Mannes sein, mag sie eine oder mehre Ehefrauen oder Kebsweiber desselben Mannes zur Seite haben oder nicht. Jakob hatte demnach vier Erstgeburten zu lösen, obwol er nur Einen Ersterzeugten hatte. Denn Erstgeburt heißt alles Männliche, welches zum erstenmale den Mutterleib durchbricht (Num. 3, 12; 8, 16; Ex. 13, 2. 12—15; 34, 19).

Allerdings werden wir mehr Ehen und mehr Geburten anzunehmen haben als in nördlichen Ländern. Die Ehen wurden frühe geschlossen, vom funfzehnten Jahre an für die Jünglinge, vom zwölften an für die Mädchen. Die Fruchtbarkeit der israelitischen Frauen war anhaltend, wie sie es noch jetzt ist. Hinsichtlich der Geburten dürfte acht wol eine mäßige Zahl sein, wenn wir alle Ehen als fruchtbare rechnen, also etwa zehn Geburten bei den wirklich fruchtbaren. Allein dagegen müssen wir auch eine viel größere Sterblichkeit für die Kinder, besonders der beiden ersten Jahre, rechnen. Noch jetzt ist der Unterschied in Europa so groß, daß im päpstlichen Rom in den Jahren 1823—30 die Hälfte der geborenen Kinder im ersten Jahre starb (1810 erst im dritten), während in London die Hälfte in 1840 das zwanzigste Jahr erreichte, in Belgien das zweiundzwanzigste, in Baden das einundzwanzigste Jahr. Daß die Sterblichkeit der Kinder überhaupt viel größer gewesen sein müsse zu Moses Zeit als jetzt bei uns, geht schon daraus hervor, daß, wie wir bei den Leviten sehen, die damalige Altersklasse der Männer, von 30—50 Jahren, 39 vom Hundert ergibt, was der jetzigen Mittelzahl für die Klasse von 20—50 Jahren, nämlich 41 oder 42, sehr nahe kommt. Die streitbare Mannschaft mußten wir nach diesem Verhältnisse zu 64 vom Hundert annehmen. Da man nun damals nach Moses eigenem Zeugnisse in dem Psalme seines Namens höchstens 80 Jahre alt wurde, während wir jetzt eine nicht unbedeutende Zahl von Leben über 80 zählen, so muß das Verhältniß der Sterblichkeit der Kinder nothwendig ein ganz anderes gewesen sein. Und nun nehme man noch dazu die Gefahren und Mißstände des Auszugs, des Zugs durch die Wüste, und des Lebens um den Sinai her, und vergesse hinsichtlich der Männer weder die blutige Schlacht wider Amalek, noch die Bestrafung der Abgötterei mit dem goldenen Kalbe. Endlich aber zeigt sich offenbar der Aussatz, die Folge der mehr als zweihundertjährigen Frohnarbeit in Aegypten, gerade in der Wüste, als eine furchtbare Seuche, welche in Kanaan die außerordentlichsten Vorrichtungen und Vorsichtsmaßregeln erforderte.

Also haben wir gute Gründe anzunehmen, daß die Zahl der Geburten sehr bedeutend war, die Sterblichkeit dagegen in den letzten bösen Jahren unter Menophthah und insbesondere in dem harten Jahre des heldenmüthigen Auszugs, bei Kindern und bei den Männern über 50 Jahren, ungemein groß. Wie man aber auch die Sache wende, die Zahl der 22273 männlichen Erstgeburten als die Angabe der damals lebenden Kinder unter zwei Monaten oder höchstens unter Einem Jahre, ist ebenso unmöglich, als wenn man bis zu den Männern von 20 Jahren geht oder alles Männliche über Einem Monate zählen will. Weiter führen uns jedoch besonnene statistische Forschungen von diesem Standpunkte nicht. Wir werden also vielmehr den Schlüssel für die richtige Auslegung jener Worte „und darüber" in der Natur jener vorgeschriebenen Lösung der männlichen Erstgeburt suchen.

Es handelte sich um nichts Geringeres als um die gründliche Befreiung des Volks von der blutigen Sitte und dem grauenhaften Aberglauben des Feueropfers der erstgeborenen Söhne. Abrahams erhabene That und die Einführung der Beschneidung und einiger Speiseverbote hatte den chaldäisch-kanaanitischen Greuel, die sittliche Krankheit

der heidnischen Semiten, bei den Israeliten nicht ausrotten können. „Der König“ (Moloch, Molech) forderte das blutige Opfer des Lieblings als Sühne, das ist die einzige begründete Erklärung. Als Sühnopfer stellt schon Sanchuniathon das Opfer des Sohnes für Kronos (Baal) dar, und die späten geschichtlichen Opfer der Knaben bei den Phöniziern und den Karthagern sind ebenso wol Sühnopfer als das Opfer des moabitischen Königssohnes durch den Vater bei Belagerung der Königsstadt durch Joram von Israel, Josaphat und den König von Edom (2 Kön. 3, 27). Daß nun die Israeliten während ihres Zugs in der Wüste diesem Greuel gefröhnt, hält ihnen der Prophet Amos schon (Kp. 5, 26) durch die Aufführung ihrer blutdürstigen Götzen vor, Ezechiel aber sagt geradezu, daß damals jener Molochdienst geherrscht, wie die Stelle 20, 26 jedem unbefangenen Forscher beweist.

Es handelte sich also für Moses darum zu versuchen, ob man das verwilderte Volk von jenem Greuel dadurch befreien könne, daß man ihm deutlich machte, die Erstgeburt sei ein für allemal losgekauft, und Gott also dem Volke und jedem Einzelnen versöhnt. Die 22000 männlichen Seelen in dem an Zahl geringsten, gottgeweihten Stamme des rettenden Führers und des fürbittenden Hohepriesters, reichten fast hin, um die lebenden Erstgeburten mit ihrer Person zu decken: 273 überschüssige Erstgeburten sollten noch besonders gelöst werden, mit 5 Sekeln jede, und dann war handgreiflich das ganze Volk gelöst und gesichert ohne weiteres Opfer.

Bei jener zu lösenden Zahl mußte man nun offenbar die Zahl derjenigen Kinder im Auge haben, welche als Sühne „dem Könige“ geopfert wurden. Daß die Lösung nicht vor Einem Monate geschieht, weist darauf hin, daß für das Molochopfer ein solches Alter als das geringste gefordert wurde: es wäre sonst ein gewöhnlicher Kindermord gewesen, und es wäre kein recht fühlbares Opfer gebracht worden. Wir lesen aber bei dem Opfern der kanaanitischen Stämme fast nur von „Knaben“: ein solcher wird auch der geopferte Königssohn von Moab gewesen sein: ein Kind im eigentlichen Sinne war auch Isaak nicht: er geht selbst den Opferberg hinauf und redet kindlich-verständig mit dem Vater. Zugleich sagen die von Movers mit großem Fleiße gesammelten Stellen klar aus, es werde ein junges Alter gewählt, welches noch nicht durch Sünde befleckt sei. Dieses nöthigt uns über das Säuglingsalter — bis ins dritte Jahr bei den Israeliten — hinauszugehen, führt uns aber auch nicht weiter als bis ins erste Knabenalter, auf die Jahre, wo der Knabe „lernt Böses zu verwerfen und Gutes zu erwählen“ (Jes. 7, 16, vgl. mit Deut. 1, 39), also auf das angehende sechste Jahr, welches in der Entwickelung ungefähr unserm achten entspricht.

Da dieser Umstand jedem Israeliten bekannt war, so bedurfte es nicht gerade einer besondern Erwähnung der Begrenzung nach oben. Außerdem wird es durch die Vergleichung der mosaischen Geschichten vom Auszuge mit den schweren Vorwürfen der Propheten klar, daß unsere Erzählung dergleichen Greuel möglichst übergeht und mit einem Schleier bedeckt. Da wir nun überhaupt nur Bruchstücke und Auszüge der Urkunden vor uns haben, so ist es nicht zu verwundern, daß jene Bestimmung hier fehle.

Wenden wir nun unsere statistischen Tafeln und Berechnungen auf den vorliegenden Fall an, was finden wir? Wir glauben unsern Lesern keinen bessern Dienst erweisen zu können, als wenn wir ihnen die dem Verfasser auf seine Bitte, in Beantwortung der von ihm vorgelegten Frage, gewordene Aeußerung eines in Europa und in Amerika rühmlichst bekannten Meisters der Wissenschaft, Herrn Professors Rau, vorlegen. Seine Worte sind folgende:

Unter 1000 Menschen sind 150—170 stehende Ehen, in Hannover z. B. 166, in Belgien 152. Man könnte für die Juden 180 rechnen. Davon könnten $\frac{5}{6}$ fruchtbar ge-

wesen sein = 150, und die Hälfte hatte zur Erstgeburt Knaben, also 75 von 1000 Einwohnern = $\frac{3}{40}$. War die Volksmenge 2 Millionen, so waren $\frac{3}{40} \times 2$ Mill. = 150000 Erstgeborene in den sämmtlichen Ehen, die gleichzeitig bestanden, zur Welt gekommen. Hiervon lebten 22273 oder ungefähr $\frac{1}{7}$, oder 148 auf 1000. Unter 1000 Menschen sind ungefähr $\frac{1}{7}$ von 4 Wochen bis zum 7. Jahre, also wäre glaublich, daß man die Erstgeborenen nur bis zum 7. Jahre gerechnet hat. Dann würde die Zahl mit der Annahme von 2 Millionen zusammentreffen.

Von $2\frac{1}{2}$ Millionen gäbe diese Berechnung 187500 erstgeborene Knaben, wovon 22273 ungefähr 12 Procent oder $\frac{1}{8}$ ausmachen, was ungefähr die Kinder bis zum 6. Jahre bezeichnen würde.

Offenbar paßt die zweite Annahme allein für die oben entwickelten Bevölkerungsverhältnisse der mosaischen Israeliten. Wir bemerken nur noch ausdrücklich, daß Herr Prof. Rau auf jene Berechnung gekommen ist, ohne die geringste Kenntniß zu haben von dem Ergebnisse unserer historisch-kritischen Forschung. Sie ist also der ganz unbefangene Ausspruch des philosophischen Statistikers.

Es fragt sich nun, wie man die Zahl von 22273 Erstgeburten gefunden? Ob als Zählung oder als Berechnung? Die von uns annähernd gefundene Zahl für die Gesammtsumme (2,200000 Seelen) führt sehr natürlich auf die Vermuthung, ob die 22273 Erstgeburten nicht von Moses in Bausch und Bogen, auf Grund hinlänglicher Thatsachen, als Eins vom Hundert der Volkszahl angenommen sein dürfte? Wenn wir 2,227300 als Gesammtzahl annehmen — und die Summe stand aller Wahrscheinlichkeit nach in den Verzeichnungen, deren Auszüge wir vor uns haben —, so konnte sich die Zahl, welche für die Erstgeburten angenommen wird, am leichtesten als Ueberschlag erklären. Es lag bei dieser Berechnung doch kein praktischer Zweck vor, welcher eine besondere, nicht einmal für Einen Tag wahre, Zählung erfordert hätte. Es kam nur darauf an, aus den Gemüthern der Israeliten jede abergläubische Furcht auszurotten vor einer Beleidigung der Gottheit durch Aufgeben der semitischen Kindesopfer, zugleich aber auch die beiden mosaischen Grundideen festzuhalten, welche wir andeutend hier etwa so aussprechen können. Einmal, daß der Mensch Alles als freie Gabe Gottes habe, und es also wichtig sei, eine gesetzliche Anerkennung der Schuld, des Aufgebens des Besten und Vorzüglichsten, in die verwilderten Gemüther fest einzupflanzen. Zweitens, daß die Leviten als lebendige Gottgeheiligte anzusehen seien, welche durch Beispiel, Rath und Dienst am Heiligthum, ein priesterliches Amt der Versühnung verwalteten.

Das eben Beigebrachte zeigt, daß die Berechnung von Eins vom Hundert für die im Alter der Opferpflichtigkeit stehenden Erstgeborenen eine durchaus zutreffende ist. Als eine willkommene Bestätigung unserer Annahme des sechsten Jahres als Grenzbestimmung nach oben mag endlich noch die zwar für sich nicht beweiskräftige Angabe Lev. 27, 6 gelten, wonach bei Lösung von Gelübden „die Schätzung eines Männlichen von einem Monate bis zum vollendeten fünften Jahre (wörtlich bis zu einem Sohne von fünf Jahren) fünf Silbersekel" beträgt, dieselbe Summe, welche wir für die 273 überschüssigen Erstgeburten angeordnet finden. Es war also ein Sekel fürs Jahr gerechnet.

Im benjaminitischen Kriege — wenig mehr als zehn Jahre nach der zweiten Zählung — finden wir in Benjamin (Richt. 20, 15—17, vgl. 46. 47) 25700 streitbare Männer, in den übrigen Stämmen 400000, also ein Drittel weniger; aber dazwischen liegen furchtbare Kriege und Anarchie: auch wird die Altersklasse nicht bezeichnet.

3. Die Volkszählung Davids, gegen 1020.

Sie ward unter Joabs Leitung gemacht, der aber den unglücklichen Stamm Benjamin, so wenig als die an Zahl gleichfalls geringen Leviten einer Zählung unterziehen wollte, wie die Chronik ausdrücklich sagt. In den übrigen Stämmen fanden sich:

	Nach 2 Sam. 24, 9	Nach 1 Chron. 21, 5
in Israel	800000	1,100000
in Juda	500000	470000.

Von den beiden Angaben für Juda empfiehlt sich die der Chronik auf den ersten Anschein als die genauere gegenüber der höhern runden Zahl des Buches Samuels. Allein diese dürfte doch wol gerade durch den Zuschlag des ungefähren Betrags von Benjamin (30000 Männer) zu jener Höhe und Fassung gelangt sein. Die bedeutend höhere Zahl der (überhaupt in den Zahlen oft nicht urkundlichen Quellen folgenden) Chronik für die übrigen Stämme erregt dagegen Verdacht. Nehmen wir nun etwa die Gesammtzahl aus allen 12 Stämmen zu 1,300000 an, so erhalten wir nach dem jetzt maßgebenden Verhältnisse der Altersklasse von 20—50 Jahren zur Gesammtzahl (etwas über zwei Zehntel, $20\frac{1}{2}$ vom Hundert) als israelitische Gesammtbevölkerung Palästinas, mit Einschluß des jüdischen Ostjordanlandes, siebenthalb Millionen. Die Zahl der Chronik (1,570000) würde auf nahe an 8 Millionen hin führen, mit Einschluß der Benjaminiten und Leviten etwas über 8 Millionen. Allein jene Vermuthung steht ganz in der Luft und ist höchst unwahrscheinlich. Nach den Angaben des Josephus, welcher im Anfange des jüdischen Kriegs in Galiläa befehligte und dort den Landsturm einrichtete, hatte diese Landschaft damals 204 Städte und Flecken, jeden von mindestens 15000 Einwohnern. Dieses setzt eine Bevölkerung von etwa vierthalb Millionen voraus (große Städte gab es dort nicht), und für das ganze damalige Palästina — mit Einschluß des davidischen Ostjordanlandes — eher etwas mehr denn weniger als in Davids Zeit, wo das Land übrigens auch erst wieder anfing sich zu erholen. Die davidische Summe im Buche Samuels würde durchschnittlich für Davids israelitisches Reich, von 500 geographischen Quadratmeilen, 13000 Seelen für die Geviertmeile erfordern, wobei Galiläa und die Bevölkerung Jerusalems stark ins Gewicht fallen.

Wir stehen also in den biblischen Angaben über den Auszug nicht allein auf geschichtlichem, sondern auf urkundlichem Boden, und zwar vom zweiten Jahre des Auszugs an. Insbesondere hätte die mosaische Zählung, so unvollständig der Bericht über dieselbe ist, nie angezweifelt werden sollen, wie von vielen Neuern, großentheils sehr leichtfertig, geschehen ist. Umgekehrt, sie ist uns ausführlicher und urkundlicher berichtet als die Zählung Eleasars, und beide sind genügender und sicherer berichtet als die davidische, welche gerade ungefähr 300 Jahre nach der mosaischen fällt. Auch hier ist es Ewalds Verdienst unter den neuern Kritikern, die Geschichtlichkeit festgehalten zu haben, welche auch der Vater der Kritik der mosaischen Zahlen, J. D. Michaelis, vertheidigte. Es verdient endlich auch beachtet zu werden, daß wir keine griechische, und nicht einmal eine römische Volkszählung haben, welche mit der mosaischen verglichen werden könnte. Auch aus den Reichen Asiens ist uns mit Ausnahme der sinesischen von Ta-Jü (fast 2000 v. Chr.) keine ähnliche statistische Urkunde erhalten, wie diese des Auszugs und die über Josuas Kataster. Und doch haben wir sicherlich nur Auszüge aus den authentischen Rollen: wie man dieses für das Verzeichniß der Lagerstätten, das unbestreitbare Werk von Moses selbst, beweisen kann.

IV. Lagerordnung der dreizehn Stämme nach Num. 2 (vgl. Kp. 10, 13 fg.), und die Stammbäume.

Norden
Dan, Asser, Naphtali;
bei der ersten Zählung im Jahre 1319
stark: 157600 Mann.

Merariter
6200 männliche
Seelen, von 1 Monat an.

Westen.				Osten.
Ephraim, Manasse, Benjamin 108100.	Gersoniter 7500.	Das Zelt im Vorhofe.	Kahathiter (für 8600, Num. 3, 28) 8300.	Juda, Isaschar, Sebulon 186400.

Gesammtzahl der Leviten
(nach Num. 3, 39) 22000.

Süden.
Ruben, Simeon, Gad
151450.

A. Der Stammbaum der Kinder Jakobs.

Es ist lehrreich, den Stammbaum der Kinder Jakobs mit der Lagerordnung zu vergleichen. Wir geben ihn hier und bezeichnen die Gen. 29, 32—30, 24; 35, 17 fg. berichtete Altersfolge mit Ziffern.

Jakob ⁀ Lea, Labans ält. T.
1. Ruben. 2. Simeon. 3. Levi. 4. Juda. 9. Isaschar. 10. Sebulon. Außerdem die Tochter Dina.

Jakob ⁀ Rahel, Labans jüng. T.
11. Joseph. 12. Benjamin.
13. Manasse. 14. Ephraim.

Jakob ⁀ Silpa, Leas Magd.
7. Gad. 8. Asser.

Jakob ⁀ Bilha, Rahels Magd.
5. Dan. 6. Naphtali.

B. Der Stammbaum der Leviten.

Levi (Ex. 6, 16 fg.)
Gerson Kahath Merari
Kahath: Amram ⁀ Jochebed; Jizhar, Vater des Korah (Num. 16, 1)
Amram ⁀ Jochebed: Aaron | Mose | Mirjam
Mose ⁀ Zippora, Tochter des Jethro oder Hobab, Enkelin Reguels (Num. 10, 29)
Aaron: sterben plötzlich { 1. Nadab 2. Abihu; 3. Eleasar, 4. Ithamar
3. Eleasar: Pinhas
4. Ithamar: Eli
Mose: Gerson, Elieser (Ex. 18, 4)
Gerson: Jonathan (Richt. 18, 30).

C. Uebersicht der verschiedenen Reihenfolgen der Söhne Jakobs und der Stämme Israels.

I. Nach dem Alter (Gen. 29, 32—30, 24; vgl. 35, 17 fg.).	II. (Gen. 35, 22 fg.; vgl. Ex. 1, 2 fg.)	III. Gen. 49.	IV. Num. 1, 5 fg.	V. Num. 1, 20 fg.
1. Ruben	I. Ruben	Ruben	Ruben	Ruben (S.)
2. Simeon	Simeon	Simeon	Simeon	Simeon
3. Levi	Levi	Levi	Juda	Gad
4. Juda	Juda	Juda	Isaschar	Juda (O.)
5. Dan	Isaschar	Sebulon	Sebulon	Isaschar
6. Naphtali	Sebulon	Isaschar	Ephraim	Sebulon
7. Gad	II. Joseph	Dan	Manasse	Ephraim (W.)
8. Asser	Benjamin	Gad	Benjamin	Manasse
9. Isaschar	III. Dan	Asser	Dan	Benjamin
10. Sebulon	Naphthali	Naphtali	Asser	Dan (N.)
11. Benjamin	IV. Gad	Joseph	Gad	Asser
12. Manasse	Asser	Benjamin.	Naphtali	Naphtali
13. Ephraim.				
Die beiden letzten sind Söhne Josephs, der zwischen Sebulon u. Benjamin geboren wurde.	I. Söhne Leas. II. Söhne Rahels. III. Söhne Bilhas, d. Magd Rahels. IV. Söhne Silpas, d. Magd Leas. Gen. 46, 8 ist die Ordnung so, daß nach den Kindern Leas die ihrer Magd folgen, also: I. IV. II. III.	Also die Söhne Leas stehen voran, dann folgen die der beiden Mägde u. schließlich die beiden Rahels, ohne feste Rücksicht auf das Alter, denn Sebulon geht dem ältern Isaschar voran. Auch werden die Söhne Silpas von denen der Bilha eingeschlossen.	Die Zwölfzahl der Stammfürsten ergibt sich durch Auslassung von Levi, der auch in der V. — VII. Uebersicht fehlt. — Auf die nach dem Alter geordneten Söhne Leas folgen, vom jüngsten aufwärts, die Nachkommen Rahels; zuletzt stehen die Söhne der Mägde.	Dieses ist die Folge bei der Lagerordnung Num. 2 fg. Die Liste Num. 26, 5 fg. weicht nur darin von dieser ab, daß Manasse vor Ephraim steht. Abgesehen davon, daß Gad an der Stelle Levis steht, ist die Ordnung diese, daß auf die Söhne Leas und Rahels die der Mägde folgen.

Anmerkung. Wie mannichfaltig auch im Einzelnen die Anordnung der Reihenfolge sich gestalten mag, so ist doch der wichtigste Grund der jedesmaligen Zusammenstellung in der verwandtschaftlichen Beziehung der Stämme zueinander deutlich zu erkennen. Fast immer finden wir daher die auf Jakobs Mägde zurückgeführten Stämme beisammen. — Beachtungswerth ist noch der Umstand, daß in den Verzeichnissen des Buches Numeri der Stamm Levi gänzlich zurücktritt; auch Kp. 13, wo jeder Stamm zur Aussendung der 12 Kundschafter seinen Mann stellt, bleibt Levi unerwähnt, zum deutlichen Beweise, daß dieser Stamm schon früh von den politischen Dingen abgewandt und der rein religiösen Beschäftigung ergeben war.

C. Uebersicht der verschiedenen Reihenfolgen

VI.	VII.	VIII.	IX.	X.
Num. 7, 12 fg.	Num. 13.	Num. 34, 19 fg.	Deut. 27, 12 fg.	Deut. 33.
Juda Isaschar Sebulon Ruben Simeon Gad Ephraim Manasse Benjamin Dan Asser Naphtali.	(Aussendung der 12 Kundschafter.) Ruben Simeon Juda Isaschar Ephraim Benjamin Sebulon Manasse Dan Asser Naphtali Gad.	Juda Simeon Benjamin Dan Manasse Ephraim Sebulon Isaschar Asser Naphtali.	Simeon Levi Juda Isaschar Joseph Benjamin } sollen auf dem Berge Garizim stehen. Ruben Gad Asser Sebulon Dan Naphtali } auf dem Berge Ebal, um zu fluchen.	Ruben Juda Levi Benjamin (Joseph) Ephraim Manasse Sebulon Isaschar Gad Dan Naphtali Asser.
In dieser Liste der Stammfürsten, welche Geschenke zur Einweihung des Altars bringen, fehlt natürlich Levi. Juda steht voran. Zwischen den Söhnen Leas und Rahels steht Gad, und den Schluß bilden die drei übrigen Söhne der Mägde.	Die Söhne der Mägde stehen hier zuletzt, und zwar sind, gerade wie bei VI., die nördlich vom heiligen Zelte lagernden Stämme zusammengestellt, worauf Gad den Schluß bildet. Sebulon ist von den die Reihe eröffnenden Söhnen Leas getrennt.	In diesem Verzeichnisse der bei Kanaans Vertheilung unter die 9½ Stämme thätigen Fürsten waltet im Allgemeinen die geographische Folge als Grund der Ordnung vor. Auch in VI., XIII. und XV. steht Juda voran.	Der Doppelstamm Joseph als Einer gezählt, wie Gen. 49 und Ez. 48, 31 fg. Den zuletzt stehenden Söhnen der Mägde sind Ruben und Sebulon zugetheilt; die vier übrigen Söhne Leas gehen den beiden der Rahel voran.	Die Zwölfzahl erreicht durch Weglassung Simeons. Die Söhne der Mägde stehen zuletzt. Rahels Söhne stehen zwischen denen der Lea, deren drei älteste, mit Weglassung von Simeon, die Reihe eröffnen.

Anmerkung. Bei der Vertheilung des Landes (Jos. 15—19) ist die Reihenfolge diese: Juda, Ephraim, halb Manasse, Benjamin, Simeon, Sebulon, Isaschar, Asser, Naphtali, Dan; vgl. Num. 34, 19 fg., wo ebenfalls Juda voransteht und die $2\frac{1}{2}$ ostjordanischen Stämme, als bereits ansässig, nicht in Betracht kommen. Jos. 20 werden dann die sechs Zufluchtsstädte für Todtschläger angegeben (im Westlande: in Naphtali, Ephraim und Juda; im Ostlande: in Manasse [Basan], Gad und Ruben), woran sich Kp. 21 das Verzeichniß der Levitenstädte anschließt.

der Söhne Jakobs und der Stämme Israels.

XI.	XII.	XIII.	XIV.	XV.
Ez. 48, 31 fg.	1 Chron. 2, 1 fg.	1 Chron. 12, 24 fg.	1 Chron. 27, 16 fg.	Offb. 7, 5 fg.
(Namen der zwölf Thore Jerusalems.) Ruben, Juda, Levi } N. Joseph, Benjamin, Dan } O. Simeon, Isaschar, Sebulon } S. Gad, Asser, Naphtali } W.	Ruben Simeon Levi Juda Isaschar Sebulon Dan Joseph Benjamin Naphtali Gad Asser.	Juda Simeon Levi Benjamin Ephraim halb Manasse Isaschar Sebulon Naphtali Dan Asser Ruben Gad halb Manasse.	Ruben Simeon Levi Juda Isaschar Sebulon Naphtali Ephraim Manasse Benjamin Dan.	(Die 144000 Versiegelten.) Juda Ruben Gad Asser Naphtali Manasse Simeon Levi Isaschar Sebulon Joseph Benjamin.
Die ersten drei wie Deut. 33; an Rahels Söhne schließt sich an Dan, der ältere Sohn ihrer Magd. Nun folgen (vgl. Vs. 24—26) die drei übrigen Söhne Leas und dann die drei übrigen Söhne der Mägde.	Die sechs Söhne Leas stehen wie Gen. 35, 22 und 1 Chron. 27, 16 nach der Altersfolge voran. Darauf leitet Dan, der ältere Sohn von Rahels Magd, die Söhne dieser Tochter Labans ein, und die drei übrigen Söhne der Mägde schließen die Reihe.	Hier ist wie in VIII. im Allgemeinen geographische Ordnung. Die 2½ ostjordanischen Stämme stehen zuletzt in dieser Liste der Israeliten, die David in Hebron das Königthum antrugen.	In dieser Aufzählung der Fürsten der zwölf Stämme fehlen Gad und Asser, die beiden Söhne der Silpa, wol durch ein Versehen, vgl. Anmerkung 1. Auf die sechs Söhne der Lea folgt Naphtali, dann Rahels Kinder und schließlich Dan.	Auf zwei Söhne Leas folgen die drei Söhne der Mägde: Dan ist ausgelassen. Darauf kommt ein Nachkomme Rahels, Manasse; dann die vier übrigen Söhne Leas und zuletzt die beiden Söhne Rahels. Wegen Manasse vgl. Anm. 2

Anmerkung 1. In den Geschlechtsverzeichnissen 1 Chron. 4—7 folgen auf Juda und Simeon die 2½ ostjordanischen Stämme, dann Levi, Isaschar, Benjamin, Naphtali, halb Manasse, Ephraim, Asser; dagegen fehlen jetzt Dan und Sebulon; vgl. 1 Chron. 27, 16 fg.

Anmerkung 2. Es ist schon an sich auffallend, daß Manasse hier zuerst einzeln aufgeführt wird, da doch am Ende der Liste Joseph steht, welcher Ephraim und Manasse einschließt. Nimmt man nun hinzu, daß Dan fehlt, ohne daß ein Grund dafür gefunden werden kann, so empfiehlt sich Ewalds Vermuthung, daß an jener Stelle statt Manasse Dan zu lesen sei. Für Dan paßt auch die Stelle viel besser.

V. Zu den assyrischen Zeittafeln: Sargana 747—704. Salmanassars Erwähnung in den tyrischen Jahrbüchern Menanders.

Die von Josephus (Antiq., IX, 14, 2) angeführte Stelle der tyrischen Jahrbücher, welche die Geschichtlichkeit des Salmanassar der Bibel beweisen soll, und welche auch für das Verständniß des Jesajas sehr wichtig ist, lautet jetzt folgendermaßen:

> Eluläus (sein Beiname war Pya) regierte 36 Jahre. Dieser machte einen Seezug gegen die abgefallenen Kittier und brachte sie wieder unter seine Botmäßigkeit. Gegen diese sandte Salmanassar, der König von Assyrien, und überzog ganz Phönizien mit Krieg; dieser schloß einen Friedensvertrag ab mit allen und zog dann zurück. Auch fielen von den Tyriern ab Sidon, Ake, Palätyrus, und viele andere Städte, die sich selbst dem Könige der Assyrer übergaben. Da nun die Tyrier sich nicht unterwarfen, so unternahm der König abermals gegen sie einen neuen Kriegszug, wofür ihm die Phönizier 60 Schiffe und 800 Ruderer zusammenbrachten. Gegen die liefen die Tyrier aus mit 12 Schiffen, zerstreuten die feindliche Flotte und nahmen gegen 500 Gefangene. Dieses vermehrte bei allen das Ansehen der Tyrier. Der König von Assyrien aber zog ab, nachdem er Wachtposten an dem Flusse und an den Wasserleitungen aufgestellt hatte, welche die Tyrier am Wasserschöpfen hindern sollten. Und das hielten die Tyrier fünf Jahre lang aus, während deren sie Wasser aus gegrabenen Brunnen tranken.

Gleich zur Anfang zeigt sich eine Ungehörigkeit. Der König von Assyrien soll einen Kriegszug unternommen haben gegen die Kittier auf Cyprus, weil sie von den Tyriern abgefallen waren. Das war ja gerade, was in seinem Vortheile lag. Nun hatte aber Eluläus die abgefallenen Kittier sich wieder unterwürfig gemacht. Wozu denn überhaupt sollte der König von Assyrien nun wider die Kittier ziehen, die gar keine Macht mehr waren, sondern eine zinsbare Landschaft? Es muß also heißen (mit ganz leichter Veränderung des Textes):

> **Unter diesem** (König Eluläus, dessen Jahrbücher Menander eben gibt) sandte . . . . der König von Assyrien.

Aber **wen** oder **was** sandte er? Entweder muß es geheißen haben: seinen Feldherrn oder sein Heer; das eine oder das andere Wort müßte im Texte stehen. Nun hat Rufin in seiner Uebersetzung den in unserm griechischen Texte fehlenden Namen **Salmanassar**: aber im Nennfall, als Namen des Königs. Die Grammatik fordert aber den gegenständlichen Fall. Es hieß also:

> **Unter diesem sandte den Salmanassar der König von Assyrien.**

Der Name Salmanassar muß allerdings im Texte Menanders gestanden haben, denn Josephus selbst sagt dieses ausdrücklich. Höchst wahrscheinlich erlaubte er sich dabei den Kunstgriff ihn zum König der Assyrer zu machen, weil er in der Bibel König genannt wird. Sonst müßte man sagen, Menander oder die tyrischen Jahrbücher hätten sich ungenau ausgedrückt: allein die Wortfügung verräth den wahren Text.

Daß nachher der König von Assyrien als Anführer in dem Seezuge gegen Tyrus genannt wird, streitet nicht gegen diese Annahme. Erstlich kann ja Sargana selbst dabei gewesen sein, dann aber ist das Hervorheben auch des abwesenden Königs hier eben so natürlich wie in unsern Auszügen aus den Jahrbüchern des Reiches Israel.

VI. Die Herstellung der Jahre der medischen Könige (709—560) und der 128jährigen Obmacht der Meder in Asien.

Herodots Angabe (I, 130) lautet so:

> Die Meder hatten die Obmacht in Asien jenseit des Halys 128 Jahre (wörtlich 130 Jahre weniger 2), worin die Zeit der Obmacht der Scythen einbegriffen ist.

Man ist darüber einverstanden, der Sinn des Zusatzes über die scythische Obmacht — welche Herodot an einer andern Stelle zu 28 Jahren bestimmt, wie unsere Tafeln sie aufweisen — könne nur dieser sein, daß die innerhalb des Bestandes der medischen Obmacht fallende Zeit der Scythen in dieser Zählung einbegriffen sei. Das medische Reich überlebte den Einfall der Scythen im mittlern Asien: es kann also nicht die Rede davon sein, die 28 Jahre jener Raubzüge abzuziehen: sie bilden eine Episode in der medischen Geschichte, sie unterbrechen nur die Ausdehnung der Macht des Mederreichs. Jede andere Auslegung ist sprachwidrig und geschichtlich sinnlos.

Die Herstellung der assyrischen Zeiten durch die Verbindung der sichern Angaben der Inschriften Ninives mit den biblischen Zahlen macht es möglich darzuthun, daß Herodot auch hier die Wahrheit gesagt, und daß an jener Stelle nichts geändert werden darf. Niebuhr wollte statt jener Worte lesen:

> Die Meder hatten die Obmacht in Asien jenseit des Halys 150 Jahre, worin einbegriffen sind die 28 Jahre (wörtlich 30 weniger 2) für die Zeit der Obmacht der Scythen.

Nichts ist scharfsinniger und bestechender: allein es stehen doch manche Bedenken entgegen. Alle Handschriften geben 128. Ferner sind allerdings 150 Jahre nach Herodot die Zeit für die Dauer des selbständigen medischen Königthums, von Dejokes Anfang (709) bis zum Ende Astyages (560). Allein davon gerade redet Herodot nicht, sondern von der Zeit, worin „die Meder herrschten über Asien". Dieser Ausdruck bezeichnet die Gründung, nicht eines selbständigen Königthums, im Gegensatze der assyrischen Statthalter, welche die Meder bis dahin gehabt und die Ktesias verzeichnet hat, sondern eines Reiches, welches sich über den Mederstamm hinaus erstreckte. Dieser Unterschied ist auch bei den übrigen asiatischen Reichen immer festzuhalten. Ein babylonischer Staat bestand schon unter Nabopolasar spätestens: aber das Reich beginnt mit der Zerstörung der assyrischen Obmacht. Die Meder waren selbständig vom Jahre 714 an; allein ein Reich bildeten sie nur, als andere Stämme ihre Oberhoheit anerkannten.

Die sicherste Methode, das Richtige zu finden, dürfte wol diese sein. Den Endpunkt des medischen Reichs kennen wir mit großer Bestimmtheit: Astyages Fall im Jahre 560. Astyages nun regierte 35 Jahre, vor ihm Kyaxares 40: dieses ergibt 75 Jahre es fehlen also an der herodotischen Summe von 128 noch 53 Jahre. Diese Zahl gibt nun Herodot als Regierungszeit des Dejokes an, während er dem zweiten Könige der Meder, dem Phraortes, 22 zutheilt. Jene Regierungszahl für Dejokes ist so unwahrscheinlich, nicht zu sagen unmöglich, daß manche Kritiker deshalb die ganze herodotische Darstellung von Dejokes Thronbesteigung angezweifelt haben. Dejokes erwarb sich während der republikanischen Zeit ein so großes Zutrauen bei den Medern durch seine Mäßigung und durch die Weisheit seiner richterlichen Entscheidungen, daß sie deshalb beschlossen ihn zum Könige zu machen. Also etwa 58 Jahre öffentlichen Lebens, beginnend mit hoher Richterweisheit, der Frucht der Erfahrungen des Alters!

Nehmen wir nun für Dejokes die Zahl des Phraortes (22 Jahre), so ist die Lösung nach beiden Seiten da. Dejokes erhält die wahrscheinliche, ja allein ihm passende

Zahl: und Phraortes Anfang stimmt mit den Haltpunkten der Jahrbücher Ninives und fällt gerade in das astronomisch feststehende Jahr des Abfalls Babylons (Zwischenreich). Erst Phraortes aber war nach der Geschichte der König, welcher das medische Reich stiftete, indem er König der Perser wurde: gerade wie später Cyrus das persische Reich gründete, indem er sich zum Könige der Perser und Meder machte. Dejokes bewahrte die Selbständigkeit der Meder: Phraortes gab ihnen eine Herrschaft, die Oberherrlichkeit über die Perser.

Dieses Zusammentreffen scheint für jenen Punkt entscheidend sein zu müssen. An Herodots Zahl ist nichts zu ändern: sie allein ist die mögliche.

Uebrigens hatte schon Zumpt in seinen Zeittafeln die Versetzung der Zahlen des Dejokes und Phraortes vorgeschlagen, um die 128 Jahre Herodots zu rechtfertigen.

Folgende Uebersicht macht die herodotische Rechnung, wie alle Handschriften sie geben, noch anschaulicher, und dient zur Erläuterung der Gleichzeitigkeitstafeln.

A. Die Meder unter assyrischen Statthaltern. Ktesias hatte eine Reihe von etwa 130 Jahren vor sich.

B. Die Meder, Bundesrepublik. Sie vertreiben den Statthalter, und leben ohne wirkliche nationale Einheit und ohne politischen Mittelpunkt, in freier Gauverfassung, wie die alten Germanen, nach ihren sechs Stämmen. Streitigkeiten und Verwirrung. Her., I, 95—97. Fünf Jahre, 714—710.

C. Die Meder als Nation, unter einem Könige, Dejokes, des Phraortes (Fravartisch) Sohn, legt Agbatana (Ekbatana, Hag-mâtana in den Keilschriften, 'Achmeta' hebr.) an, als Mittelpunkt der Regierung, als festen Posten gegen Assyrien am Abhange des Gebirges, und als glänzende und sichere Königsburg für den Herrscher. „Dejokes (sagt Herodot) herrschte über das medische Volk allein" (nicht über andere Völker). Her., I, 98—101. Regierte (Jahre seines Sohnes nach Herodot) 22 Jahre 709—688.

D. Die Meder als Reich, als herrschende Nation der Arier. Drei Regierungen, von 687—560, zusammen 128 Jahre.

1. Phraortes (Fravartisch, d. h. Beschützer) reg. 53 Jahre, die Zeit, welche Herodot (I, 102) dem Vater beilegt 687—635.

Daß er es war, welcher das Reich gründete, sagt Herodot unmisverständlich:

> Es genügte ihm nicht über die Meder allein zu herrschen, sondern er zog zuerst gegen die Perser, und griff sie an: und diese waren die ersten, welche den Medern unterthänig wurden. Da er nun an der Spitze dieser beiden starken Völker war, unterwarf er sich ein asiatisches Volk nach dem andern. Da er aber gegen die Assyrer zog, welche in Ninus saßen, früher auch über alle geherrscht hatten, und wenn damals infolge des Abfalls ihrer Verbündeten allein stehend, doch noch in guter Verfassung waren, wurde er geschlagen und verlor sein Leben.

Nämlich Sargana hatte damals das assyrische Reich gekräftigt.

2. Kyaxares (Uvakschathra, d. h. Selbstherrscher), des Phraortes Sohn, nach den Berichten der Meder (sagt Herodot) ein noch größerer Held als sein Vater: er war Gründer der Finanzen und der Heeresordnung. Krieg mit den Lydern (615—610, 30. Sept.). Zug gegen Ninive, dessen Eroberung durch den Einfall der Scythen nicht vereitelt wird, sondern nur verspätet (Her., I, 103—105); regiert 40 Jahre: 634—595.

3. Astyages, sein Sohn (Her. I, 107—130); von Cyrus besiegt; reg. 35 Jahre, 594—560. Ende der 128 Jahre des medischen Reichs.

VII. Die Sonnenfinsterniß des Thales.

Der verdienstvolle und gelehrte englische Astronom, Herr Airy, hat diesem denkwürdigen Ereignisse eine sehr gründliche vieljährige Untersuchung gewidmet, und seine im Februar 1853 vorgelesene Abhandlung ist durch eine zweite im Jahre 1857 erschienene noch genauer ausgeführt und berichtigt. Er greift die von den deutschen Forschern ziemlich allgemein angenommene Verwendung der Sonnenfinsterniß vom 30. September 610 für die plötzliche Beilegung des Kriegs zwischen Medern und Lydern auf Grund der verbesserten Mondtafeln an, und entscheidet sich für die Finsterniß vom 28. Mai 585. Das Vorhergehende zeigt, daß dieses nach Allem, was jetzt als geschichtlich feststehend betrachtet werden muß, rein unmöglich ist. Wir müssen doch jedenfalls wol festhalten, daß das erste Jahr des Cyrus in Medien und Persien 559 war: ebenso, daß Astyages 35 Jahre regierte. Die Sonnenfinsterniß fiele also ins zehnte Jahr seiner Regierung, ins elfte nach dem Tode des Kyaxares: und doch war es Kyaxares, der regierte, als jene Schlacht am Halys vorfiel, welcher die Sonnenfinsterniß ein Ende machte. Wir übergehen, was wir noch zur Feststellung dieses Angelpunktes der Zeitrechnung des 6. Jahrhunderts beigebracht.

Wie steht es denn aber mit dem astronomischen Beweise gegen 610? Er kommt am Ende darauf zurück, daß die Finsterniß damals an den Grenzen der beiden Reiche (am Halys) nicht eine völlige gewesen, also nicht volle Nacht habe hervorbringen können. Aber erstlich genügt bei klarem Himmel die Verfinsterung der Scheibe bis auf $1/_{12}$, um einen schreckhaften Eindruck bei Thieren und Menschen hervorzubringen. Das plötzliche Einverständniß über die versöhnende Verschwägerung beweist, daß man auf beiden Seiten friedlich gestimmt war, daß die beiden Mitbetheiligten, Syennesis, der Verbündete des Alyattes, und Nabonadius (d. h. Nabopolasar, Nebukadnezars Vater), der Bundesgenosse des Kyaxares, als weise und friedliebende Männer die Ausgleichung vorbereitet hatten, und daß man also eine solche Veranlassung begierig ergriff, um dem thörichten Kriege ein Ende zu machen. Dazu genügte auch eine fast vollständige Verfinsterung der Sonnenscheibe: welche auch, in einem südlichen Himmelsstriche, und bei ganz unbewölktem Himmel, vollkommen den Ausdruck Herodots, „Es wurde Nacht", erklärt und rechtfertigt. Aber es walten umgekehrt nicht geringe astronomische Bedenken ob gegen die Benutzung der geschichtlich unmöglichen Finsterniß für unsere Schlacht. Herr Airy ist genöthigt, die Mittellinie der gänzlichen Verfinsterung von Sardes nach Issus zu ziehen. Er muß also annehmen, daß die Meder durch die cilicischen Pässe eingedrungen seien. Diese lagen ihnen aber von Ekbatana aus durchaus nicht bequem; auch überschritt Krösus, wie Herr Airy selbst einräumt, den Halys umgekehrt ganz nördlich, nahe bei seiner Mündung; denn Pteria lag unweit Sinope. Da nun, wie Herodot ausdrücklich sagt, die beiden streitenden Parteien damals sich die Wage hielten, so muß man einerseits allerdings die Linie des Halys festhalten, andererseits aber, wegen der eben angeführten Umstände, den Ort für die Schlacht in der Nähe des Schwarzen Meeres suchen. Diese Lage ist aber nur etwa fünf Grad südlich entfernt von der Mittellinie, welche, wie Herr Airy behauptet, nach den berichtigten Mondtafeln von Hansen für die Finsterniß von 610 angenommen werden muß:

und in dieser Entfernung war die Verfinsterung der Sonnenscheibe sicherlich groß genug, um zu 11 Zoll angenommen werden zu können. Es ist wirklich zu bedauern, daß Herr Airy sich seiner geschichtlichen Annahme so sicher geglaubt hat, daß er es unnöthig gefunden, uns das genaue Ergebniß seiner astronomischen Berechnung der Verfinsterung vom 30. September 610 vorzulegen, mit Berücksichtigung ihrer Wirkung am Ausflusse des Halys. Vielleicht dürfen wir bald eine genaue Berechnung dieser, geschichtlich allein anwendbaren, Finsterniß von dem scharfsinnigen und gelehrten Astronomen und Forscher Herrn Heis in Münster erwarten, welcher durch seine Berechnung der Sonnenfinsterniß des Romulus und anderer ins Gebiet der klassischen Geschichte fallenden Eklipsen der gelehrten Welt rühmlichst bekannt ist. Unterdessen sind wir vollkommen berechtigt, an der Bestimmung vom 30. September 610 festzuhalten. Ueber die Unmöglichkeit, die Finsterniß vom Jahre 626 für jenes Ereigniß herbeizuziehen, ist es wol in der wissenschaftlichen Welt unnöthig ein Wort zu sagen.

VIII. Die Sonnenfinsterniß vom 19. Mai 556 v. Chr. und die damit verbundene Räumung Ninives durch die Meder.

Es ist wol schwerlich in der neuern Zeit eine so anziehende, astronomisch wie geographisch und geschichtlich vollständig nachweisbare und sichere Entdeckung auf dem Gebiete der astronomischen Geschichtsforschung gemacht, als die Verbindung der völligen Sonnenfinsterniß vom 19. Mai 556 mit einer längst durch Xenophon bekannten Thatsache, welche selbst bisher keineswegs in ihrer historischen Bedeutung gewürdigt ist.

Xenophon erzählt (Anab., III, 4) bei der Ankunft der Zehntausend am Tigris Folgendes:

> Da lag eine große wüste Stadt, sie hieß Larissa, und die Meder bewohnten sie in alter Zeit. Ihre Mauer war 25 Fuß dick und 100 Fuß hoch: der Umfang betrug zwei Parasangen (Wegstunden). Sie war aus Thonziegeln erbaut und erhob sich auf einem Grundbau aus Steinen von 20 Fuß Höhe. Als die Perser den Medern die Herrschaft entwanden, belagerte der Perserkönig die Stadt, konnte sie aber durchaus nicht einnehmen. Da verschwand die Sonne hinter einer vor sie tretenden Wolke, bis die Mannschaft auszog, und so ward sie gewonnen. Bei dieser Stadt war eine steinerne Pyramide, 100 Fuß breit (an der Grundfläche) und 200 Fuß hoch. Viele der Barbaren hatten sich aus den benachbarten Dörfern auf sie geflüchtet.
>
> Von da zogen sie einen Tagemarsch weiter, sechs Wegestunden, zu einer großen wüsten Mauer, welche neben einer Stadt lag; die Stadt aber hieß Mespila. Die Meder wohnten einst dort. Der Unterbau ist aus gehauenen Steinen von Muschelkalk errichtet, 50 Fuß dick und 50 Fuß breit. Auf diesem erhob sich eine Mauer von Thonziegeln, 50 Fuß dick und 100 Fuß hoch: der Umfang aber betrug sechs Wegestunden. Dahin, erzählte man, flüchtete sich die Mederin, des Königs Gemahlin, als die Meder die Herrschaft an die Perser verloren. Auch diese Stadt belagerte der Perserkönig, konnte sie aber weder durch Zeit noch durch Gewalt zur Uebergabe bringen. Da verwirrte Zeus den Leuten ihren Verstand, und so ward sie gewonnen.

Welch seltsames Schauspiel! Der gebildetste Feldherr der Zeit, der Forscher und Geschichtschreiber, hatte keine Ahnung, daß er sich zwei Tage innerhalb der Trümmer der größten Weltstadt Asiens, in Ninive, mit seinem Heere befand, welches einen guten Tagemarsch brauchte, um von Nimrud und dem dabei gelegenen kegelförmigen Denkmal (Grabmal des alten Sardanapal), welches Xenophon eine Pyramide nennt, nach Kojundschik (Mosul gegenüber) zu gelangen. Denn daß er diese beiden Oertlichkeiten beschreibt, ist nun durch die Untersuchungen von Layard („Discov. at Nineveh and Babylon", S. 59 fg.) und durch Hauptmann Jones Messungen und Karten bewiesen. Maße, Grabpyramide, Entfernung, Lage, Alles stimmt. Die einzige bisjetzt untersuchte Grundmauer, den Unterbau des Sardanapalgrabes, fand Layard gerade 20 Fuß hoch (a. a. O., S. 123 fg.). Aber Xenophons älteste geschichtliche Kunde ging nicht bis zu den Assyrern, deren Reich, nach siebenthalbhundert Jahren Herrschaft in Asien, mit der Zerstörung Ninives 606 endigte, nur 206 Jahre vor Xenophons Zuge im Sommer von 400 v. Chr. An der Geschichtlichkeit der Erzählung durfte man eigentlich nie zweifeln: Cyrus, das folgt daraus, hatte die beiden zu Festungen gebrauchten Trümmer jahrelang vergebens belagert: also Assyrien fiel eigentlich erst durch ihre Räumung in seine Hand. Der Meder Herrschaft endigte da, wo sie begonnen hatte: und zwar an Einem Tage. Denn daß von zwei verschiedenen Ereignissen die Rede sei, kann nur aus dem philologischen Misverstande der letzten Worte des Berichts wollen vermuthet werden.

In diesen geschichtlichen Rahmen paßt nun aufs vortrefflichste die Sonnenfinsterniß vom 19. Mai 556, also drei bis vier Jahre nach der Niederlage und Gefangenschaft

des Astyages. Herr Airy, der diese Entdeckung erst im laufenden Jahre 1857 bekannt gemacht, hat durch seine Forschungen sich die Gewißheit verschafft, daß in jenem ganzen Zeitraume nur diese Finsterniß in Ninive eine völlige gewesen. Also ein neues Zeugniß für die Zeitrechnung der Bibel und Herodots, wie unsere Tafeln sie zeigen!

Aber wie erklären wir die Namen? Doch wol nur als assyrische, also aus dem Chaldäischen und der Sprache der Keilinschriften jener Zeit. Da bietet sich denn die altchaldäische Form 'Har=Assur, die Stadt Assurs (hebr. 'Hir-'Aschur), d. h. die Stadt (Hauptstadt) Assyriens, ganz natürlich als dasjenige Wort dar, welches dem Xenophon an die den Griechen wohlbekannte Benennung alter Burgen Larissa anklang. Mespila, der an die Riesentrümmer der Palastbauten Sanheribs sich anschließende große Stadttheil, kann schwerlich etwas anders sein als Mizpeh=Il, Hügel (oder Burg) Gottes. Es war eine bedeutende Höhe, durch künstlichen Unterbau gebildet, wie alle andern dieses Landstrichs. Die dortigen Tempel waren aber gewiß älter als Sanheribs Palast, und dieser selbst hatte auch wol neue Heiligthümer hinzugefügt. Man hat zwar bisher keine Spur von Tempeln in den Trümmern Kojundschiks gefunden; allein es mußte doch solcher dort geben, obwol der Hauptbestandtheil eines assyrischen oder babylonischen Heiligthums eine Höhe war (Erinnerung an die alten heiligen Berghöhen) und Altäre im Freien. Eine ähnliche Bewandtniß hatte es ja auch mit dem großen Belustempel in Babylon. Wie wenig aber kennen wir bisjetzt von den dortigen Trümmern!

Gewicht-, Münz- und Maß-Tafeln.

I. Die Gewichte und Münzen.

A. Die im Alten Bunde erwähnten hebräischen Gewichte und Münzen.

1) Der bezügliche Werth.

1 Kikkar =	60 Maneh =	3000 heil. Sekel =	6000 gew. Sekel od. Bekah =	60000 Gerah.
	1 Maneh =	50 heil. Sekel =	100 gew. Sekel od. Bekah =	1000 Gerah.
		1 heil. Sekel =	2 gew. Sekel od. Bekah =	20 Gerah.
			1 gew. Sekel od. Bekah =	10 Gerah.
				1 Gerah.

Anmerkung. Böckh hat die wichtige Thatsache nachgewiesen, daß von Babylon aus das Gewichtssystem sich besonders durch die Phönizier zu den Völkern Westasiens verbreitete. Die Chaldäer gingen von einem metrischen System aus, dessen Trümmer sich bei den Hebräern und Griechen wiederfinden. Die Grundlage ihres Systems war ein bestimmtes Gewicht reines Regenwasser. Das babylonische Talent war ein Würfel solchen Wassers von 822000 pariser Grammen, etwas mehr als 92 gewöhnliche Pfunde. Es ward in 60 gleiche Theile getheilt. Der chaldäische Name von Talent hat sich wahrscheinlich im hebräischen Kikkar erhalten, welches gewöhnlich durch das größte griechische oder deutsche Gewicht, Talent oder Centner, übersetzt wird, und eigentlich eine runde Masse, eine Scheibe, bedeutet. Wie das griechische Talent 60 Minen, so hat die hebräische Kikkar 60 Maneh. Dieses Wort bedeutet Theil; das griechische Mnâ, welches wir als Mine eingebürgert haben, ist offenbar dasselbe Wort, wie sich aus der griechischen Uebersetzung von Ez. 45, 12 (Cod. Alex. hat die echte Lesart bewahrt) ergibt. Die Theilung in sechzig ist durchgehend bei den Chaldäern: die Grundlage ihrer ganzen Zeitabtheilung ist die Sôs, d. h. der Zeitraum von sechzig Jahren. Das Wort Maneh, Mnâ kommt schon im Aegyptischen vor, wo die uralte Wurzel mn, welche gewöhnlich aufstellen, Denkmal, bedeutet (hebr. 'aman, vgl. 'omnah), geradezu als ein Flüssigkeitsmaß vorkommt, in der Form eines Gefäßes. Dieses kommt auf das metrische Grundelement des chaldäischen Maß- und Gewichtssystems, den Würfel Regenwasser, zurück. Auch Sekel (Scheqel) ist aus dem Chaldäischen entstanden, wie die Keilinschriften beweisen.

Das Verhältniß des heiligen Sekels (Ex. 30, 13; 38, 25 fg.) zum gewöhnlichen Sekel, der auch Bekah, d. i. Hälfte, heißt (Ex. 38, 26; Gen. 24, 22), ergibt sich aus Vergleichung von 1 Kön. 10, 17 mit 2 Chron. 9, 16. Wahrscheinlich hieß der heilige Sekel auch der königliche, 2 Sam. 14, 26. — Ueber Kesitah, wörtlich das Abgewogene, d. h. überhaupt Geldstück, vgl. Gen. 33, 19. — Für die kleinste Silbermünze, Gerah (wörtlich Korn, Bohne) findet sich wahrscheinlich 1 Sam. 2, 36 ein anderer Name, Agorah, was durch die Alexandriner als Obolos erklärt wird.

2) Der bestimmte Werth.

		Preußisch.	Gewicht in pariser Gran.
Gerah	=	— Thlr. 1 Sgr. $3^3/_4$ Pfg. =	13,7 " "
Bekah	=	— " 13 " $1^1/_2$ " =	137 " "
Heil. Sekel	=	— " 26 " 3 " =	274 " "
Maneh	=	43 " 20 " — " =	13700 " "
Kikkar	=	2618 " — " — " =	822000 " "

Anmerkung. Diese Berechnung stützt sich auf das Gewicht der noch vorhandenen makkabäischen Sekel. Thenius, der zu 2 Sam. 12, 30 sich an die rabbinische Angabe hält, daß der heilige Sekel so viel wiege wie 320 Gerstenkörner mittler Größe, bestimmt das Gewicht des heiligen Sekels zu 267 pariser Gran. Von ausländischen Münzen wird im A. B. nur die persische Darike (Esra 2, 69) erwähnt, hebr. darkemôn oder 'adarkôn, deren Gewicht nach Böckh 164,4 pariser Gran betrug, sodaß dieses Goldstück 5 Thaler werth war. Hier ist die Bezeichnung griechisch; darkemôn ist aus Drachme (was man zwischen die Finger fassen kann) verdorben, und Dareikos, mit griechischer Freiheit, als Kunstausdruck für die Golddrachme (10 ursprüngliche Silberdrachmen) wieder aus jenem verdorbenen Worte gebildet. Die Prägekunst überhaupt, im Gegensatze der Stempelung einer gewogenen Masse, ist Mittelasien fremd wie Aegypten: sie ist eine hellenische, und zwar eine ionische Erfindung.

B. Die im Neuen Bunde erwähnten griechisch-römischen Gewichte und Münzen.

Die Mine (Luc. 19, 13) beträgt, das attische Talent zu 1375 Thlrn. gerechnet, etwa 23 Thlr. Das Talent kommt nur Matth. 18, 24; 25, 15 fg. vor. Die Drachme, $^1/_{100}$ der Mine, kam dem römischen Denar (Matth. 18, 28) gleich und betrug etwa 6 Sgr. 7 Pfg.; das Didrachmon (d. h. 2 Drachmen, Matth. 17, 24) entspricht nämlich dem halben heiligen Sekel, sowie der Stater (ein Vier-Drachmenstück, Matth. 17, 27) dem ganzen heiligen Sekel. Von römischen Kupfermünzen kommen vor Matth. 10, 29 Assarion oder lat. As, der zur Kaiserzeit etwa 7 Pfg. galt; Matth. 5, 26 wird der Quadrans = $^1/_4$ As erwähnt, und Marc. 12, 42 das Lepton, die Hälfte des Quadrans, die kleinste Münze. Die Litra (Joh. 12, 3; 19, 39), oder das römische Pfund, wiegt nach Böckh 6165 pariser Gran.

II. Die Maße.

A. Die Längenmaße.

(Vgl. Thenius in den „Theologischen Studien und Kritiken", 1846.)

Meßruthe. hebr. qaneh)	Ellen. ('ammah)	Spannen. (zereth)	Handbreiten. ('tephach)	Fingerbreiten. ('ezba'h)	Rheinische Fuß.	Rheinische Zoll.	Rheinische Linien.	Pariser Fuß.	Pariser Zoll.	Pariser Linien.
1	6	12	36	144	9	3	—	8	11	3
(Ez. 41, 8.)	1	2	6	24	1	6	6	1	5	10,51
		1	3	12	—	9	3	—	8	11,25
		(Ex. 28, 16.)	1	4	—	3	1	—	2	11,73
			(Ex. 25, 25.)	1	—	—	9,25	—	—	8,93
				(Jer. 52, 21.)						

Anmerkung. Auch Ammah, die Armslänge (cubitus), kommt im Chaldäischen vor, das ama der Keilinschriften, und in der einfachsten und ursprünglichsten Form findet es sich in den ältesten ägyptischen Inschriften, nämlich als mah, koptisch mehi.

Gomed (nur Richt. 3, 16) ist wol eine kürzere Elle, da ein dolchartiges Schwert gemeint ist. Von größern Längenmaßen kommt noch vor das Stadium (Offb. 14, 20), eine Strecke von 625 römischen Fußen, der achte Theil der römischen Millie, ungefähr der vierzigste Theil einer deutschen Meile; die Millie (Matth. 5, 41), d. h. 1000 römische Schritt, beträgt 8 Stadien, ist also 1/5 deutsche Meile. Der Sabbatherweg (Apg. 1, 12; vgl. Ex. 16, 29) oder die Strecke, welche man nach rabbinischer Satzung am Sabbath gehen durfte, maß 2000 hebr. Ellen. Der Ausdruck Strecke Wegs (hebr. Kibrath ha'arez, Gen. 35, 16; 48, 7; 2 Kön. 5, 19) ist ebenso unbestimmt wie Tagereise (1 Kön. 19, 4); vermuthlich bezeichnet das erstere einen Weg von 1 Stunde, das letztere eine Strecke von durchschnittlich 7 Stunden.

Die Flächenmaße werden auf mannichfache Weise umschrieben, sodaß genauere Bestimmungen oft unmöglich sind; vgl. Jes. 5, 10, wo Morgen, Juchert durch Zemed ausgedrückt wird, was zunächst ein Joch Rinder bedeutet, dann die Ackerfläche, die sie in einem Tage umpflügen können. Vgl. Lev. 27, 16; 1 Kön. 18, 32.

B. Die Hohlmaße.

1) Der bezügliche Werth.

Chomer	1								
Letech	2	1							
Bath, Epha	10	5	1						
Seah	30	15	3	1					
Hin	60	30	6	2	1				
Homer	100	50	10	3 1/3	1 2/3	1			
Kab	180	90	18	6	3	1 4/5	1		
Log	720	360	72	24	12	7 1/5	4	1	
(Eiermaß	4320	2160	432	144	72	43 1/5	24	6	1

Anmerkung. Letech kommt nur Hos. 3, 2 und Kab (etwas größer als die Choinix, Offb. 6, 6) nur 2 Kön. 6, 25 vor. — Das Homer heißt auch 'Hissaron, d. h. Zehntel (Ex. 16, 36; Lev. 14, 10), weil es der zehnte Theil des Epha ist. — Seah heißt im N. B. Saton (Matth. 13, 33); das Drittelmaß (hebr. Schalisch), Jes. 40, 12; Ps. 80, 6, ist wahrscheinlich ebenfalls das Seah, der dritte Theil des Epha. Das Eiermaß findet sich nicht im A. B., sondern nur bei den Rabbinen.

2) Der bestimmte Werth

a) der Maße für flüssige Gegenstände.

Bath.	Hin.	Log.	Eier.	Kubikzoll rheinisch.	Kubikzoll pariser.
1	6	72	432	1124,67	1014,39
	1	12	72	187,44	168,9
		1	6	15,62	14,08
			1	2,6	2,34

Anmerkung. Ein Bath ist nach dieser Berechnung etwas mehr als ein halber attischer Metretes; wäre es, wie Bertheau will, dem ganzen Metretes gleich, also 1985,77 pariser Kubikzoll, so hätte das eherne Meer die 1 Kön. 7 angegebene Wassermasse nicht fassen können. Der Joh. 2, 6 erwähnte Metretes ist wol der attische, denn der syrische war sogar 3309,62 pariser Kubikzoll groß. Der Xestes (Marc. 7, 4. 8), 27,58 pariser Kubikzoll groß, wird, wie der Modius (Matth. 5, 15), ein römisches Getreidemaß = 437,629 pariser Kubikzoll, nur als Gefäß erwähnt.

b) der Maße für trockene Gegenstände.

Chomer oder Kor.	Letech.	Epha.	Seah.	Homer.	Kab.	Eier.	Kubikzoll rheinisch.	Kubikzoll pariser.
1	2	10	30	100	180	4320	11246,7	10143,9
(1 K. 5, 2;	1	5	15	50	90	2160	5623,35	5071,95
Ez. 45,		1	3	10	18	432	1124,67	1014,39
14.)			1	3 1/3	6	144	374,89	338,13
				1	1 4/5	43 1/5	112,467	101,439
					1	24	62,481	56,355
						1	2,603	2,348

Nachtrag zu den Vorerinnerungen.

(Zu S. LXXV.)

Die Maische Ausgabe der vaticanischen Bibelhandschrift.

(Fünf Bände. 4. Preis 60 Thlr., auf besserm Papier 75 Thlr.)

Noch vor Vollendung des Druckes der Einleitung sind wir so glücklich (durch die gütige Mittheilung des Herrn Oberbibliothekars Bähr), die lateinische Ankündigung jenes Werks zu Gesicht zu bekommen, über dessen zu erwartendes Erscheinen oben einige Andeutungen gegeben waren.*) Diese Ankündigung ist begreiflicherweise mit großer Vorsicht und mit Verschweigen mancher geschichtlicher Einzelheit geschrieben: sie bestätigt jedoch mein persönliches Zeugniß, daß Anfang Januar 1838 alle fünf Bände des Textes gedruckt vorlagen, zehn Jahre nachdem Mai an das Werk gegangen war. Was wir weiter vernehmen, ist, daß der berühmte Herausgeber erst nach beendigtem Drucke bemerkte, wie unleidlich fehlerhaft derselbe war. Man wird sich weniger darüber wundern, wenn man hört (was, wie der Verfasser der Ankündigung sich gedrungen fühlt zu sagen, „fast unglaublich" scheint), daß der Druck zuerst ganz einfach nach einem Exemplare der Sixtinischen Ausgabe der griechischen Bibelübersetzung gemacht wurde, ohne irgendeine Rücksicht auf die Handschrift. Es konnte also auch bei sorgfältigerm Verfahren nie etwas Anderes daraus hervorgehen, als ein fehlerhafter Abdruck der amtlichen päpstlichen Ausgabe, wobei es sich nur darum handelte, den abweichenden ältesten Bibeltext irgendwie anzubringen. Diesen Abdruck hatte nun Mai in den Druckbogen mit den (wie die Folge zeigt, keineswegs genau und vollständig von ihm am Rande angemerkten) Abweichungen jener Handschrift versehen, von deren Herausgabe doch eigentlich die Rede war, wie denn auch der von Mai festgesetzte Titel nichts weniger besagt. Es wird ferner berichtet, daß der Drucker diese nachträglich gelieferten Lesarten keineswegs immer in den sauber gedruckten Text aufnahm, sondern bisweilen nur an den Rand setzte, und, wie sich nachher fand, auch wol ganz übersah und gar nicht anbrachte. Es ist klar, daß alle auf die Verbesserung eines so verkehrt angefangenen Werks gewandte spätere Mühe nie zu einer Ausgabe der Handschrift führen konnte. Mai selbst erschrak so sehr über die Mängel des 1837 vollendeten Drucks, daß er beschloß, sich die Druckschrift noch einmal von Anfang bis zu Ende vorlesen zu lassen, selbst dabei in der Handschrift nachlesend. Natürlich konnte jetzt kaum noch die Rede sein von der Anzeichnung der Randnoten der Handschrift, von der Veränderung einer zweiten und dritten Hand, von der Angabe der ältern Textabtheilung, endlich von manchen offenbar hexaplarischen Randanzeichnungen. Das heißt nun allerdings, es konnte den jetzigen Forderungen der Kritik durch diese Unternehmung nimmer genügt werden. Doch führte Mai jene Vergleichung durch, welche, wie die Ankündigung sagt, ihm bei seinen vielen Abhaltungen „mehre Jahre" kostete.

---

*) Zur Verhütung von Misverständnissen gebe ich bei diesem Abschlusse (18. Januar 1858) die genaue Zeitbestimmung der Abfassung und des Druckes der Einleitung.

Das **Vorwort** ward verfaßt im Juni 1857, und bereits im folgenden Monate gedruckt.

Die **Vorerinnerungen** sind geschrieben vom 1. Juli bis gegen Ende August: die endgültige Durchsicht des Druckes der letzten Bogen erfolgte im October.

Die **Genesis** Kap. 1—11 ward gleichzeitig mit der Einleitung gedruckt.

Die **Zeittafeln** sind geschrieben und gedruckt im November und December.

Hier also schließt die Forschung mit dem Ende des Jahres 1857, dort mit September.

Daß er sie jedoch schon geraume Zeit vor seinem im September 1854 erfolgten Ableben vollendet hatte, wird nicht geleugnet, und so erklärt es sich auch, daß er im Jahre 1848, wie es bekannt ist, über den Verkauf der Auflage in Unterhandlung trat. Auch spielt der verdienstvolle Herausgeber auf ältere Hindernisse an, wenn er sagt, er habe die Durchsicht in einer möglichst kurzen Frist vornehmen müssen, damit es nicht schiene, „als träten der Herausgabe neue Hindernisse in den Weg“. In dieser Anerkennung liegt sofern eine Rechtfertigung des gelehrten Cardinals, als die Verzögerung des Erscheinens während siebzehn voller Jahre (von 1838—54) den Bedenken „höhern und höchsten Orts“ gegen irgendeinen den Sixtinischen nicht einfach bestätigenden Text großentheils wird zugeschrieben werden müssen. War kein Veto eingetreten, so muß man annehmen, daß dem Herausgeber die Arbeit seines Lebens verleidet war, da er sah, er könne weder sich, noch den Erwartungen der gelehrten Welt mit Dem genügen, was etwa noch bewerkstelligt werden könnte.

Jeder billige Richter wird dem Barnabiten Carlo Vercellone, dem bescheidenen und vorsichtigen, offenbar aber wohlunterrichteten Herausgeber, das Zeugniß geben, daß er den ihm gegebenen Auftrag gewissenhaft und bewunderungswürdig rasch erfüllt habe Der Auftrag ward ihm vom Cardinal Altieri, dem Testamentsvollzieher, erst am 16. Mai 1857 ertheilt, und die gedruckte Rechenschaft über seine Ausführung ist vom 28. Juni gezeichnet, also Alles binnen sieben Wochen abgemacht. Der Unterbibliothekar der vaticanischen Bibliothek für die griechischen Handschriften, Professor Spezi, half die neue Vergleichung der Handschrift besorgen, welche dem Auftrage gemäß sich nicht auf alle, aber doch auf sehr viele Stellen, und auf sämmtliche Berichtigungen (correctiones) des berühmten Verfassers erstreckte. Es wurde also zuvörderst Mais Plan ausgeführt, und dieser bestand in folgenden drei Punkten:

1) Kleinere Druckfehler war dem Drucker von Mai anbefohlen worden, mit der Feder in jedem Exemplare zu verbessern. Da eine solche Methode ebenso ungewöhnlich als unzulässig ist, entwarf der Herausgeber ein vollständiges Verzeichniß dieser Verbesserungen.

2) Wo gröbere und häufige Fehler zu verbessern waren, sollte das Blatt umgedruckt werden. Dieses gründliche Mittel ließ der Herausgeber bei 100 Blättern eintreten. deren Liste gegeben wird. Mai hatte auch diese Blätter bezeichnet, aber bei seinem Tode waren nur erst wenige dem Drucker übergeben.

3) Die Verbesserung der zahllosen Fehler in den Accenten und allen den bösen, diakritischen Zeichen, von welchen der Herausgeber sehr unbefangen sagt, daß man sie ja doch nie ganz genau wiedergeben könne, und die durchgeführte Herstellung der Orthographie der Handschrift ward aufgegeben. Mai hatte jedoch etwas darüber in den Prolegomenen beibringen wollen. Was der Herausgeber in jener kurzen Frist hat leisten können, ist dem Auftrage gemäß auch hier geschehen und ein eigenes Register darüber jedem Bande beigegeben. Von Mais Hand hat sich nur eine sehr kurze, aber, wie jener achtungswerthe Mann uns versichert, wichtige Vorrede vorgefunden.

Um nun aber noch jenseit dieser Punkte die Arbeit so weit zu verbessern, als ihre fehlerhafte Anlage es möglich machte, und die Zeit von etwa sechs Wochen erlaubte, nahm der Herausgeber eine Auswahl von besonders wichtigen Stellen vor, die er mit der größten Genauigkeit in der Handschrift verglich. Auch von diesen Stellen hat er sehr zweckmäßig ein Verzeichniß beigefügt.

Folgende Uebersicht ist aus den zerstreuten Angaben der Ankündigung zusammengestellt, um anschaulich zu machen, was nun endlich, nach 30 Jahren, aus dieser sogenannten Ausgabe der ältesten Bibelhandschrift der Welt geworden ist.

Alter Bund.

Gen. 1—46, 27 ist in der Handschrift ausgefallen. Davon ist ergänzt:
1—6, 1; 11, 11—27, 15; 34, 2—36, 26; 43, 4—44, 3
aus Hdschr. der Königin Christine 1 (Holmes 55).
Das Uebrige bis 46, 27 " " " " " 10 (" 58).
Nach Holmes sind beide Handschriften frühestens aus dem 12. Jahrhundert.

Ex. 4, 26 fehlt, und ist von Mai, nach dem Vorgange der Sixtina, nicht ergänzt.

Ex. 26, 12. 21 | 28, 11 | 36, 27 | 38, 5 } die Handschrift kennt sie nicht: die Ausgabe ergänzt die Verse nach der Sixtina.

Deut. 12, 27 | 14, 25 | 22, 3 } desgleichen.

2 Kön. 25, 10 desgleichen.

Psalm 105, 27—137, 6. Lücke der Handschrift, ausgefüllt nach der spätern Ergänzung derselben, mit Vergleichung des Cod. Alex. und der Sixtina.

(Die beiden Bücher der Makkabäer hat die Handschrift nie enthalten: in der Ausgabe sind sie aus jenem Cod. 1 der Königin Christine eingefügt.)

Neuer Bund.

Matth. 12, 47 fehlt in der Handschrift: Mai nach den spätern Texten.
" 23, 14 " " " " und ist von Mai nicht ergänzt.

Marc. 15, 28 fehlt auch in A. C. D.: Mai nach den spätern.
" 16, 9—20 (Schluß des Evangel.): Mai aus Cod. Pal. 220 (verglichen von Birch und Scholz).

Luc. 22, 43. 44 (fehlt in den meisten alten Handschriften und wird von Hilarius als unecht verworfen): Mai nach der Vulg.
" 23, 17 fehlt auch in A. u. a. | " " 34 fehlt auch in D. u. a. } Mai auch hier nach der Vulg.

Joh. 5, 3. 4 fehlt ganz, oder zum Theil, auch in fast allen übrigen alten Handschriften. Mai nach der Vulg.
" 7, 53—8, 11 (Geschichte vom ehebrecherischen Weibe): steht nirgends, und wird von keinem Vater als Theil des Evangeliums Johannes bezeugt: auch haben es die echten Handschriften des Hieronymus nicht: Mai nach der Vulg.

Apg. 24, 7. 8 fehlt in der Handschrift und ist auch von Mai ausgelassen.
" 28, 29 fehlt auch in den andern alten Handschriften. Mai nach Cod. Vatic. 1761 (bei Scholz 192).

1 Petr. 5, 3 fehlt in der Handschrift: desgleichen.

1 Joh. 5, 7 fehlt bekanntlich allenthalben. Mai nach der Vulg. Die alte Handschrift schließt mit Hebr. 9, 14.

Das Fehlende dieses Briefs, eben wie die Pastoralbriefe und die Offenbarung, hat Mai ergänzt,

Hebräer und die Pastoralbriefe aus Cod. Vat. 1761, die Offenbarung aus Cod. Vat. 2066 (beide von Scholz verglichen).

Diese Uebersicht, verbunden mit den vorhergehenden Auszügen aus der Ankündigung, zeigt, daß der Titel:

Vetus et Novum Testamentum ex antiquissimo codice Vaticano edidit Angelus Maius vom wissenschaftlichen Standpunkte eine Täuschung ist. Er sollte lauten:

Vetus et novum testamentum secundum editionem vulgatam: cum variis lectionibus antiquissimi Codicis Vaticani.

Natürlich hat Mai, besonders im Alten Bunde, dessen Text nach der Handschrift eigentlich nicht bekannt war, manche wichtige Thatsache ans Licht gebracht. Die Abweichungen vom Sixtinischen Texte hat er ohne Zweifel allenthalben, wo er sie beachtet, gewissenhaft angezeichnet. Dieses wird ausdrücklich versichert: und wir dürfen annehmen, daß der Herausgeber in dieser Beziehung Alles gethan hat, was ohne eine neue durchgehende kritische Vergleichung geschehen konnte. Aber trotz dem Allen erscheint doch die angekündigte Ausgabe nicht als die Darstellung des Textes jener unschätzbaren Handschrift, sondern vielmehr als dessen Verhüllung; ihr Text ist der von Sixtus V., und die Lesarten der Handschrift sind erst hinterher und allmälig, und gleichsam nur verstohlen, angebracht. So dankbar wir deshalb dem unermüdlich thätigen Cardinal auch für diese Gabe sein müssen, und nicht minder dem anspruchslosen Herausgeber, so müssen wir diesem doch ganz und gar beistimmen, wenn er sagt, daß die eigentliche genaue kritische Arbeit noch zu machen ist. Dieses würde binnen weniger Jahre geschehen, wenn die Handschrift wieder zugänglich würde, was sie wenigstens seit der Rückkehr von Paris nicht gewesen ist. Bis dahin bildet die neue römische Ausgabe einen Abschluß, und wir dürfen wol erwarten, daß uns nicht länger der Sixtinische Text als Grundlage geboten werde! Der römische Herausgeber selbst tritt übrigens Montfaucon in der Behauptung bei (Hexapl. Orig., Praelim. Cap. IV. §. 4), daß sich hexaplarische Aenderungen in der Handschrift befinden, wie die (nach seinem Zeugnisse) Sach. 1, 13, Jes. 33, 7 und an andern Stellen (er sagt zwanzigmal) beigesetzten Obelen (Austilgungszeichen) beweisen. Wir können in allen diesen Umständen nur eine Bestätigung der von uns angerathenen Methode sehen: den Text der alexandrinischen Handschrift zu Grunde zu legen, und von den Abweichungen der vaticanischen Handschrift so viel in den Anmerkungen unter dem Texte zu geben, als das Geschick uns vergönnt hat. Hinsichtlich des Alters und der Eigenthümlichkeiten der Handschrift hat sich in Mais Papieren wenig oder nichts vorgefunden: Hugs, auch von den Römern anerkannte, Beschreibung der Handschrift ist dadurch nur desto schätzbarer geworden. Um so schmerzlicher vermissen wir die Angabe der einen von den beiden Textabtheilungen der Handschrift; nämlich gerade die ältere hatte Mai vollkommen unbemerkt gelassen, was er zu spät bedauerte.

Ueberhaupt macht diese ganze Lebensarbeit Mais einen tragischen Eindruck. Sie ist ein schreckhaftes Beispiel, daß wer auf dem Gebiete der Wissenschaft irgendetwas Anderes sucht, oder suchen soll, als die heilige thatsächliche Wahrheit, diese nicht findet, und daß die Wissenschaft wesentlich zu fördern ihm nimmer beschieden ist. Traurig auch ist es, daß ein Mann wie Vercellone von Stellen wie der Geschichte der Ehebrecherin, von 1 Joh. 5, 7 und andern, welche Hieronymus ebenso wenig kennt als die alten griechischen Handschriften, glaubt sagen zu müssen: sie seien zu ergänzen als absichtlich oder aus Nachlässigkeit von den Abschreibern ausgelassen. Verdient die römisch-katholische Geistlichkeit wirklich, daß Rom solche Unwissenheit bei ihr voraussetzt? Erfreuen wir uns also mit würdigem Ernste der geistigen Freiheit, welche wir ererbt haben, und halten sie fest, ebenso gut gegen die Füchse als gegen die Wölfe, und markten wir nicht mit unserm Gewissen!

Erklärung der

Abkürzungen in den Zeittafeln und den Anmerkungen.

I. Abkürzung der Namen der biblischen Bücher.

Gen.	Genesis (das 1. Buch Moses).
Ex.	Exodus (das 2. Buch Moses).
Lev.	Leviticus (das 3. Buch Moses).
Num.	Numeri (das 4. Buch Moses).
Deut.	Deuteronomium (das 5. Buch Moses).
Jos.	das Buch von Josua.
Richt.	das Buch von den Richtern.
1 Sam.	das 1. Buch von Samuel.
2 Sam.	das 2. Buch von Samuel.
1 Kön.	das 1. Buch von den Königen.
2 Kön.	das 2. Buch von den Königen.
Jes.	Jesaja.
Jer.	Jeremia.
Ez.	Ezechiel (Hesekiel).
Hos.	Hosea.
Am.	Amos.
Ob.	Obadja.
Jon.	Jona.
Mich.	Micha.
Nah.	Nahum.
Hab.	Habakuk.
Zeph.	Zephanja.
Hag.	Haggai.
Sach.	Sacharja (Zacharia).
Mal.	Maleachi.
Ps.	Psalmen.
Spr.	Sprüche.
HL.	Hohelied.
KL.	Klagelieder.
Pred.	Prediger.
Esth.	Esther.
Dan.	Daniel.
Neh.	Nehemia.
1 Chron.	das 1. Buch der Chronik.
2 Chron.	das 2. Buch der Chronik.
Matth.	Evangelium des Matthäus.
Marc.	" " Marcus.
Luc.	" " Lucas.
Joh.	" " Johannes.
Apg.	die Apostelgeschichte.
Röm.	der Brief an die Römer.
1 Kor.	der 1. Brief an die Korinther.
2 Kor.	der 2. " " " "
Gal.	der Brief an die Galater.
Eph.	der " " " Epheser.
Phil.	der " " " Philipper.
Kol.	der " " " Kolosser.
1 Thess.	der 1. Brief an die Thessalonicher.
2 Thess.	der 2. " " " "
1 Tim.	der 1. Brief an den Timotheus.
2 Tim.	der 2. " " " "
Tit.	der Brief an den Titus.
Philem.	der " " " Philēmon.
Hebr.	der " " die Hebräer.
Jac.	der Brief des Jacobus.
1 Petr.	der 1. Brief des Petrus.
2 Petr.	der 2. " " "
1 Joh.	der 1. " " Johannes.
2 Joh.	der 2. " " "
3 Joh.	der 3. " " "
Jud.	der Brief des Judas.
Offb	die Offenbarung des Johannes.

II. Andere Abkürzungen.

A. B.	Alter Bund.
ägypt.	ägyptisch.
Al.	die griechische Uebersetzung der Alexandriner oder Siebzig (Septuaginta) vom A. B.
Anm.	Anmerkung.
besd.	besonders.
Chald.	der chaldäische Dolmetscher (das Targum).
d. h.	das heißt oder bedeutet.
Dyn.	Dynastie.
eig.	eigentlich.
fg.	folgende (z. B. Verse).
griech.	griechisch.
hebr.	hebräisch.
Hier.	die lateinische Uebersetzung des Hieronymus (Vulgata).
j.	jährig (z. B. 20j. = zwanzigjährig).
J.	Jahr, Jahre.
K.	König.
Kp.	Kapitel.
Kpp.	mehre Kapitel.
L.	Luther.
LA.	Lesart.
lat.	lateinisch.
Man.	Manetho.
Masor.	die Masorethen.
Mon.	Monat.
N. and. Abth.	nach anderer Abtheilung der Worte.
N. and. LA.	nach anderer Lesart, d. h. andern Consonanten.
N. and. P.	nach andern Punkten, d. h. andern Vocalen und Accenten.
N. B.	Neuer Bund.
O. W. S. N.	Ost, West, Süd, Nord.
od.	oder.
reg.	regiert.
Reg.	Regierung.
S.	Sohn.
s.	siehe.
s. z.	siehe zu, d. h. siehe die Anmerkung zu ꝛc.
Sam.	der samaritanische Uebersetzer des Gesetzes.
sog.	sogenannt.
Syr.	der syrische Uebersetzer (Peschito).
u.	und.
Uebs.	Uebersetzung.
v.	von.
vgl.	vergleiche.
Vs.	Vers.
Vss.	Verse.
wahrsch.	wahrscheinlich.
wrtl.	wörtlich.
z. B.	zum Beispiel.
Zsgh.	Zusammenhang.
†	stirbt.

Umschreibung des hebräischen Alphabets,

welche in den Anmerkungen unter dem Texte angewandt ist.

'Aleph	א	'
Beth	ב	b
Gimel	ג	g
Daleth	ד	d
Hê'	ה	h
Vâv	ו	v
Zajin	ז	z
Chêth	ח	ch
'Tê't	ט	't
Jôd	י	j
Kaf	כּ	k
	(כ	kh)
Lamed	ל	l
Mêm	מ	m
Nûn	נ	n
Samekh	ס	ſ
'Hajin	ע	'h
Pe'	פּ	p
	(פ	ph)
Ȝadê	צ	ȝ
Qôph	ק	q
Rêsch	ר	r
Sin	שׂ	s
Schîn	שׁ	sch
Tâv	תּ	t
	(ת	th)

ֵי	ê	וֹ	ô
ִי	î	וּ	û

Die Sammlungen und Bücher der Heiligen Schrift.

I. Des Alten Bundes.

Erster Theil: Das Gesetz oder der Pentateuch.

Erstes Buch des Gesetzes oder Genesis.
Zweites Buch des Gesetzes oder Exodus
Drittes Buch des Gesetzes oder Leviticus.
Viertes Buch des Gesetzes oder Numeri.
Fünftes Buch des Gesetzes oder Deuteronomium.

Zweiter Theil: Die Propheten.

A. Die ältern Propheten.

Das Buch von Josua.
Das Buch von den Richtern.
Das erste Buch von Samuel.
Das zweite Buch von Samuel.
Das erste Buch von den Königen.
Das zweite Buch von den Königen.

B. Die jüngern Propheten.

Das Buch Jesaja.
Das Buch Jeremia.
Das Buch Ezechiel.
Das Buch Hosea.
Das Buch Joel.
Das Buch Amos.
Das Buch Obadja.
Das Buch Jona.
Das Buch Micha.
Das Buch Nahum.
Das Buch Habakuk.
Das Buch Zephanja.
Das Buch Haggai.
Das Buch Sacharja.
Das Buch Maleachi.

Dritter Theil: Die Schriften.

Die fünf Bücher der Psalmen.
Die Sprüche.
Das Buch Hiob.
Das Hohelied.
Das Buch Ruth.
Die Klagelieder.
Der Prediger.
Das Buch Esther.
Das Buch Daniel.
Das Buch Esra.
Das Buch Nehemia.
Das erste Buch der Chronik.
Das zweite Buch der Chronik.

II. Des Neuen Bundes.

Die vier Evangelien:

Das Evangelium des Matthäus.
Das Evangelium des Marcus.
Das Evangelium des Lucas.
Das Evangelium des Johannes.

Die Apostelgeschichte.

Die Sendschreiben und Briefe des Apostels Paulus.

A. Die Sendschreiben an Gemeinden:

Der Brief an die Römer.
Der erste Brief an die Korinther.
Der zweite Brief an die Korinther.
Der Brief an die Galater.
Der Brief an die Epheser.
Der Brief an die Philipper.
Der Brief an die Kolosser.
Der Brief an die Thessalonicher.

B. Briefe an Freunde:

Der erste Brief an den Timotheus.
Der zweite Brief an den Timotheus.
Der Brief an den Titus.
Der Brief an den Philemon.

Das Sendschreiben an die Hebräer.

Die katholischen oder allgemeinen Sendschreiben und zwei Briefe des Apostels Johannes an Freunde:

Der Brief des Jacobus.
Der erste Brief des Petrus.
Der zweite Brief des Petrus.
Der erste Brief des Apostels Johannes.
Der zweite Brief des Apostels Johannes.
Der dritte Brief des Apostels Johannes.
Der Brief des Judas.

Die Offenbarung des Apostels Johannes.

Inhaltsübersicht der Einleitung.

Vorerinnerungen.

Biblische Jahrbücher

oder

Vergleichende Zeittafeln für die alttestamentlichen Geschichten vom Auszuge der Israeliten aus Aegypten bis auf Alexander den Großen.

Mit einleitender chronologischer Uebersicht der Epochen und Zeiten der ägyptischen, assyrischen und babylonischen Geschichten.

Der Alte Bund.

Die Sammlungen und Bücher der Heiligen Schrift des Alten Bundes.

Erster Theil: Das Gesetz oder der Pentateuch.

Erstes Buch des Gesetzes oder Genesis.
Zweites Buch des Gesetzes oder Exodus.
Drittes Buch des Gesetzes oder Leviticus.
Viertes Buch des Gesetzes oder Numeri.
Fünftes Buch des Gesetzes oder Deuteronomium.

Zweiter Theil: Die Propheten.

A. Die ältern Propheten.

Das Buch von Josua.
Das Buch von den Richtern.
Das erste Buch von Samuel.
Das zweite Buch von Samuel.
Das erste Buch von den Königen.
Das zweite Buch von den Königen.

B. Die jüngern Propheten.

Das Buch Jesaja.
Das Buch Jeremia.
Das Buch Ezechiel.
Das Buch Hosea.
Das Buch Joel.
Das Buch Amos.
Das Buch Obadja.
Das Buch Jona.
Das Buch Micha.
Das Buch Nahum.
Das Buch Habakuk.
Das Buch Zephanja.
Das Buch Haggai.
Das Buch Sacharja.
Das Buch Maleachi.

Dritter Theil: Die Schriften.

Die fünf Bücher der Psalmen.
Die Sprüche.
Das Buch Hiob.
Das Hohelied.
Das Buch Ruth.
Die Klagelieder.
Der Prediger.
Das Buch Esther.
Das Buch Daniel.
Das Buch Esra.
Das Buch Nehemia.
Das erste Buch der Chronik.
Das zweite Buch der Chronik.

Das Gesetz

oder

das Fünfbuch (Pentateuch).

Die fünf Bücher des Gesetzes.

Genesis, oder das **Buch der Anfänge**. — Erstes Buch Moses.
Exodus, oder das **Buch des Auszugs**. — Zweites Buch Moses.
Leviticus, oder das **Levitenbuch**. — Drittes Buch Moses.
Numeri, oder die **Musterrolle**. — Viertes Buch Moses.
Deuteronomium, oder des **Gesetzes Zusammenfassung**. — Fünftes Buch Moses.

Das erste Buch des Gesetzes.

Genesis

oder

das Buch der Anfänge.*

Die Urwelt und die neue Welt vor Abraham.

(1—11.)

Die Erschaffung der Welt (1—2, 4a).

1, 2 Im Anfang, da Gott Himmel und Erde schuf, und die Erde wüst und öde, 1
und Finsterniß über der Urflut war, und der Hauch Gottes über dem Wasser

* Das Buch der Anfänge (Genesis) zerfällt in zwei große Hauptabschnitte: die Geschichten vor Abraham (Kap. 1—11) und die Geschichten Abrahams, Isaaks und Jakobs (Kap. 12—50). Der erste Abschnitt hat zwei Abtheilungen. Erstens, die allgemeinen Anfänge, oder die Schöpfung, und die Patriarchen der Menschheit vor der Flut (Kap. 1—6, 8). Zweitens, die Geschichte der Flut und die Anfänge der Hebräer, oder die Patriarchen des jüdischen Volks, nach der Flut, von Arpachsad, dem Sohne Sems an, und dann insbesondere, durch Heber, bis auf Abrahams Vater und Jugend (Kap. 6, 9 bis Kap. 11). Der zweite Hauptabschnitt erzählt die Geschichten der jüdischen Patriarchen, in drei Berichten. Der erste Bericht (12—25, 18) enthält die Geschichten Abrahams, als des Stammvaters aller Hebräer. Der zweite Bericht (25, 19 bis 36) gibt die Geschichte seines Sohns und Enkels, Isaaks und Jakobs. Der dritte Bericht endlich (37—50) erzählt die Geschichte Josephs, des Sohnes Jakobs, und den Zug des Hauses Jakobs nach Aegypten ins
1, 1 Land Gosen. — Gott, Elohim, von einer Wurzel, welche „fürchten, erschrecken" bedeutet. Ueber die Gottesnamen und ihre Uebersetzung siehe in den Vorerinnerungen, zweiter Abschnitt, IV, wo auch namentlich der Sinn von Jehovah (hebr. Jahveh, der Seiende, d. h. der Ewige) erklärt wird. Im Anfang, da Gott schuf. Ueber Begründung und Sinn der hier gegebenen Uebersetzung s. Vorerinnerungen, zweiter Abschnitt, IV, 1. Der Hauptsatz ist ganz einfach: Im Anfang . . . sprach Gott, Es werde Licht: und diese erhabene bildliche Darstellung hat ihre tiefste begriffliche Erklärung in den Anfangsworten des Evangeliums Johannes, Im Anfange war das Wort . . . und das Leben war das Licht der Menschen (Vorerinnerungen, Anhang, I). Die Frage der Scholastiker, ob Gott die Welt aus Nichts geschaffen, wird hier ganz unberücksichtigt gelassen, und überhaupt in der Bibel. — Schuf. Das hebräische Wort für Schaffen (bara), das nur von Gott gebraucht wird, bedeutet: bilden, Form und Gestalt geben. Die Einheit der biblischen Anschauung von dem Verhältnisse Gottes zur Schöpfung und zum Menschen zeigen Stellen wie Gen. 1, 27; Ex. 4, 11; Jes. 40, 26, 28; 43, 15; Am. 4, 13; Mal. 2, 10; Ps. 89, 13; 90, 2; vor allem Ps. 33, 6 und 104; Spr. 8, 23—30; Hiob 38, 4—7; Apg. 14, 15; Eph. 3, 9; (vgl. mit Kol. 1, 15 fg.)
Hebr. 1, 10; Offb. 4, 11; 10, 6. — der Hauch 2
Gottes. Dieser Ausdruck bedeutet in allen andern Stellen der Bibel nur die geistige Kraft

3, 4 webete, sprach Gott, Es werde Licht! Und es ward Licht. Und Gott sah, daß
5 das Licht gut war. Und Gott schied zwischen dem Lichte und der Finsterniß. Und

Gottes, und man hat daher ein Recht ihn auch hier mit Geist Gottes zu übersetzen. Das hebr. Wort Ruach bedeutet aber, wie auch ursprünglich unser Geist, eigentlich das Wehen, den Athem, Hauch, Wind. Dieser Sinn darf hier nicht ausgeschlossen werden: denn das Zeitwort des Satzes drückt eine kreisende Bewegung aus, ein Hin- und Herbewegen, wie das des Weberschiffes, welches daher seinen Namen hat. Auch kann die göttliche Thätigkeit vor dem eigentlichen Schöpfungsworte angesehen werden als ein Bewegen des ungeschiedenen, dunkeln Stoffs, welcher dadurch ein gährender, brausender, brandender, und zuletzt ein vom Lichte durchzuckter wird. Luther that daher wohl, seine ursprüngliche Uebersetzung: Ein Wind Gottes (d. h. ein starker, gewaltiger Wind) aufzugeben; allein Geist nimmt uns das Bild des Hauches oder Athems weg, dessen wir
3 hier nicht entbehren können. — Und Gott sprach, Es werde Licht. 2 Kor. 4, 6. Finsterniß Jes. 45, 7. Ueber das erhabene Wort, Es werde Licht! hat Luther in seiner Erklärung der Genesis folgende Stelle. „Hier ist wohl zu merken, daß diese Worte, Gottes, nicht Moses Worte sind, d. i. wesentliche Dinge. Denn Gott rufet Dem, das nicht ist, daß es sei; und er redet nicht grammatische Vocabeln, sondern wesentliche Dinge, so daß, was bei uns ein Schall, das bei Gott ein Ding ist. Wie denn Sonne und Mond, Himmel und Erde, Petrus und Paulus, ich und du Worte Gottes sind, ja eine Silbe oder ein Buchstabe im Vergleich mit der ganzen Schöpfung. Wir reden auch, aber nur grammatisch, d. i. wir geben Namen den Dingen, so schon erschaffen sind. Aber die göttliche Grammatik ist eine andere; denn wenn er spricht: Sonne scheine! so ist die Sonne da und scheint. — Hier macht man den Unterschied zwischen dem unerschaffenen und dem erschaffenen Worte. Denn was ist anders die ganze Schöpfung, als ein von Gott ausgesprochenes Wort? Das unerschaffene Wort aber ist der göttliche Gedanke, der inwendige Befehl, der in Gott bleibt und ist eins mit Gott, und doch eine unterschiedene Person." Gott sprach: das Wort Gottes ist in der Bibel durchgängig der auf die Schöpfung wirkende ewige Wille oder bewußt wollende Gedanke Gottes, Ps. 33, 9. Gott sprach, ist also: Gott willete, und drückt die Einheit von Wol-
5 len und Thun aus. — Es ward Abend und wieder Morgen, mit der Lichtschöpfung begann nämlich der erste Morgen; und die Zeit von einem Morgen bis zum andern umfaßt den vierundzwanzigstündigen Tag. Wir haben daher an die jüdische Sitte, von Abend zu Abend zu rechnen, Dan. 8, 14, hier nicht zu denken: die Zeit trat ein mit dem schöpferischen Willen: das Licht ist aber jünger als die Finsterniß. — Erster Tag. Wie der Anfang des göttlichen Werks der Schöpfung des Weltalls im besondern Sinne, d. h. der organischen, geordneten Sonderung und Gestaltung desselben, die Lichtschöpfung ist, so sind die sechs Abschnitte dieses Werks, unter dem Bilde des Erdentags, als sechs Fortschreitungen der Lichtbildung gedacht. Die Schöpfungstage gehen von Licht zu Licht, von einer Ausströmung des Lichtes zur andern. Der Mensch, als das eigentliche Lichtgeschöpf, ist die letzte Fortschreitung: ihm gehen unmittelbar vorher die Thiere, als deren letzte die im lichten Aether umherfliegenden Vögel aufgeführt werden, die im dunkeln Meeresschoose verborgenen Seethiere als die ersten. Die zum Licht emporsprießenden, aber im Erdenschoos wurzelnden Kräuter und Pflanzen, gehen also den Thieren voraus. Diese dreifache Fortschreitung bildet den vierten, fünften, sechsten Schöpfungstag; der letzte aber wird besonders hervorgehoben; er allein von allen sechs heißt der sechste Tag. Die erste Hälfte jener Fortschreitung ist ebenso klar. Erster Schöpfungstag: die Ausscheidung des Lichts, das Hervorgehen des Lichts aus der Finsterniß. Zweiter Schöpfungstag: die Ausscheidung des Lichten und Leichten von dem Dunkeln und Schweren, oder die Sonderung von Himmel und Erde. Dritter Schöpfungstag: die Ausscheidung des vom Himmelslichte zu bescheinenden Erdbodens von dem mit dunkelm Wasser bedeckten Meeresgrunde. Also, der irdische Tag ist das passendste Bild, der faßbarste Rahmen, für diese schöpferische Lichtfortschreitung: wird aber das Bild grob buchstäblich genommen, so erhält man den Unsinn, daß von Abend und Morgen die Rede ist, ehe Sonne und Mond, ja Himmel und Erde, da sind. Richtig aufgefaßt bedarf der Text keiner gewaltsamen Auslegung: die leicht verhüllte Grundanschauung tritt klar hervor. Die Wissenschaft hat wirklich immer mehr das Licht als die fortschreitende schöpferische Thätigkeit erkannt. Die Fortschreitung der Schöpfung von den Pflanzen zu den Thieren ist ebenso klar: die Thiere konnten nicht leben und sich nähren, ohne die Pflanzenwelt schon vorzufinden: die hier anschaulich dargestellte Reihenfolge der Thiere,

Gott nannte das Licht Tag, und die Finsterniß nannte er Nacht. Und es ward
Abend und ward Morgen, erster Tag.
6 Da sprach Gott, Es werde eine Feste inmitten der Wasser; und die sei eine
7 Scheide zwischen Wasser und Wasser. Und Gott machte die Feste, und schied das
Wasser unter der Feste, von dem Wasser über der Feste. Und es geschah also.
8 Und Gott nannte die Feste Himmel. Und es ward Abend und ward Morgen,
zweiter Tag.
9 Da sprach Gott, Es sammle sich das Wasser unter dem Himmel an Einen
10 Ort, und es erscheine das Trockene. Und es geschah also. Und Gott nannte das
Trockene Erde, und die Sammlung des Wassers nannte er Meere. Und Gott
sah, daß es gut war. Da sprach Gott, Es lasse die Erde Gras hervorsprossen,
11 Kraut, das da Samen bringe, und Fruchtbäume, die da, ein jeglicher nach seiner
Art, Frucht tragen, worin ihr Same sei, über der Erde. Und es geschah also.
12 Und die Erde ließ Gras hervorsprossen, Kraut, das da Samen bringet, ein jeg-
liches nach seiner Art; und Bäume, die da Frucht tragen, worin ihr Same ist,
13 nach ihrer Art. Und Gott sah, daß es gut war. Und es ward Abend und ward
Morgen, dritter Tag.
14 Da sprach Gott, Es sollen werden Lichter an der Feste des Himmels, zu scheiden
zwischen Tag und Nacht, und zu geben Zeichen für Zeiten, und für Tage und Jahre,
und die seien Lichter an der Feste des Himmels, daß sie leuchten auf die Erde.
15, 16 Und es geschah also. Und Gott machte die beiden großen Lichter: das große Licht,
das den Tag regiere, und das kleine Licht, das die Nacht regiere; dazu auch die
17 Sterne. Und Gott setzte sie an die Feste des Himmels, daß sie schienen auf die
Erde, und den Tag und die Nacht regiereten, und schieden zwischen Licht und
18, 19 Finsterniß. Und Gott sah, daß es gut war. Und es ward Abend und ward Mor-
gen, vierter Tag.
20 Da sprach Gott, Es wimmele das Wasser vom Gewimmel lebendiger Wesen,
21 und Gevögel fliege über die Erde an der Feste des Himmels. Und Gott schuf die
großen Wasserthiere und alles Gethier, das da lebet und webet, wovon das Wasser
wimmelt, ein jegliches nach seiner Art; und alles gefiederte Gevögel, ein jegliches

entspricht im Großen und Ganzen der in diesem Jahrhunderte erst entdeckten Folge der Erdschichten, welche die Reste einer untergegangenen Pflanzen- und Thierwelt bergen. Wer Anschauung und Wissenschaft weiter, bis ins Einzelne, nebeneinander stellen will, verdirbt die erste und thut der zweiten Gewalt an: wer die vollkommene Wahrheit der Grundanschauung und die erhabene Schönheit ihrer Darstellung im heiligen Texte nicht anerkennt, sieht den Wald vor lauter Bäumen nicht. Er glaubt, es verstehe sich von selbst, was uns
7 die Bibel berichtet. — **Feste**, das feste Himmelsgewölbe, der ausgespannte Raum (vgl. Vs. 17): gedacht als ein Gewölbe über dem Gewoge (Spr. 8, 27), ein gegossener Spiegel (Hiob 37, 18): ein Raum mit Schleusen (Kap.
9 7, 11; 28, 17; Ps. 78, 23). — **Himmel**. Ps. 19, 2.
10 — **Meere**. Ps. 95, 5. **Und es erscheine das Trockene**: das Emporsteigen des Lan-
11 des. Ps. 104, 6—8. — Es werden unterschieden: **Gras** (für das Vieh), das gleichsam von selbst aus der Erde sproßt nach dem Regen: **samentragendes Kraut**, alle eßbaren Pflanzen (für den Menschen, insbesondere Getreide): und **Bäume mit Frucht**, welche den Samen enthält, „**über der Erde**", im Gegensatze der Knollengewächse, die unter dem Kraut begriffen sind. Diese haben auch eine Frucht, aber sie ist unter der Erde, und hat den Samen nicht in sich. — **Zeichen**. Ps. 104, 19. Sonne, 14
Mond und Sterne, insbesondere aber Sonne und Mond, sollen Zeichen sein für drei wichtige Punkte: für festliche Zeiten (Neumonde, Sabbathe), für Tage (des Monats) und für das Neujahr (Anfang des Sonnen- und Mondjahres). — **Lichter**. Jer. 31, 35. Die Erde 16
wird als Mittelpunkt, d. h. Zweck der Welt gedacht, weil der Mensch, das Ebenbild des Schöpfers des Weltalls, auf der Erde lebt, als die unmittelbare endliche Darstellung des weltschaffenden, göttlichen Willens und bewuß-

22 nach seiner Art. Und Gott sah, daß es gut war. Und Gott segnete sie, und
sprach, Seid fruchtbar und mehret euch, und erfüllet das Wasser in den Meeren;
23 und das Gevögel mehre sich auf der Erde. Und es ward Abend und ward Mor-
gen, fünfter Tag.
24 Da sprach Gott, Die Erde bringe hervor lebendige Wesen, ein jegliches nach
seiner Art: Vieh und Gewürme und Thiere der Erde, ein jegliches nach seiner Art.
25 Und es geschah also. Und Gott machte die Thiere der Erde, ein jegliches nach
seiner Art, und das Vieh nach seiner Art, und alles Gewürm des Erdbodens nach
seiner Art. Und Gott sah, daß es gut war.
26 Da sprach Gott, Lasset uns Menschen machen, nach unserm Bilde, nach unserm

21 ten Gedankens. — lebet und webet, w. sich reget.
22, 26 — Segnete. 8, 17. — Lasset uns. 3, 22; 11, 7. — Lasset uns Menschen machen: wörtlich den Menschen, oder die Menschen, die Menschheit. Das Wort Adam (der Röthliche, Bräunliche) wird durchweg im Sinne der Einen Menschheit, der Gesammtheit gebraucht, sodaß man oft gar nicht Adam übersetzen kann, sondern nur Mensch, Mensch aber paßt immer. Ja, 5, 2 heißen der erste Mensch und seine Frau beide Adam. Es wird also das Gewicht gelegt auf die göttliche und natürliche Einheit des Menschengeschlechts, woraus nicht nothwendig die Abstammung von Einem Paare folgt. Bei der Erschaffung der Menschen wird der Schöpfer gedacht, umgeben von jenen göttlichen Ideen und Kräften, welche sich in der sichtbaren Welt offenbaren. Dergleichen sind seine Macht und Stärke, seine Weisheit und Güte; diese alle haben ihre Einheit in dem Wesen Gottes. Am geläufigsten ist uns dieses in dem Bilde der Engel, welche nach biblischem Gebrauche nur eine Darstellung sind der auf das Endliche, auf die Welt und den Menschen gerichteten göttlichen Gedanken, und die deswegen Engel, d. h. Boten des Ewigen heißen. Sie sind nicht Ebenbilder, sondern Eigenschaften Gottes: deshalb auch gar nicht als menschenartige Wesen zu fassen. Der Mensch allein ist Ebenbild Gottes, Apg. 17, 28 fg., wie der Sohn des menschlichen Vaters Ebenbild ist. Dasselbe Wort wird gebraucht zur Bezeichnung des Verhältnisses des ersten Menschen zu seinem Sohne 5, 3. Es ist also mit dieser Ebenbildlichkeit allerdings nichts Geringeres gemeint als die Einheit des göttlichen und menschlichen Wesens, nach allen von Gott, als dem bewußten Allgeiste, ausströmenden, in seinem Wesen begründeten Kräften. Das ist der Sinn des Ausdrucks: „Lasset uns," und „nach unserm Bilde". Es liegt darin die anschauliche Darstellurg der Einheit in der Unterschiedenheit der göttlichen Gedanken und Kräfte. Dieses gilt insbesondere von der Einheit des Wahren und des Guten, oder der Einheit von Weisheit und Güte in Gott (1 Kor. 12, 6). Solcher göttlichen Einheit entspricht im Menschen die Einheit von Vernunft und Gewissen. Es gibt nur Eine Vernunft in Allem, was ist, weil es nur Einen Gott gibt: und es gibt nur Ein Wahres, und das ist das Gute. Dabei bleibt nun der ganze Unterschied des Endlichen vom Unendlichen, des Werdens vom Sein, und (nach dem Zeugniß unsers Gewissens und der weitern Erzählung) des Unvollkommenen und Sündigen vom Vollkommenen und Heiligen (vgl. Matth. 19, 17). Aber das Ewige, Unendliche ist im Menschengeiste (2, 7): und das annähernde Uebergehen des Endlichen ins Unendliche ist der Zug des Menschen zu Gott, welchen wir Religion nennen: das Ziel der Gottesverehrung, im Gottesdienst und im Leben, ist nicht das Vernichten unsers endlichen Bewußtseins, sondern das Abthun des Selbstischen. Die Anschauung der Bibel bewahrt allein vor den verderblichen Irrwegen alter und neuer Zeit. Sie verwirft nicht allein jede Vielgötterei (d. h. jede Gleichstellung des Erscheinenden mit dem Ewigen), sondern auch den Dualismus, oder den Wahn von zwei ursprünglichen Mächten, einer guten und einer bösen. Ebenso den Fatalismus, oder die Lehre von einem blinden Geschicke, sowie den umgekehrten gottlosen Irrthum des Zufalls, welchem der Materialismus verfällt. Sie endlich bewahrt vor dem, der Wahrheit zunächst stehenden, und deshalb gefährlichsten Irrthume, dem Pantheismus. Das menschliche Leben ist der Bibel auch nicht, wie den sogenannten Quietisten und den Mystikern des Mittelalters, eine Nichtigkeit oder ein nichtiges Spiel. Sie lehrt nicht die Vernichtung des Natürlichen, sondern das Verklären desselben ins Göttliche, aus der Knechtschaft in die Freiheit. Diese Befreiung erfolgt durch Bekämpfung oes Selbst, des selbstsüchtigen Willens. Anbetung ist Anerkennung des göttlichen Gesetzes, und Gelöbniß jenes Strebens, beides als That des persönlichen Glaubens an Gottes

Gleichniß, daß sie herrschen über die Fische des Meeres, und über das Gevögel
des Himmels, und über das Vieh, und über die ganze Erde und über alles Gewürm,
27 das sich regt auf der Erde. Und Gott schuf den Menschen nach seinem Bilde,
28 nach dem Bilde Gottes schuf er ihn; Mann und Weib schuf er sie. Und Gott
segnete sie, und Gott sprach zu ihnen, Seid fruchtbar und mehret euch, und erfüllet
die Erde, und machet sie euch unterthan, und herrschet über die Fische des Meers,
und über das Gevögel des Himmels und über alle Thiere, die sich regen auf der
29 Erde. Und Gott sprach, Sehet, ich gebe euch alles Kraut, das Samen trägt,
auf der ganzen Erde, und alle Bäume, daran Baumfrüchte sind, die Samen in
30 sich tragen, euch sollen sie sein zur Speise: und allen Thieren der Erde, und allem
Gevögel des Himmels, und Allem, das sich reget auf der Erde, darin eine leben-
31 dige Seele ist, gebe ich alles grüne Kraut zur Speise. Und es geschah also. Und
Gott sah an Alles, was er gemacht hatte; und siehe da, es war sehr gut. Und es
1 ward Abend und ward Morgen, der sechste Tag, da vollendet waren der Himmel 2
und die Erde mit ihrem ganzen Heer.
2 Also hatte Gott vollendet am siebenten Tage sein Werk, das er gemacht; und
3 er ruhete am siebenten Tage von allem seinem Werke, das er gemacht. Und Gott
segnete den siebenten Tag, und heiligte ihn, darum, daß Gott an demselben geruhet

Güte und Weisheit: der Kampf selbst heißt Leben. Aus dieser Anschauung sind alle hierher gehörigen Vorstellungen und Ausdrücke der Bibel gleichmäßig verständlich. So der Ausdruck „Götter" in Ps. 97, 7 — Ps. 82, 6: mit Christi Auslegung Joh. 10, 34—36, und Hebr. 1, 1—6. Hinsichtlich der Geister und Engel: Ps. 104, 4; 1 Kor. 2, 10 — Offb. 1, 4; 4, 5; 5, 6. Besonders aber gehören hierher die Gottesschau des Moses und Elias, und die Gesichte der göttlichen Herrlichkeit bei Jesaja und
27 Ezechiel. — **Mann und Weib.** Matth. 19, 4. —
28 **euch unterthan.** Ps. 8, 7 fg. — **Kraut.** 9, 3.
29 — Die erste Tödtung eines Thiers zur Speise hat nothwendig für den Menschen etwas Grauenhaftes: sie entspringt dem zwingenden Hunger, oder dem irregeleiteten Opferbegriffe. Pflanzennahrung erscheint deshalb als die von Gott anfänglich allein vergönnte. Aber schon der Zahnbau des Menschen beweist, daß er von Natur für
31 beide Nahrungsmittel bestimmt ist. — **Sehr**
2, 1 **gut.** 1 Tim. 4, 4. — **Ihr Heer;** der Himmel Heer, die Sterne und der Erde Heer, was auf der Erde lebt, Thiere und Menschen. Deutlicher ist dieser Gedanke ausgedrückt Neh. 9, 6.
2 Der **siebente** Schöpfungstag ist der Tag, an welchem wir leben, und dessen Länge Niemand weiß. Gott ruhet im Menschen, seinem Ebenbilde, und der Mensch sucht und findet seine Ruhe in Gott: denn wie der Leib, so muß auch der Geist zurück zu seinem Ursprung. Die Woche (welche den Semiten das Gesieben, die Siebenheit heißt) ist das Bild der geschlossenen Einheit. Sie hat ihre natürliche Grundlage in der ungefähren Dauer der vier Phasen oder Erscheinungen der Mondscheibe, deren Einheit das nächste Zeitmaß bildet, den Monat, nach der allgemeinen Anschauung aller Semiten. Astronomisch hat die Siebenzahl in der alten Welt, und namentlich bei den Semiten, ihre Darstellung in den sieben Planeten oder Wandelsternen nach der Anschauung der Sinne: Mond, Mercur, Venus, Sonne, Mars, Jupiter und Saturn. Daher kommt auch die Reihenfolge unserer Wochentage. Wenn nämlich jedem Planeten 24 Stunden Herrschaft gegeben werden, und man die Reihe von hinten anfängt, also mit Saturn, dem Fernsten, Höchsten anhebend, und so immer fortzählend, so wird die erste Stunde des ersten Wochentags dem Saturn (Saturntag, engl. Saturday) zufallen: die erste des zweiten Tags, oder die 25. Stunde, wird auf die Sonne treffen (Sonntag), die erste des dritten auf den Mond (Montag), die des vierten auf Mars (Marstag, Dienstag) u. s. w. Dieses ist einer der Ausgangspunkte der Astrologie der Chaldäer geworden, welche die Gemüther bis fast auf unser Jahrhundert beherrscht hat. Gott selbst, der Schöpfer Himmels und der Erde, wurde von den Ur-Semiten, und also auch von den Aegyptern, als „der Achte" bezeichnet, d. h. als Zusammenfassung der Sieben, als Herr der Himmelsheere (Zebaoth), als Einheit der schöpferischen Kräfte. Alle diese sinnbildlichen Darstellungen setzen den Glauben an die Einheit des Ewigen, als Grund und Ursache alles Erscheinenden voraus. Dieser Glaube ist aber nur in der biblischen Ueberlieferung bewahrt: das Bildliche in der Darstellung verhüllt nicht das Wesen, sondern läßt dasselbe durchscheinen. — **ruhete.**

4 von allem seinem Werke, das er schaffend gemacht hatte. Das sind die Geschichten des Himmels und der Erde, da sie geschaffen wurden.

Der Mensch als Gedanke Gottes. Paradies. Mann und Weib. Mensch und Schlange. — Fall und Vertreibung (2, 4^b—3).

5 Zu der Zeit, da Gott der Ewige Erde und Himmel machte, und noch kein Gesträuch des Feldes auf der Erde war, und noch kein Kraut des Feldes sprossete (denn

Joh. 5, 17. — siebenter. Ex. 20, 8—11;
3 31,17. — schaffend gemacht. Wörtlich: das er geschaffen zum Machen (vgl. 18, 7). Sinn: schöpferisch, ursprünglich und mit einwohnendem Bestande geschaffen. Vorher war gar kein Sein
4 im Endlichen. — Das sind die Geschichten. Ist Schluß dieser Geschichte.
5 Es folgt nun die Darstellung des Gedankens der Schöpfung, mit Paradies und Fall; im Gegensatze der vorhergehenden, als des Werkes der Schöpfung, in seiner zeitlichen Fortschreitung. Dort war der Mensch nothwendig das Letzte, hier ist er nothwendig das Erste. Denn Gott als ewige Vernunft kann wesentlich immer nur sich selbst denken, und also in der Schöpfung nur sein Ebenbild, den bewußten endlichen Geist. Was dazwischen liegt, ist die Vermittelung des Ewigen mit dem Endlichen, oder des allgegenwärtigen Seins mit dem sich immerfort verändernden Werden. Diese Vermittelung kann nur bildlich dargestellt werden. Eine solche Darstellung ist nicht allein ebenso berechtigt als die geschichtliche Auffassung der Schöpfung, sondern vielmehr ihre tiefere Begründung vom entgegengesetzten Anfangspunkte an. Diese zweite Schöpfungsgeschichte ist weder Zusatz noch Ergänzung zu der vorhergehenden, am wenigsten ihre Wiederholung. Sie ist die bildliche Darstellung der Schöpfung vom Mittelpunkte des ewigen Gedankens aus. Also müssen in ihr Pflanzen und Thiere nach dem Menschen angeführt werden, wie dort vor ihm. Die Verkennung dieses Standpunktes hat die durchgängige falsche Auffassung und Uebersetzung der zweiten Schöpfungsgeschichte zur Folge gehabt. Beide Darstellungen ruhen auf derselben Grundanschauung des Verhältnisses Gottes zur Schöpfung, und zeigen einen merkwürdigen Parallelismus; aber die Ordnung ist, was den Menschen betrifft, nothwendig die umgekehrte. Dort heißt es: „Im Anfange ... sprach Gott, Es werde Licht": hier lesen wir: „Zur Zeit, da Gott der Ewige Erde und Himmel machte .... da bildete Gott der Ewige den Menschen aus Erdenstaub und hauchte in seine Nase den Athem des Lebens" (4—7). Dann werden die Bäume erwähnt (6): die Schöpfung der Thiere erst später (19). Der Mittelpunkt unserer Darstellung ist also der göttliche Gedanke des Menschen, oder der Mensch als Gedanke Gottes: wovon Spr. 8 eine herrliche Ausführung gibt, wie Joh. 1 den Schlüssel. Nun kommt die Vermittelung dieses Gedankens mit Zeit und Raum: also die Urgeschichte des Menschen auf der Erde, sein Wohnen im paradiesischen Urlande (8—14). Wenn es aber heißt (15), daß der Mensch den Garten Gottes (das Urland) bauen und bewohnen soll; so wird auch alsbald zurückgegangen auf die Idee, daß hier überhaupt das zeitliche Dasein der Menschen, die Wirklichkeit gemeint ist, deren leibliche und natürliche Bedingungen nothwendig im Wesentlichen immer dieselben waren. Denn der Baum der Erkenntniß und der Baum des (ewigen) Lebens sproßten sowenig einst im gesegneten Urlande als jetzt irgendwo anders auf der Erde: sie wurzeln in der Ewigkeit, im schöpferischen Gedanken Gottes. Der Mensch ist rein im Gedanken Gottes: wie wäre er sonst sein Ebenbild? Die Sünde, welche auf ihm lastet, ist also von ihm selbst verschuldet. Sie kann daher sowenig auf Gottes Gedanken der Menschheit zurückgeführt werden, als alles Uebel, Leiden, Schmerz und Tod. Es liegt dem Leiden der Seele in der Zeitlichkeit ein persönliches Wollen der Seele zu Grunde, nenne man es die Lust nach der Zeitlichkeit und was daran hängt, oder den Eigenwillen: immer wird es Selbstsucht und Verschuldung. Die Befreiung daraus ist aber Gottes That, nicht das Werk des zwischen Gutem und Bösem (dem Angenehmen und Unangenehmen, Nützlichen und Schädlichen) wählenden Willens des selbstischen Menschen. Das lehrt klar, rein, und allgemein faßlich nur die Bibel. Was den Fall des Menschen im Allgemeinen betrifft, so gehört also auch er nothwendig in die Welt der Idee, nicht in die geschichtliche Welt des Menschen auf der Erde: aber er wird geschichtlich mit jedem Menschen. Der Fall Adams ist die persönliche That jedes einzelnen Menschen, von Anfang der Geschichte bis auf unsere Tage: persönlich ist beides, der Fall des Menschen und die Bewältigung des Bösen. Aber jenes ist ganz das Selbst im Menschen, dieses ganz das

Gott der Ewige hatte noch nicht regnen lassen auf die Erde, und es war noch kein
6 Mensch da das Land zu bauen, aber ein Nebel stieg auf von der Erde und trän-
7 kete das Angesicht des ganzen Erdbodens), da bildete Gott der Ewige den Men-
schen aus Erdenstaub, und hauchte in seine Nase den Athem des Lebens. Und
also ward der Mensch ein lebendiges Wesen.
8 Und Gott der Ewige pflanzte einen Garten in Eden, gegen Morgen und setzte
9 den Menschen darein, den er gebildet hatte. Und Gott der Ewige ließ sprossen
aus der Erde allerlei Bäume, lieblich anzusehen, und gut zu essen, und den Baum
des Lebens mitten im Garten, und den Baum der Erkenntniß des Guten und Bösen.
10 Und ein Strom geht aus von Eden zu tränken den Garten, und er theilet sich
11 von da in vier Flüsse. Der erste heißt Pischon, der umfließet das ganze Land

Göttliche in ihm. Wie das physische, so ist
das geistige, wahre Leben, nicht des Men-
schen Eigenthum: ihm ist nichts eigen als diese
Eigenheit, welche eben die Sünde gebiert. —
7 Erdenstaub 3, 19, 23; Jes. 64, 8. — Le-
bendiges Wesen. 1 Thess. 5, 23, wo die
Dreitheilung angegeben ist (Geist, Seele und
Leib). — Das Gebildetsein von der Erde hat
der Mensch mit den Thieren gemein; aber
das ihm Eigenthümliche ist das unmittelbare
Leben Gottes, welches in ihm ist, der Athem
Gottes: neben dem allgemeinen, natürlichen
Leben, welches der Thierseele verwandt, nur
8 harmonischer und feiner ist. — Die Alex. haben
Garten durch „Paradies" übersetzt; dieses alt-
baktrische Wort, das sich im Hebräischen nur
HL. 4, 13; Neh. 2, 8 und Pred. 5, 2 findet,
bedeutet eigentlich einen Erd- oder Steinwall,
dann einen damit umgebenen Lustgarten (Park).
Der Garten der Wonne (Eden) ist hier in der
doppelten Bedeutung gebraucht, nach jener dop-
pelten Bedeutung des Menschen selbst. Einmal
als die örtliche und dann als die geistige Hei-
mat des Ebenbildes Gottes. Das Land der
Quellen des Euphrat und Tigris (Chiddekel),
mit den Gebirgen des Kaukasus und des Ara-
rat, bezeichnet die westliche Begrenzung jenes
großen und einst gesegneten Landstrichs im nörd-
lichen Hochasien, welchen östlich die Berge der
Quelländer des Oxus und Jaxartes (Sir-Darja)
einschließen, wie südlich der von Osten nach
Kleinasien hin sich erstreckende Paropanisus. Den
Namen Gihon führt der Oxus noch jetzt: die-
ses würde an die natürliche örtliche Begrenzung
des geschichtlichen Urlandes führen, das Altai-
gebirge, mit dem mächtigen Strompaar des Oxus
und Jaxartes. Allein die Anschauung des Ver-
fassers bleibt offenbar auf der westlichen Seite:
Armenien ist der Mittelpunkt. Da bietet sich
sogleich für Pischon und das Land Chavila
der altberühmte, ins Schwarze Meer sich er-
gießende Phasis, und das Goldland Kol-
chis dar, das Land des goldenen Flusses; eben-
so für Kusch, das Land der Kossäer, eines Ur-
volks in den Bergen Mediens und Susianas.
Der Gihon muß also der Araxes (jetzt Aras,
Herodots Jaxartes) sein, welcher an der Nord-
grenze Mediens vorbeifließt und in das Kaspi-
sche Meer einströmt. Die Berechtigung bei die-
ser Erklärung, die in allen andern Stellen der
biblischen Bücher geltenden Bedeutungen von
Kusch als Aethiopien, und von Chavila als
einer arabischen Landschaft zu verlassen, beruht
theils in der überraschenden Aehnlichkeit der
geographischen Namen, welche sich in und um
Armenien für jene Bezeichnungen darbieten,
theils in dem Umstande, daß wir selbst in der
Völkertafel bei Tarschisch uns in demselben Falle
befinden (s. zu 10, 4, vgl. auch zu 10, 8—12).
Ueber Bdolach, welches sich in jenem kau-
kasischen Lande der Lasier finden soll s. zu Vs. 12.
— Der Baum des Lebens (Spr. 3, 18) 9
und der Baum der Erkenntniß des Gu-
ten und Bösen gehören ganz der Heimat des
Ebenbildes Gottes an, nämlich der Welt der
Vernunft und des sittlichen Bewußtseins. Der
Mensch, als Idee, wurzelt in dieser Heimat:
der Mensch der Wirklichkeit ist aber der leib-
liche und sinnliche, im Anfange der Zeit wie
jetzt. Der Mensch soll, der göttlichen Idee nach,
zum Bewußtsein seiner ewigen Natur nicht
kommen durch die Bethätigung der in ihm lie-
genden Macht und Möglichkeit, das Böse zu
thun, überhaupt nicht durch den Verstand und
das Erkennen, sondern durch das sittliche Han-
deln. Dieses besteht in der Bekämpfung der
Selbstsucht, oder dem Streben nach der Ver-
einigung des bewußten Wollens mit dem Wil-
len Gottes, der ewigen Güte und Liebe, sowie
der wahren Weisheit. Aber die natürliche
Selbstsucht entwickelt sich durch die sinnliche
Natur und mit ihr. Der Mensch vor dem
Falle ist der Mensch der Idee, sein Fall ist
das Eintauchen des göttlichen Geistes in das
irdische Dasein. In diesem Sinne ist der
Fall die Bestimmung des Menschen: denn die

12 Chavila, woselbst das Gold ist. Und das Gold desselbigen Landes ist gut, daselbst
13 findet man Bdolach und den Edelstein Onyx. Der zweite Fluß heißt Gihon,
14 der fließt um das ganze Land Kusch. Der dritte Fluß heißt Chiddekel, der fließt
vor Assur. Der vierte ist der Euphrat.
15 Und Gott der Ewige nahm den Menschen, und setzte ihn in den Garten Edens,
16 daß er denselben bauete und bewahrete. Und Gott der Ewige gebot dem Menschen
17 also, Du magst essen von allen Bäumen des Gartens; aber von dem Baum
der Erkenntniß des Guten und Bösen sollst du nicht essen; denn welches Tages du
davon issest, wirst du des Todes sterben.
18 Und Gott der Ewige sprach, Es ist nicht gut, daß der Mensch allein sei; ich

Verherrlichung des Göttlichen ist bedingt durch
die bewußte Ueberwindung des Bösen und der
12 äußern Naturnothwendigkeit. — Bdolach. Es
war weißlich nach Num. 11, 7; wahrscheinlich
das kostbare Harz Bdellium, welches sich in Ara-
bien, Medien, Indien findet. Hier ist an Kol-
chis gedacht.
16 Die Geschichte des Falles des Menschen,
als des Herabsinkens der Seele aus dem Mit-
telpunkte des göttlichen Lebens in die sinnliche
Persönlichkeit, in das irdische Leben, beginnt
eigentlich mit dem tiefen Schlafe, welchen
Gott auf den Menschen (den idealen, noch nicht
in einen sinnlichen Leib gekleideten, noch nicht ge-
schlechtlich geschiedenen) fallen läßt. Er erwacht
aus ihm als Mann mit der Männin zur Seite.
Diese Darstellung ist eben die geschichtliche Wen-
dung des Gedankens, daß der Mensch bestimmt
sei, aus freier Entscheidung, das Gute zu thun,
als Gutes, das Böse zu meiden, als Böses,
wie es der göttlichen Einheit von Vernunft und
Gewissen gemäß ist.

Die Schlange ist das natürliche, uralte
Bild des durch Alles, ohne äußerlich erschei-
nende Mittel und Werkzeuge sich hindurchwin-
denden Verstandes, als der vom Gewissen,
vom Abwehren des Bösen, getrennten Vernunft.
Als solches Sinnbild kommt sie auch bei alten
jüdischen oder jüdisch-christlichen Gnostikern
vor. Durch den einseitigen Verstand gelangt
der Mensch zu dem Ziele seines Strebens auf
unrechtem Wege. Die Macht dieses vom Sitten-
gesetze getrennten Verstandes beginnt mit der
Trennung von Vernunft und Sittlichkeit, am
Scheidewege des Lebens. Der Mensch gibt
sich Rechenschaft von seinem Thun, aus dem
Mittelpunkte seines selbstischen Wesens, und
dann erscheint ihm die Willkür als Freiheit,
und das sittliche Maß, und das daraus her-
vorgehende Gebot des Gewissens, welches die
Menschen Pflicht nennen, als Beschränkung
seiner Freiheit, als äußerer Zwang; dagegen
erscheint ihm die Erreichung seines selbstischen
Willens als Aufhebung dieses Zwangs, und
deshalb als lieblich, und das ist die Lust. Es
wird also wesentlich hier erzählt, was in jedes
Menschen Herzen vorgeht, und was der Grund
aller Sünde ist. Das zum vorigen Kapitel
Gesagte gibt den biblischen Schlüssel dazu.
Die Einheit der biblischen Grundanschauung
über diesen Punkt darzuthun genügen folgende
Stellen: Joh. 8, 44; 1 Joh. 3, 8—10; Eph. 6,
11 fg. Vgl. mit Mtth. 12, 35; Mc. 7, 21;
Joh. 14, 21; Röm. 7, 18—21; 12, 21: aber die
ganze Schrift ist voll derselben, und das Evan-
gelium predigt aus dieser Anschauung heraus
gegen äußeres Gesetz und Brauch, wie gegen
das Böse. Der selbstische vom Gewissen und
Gebote getrennte Verstand ist eben das ur-
sprüngliche Böse. Christus Abweisen dieser
Versuchung beim Antritte seines Lehramts ist
das Aufheben der Ursünde (Mtth. 4; Mc. 1;
Luc. 4) und die Kraft seines erlösenden Todes
steht in der höchsten Entäußerung, wodurch er
das Göttliche in sich nicht als sein eigen ansah
(Phil. 2, 6—8). Die Propheten predigen die-
sen innern Kampf und diese Gerechtigkeit oder
Rechtfertigung auf jedem Blatte, und Hiob gibt
(28, 28) in Einem Spruche die richtige Antwort
auf die Trügerei der Schlange: „Die Furcht
des Herrn, das ist Weisheit, und meiden das
Böse, das ist Verstand." — des Todes ster- 17
ben. Röm. 5, 12; 6, 23. — Das Verlangen 18
der Geschlechter ist nicht der Grund des Bö-
sen: die Selbstsucht hat in der Sinnlichkeit
die allgemeinste Form der Leidenschaft, und
damit des Bösen; aber es liegt auch in je-
nem Verlangen der mächtigste Keim des Gu-
ten, vermöge der Allgewalt der Liebe. Die
eheliche Lebensgemeinschaft ist die von Gott
selbst gegebene Rettung, durch das innerste We-
sen des dem Menschen eingepflanzten Göttlichen:
sie wird das Mittel, die Selbstsucht zu brechen,
statt ihr zu fröhnen. Dieses setzt voraus die
Anerkennung der vollen Gleichheit und der
sittlichen Gleichberechtigung von Mann und
Frau; denn nur Gleiches kann sich achten und
lieben zugleich. Und das wird hier in dem

19 will ihm eine Gehülfin machen, die ihm sei wie sein Gegenbild. Da bildete Gott
der Ewige aus dem Erdboden alle Thiere des Feldes und alle Vögel des Himmels
und brachte sie zu dem Menschen, zu sehen, wie er sie nennete; denn wie der
20 Mensch sie, die lebendigen Wesen, nennen würde, so sollten sie heißen. Und der Mensch
gab einem jeglichen Vieh und den Vögeln des Himmels und allen Thieren des
Feldes ihren Namen; aber für den Menschen fand er keine Gehülfin, die ihm war
wie sein Gegenbild.
21 Da ließ Gott der Ewige einen tiefen Schlaf auf den Menschen fallen, und er
entschlief. Und er nahm seiner Ribben eine, und schloß ihre Stätte mit Fleisch.
22 Und Gott der Ewige bauete ein Weib aus der Ribbe, die er von dem Menschen
23 genommen, und brachte sie zu dem Menschen. Da sprach der Mensch, Das ist
doch endlich Gebein von meinen Gebeinen, und Fleisch von meinem Fleische. Man
24 wird sie Männin heißen, denn vom Manne ist diese genommen. Darum verläßt
ein Mann seinen Vater und seine Mutter, und hängt an seinem Weibe, und sie
25 werden Ein Fleisch. Und sie waren beide nackt, der Mensch und sein Weib; und
schämeten sich nicht.
1 Die Schlange aber war listiger, denn alle Thiere des Feldes, die Gott der 3
Ewige gemacht hatte, und sie sprach zu dem Weibe, Hat denn Gott wirklich gesagt,
2 Ihr sollt nicht essen von allen Bäumen des Gartens? Da sprach das Weib zu
3 der Schlange, Wir dürfen essen von den Früchten der Bäume des Gartens; aber
von den Früchten des Baums, welcher mitten im Garten steht, hat Gott gesagt,
4 Esset nicht davon, rühret sie auch nicht an, daß ihr nicht sterbet. Da sprach die
5 Schlange zum Weibe, Ihr werdet mit nichten des Todes sterben; sondern Gott weiß,
daß euch, welches Tages ihr davon esset, die Augen aufgethan werden, und ihr
6 werdet sein wie Gott, und wissen, was gut und böse ist. Und das Weib sah, daß
von dem Baum gut zu essen sei, und daß er eine Lust sei anzuschauen, und daß
der Baum begehrenswerth sei, weil er klug mache; und sie nahm von seiner
Frucht, und aß, und gab ihrem Manne ebenfalls davon, und er aß.
7 Da wurden ihrer beider Augen aufgethan, und sie wurden gewahr, daß sie
8 nackt waren; und hefteten Feigenblätter zusammen, und machten sich Schurze. Und
sie höreten die Stimme Gottes des Ewigen, der im Garten wandelte, da der Tag
kühl wurde. Und der Mensch versteckte sich mit seinem Weibe vor dem Angesichte
9 Gottes des Ewigen, mitten unter die Bäume des Gartens. Da rief Gott der Ewige
10 dem Menschen zu, und sprach zu ihm, Wo bist du? Und er sprach, Deine Stimme
hörte ich im Garten, und fürchtete mich, denn ich bin nackt; darum versteckte ich
11 mich. Da sprach er, Wer hat dir gesagt, daß du nackt bist? Hast du gegessen
12 von dem Baume, davon ich dir zu essen verbot? Da sprach der Mensch, Das Weib,
13 das du mir zugesellet hast, sie gab mir von dem Baume, und ich aß. Da sprach Gott

kindlichsten Gleichnisse erzählt: das Weib wird
aus des Mannes Seite, dem seinem Herzen
nächsten Theile, gebildet, d. h. der Mann er-
kennt in ihr sein Gegenbild. Der geschichtliche
Mensch war immer nur Mann und Weib;
aber des Mannes Natur ist die mächtigere, vor-
anstehende. Adam erwacht aus einem tiefen
Schlafe, als er die ihm gebotene Lebensgefähr-
19 tin findet. — Gehülfin. Spr. 18, 22. — nen-
24 nete. 10, 15. — verläßt. Matth. 19, 5 fg.;
Eph. 5, 28 fg.

Nackt. 4, 7. 10 fg. Sie schämten sich 25
nicht. Die Scham wurzelt in dem geschlecht-
lichen Verlangen, gehört also nicht in den Ur-
zustand der Seele, als sie geschlechtlos in Gott
lebte nach Kap. 2. — Die Schlange. Offb. 3, 1
12, 9; 20, 2. Listig. Matth. 10, 16. S das
oben bei Kap. 2 zu Vs. 16 Gesagte. — nicht
essen. 2, 9, 17. — mit nichten. Joh. 8, 44; 4
2 Kor. 11, 3. — wie Gott. Jes. 14, 13 fg.; 5
2 Thess. 2, 4. — Weib. 1 Tim. 2, 14. — 6
Sah. Jak. 1, 14 fg. — Versteckte sich. Joh. 8

der Ewige zum Weibe, Warum hast du das gethan? Und das Weib sprach, Die
14 Schlange verführte mich, und ich aß. Da sprach Gott der Ewige zu der Schlange,
Weil du dieses gethan hast, seist du verflucht unter allem Vieh, und unter allen
Thieren des Feldes. Auf deinem Bauche sollst du gehen, und Staub essen dein
15 ganzes Leben lang. Und Feindschaft will ich setzen zwischen dir und dem Weibe, und
zwischen deinem Samen und ihrem Samen. Derselbe wird dir nach dem
16 Kopfe zielen, und du wirst ihm nach der Ferse zielen. Zum Weibe sprach er,
Sehr groß will ich machen deine Mühsal, wann du schwanger wirst; mit Schmerzen
sollst du Kinder gebären; und nach deinem Manne soll dein Verlangen sein,
17 er aber soll dein Herr sein. Und zum Menschen sprach er, Weil du gehorchet hast der
Stimme deines Weibes, und gegessen von dem Baume, davon ich dir zu essen verbot:
verflucht sei der Erdboden um deinetwillen, mit Mühsal sollst du dich davon
18 nähren dein ganzes Leben lang; und Dornen und Disteln soll er dir aufschießen
19 lassen, und du sollst das Kraut des Feldes essen. Im Schweiße deines Angesichts
sollst du dein Brod essen, bis daß du wieder zur Erde werdest, davon du genommen
bist. Denn Staub bist du, und Staub sollst du wieder werden.

20 Und der Mensch hieß sein Weib Eva, darum daß sie eine Mutter ward aller
Lebendigen.

21 Und Gott der Ewige machte dem Menschen und seinem Weibe Röcke von Fellen,
und bekleidete sie.

22 Und Gott der Ewige sprach, Siehe, der Mensch ist geworden wie Unser Einer,
so daß er weiß, was gut und böse ist. Nun aber, daß er nicht ausstrecke seine

14 3, 20; 2 Sam. 24, 10. — Staub essen. Jes.
15 49, 23. — Zielen, vgl. Röm. 16, 20. — Same. Gal. 4, 4; Hebr. 2, 14 (von Christus). In diesem Kampfe des Menschen mit der Schlange ist beides harmonisch durchgeführt, der Gedanke und das Bild, und jedem sein Recht gethan, wie es in unserm Worte Sinnbild liegt. Die Gleichnisse der Schrift sind nicht sogenannte Allegorien, oder Verkleidungen abgezogener Gedanken und Begriffe in Personen und Geschichten, sondern beider gesunde, anschauliche Verbindung, und haben daher ihre Erklärung in sich selbst. Die Schlange bleibt Schlange wie sie immer war: die hier gedrohte Strafe gilt Dem, was sie veranschaulichen soll, der verirrten Vernunft, welche das Wahre vom Guten trennt, und die Stimme des Gewissens überhört. Dadurch wird die göttliche Anlage eine böse Macht, und verfolgt die Menschheit, welche sie zu erleuchten und zu beglücken bestimmt war. Aber die Menschheit duldet Solches nicht. Mit jedem Geschlechte erwacht der neue göttliche Lebenstrieb, welcher gegen das Böse streitet, im Glauben an das Gute. Und diesem Glauben, und ihm allein, ist der Sieg beschieden. In diesem Sinne ist es wahr, daß im 15. Verse das Urevangelium verkündigt werde: also, dem Geiste nach, Jesus der Christ. Aber auch nur in diesem Sinne, daß Jesus die menschliche Natur in ihrer Reinheit darstellt. Auf jede andere Persönlichkeit oder Erscheinung angewandt, ist diese Uebertragung eine Ungereimtheit, und wenn sie bewußt vertheidigt oder gar aufgezwungen wird, eine an Gotteslästerung grenzende Verirrung. Die Anwendung auf die Jungfrau Maria, zu deren Gunsten die römische Kirche durch eine irrige Lesart der Itala den Text des Hieronymus verfälscht hat, ist unhaltbar: der hebräische Wortlaut läßt keine Deutung auf eine weibliche Persönlichkeit zu. Aber wie gesagt, die wahre Bedeutung ist die gesammte Menschheit, des Weibes Same. Nicht zu übersehen ist der Zusatz: du wirst ihm nach der Ferse zielen. Es ist ein Kampf auf Leben und Tod, und der Mensch trägt in diesem Kampfe viele Wunden davon, von denen der leibliche Tod nicht die schwerste ist. So die Menschheit in großen Massen, in langen Zeiträumen: aber der göttliche Held, der Glaube der Mensch-
heit, stirbt nicht. — Dein Herr. 1 Kor. 11, 3. 16
— Schweiß. 2 Thess. 3, 10. — Die Arbeit des 19
Mannes ist nicht an sich ein Fluch: der Schmerz der Gebärerin ist es ebenso wenig: es sind die Leiden der Endlichkeit, denen hier das vom Endlichen befreite ewige Leben der Seele in
Gott entgegengesetzt wird. — Eva. Hebr. 20
Chavvah, die Lebengebende. — Die Verse 22 22
und 23 sprechen den Sinn des Fluchs klar aus. Der Mensch, welcher zum Bewußtsein der Fähigkeit und des Berufs der Selbstbe-

Hand, und nehme auch von dem Baume des Lebens, und esse, und lebe immerdar!
23 Da schickte ihn Gott der Ewige weg aus dem Garten Edens, daß er den Erdboden
24 bauete, davon er genommen war, und trieb den Menschen aus, und lagerte mor-
genwärts vom Garten Edens die Cherube und die Flamme des wirbelnden Schwer-
tes, zu bewachen den Weg zum Baume des Lebens.

stimmung erwacht ist, verfällt gar leicht dem Uebermuthe, dem Wahnsinn des Frevels, wenn er nicht durch Arbeit und Beruf, Schwierigkeiten und Kämpfe in Thätigkeit erhalten und durch Erlebnisse und Ereignisse an die Nichtigkeit des selbstischen Lebens und an die ewigen Gesetze der sittlichen Weltordnung erinnert wird. Gerade wenn er sich Gott wähnt, und die Hand ausstreckt nach dem Baume des Lebens, d. h. wenn er die göttliche Wahrheit und das Gute sich unterthänig machen will anstatt ihnen frei zu huldigen, stürzt er plötzlich zu Boden. Der wahre Baum des Lebens, das wahre unzerstörbare Glück ist die Erkenntniß jener Schranken und dieser Gesetze: „Gott dienen (heißt es in einem alten Gebete) ist herrschen", und dieser Baum wächst noch immer im Paradiese, und jeder Mensch findet den Zugang zu ihm, wenn er ihn nur sucht. Die Worte des Ewigen in Vs. 22 sind, nach dem Gesagten, in diesem eigentlichen Sinne zu fassen. Gottes Vernunft, die weltschaffende, lebt im Menschen, obwol nur in endlicher Weise; sowie er das Bewußtsein der eigenen Selbstbestimmung nach seiner selbstischen Vernunft hat, so scheint ihm nur die Unsterblichkeit zu fehlen, um sich Gott gleich zu achten, und Gottes Gedanken und Kräfte als die seinigen anzusehen, als solche, mit welchen er schalten könne nach Willkür. Thut er aber dieses, so wird er unselig, weil gründlich böse. Damit also der Zweck der Schöpfung erreicht werde auf dem schweren Wege der freien Selbstbestimmung, muß er durch den Ernst des Lebens, durch dessen Mühen und Gefahren, Schmerzen und Krankheiten hindurchgehen, damit er sich nicht überhebe. Dieses ist was die alten Griechen und Römer den Neid der Götter nann-
24 ten. — Cherube. Ex. 25, 18; Ps. 80, 2; 99, 1. — Die Wendung des Verses in den letzten Worten: die Cherube und die Flamme des wirbelnden Schwertes (Luthers Uebersetzung ist zu frei), spielen in das Bild hinüber, in das Abbild der in den Kampf des Lebens versetzten Seele. Die Naturseite des Bildes ist das große, geschichtliche Ereigniß, welches jenen gesegneten Landstrich der Erde verwüstete und seine Bewohner antrieb, nach andern Gegenden auszuwandern. Jene Worte sind zu fassen als Andeutung einer großen feurigen Naturerscheinung, vergleichbar einem Wächter, der mit flammendem und wirbelnd sich umschwingendem Schwerte einen verbotenen Eingang vertheidigt. Es liegt also wol darin eine Erinnerung an den Kampf der Elemente in jener Katastrophe des nördlichen Hochasien, welche wir die Flut nennen, und eine solche Anspielung wird gar nicht ausgeschlossen durch die jetzt bald folgende Darstellung jenes Ereignisses, welches in seinem Mittelpunkt gewiß eine lange Zeit fortdauerte. Die Naturwissenschaft hat die Wirkungen einer solchen alten, aber doch mitten in die geschichtliche Zeit fallenden vulkanischen Wirkung in jenen Gegenden erkannt. Auch scheint die alte Ueberlieferung der Baktrier von Hebungen der Berge zu sprechen, wenn sie sagt, daß der böse Geist ihren Vätern den lieblichen Himmelsstrich durch schneeige Kälte unbewohnbar oder wenigstens unwohnlich gemacht habe. Was den Ausdruck Cherub oder Cherube insbesondere betrifft, so sind die Cherube in der Bibel die Kräfte, welche als verzehrendes Feuer in der Natur wirken, wie die Seraphe die als leuchtende Flamme wirkenden Kräfte darstellen. — Die Wächter am Eingange des Paradieses sind aufgestellt gegen Morgen vom Paradiese: da waren die letzten Zerstörungen feuriger Art: nicht an der Seite des Euphrat und Tigris, sondern nach der des Oxus und Jaxartes. Diese ganze Darstellung ist also räumlich zu fassen, nicht ideal. Vgl. 4, 16.

Kapitel 4 und 5.

Die beiden Kapitel enthalten die Geschichte Abels und Kains und die Geschlechtsregister der Patriarchen des Menschengeschlechts. Hier ist ein Räthsel zu lösen. Diejenigen, welche annehmen, daß hier von einzelnen Personen die Rede sei, gerathen in Schwierigkeiten, welche nur durch theologische Machtsprüche zu lösen sind. Denn wie hoch man auch das Alter der Patriarchen setzen mag, Niemand kann ernsthaft dem menschlichen Körperbau eine Dauer von neun bis zehn Jahrhunderten zuschreiben wollen. Sollten wirklich hier ursprünglich Lebensjahre gemeint sein? Dazu kommen die bedeutenden Abweichungen des alexandrinischen und samaritanischen Textes. Aber auch Diejenigen dürften der biblischen Ueberlieferung zu nahe treten, welche diese Zahlen für nichts-

Adams Söhne: Kain und Abel. — Kains Nachkommen. — Seth (4).

1 Und der Mensch erkannte sein Weib Eva, und sie ward schwanger, und gebar den 4
2 Kain, und sprach, Einen Mann habe ich mit des Ewigen Hülfe gewonnen. Und
sie gebar ferner Abel, seinen Bruder. Und Abel ward ein Schäfer, Kain aber ward
3 ein Ackermann. Es begab sich aber nach einiger Zeit, daß Kain dem Ewigen ein
4 Opfer brachte von den Früchten des Erdbodens, und Abel brachte auch von den Erstlin-
gen seiner Heerde, und zwar von ihrem Fette. Und der Ewige blickte gnädiglich auf
5 Abel und sein Opfer. Aber auf Kain und sein Opfer blickte er nicht gnädiglich.
6 Da ergrimmete Kain sehr, und sein Antlitz senkte sich. Da sprach der Ewige zu
7 Kain, Warum ergrimmest du? Und warum senkt sich dein Antlitz? Ist's nicht
also? Magst du schöne Gaben bringen oder nicht schöne, vor der Thür lauert die
Sünde, und nach dir ist ihr Verlangen. Du aber sollst über sie Herr werden.
8 Da sprach Kain zu seinem Bruder Abel.... Und es begab sich, da sie auf dem
Felde waren, erhob sich Kain wider seinen Bruder Abel, und erwürgete ihn.
9 Da sprach der Ewige zu Kain, Wo ist dein Bruder Abel? Er sprach, Ich weiß
10 nicht; bin ich meines Bruders Hüter? Er aber sprach, Was hast du gethan?
11 Die Stimme von deines Bruders Blut schreiet zu mir von diesem Boden. Und nun
verflucht seist du von diesem Boden hinweg, welcher seinen Mund hat aufgethan, dei-
12 nes Bruders Blut von deiner Hand zu empfangen. Wenn du den Erdboden bauen
wirst, soll er dir hinfort sein Vermögen nicht geben. Unstät und flüchtig sollst du
13 sein auf der Erde. Kain aber sprach zu dem Ewigen, Meine Strafe ist größer,
14 als daß ich sie ertragen könnte. Siehe, du vertreibest mich heute von diesem Bo-
den und ich muß mich vor deinem Angesicht verbergen, und unstät und flüchtig
15 sein auf der Erde; und Jeder, der mich findet, wird mich erwürgen. Aber der

sagend und aufs Gerathewohl hergesetzt ansehen, so sehr sie Recht haben, die versuchten mystischen oder angeblich astronomischen Deutungen zu verwerfen. — Die bedeutende Verschiedenheit der beiden Geschlechtsregister, der Darstellung in Kap. 4 von der in Kap. 5 enthält vielleicht einen Fingerzeig für das richtige Verständniß dieser uralten Ueberlieferungen.

4, 1 Kain und Abel. Der Grund, weshalb Gott das Gelübde und Opfer Kains nicht annimmt, wird hier und in den folgenden Versen klar genug angegeben: Kains Herz ist voll Neid und Gedanken des Hasses, also von Gott abgewandt. Seine Gaben mögen nicht so schön und ausgesucht gewesen sein, wie die seines Bruders, welcher sein Bestes gab; aber auch die herrlichsten und gewähltesten Gaben wären Gott nicht angenehm gewesen, da das Herz des Darbringenden nicht dankbar, nicht liebend war, sondern von Haß und Neid erfüllt. Spr. 15, 8. Jetzt regt sich Gottes Stimme in ihm, das Gewissen: er steht am Scheidewege; aber die Selbstsucht siegt: er entscheidet sich für das Böse. Das Bewußtsein seiner bösen Gedanken macht ihn nicht reuig und demüthig, vielmehr trotzig und zornig: nach kurzem Kampfe mit seinem Gewissen vollbringt er die schreckliche That. —
Blickte gnädiglich. 1 Sam. 16, 7; Hebr. 4
11, 4. — Herr werden. Röm. 6, 12. — Die 7,
Alexandriner und Hieronymus haben im er-
sten Gliede des Verses, nach Abel, den Zu-
satz: „Laß uns aufs Feld gehen." Der An-
schein ist allerdings dafür, daß diese Worte
ausgefallen seien. Aber vajjo'mer (sprach)
kann auch verschrieben sein statt vajjischmor
(paßte auf) oder vajje'erob (stellte nach). —
Stimme des Blutes. Jes. 26, 21; Hiob 10
16, 18. — Der Fluch kommt nicht (wie die ge-
wöhnliche Uebersetzung sagt) von dem Erdboden,
sondern Kain wird von dem Boden der Hei-
mat, den er befleckt hat, verbannt. — nicht 12
geben. 3, 17; unstät. Deut. 28, 65. — Die
göttliche Strafgerechtigkeit soll kein Einzelner
in seine Hand nehmen: Gott behält sie sich vor,
„Die Rache ist mein", spricht der Ewige, Deut.
32, 35: entweder durch ein inneres Gericht im
Gewissen des Schuldigen, oder auch, wenn die
That offenbar wird, durch das Gesetz der Ge-
sammtheit, Gottes Vertreterin auf Erden. Das
Zeichen ist ein ernster Schauder, welchen der
Anblick des unstät umherirrenden Frevlers den
Menschen erregt; es schließt nicht ein Erschla-
gen desselben aus, denn das Wort, sein Mord
solle siebenfältig gerächt werden, setzt voraus

Ewige sprach zu ihm, Nein, sondern an Jedem, der Kain erwürgt, soll siebenfältig
Rache genommen werden. Und der Ewige machte ein Zeichen an Kain, daß ihn
16 nicht erschlüge Jeder, der ihn fände. Also ging Kain weg von dem Angesichte des
Ewigen und wohnete im Lande Nod, gegen Morgen von Eden.
17 Und Kain erkannte sein Weib, die ward schwanger, und gebar den Henoch.
Und er bauete eine Stadt, und nannte sie nach seines Sohnes Namen, Henoch.
18 Und dem Henoch wurde geboren Irad, und Irad zeugete Mehujael, Mehujael
zeugete Methusael, Methusael zeugete Lamech.
19, 20 Lamech aber nahm sich zwei Weiber: die eine hieß Ada, die andere Zilla. Und
Ada gebar Jabal; er ward der Vater Derer, die mit Zelten und Heerden ziehen.
21 Und sein Bruder hieß Jubal; er ward der Vater aller Harfner und Flöten-
22 spieler. Zilla aber gebar auch, nämlich den Thubalkain, den Meister in allerlei
23 Erz- und Eisenwerk. Und die Schwester des Thubalkain war Naëma. Und La-
mech sprach zu seinen Weibern,

Ada und Zilla, höret meine Stimme:
Ihr Weiber Lamechs, merket auf meine Rede!
Ja, einen Mann habe ich erwürgt,
weil er mich wund gemacht:
Und einen Jüngling,
weil er mir geschlagen eine Beule.
24 Wird schon Kain siebenmal gerächt,
So Lamech siebenmal siebenzigmal.

25 Und Adam erkannte abermals sein Weib, und sie gebar einen Sohn, den hieß
sie Seth. Denn Gott hat mir (sprach sie) Abel ersetzt durch einen andern Sohn,
weil Kain ihn erwürget hat.
26 Und auch dem Seth wurde ein Sohn geboren, und er hieß ihn Enos.
Damals begann der Name des Ewigen angerufen zu werden.

Die Erzväter (5)

1 Dies ist das Buch der Geschichten Adams.
2 Da Gott Adam schuf, machte er ihn nach dem Gleichniß Gottes; er schuf sie 5
Mann und Weib, und segnete sie, und nannte ihren Namen Mensch, am Tage
da sie geschaffen wurden.
3 Und Adam war hundert und dreißig Jahr alt, da zeugete er einen Sohn, nach
4 seinem Gleichnisse, nach seinem Bilde, und hieß ihn Seth; und lebete darnach acht-

daß ein Erschlagen möglich sei. — Ps. 139, 7.
16 Das Land Nod, d. h. das Land der Flucht, des Irrsals, der Verbannung, die Fremde (altdeutsch das Elend). Das Land, wohin Kain flieht, liegt östlich vom Ursitze. Die Bezeichnung enthält ohne Zweifel einen geschichtlichen Zug, welcher uns auch vielleicht den Sinn des „Zeichens" näher bringt. Die Länder jenseit des Oxus sind zu allen Zeiten das Erbtheil wilder turanischer Stämme gewesen: Irans, des gesetzlichen, wilder Gegensatz ist Turan, die turkmanischen Stämme. Diese Stämme sind keineswegs alle Nomaden, sie haben auch Städte gehabt: und so kann auch die älteste Stadt (17) wol turanisch gewesen sein, und jene Nachricht rein geschichtlich gefaßt werden. Die Wildheit dieser Völkerschaften schreckte von einem Angriffe auf sie ab. Kains Zeichen ist Stammzeichen. — Und Lamech sprach zu sei- 23
nen Weibern. Ein hier eingeschaltetes altes Lied, welches von den beiden Erzvätern sang.
— Seth findet sich als ältester chamitisch- 25
semitischer Gottesname. — Enos, hebräisch 26
Enosch, ist gleichbedeutend mit Adam. Die Schlußworte sind vom Standpunkte dieser Urkunde dunkel. Die jüdische Erklärung: damals habe die Abgötterei begonnen, ist im Texte nicht begründet. Ueber die Ausdrucksweise vgl. 12, 8; 13, 4; 21, 33; 26, 25. S. oben zu 1, 26.

5 hundert Jahr, und zeugete Söhne und Töchter; daß sein ganzes Alter ward neun-
hundert und dreißig Jahr, und er starb.
6, 7 Seth war hundert und fünf Jahr alt, da zeugete er Enos; und lebete darnach
8 achthundert und sieben Jahr, und zeugete Söhne und Töchter; daß sein ganzes
Alter ward neunhundert und zwölf Jahr, und er starb.
9, 10 Enos war neunzig Jahr alt, da zeugete er Kenan; und lebete darnach acht-
11 hundert und funfzehn Jahr, und zeugete Söhne und Töchter; daß sein ganzes Alter
ward neunhundert und fünf Jahr, und er starb.
12, 13 Kenan war siebzig Jahr alt, und zeugete Mahalalel; und lebete darnach
14 achthundert und vierzig Jahr, und zeugete Söhne und Töchter; daß sein ganzes
Alter ward neunhundert und zehn Jahr, und er starb.
15, 16 Mahalalel war fünf und sechzig Jahr alt, und zeugete Jared; und lebete dar-
17 nach achthundert und dreißig Jahr, und zeugete Söhne und Töchter; daß sein ganzes
Alter ward achthundert fünf und neunzig Jahr, und er starb.
18, 19 Jared war hundert zwei und sechzig Jahr alt, da zeugete er Henoch; und
20 lebete darnach achthundert Jahr, und zeugete Söhne und Töchter; daß sein ganzes
Alter ward neunhundert zwei und sechzig Jahr, und er starb.
21, 22 Henoch war fünf und sechzig Jahr alt, da zeugete er Methusalah. Und nach-
dem er Methusalah gezeuget hatte, wandelte er mit Gott dreihundert Jahr, und
23 zeugete Söhne und Töchter; daß sein ganzes Alter ward dreihundert fünf und sechzig
24 Jahr. Und Henoch wandelte mit Gott, und er war nicht mehr, denn Gott hatte
ihn hinweggenommen.
25 Methusalah war hundert sieben und achtzig Jahr alt, da zeugete er Lamech;
26 und lebete darnach siebenhundert zwei und achtzig Jahr, und zeugete Söhne und
27 Töchter; daß sein ganzes Alter ward neunhundert neun und sechzig Jahr, und er starb.
28, 29 Lamech war hundert zwei und achtzig Jahr alt, da zeugete er einen Sohn, und
hieß ihn Noah, indem er sprach, Der wird uns trösten über unsere Arbeit, und
über die Mühe, die unsere Hände haben mit dem Erdboden, welchen der Ewige
30 verflucht hat. Und Lamech lebte, nachdem er Noah gezeugt hatte, fünfhundert fünf
31 und neunzig Jahr, und zeugete Söhne und Töchter; daß sein ganzes Alter ward
32 siebenhundert sieben und siebzig Jahr, und er starb. Und Noah war fünfhundert
Jahr alt, da zeugete er Sem, Ham und Japheth.

Die Mischung der Stämme. Die Riesen der Urwelt (6, 1—8).

1 Da aber die Menschen begannen sich zu mehren auf dem Erdboden, und ihnen Töch- 6
2 ter geboren wurden, und da die Söhne Gottes sahen, daß die Töchter der Menschen

5, 22, 24 **Wandelte mit Gott.** 6, 9; 17, 1. — **Hinweggenommen.** 2 Kön. 2, 11; Jes. 57, 1 fg.;
29 Hebr. 11, 5. — **Welchen der Ewige verflucht hat.** Vgl. 3, 17. Dieses deutet auf sehr schwere Zeiten, auf große und zerstörende Naturereignisse in der letzten Periode der alten Welt. Man hatte schwere Arbeit, und doch gedieh nichts: man schaffte umsonst, die Ernte war gering oder wurde ganz vernichtet. Jetzt athmete man wieder auf (nach der Wurzelbedeutung von nacham und dem arabischen Sprachgebrauche) von der unfruchtbaren Arbeit.

6, 1 6, 1—4. Die letzten Zeiten der alten Welt waren Zeiten übermüthiger Menschen, welche auf ihre eigene Macht vertrauten. Dieser Geist des Uebermuths entstand durch Mischung der das Gesetz Gottes anerkennenden Menschen mit denen die es verwarfen. Die Frucht dieser Mischung waren Riesen und Helden, deren Namen noch in Liedern besungen wurden. Wenn wir nun bedenken, daß Lamech, der Nachkomme Kains, als ein solcher übermüthiger Mann in einem uns erhaltenen Liede gepriesen wird; so gewinnt die Annahme eine hohe Wahrscheinlichkeit, daß die große Scheidung, welche hier vorausgesetzt wird, die der Sethiten im Ge-

3 schön waren, nahmen sie sich irgendwelche zu Weibern, nach ihrem Gefallen. Da sprach
der Ewige, Nicht Jahrhunderte lang soll hinfort mein Geist bleiben in dem Men-
schen, wegen seiner Verirrung: er ist Fleisch: seiner Jahre sollen sein hundertund-
4 zwanzig. Die Riesen lebten auf der Erde, in diesen Zeiten und auch nachher, weil
die Söhne Gottes zu den Töchtern der Menschen kamen und diese ihnen Kinder
gebaren: dieses sind die Gewaltigen, die von der Urzeit her berühmten Helden.
5 Und der Ewige sah, daß der Menschen Bosheit groß war auf der Erde, und alles
6 Dichten und Trachten ihres Herzens nur böse war allezeit: da reuete es den
Ewigen, daß er die Menschen gemacht hatte auf der Erde, und es bekümmerte ihn in
7 seinem Herzen. Und der Ewige sprach, Ich will die Menschen, die ich geschaffen
habe, von der Erde wegtilgen, ... von dem Menschen an bis auf das Vieh, und bis
auf das Gewürm, und bis auf das Gevögel des Himmels; denn es reuet mich,
8 daß ich sie gemacht habe. Noah aber fand Gnade in den Augen des Ewigen.

Noah und die Arche (6, 9—22).

9 Dieses sind die Geschichten Noahs.
Noah war ein gerechter untadeliger Mann unter seinen Zeitgenossen; mit Gott
10, 11 wandelte Noah. Und er zeugete drei Söhne, Sem, Ham und Japheth. Aber die

gensatz der Kainiten sei, oder der Gegensatz des Geschlechtsregisters des fünften Kapitels, verglichen mit dem des vierten. Jenes beginnt mit Seth, dem Sohne des Ebenbildes, zu dessen Zeiten der Name des Ewigen angerufen wurde, und zwar nachdem Seth den Enos (d. h. den Menschen) gezeugt hatte: es endigt aber mit Noah, dem Manne, welcher Trost bringt, dem Manne Gottes. Das Kainitische Geschlechtsregister dagegen hebt an mit Kain, und schließt mit Lamech, dem trotzigen Manne der Vorwelt. Da nun Kain der erste Städteerbauer heißt, und da sein Name, der in Thubal-kain wiedererscheint, wahrscheinlich einen Schmied oder Zimmermann bedeutet, so kann man diesen Gegensatz als den der Hirten und Städtebewohner ansehen. Die Sethiten wären also auf der Spur Abels, des früh Dahingeschwundenen (Abel bedeutet Hauch, Nichtigkeit), fortgegangen, welcher ein Hirt und ein gottesfürchtiger Mann war. Daß auch Zeltbewohner unter Lamechs Nachkommen, im Kainitenregister genannt werden, würde damit nicht streiten: denn die räuberischen Beduinen und viele Steppenbewohner, wie die wilden Turkmanen (die turanischen Stämme), wohnen ja auch in Zelten. Allein die scheinbar unübersteigliche Schwierigkeit liegt darin, daß Lamech im Sethitenregister der Vater Noahs ist (welcher Noah im ersten nicht vorkommt), und daß die Mittelglieder in beiden auf den ersten Anblick fast alle gleiche oder nur gering verschiedene Namen tragen. Hier ist also eine weitere Lösung zu suchen. — nicht Jahr- 3
hunderte, w. „nicht auf immer"; unsere freiere Uebersetzung wird durch den Zusammenhang gerechtfertigt. — Dichten und Trach- 5
ten. Vgl. 8, 21. — Von dem Menschen 7
an: vor diesen Worten muß man ergänzen: alles Lebendige. Aehnlich 7, 23.

Noah, die Arche und die Flut. Hierin 9
steckt offenbar eine Geschichte und ein Sinnbild. Das Geschichtliche ist die Errettung des Hauses des Stammvaters in einem auf Gottes Weisung nach gewissem Maße gebauten Schiffe. Dieses Schiff wird nun das natürliche Bild der höhern Thatsachen, wobei jene Maße ganz verschwinden. Es soll kindlich die Einheit beider Weltalter nicht allein beim Menschengeschlechte, sondern auch bei den Thieren, anschaulich gemacht werden. Die Flut unterbrach ein bereits volklich und staatlich ausgebildetes menschliches Leben; allein es ging dadurch keine Gattung unter. Eben wenig gingen die Sprachgeschlechter unter: nur eine große Spaltung und fortgehende Gliederung trat ein. Was die Flut selbst betrifft, so stehen zwei Punkte gleich fest. Einmal daß große Naturumwälzungen (wobei neben dem Wasser das Feuer, auch nach Andeutung der Bibel [3, 24], nicht ausgeschlossen bleibt) jenen großen Landstrich Nordasiens in uralter, aber schon geschichtlicher Zeit verwüsteten und gänzlich veränderten. Zweitens, daß eine Ueberschwemmung der ganzen Erde eine Unmöglichkeit ist. Halten wir Beides fest, so erklärt sich auch der Zusammenhang beider Vor-

12 Erde war verderbet vor Gottes Augen, und die Erde war voll Gewaltthat. Da
sah Gott auf die Erde, und siehe, sie war verderbet; denn alles Fleisch hatte sei-
13 nen Wandel verderbet auf der Erde. Da sprach Gott zu Noah, Alles Fleisches
Ende ist von mir beschlossen, denn die Erde ist durch sie mit Gewaltthat erfüllet;
14 und siehe, ich will sie verderben sammt der Erde. Mache dir einen Kasten von
Tannenholz, und mache Kammern darin, und verpiche ihn mit Pech inwendig und
15 auswendig. Und mache ihn also: Dreihundert Ellen sei die Länge des Kastens,
16 funfzig Ellen seine Breite, und dreißig Ellen seine Höhe. Eine Luke sollst du an
dem Kasten machen, eine Elle hoch von oben sollst du sie anbringen. Die Thür
des Kastens aber sollst du in seine Seite setzen. Und sollst ihm ein unterstes, zwei-
17 tes und drittes Stockwerk machen. Denn siehe, ich will das Wasser der großen
Flut kommen lassen über die Erde, zu verderben alles Fleisch, darin ein leben-
diger Athem ist, unter dem Himmel. Alles, was auf der Erde ist, soll sein Le-
18 ben aushauchen. Aber mit dir will ich meinen Bund aufrichten; und du sollst in
den Kasten gehen mit deinen Söhnen, mit deinem Weibe, und mit deiner Söhne
19 Weibern. Und du sollst in den Kasten thun von allem Lebendigen, von allem Fleische
je ein Paar, Männchen und Weibchen, daß sie mit dir am Leben erhalten wer-
20 den. Von den Vögeln nach ihrer Art, von dem Vieh nach seiner Art, und von
allem Gewürm des Erdbodens nach seiner Art; von allen sollen Paare zu dir hin-
21 eingehen, daß sie am Leben erhalten werden. Und du sollst dir Mundvorrath
einnehmen von jeglicher Speise, und sollst ihn bei dir sammeln, daß er dir und
22 ihnen zur Nahrung diene. Und Noah that ganz so, wie ihm Gott geboten; also
that er.

Die Flut (7).

1 Und der Ewige sprach zu Noah, Gehe in den Kasten, du und dein ganzes Haus; 7
2 denn dich habe ich gerecht erfunden vor mir in diesem Zeitalter. Aus allem reinen
Vieh nimm zu dir je sieben und sieben, ein Männchen und sein Weibchen; von dem
3 unreinen Vieh aber je Ein Paar, ein Männchen und sein Weibchen. Desgleichen
von den Vögeln des Himmels je sieben und sieben, ein Männchen und sein Weibchen;
4 auf daß Same am Leben erhalten werde auf der ganzen Erde. Denn in noch sie-
ben Tagen will ich regnen lassen auf die Erde, vierzig Tage und vierzig Nächte, und
5 wegtilgen von dem Erdboden jegliches Wesen, das ich gemacht habe. Und Noah
that ganz so, wie ihm der Ewige geboten.
6 Noah aber war sechshundert Jahr alt, da das Wasser der großen Flut auf
7 die Erde kam. Und Noah ging in den Kasten mit seinen Söhnen, seinem Weibe,
8 und seiner Söhne Weibern, vor dem Gewässer der großen Flut. Von dem reinen
Vieh, und von dem unreinen, und von den Vögeln, und von Allem was auf dem
9 Erdboden kriecht, gingen sie zu ihm in den Kasten bei Paaren, je ein Männchen
und ein Weibchen, wie Gott Noah geboten hatte.

stellungen, von der Flut und von der Arche, aufs befriedigendste. Die Vertriebenen und Geretteten fanden in den von der Flut verschonten Erdstrichen ihre alten Thiere wieder. Alles dieses stimmt zu den uns vorliegenden Thatsachen aus der jüngsten Geschichte der Erde, und wird durch die älteste Sprachgeschichte be-
16 stätigt. — Luke, Lichtöffnung, nach unserer Schiffersprache; die Breter, womit man sie verschließen kann, heißen Lukendeckel. Die Luke war oben, geschützt von der überhängenden,
vorstehenden Decke. — Das hebr. Wort mab- 17
bul wird nur von dieser „großen Flut“ gebraucht, und dasselbe bedeutet das altdeutsche Sintflut, woraus nach Luthers Zeiten durch Misverständniß Sündflut wurde.
Gerecht Ez. 14, 14. — Reinem 8, 20; Lev. 11. 7, 1,
— Mit 1 Petr. 3, 20. 7

10 Und nach den sieben Tagen kam das Gewässer der großen Flut auf die Erde.
11 In dem sechshundertsten Lebensjahre Noahs, am siebzehnten Tage des zweiten
Monats, an diesem Tage brachen auf alle Quellen der großen Urflut, und
12 thaten sich auf die Schleusen des Himmels, und kam der Platzregen auf die Erde,
13 vierzig Tage und vierzig Nächte. An ebendemselben Tage ging Noah in den
Kasten, mit Sem, Ham und Japheth, seinen Söhnen, und mit seinem Weibe, und
14 den drei Weibern seiner Söhne; sie und alle Thiere nach ihrer Art, und alles Vieh
nach seiner Art, alles Gewürm, das auf der Erde kriecht nach seiner Art, alles
15 Gevögel nach seiner Art, Alles was Flügel und Schwingen hatte; und sie kamen
zu Noah in den Kasten bei Paaren, alles Fleisch, darin ein Lebenshauch war;
16 und das waren Männchen und Weibchen von allem Fleisch, die hineingingen, wie
ihm Gott geboten hatte. Und der Ewige schloß hinter ihm zu.
17 Da kam die große Flut vierzig Tage auf die Erde; und die Wasser wuchsen,
18 und hoben den Kasten auf, und er stieg empor über die Erde. Also nahm das
Gewässer überhand, und wuchs sehr auf der Erde, und der Kasten fuhr auf dem Ge-
19 wässer. Und das Gewässer nahm gar sehr überhand auf der Erde, sodaß alle hohen
20 Berge, die unter dem ganzen Himmel sind, bedeckt wurden. Funfzehn Ellen hoch
21 ging das Gewässer über die Berge, die bedeckt wurden. Da hauchte alles Fleisch
sein Leben aus, das sich auf der Erde regt, an Vögeln, an Vieh, an Wild, und
22 an Allem, was da wimmelt auf der Erde, und alle Menschen. Alles, worin ein
23 lebendiger Athem war, von Allem, was auf dem Trockenen lebet, das starb. Also
ward weggerafft jegliches Wesen, das auf dem Erdboden war, vom Menschen an
bis auf das Vieh, und auf das Gewürm, und auf die Vögel des Himmels, das
ward alles von der Erde weggerafft. Und Noah allein blieb übrig, und was
24 mit ihm in dem Kasten war. Und das Gewässer ging hoch über die Erde hun-
dert und funfzig Tage.

Der Flut Ende (8).

8

1 Da gedachte Gott an Noah, und an alle wilden Thiere, und an alles Vieh, das
mit ihm in dem Kasten war, und Gott ließ einen Wind über die Erde hinfahren,
2 daß die Wasser fielen; und die Quellen der Urflut wurden verschlossen, sammt den
3 Schleusen des Himmels, und dem Platzregen vom Himmel ward gewehret; und das
Gewässer verlief sich allmälig von der Erde, und nahm ab, nach Verlauf von
4 hundert und funfzig Tagen. Und am siebzehnten Tage des siebenten Monates
5 ließ sich der Kasten nieder auf das Gebirge Ararat. Es nahm aber das Gewässer
allmälig ab, bis auf den zehnten Monat. Am ersten Tage des zehnten Monates
kamen der Berge Gipfel zum Vorschein.
6 Und nach Verlauf von vierzig Tagen that Noah das Fenster des Kastens auf,
7 das er gemacht hatte, und ließ den Raben ausfliegen; der flog immer hin und
8 wieder her, bis das Gewässer vertrocknete von der Erde. Darnach ließ er die Taube
von sich ausfliegen; auf daß er sähe, ob das Gewässer sich vermindert habe von dem
9 Erdboden. Da aber die Taube keine Ruhestätte fand für ihren Fuß, kehrte sie zu-
rück zu ihm in den Kasten; denn es war Wasser auf der ganzen Erde. Da streckte

8, 4 Ararat ist der Name des Landes, wohin Sanheribs Söhne flohen, 2 Kön. 19, 37: eine Landschaft in Armenien zwischen den Seen Wan und Urumia und dem Araxes; hier erheben sich zwei Bergspitzen über die Araxesebene, deren höhere, jetzt der große Ararat genannt, 16200 Fuß hoch ist. — Der Rabe als ein wilder Vogel kehrte nicht in die Arche zurück, da er wol auf den Bergspitzen Ruheorte fand und sich von Aesern nähren konnte; die Taube aber, die sich gerne auf den Ebenen niederläßt, fand anfangs noch keinen für sie geeigneten Platz. — 7.

10 er seine Hand aus, und nahm sie herein zu sich in den Kasten. Und er harrete
noch andere sieben Tage, und ließ abermals die Taube ausfliegen von dem Kasten.
11 Da kam die Taube zu ihm um die Abendzeit, und siehe, sie trug ein frisches Oelblatt
in ihrem Schnabel. Da erkannte Noah, daß das Gewässer sich vermindert habe von
12 der Erde. Und er harrete noch andere sieben Tage, und ließ die Taube ausflie-
gen, aber sie kehrte nicht wieder zu ihm zurück.
13 Und im sechshundert und ersten Jahre der Lebenszeit Noahs, am ersten Tage
des ersten Monates, vertrocknete das Gewässer von der Erde. Da that Noah die
14 Decke von dem Kasten, und schauete, und siehe der Erdboden war trocken. Und
15 am sieben und zwanzigsten Tage des zweiten Monates war die Erde ganz trocken.
16 Da redete Gott zu Noah also, Gehe heraus aus dem Kasten, du und dein Weib,
17 und deine Söhne, und deiner Söhne Weiber mit dir; alles Thier, das bei dir ist, von
allerlei Fleisch, an Gevögel, an Vieh, und an allem Gewürm, das sich auf der
Erde regt, das laß herausgehen mit dir, daß sie wimmeln auf der Erde, und
18 fruchtbar seien, und sich mehren auf der Erde. Also ging Noah heraus mit seinen
Söhnen, und mit seinem Weibe, und mit seiner Söhne Weibern; alles Thier, alles
19 Gewürm, und alles Gevögel, Alles, was sich regt auf der Erde, das ging heraus
aus dem Kasten, nach seinen Geschlechtern.
20 Noah aber bauete dem Ewigen einen Altar, und nahm von allem reinen Vieh,
21 und von allem reinen Gevögel, und opferte Brandopfer auf dem Altare. Und der
Ewige roch den lieblichen Geruch. Und der Ewige sprach in seinem Herzen, Ich
will hinfort nicht mehr den Erdboden verfluchen um der Menschen willen; denn
das Dichten des menschlichen Herzens ist böse von seiner Jugend auf. Und ich will
22 hinfort nicht mehr schlagen Alles, was da lebet, wie ich gethan habe. Forthin, so
lange die Erde stehet, soll nicht aufhören Saat und Ernte, Frost und Hitze,
Sommer und Winter, Tag und Nacht.

Segen, Gesetz und Bund für die neue Welt (9, 1—17).

1 Und Gott segnete Noah und seine Söhne, und sprach zu ihnen, Seid fruchtbar **9**
2 und mehret euch, und erfüllet die Erde. Furcht und Schrecken vor euch sei auf
allen Thieren der Erde, und auf allem Gevögel des Himmels, und auf Allem,
was sich auf dem Erdboden regt, und auf allen Fischen des Meeres: in eure Hand
3 sind sie gegeben. Alles, was sich reget und lebet, das sei eure Speise; wie das
4 grüne Kraut habe ich's euch Alles gegeben, nur daß ihr kein Fleisch esset mit
5 seiner Seele, seinem Blute. Wohl aber will ich euer Blut, jedes Einzelnen Seele
fordern, von der Hand jedes Thieres will ich es fordern, und von der Hand des
Menschen, von der Hand des Mannes, seines Bruders, will ich fordern die Seele
6 des Menschen. Wer Menschenblut vergießt, deß Blut soll durch Menschen ver-
7 gossen werden; denn nach seinem Bilde hat Gott den Menschen gemacht. Ihr
aber seid fruchtbar und mehret euch, reget euch auf der Erde und mehret euch auf ihr.
8, 9 Und Gott sprach zu Noah sammt seinen Söhnen also, Siehe, ich richte meinen

20 Das **Brandopfer** (Lev. 6, 2), die allgemeinste
Art der Opfer, heißt auch Ganzopfer, weil
außer dem Felle das ganze Thier verbrannt
21 wurde. — **Lieblichen Geruch** Lev. 1, 9. —
Dichten oder Tichten (hebr. das Gebilde) ist
das Sinnen und Denken, 6, 5.
9, 3 Die Fleischnahrung wird nun feierlich ge-
nehmigt, und nur der Genuß des Erstickten und
des rohen vom Thier abgerissenen Fleisches
verboten: darauf geht das urchristliche Verbot
Apg. 15, 20. Vgl. Lev. 3, 17; 17, 11. — Die 6
Heiligkeit des Menschenlebens (Ex. 21, 12), ge-
gründet auf die göttliche Ebenbildlichkeit des
Menschen, ist der tiefste Grund der Todesstrafe:
zugleich auch eine Warnung gegen die Ausdeh-
nung derselben auf andere Verbrechen. — Die 9

10 Bund auf mit euch, und mit eurem Samen nach euch; und mit allen lebendigen
Wesen, die bei euch waren, an Gevögel, an Vieh, und an allen Thieren der Erde,
die bei euch waren, von Allem, das aus dem Kasten herausgegangen ist, bis auf alle
11 Thiere, die da sein werden auf der Erde. Und ich richte meinen Bund mit euch
auf, daß nicht mehr alles Fleisch soll ausgerottet werden von dem Wasser der großen
12 Flut, und keine große Flut mehr kommen soll, die Erde zu verderben. Und Gott
sprach, Das ist das Zeichen des Bundes, das ich hinstelle zwischen mir und euch,
13 und allen lebendigen Wesen, die bei euch sind, bis auf die fernsten Geschlechter,
Meinen Bogen stelle ich hin in die Wolken, daß er sei ein Zeichen des Bundes
14 zwischen mir und der Erde. Und wenn ich nun Wolken über die Erde führe, und
15 der Bogen erscheint in den Wolken; so will ich gedenken meines Bundes zwischen
mir und euch und allen lebendigen Wesen, daß nicht mehr das Wasser werde zu
16 einer großen Flut, die alles Fleisch verderbe. Und es sei der Bogen in den Wol-
ken, daß ich ihn ansehe, und gedenke an den immerwährenden Bund, zwischen Gott
17 und allen lebendigen Wesen, in allem Fleische, das auf der Erde ist. Und Gott
sprach zu Noah, Dies ist das Zeichen des Bundes, den ich aufgerichtet habe, zwi-
schen mir und allem Fleisch, welches auf Erden ist.

Die Verfluchung Kanaans und Noahs Tod (9, 18—29).

18 Und es waren die Söhne Noahs, die aus dem Kasten herausgingen, Sem, Ham,
19 Japheth. Ham aber war der Vater Kanaans. Das waren die drei Söhne Noahs,
und von diesen aus ward die ganze Erde bevölkert.
20, 21 Und Noah begann ein Landmann zu werden, und pflanzte Weinberge. Und da er
22 des Weines trank, ward er trunken, und lag mitten in seinem Zelte aufgedeckt. Da
nun Ham, Kanaans Vater, sah seines Vaters Scham, sagte er's an seinen beiden Brü-

Verse 9—17 knüpfen den Glauben der geretteten Menschen, daß die Erde von keiner neuen Flut werde heimgesucht werden, an die liebliche und großartige Erscheinung, welche ihnen die erste Wiederkehr des durch die Wolken brechenden Sonnenlichts verkündigt hatte, die himmlische Botin der Wiederkehr des Lichts. Wie das Licht siegreich durch die Wolken strahlt, wenn das Ungewitter vorüber ist, so wird die göttliche Gnade und Barmherzigkeit über dem geretteten Geschlecht walten, ihm eine herrlichere Entfaltung vorbedeutend und verkündigend. Lange war die Sonne verhüllt, der Tag verdunkelt gewesen: das farbige Wiederstrahlen der Sonne in den zerfließenden Wolken ist das unvergeßliche Zeichen der Rettung, der Gnade Gottes. Die alte Weltordnung ist wiederhergestellt, die Zeiten führen den Reigen des Tages und des Jahres in alter, segensreicher, herzerfreuender Weise fort. So noch jetzt.

18 Was in diesem und dem folgenden Verse nur als eine vorläufige kurze Nachricht von dem Geschlechte Noahs erscheint, ist der Eingang zu einer alten Stammüberlieferung von dem Mangel an Ehrfurcht und von der Maßlosigkeit des Stammes von Ham, mit besonderer Beziehung auf Kanaan. Diejenigen, welche darin eine Beschönigung für den Negerhandel sehen, verrathen ebenso große Unwissenheit als unbiblischen Sinn. Denn wenn wir die Einwohner Kanaans volklich nach ihrer Abstammung betrachten, so sind sie Semiten, aufs engste verwandt mit den übrigen Semiten und insbesondere mit den aus Aram eingewanderten Hebräern. Kanaan heißt Sohn Hams, d. h. Aegyptens: denn er wird als aus Niederägypten in Paläſtina eingewandert (d. h. zurückgeworfen) angesehen. Die Neger aber stammen weder von Kanaan, noch von Ham, sondern sind, ihren Sprachen nach, in dem heißen Erdstriche versprengte Ur-Semiten oder Turanier (Ost-Japhethiten). Ham (hebr. Cham) bedeutet die Aegypter, ihr Land heißt im Aegyptischen Chami, das schwarze (dunkle, schwarzschollige) Land. Die Weltstellung Japheths (des sich Ausbreitenden, ursprünglich wol Hellen, im Gegensatz von Ham, dem Dunkeln) soll Vs. 26 nicht als eine Vergrößerung auf Kosten Sems verstanden werden. Deshalb wird hinzugesetzt, er solle (wie es Brüdern ziemt, Ps. 133, 1) in Sems, des Ruhmvollen, Zelten wohnen, als Gastfreund, überhaupt in Lebensgemeinschaft mit ihm stehen, was durch das Christenthum im höchsten Sinne verwirklicht ist.

23 dern draußen. Da nahmen Sem und Japheth ein Gewand, und legten es auf ihrer
beider Schultern und gingen hin rücklings, und deckten ihres Vaters Scham zu;
24 und ihr Angesicht war abgewandt, sodaß sie ihres Vaters Scham nicht sahen. Als
nun Noah erwachte von seinem Weinrausche, und erfuhr, was ihm sein jüngster
Sohn gethan hatte, sprach er,

25 Verflucht sei Kanaan:
Einer der geringsten Knechte seiner Brüder sei er.

26 Und er sprach,
Gelobet sei der Ewige, der Gott Sems:
Und Kanaan sei sein Knecht.

27 Gott breite Japheth aus,
und lasse ihn wohnen in den Zelten Sems:
Und Kanaan sei sein Knecht.

28, 29 Noah aber lebte nach der großen Flut dreihundert und funfzig Jahr; daß
sein ganzes Alter ward neunhundert und funfzig Jahr, und er starb.

Die Geschlechter Sems, Hams und Japheths, oder die Völkertafel (10).

1 Und dies sind die Geschichten der Söhne Noahs, Sem, Ham und Japheth. 10
Und es wurden ihnen Kinder geboren nach der großen Flut.

10 Die Geschlechter Sems, Hams und Japheths, oder die Völkertafel.

Wenn wir diese in ihrer Art durchaus einzige Urkunde uns verständlich machen wollen, so müssen wir die biblischen Ausdrücke mit den jetzt in der vergleichenden Sprachwissenschaft gebräuchlichen Bezeichnungen zusammenstellen. So viel nun ist an sich klar, daß die Geschlechter Sems die Semiten der Sprachwissenschaft sind. Also in Asien die Hebräer, d. h. die Aramäer, welche kanaanitisch sprachen, dann die andern Aramäer (Babylonier und Assyrer), und die Palästiner oder Kanaaniter, unter welchen die Phönizier hervorragen; endlich die Araber (nördliche und südliche); in Afrika die Abyssinier, die in dunkler Farbe und in Sprache sich an die südarabischen Stämme (Himyariten) anschließen. Verwandt sind ihnen die Berbern in Nordafrika. — Von den Hamiten kennen wir die Aegypter, welche selbst ihr Land Chami nennen. Die Japhethiten müssen also die zwei größten Sprachstämme begreifen, die Arier und die Turanier, und es bleibt dann die Frage: ob wir diese an das Volk des ältesten Sinesischen, d. h. der Sprache ohne grammatische Formen und Formwörter, anknüpfen können? Neueste Forschungen machen es mehr als wahrscheinlich, daß die ältesten turanischen Sprachen, wie das Tibetanische, sich nicht nur geographisch, sondern auch dem Stoffe nach, an jene älteste Sprache anschließen. Sie stellen also das erste Glied der großen Bildung von Formsprachen dar, welche das ganze übrige Ostasien einnehmen und in Armenien, im Quellenlande des Tigris und Euphrat, mit den ältesten Semitensitzen zusammenstoßen. Wir haben nun zu sehen, wie diese Ergebnisse selbständiger, wissenschaftlicher Forschungen sich zu den Stammbäumen der Völkerschaften der Genesis verhalten. Dabei werden wir zweierlei festhalten müssen. Einmal daß die Völkertafel nicht rein sprachlich ist, sondern oft auch Rücksicht nimmt auf urgeschichtliche Wanderungen, also geographische Verhältnisse. Zweitens daß sie bisweilen dieselben Volks- und Sprachstämme nach der hellern oder dunklern Hautfarbe sondert. Endlich dürfen wir nicht vergessen, daß die Völkertafel eine durchaus redliche aramäisch-hebräische Urkunde ist, und also nichts sagt von den ihr nicht bekannten, d. h. den zu weit vom Mittelpunkte der semitischen Anschauung (Ober-Aramäa) abliegenden Völkern. Was man ihr außerdem hat andichten wollen, würde sie zur Lügnerin machen. — Die Völkertafel ist die älteste geschichtliche Ueberlieferung von den ältesten Stämmen und ihrem Zusammenhange unter sich und mit der frühern Einheit. Diese Idee der Einen Menschheit ist das Wesentliche; der geschichtliche Gehalt des Einzelnen bewährt sich aber ebenso durch die neuesten Sprachforschungen als jene Einheit. Nach dieser vorläufigen Erörterung wollen wir die Völkertafel im Einzelnen betrachten, wobei wir bemerken, daß die Eigennamen hier, als in einer Urkunde, treuer nach dem Hebräischen gegeben sind, als wir sonst nach dem Sprachgebrauche zu thun pflegen.

Erste Abtheilung. Die Japhethiten (2—5) = Arier und Turanier.

A. **Arier.**

I. Nördliche Arier.

Die Stämme Japheths (2—5).

2 Die Söhne Japheths sind
Gomer,
und Magog,
und Madai,
und Javan,
und Tubal,
und Meschech,
und Tiras.

1. **Gomer**, die Kimmerier, im hohen Norden. Ez. 38, 6. Wol gleich mit den Cimbern, d. h. Kymri, wie sich die Walliser nennen. — Sie theilen sich (Vs. 3) in drei Völkerschaften:

Askenas	Riphat	Togarma
(Jer. 51, 27 genannt mit Ararat und Minni): also Ostarmenien, Grenzland = Ascania der	vgl. Riphäische Berge (Karpaten).	Ez. 27, 14; 38, 6. Nordarmenien. (Sauromatien.)

Phryger: daher das Schwarze Meer, das Meer der Askenas, griechisch aufgefaßt, Axenos, woraus, um der guten Bedeutung willen, Euxinos — das wirthliche, statt des unwirthlichen Meeres — gemacht wurde.

2. **Magog**, d. h. Ma-Gog (Ort oder Land Gogs), Theil von Armenien (Ez. 38, 2).

II. **Südliche Arier.** Madai, die Meder.

III. **Javan**, die Ur-Jonier in Kleinasien, Jaones. Von diesem Urstamme der Hellenen werden vier Völkerschaften aufgeführt, in zwei Gruppen. Zuerst zwei auf dem festen Lande:

a. 1. Elisa (Vs. 4), Aeolier, wo Kyme, an der Küste Kleinasiens, wie die übrigen Stämme Javans.
2. Tarsis, Tarsus an der Küste Ciliciens, assyr. und phöniz. Tarsis; nach glaubwürdigen Ueberlieferungen uralter Sitz pelasgischer oder hellenischer Stämme: später, nach Besiegung eingefallener Griechen, von Sanherib neu erbaut. An das bekannte Tarschisch, Tartessus (das Land der Turbetaner in Baetica), wo unweit Cadix ein großer Handelsverkehr der Phönizier und eine Niederlassung derselben war, kann hier nicht gedacht werden, denn nie waren hellenische oder pelasgische Stämme dort ansässig. In allen andern biblischen Stellen wird der Name dagegen richtig Tarschisch gelesen, denn es ist da nur von Tartessus die Rede: die dorthin fahrenden und überhaupt alle großen Weltmeerschiffe hießen Tarschischfahrer.

b. 3. Kittäer = Citiäer in Cypern.
4. Dodaniter, können nur als die Dardaner erklärt werden, die von Epirus nach Samothrake und von da nach Troas zogen und Troja gründeten, eine hellenische oder pelasgische Stadt. Dodona ist nur Stadtname. — Ein Zeichen des Alters der Völkertafel ist, daß Kreta fehlt. Sie hieß nämlich damals noch Kaphthor, und dieser Name kommt im Stammbaum von Kusch vor. Eine weite Verbreitung des hellenischen Stammes auf den Inseln wird angedeutet Vs. 5.

B. **Die turanischen Stämme** (Scythen), nordöstliche, in drei Abtheilungen.

I. Tubal = Tibarener } südkaukasische Völker.
II. Meschech = Moscher }

III. Tiras, entweder die Thraker, oder das Urland Turans, Sanskr. Turvasa = Turkestan, Ostseite des Kaspischen Meeres. Dieser Name kommt sonst in der Bibel nicht vor.

Zweite Abtheilung. Die Hamiten (6. 7. 13—20).

Die vier Hauptstämme, welche auf Ham zurückgehen, sind: Kusch (Aethiopien, d. h. das Nilland, südlich von Syene), Mizraim (Aegypten), Put (südliches Libyen) und Kanaan (die Bewohner von Palästina, von Gaza bis Hamath). Hier tritt also das Geographische, Geschichtliche in den Vordergrund.

A. **Kusch**, mit fünf Abzweigungen. Es ist nun die Frage, ob wir hier allenthalben an Stammesverwandtschaft in dem strengsten Sinne zu denken haben: oder ob auch, unbeschadet entfernter Stammverwandtschaft, nicht auch hier und da der geschichtlich geographische Zusammenhang hervorgehoben werden soll. Kanaan hing wirklich mit Hams Kinde, dem Aegypter (welcher selbst sein Land Chami nannte), zusammen, nicht blos dadurch, daß kanaanitische Stämme in uralter Zeit aus Niederägypten nach Palästina zogen und sich dort niederließen. Wir wissen jetzt, daß die Sprache Kanaans, eine semitische Mundart, welche Abraham der Aramäer annahm,

3 Und die Söhne Gomers
Aschkenas,
und Riphath,
und Togarma.
4 Und die Söhne Javans
Elischa,
und Tarsis,
die Kittäer
und die Dodaniter.
5 Von diesen stammen ab die Küstenvölker in ihren Ländern, jegliches nach seiner Sprache, nach ihren Geschlechtern, in ihren Stämmen.

mit dem Aegyptischen wurzelhaft zusammenhängt.

I. Seba (Vs. 7) = Saba, bei Plinius: das Weihrauchland der Sabäer im Süden Arabiens.

II. Chavilah (2, 11; 1 Sam. 15, 7) entspricht dem Lande der Avaliter, südlich vom äthiopischen Saba, daher der Meerbusen südlich von Babelmandeb der Avalitische heißt.

III. Sabtah = Sabatha, Sabotha, Hauptstadt von Hadramaut in Südarabien.

IV. Rahma (Ez. 27, 22), die Alexandriner schreiben es Regma: so heißt eine Stadt und Bucht im südöstlichen Arabien (Oman).

Von hier stammen:

Scheba = Mareb (Mariaba) im Lande der Himjar (Hiob 6, 19).

Dedan (Ez. 25, 13): muß auch in Südarabien sein: vielleicht Dirin im Persischen Meerbusen: der Syrer liest wirklich Doron.

V. Sabteka, Samydake an der Küste Gedrosiens bei der Einfahrt in den Persischen Meerbusen.

B. **Mizraim** (Aegypten). Von hier gingen aus sieben Völkerschaften (Vs. 13. 14).

I. Luditer: dieselbe Völkerschaft erscheint auch Vs. 22 unter den Semiten. Jer. 46, 9 sind sie mit Kusch und Put als solche genannt, welche sich gegen Aegypten rüsten; Ez. 30, 5 ebenso, und hier sind sie mit Chub (Chnub, Nubien?) in Aegyptens Untergang verflochten: also wol auf der semitischen Seite zu suchen, an der nordwestlichen Grenze Aegyptens.

II. Hanamiter, bei den Alex. Enemetiim = kopt. Name Nordägyptens, von emhit (ägypt. mah) Norden.

III. Lehabiter (Vs. 13), gleich den 2 Chron. 12, 3 genannten Lubim = Libyer, also wol an der westlichen Grenze des Delta.

IV. Naphtuchiter, die vom Lande der Nephthys, der Göttin Nordägyptens, nach der östlichen Grenze hin.

V. Patrusiter, die Einwohner der Thebais (Patros), wörtlich die nach der Sonne (ägypt. ra) = Südlichen: daher die Pathuritische Landschaft in der westlichen Thebais.

VI. Kasluchiter, die Anwohner um Mons Casius, in Kassiotis: östlich von Pelusium.

VII. Kaphthoriter, die Ureinwohner von Kreta (Kaphthor). Da Amos 9, 7 sagt, die Philister seien aus Kaphthor gekommen oder zurückgekommen, so vermuthen Mehre, daß der Zusatz: von da sind die Philister gekommen, nicht zu den Kasluchitern gehöre, sondern zu den Kaphthoritern.

C. **Put**, das eigentliche Mauretanien, wo ein Fluß Phut angegeben wird.

Anhang. Der unter Kusch eingeschaltete Bericht von Nimrod (8—12) gehört nicht in die Völkertafel, sondern ist persönliche Geschichte der Urzeit. Der älteste Held der Weltgeschichte hängt hiernach mit Kusch zusammen, jedenfalls kam er von Süden oder Osten: denn Babylon ist „der Anfang seines Reichs"; seine Eroberungen gingen bis Assyrien. Erech, Orchoe, südwestlich; Akkad, Akkete, nördlich; Kalne [Ktesiphon] am Ostufer des Tigris, nordöstlich von Babylon, daher die Landschaft Chalonitis. Der Mittelpunkt der zweiten Gruppe ist Ninive = Ninus der Alten, am östlichen Ufer des obern Tigris. Kalach kann nur Kalachene sein, die assyrische Landschaft nördlich von Ninive, das Quellenland des Tigris und Lycus. Da aber Resen wiederum nur Resaina in Mesopotamien, zwischen Carrae (Haran) und Nisibis sein kann, so bleibt die Angabe: Resen liege zwischen Ninive und Kalach unerklärt. Rechoboth (d. h. die Straßen, weshalb „Stadt" hinzugefügt ist, als Erklärung): der volle Name ist Rechoboth des Stroms (Euphrat), Gen. 36, 37, jetzt Rehabeh, drei Stunden südlich von Circesium (Karchemisch). Jedenfalls paßt auf Ninive allein die Bezeichnung „große Stadt".

D. **Kanaan**, die in der Urzeit aus Unterägyp-

Die Stämme Hams (6—20).

6 Und die Söhne Hams sind
Kusch,
und Mizraim,
und Put,
und Kanaan.
7 Und die Söhne von Kusch
Seba,
und Chavila,
und Sabtah,
und Rahma,
und Sabteka.
Und die Söhne Rahmas
Scheba
und Dedan.
8 Kusch aber zeugete den Nimrod. Der fing an ein Gewaltiger zu sein auf der
9 Erde. Derselbe war ein gewaltiger Jäger vor dem Ewigen. Daher spricht man,
10 Das ist ein gewaltiger Jäger vor dem Ewigen, wie Nimrod. Und der Anfang
11 seines Reiches war Babel, Erech, Akkad und Kalne, im Lande Schinhar. Von die-
sem Lande zog er aus gen Assur, und erbauete Ninive, und Rechoboth (Stadt) und
12 Kalach; dazu Resen, zwischen Ninive und Kalach. Dies ist die große Stadt.
13 Und Mizraim zeugete
die Luditer,
14 und die Hanamiter,
und die Lehabiter,
und die Naphtuchiter,
und die Patrusiter,
und die Kasluchiter, (woher ausgegangen
sind die Philister)
und die Kaphthoriter.
15 Und Kanaan zeugete
Zidon, seinen Erstgebornen,
und Cheth,
16 und die Jebusiter,
und die Amoriter,
und die Girgaschiter,
17 und die Chiviter,
und die Arkiter,
und die Siniter,
18 und die Arvaditer,
und die Zemariter,
und die Chamathiter.
19 Und weiterhin breiteten sich aus die Geschlechter der Kanaaniter. Und der Ka-
naaniter Mark war von Zidon an, nach Gerar hin, bis Gaza, und nach Sodom,
Gomorra, Adama, Zeboim hin bis Lascha.
20 Das sind die Kinder Hams nach ihren Geschlechtern und Sprachen, in ihren
Ländern und Stämmen.

ten zurückgewanderten Semiten Palästinas, im weitesten Sinne (Vs. 15—19). I. Zidon, der Erstgeborene, die älteste Stadt und Landschaft.

Die Stämme Sems (21—31).

21 Dem Sem wurden auch Söhne geboren, dem Vater aller Söhne Hebers, dem
22 ältern Bruder Japheths. Die Söhne Sems sind
Elam,
und Assur,
und Arpachschad,
und Lud,
und Aram.
23 Und die Söhne Arams
Huz,
und Chul,
und Gether,
und Masch.
24 Und Arpachschad zeugete
Schelach, und Schelach zeugete
Heber.
25 Und dem Heber wurden zwei Söhne geboren. Der eine hieß Peleg, darum
daß zu seiner Zeit die Erde getheilt ward; und sein Bruder hieß:
26 Joktan. Und Joktan zeugete
Almodad,
und Schaleph,
und Chazarmaveth,
und Jerach,
27 und Hadoram,
und Usal,
und Diklah,
28 und Hobal,
und Abimael,
und Scheba,
29 und Ophir,
und Chavilah,
und Jobab.
30 Alle diese sind Söhne Joktans. Und ihre Wohnsitze waren von Mescha an, bis
gen Sephar, an den Berg gegen Morgen.
31 Das sind die Kinder Sems nach ihren Geschlechtern und Sprachen, in ihren
Ländern und Stämmen.
32 Das sind die Geschlechter der Kinder Noahs nach ihrer Abstammung in ihren Stämmen: und von diesen haben sich ausgebreitet die Völker der Erde nach der großen Flut.

II. Cheth (Vs. 15), die Hethiter (ägypt. Kheta) um Hebron: ursprünglich bis nach Phönizien sich erstreckend.

III. Jebusiter, auf dem Gebirge Juda, bis Jerusalem (Jebus).

IV. Amoriter, ebenfalls ein Theil des großen Stammes zu beiden Seiten des Jordan.

V. Girgaschiter, wahrscheinlich benachbart.

VI. Chiviter, d. h. Heviter am Libanon. Die folgenden sind im Ganzen in einer nach Norden fortschreitenden Richtung längs der phönizischen Küste aufgeführt.

VII. Arkiter (Vs. 17), am nördlichen Abhange des Libanon, wo eine Stadt Arke genannt wird.

VIII. Siniter, etwas nördlicher: hier wird eine Stadt Sini erwähnt.

IX. Arvaditer = die von Aradus, auf dem Festland: etwas nördlicher noch als die folgenden Zemariter.

X. Zemariter: wo das alte Simyra.

XI. Chamathiter, die von Hamath, an der syrischen Grenze.

Geschichte vom Thurmbau zu Babel, und von der Zerstreuung der Völker (11, 1—9).

1, 2 Es hatte aber alle Welt Eine Sprache und einerlei Worte. Da sie nun mor- 11
genwärts aufbrachen, fanden sie eine Ebene im Lande Sinear, und wohneten da-
3 selbst; und sprachen untereinander, Wohlauf, lasset uns Ziegel streichen und im
Feuer brennen. Und die Ziegel dienten als Stein, und das Erdpech als
4 Mörtel. Und sie sprachen, Wohlauf, lasset uns eine Stadt und einen Thurm bauen,
dessen Spitze bis an den Himmel reiche, damit wir uns ein Wahrzeichen machen,

Dritte Abtheilung. Die Semiten (21—31). Sem wird hier übereinstimmend mit der Folge der Namen in Vs. 1 als der älteste bezeichnet; sonst könnte man auch hier sprachlich das Beiwort auf Japheth beziehen. Hier werden fünf Stämme aufgeführt: Elam und Assur und Lud werden gar nicht weiter fortgeführt: Aram hat nur wenige unberühmte Zweige. Fortgeführt aber wird der mittlere Stamm: Arpachschad, und zwar hier durch Hebers jüngsten Sohn Joktan (die Joktaniden): im folgenden Kapitel dagegen durch den ältern Sohn Hebers, Peleg, auf Tharah, Abrams Vater.

A. **Elam** (Vs. 22): die Elymaer, östlichste Semiten; Hauptland am Persischen Meerbusen in Susiana.

B. **Assur**: die Assyrer auf der Ostseite des Tigris: das Volk von Ninive (Kurdistan). Die Inschriften bezeugen, gegen frühere Zweifel, die Stellung, welche die Völkertafel ihnen als Semiten zuweist. Das Assyrische ist nur mundartlich verschieden vom Chaldäischen der babylonischen Inschriften, und beide zusammen stellen eine uralte semitische Sprache dar, das Chaldäische oder Aramäische. Diese Sprache ist Schwester des Phönizisch-Hebräischen, und Mutter der spätern syrischen und der paläftinischen Volkssprache, welche wir in einigen Kapiteln des Buches Esra und des Buches Daniel finden, und die sich zu der Sprache Nebukadnezars ungefähr verhält, wie unsere Schriftsprache zu der Notkers, zur Zeit Karls des Großen, oder wie zu dem Angelsächsischen König Alfreds das Englische von Shakspeare.

C. **Arpachschad**, das Volk von Arrapachitis, nördlich von Assyrien, Sitz der Chaldäer (Kasdim).

Die Nachkommen Arpachschads, d. h. die Abzweigungen und Auswanderungen von diesem gebirgigen Stammlande gehen schon ins Geschichtliche über, und werden an ihren Stellen unten erklärt werden.

D. **Lud**: die spätern Semiten im Lande der chamitischen Ludim (13. S. oben zweite Abtheilung B. I.).

E. **Aram**, das „Hochland", von der westlichen Grenze Armeniens bis nach Kleinasien.

I. Huz (Vs. 23), südöstlich von Edom: das Land Hiobs. Nach den Arabern stammt von Huz das südarabische Urvolk der Aditen.

II. Chul, Ursprung des Namens von Coelesyrien.

III. Gether, vielleicht auch im nördlichen Arabien. Die Araber leiten von ihm die Themuditen im Hedschas ab, und die Dschadisiten in Jemama.

IV. Masch, vielleicht Meschech (wie der Name 1 Chron. 1, 17 geschrieben wird), vgl. Ps. 120, 5. Nomaden östlich von Babylon.

Mit Heber beginnt (Vs. 25) die große Scheidung zwischen den nach Arabien ziehenden und den in Aram bleibenden Semiten. Es werden nämlich zwei Söhne Hebers als Stammväter genannt, Peleg und Joktan: aber nur die Joktaniden werden hier aufgeführt: die Geschlechter Pelegs, der unmittelbaren Vorfahren Abrams, darzustellen, ist Zweck der Urkunde im folgenden Hauptstücke (11, 10—26).

Die Joktaniden der Völkertafel sind die Kachtaniden der Araber. Sie verdrängten die oben aufgeführten Kuschiten, welche sie im Lande vorfanden. Sie bilden den Gegensatz zu den später eingewanderten Ismaeliten. Ihr Name kommt von der Landschaft Kachtan, im nördlichsten Jemen (Minäer der Griechen?). Die einzelnen Stämme lassen sich nach den arabischen Urkunden wiederfinden, besonders seit Niebuhrs Reisen und Knobels Forschungen.

Almodad (Vs. 26): ein Fürstenname bei den Dschorhomiten, einem Zweige der Kachtaniden, welcher ursprünglich in Jemen wohnte.

Chavilah (Vs. 29): Chaulan im nördlichen Jemen, westlicher als die Beni Kachtan (s. oben Hamiten, Kusch II).

Jerach (Vs. 26) (Monat): wol die Beni Hilal, d. h. Söhne des Neumonds, die Aliläer der Griechen: südlich von Chaulan.

Diklah (Vs. 27) (Palme): die Bewohner des dattelreichen Wadi Nedschran, südlich von Kachtan: diese verehrten den Palmbaum göttlich.

Scheba (Vs. 28) (s. oben Hamiten, Kusch IV): das himjarische Mareb (Mariaba).

Usal (Vs. 27) ist wahrscheinlich Zanaa, südwestlich von Mareb: bei den Syrern Ausalier, bei Plinius Ausariten.

5 auf daß wir uns nicht über die ganze Erde zerstreuen. Da fuhr der Ewige hernieder,
6 daß er sähe die Stadt und den Thurm, welche die Menschenkinder baueten. Und
der Ewige sprach, Siehe, es ist Ein Volk, und Eine Sprache unter ihnen Allen,
und das ist der Anfang ihres Thuns; und Alles, das sie sich vornehmen zu thun,
7 wird ihnen nun nicht zu wehren sein. Wohlauf, lasset uns herniederfahren, und ihre
8 Sprache daselbst verwirren, daß Keiner des Andern Sprache verstehe. Also zer-
streuete sie der Ewige von dannen über die ganze Erde, und sie ließen ab, die Stadt
9 zu bauen. Daher heißet ihr Name Babel, weil der Ewige daselbst verwirrete die
Sprache aller Welt, und sie zerstreuete von dannen über die ganze Erde.

Hobal (Vs. 28) (in der Chronik Hêbal, mit Ghain geschrieben, sodaß es Gebal gesprochen werden kann): die Gebaniten des Plinius, von nicht ganz bestimmbarer Lage, aber natürlich in Südarabien zu suchen.

Ophir (Vs. 29), das durch den Seehandel Salomos und sein Gold so berühmt geworden ist. Die ihm hier gegebene Stelle ist entscheidend für die Annahme, daß Ophir nach Arabien zu setzen sei, und zwar nach Himjar, dem Lande der Homeriden der Griechen.

Hadoram (Vs. 27): die Adramiten, } Hadramaut.
Chazarmaveth (Vs. 26): die Chatramotiten, } Hadramaut.
Der jetzige Name ist derselbe wie Chazarmaveth, welches bedeutet „Todeshof", wegen der bösen Luft.

Abimael (Vs. 28) (Vater von Mael): Theophrast kennt die Weihrauchgegend Mali, wol Mahra, östlich von Hadramaut.

Schaleph (Vs. 26): Sulaf und Salif sind zwei Stämme in Jemen, Joktaniden. — Jobab unsicher.

Mescha (Vs. 30). Es ist hier nicht an das im Anhange der Vorerinnerungen zu Spr. 30 und 31 besprochene nördliche Massa zu denken, sondern Mescha ist der Ort und das Thal Bischah im Norden Jemens, wo dieses mit Hedschas und Nedsched zusammentrifft. Sephars Lage ist sicher: es ist das Saphar, Sapphara der Alten, wie eine Stadt an der südwestlichen Spitze Arabiens, also im südlichsten Jemen heißt. Der Berg gegen Morgen (Osten) ist der andere südliche Grenzpunkt: der große Weihrauchberg, da wo Mahra und Hadramaut zusammenstoßen.

Bei dem genauen Zusammenhange dieser joktanidischen Stämmetafel mit den Stämmen der sinaitischen Halbinsel, und der nachweislichen Genauigkeit dieser wie der ismaelitischen Geschlechtsregister, kann man Moses eigene Forschungen jedenfalls als die jüngste denkbare Quelle annehmen, keineswegs als die älteste.

11, 1 Der Grundgedanke von 1—9 ist zunächst derselbe wie bei der Vertreibung aus Eden: die Menschen wurden übermüthig, und dieser Uebermuth, die mächtige und freche Selbstsucht, führt nach göttlichem Weltgesetz Einzelne und Völker zum Untergange. Dann aber wird darin auch ein anderes Gesetz der göttlichen Weltordnung kund: diese verträgt keine Universalmonarchie, sie geht auf freie Ausbildung der Menschheit hin: dadurch aber wird nationale Scheidung vorausgesetzt. Eine solche Trennung nun bewirkt nothwendig mit der Zeit geschiedene, sich einander nicht verständliche Sprachen, obwol dieselben Eines Ursprungs sind. Die vergleichende Sprachwissenschaft würde die Annahme einer solchen Scheidung in Asien als Heischesatz aufstellen müssen, insbesondere auf Grund des Verhältnisses der ägyptischen Sprache zu den semitischen, wenn die Bibel uns dieses große, wahrhaft geschichtliche Ereigniß nicht aufbewahrt hätte. Das Wunderbare bei diesem Berichte ist also nicht, daß hier eine Ausnahme von der organischen Entwickelung der Sprachen, etwas der Vernunft Unbenkbares, also für sie Märchenhaftes berichtet werde, sondern umgekehrt, es ist wahrhaft wunderbar, d. h. staunenswerth, daß uns etwas so rein Geschichtliches und Vernunftgemäßes hier berichtet werde aus ältester Urzeit, was erst durch die neue Sprachwissenschaft geschichtlich und philosophisch erklärbar geworden ist. —
Diese Stelle ist bis jetzt nicht verstanden, weil 2
man annahm, daß die Erzählung sich unmittelbar anschließe an die letzten Worte des vorigen Kapitels. Denn vom Ararat liegt die Ebene Sinear rein südlich. Es liegt aber vielmehr die Urgeschichte Ostasiens dazwischen, nämlich die Zeit der Ausbildung der Ursprache, der Sprache ohne Formwörter, des Sinesischen. Den Anstoß zur Bildung der Formsprachen konnte nur eine große politische Erschütterung geben. „Morgenwärts" ist zweideutig. Daß es auch heißen kann „gen Morgen", obwol es buchstäblich aussagt „von Morgen", beweist 13, 11. War Nimrod Kuschit, Aethiope, so ging sein Zug (und von dem ist die Rede) von Südwesten nach Nordosten, und dann muß man erklären „nach Osten". War er aber, was wahrscheinlicher, ein Koffäer,

Sems Stammregister bis auf Tharah (11, 10—26).

10 Dieses sind die Geschichten Sems:
Sem war hundert Jahr alt, da zeugete er
Arpachschad,
11 zwei Jahre nach der großen Flut. Und Sem lebte nach Erzeugung Arpachschads
12 fünfhundert Jahr, und zeugete Söhne und Töchter. Und Arpachschad hatte fünf
und dreißig Jahr gelebt, da zeugete er
Schelach.

und kam aus Medien und Susiana, so heißt es:
4 „von Osten". — Stadt und Thurm sollen gebaut werden in der fruchtbaren Ebene des Landes Schinhar, im eigentlichen Babylonien: die Stadt als Sammelplatz, der himmelhohe Thurm als Wahrzeichen für die weit sich Entfernenden: beide als Schutz gegen die Einfälle streifender Horden. Der Thurm ist also ein hoher Festungsthurm, und es kann folglich dabei nicht an den Bel-Tempel Babylons gedacht werden, welcher in eine viel spätere Zeit gehört (gegen 3700 v. Chr.), und in der Mitte der Stadt erbaut war, während Birs-Nimrud, der Nimrodsthurm, in der Vorstadt Borsippa liegt, gegen zwei deutsche Meilen südlicher. Nachdem er über zwei Jahrtausende in Trümmern gelegen und unsern Reisenden nur als ein unförmlicher Trümmerberg bekannt gewesen, sind in der jüngsten Zeit (1855) durch Rawlinson nicht allein seine Mauern und Ecken wieder bloßgelegt, sondern es ist auch die Weihinschrift Nebukadnezars in doppelter Urschrift wiedergefunden. Der Thurm diente später als Sternwarte, und die berühmten chaldäischen Astrologen hatten ihren Sitz in Borsippa. Als Warte stellt auch unsere Urkunde den Riesenbau dar. Was also auch die weitern Schicksale dieses Thurmes gewesen sein mögen, der Kern muß nothwendig der uralte Bau geblieben sein, und der Name Birs-Nimrud (Nimrodsthurm) ist also gewiß nicht unrichtig. Denn das Nimrodsreich hängt zusammen mit jenem Versuche einer Universalherrschaft, wobei Babylon den Mittelpunkt bildete. — Die Verse 7—9 drücken diese Gedanken noch näher aus. Die Verwirrung der Sprache setzt Veruneinigung und darauf erfolgte Trennung voraus. Jene Veruneinigung aber war gerade die der göttlichen Weltordnung genehme Wendung: sie beseitigte das Anstreben eines großen Gewaltstaats, welcher nie gottgefällig, sondern ein Fluch gewesen ist zu allen Zeiten, und sie brach die dumpfe Einförmigkeit, welche ein solcher Gewaltstaat selbst in der Sprache festhält, wenn nicht erzwingt. — Babel heißt im Hebräischen Verwirrung: die Ableitung jedoch ist nur sinnbildlich zu fassen: denn der chaldäische Name Babel heißt Pforte (d. h. Sitz) Gottes, Bab-El, assyrisch Bab-ilu, ägyptisch Babiru (Babilu).

Das Geschlechtsregister der Semiten im Stamme Pelegs, des Sohnes Hebers (10—26). 10

Wie die frühere Tafel (10, 21—31) die Semiten in der Linie Joktans, des Sohnes Hebers, gibt, so diese das Stammregister in der Linie Pelegs, des Bruders von Joktan. Dieses Register ist mit weiser Absicht hier angebracht, weil es unmittelbar auf Abraham führt, den Stammvater Jakobs und der Hebräer, und den Anfang und Helden des zweiten Theils des Buchs der Anfänge. Es schließt sich an die Urkunde der Sethiten an, in der Reihe der Erstgeborenen. Die Alexandriner haben hier (Vs. 12) Kainan eingeschoben, zwischen Arpachschad und Schelach, welchen sie auch 10, 22 unter den Söhnen Sems nennen: aus ihrem Texte ist Kainan auch Luc. 3, 36 angeführt. Daß aber der hebräische Text der einzig richtige sei, wird vollkommen erwiesen durch die Erklärung der Namen, zwischen denen jener Kainan sich findet. Wahrscheinlich ist er eingeschaltet, um die Zehnzahl dieser Reihe von Arpachschad bis zum „Vater Abrams" der Zehnzahl der Patriarchen gegenüberzustellen. Schon deswegen hat man sich an den hebräischen Text zu halten, und nicht an den der Alexandriner oder den samaritanischen. Die Namen von Schelach bis Serug sind Epochennamen, die spätern geographische Bezeichnungen, und zwar alle in der Linie des Zugs, welcher mit Arrapachitis (s. oben) beginnt und mit Ur der Chaldäer endigt: denn hierher zieht Nahor, Tharahs Vater. Diese beiden sind ebenso rein persönliche Bezeichnungen wie Abram: die frühern Namen sind dagegen Bezeichnungen der Epochen dieser fortgehenden südwestlichen Wanderung.

Schelach, d. h. „Entsendung": wird am 12
leichtesten gedeutet, als die erste Auswanderung aus dem Urlande bezeichnend, da die beiden folgenden Namen offenbar auf diese Auffassung hin-

13 Und Arpachschad lebte nach Erzeugung Schelachs vierhundert und drei Jahr, und
14 zeugete Söhne und Töchter. Und Schelach hatte dreißig Jahr gelebt, da zeugete er
Heber.
15 Und Schelach lebte nach Erzeugung Hebers vierhundert und drei Jahr und zeugete
16 Söhne und Töchter. Und Heber lebte vier und dreißig Jahr, da zeugete er
Peleg.
17 Und Heber lebte nach Erzeugung Pelegs vierhundert und dreißig Jahr, und zeugete
18 Söhne und Töchter. Und Peleg lebte dreißig Jahr, da zeugete er
Regu.
19 Und Peleg lebte nach Erzeugung Regus zweihundert und neun Jahr, und zeugete
20 Söhne und Töchter. Und Regu lebte zwei und dreißig Jahr, da zeugete er
Serug.
21 Und Regu lebte nach Erzeugung Serugs zweihundert und sieben Jahr, und zeugete
22 Söhne und Töchter. Und Serug lebte dreißig Jahr, da zeugete er
Nahor.
23 Und Serug lebte nach Erzeugung Nahors zweihundert Jahr, und zeugete Söhne
24 und Töchter. Und Nahor lebte neun und zwanzig Jahr, da zeugete er
Tharah.
25 Und Nahor lebte nach Erzeugung Tharahs hundert und neunzehn Jahr, und zeu-
26 gete Söhne und Töchter. Und Tharah lebte siebzig Jahr, da zeugete er
Abram, Nahor und Haran.

Tharahs Stammregister. — Abram (11, 27—32).

27 Und dies sind die Geschichten Tharahs:
28 Tharah zeugete Abram, Nahor und Haran. Aber Haran zeugete Lot. Haran aber
starb vor dem Angesichte seines Vaters Tharah in seinem Vaterlande zu Ur in Chaldäa.
29 Und es nahmen Abram und Nahor sich Weiber. Abrams Weib hieß Sarai,
und Nahors Weib Milkah, Harans Tochter, der ein Vater war der Milkah und
der Jiskah. Aber Sarai war unfruchtbar, und hatte kein Kind.
30 Da nahm Tharah seinen Sohn Abram, und Lot, seines Sohnes Haran Sohn,
31 und seine Schnur Sarai, seines Sohnes Abram Weib, und sie gingen mit ihnen
aus Ur in Chaldäa, um nach dem Lande Kanaan zu ziehen; und sie kamen gen
32 Haran, und wohneten daselbst. Und Tharah ward zweihundert und fünf Jahr
alt, und starb in Haran.

14 führen. Heber ist der über den Fluß setzende, und dieser Fluß ist der Tigris. Dann kommt Peleg, d. h. die Theilung. Denn ihm steht ja zur Seite Joktan, der Vater von 13 arabischen Stämmen, die sämmtlich nicht-ismaelitisch sind. Dagegen sind die beiden folgenden Namen geographisch: Rehu (mit Ghain geschrieben, also wie Regu lautend), d. h. Hirtenflur, ist Roha, der arabische Name von Edessa: Serug ist die ursprüngliche Form von Osroëne, Sarug bei den Syrern. Westlich von Edessa, nicht weit vom uralten Resen (bei Ptolemäus Resaina), zwischen dem Chaboras und Tigris, liegt Nisibis, und dieses ist das Ur der Chaldäer. S. zu Vs. 31. Das Weitere über diese Stammtafel Abrams ist in „Aegyptens Stelle", IV, 446—451, gesagt.

Und sie gingen mit ihnen. Die Alexandriner und Hieronymus, mit leichter Veränderung der Vocale: Und sie führten sie. Man kann den Text auch übersetzen: es gingen Leute mit ihnen. — Ur in Chaldäa: hebr. Ur-Kasdim, d. h. Berg der Chaldäer, im nordöstlichen Mesopotamien, Gegend von Nisibis und Merdin: Haran, das spätere Carrae, im nordwestlichen Mesopotamien, eine Tagereise von Edessa. 31

Die Geschichten Abrahams, Isaaks und Jakobs.
(12—50.)

Die Geschichten Abrahams (12—25, 18).

Abrams Berufung und Auswanderung. — Verheißung Isaaks, und Bund (12—16).

1 Und der Ewige sprach zu Abram, Gehe weg aus deinem Lande und aus deiner 12
Heimat, und aus deines Vaters Hause in das Land, das ich dir zeigen werde.
2 Und ich will dich zum großen Volke machen, und will dich segnen und deinen Na-
3 men groß machen, und du sollst ein Segen sein. Und ich will segnen die dich
segnen, und verfluchen die dir fluchen; und in dir sollen sich gesegnet preisen alle
Geschlechter des Erdbodens.
4 Da zog Abram **aus**, wie der Ewige zu ihm geredet hatte; und Lot zog mit ihm.
Abram aber war fünf und siebzig Jahr alt, da er aus Haran auszog.

12 Abraham der Hebräer, d. h. im allgemeinsten Sinne, der Auswanderer (s. z. 14, 13), ist das ewige Muster aller Auswanderer und der wahre Vater der Pilgerväter des 17. Jahrhunderts. Er wandert aus in Liebe, nicht in Haß; er verlangt nicht blos weitern Raum für seine Heerden, sondern vor allem für Geist und Gewissen und zwar nicht um der Ruhe zu pflegen, des eigenen Ruhmes und Wohlseins willen, sondern damit Gott wahrhaft gepriesen und verehrt werde. Sittliche Selbstentäußerung und gläubiges Gottvertrauen ist sein Ziel. Dem entspricht die Erhabenheit des Segensspruches Vss. 1—3, der deshalb auch in einem höhern Schwunge gehalten ist. Wir haben dichterische Wechselglieder, nach Art der prophetischen Sprüche, ob-
1 gleich keine eigentlichen Verse. — **sprach**, nämlich in Haran Vs. 4; doch vgl. 15, 7; Apg. 7, 2. 3. — **Land und Heimat**, Num. 10, 30;
2 Matth. 10, 37. — **großen Volke** trotz 11, 30. — **Namen groß machen.** Dies ist wörtlich erfüllt, da Abrahams Name nicht nur von Juden und Christen, sondern auch von den Mohammedanern mit Ehrfurcht genannt wird. Die Araber nennen nach Jes. 41, 8 den Abraham schön
3 „Freund Gottes". — Den Gipfel erreicht der Spruch im dritten Vers. Er ist als Ausführung der Schlußworte von Vs. 2 unmisverständlich. Abram soll ein Segen sein: dieses soll sich erstlich dadurch erweisen, daß der Einzelne, welcher ihn segnet, selbst einen Segen empfängt, d. h. wer das ihm gewordene Heil preist und damit ihn selbst, soll ebenfalls des Heils theilhaftig werden. Dann liegt aber auch darin, daß alle Völker durch ihn Heil erfahren, und deshalb ihn und sich selbst glückselig (gesegnet) preisen sollen. Die alte Uebersetzung, Sie sollen in ihm gesegnet werden, ist und bleibt in unsern Sprachen unklar: die neuere, Sie sollen sich sein Glück wünschen, ist ganz unzulänglich. Ueber den Sinn der hebräischen Redeweise läßt die Vergleichung von Ps. 72, 17 mit dieser Stelle und unten 18, 18; 48, 20 keinen Zweifel übrig. Darnach ist also auch der Ausdruck, In deinem Samen sollen sich gesegnet preisen (22, 18; 26, 4), zu erklären. Den Sinn hat Paulus aufs treffendste in die begriffliche Sprache übertragen in der großen Stelle Gal. 3, 8 fg. Es ist die gläubige, wahrhafte Gesinnung, welche Abraham Gott wohlgefällig macht (vgl. Gen. 15, 6): dieses ist auch für alle Menschen der einzige Weg, zum innern Frieden zu gelangen: und dieses Heil soll allen Völkern der Erde zu Theil werden, nicht als seinen Nachkommen, sondern als seinen Glaubens- und Heilsgenossen. Dadurch ist nicht ausgeschlossen die Bevorzugung des abrahamischen Stammes, da dieses wahre Gottesbewußtsein, dieser Glaube an Gott als den Ewigen und den Herrn, und diese Anerkennung der Pflicht Ihn zu lieben und Ihm allein zu dienen, zunächst nur dem jüdischen Volke überliefert wurde. Einer seiner Nachkommen endlich, der Same Abrahams in einzig hohem Sinne, wurde der Vermittler des abrahamischen Gottesbewußtseins, und seines von Abraham nur geahnten tiefsten Sinnes, gegenüber der ganzen übrigen Menschheit. Er befreite die Menschheit von den Banden der Gesetzlichkeit wie von dem Fluche des Naturdienstes, Beides aber strebte Abraham an und errang sich innere Ruhe durch Aufgeben jener
zwei Irrwege. — **wie geredet hatte**, Hebr. 4
11, 8. — **fünf und siebzig**, vgl. 11, 26. 32. —

5 Und Abram nahm sein Weib Sarai, und Lot, seines Bruders Sohn, und alle
ihre Habe, die sie gewonnen, und die Seelen, die sie erworben hatten in Haran;
und zogen aus zu gehen in das Land Kanaan. Und sie kamen in das Land Kanaan.
6 Da durchzog Abram das Land, bis in die Gegend von Sichem, nämlich bis
7 zur Eiche More: und es waren damals die Kanaaniter im Lande. Da er-
schien der Ewige dem Abram und sprach, Deinem Samen will ich dieses Land
geben. Und er bauete daselbst einen Altar dem Ewigen, der ihm erschienen war.
8 Und er rückte weiter vor von dort nach dem Gebirge, gegen Morgen von Bethel; und
schlug sein Zelt auf, daß er Bethel gegen Abend, und Ai gegen Morgen hatte;
und bauete daselbst dem Ewigen einen Altar, und rief an den Namen des Ewigen.
9 Darnach brach Abram auf und zog immer weiter gegen den Mittag.
10 Es kam aber eine Hungersnoth in das Land: und Abram zog hinab nach
Aegypten, daß er daselbst als ein Fremdling weilete; denn drückend war die Hun-
11 gersnoth im Lande. Und da er nahe an Aegypten kam, sprach er zu seinem Weibe
12 Sarai, Siehe doch, ich weiß, daß du ein Weib von schönem Ansehen bist. Wenn
dich nun die Aegypter sehen, so werden sie sagen, Das ist sein Weib, und werden
13 mich erwürgen, und dich leben lassen. Sage doch, du seist meine Schwester, auf
daß mir's wohl gehe deinetwegen, und meine Seele am Leben bleibe um deinetwillen.
14 Als nun Abram nach Aegypten kam, sahen die Aegypter, daß das Weib sehr
15 schön war. Und die Großen des Pharao sahen sie, und priesen sie dem Pharao:
16 da ward das Weib in des Pharao Haus gebracht. Und er that Abram Gutes um
ihretwillen. Und er bekam Kleinvieh, Rinder, Esel, Knechte und Mägde, Eselinnen
17 und Kamele. Aber der Ewige schlug den Pharao mit großen Plagen, und sein Haus,
18 um Sarai, Abrams Weibes, willen. Da ließ der Pharao Abram rufen, und sprach,
Warum hast du mir das gethan? Warum sagtest du mir's nicht an, daß sie dein
19 Weib sei? Warum sprachst du, Meine Schwester ist sie? derhalben nahm ich
sie mir zum Weibe. Und nun siehe, da hast du dein Weib, nimm sie, und ziehe
20 hin. Und der Pharao entbot seinetwegen Männer, daß sie ihn geleiteten, und sein
Weib, und Alles, was er hatte.
1 Also zog Abram herauf aus Aegypten, er und sein Weib, und Alles, was er 13
2 hatte, und Lot mit ihm, in das Mittagsland. Abram aber war sehr reich an Vieh,
3 Silber und Gold. Und er zog von einer seiner Lagerstätten zur andern, vom
Mittagslande bis gen Bethel, bis an die Stätte, wo sein Zelt zuvor gewesen war,
4 zwischen Bethel und Ai; eben an den Ort, wo er vorhin den Altar gemacht hatte.
Und Abram rief daselbst an den Namen des Ewigen.
5, 6 Aber auch Lot, der mit Abram zog, hatte Kleinvieh und Rinder und Zelte. Und

5 Haran 11, 31. — Seelen 14, 14. Abram stand
als Hirtenfürst, wie die Emire der Beduinen,
6 an der Spitze eines Stammes. — Si-
chem, Stadt auf dem Gebirge Ephraim zwi-
schen den Bergen Ebal und Garizim, nachher
Flavia Neapolis (Neustadt) genannt, woraus
der heutige Name Nablûs entstanden ist. —
Eiche (hebr. 'elon), vgl. 35, 4 Steineiche (hebr.
'elah). More ist wahrsch. Name des einheimi-
schen Besitzers, vgl. 13, 18. — Kanaaniter,
7 s. z. 13, 7. — Deinem Samen 13, 15; 15, 18;
8 17, 8; Röm. 4, 13. — Bethel (hebr. bêth'el,
d. h. Haus Gottes, vgl. 28, 19), jetzt ein Trüm-
merhaufe Namens Beitîn, 28 Millien südlich
von Sichem, 12 Millien nördlich von Jerusalem.
Ai (Jos. 7, 2 fg.; 8, 1 fg.) ist in den ungefähr
zwei Stunden östlich von Beitîn auf einer Anhöhe
gelegenen Ruinen wiedergefunden, welche noch
jetzt den Namen Medinet (d. h. Stadt)-Chai
führen. — schön 26, 7. Die ägyptischen Weiber 11
hatten nicht die Schönheit der Asiaten. —
Schwester 20, 5. 12; 26, 9. — Pharao ist nicht 13,
Eigenname, sondern Titel aller ägyptischen Kö-
nige: es bedeutet: der König, wie Brennus
(brennin) bei den Kelten. — schlug, vgl. 20, 17
3. 7. 18. — Mittagsland (hebr. Mittag) be- 13,
zeichnet den Süden Palästinas, vgl. Jos. 10, 40;
12, 8. — zuvor 12, 8. — nicht ertragen 3, 6

das Land gab ihnen nicht Raum, daß sie beieinander wohnten; denn ihre Habe war
7 so groß, daß sie nicht beieinander wohnen konnten. Und es war Zank zwischen den
Viehhirten Abrams, und zwischen den Viehhirten Lots. Und damals wohnten die
8 Kanaaniter und Pheresiter im Lande. Da sprach Abram zu Lot, Laß doch kein
Gezänk sein zwischen mir und dir, und zwischen meinen und deinen Hirten; denn wir
9 sind ja Blutsverwandte. Stehet dir nicht das ganze Land offen? trenne dich doch
von mir. Willst du zur Linken, so will ich zur Rechten; oder willst du zur Rechten,
so will ich zur Linken.
10 Da hob Lot seine Augen auf und sah, daß die ganze Jordansau wohl bewäs-
sert war. Denn ehe der Ewige Sodom und Gomorra verderbete, war sie bis
11 gen Zoar hin wie ein Garten des Ewigen, wie Aegyptenland. Da erwählete sich
Lot die ganze Jordansau, und brach auf gegen Morgen. Also trennten sie sich
12 voneinander. Abram wohnete in dem Lande Kanaan, und Lot in den Städten der
13 Au, und zeltete bis gen Sodom. Und die Leute zu Sodom waren böse, und sün-
digten sehr wider den Ewigen.
14 Da nun Lot sich von Abram getrennt hatte, sprach der Ewige zu Abram, Hebe
doch deine Augen auf, und siehe von der Stätte, da du stehest, gegen Mitter-
15 nacht, gegen Mittag, gegen Morgen, und gegen Abend. Denn alles das Land,
16 das du siehest, dir will ich's geben und deinem Samen immerdar. Und ich will deinen
Samen machen wie den Staub der Erde, daß, wenn ein Mensch den Staub der Erde
17 zählen kann, man auch deinen Samen zählen wird. Mache dich auf, durchwandle
18 das Land nach seiner Länge und Breite; denn dir will ich's geben. Und Abram
zeltete weiter fort, und kam und wohnete unter den Eichen Mamres, die zu
Hebron sind; und bauete daselbst dem Ewigen einen Altar.
1 Und es begab sich zu der Zeit Amraphels, des Königs von Sinear, Arjochs, **14**
des Königs von Elasar, Kedorlaomers, des Königs von Elam, und Thideals, des

7 36, 7. — Zank 21, 25; 26, 20. — Kanaani-
ter und Pheresiter 15, 20; Ex. 23, 23; Deut.
7, 1; 20, 17; Jos. 3, 10; 9, 1; 11, 3; 12, 8; 24, 11.
Die Pheresiter wohnten nach Gen. 13, 3. 7 zwi-
schen Bethel und Ai, nach Gen. 34, 30 bei Si-
chem, nach Jos. 11, 3 zwischen den Hethitern
und Jebusitern auf dem Gebirge. Die Ka-
naaniter im engern Sinne wohnten nach Num.
13, 29; Jos. 11, 3 am Meere und an der Seite
8 des Jordan. — Blutsverwandte 11, 27;
10 14, 12. — Die Jordansau, oder schlechthin
die Au (Vs. 12), wrtl. Kreis, Bereich, bezeich-
net das Thal zu beiden Seiten des Jordan vom
Galiläischen bis zum Todten Meer und heißt
jetzt das Ghor oder Ghaur, d. h. Einsenkung.
— Zoar 19, 22 moabitische Stadt am Südost-
13 ende des Todten Meeres, vgl. 14, 2. 3. — böse
16 18, 20. — Staub der Erde 28, 14; vgl. 15, 5;
18 22, 17. — Mamre 14, 13. — Hebron (35, 27)
liegt auf dem Gebirge Juda, 22 Millien
südlich von Jerusalem, 20 Millien nordöstlich
von Bersaba. In dieser Stadt sind die
Gräber der Patriarchen und ihrer Frauen,
23, 19. Sie hieß ursprünglich Kirjath-Arba,
Stadt des Arba, eines Enakiten; vgl. Jos. 14, 15;
15, 13 und unten 23, 2. Sie wurde gebaut sie-
ben Jahre ehe die Hirten sich in Niederägyp-
ten festsetzten und Avaris (beim spätern Zoan,
Tanis) erbauten Num. 13, 23: eine der ältesten
und wichtigsten Zeitangaben. — Diese merk- **14**
würdige Erzählung trägt alle Spuren der ge-
schichtlichen Wahrheit an sich, und würde am
besten auf die Zeit bald nach 2900 v. Chr.
passen, vgl. „Aegyptens Stelle", IV, 432 fg.
Das babylonische Weltreich erscheint hier im
Sinken, und einzelne Stämme von Kanaan
und Nordarabien in Aufstand gegen den baby-
lonischen Statthalter. — Kedorlaomer, Kö-
nig (Statthalter) über Elam (östl. Südbaby-
lonien 10, 22) zog gegen die abgefallenen zins-
baren Völkerschaften Palästinas und Nordara-
biens. Dieser rein geschichtliche Bericht kann
nur durch geschichtliche, wenngleich bis auf
Moses mündliche, Ueberlieferung von Abra-
hams Zeit in das spätere israelitische Schrift-
thum gekommen sein. — Sinear 10, 10 ist die 1
Ebene und Landschaft Babels. Elasar, vgl.
Telasar 2 Kön. 19, 12 und Jes. 37, 12, wahrsch.
Artemita (Dastagerda), im südlichen Assyrien,
nördlich von Ktesiphon. König der Völker

2 Königs der Völker, daß sie Krieg führten mit Bera, dem Könige von Sodom, und mit
Birsa, dem Könige von Gomorra, und mit Sineab, dem Könige von Adama, und
mit Semeber, dem Könige von Zeboim, und mit dem Könige von Bela, das ist
3 Zoar. Alle diese verbündeten sich, und kamen in das Thal Siddim, das ist das Salz-
4 meer. Zwölf Jahr waren sie dem Kedorlaomer dienstbar gewesen, und im drei-
5 zehnten Jahre hatten sie sich empört. Und im vierzehnten Jahre kam Kedorlaomer
und die Könige, die mit ihm waren, und schlugen die Rephaiter zu Astaroth-Kar-
6 naim, und die Susiter zu Ham, und die Emiter in der Ebene Kirjathaim; und die
Horiter auf ihrem Gebirge Seïr, bis gen Ail von Paran, welches an die Wüste stößet.
7 Darnach wandten sie um, und kamen an den Born Mispat, das ist Kades, und schlugen
das ganze Gefilde der Amalekiter, dazu die Amoriter, die zu Hazezon-Thamar wohneten.
8 Da zog aus der König von Sodom, der König von Gomorra, der König von
Adama, der König von Zeboim, und der König von Bela, das ist Zoar; und stell-
9 ten sich auf zum Kampfe mit ihnen im Thale Siddim: mit Kedorlaomer, dem Könige
von Elam, und mit Thideal, dem Könige der Völker, und mit Amraphel, dem
Könige von Sinear, und mit Arjoch, dem Könige von Elasar; vier Könige mit den
10 fünfen. Aber das Thal Siddim war voll von Erdpechquellen: und die Könige von
Sodom und Gomorra wurden in die Flucht geschlagen, und Viele versanken dort;
11 die Uebriggebliebenen aber flohen auf das Gebirge. Da nahmen sie alle Habe So-
12 doms und Gomorras, und allen ihren Mundvorrath, und zogen davon. Und sie
nahmen mit sich Lot, Abrams Brudersohn, und seine Habe, und zogen davon:
er wohnte nämlich zu Sodom.
13 Da kam Einer, der entronnen war, und sagte es Abram an, dem Hebräer, der
da wohnete unter den Eichen Mamres, des Amoriters, welcher ein Bruder war
14 von Eskol und Aner: diese aber waren Abrams Bundesgenossen. Als nun Abram hö-

(hebr. Gojim) ist als Bezeichnung des Häupt-
lings einer treu gebliebenen arabischen Stamm-
2 verbindung zu fassen, vgl. Jos. 12, 23. — Die fünf
Städte (Weish. 10, 6) bildeten wol einen Bund,
3 vgl. 10, 19; Deut. 29, 22; Hos. 11, 8. — Thal
Siddim (wrtl. Thal der Ebenen) ist die Gegend
der Vs. 2 genannten Städte, am Südende des
Asphaltsees, Vs. 10; s. z. 19, 24. — Salzmeer,
5 was wir das Todte Meer nennen. — Rephai-
ter (über den Sinn, Riesen, wie Enakiter,
vgl. Deut. 2, 11. 20) im Ostjordanlande: hier
in Basan besaß der Riese Og (Jos. 12, 4. 5) noch
zur Zeit des Einzugs der Israeliten ein Reich.
Zur Zeit Josuas finden sich noch Rephaiter in
Mittelpalästina (Jos. 17, 15) und ein Thal der Re-
phaiter wird im SW. Jerusalems genannt, auf der
Grenze der Stämme Benjamin und Juda, Jos. 15,
8; 2 Sam. 5, 18; 23, 13. Susiter, wahrsch. einer-
lei mit den Samsummitern, Deut. 2, 20 den Urbe-
wohnern des Landes Ammon. Astaroth-Kar-
naim (Tell Aschtereh), Stadt in Basan, zwei Stun-
den von Edrei, vgl. Deut. 1, 4. Ham, vgl. Rabbath
Ammon, welche Hauptstadt der Ammoniter bei den
Arabern kurz Amman heißt. Emiter, Urbewoh-
ner vom Moabiterland, Deut. 2, 10: die Ebene
Kirjathaim im spätern Stamme Ruben, Num.
32, 37. — Horiter, Ureinwohner von Edom, 6
36, 20 fg. Das Gebirge Seïr, zwischen dem
Todten Meere und dem Busen des Rothen Mee-
res, welcher wahrscheinlich von dem ersten Theile
des Namens, Ail (die Stadt Elath, Deut.
2, 8; griech. Aila, lat. Aelana), der Aelanitische
genannt wird. Paran heißt in der Bibel die
Wüste, welche sich von hier nach Palästina und
Aegypten hinzieht. — Born Mispat, d. h. 7
Quelle des Gerichts: der spätere Namen (20, 1)
ist Kades (Heilig, Heiligthum); es ist das
berühmte Kades-Barnea an der Westgrenze der
Edomiter, Num. 20, 16, und an der Südgrenze des
Hebräerlandes, Num. 34, 4. Es gab Amalekiter
im Süden Kanaans Num. 13, 29; 14, 43 fg.
Amoriter 10, 16; Richt. 1, 36. Hazezon-
Thamar (Palmenschnitt) ist nach 2 Chron. 20, 2
Engedi auf der Westseite des Todten Meeres,
nicht Thamar (Ez. 47, 19) an der Straße von He-
bron nach Elath. — Erdpech, Asphalt 11, 3: 10
flüssiger Theer, der aus der Erde hervorquillt.
— Der König von Sodom kam nicht um,
Vs. 17. — Hebräer, d. h. Abkömmling 13
Hebers. Siehe Abrahams Stammbaum 11,
14—26. Die geschichtliche Bedeutung ist: der Jen-
seitige, der von jenseit des Stroms Gekommene:

rete, daß sein Vetter gefangen war, ließ er aufbrechen seine geübten Knechte, dreihundert
15 und achtzehn, in seinem Hause geboren, und jagte nach bis gen Dan. Und er vertheilte
seine Mannschaft, überfiel sie des Nachts mit seinen Knechten, und schlug sie, und jagte
16 ihnen nach bis gen Hoba, die zur Linken von Damascus lieget. Und er brachte alle
Habe zurück, dazu auch Lot, seinen Bruder: auch dessen Habe brachte er zurück und
17 und auch die Weiber und das Volk. Als er nun zurückkehrte von dem Siege über
Kedorlaomer und die Könige mit ihm, zog aus ihm entgegen der König von Sodom
18 in das Thal der Ebene, das ist das Königsthal. Und Melchisedek, der König von
Salem, brachte Brot und Wein heraus; er war ein Priester Gottes, des Höchsten.
19 Und er segnete ihn und sprach,

Gesegnet sei Abram von Gott, dem Höchsten,
Schöpfer Himmels und der Erde:
20 Und gelobet sei Gott, der Höchste,
der deine Dränger überliefert hat in deine Hand.

Und Abram gab dem Melchisedek den Zehnten von Allem.
21 Da sprach der König von Sodom zu Abram, Gib mir die Leute, die Habe
22 aber nimm für dich. Aber Abram sprach zu dem Könige von Sodom, Ich hebe meine
Hand auf zu dem Ewigen, zu Gott, dem Höchsten, dem Schöpfer Himmels und der
23 Erde; wahrlich, von Allem, was dein ist, will ich nicht einen Faden, noch einen
24 Schuhriemen nehmen; daß du nicht sagest, Ich habe Abram reich gemacht. Mir
gib nichts, nur erstatte was die Knechte verzehret haben; und die Männer die
mit mir gezogen sind Aner, Eskol und Mamre, die laß ihr Theil nehmen.
1 Darnach geschah das Wort des Ewigen zu Abram im Gesicht, also, Fürchte 15
2 dich nicht, Abram, Ich bin dein Schild, dein Lohn ist sehr groß. Und Abram

dieser Strom ist zuerst der Tigris, dann der Euphrat; ja 1 Sam. 13, 3. 7 heißen so die ostjordanischen Israeliten. — Bundesgenossen
14 vgl. 21, 22 fg.; 26, 28 fg.; 38, 12. — Dan; diesen Namen erhielt die an der nordöstlichen Grenze Kanaans gelegene Stadt Lais erst in der Rich-
15 terzeit, Jos. 19, 47; Richt. 18, 29. — schlug sie, vgl. 1 Sam. 14, 6. — zur Linken: d. h. nörd-
16 lich. — Bruder, eigentlich Neffe; vgl. 24, 48;
17 29, 12. — Königsthal, wo Absalom sich ein Denkmal errichtete, 2 Sam. 18, 18: da er dies gewiß auf seinem Grund und Boden that, so läßt sich an Absaloms Landgut zu Baal-Hazor denken (2 Sam. 13, 23), jetzt Tell Hazur, bei der nach Hier. 20 Millien nördlich von Jerusalem gelegenen Stadt Ephraim (Joh. 11, 54). Nach Josephus gab es auch ein Königsthal, nur 250
18 Doppelschritte von Jerusalem entfernt. — Salem kann Jerusalem (Wohnung Salems) sein, vgl. Ps. 76, 3. Es liegt nahe, das nur 54 Millien von Jerusalem entfernte, östlich von Sichem aufgefundene Salim zu vergleichen. Am gerathensten aber scheint es, den schon zu Abrams Zeit geheiligten Bezirk Jerusalems (Morija 22, 2) einem unbedeutenden Orte vorzuziehen. Das Entgegenkommen des Königs von Sodom bis Jerusalem war eine genügende Ehrenbezeugung. Der Besuch beider Könige wird offenbar als zusammenfallend gedacht. Melchisedek (Hebr. 7, 1 fg.) bedeutet „König der Gerechtigkeit" in der hebräischen Sprache. Dieses aber ist kein Grund gegen die Geschichtlichkeit, denn das Hebräische heißt bei Jes. (19, 18) die Sprache Kanaans. Abraham nämlich, der aramäische Chaldäer, nahm die kanaanitische Landessprache an, welche von der aramäischen verschie-
den war, wie Kp. 31, 47 bezeugt. — Schöpfer: 19
das bedeutet das hebr. Wort, Deut. 32, 6.;
Spr. 8, 22; Ps. 139, 13. — Und Abram gab, 20
wrtl. und er gab ihm. — Zehnten 28, 22. —
hebe auf, d. h. schwöre, Deut. 32, 40. — ihr 22, 24
Theil, den gebräuchlichen Antheil an der Beute,
Num. 31, 26 fg.; 1 Sam. 30, 26. — der Sohn 15, 2
Meseks ist mein Haus, Damascus Elieser. Dieses ist die wörtliche Uebersetzung. Nicht so sicher ist eine andere Auffassung: „Der Sohn der Besitzung, d. h. der (künftige) Besitzer, meines Hauses ist Damascus Elieser." Jedenfalls gewönne man damit noch keinen Sinn, da Damascus nicht Damascener heißen kann. Da nun Damascus (hebr. Dammeseq) als Dormeseq, die Wohnung Meseks, verstanden sein will (vgl. „Aegyptens Stelle", IV, 240), so ist es schwer in Mesek nicht den ursprünglichen Namen jener uralten Stadt zu erkennen. Dieser Name nun steht in unserm Text. Die

sprach, Herr, du Ewiger, was willst du mir geben? Ich gehe ja dahin ohne Kin-
3 der; und der Sohn Meseks ist mein Haus, Damascus Elieser. Und Abram sprach,
Siehe, mir hast du keinen Samen gegeben; und siehe, mein hausgeborener Knecht
4 wird mich beerben. Und siehe, es kam zu ihm das Wort des Ewigen also,
Dieser soll nicht dein Erbe sein; sondern der von deinem Leibe kommen wird, der
5 soll dein Erbe sein. Und Er führte ihn hinaus ins Freie, und sprach, Schaue doch
gen Himmel, und zähle die Sterne, wenn du sie zählen kannst. Und sprach zu
6 ihm, Also soll dein Same sein. Und Abram glaubte dem Ewigen, und das rechnete
7 Er ihm zur Gerechtigkeit. Und Er sprach zu ihm, Ich bin der Ewige, der ich dich aus
8 Ur der Chaldäer herausgeführet habe, daß ich dir dies Land zu besitzen gäbe. Und
er sprach, Herr, du Ewiger, woran soll ich merken, daß ich es besitzen werde?
9 Und Er sprach zu ihm, Bringe mir eine dreijährige Kuh, und eine dreijährige
Ziege, und einen dreijährigen Widder, und eine Turteltaube, und eine junge Taube.
10 Und er brachte ihm solches Alles, und zertheilete es mitten voneinander, und legte
11 je eine Hälfte der andern gegenüber; aber das Geflügel zertheilete er nicht. Und
12 die Raubvögel stürzten herab auf die Stücke, und Abram scheuchte sie weg. Als
aber die Sonne dem Untergehen nahe war, da fiel ein tiefer Schlaf auf Abram;
13 und siehe, Grauen fiel auf ihn, große Finsterniß. Da sprach der Ewige zu Abram,
Wissen sollst du, daß dein Same wird ein Fremdling sein in einem Lande, das
nicht sein ist; und man wird sie dienstbar machen und sie plagen vierhundert Jahre.
14 Dafür aber will ich richten das Volk, dem sie dienen müssen; und darnach sollen sie aus-
15 ziehen mit großer Habe. Und du sollst eingehen zu deinen Vätern in Frieden, und in
16 hohem Greisenalter begraben werden. Sie aber sollen im vierten Geschlechte hieher
17 zurückkehren; denn die Missethat der Amoriter ist jetzt noch nicht voll. Als nun die
Sonne untergegangen und es finster geworden war, siehe, da war ein rauchender
Ofen und eine Feuerflamme, welche zwischen jenen Stücken hindurchfuhr.
18 An selbigem Tage schloß der Ewige mit Abram einen Bund, und sprach, Dei-

Worte „ist Damascus", oder „das ist Damas-
cus" sind also eine ganz richtige Erklärung des
späterhin unverständlich gewordenen Namens,
und nur durch Misverstand vom Rande in den
Text gekommen. Der ursprüngliche Text lautete
demnach, „Der Sohn von Damascus (Mesek) ist
mein Haus, dieser Elieser", d. h. dieser mein
treuer Hausverwalter (24, 2) bildet meine ganze
Familie. Hieran schließt sich passend Vs. 3 der
Gedanke, daß also beim Mangel eines Leibes-
6 erben der Verwalter erben müsse. — rech-
nete. Gott rechnete ihm sein gläubiges Ver-
trauen als Gerechtigkeit an, Deut. 6, 25; Röm.
7, 13 4, 3 fg. — Ur der Chaldäer 11, 28. — pla-
14 gen, Ex. 1, 11 fg. — richten, geht auf die
Plagen, Ex. 7—12; ausziehen mit großer
15 Habe, Ex. 12, 32 fg. — zu deinen Vätern,
16 vgl. 25, 8. — im vierten Geschlechte: ist
schwer in Einklang zu bringen mit Vs. 13, und
mit den andern biblischen Angaben. Bekanntlich
wird die Zeit der ägyptischen Knechtschaft zu 430
(Ex. 12, 40; Gal. 3, 17) Jahren angegeben, und
nach der Lesart der Al. in Ex. 12, 40 werden
dafür nur 215 gerechnet. Man könnte vielleicht
annehmen, daß hundert Jahre ein dichterischer
Ausdruck gewesen für ein Geschlecht, den Abstand
von einer Zeugung bis zur folgenden. Dem
Abraham ward ja Isaak im hundertsten Jahre
geboren. Aber dieses paßt auf Isaak und Ja-
kob so wenig, als auf Joseph. Am natürlich-
sten ist vorläufig anzunehmen, daß das vierte
Geschlecht von Jakob dem Einwanderer an ge-
meint sei: die Geschlechtsregister in 1 Chron. 6,
welche Moses und Aaron und ihre levitischen Zeit-
genossen als das vierte Glied von Levi auffüh-
ren, gehen offenbar von einer solchen Ansicht aus.
Es fragt sich nun, ob diese Darstellung geschicht-
lich zu fassen sei: dem stehen andere Geschlechts-
register (insbesondere das von Josua, dem Sohne
Nuns, 1 Chron. 7, 23 fg.) und gewichtige histo-
rische Bedenken entgegen. — Amoriter (Vs.
21; 14, 7) stehen hier als ein Haupttheil für alle
Völker Kanaans. Ueber ihre Verderbtheit vgl.
Lev. 18, 24. 25; Deut. 9, 4. — rauchender 17
Ofen und Feuerflamme, Ex. 3, 2; 24, 15 fg.
— hindurchfuhr. Bei Schließung eines Bun-
des ging man zwischen den Stücken der getödte-
ten Thiere hindurch, um anzudeuten, daß der

nem Samen will ich dies Land geben, von dem Strome Aegyptens an, bis an
19 den großen Strom, den Strom Euphrat: Die Keniter, die Kenisiter, die Kadmo-
20 niter: die Hethiter, die Pheresiter, die Rephaiter: die Amoriter, die Kanaaniter,
21 die Girgasiter und die Jebusiter.

1 Und Sarai, Abrams Weib, gebar ihm kein Kind. Sie hatte aber eine ägypti- **16**
2 sche Magd, die hieß Hagar. Und Sarai sprach zu Abram, Siehe doch, der Ewige
hat mich verschlossen, daß ich nicht gebären kann. Wohne doch meiner Magd bei; ob
3 ich vielleicht aus ihr mich bauen möge. Und Abram gehorchte der Stimme Sarais. Da
nahm Sarai, Abrams Weib, Hagar, die Aegypterin, ihre Magd, und gab sie Abram,
ihrem Manne, zum Weibe, nachdem Abram zehn Jahre im Lande Kanaan gewohnet hatte.
4 Und er wohnete Hagar bei, die ward schwanger: als sie nun sah, daß sie
5 schwanger war, achtete sie ihre Frau gering gegen sich. Da sprach Sarai zu Abram,
Das Unrecht, das ich leide, komme über dich! Ich habe meine Magd an deinen
Busen gelegt; nun sie aber siehet, daß sie schwanger geworden ist, bin ich gering
6 in ihren Augen: der Ewige sei Richter zwischen mir und dir. Abram aber sprach
zu Sarai, Siehe, deine Magd ist in deiner Hand; thue ihr, wie dir's gefällt. Und
Sarai demüthigte sie: da floh sie vor ihr.
7 Und es fand sie der Engel des Ewigen bei der Wasserquelle in der Wüste, bei
8 der Quelle am Wege gen Sur. Der sprach, Hagar, Sarais Magd, wo kommst
du doch her, und wo willst du hin? Sie aber sprach, Vor meiner Frau Sarai fliehe
9 ich. Und der Engel des Ewigen sprach zu ihr, Kehre um zu deiner Frau, und
10 demüthige dich unter ihre Hand. Und der Engel des Ewigen sprach zu ihr, Meh-
ren will ich deinen Samen also, daß er vor großer Menge nicht soll gezählet
11 werden. Weiter sprach der Engel des Ewigen zu ihr, Siehe, du bist schwanger,
und wirst einen Sohn gebären, deß Namen sollst du Ismael heißen, darum daß
12 der Ewige dein Elend erhöret hat. Und er wird wild sein wie ein Waldesel: seine Hand
wider Jedermann, und Jedermanns Hand wider ihn, und wird wohnen gen Mor-
13 gen von allen seinen Brüdern. Und sie hieß den Namen des Ewigen, der zu ihr redete,
Du bist der Gott des Schauens. Denn sie sprach, Schaue ich noch hier nach dem

Bundbrüchige dasselbe Schicksal wie jene Thiere
18 haben solle. — Strom Aegyptens, Num. 34, 5, jetzt Wadi al Arisch genannt, südlich von Philistäa. — Euphrat, vgl. Ex. 23, 31; Deut. 1, 7.
19 — Keniter, ein altarabischer Stamm südlich von Kanaan, Num. 24, 21; Richt. 1, 16; 4, 11; 1 Sam. 15, 6., Kenisiter, vgl. 36, 11 und die Burg 'Haneizeh nordöstlich von Petra. Kadmoniter, wrtl. Morgenländer, werden nur hier genannt, vgl. 25, 15; Richt. 6, 3; wahrsch. ist damit ein arabischer Stamm in der Nähe des Ostjordanlandes gemeint. — Ueber die Vs. 20. 21 genannten Völkernamen s. z. 10, 15. 16;
16, 1 13, 7; 14, 5. — Magd, Gal. 4, 22 fg.; ägyptische: aus den Grenzbezirken Niederägyptens kommend, arabischen Stammes, wie ihr Name
2 beweist. — verschlossen den Mutterleib, 1 Sam. 1, 5; vgl. Gen. 29, 31. — bauen. Es liegt das Bild von der Familie als einem Hause zu Grunde, 15, 2; 18, 19; Ex. 1, 21. Ben, Sohn, und Benath, Bath, Tochter, stammen von banah,
3 bauen. — zum Weibe. Kebsweiber kommen auch vor 22, 24; 30, 3 fg.; 36, 12. — achtete gering. 4
Unfruchtbarkeit galt den Hebräern als göttliche Strafe, und daher als schimpflich, 30, 23. —
Wasserquelle 21, 19. — Sur (hebr. Schur), 7
ein sechs Tagereisen langer wüster Landstrich zwischen Palästina und Aegypten, 25, 18; Ex. 15, 22. Hagar floh also nach SW., um nach ihrem Vaterlande zu kommen. — Mehren 17, 20. — 10
Ismael bedeutet: Gott hört, vgl. 25, 21. — 11
Waldesel läßt sich nicht zähmen, Hiob 39, 5 fg. 12
Diese Wildheit zeigen die Beduinen-Araber noch jetzt, vgl. 27, 40. — gen Morgen, vgl. 25, 6. 18. Die arabischen Stämme wohnen im Osten. —
Schaue ich. Sinn: Lebe ich wirklich noch (32, 30), 13
nachdem ich Gott geschauet? Die Bezeichnung Gottes, des Ewigen, als des Gottes des Schauens, deutet unverkennbar auf ein Gesicht, nicht ein vermitteltes, sondern ein im Innern mit Gewißheit sich kundgebendes Offenbaren im Geiste. — Lebensborn des 14
Schauens 24, 62; 25, 11. Sinn: den Brunnen des Schauens und doch Am-Leben-Bleibens.

14 Schauen? Darum heißt man den Brunnen den Lebensborn des Schauens; siehe,
er ist zwischen Kades und Bared.
15 Und Hagar gebar dem Abram einen Sohn; und Abram hieß den Sohn, den
16 ihm Hagar gebar, Ismael. Und Abram war sechs und achtzig Jahr alt, da
ihm Hagar den Ismael gebar.

Abraham. Isaaks Verheißung und Geburt (17—21).

1 Als nun Abram neun und neunzig Jahr alt war, erschien der Ewige dem Abram, 17
und sprach zu ihm, Ich bin Gott, der Allmächtige; wandle vor mir, und sei un-
2 tadelig. So will ich meinen Bund machen zwischen mir und dir, und will dich gar
3 sehr mehren. Da fiel Abram auf sein Angesicht: und Gott redete mit ihm also,
4 Siehe, meinestheils ist mein Bund mit dir, daß du werdest zum Vater einer Völ-
5 kermenge. Darum sollst du nicht mehr Abram heißen, sondern Abraham soll dein
6 Name sein; denn zum Vater einer Völkermenge mache ich dich: und will dich gar
sehr fruchtbar machen, und will dich zu Völkern werden lassen, und Könige sollen
7 von dir ausgehen: und will aufrichten meinen Bund zwischen mir und dir, und
deinem Samen nach dir, bei ihren Nachkommen, zum immerwährenden Bunde, daß
8 ich dein Gott sei, und der Gott deines Samens nach dir. Und will dir und dei-
nem Samen nach dir geben das Land, darin du jetzt als Fremdling bist, das ganze Land
9 Kanaan zum immerwährenden Besitzthum; und will ihnen Gott sein. Und Gott sprach
zu Abraham, So halte auch du meinen Bund, du und dein Same nach dir, nach
10 ihren Geschlechtern. Das ist mein Bund, den ihr halten sollt zwischen mir und
euch, und deinem Samen nach dir, Alles, was männlich ist unter euch, soll be-
11 schnitten werden. Ihr sollt euch das Fleisch eurer Vorhaut beschneiden; das soll
12 ein Zeichen sein des Bundes zwischen mir und euch. Ein jegliches Knäblein wann
es acht Tage alt ist, sollt ihr beschneiden bei euern Nachkommen; eben so den haus-
geborenen Knecht und den mit Geld erkauften, aus allen Söhnen der Fremde,
13 welche nicht deines Samens sind. Beschnitten soll werden, der in deinem Hause
geboren, und der gekauft ist mit deinem Geld. Also soll mein Bund an euerm
14 Fleische sein zum immerwährenden Bunde. Und wo ein unbeschnittener Mann
sich nicht beschneiden läßt am Fleische seiner Vorhaut, selbige Seele soll ausgerottet
werden aus ihren Stammgenossen; meinen Bund hat sie gebrochen.
15 Und Gott sprach zu Abraham, Du sollst dein Weib Sarai nicht mehr Sarai
16 heißen, sondern Sarah soll ihr Name sein. Denn ich will sie segnen, und dir
auch von ihr einen Sohn geben; und will sie segnen, daß sie zu Völkern werde,
17 und Könige über Nationen sollen von ihr kommen. Da fiel Abraham auf
sein Angesicht, und lachte, und sprach in seinem Herzen, Soll Einem, der hun-
dert Jahr alt, ein Kind geboren werden, und soll Sarah, neunzig Jahr alt, ge-
18, 19 bären? Und Abraham sprach zu Gott, Ach daß Ismael leben möchte vor dir! Da

17, 1 — Kades 14, 7. — untadelig, wrtl. unge-
theilt: also Gott ganz ergeben, nicht zwischen
Gott und Götzen, Gott und der Welt, zwischen
Hingebung und Selbstsucht getheilt. Derselbe
3 Ausdruck steht 6, 9; Ps. 15, 2; 119, 80. — fiel
5 auf sein Angesicht, Lev. 9, 24. — Abram
bedeutet erhabener Vater, dagegen Abraham
Vater der Menge. Jenes war die gewöhnliche
kanaanitische Form, dieses also die der ursprüng-
lichen Heimat. Sie läßt sich auch aus dem Hebr.
nicht erklären. Aehnliche Namensveränderung
Vs. 15; 32, 28; 35, 10; Ex. 6, 3; Num. 13, 17.
— jegliches. Außer den leiblichen Nachkom- 12
men soll alles männliche Hausgesinde beschnitten
werden, sowol die hausgeborenen als die aus
der Fremde erkauften Sklaven. — ausgerot- 14
tet, d. h. getödtet, Ex. 31, 14; Num. 15, 30. 31.
— Sarai bedeutet vielleicht die Großmüthige, 15
Sarah, Fürstin, Herrscherin. — alt, vgl. 18, 17
11. 12. — Isaak bedeutet Lacher, vgl. Vs. 17; 19

sprach Gott, Wahrlich, Sarah, dein Weib, soll dir einen Sohn gebären, den sollst
du Isaak nennen; und ich will meinen Bund mit ihm aufrichten, zum immerwährenden
20 Bunde für seinen Samen nach ihm. Auch wegen Ismaels habe ich dich erhöret: siehe,
ich segne ihn, und will ihn fruchtbar machen, und gar sehr mehren. Zwölf Fürsten
21 wird er zeugen, und ich will ihn zum großen Volk machen. Aber meinen Bund will
ich aufrichten mit Isaak, den dir Sarah gebären soll, zu dieser Frist im andern
22 Jahr. Und Er hörete auf mit ihm zu reden: und Gott fuhr auf von Abraham.
23 Da nahm Abraham seinen Sohn Ismael, und Alle die ihm im Hause geboren und
Alle die mit seinem Gelde erkauft waren, Alles was männlich war unter den Leuten
seines Hauses; und beschnitt das Fleisch ihrer Vorhaut, eben desselbigen Tages,
24 wie Gott mit ihm geredet hatte. Und Abraham war neun und neunzig Jahr alt,
25 da das Fleisch seiner Vorhaut beschnitten wurde. Ismael aber, sein Sohn, war
26 dreizehn Jahr alt, da das Fleisch seiner Vorhaut beschnitten ward. Eben desselbigen
27 Tages wurde Abraham beschnitten und sein Sohn Ismael. Und alle Männer seines
Hauses, die hausgeborenen und die mit Geld von den Söhnen der Fremde erkauften, wurden mit ihm beschnitten.

1 Und der Ewige erschien ihm unter den Eichen Mamres, während er saß an der Thür 18
2 seines Zeltes, da der Tag am heißesten war. Und er erhob seine Augen, und blickte hin,
und siehe, drei Männer standen vor ihm. Und da er sie sah, lief er ihnen entgegen, von
3 der Thür des Zeltes, und verneigte sich zur Erde: und sprach, Mein Herr, möchte
ich doch Gnade gefunden haben vor deinen Augen; gehe doch nicht bei deinem Knechte
4 vorüber. Lasset doch ein wenig Wassers bringen, und eure Füße waschen, und
5 lagert euch unter dem Baume. Und ich will einen Bissen Brot bringen, daß ihr
euer Herz stärket; darnach möget ihr weiter ziehen; da ihr doch einmal bei euerm
Knechte vorbeigekommen seid. Und sie sprachen, Thue so wie du geredet hast.
6 Da eilete Abraham in das Zelt zu Sarah, und sprach, Nimm eilig drei Maß
7 feines Mehl, knete es, und backe Kuchen. Abraham selbst aber lief zu den Rindern, und holete ein zartes und schönes Kalb, und gab's dem Diener; der bereitete
8 es eilends zu. Und er nahm Sahne und Milch, und das Kalb, das er hatte
zubereiten lassen, und setzte es ihnen vor, und er stand vor ihnen unter dem
Baum, und sie aßen.
9 Da sprachen sie zu ihm, Wo ist dein Weib Sarah? und er sprach, Da drin-
10 nen im Zelt. Da sprach er, Ich will wieder zu dir kommen über's Jahr, siehe,
dann soll Sarah, dein Weib, einen Sohn haben. Das hörete Sarah in der Thür
11 des Zeltes, welche hinter ihm war. Aber Abraham und Sarah waren alt und
12 wohl betagt; es ging Sarah nicht mehr nach der Weiber Weise. Darum lachte
Sarah bei sich selbst, und sprach, Nun ich gealtert bin, soll ich Wollust pflegen, und
13 mein Herr ist auch alt. Da sprach der Ewige zu Abraham, Warum doch lachet
14 Sarah, und spricht, „Soll ich denn wirklich gebären, da ich doch alt bin?" Sollte

20, 22 18, 12; 21, 6. — mehren 25, 12 fg. — fuhr
25 auf 35, 13. — dreizehn. Die Araber beschneiden noch jetzt ihre Kinder spät, vgl.
18, 1 Vs. 12. — Mamre 13, 18. — erschien: das
Wort bezeichnet in den abrahamischen Geschichten
sonst nur ein Gesicht. Ein essender (8) Ewiger
kommt auch Richt. 6,11 fg. nicht vor. — am heißesten, d. h. zur Mittagszeit, wo der Schlummer
2 naht, vgl. 2 Sam. 4, 5. — drei Männer, der
eine heißt (13) der Ewige: die beiden andern Engel, 19, 1. — Mein Herr. Die Masor., denen 3
die alten Uebersetzer beistimmen, lauten das hebr.
Wort als Gottesnamen: Herr, ebenso 19, 18.
— Füße waschen. Dieses geschah vor jedem 4
Mahle, da man in bloßen Sandalen ging, 19, 2;
24, 32; vgl. Joh. 13, 5—10. — stärket, wrtl. 5
stützet, vgl. Lev. 26, 26; Richt. 19, 5. 8. — stand 8
vor ihnen sie zu bedienen, vgl. Jer. 52, 12;
1 Kön. 10, 8. — der Weiber Weise 31, 35. 11
— lachte 17, 17. — Herr, Ehemann, 3, 16. — 12

dem Ewigen ein Ding unmöglich sein? Ueber's Jahr zu dieser Frist will ich wieder
15 zu dir kommen, und Sarah soll einen Sohn haben. Da leugnete Sarah, indem
sie sprach, Ich habe nicht gelacht; denn sie fürchtete sich. Er aber sprach, Nein,
sondern du hast gelacht.
16 Da machten sich die Männer auf von dannen und wandten sich gen Sodom; und
17 Abraham ging mit ihnen, daß er sie geleitete. Da sprach der Ewige, Wie kann
18 ich Abraham verbergen, was ich thun will? Sintemal er ein groß und mächtig Volk
19 soll werden, und alle Völker der Erde in ihm sich gesegnet preisen sollen. Denn
ich habe ihn ausersehen, daß er befehle seinen Kindern, und seinem Hause nach
ihm, daß sie des Ewigen Weg halten, und Recht und Gerechtigkeit üben, damit der
20 Ewige auf Abraham kommen lasse, was er ihm verheißen hat. Und der Ewige
sprach, Es ist ein Geschrei über Sodom und Gomorra, das ist groß, und ihre
21 Sünde, die ist sehr schwer. Doch will ich hinabfahren und sehen, ob sie es so
arg gemacht, wie das Geschrei über sie geht, das vor mich gekommen ist, oder
ob nicht; ich will es wissen.
22 Und die Männer wandten sich von dannen, und gingen gen Sodom; aber
23 Abraham blieb noch stehen vor dem Ewigen; da trat Abraham herzu und sprach,
24 Willst du denn den Gerechten mit dem Gottlosen wegraffen? Es möchten viel-
leicht funfzig Gerechte inmitten der Stadt sein; wolltest du auch dann wegraffen,
und dem Ort nicht vergeben um der funfzig Gerechten willen, so darin wä-
25 ren? Es sei ferne von dir, daß du solches thuest, und tödtest den Gerechten
mit dem Gottlosen, daß der Gerechte sei gleichwie der Gottlose. Das sei ferne
26 von dir: der aller Welt Richter ist, sollte der nicht Recht üben? Und der Ewige
sprach, Finde ich zu Sodom funfzig Gerechte inmitten der Stadt, so will ich um
27 ihretwillen dem ganzen Ort vergeben. Und Abraham antwortete und sprach, Ach
siehe, ich habe mich unterwunden zu reden mit dem Herrn, wiewol ich Staub und
28 Asche bin. Es möchten vielleicht an den funfzig Gerechten Fünfe fehlen; wolltest
du denn die ganze Stadt verderben um der Fünfe willen? Er aber sprach, Finde ich
29 darin fünf und vierzig, so will ich nicht verderben. Und er fuhr fort weiter mit ihm
zu reden, und sprach, Man möchte vielleicht vierzig darin finden. Er aber sprach,
30 Ich will's nicht thun, um der Vierzig willen. Da sprach er, Der Herr möge
doch nicht zürnen, daß ich noch mehr rede. Man möchte vielleicht dreißig darin
31 finden: er aber sprach, Finde ich dreißig darin, so will ich's nicht thun. Und
er sprach, Ach siehe, ich habe mich unterwunden mit dem Herrn zu reden.
Man möchte vielleicht zwanzig darin finden. Er aber sprach, Ich will nicht ver-
32 derben, um der Zwanzig willen. Und er sprach, Der Herr möge doch nicht zür-
nen, daß ich nur noch diesmal rede. Man möchte vielleicht zehn darin finden:
33 er aber sprach, Ich will nicht verderben, um der Zehn willen. Und der Ewige
ging hin, da er mit Abraham ausgeredet hatte; und Abraham kehrete zurück an
seinen Ort.
1 Und die beiden Engel kamen gen Sodom des Abends, Lot aber saß im Thore So- **19**
doms. Und da Lot sie sah, stand er auf ihnen entgegen, und verneigte sich mit
2 dem Angesicht zur Erde: und sprach, Wohlan, ihr meine Herren, kehret doch ein zum
Hause euers Knechtes, und bleibet über Nacht, und lasset eure Füße waschen; dann

18, 19 soll werden 12, 2. 3. — befehle, Deut. 6, 7.
20, 21 — Sodom 13, 13. — hinabfahren 11, 5. —
22 die Männer 19, 1. — blieb stehen, wahrsch.
in dem heutigen Beni Naim, 1½ Stunden öst-
lich von Hebron, von wo man das Thal Sid-
dim überschauen konnte, 19, 27. 28. — Recht, 25
Hiob 8, 3. — um ihretwillen, Jes. 65, 8. 26
— Staub 2, 7. — Asche, Hiob 13, 12. — 27

stehet morgen früh auf, und ziehet euers Wegs. Aber sie sprachen, Nein, son-
3 dern wir wollen auf der Straße übernachten. Da nöthigte er sie sehr; und sie
kehreten zu ihm ein, und kamen in sein Haus. Und er machte ihnen ein Mahl,
4 und buk ungesäuerte Kuchen, und sie aßen. Aber ehe sie sich schlafen legten,
kamen die Leute der Stadt, die Leute von Sodom, und umringten das Haus,
5 jung und alt, das ganze Volk aus allen Enden; und riefen nach Lot, und spra-
chen zu ihm, Wo sind die Männer, die zu dir gekommen sind diese Nacht?
6 führe sie heraus zu uns, daß wir sie erkennen. Und Lot ging heraus zu ihnen
7 an den Eingang und schloß die Thür hinter sich zu: und sprach, Meine Brü-
8 der, thut doch nicht so übel! Sehet doch, ich habe zwei Töchter, die haben noch
keinen Mann erkannt, die laßt mich herausführen zu euch, und thut ihnen, was
euch gut dünkt; allein diesen Männern thut nichts, denn darum sind sie unter
9 den Schatten meines Daches eingegangen. Sie aber sprachen, Tritt zur Seite.
Da sprachen sie, Dieser Eine ist als Fremdling hergekommen und will immer den
Richter machen? Wohlan, wir wollen dir schlimmer thun, denn Jenen. Und sie
drangen hart ein auf den Mann, auf Lot, und kamen heran, die Thür zu er-
10 brechen. Da streckten die Männer ihre Hand hinaus, und zogen Lot zu sich hinein
11 in's Haus, und schlossen die Thür zu. Und schlugen die Männer vor der Thür
am Hause mit Blindheit, beide klein und groß, und sie mühten sich ab die Thür
zu finden.

12 Und die Männer sprachen zu Lot, Hast du noch Jemand hier? Eidam,
und Söhne und Töchter, und wer dir irgend angehöret in der Stadt, den führe
13 aus dem Ort hinaus. Denn wir werden jetzt diesen Ort verderben, darum daß
das Geschrei über ihn groß ist vor dem Ewigen; und der Ewige hat uns ge-
14 sandt, ihn zu verderben. Da ging Lot hinaus, und redete zu seinen Eidamen, die
seine Töchter nehmen sollten, und sprach, Machet euch auf, und gehet hinaus aus
diesem Ort, denn der Ewige wird diese Stadt verderben. Aber es war ihnen, als
15 triebe er Scherz. Da nun die Morgenröthe aufging, hießen die Engel den Lot eilen,
indem sie sprachen, Mache dich auf, nimm dein Weib und deine beiden Töchter,
die hier sind, daß du nicht weggerafft werdest durch die Missethat der Stadt.
16 Da er aber verzog, ergriffen die Männer ihn und sein Weib und seine beiden
Töchter bei der Hand, darum daß der Ewige Verschonung an ihm üben wollte;
und führeten ihn hinaus, und ließen ihn draußen vor der Stadt.

17 Und als sie dieselben hatten hinausgebracht ins Freie, sprach der eine, Flüchte
dich um dein Leben, siehe nicht hinter dich; und bleibe nicht stehen in der ganzen
18 Au: auf das Gebirge flüchte dich, daß du nicht weggerafft werdest. Aber Lot sprach
19 zu ihnen, Ach nein, meine Herren; siehe doch, dein Knecht hat Gnade gefunden
vor deinen Augen, und hast große Barmherzigkeit an mir gethan, daß du meine
Seele am Leben erhieltest. Aber ich kann mich nicht auf das Gebirge flüchten; es
20 möchte mich das Verderben ereilen, daß ich stürbe. Siehe doch, diese Stadt ist
nahe, um dahin zu fliehen, dazu ist sie klein, laß mich dahin flüchten; sie ist ja

19, 5 erkennen. Das Laster der Knabenschändung
muß unter den vorhebräischen Völkern Ka-
naans nicht selten vorgekommen sein, vgl.
Lev. 18, 22 fg.; 20, 13. 23, und Richt. 19,
8 22; Röm. 1, 27. — meines Daches, wrtl.
meines Gebälkes, d. h. Schutz meines Hau-
ses. Noch jetzt hält der Araber seinen Gast
für heilig, und beschützt ihn mit seinem Le-
ben. — Tritt zur Seite, d. h. mache 9
Platz; wir wollen ins Haus. — Blindheit, 11
2 Kön. 6, 18; Sach. 12, 4. — weggerafft, 15
Num. 16, 26. — hinter dich. Neugieriges 17
Umschauen wäre schon an sich strafbar gewesen
und hätte dazu die Flucht verzögert. — klein, 20
wrtl. Kleinigkeit, hebr. miz'har, woher nach Vs.
22 die Stadt Zo'har, früher Bela (14, 2), an

21 klein; daß meine Seele lebendig bleibe. Da sprach der eine zu ihm, Siehe, ich
habe auch in diesem Stück dich gnädig angesehen, daß ich die Stadt nicht umkehre,
22 davon du geredet hast. Eile, und flüchte dich dahin, denn ich kann nichts thun,
bis daß du dort hinein kommest. Daher ist diese Stadt genannt Zoar.
23, 24 Die Sonne ging auf über der Erde, da Lot in Zoar ankam. Da ließ der
Ewige auf Sodom und Gomorra Schwefel und Feuer regnen, welches kam von
25 dem Ewigen vom Himmel herab. Und er kehrete diese Städte um, und die ganze
26 Au, und alle Einwohner der Städte, und das Gewächs des Bodens. Und sein
27 Weib, die hinter ihm ging, sah sich um, und ward zu einer Salzsäule. Abraham
aber machte sich des Morgens frühe auf an den Ort, da er gestanden vor dem
28 Ewigen; und schaute hin nach der Fläche von Sodom und Gomorra, und allem
Lande der Au, und blickte hin, und siehe, da stieg ein Rauch auf vom Lande, wie
ein Rauch vom Schmelzofen.
29 Und als Gott die Städte der Au verderbete, da gedachte Gott an Abraham,
und geleitete Lot mitten aus der Umkehrung, da er umkehrete die Städte, darin Lot
gewohnt hatte.
30 Und Lot zog hinauf von Zoar, und wohnete auf dem Gebirge mit seinen beiden
Töchtern; denn er fürchtete sich zu Zoar zu bleiben; und wohnete in einer Höhle
31 mit seinen beiden Töchtern. Da sprach die ältere zu der jüngeren, Unser Vater
ist alt, und ist kein Mann mehr im Lande, der uns beiwohnen möge nach aller Welt
32 Weise; wohlan, laß uns unserm Vater Wein zu trinken geben, und uns zu
33 ihm legen, daß wir Samen von unserm Vater erwecken. Also gaben sie ihrem
Vater Wein zu trinken in derselben Nacht. Und die ältere ging hinein, und legte
sich zu ihrem Vater; und er ward es nicht gewahr, da sie sich legte, noch da sie
34 aufstand. Und am andern Morgen sprach die ältere zu der jüngeren, Siehe, ich
habe die vorige Nacht bei meinem Vater gelegen. Laß uns ihm auch diese Nacht
Wein zu trinken geben, daß du hineingehest, und legest dich zu ihm, daß wir
35 Samen von unserm Vater erwecken. Also gaben sie ihrem Vater auch in die-
ser Nacht Wein zu trinken. Und die jüngere machte sich auf, und legte sich zu
36 ihm; und er ward es nicht gewahr, da sie sich legte, noch da sie aufstand. Also
37 wurden die beiden Töchter Lots schwanger von ihrem Vater. Und die ältere gebar

der Südostseite des Thales Siddim, ihren Namen erhielt. —
24 Die Zerstörung des Thales Siddim (14, 3), mit mehren seiner blühenden Städte, ist ein in die rein geschichtliche Zeit gehöriges Ereigniß, und insofern chronologisch bestimmbar, als die erste Gründung von Tyrus durch die von ihren alten Sitzen hier oder am Persischen Meerbusen verscheuchten Stämme (Edomiter) uns dahin führt, diese Zerstörung in das 29. Jahrh. v. Chr. zu setzen, und nicht später. Auch hier bewährt sich also die Geschichtlichkeit der biblischen Erzählung. Nach den neuesten geognostischen Untersuchungen steht fest, daß das große nördliche Becken durchschnittlich 1000—1200 Fuß tief ist, während der südlich von der flachen Halbinsel gelegene Theil des Sees nur 5—16 Fuß Tiefe und einen mit salzigem Schlamm bedeckten Boden hat. Jenes nördliche Becken scheint nach Ritters Zusammenstellung (XV, 767, 778) dem Einsturz, dieses südliche der örtlichen Hebung die Eigenthümlichkeit der Bodenverhältnisse zu verdanken. Beide aber erscheinen als die Theile einer und derselben Längenspalte. Vor der mit Abrahams Einwanderung ungefähr zusammenfallenden Katastrophe setzte sich das Ghor in einem Süßwassersee fort, mit blühenden Ufern bis Zoar: so jedoch, daß das Thal voll Asphalt- und Naphthaquellen war. Jetzt dagegen ist bekanntlich das Wasser des Todten Meeres salzig: der Salzgehalt beträgt 25 vom Hundert, sodaß durch seine Ausdünstung leicht Gegenstände mit einer Salzkruste überzogen wer-
ben. — Salzsäule. Man hat neuerdings am 26
Berge Usdum (Sodom), an der Südwestseite des Todten Meeres, eine 40 Fuß hohe runde Säule gefunden, die aus krystallinischem Salze besteht: offenbar hat die Ueberlieferung diese

einen Sohn, den nannte sie Moab. Von dem kommen her die Moabiter bis auf
38 den heutigen Tag. Und die jüngere gebar auch einen Sohn, den nannte sie Ben-
Ammi. Von dem kommen die Kinder Ammon bis auf den heutigen Tag.

20

1 Abraham aber brach auf von dannen in das Mittagsland und wohnete zwischen 20
2 Kades und Sur, und weilete als Fremdling zu Gerar. Und sprach von seinem
Weibe Sarah, Sie ist meine Schwester. Da sandte Abimelech, der König von
3 Gerar, und ließ Sarah holen. Aber Gott kam des Nachts zu Abimelech im Traum,
und sprach zu ihm, Siehe, du bist des Todes, um des Weibes willen, das du
4 genommen hast; denn sie ist eines Mannes Eheweib. Abimelech aber hatte sich ihr
nicht genahet, und sprach, Herr, willst du denn auch gerechte Leute erwürgen?
5 Hat er nicht zu mir gesagt, Sie ist meine Schwester? und sie hat ebenfalls gesagt,
Er ist mein Bruder. Habe ich doch das gethan mit einfältigem Herzen, und reinen
6 Händen. Und Gott sprach zu ihm im Traum, Auch ich weiß, daß du mit einfäl-
tigem Herzen das gethan hast. Daher habe Ich selbst dich zurückgehalten, daß du
nicht wider mich sündigtest, darum habe ich dir's nicht zugegeben, daß du sie
7 berührtest. So gib nun des Mannes Weib zurück, denn er ist ein Prophet, und
laß ihn für dich beten, so wirst du lebendig bleiben. Wo du sie aber nicht zurück-
gibst, so wisse, daß du des Todes sterben mußt, du und Alles was dein ist.

8 Da stand Abimelech des Morgens frühe auf, und rief herbei alle seine Diener,
9 und redete dieses Alles vor ihren Ohren: und die Leute fürchteten sich sehr. Und
Abimelech ließ Abraham rufen, und sprach zu ihm, Warum hast du uns das gethan?
Und was habe ich an dir gesündiget, daß du eine so große Sünde wolltest auf
mich und mein Reich bringen? Du hast mit mir gehandelt, wie man nicht handeln
10 soll. Und Abimelech sprach zu Abraham, Was hast du gesehen, daß du solches
11 gethan hast? Abraham aber sprach, Ich dachte, es ist gar keine Gottesfurcht an diesem
12 Ort, und sie werden mich um meines Weibes willen erwürgen. Auch ist sie wahr-
haftig meine Schwester, meines Vaters Tochter, aber nicht meiner Mutter Toch-
13 ter; und ist mein Weib geworden. Da mich aber die Götter aus meines Vaters
Hause ausziehen und umherwandern hießen, sprach ich zu ihr, Die Barm-
herzigkeit thue an mir, daß du überall wo wir hinkommen, von mir sagest, ich sei
dein Bruder.

14 Da nahm Abimelech Kleinvieh und Rinder, Knechte und Mägde, und schenkte sie
15 Abraham; und gab ihm zurück sein Weib Sarah. Und Abimelech sprach, Siehe
16 da, mein Land stehet dir offen; wohne, wo dir's wohlgefällt. Und zu Sarah sprach

37 im Auge. — **Moab** soll wol verstanden wer-
den als „Sohn (wrtl. Wasser, d. h. Samen,
38 Jes. 48, 1) vom Vater". — **Ben-Ammi**, d. h.
„Sohn meines Volkes", also nicht von einem
20, 1 Fremden erzeugt. — Diese Geschichte stimmt
wesentlich überein mit dem Vorfalle bei der
Reise nach Aegypten (12, 10—20). — „**von
dannen**", das heißt von Hebron, wo Abraham
seit der Trennung von Lot (13, 18) gewohnt
hatte. — **Sur**, s. z. 16, 7. — **Gerar** auf dem
Wege südostwärts von Gaza nach Elusa, von
7 ersterer Stadt 3 Stunden entfernt. — **Pro-
phet**, Nabi'. Das hebr. Wort bezeichnet einen
von Begeisterung Ueberströmenden, einen Gottes-
mann, der wirksame Fürbitte einlegen kann: so
hier, vgl. Ps. 105, 15. Die ältesten Propheten
bis auf Samuel führten den Namen Schauer,
Seher, 1 Sam. 9, 9. — **wahrhaftig**. Die 12
Ehe mit der Halbschwester ward durch Moses
verboten, Lev. 18, 9. — **Götter**. Das gewöhn- 13
liche Wort für Gott ('Elohim) mit der Mehr-
zahl des Zeitworts verbunden, bedeutet auch
Engel oder Richter: in jenem Sinne steht 35, 7
„die Elohim", d. h. die Engel, von Jakobs Ge-
sicht der Himmelsleiter (28, 12); weder Jos. 24, 19
noch 1 Sam. 17, 26 steht die Mehrzahl des Zeit-
worts. Abraham spricht hier, in der Fremde,
nach Landessitte, im Sinne von Gottheit. —
Augendecke. Der Bruder hat das Geschenk 16
freundlich aufgenommen (17): wir haben beide
Unrecht gehabt, jetzt sind wir Freunde: er also
sei die eine begütigende Sühne (was noch jetzt

er, Siehe, ich habe deinem Bruder tausend Sekel Silbers gegeben; siehe, er
sei dir eine Augendecke für Alles, was dir begegnet ist; die ganze Sache ist nun
17 geschlichtet. Abraham aber betete zu Gott; da heilete Gott den Abimelech, und
18 sein Weib, und seine Mägde, daß sie Kinder gebaren. Denn der Ewige hatte
fest verschlossen allen Mutterleib des Hauses Abimelechs um Sarahs, Abrahams
Weibes, willen.

1 Und der Ewige suchte heim Sarah, wie er gesagt hatte, und that der Sarah, **21**
2 wie er geredet. Und Sarah ward schwanger, und gebar Abraham einen Sohn in
3 seinem Alter, um die bestimmte Zeit, wie ihm Gott verheißen hatte. Und Abraham
4 nannte seinen neugebornen Sohn, den ihm Sarah geboren, Isaak. Und Abra-
ham beschnitt den Isaak, seinen Sohn, als er acht Tage alt war, wie ihm Gott
5 geboten hatte. Hundert Jahr aber war Abraham alt, da ihm sein Sohn Isaak
6 geboren ward. Und Sarah sprach, Gott hat mir ein Lachen angerichtet; jeder
7 der es höret, wird mein lachen. Und sie sprach,

Wer durfte Abraham sagen, Sarah säuget Kinder?
Doch habe ich ihm einen Sohn geboren in seinem Alter.

8 Und das Kind wuchs, und ward entwöhnet; und Abraham machte ein großes
Mahl am Tage, da Isaak entwöhnet ward.

9 Da sah Sarah, daß der Sohn der Hagar, der Aegypterin, den sie Abraham
10 geboren hatte, ein Spötter war; und sie sprach zu Abraham, Treibe diese Magd aus
mit ihrem Sohne; denn dieser Magd Sohn soll nicht erben mit meinem Sohne,
11 mit Isaak. Und das Wort that Abraham sehr leid, um seines Sohnes willen.
12 Aber Gott sprach zu Abraham, Laß dir's nicht leid thun des Knaben und deiner
Magd halben. In Allem, was dir Sarah sagt, gehorche ihrer Stimme. Denn
13 nach Isaak soll dein Same genannt werden. Doch will ich auch der Magd Sohn
zum Volk machen, darum daß er dein Same ist.

14 Da stand Abraham des Morgens früh auf, und nahm Brot, und einen
Schlauch mit Wasser, und gab's der Hagar, indem er's auf ihre Schulter legte,
und gab ihr den Knaben, und entließ sie. Da zog sie hin, und ging irre in der
15 Wüste Versaba. Als nun das Wasser in dem Schlauch ausging, warf sie den
16 Knaben unter einen Strauch; und ging hin und setzte sich gegenüber, einen Bogen-
schuß weit: denn sie sprach, Ich kann des Knaben Sterben nicht ansehn. Und da
sie sich gegenübergesetzt, erhob sie ihre Stimme und weinete.

17 Da hörete Gott die Stimme des Knaben: und ein Engel Gottes rief vom
Himmel der Hagar, und sprach zu ihr, Was ist dir, Hagar? Fürchte dich nicht;
18 denn Gott hat erhöret die Stimme des Knaben, da wo er lieget. Stehe auf,
nimm den Knaben, und fasse ihn bei der Hand; denn ich will ihn zum großen
19 Volk machen. Und Gott that ihr die Augen auf, daß sie einen Wasserbrunnen sah.
Da ging sie hin, und füllete den Schlauch mit Wasser, und tränkete den Knaben.
20 Und Gott war mit dem Knaben; der nahm zu und wohnete in der Wüste, und

der Sinn der Redensart bei Persern und Ara-
bern ist): damit ist denn die ganze Sache ins
Reine gebracht. An das kostbare Geschenk zu
denken (oder an Geld zum Ankauf eines Schleiers!)
wäre unedel: überhaupt will Abimelech jetzt nur
21, 7 Freundliches sagen. — Kinder. Mehrzahl und
ein ausschließlich poetisches Wort deuten auf ein
8 altes Lied. — Die Entwöhnung, noch jetzt
Familienfest, erfolgt dort frühestens nach zwei
Jahren, vgl. 2 Makk. 7, 28. — Spötter: ge- 9
nauer: neckte, plagte den Isaak, Gal. 4, 29. —
nach Isaak, d. h. die Nachkommen Isaaks wer- 12
den die Erben der Verheißung sein. Röm.
9, 7. 8. — der Magd Sohn 17, 20. — Ver- 13, 14
saba, s. z. Vs. 31. — Bogenschütze 16, 12; 20
unter den ismaelitischen Stämmen waren die

21 wuchs auf zu einem Bogenschützen. Und wohnete in der Wüste Paran, und seine
Mutter nahm ihm ein Weib aus Aegyptenland.
22 Und zu derselbigen Zeit sprach Abimelech, und Phichol, sein Feldhauptmann,
23 zu Abraham also, Gott ist mit dir in Allem, das du thust. So schwöre mir nun
bei Gott allhie, daß du mir, und meinen Kindern, und meinen Enkeln, keine Un-
treue erzeigen wollest; sondern dieselbe Barmherzigkeit, die ich an dir gethan habe,
24 auch an mir thuest, und an dem Lande, darin du ein Fremdling gewesen. Da sprach
25 Abraham, Ich will schwören. Aber Abraham machte dem Abimelech Vorwürfe
um des Wasserbrunnens willen, den Abimelechs Knechte mit Gewalt genommen
26 hatten. Da sprach Abimelech, Ich habe nicht gewußt, wer das gethan hat; denn
27 weder du hast es mir angesagt, noch habe ich's anders als heute gehöret. Da nahm
Abraham Schafe und Rinder, und gab sie Abimelech; und die beiden schlossen einen
28, 29 Bund miteinander. Und Abraham stellete die sieben Lämmer besonders. Da
sprach Abimelech zu Abraham, Was sollen die sieben Lämmer hier, die du beson-
30 ders gestellet hast? Und er sprach, Die sieben Lämmer sollst du von meiner Hand
31 nehmen, zum Zeugnisse für mich, daß ich diesen Brunnen gegraben habe. Daher
32 heißt die Stätte Bersaba, weil sie miteinander da geschworen haben. Also schlossen
sie einen Bund zu Bersaba. Da machte sich auf Abimelech, und Phichol, sein
Feldhauptmann, und kehrten zurück in der Philister Land.
33 Abraham aber pflanzete Tamariskenbäume zu Bersaba; und rief daselbst an
34 den Namen des Ewigen, des Gottes von Alters her. Und Abraham weilete als
Fremdling in der Philister Lande eine lange Zeit.

Isaaks Opferung. Sarahs Begräbniß. Isaaks Heirath. Abrahams Tod. Ismaels Geschlecht (22—25, 18).

1 Und nach diesen Geschichten versuchte Gott den Abraham, und sprach zu ihm, **22**
2 Abraham! da sprach er, Hier bin ich. Und Er sprach, Nimm doch deinen Sohn,
deinen Einzigen, den du lieb hast, den Isaak, und gehe hin in das Land des
Morija; und opfere ihn daselbst zum Brandopfer auf einem von den Bergen, den
3 ich dir sagen werde. Da stand Abraham des Morgens früh auf, und sattelte seinen
Esel und nahm mit sich zwei seiner Diener, und seinen Sohn Isaak; und spaltete
Holz zum Brandopfer, und machte sich auf, und ging hin an den Ort, den ihm Gott
4 gesagt hatte. Am dritten Tage hob Abraham seine Augen auf, und sah die Stätte
5 von ferne; und Abraham sprach zu seinen Dienern, Bleibet ihr hier mit dem
Esel, ich aber und der Knabe wollen dorthin gehen; und wenn wir angebetet
6 haben, kehren wir zu euch zurück. Und Abraham nahm das Holz zum Brandopfer,
und legte es auf seinen Sohn Isaak; er aber nahm das Feuer und das Messer
7 in seine Hand; und gingen die beiden miteinander. Da sprach Isaak zu seinem
Vater Abraham und sagte, Mein Vater! Und Abraham sprach, Hier bin ich,

Kedarener und Ituräer als Bogenschützen be-
21, 23 rühmt. — Paran 14, 6; Num. 13, 26. — Ei-
nen gleichen Vertrag schloß Isaak 26, 26 fg. —
31 Bersaba, etwa 10 Stunden südwestlich von
Hebron. Ueber die Bedeutung des Namens
33 vgl. 26, 33. — Die Tamariske wächst in Aegyp-
ten, Arabien und Palästina; es ist ein gerade
aufschießender Baum von mittler Höhe, der we-
gen seiner langen Dauer auch als Erinnerungs-
zeichen dient. Er hat immergrüne, schmale,
dicht beisammenstehende Blätter und trägt we-
nige grüne, harte, galläpfelartige Beeren von
der Größe der Nüsse. — Morija, Mori-jah, 22, 2
der vom Ewigen Gezeigte, Erwählte; s. z. Vs.
14: kommt nur noch vor 2 Chron. 3, 1 als
Name des Tempelbergs von Jerusalem; hier
heißt so der ganze Bezirk. Diesen Ort konnte
Abraham von dem etwa neun deutsche Meilen
entfernten Bersaba aus (21, 33; 22, 19) in
drei Tagen leicht erreichen. Sichem, woran

mein Sohn. Und Isaak sprach, Siehe, hier ist das Feuer und das Holz; wo
8 ist aber das Schaf zum Brandopfer? Und Abraham antwortete, Gott wird sich
ersehen das Schaf zum Brandopfer, mein Sohn. Und die beiden gingen mit-
einander.
9 Und als sie an die Stätte kamen, von der ihm Gott gesagt, bauete Abraham
daselbst den Altar, und schichtete das Holz darauf und band seinen Sohn Isaak, und
10 legte ihn auf den Altar, oben auf das Holz; und Abraham reckte seine Hand aus,
11 und nahm das Messer, daß er seinen Sohn schlachtete. Da rief ihm der Engel des
Ewigen vom Himmel, und sprach, Abraham! Abraham! Und er sprach, Hier bin
12 ich. Er aber sprach, Lege deine Hand nicht an den Knaben, und thue ihm nicht das Ge-
ringste. Denn nun weiß ich, daß du gottesfürchtig bist, und hast deines Sohnes,
13 deines Einzigen, nicht verschonet um meinetwillen. Da hob Abraham seine Augen auf,
und siehe, er erblickte im Hintergrunde einen Widder, der sich mit seinen Hörnern
in das Dickicht verwickelt hatte. Und Abraham ging hin, und nahm den Widder,
und opferte ihn zum Brandopfer an seines Sohnes Statt.
14 Und Abraham nannte die Stätte, Der Ewige sieht vor: daher man noch
heutiges Tages sagt, Auf dem Berge des Ewigen wird vorgesehen.
15, 16 Und der Engel des Ewigen rief dem Abraham abermals zu vom Himmel, und
sprach, Ich habe bei mir selbst geschworen, ist der Spruch des Ewigen, dieweil
du solches gethan hast, und hast deines Sohnes, deines Einzigen, nicht verschonet:
17 daß ich dich sehr segnen und deinen Samen stark mehren will, wie die Sterne des
Himmels, und wie den Sand am Ufer des Meeres; und dein Same soll besitzen
18 das Thor seiner Feinde. Und in deinem Samen sollen sich alle Völker der Erde
gesegnet preisen; darum, daß du meiner Stimme gehorchet hast.
19 Und es kehrete Abraham zu seinen Dienern zurück; und sie machten sich auf,
und zogen miteinander gen Bersaba; und Abraham wohnete in Bersaba.

---

20 Und nach diesen Geschichten ward dem Abraham angesagt, Siehe, Milka
21 hat auch Söhne geboren deinem Bruder Nahor; nämlich Uz, seinen Erst-
22 geborenen, und Bus, seinen Bruder, und Kemuel, den Vater Arams; und Kesed,
23 und Chaso, und Pildasch, und Jidlaph, und Bethuel. Bethuel aber zeugete Rebekka:

Einige wegen 12, 6 gedacht haben, würde
11 zu weit sein. — Abraham. Die dringliche
Wiederholung des Namens bezeichnet schön,
daß Gefahr beim Verzuge war, vgl. Ex. 3, 4. —
13 Widder. An die Stelle des schrecklichen Kin-
deropfers, das bei Abrahams Umgebung im
Schwange war (2 Kön. 16, 3), tritt hier nach
14 Gottes Willen das Thieropfer. — Zwischen der
Ewige sieht vor (wrtl. ersiehet Vs. 8) und
es wird vorgesehen (d. h. Fürsorge getrof-
fen) ist ein Wortspiel, welches zugleich auf den
Namen Morija anspielt. Dieser kann bedeu-
ten: vom Ewigen gezeigt, oder (nach 2 Chron.
3, 1) Berg des Geschautwerdens, d. h. der
Offenbarung des Ewigen. Das Sprüchwort
knüpft sich jedenfalls an den Tempelberg Jeru-
salems an, auf dem der Ewige thronte und für
16 die Seinen sorgte (Ps. 3, 5). — Spruch, vgl.
Num. 14, 28; 24, 3. Wegen dieser Bezeich-
nung und der ganzen Haltung dieser Verse (vgl.
24, 60) ist die Annahme höchst wahrscheinlich,
daß den Worten ein alter dichterischer Text
zu Grunde liege. — geschworen 26, 3; Deut.
32, 40; Hebr. 6, 13. — Thor, d. h. deine 17
Nachkommen sollen glückliche Eroberungskriege
führen, 24, 60. — Milka 11, 29. — Bethuel 20, 23
24, 15. — acht, so daß sich nach Vs. 24 für die
Nahoridenstämme die Zwölfzahl ergibt, vgl. 25,
13 fg.; 35, 23 fg. Es lassen sich jetzt die mei-
sten dieser 12 Nahoridenstämme nachweisen: Uz,
das Land Hiobs, liegt in der Nähe Idumäas.
Bus (hebr. Buz), das Vaterland Elihus (Hiob
32, 2), ist ebenfalls in Edoms Nähe zu suchen,
vgl. Jer. 25, 23. Kemuel ist unbekannt; doch
vgl. Kamula, einen Ort im nordöstlichen Me-
sopotamien. Aram läßt sich vergleichen mit
Ram, dem Geschlechte, woraus der Busit Elihu
stammte (Hiob 32, 2). Kesed kann als Stamm-

24 diese acht gebar Milka dem Nahor, Abrahams Bruder. Und sein Kebsweib, mit
Namen Rehuma, gebar auch, nämlich den Tebach, Gacham, Thachasch und Mahakha.

1, 2 Und Sarah war hundert sieben und zwanzig Jahr alt, und Sarah starb zu **23**
Kirjath-Arba, das ist Hebron, im Lande Kanaan. Da kam Abraham, daß er
3 um Sarah klagete und sie beweinete. Und Abraham stand auf von seiner Leiche,
4 und redete zu den Kindern Heths also, Ich bin ein Fremdling und Beisasse bei
euch; gebet mir ein Erbbegräbniß bei euch, daß ich meine Leiche begrabe und beisetze.
5, 6 Da antworteten die Kinder Heths dem Abraham, und sprachen zu ihm: Höre uns,
mein Herr. Du bist ein Fürst Gottes unter uns, begrabe deine Leiche in einem un-
serer vornehmsten Gräber; kein Mensch unter uns wird dir sein Grab verwehren, daß
7 du deine Leiche begrabest. Da stand Abraham auf, und verneigte sich vor dem
8 Volke des Landes, vor den Kindern Heths. Und er redete mit ihnen also, Gefällt
es euch, daß ich meine Leiche begrabe und beisetze: so höret mich, und bittet für
9 mich bei Ephron, dem Sohne Zohars; daß er mir gebe die Höhle von Machpela,
die er hat am Ende seines Ackers; er gebe sie mir um ihren vollen Werth mitten
10 unter euch zum Erbbegräbnisse. Und Ephron saß unter den Kindern Heths: da
antwortete Ephron, der Hethiter, dem Abraham vor den Ohren der Kinder Heths,
11 vor Allen, die am Thore seiner Stadt sich versammelten, indem er sprach: Nein,
mein Herr, höre mich an, Den Acker schenke ich dir, und die Höhle, die darin
ist, schenke ich dir dazu; vor den Augen der Kinder meines Volks schenke ich sie dir;
12, 13 begrabe deine Leiche. Da verneigte sich Abraham vor dem Volke des Landes, und
redete zu Ephron, vor den Ohren des Volkes des Landes, also, Aber wenn du
mich doch hören wolltest! Ich zahle das Geld für den Acker, nimm es von mir, so
14 will ich meine Leiche daselbst begraben. Und Ephron antwortete Abraham, und
15 sprach zu ihm, Mein Herr, höre mich: ein Feld, vierhundert Sekel Silbers
16 werth, was ist das zwischen mir und dir? so begrabe deine Leiche. Und Abraham
gehorchte dem Ephron, und wägete ihm die Summe dar, welche er genannt hatte
vor den Ohren der Kinder Heths, vierhundert Sekel Silbers, das im Handel gäng
17 und gebe war. Also ward Ephrons Acker zu Machpela, gegen Morgen von
Mamre, Abraham zum eigenen Gut bestätiget, der Acker mit der Höhle darin, und
18 mit allen Bäumen auf dem Acker, auf seiner ganzen Mark, ringsum; vor den

vater der Hiob 1, 17 genannten Kasdim (Chal-
däer?) betrachtet werden. Chaso, vgl. Cha-
zene beim Euphrat in Mesopotamien, oder das
von Strabo erwähnte Chazene in Assyrien.
Pildasch, vgl. Ripalthas, einen Ort im nord-
östlichen Mesopotamien. Jidlaph unbekannt,
ist aber, seiner Stellung in unserm Verzeichnisse
nach, wahrsch. jenseit des Euphrat zu suchen.
Bethuel blieb zu Haran (11, 31) im nordwest-
lichen Mesopotamien; vgl. Bethallaha, Name
24 eines mesopotamischen Ortes. — Tebach, vgl.
Tebētha, südlich von Nisibis. Thachasch, vgl.
den Ort Atachas, nordwestlich von Nisibis. Ma-
hakha: dieser 1 Chron. 19, 6 Aram-Mahakha
genannte Stamm wohnte im Gebiete des Her-
mon (Jos. 13, 11), im nördlichen Ostjordanlande,
vgl. Deut. 3, 14; Jos. 12, 5; 2 Sam. 10, 6.
Gacham, vgl. den Stamm der Beni Dschohma
im alten Basan, zwischen den Flüssen Hieromax
und Jabbok. — Sarah stirbt in Hebron: die **23, 2**
vorhergehenden Erzählungen von Kp. 20 an
gehören in den Aufenthalt Abrahams im Lande
Gerar und zu Versaba (21, 33; 22, 19). Aber
auch früher hatte er bei Hebron gewohnt
(13, 18), vgl. zu 20, 1. — Kirjath-Arba
„Stadt des Arba“, s. 13, 18. Abraham kam
zum Begräbniß von einer benachbarten Trift.
— Machpela ist nach Vss. 17. 19; 49, 30 der 9
Name der Gegend, worin der Acker mit der
Höhle lag. Die in Palästina zahlreichen Höh-
len dienten oft als Grabstätten. — sich ver- 10
sammelten, wrtl. zum Thore ... eingingen, d. h.
die ein Recht hatten an der Gemeindeversammlung
Theil zu nehmen. — schenke. Mit einem sol- 11
chen, nicht sehr ernstlich gemeinten Anerbieten
pflegen noch jetzt die Araber oft einen Ver-

mein Sohn. Und Isaak sprach, Siehe, hier ist das Feuer und das Holz; wo
8 ist aber das Schaf zum Brandopfer? Und Abraham antwortete, Gott wird sich
ersehen das Schaf zum Brandopfer, mein Sohn. Und die beiden gingen mit-
einander.
9 Und als sie an die Stätte kamen, von der ihm Gott gesagt, bauete Abraham
daselbst den Altar, und schichtete das Holz darauf und band seinen Sohn Isaak, und
10 legte ihn auf den Altar, oben auf das Holz; und Abraham reckte seine Hand aus,
11 und nahm das Messer, daß er seinen Sohn schlachtete. Da rief ihm der Engel des
Ewigen vom Himmel, und sprach, Abraham! Abraham! Und er sprach, Hier bin
12 ich. Er aber sprach, Lege deine Hand nicht an den Knaben, und thue ihm nicht das Ge-
ringste. Denn nun weiß ich, daß du gottesfürchtig bist, und hast deines Sohnes,
13 deines Einzigen, nicht verschonet um meinetwillen. Da hob Abraham seine Augen auf,
und siehe, er erblickte im Hintergrunde einen Widder, der sich mit seinen Hörnern
in das Dickicht verwickelt hatte. Und Abraham ging hin, und nahm den Widder,
und opferte ihn zum Brandopfer an seines Sohnes Statt.
14 Und Abraham nannte die Stätte, Der Ewige sieht vor: daher man noch
heutiges Tages sagt, Auf dem Berge des Ewigen wird vorgesehen.
15, 16 Und der Engel des Ewigen rief dem Abraham abermals zu vom Himmel, und
sprach, Ich habe bei mir selbst geschworen, ist der Spruch des Ewigen, dieweil
du solches gethan hast, und hast deines Sohnes, deines Einzigen, nicht verschonet:
17 daß ich dich sehr segnen und deinen Samen stark mehren will, wie die Sterne des
Himmels, und wie den Sand am Ufer des Meeres; und dein Same soll besitzen
18 das Thor seiner Feinde. Und in deinem Samen sollen sich alle Völker der Erde
gesegnet preisen; darum, daß du meiner Stimme gehorchet hast.
19 Und es kehrete Abraham zu seinen Dienern zurück; und sie machten sich auf,
und zogen miteinander gen Versaba; und Abraham wohnete in Versaba.

---

20 Und nach diesen Geschichten ward dem Abraham angesagt, Siehe, Milka
21 hat auch Söhne geboren deinem Bruder Nahor; nämlich Uz, seinen Erst-
22 geborenen, und Bus, seinen Bruder, und Kemuel, den Vater Arams; und Kesed,
23 und Chaso, und Pildasch, und Jidlaph, und Bethuel. Bethuel aber zeugete Rebekka:

Einige wegen 12, 6 gedacht haben, würde
11 zu weit sein. — Abraham. Die dringliche
Wiederholung des Namens bezeichnet schön,
daß Gefahr beim Verzuge war, vgl. Ex. 3, 4. —
13 Widder. An die Stelle des schrecklichen Kin-
deropfers, das bei Abrahams Umgebung im
Schwange war (2 Kön. 16, 3), tritt hier nach
14 Gottes Willen das Thieropfer. — Zwischen der
Ewige sieht vor (wrtl. ersiehet Vs. 8) und
es wird vorgesehen (d. h. Fürsorge getrof-
fen) ist ein Wortspiel, welches zugleich auf den
Namen Morija anspielt. Dieser kann bedeu-
ten: vom Ewigen gezeigt, oder (nach 2 Chron.
3, 1) Berg des Geschautwerdens, d. h. der
Offenbarung des Ewigen. Das Sprüchwort
knüpft sich jedenfalls an den Tempelberg Jeru-
salems an, auf dem der Ewige thronte und für
16 die Seinen sorgte (Ps. 3, 5). — Spruch, vgl.
Num. 14, 28; 24, 3. Wegen dieser Bezeich-
nung und der ganzen Haltung dieser Verse (vgl.
24, 60) ist die Annahme höchst wahrscheinlich,
daß den Worten ein alter dichterischer Text
zu Grunde liege. — geschworen 26, 3; Deut.
32, 40; Hebr. 6, 13. — Thor, d. h. deine 17
Nachkommen sollen glückliche Eroberungskriege
führen, 24, 60. — Milka 11, 29. — Bethuel 20, 23
24, 15. — acht, so daß sich nach Vs. 24 für die
Nahoridenstämme die Zwölfzahl ergibt, vgl. 25,
13 fg.; 35, 23 fg. Es lassen sich jetzt die mei-
sten dieser 12 Nahoridenstämme nachweisen: Uz,
das Land Hiobs, liegt in der Nähe Idumäas.
Bus (hebr. Buz), das Vaterland Elihus (Hiob
32, 2), ist ebenfalls in Edoms Nähe zu suchen,
vgl. Jer. 25, 23. Kemuel ist unbekannt; doch
vgl. Kamula, einen Ort im nordöstlichen Me-
sopotamien. Aram läßt sich vergleichen mit
Ram, dem Geschlechte, woraus der Busit Elihu
stammte (Hiob 32, 2). Kesed kann als Stamm-

24 diese acht gebar Milka dem Nahor, Abrahams Bruder. Und sein Kebsweib, mit
Namen Rehuma, gebar auch, nämlich den Tebach, Gacham, Thachasch und Mahakha.

1, 2 Und Sarah war hundert sieben und zwanzig Jahr alt, und Sarah starb zu **23**
Kirjath-Arba, das ist Hebron, im Lande Kanaan. Da kam Abraham, daß er
3 um Sarah klagete und sie beweinete. Und Abraham stand auf von seiner Leiche,
4 und redete zu den Kindern Heths also, Ich bin ein Fremdling und Beisasse bei
euch; gebet mir ein Erbbegräbniß bei euch, daß ich meine Leiche begrabe und beisetze.
5, 6 Da antworteten die Kinder Heths dem Abraham, und sprachen zu ihm: Höre uns,
mein Herr. Du bist ein Fürst Gottes unter uns, begrabe deine Leiche in einem unserer
vornehmsten Gräber; kein Mensch unter uns wird dir sein Grab verwehren, daß
7 du deine Leiche begrabest. Da stand Abraham auf, und verneigte sich vor dem
8 Volke des Landes, vor den Kindern Heths. Und er redete mit ihnen also, Gefällt
es euch, daß ich meine Leiche begrabe und beisetze: so höret mich, und bittet für
9 mich bei Ephron, dem Sohne Zohars; daß er mir gebe die Höhle von Machpela,
die er hat am Ende seines Ackers; er gebe sie mir um ihren vollen Werth mitten
10 unter euch zum Erbbegräbnisse. Und Ephron saß unter den Kindern Heths: da
antwortete Ephron, der Hethiter, dem Abraham vor den Ohren der Kinder Heths,
11 vor Allen, die am Thore seiner Stadt sich versammelten, indem er sprach: Nein,
mein Herr, höre mich an, Den Acker schenke ich dir, und die Höhle, die darin
ist, schenke ich dir dazu; vor den Augen der Kinder meines Volks schenke ich sie dir;
12, 13 begrabe deine Leiche. Da verneigte sich Abraham vor dem Volke des Landes, und
redete zu Ephron, vor den Ohren des Volkes des Landes, also, Aber wenn du
mich doch hören wolltest! Ich zahle das Geld für den Acker, nimm es von mir, so
14 will ich meine Leiche daselbst begraben. Und Ephron antwortete Abraham, und
15 sprach zu ihm, Mein Herr, höre mich: ein Feld, vierhundert Sekel Silbers
16 werth, was ist das zwischen mir und dir? so begrabe deine Leiche. Und Abraham
gehorchte dem Ephron, und wägete ihm die Summe dar, welche er genannt hatte
vor den Ohren der Kinder Heths, vierhundert Sekel Silbers, das im Handel gäng
17 und gebe war. Also ward Ephrons Acker zu Machpela, gegen Morgen von
Mamre, Abraham zum eigenen Gut bestätiget, der Acker mit der Höhle darin, und
18 mit allen Bäumen auf dem Acker, auf seiner ganzen Mark, ringsum; vor den

vater der Hiob 1, 17 genannten Kasdim (Chaldäer?) betrachtet werden. Chaso, vgl. Chazene beim Euphrat in Mesopotamien, oder das von Strabo erwähnte Chazene in Assyrien. Pildasch, vgl. Ripalthas, einen Ort im nordöstlichen Mesopotamien. Jidlaph unbekannt, ist aber, seiner Stellung in unserm Verzeichnisse nach, wahrsch. jenseit des Euphrat zu suchen. Bethuel blieb zu Haran (11, 31) im nordwestlichen Mesopotamien; vgl. Bethallaha, Name
24 eines mesopotamischen Ortes. — Tebach, vgl. Tebētha, südlich von Nisibis. Thachasch, vgl. den Ort Atachas, nordwestlich von Nisibis. Mahakha: dieser 1 Chron. 19, 6 Aram-Mahakha genannte Stamm wohnte im Gebiete des Hermon (Jos. 13, 11), im nördlichen Ostjordanlande, vgl. Deut. 3, 14; Jos. 12, 5; 2 Sam. 10, 6. Gacham, vgl. den Stamm der Beni Dschohma

im alten Basan, zwischen den Flüssen Hieromax
und Jabbok. — Sarah stirbt in Hebron: die 23, 2
vorhergehenden Erzählungen von Kp. 20 an gehören in den Aufenthalt Abrahams im Lande Gerar und zu Bersaba (21, 33; 22, 19). Aber auch früher hatte er bei Hebron gewohnt (13, 18), vgl. zu 20, 1. — Kirjath-Arba „Stadt des Arba", s. 13, 18. Abraham kam zum Begräbniß von einer benachbarten Trift.
— Machpela ist nach Vss. 17. 19; 49, 30 der 9
Name der Gegend, worin der Acker mit der Höhle lag. Die in Palästina zahlreichen Höhlen
dienten oft als Grabstätten. — sich ver- 10
sammelten, wrtl. zum Thore ... eingingen, d. h. die ein Recht hatten an der Gemeindeversammlung
Theil zu nehmen. — schenke. Mit einem sol- 11
chen, nicht sehr ernstlich gemeinten Anerbieten pflegen noch jetzt die Araber oft einen Ver-

Augen der Kinder Heths, vor Allen, die am Thor seiner Stadt sich versammelten.
19 Darnach begrub Abraham die Sarah, sein Weib, in der Höhle des Ackers von
20 Machpela, gegen Morgen von Mamre, das ist Hebron, im Lande Kanaan. Also
ward bestätiget der Acker und die Höhle darin dem Abraham zum Erbbegräbnisse
von den Kindern Heths.

---

1 Und Abraham war alt und wohlbetaget, und der Ewige hatte Abraham gesegnet 24
2 in Allem. Da sprach Abraham zu seinem Knechte, dem Aeltesten seines Hauses,
3 der allen seinen Gütern vorstand, Lege doch deine Hand unter meine Hüfte: und ich
nehme dir einen Eid ab bei dem Ewigen, dem Gott des Himmels und dem Gott der
Erde, daß du meinem Sohne kein Weib nehmest von den Töchtern der Kanaaniter,
4 in deren Mitte ich wohne; sondern daß du ziehest in mein Land, und in meine
5 Heimat, und nehmest daselbst meinem Sohne Isaak ein Weib. Und der Knecht
sprach zu ihm, Vielleicht wird das Weib mir nicht folgen wollen in dies Land;
soll ich dann deinen Sohn zurückbringen in jenes Land, daraus du ausgezogen bist?
6 Abraham aber sprach zu ihm, Hüte dich, daß du meinen Sohn nicht dahin zu-
7 rückbringest. Der Ewige, der Gott des Himmels, der mich aus meines Vaters
Hause genommen hat, und aus meinem Heimatlande, der mir verheißen hat,
und der mir geschworen also, Deinem Samen will ich dies Land geben; der
wird seinen Engel vor dir her senden, daß du meinem Sohne von dannen ein
8 Weib nehmest. So aber das Weib dir nicht folgen will, so bist du dieses meines
9 Schwures ledig: allein bringe meinen Sohn nicht dorthin zurück. Da legte der
Knecht seine Hand unter die Hüfte Abrahams, seines Herrn, und schwur ihm solches.
10 Also nahm der Knecht zehn Kamele von den Kamelen seines Herrn, und zog hin,
und hatte mit sich allerlei Kostbarkeiten seines Herrn; und machte sich auf, und
11 zog gen Mesopotamien, zu der Stadt Nahors. Und er ließ die Kamele sich lagern
draußen vor der Stadt, beim Wasserbrunnen, zur Abendzeit, um die Zeit, wann
12 die Weiber pflegen herauszukommen, und Wasser zu schöpfen; und sprach,
Ewiger, du Gott meines Herrn Abraham, laß mir's doch heute zutreffen, und thue
13 Barmherzigkeit an meinem Herrn Abraham. Siehe, ich will mich an die Wasser-
quelle stellen, und die Töchter der Leute in dieser Stadt werden herauskommen,
14 Wasser zu schöpfen. So geschehe es nun, wenn eine Dirne kommt, zu der ich
spreche, Neige doch deinen Krug, und laß mich trinken, und sie sprechen wird,
Trinke, und ich will deine Kamele auch tränken; daß sie die sei, so du deinem
Knechte Isaak bestimmt habest, und ich daran erkenne, daß du Barmherzigkeit an

19 kauf einzuleiten. — **Mamre** lag bei Hebron, 13, 18. Die ganze Gegend um die uralte Stadt Hebron ist voll der großartigsten Mauerreste, die sich von dem Unterbau des Tempels Salomos unterscheiden. Das Grab Abrahams steht unter dem Schutze mohammedanischer Verehrung, aber der Zugang ist allen Andersgläubigen verwehrt. Die Ueberlieferung vom Grabe Abrahams und Jakobs ist sicherlich geschichtlich, und man dürfte hoffen, das alte Grab zu finden. Selbst die Schrift war damals schon alt, wenigstens für Denkmäler.
24, 2 — Dieser **Knecht** ist höchst wahrscheinlich der 15, 2 erwähnte Eliefer. — Der nur noch 47, 29 vorkommende Gebrauch beim Schwören erklärt sich durch die der Zeugungskraft und der Beschneidung beigelegte hohe Bedeu-
tung. — **allein**, d. h. auf alle Fälle laß 8
meinen Sohn sich dort nicht ansässig machen und so den von Gott verheißenen Besitz Ka-
naans verscherzen. — **Mesopotamien**; wie 10
dieses griech. Wort das Land zwischen zwei Strömen, Zweistromland bedeutet, so das hebr. Aram Naharajim, Aram der beiden Ströme (Euphrat und Tigris), s. z. 28, 2. — Die **Stadt Nahors** ist Haran,
vgl. 11, 31. — Noch jetzt holen die Töch- 11
ter der arabischen Hirtenfürsten das Wasser selbst an den Quellen. — **Weiber**, wrtl. Schöpferinnen, also Frauen und Mädchen.

15 meinem Herrn gethan hast. Und ehe er ausgeredet hatte, siehe, da kam heraus
Rebekka, Bethuels Tochter, der ein Sohn der Milka war, des Weibes Nahors,
16 Abrahams Bruders, und trug einen Krug auf ihrer Achsel. Und die Dirne war
sehr schön von Angesicht, noch eine Jungfrau, und kein Mann hatte sie erkannt:
17 die stieg hinab zur Quelle, und füllete ihren Krug, und stieg wieder herauf. Da
lief ihr der Knecht entgegen, und sprach, Laß mich doch ein wenig Wasser aus
18 deinem Kruge schlürfen. Und sie sprach, Trinke, mein Herr; und eilends ließ sie
19 den Krug hernieder auf ihre Hand, und gab ihm zu trinken. Und da sie ihm
genug zu trinken gegeben hatte, sprach sie, Ich will deinen Kamelen auch schöpfen,
20 bis sie genug getrunken. Und eilete, und goß den Krug aus in die Tränke, und
21 lief abermals zum Brunnen zu schöpfen, und schöpfete allen seinen Kamelen. Der
Mann aber schaute ihr voll Staunens schweigend zu, daß er erkennete, ob der
22 Ewige zu seiner Reise Glück gegeben habe, oder nicht. Da nun die Kamele genug
getrunken hatten, nahm der Mann einen goldenen Ring, einen halben Sekel schwer,
23 und zwei Armspangen für ihre Hände, zehn Sekel Goldes schwer; und sprach,
Weß Tochter bist du? das sage mir doch. Haben wir auch Raum in deines
24 Vaters Hause zu herbergen? Und sie sprach zu ihm, Ich bin die Tochter Bethuels,
25 des Sohnes der Milka, den sie dem Nahor geboren hat. Und sagte weiter zu
ihm, Sowol Stroh als Futter ist genug bei uns, auch Raum zu herbergen.
26, 27 Da verneigte sich der Mann, und betete den Ewigen an; und sprach, Gelobet sei
der Ewige, der Gott meines Herrn Abraham, dessen Barmherzigkeit und Treue
nicht abgelassen hat von meinem Herrn; mich hat der Ewige den Weg geführet zum
28 Hause der Brüder meines Herrn. Und die Dirne lief, und sagte solches an dem
Hause ihrer Mutter.

29 Rebekka aber hatte einen Bruder, der hieß Laban; und Laban lief zu dem Manne
30 hinaus nach der Quelle. Und als er den Ring sah und die Armspangen an seiner Schwe-
ster Händen, und hörete die Worte Rebekkas, seiner Schwester, daß sie sprach, Also hat
der Mann zu mir geredet; kam er zu dem Manne, und siehe, er stand bei den Kamelen
31 an der Quelle. Da sprach er, Komm herein, du Gesegneter des Ewigen, warum willst
du draußen stehen? Ich habe ja das Haus aufgeräumet, und für die Kamele ist Raum
32 da. Und so ging der Mann ins Haus, und Laban zäumete die Kamele ab, und gab den
Kamelen Stroh und Futter, und Wasser zum Waschen für seine Füße, und die Füße
33 der Männer, die mit ihm waren. Und es wurde ihm Essen vorgesetzt: er aber sprach,
34 Ich will nicht essen, bis ich meine Worte geredet habe: und er sagte, Rede! Da sprach
35 er, Ich bin Abrahams Knecht. Und der Ewige hat meinen Herrn reichlich ge-
segnet, daß er groß geworden ist; und hat ihm Kleinvieh und Rinder, Silber und
36 Gold, Knechte und Mägde, Kamele und Esel gegeben. Und Sarah, meines Herrn
Weib, hat einen Sohn geboren meinem Herrn in ihrem Alter; dem hat er Alles
37 gegeben, was er hat. Und mein Herr hat einen Eid von mir genommen, indem er
sprach, Du sollst meinem Sohne kein Weib nehmen von den Töchtern der Kanaani-
38 ter, in deren Lande ich wohne; vielmehr ziehe hin zu meines Vaters Hause, und zu
39 meinem Geschlechte, und nimm meinem Sohne ein Weib. Ich sprach aber zu meinem
40 Herrn, Vielleicht wird mir das Weib nicht folgen. Da sprach er zu mir, Der Ewige,
vor dem ich stets gewandelt, wird seinen Engel mit dir senden, und Glück zu deiner
Reise geben, daß du meinem Sohne ein Weib nehmest von meinem Geschlechte und
41 aus meines Vaters Hause. Alsdann sollst du meines Eides ledig sein, wenn du

22 — Der Ring ist nach Vs. 47 ein Nasenring, vgl. Jes. 3, 21; Ez. 16, 12, ein bei den Morgenländerinnen noch heute sehr beliebter Schmuck; diese vorläufige Gabe ist noch nicht

zu meinem Geschlechte kommst und sie dir kein Weib geben: dann bist du meines
42 Eides ledig. Also kam ich heute zur Quelle, und sprach, Ewiger, du Gott meines
Herrn Abraham, möchtest du doch Glück zu meiner Reise geben, auf der ich bin.
43 Siehe, ich will mich stellen an die Wasserquelle; wenn nun eine Jungfrau heraus-
kommt zu schöpfen, und ich zu ihr spreche, Gib mir doch ein wenig Wasser zu
44 trinken aus deinem Krug; und sie wird zu mir sagen, Trinke du, ich will deinen
Kamelen auch schöpfen; die sei das Weib, das der Ewige meines Herrn Sohne
45 bestimmt hat. Ehe ich noch solche Worte ausgeredet hatte in meinem Herzen, siehe,
da kommt Rebekka heraus mit einem Kruge auf ihrer Achsel, und gehet hinab zur
46 Quelle, und schöpfet: da sprach ich zu ihr, Gib mir doch zu trinken. Und sie
nahm eilends den Krug von ihrer Achsel, und sprach, Trinke, und deine Kamele
47 will ich auch tränken: also trank ich, und sie tränkete die Kamele auch. Und ich
fragte sie und sprach, Weß Tochter bist du? Und sie sprach, Ich bin die Tochter
Bethuels, des Sohnes Nahors, den ihm Milka geboren hat. Da that ich ihr den
48 Ring an die Nase, und die Armspangen an die Hände. Und verneigete mich, und
betete den Ewigen an, und pries den Ewigen, den Gott meines Herrn Abraham, der
mich den rechten Weg geführet hat, daß ich die Tochter des Bruders meines Herrn
49 seinem Sohne nähme. Nun denn, wollt ihr an meinem Herrn Liebe und Treue
beweisen, so saget mir's; wo nicht, so saget mir's auch; daß ich mich wende zur
50 Rechten oder zur Linken. Da antworteten Laban und Bethuel, und sprachen, Das
kommt vom Ewigen, darum können wir dir nichts sagen, weder Böses noch Gutes;
51 siehe, da steht Rebekka vor dir, nimm sie, und ziehe hin, daß sie sei das Weib des
52 Sohnes deines Herrn, wie der Ewige geredet hat. Und da Abrahams Knecht ihre
53 Worte hörete, verneigte er sich vor dem Ewigen zur Erde. Und der Knecht zog
hervor silberne und goldene Kleinode und Kleider, und gab sie Rebekka; und gab
54 Kostbarkeiten ihrem Bruder und ihrer Mutter. Da aß und trank er sammt den
Männern, die mit ihm waren, und blieben über Nacht allda. Des Morgens aber
55 standen sie auf, und er sprach, Entlasset mich zu meinem Herrn. Aber ihr Bruder
und ihre Mutter sprachen, Laß doch die Dirne etwa noch zehn Tage bei uns blei-
56 ben, darnach mag sie ziehen. Da sprach er zu ihnen, Haltet mich nicht auf, denn
der Ewige hat Glück zu meiner Reise gegeben. Entlasset mich, daß ich zu meinem
57 Herrn ziehe. Da sprachen sie, Lasset uns die Dirne rufen, und fragen, was sie
58 dazu saget; und riefen Rebekka und sprachen zu ihr, Willst du mit diesem Manne
59 ziehen? und sie sprach, Ich will ziehen. Also ließen sie Rebekka, ihre Schwester,
60 ziehen sammt ihrer Amme, mit Abrahams Knechte und seinen Leuten. Und sie
segneten Rebekka, und sprachen zu ihr,

Du unsere Schwester, wachse zu viel tausendmal Tausenden:
Und dein Same besitze das Thor seiner Feinde.

61 Also machte sich Rebekka auf mit ihren Dirnen, und setzten sich auf die Ka-
mele, und zogen dem Manne nach. Und der Knecht nahm Rebekka, und zog hin.

das eigentliche Brautgeschenk, vgl. Vs. 53. —
48 Bruder für Brudersohn 14, 16; vgl. 29, 12.
50 — Laban, der Bruder, tritt sehr in den Vordergrund, vgl. Vs. 53; 34, 8. 13. Infolge der Vielweiberei traten nämlich die leiblichen Brüder gewissermaßen an des Vaters Stelle als die natürlichen Beschützer der Schwestern. Wenn in einigen Stellen der Erzählung, besonders in Vs. 59, der Vater ganz verschwindet, so weist dieses hin auf dessen Zurücktreten von der Leitung der häuslichen Angelegenheiten: es ist ein persönlicher Zug, nicht die Folge einer Vermischung verschiedener
Ueberlieferungen. — mit diesem Manne; es 58
ist als andere Hälfte der Frage zu denken, „Oder willst du später von uns nach Kanaan gebracht
werden?" — Die Amme, Debora, kam nach 35, 8 59
mit Jakob nach Kanaan, starb aber bei Bethel. —
Viel tausendmal, wrtl. zu Tausenden von 60

62 Isaak aber war gerade zurückgekommen vom Brunnen des lebendigen Schauens;
63 denn er wohnete im Mittagslande. Und Isaak ging heraus auf's Feld, um nach-
zusinnen beim Beginn des Abends, da hob er seine Augen auf, und blickte hin,
64 und siehe, Kamele kamen daher. Und Rebekka hob ihre Augen auf, und sah Isaak;
65 da ließ sie sich eilends herab vom Kamel. Und sprach zu dem Knechte, Wer ist
dieser Mann da, der uns entgegenkommt auf dem Felde? Und der Knecht sprach,
66 Das ist mein Herr: da nahm sie den Schleier und verhüllete sich. Und der Knecht
67 erzählte Isaak alle Dinge, die er ausgerichtet hatte. Da führete sie Isaak in das
Zelt seiner Mutter Sarah, und nahm Rebekka, und sie ward sein Weib, und er
gewann sie lieb. Also ward Isaak getröstet nach seiner Mutter Tode.

Anhang von Ketura und Hagar, und ihren Stämmen. Abrahams Ende.

1, 2 Und Abraham nahm noch ein Weib, die hieß Ketura. Die gebar ihm Sim- **25**
3 ran und Jokſan, Medan und Midian, Jisbak und Suah. Jokſan aber zeugete
Seba und Dedan. Die Kinder aber von Dedan waren die Assuriter, Letusiter
4 und Le'umiter. Und die Kinder Midians waren Epha, Epher, Hanoch, Abidah
und Eldaha. Diese alle sind Kinder der Ketura.
5, 6 Und Abraham gab Alles, was er hatte, dem Isaak. Aber den Kindern, die
Abraham von den Kebsweibern hatte, gab Abraham Geschenke, und ließ sie von

Zehntausenden, dichterisch: das zweite Glied
62 findet sich auch 22, 17. — zurückgekommen
zum Wohnsitz seines Vaters (vgl. Vs. 67; 23, 2)
nach Hebron, wo Sarah gestorben war. — im
Mittagslande 12, 9, beim Brunnen des
lebendigen Schauens (16, 14), wo er wohnte nach
25, 11. Hebron lag nicht im Mittagslande, vgl.
63 Jos. 15, 28. 54. — nachzusinnen: kann von
stillen Gedanken an die erwartete Braut ver-
standen werden, oder von Trauer (Vs. 67) um
die Mutter oder von andächtiger Versenkung des
Gemüths bei anbrechendem Abend: also wes-
64 halb nicht von allem? — Das Herabgleiten vom
Kamele (1 Sam. 25, 23) zum Zeichen der Ehrer-
bietung gegen Vornehme ist noch immer morgen-
ländische Sitte. Ihr Herz sagte ihr schon, es
25, 1 möchte Isaak sein. — Die hier aufgezählten Na-
men bezeichnen nicht Personen, sondern Stämme.
Den berühmten Handelsvölkern der Sabäer und
Dedaniter wird 10, 7. 28 noch ein anderer Ur-
sprung gegeben. Im Einzelnen lassen sich diese
Namen (Vs. 1—4) folgendermaßen nachweisen.
Ketura (hebr. Qe'turah) ist der Name eines ara-
bischen Stammes, der mit dem Stamme Dschor-
hom in der Gegend von Mekka zusammenwohnte.
Simran (hebr. Zimran), vgl. Zabram, die Kö-
nigsstadt der Kinädokolpiter westlich von Mekka
am Rothen Meere. Jokſan (hebr. Joqschan):
Kassaniter am Rothen Meere, südlich von den
Kinädokolpitern. Von Jokſan stammen die Sa-
bäer (hebr. Scheba', Hiob 1, 15; 6, 19), Nachbarn
der Nabatäer in der Nähe Syriens; und Deda-
niter, vgl. Jer. 25, 23; 49, 8; Jes. 21, 13; Ez.
25, 13, der edomitischen Landschaft Teman be-
nachbart. Von Dedan leiten sich ab die Assu-
riter (hebr. Aschschurim, Ez. 27, 23), d. h. die
Stämme der 'Hasir, im Süden vom Hedschas, in
der Nähe von Qachtan und Chaulan; ferner die
Letusiter, die Heteim in der Nähe von Leits,
vier Tagereisen südlich von Mekka, auch sonst ver-
breitet; endlich die Le'umiter, die Beni Lâm,
ein sehr weit verbreiteter Stamm, nicht nur im
Bereiche der Jokſaniden, sondern auch in Baby-
lon und Mesopotamien. Neben Jokſan steht Me-
dan, Modiana auf der Ostküste des Aelanitischen
Meerbusens; ferner Midian nordöstlich von
Medan; die Stadt Madjan lag fünf Tagereisen
südlich von Aila (Elath). Als Midians Söhne er-
scheinen Epha (hebr. 'Hêphah, Jes. 60, 6), ein
Stamm, der zwischen Sabäern und Hebräern
Handel trieb; Epher (hebr. 'Hepher), die Banu
Ghephar, welche zum Stamme Kenana im Hed-
schas gehören, und Abidah und Eldaha,
vgl. 'Abidah und Wäda'hah, zwei bedeutende
Stämme in der Nähe der 'Hasîr. Schließlich er-
scheinen als Söhne der Ketura: Jisbak (hebr.
Jischbaq, vgl. Schobek, Ort im edomitischen
Lande) und Suah (hebr. Schuach, Hiob 2, 11),
wol nicht fern von Idumäa, vgl. Schîchân, Name
eines Ortes im moabitischen Gebiete. — Die 6
Söhne der Kebsweiber, der Hagar und der
Ketura, räumen dem eigentlichen Erben Isaak
(Vs. 5) das Feld und ziehen in das eigent-
liche Arabien, südöstlich von Palästina; noch

seinem Sohne Isaak wegziehen, derweil er noch lebte, gegen den Aufgang in das Morgenland.

---

7 Das ist aber die Zeit der Lebensjahre Abrahams, die er gelebet hat: hundert
8 und fünf und siebenzig Jahr. Und Abraham verschied und starb in hohem Greisen-
9 alter, alt und lebenssatt, und ward zu seinen Stammgenossen gesammelt. Und
es begruben ihn seine Söhne, Isaak und Ismael, in der Höhle von Machpela, auf
dem Acker Ephrons, des Sohnes Zohars, des Hethiters, der gegen Morgen von
10 Mamre liegt; in dem Felde, das Abraham von den Kindern Heths gekauft hatte:
11 daselbst ist Abraham begraben mit Sarah, seinem Weibe. Und nach dem Tode
Abrahams segnete Gott Isaak, seinen Sohn. Und Isaak wohnte bei dem Brunnen
des lebendigen Schauens.

---

12 Und dies sind die Geschichten Ismaels, des Sohnes Abrahams, den Hagar, die
13 Aegypterin, die Magd Sarahs, dem Abraham geboren; und das sind die Namen
der Söhne Ismaels, ihre Namen nach ihrer Geburtsfolge. Der erstgeborne
14 Sohn Ismaels war Nebajoth, dann Kedar, Adbeel, Mibsam; Mischma, Duma,
15, 16 Massa; Chadar, Thema, Jetur, Naphis und Kedma. Dies sind die Söhne
Ismaels mit ihren Namen in ihren Gehöften und festen Lagern, zwölf Fürsten
17 über ihre Stämme. Und das ist das Alter Ismaels, hundert und sieben und dreißig
Jahre; und er verschied und starb, und ward gesammelt zu seinen Stammgenossen.

jetzt heißen die Araber Saracenen, d. h. Mor-
8 genländer, vgl. 29, 1. — Abraham ward sei-
nen Stammgenossen in der Unterwelt (vgl.
37, 35) beigesellt; diese denkt sich der A. B.
als tief in der Erde befindlich: daher der he-
bräische Name Sche'ol, eigentlich Gruft, Höhle;
griechisch Hades, wobei durchaus nicht an die
Hölle zu denken ist: dort führen, nach volks-
thümlicher Vorstellung, die abgeschiedenen See-
len ein schlafähnliches Dasein. Vgl. Hiob
11 7, 7—10; 14, 7—12. — Brunnen, s. 24,
62. Später (35, 27) scheint Hebron Isaaks ge-
wöhnlicher Aufenthaltsort gewesen zu sein. —
13 Die ismaelitischen Stämme (13—15) wohnten
vom Euphrat bis zum Rothen Meere; ihre Na-
men sind großentheils noch nachweisbar. Der
Name der Hagar findet sich wieder in den Ha-
gritern, die in der Nähe der ostjordanischen
Stämme wohnten (1 Chron. 5, 10. 18 fg.; Ps.
83, 7), wie auch bei Ptolemäus die Agräer ne-
ben den Batanäern erscheinen. Nebajoth
und Kedar finden sich auch Jes. 60, 7 zusam-
men erwähnt; ersterer Name geht auf die un-
fern Kanaans (28, 9) wohnenden Nabatäer, de-
ren Sitze nach den griechischen und römischen
Schriftstellern im Peträischen und Glücklichen
Arabien zu suchen sind, zwischen Petra und
Medina. Oestlich von den Nabatäern wohnten
die als Bogenschützen berühmten Kedarener (Jes.
21, 17; Jer. 49, 28), zwischen dem Peträischen
Arabien und Babylonien. Die folgenden Ismae-
liter hatten ihre Sitze mehr südlich: Adbe-
el bezeichnet wahrsch. einen Stamm nördlich
von Medina. Mibsam, d. h. Balsamort, ist
vielleicht Name eines Stammes zwischen Me-
dina und Mekka, weil hier die eigentliche Hei-
mat des Mekka-Balsams liegt. Zu Mischma 14
vgl. die von Ptolemäus erwähnten Mäsämaner,
die eine Strecke nordöstlich von Medina
wohnten. Der Stamm Duma, bedeutend
nördlich von Mischma, saß nach Abulfeda 7 Tage-
reisen (südöstlich) von Damascus und 13 (nörd-
lich) von Medina, auf der Grenze von Syrien
und Babylonien. Unter Massa sind wol die
Masaner zu verstehen, die nach Ptolemäus nord-
östlich von Duma wohnten. Für Chadar lesen 15
die meisten Handschriften und 1 Chron. 1, 30
richtig Chadad; gemeint ist das Küstenland
Chatth zwischen Oman und Bahrein am Per-
sischen Meerbusen. Nördlich davon, am Persi-
schen Meerbusen, ist Thema zu suchen, wor-
unter die Thämer des Ptolemäus zu verstehen
sind. Jetur geht auf die am Libanon woh-
nenden Ituräer, die von den ostjordanischen
Israeliten bekriegt wurden, 1 Chron. 5, 18 fg.
Zu Naphis läßt sich Naphsia vergleichen, ein
Ort des untern Mesopotamien am Euphrat.
Kedma sind wol die Morgenländer im engern
Sinne, wrtl. Söhne des Ostens (hebr. Qedem),
die in der Nähe des Ostjordanlandes wohnten,
Richt. 6, 3; 7, 12; vgl. Gen. 15, 19; Jes. 11, 14,
während im weitern Sinne alle Araber (1 Kön.

18 Und sie wohneten von Hevila an bis gen Sur, das gegen Morgen von Aegypten liegt, gen Assyrien hin. Also ließ er sich nieder morgenwärts von allen seinen Brüdern.

Die Geschichten Isaaks und Jakobs.
(25,19–37,1.)

Isaaks Söhne. Esau verkauft die Erstgeburt (25, 19—34).

19 Und dies sind die Geschichten Isaaks, des Sohnes Abrahams:
20 Abraham zeugete Isaak. Isaak aber war vierzig Jahr alt, da er sich Rebekka
zum Weibe nahm, die Tochter Bethuels des Aramäers aus Paddan-Aram, Labans
des Aramäers Schwester.
21 Isaak aber betete zum Ewigen für sein Weib, denn sie war unfruchtbar: und
der Ewige ließ sich von ihm erbitten, und Rebekka, sein Weib, ward schwanger.
22 Und die Kinder stießen einander in ihrem Leibe: da sprach sie, Sollte mir's also
gehen, warum bin ich schwanger geworden? Und sie ging hin den Ewigen zu fragen.
23 Und der Ewige sprach zu ihr,

Zwei Völker sind in deinem Leibe,
und zwei Stämme werden sich scheiden aus deinem Schooße:
Und ein Stamm wird stärker sein als der andere,
aber der Aeltere wird dem Jüngeren dienen.

24 Da nun die Zeit erfüllet war, daß sie gebären sollte, siehe, da waren Zwillinge
25 in ihrem Leibe. Und der erste, der herauskam, war röthlich, ganz haarig wie
26 ein Pelz, und sie nannten ihn Esau. Darnach aber kam heraus sein Bruder, der
hielt mit seiner Hand die Ferse Esaus; und sie nannten ihn Jakob. Und sechzig Jahr
27 alt war Isaak, da sie geboren wurden. Da nun die Knaben aufwuchsen, ward
Esau ein Waidmann, kundig der Jagd: Jakob aber ein schlichter Mann, der in
28 den Zelten wohnete. Und Isaak hatte Esau lieb, denn er aß gerne vom Waid-
29 werke; Rebekka aber hatte Jakob lieb. Und Jakob kochte ein Gericht: da kam
30 Esau vom Felde, und war matt. Und Esau sprach zu Jakob, Laß mich doch schlin-
gen von dem Rothen, dem Rothen da, denn ich bin matt. Daher nannte man ihn
31, 32 Edom. Aber Jakob sprach, Verkaufe mir heute deine Erstgeburt. Und Esau sprach,
33 Siehe, ich bin nahe am Sterben, was soll mir denn die Erstgeburt? Jakob aber

18 5, 10) Söhne des Ostens heißen. — Von Hevila (hebr. Chavilah, s. z. 10, 29), d. h. Chaulan in Nordjemen bis zur nördlichen Ostgrenze Aegyptens (vgl. 16, 7), und dann von Sur (hebr. Schur) gegen Assyrien, d. h. Mesopotamien hin. Passend sagt daher Josephus, die Ismaeliter hätten vom Euphrat bis zum
20 Rothen Meere gewohnt. — Aramäers: was bei den Griechen Syrer heißen würde. Aramäisch ist syrisch. — Paddan-Aram, d. h. das Blachland (vgl. Hos. 12, 13), die Fläche Arams (des Hochlandes), auch Aram-Naharajim (24, 10) genannt, griech. Mesopotamien. Das Blachfeld Arams steht im Gegensatze zu den aramäischen Gebirgsländern im Norden und Nordosten Mesopotamiens. — Rebekka fühlt 22
Schmerzen von dem heftigen Bewegen der Kinder in ihrem Leibe, und fürchtet eine vorzeitige Niederkunft. — Esau heißt: rauh, 25
behaart; Jakob bedeutet den, der die Ferse hält, der überlistet. — schlicht, untadelig, 27
im Gegensatze zu dem wilden Treiben Esaus. — Edom heißt der Rothe (vgl. Vs. 25), 30
von derselben Wurzel wie Adam (der Röthliche). — Erstgeburt, d. h. ihre Vorzüge 31
und Rechte, vgl. 48, 13 fg.; 49, 3. 4; Deut. 21, 17; die Hauptsache aber ist die Vererbung der auf Abrahams Geschlechte ruhenden

sprach, Schwöre mir heute. Und er schwur ihm, und verkaufte also dem Jakob
34 seine Erstgeburt. Da gab Jakob dem Esau Brot und ein Linsengericht; und er aß
und trank, und stand auf, und ging davon. Also verachtete Esau die Erstgeburt.

Isaak in Gerar bei Abimelech (26, 1—33).

1 Es kam aber eine Hungersnoth in's Land, die zu unterscheiden ist von der 26
frühern, so zu Abrahams Zeiten war. Und Isaak zog zu Abimelech, der Philister
2 König, gen Gerar. Da erschien ihm der Ewige, und sprach, Ziehe nicht hinab
3 nach Aegypten, sondern bleibe im Lande, das ich dir zusage. Sei ein Fremdling
in diesem Lande, und ich will mit dir sein, und dich segnen; denn dir und deinem
Samen will ich alle diese Länder geben, und will den Eid bestätigen, den ich
4 deinem Vater Abraham geschworen habe. Und will deinen Samen mehren, wie die
Sterne des Himmels, und will deinem Samen alle diese Länder geben. Und in
5 deinem Samen sollen alle Völker der Erde sich gesegnet preisen: darum daß Abra-
ham meiner Stimme gehorsam gewesen ist, und hat gehalten meine Rechte, meine
6, 7 Gebote, meine Satzungen und meine Gesetze. Also blieb Isaak zu Gerar. Und
wenn die Leute des Ortes fragten nach seinem Weibe, so sprach er, Sie ist meine
Schwester. Denn er fürchtete sich zu sagen, Sie ist mein Weib; es möchten
mich sonst, sprach er, die Leute des Ortes erwürgen um Rebekkas willen; denn sie
8 war schön von Ansehen. Als er nun geraume Zeit dagewesen war, schaute Abimelech,
der Philister König, durch's Fenster, und blickte hin, und siehe, Isaak scherzte mit
9 seinem Weibe Rebekka. Da ließ Abimelech den Isaak rufen, und sprach, Siehe, sie ist
gewiß dein Weib. Wie hast du denn gesagt, Sie ist meine Schwester? Und Isaak
10 sprach zu ihm, Ich dachte, ich möchte sonst sterben müssen um ihretwillen. Abime-
lech aber sprach, Warum hast du uns das gethan? Es wäre leicht geschehen, daß
Jemand vom Volke sich zu deinem Weibe gelegt hätte; und du hättest also eine
11 Schuld auf uns gebracht. Da gebot Abimelech allem Volke also, Wer diesen
Mann und sein Weib antastet, der soll des Todes sterben.
12 Und Isaak säete in dem Lande, und bekam desselben Jahres hundertfältig; denn
13 der Ewige segnete ihn. Und der Mann ward groß und nahm immerfort zu, bis
14 er sehr groß ward; daß er viel Guts hatte an kleinem und großem Vieh, und
15 ein großes Gesinde: darum beneideten ihn die Philister. Und sie verstopften alle
Brunnen, die seines Vaters Knechte gegraben hatten, zur Zeit Abrahams, seines
16 Vaters, und fülleten sie mit Erde; und Abimelech sprach zu Isaak, Ziehe von
17 uns, denn du bist uns gar zu mächtig geworden. Da zog Isaak von dannen, und
schlug sein Lager auf im Flußthale Gerar, und wohnete allda.
18 Und Isaak ließ die Wasserbrunnen wieder aufgraben, die sie zur Zeit Abra-
hams, seines Vaters, gegraben, und welche die Philister verstopft hatten nach
Abrahams Tode, und nannte sie mit denselben Namen, damit sie sein Vater ge-
19 nannt hatte. Auch gruben Isaaks Knechte im Flußthal, und fanden daselbst einen

göttlichen Verheißung, welche Esau (Vs. 34) ge-
26, 1 ringschätzte. — die zu unterscheiden, wrtl.
außer der vorigen Hungersnoth, vgl. 12, 10. —
Gerar, s. z. 20, 1. — Abimelech scheint ein
dort gewöhnlicher Königsname gewesen zu sein,
3 vgl. 20, 2; Ps. 34, 1. — segnen, vgl. 12, 3;
8 22, 16—18. — Die Fenster waren bei den
Hebräern Lichtöffnungen, durch Gitter verschlos-
sen, wie noch jetzt im Morgenlande üblich ist. —
säete. Auch Jakob trieb Ackerbau (37, 7), 12
Abraham aber beschränkte sich noch auf die Vieh-
zucht. Der Boden bei Gaza ist noch jetzt äu-
ßerst fruchtbar. — verstopften. Das Ver- 15
schütten der Brunnen mit Erde ist eine von
Feinden häufig ergriffene Maßregel, 2 Kön. 3,
25. — Das Flußthal Gerar, der heutige 17
Dschurf al Gerar ist ein tiefer und breiter Wadi,
der von Südosten kommt. — lebendiges 19

20 Brunnen lebendigen Wassers. Aber die Hirten von Gerar haderten mit den Hirten
Isaaks, und sprachen, Das Wasser ist unser. Da nannte er den Brunnen Esek,
21 darum, daß sie mit ihm gezankt hatten. Und sie gruben einen andern Brunnen,
22 darüber haderten sie auch; darum nannte er ihn Sitna. Da rückte er von dannen
weiter, und grub einen andern Brunnen, darüber haderten sie nicht; darum
nannte er ihn Rehoboth, und sprach, Nun hat uns der Ewige Raum gemacht,
23 damit wir uns mehren im Lande. Darnach zog er von dannen hinauf gen Ber-
24 saba. Und der Ewige erschien ihm in derselben Nacht, und sprach, Ich bin der Gott
deines Vaters Abraham. Fürchte dich nicht, denn ich bin mit dir, und will dich
25 segnen, und deinen Samen mehren, um meines Knechts Abrahams willen. Da
bauete er einen Altar daselbst, und rief an den Namen des Ewigen, und schlug
dort sein Zelt auf; und Isaaks Knechte gruben daselbst einen Brunnen.
26 Und Abimelech ging zu ihm von Gerar, und Ahusath, sein Freund, und Phichol,
27 sein Feldhauptmann. Aber Isaak sprach zu ihnen, Warum kommt ihr zu mir?
28 hasset ihr mich doch, und habt mich von euch getrieben. Sie aber sprachen, Wir
haben deutlich gesehen, daß der Ewige mit dir ist. Darum sprachen wir, Es möge
ein Eid sein zwischen uns beiden, zwischen uns und dir, und wir wollen einen
29 Bund mit dir schließen; daß du uns keinen Schaden thuest, gleichwie wir dich
nicht angetastet, und dir nur Gutes erwiesen, und dich in Frieden haben
30 ziehen lassen: du bist ja doch der Gesegnete des Ewigen. Da machte er ihnen
31 ein Mahl, und sie aßen und tranken. Und des Morgens standen sie frühe auf,
und schwuren Einer dem Andern; und Isaak geleitete sie, und sie zogen von ihm
32 in Frieden. Und desselbigen Tages kamen Isaaks Knechte, und sagten ihm an von
dem Brunnen, den sie gegraben hatten, und sprachen zu ihm, Wir haben Wasser
33 gefunden. Und er nannte ihn Sibeah; daher heißt die Stadt Bersaba, bis auf
den heutigen Tag.

Esaus Weiber (26, 34. 35).

34 Und als Esau vierzig Jahr alt war, nahm er zum Weibe Judith, die Tochter
35 Beris, des Hethiters, und Basmath, die Tochter Elons, des Hethiters. Und sie
waren für Isaak und Rebekka ein Herzeleid.

Jakobs Segnung, Flucht nach Paddan-Aram und Aufenthalt daselbst (27—30).

1 Und da Isaak alt geworden war, und seine Augen zu trübe wurden, um zu 27
sehen, rief er Esau, seinen älteren Sohn, und sprach zu ihm, Mein Sohn!

Wasser ist fließendes, d. h. Quellwasser, im
Gegensatze zu dem in Cisternen gesammelten
20 und aufbewahrten stillstehenden Wasser. — Esek
21 heißt Zank: Sitna Anfeindung (gleichstam-
22 mig mit Satan). — Rehoboth, die Weiten,
Gassen, die Räumlichkeiten. An dem Orte Ru-
haibeh, drei Stunden südwestlich von Elusa, gibt
23 es noch jetzt Reste von Brunnen. — zog hin-
auf. Das Ziehen vom südlichen Kanaan eben
wie von dem Peträischen Arabien nach Nor-
den hin, heißt immer im A. B. ein Hinauf-
24 ziehen; umgekehrt zieht man hinab. — Knecht
Gottes ist eine ehrende Bezeichnung der Gottes-
männer, z. B. der Patriarchen, vgl. Vs. 5; 15, 1.
30 — Ein Mahl war bei Bundesschließungen üb-
33 lich, 31, 46. — Sibeah (hebr. Schib'hah) heißt
Sieben, ist hier aber genommen als Schebu-
'hah, Schwur: mit Beziehung auf das eben ge-
machte Bündniß (Vs. 31). Das hebr. be'ēr heißt
Brunnen. — Bei der frühern Erzählung (21,
28—31) heißt es, daß Abraham die Stadt „Ber-
saba" nannte nach den sieben Lämmern, die er bei
dem Bunde mit Abimelech besonders gestellt, zum
Sinnbilde und Denkzeichen des Schwurs. Es
hängt nämlich die Siebenzahl wol mit der An-
rufung Gottes beim Eide zusammen. Schwören
heißt dem Hebräer „Siebnen" oder „sich bei sie-
ben (heiligen Dingen) verpflichten": was zurück-
geht auf die aramäische Anschauung von Gott als
dem Herrn der Sieben, d. h. der sieben Planeten
(Sonne, Mond, Venus, Mercur, Mars, Jupiter,
Saturn). — nahm zum Weibe, vgl. 28, 9; 34

2 und er sprach zu ihm, Hier bin ich. Und er sprach, Siehe doch, ich bin alt ge-
3 worden, ich weiß nicht den Tag meines Todes. Wohlan, so nimm doch dein
Jagdgeräthe, deinen Köcher und deinen Bogen, und gehe hinaus auf's Feld, und
4 erjage mir ein Wildbret; und mache mir ein feines Gericht, wie ich's gern habe, und
bringe mir's herein, daß ich esse, damit meine Seele dich segne, ehe ich sterbe.
5 Rebekka aber hörete zu, wie Isaak zu seinem Sohne Esau redete: und Esau ging
6 hin auf's Feld, daß er ein Wildbret erjagte, und heimbrächte. Da sprach Re-
bekka zu Jakob, ihrem Sohne, also, Siehe, ich habe gehöret deinen Vater reden
7 zu Esau, deinem Bruder, und sagen: Bringe mir ein Wildbret, und mache mir
ein feines Gericht, daß ich esse, und dich segne vor dem Ewigen, vor meinem Tode.
8 So höre nun, mein Sohn, auf meine Stimme, in dem, was ich dich heiße.
9 Gehe doch hin zu der Heerde, und hole mir von da zwei schöne Böcklein, daß ich
10 deinem Vater ein feines Gericht davon mache, wie er's gerne hat. Das sollst du
deinem Vater hineintragen, daß er's esse, damit er dich segne vor seinem Tode.
11 Jakob aber sprach zu seiner Mutter Rebekka, Siehe, mein Bruder Esau ist rauh,
12 und ich bin glatt; es möchte vielleicht mein Vater mich betasten, und ich würde
vor ihm geachtet als ob ich Spott mit ihm triebe; und brächte über mich einen
13 Fluch, und nicht einen Segen. Da sprach seine Mutter zu ihm, Auf mich komme
14 dein Fluch, mein Sohn; gehorche nur meiner Stimme, gehe und hole mir. Da
ging er hin und holete und brachte es seiner Mutter; seine Mutter aber machte
15 ein feines Gericht, wie sein Vater gerne hatte. Und Rebekka nahm Esaus, ihres
ältern Sohnes, köstliche Kleider, die sie bei sich im Hause hatte, und zog sie Jakob
16 an, ihrem jüngeren Sohne; aber die Felle von den Böcklein that sie ihm um die
17 Hände, und wo er glatt war am Halse. Und gab also das feine Gericht und das
Brot, das sie bereitet hatte, in die Hand Jakobs, ihres Sohnes.
18 Und er ging hinein zu seinem Vater, und sprach, Mein Vater! er aber sprach,
19 Hier bin ich: wer bist du, mein Sohn? Und Jakob sprach zu seinem Vater, Ich
bin Esau, dein Erstgeborner; ich habe gethan, wie du zu mir geredet hast. Erhebe
dich doch, setze dich, und iß von meinem Wildbret, auf daß mich deine Seele segne.
20 Isaak aber sprach zu seinem Sohne, Wie hast du es denn so bald gefunden, mein
21 Sohn? und er sprach, Der Ewige, dein Gott, ließ mir's begegnen. Da sprach
Isaak zu Jakob, Tritt doch herzu, mein Sohn, daß ich dich betaste, ob du denn
22 seiest mein Sohn Esau, oder nicht. Da trat herzu Jakob zu seinem Vater Isaak,
und als dieser ihn betastet hatte, sprach er, Die Stimme ist Jakobs Stimme,
23 aber die Hände sind Esaus Hände. Und er erkannte ihn nicht, denn seine Hände
24 waren rauh, wie Esaus, seines Bruders, Hände, und so segnete er ihn. Und er
25 sprach zu ihm, Bist du denn mein Sohn Esau? und er sprach, Ich bin's. Da
sprach er, So bringe mir her, daß ich esse von dem Wildbret meines Sohnes,
damit dich meine Seele segne. Da brachte er's ihm hin, und er aß; und trug
26 ihm Wein hinein, und er trank. Und Isaak, sein Vater, sprach zu ihm, Tritt
27 doch herzu und küsse mich, mein Sohn. Da trat er hinzu, und küssete ihn: und
er roch den Duft seiner Kleider, und segnete ihn, und sprach,

Siehe, der Duft meines Sohnes ist wie der Duft des Feldes:
Welches der Ewige gesegnet hat.
28 Und Gott gebe dir vom Thau des Himmels und Fett der Erde:
Und Korns und Mostes die Fülle.

27, 5 36, 2. 3. — sein Sohn, d. h. sein Liebling,
19 vgl. Vs. 6. — Erhebe dich: der schwache Isaak
ist als liegend zu denken, vgl. 48, 2. — Der 28
Thau ist für Palästina, wo es im Sommer

29 Völker müssen dir dienen,
und Stämme sich vor dir beugen;
sei ein Herr deiner Brüder,
und deiner Mutter Söhne müssen sich vor dir beugen:
Verflucht sei, wer dir fluchet,
und gesegnet, wer dich segnet.
30 Als nun Isaak vollendet hatte den Segen über Jakob, und Jakob kaum hinaus-
gegangen war von seinem Vater Isaak, da kam Esau, sein Bruder, von seiner
31 Jagd; und auch er machte ein feines Gericht und trug's hinein zu seinem Vater,
und sprach zu seinem Vater, Erhebe dich, mein Vater, und iß von dem Wildbret
32 deines Sohnes, daß mich deine Seele segne. Da sprach zu ihm Isaak, sein Vater,
33 Wer bist du? und er sprach, Ich bin Esau, dein erstgeborner Sohn. Da entsetzte
sich Isaak über die Maßen sehr, und sprach, Wer war denn der, welcher Wild-
bret erjagt und mir gebracht hat, und ich habe von Allem gegessen, ehe du kamst,
34 und habe ihn gesegnet? er wird auch gesegnet bleiben. Als Esau diese Worte
seines Vaters hörete, schrie er über die Maßen laut und kläglich; und sprach zu
35 seinem Vater, Segne auch mich, mein Vater. Er aber sprach, Dein Bruder ist
36 gekommen mit List, und hat deinen Segen hinweggenommen. Da sprach er, Mit
Recht heißt er Jakob, denn schon zweimal hat er mir nun ein Bein gestellt. Mein
Erstgeburtsrecht nahm er dahin; und siehe, nun hat er meinen Erstgeburtssegen
hinweggenommen. Und er sprach, Hast du mir denn keinen Segen vorbehalten?
37 Und Isaak antwortete, und sprach zu Esau, Siehe ich habe ihn zum Herrn über
dich gesetzet, und alle seine Brüder habe ich ihm zu Knechten gegeben, und mit
Korn und Most habe ich ihn versehen; was soll ich dir nun thun, mein Sohn?
38 Esau aber sprach zu seinem Vater, Hast du denn nur Einen Segen, mein Vater?
39 segne auch mich, mein Vater! und Esau erhob seine Stimme und weinete. Da
antwortete Isaak, sein Vater, und sprach zu ihm,
Siehe, weg vom Fette der Erde wird dein Wohnsitz sein:
Und weg vom Thau des Himmels von oben.
40 Und deines Schwertes wirst du dich nähren,
und deinem Bruder wirst du dienen:
Aber sowie du frei umherschweifest,
wirst du abschütteln sein Joch von deinem Nacken.
41 Und Esau faßte einen Groll wider Jakob um des Segens willen, damit ihn
sein Vater gesegnet hatte; und Esau sprach in seinem Herzen, Es werden bald kom-
men die Tage der Trauer um meinen Vater: dann will ich meinen Bruder Jakob
42 erwürgen. Da wurden Rebekka angesagt die Worte ihres älteren Sohnes Esau;
und sie schickte hin, und ließ Jakob, ihren jüngeren Sohn, rufen, und sprach zu
ihm, Siehe, dein Bruder Esau will Rache an dir nehmen, und dich erwürgen.
43 Und nun, mein Sohn, höre auf meine Stimme, und mache dich auf, entfliehe zu

nicht regnet, von der größten Wichtigkeit; vgl.
39 49, 25; Deut. 33, 13. — Das Gebirge Seïr (vgl.
14, 6) ist zwar nicht ohne fruchtbare Stellen, wie
die Umgebung der Hauptstadt Sela, griech. Petra,
d. h. Fels, wonach das Peträische Arabien be-
nannt ist; im Ganzen aber ist es ein dürres,
felsiges und unfruchtbares Gebiet, Mal. 1, 3. —
weg vom, d. h. ausgeschlossen von. Im Hebr.
vom, ganz wie Vs. 28; wol absichtlich. — Unstät 40
wie die kriegerischen Edomiter selbst, war auch
ihr Verhältniß zum Volke Israel, welches sie nie
dauernd unterwerfen konnte, vgl. 2 Sam. 8,
14; 2 Kön. 8, 20; 2 Chron. 28, 17. — Luther, 41
„Es wird die Zeit bald kommen, da mein Va-
ter Leide tragen muß, denn ich will" rc., sprach-
lich möglich, aber nicht wahrscheinlich, weil Esau

44 meinem Bruder Laban nach Haran; und bleib eine Weile bei ihm, bis sich der Grimm
45 deines Bruders wende; bis sich sein Zorn von dir wende, und er vergesse, was du
ihm gethan hast; dann will ich schicken, und dich von dannen holen lassen. Warum
sollte ich euer Beider zugleich beraubt werden auf Einen Tag?
46 Und Rebekka sprach zu Isaak, Ich bin des Lebens überdrüssig, wegen der Töchter
Heths. Wo Jakob ein Weib nimmt von den Töchtern Heths, wie diese hier, von
1 den Töchtern des Landes: was soll mir das Leben? Da rief Isaak dem Jakob, 28
und segnete ihn, und gebot ihm, und sprach zu ihm, Nimm nicht ein Weib von
2 den Töchtern Kanaans; mache dich auf, gehe nach Paddan-Aram, zum Hause
Bethuels, des Vaters deiner Mutter, und nimm dir von dannen ein Weib von
3 den Töchtern Labans, des Bruders deiner Mutter. Und Gott, der Allmächtige,
segne dich, und mache dich fruchtbar, und mehre dich, daß du ein Haufen von
4 Völkern werdest; und gebe dir den Segen Abrahams, dir und deinem Samen mit
dir, daß du besitzest das Land deiner Fremdlingschaft, das Gott Abraham gegeben
5 hat. Also entließ Isaak den Jakob, und er ging nach Paddan-Aram zu Laban,
dem Sohne Bethuels des Aramäers, dem Bruder Rebekkas, Jakobs und Esaus
6 Mutter. Und Esau sah, daß Isaak den Jakob gesegnet und nach Paddan-Aram
entlassen hatte, damit er sich ein Weib von dort nähme; und daß er bei seinem
7 Segnen ihm verboten ein Weib zu nehmen von den Töchtern Kanaans; und
daß Jakob seinem Vater und seiner Mutter gehorcht hatte, und nach Paddan-
8 Aram gegangen war. Esau also sah, daß die Töchter Kanaans misfällig waren
9 seinem Vater Isaak. Da ging Esau hin zu Ismael, und nahm zu den Weibern, die
er hatte, Mahalath, die Tochter Ismaels, des Sohnes Abrahams, die Schwester
Nebajoths, sich zum Weibe.
10, 11 Aber Jakob zog aus von Versaba, und ging gen Haran; und gelangte an
einen Ort, da blieb er über Nacht, denn die Sonne war untergegangen. Und er
nahm einen von den Steinen des Orts, und that ihn zu seinen Häupten, und
12 legte sich an demselbigen Ort schlafen. Und ihm träumte, und siehe, da war
eine Leiter gestellt auf die Erde, die rührete mit der Spitze an den Himmel, und
13 siehe, die Engel Gottes stiegen daran auf und nieder. Und siehe, der Ewige
stand oben darauf, und sprach, Ich bin der Ewige, Abrahams, deines Vaters,
Gott, und Isaaks Gott; das Land, darauf du liegest, will ich dir und deinem
14 Samen geben; und dein Same soll werden wie der Staub der Erde, und du
sollst dich ausbreiten gegen Abend, Morgen, Mitternacht und Mittag; und durch
dich und deinen Samen sollen alle Geschlechter des Erdbodens sich gesegnet
15 preisen. Und siehe, Ich bin mit dir, und will dich behüten überall, wo du hin-
ziehst, und will dich wieder zurückbringen auf diesen Boden. Denn ich will dich
16 nicht lassen, bis daß ich gethan, was ich dir verheißen habe. Da nun Jakob
von seinem Schlaf aufwachte, sprach er, Gewißlich ist der Ewige an diesem Orte,
17 und ich wußte es nicht. Und er fürchtete sich, und sprach, Wie hehr ist diese Stätte!
hier ist nichts anders, denn Gottes Haus, und hier ist die Pforte des Himmels.

sonst den Fluch seines Vaters als Brudermör-
45 der gefürchtet hätte. — „Beider“, nämlich dei-
nes Vaters und deiner selbst. Andere verstehen
„Beide“ von den Brüdern, da Esau dann
durch Jakobs Bluträcher fallen würde, vgl.
46 2 Sam. 14, 6. 7; Gen. 9, 6. — wie diese, die
Hethiterinnen, die wir hier im Hause haben,
28, 4 26, 34 fg. — Segen Abrahams 17, 8. —
Mahalath, s. 36, 3. — Engel Gottes, Joh. 9, 12
1, 51. Die Leiter ist, ähnlich wie der Regen-
bogen, ein Bild der Verbindung Gottes mit
dem Menschen. — gegen Abend, wrtl. gegen 14
das Meer hin, vgl. 12, 8. Gemeint ist das Mittel-
ländische Meer, welches den im Lande Kanaan
wohnenden Hebräern zur Bezeichnung der west-
lichen Himmelsgegend dient. — hehr, wrtl. 17

18 Und Jakob stand des Morgens früh auf, und nahm den Stein, den er zu
seinen Häupten gelegt hatte, und richtete ihn auf zu einem Mal, und goß Oel
19 oben darauf: und nannte selbige Stätte Bethel; aber vorhin hieß die Stadt Lus.
20 Und Jakob that ein Gelübde, und sprach, So Gott wird mit mir sein, und
mich behüten auf dem Wege, den ich jetzt gehe, und mir geben Brot zu essen,
21 und Kleider anzuziehen; und ich wohlbehalten zurückkehre in meines Vaters Haus,
22 so soll der Ewige mein Gott sein; und dieser Stein, den ich aufgerichtet habe zu
einem Mal, soll ein Gotteshaus sein; und von Allem, was du mir gibst, will ich
dir den Zehnten bringen.

1 Da hob Jakob seine Füße auf, und ging in das Land der Kinder des Mor- 29
2 gens. Und er blickte hin, und siehe, da war ein Brunnen auf dem Felde, und
siehe, drei Heerden Schafe lagerten daran; denn aus selbigem Brunnen pflegten
sie die Heerden zu tränken; und der Stein auf der Mündung des Brunnens war
3 groß. Und wenn alle Heerden daselbst versammelt waren, so wälzten sie den Stein
von der Brunnenmündung, und tränkten die Schafe, und thaten alsdann den
4 Stein wieder auf die Brunnenmündung, an seine Stelle. Und Jakob sprach
zu ihnen, Brüder, wo seid ihr her? sie antworteten, Wir sind von Haran.
5 Da sprach er zu ihnen, Kennet ihr Laban, den Sohn Nahors? sie antworteten,
6 Wir kennen ihn. Und er sprach zu ihnen, Gehet es ihm wohl? sie antwor-
teten, Es gehet ihm wohl; und siehe, da kommt seine Tochter Rahel mit
7 den Schafen. Er aber sprach, Siehe, es ist noch lange Tag, und ist noch nicht
8 Zeit das Vieh einzutreiben; tränket die Schafe, und gehet hin und weidet. Da
sprachen sie, Wir können nicht, bis daß alle Heerden versammelt sind, und dann
der Stein von des Brunnens Mündung gewälzt werde, und wir die Schafe
tränken.

9 Als er noch mit ihnen redete, kam Rahel mit den Schafen ihres Vaters, denn
10 sie war eine Schäferin. Sowie aber Jakob sah Rahel, die Tochter Labans, des
Bruders seiner Mutter, und die Schafe Labans, des Bruders seiner Mutter, da
trat Jakob hinzu, und wälzte den Stein von der Mündung des Brunnens, und
11 tränkete die Schafe Labans, des Bruders seiner Mutter; und Jakob küssete Rahel,
12 und erhob seine Stimme, und weinete; und Jakob sagte der Rahel an, daß er ihres
Vaters Bruder sei, und der Rebekka Sohn. Da lief sie, und sagte es ihrem Vater
13 an. Und als Laban hörete die Kunde von Jakob, seiner Schwester Sohn; lief er
ihm entgegen, und herzte und küssete ihn, und führete ihn in sein Haus. Da
14 erzählte er dem Laban alle diese Dinge. Und Laban sprach zu ihm, Ja, du bist
mein Bein und mein Fleisch.

15 Und da er nun einen Monat lang bei ihm geblieben war: sprach Laban zu Jakob,
Weil du mein Bruder bist, solltest du mir darum umsonst dienen? Sage mir an,
16 was soll dein Lohn sein? Laban aber hatte zwei Töchter, die ältere hieß Lea, und

18 furchtbar, vgl. Ex. 3, 5. — Das Aufrichten von Malsteinen findet sich auch sonst, vgl. 31, 45; 35, 14; Jos. 4, 9. 20; 24, 26. 27; 1 Sam. 7, 12.
19 — Bethel, d. h. Haus Gottes. So heißen auch bei den Phöniziern heilige (vom Himmel) gefallene Steine: daher der griechische Ausdruck Bätylien, für Zaubersteine, Amulete. Das berühmte Bethel (12, 8) muß als auf einer Höhe gelegen gedacht werden; man steigt zu ihm hinauf (Jos. 16, 1; 1 Sam. 10, 3) auf der ursprünglichen Grenze von Ephraim und Benjamin. Der Ort heißt jetzt Beitin und liegt stark 3½ Stunden von Jerusalem. — Lus, vgl. 35, 6. 7; Richt. 1, 23—26. — Unter den Kin- 29, 1
dern des Morgens sind hier die Bewohner des nordwestlichen Mesopotamien mit einbegriffen. — Sohn ist hier für Enkel gesetzt (22, 5
20. 22), da es überhaupt den Nachkommen be-

17 die jüngere hieß Rahel. Aber Lea hatte matte Augen, und Rahel war schön von
18 Gestalt und Ansehen. Und Jakob hatte die Rahel lieb gewonnen, und sprach, Ich
19 will dir sieben Jahre dienen um Rahel, deine jüngere Tochter. Und Laban sprach,
20 Es ist besser, ich gebe sie dir, als einem Andern; bleibe bei mir. Also dienete Jakob
um Rahel sieben Jahre, und däuchten ihm, als wären es einzelne Tage, so lieb
hatte er sie.
21 Und Jakob sprach zu Laban, Gib mir mein Weib, denn meine Zeit ist um,
22 damit ich ihr beiwohne. Da lud Laban alle Leute des Orts, und machte ein Hoch-
23 zeitmahl. Des Abends aber nahm er seine Tochter Lea, und brachte sie zu ihm
24 hinein; und er wohnete ihr bei. Und Laban gab seiner Tochter Lea seine Magd
25 Silpa zur Magd. Des Morgens aber, siehe, da war es Lea: da sprach er zu
Laban, Warum hast du mir das gethan? habe ich dir nicht um Rahel gedienet?
26 warum hast du mich denn betrogen? Und Laban antwortete, Es ist nicht Sitte an
27 unserm Orte, daß man die Jüngere weggebe vor der Aelteren. Halte mit dieser
die Woche aus, so wollen wir dir diese auch geben, um den Dienst, den du bei
28 mir noch andere sieben Jahre dienen sollst. Und Jakob that also, und hielt mit dieser
29 die Woche aus: da gab er ihm Rahel, seine Tochter, zum Weibe. Und Laban
30 gab seiner Tochter Rahel seine Magd Bilha zur Magd. Also wohnete er auch der
Rahel bei, und hatte Rahel lieber, denn Lea; und dienete bei ihm noch andere
sieben Jahre.
31 Da aber der Ewige sah, daß Lea unliebsam war, öffnete er ihren Mutterleib,
32 Rahel aber war unfruchtbar. Und Lea ward schwanger, und gebar einen Sohn;
den nannte sie Ruben, denn sie sprach, Der Ewige hat angesehen mein Elend; denn
33 nun wird mich mein Mann lieb haben. Und sie ward abermals schwanger, und
gebar einen Sohn, und sprach, Der Ewige hat gehöret, daß ich unliebsam bin;
34 darum hat er mir auch diesen gegeben: und sie nannte ihn Simeon. Und abermals
ward sie schwanger, und gebar einen Sohn, und sprach, Von jetzt an wird mir
mein Mann anhangen; denn ich habe ihm drei Söhne geboren. Darum nannte
35 man ihn Levi. Und nochmals ward sie schwanger, und gebar einen Sohn, und
sprach, Von jetzt an will ich den Ewigen loben. Darum nannte sie ihn Juda.
Und sie hielt inne mit Gebären.

1 Da nun Rahel sah, daß sie dem Jakob nichts gebar, beneidete sie ihre Schwester, 30
2 und sprach zu Jakob, Schaffe mir Kinder; wo nicht, so sterbe ich. Da entbrannte
der Zorn Jakobs wider Rahel, und er sprach, Bin ich denn an Gottes Statt, der
3 dir Leibesfrucht versagt hat? Sie aber sprach, Siehe, da ist meine Magd Bilha;
wohne ihr bei, daß sie auf meinen Schooß gebäre, und auch ich erbauet werde durch
4 sie. Und sie gab ihm Bilha, ihre Magd, zum Weibe; und Jakob wohnete ihr bei.
5, 6 Also ward Bilha schwanger, und gebar Jakob einen Sohn. Da sprach Rahel,
Gott hat mir Recht verschafft, und auch meine Stimme erhöret, und mir einen

23 zeichnet. — Lea war wol verschleiert, vgl. 24,
27 65. — Nach Ablauf der siebentägigen Hochzeits-
feierlichkeiten (Richt. 14, 12) erhielt Jakob die
Rahel ebenfalls, beirathete also in acht Tagen
zwei Weiber und diente darnach die zweiten
sieben Jahre um Rahel; der Dienst vertritt die
Stelle des im Morgenlande üblichen, für die
Braut zu entrichtenden Kaufpreises (34, 12), vgl.
32 Jos. 15, 16. — Ruben (hebr. Re'u-ben),

Sehet einen Sohn! — Simeon (hebr. Schim- 33
'hon), Erhörung. — Levi, Anschließung, An- 34
hänglichkeit, der Anhängliche. — Juda, Ge- 35
lobter; der, um welchen man Gott preist. —
auf meinen Schooß, wrtl. auf meine Knie, 30, 3
vgl. 50, 23. Dadurch, daß man die neugebo-
renen Kinder auf den Schooß nimmt, erkennt
man sie als die seinigen an. Erbauet, vgl. 16, 2.
— Dan, Richter; der, so Einem Recht verschafft. 6

7 Sohn gegeben: darum nannte sie ihn Dan. Und abermals ward Bilha, Rahels
8 Magd, schwanger, und gebar Jakob einen zweiten Sohn. Da sprach Rahel, Kämpfe
Gottes habe ich gerungen mit meiner Schwester, aber ich habe obgesiegt. Und sie
nannte ihn Naphthali.
9 Da nun Lea sah, daß sie inne gehalten mit Gebären, nahm sie ihre Magd
10 Silpa und gab sie Jakob zum Weibe. Also gebar Silpa, Leas Magd, Jakob einen
11, 12 Sohn. Da sprach Lea, Glück auf! und nannte ihn Gad. Darnach gebar Silpa,
13 Leas Magd, Jakob einen zweiten Sohn. Da sprach Lea, Ich Glückselige! denn mich
werden glückselig preisen die Töchter. Und sie nannte ihn Asser.
14 Und Ruben ging hin zur Zeit der Weizenernte, und fand Liebesäpfel auf dem
Felde, und brachte sie seiner Mutter Lea. Da sprach Rahel zu Lea, Gib mir
15 doch von den Liebesäpfeln deines Sohnes. Sie aber sprach zu ihr, Ist's nicht genug,
daß du mir meinen Mann genommen hast; und willst auch die Liebesäpfel meines
Sohnes nehmen? Und Rahel sprach, Fürwahr, er mag diese Nacht bei dir liegen
16 um die Liebesäpfel deines Sohnes. Da nun Jakob des Abends vom Felde kam,
ging Lea hinaus ihm entgegen, und sprach, Mir sollst du beiwohnen; denn erkauft
habe ich dich um die Liebesäpfel meines Sohnes. Also lag er selbige Nacht bei ihr.
17 Und Gott erhörete Lea, und sie ward schwanger, und gebar Jakob einen fünften
18 Sohn; und Lea sprach, Gott hat mir gelohnet, daß ich meine Magd meinem Manne
19 gegeben habe: und sie nannte ihn Isaschar. Und abermals ward Lea schwanger, und
20 gebar Jakob einen sechsten Sohn; und Lea sprach, Gott hat mich reich beschenket; von
jetzt an wird mein Mann bei mir wohnen, denn ich habe ihm sechs Söhne geboren:
21 und sie nannte ihn Sebulon. Darnach gebar sie eine Tochter, die nannte sie Dina.
22 Und Gott gedachte an Rahel, und es erhörete sie Gott, und öffnete ihren Mutter-
23 leib. Da ward sie schwanger, und gebar einen Sohn, und sprach, Gott hat meine
24 Schmach weggenommen; und nannte ihn Joseph, indem sie sprach, Der Ewige
wolle mir noch einen Sohn dazu geben.
25 Sowie nun Rahel den Joseph geboren hatte, sprach Jakob zu Laban, Entlasse
26 mich, daß ich ziehe an meinen Ort, und in mein Land. Gib mir meine Weiber,
und meine Kinder, darum ich dir gedienet habe, daß ich ziehe; denn du weißt
27 meinen Dienst, den ich dir gedienet habe. Und Laban sprach zu ihm, Laß mich
doch Gnade vor deinen Augen finden. Ich ahne, daß mich der Ewige gesegnet um
28 deinetwillen. Und er sprach, Bestimme mir deinen Lohn, so will ich ihn geben.
29 Er aber sprach zu ihm, Du weißt, wie ich dir gedienet habe, und was aus deinen
30 Heerden geworden ist unter mir. Denn du hattest wenig, ehe ich herkam; nun aber
ist es stark angewachsen, und der Ewige hat dich gesegnet, wo ich meinen Fuß hin-
31 setzte: und nun, wann soll ich auch für mein Haus sorgen? Er aber sprach, Was soll

8 — Naphthali, Kämpfer oder: der Abge-
11, 13 rungene. — Gad, Glück. — Asser, Glück-
14 selig. — Liebesäpfel, hebr. duda'im, be-
deutet die Liebe-Erweckenden, zur Liebe Rei-
zenden: wahrscheinlich die in Palästina häufige
und beliebte gelbe Frucht der Alraune (Man-
dragora). Die apfelförmige Frucht ist von der
Größe einer Muskatnuß und reift im Mai,
18 mit dem Weizen. — Isaschar (wird auf
zweifache Weise geschrieben) bedeutet: er bringt
20 Lohn oder: er ist Lohn. — Sebulon, Woh-
21 nung, Beiwohner. — Dina, die Gerichtete oder
Gerächte. — Joseph, nach Vs. 23, Wegneh- 24
mer, oder, nach anderer Ableitung, Vs. 24, Hin-
zufüger. — Die Erzählung (Vs. 31—43) ist nicht 31
sehr klar, und war bei der bisherigen Ueber-
setzung nicht zu verstehen. Schon Hieronymus
sagt, diese Stelle habe noch Niemand verstanden
(die Alexandriner verändern Vs. 40 die Lesart),
er verstehe sie auch nicht, habe aber dem Sinne
nach übersetzt, was er allerdings mit großer
Willkür und ohne Erfolg gethan hat. Der
hebräische Urtext ist aber ganz richtig, und
entspricht dem, was dem Geiste des Vertrags

ich dir geben? Und Jakob sprach, Du sollst mir gar nichts geben; sondern so du
mir thun willst, das ich sage, so will ich wiederum weiden und hüten deiner Schafe.
32 Ich will nämlich heute durch alle deine Heerden gehen, und von ihnen weg-
nehmen jedes gesprenkelte und gefleckte Stück, und jedes dunkelfarbige Stück unter den
Schafen, und die gefleckten und gesprenkelten unter den Ziegen. Und dieses soll
33 mein Lohn sein. Und meine Rechtlichkeit soll sich dir bewähren, wenn du in Zukunft
kommen wirst, um meinen Lohn in Augenschein zu nehmen: alles was nicht gespren-
kelt und gefleckt sein wird unter den Ziegen, und nicht dunkelfarbig unter den
34 Schafen, das sei ein Diebstahl bei mir. Da sprach Laban, Siehe da, es sei, wie
35 du gesagt hast. Und sonderte aus des Tages die gestreiften und gefleckten Ziegen-
böcke, und alle gesprenkelten und gefleckten Ziegen, wo nur etwas Weißes daran war,

nach der Sinn sein muß. In jenen Ländern sind, nach glaubhaften Berichten, die Schafe fast alle weiß, die Ziegen dagegen schwarz. Jakob nun bedingt sich nach Vs. 32 die bunten, also wahrscheinlich die selten fallenden Thiere für die Zukunft aus. Laban wollte ihm endlich einen festen Lohn geben. Jakobs Vorschlag mußte dem treulosen, geizigen und habsüchtigen Aramäer sehr verlockend erscheinen. Jakob liefert alle fleckigen oder bunten Thiere (unter ihnen werden auch, mit einem nur hier vorkommenden Worte, die dunkelfarbigen genannt) an Laban ab, welcher sie seinen Söhnen übergibt und in ein entferntes Gebiet treiben läßt. Was also dem Jakob bei dieser ersten Sonderung übrig blieb, war das einfarbige. Und nun sollte am Ende alles an Laban abgeliefert werden, was von derselben Farbe und Art würde geworfen werden, nämlich einfarbig, denn nur solche Thiere hatte Jakob behalten. Dieser wandte nun zwei Mittel an, um auf die Einbildungskraft der Thiere bei der Brunst zu wirken; bekanntlich versehen sich die Schafe sehr leicht. Das Mittel, womit Jakob anfangen mußte, war das leicht erklärliche mit den Stäben. Die Folge war, daß viele bunte Junge geworfen wurden. Dieses war, nach Vs. 32, Jakobs vertragsmäßiger Lohn. Sowie er nun damit einen Grundstamm und Stock für sein Eigenthum gewonnen hatte, handelte es sich darum, dieses nicht allein aus sich selbst zu vermehren, was dem natürlichen Laufe der Dinge nach von selbst erfolgte: sondern auch aus der einfarbigen, einmal abzuliefernden Heerde so viel als möglich bunte zu erzielen. Jakob gebrauchte dazu ein viel wirksameres Mittel als bloße Vermischung der einfarbigen Thiere mit den herangewachsenen bunten, aus welchen er sich bereits eine Heerde gebildet hatte. Er ließ nämlich (Vs. 40) seine eigene Heerde vor der Heerde Labans einhergeben, sodaß Labans einfarbige Thiere auf Jakobs bunte Thiere hinsahen. Dieses wirkte auf ihre Einbildungskraft, und sie warfen viel mehr bunte Junge, als man sonst hätte erwarten können. Nun kam die Sache so weit, daß dem Jakob, wie es scheint, die Mehrzahl zugefallen wäre, hätte er jenes erstere Mittel immer angewandt. Darum legte er die bunten Stäbe nur dann in die Tränkrinnen, wenn es sich um die Erzeugung der Frühlingslämmer handelte. Im Morgenlande werfen nämlich die Schafe jährlich zweimal Junge. Vs. 41 heißt es wörtlich, „so oft nun die Brunst der Kräftigen war", sodaß man meinen könnte, sämmtliches Vieh sei in zwei Abtheilungen zerfallen, die Kräftigen und die Schwachen. Aber Vs. 42 rechtfertigt unsere freiere Uebersetzung von Vs. 41 und zeigt, daß dieselben Thiere zu einer Zeit kräftig, zu einer andern aber schwach waren. Von Februar bis Mai waren die Schafe in Mesopotamien von der guten Weide stark: dann war die Brunst der Kräftigen (Vs. 41), und die Jungen, welche sie im Herbste warfen, heißen daher auch (Vs. 42) die Kräftigen (bei Luther: die Frühlinge, wobei er wol an die Bezeichnung des Herbstregens als Frühregen gedacht haben mag). Im Herbst und Winter aber wurden die Schafe des schlechten Futters und der feuchten Witterung wegen schmächtig; daher mußten die Jungen, welche aus der Brunst der schwachen Thiere hervorgingen, ebenfalls schwächlich sein. Diese schwachen Frühlingslämmer (Luther: Spätlinge) nun fielen mehr zu Labans Vortheil aus. So ward Laban in seinen eigenen Netzen gefangen. Jakob setzt dem Betruge des Mächtigen List und Kunst entgegen, innerhalb des Vertrags, und gewinnt so einen Ersatz für das, was Laban ihm und seinen eigenen Töchtern und deren Kindern vorenthalten hatte. Das charakteristisch Jüdische in dem Benehmen unter harten und drückenden Umständen ist unverkennbar. — Der Anfang 33
dieses Verses lautet wörtlich, Meine Gerechtigkeit, d. h. gerechte Handlungsweise, soll zeugen gegen mich, was nach dem Zusammenhange offenbar so viel heißt wie für mich.

und Alles was dunkelfarbig war unter den Schafen; und that es unter die Hand
36 seiner Söhne. Und machte Raum dreier Tagereisen weit zwischen sich und Jakob.
Also weidete Jakob die übrigen Heerden Labans.
37 Jakob aber nahm sich frische Stäbe von Gummibäumen, Mandelbäumen und Pla-
tanen, und schälte weiße Streifen daran, indem er an den Stäben das Weiße bloß-
38 legte; und stellte die Stäbe, die er geschälet hatte, in die Tränkrinnen, und in die
Wassertröge, dahin die Heerden kommen mußten zu trinken, gerade vor die Heerden:
39 sie pflegten nämlich zu empfangen, wenn sie zu trinken kamen. Also empfingen die
Heerden über den Stäben, und die Heerden warfen Gestreifte, Gesprenkelte und Ge-
40 fleckte. Die Lämmer schied Jakob dann aus, und richtete das Gesicht der Heerden auf
das Gestreifte und auf alles Dunkelfarbige in den Heerden Labans; und also machte er
41 sich abgesonderte Heerden, und that sie nicht zu den Heerden Labans. So oft nun die
Brunst kam, wo die Heerden kräftig waren, legte Jakob die Stäbe in die Tränk-
42 rinnen vor die Augen der Heerden, daß sie über den Stäben empfingen. Aber zur
Zeit, wo die Heerden schwach waren, legte er sie nicht hinein. Also wurden die
43 Schwachen des Laban, aber die Kräftigen des Jakob. Daher ward der Mann
über die Maßen reich, daß er viele Heerden und Mägde und Knechte, Kamele
und Esel hatte.

Jakob flieht vor Laban, wird Israel genannt und söhnt sich mit Esau aus (31—33).

1 Und es kamen ihm zu Ohren die Reden der Söhne Labans, daß sie sprachen, Ja- 31
kob hat all unsers Vaters Gut an sich gebracht, und von unsers Vaters Gut hat er
2 all diesen Reichthum erworben. Und Jakob sah das Angesicht Labans; und siehe,
3 es war nicht mehr gegen ihn, wie gestern und ehegestern. Und der Ewige sprach zu
Jakob, Kehre zurück in deiner Väter Land, und in deine Heimat; und ich will mit
4 dir sein. Da sandte Jakob hin, und ließ rufen Rahel und Lea auf's Feld, zu
5 seiner Heerde; und sprach zu ihnen, Ich sehe, daß eures Vaters Angesicht nicht
gegen mich ist, wie gestern und ehegestern; aber der Gott meines Vaters ist mit
6 mir gewesen. Und ihr wisset, daß ich aus allen meinen Kräften euerm Vater ge-
7 dienet habe. Aber euer Vater hat mich getäuschet, und zehnmal meinen Lohn ver-
8 ändert; doch Gott hat ihm nicht gestattet, daß er mir Schaden thäte. Wenn er
sprach, Die Gesprenkelten sollen dein Lohn sein; so warf die ganze Heerde Gespren-
kelte. Wenn er aber sprach, Die Gestreiften sollen dein Lohn sein; so warf die
9 ganze Heerde Gestreifte. Also nahm Gott weg die Güter eures Vaters, und gab sie
10 mir. Und zur Zeit der Brunst der Heerden hob ich im Traum meine Augen
auf und schaute, und siehe, die Böcke, welche die Heerden besprangen, waren gestreift,
11 gesprenkelt und scheckig. Und der Engel Gottes sprach zu mir im Traum, Jakob!

30, 37 — Gummibaum; die Al. übersetzen hier Styraxbaum, aber Hos. 4, 13 Weißpappel. Sieht man auf das Arabische, worin sich unser hebr. Wort erhalten hat, so muß man die Erklärung vom Styraxbaum vorziehen. Er ist der Quitte ähnlich, wächst in Syrien, Arabien und Kleinasien, wird ungefähr 12 Fuß hoch und liefert, wenn man in seine Rinde Einschnitte macht, ein wohlriechendes, durchsichtiges, blaßrothes Gummi, Styrax genannt. — Mandelbaum; die Deutung ist nicht sicher, da auch der Haselnußbaum gemeint sein könnte. — Platane,
ein auch in Südeuropa häufiger, prächtiger
Baum mit großen, weithin (daher der griechi-
sche Name Platane) sich ausdehnenden Aesten,
den man einigermaßen mit dem Ahornbaume
vergleichen kann. — zehnmal, d. h. vielfach. 31, 7
Von dieser Ungerechtigkeit Labans ist nur hier
die Rede und Vs. 41. — Der eigennützige Laban 8
beschränkte also sein früheres Zugeständniß und
ließ nur noch einen Theil der seltenfarbigen Thiere
dem Jakob zufallen. — im Traume wird 10
dem Jakob erklärt, wie es kommt, daß die ein-
farbigen Thiere so viel bunte Junge werfen. —

12 und ich sprach, Hier bin ich. Er aber sprach, Hebe doch deine Augen auf, und
siehe, alle Böcke, welche die Heerden bespringen, sind gestreifte, gesprenkelte und
13 scheckige; denn ich habe Alles gesehen, was dir Laban thut. Ich bin der Gott von
Bethel, woselbst du ein Mal gesalbet, wo du mir ein Gelübde gethan hast. Nun
mache dich auf, ziehe aus diesem Lande, und kehre zurück in dein Heimatland.
14 Da antworteten Rahel und Lea, und sprachen zu ihm, Haben wir denn noch
15 Theil und Erbe in unsers Vaters Hause? Hat er uns nicht gehalten, als Fremde?
16 denn er hat uns verkauft, und unser Geld dazu aufgezehret. Ja, aller Reich-
thum, den Gott von unserm Vater genommen hat, gehöret uns und unsern Kindern:
17 Alles nun, was Gott dir gesagt hat, das thue. Also machte sich Jakob auf, und
18 setzte seine Kinder und Weiber auf die Kamele. Und führete weg all sein Vieh,
und alle seine Habe, die er erworben, **nämlich** sein eigenes Vieh, das er in
Paddan-Aram erworben hatte. daß er käme zu Isaak, seinem Vater, in's Land
19 Kanaan. Laban aber war gegangen seine Heerde zu scheren: und Rahel stahl ihres
20 Vaters Hausgötzen. Jakob aber überlistete den Aramäer Laban, indem er ihm
21 nicht ansagte, daß er entflöhe. Also entfloh er, mit Allem was sein war, und
machte sich auf, und setzte über den Strom, und richtete sein Angesicht nach dem
Gebirge Gilead.
22, 23 Und am dritten Tage ward es Laban angesagt, daß Jakob entflohen sei. Da
nahm er seine Brüder mit sich, und jagte ihm nach sieben Tagereisen, und ereilete
24 ihn auf dem Gebirge Gilead. Aber Gott kam zu Laban, dem Aramäer, im Traum
des Nachts, und sprach zu ihm, Hüte dich, daß du mit Jakob unfreundlich redest,
25 sondern **rede** freundlich **mit ihm**. Und Laban erreichte den Jakob; Jakob aber hatte
sein Zelt aufgeschlagen auf dem Gebirge; und auch Laban mit seinen Brüdern lagerte
26 sich auf dem Gebirge Gilead. Da sprach Laban zu Jakob, Warum hast du **dieses**
gethan, daß du mich überlistet und meine Töchter entführet hast, als wären sie
27 Kriegsgefangene? Warum bist du heimlich entflohen, und hast mich überlistet, und
hast mir's nicht angesagt, daß ich dich hätte entlassen mit Freuden und mit Liedern,
28 mit Pauken und mit Harfen? Und hast mich nicht lassen meine **Enkelkinder** und
29 Töchter küssen? ja, du hast thöricht gethan. Wohl ist meine Hand stark genug euch
Uebels zu thun; aber eures Vaters Gott hat die vergangene Nacht also zu mir gesagt,
Hüte dich, daß du mit Jakob unfreundlich redest, sondern **rede** freundlich **mit ihm**.
30 Nun, du bist davongegangen, weil du dich sehr sehnetest nach deines Vaters Hause:
31 warum **aber** hast du meine Götter gestohlen? Da antwortete Jakob, und sprach
zu Laban, Ich fürchtete mich, denn ich dachte, du würdest deine Töchter mir ent-
32 reißen. Bei welchem **aber** du deine Götter findest, der soll nicht leben: **hier** vor

13, 14 **Mal**, vgl. 28, 18—22. — **Theil und Erbe**, vgl.
19 1 Kön. 12, 16. — **scheren**, vgl. 1 Sam. 25, 2. —
Hausgötzen oder Schutzgötter, hebr. Tera-
phim: Götterbilder, die im Hause gehalten
und als Orakel befragt wurden, vgl. 1 Sam.
19, 13. 16. Wie Aeneas die Penaten aus Troja
mit fortnahm, so hier die abergläubische Rahel
20 die Hausgötzen. — **überlistete**, wrtl. er
stahl ihm sein Herz, d. h. täuschte seinen Sinn.
21, 23 — **den Strom**, Euphrat. — **Brüder La-
bans** heißen seine Stammgenossen, Lev. 10, 4;
2 Sam. 19, 12. In weiterm Sinne als hier
24 steht das Wort Vs. 54. — Wrtl. hüte dich,
daß du mit Jakob nicht redest (d. h. daß
deine Rede zu Jakob sich nicht wegwende) vom
Guten zum Bösen, zum Schelten, Drohen. Der
Sinn ist bei dieser offenbar sprüchwörtlichen
Redensart dieser: Rede zu ihm, wie du
wohl weißt, daß du ihm reden solltest, in
guten freundlichen Worten, und nicht in feind-
lichen und zornigen. — **auf dem Gebirge**, 25
d. h. Gilead, s. z. Vs. 47. — **thöricht**, d. h. 28
nach alttestamentlichem Sprachgebrauch „frevent-
lich“, vgl. 34, 7; denn Ungerechtigkeit und Gott-
losigkeit ist die größte Thorheit, dagegen wird
Frömmigkeit und Furcht Gottes als der Weis-

unsern Brüdern suche unter meiner Habe, was dein ist, und nimm es dir. Jakob
aber wußte nicht, daß Rahel sie gestohlen hatte.
33 Da ging Laban hinein in das Zelt Jakobs, und in das Zelt der Lea, und in
das Zelt der beiden Mägde; und fand nichts. Und ging heraus aus dem Zelte
34 Leas und kam in das Zelt der Rahel. Rahel aber hatte die Hausgötzen genommen,
und in die Kamelsänfte gelegt, und sich daraufgesetzt. Und Laban betastete das
35 ganze Zelt, und fand nichts. Da sprach sie zu ihrem Vater, Mein Herr, zürne
nicht, daß ich nicht kann aufstehen vor dir; denn es gehet mir nach der Frauen
36 Weise: also fand er die Hausgötzen nicht, wie sehr er suchte. Und Jakob ward
zornig, und haderte mit Laban. Und Jakob hob an und sprach zu Laban, Was
37 habe ich misgehandelt oder gesündiget, daß du so hitzig hinter mir her bist: daß
du all mein Hausgeräthe betastest? Was hast du von allem deinem Hausgeräthe
gefunden? Lege das hierher vor meine und deine Brüder, daß sie zwischen
38 uns beiden Gericht üben. Diese zwanzig Jahre, die ich bei dir gewesen, haben
deine Mutterschafe und Ziegen nicht fehlgeboren; und die Widder deiner Heerde
39 habe ich nicht gegessen. Was die wilden Thiere zerrissen, brachte ich dir nicht
heim, ich mußte es büßen; von meiner Hand fordertest du was gestohlen war,
40 sei es des Tages oder des Nachts. Des Tages verging ich vor Hitze, und
41 des Nachts vor Frost; und der Schlaf floh meine Augen. Zwanzig Jahr habe
ich nunmehr in deinem Hause zugebracht, habe dir gedienet vierzehn Jahr um
deine beiden Töchter, und sechs Jahr um deine Heerde; und du hast meinen Lohn
42 zehnmal verändert. Wo nicht der Gott meines Vaters, der Gott Abrahams, und
der, den Isaak fürchtet, für mich gewesen wäre: du hättest mich gewiß jetzt leer
ziehen lassen. Aber Gott hat mein Elend und meiner Hände Mühe angesehen,
43 und hat Gericht geübt die vergangene Nacht. Und Laban antwortete, und sprach
zu Jakob, Die Töchter sind meine Töchter, und die Kinder sind meine Kinder, und
die Heerde ist meine Heerde, und Alles, was du siehest, ist mein. Was kann ich
aber jetzt diesen meinen Töchtern thun, oder ihren Kindern, die sie geboren haben?
44 So komm nun, laß uns einen Bund schließen, ich und du, der zum Zeugniß sei
zwischen mir und dir.
45, 46 Da nahm Jakob einen Stein, und richtete ihn auf zu einem Mal. Und Jakob
sprach zu seinen Brüdern, Leset Steine auf. Und sie nahmen Steine, und machten
47 einen Haufen, und aßen daselbst auf dem Haufen. Und Laban hieß ihn Jegar-Saha-
48 dutha; Jakob aber hieß ihn Galed. Und Laban sprach, Dieser Haufe sei heute Zeuge
49 zwischen mir und dir, daher nennt man ihn Galed: und auch Mizpa, dieweil er

heit Anfang gepriesen, vgl. Spr. 1, 7. —
34 Kamelsänfte, ein quer über den Sattel ge-
legter, etwa fünf Fuß langer Palankin, an
beiden Seiten und oben mit Teppichen ver-
35 hängt. — Rahel mußte eigentlich aufstehen
(vgl. Lev. 19, 32), entschuldigt sich aber mit
ihrer Unpäßlichkeit (18, 11), und Laban läßt
ihren unreinen (Lev. 15, 19) Sitz unberührt.
38 — zwanzig Jahr: die genauere Berech-
39 nung dieses Zeitraums Vs. 41. — forder-
test. Das mosaische Gesetz (Ex. 22, 12) ver-
40 dammt eine solche Habsucht und Härte. — Der
Abstand der Tageshitze von der Kälte der Nacht
ist im Morgenlande außerordentlich groß. —
46 aßen, nämlich die Bundesmahlzeit, 26, 39;
Ex. 24, 11; 2 Sam. 3, 20. 21. — Jegar- 47
Sahabutha ist aramäisch: Hügel des Zeug-
nisses. Galed ist Gal-ed: dasselbe auf He-
bräisch. Wir haben hier eine von den Stel-
len, welche die Urkundlichkeit des Kernes der
Patriarchengeschichte bezeugen. Uebrigens steht
Galed für Gilead: das Gebirge Gilead liegt
theils nördlich, theils südlich vom Jabbok (Deut.
3, 12. 13): hier ist nur an das nördliche zu
denken. S. unten zu 32, 3 und zu 33, 17.
— Mizpa: Warte, Wachthurm. Man kann 49
hier nicht an Ramoth-Gilead im Stamme
Gad (Deut. 4, 43) denken; denn dieses liegt
südlich vom Jabbok: außerdem ist die Einheit
des Namens mit Mizpeh-Gilead (Richt. 11,

sprach, Der Ewige sei Wächter zwischen mir und dir, wenn wir einander aus dem
50 Gesicht sind. Wo du meine Töchter hart behandelst, oder andere Weiber dazu nimmst
zu meinen Töchtern; so bedenke, nicht ein Mensch ist bei uns, sondern Gott selbst
51 ist Zeuge zwischen mir und dir. Und Laban sprach zu Jakob, Siehe, da ist der
52 Haufe, und da ist das Mal, das ich aufgerichtet habe zwischen mir und dir. Zeuge
sei dieser Haufe, und Zeuge sei dieses Mal, daß weder ich je herübergehe zu dir
über diesen Haufen, noch du je herübergehest zu mir über diesen Haufen und dieses
53 Mal, in böser Absicht. Der Gott Abrahams, und der Gott Nahors, die Götter
ihres Vaters, seien Richter zwischen uns. Und Jakob schwur ihm bei Dem welchen
54 sein Vater Isaak fürchtete. Und Jakob schlachtete ein Opferthier auf dem Gebirge,
und lud seine Brüder zum Mahle. Und da sie das Mahl gehalten hatten, blieben
sie auf dem Gebirge über Nacht.
1 Des Morgens aber stand Laban frühe auf, und küssete seine Enkelkinder 32
und seine Töchter, und segnete sie; dann zog Laban hin, und kehrete zurück an
2, 3 seinen Ort. Jakob aber zog seinen Weg; da begegneten ihm Engel Gottes. Und
sowie Jakob sie sah, sprach er, Das ist Gottes Heerlager; und nannte dieselbige
Stätte Mahanaim.
4 Jakob aber schickte Boten vor sich her, zu seinem Bruder Esau, in das Land
5 Seïr, das Gefilde Edom. Und gebot ihnen, und sprach, Also saget meinem Herrn
Esau, Dein Knecht Jakob lässet dir sagen, Bei Laban habe ich mich aufgehalten
6 diese ganze Zeit; und habe bekommen Rinder und Esel, Kleinvieh und Knechte
und Mägde; und sende Botschaft zu meinem Herrn, daß ich Gnade vor deinen
7 Augen finde. Die Boten aber kehrten zurück zu Jakob, und sprachen, Wir kamen
zu deinem Bruder Esau, und er zieht dir selbst entgegen mit vierhundert Mann.
8 Da fürchtete sich Jakob sehr, und ihm ward bange, und er theilete das Volk, das
bei ihm war, und das Kleinvieh, und die Rinder, und die Kamele, in zwei Lager:
9 und sprach, Wenn Esau kommt auf das eine Lager, und schlägt es, so wird das
10 andere entrinnen. Weiter sprach Jakob, Du Gott meines Vaters Abraham, und
Gott meines Vaters Isaak, o Ewiger, der du zu mir gesagt hast, Kehre zurück in
11 dein Land, und in deine Heimat, und ich will dir wohlthun; ich bin zu gering
aller Barmherzigkeit und aller Treue, die du an deinem Knechte gethan hast; denn
ich hatte nicht mehr als meinen Stab, da ich über diesen Jordan ging, und nun
12 bin ich zu zwei Heeren geworden. Errette mich doch von der Hand meines Bru-
ders, von der Hand Esaus! Denn ich fürchte mich vor ihm, daß er nicht komme,
13 und erschlage mich, mit Alt und Jung. Du hast ja gesagt, Wohlthun will ich
dir, und deinen Samen machen wie den Sand am Meer, den man nicht zählen
kann vor Menge.

53 29) nur Vermuthung. — ihres Vaters, d. h.
Tharahs (11, 26), der außer dem wahren
Gotte, den Abraham als den alleinigen ver-
ehrte, noch andere Götter anerkannte, die Na-
54 hor beibehielt, vgl. Jos. 24, 2. — Da das
Bundesmahl bereits (Vs. 46) gehalten war,
haben wir hier wol nur an eine festliche Mahl-
zeit zu denken, die Jakob aus Freude über
den guten Ausgang der Sache seinen Genossen be-
reitete. Man kann auch übersetzen: „Jakob schlach-
tete ein Schlachtvieh.“ Aber schwerlich würde das
Schlachten hier erwähnt sein, noch weniger würde
Jakob selbst das Schlachten verrichtet haben,

wäre nicht ein Dankopfer vorhergegangen. —
Mahanaim, d. h. Doppellager, oder die beiden 32, 3
Heere. Der Ort war später eine Levitenstadt,
im Stamme Gad (Jos. 21, 38), an der Grenze
von Manasse. Ein Mahneh wird von Eli
Smith erwähnt, nördlich vom Jabbok, am
obern Theile des Flusses: und Jakob befand
sich an dieser Seite des Jabbok, vgl. Vs. 24. —
Land Seïr, vgl. 36, 8. — gesagt hast 31, 3. — 4, 10
zu gering 2 Sam. 7, 18. — mit Alt und 11, 13
Jung, wrtl. die Mutter sammt den Kindern.
Sprüchwörtlich für Alle; wie wir sagen: Kind und
Kegel, Mann und Maus; vgl. Deut. 22, 6. —

14 Und er blieb daselbst in selbiger Nacht, und nahm von dem, was er vorhanden
15 hatte, ein Geschenk für seinen Bruder Esau: zweihundert Ziegen und zwanzig Böcke,
16 zweihundert Mutterschafe und zwanzig Widder; dreißig säugende Kamele mit ihren
17 Füllen, vierzig Kühe und zehn Farren, zwanzig Eselinnen mit zehn Füllen. Und
that sie unter die Hand seiner Knechte, je eine Heerde besonders, und sprach zu
seinen Knechten, Gehet vor mir her, und lasset Raum zwischen einer Heerde und
18 der andern. Und gebot dem Ersten also, Wenn dir mein Bruder Esau begegnet,
und dich also fraget, Wem gehörest du an? und wo willst du hin? und für wen
19 sind diese, die du vor dir hertreibest? so sollst du sagen, Es ist ein Geschenk deines
Knechts Jakob, das er meinem Herrn Esau sendet; und siehe, er selbst ist hinter
20 uns. Also gebot er auch dem Zweiten, und dem Dritten, und Allen, die hinter
den Heerden hergingen, indem er sprach, Solche Worte redet zu Esau, wenn ihr
21 ihn treffet: und saget, Siehe, dein Knecht Jakob ist selbst hinter uns; denn er
dachte, Ich will ihn versöhnen mit dem Geschenke, das mir vorausgeht; und darnach
22 will ich sein Antlitz sehen; vielleicht wird er mich gnädig annehmen. Also ging voraus das Geschenk vor ihm; aber er blieb dieselbe Nacht im Lager.
23 Und er stand auf in selbiger Nacht, und nahm seine zwei Weiber, und seine zwei
24 Mägde, und seine elf Kinder, daß er zöge über die Furt des Jabbok; und nahm
25 sie, und führete sie über den Bach, und brachte hinüber was er hatte. Als nun
Jakob allein zurückblieb, da rang ein Mann mit ihm, bis die Morgenröthe an-
26 brach. Und da der sah, daß er ihn nicht übermochte, rührete er das Gelenk seiner
Hüfte an; und das Gelenk von Jakobs Hüfte ward über dem Ringen mit ihm
27 verrenket. Und er sprach, Laß mich, denn die Morgenröthe bricht an: aber er
28 sprach, Ich lasse dich nicht, du segnest mich denn. Und er sprach zu ihm, Wie
29 heißest du? und er antwortete, Jakob. Da sprach er, Du sollst nicht mehr Jakob
heißen, sondern Israel. Denn du hast mit Gott und mit Menschen gekämpfet, und
30 bist obgelegen. Und Jakob fragte ihn und sprach, Sage doch an, wie heißest du?
er aber sprach, Warum doch fragest du, wie ich heiße? Und er segnete ihn daselbst.
31 Und Jakob nannte die Stätte Pnïel; denn, sprach er, ich habe Gott von Angesicht
32 zu Angesicht gesehen, und meine Seele ist errettet worden. Und als er Pnuel hinter
33 sich hatte, ging ihm die Sonne auf; und er hinkte an seiner Hüfte. Daher essen
die Kinder Israel nicht die Spannader am Hüftgelenk bis auf den heutigen Tag;
darum, daß Er das Hüftgelenk, die Spannader Jakobs, berührte.

33

1 Und Jakob hob seine Augen auf und schauete, und siehe Esau kam mit vier-
hundert Mann. Da vertheilete er seine Kinder an Lea, und an Rahel, und an
2 die beiden Mägde; und stellete die Mägde mit ihren Kindern vorn an, und Lea
3 mit ihren Kindern hernach, und Rahel mit Joseph zuletzt. Und er selbst ging vor

14 vorhanden, d. h. bei der Hand. Jakob war auf
Begegnung und Geschenk nicht besonders vorberei-
16 tet. — säugende Kamele. Im Morgenlande
21 wird die Milch der Kamele getrunken. — ihn
versöhnen, wrtl. sein Antlitz bedecken, s. z. 20,
16. — gnädig annehmen, wrtl. mein Angesicht
23 erheben oder annehmen. — Der Jabbok, jetzt
Wadi Zerka genannt, d. h. der Blaue, wegen
seines klaren Wassers, kommt aus den Bergen
Basans und fließt ungefähr in der Mitte zwi-
schen dem See Genezaret und dem Todten Meere
29 in den Jordan. — Israel bedeutet Gotteskäm-
pfer, vgl. 35, 10; Hos. 12, 4. 5. — Warum Richt. 30
13, 17. 18. — Pnïel, Angesicht Gottes: heißt 31
Vs. 32 Pnuël, was dasselbe bedeutet. Der Ort
wird erwähnt neben Suchoth, vgl. Richt. 8, 8.
— „Meine Seele ist errettet“, d. h.: der An-
blick Gottes hat mich nicht getödtet, vgl. 16, 13;
Deut. 5, 23. — Es ist der sogenannte ischiatische 33
Nerv und Muskel (Hüftnerv) gemeint. Hier ist
von einer vorgesetzlichen Sitte die Rede (s. z.
33, 17): das mosaische Gesetz führt das Verbot
nicht auf, aber die Sitte besteht noch jetzt. —
Joseph zuletzt 37, 3. — siebenmal 1 Sam. **33**, 2, 3

ihnen her, und verneigete sich siebenmal zur Erde, bis er zu seinem Bruder heran=
4 kam. Esau aber lief ihm entgegen, und herzete ihn, und fiel ihm um den Hals,
5 und küssete ihn; und sie weineten. Und er hob seine Augen auf, und sah die
Weiber mit den Kindern, und sprach, Wen hast du hier bei dir? Und er sprach, Es
6 *sind* die Kinder, die Gott deinem Knechte bescheret hat. Und die Mägde traten
7 herzu mit ihren Kindern, und verneigeten sich. Und Lea trat auch herzu mit ihren
Kindern, und verneigeten sich. Darnach aber traten Joseph und Rahel herzu, und
8 verneigeten sich. Und er sprach, Was willst du mit all diesem Heer, auf das ich
9 gestoßen bin? und er sprach, Daß ich Gnade fände vor meinem Herrn. Esau
10 aber sprach, Ich habe genug; behalte, mein Bruder, was du hast. Da sprach
Jakob, Ach nein, möchte ich doch Gnade gefunden haben vor dir, daß du meine
Gabe von meiner Hand annehmest. Weil dein Angesicht mir erschienen ist wie
11 Gottes Angesicht, und du mir hold gewesen bist: so nimm doch das Geschenk von
mir an, das dir zugeführt worden; denn Gott hat mir's bescheret, und ich habe
12 Alles genug: also nöthigte er ihn, daß er's nahm. Und Esau sprach, Laß uns
13 aufbrechen und hinziehen, und ich will neben dir herziehen. Er aber sprach zu
ihm, Mein Herr weiß, daß ich zarte Kinder bei mir habe, dazu säugende Schafe
und Kühe; wenn sie Einen Tag übertrieben würden, so würde die ganze Heerde
14 sterben. Mein Herr ziehe doch vor seinem Knechte voraus: ich aber will gemäch=
lich *hintennach* treiben, nach dem Schritte der Heerde, die vor mir ist, und nach
15 dem Schritte der Kinder, bis daß ich komme zu meinem Herrn nach Seïr. Und
Esau sprach, So will ich doch bei dir lassen *Etliche* vom Volk, das mit mir ist.
Er aber sprach, Wozu das? möchte ich nur Gnade vor meinem Herrn finden.
16 Also zog des Tages Esau wiederum seines Weges gen Seïr.
17 Und Jakob brach auf gen Suchoth, und bauete sich ein Haus, und machte seinem

10 20, 41. — *Gottes Angesicht.* Wie Gott sein Angesicht vor dem Frevler verbirgt (Deut. 32, 20), so läßt er die, welchen er Gnade und Huld erweisen will, das Licht seines Antlitzes schauen,
11 vgl. Num. 6, 25. 26; Ps. 11, 7. — *Geschenk,*
14 wrtl. Segen, 1 Sam. 25, 27. — *nach dem Schritt,* d. h. so rasch als sie gehen können. — *nach Seïr.* Dieses Versprechen wurde von
17 Jakob nicht erfüllt. — Festzuhalten ist, daß Jakob, vom Norden aus, dem von Süden kommenden Esau entgegenzog, und daß die Nachricht von den 400 Mann, welche dieser mit sich hatte, den Jakob bewog, die Heerden zu trennen, selbst aber dem Bruder entgegenzugehen an der Spitze der Frauen und Kinder. Diese nun führte er bereits den Abend vorher über den Fluß: er selbst folgte am nächsten Morgen, nachdem er die letzte Nacht vor dem Zusammentreffen auf dem nördlichen Ufer des Jabbok zugebracht hatte. Die Trennung bezieht sich also nur auf die Heerden und die dazu gehörigen Leute: und das ist auch dem Wortlaute von 32, 8. 9 allein gemäß. Diese Heerden waren also voneinander getrennt. Allerdings waren nach dem Wortlaute von 32, 24 beide Lager auf dem südlichen Ufer. Aber man hat nicht nöthig, die Worte „was er hatte" streng zu nehmen. Die ganze Maßregel war nutzlos, wenn nicht der Fluß die Lager trennte. Es gibt aber noch einen andern Grund, anzunehmen, daß die beiden zusammengehörigen Lager (das bedeutet der Dual Mahanaim) durch den Jabbok getrennt waren. Das einzige Mahanaim, welches die Bibel kennt und welches wir noch jetzt finden (s. z. 32, 3), liegt am nördlichen Ufer: folglich können beide nicht auf dem südlichen gewesen sein. — Es war also in jener Nacht vor dem Zusammentreffen, dessen Ausgang für die Weltgeschichte so wichtig geworden ist, daß Jakob den schweren Glaubenskampf durchkämpfte im einsamen Gebet, als der wahre Israel, im Gegensatze zu dem Gotteskämpfer der heidnischen Semiten, dem phönizischen Herakles oder Hercules, welcher als Erscheinung der ersten schwächlichen Frühlingssonne (des ersten Frühlingsanfangs, 5. Febr., Mitte zwischen Winterwende und Frühlingsnachtgleiche) gedacht und also hinkend dargestellt wurde: ein schon sehr früh von den mythologischen Völkern durchaus misverstandener Mythus, wahrscheinlich vorflutigen Ursprungs, da er sich auch bei den Aegyptern findet, in ihrem Harpokrates, d. h. Harpokhrut, Horus (Frühlingssonne), das Kind.

18 Vieh Hütten; daher nannte man die Stätte Suchoth. Und Jakob gelangte wohlbehalten
zu der Stadt Sichem, die im Lande Kanaan liegt, als er aus Paddan-Aram kam;
19 und lagerte vor der Stadt: und kaufte das Stück Ackers, worauf er sein Zelt auf-
20 schlug, von den Kindern Hemors, des Vaters Sichems, um hundert Geldstücke. Und
errichtete daselbst einen Altar, und nannte ihn, Der starke Gott ist der Gott Israels.

Sichem und Dina; Jakob zieht nach Bethel und Hebron, wo Isaak stirbt (34, 35).

1 Dina aber, Leas Tochter, die sie Jakob geboren hatte, ging aus, die Töchter 34
2 des Landes zu besuchen. Da die sah Sichem, der Sohn Hemors, des Heviters,
3 der des Landes Fürst war, nahm er sie, und lag bei ihr, und schwächte sie. Und
sein Herz hing an Dina, Jakobs Tochter, und er hatte die Dirne lieb, und re-
4 dete freundlich mit ihr. Und Sichem sprach zu seinem Vater Hemor also, Nimm mir
5 dieses Mägdlein zum Weibe. Jakob aber erfuhr, daß er seine Tochter Dina geschändet
hatte; seine Söhne aber waren mit seinem Vieh auf dem Felde; darum schwieg
6 Jakob, bis daß sie kamen. Da ging Hemor, Sichems Vater, heraus zu Jakob,
7 mit ihm zu reden. Und die Söhne Jakobs kamen vom Felde, da sie es höreten;
und es verdroß die Männer, und wurden sehr zornig, daß er eine Schandthat an
Israel begangen, und bei Jakobs Tochter gelegen hatte; denn dergleichen sollte
8 nicht geschehen. Da redete Hemor mit ihnen also, Meines Sohnes Sichem Herz
9 sehnet sich nach eurer Tochter, gebet sie ihm doch zum Weibe. Und verschwägert euch
10 mit uns; gebet uns eure Töchter, und nehmet ihr euch unsere Töchter. Und wohnet
bei uns, und das Land soll euch offen sein; wohnet und verkehret und machet euch
11 ansässig darin. Und Sichem sprach zum Vater und den Brüdern des Mägdleins,
Lasset mich Gnade vor euch finden; und was ihr mir sagen werdet, will ich geben.
12 Fordert nur von mir viel Morgengabe und Geschenk, denn ich will geben, so viel
13 ihr mir sagen werdet; aber gebet mir die Dirne zum Weibe. Da antworteten
Jakobs Söhne dem Sichem und seinem Vater Hemor betrüglich und mit hinter-
14 listiger Rede, darum daß er ihre Schwester Dina geschändet hatte. Und sprachen
zu ihnen, Wir können das nicht thun, daß wir unsere Schwester einem unbeschnit-

Eine geistige Bedeutung erhielt es in geschicht-
licher Zeit erst wieder durch die lebendige Auf-
fassung jener hohen Glaubensthat Jakobs. Sie
war es, welche ihn zum wahren Israel machte.
Man sieht auch hier die Zähigkeit eines sinn-
bildlichen Mythus, und den reinigenden, läu-
ternden Geist der biblischen Ueberlieferung. —
Was den Namen **Suchoth** betrifft, so bedeu-
tet er Hütten, was für die Bezeichnung von
kleinen Anlagen bei einer Furt (für Fährmann
und Reisende) sehr gut paßt. Es gab ein
Suchoth im Ostjordanlande, Jos. 13, 27; Richt.
8, 4. 5; 1 Kön. 7, 46. Das kann also bei der
Einmündung des Jabbok in den Jordan ge-
wesen sein. Aber sollte Jakob einen längern
Aufenthalt im Ostjordanlande gemacht haben?
Ein anderes Suchoth findet sich nach Burkhardt
noch jetzt im eigentlichen Kanaan, d. h. im
Westjordanlande, nördlich vom Jabbok, südlich
von Bethsean oder Scythopolis. An dieses hat
18 man wol zu denken. — **wohlbehalten**, vgl.
28, 21, hebr. schalem: nämlich nach so gefähr-
licher Flucht. Andere nehmen das Wort als
Namen einer Stadt Salim, bei Sichem: wirk-
lich liegt ein Ort Salim nordöstlich von Si-
chem, s. z. 14, 18; aber in der ganzen folgenden
Erzählung ist nur von Sichem die Rede. —
Ueber **Sichem** vgl. 12, 6. — **Geldstück**, wrtl. 19
das Abgewogene (hebr. Qesi'tah), von unbekann-
tem Werthe, der aber nach Hiob 42, 11 höher
als der des Sekels gewesen zu sein scheint. Daß
die Kesita gerade vier Sekel betragen habe, ist
eine aus der Vergleichung von 23, 16 hervor-
gegangene Vermuthung, die sich durch nichts
beweisen läßt. Außer an den genannten Stel-
len wird dieses Geldstück nur noch Jos. 24, 32
erwähnt. — **Der starke Gott**, hebr. 'El, wel- 20
ches ein allgemeiner Name für Gott ist und
„der Starke" bedeutet, vgl. 46, 3. — **nahm** 34, 2
er sie, nach Art der damaligen Fürsten, 12, 15.
— **Schandthat**, vgl. 31, 28; Deut. 22, 21. — 7
mit ihnen, d. h. vorzugsweise den Brüdern, 8
vgl. zu 24, 50. — **Die Morgengabe** (s. z. 12
29, 27) ist der Kaufpreis, den der Vater erhält;

15 tenen Manne geben; denn das wäre uns eine Schande. Nur unter dem Beding wollen
wir euch zu Willen sein, so ihr uns gleich werdet, und Alles, was männlich unter
16 euch ist, beschnitten wird. Dann wollen wir euch unsere Töchter geben, und eure
17 Töchter uns nehmen, und bei euch wohnen, und Ein Volk werden. Wo ihr aber
uns nicht gehorchen wollet euch zu beschneiden, so wollen wir unsere Tochter neh-
men und davonziehen.

18, 19 Und ihre Rede gefiel Hemor und seinem Sohne Sichem wohl. Und der Jüng-
ling verzog nicht solches zu thun; denn er hatte Lust zu der Tochter Jakobs. Und
20 er war geehrt über Alle in seines Vaters Hause. Da kamen sie, Hemor und
sein Sohn Sichem, zum Thore ihrer Stadt und redeten zu den Männern ihrer
21 Stadt also, Diese Leute sind friedlich gesinnt gegen uns, und mögen im Lande
wohnen und darin verkehren, siehe es ist das Land nach allen Seiten weit genug
für sie; wir wollen uns ihre Töchter zu Weibern nehmen, und ihnen unsere Töch-
22 ter geben. Nur unter dem Beding wollen die Männer uns zu Willen sein, daß
sie bei uns wohnen und Ein Volk mit uns werden, wenn wir Alles, was männ-
23 lich unter uns ist, beschneiden, gleichwie sie beschnitten sind. Ihre Habe und ihr
Gut, und all ihr Vieh, wird es nicht unser sein? laßt nur uns ihnen zu Willen
24 sein, daß sie bei uns wohnen. Und sie gehorchten dem Hemor und Sichem, seinem
Sohn, Alle die aus dem Thor seiner Stadt auszogen; und ward beschnitten Alles
was männlich war, Alle die aus dem Thor seiner Stadt auszogen.

25 Und am dritten Tage, da es sie schmerzete, nahmen zwei Söhne Jakobs, Si-
meon und Levi, der Dina Brüder, ein jeglicher sein Schwert, und überfielen die Stadt,
26 welche sich sicher glaubte, und erwürgeten Alles was männlich war. Und den Hemor
und seinen Sohn Sichem erwürgeten sie mit der Schärfe des Schwerts, und nah-
27 men Dina aus dem Hause Sichems, und gingen davon. Da fielen die übrigen
Söhne Jakobs über die Erschlagenen her, und plünderten die Stadt, darum daß sie
28 ihre Schwester geschändet hatten. Und nahmen ihre Schafe, Rinder, Esel, und
29 was in der Stadt, und was auf dem Felde war. Und all ihr Gut und alle ihre
Kinder und ihre Weiber schleppten sie als Beute fort, und Alles was in den
30 Häusern war. Da sprach Jakob zu Simeon und Levi, Ihr bringet mich in's Un-
glück, da ihr mich verhaßt machet bei den Bewohnern des Landes, den Ka-
naanitern und Pheresitern; und ich bin doch nur ein geringer Haufe. Und sie
werden sich versammeln wider mich und mich erschlagen. Also werde ich vertilget
31 werden sammt meinem Hause. Sie aber sprachen, Sollten sie denn unsere Schwe-
ster wie eine Hure behandeln?

1 Und Gott sprach zu Jakob, Mache dich auf, ziehe gen Bethel hinauf, und 35
wohne daselbst, und mache daselbst einen Altar dem Gott, der dir erschien, da du
2 flohest vor deinem Bruder Esau. Da sprach Jakob zu seinem Hause, und zu
Allen die mit ihm waren, Schaffet weg die fremden Götter, so mitten unter euch

das Geschenk bekam die Braut, vgl. 24, 53. —
20 Das Thor ist der Ort, wo die Berathungen
gepflogen werden, entsprechend dem Forum der
24 Römer. — Daß die Sichemiten ohne viel Be-
denken die Beschneidung bei sich einführen, er-
klärt sich auch daraus, daß den kanaanitischen
Völkern dieselbe nicht unbekannt war. Die
stammverwandten Phönizier hatten nach He-
rodot die Beschneidung. — auszogen, die
25 Kriegsmannschaft. — Erwachsene haben am
dritten Tage nach der Beschneidung die hef-
tigsten Schmerzen zu leiden. Die entsetzliche und
unmenschliche Rache der Brüder (49, 5) ist mit
darin begründet, daß sich der Morgenländer
durch die Verführung der Schwester für weit
mehr beschimpft hält, als selbst durch den Ehe-
bruch des Weibes, das er ja entlassen kann,
vgl. 2 Sam. 13, 28. — verhaßt, wrtl. stin- 30
kend, vgl. Ex. 5, 21. — fremden Götter 35, 2
31, 19, vgl. Jos. 24, 23. Jakob befiehlt den

3 sind, und reiniget euch, und wechselt eure Kleider. Und wir wollen uns aufmachen
und hinauf gen Bethel ziehen, daß ich daselbst einen Altar mache dem Gott, der
mich erhöret hat am Tage meiner Noth, und mit mir gewesen ist auf dem Wege,
4 den ich gezogen bin. Da gaben sie dem Jakob alle fremden Götter, die sie be-
saßen, und ihre Ohrringe; und Jakob vergrub sie unter der Steineiche, die bei
5 Sichem steht. Und sie brachen auf: da kam ein Schrecken Gottes über die Städte,
die rings um sie her lagen, daß sie den Söhnen Jakobs nicht nachjagten.
6 Also kam Jakob gen Lus, welches liegt im Lande Kanaan, das ist Bethel, er
7 und alles Volk, das mit ihm war. Und bauete daselbst einen Altar, und hieß die
Stätte Gott von Bethel; denn daselbst hatte sich ihm die Gottheit geoffenbaret, als
8 er floh vor seinem Bruder. Da starb Debora, der Rebekka Amme, und ward
begraben unterhalb Bethel, unter der Eiche; die ward genannt die Klageiche.
9 Und Gott erschien Jakob abermals, als er aus Paddan-Aram kam, und segnete
10 ihn. Und Gott sprach zu ihm, Man nennt dich Jakob; aber du sollst nicht mehr
Jakob heißen, sondern Israel soll dein Name sein. Und er nannte seinen Namen
11 Israel. Und Gott sprach zu ihm, Ich bin Gott der Allmächtige, sei fruchtbar und
mehre dich; ein Volk, ja ein Haufen von Völkern soll von dir kommen, und
12 Könige sollen aus deinen Lenden hervorgehen. Und dir will ich geben das Land,
das ich Abraham und Isaak gegeben habe, und deinem Samen nach dir will ich
13 das Land geben. Da fuhr Gott auf von ihm, an dem Orte, da er mit ihm
14 geredet hatte. Jakob aber richtete ein Mal auf an dem Ort, da Er mit ihm ge-
redet hatte, ein steinernes Mal, und goß Trankopfer darauf, und begoß es mit
15 Oel. Und Jakob nannte den Ort, da Gott mit ihm geredet hatte, Bethel.
16 Und sie brachen auf von Bethel: und als sie noch eine Strecke Wegs von
17 Ephrath entfernt waren, da gebar Rahel und hatte eine schwere Geburt. Da
ihr aber die Geburt so schwer ward, sprach die Wehemutter zu ihr, Fürchte dich
18 nicht, denn du hast wieder einen Sohn. Da ihr aber die Seele ausging, daß
19 sie starb, nannte sie ihn Benoni; aber sein Vater hieß ihn Benjamin. Also starb
20 Rahel, und ward begraben an dem Wege nach Ephrath, das ist Bethlehem. Und
Jakob richtete ein Mal auf über ihrem Grabe; das ist das Grabmal der Rahel,
21 bis auf diesen Tag. Und Israel zog weiter, und schlug sein Zelt auf jenseit des
22 Heerdenthurms. Und es begab sich, da Israel im selbigen Lande wohnete,

Seinen, sich zu waschen (vgl. Ex. 29, 4) und
4 die besten Kleider anzuziehen. — Die Ohr-
ringe (vgl. Jes. 3, 20, wo das hebräische Wort,
das Luther „Ohrenspangen" übersetzt hat, ei-
gentlich Zaubereien, Amulete bedeutet) dienten
als Talismane zur Bewahrung vor Unglück: ähn-
licher Aberglaube hat sich bis in's späteste Juden-
thum erhalten. — Steineiche, vgl. 12, 6;
5 Jos. 24, 25. 26. — ein Schrecken, den Gott
über sie verhängte, Ex. 23, 27, vgl. oben 34, 30.
6, 7 — Lus 28, 19. — Gott von Bethel, hebr. 'El-
Béth-'El; Beth-El selbst bedeutet Haus Gottes,
ist aber hier als Eigenname gebraucht. — Gott-
8 heit, vgl. 20, 13. — Amme 24, 59. — unter
der Eiche, vgl. 1 Sam. 31, 13. Der Richt.
4, 5 erwähnte Baum ist von dem hiesigen ver-
10 schieden. — Wird hier zum zweitenmale erzählt:
11, 14 siehe oben 32, 29. — Könige 17, 6. 16. — Mal
28, 18. — Ephrath, Vs. 19; Mich. 5, 1. — 16
Fürchte dich nicht 1 Sam. 4, 20. — Benoni, 17, 18
Sohn meines Leidens, meines Unglücks, vgl.
1 Chron. 4, 9: Benjamin, Sohn der Rechten;
also Glückssohn statt Leidenssohn. — Beth- 19
lehem (d. h. Brothaus), zwei Stunden südlich
von Jerusalem. — Grabmal der Rahel, vgl. 20
1 Sam. 10, 2, nach welcher Stelle dasselbe im
Stamme Benjamin lag. — Heerdenthurm 21
(ein Thurm, später wol Theil der Befestigung
Jerusalems, Mich. 4, 8). Das von Luther für
einen Eigennamen gehaltene Eder bedeutet Heerde.
— kam zu Ohren, vgl. 49, 4; 2 Sam. 16, 22
22. Es folgen nun drei Geschlechtsregister: erst-
lich, Jakobs 22^b—29, mit dem Tode und Be-
gräbnisse Isaaks schließend: zweitens, Esaus
und seiner Nachkommen, der Stammfürsten der
Edomiter, 36, 1—19: drittens, Seïrs des Hori-

ging Ruben hin, und lag bei Bilha, seines Vaters Kebsweibe, und das kam Israel
zu Ohren.

23 Es hatte aber Jakob zwölf Söhne. Die Söhne der Lea waren diese, Ruben,
24 der Erstgeborne Jakobs, Simeon, Levi, Juda, Isaschar und Sebulon. Die Söhne
25 der Rahel waren, Joseph und Benjamin. Und die Söhne Bilhas, Rahels Magd,
26 Dan und Naphthali. Und die Söhne Silpas, Leas Magd, Gad und Asser. Das
sind die Söhne Jakobs, die ihm geboren sind in Paddan-Aram.
27 Und Jakob kam zu seinem Vater Isaak gen Mamre, gen Kirjath-Arba, das
28 ist Hebron, wo Abraham und Isaak als Fremdlinge gelebt hatten. Und Isaak
29 ward hundert und achtzig Jahr alt. Und Isaak verschied und starb und ward gesammelt zu seinen Stammgenossen, alt und lebenssatt. Und seine Söhne Esau und
Jakob begruben ihn.

Stammgeschichte der Edomiter und der Horiter. Jakob bleibt in Kanaan (36—37, 1).

1, 2 Und dies sind die Geschichten Esaus, das ist Edom. Esau hatte sich Weiber 36
genommen von den Töchtern Kanaans, Ada, die Tochter Elons, des Hethiters;
3 und Oholibama, die Tochter Anas, die Enkelin Zibeons, des Heviters; und
4 Basmath, Ismaels Tochter, Nebajoths Schwester. Und Ada gebar dem Esau den
5 Eliphas, aber Basmath gebar den Reguel. Und Oholibama gebar Jehis, Jaelam
und Korah. Das sind Esaus Söhne, die ihm geboren wurden im Lande Kanaan.
6 Und Esau nahm seine Weiber, Söhne und Töchter, und alle Seelen seines Hauses,
seine Heerden, und alles Vieh, mit allen Gütern, so er im Lande Kanaan erworben
7 hatte, und zog in ein Land, von seinem Bruder Jakob hinweg. Denn ihre Habe
war zu groß, als daß sie beieinander wohnen konnten; und das Land, darin sie
Fremdlinge waren, gab ihnen nicht Raum, wegen der Menge ihrer Heerden.
8 Also wohnete Esau auf dem Gebirge Seïr, Esau ist Edom.
9 Und dies sind die Geschichten Esaus, des Vaters der Edomiter, auf dem Ge-
10 birge Seïr. Dies sind die Namen der Söhne Esaus, Eliphas, der Sohn der
Ada, Esaus Weibes; Reguel, der Sohn der Basmath, Esaus Weibes.
11 Eliphas Söhne aber waren diese, Theman, Omar, Zepho, Gaetham und
12 Kenas. Und Thimna war ein Kebsweib des Eliphas, des Sohnes Esaus, die
gebar dem Eliphas den Amalek. Das sind die Söhne von Ada, Esaus Weibe.

ters, 36, 20—30, vgl. 1 Chron. 1, 35 fg. Diese Register wissen nichts von den eben beendigten Erzählungen (vgl. besonders Kp. 33) des Verhältnisses zwischen Jakob und Esau: die beiden Brüder wohnen zusammen, während ihres Vaters Lebzeiten: sie begraben ihn zusammen (35, 29; vgl. 49, 31) und trennen sich erst nachher, als das Land ihnen zu eng wurde für ihre Heer-
27 den (36, 7). — Mamre 13, 18; 23, 2. 19, vgl.
36, 2 28, 10. — Heviter: wahrscheinlich hieß es ursprünglich Horiter, vgl. 20. Uebrigens haben wir hier aus einer abweichenden Ueberlieferung andere Namen für die Weiber Esaus als 26, 34
6 und 28, 9. — in ein Land: es fehlt wol der Name, Seïr oder Edom, Vss. 9. 16. Ueber das Gebirge Seïr oder Land Edom (Vs. 16), Idumaea, vgl. die Anmerkung zu 14, 6. — zu 7
groß 13, 6. — Theman (Teman) ist ein Land- 11
strich im nördlichen Edom, vgl. Ez. 25, 13; Hiob 2, 11, wahrsch. im nordöstlichen Edom. Omar ist der Stamm der beni 'Hammer im nördlichen Edom. Zephō, 1 Chron. 1, 36 Zephi, vgl. Zaphijeh, Ort am Südende des Todten Meeres. Gaetham (Ga'htam), Al. Gothóm, ist unbekannt; doch vgl. den Stamm Dschozam, dessen Hauptmasse außerhalb Edoms wohnte. Kenas (Qenaz), Num. 32, 12, vgl. 'Haneizeh, eine Burg nordöstlich von Petra. — Amalek 12
('Hamaleq), Sohn von Lotans Schwester (Vs. 22). Thimna (Timna'h), Enkel Edoms, geht auf den auch Gen. 14, 7; Num. 24, 20 erwähnten Theil des großen urarabischen Volkes der Amalekiter, der

13 Die Söhne aber Reguels sind diese, Nahath, Serah, Samma, Missa; das
sind die Söhne von Basmath, Esaus Weibe.
14 Die Söhne aber von Oholibama, Esaus Weibe, der Tochter des Ana, der
Enkelin Zibeons, die sie dem Esau gebar, sind diese, Jehis, Jaelam und Korah.

---

15 Das sind die Fürsten der Kinder Esaus: die Söhne Eliphas, des Erstgebor-
nen Esaus, waren diese, der Fürst von Theman, der Fürst von Omar, der Fürst
16 von Zepho, der Fürst von Kenas. Der Fürst von Korah, der Fürst von Gae-
tham, der Fürst von Amalek. Das sind die Fürsten von Eliphas, im Lande Edom,
und sind Söhne der Ada.
17 Und das sind die Söhne Reguels, des Sohnes Esaus, der Fürst von Nahath,
der Fürst von Serah, der Fürst von Samma, der Fürst von Missa. Das sind
die Fürsten von Reguel im Lande Edom, und sind Söhne der Basmath, des Weibes
Esaus.
18 Und das sind die Söhne der Oholibama, des Weibes Esaus, der Fürst von
Jehus, der Fürst von Jaelam, der Fürst von Korah. Das sind die Fürsten von
Oholibama, der Tochter des Ana, Esaus Weibe.
19 Das sind die Söhne Esaus, und das sind ihre Fürsten: er ist Edom.

---

20 Die Söhne von Seïr, dem Horiter, die Bewohner des Landes, sind diese,

13 sich mit dem Stamme Esaus vermischte. — Von
den Nachkommen der Basmath durch Reguel
läßt sich nur noch der Name des Samma
(Schammah) mit einiger Wahrscheinlichkeit nach-
weisen, da Steph. Byz. die Samēner als ein
14 Volk der nomadischen Araber nennt. — Oholi-
bama ist die Enkelin des Zibeon, der nach
Vs. 24 Anas Vater war. Jehis (besser
Je'husch, Vs. 18, wie die Masor. auch Vss. 5. 14
lesen), vgl. den Stamm 'Haisī in Hauran. Zu
Korah (Qorach) vgl. Wadi Qurāhī, Name des
von Südosten in das Südende des Todten Mee-
15 res fließenden Wadi al 'Achsa. — Fürsten,
wrtl. Häupter über ein Tausend, d. h. einen
Bezirk, Gau, vgl. Mich. 5, 1. Gemeint sind
also die Stammfürsten, welche ihre Stämme
16 vertreten, vgl. Vs. 10 fg. — Die Worte „der Fürst
von Korah“ sind wol irrthümlich aus Vs. 18
hereingekommen, vgl. Vss. 5. 14: sie fehlen auch in
20 der samarit. Uebersetzung. — Die Horiter oder
Höhlenbewohner (griechisch: Troglodyten) sind
die Urbewohner des Gebirges Seïr, vgl. 14, 6,
die von den Edomitern vertilgt (Deut. 2, 12,
22) oder unterjocht wurden, sodaß sie im Buche
Hiob (Kpp. 24, 30) als ein gänzlich verkomme-
nes Volk erscheinen. Die Sitze der Horiter
lassen sich ziemlich sicher nachweisen. Horiter
(hebr. Chori) bedeutet Höhlenbewohner, wie
denn auch ein Enkel des Stammvaters (Vs. 22)
Hori im engern Sinne heißt, weil er wol vor-
zugsweise in dem an Felsgrotten reichen Petra
seinen Sitz hatte. Als erster Sohn des Seïr
(Se'hir) wird genannt Lotan, vgl. Lijathene, Stamm in der Nähe von Petra. Als Sohn Lotans erscheint außer dem schon erwähnten Hori noch Hèmam, 1 Chron. 1, 39 Hōmam, vgl. Chomaima, eine südlich von Petra liegende Stadt. Petra (das griechische Wort für das hebr. Sela'h, d. h. Fels), drei bis vier Tagereisen von Jericho, ist die bedeutendste Stadt des alten Edomiterlandes, nach welcher das Peträische Arabien benannt wurde; vgl. Jer. 49, 16. Sobal (Schōbal), vgl. Syria Sobal (Judith 3, 1); die Beschreiber der Kreuzzüge nennen so den Theil Arabiens südlich von Kerek, also Edomitis. Als Sobals Söhne erscheinen Alvan ('Halvan), vgl. 'Halavin, Beduinenstamm nördlich von Aqaba. Manahath (Manachath) westwärts von Petra, wo nach Ptolemäus die Gegend Munychiatis liegt. Zu Sepho (Schephō, 1 Chron. 1, 40 Schephi) vgl. Dschebel Scha'hfeh nördlich von Aqaba. Zu Onam vgl. Ghanajeme, einen mit den Haveitat verwandten Stamm. Als dritter Sohn Seïrs wird Zibeon (Zib'hon) genannt, dessen Söhne Aja ('Ajjah) und Ana ('Hanah) noch nachweisbar sind. Aja (1 Chron. 1, 40 'Avvah), vgl. Stamm Chaivat, nordwestlich vom Aelanitischen Meerbusen. Ana fand die heiße Quelle, welche südöstlich vom Todten Meere entspringt und den Wadi al 'Achsa lau macht. Der vierte Sohn Seïrs, Ana, ist nicht zu verwechseln mit dem gleichnamigen Sohne Zibeons; außer einer Tochter Oholibama wird

21 Lothan, Sobal, Zibeon, Ana: Dison, Ezer und Disan; das sind die Fürsten
der Horiter, der Kinder des Seïr, im Lande Edom.
22 Aber Lothans Söhne waren, Hori und Hemam; und Lothans Schwester hieß
Thimna.
23 Und die Söhne Sobals waren diese, Alvan, Manahath, Ebal, Sepho und Onam.
24 Und die Söhne Zibeons waren diese, Aja und Ana: das ist der Ana, der in
der Wüste die warmen Quellen fand, da er Zibeons, seines Vaters, Esel weidete.
25 Die Söhne aber Anas waren, Dison, und Oholibama, die Tochter Anas.
26 Und die Söhne Disans waren, Hemdan, Esban, Jethran und Cheran.
27 Die Kinder Ezers waren, Bilhan, Saevan und Akan.
28 Die Kinder Disans waren, Uz und Aran.
29 Dies sind die Fürsten der Horiter, der Fürst von Lothan, der Fürst von So-
30 bal, der Fürst von Zibeon, der Fürst von Ana; der Fürst von Dison, der Fürst
von Ezer, der Fürst von Disan. Das sind die Fürsten der Horiter, der Reihe
nach, im Lande Seïr.

---

31 Die Könige aber, die im Lande Edom regieret haben, ehe denn die Kinder
32 Israel Könige hatten, sind diese: Bela war König in Edom, ein Sohn Beors;
33 und seine Stadt hieß Dinhaba. Und da Bela starb, ward König an seine Statt
34 Jobab, ein Sohn Serahs von Bozra. Da Jobab starb, ward König an seine
35 Statt Husam, aus der Themaniter Lande. Da Husam starb, ward König an
seine Statt Hadad, ein Sohn Bedads, der die Midianiter schlug im Gefilde der
36 Moabiter; und seine Stadt hieß Avith. Da Hadad starb, ward König an seine Statt
37 Samla von Masreka. Da Samla starb, ward König an seine Statt Saul, von Reho-

ein Sohn von ihm erwähnt, Dison. Ein anderer Dison (Dischon, so ist auch Vs. 26 mit den Al. zu lesen für Dischan) ist der fünfte Sohn Seïrs; man kann den übelberüchtigten Stamm der 'Omran oder 'Amran südöstlich von Aqaba vergleichen. Die als Söhne dieses Dison genannten sind nur zum Theil bekannt. Dem Hemdan (Chemdan) entsprechend findet sich unter den Geschlechtern der 'Omran ein Chumaid und Chumadî; an Esban ('Eschban) klingt an 'Uzban, Name eines Geschlechtes der 'Omran. Der sechste Sohn Seïrs, Ezer ist unbekannt, dagegen läßt sich zu seinem Sohne Bilhan vergleichen der Stamm Mellachin bei Schobek; seinem Sohne Akan ('Haqan) entspricht Ja'haqan (Num. 33, 31 fg.) westlich vom Edomiterlande. Da als letzter Sohn Seïrs Disan (Dischan) genannt wird, so erscheint hier der Stamm Disch (on und an sind bloße Endungen) zum drittenmale. Dieser Stamm zerfiel also in verschiedene Abtheilungen, im östlichen und südöstlichen Horiterlande. Abulfeda stellt den arabischen Stamm Deisch zusammen mit den Banu Dudan, d. h. den Dedanitern in der Nähe des Edomiterlandes. Von Disan werden abgeleitet Uz, ('Huz) Name des Landes von Hiob, im östlichen Edomitis, und
Aran, vgl. die Arener, die bei Plinius neben
den Thimanäern, also im östlichen Edomiter-
lande, vorkommen. Die Al. lesen 'Aram, so-
daß ein durch Mischung aus Aramäern und
Horitern entstandener Stamm gemeint wäre. —
Der hier genannte Ana ist nach Vs. 20 Bruder 25
Zibeons, also verschieden von dem Vs. 24 ge-
nannten Sohne Zibeons, und die Worte „und
Oholibama, die Tochter Anas" (vgl. Vs. 2)
scheinen erst später in den Text gekommen zu
sein. — Für Chemdan steht 1 Chron. 1, 41 Cham- 26
ran. — ehe denn: ausdrückliches Zeugniß, 31
daß dieser Vers nach der Einführung des jüdi-
schen Königthums verfaßt wurde. Schon zur
Zeit Moses herrschte in Edom ein König, vgl.
Num. 20, 14. — Dinhaba kommt häufig als 32
Stadtname vor in andern Ländern (ein Dam-
naba zweimal in Moab), läßt sich aber bis jetzt
im Edomitergebiete nicht nachweisen. — Dies 33
Bozra, jetzt ein Dorf, Namens Buzaireh, un-
gefähr in der Mitte zwischen Petra und dem
Todten Meere gelegen, ist nicht zu verwechseln
mit der gleichnamigen Stadt in Hauran, die
bei den Römern Bostra heißt. — Avith, vgl. 35
Ghovaitseh, eine Hügelreihe an der Ostseite
von Moab. — Rehoboth am Strome: 37
bekannt als eine Stadt an einem klei-

38 both am Strome. Da Saul starb, ward an seine Statt König Baal-Hanan, der
39 Sohn Achbors. Da Baal-Hanan, Achbors Sohn, starb, ward an seine Statt
König Hadar, und seine Stadt hieß Pagu; und sein Weib hieß Mehetabeel, eine
Tochter der Matred, der Tochter Mesahabs.

---

40 Also hießen die Fürsten Esaus, nach ihren Geschlechtern, Oertern und Namen,
41 der Fürst von Thimna, der Fürst von Alva, der Fürst von Jetheth; der Fürst
42 von Oholibama, der Fürst von Ela, der Fürst von Pinon; der Fürst von Ke-
43 nas, der Fürst von Theman, der Fürst von Mibzar; der Fürst von Magdiel,
der Fürst von Iram. Das sind die Fürsten Edoms, nach ihren Wohnsitzen in
ihrem Erblande. Dieses ist Esau, der Vater der Edomiter.

---

1 Jakob aber wohnete im Lande, darin sein Vater ein Fremdling gewesen war, 37
im Lande Kanaan.

Geschichte Josephs, des Sohnes Jakobs und Zug des Hauses Jakobs nach Aegypten.
(37, 2 — 50.)

Joseph von seinen Brüdern nach Aegypten verkauft (37).

2 Dies sind die Geschichten Jakobs: Joseph war siebzehn Jahr alt, da er ein
Hirte ward mit seinen Brüdern bei der Heerde; und er wurde beigegeben den Söh-
nen der Bilha und Silpa, der Weiber seines Vaters; und Joseph brachte es vor
3 ihren Vater, wo eine üble Nachrede wider sie war. Israel aber hatte Joseph
lieber, denn alle seine Söhne, darum daß er ihn im Alter gezeuget hatte; und
4 machte ihm einen verbrämten Leibrock. Da nun seine Brüder sahen, daß ihn ihr
Vater lieber hatte denn alle seine Brüder, wurden sie ihm feind, und konnten ihm
kein freundlich Wort sagen.
5 Und Joseph hatte einen Traum, und erzählte ihn seinen Brüdern; da wurden sie
6 ihm noch feinder. Denn er sprach zu ihnen, Höret doch, was mir geträumet hat.
7 Siehe, wir banden Garben mitten auf dem Felde, und siehe meine Garbe erhob
sich, und stand aufrecht; und siehe, eure Garben stelleten sich rings um meine Garbe
8 und verneigten sich vor ihr. Da sprachen seine Brüder zu ihm, Solltest du gar
unser König werden, und über uns herrschen? Und sie wurden ihm noch feinder um
9 seiner Träume und seiner Rede willen. Denn er hatte noch einen andern Traum,
den erzählte er seinen Brüdern, indem er sprach, Siehe, ich habe noch einen Traum

---

nen Flusse, in Gebalene, dem nördlichen Theile des Gebirges Seïr. Der edomitische Fürst Saul kann nicht ein Aramäer gewesen sein: also ist an Rechoboth am Euphrat, der sonst allerdings „der Strom" heißt, nicht zu
39 denken. — Hadar (Hadad, 1 Chron. 1, 51): nach dem Tode dieses letzten Wahlkönigs scheint an die Stelle der königlichen Herrschaft die Regierung der Stammfürsten getreten zu sein, deren Verzeichniß jetzt folgt. Wahrscheinlich erklärt sich die Abweichung desselben von Vs. 15—18 daraus, daß Vs. 40 fg. die Fürsten nach den Hauptstädten der Stämme benannt sind. — Ela, das bekannte 41
Elath, jetzt Aila, s. 14, 6. — Pinon oder Punon war eine der Lagerstätten der Israeliten auf der Ostseite Idumäas, Num. 33, 42. 43. — Mibzar, 42
d. h. Festung, geht möglicherweise auf Petra. — verbrämten Leibrock, vgl. 23: mit Streifen 37, 3
wie das Kleid der edeln römischen Jünglinge, also wol lang, mit Aermeln, und die Knöchel deckend: vgl. 2 Sam. 13, 18, 19. — Die Brüder 4

gehabt, und siehe, die Sonne und der Mond und elf Sterne verneigeten sich
10 vor mir. Und da er das seinem Vater und seinen Brüdern erzählte, schalt ihn
sein Vater, und sprach zu ihm, Was ist das für ein Traum, der dir geträumet
hat? Sollen wir herkommen, ich und deine Mutter, und deine Brüder, uns zu
11 verneigen vor dir zur Erde? Und seine Brüder wurden eifersüchtig auf ihn: aber
sein Vater behielt diese Sache im Herzen.
12 Und da seine Brüder hingegangen waren das Vieh ihres Vaters in Sichem zu
13 weiden; sprach Israel zu Joseph, Weiden nicht deine Brüder in Sichem? komm, ich will
14 dich zu ihnen senden: er aber sprach zu ihm, Hier bin ich. Und er sprach zu ihm, Gehe
doch hin, und siehe, ob es wohl stehe um deine Brüder, und um das Vieh; und bringe
mir Antwort. Und er sandte ihn aus dem Thale von Hebron, und Joseph ging gen
15 Sichem. Da fand ihn ein Mann, als er irre ging auf dem Felde; der fragte ihn
16 und sprach, Was suchest du? Und er sprach, Meine Brüder suche ich; sage mir doch
17 an, wo sie weiden. Der Mann aber sprach, Sie sind von hier aufgebrochen; denn
ich hörte sie sagen, Lasset uns gen Dothain gehen. Da ging Joseph seinen Brüdern
18 nach, und fand sie zu Dothan. Da sahen sie ihn von ferne, und ehe denn er nahe
19 zu ihnen kam, machten sie einen Anschlag wider ihn, daß sie ihn tödteten. Und
20 sprachen untereinander, Siehe, da kommt der Träumer her: so kommt nun, und
lasset uns ihn erwürgen, und in eine der Gruben hier werfen, und dann sagen,
ein Raubthier habe ihn gefressen; so wollen wir sehen, was aus seinen Träumen
21 wird. Da das Ruben hörete, wollte er ihn aus ihrer Hand erretten, und sprach,
22 Laßt uns ihn nicht todt schlagen. Und weiter sprach Ruben zu ihnen, Vergießet
kein Blut, werfet ihn in diese Grube, die in der Wüste ist, aber leget nicht
Hand an ihn; er sagte dies um ihn aus ihrer Hand zu erretten, und ihn seinem
23 Vater zurückzubringen. Sowie nun Joseph zu seinen Brüdern kam, zogen sie ihm
24 seinen Rock aus, den verbrämten Leibrock, den er anhatte; und nahmen ihn, und
25 warfen ihn in die Grube; die Grube aber war leer, und kein Wasser darin. Und
sie setzten sich das Mahl zu halten. Da hoben sie ihre Augen auf, und sahen einen
Zug Ismaeliter kommen von Gilead, und ihre Kamele trugen Tragakanth, Balsam
26 und Ladanum, und sie zogen damit hinab nach Aegypten. Da sprach Juda zu seinen
Brüdern, Was haben wir für Vortheil, wenn wir unsern Bruder erwürgen, und den
27 Mord verhehlen? Kommt, lasset uns ihn den Ismaelitern verkaufen, aber unsere Hand
vergreife sich nicht an ihm; denn er ist unser Bruder, unser Fleisch. Und seine
28 Brüder gehorchten ihm. Und da midianitische Kaufleute vorüberreiseten, zogen

konnten es nicht über sich gewinnen, den Joseph
10 zu grüßen. — ich und deine Mutter: die
letzten Worte müssen nicht streng genommen
werden, denn Rahel war auf dem Wege nach
Ephrath gestorben (35, 19): also ehe Jakob
nach Hebron zog. Jakob will sagen, Sollen
Aeltern und Geschwister sich vor dir neigen? —
11, 17 behielt, vgl. Luc. 2, 19. 51. — Dothain oder
Dothan, 2 Kön. 6, 13. 19. 20; an der Süd-
seite der Ebene Jesreel, 12 Millien nördlich
von Samaria, nach Eusebius. Ritter meldet,
daß es nach zuverlässigen Nachrichten, die
Schultz erhielt, noch einen solchen Ort im
Südwesten von Dschenin gibt, an der Einbucht
der großen Ebene Esdrelon oder Jesreel. —
20 Grube: die zur Sammlung des Regenwassers
bestimmten Cisternen sind im Morgenlande
weit häufiger als die Brunnen mit Quell-
wasser. Vgl. Jer. 38, 6. — Tragakanth 25
(ein Gummi), ein syrisches Erzeugniß. Dann
werden erwähnt Balsam und Ladanum, das
wohlriechende Harz der Cistusrose: beide wer-
den auch zu Salben gebraucht, und sind Er-
zeugnisse Palästinas, besonders der Balsam,
für welchen Gilead vorzugsweise berühmt ist.
Die Waaren kamen also vom nahen Gilead
oder auch weiter nördlich aus Syrien. — Mi- 28
dianiter: Vs. 36 heißen sie Medaniter, vgl.
25, 2, jenes ist die genauere Bezeichnung. Die
Midianiter am Aelanitischen Meerbusen wer-
den Vs. 25 und Richt. 8, 24 zu den Ismaeli-
tern gerechnet, obwol sie Gen. 25, 1. 2 Söhne

sie den Joseph herauf aus der Grube, und verkauften ihn den Ismaelitern um
29 zwanzig Silberfekel; und sie brachten den Joseph nach Aegypten. Als nun Ruben
zurückkehrte zur Grube, siehe, da war Joseph nicht darin. Da zerriß er seine Kleider,
30 und kehrte zurück zu seinen Brüdern, und sprach, Der Knabe ist nicht da, ich
31 aber, wo soll ich hin? Da nahmen sie Josephs Leibrock, und schlachteten einen
32 Ziegenbock, und tunkten den Leibrock in's Blut. Und schickten den verbrämten
Leibrock hin, und ließen ihn ihrem Vater bringen und sagen, Das haben wir ge-
33 funden; siehe doch zu, ob es deines Sohnes Leibrock sei oder nicht. Er erkannte
ihn aber, und sprach, Es ist meines Sohnes Leibrock; ein Raubthier hat ihn ge-
34 fressen; wahrlich Joseph ist zerrissen. Und Jakob zerriß seine Kleider, und legte
ein Trauergewand um seine Lenden, und trug Leid um seinen Sohn lange Zeit.
35 Und alle seine Söhne und alle seine Töchter machten sich auf, daß sie ihn tröste-
ten; aber er wollte sich nicht trösten lassen und sprach, Ich werde mit Leid hinun-
36 terfahren zu meinem Sohn in die Unterwelt: also beweinete ihn sein Vater. Aber
die Medaniter verkauften ihn nach Aegypten, an Potiphar, des Pharaos Kämmerer,
den Obersten der Leibwache.

Geschichte der Thamar (38).

1 Und um dieselbige Zeit zog Juda hinab von seinen Brüdern, und that sich zu 38
2 einem Manne von Adullam, der hieß Hira. Und Juda sah daselbst eines kanaani-
tischen Mannes Tochter, der hieß Suah; und er nahm sie, und wohnte ihr bei.
3, 4 Da ward sie schwanger, und gebar einen Sohn, den nannte er Ger. Und sie
5 ward abermals schwanger, und gebar einen Sohn, den nannte sie Onan. Und sie
gebar nochmals einen Sohn, den nannte sie Sela; und Juda war zu Chesib, als
6 sie ihn gebar. Und Juda nahm für seinen erstgeborenen Sohn Ger ein Weib,
7 die hieß Thamar. Aber Ger, Judas Erstgeborener, war misfällig in den Augen
8 des Ewigen; darum tödtete ihn der Ewige. Da sprach Juda zu Onan, Wohne
dem Weibe deines Bruders bei, und übe die Schwagerpflicht an ihr, daß du deinem
9 Bruder Samen erweckest. Da aber Onan wußte, daß der Same nicht sein eigen
sein sollte, so geschah es, wenn er dem Weibe seines Bruders beiwohnete, so ließ
er den Samen auf den Boden fallen, auf daß er seinem Bruder nicht Nach-
10 kommen gäbe. Aber dieses Thun misfiel dem Ewigen, und er tödtete auch

Abrahams und der Ketura sind: die Medaniter sind nach dieser letztern Stelle ein verwandter Stamm, der mehr südlich im Innern wohnt. Wir haben also an eine Karavane aus Arabien zu denken, welche Handel trieb nach Palästina und Syrien, und jetzt von dort zurückkehrte. — Ueber die Geldsumme
34 vgl. Lev. 27, 5. — Trauergewand, hebr. Saq. Sack bezeichnet ein grobes Trauerkleid aus rauhem, härenem Zeuge, das, durch einen Strick zusammengehalten, wie ein Sack am Leibe hing und auch während der
36 Nacht nicht abgelegt wurde. — Potiphar (39, 1) bedeutet: der Angehörige des Phra (Ra, mit dem Artikel). Kämmerer, wrtl. Hämmling, wie ja noch jetzt bei den eifersüchtigen Morgenländern manche hohen Aemter am Hofe nur durch Verschnittene bekleidet werden können. — der Leibwache, wrtl. der Schlächter, d. h. Scharfrichter, weil die Leibwache zugleich des Herrschers Bluturtheile zu vollstrecken hatte. Unter dem Befehlshaber der königlichen Palastwache stand auch das Staatsgefängniß (40, 3. 4), welches mit zu den Gebäuden Potiphars gehörte. — Adullam 38, 1
in der Ebene Juda, Jos. 15, 35; nordwestlich von Hebron, 10 Millien nordöstlich von Eleutheropolis. — Chesib, sonst Achsib, in 5
der Ebene Juda, Jos. 15, 44; Mich. 1, 14. —
Hier ist auf das Leviratsgesetz (Deut. 25, 5 fg.) 8
Rücksicht genommen; es sollte nämlich der Schwager (lat.: levir) die kinderlose Wittwe heirathen und den ersten mit ihr gezeugten Sohn auf den Namen seines verstorbenen Bruders in

11 ihn. Da sprach Juda zu seiner Schnur Thamar, Bleib eine Wittwe in deines
Vaters Hause, bis mein Sohn Sela groß sein wird. Denn er dachte, Vielleicht
möchte auch er sterben, wie seine Brüder. Also ging Thamar hin, und blieb in
12 ihres Vaters Hause. Da nun viele Tage verlaufen waren, starb des Suah Tochter,
Judas Weib. Und nachdem Juda ausgetrauert hatte, ging er hinauf zu seinen
13 Schafscherern gen Thimna, mit seinem Freunde Hira, dem Adullamiter. Da ward
der Thamar angesagt also, Siehe, dein Schwiegervater gehet hinauf gen Thimna
14 auf die Schafschur. Da legte sie ihre Wittwenkleider ab, und deckte sich mit einem
Schleier, und verhüllete sich, und setzte sich an den Eingang von Enaim, welches
auf dem Wege nach Thimna liegt; denn sie sah, daß Sela war groß geworden,
15 und sie ward ihm nicht zum Weibe gegeben. Da nun Juda sie sah, hielt er sie
16 für eine Hure; denn sie hatte ihr Angesicht verdecket. Und er machte sich zu ihr
am Wege, und sprach, Wohlan, laß mich dir beiwohnen. Denn er wußte nicht,
daß sie seine Schnur war. Sie aber sprach, Was willst du mir geben, so du mir
17 beiwohnest? Da sprach er, Ich will dir ein Ziegenböcklein von der Heerde senden:
18 und sie sprach, So gib mir ein Pfand, bis daß du mir's sendest. Er aber sprach,
Was für ein Pfand soll ich dir geben? Sie antwortete, Deinen Siegelring, und
das Band dazu, und deinen Stab, der in deiner Hand ist. Da gab er's ihr,
19 und wohnete ihr bei; und sie ward von ihm schwanger. Und sie machte sich auf,
20 und ging hin, und legte ihren Schleier ab, und zog ihre Wittwenkleider an. Juda
aber sandte das Ziegenböcklein durch seinen Freund, den Adullamiter, daß er das
21 Pfand wieder holete von dem Weibe; und er fand sie nicht. Da fragte er die
Leute ihres Orts, und sprach, Wo ist die Buhlerin, die zu Enaim am Wege saß?
22 sie antworteten, Es ist keine Buhlerin hier gewesen. Und er kehrte zurück zu
Juda, und sprach, Ich habe sie nicht gefunden; dazu sagen die Leute des Ortes,
23 es sei keine Buhlerin da gewesen. Da sprach Juda, Sie mag's behalten, damit
wir nicht zum Gespötte werden; siehe, ich habe dieses Böcklein gesandt, und du
24 hast sie nicht gefunden. Und nach ungefähr drei Monaten ward Juda angesagt also,
Deine Schnur Thamar hat gehuret; dazu siehe, sie ist durch's Huren schwanger
25 geworden: Juda aber sprach, Führet sie hinaus, daß sie verbrannt werde. Und
da sie hinausgeführt wurde, schickte sie zu ihrem Schwiegervater, und ließ sagen,
Von dem Manne bin ich schwanger, dessen dies ist. Und sie sprach, Erkenne doch,
26 wessen dieser Siegelring und dieses Band und dieser Stab ist. Da erkannte es
Juda, und sprach, Sie ist gerechter, als ich; darum weil ich sie nicht gegeben
habe meinem Sohne Sela, hat sie das gethan. Doch wohnte er ihr nicht mehr
27, 28 bei. Und da sie gebären sollte, siehe, da waren Zwillinge in ihrem Leibe. Und als

11 die Geschlechtslisten eintragen lassen. — Viel-
12 leicht, vgl. Tob. 3, 7 fg. — Thimna, Stadt
auf dem Gebirge Juda, Jos. 15, 57; an der
nördlichen Grenze des Stammes Juda. Die-
ser Ort ist nicht mit dem gleichnamigen in Dan
zu verwechseln, Richt. 14, 1. — mit Hira, der
zum Fest der Schafschur eingeladen war, vgl.
14 2 Sam. 13, 23. — Eingang, vgl. Spr. 7, 12;
Jer. 3, 2. — Enaim, Jos. 15, 34 heißt die
18 Stadt Enam, in der Ebene Juda. — das
21 Band, woran der Siegelring hing. — Buh-
lerin: wörtlich die Geweihte, nach dem alten
syrisch-phönizischen Sprachgebrauch der Vereh-
rer der Astarte, oder der Liebesgöttin: eine Per-
son, die sich zu Ehren der Gottheit preisgab,
1 Kön. 14, 24; 2 Kön. 23, 7; Herod. I, 199. —
zum Gespötte. Das Pfand war mehr werth 23
als das Ziegenböcklein; Juda glaubte sich also
betrogen, und wollte das nicht unter die Leute
kommen lassen: es wäre für ihn als einen
reichen, vornehmen und bejahrten Mann un-
schicklich gewesen, wegen einer solchen Kleinig-
keit sich in's Gerede zu bringen. — ver- 24
brannt, wie den unzüchtigen Priestertöchtern
geschehen sollte, Lev. 21, 9. Die Steinigung
war für Ehebrecherinnen, vgl. Deut. 22, 24;

sie gebar, that Eines die Hand heraus. Da nahm die Wehmutter einen rothen
Faden, und band ihn um seine Hand, und sprach, Der ist zuerst herausgekommen.
29 Gerade als der seine Hand wieder hineinzog, siehe, da kam sein Bruder heraus;
und sie sprach, Warum hast du dir einen Durchbruch gerissen? Und man nannte
30 ihn Perez. Darnach aber kam sein Bruder heraus, der den rothen Faden um
seine Hand hatte. Und man nannte ihn Serah.

Die Geschicke Josephs in Aegypten und die Züge seiner Brüder dahin (39—45).

1 Und Joseph ward hinabgeführet nach Aegypten; und Potiphar, des Pharao 39
Kämmerer und Oberster der Leibwache, ein ägyptischer Mann, kaufte ihn von den
2 Ismaelitern, die ihn dorthin gebracht hatten. Und der Ewige war mit Joseph, und er
war ein Mann, dem Alles wohl gelang; und war in seines Herrn, des Aegypters,
3 Hause. Da nun sein Herr sah, daß der Ewige mit ihm war, und der Ewige Alles,
4 was er that, gelingen ließ durch seine Hand; so fand Joseph Gnade vor seinem
Herrn, und ward sein Diener. Und er setzte ihn über sein Haus, und Alles, was
5 er hatte, that er unter seine Hand. Und von der Zeit an, da er ihn über sein
Haus und alle seine Güter gesetzt hatte, segnete der Ewige des Aegypters Haus,
um Josephs willen; und der Segen des Ewigen war in Allem, was er hatte, im
6 Hause und auf dem Felde. Darum ließ er Alles, was er hatte, unter Josephs
Hand; und er bekümmerte sich, ihm gegenüber, um gar nichts, außer um die
Speise, die er aß. Joseph aber war schön von Gestalt und schön von Angesicht.
7 Und nach dieser Geschichte warf seines Herrn Weib ihre Augen auf Joseph,
8 und sprach, Schlaf bei mir. Er weigerte sich deß aber, und sprach zum Weibe
seines Herrn, Siehe, mein Herr bekümmert sich, mir gegenüber, um nichts
9 was im Hause ist, und alle seine Güter hat er unter meine Hand gethan. Es
ist kein Größerer als ich in diesem Hause, und er hat mir gar nichts vor-
enthalten, außer dich, da du sein Weib bist. Wie sollte ich denn ein solch
10 großes Uebel thun, und wider Gott sündigen? Und sie trieb solche Worte gegen
Joseph täglich. Aber er gehorchte ihr nicht, daß er an ihrer Seite schliefe, noch
11 bei ihr wäre. Und es begab sich der Tage einen, da Joseph in das Frauen-
gemach ging, seine Geschäfte zu thun, und kein Mensch vom Gesinde des Hauses
12 daselbst im Frauengemache war: da faßte sie ihn bei seinem Kleide, und sprach,
Schlaf bei mir. Aber er ließ sein Kleid in ihrer Hand und floh, und lief hinaus.
13, 14 Da sie nun sah, daß er sein Kleid in ihrer Hand ließ, und hinaus entfloh; rief sie
dem Gesinde ihres Hauses, und sprach zu ihnen also, Sehet, da hat man uns einen
hebräischen Mann in's Haus gebracht, daß er Muthwillen mit uns treibe. Der
kam zu mir herein, und wollte bei mir schlafen; ich aber rief mit lauter Stimme.
15 Und als er hörete, daß ich ein Geschrei erhob und rief, da ließ er sein Kleid neben
16 mir, und floh, und lief hinaus. Und sie ließ sein Kleid neben sich liegen, bis sein Herr

29 Ez. 16, 40; Joh. 8, 5 fg. — Durchbruch.
Sinn: warum hast du dich so hastig vorgedrängt?
— Perez (d. h. Riß) war ein Stammvater
Davids, Ruth 4, 18 fg., vgl. Num. 26, 20. —
30 rothen Faden, wrtl. das Scharlachrothe,
Schani, eig. Glänzendes. Hierauf wird eine
Anspielung gesucht in dem Namen Serah (hebr.
39, 5 Zerach), Glanz. — um Josephs willen 30, 27.
6 — ihm gegenüber, vgl. Vs. 8, wrtl. „bei
ihm"; ähnlich 30 29. — außer um die
Speise: Joseph hatte die Küche und Tafel seines
Herrn nicht unter sich, weil die Aegypter andere
Speisen und Zubereitungssitten hatten als die
Hebräer. Sie aßen nicht zusammen (43, 32; 46,
34). Der ganze übrige Haushalt stand unter
Joseph, als dem Haushofmeister (Vs. 8). —
Frauengemach, wrtl. Haus. Es ist nämlich 11
der innere Theil des Hauses gemeint, wo die
Hausfrau mit ihren Töchtern und Dienerinnen
lebte, „das Frauenzimmer". — man (hebr. 14

17 heimkam; und redete zu ihm eben dieselben Worte, indem sie sprach, Der hebräische
Knecht, den du uns in's Haus gebracht hast, kam zu mir herein, um Muthwillen
18 mit mir zu treiben. Da ich aber ein Geschrei erhob und rief, so ließ er sein Kleid
19 neben mir, und floh hinaus. Als aber sein Herr hörete die Rede seines Weibes, die
sie ihm sagte mit den Worten, Also hat mir dein Knecht gethan; ward er sehr zornig.
20 Und Josephs Herr nahm ihn, und warf ihn in den Kerker, an den Ort, wo des
21 Königs Gefangene in Haft lagen; und er war allda im Kerker. Aber der Ewige
war mit Joseph, und wandte ihm Huld zu, und ließ ihn Gnade finden vor dem
22 Aufseher des Kerkers. Und der Aufseher des Kerkers that unter die Hand Josephs alle
23 Gefangene im Kerker, daß Alles, was daselbst geschah, durch ihn geschehen mußte.
Der Aufseher des Kerkers sah nach gar nichts, das unter seiner Hand war, denn
der Ewige war mit Joseph, und was er that das ließ der Ewige gelingen.
1 Und nach dieser Geschichte vergingen sich der Mundschenk des Königs von Aegypten, **40**
2 und der Becker gegen ihren Herrn, den König von Aegypten. Und der Pharao ward
aufgebracht wider seine beiden Kämmerer, wider den Obersten der Schenken, und
3 wider den Obersten der Becker. Und ließ sie in Gewahrsam bringen in das Haus
des Obersten der Leibwache, in den Kerker, an den Ort, wo Joseph gefangen lag.
4 Und der Oberste der Leibwache stellete Joseph bei ihnen an, daß er sie bedienete,
5 und sie saßen etliche Zeit im Gewahrsam. Und es träumete ihnen beiden, dem
Schenken und dem Becker des Königs von Aegypten, die im Kerker gefangen lagen, in
Einer Nacht, einem Jeglichen ein eigener Traum; und eines Jeglichen Traum hatte
6 seine eigene Deutung. Da nun des Morgens Joseph zu ihnen hineinkam, und
7 sah, daß sie traurig waren; fragte er die Kämmerer des Pharao, welche mit ihm
in Gewahrsam waren im Hause seines Herrn, und sprach, Warum sehet ihr heute
8 so verdrießlich aus? Sie antworteten ihm, Es hat uns geträumet, und wir haben
Niemand, der es uns auslege. Und Joseph sprach zu ihnen, Gehöret nicht Gott
9 das Auslegen zu? erzählet mir's doch. Da erzählete der Oberste der Schenken
seinen Traum Joseph, und sprach zu ihm, Mir hat geträumet, daß ein Weinstock
10 vor mir stand. Und an dem Weinstocke waren drei Reben, und kaum hatte er
angefangen zu grünen, so schoß auf seine Blüte, und seine Büschel reiften zu
11 Trauben; und ich hatte den Becher des Pharao in meiner Hand, und nahm die
Trauben, und preßte sie aus in den Becher des Pharao, und gab den Becher dem
12 Pharao in die Hand. Und Joseph sprach zu ihm, Das ist seine Deutung: die drei Reben
13 sind drei Tage. Binnen drei Tagen wird der Pharao dein Haupt erheben, und dich
in dein Amt wieder einsetzen, daß du dem Pharao den Becher in die Hand gebest, nach
14 der vorigen Weise, da du sein Schenke warst. Aber gedenke doch meiner in deinem
Herzen, sowie dir's wohl gehet, und thue doch Barmherzigkeit an mir, daß du
15 meiner erwähnest beim Pharao, und mich herausbringest aus diesem Hause. Denn
ich bin aus dem Lande der Hebräer heimlich gestohlen; dazu habe ich auch allhier gar
16 nichts gethan, daß sie mich in die Grube gesetzt haben. Da nun der Oberste der
Becker sah, daß die Deutung gut war, sprach er zu Joseph, Auch mir hat geträu-
17 met, und siehe, ich trug drei Semmelkörbe auf meinem Haupt; und im obersten
Korb allerlei Backwerk für den Pharao; und die Vögel fraßen es aus dem Korbe
18 auf meinem Haupte. Und Joseph antwortete und sprach, Das ist seine Deutung: die

40, 8 er): gemeint ist Potiphar; vgl. Vs. 17. — erzählet mir's doch, d. h. nicht, „Ich kann's euch nicht versprechen, daß ich im Stande sein werde, die Träume auszulegen, denn Gottes Geist allein (41, 16) legt aus", sondern der Sinn ist, „Ich stehe unter Gottes besonderm Einflusse und kann daher vielleicht eure Träume deuten: darum erzählet mir dieselben." — Büschel, d. h. Trau- 10

19 drei Körbe sind drei Tage. Binnen drei Tagen wird der Pharao dein Haupt von dir
heben und dich an einen Pfahl henken, und die Vögel werden dein Fleisch von dir
20 fressen. Und es geschah des dritten Tages, da beging der Pharao seinen Geburts-
tag; und machte ein Mahl allen seinen Dienern, und erhob das Haupt des Obersten
der Schenken, und das Haupt des Obersten der Becker inmitten seiner Diener;
21 und setzte den Obersten der Schenken wieder ein in sein Schenkamt, daß er den
22 Becher reichte in des Pharao Hand; aber den Obersten der Becker ließ er henken,
23 wie ihnen Joseph gedeutet hatte. Aber der Oberste der Schenken gedachte nicht an
Joseph, sondern vergaß sein.

1 Und nach Verlauf von zwei Jahren hatte der Pharao einen Traum, und siehe, 41
2 er stand am Nil: und er sah aus dem Nil aufsteigen sieben schöne und fette Kühe,
3 und sie weideten im Sumpfgrase. Und nach diesen sah er andere sieben Kühe aus
dem Nil aufsteigen; die waren häßlich und mager, und traten neben jene Kühe an
4 das Ufer des Nils. Und die häßlichen und magern Kühe fraßen die sieben schönen
5 und fetten Kühe: da erwachte der Pharao. Und er schlief wieder ein, und ihm
träumete abermals, und siehe, sieben dicke und schöne Aehren wuchsen auf Einem
6 Halme. Und nach diesen sah er sieben dünne und vom Ostwinde versengte Aehren
7 aufsprossen. Und die magern Aehren verschlangen die sieben dicken und vollen
8 Aehren: da erwachte der Pharao, und siehe, es war ein Traum. Und des Morgens
war sein Geist bekümmert, und er schickte aus, und ließ rufen alle Schriftgelehrten
Aegyptens, und alle Weisen des Landes, und erzählete ihnen seine Träume. Aber
da war keiner, der sie dem Pharao deuten konnte.

9 Da redete der Oberste der Schenken zum Pharao also, Ich muß heute meine Ver-
10 gehungen in Erinnerung bringen. Da der Pharao aufgebracht war über seine Knechte,
und mich mit dem Obersten der Becker in Gewahrsam legte, im Hause des
11 Obersten der Leibwache; träumete uns beiden in Einer Nacht, einem Jeglichen ein
12 Traum von besonderer Deutung. Und daselbst war bei uns ein hebräischer Jüng-
ling, des Obersten der Leibwache Knecht, dem erzähleten wir's. Und er deutete uns
13 unsere Träume, einem Jeglichen seinen besondern Traum. Und wie er uns deutete,
so ist's ergangen; denn ich bin wieder in mein Amt eingesetzt und Jener ist gehenkt.

14 Da sandte der Pharao hin, und ließ Joseph rufen; und sie holeten ihn eilends
aus der Grube. Und er schor sich, und zog andere Kleider an, und kam hinein
15 zum Pharao. Da sprach der Pharao zu Joseph, Mir hat ein Traum geträumet, und
ist Niemand, der ihn deuten kann; ich habe aber gehöret von dir sagen, du dürfest
16 nur einen Traum hören, um ihn sofort zu deuten. Da antwortete Joseph dem
17 Pharao also, Das stehet nicht bei mir; Gott möge dem Pharao Heil verkündigen.
18 Da redete der Pharao zu Joseph, Mir träumete, ich stünde am Ufer des Nils; und
sah aus dem Nil aufsteigen sieben schöne und fette Kühe, und sie weideten im Sumpf-
19 grase. Und nach ihnen sah ich andere sieben dürre, sehr häßliche und magere Kühe
20 heraufsteigen; ich habe in ganz Aegyptenland nicht so häßliche gesehen. Und die
21 magern und häßlichen Kühe fraßen auf die sieben ersten fetten Kühe. Und da sie
die verschlungen hatten, merkte man's nicht an ihnen, daß dieselben in ihrem Bauche

19 denkämme. — heben, dasselbe Wort steht Vs. 13 für „erheben", vgl. 27, 39. — henken. Das Aufhängen des Leichnams geschah zur Verschärfung der Strafe, vgl. Deut. 21, 22. 23. —
41, 6 Der Ostwind, der wegen seiner funfzigtägigen Dauer jetzt in Aegypten Chamsin heißt, ist sehr trocken und hat Verwandtschaft mit dem Samum (d. h. der Giftige), dem erstickenden Sturmwind des wüsten Arabien, der im April und Mai herrscht. —
8 Schriftgelehrte (Ex. 7, 11) sind die Hierogrammaten, die zur Priesterkaste gehörten. —
14 Grube heißt das Gefängniß hier wie 40, 15;

22 waren, sondern sie blieben häßlich, gleichwie vorhin: da wachte ich auf. Und
ich sah in meinem Traum, und siehe, sieben volle und schöne Aehren wuchsen auf
23 Einem Halm. Und nach diesen sah ich sieben dürre, dünne und vom Ostwinde versengte
24 Aehren aufsprossen. Und die dünnen Aehren verschlangen die sieben schönen Aehren.
Und ich habe es den Schriftgelehrten gesagt, aber keiner kann mir Kunde geben.
25 Da sprach Joseph zum Pharao, Beide Träume des Pharao sind einerlei: Gott
26 zeigt dem Pharao an, was er vorhat. Die sieben schönen Kühe sind sieben Jahre, und
27 die sieben schönen Aehren sind auch sieben Jahre: es ist einerlei Traum. Und die
sieben magern und häßlichen Kühe, die nach jenen aufgestiegen, sind sieben Jahre;
und ebenso die sieben leeren und vom Ostwinde versengten Aehren: es werden
28 sieben Jahre Hungersnoth kommen. Das ist's nun, was ich zum Pharao geredet
29 habe, Gott hat den Pharao sehen lassen, was er vorhat. Siehe, es kommen sieben
30 Jahre großer Fülle in ganz Aegyptenland. Und nach denselben werden sieben Jahre
Hungersnoth eintreten, daß man vergessen wird aller solchen Fülle in Aegyptenland;
31 und die Hungersnoth wird das Land verzehren: daß man nichts wissen wird von
der Fülle im Lande, vor jener Hungersnoth, die hernach kommt, denn sie wird
32 sehr schwer sein. Daß aber dem Pharao zweimal hintereinander geträumt hat,
33 bedeutet, daß solches Gott gewißlich und eilends thun wird. Und nun ersehe sich
der Pharao einen verständigen und weisen Mann, den er über Aegyptenland setze;
34 der Pharao schaffe, daß er Amtleute verordne über das Land, und nehme den Fünften
35 von Aegyptenland, in den sieben Jahren der Fülle; daß sie sammeln alle Speise
der guten Jahre, die jetzt kommen, und Getreide aufschütten in des Pharao Korn-
36 häuser, zum Vorrath in den Städten, und verwahren es; und der Vorrath werde
aufbehalten für das Land auf die sieben Hungerjahre, die über Aegyptenland
kommen werden, daß nicht das Land vor Hunger verderbe.
37, 38 Und die Rede gefiel dem Pharao und allen seinen Dienern wohl. Und der
Pharao sprach zu seinen Dienern, Wie könnten wir einen Mann finden, in dem der
39 Geist Gottes sei, wie er in diesem ist? Und der Pharao sprach zu Joseph, Da dir
40 Gott solches Alles hat kund gethan, ist Keiner so verständig und weise wie du. Du
sollst über mein Haus sein, und deinem Wort soll all mein Volk Gehorsam leisten;
41 nur um den Thron will ich höher sein, denn du. Und der Pharao sprach zu Joseph,
42 Siehe, ich habe dich über ganz Aegyptenland gesetzt. Da nahm der Pharao seinen
Ring von seiner Hand, und that ihn an die Hand Josephs und kleidete ihn mit
43 köstlicher Leinwand, und hing ihm eine goldene Kette um den Hals; und ließ ihn

35 Luther „Loch", vgl. 37, 24; Jer. 38, 6. — in
des Pharao Kornhäuser, wrtl. unter des
40 Pharao Hand, d. h. Gewalt. — deinem Wort
soll Gehorsam leisten, wrtl. deinen Mund
soll küssen. Der Kuß ist das Zeichen der Huldi-
gung, 1 Sam. 10, 1; Ps. 2, 12. In despotisch
regierten Ländern werden oft Sklaven plötz-
42 lich zur höchsten Würde erhoben. — köst-
licher Leinwand (wrtl. Weißes, dasselbe
wie Byssus), die Bekleidung der königl. Fami-
43 lie und der Priester. — Verneiget euch,
hebr. 'Abrekh; ägyptisch: au. rekh. oder au.
r. rekh. Verneigen sollen! d. h. verneigt euch.
Die gewöhnliche Erklärung: Neiget euer Haupt,
ist ohne alle Begründung im Aegyptischen. Das
ägyptische Wort lautet an die hebräische Form
habrekh (d. h. beuge das Knie) an und ist
also fast wörtlich wiedergegeben. Und zwar
muß dieses durch gleichzeitige Ueberlieferung
geschehen sein: denn die seit den Psamme-
tichen übliche Landessprache (aus welcher sich
das Koptische bildete) kennt jene Form gar nicht
mehr. Die ältern Ausleger haben den Sinn
richtig gefaßt, aber sie konnten das ägyptische
Wort nicht erklären. — Joseph fuhr im
zweiten Wagen des Königs: im ersten fuhr
bei Aufzügen der Pharao selbst, im zweiten
die Königin, dann erst folgten die Prinzen des
Hauses. Der Pharao Sesôstris, dem He-
rodot dieselben Maßregeln zuschreibt hinsicht-
lich des Landeigenthums, welche hier geschicht-
lich auf Joseph als Reichskanzler zurückgeführt

auf seinem zweiten Wagen fahren, und vor ihm her ausrufen, Verneiget euch!
44 und setzte ihn über ganz Aegyptenland. Und der Pharao sprach zu Joseph, Ich bin
König; aber ohne deinen Willen soll Niemand seine Hand oder seinen Fuß regen
45 in ganz Aegyptenland. Und der Pharao gab Joseph den Ehrennamen Lebenschaffer.
Und gab ihm zum Weibe Asnath, die Tochter Potipheras, des Priesters zu On:
46 und Joseph zog aus durch das Land Aegypten. Und Joseph war dreißig Jahr alt,
da er vor dem Pharao stand, dem König von Aegypten.
47 Und Joseph nahm Urlaub vom Pharao und durchzog ganz Aegyptenland. Und
48 das Land trug sehr reichlich in den sieben Jahren der Fülle. Und er sammelte
allen Ertrag der sieben Jahre, die sich im Lande Aegypten folgten, und that den-
selben in die Städte. Den Ertrag, welcher auf der Feldmark einer jeglichen Stadt
49 wuchs, that er in die Stadt. Also schüttete Joseph Getreide auf, über die Maßen
viel, wie Sand am Meer, bis man aufhörete zu zählen; denn es war ohne Zahl.
50 Und dem Joseph wurden zwei Söhne geboren, ehe denn das Hungerjahr kam,
51 welche ihm gebar Asnath, Potipheras, des Priesters zu On, Tochter. Und Joseph
nannte den Erstgeborenen Manasse; denn Gott, sprach er, hat mich lassen ver-
52 gessen all mein Ungemach, und mein ganzes Vaterhaus. Und den zweiten nannte
er Ephraim; denn Gott, sprach er, hat mich fruchtbar gemacht in dem Lande
meines Elends.
53, 54 Da nun die sieben Jahre der Fülle im Lande Aegypten um waren: da fingen
an die sieben Hungerjahre zu kommen, wie Joseph gesagt hatte. Und es ward eine

werden, hieß ägyptisch Sesurtesen, griechisch geschrieben, Sesortosis, und regierte gegen 2750 vor Christus. Wir haben noch jetzt Denkmäler aus seiner Regierung; er und seine Nachfolger, das Haus der Sesortosiden, errichteten die größten öffentlichen Bauten des alten Reichs, und Aegyptens überhaupt. Wir haben auch noch eine hieroglyphische Inschrift in Benihassan, worin der Statthalter der Landschaft sich rühmt, daß, „als die Hungersnoth eintrat unter Sesurtesen I.“, man in seiner Landschaft pflügte und erntete, Dank seiner Fürsorge. Also nur ausnahmsweise; vgl. 45,6. Diese und die andern Nachrichten über den alten Sesostris würden uns unverständlich sein ohne die biblische Erzählung, sowie für diese der Ort in der Geschichte fehlen würde ohne die ägyptischen Denkmäler. Jene gleichzeitige Inschrift würde hinreichen, die Zweifel gegen das Alter und den geschichtlichen Charakter dieser sogenannten mosaischen Ueberlieferung zu widerlegen, welche aber ebenso wenig von Moses stammt als von Esra. Moses lebte gegen 1320 v. Chr. also länger nach Joseph (etwa 1420 Jahre) als dieser vor Christus. Die Ueberlieferung über die Kriege in Kanaan zu Abrahams Zeit (Kp. 14) steht also gar nicht vereinzelt da. Diese Bruchstücke wurden gerettet aus den Trümmern jener Vorzeit durch die Ehrfurcht vor dem An-
45 denken an jene hohen Persönlichkeiten. — Lebenschaffer, hebr.: Zaphnath-Pa'hneach; die Siebzig schrieben Psonthomphanech. Sicher ist der Name, wie schon Hieronymus gesehen, nicht hebräisch, sondern ägyptisch. Die Schreibung der Al. als die richtigere angenommen (also im hebr. Texte eine Versetzung der beiden ersten Buchstaben Zaphnath statt Pzonth), liegt es am nächsten, im ersten Theile die im alten Reiche bereits vorkommende Wurzel snt = sont, gründen, anzunehmen: der zweite aber ist gewiß aufzulösen in p. ankh (das Leben). Mehre ägyptische Namen im alten Reiche endigen mit ankh. Asnath ist As-Net, Anbetend Neith: Potiphera, pet-Phra, dem Ra, der Sonne, zugehörig. Alle diese Umstände beweisen, daß der Pharao Josephs ein ägyptischer, und nicht ein Hirtenkönig war. On (d. h. Licht) ist der ägyptische Name für Heliopolis, d. h. Sonnenstadt, etwas nördlich vom jetzigen Kairo. Zu On war der Haupttempel der Sonne. Die Aufnahme Josephs in die Gemeinschaft der ägyptischen Priester gehörte mit zu seiner Standeserhöhung. Die Einfachheit und Freiheit der patriarchalischen Frömmigkeit, gegenüber dem spätern mosaischen Gesetze, machte es möglich, daß Joseph dennoch seinem Gotte treu bleiben konnte. — Joseph errichtete Kornspeicher oder 48
Magazine in der Hauptstadt jeder Landschaft, oder nach griechischem Ausdrucke jedes Nomos.
— Manasse: wrtl., der vergessen macht. — 51
Ephraim ist als Dual gefaßt, im Sinne 52
von doppelt fruchtbar: der Name geht zurück

55 Hungersnoth in allen Landen; aber in ganz Aegyptenland war Brod. Da nun
das ganze Aegyptenland Hunger litt, schrie das Volk zum Pharao um Brod. Aber
der Pharao sprach zu allen Aegyptern, Gehet hin zu Joseph; was euch der saget,
56 das thut. Als nun im ganzen Lande Hungersnoth war, that Joseph alle Korn-
häuser auf, und verkaufte den Aegyptern Getreide. Denn die Hungersnoth ward
57 stark in Aegyptenland. Und alle Lande kamen nach Aegypten, Getreide zu kaufen bei
Joseph; denn die Hungersnoth war stark in allen Landen.
1 Da aber Jakob sah, daß in Aegypten Getreide feil war, sprach er zu seinen 42
2 Söhnen, Was sehet ihr euch einander an? Und er sprach, Siehe, ich habe gehört,
es sei in Aegypten Getreide feil; ziehet hinab, und kaufet uns daselbst Getreide,
3 daß wir leben und nicht sterben. Also zogen hinab zehn Brüder Josephs, daß sie
4 in Aegypten Getreide kauften. Aber Benjamin, Josephs Bruder, ließ Jakob nicht
mit seinen Brüdern ziehen; denn er sprach, Es möchte ihm ein Unfall begegnen.
5 Also kamen die Söhne Israels Getreide zu kaufen, sammt Andern, die mit ihnen
zogen; denn es war die Hungersnoth im Lande Kanaan.
6 Aber Joseph war der Statthalter über das Land, er war es, der Getreide ver-
kaufte allem Volke des Landes. Da nun Josephs Brüder kamen, verneigten sie
7 sich vor ihm mit ihrem Antlitze zur Erde. Und als Joseph seine Brüder sah, da
erkannte er sie, aber er stellte sich fremd gegen sie, und redete hart mit ihnen,
und sprach zu ihnen, Woher kommt ihr? Und sie sprachen, Aus dem Lande Ka-
8 naan, Speise zu kaufen. Aber wiewohl Joseph seine Brüder erkannte, erkannten
9 sie ihn doch nicht. Und Joseph gedachte an die Träume, die ihm von ihnen ge-

42, 1 auf parah, d. h. fruchtbar sein. — **Was sehet ihr euch einander an?** bezeichnet die Rathlosigkeit, wo Einer vom Andern
6 Hülfe erwartet. — **Statthalter**, hebr. Schalli't, ein Wort, welches außerdem in den biblischen Büchern der persischen Zeit vorkommt, aber uralt südsemitisch ist: verwandt mit dem arabischen Sultan, und offenbar dasselbe Wort, welches sich in dem Namen des ersten Hyksoskönigs findet, Salatis. Daraus folgt aber keineswegs, daß Joseph dieser Salatis gewesen. Dieses würde mit dem unverkennbaren geschichtlichen Charakter der biblischen Nachrichten ganz unvereinbar sein: die Annahme, daß die Juden das Volk der Hirtenkönige gewesen, welche man gewöhnlich die Hyksos nennt, läßt sich ebenso wenig in Einklang bringen mit den ägyptischen Berichten als mit den biblischen, und konnte nur in der Zeit der Unkunde des Aegyptischen entstehen. Das aber kann aus unserer Stelle (und nur aus ihr) bewiesen werden, daß der Name des ersten Hyksoskönigs Statthalter bedeutet, und daran hängt eine geschichtliche Thatsache. Jener erste Hirtenkönig regierte also zuerst als Statthalter, als Vertreter des Pharao, machte sich nachher (wahrscheinlich bei dessen Tode) zum König, und gründete eine Dynastie. Diese erste Hirtendynastie war aber nach arabischen Ueberlieferungen aus dem Stamme der Amalekiter, arab. Amaliku, eben wie die zweite und letzte eine philistäische, d. h. palästinische, war. Die Nation der Hyksos war, sagt Manetho, nach Einigen arabisch, nach Andern palästinisch: die zweite jener Dynastien heißt ihm „Könige, andere Hirten": und daß diese philistäisch war, erhellt daraus, daß sie nicht nach Arabien abzog, sondern nach Palästina, von Avaris (dem semitischen Tanis) über Pelusium, der äußersten Grenzstadt. Dem Herodot erzählte man noch, daß um Memphis die Heerden des Königs Philitis einst geweidet, in uralter Zeit. Jene Meinung hat also die griechische und die unmittelbar ägyptische Ueberlieferung wider sich, nicht weniger als die biblische. Dagegen wird die Annahme, daß der erste Hyksoskönig (Salatis) wirklich zuerst Schalli't war, d. h. Statthalter, durch die manethonische Erzählung von dem fast kampflosen Untergange der einheimischen Dynastie geradezu bestätigt. Es ging ungefähr so wie mit dem Verdrängen der Merovinger durch die Karolinger; nur daß hier die neue Dynastie aus demselben Lande stammte. Auch später, unter dem Islam, ist es in Aegypten mehrmals so gegangen. Die Wurzel von Schalli't ist uralt im Hebräischen, und die Bezeichnung war damals wahrscheinlich eine den arabischen Amalekitern und Hebräern gemeinsame. Daß Joseph wirklich Statthalter war, ergibt sich aus der oben erklärten Erzählung 41, 40—45. So kon-

träumt hatte; und sprach zu ihnen, Kundschafter seid ihr, um zu sehen, wo das Land
10 offen ist, seid ihr gekommen. Und sie sprachen zu ihm, Nein, mein Herr; sondern
11 deine Knechte sind gekommen, Speise zu kaufen. Wir sind alle Eines Mannes
12 Söhne; wir sind ehrliche Leute; deine Knechte sind nie Kundschafter gewesen. Da
sprach er zu ihnen, Nein, sondern ihr seid gekommen zu sehen, wo das Land offen
13 ist. Und sie sprachen, Wir, deine Knechte, sind zwölf Brüder, Söhne Eines Mannes
im Lande Kanaan; und siehe, der Jüngste ist jetzt bei unserm Vater, aber der
14 Eine ist nicht mehr vorhanden. Und Joseph sprach zu ihnen, Es ist so, wie ich zu
15 euch geredet habe, Kundschafter seid ihr. Daran sollt ihr geprüft werden; bei dem
Leben des Pharao! ihr dürft nicht von dannen ziehen, es komme denn her euer
16 jüngster Bruder. Sendet Einen von euch hin, der euern Bruder hole; ihr aber
sollt gefangen sein. Also soll eure Rede geprüft werden, ob ihr mit Wahrheit
umgehet. Denn wo nicht, bei dem Leben des Pharao! so seid ihr Kundschafter.
17 Und er that sie zusammen in Gewahrsam drei Tage lang.
18 Am dritten Tage aber sprach Joseph zu ihnen, Wollt ihr leben, so thut also;
19 denn ich fürchte Gott. Seid ihr ehrliche Leute, so lasset eurer Brüder Einen gebun-
den bleiben in euerm Gefängnisse; ihr aber ziehet hin, und bringet heim das Getreide
20 für die Nothdurft eurer Häuser. Und euern jüngsten Bruder bringet zu mir; so
werden eure Worte sich bewähren und ihr werdet nicht sterben: und sie thaten also.
21 Sie sprachen aber untereinander, Fürwahr, das haben wir an unserm Bruder
verschuldet, dessen Seelennoth wir sahen, als er uns anflehete, aber wir höreten
22 nicht darauf; darum ist nun diese Noth über uns gekommen. Und Ruben hob
an und sprach zu ihnen, Sagte ich euch nicht also, Versündiget euch nicht an
23 dem Knaben? aber ihr wolltet nicht hören: ja nun wird sein Blut gefordert. Sie
wußten aber nicht, daß es Joseph verstand; denn er redete mit ihnen durch einen
24 Dolmetscher. Und er wandte sich von ihnen, und weinete. Da er nun sich wieder
zu ihnen kehrte, und mit ihnen redete, nahm er aus ihrer Zahl den Simeon, und
25 band ihn vor ihren Augen. Und Joseph gebot, daß man ihre Säcke mit Getreide
füllete, und einem Jeglichen sein Geld wieder in seinen Sack thäte, und ihnen gäbe
26 Zehrung auf den Weg; und man that ihnen also. Und sie luden ihr Getreide
auf ihre Esel und zogen von dannen.
27 Da aber Einer seinen Sack aufthat, daß er seinem Esel Futter gäbe in der
28 Herberge; ward er gewahr, daß sein Geld oben im Sack lag. Und sprach zu
seinen Brüdern, Mein Geld ist mir zurückgegeben worden, und siehe, in meinem
Sack ist es. Da entfiel ihnen das Herz, und sie wandten sich zitternd einer zum
andern, und sprachen, Warum hat Gott uns das gethan?
29 Da sie nun heimkamen zu ihrem Vater Jakob in's Land Kanaan, sagten sie
30 ihm an Alles, was ihnen begegnet war, und sprachen: Der Mann, der Herr des
Landes, redete hart mit uns, und behandelte uns gleich solchen, die das Land
31 auskundschaften wollten. Und als wir ihm sagten, Wir sind ehrliche Leute, und
32 sind nie Kundschafter gewesen: unser sind zwölf Brüder, Eines Vaters Söhne,
der Eine ist nicht mehr vorhanden, und der Jüngste ist jetzt bei unserm Vater im
33 Lande Kanaan; da sprach der Mann, der Herr des Landes, zu uns, Daran will

ten Josephs Brüder wohl sagen (unten Vs. 30),
9 er sei Herr des Landes. — wo das Land
offen ist, wrtl. die Blöße des Landes,
20 vgl. Vs. 11. — sie thaten also, d. h. sie
willigten ein, sie erklärten sich bereit, es zu
thun. — Sagte 37, 21. 22. Vielleicht soll 22
auch durch diese Hervorhebung der Unschuld
Rubens begründet werden, warum nicht ihn,
den Erstgeborenen, das Loos des Zurückblei-
bens (Vs. 24) traf. — gefordert 9, 5. 6; vgl.

ich erkennen, daß ihr ehrliche Leute seid; den Einen Bruder lasset bei mir, und
34 nehmet die Nothdurft für eure Häuser, und ziehet hin; und bringet euern jüngsten
Bruder zu mir, so werde ich erkennen, daß ihr nicht Kundschafter, sondern ehrliche
Leute seid; dann will ich euch euern Bruder geben, und ihr möget im Lande verkehren.
35 Und da sie ihre Säcke ausschütteten, fand ein Jeglicher seinen Geldbeutel in
seinem Sack. Und da sie sahen ihre Geldbeutel, erschraken sie sammt ihrem Vater.
36 Da sprach Jakob, ihr Vater, zu ihnen, Ihr beraubet mich meiner Kinder; Jo-
seph ist nicht mehr vorhanden, und Simeon ist nicht mehr vorhanden, und den
37 Benjamin wollt ihr hinnehmen; auf mich fällt alles dies Unglück. Und Ruben sprach
zu seinem Vater also, Wenn ich dir ihn nicht wiederbringe, so tödte meine beiden
38 Söhne; vertraue ihn meiner Hand an, so will ich ihn dir wiederbringen. Er aber
sprach, Mein Sohn soll nicht mit euch hinabziehen, denn sein Bruder ist todt,
und er ist allein übrig geblieben; wenn ihm ein Unfall auf dem Wege begegnete,
darauf ihr ziehet, so würdet ihr meine grauen Haare mit Herzeleid hinab in die
Unterwelt bringen.

43

1, 2 Die Hungersnoth aber drückte das Land. Und da verzehret war das Getreide,
welches sie aus Aegypten gebracht hatten, sprach ihr Vater zu ihnen, Ziehet
3 wieder hin, und kaufet uns ein wenig Speise. Da sprach Juda zu ihm also,
Der Mann betheuerte uns wiederholt und sprach, Ihr sollt mein Angesicht nicht sehen,
4 es sei denn euer Bruder mit euch. Willst du nun unsern Bruder mit uns senden, so
5 wollen wir hinabziehen, und dir Speise kaufen. Sendest du ihn aber nicht, so
ziehen wir nicht hinab. Denn der Mann hat zu uns gesagt, Ihr sollt mein
6 Angesicht nicht sehen, es sei denn euer Bruder mit euch. Da sprach Israel, Warum
habt Ihr übel an mir gethan, und dem Manne angesagt, daß ihr noch einen
7 Bruder habet? Sie aber sprachen, Der Mann forschete genau nach uns und
unsern Verwandten, und sprach, Lebet euer Vater noch? Habt Ihr auch noch einen
Bruder? Da gaben wir ihm Bescheid grade wie er uns fragte. Wie konnten wir
8 denn wissen, daß er sagen würde, Bringet euern Bruder herab? Da sprach Juda
zu Israel, seinem Vater, Laß den Knaben mit mir ziehen, daß wir uns aufmachen
und reisen, damit wir leben, und nicht sterben, sowohl wir, als du, als unsere
9 Kindlein. Ich will Bürge für ihn sein, von meiner Hand sollst du ihn fordern.
Wenn ich ihn dir nicht heimbringe, und vor dich hinstelle, so will ich allezeit
10 vor dir die Schuld tragen. Wahrlich, hätten wir nicht verzogen, wir wären
11 jetzt schon zweimal zurückgekehrt. Da sprach Israel, ihr Vater, zu ihnen, Muß
es denn ja also sein, so thut dieses, nehmet von des Landes gepriesensten Früchten
in eure Säcke, und bringet dem Manne ein Geschenk hinab: ein wenig Balsam,
12 und ein wenig Honig, Tragakanth und Ladanum, Pistazien und Mandeln. Nehmet
auch anderes Geld mit euch; und das Geld, das wieder oben in eure Säcke gelegt
13 worden ist, bringet wieder mit euch: vielleicht war's ein Versehen. Dazu nehmet
14 euern Bruder, machet euch auf, und kommet wieder zu dem Manne. Aber Gott,
der Allmächtige, gebe euch Barmherzigkeit vor dem Manne, daß er mit euch ziehen

38 44, 16. — würdet ihr &c., vgl. 1 Kön. 2, 6. 9.
43, 10 — jetzt schon zweimal, d. h. in der Zeit
hätten wir die Reise schon wieder zweimal
11 machen können. — von des Landes geprie-
sensten Früchten, wrtl. vom Gesange des
Landes. — Geschenk, Spr. 18, 16. — Honig,
eingekochter Traubensaft: noch jetzt eine geschätzte
Waare Palästinas. — Tragakanth, s. 37,
25. — Pistazien, eine Art Nüsse, die noch
jetzt in Palästina einheimisch ist; sie sind von
der Größe der Haselnüsse, und ihr grüner, öli-
ger Kern hat einen sehr angenehmen Gewürz-
geschmack. Die Pistazie gehört zum Geschlechte
der Steineichen und wächst nicht in Aegypten. —

lasse euern andern Bruder, und Benjamin. Bin ich denn kinderlos, so bin ich kin-
15 derlos! Da nahmen die Männer dieses Geschenk, und doppeltes Geld mit sich, und
den Benjamin; und machten sich auf, und zogen hinab nach Aegypten, und traten
vor Joseph.
16 Als nun Joseph den Benjamin bei ihnen sah, sprach er zu seinem Haushof-
meister, Führe diese Männer in's Haus, und schlachte ein Thier, und richte zu;
17 denn die Männer sollen mit mir zu Mittag essen. Und der Mann that, wie Joseph
18 gesagt hatte, und führete die Männer in Josephs Haus. Da sie nun in Josephs
Haus geführet wurden, fürchteten sie sich und sprachen, Wir werden hereingeführet
um des Geldes willen, welches das vorige Mal wieder in unsere Säcke kam; daß
man sich an uns mache, und über uns herfalle, und uns nehme zu Knechten,
sammt unsern Eseln.
19 Darum traten sie zu Josephs Haushofmeister, und redeten mit ihm am Eingange
20 des Hauses: und sprachen, Bitte, mein Herr, wir sind das vorige Mal herabgezogen,
21 Speise zu kaufen. Und da wir in die Herberge kamen, und unsere Säcke aufthaten,
siehe, da war eines Jeglichen Geld oben in seinem Sacke, unser eigenes Geld,
22 vollwichtig, darum haben wir es wieder mit uns gebracht: haben auch anderes
Geld mit uns herabgebracht, Speise zu kaufen; wir wissen nicht, wer unser Geld
23 in unsere Säcke gesteckt hat. Er aber sprach, Friede sei mit euch, fürchtet euch
nicht. Euer Gott und eurer Väter Gott hat euch einen Schatz gegeben in eure
Säcke. Euer Geld habe ich erhalten. Und er führete Simeon zu ihnen heraus.
24 Und der Mann führete sie hinein in Josephs Haus, und ließ Wasser bringen, daß
25 sie ihre Füße wuschen, und gab ihren Eseln Futter. Sie aber legten das Geschenk
zurecht, auf Josephs Ankunft zu Mittag; denn sie hatten gehöret, daß sie daselbst
speisen sollten.
26 Da nun Joseph nach Hause kam, brachten sie ihm herein das Geschenk, das
27 sie bei sich hatten, und verneigten sich vor ihm zur Erde. Er aber fragte nach
ihrem Wohlbefinden, und sprach, Gehet es euerm alten Vater wohl, von dem
28 ihr sagtet, lebet er noch? Sie antworteten, Es gehet deinem Knecht, unserm
29 Vater, wohl, er lebet noch: und sie verneigeten sich tief. Und er hob seine
Augen auf, und sah seinen Bruder Benjamin, seiner Mutter Sohn, und
sprach, Ist das euer jüngster Bruder, von dem ihr mir sagtet? Und sprach, Gott
30 sei dir gnädig, mein Sohn. Und Joseph eilete von dannen, denn sein Herz
entbrannte in Zärtlichkeit gegen seinen Bruder, und suchte, wo er weinete, und
31 ging in sein Gemach, und weinete daselbst. Und da er sein Angesicht gewaschen
32 hatte, ging er heraus, und hielt an sich und sprach, Traget das Essen auf. Und
man trug ihm besonders auf, und Jenen besonders, und den Aegyptern, die mit
ihm aßen, auch besonders. Denn die Aegypter dürfen nicht speisen mit den He-
33 bräern, denn es ist den Aegyptern ein Gräuel. Und man setzte sie ihm gegenüber,
den Erstgebornen nach seiner Erstgeburt, und den Jüngsten nach seiner Jugend:
34 deß verwunderten sich die Männer untereinander. Und man trug ihnen Ehren-
gerichte auf von seinem Tisch; aber dem Benjamin ward fünfmal mehr aufgetragen,
als jeglichem Andern. Und sie tranken, und berauschten sich bei ihm.
1 Und Joseph befahl seinem Haushofmeister also, Fülle den Männern ihre 44

14 so bin ich kinderlos: so ergebe ich mich in
30 mein Schicksal. — entbrannte in Zärtlich-
32 keit 1 Kön. 3, 26. — den Aegyptern be-
sonders: Joseph hält sich als Priester von
den Laien fern. — Gräuel, Kp. 46, 34: die
Hebräer waren ihnen ein Gräuel als Viehhir-
ten und als solche, die heilige Thiere verspeißten.
— berauschten sich, d. h. wurden guter 34

Säcke mit Speise, so viel sie führen mögen, und lege Jeglichem sein Geld oben
2 in seinen Sack; und meinen silbernen Becher lege oben in des Jüngsten Sack, sammt
3 dem Gelde für sein Getreide: und er that, wie ihm Joseph sagte. Des Morgens,
4 da es licht ward, ließ man die Männer ziehen mit ihren Eseln. Da sie aber noch
nicht weit zur Stadt hinaus waren, sprach Joseph zu seinem Haushofmeister, Auf,
jage den Männern nach, und wenn du sie eingeholt hast, so sprich zu ihnen, Warum
5 habt Ihr Gutes mit Bösem vergolten? Ist's nicht dieser, woraus mein Herr trinket,
6 und damit er auch wahrsaget? ihr habt übel gethan. Und als er sie einholte,
7 redete er zu ihnen diese Worte. Sie aber sprachen zu ihm, Warum redet mein
8 Herr solche Worte? es sei ferne von deinen Knechten, ein solches zu thun. Siehe,
das Geld, das wir fanden oben in unsern Säcken, haben wir dir wiedergebracht
aus dem Lande Kanaan. Wie sollten wir denn aus deines Herrn Hause steh-
9 len Silber oder Gold? Bei welchem er gefunden wird unter deinen Knechten, der
10 sei des Todes; dazu wollen auch wir meines Herrn Knechte sein. Und er sprach,
Ja, es sei, wie ihr geredet habt. Bei welchem er gefunden wird, der sei mein
11 Knecht: ihr übrigen aber sollt frei sein. Und sie ließen eilends herab ein Jeg-
12 licher seinen Sack auf die Erde, und ein Jeglicher that seinen Sack auf. Und er
durchsuchte, und hob an beim Aeltesten und hörte auf beim Jüngsten; und es fand
13 sich der Becher in Benjamins Sack. Da zerrissen sie ihre Kleider; und ein Jeg-
licher belud seinen Esel, und zogen zurück in die Stadt.
14 Und Juda ging mit seinen Brüdern in Josephs Haus, denn er war noch da-
15 selbst; und sie fielen vor ihm nieder auf die Erde. Joseph aber sprach zu ihnen,
Was für eine That habt ihr da gethan? Wußtet ihr nicht, daß ein solcher Mann
16 wie ich bin es wohl errathen konnte? Und Juda sprach, Was sollen wir sagen
meinem Herrn, wie sollen wir reden, und wie können wir uns rechtfertigen?
Gott hat die Missethat deiner Knechte gefunden. Siehe nun sind wir meines Herrn
17 Knechte, sowol wir als der, bei dem der Becher gefunden ist. Er aber sprach,
Das sei ferne von mir, solches zu thun. Der Mann, bei dem der Becher gefunden
ist, soll mein Knecht sein; ihr aber ziehet hinauf mit Frieden zu euerm Vater.
18 Da trat Juda zu ihm, und sprach, Bitte, mein Herr, laß doch deinen Knecht ein
Wort reden vor meines Herrn Ohren, und dein Zorn entbrenne nicht wider deinen
19 Knecht; denn du bist dem Pharao gleich. Mein Herr fragte seine Knechte also, Habt
20 ihr einen Vater, oder einen Bruder? Da antworteten wir meinem Herrn, Wir
haben einen alten Vater, und einen jungen Knaben, der ihm im Alter geboren
ist; und sein Bruder ist todt, und er allein ist übrig geblieben von seiner Mutter,
21 und sein Vater hat ihn lieb. Da sprachst du zu deinen Knechten, Bringet ihn herab

Dinge, aufgeräumt; Hag. 1, 6 ist dasselbe Wort.
44, 5 — Für damit er wahrsaget übersetzen Einige nach Vs. 15, wo dasselbe Wort steht, unrichtig, „er konnte es wol (errathen) ahnen"; vielmehr ist hier an die noch jetzt in Aegypten, nach Lanes Zeugniß, übliche Wahrsagerei aus einer Schüssel oder aus einem Becher zu denken. Es wird erzählt, daß man in den gefüllten Becher Steinchen oder Geldstücke hineinwarf, angeblich um die dadurch auf der Oberfläche hervorgebrachten Bläschen zu beobachten. Das Wesentliche ist, daß der Geist dessen, der unverwandt in einen solchen Becher hineinschaut, und etwas darin starr in's Auge faßt, bewußtlos und mehr oder weniger hellsehend werde. Ein schwarzer Punkt in der Mitte einer glänzenden zinnernen Schüssel bringt dieselbe Wirkung hervor wie ein Goldstück. Bei den sogenannten biologischen Versuchen in der neuesten Zeit in Edinburg wandte man ein in die flache Hand gelegtes Geldstück an, auf welches der zur Erstarrung zu bringende Mensch stier hinblicken mußte. Die höhere Wahrsagergabe bestand nun darin, in einen hellsehenden Zustand zu gelangen, ohne die Besonnenheit zu verlieren, schauend und bewußt zugleich zu sein. — jungen Knaben. 20
Unser Erzähler hält den Benjamin keineswegs für einen bereits erwachsenen Mann, vgl. 43, 29

22 zu mir, daß ich ihn mit meinen eigenen Augen sehe. Wir aber sprachen zu mei-
nem Herrn, Der Knabe kann seinen Vater nicht verlassen; wenn er seinen Vater
23 verließe, würde der sterben. Da sprachst du zu deinen Knechten, Wenn euer jüng-
ster Bruder nicht mit euch herabkommt, sollt ihr mein Angesicht nicht mehr sehen.
24 Da zogen wir hinauf zu deinem Knechte, meinem Vater, und sagten ihm an meines
25 Herrn Rede. Und es sprach unser Vater, Ziehet wieder hin, und kaufet uns ein
26 wenig Speise. Wir aber sprachen, Wir können nicht hinabziehen; wenn unser
jüngster Bruder mit uns ist, dann wollen wir hinabziehen; denn wir können des
27 Mannes Angesicht nicht sehen, wenn unser jüngster Bruder nicht mit uns ist. Da
sprach dein Knecht, mein Vater, zu uns, Ihr wisset, daß mir mein Weib zwei
Söhne geboren hat; und der Eine ging hinaus von mir, und ich sagte, Er ist
28, 29 sicherlich zerrissen; und ich habe ihn seitdem nicht wieder gesehen. Werdet ihr nun
diesen auch von mir nehmen, und es widerfährt ihm ein Unfall, so werdet ihr
30 meine grauen Haare mit Jammer hinab in die Unterwelt bringen. Nun so ich
heimkäme zu deinem Knechte, meinem Vater, und der Knabe wäre nicht bei uns;
31 so würde er sicherlich sterben, weil sein Herz an dem Knaben hanget: wenn er
sähe, daß der Knabe nicht da ist; und dann würden wir, deine Knechte, die grauen
Haare deines Knechts, unsers Vaters, mit Herzeleid hinab in die Unterwelt bringen.
32 Denn ich, dein Knecht, bin Bürge geworden für den Knaben bei meinem Vater,
mit den Worten, Bringe ich ihn dir nicht wieder, so will ich allezeit vor meinem
33 Vater die Schuld tragen. Darum laß doch nun deinen Knecht hier bleiben, an
des Knaben Statt, als Knecht meines Herrn, und der Knabe möge mit seinen
34 Brüdern hinaufziehen. Denn wie soll ich hinaufziehen zu meinem Vater, wenn
der Knabe nicht mit mir ist? Ich könnte den Jammer nicht ansehen, der meinen
Vater treffen würde.

1 Da konnte sich Joseph nicht länger halten vor all seinem Gefolge und rief, 45
Lasset Jedermann von mir hinausgehen. Und kein Mensch stand bei Joseph, da
2 er sich seinen Brüdern zu erkennen gab. Und er weinete laut, daß die Aegypter
3 es höreten, und das Gesinde des Pharao es hörete. Und Joseph sprach zu seinen
Brüdern, Ich bin Joseph. Lebet mein Vater noch? Aber seine Brüder konnten ihm
4 nicht antworten, denn sie schraken zurück vor ihm. Da sprach Joseph zu
seinen Brüdern, Tretet doch her zu mir. Und sie traten herzu. Und er sprach,
5 Ich bin Joseph, euer Bruder, den ihr nach Aegypten verkauft habt. Und nun be-
trübet euch nicht, und seid nicht unmuthig darüber, daß ihr mich hierher verkauft
6 habt; denn zu eures Lebens Erhaltung hat mich Gott vor euch hergesandt. Denn
erst zwei Jahre ist die Hungersnoth mitten im Lande; und sind noch fünf Jahre,
7 daß kein Pflügen noch Ernten sein wird. Aber Gott hat mich vor euch herge-

45,3,6 und f. zu 46, 8. — Apg. 7, 13. — kein Pflügen: wegen Mangels an Saatkorn: in Aegypten auch weil die erforderliche Ueber-
7 schwemmung ausblieb. — Die gegebene Uebersetzung ist die einzige, welche klar und zugleich textgetreu (vgl. 2 Sam. 14, 7; Gen. 6, 20) heißen kann und den Zusammenhang ungezwungen fortführt. Joseph muß als durchgehende Hauptperson, als der rettende Mann angesehen werden, Aegypten als das rettende Land. Der Wortlaut enthält nichts, was nicht im Gesichtskreise des Redenden und im Zusammenhange läge. Beruhigt euch, sagen unsere Verse (5—8), ihr habt Gottes Werk gethan, seid die Werkzeuge seiner rettenden Liebe geworden. Eine solche Anschauung des Geschickes eines großen Lebens kann aber nur dem Glauben an den Ewigen als den bewußten Geist einer liebevollen sittlichen Weltordnung entsprießen, und insofern spricht sich darin auch ein prophetisches Gefühl der großen, menschheitlichen Bestimmung des kleinen Stammes aus, welcher einst zum Volke Israel werden sollte. Der Stamm Jakobs würde durch Hunger untergegangen oder in Elend

sandt, damit ich für euch Nachkommenschaft gründete in diesem Lande, und am
8 Leben erhalten würde, euch zur großen Errettung. So habt denn nicht ihr mich
hergesandt, sondern Gott: der hat mich dem Pharao zum Vater gesetzet, und zum
9 Herrn über all sein Haus, und zum Regierer von ganz Aegyptenland. Eilet, und
ziehet hinauf zu meinem Vater, und saget ihm, So spricht dein Sohn Joseph,
Gott hat mich zum Herrn über ganz Aegypten gesetzet, komm herab zu mir, säume
10 nicht. Und du sollst im Lande Gosen wohnen, und nahe bei mir sein, du und
deine Söhne, und deiner Söhne Söhne, dein kleines und großes Vieh, und Alles
11 was du hast. Und ich will dich daselbst versorgen, denn noch fünf Jahre lang
ist Hungersnoth; auf daß du nicht umkommest mit deinem Hause, und Allem,
12 was du hast. Und siehe, eure Augen schauen es, und die Augen meines Bruders
13 Benjamin, daß mein Mund es ist, der zu euch redet. Und verkündiget meinem
Vater alle meine Herrlichkeit in Aegypten, und Alles, was ihr gesehen habt; und
14 bringet eilends meinen Vater hieher. Und er fiel seinem Bruder Benjamin um
15 den Hals, und weinete; und Benjamin weinete an seinem Halse. Und er küssete
alle seine Brüder, und weinete an ihrem Halse; und darnach redeten seine Brüder
16 mit ihm. Und da die Kunde gehört ward in des Pharao Hause, daß Josephs
Brüder gekommen wären, gefiel es dem Pharao und seinen Dienern wohl.
17 Und der Pharao sprach zu Joseph, Sage deinen Brüdern, Thut also, beladet
18 eure Thiere, und ziehet hin in's Land Kanaan. Und nehmet euern Vater, und euern
Haushalt, und kommt zu mir; so will ich euch das Beste geben von Aegyptenland,
19 daß ihr essen sollet das Fett des Landes. Und dies ist mein Befehl an dich: thut
also, nehmet euch aus Aegyptenland Wagen für eure Kindlein und eure Weiber,
20 und holet euern Vater hieher. Und laßt euch euern Hausrath nicht leid sein,

versunken sein, hätte Gott nicht Joseph als Stammhalter und Retter des Hauses nach Aegypten geführt. Die gegenwärtige Errettung ist dem Glauben das Unterpfand aller künftigen. Ein Volk geht nur unter, wenn es kein
10 edles und ewig wahres Ziel hat. — Gosen, hebr. Goschen (bei den Al.: Gesem, auch Gesem in Arabien, d. h. an der Ostgrenze Aegyptens), ist die Landschaft Phagroriopolis östlich von Bubastis. Hier lagen die Städte Pithom (Thoum) und Raëmses, an dem im 14. Jahrhundert v. Chr. von Ramses II. angelegten (oder hergestellten) Kanale. Lepsius hat die Trümmer von Raëmses wiedergefunden und den ganzen Lauf des Kanals. Westlich begann die Landschaft am östlichen Ufer des bubastischen Nilarms, der in Pelusium mündete: südlich mochte er bis Belbeis gehen. Die östlichen Grenzen der Landschaft sind natürlich unbestimmt und verlieren sich in die Wüste. Die Landschaft hat auch, wie sie jetzt vorliegt, namentlich westlich, aber auch in der Nähe von Raëmses, fruchtbares Triften- und Gartenland: die Ueberschwemmung des Nil ging in jener Zeit, nach allen Anzeichen, viel weiter östlich. Es wäre sehr unerklärlich, wenn die Sesortosiden, welche den Lauf des Stroms in Nubien mit unsäglicher Mühe und durch unvergängliche Bauten regelten, und das Fayum durch den sogenannten Josephskanal zur fruchtbarsten Landschaft Aegyptens machten, nicht auch diesem für die Vertheidigung und Ernährung Unterägyptens so wichtigen Landstrich ihre Fürsorge zugewandt haben sollten. Aber unsere Stelle sagt dieses gerade. Ohne künstliche Nachhülfe und weise Vorkehrungen konnte eine Landschaft wie diese, namentlich in ihrem östlichen Theile nicht als Fett des Landes bezeichnet werden. Daß sie dieses gewesen und geblieben sei, beweist die Thatsache der Vermehrung und des Wohlstandes des Volkes. Einzelne mochten sich wol in die angrenzenden ägyptischen Städte ziehen und dort Geschäfte und Unterhalt finden: Gosen blieb der Wohnsitz des Volkes. In dieser Landschaft befanden sich damals herrschaftliche Triften: denn Pharao weist Joseph an (47, 6), seine Brüder als Aufseher über die dort weidenden königlichen Heerden anzustellen. In derselben Landschaft ließ Ramses II. (der sogenannte Große), der Vorgänger des Pharao des Auszugs, die festen Vorrathshäuser am Kanale bauen: daher heißt sie auch selbst 47, 11 Land Raëmses, nach dem Namen der spätern Hauptstadt. — Wagen. Nach den Dar- 19
stellungen auf ägyptischen Denkmälern waren auch noch in spätern Zeiten (kurz vor Moses) die ägyptischen Wagen sehr bequem und zier-

21 denn das Beste von ganz Aegyptenland soll euer sein. Und die Söhne Israels
thaten also. Und Joseph gab ihnen Wagen nach dem Befehl des Pharao, und
22 gab ihnen Zehrung auf den Weg. Er gab ihnen Allen, einem Jeglichen, Feier-
anzüge, aber Benjamin gab er drei hundert Silbersekel und fünf Feieranzüge.
23 Und gleicherweise sandte er seinem Vater zehn Esel, mit dem Besten aus Aegypten
beladen, und zehn Eselinnen mit Getreide, und Brod, und Speise seinem Vater
24 auf den Weg. Also entließ er seine Brüder, und sie zogen hin; und er sprach
zu ihnen, Machet euch keinen Kummer auf dem Wege.
25 Da zogen sie hinauf von Aegypten, und kamen in's Land Kanaan zu ihrem
26 Vater Jakob. Und verkündigten ihm und sprachen, Joseph lebt noch, und ist
Regierer von ganz Aegyptenland. Aber sein Herz blieb kalt, denn er glaubte
27 ihnen nicht. Da sie ihm aber sagten alle Worte Josephs, die er zu ihnen geredet
hatte, und er die Wagen sah, die Joseph gesandt hatte, ihn aufzunehmen, da
28 lebte der Geist Jakobs, ihres Vaters, wieder auf. Und Israel sprach, Das genügt
mir, mein Sohn Joseph lebt noch; ich will hin und ihn sehen, ehe ich sterbe.

Ueberſiedelung des Hauses Jakobs nach Aegypten. Weitere Geschichte Josephs; seine Söhne Ephraim und Manasse (46—48).

1 Und Israel brach auf mit Allem, was er hatte: und da er gen Bersaba 46
2 kam, schlachtete er Opfer dem Gotte seines Vaters Isaak. Und Gott sprach zu
Israel im nächtlichen Gesichte also, Jakob, Jakob! Er aber sprach, Hier bin ich.
3 Und er sprach, Ich bin der starke Gott, der Gott deines Vaters; fürchte dich
nicht, nach Aegypten hinabzuziehen, denn daselbst will ich dich zum großen Volke
4 machen. Ich will mit dir hinab nach Aegypten ziehen, und ich will dich auch wieder
5 heraufführen: und Joseph soll dir die Augen zudrücken. Da machte sich Jakob auf von
Bersaba; und die Söhne Israels führeten Jakob, ihren Vater, mit ihren Kindlein
und ihren Weibern, auf den Wagen, die der Pharao gesandt hatte, ihn aufzunehmen.
6 Und sie nahmen ihr Vieh und ihre Habe, die sie im Lande Kanaan erworben hat-
7 ten und kamen nach Aegypten, Jakob und all sein Same mit ihm: seine Söhne,
und seiner Söhne Söhne mit ihm, seine Töchter, und seiner Söhne Töchter, und
all sein Same, die brachte er mit sich nach Aegypten.
8 Und dies sind die Namen der Söhne Israels, die nach Aegypten kamen, Jakob
9 und seine Söhne. Der Erstgeborne Jakobs, Ruben. Und die Söhne Rubens:
10 Hanoch, Pallu, Hezron und Charmi. Und die Söhne Simeons: Jemuel, Jamin,
11 Ohad, Jachin, Zohar; und Saul, der Sohn von dem kanaanitischen Weibe. Und
12 die Söhne Levis: Gerson, Kahath und Merari. Und die Söhne Judas: Ger,

lich, die der palästinischen Völkerschaften hin-
24 gegen sehr roh und schwerfällig. — Machet
euch keinen Kummer, d. h. lasset das Frü-
here euch nicht kränken, betrüben. Dieses heißt
das Wort, nicht zanken. Man vgl. Vs. 5 und
28 42, 22. — genügt, d. h. es bedarf keiner wei-
tern Versicherungen von eurer Seite; ich bin
46, 1 überzeugt. — Bersaba 21, 31. Er brach auf aus
2 dem Thale von Hebron, 37, 14. — im nächtlichen
Gesichte. Wie bei Abraham, nach seinem Thier-
4 opfer, 15, 1—12. — zudrücken, wrtl. soll
8 seine Hand auf deine Augen legen. — Die
Verzeichnung des Geschlechtes Jakobs (8—27) ist
durchaus geschichtlich: Benjamin kann auch
wol 10 Kinder (21) gehabt haben, wenngleich
er damals höchstens 30 Jahre alt war. Das
Urkundliche ist, daß hier das Geschlecht Jakobs
bis auf die Enkel angegeben wird, einschließ-
lich der in Aegypten geborenen. So gelangen
wir zu achtzig und einigen Seelen (siehe zu 27):
wozu mindestens (vgl. 14, 14) einige hundert
Knechte und Mägde zu rechnen sind, die als
Hausgesinde und sofern sie beschnitten wa-
ren, zum Hause Jakobs gehörten, nach der
durchgehenden Anschauung unserer Erzählung,
vgl. 17, 27.

Onan, Sela, Perez und Serah. Aber Ger und Onan waren gestorben im
13 Lande Kanaan: die Söhne von Perez aber waren Hezron und Hamul. Und die
14 Söhne Isaschars: Thola, Puva, Job und Simron. Und die Söhne Sebulons:
15 Sered, Elon und Jahleel. Das sind die Söhne, die Lea dem Jakob gebar in
Paddan-Aram, dazu seine Tochter Dina. Seine Söhne und Töchter allesammt
sind drei und dreißig Seelen.
16 Und die Söhne Gads: Ziphjon, Haggi, Suni, Ezbon, Eri, Arodi und Areli.
17 Und die Söhne Assers: Jimna, Jischva, Jischvi, Bria, und Serah, ihre Schwester:
18 aber die Söhne Brias: Heber und Malchiel. Das sind die Söhne von Silpa,
welche Laban gab seiner Tochter Lea, die gebar dem Jakob diese sechzehn Seelen.
19, 20 Die Kinder der Rahel, Jakobs Weibes: Joseph und Benjamin. Und dem Joseph
wurden geboren in Aegyptenland Manasse und Ephraim, die ihm gebar Asnath,
21 die Tochter Potipheras, des Priesters zu On. Und die Söhne Benjamins: Bela,
22 Becher, Asbel, Gera, Naaman, Ehi, Ros, Mupim, Hupim und Ard. Das sind die
Söhne der Rahel, die dem Jakob geboren sind; allesammt vierzehn Seelen.
23, 24 Und die Söhne Dans: Husim. Und die Söhne Naphthalis: Jahzeel, Guni,
25 Jezer und Sillem. Das sind die Söhne der Bilha, die Laban seiner Tochter
Rahel gab, und sie gebar diese dem Jakob, allesammt sieben Seelen.
26 Alle Seelen, die mit Jakob nach Aegypten kamen, die aus seinen Lenden gekommen waren, ausgenommen die Weiber seiner Söhne, sind zusammen sechs und
27 sechzig Seelen. Und die Söhne Josephs, die ihm in Aegypten geboren wurden, sind
zwei Seelen; also daß aller Seelen des Hauses Jakobs, die nach Aegypten
kamen, waren siebzig.
28 Und er sandte Juda vor sich hin zu Joseph, daß dieser ihn einwiese nach Gosen
29 ehe er selbst ankäme, und sie kamen in das Land Gosen. Da spannte Joseph seinen
Wagen an, und zog hinauf seinem Vater Israel entgegen gen Gosen. Und da er
vor ihm erschien, fiel er ihm um den Hals, und weinete lange an seinem Halse.
30 Da sprach Israel zu Joseph, Nunmehr will ich gern sterben, nachdem ich dich
31 von Angesicht am Leben gesehen habe. Und Joseph sprach zu seinen Brüdern

27 Siebzig. Nämlich die bisher aufgeführte

Nachkommenschaft	66
Dazu Josephs Söhne	2
„ Jakob und Joseph	2
	70

Die Alexandriner, und nach ihnen Apg. 7, 14 haben 75 Personen: sie rechneten nämlich (vgl. Num. 26, 28 fg., aus welcher Stelle sie die Namen in den Text setzten, Vs. 20) drei Enkel und zwei Urenkel Josephs mit ein. Auch Vs. 21 haben die Al. einen abweichenden Text. Nicht in die Rechnung aufgenommen (Vs. 26) sind Jakobs Schwiegertöchter, also wenigstens 12, wenn keiner Wittwer war. Die Zahl 70 ist die heilige Volkszahl, die der Aeltesten zu Moses Zeit.
28 — Dieser Vers knüpft an Vs. 7 an. Jakob sandte Juda zu Joseph, damit er von ihm die nothwendigen Weisungen und Vollmachten zum Empfange des Zuges erhielte. Der folgende Vers zeigt, daß Joseph selbst es ist, welcher die Seinigen in's Land Gosen einweist, wrtl. „um zu weisen vor ihm". Jakob will nicht als Abenteurer einziehen, sondern einer der ihn begleitenden Söhne soll sich vorher von dem Reichskanzler die nöthigen Befehle für die Aufnahme auswirken: dieser aber führt die Seinigen in Person ein. — Ich will hinaufziehen, nach Memphis. Dort war die nördliche Hauptstadt der Sesortosiden sowol als der Ramessiden, und darauf paßt der Ausdruck. Tanis, an welches einige gedacht haben, liegt bedeutend nordwestlich von der Landschaft Gosen: und es ist überhaupt ganz ungeschichtlich, diese Stadt als damaligen Königssitz zu denken. Das uralte Tanis (Zoan) war von Anfang an eine palästinische Stadt: das Tanis, welches Sitz der 23. Dynastie (9. Jahrhundert) war, lag daneben. Das Hinaufziehen Josephs Vs. 29 von seinem damaligen Aufenthaltsorte (von dem wir nichts weiter wissen) deutet auf einen Zug von der Nordgrenze her. Aber der Königssitz

und zu seines Vaters Hause, Ich will hinaufziehen, und dem Pharao ansagen, und
zu ihm sprechen, Meine Brüder und meines Vaters Haus aus dem Lande Ka-
32 naan sind zu mir gekommen. Und die Männer sind Schafhirten, denn sie haben
Viehzucht getrieben; ihr kleines und großes Vieh, und Alles, was sie besitzen,
33 haben sie mitgebracht. Wenn euch nun der Pharao wird rufen, und sagen, was ist
34 euer Gewerbe? So sollt ihr sagen, Deine Knechte haben Viehzucht getrieben, von
unserer Jugend auf bis jetzt, beide wir und unsere Väter; auf daß ihr wohnen
möget im Lande Gosen. Denn alle Schafhirten sind den Aegyptern ein Gräuel.
1 Da kam Joseph, und sagte es dem Pharao an, und sprach, Mein Vater und meine 47
Brüder, ihr kleines und großes Vieh, und Alles, was sie haben, sind gekommen
2 aus dem Lande Kanaan; und siehe, sie sind im Lande Gosen. Und er nahm aus
der Gesammtzahl seiner Brüder fünf Männer, und stellete sie dem Pharao vor.
3 Da sprach der Pharao zu seinen Brüdern, Was ist euer Gewerbe? und sie sprachen
4 zum Pharao, Deine Knechte sind Schafhirten, beide wir und unsere Väter. Und sie
sagten zum Pharao, Wir sind gekommen, als Fremdlinge zu wohnen im Lande;
denn deine Knechte haben nicht Weide für ihre Schafe, weil die Hungersnoth schwer
5 ist im Lande Kanaan; so laß doch nun deine Knechte im Lande Gosen wohnen. Und
der Pharao sprach zu Joseph also, Dein Vater ist's und deine Brüder, die zu dir
6 gekommen sind. Das Land Aegypten stehet dir offen, laß deinen Vater und deine
Brüder im besten Theile des Landes wohnen, sie mögen im Lande Gosen wohnen;
und so du weißt, daß tüchtige Männer unter ihnen sind, so setze sie als Aufseher
über das Vieh, das mein ist.
7 Und Joseph brachte auch seinen Vater Jakob hinein, und stellete ihn dem Pharao
8 vor: und Jakob segnete den Pharao. Der Pharao aber fragte Jakob, Wie viel
9 sind der Jahre deines Lebens? Und Jakob sprach zum Pharao, Die Jahre meiner
Fremdlingsschaft sind hundert und dreißig Jahr; wenig und böse sind die Jahre
meines Lebens gewesen, und langen nicht an die Jahre des Lebens meiner Väter
10 in den Tagen ihrer Fremdlingsschaft. Und Jakob segnete den Pharao, und ging
11 heraus von ihm. Aber Joseph schaffte seinem Vater und seinen Brüdern Wohnung,
und gab ihnen Besitzthum in Aegyptenland, im besten Theile des Landes, im Lande
12 Raemses, wie der Pharao geboten hatte. Und Joseph versorgte seinen Vater, und
seine Brüder, und das ganze Haus seines Vaters mit Brod, einen Jeglichen, je
nachdem er Kinder hatte.
13 Es war aber kein Brod in allen Landen; denn die Hungersnoth war sehr
schwer, daß das Land Aegypten und das Land Kanaan verschmachteten vor der
14 Hungersnoth. Und Joseph brachte alles Geld zusammen, das im Lande Aegypten

konnte damals nur eine der beiden alten
Königsstädte Memphis oder Theben sein:
denn Sesortosiden wie Ramessiden waren Dios-
politen, d. h. Könige die von Theben stammten.
34 — Gosen war das Grenzland, und seine Natur
ist mehr arabisch als ägyptisch; dort waren die
Israeliten gut aufgehoben, und kamen doch den
Aegyptern nicht in den Weg mit ihrer fremden
Lebensart und ihren nomadischen Gewohnheiten.
Schaffleisch wird nicht unter der Speise der
Könige und Priester genannt: sie aßen Rind-
fleisch und Kalbfleisch, dabei Geflügel, beson-
47, 9 ders Gänse. — Fremdlingsschaft: das Umher-
ziehen und Wohnen als Fremdling. Jakob wie
sein Vater und Großvater waren viel umherge-
zogen, von der ersten Auswanderung Abrahams
an (20, 13). Jakob insbesondere hatte den größ-
ten Theil seiner frühern Mannesjahre in Meso-
potamien zugebracht, war dann mit Mühe und
Gefahr zurückgekehrt mit aller seiner Habe, und
wanderte nun im hohen Alter auch aus dem
Lande aus, welches Gott dem Abraham ange-
wiesen hatte. Ueber die Anschauung der Patriar-
chen vom jenseitigen Leben s. 25, 8. Eine schöne
geistige Anwendung gibt der Brief an die Hebr.
11, 13—16. — Land Raemses, s. z. 45, 10. 11

und im Lande Kanaan vorhanden war, um das Getreide, das sie kauften; und
15 Joseph that das Geld in das Haus des Pharao. Da nun das Geld ausging im
Lande Aegypten und im Lande Kanaan, kamen alle Aegypter zu Joseph, und sprachen,
Schaffe uns Brod; warum sollen wir vor dir sterben, denn das Geld ist zu Ende.
16 Und Joseph sprach, Schaffet euer Vieh her, so will ich euch Brod um euer Vieh
17 geben, wenn das Geld zu Ende ist. Da brachten sie ihr Vieh dem Joseph; und er
gab ihnen Brod um ihre Pferde, ihr Kleinvieh und Rindvieh und ihre Esel. Also
unterhielt er sie dasselbe Jahr mit Brod um all ihr Vieh.
18 Da nun dieses Jahr um war, kamen sie zu ihm im zweiten Jahre und sprachen
zu ihm, Wir wollen's meinem Herrn nicht verhehlen, fürwahr, das Geld und die
Viehheerden sind dahin an meinen Herrn, so daß nichts übrig ist vor meinem Herrn,
19 als unser Leib und unser Land. Warum sollen wir vor deinen Augen hinsterben,
beide wir und unser Land? Kaufe uns und unser Land um's Brod, daß wir und unser
Land leibeigen seien dem Pharao; und gib uns Saatkorn, daß wir leben und nicht
20 sterben, und das Land nicht wüste werde. Also kaufte Joseph dem Pharao alles
Land Aegyptens. Denn die Aegypter verkauften ein jeglicher seinen Acker, weil die
21 Hungersnoth ihnen zu stark war; also kam das Land an den Pharao. Und Joseph
verpflanzte das Volk aus einer Stadt in die andere, von einem Ende der Mark
22 Aegyptens bis ans andere. Nur der Priester Land kaufte er nicht; denn den
Priestern war ein Bestimmtes vom Pharao ausgesetzt, und sie aßen ihr Be-
23 stimmtes, das der Pharao ihnen gab, darum verkauften sie ihr Land nicht. Da
sprach Joseph zu dem Volke, Siehe, ich habe jetzt gekauft euch und euer Land
24 dem Pharao; da habt ihr Saatkorn, so besäet das Land. Und von dem Ertrage sollt
ihr den Fünften an den Pharao geben; vier Theile sollen euer sein, zu besäen das

20 — Dieser und die folgenden Verse (bis 26) beurkunden eine der größten und durchgreifendsten Veränderungen des Eigenthums zu Gunsten des Machthabers, welche die Geschichte kennt. Bis dahin wurde der Boden von freien Eigenthümern bebaut, woneben der König seine eigenen Ländereien und seine königlichen Triften hatte, sei es als Krongut oder als Hausgut: außerdem hatten die Priester Tempelländereien. Diese nun geriethen in keine Noth, obwol auch ihre Tempelländereien von der Dürre litten. Sie bezogen (vielleicht als eine besondere Gunst in jener Noth) eine Zulage in Natur. Die übrigen Aegypter wurden aber von Joseph erbunterthänig gemacht; dieses war schwerlich anders einzurichten, als indem man ihnen Land gegen 20 vom Hundert des Ertrags anwies, nicht ihr eigenes, sondern, um jede Erinnerung an Eigenthum zu verwischen, in einer andern Feldmark. Die Erinnerung an dieses große Ereigniß hatte sich bei den Aegyptern nicht verloren und blieb deshalb auch den griechischen Geschichtsforschern nicht unbekannt. Durch eine allgemeine Landvermessung, erzählt Herodot, wurde von dem alten Könige Sesostris jedem ein bestimmtes viereckiges Stück zugewiesen. Derselbe Geschichtschreiber berichtet auch, eben wie Diodor, daß die Priester das Landeigenthum behalten hätten: wozu (später) der Landbesitz kam, welcher der Kriegerkaste aus den Kronländereien zugetheilt wurde, und welchen erst im 9. Jahrhundert v. Chr. der König Zêt aufhob. Ein späterer griechischer Geschichtschreiber Artapanus weiß auch, ungewiß ob aus biblischen Quellen, Joseph habe das Landeigenthum an die Krone gebracht. Der Königsname nun, welcher dem Sesostris der Griechen entspricht, lautet Sesertasen, griechisch umgeschrieben Sesortōsis, und dieses ist bei Manetho Name mehrer Könige der zwölften Dynastie, der vorletzten vor den Hyksos. Sesostris ist offenbar die griechische Zusammenziehung von Sesortosis. Diodor nennt den König Sesoōsis, und sagt ausdrücklich, er habe das Volk verpflanzt in die Städte, welche er neu anlegte, auf einem höhern Boden, um sie besser vor der Ueberschwemmung zu schützen. — aus einer 21
Stadt in die andere, wrtl. je nach den Städten, d. h. den Landschaften. Es kam darauf an, bei den Aegyptern den Begriff des Eigenthums zu vertilgen; jeder bekam also dasselbe Maß Ackerland, nur in einer andern Landschaft. Wir wissen aus den alten Schriftstellern, daß das Land von den frühesten Zeiten her vermessen war, so daß ein Kataster des Landes bestand. Lepsius hat Aufzeichnungen gefunden, die be-

Feld, und zu eurer und eures Haushalts Speise, und zur Speise für eure Kind-
25 lein. Sie aber sprachen, Du hast uns das Leben erhalten: laß uns Gnade
26 vor meinem Herrn finden; so wollen wir dem Pharao leibeigen sein. Also machte
Joseph solches zum Gesetz bis auf diesen Tag über das Land Aegyptens, dem
Pharao den Fünften zu geben; nur allein der Priester Land ward nicht eigen dem
Pharao.
27 Also wohnete Israel im Lande Aegypten, im Lande Gosen, und wurden darin an-
28 sässig, und waren fruchtbar, und mehreten sich sehr. Und Jakob lebte siebzehn Jahr
in Aegyptenland, daß sein ganzes Alter ward hundert und sieben und vierzig Jahr.
29 Da nun die Zeit herbeikam, daß Israel sterben sollte, ließ er seinen Sohn Joseph
rufen, und sprach zu ihm, Habe ich Gnade vor dir gefunden, so lege doch deine Hand
unter meine Hüfte, um zu schwören, daß du die Liebe und Treue an mir thuest,
30 und begrabest mich nicht in Aegypten; sondern wenn ich mich schlafen gelegt zu
meinen Vätern, so sollst du mich aus Aegypten führen, und in ihrem Begräbniß
31 bestatten: und er sprach, Ich will thun, wie du gesagt hast. Er aber sprach, So
schwöre mir. Und er schwur ihm. Da neigete sich Israel zu den Häupten des
Bettes.
1 Und nach dieser Geschichte ward dem Joseph gesagt, Siehe, dein Vater ist 48
2 krank: da nahm er mit sich seine beiden Söhne, Manasse und Ephraim. Und
es ward Jakob angesagt also, Siehe, dein Sohn Joseph kommt zu dir. Und Israel
3 machte sich stark, und richtete sich auf im Bette. Und Jakob sprach zu Joseph,
Gott, der Allmächtige, erschien mir zu Lus im Lande Kanaan, und segnete mich.
4 Und sprach zu mir, Siehe, ich will dich fruchtbar sein lassen, und mehren, und
will dich zu einem Völkerhaufen machen; und will dies Land zu eigen geben
5 deinem Samen nach dir für immer. So sollen nun deine zwei Söhne mein sein,
die dir geboren sind in Aegyptenland, ehe ich gekommen bin zu dir nach Aegypten;
6 Ephraim und Manasse sollen mein sein wie Ruben und Simeon: welche du aber
nach ihnen gezeuget, sollen dein sein, und genannt werden nach dem Namen ihrer
7 Brüder in ihrem Erbtheil. Denn da ich aus Paddan kam, starb mir Rahel im
Lande Kanaan, auf dem Wege, da es noch eine Strecke weit war bis Ephrath;
und ich begrub sie daselbst an dem Wege nach Ephrath (das ist Bethlehem).
8, 9 Und Israel sah die Söhne Josephs, und sprach, Wer sind diese? Und Joseph
antwortete seinem Vater, Es sind meine Söhne, die mir Gott hier gegeben hat:
10 und er sprach, Bringe sie doch zu mir, daß ich sie segne. Denn die Augen
Israels waren schwer geworden vor Alter, er konnte nicht wohl sehen. Und er
11 führte sie näher zu ihm: er aber küssete sie, und umarmte sie. Und Israel sprach
zu Joseph, Ich hatte nicht gedacht, daß ich noch dein Angesicht sehen sollte; und
12 siehe, Gott hat mich auch deinen Samen sehen lassen. Und Joseph führete sie weg
13 von seinen Knien, und verneigete sich mit seinem Angesichte zur Erde. Da nahm
sie Joseph beide, den Ephraim an seiner rechten Hand gegen Israels linke Hand, und
den Manasse an seiner linken Hand gegen Israels rechte Hand; und führte sie näher
14 zu ihm. Aber Israel streckte seine rechte Hand aus, und legte sie auf Ephraims,

weisen, daß diese Verzeichnungen ins Einzelne
29 gingen. — Hüfte, s. zu 24, 2. Hier und Vs.
31 27 heißt Jakob Israel. — zu den Häupten
des Bettes. Jakob saß auf dem Bette, mit
den Füßen auf dem Boden (48, 2; 49, 33), und,
zu schwach beim Gebete aufzustehen oder sich
niederzuwerfen, neigt er sein Haupt auf das
Kopfende des Lagers. Vgl. 1 Kön. 1, 47. Die
Al. haben u. and. P.: „auf die Spitze des
Stabes": nach dieser Uebersetzung ist die Stelle
angeführt Hebr. 11, 21. — Zusammenhang: du 48, 7
sollst durch zwei Stämme dargestellt werden,
statt durch Einen: Rahels frühzeitiger Tod hat
ihre Nachkommenschaft verkürzt. Die in Aegyp-

des Jüngeren Haupt, und seine linke auf Manasses Haupt; er that absichtlich
15 also mit seinen Händen, denn Manasse war der Erstgeborne. Und er segnete Joseph,
und sprach, Der Gott, vor dem meine Väter Abraham und Isaak gewandelt haben;
16 der Gott, der mein Hirte war, seit ich bin bis auf diesen Tag; der Engel, der
mich erlöset hat von allem Uebel, der segne die Knaben, daß sie nach meinem, und
nach meiner Väter Abrahams und Isaaks Namen genannt werden, und sich
17 stark mehren inmitten des Landes. Da aber Joseph sah, daß sein Vater die rechte
Hand auf Ephraims Haupt legte, gefiel es ihm übel; und er fassete seines Vaters
18 Hand, daß er sie von Ephraims Haupt weg auf Manasses Haupt brächte. Und Jo-
seph sprach zu seinem Vater, Nicht also, mein Vater; denn dieser ist der Erstgeborne,
19 lege deine rechte Hand auf sein Haupt. Aber sein Vater weigerte sich, und sprach,
Ich weiß wohl, mein Sohn, ich weiß wohl. Dieser soll auch ein Volk werden,
und wird auch groß sein; aber sein jüngerer Bruder wird größer sein, als er,
20 und sein Same wird zu einer Fülle von Völkern werden. Also segnete er sie des
Tages, und sprach, Wer in Israel Jemand segnen will, der wird sagen, Gott
mache dich wie Ephraim und wie Manasse. Und setzte also Ephraim dem Manasse
21 vor. Und Israel sprach zu Joseph, Siehe, ich sterbe; aber Gott wird mit euch sein,
und wird euch zurückbringen in das Land eurer Väter.

22 Und ich gebe dir voraus vor deinen Brüdern den Bergrücken:
Den ich nehme mit meinem Schwerte und mit meinem Bogen
von der Hand der Amoriter.

Jakobs Segen und Tod (49).

1 Und Jakob berief seine Söhne und sprach, 49

Versammelt euch, daß ich euch verkünde:
Was euch begegnen wird in der Folge der Zeiten.
2 Kommet zu Hauf und höret, ihr Söhne Jakobs:
Ja, höret auf Israel, euern Vater.

3 Ruben, mein Erstgeborner bist du,
meine Kraft und der Erstling meiner Stärke:
Vorzug an Würde und Vorzug an Macht.

ten nach Manasse und Ephraim geborenen Söhne
werden also auf das Stammregister eines jener
14 beiden ältern Brüder eingetragen. — that ab-
sichtlich, als ein Wissender, wohlweislich.
Siehe Vs. 19. Weniger passend übersetzen Al.
und Hier. „er legte seine Hände kreuzweis". —
16 Dieser Engel ist Gottes erscheinende unmittel-
22 bare Kraft und Wirkung, vgl. 22, 12. — den
Bergrücken, wrtl. Eine Schulter (des Landes),
einen Landstrich: der hebr. Ausdruck für Schulter
(Schekhem) ist aber gleich dem Namen Si-
chems, einer der wichtigsten Städte Ephraims.
Dort vor Sichem hatte Jakob friedlich ein Stück
Weideland gekauft, war aber weggezogen infolge
der heimtückischen blutigen Rache, welche Si-
meon und Levi an den Einwohnern genommen
(Kp. 34). Jakob schaut, daß ungeachtet dieser fre-
velhaften That, welche ihn damals von Sichem
weggetrieben hatte, seine Nachkommen doch dort
ansässig werden würden. — Den ich nehme.
Jakob redet prophetisch, in poetischer Fassung.
Es ist die Rede von der damals noch in ferner
Zukunft liegenden Eroberung und dann Ver-
leibung des betreffenden Landstriches. — Amo-
riter steht für Kanaaniter im Allgemeinen,
eben wie 15, 16. — Der unbestimmte, beson- 49, 1
ders in der prophetischen Rede gebräuchliche
Ausdruck „Folge der Zeiten" umfaßt nicht nur
die letzte Zeit (Mich. 4, 1), das Ende der Tage,
sondern auch die gesammte Entwickelung von
der Gegenwart an, vgl. Deut. 4, 30. — Erst- 3
geborner 29, 32; 35, 23. Vorzug, Deut.

4 Der du überwalletest wie siedendes Wasser! sollst keinen Vorzug haben,
denn du bestiegest das Bette deines Vaters:
Damals verübtest du Entweihung!
mein Lager bestieg er!
5 Simeon und Levi, rechte Brüder sind sie:
Werkzeuge der Gewaltthat ihre Schwerter.
6 In ihren Rath komme nicht meine Seele,
mit ihrer Versammlung eine sich nicht mein Herz:
Denn in ihrem Zorn erwürgten sie den Mann,
und in ihrem Gelüste lähmten sie den Stier.
7 Verflucht sei ihr Zorn, weil er so gewaltsam,
und ihr Grimm, weil er so hart war:
Ich vertheile sie in Jakob,
und zerstreue sie in Israel.

8 Dich, Juda, dich preisen deine Brüder,
deine Hand ist an dem Nacken deiner Feinde:
Vor dir neigen sich die Söhne deines Vaters.
9 Ein junger Löwe ist Juda —
vom Raube her, mein Sohn, bist du aufgestiegen:
Er kauert nieder, streckt sich hin,
wie ein Löwe und wie eine Löwin,
wer mag ihn aufscheuchen?

4 21, 17. — bestieg er. Die dritte Person ist sehr malerisch, als spräche Jakob mit abgewandtem Gesicht, um seinen Abscheu auszudrücken. Ruben hat wirklich nie eine bedeutende Stellung im Volke Israel gehabt. Deut. 33, 6 ist ein ähnlicher Gedanke. Dathan und Abiram (Num. 16, 1) waren aus diesem Stamme, und ihr Aufruhr hatte wol im Anspruche auf den Erstgeburtsvorzug seinen Grund. Im Kampfe der Debora blieben die Rubeniter zu Hause, Richt. 5, 15 fg. Wie siedendes Wasser überkocht, so ließ sich Ruben durch die Hitze seiner Leidenschaft aus den gebührenden Schranken heraustreiben, maßte sich väterliche Gewalt an und entweihte das väterliche Bett, vgl. 2 Sam. 3, 7; 16, 21. 22; 1 Kön. 2, 21 fg. Auf das Verbrechen (35, 22) folgt nun die Strafe, 1 Chron.
5 5, 1. — rechte Brüder, nämlich auch der Sinnesart nach. Zur Sache vgl. 34, 13 fg. 25.
6 — komme nicht: Jakob deutet damit an, daß der tückische Plan gegen die Sichemiter hinter seinem Rücken beschlossen und ausgeführt wurde. — Herz, wrtl. Ehre, d. h. das Edelste, Ps. 7, 6. — lähmten. Das Durchschneiden der Fußsehnen ist eine grausame That, da diese Verstümmelung die Ackerthiere unbrauchbar machte;
7 vgl. Jos. 11, 6; 2 Sam. 8, 4. — Levi erhielt kein zusammenhängendes Erbtheil, sondern 48 zerstreut liegende Städte (Num. 35; Jos. 21). Es war kein Segen auf Simeon, vgl. Num. 26, 14. Der Stamm ging immer mehr in Juda auf, in dessen Gebiet (im S. und W.) er wohnte, (Jos. 19, 1 fg.). Im Segen Moses (Deut. 33) wird Simeon gar nicht genannt. — Verflucht wird der Zorn, der bis zu einem gewissen Grade berechtigt war, weil er alles Maß überschritt und in frevelnde That überging. Dieser Fluch wird durch die Geschichte bestätigt. — Juda tritt schon 8
in der Genesis rühmlich hervor, 37, 26. 27; 43, 8—10; 44, 14—34; 46, 28. — preisen: Anspielung auf den Namen Judas, des Stammvaters, 29, 35. Die ganze Ausführung geht auf den Stamm (Vs. 28). — Nacken, Hiob 16, 12. — Vaters, vgl. 27, 29. Juda, der zahlreichste aller Stämme war schon beim Zuge durch die Wüste (Num. 10, 14) der Vorkämpfer. Kaleb war aus Juda. Auch beim Kampfe gegen die Benjaminiter zogen sie voran (Richt. 20, 18): nach ausdrücklicher Entscheidung des Gottesspruchs. — Juda ist 9
wie ein Löwe (Num. 23, 24; Deut. 33, 22), der in der Ebene sich Beute geholt hat, dann sich auf die Berge (HL. 4, 8) zurückzieht und dort in stolzer Ruhe lagert. Juda erhielt (Jos. 15) das südliche Gebirgsland, und kriegte von Anfang an mit

10 Nicht weichet das Scepter von Juda,
noch der Herrscherstab weg von seinen Füßen:
Bis er kommt nach Siloh,
er, dem Gehorsam leisten die Völker.
11 Der da bindet an den Weinstock sein Eselsfüllen,
und an die Edelrebe seiner Eselin Sohn:
Der da wäschet in Wein sein Kleid,
und in Traubenblut sein Gewand.
12 Dessen Augen dunkel glühen von Wein:
Dessen Zähne weiß sind von Milch.

13 Sebulon, an der Anfurt des Meeres wohnt er:
Und er sitzt an der Anfurt der Schiffe,
und seine Seite lehnt sich an Sidon.

den Völkern der Ebene, besonders den Phi-
10 listern (Richt. 1, 18). — **Siloh**, Sitz der Bundeslade und Stiftshütte von der Eroberung des Landes an bis auf Eli, unter welchem die Bundeslade für immer von jenem Orte wegkam (Jos. 18, 1; 1 Sam. 4, 3). Siloh (Richt. 21, 19) lag im Stamme Ephraim. Der Sitz der Bundeslade in Siloh wird als die Gegenwart gedacht, aus welcher der Seher redet, wenn er sagt, daß Juda nicht aufhören solle der führende Stamm zu sein. In der Wüste war Juda bei beiden Zählungen der zahlreichste Stamm, nach Num. 26, 22 sogar 76,500 Seelen stark. Er hatte die erste Stelle im Lager, Num. 2, 3—9. Juda soll auch fernerhin seine von dem Auszuge an bewahrte Ehre der Heerführung (vgl. Richt. 1, 1 fg.; 20, 18) genießen. So erscheint der Sinn ganz klar: Juda wird als Führer eintreten in Siloh, wo die Bundeslade sich dauernd niederläßt. — **Bis er kommt** bezeichnet daher keineswegs einen Endpunkt (vgl. 28, 15), mit dem Judas Vorrang aufhörte. Als die Kinder Israel sich in Siloh versammelten und das Offenbarungszelt aufrichteten (Jos. 18, 1), war ein vorläufiger Abschluß der Unterwerfung Kanaans gegeben. Nach dem Sinne unserer Verse nun soll Juda bis zur Unterwerfung Kanaans der Vorkämpfer der übrigen Stämme sein, und auch später im ruhigen Besitz des Landes seinen Vorrang behaupten. — **die Völker**: nicht die Stämme Israels, sondern die unterjochten Kanaaniter. Auch späterhin tritt zwar Juda oft für eine Zeit lang in den Hintergrund, aber es behauptet doch seine Stellung. Aus Juda stammte Othniel (Richt. 3, 9), vor allem aber David, und in Beziehung darauf, und im Geiste unsers Sehergesangs heißt es Hebr. 7, 14: „Aus Juda ist aufgegangen unser Herr", und Offb. 5, 5: „Siehe, es hat überwunden der Löwe, der da ist vom Geschlechte Judas." Luthers Uebersetzung von Siloh „Friedensfürst", eben wie die ähnlichen „Friede", „Ruhe", sind sprachlich unbegründet und unhaltbar. — **weg von seinen Füßen**, wrtl. von (der Stelle) zwischen seinen Füßen. Der Regierende hält nämlich den Herrscherstab, der zwischen seinen
Füßen auf den Boden gestemmt ist. — Bild 11
des natürlichen Reichthums, welchen der siegreiche Stamm jetzt genießt. Im Stamme Juda gab es berühmte Weinberge (Num. 13, 23. 24; HL. 1, 14) und fette Weiden (1 Sam. 25, 2; Am. 1, 1. 2; 2 Chron. 26, 10). — Der Esel ist bis zur salomonischen Zeit, wo Rosse eingeführt werden, das Reitthier, selbst für Königssöhne. Hier ist er also durchaus nicht als Reitthier des Friedens (vgl. Sach. 9, 9) zu fassen, sondern umgekehrt (vgl. Richt. 5, 10) als Kriegsthier, von dem der siegreiche Juda absteigt, um sich vom Staube der Schlacht zu reinigen. — **Traubenblut**, Deut. 32, 14; Sir.
39, 26. — Der Wohlstand und die üppige Wohl- 12
genährtheit des Judäers. — Ueber das Bild von den feurig trüben **Augen**, das nicht schlimm gemeint ist, vgl. außer 43, 34; Joh. 2, 10 beson-
ders Spr. 23, 29. 30. — Nach der Angabe der 13
Grenzen unter Josua (19, 10—16) reicht der Stamm Sebulon nicht an's Meer, so wenig als an den See Genezareth: er kann aber in dem Zeitpunkte, welcher als Gegenwart festgehalten wird, sehr wohl auf Kosten Assers sich nach der Bucht von Akko (Ptolemais) erstreckt haben. — **Sidon**: Alttyrus lag in dem angenommenen, geschichtlichen Horizonte in Trümmern, Inseltyrus war noch klein: daher wird Phönizien hier durch Sidon bezeichnet. Uebrigens will uns dieser Vers nicht eine geographische Bemerkung geben, sondern auf die Vortheile hindeuten, die dem Stamme aus der Nähe der Küste und Phö-

14 Isaschar ist ein knochiger Esel:
Der zwischen den Hürden sich hinstreckt.
15 Und er sieht, daß der Ruheort gut ist,
und daß lieblich das Land:
Und beugt seine Schulter zum Tragen,
und thut Dienste des Tagelöhners.
16 Dan richtet sein Volk:
Wie jeder andere der Stämme Israels
17 Dan ist eine Schlange am Wege,
eine Hornschlange am Pfade:
Die das Roß in die Fersen beißet,
daß sein Reiter rücklings stürzet.

18 Auf deine Hülfe harre ich, du Ewiger! —

19 Gad, Schaaren drängen ihn:
Er aber dränget auf der Ferse.
20 Von Asser kommt Fettes, seine Speise:
Und er gibt Leckerbissen eines Königs.

niziens erwuchsen, vgl. Deut. 33, 18. 19. —
14, 15 knochiger, stämmiger, starkgebauter. — Isaschar machte sich in den Augen der übrigen Stämme verächtlich, weil er, gemächlich und ohne Theilnahme am Gemeinsamen, sich zwischen seinen Pfählen hielt. An der Karawanenstraße nach Damascus wohnend, verdingte er sich zu Tagelöhnerdiensten (wrtl. Frohndienst), indem er die Karavanen beförderte und für die Phönizier als Lastträger arbeitete.
16 — Auch Dan hatte seinen Richter und Helden, Simson, vgl. Richt. 13, 2. 24. Durch ihn gewann der kleine Stamm Ehre und Ruhm. —
17 Hornschlange: der erdfarbene Cerast legt sich gern in Löcher und Fahrgeleise, sodaß man darauf tritt. So soll Dan durch Verschlagenheit, die ja dem tapfern Krieger nach der Meinung des Alterthums wohl ansteht, den Mangel an Stärke ersetzen. Von den Amoritern (Richt. 1, 34) gedrängt, suchten sich, bald nach Josuas Tode, streitbare Männer dieses Stammes andere Wohnsitze. 600 Daniten zogen an die nördlichste Grenze des Landes, in die Nähe von Paneas, und überfielen die ruhigen und friedfertigen Einwohner von Laïs, welche Stadt seitdem Dan heißt (Richt. 18), und in der Redensart „von Dan bis Versaba" die Nordgrenze
18 Israels bezeichnet. — Auf deine Hülfe harre ich, du Ewiger! Solche eingliederige Verse sind von großer Bedeutung. Sie kommen nur zu Anfang und (was sehr selten ist, s. Ex. 15, 18; Ps. 92, 9) am Ende vor: und zwar immer mit dem Gottesnamen (Ps. 18, 2; 66, 1; 90, 1; 100, 1; 139, 1; 146, 1). Ein solcher eingliederiger Vers ward vielleicht wiederholt, oder von einer Pause begleitet, so daß er doppelt gezählt wurde. Wirklich hat unsere mit Vers 18 beginnende Strophe nur vier, statt fünf Verse. — Was nun den Sinn betrifft: so weist die Stellung des Verses wahrsch. auf das Elend der Zinsbarkeit unter den Philistern hin, nach Simsons Gefangenschaft oder Tod. Der Druck der Philister war, wie wir aus den Berichten der Folgezeit wissen, sehr hart und grausam: daher die kurze und räthselhafte Andeutung. — Sinn: Gad ist so tapfer, daß 19
er die Feinde nicht nur besiegt, sondern auch noch die Fliehenden heftig verfolgt. Die Gaditer, im Ostjordanlande, wurden hart bedrängt von den Ammonitern (Richt. 10, 8. 17; 11, 4 fg.): sie schlugen diese aber auf's Haupt unter Jephthah, dem Manne aus Gilead. Die Gaditer wurden darauf vom eifersüchtigen Ephraim angefochten, weil sie den Kampf auf ihre eigene Hand angefangen, ohne Erlaubniß jenes mächtigen Stammes. Sie behaupteten aber ihre Selbständigkeit. Im Segen Moses (Deut. 33, 20) werden die Gaditer wegen ihrer Tapferkeit mit der Löwin verglichen, vgl. 1 Chron. 12, 8 fg. — 20
Wenn man mit Bleek den ersten Buchstaben des Verses noch zu Vs. 19 zieht, ist der Sinn noch leichter: (Vs. 19) Er aber dränget sie auf der Ferse, (Vs. 20) Asser, Fettes ist seine Speise. Die Leckerbissen heißen königliche, wegen ihrer Vorzüglichkeit, vgl. Ps. 78, 25. Das Gebiet Assers vom Karmel bis nach Phönizien hin war sehr fruchtbar und lieferte vorzügliche Erzeugnisse. Für Phönizien war das israeliti-

21 Naphthali ist eine schlanke Hindin:
Er ist's, der liebliche Rede von sich gibt.

22 Junger Fruchtbaum ist Joseph,
junger Fruchtbaum am Quell:
Die Schößlinge schreiten über die Mauer.
23 Wohl reizen ihn und schießen:
Und befehden ihn die Pfeilschützen.
24 Fest doch bleibet sein Bogen,
rüstig die Kraft seiner Hände:
Durch die Hände dessen, der Jakobs Stärke ist,
durch den Namen des Hirten, des Felsen Israels.
25 Vom Gotte deines Vaters, der dir helfe,
und dem Allmächtigen her, der dich segne:
Komme Segen des Himmels von oben,
Segen der Tiefe, die unten liegt,
Segen der Brüste und des Mutterleibes.
26 Der Segen deines Vaters übersteigt den Segen der uralten Berge,
die Lust der urweltlichen Hügel:
Er komme auf's Haupt Josephs,
und auf den Scheitel des Geweiheten seiner Brüder.

sche Land zu allen Zeiten die Kornkammer, Apg.
21 12, 20. — Hindin: nach anderer Aussprache
der Vocale übersetzen Einige Terebinthe,
d. h. Terpentinbaum (richtiger wäre Steineiche,
d. h. Eiche mit immergrünen Blättern), und
anstatt Rede haben sie Wipfel. Zu Naph-
thali gehört die heldenmüthige Debora und der
von ihr zum Führer ernannte Barak. Die lieb-
liche Rede ist der anmuthige Siegsgesang der
begeisterten Frau, vgl. Richt. 5, 1. Zu dieser
Erklärung scheint auch Deut. 33, 23 besser zu
22 passen. — Junger Fruchtbaum, wrtl.
Sohn eines Fruchtbaumes (hebr. porath, was
an Ephraim anlautet): Schößlinge, wrtl.
Töchter Sproß oder Sohn eines Frucht-
baumes ist ein junger, kräftig aufstrebender
Fruchtbaum. — am Quell, vgl. Ps. 1, 3. —
23 über die Mauer, vgl. Hiob 8, 16. — Be-
zieht sich einestheils auf die Kriege der Ma-
nassiten mit den wilden arabischen Stämmen
(21, 20), von denen die Ituräer und Kedarener
insbesondere als Bogenschützen berühmt waren:
anderntheils auf die Kriege beider Stämme
gegen die Rephäer und Pheresiter (Jos. 17, 16).
Gideon, der große Held, war aus dem Stamme
Manasse (Richt. 6—8): Ephraims Streitbarkeit
24 ist wol bekannt. — durch den (wrtl. von dem)
Namen, hebr. schem: diese Aussprache ist
wol als die ursprüngliche der überlieferten
scham (von dort, dem Hirten u. s. w.) vor-
zuziehen. — dessen, der Jakobs Stärke ist,
wrtl. des Starken (Jes. 1, 24) Jakobs. — Der 25
Sinn ist offenbar, daß gesegnet sein soll das
Land, von oben herab und von der Tiefe: ge-
segnet das Volk mit starken Müttern und zahl-
reichen Kindern. Segen des Himmels von
oben ist Thau und Regen, Segen der Tiefe
sind die Brunnen oder Quellen, vgl. 7, 11. —
und dem Allmächtigen her: der Text sagt
wörtlich: „und bei", was aber keinen Sinn gibt.
Man kann aber wohl aus dem vorhergehenden
Gliede me ergänzen. Sonst müßte man den
Text ändern und lesen ve'l für ve'ēth: „und
(von) Gott (hebr. El), dem Allmächtigen", nach
der üblichen Benennung. Jedenfalls muß dem
Anfange des Verses „Vom Gotte deines Vaters"
das zweite Versglied entsprechen. — Die Vocale 26
des überlieferten Textes geben folgende Ueber-
setzung: „Der Segen deines Vaters übersteigt
den Segen meiner Aeltern (eigentlich: Mütter)
bis zur Grenze der urweltlichen Hügel." Es
liegt uns darüber folgende geistvolle Deutung
vor: „Deines Vaters Segnungen thürmen sich
auf über den Segnungen meiner Erzeuger bis
hinan an die Spitze urweltlicher Hügel": mit
Anspielung auf die Darstellung der Flut, Gen.
7, 19. Aber schon im Segen Moses (Deut.
33, 15) ist unsere Stelle gefaßt, wie wir sie
übersetzt, und wie die Al. und fast alle neuern
kritischen Ausleger sie auffassen: der Segen
deines Vaters soll stärker sein, als der von den
uralten Bergen (Hab. 3, 6; Micha 6, 2) und

27 Benjamin ist ein reißender Wolf,
des Morgens verzehret er Raub:
Und am Abend theilet er Beute aus.

28 Diese alle sind die zwölf Stämme Israels, und das ist's, was ihr Vater zu ihnen
29 geredet hat: und er segnete sie, einen jeglichen mit seinem besondern Segen. Und
er gebot ihnen und sprach zu ihnen, Ich werde gesammelt zu meinem Volke,
begrabet mich bei meinen Vätern in die Höhle, welche auf dem Acker Ephrons,
30 des Hethiters ist: in die Höhle auf dem Acker von Machpela, gegen Morgen von
Mamre, im Lande Kanaan, die Abraham kaufte, sammt dem Acker, von Ephron,
31 dem Hethiter, zum Erbbegräbniß. Daselbst haben sie Abraham begraben, und
Sarah, sein Weib; daselbst haben sie Isaak begraben, und Rebekka, sein Weib;
32 daselbst habe ich auch Lea begraben: in dem Acker und der Höhle darauf, die
33 von den Kindern Heth gekauft sind. Und da Jakob sein Gebot an die Söhne
geendigt hatte, that er seine Füße zusammen auf's Bette, und verschied, und ward
gesammelt zu seinen Stammgenossen.

Jakobs Begräbniß, Josephs Tod (50).

1 Da fiel Joseph auf seines Vaters Angesicht, und weinete über ihm und küssete 50
2 ihn. Und Joseph befahl seinen Dienern, den Aerzten, daß sie seinen Vater ein-
3 balsamirten: und die Aerzte balsamirten Israel ein. Und es vergingen darüber
vierzig Tage: denn so lang währen die Tage des Einbalsamirens. Und die Aegyp-
4 ter beweineten ihn siebzig Tage. Da nun die Trauerzeit um ihn vorbei war, redete
Joseph mit denen von des Pharao Hause also, Habe ich Gnade vor euch gefunden,

Hüge'n fließt, deren Quellen das Land bewässern und deren Breiten von prächtigen Waldungen und Weizen und frischen Triften prangen. Die hohen Berge waren Gegenstände uralter semitischer Verehrung: so der Karmel und der Libanon. Hier ist wol an die herrlichen Gebirgsstriche von Ephraim, Basan und Gilead zu denken. — Geweiheten, Deut. 33, 16, hebr. nasir, was hier nur dazu dient, die ausgezeichnete Macht und fürstliche Würde der beiden Bruderstämme hervorzuheben (vgl. Kl. 4, 7), denen der Segen wie eine Krone auf's Haupt kommen soll. — 27 Wolf. Dieses Bild ist nicht so edel wie das vom Löwen, schließt aber nicht nothwendig einen Tadel ein, da sich Richt. 7, 25 ein Fürst Namens Ze'ēb (d. h. Wolf) findet: es bezeichnet die ungestüme Tapferkeit, durch die der Stamm sich hervorthat, vgl. Richt. 5, 14; 20; 2 Sam. 2, 15. Ehud, Saul und Jonathan waren Benjaminiten. — 28 die zwölf Stämme. Die Zwölfzahl wird hier dadurch erreicht, daß die beiden Joseph-Stämme, Ephraim und Manasse, als Einer gezählt werden, s. Einleitung, S. CCCLXVII fg. Die Anschauung in unserm Segen ist die geschichtliche: Joseph zählt als Einer, aber mit Doppeltheil, wie sonst wol der Erstgeborene (Deut. 21, 17). — 29 gesammelt zu meinem Volke, gewöhnlich steht die Mehrzahl (Völker, d. h. Stammgenossen), wie man das Wort auch hier lauten könnte, vgl. 25, 8. — 30 Das sogenannte Grab Abrahams bei Hebron ist noch unzugänglich für die Forschung: siehe das oben zu 23, 19 Gesagte. Besonnene Nachgrabungen in den ungeheuern Unterbauten von uraltem Ansehen, die sich in der Gegend finden, würden sich ohne Zweifel lohnen. (Ritter, „Vergleichende Erdkunde der Sinai-Halbinsel, von Palästina und Syrien", Bd. 3, Abth. 1, S. 242 fg.). Josephus sagt, er habe das Grab der Patriarchen noch gesehen, mit Marmor ausgelegt, was jedenfalls einer spätern Anlage, oder wenigstens einer spätern Ausschmückung zugehört. Etwas Aehnliches scheinen einige neuere Reisende gesehen oder vernommen zu haben. — 50, 3 Die Trauerzeit der Aegypter für einen König war 72 Tage (Diod. I, 72). Das Einbalsamiren währte 40 Tage; diese sind in unsern 70 Tagen inbegriffen. Jakob wird hier ganz nach ägyptischer Weise, als Vater des frühern (s. z. Vs. 4) Reichskanzlers, geehrt. — 4 Joseph redet nicht zu Pharao, sondern wendet sich an die Leute des Hofes, und zwar mit der Bitte um die Verwendung beim König. Dieses ist gewiß ein geschichtlicher Zug, der um so weniger erklärt werden kann durch eine vorausgesetzte Scheu des Bittenden, als Trauernder vor dem König zu erscheinen, da

5 so redet doch vor den Ohren des Pharao also, Mein Vater hat einen Eid von mir
genommen und gesagt, Siehe, ich sterbe, begrabe mich in meinem Grabe, das ich mir
im Lande Kanaan gekauft habe. So laß mich doch nun hinaufziehen, und meinen
6 Vater begraben, und wiederkommen. Und der Pharao sprach, Ziehe hinauf, und be=
7 grabe deinen Vater, nach dem Eid, den er von dir genommen. Also zog Joseph hinauf,
seinen Vater zu begraben. Und es zogen mit ihm hinauf alle Diener des Pharao, die
8 Aeltesten seines Hauses, und alle Aeltesten des Landes Aegypten; dazu das ganze Ge-
sinde Josephs, und seine Brüder, und das Gesinde seines Vaters. Nur ihre Kindlein,
9 und ihre Schafe und Rinder ließen sie im Lande Gosen. Und es zogen mit ihm
10 hinauf sowol Wagen als Reiter, und es war ein sehr großer Zug. Da sie nun
an die Tenne Atad kamen, die jenseit des Jordans liegt, hielten sie daselbst eine
sehr große und bittere Klage; und er stellte um seinen Vater eine Trauer von
11 sieben Tagen an. Und da die Einwohner des Landes, die Kanaaniter, die Trauer
bei der Tenne Atad sahen, sprachen sie, Die Aegypter halten da eine schwere Trauer.
Daher nennt man den Ort, der Aegypter Trauer, welcher liegt jenseit des Jordans.

die volle Trauerzeit vorbei war. Es ergibt sich aber aus der ägyptischen Zeitrechnung, daß der Pharao, dessen Stellvertreter Joseph war, damals nicht mehr regierte: Joseph war nicht mehr Reichskanzler, aber doch ein hoch angesehener Fürst, und als solchen läßt ihn auch der neue
5 Pharao ehren. — gekauft: nicht gegraben, was ganz gegen die Erzählung ist. Das hebr. Wort bedeutet beides (Deut. 2, 6). Es macht keine Schwierigkeit, daß Jakob als Stammhaupt sich beilegt, was eigentlich schon Abraham that.
7 — Die Aeltesten des königlichen Hauses sind die Hofbeamten, die Landesältesten sind angesehene Männer der Landschaften. Diese hatten unter den Sesortosiden noch landschaftliche Rechte, und versammelten sich zu Berathungen und höchsten richterlichen Entscheidungen im Labyrinthe, im
10 Fayum. — Tenne Atad (Stechdorn=Tenne) wird Vs. 11 gleich gesetzt mit 'Ebel=Mizrajim (Trauer der Aegypter oder vielmehr Aegyptens): die Masorethen lauten aber richtig 'Abel=Mizraim, d. h. Aue Aegyptens, wobei allerdings die vom Verfasser gegebene Worterklärung verloren geht. Wir können weder den einen noch den andern Ort geographisch nachweisen. Daß Hieronymus die Stätte Atad gleichsetzt mit dem im Westjordanlande zwischen Jericho und der Jordanfurt gelegenen Bethagla, welches Robinson bei Ain=Hadschla wiedergefunden hat, ist reine Willkür, selbst wenn man seine Erklärung als „Haus der Klage" gelten lassen will: das hebr. bêth-choglah bedeutet eigentlich Rebhuhn=Haus. Wie kann man sich denken, daß der mit Pharaonen=Escorte reisende Zug der Fürsten Aegyptens, statt der geraden Karavanenstraße von Rhinocolura (El=Arisch, woselbst der Bach Aegyptens in's Mittelmeer mündet) und Bersaba, um das Todte Meer südlich herum und durch das Land der Moabiter und Ammoniter hindurchgehen sollte, um Jericho gegenüber den Jordan zu überschreiten und dann wieder südlich nach Hebron zu ziehen? Dieses ist um so unglaublicher, da in unserer Erzählung auch nicht die mindeste Andeutung eines solchen nur durch die Irrfahrten der Israeliten unter Moses übertroffenen Umwegs sich zu erkennen gibt. Die natürlichste Lösung scheint diese. Es ist offenbar ein Abschnitt in der Reise, bei welchem die Aegypter Rast und letzte Klage halten. Was konnte dieses sein als die Grenze ihres heiligen Landes? Hier ist „der Fluß" zu überschreiten, welcher gewöhnlich „der Fluß (Bach)Mizrajims", oder Aegyptens genannt wird. Die hochgeehrte Leiche soll nun Aegypten verlassen. Die Aegypter selbst kehren natürlich zurück von der Grenze: der weitere Zug ist der Josephs, seiner Brüder und seines eigenen Gefolges. Von den Aegyptern wird nichts mehr gesagt, und der Ausdruck Vs. 14, „Alle die mit ihm hinauf (d. h. nach Kanaan) gezogen waren", läßt sich bei dieser Auffassung vollkommen erklären, wenn man den zweiten Zug, den von der Grenze an nach Hebron darunter versteht. Bei El=Arisch findet die letzte ägyptische Feierlichkeit statt. Die älteste Urkunde nannte den Ort, nach der ägyptischen Redeweise als „diesseit (oder nach der kanaanäischen Bezeichnung jenseit) des Flusses", d. h. am Südufer des Grenzflusses: dieses wurde späterhin nicht mehr verstanden und der Name Jordan gesetzt, statt Fluß, als der Fluß Palästinas. Oder auch: es gab am Jordan eine Stätte, die man „Aegypterfeld" oder, mit leichter Veränderung der Aussprache, „Aegyptertrauer" nannte, und diese wurde (volksmäßig und ungeschichtlich) auf jenen Zug und jene

12, 13 Und seine Söhne thaten ihm so, wie er ihnen geboten hatte; und führeten ihn in's
Land Kanaan, und begruben ihn in der Höhle des Ackers von Machpela, die
Abraham gekauft hatte sammt dem Acker, zum Erbbegräbniß, von Ephron, dem
14 Hethiter, gegen Morgen von Mamre. Als er nun seinen Vater begraben hatte,
zog Joseph wieder nach Aegypten mit seinen Brüdern, und Allen, die mit ihm
hinaufgezogen waren seinen Vater zu begraben.
15 Die Brüder Josephs aber fürchteten sich, denn ihr Vater war gestorben, und
sie sprachen, Wenn Joseph uns feind sein, und vergelten wollte alles Böse, das wir
16 an ihm gethan haben! Und sie ließen Joseph entbieten also, Dein Vater gebot vor
17 seinem Tode, und sprach: Also sollt ihr Joseph sagen, O, vergib doch deiner Brüder
Missethat und ihre Sünde, daß sie Böses an dir gethan haben. So vergib denn nun
die Missethat derer, die dem Gotte deines Vaters dienen. Aber Joseph weinete, da
18 sie ihm solches sagen ließen. Und seine Brüder gingen selbst hin, und fielen vor
19 ihm nieder, und sprachen, Siehe, wir wollen deine Knechte sein. Aber Joseph
20 sprach zu ihnen, Fürchtet euch nicht; stehe ich denn an Gottes Statt? Ihr zwar
gedachtet es böse mit mir zu machen; aber Gott gedachte es gut zu machen, daß er
21 thäte, wie es jetzt geschehen ist, und am Leben erhielte viel Volks. So fürchtet euch
nun nicht; ich will euch versorgen und eure Kindlein. Und er tröstete sie, und
redete freundlich mit ihnen.
22 Also wohnete Joseph in Aegypten mit seines Vaters Hause, und Joseph lebete
23 hundert und zehn Jahr. Und er sah Ephraims Kinder bis in's dritte Glied. Auch
die Kinder Machirs, des Sohnes Manasses, wurden auf Josephs Schooß geboren.
24 Und Joseph sprach zu seinen Brüdern, Ich sterbe, aber Gott wird euch heimsuchen,
und aus diesem Lande hinaufführen in das Land, das er Abraham, Isaak und
25 Jakob zugeschworen hat. Und Joseph nahm einen Eid von den Kindern Israel,
und sprach, Wenn Gott euch heimsuchen wird, so führet meine Gebeine von dannen
26 hinauf. Also starb Joseph, da er hundert und zehn Jahr alt war: und man
balsamirte ihn ein, und legte ihn in einen Sarg in Aegypten.

Feier bezogen. Das erstere kommt mir jedoch
15 wahrscheinlicher vor. — fürchteten: vgl. Vss.
19. 21. Nach der Deutung der Ueberlieferung:
„sahen, daß der Vater gestorben war", was sich
doch schon vor mehren Monaten ereignet hatte.
Das hebräische Wort kann nämlich auf diese
zwiefache Weise übersetzt werden. Aber jene
Auffassung bleibt unpassend, auch wenn man
statt sahen übersetzt: bedachten. Solange
Jakob noch nicht, dem eidlichen Versprechen ge-
mäß, bestattet war, und solange man noch in
Kanaan verweilte, hatten sie nichts zu fürchten.
Aber nach Gosen zurückgekehrt, waren sie in
17 Josephs Gewalt. — dem Gotte deines Va-
ters dienen: die also dir heilig sein müs-
sen: Gefühl des absondernden (heiligenden)
Gottesbewußtseins des Hauses Jakobs. Vgl.
Lev. 25, 42. 55, wo dasselbe Gefühl alle Israeliten
heiligt. — stehe ich denn an Gottes Statt, 19
d. h. muß ich nicht Gottes Befehl achten? Vgl.
30, 2, wo aber die Macht Gottes hervor-
gehoben wird. Dem Sinne nach gehört hierher
das Wort Josephs zu seinen Brüdern, ehe er
sich ihnen zu erkennen gegeben (42, 18): „ich
fürchte Gott". — Schooß 30, 3. — führet 23, 25
hinauf, vgl. Ex. 13, 19; Jos. 24, 32. — Sarg, 26
wrtl. Lade: der gewöhnliche Mumienkasten oder
eigentliche Sarg bei den Aegyptern.

Das zweite Buch des Gesetzes.

Exodus

oder

das Buch des Auszugs.

Die Geschichten bis zum Auszuge.

(1—12, 36.)

Der Kinder Israel Drangsal und Moses Jugend (1, 2).

1 Und das sind die Namen der Kinder Israel, die mit Jakob nach Aegypten 1
2 kamen; ein Jeglicher kam mit seinem Hause hinein: Ruben, Simeon, Levi, Juda;
3, 4, 5 Isaschar, Sebulon, Benjamin; Dan, Naphthali, Gad, Asser. Und aller Seelen,
die aus den Lenden Jakobs hervorgegangen, waren siebzig. Joseph aber war
6 bereits in Aegypten. Und Joseph starb, und alle seine Brüder, und dasselbige
7 ganze Geschlecht. Und die Kinder Israel waren fruchtbar und mehreten sich stark,
und wurden Viele, und nahmen gar sehr zu, daß ihrer das Land voll ward.
8 Da kam ein neuer König auf in Aegypten, der wußte nichts von Joseph;
9 und sprach zu seinem Volk, Siehe, das Volk der Kinder Israel ist größer und
10 zahlreicher als wir. Wohlan, wir wollen List gegen sie gebrauchen, daß ihrer
nicht so viel werden, und sie nicht, wo ein Krieg ausbräche, sich auch zu unsern
Feinden schlagen und wider uns streiten, und aus dem Lande weg heim-
11 ziehen. Und man setzte Frohnvögte über sie, die sie mit schweren Diensten drücken
sollten; und sie bauten dem Pharao die Städte Pithom und Raemses als Vor-
12 rathsstädte. Aber je mehr sie das Volk drückten, je stärker mehrete es sich und breitete
13 sich aus; also daß ihnen bange wurde vor den Kindern Israel. Und die Aegypter
14 zwangen die Kinder Israel mit Härte zum Dienste; und machten ihnen ihr Leben

1, 1 Ueber Namen und Zahl der Kinder Israel beim Einzuge s. Gen. 46, 8—27; Deut. 10, 22;
7 vgl. 1 Chron. 2, 1 fg. — Ueber die Zahl des Volkes beim Auszuge siehe zu 12, 37; vgl. Apg. 7, 17 fg., besd. aber die Vorerinnerungen, S. CCCLIX fg. Die Zahl kann nicht geringer als zwei Millionen gewesen sein. — das Land, nicht Gosen allein, wo ihre Weiden und Heerden waren: die Ansässigen wohnten in den Städten am Nilarm. — heimziehen, wrtl. hin- 10
aufgehen, vgl. Gen. 12, 10; 13, 1, s. zu Gen. 26, 23. Nach Gen. 50, 24 war die Idee der Rückkehr nie ausgestorben. — schweren 11
Diensten, eig. Frohndiensten, wrtl. ihren Lasten. — drücken, Gen. 15, 13. — Ueber Vorrathshäuser als Magazine, namentlich für Getreide, Most und Oel, s. 2 Chron. 32, 28, wo dasselbe Wort steht. Hier jedoch sind nicht

sauer mit schwerer Arbeit in Thon und Ziegeln, und mit allerlei Arbeit auf dem
Felde, nebst allem andern Dienste, welchen sie ihnen mit Härte auflegten.
15 Und der König von Aegypten sprach zu den hebräischen Wehmüttern, deren
16 eine Siphra hieß, und die andre Pua also, Wenn ihr den hebräischen Weibern bei
der Geburt helfet, und sehet, so ihr das Kind über die Badewanne haltet,
17 daß es ein Sohn ist, dann tödtet ihn; ist es aber eine Tochter, so mag sie leben.
Aber die Wehmütter fürchteten Gott, und thaten nicht, wie der König von Aegyp-
18 ten zu ihnen geredet hatte, sondern ließen die Knaben leben. Da ließ der König
von Aegypten die Wehmütter rufen und sprach zu ihnen, Warum thut ihr Solches
19 und lasset die Knaben leben? Die Wehmütter aber antworteten dem Pharao, Die
hebräischen Weiber sind nicht wie die ägyptischen, denn sie sind kräftige Weiber;
20 ehe die Wehmutter zu ihnen kommt, haben sie geboren. Darum that Gott den
21 Wehmüttern Gutes; und das Volk mehrete sich, und ward sehr zahlreich. Und
22 weil die Wehmütter Gott fürchteten, segnete er sie mit Nachkommenschaft. Da
gebot der Pharao all seinem Volk, indem er sprach, Alle Söhne, die geboren wer-
den, werfet in den Nil, aber alle Töchter lasset leben.
1 Und es ging hin ein Mann vom Hause Levi, und nahm eine Tochter Levi. **2**
2 Und das Weib ward schwanger, und gebar einen Sohn, und da sie sah, daß er
3 schön war, verbarg sie ihn drei Monate. Und da sie ihn nicht länger verbergen
konnte, nahm sie für ihn ein Kästlein von Rohr, und verklebte es mit Erdharz
und Pech, und legte das Kind darein, und setzte das Kästlein in das Schilf

Häuser gemeint, sondern „Städte". Raemses oder Ramesses (Gen. 47, 11) hatte den Namen von dem großen Eroberer und Erbauer, dem Zweiten des Namens: der erste Ramesses der ägyptischen Geschichte ist Großvater des berühmten. Die Trümmer der Stadt sind von Lepsius unweit Abu-Keisch wiedergefunden, mit des Königs Namensschildern. Wie Raemses an der Ausmündung des Kanals in den Binnensee, so lag Pithom (ägypt. Thoum, Pi ist Mund, Mündung) an der Einmündung des Nils in den Kanal an der Ostgrenze von Go-
15 sen. — Die Tyrannei bereitet sich ihren Untergang dadurch am schnellsten, daß sie sich an dem rein Menschlichen vergreift, worüber Gott allein schaltet. Dies ist das Heiligthum der Persönlichkeit. Die hohe menschliche Natur empört sich dagegen selbst in den Werkzeugen und Hausgenossen der Tyrannen, und was Apg. 4, 19; 5, 29 die ersten Christen ausrufen: „Wir müssen Gott mehr gehorchen als den Menschen", ist der allgemeine Wehruf aller Unterdrückten. So der Juden in der makkabäischen Zeit unter den syrischen Königen. Wenn die Leidenden sich nicht helfen können, hilft ihnen Gott nach seinem ewigen Rathschlusse, welcher der sittlichen Weltordnung eingeprägt ist (2, 23—25). — Siphra und Pua. Während die Namen der tyrannischen Pharaonen nie genannt werden, leben zwei Namen von Hebammen im dankbaren Andenken des Volkes noch in unvergänglichem Segen fort. Die Wehmütter waren wahrscheinlich von der Polizei eingesetzte, vorgeschriebene Beamten aus der einschlagenden Innung der Aerzte. Hebräische Frauen würde man auch schwerlich mit einem solchen Auftrage betraut haben. Die Namen sind jedenfalls ägyptisch. Wie sie durchaus nicht aus dem Hebräischen erklärt werden können, so finden sie ihre sehr leichte Deutung in der echten altägyptischen Sprache: die koptischen Formen liegen weiter ab, ein Beweis von Urkundlichkeit. Der erste Name bedeutet „Tochter der Sonne", der andere „die gebären macht", d. h. Wehmutter selbst. Beide Namen zusammen heißen also: „Siphra, Hebamme", wohl Bezeichnung der ganzen Hebammengilde durch
die Namen der Vorsteherinnen. — und das 16
Kind über die Badewanne haltet und sehet, wrtl. und seht auf die „zwei Steine" (hebr. 'obnajim), worunter eine steinerne Badewanne mit dem Deckel zu verstehen ist. Jer. 18, 3 ist das Wort von der Töpferscheibe gebraucht. Bei der Erklärung als Gebärstuhl bleibt das Wort
unverständlich. — kräftig. Noch jetzt gebären die 19
Weiber der Araber sehr leicht und schnell. —
segnete, wrtl. machte er ihnen Häuser, eine 21
sprüchwörtliche Redensart, s. 2 Sam. 7, 11. 27. —
geboren werden, nämlich den Hebräern. — 22
Die Namen der Aeltern Moses stehen 6, 20; 2, 1
Num. 26, 59; vgl. Apg. 7, 20 fg.; Hebr. 11, 23 fg. Tochter Levi, d. h. vom Geschlechte Levis. —

4 am Ufer des Nils. Aber seine Schwester stand von ferne, daß sie erführe, was
5 ihm geschehen würde. Und die Tochter des Pharao ging hinab, um in dem Nil
6 zu baden, und ihre Jungfrauen gingen an der Seite des Nils. Und da sie das
Kästlein mitten im Schilfe sah, sandte sie ihre Magd hin, und ließ es holen. Und
da sie es aufthat, sah sie das Kind; und siehe, es war ein Knäblein, das weinete.
7 Da jammerte es sie, und sie sprach, Es ist der hebräischen Kinder eins. Da sprach
seine Schwester zu der Tochter des Pharao, Soll ich hingehen, und dir der hebräischen
8 Weiber eine rufen, die da säuget, daß sie dir das Kind säuge? Und die Tochter
des Pharao sprach zu ihr, Gehe hin. Und das Mädchen ging hin, und rief des Kindes
9 Mutter. Da sprach des Pharao Tochter zu ihr, Nimm hin das Kind, und säuge
10 mir's; so will ich dir's lohnen: und das Weib nahm das Kind, und säugete es. Und
da das Kind groß ward, brachte sie es der Tochter des Pharao, und es ward ihr
Sohn; und sie nannte ihn Moses, denn sie sprach, Ich habe ihn aus dem Wasser gezogen.
11 Zur Zeit nun, da Moses groß geworden war, ging er aus zu seinen Brüdern,
und sah ihre Frohndienste mit an, und ward gewahr, daß ein Aegypter schlug einen
12 seiner Brüder, der Hebräer. Und er wandte sich nach allen Seiten, und da er sah,
daß kein Mensch da war, erschlug er den Aegypter, und verscharrete ihn in den Sand.
13 Am nächsten Tage ging er auch aus, und sah zwei hebräische Männer sich mit-
einander zanken; und sprach zu dem, der Unrecht hatte, Warum schlägest du deinen
14 Nächsten? Der aber sprach, Wer hat dich zum Meister und Richter über uns
gesetzet? gedenkest du mich zu erwürgen, wie du den Aegypter erwürget hast? Da
15 fürchtete sich Moses, und sprach, Fürwahr, es ist laut geworden. Und die Sache kam
vor den Pharao, der trachtete darnach, Moses zu erwürgen. Aber Moses floh vor dem
Pharao, und hielt sich im Lande Midian auf, und setzte sich hin bei einem Brunnen.
16 Der Priester aber von Midian hatte sieben Töchter, die kamen Wasser zu schöpfen,
17 und fülleten die Rinnen, daß sie ihres Vaters Schafe tränketen. Da kamen die
Hirten, und vertrieben sie. Aber Moses machte sich auf, und half ihnen, und
18 tränkete ihre Schafe. Und da sie zu ihrem Vater Reguel kamen, sprach er, Wie
19 seid ihr heute so bald gekommen? Sie aber sprachen, Ein ägyptischer Mann errettete
20 uns aus der Hand der Hirten, und schöpfte uns auch, und tränkete die Schafe.

3 **Kästlein.** Dasselbe Wort wie Gen. 6, 14, tebah. — **Rohr,** Papyrschilf, woraus man mancherlei, selbst Kähne verfertigte. Jes. 18, 2 sind solche Papyruskähne der Aethiopen
4 erwähnt. — **seine Schwester:** Mirjam,
5 15, 20. — Die Aegypter hatten Badezimmer, ohne Zweifel also auch am Nil, und eine alte ägyptische Darstellung in Theben (Wilkinson III, 389) zeigt uns eine vornehme Dame im Bade mit vier Sklavinnen, die sie bedienen. Auch hier haben wir an ein Bade-
10 haus zu denken. — **Moses,** hebr. Moscheh. Der Name ist ägyptisch (mes) und heißt einfach Kind, Knabe (Lepsius, Einl., I, 325 Anm.): nach der Weise griechischer Umschreibung, z. B. in Tuthmes = Tuth-mosis, würde er Mosis lauten. Die Siebzig und Josephus schreiben Moyses, vom kopt. moy (im Hebr. maj) Wasser, um die im Texte gegebene Erklärung zu rechtfertigen. Diese beruht auf der Herleitung vom hebr. maschah, d. h. herausziehen. Die Vermuthung einiger Neuern, als sei die Erzählung aus dem Namen entstanden, fällt also auch sprachlich in ihr Nichts zurück. Ms, Mss, war auch wirklich ohne Beisatz ägyptischer Name, und es ist merkwürdig, daß gerade unter dem Könige des Auszugs, Menephthah, sich ein Mösis als Feldherr und Statthalter von Kesch (Aethiopien, Kusch der Bibel) findet. Die Nachricht, daß unser Moses in jenem Lande das ägyptische Heer befehligt habe (Josephus wider Apion), ist vielleicht Misverständniß jener Thatsache.
— **Midian** in der arabischen Halbinsel, öst- 15
lich vom Sinai: der Hauptstamm hat seinen Sitz jenseit des Meerbusens in Arabien selbst, s. zu Gen. 25, 1. — **Reguel** nur hier und 18
Num. 10, 29: sonst ist von Jethro (oder Jether 4, 18) die Rede. Nach der gewöhnlichen Annahme war Jethro Reguels Sohn; vielleicht ist Jethro ein priesterlicher Würdenname und hat

Er sprach zu seinen Töchtern, Und wo ist er? warum doch habt ihr den Mann
zurückgelassen? Ladet ihn zum Essen.
21 Und Moses entschloß sich bei dem Manne zu bleiben: und er gab dem Moses
22 seine Tochter Zippora. Die gebar einen Sohn, und er nannte ihn Gersom; denn
er sprach, Ich bin ein Gast geworden im fremden Lande.
23 Geraume Zeit aber darnach starb der König von Aegypten: und die Kinder
Israel seufzeten über ihren Frohndienst, und schrien; und ihr Schreien über ihren
24 Frohndienst stieg empor zu Gott. Und Gott hörte ihr Wehklagen, und gedachte
25 an seinen Bund mit Abraham, Isaak und Jakob; und Gott sah auf die Kinder
Israel, und nahm's zu Herzen.

Moses Berufung und die Botschaft an den Pharao: sein Geschlechtsregister (3—7, 7).

1 Moses aber war Hirt der Schafe Jethros, seines Schwiegervaters, des Priesters 3
von Midian, und da er die Schafe über die Wüste hinaustrieb, kam er an den
2 Berg Gottes Horeb. Und der Engel des Ewigen erschien ihm in einer Feuer-
flamme aus der Mitte des Dornbusches, und er blickte hin, und siehe der Dorn-
3 busch brannte mit Feuer, und ward doch nicht verzehret. Und Moses sprach, Ich
will doch hingehen, und besehen dies große Gesicht, warum der Dornbusch nicht
4 verbrennet. Da aber der Ewige sah, daß er hinging zu sehen, rief ihm Gott aus
der Mitte des Dornbusches und sprach, Moses, Moses! er antwortete, Hier bin
5 ich. Er aber sprach, Nahe nicht herzu, ziehe deine Schuhe aus von deinen Füßen;
denn der Ort, darauf du stehest, ist ein heiliger Boden.
6 Und er sprach weiter, Ich bin der Gott deines Vaters, der Gott Abrahams,
der Gott Isaaks, und der Gott Jakobs. Und Moses verhüllte sein Angesicht,
7 denn er fürchtete sich Gott anzuschauen. Und der Ewige sprach, Gesehen habe ich
das Elend meines Volks in Aegypten, und seine Klage gehöret über seine Dränger;

etwa denselben Sinn wie Imâm, Vorsteher. —
22 Gersom. Ger heißt Fremdling (von gûr, sich
aufhalten, verweilen). Von der Wurzel garasch
(vertreiben) gebildet, würde Gersom (Gerschom),
nach der Analogie der Namen Milcôm, Hirôm
u. a., Vertreibung bedeuten. Uebrigens werden
ohne vorhergehende Angabe 4, 20 Moses „Söhne"
erwähnt, und 18, 4 wird Elieser als ein solcher
genannt. Hier. hat deshalb an unserer Stelle
einen aus 18, 4 entlehnten Zusatz, um Elieser
hier bereits einzuführen: „Und sie gebar noch
einen Sohn, den hieß er Elieser, und sprach,
Der Gott meines Vaters ist mein Helfer, und
hat mich von der Hand des Pharao errettet."
23 — Geraume, vgl. 7, 7; Apg. 7, 23. 30. —
24, 25 Bund, Gen. 15, 18. — nahm's zu Herzen.
Vgl. Deut. 2, 7, wo dasselbe hebr. Wort steht. —
3, 1 Horeb ist ein Vorberg des Sinai, später wird
das Wort für den Sinai selbst gebraucht. Der
Berg des Gesetzes ist ein Berg Gottes, d. h.
ein heiliger Berg: die Erklärung dieser Heiligkeit
ist aber in unserer Stelle zu suchen (Vss. 1. 5.
12) und darf nicht aus der von Moses dem
Pharao gegenüber gebrauchten Bezeichnung einer
Oertlichkeit genommen werden, die man etwa in
drei Tagereisen (Vs. 18; 5, 3) durch die Arabische
Wüste erreichen könne. Dieser muß allerdings der
Serbal gewesen sein, welchen auch zahllose Pil-
gerinschriften in den zu ihm führenden Thälern
als den uralten Wallfahrtsort arabischer Stämme
bezeichnen. Hier ist aber vom Horeb die Rede,
und dieser liegt nach Vs. 1 unmittelbar am
Rande der Wüste, welche sich vom östlichen Meer-
busen nach dem Gebirgsstock hinzieht. Hier
sollte die Gesetzgebung erfolgen (Vs. 12). —
über die Wüste hinaus, eigentlich: hinter
die Wüste, d. h. über sie hinaus zu einem am
Fuße des „Berges Gottes Horeb" gelegenen
Weideplatze. — Das Sinnbild der sich in 2
einer Naturerscheinung offenbarenden Gottheit
(„des Engels des Ewigen") ist nicht der
Busch (Deut. 33, 16), sondern das Feuer, die
Feuerflamme, Apg. 7, 30. Gerade so erscheint
das Göttliche dem Abraham, Gen. 15, 17. —
Schuhe (Jos. 5, 15) trägt man im Morgen- 5
land nur auf staubigem, unreinem Boden.
Wer Gott nahet, soll das Irdische abthun.
Vgl. Joh. 13, 8. 10. — Matth. 22, 32. — 6

8 ja, ich habe ihre Leiden erkannt; und ich bin herniedergefahren, daß ich sie errette
von der Hand Aegyptens, und sie hinaufführe aus diesem Lande in ein gutes und weites
Land, in ein Land, das von Milch und Honig überfließt; an den Ort der Kanaani-
9 ter, Hethiter, Amoriter, Pheresiter, Heviter und Jebusiter. Weil denn nun die
Klage der Kinder Israel vor mich gekommen ist, und ich auch gesehen habe die
10 Drangsal, damit die Aegypter sie drängen; so gehe nun hin, ich will dich zum
Pharao senden, daß du mein Volk, die Kinder Israel, aus Aegypten führest.
11 Moses aber sprach zu Gott, Wer bin ich, daß ich zum Pharao gehen, und die Kinder
12 Israel aus Aegypten herausführen kann? Da sprach Er, Ich bin mit dir: und
dies ist dir das Zeichen, daß ich dich sende. Wenn du das Volk aus Aegypten
13 herausgeführet hast, werdet ihr Gott dienen an diesem Berge. Und Moses
sprach zu Gott, Siehe, wenn ich zu den Kindern Israel komme, und spreche zu
ihnen, Der Gott eurer Väter hat mich zu euch gesandt, und sie mir sagen werden,
14 Wie heißt sein Name? was soll ich ihnen sagen? Und Gott sprach zu Moses, Ich
bin der Ich bin. Und sprach, Also sollst du zu den Kindern Israel sagen, Ich-Bin
hat mich zu euch gesandt.
15 Und Gott sprach weiter zu Moses, Also sollst du zu den Kindern Israel sagen,
Der Ewige, eurer Väter Gott, der Gott Abrahams, der Gott Isaaks, und der
Gott Jakobs, hat mich zu euch gesandt. Das ist mein Name immerdar, und das
16 mein Gedächtniß von Geschlecht zu Geschlecht. Darum so gehe hin, und versammle
die Aeltesten Israels, und sprich zu ihnen, Der Ewige, eurer Väter Gott, ist mir
erschienen, der Gott Abrahams, Isaaks und Jakobs; und hat gesagt, Heimgesucht
17 habe ich euch und gesehen, was euch in Aegypten widerfahren ist: und ich habe
gesprochen, Ich will euch aus dem Elende Aegyptens hinaufführen in das Land der
Kanaaniter, Hethiter, Amoriter, Pheresiter, Heviter und Jebusiter, in das Land,
18 das von Milch und Honig überfließt. Und wenn sie auf deine Stimme hören, so sollst
du und die Aeltesten Israels hineingehen zum Könige von Aegypten, und zu ihm
sagen, Der Ewige, der Hebräer Gott, ist uns erschienen: so laß uns nun ziehen
drei Tagereisen weit in die Wüste, daß wir opfern dem Ewigen, unserm Gott.

8 **und bin herniedergefahren**: geht auf
die Erscheinung im leuchtenden Busche und
auf Moses inneres Gesicht beim Betreten des
heiligen Bodens am Fuße des Horeb, Gen. 11, 5.
— **Honig**, von Gewächsen, und von wilden
Bienen in Felsen und Baumstämmen. 1 Sam.
12 14, 25. — **Ich bin**, hebr. 'ehjeh: s. zu Vs. 14.
— **dies ist dir das Zeichen**, nämlich die
jetzt dir gewordene Offenbarung. Werde nicht
irre an dem, was dir jetzt gewiß geworden. An
ein zukünftiges Ereigniß (die Gesetzgebung auf
diesem Berge) kann hier nicht gedacht werden.
Die zunächst folgenden Worte sind als eine
neue, jetzt erst hinzukommende Offenbarung zu
14 fassen, und bilden einen eigenen Satz. — **Ich
bin der Ich bin**, oder: Ich werde sein der
ich sein werde: Erklärung des Namens JAHVEH
(Jehovah, nach misverstandener Aussprache),
d. i. ich bin der Seiende, wie die Al. es
haben. Treffend gibt es auch der arabische Ueber-
setzer: „Ich bin der Ewige, der nicht aufhört."
Daß der Name Jahveh rein sinnbildlich verstan-
den werden will, ergibt sich auch daraus, daß
statt dessen in dieser Botschaft 'ehjeh (Ich bin oder
Ich werde sein) als Gottesname gebraucht wird.
Ehjeh hat mich zu euch gesandt, ist gerade wie:
Jahveh hat mich zu euch gesandt. Statt 'ehjeh
sagt Gott in Deut. 32, 39, und im Buche Jesaja:
'Ani-hū', d. h. Ich bin Er, was dasselbe ist
in der gewöhnlichen Sprache. Hū' bedeutet Er
und zugleich Ist, nämlich als Copula, d. h. Aus-
druck der Zusammenstimmung von Subject und
Prädicat. Daß der den spätern Juden unaus-
sprechbare Gottesname Jahveh (die Zehn Gebote
beweisen durch ihre ersten Worte, daß dieses ur-
sprünglich nicht so war) auch von den neutesta-
mentlichen Schriften als der **Ewige** gefaßt
wurde, zeigt Offb. 1, 4 deutlich. Eine ähn-
liche Verbindung wie „Ich bin der Ich bin"
finden wir Ez. 12, 25. — **ist uns erschienen**; 18
nach anderer Uebersetzung: ist über uns genannt,
d. h. wir sind sein, was aber ganz gegen den
Zusammenhang ist, s. 5, 3. — **auch nicht** 19
durch eine starke Hand. Ergänze: seid ihr

19 Aber ich weiß, daß euch der König von Aegypten nicht wird ziehen lassen, auch
20 nicht durch eine starke Hand. Wenn ich aber meine Hand ausstrecke, und Aegypten
schlage mit allen meinen Wundern, die ich in seiner Mitte thun werde; alsdann wird
21 er euch ziehen lassen. Und ich will diesem Volk Gnade geben vor den Aegyptern,
22 daß ihr, wenn ihr ausziehet, nicht leer ausziehet; sondern ein jegliches Weib soll
von ihrer Nachbarin und Hausgenossin sich geben lassen silberne und goldene Ge-
fäße, und Kleider; die sollt ihr euern Söhnen und Töchtern anlegen, und so die
Aegypter berauben.

4

1 Und Moses antwortete, und sprach, Aber siehe, sie werden mir nicht glauben,
noch auf meine Stimme hören; sondern werden sagen, Der Ewige ist dir nicht er-
2 schienen. Da sprach der Ewige zu ihm, Was hast du da in deiner Hand? Er sprach,
3 Einen Stab. Er aber sprach, Wirf ihn auf die Erde! und er warf ihn auf die Erde,
4 da ward er zur Schlange: und Moses floh vor ihr. Aber der Ewige sprach zu ihm,
Strecke deine Hand aus, und fasse sie bei dem Schwanz. Da streckte er seine
5 Hand aus, und ergriff sie; und sie ward zum Stab in seiner Faust. Also sollst
du thun, damit sie glauben, daß dir erschienen sei der Ewige, der Gott ihrer
Väter, der Gott Abrahams, der Gott Isaaks, und der Gott Jakobs.
6 Und der Ewige sprach weiter zu ihm, Stecke doch deine Hand in deinen Busen.
Und er steckte sie in seinen Busen; und da er sie herauszog, siehe, da war sie
7 aussätzig wie Schnee. Und er sprach, Thue deine Hand wieder in deinen Busen.
Und er that sie wieder in seinen Busen; und da er sie herauszog, siehe, da war
8 sie wieder wie sein Fleisch. Wenn sie dir nun nicht werden glauben, noch hören
auf die Stimme des ersten Zeichens: so werden sie doch glauben der Stimme des
9 andern Zeichens. Wenn sie aber auch diesen zweien Zeichen nicht glauben werden,
noch auf deine Stimme hören, so nimm Wasser aus dem Nil, und gieß es auf
das trockene Land; und es soll dasselbe Wasser, das du aus dem Nil genommen
hast, zu Blut werden auf dem trockenen Lande.
10 Moses aber sprach zu dem Ewigen, Ach, Herr, ich bin niemals beredt gewesen,
weder seit gestern, noch seit vorgestern, noch seit du zu deinem Knechte redest; denn ich
11 habe einen schweren Mund und eine schwere Zunge. Und der Ewige sprach zu ihm,
Wer hat dem Menschen den Mund gemacht? oder wer macht den Stummen
12 oder Tauben oder Sehenden oder Blinden? thue Ich es nicht, der Ewige? So
gehe nun hin, und Ich will mit deinem Munde sein, und dich lehren, was du reden
13, 14 sollst. Moses sprach aber, Ach Herr, sende doch, wen du senden magst! Da ward
der Ewige sehr zornig über Moses, und sprach, Weiß ich denn nicht, daß dein
Bruder Aaron, der Levit, zu reden versteht? Dazu siehe, er wird ausziehen dir ent-

im Stande zu ziehen: mit Gewalt könnt ihr es nicht durchsetzen. *Mit starker Hand* ist also hier nicht (wie anderwärts) von Gottes gewaltiger Ausführung des Volkes zu verstehen: denn Gottes Hand weicht er (Vs. 20). Man sollte eher erwarten: *ohne durch eine starke Hand*. So haben auch die Alten und viele Neuere: allein dann muß man den Text verändern, und statt vel ו' (und nicht, auch nicht) lesen: 'im-lō', wenn nicht. —
22 *Nachbarin*: also in den ägyptischen Städten. — *die Aegypter berauben*, nämlich des Entliehenen, als Ersatz für die liegende Habe, welche sie zurücklassen mußten beim Auszuge mit ihren Heerden. Die Aegypter wußten wohl, daß die Israeliten mehr als den Werth der ihnen geliehenen Gefäße bei ihnen ließen, und daraus schon erklärt sich ihre Willigkeit. Sie fühlten auch offenbar, daß das gezwungene Verweilen der Israeliten ihnen keinen Segen brachte, und so waren sie am Ende zufrieden, daß sie wegzogen, s. 11, 1–3; 12, 33. 36; vgl. Gen. 31, 9. 16. In der letzten Zeit kam hierzu das Nothrecht des Kriegs, denn der Auszug war eine Kriegsthat seitens frevelhaft Unterdrückter. —
4, 10 *beredt*, eig. Mann von Worten. —
13 *Sende einen Andern*. —

15 gegen; und wenn er dich siehet, wird er sich von Herzen freuen. Und du sollst zu
ihm reden, und die Worte in seinen Mund legen. Und ich will sein mit deinem
16 Munde und mit seinem Munde, und euch lehren, was ihr thun sollt. Und er soll
für dich zum Volk reden; und er soll dir Mund sein, und du sollst ihm Gott sein.
17 Und nimm in deine Hand diesen Stab, mit welchem du die Zeichen thun sollst.
18 Da ging Moses hin, und kam wieder zu Jether, seinem Schwiegervater, und
sprach zu ihm, Ich möchte wohl zu meinen Brüdern, die in Aegypten sind, zurück-
kehren, und sehen, ob sie noch leben. Und Jethro sprach zu Moses, Gehe hin mit Frieden.
19 Und der Ewige sprach zu Moses in Midian, Gehe hin, kehre nach Aegypten
20 zurück, denn alle die Leute sind todt, die dir nach dem Leben trachteten. Da
nahm Moses sein Weib und seine Söhne, und setzte sie auf Esel, und kehrte zurück
nach Aegyptenland. Und Moses nahm den Stab Gottes in seine Hand.
21 Und der Ewige sprach zu Moses, Wenn du nun wieder nach Aegypten kommst,
so siehe zu, daß du alle die Wunder thust vor dem Pharao, die ich in deine Hand
gelegt habe; ich aber will sein Herz verstocken, daß er das Volk nicht ziehen lassen
22 wird. Und du sollst zum Pharao sagen, So spricht der Ewige, Israel ist mein erst-
23 geborner Sohn; und ich spreche zu dir, Entlasse meinen Sohn, daß er mir diene.
Wirst du dich deß aber weigern, siehe so will ich deinen erstgebornen Sohn erwürgen.
24 Und als er unterweges in der Herberge war, kam der Ewige über ihn, und
25 suchte ihn zu tödten. Da nahm Zippora ein steinernes Messer, und beschnitt ihrem
Sohne die Vorhaut: und sie berührte damit seine Füße und sprach, Du bist mir ein
26 Blutbräutigam. Da ließ der Ewige von Moses ab: darauf sprach sie, Bräutigam
von Beschneidungsblut.

16 du sollst ihm Gott sein, d. h. du sollst ihm die Worte offenbaren, wie ich sie dir offenbare; du sollst ihm die Worte eingeben, die er sprechen soll, vgl. 7, 1. — 20, 21 nahm 18, 2 fg. — Wenn der Mensch den bessern Regungen lange widerstanden hat (s. 1, 10. 16. 22), so entzieht ihm Gott das Licht seiner Gnade. Dies ist das Gericht der Verstockung, worin das sich selbst überlassene Gemüth durch Gottes Liebe und strafende Wunder nur immer mehr verhärtet wird. Vgl. 7, 3; 8, 15. 28; 9, 16; 10, 1. 2; Röm. 9, 17 fg.; Matth. 10, 34. 35; 2 Thess. 2, 11. — 24 ihn kann sich nur auf Moses beziehen: seine Krankheit und Aarons Abwesenheit erklären allein, daß diese durchaus nicht weibliche Handlung der Mutter übertragen werden muß. — 25 berührte seine Füße. Diese durch eigenthümliche Sprache ausgezeichnete und durch ihre Kürze räthselhafte Erzählung würde einer sehr verschiedenen Auslegung Raum geben, wenn die Angabe Aben Esras gegründet wäre, daß die jüdischen Mütter ein neugeborenes Kindlein nach erfolgter Beschneidung Bräutigam nennten. Alsdann würden die Worte der Zippora als an Moses Sohn und nicht an ihn selbst gerichtet aufzufassen sein. Allein von jener Sitte wird sonst nichts berichtet, und daß sie den Juden jetzt gänzlich unbekannt ist, läßt sich mit Bestimmtheit behaupten. Ist also jene Angabe fehlerfrei überliefert (woran jüdische Gelehrte zweifeln), so ist sie wol nur eine aus dem Misverständnisse unserer Stelle gezogene Annahme hinsichtlich einer solchen Sitte bei den arabischen Midianitern. Vielleicht liegt wirklich dem Ausspruche der Zippora ein Wortspiel zu Grunde, denn im Arabischen ist chatana (die Wurzel von Chatan, Bräutigam) das gewöhnliche Wort für beschneiden. Der wirkliche Zusammenhang der Erzählung ist dieser. Moses empfand Gewissensbisse, als der plötzliche Anfall ihn traf, die Beschneidung des Sohnes war versäumt, vielleicht aus Rücksicht auf die Sitte der Midianiter: wir wissen, daß die ismaelitischen Araber die Kinder erst im Knabenalter beschneiden. Er forderte also die Mutter auf, dem abrahamischen Gesetze zu genügen. Zippora gehorchte; die blutige Handlung regte sie schmerzlich auf: sie dachte, der Sohn wird sich verbluten, und der Vater, zu dessen Rettung ich des Knäbleins Blut vergossen, ringt mit dem Tode. Du bist mir (sagte sie zu Moses, ihm die Füße mit dem Blute berührend oder ihm die Vorhaut vor die Füße werfend) ein mit Blut erkaufter Bräutigam (junger Gemahl). Da fühlte Moses sich genesend, und nun sagte sie, berichtigend und gläubig: ja ein Bräutigam, der Blut kostet, aber nur Beschneidungsblut; wrtl.: Bräutigam des Bluts bei den Beschneidungen. —

27 Und der Ewige sprach zu Aaron, Gehe hin Moses entgegen in die Wüste: da
28 ging er hin, und begegnete ihm am Berge Gottes, und küssete ihn. Und Moses
sagte an Aaron alle Worte des Ewigen, womit er ihn gesandt hatte, und alle Zeichen,
29 die er ihm aufgetragen. Und Moses und Aaron gingen hin, und versammelten
30 alle Aeltesten der Kinder Israel. Und Aaron redete alle Worte, die der Ewige
zu Moses geredet hatte, dieser aber that die Zeichen vor den Augen des Volks.
31 Und das Volk glaubte; und da sie hörten, daß der Ewige die Kinder Israel heim-
gesucht und ihr Elend angesehen hätte, verneigeten sie sich, und beteten an.

1 Darnach aber gingen Moses und Aaron hinein zum Pharao und sprachen, So 5
sagt der Ewige, der Gott Israels, Laß mein Volk ziehen, daß sie mir ein Fest
2 feiern in der Wüste. Der Pharao antwortete, Wer ist der Ewige, auf deß Stimme
ich hören müsse, Israel ziehen zu lassen? Ich weiß nichts von dem Ewigen, und
3 will auch Israel nicht lassen ziehen. Und sie sprachen, Der Hebräer Gott kam uns
entgegen, so laß uns nun hinziehen drei Tagereisen in die Wüste, und dem Ewigen,
4 unserm Gott, opfern, daß er uns nicht treffe mit Pest oder Schwert. Da sprach
der König von Aegypten zu ihnen, Warum wollt ihr, Moses und Aaron, das Volk
5 von seiner Arbeit abwendig machen? gehet hin an eure Frohndienste. Weiter sprach
der Pharao, Siehe, des Volks ist schon zu viel im Lande, und ihr wollt sie noch
feiern heißen von ihren Frohndiensten!
6 Und der Pharao gebot desselbigen Tages den Vögten, welche er über das Volk
7 gesetzt hatte, und dessen Vorstehern, und sprach: Ihr sollt nicht mehr dem Volk
Stroh geben zum Ziegelstreichen, wie bisher; lasset sie selbst hingehen, und sich
8 Stroh zusammenlesen. Aber die bestimmte Zahl von Ziegeln, die sie bisher gemacht
haben, sollt ihr ihnen gleichwohl auflegen, und nichts davon mindern; denn sie
sind lässig, darum schreien sie, und sprechen, Laß uns hinziehen und unserm Gott
9 opfern. Man drücke die Leute mit Frohndienst, daß sie zu schaffen haben, und
10 sich nicht an falsches Gerede kehren. Da gingen hinaus die Vögte des Volks und
seine Vorsteher, und sprachen zum Volke also, So spricht der Pharao, Ich lasse
11 euch kein Stroh geben; gehet ihr selbst hin, und holet euch Stroh, wo ihr's findet,
aber von euerm Frohndienst soll nichts gemindert werden.
12 Da zerstreuete sich das Volk in's ganze Land Aegypten, daß es Stoppeln sam-
13 melte zu Stroh. Und die Vögte drängten, und sprachen, Erfüllet euer Tag-
14 werk, gleich als da ihr Stroh hattet. Und die Vorsteher der Kinder Israel,
welche die Vögte des Pharao über sie gesetzet hatten, wurden geschlagen, und ward
zu ihnen gesagt, Warum habt ihr weder gestern noch heute euer Maß Ziegel
15 vollzählig gemacht, wie vorhin? Da gingen hinein die Vorsteher der Kinder Israel,
und schrien zum Pharao und sprachen, Warum willst du deinen Knechten also thun?
16 Man gibt deinen Knechten kein Stroh, dennoch spricht man zu uns, Machet Ziegel;
und siehe, deine Knechte werden geschlagen, und dein Volk wird als Sünder be-
17 handelt. Aber er sprach, Ihr seid lässig, lässig seid ihr, darum sprechet ihr, Laß

5, 8 Die bestimmte Zahl von Ziegeln. Wir besitzen eine Darstellung dieses Frohndienstes des Ziegelmachens durch Asiaten, welche ganz die Gesichtsbildung der Juden haben, mit Vögten und Schreibern. Diese Darstellung findet sich in dem Grabe eines angesehenen Beamten aus der Zeit von Tuthmosis III., unter welchem die Bedrängung des Volkes Israel begann. Allerdings läßt sich durchaus nicht beweisen, daß hier wirklich Israeliten dargestellt werden, aber jedenfalls war dem hier dargestellten Frohndienst derjenige gleichartig, welchen die Israeliten 215 Jahre erduldeten: denn so lange hatte die Sklaverei gedauert, als der Auszug die Schmach aufhob. — als Sünder 16
behandelt, obwol sie ihre Schuldigkeit thun.

18 uns hinziehen und dem Ewigen opfern. So gehet nun hin, arbeitet: und Stroh
soll man euch nicht geben, aber die bestimmte Zahl von Ziegeln sollt ihr liefern.
19 Da sahen die Vorsteher der Kinder Israel, daß es ihnen übel ergehen würde,
20 wenn sie sagten, Ihr sollt nichts mindern von euerm Tagwerk an Ziegeln. Und
sie stellten sich hin, um Moses und Aaron zu erwarten, wenn sie herauskämen
21 vom Pharao, und als sie dieselben trafen; sprachen sie zu ihnen, Der Ewige sehe
auf euch, und richte es, daß ihr uns verhaßt gemacht habt vor dem Pharao und
seinen Dienern; und habt ihnen das Schwert in die Hand gegeben, uns zu er-
22 würgen. Moses aber kam wieder zu dem Ewigen, und sprach, Herr, warum magst
23 du es so arg mit diesem Volk? warum doch hast du mich hergesandt? Denn seit-
dem ich hineingegangen bin zum Pharao, mit ihm zu reden in deinem Namen,
macht er es noch ärger mit diesem Volk; und doch hast du dein Volk nicht errettet.
1 Der Ewige aber sprach zu Moses, Nun sollst du sehen, was ich dem Pharao thun 6
werde; denn eine starke Hand wird ihn zwingen sie ziehen zu lassen, und eine
starke Hand wird ihn zwingen sie gar aus seinem Lande zu treiben.
2, 3 Und Gott redete zu Moses, und sprach zu ihm, Ich bin der Ewige. Und bin
erschienen Abraham, Isaak und Jakob als Gott der Allmächtige; aber nach meinem
4 Namen Ewiger, war ich ihnen nicht bekannt. Auch habe ich meinen Bund
mit ihnen aufgerichtet, ihnen zu geben das Land Kanaan, das Land ihrer Pil-
5 grimschaft, darin sie Fremdlinge gewesen sind. So habe ich auch gehöret die Weh-
klage der Kinder Israel, welche die Aegypter mit Frohnen beschweren, und habe
6 an meinen Bund gedacht. Darum sage den Kindern Israel, Ich bin der Ewige,
und will euch ausführen hinweg von den Frohndiensten Aegyptens, und will euch
erretten von ihrem Dienst, und will euch erlösen durch ausgereckten Arm und große
7 Strafgerichte; und will euch annehmen zu meinem Volk, und will euer Gott sein,
und ihr sollt erkennen, daß Ich es bin, der Ewige, euer Gott, der euch ausführet
8 hinweg von den Frohndiensten Aegyptens; und will euch bringen in das Land, wel-
ches ich geschworen habe zu geben Abraham, Isaak und Jakob: das will ich euch
9 zum Besitzthum geben, Ich, der Ewige. Und Moses redete also zu den Kindern
Israel; aber sie hörten nicht auf Moses vor Unmuth des Herzens, und vor
schwerem Dienst.
10, 11 Da redete der Ewige zu Moses, und sprach: Gehe hinein, und rede mit dem
Pharao, dem Könige von Aegypten, daß er die Kinder Israel aus seinem Lande

20 Vgl. Gen. 43, 9, unten Kp. 9, 27. — Vgl. 7, 15.
5, 3 — als Gott der Allmächtige. Im hebr.
'El schaddai, eigentlich Gott, Gewaltiger,
einer der ältesten Gottesnamen. Gen. 17, 1;
Kp. 35, 11 ꝛc. Er bezeichnet Gott als den
mächtigsten und gewaltigsten Herrn der ganzen
Sichtbarkeit, wie er sich in seinen Einwirkun-
gen auf das Naturleben kund gibt, während
der neuere, erst Moses geoffenbarte, weit
höhere und geistige Name Jahveh ihn als das
ewige, unveränderliche Sein der Verän-
derlichkeit der Dinge entgegenstellt. Denkwür-
dig ist, daß unter den vielen mit Jahveh zu-
sammengesetzten Eigennamen (in der Form jo,
jeho, jahu) der Name der Mutter des Moses
Jokhebed der älteste ist. — nicht bekannt,
d. h. ich war der Gegenstand ihrer Verehrung,
als der allmächtig Waltende: aber der Name
des Ewigen, also mein innerstes Wesen, war
ihnen noch dunkel. Die Einheit des Gottes-
bewußtseins mit Gewissen und Geist war Abra-
ham geoffenbart, in Gegensatz zu dem Dienste
der Naturkräfte, als welche die Elohim gedacht
wurden. Daraus folgt noch keineswegs, daß
der Name Jahveh den Patriarchen unbekannt
gewesen sei, obwol die Stellen, welche man für
das Gegentheil anführt, Gen. 4, 26; 15, 7; 28,
23 ꝛc., vgl. oben Kp. 3, 14—16, dieses nicht
beweisen können. — Fremdlinge gewesen 4
sind, Gen. 17, 8; 26, 3 ꝛc. — geschworen 8
habe, wrtl.: meine Hand erhoben, daß
ich gäbe, Gen. 14, 22; Deut. 32, 40; Ez.
47, 14. — Unmuth des Herzens, eig. 9
Kürze des Odems oder Geistes: Ungeduld

12 ziehen lasse. Da redete Moses vor dem Ewigen, und sprach, Siehe, die Kinder
Israel hören nicht auf mich, wie sollte mich denn der Pharao hören? Dazu bin
ich von unbeschnittenen Lippen.
13 Also redete der Ewige mit Moses und Aaron, und ordnete sie ab an die Kinder
Israel, und an den Pharao, den König von Aegypten, auf daß sie die Kinder
Israel aus dem Lande Aegypten hinausführeten.

Die Kinder Rubens, Simeons und Levis. Aaron und Moses.

14 Dies sind die Häupter ihrer Stammhäuser.
15 Die Kinder Rubens, des ersten Sohnes Israels, sind diese: Hanoch, Pallu,
Hezron, Charmi. Das sind Rubens Geschlechter.
16 Und die Kinder Simeons sind diese: Jemuel, Jamin, Ohad, Jachin, Zohar,
und Saul, der Sohn des kanaanitischen Weibes. Das sind Simeons Geschlechter.
17 Und dies sind die Namen der Kinder Levis nach ihrer Geburtsfolge: Gerson,
Kahath, Merari: aber Levi ward hundert und sieben und dreißig Jahr alt. Die
18 Kinder Gersons sind diese: Libni und Simei, nach ihren Geschlechtern. Und die
Kinder Kahaths sind diese: Amram, Jizhar, Hebron, Usiel. Kahath aber ward
19 hundert und drei und dreißig Jahr alt. Und die Kinder Meraris sind diese:
Maheli und Musi. Das sind die Geschlechter der Leviten nach ihrer Geburtsfolge.
20 Und Amram nahm sich Jochebed, die Schwester seines Vaters, zum Weibe, die
gebar ihm Aaron und Moses: aber Amram ward hundert und sieben und dreißig
21, 22 Jahr alt. Und die Kinder Jizhars sind diese: Korah, Nepheg, Sichri. Und die
23 Kinder Usiels sind diese: Misael, Elzaphan, Sithri. Und Aaron nahm sich zum
Weibe Eliseba, die Tochter Amminadabs, Nahassons Schwester; die gebar ihm
24 Nadab, Abihu, Eleasar, Ithamar. Und die Kinder Korahs sind diese: Assir,
25 Elkana, Abiasaph. Das sind die Geschlechter der Korahiter. Eleasar aber, Aarons
Sohn, nahm sich von den Töchtern Putiels ein Weib; die gebar ihm den Pinehas.
Das sind die Stammhäupter der Leviten nach ihren Geschlechtern.
26 Das ist der Aaron und Moses, zu denen der Ewige sprach, Führet heraus
27 die Kinder Israel aus Aegyptenland nach ihren Schaaren. Sie sind's, die mit dem
Pharao, dem Könige von Aegypten, redeten, daß sie die Kinder Israel aus Aegyp-
ten herausführeten, dieser Moses und Aaron.

Kurzer Bericht über des Ewigen Befehle an Moses.

28, 29 Des Tages nun, da der Ewige mit Moses redete in Aegyptenland: da er zu
ihm redete also, Ich bin der Ewige; rede mit dem Pharao, dem Könige von Aegyp-
30 ten, Alles was ich mit dir rede; da sprach Moses, indem er vor dem Ewigen
stand, Siehe, ich bin von unbeschnittenen Lippen, wie wird denn der Pharao auf mich
1 hören? Der Ewige aber sprach zu Moses, Siehe, ich habe dich zum Gott gesetzet für 7
2 den Pharao; und Aaron, dein Bruder, soll dein Sprecher sein. Du sollst reden
Alles, was ich dir gebieten werde; Aaron aber, dein Bruder, soll es vor dem Pharao
3 reden, daß er die Kinder Israel aus seinem Lande entlasse. Aber Ich will des
Pharao Herz verhärten, und meiner Zeichen und Wunder viel thun in Aegypten-
4 land. Und wenn der Pharao auf euch nicht hören wird, so will ich meine Hand
auf Aegypten legen, und meine Schaaren, mein Volk, die Kinder Israel, aus

12 Unmuth, Kleinmuth. — unbeschnittenen Lippen, d. i. ungelöster Zunge, 4, 10.

7, 1 — zum Gott, zum Richter. — Sprecher, Stellvertreter, Prophet; 4, 16. —

5 Aegyptenland herausführen, durch große Strafgerichte; daß die Aegypter inne wer-
den, daß ich der Ewige bin, wenn ich nun meine Hand über Aegypten ausrecken,
6 und die Kinder Israel aus ihrer Mitte wegführen werde. Und Moses und Aaron
7 thaten wie ihnen der Ewige geboten hatte, also thaten sie. Und Moses war achtzig
Jahr alt, und Aaron drei und achtzig Jahr alt, da sie mit dem Pharao redeten.

Die Zeichen und die neun ersten Plagen (7, 8—10).

8, 9 Und der Ewige sprach zu Moses und Aaron also, Wenn der Pharao zu euch
redet und spricht, Thut ein Wunder, so sollst du zu Aaron sagen, Nimm deinen
10 Stab, und wirf ihn vor den Pharao hin, er soll zur Schlange werden. Da gin-
gen Moses und Aaron hinein zu dem Pharao, und thaten also wie der Ewige ge-
boten hatte. Und Aaron warf seinen Stab hin vor den Pharao, und vor seine
11 Diener; und er ward zur Schlange. Da berief auch der Pharao die Weisen und
die Zauberer; und die ägyptischen Schriftgelehrten thaten auch also mit ihrem
12 Beschwören. Und ein jeglicher warf seinen Stab hin, da wurden Schlangen dar-
13 aus; aber Aarons Stab verschlang ihre Stäbe. Und des Pharao Herz ward ver-
stockt, und er hörte nicht auf sie: wie denn der Ewige geredet hatte.
14 Und der Ewige sprach zu Moses, Das Herz des Pharao ist hart, er weigert sich
15 das Volk zu entlassen. Gehe hin zu dem Pharao am Morgen, siehe, er wird heraus
an's Wasser gehen; du aber stelle dich hin, ihn zu erwarten, an das Ufer des
Nils, und nimm den Stab in deine Hand, der zur Schlange verwandelt ward:
16 und sprich zu ihm, Der Ewige, der Hebräer Gott, hat mich zu dir gesandt, mit
den Worten, Entlaß mein Volk, daß sie mir dienen in der Wüste. Aber siehe, du
17 hast bisher nicht hören wollen. Also spricht der Ewige, Daran sollst du erkennen,
daß Ich der Ewige bin. Siehe, ich will mit dem Stabe, den ich in der Hand
habe, auf das Wasser schlagen, das in dem Strome ist, und es soll in Blut ver-
18 wandelt werden; daß die Fische im Nil sterben, und der Strom stinke, so daß
19 den Aegyptern ekeln wird, Wasser daraus zu trinken. Und der Ewige sprach zu
Moses, Sage Aaron, Nimm deinen Stab, und recke deine Hand aus über die
Wasser Aegyptens, über seine Stromarme und Kanäle und Teiche und über alle
seine Wasserbehälter, daß sie Blut werden; und Blut sei in ganz Aegyptenland,
20 beides in hölzernen und steinernen Gefäßen. Und Moses und Aaron thaten also,
wie ihnen der Ewige geboten hatte, und er hob den Stab auf, und schlug das
Wasser, das im Nil war, vor dem Pharao und seinen Dienern. Und alles Wasser
21 im Nil ward in Blut verwandelt. Und die Fische im Nil starben, und der Nil
ward stinkend, daß die Aegypter nicht trinken konnten das Wasser aus dem Strom;
22 und das Blut war in ganz Aegyptenland. Und die ägyptischen Schriftgelehrten
thaten auch also mit ihrem Beschwören. Also ward das Herz des Pharao ver-
23 stockt, und hörete nicht auf sie; wie denn der Ewige geredet hatte. Und der Pharao

11 **Schriftgelehrten**, hebr. char'tummim, dasselbe Wort wie in Gen. 41, 8. 24, wo sie dem Pharao seinen Traum auslegen sollen. Die jüdische Sage kennt die Namen dieser ägyptischen Zeichendeuter, die mit Moses im
15 Wettkampf waren, s. 2 Tim. 3, 8. — **an's Wasser**: um zu sehen, ob die Ueberschwemmung sich zeigt oder wie hoch das Wasser gestiegen sei. So thaten auch die arabischen Sultane zu Aben Esras Zeit. Es war also die Zeit unmittelbar nach der Sonnenwende. — **höl-** 19
zerne und steinerne Gefäße, in welchen man das Nilwasser aufbewahrte: die steinernen schließen die irdenen ein. Steinerne findet man noch jetzt an den Straßenecken eingemauert, mit frischem Nilwasser für die Armen. Es werden unterschieden die Arme des Nils, die Kanäle, und die Teiche (wenn man nicht an Seen denken will, wie der Mörissee einer war), und endlich die kleinern Wasserbehälter. Das

24 wandte sich, und ging heim, und nahm auch das nicht zu Herzen. Aber alle
Aegypter gruben rings um den Nilstrom her nach Trinkwasser; denn das Wasser
aus dem Nilstrom konnten sie nicht trinken.
25 Und als sieben Tage erfüllet waren, seitdem der Ewige den Nilstrom geschla-
26 gen hatte; da sprach der Ewige zu Moses, Gehe hinein zu dem Pharao, und sprich
27 zu ihm, So sagt der Ewige, Entlasse mein Volk, daß sie mir dienen. Wo du dich
28 aber deß weigerst, siehe, so will ich dein ganzes Gebiet mit Fröschen plagen; und
der Nil wird von Fröschen wimmeln, die sollen heraufsteigen, und kommen in dein
Haus, in deine Schlafkammer, und auf dein Bette; auch in die Häuser deiner
29 Diener, und unter dein Volk, in deine Backöfen, und in deine Backtröge; und die
1 Frösche sollen heraufkommen über dich, und dein Volk, und alle deine Diener. Und 8
der Ewige sprach zu Moses, Sage Aaron, Recke deine Hand aus mit deinem Stabe
über die Stromarme, Kanäle und Teiche, und laß die Frösche herauf über Aegypten-
2 land kommen. Und Aaron reckte seine Hand aus über die Wasser Aegyptens; da
3 kamen Frösche herauf, und bedeckten Aegyptenland. Und die Schriftgelehrten thaten
auch also mit ihrem Beschwören, und ließen Frösche herauf über Aegyptenland kommen.
4 Da berief der Pharao Moses und Aaron, und sprach, Betet zu dem Ewigen,
daß er die Frösche von mir und von meinem Volk wegnehme; so will ich das Volk
5 entlassen, daß sie dem Ewigen opfern. Moses aber sprach, Erkläre mir nur frei, wann
ich für dich, für deine Diener, und für dein Volk beten soll, daß die Frösche von
dir und von deinen Häusern weggetilgt werden, und nur im Nilstrome übrig bleiben.
6 Er aber sprach, Morgen. Und er sprach, Es geschehe, wie du gesagt hast, auf daß
7 du erkennest, daß Niemand ist wie der Ewige, unser Gott. Und die Frösche sollen
weichen von dir, von deinen Häusern, von deinen Dienern, und von deinem Volk:
8 nur im Nilstrome sollen sie übrig bleiben. Also ging Moses und Aaron vom Pharao;
und Moses schrie zu dem Ewigen, wegen des Versprechens, das er dem Pharao der
9 Frösche halben gegeben hatte. Und der Ewige that, wie Moses gesagt hatte; und die
10 Frösche starben weg aus den Häusern, und den Höfen, und auf den Feldern. Und
sie häuften sie zusammen, hier einen Haufen, und da einen Haufen; und das Land
11 stank davon. Da aber der Pharao sah, daß er wieder Athem schöpfen konnte, ver-
härtete er sein Herz, und hörete auf sie nicht, wie denn der Ewige geredet hatte.
12 Und der Ewige sprach zu Moses, Sage Aaron, Recke deinen Stab aus, und
schlage den Staub der Erde, daß er zu Stechmücken werde in ganz Aegyptenland.
13 Und sie thaten also, und Aaron reckte seine Hand aus mit seinem Stabe, und schlug
den Staub der Erde; und es wurden Stechmücken an den Menschen, und an dem
14 Vieh; aller Staub der Erde ward zu Stechmücken in ganz Aegyptenland. Und die
Schriftgelehrten wollten auch also thun mit ihrem Beschwören, daß sie Stechmücken
hervorbrächten, aber sie konnten nicht: und die Stechmücken waren an den Menschen
15 und am Vieh. Da sprachen die Schriftgelehrten zum Pharao, Das ist Gottes Finger.
Aber das Herz des Pharao ward verstockt, und hörete auf sie nicht; wie denn der
Ewige geredet hatte.
16 Und der Ewige sprach zu Moses, Mache dich morgens frühe auf, und stelle dich
vor den Pharao; siehe, er wird heraus an's Wasser gehen, und sprich zu ihm, So
17 sagt der Ewige, Entlaß mein Volk, daß sie mir dienen. Wo nicht, siehe, so will

24 Wasser selbst aber ist alles Nilwasser. — gruben
nach Trinkwasser. Noch jetzt nimmt man
während der Untrinkbarkeit des Nilwassers seine
8, 8 Zuflucht zu Cisternen und Brunnen. — gegeben
hatte 9, 5. — Stechmücken. Hebr. kinnim, L. 12
falsch Läuse. Die Al. verstehen richtig dar-
unter Stechmücken (Moskitos), die nicht blos
empfindlich stechen, sondern auch in Nase und

ich Schmeißfliegen kommen lassen über dich, deine Diener, dein Volk, und deine
Häuser; und der Aegypter Häuser, und auch der Boden, darauf sie wohnen, werden
18 voll Schmeißfliegen werden; und ich will des Tages das Land Gosen aussondern,
da sich mein Volk aufhält, daß keine Schmeißfliegen daselbst seien, auf daß du
19 inne werdest, daß ich der Ewige bin mitten im Lande; und ich will eine Scheide
setzen zwischen meinem Volk und deinem Volk; morgen soll dieses Zeichen geschehen.
20 Und der Ewige that also, und es kam eine Menge Schmeißfliegen in des Pharao
Haus, und seiner Diener Häuser, und über ganz Aegyptenland; und das Land
ward verderbet von den Schmeißfliegen.
21 Da berief der Pharao Moses und Aaron und sprach, Ziehet hin, opfert euerm
22 Gott, hier im Lande. Moses aber sprach, Es ist nicht geziemend, daß wir also
thun; denn die Opfer, welche wir würden darbringen dem Ewigen, unserm Gott,
wären den Aegyptern ein Gräuel: wenn wir vor ihren Augen opferten, was zu
23 schlachten den Aegyptern ein Gräuel ist, würden sie uns nicht steinigen? Drei
Tagereisen wollen wir ziehen in die Wüste, und dem Ewigen, unserm Gott, opfern,
24 wie er uns sagen wird. Und der Pharao sprach, Ich will euch ziehen lassen, daß
ihr dem Ewigen, euerm Gott, opfert in der Wüste; nur daß ihr nicht weiter weg-
25 ziehet; betet für mich. Und Moses sprach, Siehe, wenn ich hinaus von dir komme,
so will ich zu dem Ewigen beten, und die Schmeißfliegen werden weichen vom Pharao,
und seinen Dienern, und seinem Volk morgendes Tages; nur handle der Pharao nicht
26 mehr betrüglich, daß er das Volk nicht entlasse, damit es dem Ewigen opfere. Und
27 Moses ging hinaus vom Pharao, und betete zu dem Ewigen. Da that der Ewige,
wie Moses gesagt hatte, und schaffte die Schmeißfliegen weg vom Pharao, von seinen
28 Dienern, und von seinem Volk, daß nicht Eine übrig blieb. Aber der Pharao ver-
härtete sein Herz auch diesesmal, und ließ das Volk nicht ziehen.
1 Und der Ewige sprach zu Moses, Gehe hinein zum Pharao, und sage zu ihm, 9
Also spricht der Ewige, der Gott der Hebräer, Entlaß mein Volk, daß sie mir
2, 3. dienen. Denn, wo du dich deß weigerst, und sie länger zurückhältst; siehe, so wird
die Hand des Ewigen kommen über dein Vieh auf dem Felde, über Pferde, über
Esel, über Kamele, über Rinder, über Schafe, mit einer sehr schweren Seuche.
4 Und der Ewige wird einen Unterschied machen zwischen dem Vieh Israels, und dem
5 der Aegypter, daß kein Stück sterbe von Allem, das die Kinder Israel haben. Und
der Ewige bestimmte eine Zeit, und sprach, Morgen wird der Ewige solches im
6 Lande thun. Und der Ewige that solches des andern Tags, und alles Vieh der
7 Aegypter starb; aber vom Viehe der Kinder Israel starb nicht Eins. Und der Pharao
sandte hin, und siehe, es war vom Viehe Israels auch nicht Eins gestorben. Aber
das Herz des Pharao ward verstockt, und er entließ das Volk nicht.
8 Da sprach der Ewige zu Moses und Aaron, Nehmet eure Fäuste voll Ofenruß, und
9 Moses sprenge ihn gen Himmel vor des Pharao Augen; daß er zu Staub werde über
ganz Aegyptenland, und werde zu Geschwüren, die ausbrechen als Blattern an Men-
10 schen und an Vieh, in ganz Aegyptenland. Und sie nahmen den Ofenruß und traten
vor den Pharao, und Moses sprengete ihn gen Himmel. Und er ward zum Blatter-
11 geschwüre, das ausbrach an Menschen und an Vieh; und die Schriftgelehrten vermochten

20 Haut einkriechen. — **Schmeißfliegen**, Ps. 78, 45; 105, 31. Hebr. 'harob nach den Al. die Hundsfliege, ein sehr bissiges und freches kleines
22 Insekt. — **Gräuel.** Daß die Speisen der Hebräer den Aegyptern ein Gräuel waren, s. Gen. 43, 32. — **die Hand des Ewigen kommen über**
9, 3 **dein Vieh**, 1 Sam. 5, 6. — **einen Unter-**
4 **schied machen** 8, 18. — **Geschwüre**, sonst
9 schwarzer Aussatz genannt. Die Geschwüre oder die Beule Aegyptens als besondere Plage ge-

nicht vor Moses zu stehen, wegen der Geschwüre; denn es waren an den Schrift-
12 gelehrten Geschwüre und an allen Aegyptern. Aber der Ewige verstockte das Herz des
Pharao, daß er nicht auf sie hörete; wie denn der Ewige zu Moses geredet hatte.
13 Da sprach der Ewige zu Moses, Mache dich morgens frühe auf, und stelle dich
vor den Pharao, und sprich zu ihm, So saget der Ewige, der Hebräer Gott, Entlaß
14 mein Volk, daß sie mir dienen. Denn diesmal werde ich alle meine Plagen über
dich selbst senden, über deine Diener, und über dein Volk, daß du inne werdest,
15 wie meines Gleichen nicht ist auf der ganzen Erde. Denn ich hätte bereits meine
Hand ausstrecken mögen, und dich und dein Volk mit der Pest schlagen, daß du von
16 der Erde wärest weggetilgt worden. Aber darum habe ich dich bis jetzt bestehen
lassen, daß ich meine Kraft dich sehen lasse, und damit mein Name verkündiget werde
17 auf der ganzen Erde. Stemmest du dich noch gegen mein Volk, daß du es nicht
18 ziehen lässest: siehe, so will ich morgen um diese Zeit einen sehr schweren Hagel regnen
lassen, desgleichen in Aegypten nicht gewesen ist, seit der Zeit, daß es gegründet ist,
19 bis jetzt. Und nun sende hin, und flüchte dein Vieh, und Alles, was du auf dem
Felde hast. Alle Menschen und das Vieh, das auf dem Felde gefunden wird, und
20 nicht in's Haus gebracht ist, werden sterben, so der Hagel auf sie fällt. Wer nun
unter den Dienern des Pharao des Ewigen Wort fürchtete, der ließ seine Knechte und
21 sein Vieh in die Häuser flüchten. Welcher Herz aber sich nicht kehrete an des Ewigen
22 Wort, ließen ihre Knechte und ihr Vieh auf dem Felde. Da sprach der Ewige zu
Moses, Recke deine Hand aus gen Himmel, daß es hagle in ganz Aegyptenland,
über Menschen, über Vieh, und über alles Kraut des Feldes in Aegyptenland.
23 Und Moses reckte seinen Stab gen Himmel; und der Ewige ließ donnern und
hageln, und Feuer fuhr auf die Erde. Und der Ewige ließ Hagel regnen über
24 Aegyptenland: und der Hagel mit den Feuerballen darin war so schwer, daß
25 desgleichen in ganz Aegyptenland nie gewesen war, seit Menschengedenken. Und
der Hagel schlug in ganz Aegyptenland Alles, was auf dem Felde war, beide
Menschen und Vieh; und schlug alles Kraut des Feldes und zerbrach alle Bäume
26 des Feldes. Nur allein im Lande Gosen, wo die Kinder Israel waren, hagelte
27 es nicht. Da schickte der Pharao hin, und ließ Moses und Aaron rufen, und sprach
zu ihnen, Ich habe diesmal mich versündiget; der Ewige ist der Gerechte, ich aber
28 und mein Volk sind die Schuldigen. Betet zum Ewigen, daß ein Ende nehme das
Donnern Gottes und Hageln; so will ich euch entlassen, daß ihr nicht länger hier
29 bleibet. Und Moses sprach zu ihm, Wenn ich zur Stadt hinauskomme, will ich
meine Hände ausbreiten gegen den Ewigen, so wird der Donner aufhören, und
kein Hagel mehr sein, auf daß du inne werdest, daß die Erde des Ewigen sei.
30 Ich weiß aber, daß du und deine Diener euch noch nicht fürchtet vor Gott dem
31 Ewigen. Also ward zerschlagen der Flachs und die Gerste; denn die Gerste hatte
32 schon Aehren, und der Flachs Knospen gewonnen. Aber der Weizen und Spelt
33 wurden nicht zerschlagen, weil sie spätes Getreide sind. So ging nun Moses vom
Pharao zur Stadt hinaus, und breitete seine Hände aus gegen den Ewigen, und
der Donner und Hagel höreten auf, und Regen troff nicht mehr auf die Erde.

nannt, Deut. 28, 27; Ps. 78, 50; Apg. 16, 2. —
14 dich selbst, wrtl. dein Herz. — meines
16 Gleichen, Jer. 16, 6 fg. — bestehen lassen,
d. h. erhalten, von Paulus in Röm. 9, 17 durch
erwecken übersetzt. Denselben Ausdruck für
18 retten s. 1 Kön. 15, 4; Spr. 29, 4. — Hagel,
Ps. 78, 47; 105, 32; Jos. 10, 11; Jes. 32, 19.

— Feuerballen, eig. zusammenhängendes 24
Feuer. Starke, dicke Blitze gleich Feuerku-
geln fuhren durch das Hagelwetter hindurch;
es war ein Hagelsturm mit einem Don-
nerwetter. Vss. 28. 29. 33. Vgl. Ez. 1, 4.
In Aegypten sind Gewitter unbekannt. —
Hände ausbreiten, 1 Kön. 8, 22; Ps. 143, 6. 29

34 Da aber der Pharao sah, daß der Regen und Hagel und Donner aufgehöret,
35 versündigte er sich weiter, und verhärtete sein Herz, er und seine Diener. Also ward
des Pharao Herz verstockt, daß er die Kinder Israel nicht entließ; wie denn der
Ewige geredet hatte durch Moses.
1 Und der Ewige sprach zu Moses, Gehe hinein zum Pharao; denn Ich habe sein 10
und seiner Diener Herz verhärtet, auf daß ich diese meine Zeichen in ihrer Mitte
2 thue; und daß du verkündigest vor den Ohren deiner Kinder und deiner Kindes-
kinder, was ich über Aegypten verhängt, und meine Zeichen, die ich unter ihnen
3 gethan habe; daß ihr wisset, ich sei der Ewige. Also gingen Moses und Aaron
hinein zum Pharao, und sprachen zu ihm, So spricht der Ewige, der Hebräer
Gott, Wie lange weigerst du dich, vor mir dich zu demüthigen? Entlaß mein Volk,
4 daß sie mir dienen. Denn, weigerst du dich mein Volk zu entlassen, siehe, so will
5 ich morgen Heuschrecken bringen in dein Gebiet; und sie werden die Oberfläche des
Landes bedecken, also daß man das Land nicht sehen könne; und sollen wegfressen
den verschonten Rest, der euch übrig geblieben ist von dem Hagel, und sollen alle
6 Bäume abfressen, die euch auf dem Felde sprossen; und sollen erfüllen deine und
deiner Diener Häuser, und die Häuser aller Aegypter; wie nicht gesehen haben
deine Väter, und deiner Väter Väter, seit der Zeit sie auf dem Erdboden gewesen
7 bis auf diesen Tag; und er wandte sich, und ging vom Pharao hinaus. Da sprachen
die Diener des Pharao zu ihm, Wie lange soll uns der zum Fallstrick sein? Laß
die Leute ziehen, daß sie dem Ewigen, ihrem Gott, dienen. Siehest du noch nicht
8 ein, daß Aegypten zu Grunde geht? Da wurden Moses und Aaron wieder vor den
Pharao geführt, der sprach zu ihnen, Gehet hin, dienet dem Ewigen, euerm Gott:
9 welche sind's aber, die hinziehen sollen? Und Moses sprach, Wir wollen ziehen mit
Jung und Alt, mit Söhnen und Töchtern, mit Schafen und Rindern; denn wir
10 haben ein Fest des Ewigen. Er aber sprach zu ihnen, Gerade so sei der Ewige
mit euch, wie ich euch und eure Kindlein ziehen lasse! Sehet da, ihr habt Böses
11 vor. Nicht also, ihr Männer ziehet doch allein, und dienet dem Ewigen; denn
12 das verlangt ihr ja: und man stieß sie hinaus vom Pharao. Da sprach der Ewige
zu Moses, Recke deine Hand aus über Aegyptenland, daß die Heuschrecken herauf
über Aegyptenland kommen, und fressen alles Kraut des Landes, Alles, was der
13 Hagel übrig gelassen hat. Und Moses reckte seinen Stab über Aegyptenland. Und der
Ewige trieb einen Ostwind in's Land denselbigen ganzen Tag und die ganze Nacht;
14 und als der Morgen kam, hatte der Ostwind die Heuschrecken hergeführt. Und
sie kamen herauf über ganz Aegyptenland, und ließen sich nieder in der ganzen
Mark Aegyptens in solcher Menge, wie zuvor nie gewesen war, noch hinfort
15 sein wird. Denn sie bedeckten die Oberfläche des ganzen Landes, daß es verfinstert
wurde, und fraßen alles Kraut des Landes, und alle Früchte auf den Bäumen,
die der Hagel hatte übrig gelassen; und blieb nichts Grünes übrig an den Bäumen,
16 und am Kraut des Feldes, in ganz Aegyptenland. Da forderte der Pharao eilends
Moses und Aaron, und sprach, Ich habe mich versündiget an dem Ewigen, euerm
17 Gott, und an euch; so vergib mir doch nun meine Sünde noch diesmal, und betet
18 zum Ewigen, euerm Gott, daß er nur diesen Tod von mir wegnehme. Und er
19 ging aus vom Pharao und betete zum Ewigen. Da wandte der Ewige einen sehr
starken Westwind her, der trug die Heuschrecken weg, und stieß sie in's Schilfmeer,

29 — Des Ewigen ist die Erde, Ps. 24, 1. —
35 Angespielt darauf wird 1 Sam. 6, 6. —

Ps. 78, 8. — Ueber Heuschreckenverheerung 10,2.5
s. die schöne Schilderung Joel 1, 4 fg. — mich 16

20 nicht Eine Heuschrecke blieb übrig in der ganzen Mark Aegyptens. Aber der Ewige
verstockte des Pharao Herz, daß er die Kinder Israel nicht entließ.
21 Und der Ewige sprach zu Moses, Recke deine Hand aus gen Himmel, und es werde
22 so finster in Aegyptenland, daß man die Finsterniß greifen kann. Und Moses reckte
seine Hand aus gen Himmel; da ward eine dicke Finsterniß in ganz Aegyptenland drei
23 Tage; daß Niemand den Andern sah, noch aufstand von dem Ort, da er war, in dreien
24 Tagen. Aber in allen Wohnsitzen der Kinder Israel war es licht. Da ließ der Pharao
Moses rufen, und sprach, Ziehet hin, dienet dem Ewigen; nur eure Schafe und Rinder
25 lasset hier; auch eure Kindlein mögen mit euch ziehen. Moses aber sprach, Du mußt uns
auch Schlachtopfer und Brandopfer mitgeben, daß wir es dem Ewigen, unserm Gott,
26 darbringen. So soll denn auch unser Vieh mit uns gehen, und nicht eine Klaue dahinten
bleiben; denn davon müssen wir nehmen zum Dienst des Ewigen, unsers Gottes. Denn
27 bis wir dorthin kommen, wissen wir nicht, womit wir dem Ewigen dienen sollen. Aber
28 der Ewige verstockte das Herz des Pharao, daß er sie nicht entlassen wollte. Und der
Pharao sprach zu ihm, Gehe von mir, hüte dich, daß du mir nicht mehr vor die Augen
29 kommest; denn welches Tages du mir vor die Augen kommst, sollst du sterben. Moses
aber sprach, Du hast recht geredet; ich werde dir nicht mehr vor die Augen kommen.

Vorherverkündigung der letzten Plage und ihres Erfolgs (11).

1 Und der Ewige sprach zu Moses, Noch Eine Plage will ich über den Pharao und 11
Aegypten kommen lassen, darnach wird er euch entlassen von hinnen; wenn er euch
dann entläßt, so wird er euch ganz und gar entlassen, denn treiben und ver-
2 jagen wird er euch von hinnen. So sage nun zu dem Volke, daß ein Jeglicher von
seinem Freund, und eine Jegliche von ihrer Freundin, sich silberne und goldene Gefäße
3 geben lasse. Und der Ewige gab dem Volk Gnade vor den Aegyptern. Auch der Mann
Moses war sehr angesehen in Aegyptenland, bei den Knechten des Pharao und bei dem
4 Volk. Und Moses sprach, So sagt der Ewige, Um Mitternacht will ich ausgehen mitten
5 durch Aegypten; und sterben soll alle Erstgeburt in Aegyptenland, von dem Erstgebo-
renen des Pharao an, der auf seinem Throne sitzet, bis zu dem Erstgeborenen der Magd,
6 die hinter der Mühle ist, und alle Erstgeburt unter dem Vieh. Und es wird ein großes
Jammergeschrei sein in ganz Aegyptenland, desgleichen nie gewesen ist, noch werden
7 wird. Aber gegen alle Kinder Israel soll kein Hund seine Zunge regen, weder gegen
Menschen noch Vieh; auf daß ihr erfahret, wie der Ewige Aegypten und Israel scheide.
8 Dann werden zu mir herabkommen alle diese deine Diener, und mir zu Fuße fallen, und
sagen, Zieh aus, du und alles Volk, das dir folgt; und darnach will ich ausziehen: und er
9 ging hinaus vom Pharao mit grimmigem Zorn. Der Ewige aber sprach zu Moses, Der
10 Pharao höret nicht auf euch, damit meiner Wunder viel werden in Aegyptenland. Und
Moses und Aaron haben diese Wunder alle gethan vor dem Pharao; aber der Ewige ver-
stockte des Pharao Herz, daß er die Kinder Israel nicht entlassen wollte aus seinem Lande.

---

21 verkündiget 9, 27. — die Finsterniß
greifen. Die Finsterniß wird durch den
Wüstenwind Chamsin veranlaßt, der eine solche
Masse Sand und Staub mit sich führt, daß die
Finsterniß dadurch für Jeden eine handgreifliche
11, 2 wird. — sage, wrtl. rede vor den Ohren: daß
Moses diesem Befehle Gottes nachgekommen sei,
ergibt sich aus 12, 35. — geben lasse 3, 22. —
3 Gunst der Hebräer bei den Aegyptern, 3, 21; 12,

36. — Und Moses sprach: zu dem eben vorher 4
erwähnten Pharao (Vs. 8). — Mühle, Hand- 5
mühle. Ueber das Ganze vgl. 12, 29. — hin-
ter der Mühle ist, sie umtreibt. Arbeit der
geringsten Sklaven. Jes. 47, 2; Matth. 24, 41.
— kein Hund soll die Zunge regen, eig. 7
spitzen, d. i. nichts soll ihnen zu Leid geschehen,
eine sprüchwörtliche Redensart, Jos. 10, 21. —
das dir folgt, wrtl. „welches an deinen 8

Das Passah und die Entlassung aus Aegypten (12, 1—36).

1, 2 Und der Ewige sprach zu Moses und Aaron in Aegyptenland also, Dieser 12
Monat soll euch der erste Monat sein; von ihm sollt ihr die Monate des Jahrs
3 anheben. Redet zu der ganzen Gemeinde Israel, und sprechet, Am zehnten Tage
dieses Monats nehme sich ein Jeglicher ein Lamm, nach den Väterhäusern, je ein
4 Lamm zu einem Hause. Wo ihrer aber in einem Hause für ein Lamm zu wenig
sind, da nehme er und sein Nachbar, der zunächst an seinem Hause ist, eins nach der
Seelenzahl; also daß zum Lamm beisteuert Jeglicher, nach Verhältniß seines Essens.
5 Ihr sollt aber ein solches Lamm nehmen, daran kein Fehl ist, ein Männlein, und
6 Eines Jahrs alt; von den Schafen und von den Ziegen dürft ihr es nehmen. Und
sollt es behalten bis auf den vierzehnten Tag dieses Monats. Und die ganze Ver-
7 sammlung der Gemeinde Israel soll es schlachten gegen Abend: und sollen seines Bluts
nehmen, und beide Thürpfosten und die Oberschwelle damit bestreichen, an den Häu-
8 sern, darin sie es essen. Und sollen das Fleisch essen in derselben Nacht, am Feuer
9 gebraten, und ungesäuertes Brod; sie sollen es mit bittern Kräutern essen. Ihr
sollt nichts davon roh essen, noch mit Wasser gesotten, sondern am Feuer gebraten,
10 den Kopf sammt Unterschenkeln und Eingeweide. Und sollt nichts davon übrig lassen
bis zum Morgen; was aber davon übrig bleibet bis zum Morgen, das sollt ihr
11 mit Feuer verbrennen. Also sollt ihr's aber essen: um eure Lenden sollt ihr ge-
gürtet sein, und die Schuhe an euern Füßen haben, und die Stäbe in euern Hän-
12 den; und sollt es essen in Eilfertigkeit; es ist des Ewigen Passah. Denn ich will
in derselben Nacht Aegyptenland durchziehen, und alle Erstgeburt schlagen in
Aegyptenland, beide unter Menschen und Vieh, und will Strafgerichte üben an allen
13 Göttern der Aegypter, Ich der Ewige. Und das Blut soll euer Zeichen sein an
den Häusern, darin ihr seid, daß, wenn ich das Blut sehe, ich an euch vorübergehe,
und euch nicht die Plage widerfahre, die euch verderbe, wenn ich Aegyptenland
14 schlage. Und sollt diesen Tag haben zum Gedächtniß, und sollt ihn feiern dem
15 Ewigen zum Fest, ihr und eure Nachkommen, als immerwährende Satzung. Sieben
Tage sollt ihr ungesäuertes Brod essen; nämlich am ersten Tage sollt ihr weg-

Füßen ist", d. i. dir anhängt, wie Deut. 11, 6
10 Richt. 8, 5. — **Wunder** 3, 19; 7, 3; 10, 27. —
12, 2 **der erste Monat**, wrtl. „das Haupt (der
Anfang) der Monate; der erste ist er euch von
den Monaten des Jahres". Nämlich des heili-
gen oder priesterlichen Jahrs: es fing demnach
an mit dem ersten Neumond nach der Frühlings-
gleiche. Der erste Monat dieses Jahrs, der Abib,
d. i. Aehrenmonat (13, 4), später Nisan genannt,
beginnt also mit dem letzten Drittel des März
oder der ersten Woche des April. Der Anfang
des bürgerlichen Jahrs blieb der erste Neu-
mond nach der Herbstgleiche, der Monat Aetha-
nim (1 Kön. 8, 2), jetzt Tisri, in unserm Sep-
3 tember und October, s. 23, 16; 34, 22. — **nach
den Väterhäusern**, d. h. familienweise, s. zu
Num. 1, 2. — Ueber das Passahgebot s. Deut. 16,
4 1—8. — **nach Verhältniß seines Essens.**
Sinn: Jeder soll beisteuern nach der Zahl der
5 Personen. — **kein Fehl**, vgl. Lev. 22, 22 fg.
6 — **gegen Abend.** Wrtl. zwischen den zwei
Abenden: der Sinn war aber schon früh streitig:
entweder die Zeit zwischen Sonnenuntergang
und Einbruch der Nacht, oder zwischen Nach-
mittag und Abend. Letztere Auslegung nah-
men die Pharisäer an. (Vgl. jedoch Deut.
16, 6.) Jener Zeitraum ist zu kurz. Wahrsch.
ist der ganze Zeitraum von Nachmittag 2 oder
3 Uhr an bis zum Dunkelwerden gemeint. —
gegürtet sein, folglich als Reisefertige. Mit 11
dem Gürtel schürzt man den Rock auf. —
des Ewigen Passah. Pesach (wovon
Pascha, Passah gebildet ist) wird von dem Hin-
durchgehen des Würgengels erklärt, was soviel
als schonendes Vorübergehen ist (Vss. 13. 23.
27) zur Erlösung, Befreiung. Der ursprüngliche
Sinn bezieht sich aber wol auf die Tag- und
Nachtgleiche: die Sonne geht dann durch den
mittlern Punkt. — **Strafgerichte** an den 12
ägyptischen Göttern, Num. 33, 4; Jes. 19, 1. —
ungesäuertes Brod, hebr. Mazzah, Mehrzahl 15
Mazzoth, Vss. 34. 39. Ebenso soll **der** ausgerottet

schaffen den Sauerteig aus euern Häusern. Wer gesäuertes Brod isset vom ersten
Tage an bis auf den siebenten, dessen Seele soll ausgerottet werden aus Israel.
16 Und am ersten Tage soll heilige Versammlung bei euch sein, und am siebenten soll
auch heilige Versammlung sein. Keine Arbeit sollt ihr an diesen Tagen thun, nur
was ein Jeglicher isset, dasselbe allein möget ihr für euch bereiten. Und haltet
17 ob dem ungesäuerten Brode; denn an eben demselben Tag habe ich eure Schaaren
aus Aegyptenland herausgeführet: darum sollt ihr diesen Tag halten sammt euern
18 Nachkommen als immerwährende Satzung. Am vierzehnten Tage des ersten Monats,
des Abends, sollt ihr ungesäuertes Brod essen, bis an den ein und zwanzigsten
19 Tag des Monats am Abend, so daß man sieben Tage keinen Sauerteig finde in
euern Häusern. Denn wer Gesäuertes isset, deß Seele soll ausgerottet werden aus
der Gemeinde Israel, sei er ein Fremdling oder ein im Lande Einheimischer.
20 Nichts Gesäuertes sollt ihr essen, in allen euern Wohnsitzen sollt ihr ungesäuertes
Brod essen.
21 Und Moses berief alle Aeltesten in Israel, und sprach zu ihnen, Thuet euch um,
22 und nehmet euch Schafe, jedermann für seine Familie, und schlachtet das Passah.
Und nehmet ein Büschel Ysop, und tunket es in das Blut in dem Becken, und be-
rühret damit die Oberschwelle und die zwei Pfosten. Und es gehe kein Mensch zu
23 seiner Hausthür heraus, bis an den Morgen. Denn der Ewige wird hindurchziehen,
die Aegypter zu schlagen. Und wenn er das Blut sehen wird an der Oberschwelle
und an den zwei Pfosten, wird er an der Thür vorübergehen, und das Verderben
24 nicht in eure Häuser kommen lassen euch zu schlagen. Darum so halte diese Vor-
25 schrift als immerwährende Satzung für dich und deine Kinder. Und wenn ihr in's
Land kommet, das euch der Ewige geben wird, wie er geredet hat, so haltet diesen
26 Dienst. Und wenn eure Kinder werden zu euch sagen, Was habt ihr da für einen
27 Dienst? So sollt ihr sagen, Es ist das Passahopfer des Ewigen, der an den Häu-
sern der Kinder Israel vorüberging in Aegypten, da er die Aegypter schlug und
28 unsere Häuser verschonte: da verneigete sich das Volk, und betete an. Und die Kin-
der Israel gingen hin, und thaten, wie der Ewige Moses und Aaron geboten hatte,
also thaten sie.
29 Und zur Mitternacht schlug der Ewige alle Erstgeburt in Aegyptenland, von dem
erstgeborenen Sohne des Pharao an, der auf seinem Thron saß, bis auf den erstgebore-
30 nen Sohn des Gefangenen im Gefängniß, und alle Erstgeburt des Viehes. Da stand
der Pharao auf in derselben Nacht, er und alle seine Diener, und alle Aegypter, und
es ward ein großes Geschrei in Aegypten; denn es gab kein Haus, darin nicht
31 ein Todter war. Und er berief Moses und Aaron in der Nacht, und sprach,
Machet euch auf, ziehet hinweg aus meinem Volk, ihr und die Kinder Israel; und
32 gehet hin, dienet dem Ewigen, wie ihr geredet habt. Nehmet auch eure Schafe und
33 Rinder, wie ihr geredet habt, und gehet hin; und segnet auch mich. Und die
Aegypter drängten das Volk, daß sie es eilends aus dem Lande trieben; denn sie
34 sprachen, Wir sind alle des Todes. Und das Volk trug den rohen Teig, ehe
denn er gesäuert war, nämlich ihre Backtröge, eingebunden in ihre Oberkleider,
auf den Achseln.

werden, der die Beschneidung nicht hält, Gen.
18 17, 14. — Ueber die Zeit des Passah s. auch
19 Lev. 23, 5; Num. 28, 16. — Fremdling:
23 aufgenommene Fremde und Sklaven. — Ver-
derben, Hebr. 11, 28; 2 Sam. 24, 16; Ps.
78, 49; Jes. 37, 36; 1 Kor. 10, 10. — 11, 5. — 29
Gefangene im Gefängniß sind wol Sklaven
im Arbeitshaus. — Backtröge. Kumpen zum 34
Kneten, noch jetzt üblich, besonders auf Reisen.
Einen Theil buken sie noch Abends, Vs. 18. —

Das Passah und die Entlassung aus Aegypten (12, 1—36).

1, 2 Und der Ewige sprach zu Moses und Aaron in Aegyptenland also, Dieser 12
Monat soll euch der erste Monat sein; von ihm sollt ihr die Monate des Jahrs
3 anheben. Redet zu der ganzen Gemeinde Israel, und sprechet, Am zehnten Tage
dieses Monats nehme sich ein Jeglicher ein Lamm, nach den Väterhäusern, je ein
4 Lamm zu einem Hause. Wo ihrer aber in einem Hause für ein Lamm zu wenig
sind, da nehme er und sein Nachbar, der zunächst an seinem Hause ist, eins nach der
Seelenzahl; also daß zum Lamm beisteuert Jeglicher, nach Verhältniß seines Essens.
5 Ihr sollt aber ein solches Lamm nehmen, daran kein Fehl ist, ein Männlein, und
6 Eines Jahrs alt; von den Schafen und von den Ziegen dürft ihr es nehmen. Und
sollt es behalten bis auf den vierzehnten Tag dieses Monats. Und die ganze Ver-
7 sammlung der Gemeinde Israel soll es schlachten gegen Abend: und sollen seines Bluts
nehmen, und beide Thürpfosten und die Oberschwelle damit bestreichen, an den Häu-
8 sern, darin sie es essen. Und sollen das Fleisch essen in derselben Nacht, am Feuer
9 gebraten, und ungesäuertes Brod; sie sollen es mit bittern Kräutern essen. Ihr
sollt nichts davon roh essen, noch mit Wasser gesotten, sondern am Feuer gebraten,
10 den Kopf sammt Unterschenkeln und Eingeweide. Und sollt nichts davon übrig lassen
bis zum Morgen; was aber davon übrig bleibet bis zum Morgen, das sollt ihr
11 mit Feuer verbrennen. Also sollt ihr's aber essen: um eure Lenden sollt ihr ge-
gürtet sein, und die Schuhe an euern Füßen haben, und die Stäbe in euern Hän-
12 den; und sollt es essen in Eilfertigkeit; es ist des Ewigen Passah. Denn ich will
in derselben Nacht Aegyptenland durchziehen, und alle Erstgeburt schlagen in
Aegyptenland, beide unter Menschen und Vieh, und will Strafgerichte üben an allen
13 Göttern der Aegypter, Ich der Ewige. Und das Blut soll euer Zeichen sein an
den Häusern, darin ihr seid, daß, wenn ich das Blut sehe, ich an euch vorübergehe,
und euch nicht die Plage widerfahre, die euch verderbe, wenn ich Aegyptenland
14 schlage. Und sollt diesen Tag haben zum Gedächtniß, und sollt ihn feiern dem
15 Ewigen zum Fest, ihr und eure Nachkommen, als immerwährende Satzung. Sieben
Tage sollt ihr ungesäuertes Brod essen; nämlich am ersten Tage sollt ihr weg-

Füßen ist", d. i. dir anhängt, wie Deut. 11, 6
10 Richt. 8, 5. — Wunder 3, 19; 7, 3; 10, 27. —
12, 2 der erste Monat, wrtl. „das Haupt (der
Anfang) der Monate; der erste ist er euch von
den Monaten des Jahres". Nämlich des heili-
gen oder priesterlichen Jahrs: es fing demnach
an mit dem ersten Neumond nach der Frühlings-
gleiche. Der erste Monat dieses Jahrs, der Abib,
d. i. Aehrenmonat (13, 4), später Nisan genannt,
beginnt also mit dem letzten Drittel des März
oder der ersten Woche des April. Der Anfang
des bürgerlichen Jahrs blieb der erste Neu-
mond nach der Herbstgleiche, der Monat Aetha-
nim (1 Kön. 8, 2), jetzt Tisri, in unserm Sep-
3 tember und October, s. 23, 16; 34, 22. — nach
den Väterhäusern, d. h. familienweise, s. zu
Num. 1, 2. — Ueber das Passahgebot s. Deut. 16,
4 1—8. — nach Verhältniß seines Essens.
Sinn: Jeder soll beisteuern nach der Zahl der
5 Personen. — kein Fehl, vgl. Lev. 22, 22 fg.
6 — gegen Abend. Wrtl. zwischen den zwei
Abenden: der Sinn war aber schon früh streitig:
entweder die Zeit zwischen Sonnenuntergang
und Einbruch der Nacht, oder zwischen Nach-
mittag und Abend. Letztere Auslegung nah-
men die Pharisäer an. (Vgl. jedoch Deut.
16, 6.) Jener Zeitraum ist zu kurz. Wahrsch.
ist der ganze Zeitraum von Nachmittag 2 oder
3 Uhr an bis zum Dunkelwerden gemeint. —
gegürtet sein, folglich als Reisefertige. Mit 11
dem Gürtel schürzt man den Rock auf. —
des Ewigen Passah. Pesach (wovon
Pascha, Passah gebildet ist) wird von dem Hin-
durchgehen des Würgengels erklärt, was soviel
als schonendes Vorübergehen ist (Vss. 13. 23.
27) zur Erlösung, Befreiung. Der ursprüngliche
Sinn bezieht sich aber wol auf die Tag- und
Nachtgleiche: die Sonne geht dann durch den
mittlern Punkt. — Strafgerichte an den 12
ägyptischen Göttern, Num. 33, 4; Jes. 19, 1. —
ungesäuertes Brod, hebr. Mazzah, Mehrzahl 15
Mazzoth, Vss. 34. 39. Ebenso soll der ausgerottet

schaffen den Sauerteig aus euern Häusern. Wer gesäuertes Brod isset vom ersten
Tage an bis auf den siebenten, dessen Seele soll ausgerottet werden aus Israel.
16 Und am ersten Tage soll heilige Versammlung bei euch sein, und am siebenten soll
auch heilige Versammlung sein. Keine Arbeit sollt ihr an diesen Tagen thun, nur
was ein Jeglicher isset, dasselbe allein möget ihr für euch bereiten. Und haltet
17 ob dem ungesäuerten Brode; denn an eben demselben Tag habe ich eure Schaaren
aus Aegyptenland herausgeführet: darum sollt ihr diesen Tag halten sammt euern
18 Nachkommen als immerwährende Satzung. Am vierzehnten Tage des ersten Monats,
des Abends, sollt ihr ungesäuertes Brod essen, bis an den ein und zwanzigsten
19 Tag des Monats am Abend, so daß man sieben Tage keinen Sauerteig finde in
euern Häusern. Denn wer Gesäuertes isset, deß Seele soll ausgerottet werden aus
der Gemeinde Israel, sei er ein Fremdling oder ein im Lande Einheimischer.
20 Nichts Gesäuertes sollt ihr essen, in allen euern Wohnsitzen sollt ihr ungesäuertes
Brod essen.
21 Und Moses berief alle Aeltesten in Israel, und sprach zu ihnen, Thuet euch um,
22 und nehmet euch Schafe, jedermann für seine Familie, und schlachtet das Passah.
Und nehmet ein Büschel Ysop, und tunket es in das Blut in dem Becken, und be-
rühret damit die Oberschwelle und die zwei Pfosten. Und es gehe kein Mensch zu
23 seiner Hausthür heraus, bis an den Morgen. Denn der Ewige wird hindurchziehen,
die Aegypter zu schlagen. Und wenn er das Blut sehen wird an der Oberschwelle
und an den zwei Pfosten, wird er an der Thür vorübergehen, und das Verderben
24 nicht in eure Häuser kommen lassen euch zu schlagen. Darum so halte diese Vor-
25 schrift als immerwährende Satzung für dich und deine Kinder. Und wenn ihr in's
Land kommet, das euch der Ewige geben wird, wie er geredet hat, so haltet diesen
26 Dienst. Und wenn eure Kinder werden zu euch sagen, Was habt ihr da für einen
27 Dienst? So sollt ihr sagen, Es ist das Passahopfer des Ewigen, der an den Häu-
sern der Kinder Israel vorüberging in Aegypten, da er die Aegypter schlug und
28 unsere Häuser verschonte: da verneigete sich das Volk, und betete an. Und die Kin-
der Israel gingen hin, und thaten, wie der Ewige Moses und Aaron geboten hatte,
also thaten sie.
29 Und zur Mitternacht schlug der Ewige alle Erstgeburt in Aegyptenland, von dem
erstgeborenen Sohne des Pharao an, der auf seinem Thron saß, bis auf den erstgebore-
30 nen Sohn des Gefangenen im Gefängniß, und alle Erstgeburt des Viehes. Da stand
der Pharao auf in derselben Nacht, er und alle seine Diener, und alle Aegypter, und
es ward ein großes Geschrei in Aegypten; denn es gab kein Haus, darin nicht
31 ein Todter war. Und er berief Moses und Aaron in der Nacht, und sprach,
Machet euch auf, ziehet hinweg aus meinem Volk, ihr und die Kinder Israel; und
32 gehet hin, dienet dem Ewigen, wie ihr geredet habt. Nehmet auch eure Schafe und
33 Rinder, wie ihr geredet habt, und gehet hin; und segnet auch mich. Und die
Aegypter drängten das Volk, daß sie es eilends aus dem Lande trieben; denn sie
34 sprachen, Wir sind alle des Todes. Und das Volk trug den rohen Teig, ehe
denn er gesäuert war, nämlich ihre Backtröge, eingebunden in ihre Oberkleider,
auf den Achseln.

werden, der die Beschneidung nicht hält, Gen.
18 17, 14. — Ueber die Zeit des Passah s. auch
19 Lev. 23, 5; Num. 28, 16. — Fremdling:
23 aufgenommene Fremde und Sklaven. — Ver-
derben, Hebr. 11, 28; 2 Sam. 24, 16; Ps.
78, 49; Jes. 37, 36; 1 Kor. 10, 10. — 11, 5. — 29
Gefangene im Gefängniß sind wol Sklaven
im Arbeitshaus. — Backtröge. Kumpen zum 34
Kneten, noch jetzt üblich, besonders auf Reisen.
Einen Theil buken sie noch Abends, Vs. 18. —

35 Und die Kinder Israel hatten gethan, wie Moses gesagt hatte, und von den
36 Aegyptern sich geben lassen silberne und goldene Gefäße, und Kleider. Dazu hatte
der Ewige dem Volk Gnade gegeben vor den Aegyptern, daß sie ihnen liehen; und
sie beraubten die Aegypter.

Der Auszug, Durchgang und Zug zum Sinai.
(12, 37—18.)

Der Auszug (12, 37—15, 21).

37 Und die Kinder Israel brachen auf von Raemses gen Suchoth, bei sechs
38 hundert tausend Mann zu Fuß, ohne die Kinder. Und es zog auch mit ihnen hin-
39 auf viel Mischvolk, und Schafe und Rinder, sehr viel Vieh. Und sie buken aus dem
rohen Teige, den sie aus Aegypten gebracht, ungesäuerte Kuchen; denn er war
nicht gesäuert, weil sie aus Aegypten gestoßen wurden, und konnten nicht verziehen,
40 und hatten sich sonst keine Zehrung zubereitet. Die Zeit aber, welche die Kinder
41 Israel in Aegypten wohneten, war vier hundert und dreißig Jahre. Und nach
Verlauf der vier hundert und dreißig Jahre, an eben demselben Tage zogen aus
42 alle Schaaren des Ewigen aus Aegyptenland. Darum wird diese Nacht dem
Ewigen gehalten, daß er sie aus Aegyptenland geführet hat; und alle Kinder Israel
sollen dieselbige Nacht dem Ewigen halten, sie und ihre Nachkommen.
43 Und der Ewige sprach zu Moses und Aaron, Dies ist die Satzung des Passah:
44 keiner aus der Fremde soll davon essen. Aber wer ein um Geld erkaufter Knecht
45 ist, den beschneide, und dann esse er davon. Ein Beisasse und ein Tagelöhner
46 sollen nicht davon essen. In Einem Hause soll man's essen; ihr sollt nichts von
seinem Fleisch zum Hause hinaustragen; und sollt kein Bein an ihm zerbrechen.
47, 48 Die ganze Gemeinde Israel soll es opfern. So aber ein Fremdling bei dir weilet,
und dem Ewigen das Passah opfern will, der lasse bei sich beschneiden Alles, was
männlich ist; alsdann nahe er herzu, es zu opfern, und sei wie ein im Lande
49 Einheimischer; denn kein Unbeschnittener soll davon essen. Einerlei Gesetz sei
50 dem Einheimischen, und dem Fremdling, der in eurer Mitte weilet. Und alle
Kinder Israel thaten, wie der Ewige Moses und Aaron geboten hatte, also
thaten sie.
51 Und an eben diesem Tage, da der Ewige die Kinder Israel aus Aegyptenland
1, 2 herausführete nach ihren Schaaren: redete der Ewige zu Moses also, Heilige mir 13
alle Erstgeburt, Alles was die Mutter bricht, bei den Kindern Israel, beides
3 unter den Menschen und unter dem Vieh; mein ist die Erstgeburt. Da sprach
Moses zum Volk, Gedenket an diesen Tag, an dem ihr aus Aegypten, aus dem
Diensthause, gezogen seid, daß der Ewige euch mit mächtiger Hand von hinnen
4 hat ausgeführet; darum soll man kein Gesäuertes essen. Heute ziehet ihr aus,
5 in dem Aehrenmonate. Wenn dich nun der Ewige bringen wird in das Land
der Kanaaniter, Hethiter, Amoriter, Heviter und Jebusiter, das er deinen Vätern

36 liehen, überhaupt es ihnen gewähreten, gerne
gaben, s. dasselbe Wort 1 Sam. 1, 28; vgl. Ex.
37 3, 22. — Raemses 1, 11 = Gosen, Gen. 47, 11.
Suchoth unterschieden von Gen. 33, 17. Ueber
38 die Zahl s. Num. 1, 46. — Mischvolk, gemischtes, fremdes Volk, Troß, gemeine Aegypter ꝛc.
40 Vgl. Num. 11, 4. — Ueber die Dauer des Aufenthalts s. Gen. 15, 13. 16; Gal. 3, 17. — kein 46
Bein, keinen Knochen. Joh. 19, 36. Bein zerbrechen, Num. 9, 12; Joh. 19, 36. — Einer- 49
lei Gesetz, Lev. 24, 22; Num. 15, 15. 16. —
Diensthaus, Arbeitshaus, Sklavenkerker. — 13, 3
Aehrenmonat, hebr. 'abib, Name des ersten 4
Monats im Jahr, weil man darin die ersten

geschworen hat dir zu geben, ein Land, das von Milch und Honig überfließt: so
6 sollst du diesen Dienst halten in diesem Monat. Sieben Tage sollst du ungesäuer-
7 tes Brod essen, und am siebenten Tage ist des Ewigen Fest. Ungesäuertes Brod
soll man die sieben Tage essen, und bei dir nicht gesehen werden weder gesäuertes
8 Brod noch Sauerteig in deiner ganzen Mark. Und du sollst deinem Sohne
ansagen an demselbigen Tage, **Solches halte ich** wegen dessen, was mir der
9 Ewige gethan hat, da ich aus Aegypten auszog. Und es soll dir sein ein Zeichen
an deiner Hand, und ein Denkmal zwischen deinen Augen, auf daß des Ewigen
Gesetz sei in deinem Munde; denn mit starker Hand hat der Ewige dich aus
10 Aegypten herausgeführet. Darum halte diese Satzung zu seiner Zeit jährlich.
11 Wenn dich nun der Ewige in's Land der Kanaaniter gebracht hat, wie er dir und
12 deinen Vätern geschworen, und dir's gegeben; so sollst du dem Ewigen weihen
Alles was die Mutter bricht, und alles zuerst Geworfene von deinem Vieh, was
13 ein Männlein ist. Und alle Erstgeburt vom Esel sollst du lösen mit einem Schaf;
wo du es aber nicht lösest, so brich ihm das Genick. Aber alle Erstgeburt von
14 Menschen unter deinen Kindern sollst du lösen. Und wenn dich künftig dein Sohn
wird fragen, Was ist das? sollst du ihm sagen, Der Ewige hat uns mit mäch-
15 tiger Hand aus Aegypten, aus dem Diensthause, herausgeführet. Denn da der
Pharao sich hartnäckig weigerte uns zu entlassen, erschlug der Ewige alle Erst-
geburt in Aegyptenland, von der Menschen Erstgeburt an, bis zur Erstgeburt des
Viehes. Darum opfere ich dem Ewigen Alles, was die Mutter bricht, das ein
16 Männlein ist, doch alle Erstgeburt meiner Söhne löse ich. Und das soll dir ein
Zeichen an deiner Hand sein, und eine Denkbinde zwischen deinen Augen, daß uns
der Ewige hat mit mächtiger Hand aus Aegypten herausgeführet.
17 Da nun der Pharao das Volk entlassen hatte, führete sie Gott nicht die Straße
durch der Philister Land, die am nächsten war; denn Gott dachte, es möchte das
Volk gereuen, wenn sie Kampf sähen, und sie möchten nach Aegypten zurückkehren.
18 Darum ließ Gott das Volk einen Umweg nehmen und die Straße der Wüste ziehen
nach dem Schilfmeer: und die Kinder Israel zogen, nach Schaaren geordnet, hin-
19 auf aus Aegyptenland. Und Moses nahm mit sich die Gebeine Josephs: dieser
nämlich hatte einen strengen Eid von den Kindern Israel genommen, und ge-
sprochen, Gott wird euch gewißlich heimsuchen, dann führet hinauf meine Gebeine
20 mit euch von hinnen. Und sie brachen auf von Suchoth, und lagerten sich in Etham,
21 am Ende der Wüste. Und der Ewige zog vor ihnen her, des Tages in einer
Wolkensäule, daß er sie den **rechten** Weg führete, und des Nachts in einer Feuer-
22 säule, daß er ihnen leuchtete, zu reisen Tag und Nacht. Die Wolkensäule wich
nimmer von dem Volk des Tages, noch die Feuersäule des Nachts.
1, 2 Und der Ewige redete zu Moses also: Rede mit den Kindern Israel, daß sie 14
umlenken, und sich lagern vor Pi-Hachiroth, zwischen Migdol und dem Meer;
3 vor Baal-Zephon, gerade gegenüber, sollet ihr euch lagern am Meer. Und der

reifen Aehren fand und opferte, s. z. 12, 2. —
9 **Denkmal**, Denkzettel, Denkbinde: eine stäte
Erinnerung. Die Tephillim (Betriemen) der
Juden sind entstanden aus diesem Vers in
Verbindung mit Deut. 6, 8. Vgl. Vs 16;
13 Deut. 11, 18 und Matth. 25, 5. — **Die Erst-
geburt** gehört ohne Ausnahme dem Ewigen,
Num. 3, 12. 13; über ihre Lösung vgl. Num. 18,
16; Lev. 27, 26. 27. — **Esel** steht hier beispiels-
weise für jedes unreine Thier, Kamel rc. Num.
18, 15. — **Wüste nach dem Schilfmeer**, also 18
südöstlich, daß sie das Rothe Meer links vor sich
hatten. — **nach Schaaren geordnet**, hebr.
chamuschim. Dasselbe Wort Jos. 1, 14; 4,
12; Richt. 7, 11. Zur Sache vgl. Ex. 6, 26; 12,
51. — **die Gebeine Josephs**. Zur Erklä- 19
rung vergleiche man Gen. 50, 25; Jos. 24, 32. —
Der Zug bis Etham ging südlich (13, 13), 14, 2

Pharao wird sagen von den Kindern Israel, Sie sind verirret im Lande, die
4 Wüste hat sie umschlossen. Und ich will sein Herz verstocken, daß er ihnen nach-
jage, und will mich an dem Pharao und seinem ganzen Heere verherrlichen, und
die Aegypter sollen inne werden, daß Ich der Ewige bin. Und sie thaten also.
5 Da nun dem Könige von Aegypten ward angesagt, daß das Volk entflohen wäre;
so änderte sich das Herz des Pharao und seiner Diener gegen das Volk, und sie
sprachen, Warum haben wir das gethan, daß wir Israel haben entlassen aus un-
6 serm Dienste? Und er spannete seine Wagen an, und nahm sein Kriegsvolk mit sich;
7 und nahm sechs hundert auserlesene Wagen, und was sonst von Wagen in Aegypten
8 war, und alle Wagen hatten ihre Wagenkämpfer. Und der Ewige verstockte das
Herz des Pharao, des Königs von Aegypten, daß er den Kindern Israel nach-
9 jagete: aber die Kinder Israel zogen aus mit hoher Hand. Und die Aegypter jagten
ihnen nach, und ereilten sie, da sie sich gelagert hatten am Meer; alle Rosse der
Wagen des Pharao und seiner Reiter, und seine Mannschaft, bei Pi-Hachiroth,
10 vor Baal-Zephon. Und da der Pharao sich näherte, hoben die Kinder Israel ihre
Augen auf, und siehe, die Aegypter rückten heran hinter ihnen her; da fürchteten sich
11 die Kinder Israel sehr, und schrien zu dem Ewigen. Und sprachen zu Moses, Fehlte
es in Aegypten an Gräbern, daß du uns weggeführt hast, damit wir in der Wüste
12 sterben? warum hast du uns das gethan, daß du uns aus Aegypten herausführetest?
Haben wir nicht in Aegypten also zu dir geredet, Laß uns in Ruhe, daß wir den
Aegyptern dienen? wahrlich, es wäre uns besser den Aegyptern dienen, als in der
13 Wüste sterben. Und Moses sprach zum Volk, Fürchtet euch nicht, haltet Stand,
und sehet welche Errettung der Ewige heute an euch thun wird. Denn diese
14 Aegypter, die ihr heute sehet, werdet ihr von nun an nimmer mehr sehen. Der
Ewige wird für euch streiten, ihr aber sollt stille sein.

Der Durchgang.

15 Und der Ewige sprach zu Moses, Was schreiest du zu mir? rede zu den Kin-
16 dern Israel, daß sie aufbrechen. Du aber hebe deinen Stab auf, und recke deine
Hand aus über das Meer, und spalte es, daß die Kinder Israel hineingehen, mitten
17 durch das Meer auf dem Trockenen. Und siehe, Ich will das Herz der Aegypter

mit geringer östlicher Richtung, nämlich längs des alten Kanals und der Bitterseen nach der Karavanenstraße, welche noch jetzt um die Spitze des Meerbusens herumführt, oberhalb Sues. Die Wüste Etham zog sich rund um den Arabischen Meerbusen, und führte auf beiden Seiten diesen Namen, Num. 33, 7. 8. Der Ort Etham lag vorn an derselben (nach dem Obigen, 13, 20), südlich von Suchoth, welches südlich von Raemses oder Gosen lag, 12, 37. Folglich ist Etham nordwestlich von Sues zu suchen, an der Karavanenstraße nach Arabien. Pi-Hachiroth bedeutet Mund, Mündung der Strömungen, und Migdol Thurm, Wachtthurm. Er ist auf der Höhe zu denken, von welcher man Sues und den Strand sieht, also nicht die Stadt Migdol, Magdolum, unweit Pelusium. Der Thurm stand vor der Stadt Hachiroth (Strömungen), d. h. Abschrut, eig. Hadscherut, was offenbar der alte
Name ist. Mit Sues dagegen oder dem alten Klysma = Qolzum, dicht neben Sues, fällt ungefähr zusammen Baal-Zephon (d. h. der Herr des Nordens) hart am Meere. Daß die Ortsbezeichnungen palästinisch sind, ist nicht auffallend, wenn man den langen Aufenthalt der Palästiner in Unterägypten bedenkt. Von Hachiroth also, oder Pi-Hachiroth, gingen sie gerade durch's Meer in die jenseitige Wüste Etham (Sur genannt, 15, 22). — am Meer, Sinn: bis zum
Strand. — verherrlichen, s. z. Vs. 17. — 4
Wagenkämpfer (hebr. schalischim), eig. 7
Dritt-Männer, d. h. die zu drei Streitenden,
zwei Krieger und der Wagenlenker, welches
wenigstens die volle Zahl war; oft sieht man
auf den ägyptischen Streitwagen nur (wie bei
Homer) zwei, den Streiter und den Wagen-
lenker. — mit hoher Hand, d. i. muthig, 8
gewaltsam, vgl. Num. 15, 30; Deut. 32, 27;
Jes. 26, 11. — Wagenrosse, 1 Kön. 5, 6; 9

verstocken, daß sie ihnen in's Meer folgen. So will ich mich verherrlichen an dem
18 Pharao, und an aller seiner Mannschaft, an seinen Wagen und seinen Reitern. Und die
Aegypter sollen's inne werden, daß Ich der Ewige bin, wenn ich mich verherrliche an
19 dem Pharao, und an seinen Wagen und seinen Reitern. Da brach auf der Engel Gottes,
der vor dem Heere Israels herzog, und ging hinter sie; und die Wolkensäule brach
20 auf von der Vorhut weg und stellte sich hinter sie, und kam zwischen das Heer der
Aegypter und das Heer Israels. Und die Wolke war zugleich Finsterniß, und erleuch-
tete zugleich die Nacht, daß die ganze Nacht das eine dem andern nicht nahen konnte.
21 Da nun Moses seine Hand ausreckte über das Meer, ließ es der Ewige ablaufen
durch einen starken Ostwind die ganze Nacht, und machte das Meer zu einem trockenen
22 Grunde, und die Wasser wurden gespalten. Und die Kinder Israel gingen hinein,
mitten durch's Meer auf dem Trockenen; und das Wasser war ihnen eine Mauer,
23 zur Rechten und zur Linken. Und die Aegypter verfolgten sie, und gingen hinein
ihnen nach, alle Rosse des Pharao, seine Wagen, und seine Reiter, mitten in's Meer.
24 Als nun die Morgenwache kam, schaute aus der Ewige nach der Aegypter Heer,
25 aus der Feuer- und Wolkensäule, und verwirrte dasselbe. Und hemmte die Räder
ihrer Wagen, und brachte sie in's Gedränge. Da sprachen die Aegypter, Lasset
26 uns wegfliehen von Israel; denn der Ewige streitet für sie wider die Aegypter. Aber
der Ewige sprach zu Moses, Recke deine Hand aus über das Meer, daß das Wasser
27 wiederkomme und herfalle über die Aegypter, über ihre Wagen und Reiter. Da
reckte Moses seine Hand aus über das Meer; und das Meer kam mit Tagesanbruch
wieder in volle Strömung, und die Aegypter flohen ihm entgegen: also stürzte
28 sie der Ewige mitten in's Meer. Und das Wasser kam wieder, und bedeckte die
Wagen und Reiter, alle Mannschaft des Pharao, die ihnen nachgefolget waren in's
29 Meer, daß auch nicht Einer von ihnen übrig blieb. Aber die Kinder Israel gingen auf
dem Trocknen mitten durch's Meer; und das Wasser war ihnen eine Mauer, zur
30 Rechten und zur Linken. Also half der Ewige Israel an dem Tage von der Aegyp-
31 ter Hand: und sie sahen die Aegypter todt am Ufer des Meers. Also sah Israel
die große Macht, die der Ewige an den Aegyptern bewiesen hatte. Und das Volk
fürchtete den Ewigen, und vertraueten ihm, und seinem Knecht Moses.

17 Ez. 27, 14. — *mich verherrlichen*, d. i.
meine Macht und Hoheit durch Strafgerichte dem
19 Pharao zeigen; vgl. Ez. 28, 22. — *Engel
Gottes*, 23, 20—22. Paulus gibt der Wol-
kensäule und dem Durchgang durch's Meer eine
20 geistige Deutung, 1 Kor. 10, 4 fg. — Der erste
Theil der Nacht war dunkel, da seit dem Aus-
zug am Vollmond wol fast eine Woche ver-
gangen war; aber der Ostwind, welcher die
ganze Nacht wehte (Vs. 21), trieb den Rauch der
Heerbecken auf die Aegypter hin, während die
Israeliten gut sehen konnten, was hinter ihnen
vorging. Dieser Umstand beweist auch, daß die
zur Verfolgung der Israeliten abgesandten
Streitwagen westlich, also von der Gegend von
21 Memphis herkamen. — Ueber diese wunderbare
Spaltung der Flut vgl. Vs. 29; 15, 8;
22 Ps. 78, 13; Jos. 3, 13. 16; 4, 23 ꝛc. — Da
das Aufstauen des Meeres nach Südwesten als
ein „Spalten" gedacht ist, so heißt es in
diesem Bilde weiter, das Wasser sei ihnen
zur Rechten und zur Linken gewesen. Der
Zusammenhang zeigt, wie diese, offenbar aus
des Volkes Munde genommene bildliche Be-
zeichnung (sie wird Vs. 29 wiederholt) zu ver-
stehen sei. In der Wirklichkeit war das Wasser
eben zur Rechten: und links, d. h. wo der
Uebergang gemacht wurde, war alles trockener,
sandiger Meeresgrund fast zwei Wegestunden
breit. — *alle Rosse des Pharao*, wahrsch. 23
Umschreibung der Worte des Lobgesangs 15,
1. 21. — Die 12 Nachtstunden von Sonnen- 24
untergang bis Aufgang theilte man in drei
gleiche Theile oder Nachtwachen, deren letzte,
die Morgenwache, um 2 Uhr beginnt. Im
N. B. werden nach römischer Weise vier
gezählt, s. Matth. 14, 25 ꝛc. — *große Macht*, 31
wrtl. große Hand, vgl. Ps. 78, 42. — *Knecht
des Ewigen* heißt Moses öfter, Num.
12, 7 fg.; Deut. 34, 5; Jos. 1, 1 fg. —

1 Damals sangen Moses und die Kinder Israel dies Lied dem Ewigen, und sprachen, 15
Ich will dem Ewigen singen, daß er sich hoch erhoben:
Roß und Reiter hat er gestürzet in's Meer
2 Der Ewige ist mein Ruhm und Lobgesang und ward mein Heil:
Der ist mein Gott, ich will ihn preisen,
meines Vaters Gott, ich will ihn erheben.
3 Der Ewige ist der rechte Kriegsmann:
Ewiger ist sein Name.

4 Des Pharao Wagen und seine Macht warf er in's Meer:
Seine auserlesenen Wagenkämpfer wurden getaucht in's Schilfmeer.
5 Fluten bedecken sie:
Sie sanken in die Tiefen wie Steine.
6 Ewiger, deine Rechte pranget von Kraft:
Ewiger, deine Rechte zerschlägt den Feind.
7 Und in der Fülle deiner Hoheit zertrümmerst du deine Widerwärtigen:
Du lässest aus deine Zornesglut, die sie verzehret wie Stoppeln.
8 Denn durch das Wehen deines Odems thürmten die Wasser sich auf
standen wie ein Damm die Wogen:
Die Fluten erstarrten im Herzen des Meers.

9 Der Feind gedachte, Ich will nachjagen, erhaschen, Beute theilen:
Meinen Muth will ich an ihnen kühlen,
ich will mein Schwert zücken,
verderben soll sie meine Hand.
10 Da ließest du deinen Wind wehen, das Meer bedeckte sie:
Sie sanken, wie Blei, in die gewaltigen Wasser.
11 O Ewiger, wer ist wie du unter den Göttern?
wer ist wie du prangend in Heiligkeit:
Hehren Ruhmes, Wunder ausrichtend?
12 Da du ausrecktest deine Rechte:
Verschlang jene die Erde.
13 Du führtest durch deine Gnade das Volk, das du erlöset:
Du leitetest sie durch deine Stärke zu deiner heiligen Wohnung.

14 Die Völker vernahmen es, sie erbebten:
Zittern ergriff die Bewohner Philistäas.
15 Da wurden bestürzt die Stammfürsten Edoms,
Beben ergriff die Gewaltigen Moabs:
Das Herz zerschmolz allen Bewohnern Kanaans.
16 Entsetzen und Furcht überfällt sie,
Stumm werden sie wie Steine vor der Größe deines Arms:

15, 1 An dieses uralte Lied klingen an Ps. 78, 105, 106, 114. — sich erhoben, d. h. sich erhaben ge-
7, 8 zeigt. — Stoppeln, Jes. 47, 14. — thürmten die Wasser sich auf, wie ein Damm,
13 14, 22. 29. — Du leitetest, Jes. 63, 11. —

14 fg. Sinn: Die Kanaaniter, Fürsten und Völker waren so voll Furcht und Entsetzen, daß sie sich dem Uebergange gar nicht widersetzten, gleichsam als wären sie erstarrt, bis der Uebergang ausgeführt war, vgl. Gen. 35, 5; Deut. 2, 25;

Während hindurchzieht dein Volk, o Ewiger,
während hindurchzieht das Volk, das du erworben hast.
17 Du bringest und pflanzest sie auf den Berg deines Erbes,
an die Stätte, die du Ewiger dir zur Wohnung gemacht hast:
Zu dem Heiligthume, o Herr, das deine Hände bereitet haben.
18 Der Ewige ist König ohn' Ende und immerdar.

19 Denn es zogen hinein in's Meer die Rosse des Pharao mit seinen Wagen und
Reitern; und der Ewige führte das Wasser des Meeres über sie zurück: aber die
Kinder Israel gingen auf dem Trockenen mitten durch's Meer.
20 Und Mirjam, die Prophetin, Aarons Schwester, nahm die Pauke in ihre
21 Hand; und alle Weiber zogen aus hinter ihr her, mit Pauken und im Reigen.
Und Mirjam antwortete Jenen,

Singet dem Ewigen, daß er hoch sich erhoben:
Roß und Reiter hat er gestürzet in's Meer.

Der Aufbruch nach dem Sinai; Sieg über die Amalekiter (15, 22—17).

22 Und Moses ließ die Kinder Israel aufbrechen vom Schilfmeer, und sie zogen
fort in die Wüste Sur. Und sie wanderten drei Tage in der Wüste, und fanden
23 kein Wasser. Da kamen sie gen Marah; aber sie konnten das Wasser von Marah
24 nicht trinken, denn es war bitter: daher hieß man den Ort Marah. Und das
25 Volk murrete wider Moses, und sprach, Was sollen wir trinken? Da schrie er
zu dem Ewigen; und der Ewige wies ihm ein Holz, das that er in's Wasser, da
ward es süß.
26 Daselbst gab ihnen der Ewige Satzung und Recht, und daselbst versuchte er sie;
und sprach, Wirst du gehorchen der Stimme des Ewigen deines Gottes, und thun,
was recht ist vor ihm, und zu Ohren fassen seine Gebote, und halten alle seine
Satzungen: so will ich der Krankheiten keine auf dich legen, die ich auf Aegypten
gelegt habe; denn Ich bin der Ewige, der dich heilet.
27 Und sie kamen gen Elim, da waren zwölf Wasserquellen, und siebzig Palm-
bäume; und lagerten sich daselbst an's Wasser.
1 Und von Elim brachen sie auf, und die ganze Gemeinde der Kinder Israel 16
kam in die Wüste Sin, die da liegt zwischen Elim und dem Sinai, am funf-
zehnten Tage des zweiten Monats, nachdem sie aus Aegyptenland gezogen waren.
2 Und es murrete die ganze Gemeinde der Kinder Israel wider Moses und Aaron
3 in der Wüste. Und die Kinder Israel sprachen zu ihnen, Wollte Gott, wir wären
gestorben durch des Ewigen Hand im Lande Aegypten, da wir bei den Fleischtöpfen
saßen, und hatten Brods die Fülle zu essen; denn ihr habt uns herausgeführet

17 11, 25. — pflanzest. Ps. 80, 9 fg. ist Israel
mit einem aus Aegypten hergeholten und anders
18 wohin verpflanzten Weinstock verglichen. — Der
20 Ewige ist König immerdar, Ps. 10, 16. — Mirjam wird Micha 6, 4 mit Moses und Aaron als Führern der Israeliten aus Aegypten zusammengenannt, ein Beweis, welches hohe Ansehen sie beim Volke genoß. S. Num. 12, 1 fg. — Pauke, Handpauke, Halbtrommel (Tamburin, Adufe), gewöhnlich mit klingenden Metallscheibchen am Rande. — im Reigen, d. i.
schreitenden, gesticulirenden Tanz. — antwor- 21
tete jenen, dem Chor der Männer, Vs. 1, mit ihrem Frauenchor. Kurze, schlagende Wechselgesänge sind noch jetzt im Morgenlande und
im südlichen Europa gebräuchlich. — Marah, 23
Bitterkeit. Die Quellen dieser Gegend sind sal-
zig, bitter, salpeterartig. — Aehnliche Kraft 25
haben mehre Holzarten. — versuchte, vgl. 26
16, 4. — Von den Krankheiten Aegyptens will der Ewige sein gehorsames Volk heilen, 23, 25, denn er ist der rechte Arzt, Ps. 147, 3; aber

4 in diese Wüste, um diese ganze Versammlung Hungers sterben zu lassen. Da
sprach der Ewige zu Moses, Siehe, ich will euch Brod vom Himmel regnen
lassen, und das Volk soll hinausgehen, und sammeln das Tagtägliche, daß ich es
5 versuche, ob es in meinem Gesetz wandle oder nicht. Denn es soll geschehen am
sechsten Tage, wenn sie zurichten was sie heimgebracht, daß es zweifältig sein
6 wird gegen das, was sie sonst täglich sammeln. Und Moses und Aaron sprachen
zu allen Kindern Israel, Am Abend sollt ihr inne werden, daß der Ewige euch
7 aus Aegyptenland herausgeführet hat; und des Morgens werdet ihr die Herrlich-
keit des Ewigen sehen, da er euer Murren wider den Ewigen gehöret hat. Denn
8 was sind wir, daß ihr wider uns murret? Und Moses sprach, Der Ewige wird
euch am Abend Fleisch zu essen verleihen, und am Morgen Brods die Fülle; da
der Ewige euer Murren gehöret, das ihr wider ihn ausgelassen habt. Denn was
9 sind wir? Euer Murren ist nicht wider uns, sondern wider den Ewigen. Und
Moses sprach zu Aaron, Sage der ganzen Gemeinde der Kinder Israel, Nahet
10 herzu vor den Ewigen, denn er hat euer Murren gehöret. Und da Aaron also
redete zu der ganzen Gemeinde der Kinder Israel, wandten sie sich gegen die
11 Wüste, und siehe, die Herrlichkeit des Ewigen erschien in der Wolke. Und der
12 Ewige redete zu Moses also, Ich habe der Kinder Israel Murren gehöret.
Rede zu ihnen also, Gegen Abend sollt ihr Fleisch zu essen haben, und am Mor-
gen satt werden von Brod, und erkennen, daß Ich der Ewige, euer Gott, bin.
13 Und am Abend kamen Wachteln herauf, und bedeckten das Lager: und am Morgen
14 war eine Thauschicht rings um das Lager her. Und als die Thauschicht auf-
gestiegen war, siehe, da lag auf der Fläche der Wüste etwas Feines, Körniges,
15 fein wie der Reif auf der Erde. Und da es die Kinder Israel sahen, sprachen
sie untereinander, Man hu? [was ist das?] denn sie wußten nicht, was es war.
Moses aber sprach zu ihnen, Das ist das Brod, welches euch der Ewige zu essen
16 gegeben. Das ist's aber, was der Ewige geboten hat, Ein Jeglicher sammle
davon, so viel er für sich essen mag, und nehme ein Homer auf ein jegliches
17 Haupt, nach der Zahl der Seelen in seinem Zelte. Und die Kinder Israel thaten
18 also, und sammelten, der Eine viel, der Andere wenig. Aber da man's mit dem
Homer maß, so hatte nicht mehr, der viel gesammelt hatte, und nicht weniger,
der wenig gesammelt hatte, ein Jeglicher hatte gesammelt, so viel er für sich

das ungehorsame Volk will er damit heimsuchen,
16, 4 Deut. 7, 15. — Gott prüft die Seinigen durch
10 tägliche Noth und tägliche Hülfe. — Die Wol-
kensäule ist das Zeichen, daß dem Moses eine
göttliche Offenbarung und ein Befehl des Ewigen
14 gegeben ward. — Körniges, eig. Abgeschab-
tes, Abgeschupptes, wie Schuppen aussehend.
So richtig der Chald. Al.: wie Koriander.
Andere schneeförmig. Vgl. Vs. 31. —
15 Man ist das chald. Wort für Was? hebr. mah,
vgl. Vs. 31. Der arabische Name Mann (wo-
her unser Manna) war nämlich den Israeliten
unverständlich, wie die Sache selbst unbekannt.
Das Wort bezeichnet noch jetzt die wachsartigen
Körnchen, welche im Juni und Juli, besonders
in Jahren, wo nicht viel Regen gefallen ist, an
den zarten Zweigen der Tarfa-Tamariske sich
bilden und vor Aufgang der Sonne herabfal-
len: aber nur auf der Sinai-Halbinsel und
insbesondere in der Nähe des Sinai. Der
Tarfabaum findet sich zwar häufig in den be-
nachbarten Ländern, aber nicht das Man, wel-
ches nach Ehrenbergs Untersuchungen daher
kommt, weil das kaum sichtbare Insekt, dessen
Stich nothwendig ist, damit das Manna her-
vorquillt, nur dort einheimisch ist. Das bei
uns als Arznei, als leises Abführungsmittel,
gebrauchte Manna kommt von der calabrischen
Manna-Esche, und ist bedeutend verschieden
von dem sinaitischen. Doch ist auch der Ge-
schmack des arabischen Manna süß, honigartig:
es ist die Leckerei der Beduinen. An der
Sonne und in einer warmen Hand zerschmilzt
es in kurzer Zeit. S. Num. 11, 7—9; Deut.
8, 16; Ps. 78, 23—25; Neh. 9, 15; Weish.
16, 20; Joh. 6, 31 fg.; 1 Kor. 10, 3. Vgl.

19 essen mochte. Und Moses sprach zu ihnen, Niemand lasse davon übrig bis zum
20 Morgen. Aber sie gehorchten Moses nicht; und Etliche ließen davon übrig bis
zum Morgen; da wimmelte es von Würmern und stank. Und Moses ward zornig
21 auf sie. Und sie sammelten desselben alle Morgen, so viel ein Jeglicher für
22 sich essen mochte; sobald aber die Sonne heiß schien, zerschmolz es. Und am
sechsten Tage geschah es, daß sie des Brods zweifältig gesammelt hatten, je zwei
Homer für Einen. Und alle Fürsten der Gemeinde kamen, und verkündigten es
23 Moses. Und er sprach zu ihnen, Das ist's, was der Ewige geredet hat, Eine
Ruhefeier, ein heiliger Ruhetag des Ewigen ist morgen: was ihr backen wollt, das
backet, und was ihr kochen wollt, das kochet; Alles aber was übrig ist, hebet euch
24 auf, daß es behalten werde bis morgen. Und sie hoben es auf bis morgen, wie
25 Moses geboten hatte; da stank es nicht, und war auch kein Wurm darin. Da
sprach Moses, Esset dieses heute, denn ein Ruhetag des Ewigen ist heute; ihr
26 werdet es heute nicht finden auf dem Felde. Sechs Tage sollt ihr's sammeln;
aber am siebenten Tage ist Ruhetag, an dem wird es keines geben.

27 Und am siebenten Tage, gingen Etliche vom Volk hinaus zu sammeln, aber
28 sie fanden nichts. Da sprach der Ewige zu Moses, Wie lange weigert ihr euch
29 zu halten meine Gebote und Gesetze? Sehet, der Ewige hat euch den Ruhetag
gegeben; darum gibt er euch am sechsten Tage Speise für zwei Tage. So bleibe
nun ein Jeglicher an seiner Stelle, und Niemand gehe heraus von seinem Ort
30 des siebenten Tages. Also ruhete das Volk des siebenten Tages.

31 Und das Haus Israel hieß es Man: und es war wie Koriandersamen, weiß,
und hatte einen Geschmack, wie Kuchen mit Honig.

32 Und Moses sprach, Das ist's, was der Ewige geboten hat, Ein Homer voll
davon bewahret für euch und eure Nachkommen, auf daß man sehe das Brod,
womit ich euch gespeiset habe in der Wüste, da ich euch aus Aegyptenland heraus-
33 geführet. Und Moses sprach zu Aaron, Nimm Einen Korb, und thue ein Homer
voll Man darein; und lege es nieder vor dem Ewigen, daß es für euch und eure
34 Nachkommen aufbewahrt werde. Wie der Ewige Moses gebot, so legte es Aaron
35 nieder vor der Lade des Zeugnisses, daß es aufbewahrt werde. Und die Kinder
Israel aßen das Man vierzig Jahr, bis daß sie in bewohntes Land kamen: bis
36 an die Grenze des Landes Kanaan aßen sie das Man. Ein Homer aber ist der
zehnte Theil eines Epha.

1 Und die ganze Gemeinde der Kinder Israel brach auf aus der Wüste Sin, 17
von einer Lagerstätte zur andern, nach des Ewigen Befehl, und lagerten sich in Ra-
2 phidim; da hatte das Volk kein Wasser zu trinken. Und sie haderten mit Moses,
und sprachen, Gebet uns Wasser, daß wir trinken. Moses aber sprach zu ihnen,
3 Was hadert ihr mit mir? was versuchet ihr den Ewigen? Da aber das Volk
daselbst dürstete nach Wasser, murrete es wider Moses, und sie sprachen, Warum
4 doch hast du uns aus Aegypten herausgeführet, daß du uns mit Kindern und Vieh,

18 unten besonders Vss. 24—27. 32. 33. — 2 Kor.
23 8, 15. Vgl. unten Vs. 22. — Ueber den Ruhe-
tag (hebr. Schabbath) s. Gen. 2, 2. 3; vgl.
zu Lev. 23, 3. Die hebr. Wurzel bedeutet
aufhören, feiern, ruhen; Sabbath ist also ein
29 Ruhetag, eine Feier. — und Niemand gehe
heraus von seinem Ort, nämlich auf's
Feld, um das Manna zu sammeln. Hieraus
entstand die Annahme des Sabbatherwegs, s.

Einleitung, S. CCCLXXIX. — Korb. In 33
der alexandrinischen Uebersetzung steht goldner
Krug, und daraus auch in Hebr. 9, 4. —
Ueber den Zeitpunkt des Aufhörens des Man- 35
naessens s. Jos. 5, 10—12. Nach dem Wort-
laute unsers Textes aßen sie es nur in der
Wüste; im Ostjordanlande waren sie schon
in bewohnten Gegenden. — Homer = 43 1/5 36
Ei voll. 1 Epha = 432 Ei voll. — Die 17, 1

4 Durstes sterben lässest? Und Moses schrie zum Ewigen, und sprach, Was soll
5 ich diesem Volke thun? nur wenig fehlt, daß sie mich steinigen. Der Ewige aber
sprach zu Moses, Zieh hin vor dem Volk, und nimm etliche der Aeltesten Israels
mit dir; und nimm deinen Stab, womit du den Nilstrom schlugest, in deine Hand,
6 und gehe hin. Siehe, ich will daselbst stehen vor dir auf dem Fels am Horeb;
und du sollst den Felsen schlagen, daß Wasser herauslaufe, und das Volk trinke.
7 Und Moses that also vor den Aeltesten Israels. Da nannte man den Ort Massa
und Meriba, um des Haderns der Kinder Israel willen, und daß sie den Ewigen
versucht und gesagt hatten, Ist der Ewige mitten unter uns oder nicht?
8, 9 Und es kam Amalek, und stritt wider Israel in Raphidim. Und Moses sprach
zu Josua, Wähle uns Männer, und zieh aus, streite wider Amalek; morgen will
ich auf des Hügels Spitze stehen mit dem Stabe Gottes in meiner Hand. Und
10 Josua that, wie ihm Moses gesagt, und stritt wider Amalek: Moses aber, und
11 Aaron und Hur gingen auf die Spitze des Hügels. Und wenn Moses seine Hand
emporhielt, hatte Israel die Oberhand, wenn er aber seine Hand sinken ließ,
12 hatte Amalek die Oberhand. Aber da die Hände Moses schwer wurden, nahmen
sie einen Stein, und legten ihn unter ihn, daß er sich darauf setzte. Aaron aber
und Hur stützten seine Hände, auf jeglicher Seite Einer. Also blieben seine
13 Hände straff, bis die Sonne unterging. Und Josua schlug den Amalek und sein
14 Volk nieder mit des Schwertes Schärfe. Und der Ewige sprach zu Moses, Schreibe
das zum Gedächtniß in ein Buch, und vertraue es den Ohren Josuas, daß ich
15 das Gedächtniß Amaleks austilgen will unter dem Himmel. Und Moses bauete
16 einen Altar, und nannte ihn, Der Ewige ist mein Panier, und sprach,

Die Hand am Throne des Ewigen:
Krieg hat der Ewige gegen Amalek für und für!

Erzählung von Jethros Besuch, und seinem Rathe zur Einsetzung von Richtern (18).

1 Und da Jethro, der Priester Midians, Moses Schwiegervater, hörete Alles, 18
was Gott gethan hatte an Moses und seinem Volk Israel, daß der Ewige Israel
2 hätte aus Aegypten herausgeführet: nahm er Zippora, Moses Weib, die er hatte

Lagerstätten sind näher angegeben Num. 33,
5 12—14. — womit du den Nilstrom schlu-
6 gest 14, 16. — Vgl. Num. 20, 11; 1 Kor.
7 10, 4. — Massa, d. i. Versuchung; Meriba,
8 d. i. Hader. — Amalek, die daselbst woh-
nenden Amalekiter; über ihre Abstammung
10 s. Gen. 36, 12. — Hur, vgl. 24, 14; 31, 2;
1 Chron. 2, 19. Er war der Großvater des
Bezaleel, des Werkmeisters des heiligen Zeltes,
31, 2; 35, 30; 38, 22. Nach der jüdischen Sage
bei Josephus war er Mirjams Ehemann. —
14 Amalek und sein Volk, d. i. den Amalekiter-
stamm und die zu ihm gehörige Mannschaft.
— Schreibe in ein Buch, d. i. zeichne
urkundlich auf, vgl. Num. 5, 23; 1 Sam. 10, 25.
— das Gedächtniß Amaleks austilgen,
Num. 24, 20; Deut. 25, 19; 1 Sam. 15, 2. 3.
15 — Der Ewige ist mein Panier, hebr.
16 Jahveh Nissi. Begeisterter Ausruf des Moses,
der während der Schlacht, auf einer Anhöhe
sitzend, den Stab wie ein heiliges Banner mit
beiden Händen hoch emporhielt. — Throne:
der Sinn könnte nur sein: auf des Ewigen
Thron (Himmel, Jes. 66, 1) liegt die Hand (des
Ewigen, Deut. 32, 40) zum Schwur, daß Krieg
hat der Ewige u. s. w.: d. h. der Ewige hat die
Bekämpfung Amaleks feierlich beschlossen. Aber
es fehlt dann die Erklärung des gegebenen Na-
mens, auf welchen in solchen Zusätzen immer
angespielt zu werden pflegt. Dazu kommt nun,
daß Kes gar kein Wort ist: es findet sich nur
die Form Kisse'. Man wird also Nes zu lesen
haben, und dann lautet der Text so: Die (oder:
Denn die) Hand (sei) am Paniere des Ewigen.
— Jethro 2, 16; 3, 1. — zurückgesandt 18, 1, 2
(wrtl. nach ihrer Entlassung) zum Vater, aus
zarter Rücksicht für Frau und Kind während des
Aufbruchs und Auszugs. Die Entlassung ge-

3 zurückgesandt: sammt ihren zwei Söhnen, von denen der eine Gersom hieß; denn
4 Moses sprach, Ich bin ein Gast geworden im fremden Lande: und der andere hieß
Elieser; denn er sprach, Der Gott meines Vaters ist meine Hülfe gewesen, und hat
5 mich errettet von dem Schwerte des Pharao. Da nun Jethro, Moses Schwieger-
vater, und seine Söhne und sein Weib zu Moses kamen in die Wüste, an den Berg
6 Gottes, woselbst er sich gelagert hatte; ließ er Moses sagen, Ich, Jethro, dein
Schwiegervater, komme zu dir, und dein Weib und ihre beiden Söhne mit ihr.
7 Da ging Moses heraus, seinem Schwiegervater entgegen, und verneigte sich vor
8 ihm, und küssete ihn; und da sie sich begrüßet hatten, gingen sie in das Zelt. Da
erzählete Moses seinem Schwiegervater Alles, was der Ewige dem Pharao und den
Aegyptern gethan hatte Israels halben, und alles Ungemach, welches sie auf dem
9 Wege getroffen, und wie sie der Ewige errettet hätte. Jethro aber freuete sich
alles Guten, das der Ewige Israel gethan hatte, indem er sie errettet von der
Aegypter Hand.

10 Und Jethro sprach,

Gelobet sei der Ewige, der euch errettet hat von der Aegypter und des Pharao Hand:
Der das Volk errettet hat unter der Aegypter Hand weg.
11 Nun weiß ich, daß der Ewige größer ist denn alle Götter:
Ja groß durch den Uebermuth selbst, den jene geübt wider das Volk.

12 Und Jethro, Moses Schwiegervater, brachte Gott ein Brandopfer und Schlacht-
opfer. Da kam Aaron und alle Aeltesten Israels, das Mahl zu halten mit Moses
Schwiegervater vor Gott.

13 Und des andern Morgens setzte sich Moses, das Volk zu richten; und das Volk
14 stand um Moses, von Morgen an bis zum Abend. Da aber sein Schwieger-
vater sah Alles, was er mit dem Volke that, sprach er, Was ist's, das du thust
mit dem Volk? Warum sitzest du allein, und alles Volk stehet um dich, von Morgen
15 an bis zum Abend? Und Moses antwortete seinem Schwiegervater, Das Volk
16 kommt zu mir, um Gott zu fragen. Denn wo sie eine Sache haben, kommen sie
zu mir, daß ich richte zwischen einem Jeglichen und seinem Nächsten, und ihnen
17 kund mache Gottes Satzungen und seine Gesetze. Moses Schwiegervater aber sprach
18 zu ihm, Es ist nicht gut was du thust. Du wirst ganz müde, und auch das Volk
das mit dir ist. Denn das Geschäft ist dir zu schwer, du kannst es allein nicht
19 ausrichten. So gehorche nun meiner Stimme; ich will dir rathen, und Gott wird
20 mit dir sein: pflege du des Volks vor Gott, und bringe du die Geschäfte vor Gott;
und erkläre ihnen die Satzungen und Gesetze, daß du ihnen kund machest den Weg,
21 darin sie wandeln, und die Werke, die sie thun sollen. Siehe du dich aber um
unter allem Volk nach wackeren Leuten, die Gott fürchten, wahrhaftig, und der
Gewinnsucht feind sind; die setze über sie, als Oberste über tausend, über hundert,
22 über funfzig, und über zehn: daß sie das Volk allezeit richten; wo aber irgend eine
große Sache ist, laß sie dieselbe an dich bringen, und über alle geringen Sachen

schah also unter der Verabredung, daß der
Vater sie nach dem Sinai bringe, wenn der
3 Auszug bewerkstelligt sein werde. — Gersom.
4 Ueber den Namen s. zu 2, 22. — Elieser,
5 d. h. Gottes Hülfe, Gotthelf. — Berg Gottes,
vgl. 3, 1; nach dem spätern Sprachgebrauch:
Moses machte den Sinai (Horeb) erst zum
7 heiligen Berge. — begrüßet: wrtl. einander
nach ihrem Wohlsein (Schalōm) gefragt. —
Uebermuth: wrtl. „ja durch die Sache des 11
Uebermuths wider sie". Auf diesen Sinn der
Stelle spielt an Neh. 9, 10. Der Gedanke ist
schön ausgedrückt in Ps. 76, 11:

Durch der Menschen Wüthen legest du
Ehre ein:
Und machest dir einen Schmuck aus dem
Uebermaß ihres Grimmes.

— Schlachtopfer, s. Gen. 31, 46. 54. — 12

mögen jene richten. So mache dir's leichter, daß jene die Last mit dir tragen.
23 Wenn du das thust, und Gott es dir gebietet; so kannst du bestehen, und auch
all dies Volk wird mit Frieden an seinen Ort kommen.
24 Da hörte Moses auf seines Schwiegervaters Stimme, und that Alles was er
25 gesagt: und Moses erwählete wackere Leute aus dem ganzen Israel, und machte
sie zu Häuptern über das Volk, zu Obersten über tausend, über hundert, über
26 funfzig, und über zehn; daß sie das Volk allezeit richteten, was aber schwere
Sachen wären, vor Moses brächten, und alle kleinen Sachen selbst richteten.
27 Und Moses entließ seinen Schwiegervater, und er zog hin in sein Land.

Der Einzug in's Thal unter dem Sinai; die Gesetzgebung; die Zehn Gebote, das Bundesbuch, das Bundesopfer und das Bundesmahl. (19—24.)

1 Am Tage des dritten Neumonds nach dem Auszuge der Kinder Israel aus 19
2 Aegyptenland, an selbigem Tage kamen sie in die Wüste Sinai. Denn sie brachen
auf von Raphidim, und kamen in die Wüste Sinai, und lagerten sich in der Wüste;
3 und Israel lagerte sich daselbst, dem Berge gegenüber. Und Moses stieg hinauf
zu Gott: und der Ewige rief ihm vom Berge, und sprach,

Also sprich zu dem Hause Jakobs:
Und verkündige den Kindern Israels.
4 Ihr habt gesehen, was ich den Aegyptern gethan:
Wie ich euch getragen habe auf Adlersflügeln,
und euch zu mir gebracht.
5 Und nun, werdet ihr gehorchen meiner Stimme,
und meinen Bund halten:
So sollt ihr mein Eigenthum sein vor allen Völkern,
denn die ganze Erde ist mein.
6 Und ihr sollt mir sein ein Königreich von Priestern,
Und ein heiliges Volk.

Das sind die Worte, die du den Kindern Israel reden sollst.
7 Und Moses kam und berief die Aeltesten des Volks, und legte ihnen alle diese
8 Worte vor, die der Ewige ihm geboten hatte. Und alles Volk antwortete allzumal,
und sie sprachen, Alles was der Ewige geredet hat, wollen wir thun. Und Moses
9 brachte die Rede des Volks zurück vor den Ewigen. Und der Ewige sprach zu Moses,
Siehe, ich will zu dir kommen in dichtem Gewölk, auf daß das Volk höre, daß
ich mit dir rede, und sie dir auch glauben immerdar. Und Moses sagte an dem
10 Ewigen die Worte des Volks. Und der Ewige sprach zu Moses, Gehe zum Volk, und
11 heilige sie heute und morgen, daß sie ihre Kleider waschen: und bereit seien auf
den dritten Tag. Denn am dritten Tage wird der Ewige vor allem Volk herab-
12 fahren auf den Berg Sinai. Und mache dem Volk ein Gehege ringsum, und sprich,

23, 25 Vgl. 19. — Vgl. Num. 11, 14 fg.; Deut. 1,
19, 1 9 fg. — Am dritten Neumond, also am
ersten Tage des dritten Monats. Chódesch
hat hier die ursprüngliche Bedeutung Neu-
mond, wie 1 Sam. 20, 5; 2. Kön. 4, 23.
2 — Raphidim, 17, 1, wo die Schlacht mit
4 Amalek war. — auf Adlersflügeln, das-
selbe Bild, aus unserer Stelle entlehnt, Deut.
32, 11 fg. — meinen Bund 24, 8; Deut. 5
5, 2. — mein Eigenthum, Deut. 7, 6.
— Königreich von Priestern, Jes. 61, 6; 6
1 Petr. 2, 5. 9; Offenb. 1, 6. — Deut. 5, 27 fg. 8
— 20, 21. — heilige sie, d. i. bereite sie 9, 10
vor, Num. 11, 18; Jos. 7, 13. — Dasselbe 12

Hütet euch, daß ihr nicht auf den Berg steiget, noch seinen Saum anrühret;
13 jeder der den Berg anrühret, soll des Todes sterben. Keine Hand soll ihn an-
rühren, sondern er soll gesteiniget, oder mit Geschoß erschossen werden; es sei ein
Thier oder Mensch, so soll er nicht leben. Wann aber die Posaune anhaltend er-
14 tönen wird, dann dürfen sie auf den Berg heraufsteigen. Und Moses stieg vom
15 Berge herab zum Volk, und heiligte das Volk, und sie wuschen ihre Kleider. Und
16 er sprach zum Volk, Seid bereit auf den dritten Tag, nahet keinem Weibe. Als
nun der dritte Tag kam, und es Morgen war, da erhob sich ein Donnern und
Blitzen, und eine schwere Wolke war auf dem Berge, und ein sehr starker Po-
17 saunenhall; das ganze Volk aber, das im Lager war, erschrak. Und Moses führete
das Volk aus dem Lager heraus Gott entgegen, und sie stellten sich an den Fuß
18 des Berges. Der ganze Berg Sinai aber rauchte, darum daß der Ewige auf den
Berg herabfuhr im Feuer; und sein Rauch stieg auf, wie ein Rauch vom Schmelz-
19 ofen, und der ganze Berg bebete sehr. Und der Posaunenhall ward immer stärker:
Moses redete, und Gott antwortete ihm im Donner.
20 Als aber der Ewige herabfuhr auf den Berg Sinai, auf den Gipfel des
Berges, berief er Moses auf den Gipfel des Berges, und Moses stieg hinauf.
21 Da sprach der Ewige zu ihm, Steige hinab und warne das Volk, daß sie nicht
22 durchbrechen zum Ewigen um da zu sehen, und Viele aus ihnen fallen. Dazu die
Priester, die sonst dem Ewigen nahen, sollen sich abgesondert halten, daß sie der
23 Ewige nicht zerschmettere. Moses aber sprach zum Ewigen, Das Volk kann nicht auf
den Berg Sinai steigen; denn du hast uns gewarnt, und gesagt, Mache ein Gehege
24 um den Berg, und sondere ihn ab. Und der Ewige sprach zu ihm, Gehe, steige
hinab, und du und Aaron mit dir steiget herauf, aber die Priester und das Volk
sollen nicht durchbrechen, um hinaufzusteigen zu dem Ewigen, daß er sie nicht
25 zerschmettere. Und Moses stieg herunter zum Volk, und sagte es ihnen.

Die Zehn Gebote. Vorschriften über Abgötterei und Altarbau (20).

1 Und Gott redete alle diese Worte und sprach: **20**
2 Ich, der Ewige, bin dein Gott, der ich dich aus Aegyptenland, aus dem Dienst-
3 hause, geführet habe; Du sollst keine andere Götter neben mir haben.
4 Du sollst dir kein Bildniß noch irgend ein Gleichniß machen, weder deß, das
oben im Himmel, noch deß, das unten auf Erden, oder deß, das im Wasser unter
5 der Erde ist. Bete sie nicht an, und diene ihnen nicht:
denn Ich, der Ewige, dein Gott, bin ein eifriger Gott, der da heimsuchet der
Väter Missethat an den Kindern, bis in das dritte und vierte Glied, bei denen,

13 Verbot 34, 8; vgl. Hebr. 12, 18 fg. — Keine
Hand soll ihn anrühren, nämlich den
Uebertreter, damit man sich nicht ebenfalls durch
Ueberschreitung des Geheges strafbar mache. —
Das anhaltende Austönen der Posaune ist das
Zeichen, daß die göttliche Erscheinung zu Ende
sei, und nun erst dürfen sie den Berg besteigen.
16 — Die Erscheinung Gottes auf dem Sinai
unter Beben der Erde Ps. 68, 9; Richt. 5,
19 4 fg. — im Donner: wrtl. in einer Stimme.
Der gewöhnliche Ausdruck für Donner ist
„Stimme des Ewigen", 1 Sam. 7, 10; Jes.
30, 30. 31; Ps. 29, 3; Hiob 37, 2. 4. 5. —

Vergleiche den Text der Zehn Gebote, Deut. **20** 1
5. — 6, 2 fg.; 13, 3; Lev. 11, 45; 25, 55. — 2
andere Götter 23, 13; Hos. 13, 4; Jos. 24, 3
14. — neben mir, wrtl. vor meinem Angesicht.
— Strenges Verbot jeglichen Bilderdienstes, 4
Lev. 26, 1; Deut. 4, 15—19. Die Nichtig-
keit und Thorheit desselben schön geschildert
Jes. 40, 18 fg. — Der Ewige sucht die Sün- 5
den der Väter an den Kindern heim, Deut. 5,
9; die geschichtliche Strafgerechtigkeit Gottes (wie
beim Aussatz), wobei die Aufhebung des innern
Fluchs durch persönliche Bekehrung nicht aus-
geschlossen ist. So wird es ausdrücklich ausgelegt

6 die mich hassen; und thue Barmherzigkeit bis in's tausendste Glied, bei denen,
die mich lieb haben, und meine Gebote halten.
7 Du sollst den Namen des Ewigen, deines Gottes, nicht misbrauchen:
denn der Ewige wird den nicht ungestraft lassen, der seinen Namen misbraucht.
8 Gedenke des Sabbathtages, daß du ihn heiligest:
9, 10 sechs Tage sollst du arbeiten, und alle deine Dinge beschicken; aber am sieben-
ten Tage ist der Sabbath des Ewigen, deines Gottes. Da sollst du keinerlei
Werk thun, weder du, noch dein Sohn, noch deine Tochter, noch dein Knecht, noch
deine Magd, noch dein Vieh, noch dein Fremdling, der in deinen Thoren ist.
11 Denn in sechs Tagen hat der Ewige den Himmel und die Erde gemacht, das Meer,
und Alles, was darin ist; und ruhete am siebenten Tage. Darum segnete der
Ewige den Sabbathtag, und heiligte ihn.

12 Du sollst deinen Vater und deine Mutter ehren:
auf daß du lange lebest im Lande, das dir der Ewige, dein Gott, gibt.

13 Du sollst nicht tödten.
14 Du sollst nicht ehebrechen.
15 Du sollst nicht stehlen.
16 Du sollst kein falsches Zeugniß reden wider deinen Nächsten.
17 Laß dich nicht gelüsten deines Nächsten Hauses:
laß dich nicht gelüsten deines Nächsten Weibes, noch seines Knechts, noch seiner
Magd, noch seines Ochsen, noch seines Esels, noch Alles, das dein Nächster hat.

---

18 Und alles Volk gewahrte die Donner und die Flammen, und den Ton der Posaune,
und den rauchenden Berg. Da sie aber solches sahen, flohen sie, und traten von
19 ferne: und sprachen zu Moses, Rede du mit uns, daß wir's hören und laß Gott
20 nicht mit uns reden, daß wir nicht sterben. Moses aber sprach zum Volk, Fürchtet
euch nicht; denn Gott ist gekommen, daß er euch versuchte, und daß seine Furcht
21 euch vor Augen wäre, auf daß ihr nicht sündigtet. Also trat das Volk von ferne;
aber Moses ging heran zu dem Wolkendunkel, darin Gott war.
22 Und der Ewige sprach zu Moses, Also sollst du den Kindern Israel sagen, Ihr
23 habt gesehen, daß ich vom Himmel herab mit euch geredet habe. Darum sollt ihr
nichts neben mir machen, silberne und goldene Götter sollt ihr euch nicht machen.
24 Einen Altar von Erde mache mir, darauf du deine Brandopfer und Heilsopfer,
deine Schafe und Rinder opferst. An jedem Ort, wo ich meines Namens Ge-

von Ezechiel 18, 2—20. Auch nach Deut. 24,
16 soll jeder nur für seine eigenen Sünden
6 sterben. — tausendste Glied, Deut. 7, 9.
Die Barmherzigkeit überwiegt also weit. —
7 Verbot des falschen Schwures, Lev. 19, 12;
vgl. Matth. 5, 33. Der Gotteslästerer soll
8 gesteinigt werden, Lev. 24, 16. — Feier des
11 Sabbaths, 31, 13 fg; 35, 2 fg. — ruhete,
12 Gen. 2, 2 fg. — Pflicht der Kinder gegen die
Aeltern, Lev. 19, 3; Matth. 15, 4; Eph. 6, 2 fg.
Langes Leben im Lande Kanaan als höchstes
Glück den Israeliten verheißen, Deut. 4, 40. —

Schon ein vormosaisches Gebot, Gen. 9, 5 fg.; 13
Matth. 5, 21. — Verbot des Ehebruchs und der 14
Hurerei, Lev. 18, 20; 20, 10; Matth. 5, 27; Hebr.
13, 4; Eph. 5, 3. — Verbot des Diebstahls, Eph. 15
4, 28. — Verbot des falschen Zeugnisses, also 16
der Lüge, Matth. 5, 33. — Laß dich nicht ge- 17
lüsten, Röm. 13, 9; 7, 7; Jak. 1, 14 fg. —
Donner und Flammen 19, 16 fg. — Rede 18, 19
du mit uns rc. Deut. 5, 25; 18, 16. — Der 21
Ewige wohnt im Dunkeln, den sterblichen Augen
entrückt, 1 Kön. 8, 12. Nach 1 Tim. 6, 16 wohnt
er im Licht, zu dem Niemand dringen kann.

25 dächtniß stiften werde, da will ich zu dir kommen, und dich segnen. Und so du
mir einen steinernen Altar willst machen, sollst du ihn nicht von gehauenen Steinen
bauen; denn wo du mit deinem Messer darüber fährest, so hast du ihn entweihet.
26 Du sollst auch nicht auf Stufen zu meinem Altar hinaufsteigen, damit nicht deine
Scham auf ihnen entblößt werde.

Weitere Rechte und Gebote für das Volk (21—23).

1 Und dies sind die Rechte, die du ihnen vorlegen sollst. 21
2 So du einen hebräischen Knecht kaufest, soll er sechs Jahre dienen; im siebenten
3 Jahr aber als Freier ausgehen umsonst. Ist er allein gekommen, so soll er auch
allein ausgehen. Ist er aber mit einem Weibe gekommen, so soll sein Weib mit
4 ihm ausgehen. Hat ihm sein Herr ein Weib gegeben, und hat sie ihm Söhne oder
Töchter geboren: so sollen das Weib und ihre Kinder ihrem Herrn gehören, er aber
5 soll allein ausgehen. Spricht aber dennoch der Knecht, Ich habe meinen Herrn lieb,
6 mein Weib und Kind, ich will nicht frei ausgehen: so lasse ihn sein Herr vor die
Richter treten, und bringe ihn an die Thür oder an die Pfosten; und sein Herr
bohre ihm mit einem Pfriemen durch sein Ohr; und er sei sein Knecht für immer.
7 Verkauft aber Jemand seine Tochter zur Magd, so soll sie nicht ausgehen nach
8 Sklavenbrauch. Gefällt sie ihrem Herrn nicht, so daß er sie nicht zur Ehe
bestimmt: so soll er sie loskaufen lassen. Aber unter ein fremdes Volk sie zu
9 verkaufen, hat er nicht Macht, da er an ihr untreu handelt. Bestimmt er sie
10 aber seinem Sohne, so soll er Tochterrecht an ihr üben. Nimmt er ihm aber eine
andere, so soll er ihr an ihrer Nahrung, Kleidung und ehelichem Recht nichts ab-
11 brechen. Thut er ihr diese drei nicht, so soll sie ausgehen umsonst, ohne Lösegeld.
12, 13 Wer einen Menschen schlägt, daß er stirbt, der soll des Todes sterben. Hat
er ihm aber nicht nachgestellt, sondern Gott hat ihn von ungefähr in seine Hand
14 fallen lassen; so will ich dir eine Stätte bestimmen, dahin er fliehen soll. Wo aber
Jemand an seinem Nächsten frevelt, und ihn mit List erwürget: selbst von meinem
Altar sollst du denselben nehmen, daß er sterbe.

25 — Der steinerne Altar darf nicht behauen wer-
21, 2 den, Deut. 27, 5; Jos. 8, 31. — Ein Israelit
konnte leibeigen werden durch Selbstverkauf aus
Armuth, Lev. 25, 39; Deut. 15, 12, vgl. unten
Vs. 7; wegen Schulden, 2 Kön. 4, 1; Matth.
18, 25; als unvermögender Dieb, unten 22, 3
3 und durch Geburt, hier Vs. 4. — allein,
ohne Weib (und Kind, Vs. 4), eig. mit seinem
4 Körper. — Unter dem Weibe, das der Herr
gibt, ist wol eine ausländische Sklavin zu ver-
6 stehen. — Richter: Urschrift „Götter“. Eben-
so noch 22, 7. 8. 27. Der Ursprung des Na-
mens ist zu suchen in einem Zeichen der gött-
lichen Macht und Gerechtigkeit, welches die Aelte-
sten der Gemeinde anlegten, oder vor sich auf-
stellten, wenn sie Recht sprachen. Die älteste
Erklärung der Stelle ist wol Deut. 19, 17.
Die beiden Männer, die eine Sache miteinan-
der haben, sollen vor dem Ewigen, vor den
Priestern und Richtern stehen. Die ganze Hand-
lung ist als eine öffentliche zu denken, vor
der Gemeinde: man wählte einen Gerichtstag.
Vgl. Ps. 82, 6. — Knecht für immer, Deut.
15, 17. Die Redensart: das Ohr durch-
bohren für zum Knecht machen, Ps. 40, 7.
Die Knechtschaft dauerte jedoch nur bis zum
großen Erlaßjahr, Lev. 25, 15. — Abgeändert 7
Deut. 15, 12. 17. Vgl. Jer. 34, 9. 10. 11. 16. — 8
„Der sie nicht (zur Ehe) bestimmt“, ist die wört-
liche Uebersetzung des überlieferten Textes. Die
Masor. hat: der sie sich bestimmt hat, indem
sie lo', nicht, in lô, ihm, sich, wie öfter,
änderte. — untreu, indem er sie sich nicht zum
Kebsweibe nimmt, wie sie es erwarten konnte.
Auch griechische Stämme verkauften griechische
Sklaven nicht an Ausländer. — Wer einen 12
Menschen schlägt, daß er stirbt, Gen.
9, 6; Lev. 24, 17; Num. 35, 16. — Unvorsätz- 13
licher Todtschlag. Num. 35, 22 fg. Der un-
vorsätzliche Todtschläger soll in die Freistadt
fliehen, Num. 35, 6. — Der Mörder darf 14
sogar von dem Altar des Ewigen, zu dem
er sich geflüchtet, weggerissen werden, um die
gerechte Strafe zu erleiden, 1 Kön. 2, 29 fg.

15 Wer aber seinen Vater oder seine Mutter schlägt, der soll des Todes sterben.
16 Und wer einen Menschen stiehlt, daß er ihn verkaufe, und er wird bei ihm
vorgefunden, der soll des Todes sterben.
17 Und wer seinem Vater oder seiner Mutter fluchet, der soll des Todes sterben.
18 Und wenn Männer miteinander hadern, und einer schlägt den andern mit einem
19 Stein, oder mit der Faust, daß er nicht stirbt, aber zu Bette liegt: kommt er
auf, daß er ausgehet an seinem Stabe, so soll der ihn schlug, unschuldig sein,
nur daß er bezahle, was er versäumet hat, und ihn heilen lasse.
20 Und wenn einer seinen Knecht oder seine Magd schlägt mit einem Stabe, daß
21 er stirbt unter seiner Hand, so soll es gerächt werden. Bleibt er aber einen oder
zwei Tage leben, so soll es nicht gerächt werden; denn er ist sein Geld.
22 Und wenn Männer Streit haben, und stoßen ein schwangeres Weib, daß ihr die
Frucht abgehet, ohne daß ihr ein Schade widerfährt, so soll man ihn um Geld
strafen, wie viel des Weibes Mann ihm auferlegt, und er soll es geben nach der
23 Schiedsrichter Erkennen. Widerfährt ihr aber ein Schade, so sollst du geben
24 Leben um Leben; Auge um Auge, Zahn um Zahn, Hand um Hand, Fuß um Fuß;
25 Brandmal um Brandmal, Wunde um Wunde, Beule um Beule.
26 Und wenn Jemand seinen Knecht oder seine Magd in ein Auge schlägt, so daß
27 es ausläuft: der soll sie frei loslassen um das Auge. Desgleichen, wenn er seinem
Knecht oder seiner Magd einen Zahn ausschlägt, soll er sie frei loslassen um den Zahn.
28 Und wenn ein Ochse einen Mann oder ein Weib stößt, daß er stirbt, so soll man
den Ochsen steinigen, und sein Fleisch nicht essen; der Herr des Ochsen aber ist un-
29 schuldig. Ist aber der Ochse schon vorhin stößig gewesen, und sein Herr ist gewarnt
worden, und er verwahret ihn doch nicht, und der Ochse tödtet einen Mann oder
ein Weib; so soll man den Ochsen steinigen, und auch seinen Herrn tödten.
30 Wird man ihm aber ein Lösegeld auferlegen, so soll er geben sein Leben zu lösen,
31 wie viel man ihm auferlegt. Nach demselbigen Recht soll man mit ihm handeln, wenn
32 der Ochse Sohn oder Tochter stößet. Stößt der Ochse einen Knecht oder eine Magd:
so soll er ihrem Herrn dreißig Silberseckel geben, und den Ochsen soll man steinigen.
33 Und wenn Jemand eine Grube öffnet, oder gräbt eine Grube und deckt sie nicht
34 zu, und es fällt ein Ochse oder Esel hinein: so soll's der Herr der Grube bezahlen,
und das Geld dem Eigenthümer erstatten, das Aas aber soll ihm gehören.
35 Und wenn Jemandes Ochse eines Andern Ochsen stößt, daß er stirbt, so sollen sie
den lebendigen Ochsen verkaufen, und das Geld theilen, und das Aas auch theilen.
36 Ist's aber kund gewesen, daß der Ochse schon vorhin stößig war, und sein Herr hat
ihn nicht verwahret; so soll er Ochsen um Ochsen erstatten, und das Aas erhalten.
37 Wenn Jemand einen Ochsen oder ein Schaf stiehlt, und schlachtet es, oder ver-
kauft es: der soll fünf Ochsen für Einen Ochsen erstatten, und vier Schafe für
Ein Schaf.
1 Wenn ein Dieb über dem Einbruch ergriffen wird, und wird geschlagen, daß 22
2 er stirbt, so ist keine Blutschuld verwirkt. Ist aber die Sonne darüber aufgegan-
gen, so ist Blutschuld verwirkt. Wiedererstatten soll der Dieb. Hat er nichts,

16 — Menschendiebstahl verboten, Deut. 24, 7. —
er wird bei ihm vorgefunden, wrtl. er
17 wird in seiner Hand gefunden. — fluchet,
Lev. 20, 9; Deut. 27, 16; Matth. 15, 4.
21 — sein Geld, d. i. sein durch Geld er-
kauftes Eigenthum: ein hartherziges Gesetz.

— Hier tritt (auf Verlangen) das herkömmliche 23
bürgerliche und natürliche Vergeltungsrecht für
Verletzungen ein, welches heißt: Leben um
Leben &c. Lev. 24, 19. 20; Deut. 19, 21;
Matth. 5, 38. Es konnte jedoch abgekauft werden
nach Vs. 30. — Vierfacher Ersatz, 2 Sam. 37

3 so verkaufe man ihn um seinen Diebstahl. Findet man aber bei ihm das Ge-
stohlene, es sei Ochse, Esel, oder Schaf, lebendig: so soll er's zweifältig erstatten.
Wenn Jemand einen Acker oder Weinberg abfressen läßt, indem er sein Vieh
4 hintreibt, so daß es frißt in eines Andern Acker, der soll's von dem Besten seines
Ackers und Weinberges erstatten.
5 Wenn ein Feuer auskommt, und ergreifet die Dornhecken, und verbrennet die
Garben, oder das Getreide das noch stehet, oder die Pflanzung, so soll der wieder-
erstatten, der den Brand angestiftet hat.
6 Wenn Jemand seinem Nächsten Geld oder Geräthe zu bewahren gibt, und es
wird demselben aus seinem Hause gestohlen, so soll der Dieb, wenn er gefunden
7 wird, es zweifältig erstatten. Findet man aber den Dieb nicht, so soll man den
Hausherrn vor die Richter bringen, ob er nicht seine Hand an seines Nächsten
Habe gelegt hat.
8 Jeder Handel von zweien über irgend welche Veruntreuung, wenn Jemand sagt,
ein Ochse oder ein Esel oder ein Schaf oder ein Kleid oder irgend etwas, das
verloren ist, sei sein, soll vor die Richter kommen. Welchen die Richter verdam-
men, der soll es zweifältig dem Andern erstatten.
9 Wenn Jemand seinem Nächsten einen Esel oder Ochsen oder Schaf oder
irgend ein Vieh zu bewahren gibt, und es stirbt ihm, oder wird beschädiget, oder
10 wird weggetrieben, ohne daß es Jemand siehet: so soll man's unter den beiden
auf einen Eid bei dem Ewigen ankommen lassen, daß er nicht seine Hand an seines
Nächsten Habe gelegt habe, und der Eigenthümer soll's annehmen, so daß Jener nicht
11 erstatten müsse. Wird es ihm aber gestohlen, so soll er es dem Eigenthümer er-
12 statten. Wird es aber zerrissen, und er bringt es als Zeugniß, so soll er das
Zerrissene nicht erstatten.
13 Und wenn Jemand von seinem Nächsten Vieh entlehnet, und es wird beschädiget
14 oder stirbt, ohne daß der Eigenthümer dabei ist, so soll er's wiedererstatten. Ist
aber der Eigenthümer dabei, so soll er's nicht erstatten. Ist es um Geld gedinget,
so gehet's in's Miethgeld ein.
15 Und wenn Jemand eine Jungfrau beredet, die noch nicht verlobt ist, und beschläft
16 sie; der soll für sie geben die Morgengabe, um sie zum Weibe zu haben. Weigert
sich aber ihr Vater sie ihm zu geben, so soll er Geld darwägen, so viel einer
Jungfrau als Morgengabe gebühret.
17 Zauberinnen sollst du nicht leben lassen.
18 Jeder der ein Vieh beschläft, soll des Todes sterben.
19 Wer den Göttern opfert, außer dem Ewigen allein, der werde dem Tode
geweiht.

22, 5 16, 6; siebenfacher, Spr. 6, 31. — Pflanzung:
7 Oelbaum, Rebe. Vgl. Richt. 15, 5. — Rich-
10 ter, s. zu 21, 6. — Eid bei dem Ewigen,
14 2 Sam. 21, 7; 1 Kön. 2, 43. — Miethgeld,
d. h. der Miether hat für unvorsätzlichen Scha-
den und Tod nicht einzustehen, mag der Eigen-
thümer zugegen oder abwesend sein. Denn da
der Vermiether auf alle Fälle den Gewinn des
Miethgeldes hat, so muß er's auch darauf an-
kommen lassen, ob ihn ein solches Unglück treffe
15 oder nicht. — geben die Morgengabe.
Sie sich zur Frau erkaufen, Gen. 29, 18. Von
jeher war es Sitte im Morgenland, die
Töchter zur Ehe zu verkaufen. Die Verfüh-
rung einer Jungfrau wurde sonst gleich Ehe-
bruch bestraft, vgl. Deut. 22, 23. — Verbot 17
jeder Art von Zauberei, Deut. 18, 10. 11; Lev.
20, 27. Man soll weder Zauberer noch Zau-
berin aufkommen lassen, nicht hegen, ja wo
nöthig, sie tödten. — Dieses bei den kanaani- 18
tischen Völkern im Schwunge gehende Laster
soll mit dem Tode bestraft werden, Lev. 20, 15
fg.; s. zu Lev. 18, 23. — dem Tode geweiht, 19
wrtl. verbannt, Lev. 27, 29; Deut. 13,

20 Und Fremdlinge sollst du nicht drücken, noch drängen; denn ihr seid auch Fremd-
linge in Aegyptenland gewesen.
21, 22 Ihr sollt durchaus keine Wittwen und Waisen bedrücken. Wirst du sie doch
23 bedrücken, und sie werden zu mir schreien, so werde ich ihr Schreien erhören: und
mein Zorn wird entbrennen, und ich werde euch mit dem Schwerte tödten, und
eure Weiber sollen Wittwen und eure Kinder Waisen werden.
24 Wenn du Geld leihest meinem Volk, nämlich dem Armen der bei dir ist, sollst
du nicht mit ihm thun wie ein Wucherer; du sollst ihm keine Zinsen auferlegen.
25 Wenn du deines Nächsten Gewand zum Pfande nimmst, sollst du es ihm wieder-
26 geben, ehe die Sonne untergehet. Denn es ist seine einzige Decke, das Gewand für
seine Haut, worin soll er liegen? Und wenn er zu mir schreiet, so werde ich ihn
erhören; denn ich bin gnädig.
27 Die Richter sollst du nicht lästern, und einem Fürsten in deinem Volk sollst
du nicht fluchen.
28 Die Erstlinge von Tenne und Kelter sollst du nicht zurückhalten. Deinen erst-
29 gebornen Sohn sollst du mir geben. So sollst du auch thun mit deinem Ochsen
und Schaf. Sieben Tage laß es bei seiner Mutter sein, am achten Tage sollst
du mir's geben.
30 Und ihr sollt mir heilige Leute sein; darum sollt ihr kein Fleisch essen, das
auf dem Felde von Thieren zerrissen ist, vor die Hunde sollt ihr es werfen.

---

1 Du sollst nicht falsches Gerücht vorbringen: du sollst dem Gottlosen nicht Bei- **23**
2 stand leisten, daß du ein ungerechter Zeuge seist. Du sollst nicht folgen der Menge
zum Bösen, und nicht das Urtheil sprechen bei einem Streithandel also, daß du
3 der Menge nachgebend das Recht beugest. Aber du sollst auch den Geringen
nicht begünstigen in seiner Streitsache.

---

20 12 fg.; 17, 2 fg. — drücken, übervor-
theilen ꝛc. Vgl. 23, 9; Lev. 19, 34. Man
soll ihm z. B. nicht den Lohn vorenthalten
(Deut. 24, 15) und sein Recht nicht beugen in
einem Rechtshandel (Deut. 24, 17; 27, 19), viel-
mehr ihn wie den Eingeborenen behandeln, und
ihm Liebe beweisen (Lev. 19, 34; Deut. 10, 19),
indem man ihm am Sabbath Ruhe gönnt
(23, 12), ihn zu gewissen Festmahlzeiten zu-
zieht (Deut. 14, 29; 16, 11. 14; 26, 11 fg.), ihm
die Nachlese in den Oel- und Weinpflanzungen
(Lev. 19, 10; 23, 22; Deut. 24, 20 fg.), sowie
die auf dem Felde vergessene Garbe überläßt
(Deut. 24, 19) und ihm Theil gibt an dem,
was im Sabbathjahr von selbst wächst (Lev.
25, 6). So sollen die Israeliten thun, weil sie
aus eigener Erfahrung wissen, wie schmerzlich
Drangsal und Druck in fremdem Lande ist (23, 9;
Lev. 19, 34; Deut. 10, 19; 24, 18. 22). —
21 Bedrückung der Wittwen und Waisen wird
auch streng von den Propheten gerügt, Jes. 1,
17; Sach. 7, 10; denn Gott ist ein Vater der-
24 selben, Ps. 68, 6. — Vgl. Lev. 25, 36; Deut.
23, 20, wo Zinsen überhaupt von Israeliten zu
nehmen verboten wird. Hier ist nur von Noth-
borg die Rede; es sollen von dem Armen keine
Zinsen genommen werden. Ein Darlehn an den
Wohlhabenden wird angesehen als Vorschuß zur
Unternehmung eines einträglichen Geschäfts. —
Gewand: großes Tuch, das als Mantel bei 25
Tage und zur Decke bei Nacht dient, noch jetzt
im Orient gebräuchlich. Das Kleiderpfänden
wird oft erwähnt, Am. 2, 8; Hiob 22, 6; 24,
9; Spr. 20, 16. — Wrtl.: Deine Fülle und 28
deine Thräne sollst du nicht verzögern. Fülle
sind die Früchte völliger Reife, und hier
die reifen Früchte, welche Gott dargebracht
wurden, d. i. die Erstlinge, denn nur diese
gehörten Gott. Die Thräne, eig. Austräu-
felung, Saft, bezeichnet Wein und Oel.
Die Al. haben ganz richtig: Erstlinge der
Tenne und Kelter. Ueber das Opfer der
Erstlinge von Früchten s. Lev. 2, 12 fg.; 23,
14; von Wein und Oel Num. 18, 12. Auch die
Erstgeburt von Menschen gehört Gott, 13, 15;
Num. 18, 15. 16. — Sieben Tage laß es 29
bei seiner Mutter sein, Lev. 22, 27. 28. —
heilige Leute, reine, geweihete, 19, 6. — 30
kein Fleisch essen das — zerrissen ist,
Lev. 17, 15. 16. Vgl. Ez. 44, 31. — ungerech- 23,1 fg.

4 Wenn du deines Feindes Ochsen oder Esel begegnest, daß er in der Irre geht:
5 so sollst du ihm denselben wieder zuführen. Wenn du deines Hassers Esel siehest
unter seiner Last liegen, hüte dich, ihn allein bei demselben zu lassen, sondern du
sollst den Esel mit ihm losmachen.

---

6 Du sollst das Recht deines Armen nicht beugen in seinem Rechtsstreit.
7 Sei fern von falschem Ausspruch: und den Unschuldigen und Gerechten sollst
du nicht erwürgen; denn ich lasse den Gottlosen nicht Recht haben.
8 Und du sollst nicht Geschenke nehmen; denn Geschenke machen offene Augen
blind, und verkehren die Sachen der Gerechten.

---

9 Und die Fremdlinge sollt ihr nicht unterdrücken; denn ihr wisset wie es den
Fremdlingen um's Herz ist, weil ihr auch seid Fremdlinge in Aegyptenland gewesen.

10, 11 Und sechs Jahre sollst du dein Land besäen, und seinen Ertrag einsammeln. Im
siebenten Jahr aber sollst du ihn stehen lassen und preisgeben, daß die Armen unter
deinem Volk davon essen; und was ihnen übrig bleibet, soll das Wild des Feldes
essen. Also sollst du auch thun mit deinem Weinberge, mit deiner Oelpflanzung.
12 Sechs Tage sollst du dein Werk thun, aber des siebenten Tages sollst du
feiern; auf daß dein Ochse und Esel ruhen, und deiner Magd Sohn und der
Fremdling sich erquicken.

---

13 Und auf Alles, was ich euch gesagt, habet Acht; und anderer Götter Namen
sollt ihr nicht gedenken, und aus deinem Munde sollen sie nicht gehöret werden.
14, 15 Dreimal sollst du mir ein Fest feiern im Jahr. Nämlich das Fest der un-
gesäuerten Brode sollst du halten, daß du sieben Tage ungesäuertes Brod essest, wie
ich dir geboten habe zur bestimmten Zeit des Aehrenmonats, denn in diesem bist du
16 aus Aegypten ausgezogen; erscheinet aber nicht leer vor meinem Angesicht: und das
Fest der Ernte, das Fest der Erstlinge deiner Frucht, die du auf dem Felde säen
wirst: und das Fest der Einsammlung beim Ausgang des Jahrs, wenn du deine
17 Frucht einsammelst vom Felde. Dreimal im Jahr sollen erscheinen vor dem Herrn,
dem Ewigen, alle deine Mannsbilder.
18 Du sollst das Blut meines Passahopfers nicht neben Sauerteig opfern, und das
Unschlitt von meinem Festopfer soll nicht bleiben bis auf morgen.

ter Zeuge, Deut. 19, 16 fg. — Sehr weise
Warnung, weder der Menge oder dem einzelnen
Mächtigen zu Gefallen, noch aus misverstande-
nem Mitleid für den Armen das Recht zu beu-
4, 5 gen. — Deut. 22, 1. — losmachen, Deut.
22, 4. Die Hauptschwierigkeit dieses vielfach ganz
misverstandenen Verses beruht in dem Worte
'hazab; dieses heißt gewöhnlich verlassen, zu-
rücklassen, aber seine ursprüngliche Bedeutung
ist die: etwas frei gehen lassen, also vom
Vieh, „es von dem um die Last gewundenen
Stricke losmachen". Hier ist es nun in beiden
6 Bedeutungen angewandt. — beugen, Deut. 27,
7 19; Jes. 10, 1 fg. — erwürgen: auf ungerechte
8 Anklage hin verurtheilen. — nicht Geschenke
nehmen, Deut. 16, 19. — Fremdlinge 9
22, 20. — sechs Jahre sollst du dein Land 10
besäen, s. Lev. 25, 2—7. — Sechs Tage 12
20, 8 fg.; 31, 13 fg. — Ihr sollt nicht bei 13
fremden Göttern schwören, Jos. 23, 7. — Vss.
13—19 bilden ein Fünfgebot, vgl. 34, 11—26.
— Dreimal, vgl. Lev. 23; Deut. 16. — 14
Aehrenmonat, 'Abib, 12, 2. — leer, ohne 15
Opfer der Erstlinge, Lev. 23, 10. — Wrtl. Fest 16
der Ernte der Erstlinge deiner Arbeit:
gemeint ist das Wochen- oder Pfingstfest, mit
dem die Weizenernte abgeschlossen war, vgl.
Lev. 23, 15 fg. — Die Vergleichung von 34, 25 18
zeigt, daß Vs. 18 wahrsch. vom Passah die Rede
ist. — Festopfer, Ps. 118, 27. — Böcklein 19

19 Die Erstlinge von der ersten Frucht deines Bodens sollst du bringen in das
Haus des Ewigen, deines Gottes.
Du sollst nicht kochen das Böcklein in seiner Mutter Milch.

---

20 Siehe, ich sende einen Engel vor dir her, der dich behüte auf dem Wege, und
21 dich an den Ort bringe, den ich bereitet habe. Darum scheue dich vor ihm und
gehorche seiner Stimme, sei nicht widerspenstig gegen ihn; denn er wird eure
22 Uebertretung nicht vergeben, denn mein Name ist in ihm. Wirst du aber seiner
Stimme gehorchen, und Alles thun was ich reden werde; so will ich deiner Feinde
23 Feind, und deiner Dränger Dränger sein. Wenn nun mein Engel vor dir hergeht,
und dich bringet zu den Amoritern, Hethitern, Pheresitern, Kanaanitern, Hevitern
24 und Jebusitern, und ich sie vertilge: so sollst du ihre Götter nicht anbeten, noch
ihnen dienen, und nicht thun, wie jene thun; sondern du sollst umreißen und zer-
25 brechen ihre Steinmale. Aber dem Ewigen, euerm Gott, sollt ihr dienen: so wird er
dein Brod und dein Wasser segnen, und ich will Krankheit aus deiner Mitte weg-
26 schaffen: weder Fehlgeburt noch Unfruchtbarkeit soll in deinem Lande sein, ich will voll
27 werden lassen die Zahl deiner Tage. Ich will meinen Schrecken vor dir hersenden,
und alles Volk verwirren, dahin du kommst; und will alle deine Feinde dir den Rücken
28 wenden lassen. Und ich will die Horniß vor dir hersenden, daß sie vertreibe die He-
29 viter, Kanaaniter und Hethiter vor dir her. Ich will sie nicht in Einem Jahre vor
dir vertreiben, auf daß nicht das Land wüste werde, und das Wild des Feldes sich
30 nicht mehre wider dich. Nach und nach will ich sie vor dir her vertreiben, bis daß
31 du anwachsest und das Land in Besitz habest. Und will deine Grenzen setzen vom
Schilfmeer bis zum Meer der Philister, und von der Wüste bis an den Strom. Denn
ich will in eure Hand geben die Bewohner des Landes, daß du sie vertreibest vor
32, 33 dir her. Du sollst mit ihnen, oder mit ihren Göttern, keinen Bund schließen; laß
sie nicht wohnen in deinem Lande, daß sie dich nicht zur Sünde wider mich ver-
führen. Denn du möchtest ihren Göttern dienen, daß dir's zum Fallstrick gerathe.

Gebot für Moses und siebzig Aelteste (24, 1. 2).

1 Und zu Moses sprach er, Steige herauf zum Ewigen, du und Aaron, Nadab 24
2 und Abihu, und siebzig von den Aeltesten Israels; und betet an von ferne. Aber
Moses allein trete heran zum Ewigen, und jene sollen nicht herantreten: auch das
Volk steige nicht mit ihm herauf.

Ausrichtung des Gebotes an das Volk (3—8) und für die Aeltesten (9—18).

3 Und Moses kam, und erzählete dem Volk alle Worte des Ewigen, und alle
Rechte. Da antwortete alles Volk mit Einer Stimme, und sie sprachen, Alle Worte,

in seiner Mutter Milch 34, 26; Deut.
14, 21. Nach Maimonides sollen die Sabier
(die götzendienerischen Babylonier) zur Zeit
des Einsammelns der Früchte Böckchen in
Milch gekocht haben, um Segen für ihre
20 Felder zu gewinnen. — sende einen
21 Engel 14, 19; 32, 34. — mein Name
ist in ihm, d. i. ich selbst, mein Wesen, bin
in ihm, vgl. 33, 14 mein Angesicht. —
24 Steinmale: Denksteine, Standbilder der
Götzen; dasselbe Wort 24, 4; Gen. 28, 18. —
25, 28 segnen, Deut. 28, 1 fg. — Horniß, Deut.
7, 20; Jos. 24, 12; Weish. 12, 8 fg. Vgl.
Ps. 78, 49. Angst bis zum Wahnsinn, wie
vor einem Hornissenschwarm, vgl. Vs. 27;
Deut. 1, 44; 2, 25 ꝛc. Die Griechen brauchen
ihr Wort oestrus, d. h. Bremse, geradezu
für Wahnsinn. — deine Grenzen setzen, 31
vom Rothen bis zum Mittelmeer und von der
Arabischen Wüste bis an den Euphrat. Vgl.
Gen. 15, 18; Num. 34 ꝛc. — Verbot eines 32
Bündnisses mit den Kanaanitern, 34, 12. 15;
Deut. 7, 2. — Nadab und Abihu, 6, 23; 24, 1
Num. 11, 16. 24 fg. Der Anfang dieses Kapitels

4 die der Ewige geredet hat, wollen wir thun. Da schrieb Moses nieder alle Worte
des Ewigen, und machte sich des Morgens frühe auf, und baute einen Altar unten
5 am Berge, richtete zwölf Steinmale auf, nach den zwölf Stämmen Israels; und
sandte hin Jünglinge aus den Kindern Israel, daß sie Brandopfer opferten, und Heils-
6 opfer von Farren dem Ewigen. Und Moses nahm die Hälfte des Bluts, und that
7 es in Becken; die andere Hälfte aber sprengete er an den Altar. Und nahm das
Buch des Bundes, und las es vor den Ohren des Volks. Und sie sprachen, Alles
8 was der Ewige geredet hat wollen wir thun, und darauf hören. Da nahm Moses
das Blut, und besprengete das Volk damit, und sprach, Sehet, das ist das Blut
des Bundes, den der Ewige mit euch schließt, auf alle diese Worte hin.
9 Da stiegen hinauf Moses und Aaron, Nadab und Abihu, und siebzig von den
10 Aeltesten Israels: und sahen den Gott Israels; unter seinen Füßen aber war es
11 wie ein Werk von schimmerndem Sapphir, und licht wie verklärter Himmel. Und
er streckte seine Hand nicht aus gegen die Auserlesenen der Kinder Israel. Und da
sie Gott geschauet hatten, aßen und tranken sie.
12 Und der Ewige sprach zu Moses, Komm herauf zu mir auf den Berg, und
bleibe daselbst, daß ich dir gebe die steinernen Tafeln mit dem Gesetz, und dem Gebot,
13 das ich niedergeschrieben habe zu ihrer Unterweisung. Da machte sich Moses auf,
14 und sein Diener Josua; und Moses stieg auf den Berg Gottes: und sprach zu den
Aeltesten, Wartet unser hier, bis wir wieder zu euch kommen. Und siehe, Aaron
15 und Hur sind bei euch; hat Jemand eine Rechtssache, der trete vor dieselben. Da
16 nun Moses auf den Berg stieg, bedeckte die Wolke den Berg. Und die Herrlich-
keit des Ewigen ließ sich nieder auf dem Berge Sinai, und es bedeckte ihn die
Wolke sechs Tage, und er berief Moses am siebenten Tage mitten aus der Wolke.
17 Und die Herrlichkeit des Ewigen war anzusehen wie ein verzehrendes Feuer, auf
18 dem Gipfel des Berges, vor den Augen der Kinder Israel. Und Moses kam
mitten in die Wolke, und stieg auf den Berg; und blieb auf dem Berge vierzig
Tage und vierzig Nächte.

---

4 schließt sich an 23, 19 an. — Diese Stein-
male oder Denksteine standen wahrscheinlich
um den Altar von Erde herum, 20, 23; Jos.
5 4, 3. — Jünglinge, auserlesene und wahr-
scheinlich erstgeborene, jedenfalls nicht Priester.
8 — Blut des Bundes, Hebr. 9, 19. 20; Matth.
26, 28. Bei allen Bündnissen der alten Völker
durfte das Blut nicht fehlen. Man tauchte die
Waffen in's Opferblut, oder mischte vom eige-
nen Blute etwas in Wein und trank davon.
Ein solcher Bund galt, da er durch Blut be-
siegelt war, für unauflöslich. Im Gesetze war
der Genuß von Blut auf's strengste verboten;
daher konnte man nur damit besprengt werden.
Der damit Besprengte empfing eine Weihe und
war Gott heilig, Lev. 8, 23 fg. — auf alle
10 diese Worte hin, vgl. 34, 27. — sahen,
im Geiste, schauten, Jes. 6, 1; Ez. 1, 26. Wo-
mit sich wohl verträgt Deut. 4, 12. 15, als zum
Volk geredet. Vgl. Num. 12, 8. — wie ein
Werk aus schimmerndem Sapphir, d. h.
es sah aus wie ein aus blauen Sapphirplatten
gemachter Fußboden, vgl. Ez. 1, 26. — licht
wie verklärter Himmel, eig. wie das Ge-
bein des Himmels d. i. wie das Wesen des Him-
mels, sein eigentlicher Urbestand, den wir nur in
gröberer Verkörperung erblicken. — streckte 11
seine Hand nicht aus, nämlich um sie zu töd-
ten, da sonst kein Sterblicher ungestraft Gott
schauen kann. Die Nähe Gottes verletzte sie nicht,
wie es sonst allgemein geschah und es auch Volks-
glaube war, vgl. 19, 21; Gen. 16, 13; Richt. 6,
22. 23; 13, 22. — aßen und tranken, d. i. sie
hielten eine Mahlzeit auf dem Berge in der
Nähe Gottes, als Gastfreunde Gottes. Ueber
diesen Gebrauch bei Bündnissen s. Gen. 31, 46;
Lev. 2, 13. — steinerne Tafeln 31, 18; 32, 12
15; 2 Kor. 3, 3. — Josua blieb auf niederer 13
Höhe, 32, 17. — Hur 17, 10. — Gott wird ein 14, 17
verzehrendes Feuer genannt als Bestrafer
und Rächer alles Bösen, Deut. 4, 24; 9, 3; 33, 2;
Ps. 50, 3; Hebr. 12, 29. — vierzig Tage und 18

Anweisung zum Bau des Zeltes der Offenbarung; Kleidung und Weihung der Priester, die Opfer und der Sabbath. (25—31.)

1, 2 Und der Ewige redete zu Moses, und sprach: Rede zu den Kindern Israel, daß 25
sie mir eine Beisteuer bringen; nehmet mir dieselbe von Jedermann, den sein
3 Herz dazu treibt. Das ist aber die Beisteuer, die ihr von ihnen nehmen sollt:
4 Gold, Silber, Erz; blauen und rothen Purpur und Scharlach, weiße Leinewand
5, 6 und Ziegenhaar; rothgefärbte Widderfelle, Seekuhfelle, Schotendornholz; Oel
7 für den Leuchter, Spezereien zu Salböl und wohlriechendem Räuchwerk; Onyx-
steine und eingefaßte Steine, zum Schulterkleid, und zur Amtstasche.
8 Und sie sollen mir ein Heiligthum machen, daß ich mitten unter ihnen wohne.
9 Wie ich dir das Vorbild der Wohnung und all ihres Geräthes zeigen werde, gerade
10 so sollt ihr's machen. Und machet eine Lade von Schotendornholz; dritthalb Ellen
soll die Länge sein, anderthalb Ellen die Breite, und anderthalb Ellen die Höhe.
11 Und du sollst sie mit gediegenem Gold überziehen, inwendig und auswendig; und mache
12 einen goldenen Kranz ringsum; und gieße für sie vier goldene Ringe, und setze
dieselben an ihre vier Ecken, also daß zwei Ringe seien auf der einen Seite, und
13 zwei auf der andern Seite. Und mache Stangen von Schotendornholz, und über-
14 ziehe sie mit Gold: und stecke sie in die Ringe an der Lade Seiten, daß man die
15 Lade daran trage. Die Stangen sollen in den Ringen bleiben, und nicht heraus-
16 gethan werden. Und du sollst in die Lade das Zeugniß legen, das ich dir geben werde.
17 Du sollst auch einen Deckel machen von gediegenem Golde; dritthalb Ellen soll seine
18 Länge sein, und anderthalb Ellen seine Breite. Und du sollst zwei Cherubim machen
19 von getriebenem Golde, zu beiden Enden des Deckels; daß ein Cherub sei an diesem

25, 2 Nächte 34, 28; Deut. 9, 9. 18. — Beisteuer, hebr.
Terumah, wrtl. Hebe, d. h. Gabe, die gen Him-
3 mel gehoben und so Gott geweiht wurde. — Erz,
4 wol Kupfer. — Scharlach, Karmesin: vom
Kermeswurm, woraus durch Säuren Scharlach
wird; die Alten bereiteten davon auch eine Rosen-
farbe. Mit den beiden andern haben wir also
dreierlei gefärbte Baumwolle: blau, dunkel-
roth und hell- oder hochroth. — weiße Lein-
wand, hebr. schesch, eigentlich ein ägyptisches
Wort, altägyptisch schenti, koptisch schens.
5 Die Al. geben es mit Byssus. — roth-
gefärbte Widderfelle, eine Art Saffian.
Für Seekuhfelle, hebr. tachasch = Felle,
haben die Al. hyacinthenfarbige und
Hier. veilchenfarbige Felle. Daß aber
unter tachasch ein Thier und keine bloße
Farbe zu verstehen sei, behaupteten schon die
Rabbinen. L. übersetzt Dachsfelle, Andere
Seehund, im arabischen tuchas, duchas,
erhalten, womit der Delphin bezeichnet wird.
Wir haben also entweder an diesen selbst oder
an ein nahe verwandtes Thier zu denken.
Wahrscheinlich ist die Seekuh gemeint, die zu
derselben Gattung wie der Delphin gehört.
Sie findet sich im Rothen Meere, erreicht
eine Länge von 8—10 Fuß, wird wie der
Wallfisch gejagt; ihre Haut wird für Sandalen
und Schilde gesucht. — Schotendorn, hebr.
schi'ttim, ägypt. schont, die ägyptische Akazie,
die das arabische Gummi gibt; sie hat starke
spitzige Dornen und leichtes, unverwesliches
Holz, welches im Alter sehr hart und schwarz
wird. — eingefaßte Steine, wrtl. Fassungs- 7
steine, Füllsteine, s. 28, 17. — Schulter-
kleid, hebr. 'Ephōd; Ueberweste, L. Leibrock.
— Vorbild Vs. 40. Vgl. von hier an die 9
Ausführung 35 fg. — Ueber die hebräische Elle 10
(wahrsch. zwei Spannen), s. Einleitung: Maße.
— überziehen mit Goldblech, worin die 11
Vergoldung der Alten bestand. — Kranz, Leiste,
verzierende Einfassung. — Zeugniß, hebr. 16
'heduth, die Gesetztafeln, 34, 29. Das Wort
bedeutet Zeugniß und Gebot, Gesetz. — Deckel, 17
L. Gnadenstuhl: nach den Al. und Hier.
Sühndeckel. Dem hebr. Worte Kappōreth
liegt aber ursprünglich gewiß nicht die Bedeu-
tung eines Sühndeckels zu Grunde, sondern
es bezeichnet seiner Ableitung nach nur Deckel
(von kaphar bedecken). Vgl. Röm. 3, 25;
Hebr. 4, 16. — Cherubim (Cherube, die 18
Mehrzahl von Cherub) sind Menschen mit

Ende, der andere an dem andern Ende, also sollt ihr die Cherubim aus dem
20 Deckel herausarbeiten an seinen beiden Enden. Und die Cherubim sollen ihre
Flügel ausbreiten nach oben hin, mit ihren Flügeln den Deckel überschattend, und
eines jeglichen Antlitz gegen den andern gekehrt: ihre Antlitze sollen auf den Deckel
21 gerichtet sein. Und du sollst den Deckel oben auf die Lade thun; und in die Lade das
22 Zeugniß legen, das ich dir geben werde. Und daselbst will ich mich dir gestellen,
und mit dir reden von dem Deckel herab, zwischen den zwei Cherubim, die auf
der Lade des Zeugnisses sind, Alles was ich dir gebieten will an die Kinder Israel.
23 Du sollst auch einen Tisch machen von Schotendornholz; zwei Ellen soll seine
24 Länge sein, und eine Elle seine Breite, und anderthalb Ellen seine Höhe. Und du
sollst ihn überziehen mit gediegenem Golde, und einen goldenen Kranz ringsum machen:
25 und mache daran eine Leiste ringsum, eine Hand breit, und einen goldenen Kranz
26 rings um die Leiste her. Und mache ihm vier goldene Ringe, und setze die Ringe an
27 die vier Ecken an seinen vier Füßen. Hart an der Leiste sollen die Ringe sein, daß
28 man Stangen darein thue, und den Tisch trage. Und du sollst die Stangen von
Schotendornholz machen, und sie mit Golde überziehen, daß der Tisch damit getragen
29 werde. Und mache seine Schüsseln, Schalen, Krüge und Becher, mit denen man spende,
30 aus gediegenem Golde. Und lege auf den Tisch allezeit Schaubrode vor mein Angesicht.
31 Du sollst auch einen Leuchter von gediegenem Golde machen, von getriebener
Arbeit soll er gemacht werden, sein Fuß und sein Schaft: seine Kelche, Knollen und
32 Blumen sollen von ihm ausgehen. Und sechs Röhren sollen von dem Leuchter an
seinen Seiten ausgehen, drei Röhren an der einen Seite und drei an der andern.
33 Ein jegliches Rohr soll drei aufgebrochene Kelche mit Knollen und Blumen haben; so
34 soll's an den sechs Röhren sein, die von dem Leuchter ausgehen. Aber der Schaft
35 am Leuchter soll vier aufgebrochene Kelche mit Knollen und Blumen haben: und
einen Knollen unter je zwei Röhren desselben, deren sechs von dem Leuchter ausgehen.
36 Ihre Knollen und Röhren sollen von ihm ausgehen; Alles Ein getriebenes Werk von
37 gediegenem Golde. Und du sollst ihm sieben Lampen machen, um sie also anzuzünden,
38 daß sie nach der Vorderseite leuchten; und Lichtschnäuzen und Löschnäpfe dazu von
39 gediegenem Golde. Aus einem Centner gediegenen Goldes soll man ihn machen, mit all
40 diesem Geräthe. Und siehe zu, daß du es machest nach ihrem Vorbilde, das dir
auf dem Berge gezeigt ist.

Thierleibern verschiedenartig zusammengesetzt, Ez. 1, 5 fg.; 10, 1 fg.; Offenb. 4, 6. Diese hier scheinen einfach, mit einem Menschenkopf auf einem stehenden vierfüßigen Thierleib (Löwenkörper mit Rinderfüßen) und mit Flügeln, gebildet gewesen zu sein. Vgl. 2 Chron. 3, 13. Nicht der ägyptische Sphinx ist das Vorbild: die Symbolik knüpft sich an das Altsemitische. Wirklich sind ganz ähnliche Gestalten in neuester Zeit bei den Ausgrabungen des alten Ninive gefunden. — Die Cherube sollen mit ihren Thierleibern nach innen, quer über die Deckelbreite, stehen, und ihre Hälse gegeneinander gebogen sein, so daß sie einander ansehen und nach dem Deckel zu, nicht von ihm weg schauen.
22 Vgl. 1 Kön. 6, 27. — gestellen, einfinden: mich dir offenbaren, und von dir besucht wer-
25 den, vgl. 29, 42. 43. — Leiste unter dem Tischblatt, welche die Tischbeine zusammenhält. —
Schüsseln für die Schaubrode. — Schalen 29
für den Weihrauch, der zu den Schaubroden gehörte, Lev. 24, 7; Num. 7, 14. — spende, Trankopfer von Wein, s. 29, 40; Num. 28, 7. —
Schaubrode, wrtl. Brode des Angesichts: also 30
Brode, die dem Ewigen zu seinem Dienste vorliegen, vgl. Lev. 24, 5 fg. Dieses Tischopfer war wahrsch. gleich der täglichen menschlichen Nahrung ge-
säuert. — getriebener, Vs. 18, vgl. Num. 8, 4; 31
10, 2. — Schaft, wrtl. Röhre: die mittlere Hauptröhre. — von ihm ausgehen, mit ihm aus Einem Stück sein, gleichsam daraus hervorwach-
sen. Vgl. Vs. 36. — aufgebrochene: jeder Kelch 33
bestand aus dem Fruchtknoten und der Blumen-
krone. — anzuzünden, s. zu 27, 20. — nach der 37
Vorderseite, wrtl. auf die Seite seines Ange-
sichts, also nach Norden zu. Num. 8, 2. — nach 40

1 Und die innere Decke sollst du machen von zehn Teppichen, von weißer gezwirn- 26
ter Leinwand, und blauem und rothem Purpur und Scharlach; Cherubim sollst du
2 hineinwirken, Kunstweberarbeit. Die Länge jedes Teppichs soll acht und zwanzig
3 Ellen sein, und die Breite vier Ellen; alle Teppiche sollen einerlei Maß haben. Je
4 fünf Teppiche sollen zusammengefüget sein, einer an den andern. Und mache purpur-
blaue Schleifen am Saum des einen Teppichs, am Ende, da sie sollen zusammen-
gefüget werden; und gleicherweise am äußersten Saume des andern Teppichs, wo
5 sie zusammengefügt werden. Funfzig Schleifen sollst du machen an jeglichem Teppich,
6 wo sie zusammengefügt werden, daß die Schleifen aufeinander treffen. Und mache
funfzig goldene Hefte, damit man die Teppiche zusammenhefte, einen an den andern,
7 auf daß die innere Decke ein Ganzes werde. Du sollst auch Teppiche aus Ziegenhaar
8 machen zur Zeltdecke über die innere Decke; nämlich elf Teppiche. Die Länge jedes
Teppichs soll dreißig Ellen sein, die Breite aber vier Ellen; alle elf sollen gleich groß
9 sein. Und fünf Teppiche sollst du aneinander fügen besonders, und sechs auch besonders;
10 und lege den sechsten Teppich doppelt gegen die Vorderseite des Zeltes. Und mache
am Saume des einen Teppichs funfzig Schleifen, und funfzig Schleifen am Saume
11 des andern Teppichs, wo sie zusammengefügt werden. Und mache funfzig eherne
Hefte, und thue die Hefte in die Schleifen, daß die Zeltdecke zusammengefüget und
12 ein Ganzes werde. Aber von der Ueberlänge an den Teppichen der Zeltdecke soll
der überschüssige halbe Teppich überhängen über das Hintertheil der innern Decke.
13 Und die Elle die hier, und die andre die dort überschießt von der Länge der Tep-
piche der Zeltdecke, die sollen überhängen über die beiden Seiten der innern Decke,
14 sie zu bedecken. Und mache über das Zelt eine Decke von rothgefärbten Widder-
fellen, und oben darüber eine Decke von Seekuhfellen.
15 Und mache Bretter für die Wohnung von Schotendornholz, die aufrecht stehen.
16, 17 Zehn Ellen lang soll ein Brett sein, und anderthalb Ellen breit. Zwei Zapfen soll
ein Brett haben, durch ein Querholz verbunden einer mit dem andern; also sollst
18 du es an allen Brettern der Wohnung machen. Und mache zwanzig Bretter an
19 der Mittagsseite der Wohnung, südwärts. Und unter ihnen sollen vierzig silberne
Untersätze sein, je zwei Untersätze unter jeglichem Brett an seinen zwei Zapfen.
20 Und auf der andern Seite der Wohnung gegen Mitternacht seien auch zwanzig Bret-
21 ter: nebst vierzig silbernen Untersätzen, je zwei Untersätze unter jeglichem Brett.
22, 23 Aber hinten an der Wohnung, gegen Abend, sollst du sechs Bretter machen. Und
24 zwei Bretter mache für die Ecken der Wohnung an der Hinterseite: und zwar sollen
sie gedoppelt sein unterwärts, zugleich aber sollen sie ganz sein nach der Spitze
hin bis zum ersten Ring, also soll's mit ihnen beiden sein, an den beiden Ecken

26, 1 ihrem Vorbilde, Vs. 9; Hebr. 8, 5. — Vgl. 36,
8—38. — innere Decke, wrtl. Wohnung. Das
heilige Zelt hatte vier Decken, vgl. Vss. 7. 14.
Die innerste (Vs. 1—6) führt schlechthin den
Namen mischkan, Wohnung, weil sie unmit-
telbar die Wohnung Gottes überdeckte und mit
dem Brettergerüste das eigentliche Zelt bildete. —
3 zusammengefüget, so daß aus den zehn nun
6 zwei große Teppiche werden. — Hefte, Dop-
pelhaken, für die beiderseitigen Schleifen. —
— ein Ganzes, d. i. eine zusammenhängende
7, 23 Zeltdecke. — Zeltdecke, wrtl. Zelt. — Die
Gesammtzahl aller Bohlen betrug also 48, vgl.
38, 27 mit 26, 32. Das Zelt war im Innern
30 Ellen lang und 10 Ellen breit, auf der
Außenseite wahrsch. 31 und 12 Ellen. Das
Innere des Allerheiligsten (vgl. Vs. 6 mit Vs. 33)
bildete einen Würfel. — Für „gedoppelt“ 24
(hebr. to'amim), welches keinen passenden Sinn
gibt, ist wahrsch. hier und 36, 29 wie im Fol-
genden „ganz“ (hebr. temimim oder tammim)
zu lesen: d. h. unversehrt, den übrigen Bret-
tern gleich. Die Eckbohlen unterschieden sich
nämlich nur dadurch von den andern, daß sie
nicht ihrer vollen Höhe nach eine Elle dick
waren: sie mußten oben schräg abgestumpft

25 sollen sie sein: so daß der Bretter acht, und ihrer silbernen Untersätze sechzehn seien,
26 je zwei unter einem Brett. Und mache Riegel von Schotendornholz, fünf zu
27 den Brettern auf der einen Seite der Wohnung, und fünf zu den Brettern auf
der andern Seite der Wohnung, und fünf zu den Brettern auf der Seite der
28 Wohnung hinten gegen Abend. Und der mittelste Riegel soll durchlaufen mitten
29 an den Brettern, von einem Ende zu dem andern. Und du sollst die Bretter
mit Gold überziehen, und ihre Ringe von Gold machen, daß man die Riegel
30 darein thue; und die Riegel sollst du mit Gold überziehen. Und also sollst
du die Wohnung aufrichten, nach ihrer Weise, die dir auf dem Berge gezeigt ist.
31 Und mache einen innern Vorhang von blauem und rothem Purpur, Scharlach,
und gezwirnter weißer Leinwand; Cherubim sollst du hineinwirken, Kunstweber-
32 arbeit. Und hänge ihn an vier Säulen von Schotendorn, die mit Gold überzogen
33 sind, und goldene Haken und vier silberne Untersätze haben. Und du sollst den
innern Vorhang unter den Heften aufhängen, und bringe die Lade des Zeugnisses
da hinein innerhalb des innern Vorhangs, daß er euch eine Scheide sei zwischen
34 dem Heiligen und dem Allerheiligsten. Und du sollst den Deckel thun auf die
35 Lade des Zeugnisses, in dem Allerheiligsten. Den Tisch aber setze außerhalb des
innern Vorhangs, und den Leuchter dem Tische gegenüber, an der Mittagsseite
36 der Wohnung, daß der Tisch stehe an der Seite gegen Mitternacht. Und du sollst
einen äußeren Vorhang machen in die Thür des Zeltes, von blauem und rothem
37 Purpur, Scharlach und gezwirnter weißer Leinwand, Buntwirkerarbeit. Und
mache für den äußern Vorhang fünf Säulen von Schotendorn, mit Gold über-
zogen, mit goldenen Haken, und sollst ihnen fünf eherne Untersätze gießen.
1 Und mache einen Altar von Schotendornholz, fünf Ellen lang und fünf Ellen 27
2 breit, daß er viereckig sei, und drei Ellen hoch. Und mache Hörner auf seine
3 vier Ecken, sie sollen von ihm ausgehen und überziehe ihn mit Erz. Mache ihm
auch Aschentöpfe, Schaufeln, Sprengschalen, Fleischgabeln, Kohlpfannen; alle seine
4 Geräthe sollst du von Erz machen. Und mache ihm ein netzförmiges ehernes
5 Gitter, und an das Netz vier eherne Ringe an seine vier Ecken. Und mache das
Netz unter dem Gesimse des Altars unterhalb, daß es reiche bis zur Hälfte des
6 Altars. Und du sollst Stangen machen zu dem Altar, von Schotendornholz, mit
7 Erz überzogen. Und man soll seine Stangen in die Ringe thun, daß die Stangen
seien an beiden Seiten des Altars, wenn man ihn trägt. Und du sollst ihn von
8 Brettern machen: daß er inwendig hohl sei, wie dir auf dem Berge gezeiget ist.
9 Und mache der Wohnung einen Vorhof, Umhänge von gezwirnter weißer
10 Leinwand, an der Mittagsseite, südwärts, hundert Ellen lang: dazu zwanzig
Säulen auf zwanzig ehernen Untersätzen, und die Haken der Säulen und ihre Quer-
11 stangen von Silber. Und ebenso seien Umhänge an der Seite gegen Mitternacht,
hundert Ellen lang; dazu zwanzig Säulen auf zwanzig ehernen Untersätzen, und

sein, weil sich über einer scharfen Kante die
32 Decken bald durchgelegen hätten. — Haken
33 zum Aufhängen des Vorhangs. — aufhän-
gen, da wo oben die Hefte des bunten
35 Teppichs lagen, Vs. 6. — Das Zelt war
gegen Osten gekehrt: so hatte es rechts Süden,
36 links Norden. — Buntwirkerarbeit 28, 39;
27,1,2 35, 35. — Vgl. 38, 1—7. — Hörner,
wahrsch. emporragende Pföstchen, kleine Pfeiler.
— von ihm ausgehen, s. zu 25, 31; vgl.
Lev. 4, 7; 16, 18. — Der Altar hatte in seiner 5
mittlern Höhe ein Gesimse. Es ist ungewiß,
ob dies eine bloße Verzierung war, die das
Netz zugleich überdachen sollte, oder eine Bank,
worauf der Priester treten konnte, vgl. Lev.
9, 22. — inwendig hohl, also ein bloßer 8
Kasten von Brettern, mit Kupferplatten über-
zogen, oben und unten ohne Boden, der an
Ort und Stelle mit Erde vollgeschöpft und
dadurch ein Altar wurde, 20, 21. — Quer- 10

12 ihre Haken und Querstangen von Silber. Aber auf der Abendseite soll die
Breite des Vorhofes funfzig Ellen Umhänge haben, dazu zehn Säulen auf zehn
13 Untersätzen. Und auf der Morgenseite, gegen Osten, soll die Breite des Vorhofes
14 haben funfzig Ellen; daß auf dem einen Flügel funfzehn Ellen Umhänge seien,
15 dazu drei Säulen auf drei Untersätzen; und funfzehn Ellen Umhänge auf dem
16 andern Flügel, dazu drei Säulen auf drei Untersätzen. Aber vor dem Thor
des Vorhofes soll ein Vorhang sein, zwanzig Ellen lang, von blauem und rothem
Purpur, Scharlach und gezwirnter weißer Leinwand, Buntwirkerarbeit; dazu vier
17 Säulen auf vier Untersätzen. Alle Säulen des Vorhofs ringsum sollen silberne
18 Querstangen, und silberne Haken, und eherne Untersätze haben. Die Länge des
Vorhofes soll hundert Ellen sein, die Breite an jeder Seite funfzig Ellen, die
19 Höhe aber fünf Ellen, von gezwirnter weißer Leinwand; und die Untersätze der
Säulen sollen ehern sein. Alle Geräthe der Wohnung zu allerlei Dienst, und alle
ihre Pflöcke, und alle Pflöcke des Vorhofes, sollen ehern sein.
20 Und du gebiete den Kindern Israel, daß sie zu dir bringen lauteres Oel
aus zerstoßenen Oliven zum Leuchter, daß man die Lampen anzünde für und
21 für. In dem Zelte der Offenbarung, außerhalb des innern Vorhangs, der vor
dem Zeugniß hanget, sollen Aaron und seine Söhne ihn zurichten, daß er brenne
von Abend bis Morgen, vor dem Ewigen; zur immerwährenden Satzung für sie
und ihre Nachkommen, seitens der Kinder Israel.

---

1 Und du laß Aaron, deinen Bruder sammt seinen Söhnen zu dir nahen, aus 28
der Mitte der Kinder Israel, daß er mir als Priester diene; Aaron und seine
2 Söhne, Nadab, Abihu, Eleasar und Ithamar. Und du sollst Aaron, deinem
3 Bruder, heilige Kleider machen, die herrlich und schön seien. Und du sollst reden
mit Allen, die eines kunstfertigen Sinnes sind, die ich mit künstlerischem Geiste
erfüllet habe, daß sie Aarons Kleider machen zu seiner Weihe, daß er mir als

stangen, Verbindungsstäbe, von einem Säu-
16 lenkopf zum andern. — Vorhang 26, 36. —
Die Gesammtzahl der Säulen des Vorhofs
beträgt also 60; die einzelnen standen fünf
Ellen voneinander entfernt. Zählt man die
Ecksäulen doppelt, so standen in der Nord-
und Südseite je 21, in der Ost- und Westseite
19 je 11 Säulen. — Pflöcke, zur Befestigung
der Decken und Umhänge an der Erde mit
20 Stricken. — Wrtl. „lauteres gestoßenes Baum-
öl", d. i. das reinste beste Oel, welches durch
bloßes Zerstoßen der Beeren gewonnen wurde,
nachdem man diese vorher sorgfältig von
Blättern, Zweigen, Staub u. s. w. gereinigt
hatte. Das von selbst ausfließende Oel galt
für das beste: das geringere ward durch Pres-
sen gewonnen. — anzünde, wrtl. aufsteigen
lasse. Die sieben Lampen des Leuchters wur-
den jeden Abend beim Rauchopfer angezündet,
aber nicht länger als bis zum Morgen brennend
erhalten, 30, 7; Lev. 24, 3; 1 Sam. 3, 3;
21 2 Chron. 13, 11. — seitens: die Israeliten
sollen diese Abgabe an Oel leisten. — Zelt
der Offenbarung, das heilige Zelt, L. nach
Hier.: Stiftshütte, d. i. Bundeshütte. Die
Al. haben Zelt oder Hütte des Zeug-
nisses; der Chaldäer und Syrer Festzelt.
Im Hebräischen finden sich für das heilige
Zelt zwei Ausdrücke: 'ohel mo'hed und 'ohel
'hedûth. Da mo'hed Zusammenkunft,
bestimmte Zeit und Festzeit heißt, so
haben Einige den erstern Namen „Versamm-
lungszelt" übersetzt. 'Ohel 'hedûth ist Zelt
des Zeugnisses, also dasjenige Zelt, in dem
das Zeugniß, d. i. die Gesetzestafeln aufbe-
wahrt sind. Diese heißen luchôth ha'hedûth,
Tafeln des Zeugnisses, die Lade, in der sie
aufbewahrt sind, heißt Bundeslade, auch
'arôn ha'hedûth, Lade des Zeugnisses. Also
wird auch beim erstern Ausdruck an Gott und
nicht an die Gemeinde zu denken und mit Ewald
Offenbarungszelt zu übersetzen sein. Der
Begriff des Zeitwortes ist, sich zur bestimmten
Zeit einfinden, d. i. von Gott gesagt, sich
offenbaren, 25, 22, vgl. Jes. 14, 13. —
die eines kunstfertigen Sinnes sind 28, 3

4 Priester diene. Das sind aber die Kleider, die sie machen sollen: Amtstasche,
Schulterkleid, Oberkleid, Leibrock aus gewürfeltem Zeug, Kopfbund und Gürtel.
Also sollen sie heilige Kleider machen deinem Bruder Aaron und seinen Söhnen,
5 daß er mir als Priester diene. Dazu sollen sie nehmen Gold, blauen und rothen
6 Purpur, Scharlach, und weiße Leinwand. Und das Schulterkleid sollen sie machen
von Gold, blauem und rothem Purpur, Scharlach, und gezwirnter weißer Leinwand,
7 Kunstweberarbeit. Aus zwei verbundenen Achselstücken soll es bestehen: an seinen
8 beiden Enden werde es zusammengefügt. Und sein Gurt zum Umbinden, welcher
daran ist, soll von gleicher Arbeit und aus Einem Stück mit ihm sein, von Gold,
9 blauem und rothem Purpur, Scharlach und gezwirnter weißer Leinwand. Und
du sollst zwei Onyxsteine nehmen, und darauf eingraben die Namen der Kinder
10, 11 Israel; auf jeglichen Stein sechs Namen, nach ihrer Geburtsfolge. Nach Kunst
der Steinschneider, wie man Siegel sticht, sollst du in die beiden Steine die
12 Namen der Kinder Israel eingraben und sie umgeben mit goldener Fassung. Und
setze die beiden Steine auf die Achselstücke des Schulterkleides, daß es Steine
seien zum Gedächtniß für die Kinder Israel, daß Aaron ihre Namen vor dem
13 Ewigen trage auf seinen beiden Schultern zum Gedächtniß. Also sollst du goldene
14 Fassungen machen. Und mache zwei Ketten von gediegenem Golde, geschlungen,
von geflochtener Arbeit, und sollst die geflochtenen Ketten an die Fassungen thun.
15 Die Amtstasche aber sollst du machen nach Kunstweberarbeit, gleich der Arbeit
des Schulterkleids, von Gold, blauem und rothem Purpur, Scharlach, und gezwirn-
16 ter weißer Leinwand. Geviert soll sie sein und doppelt gefalten; eine Spanne
17 soll ihre Länge sein, und eine Spanne ihre Breite. Und besetze sie mit
18 vier Reihen Steine; die erste Reihe sei ein Karneol, Topas, Smaragd: die zweite
19, 20 ein Karfunkel, Sapphir, Beryll; die dritte ein Opal, Achat, Amethyst; die vierte
ein Türkis, Onyx, Jaspis. In Gold sollen sie gefasset und dann eingesetzt
21 werden. Und die zwölf Steine sollen nach den Namen der Kinder Israel stehen,
wie Siegel eingegraben, ein jeglicher nach seinem Namen, nach den zwölf Stäm-
22 men. Und du sollst Kettchen an der Amtstasche machen, geschlungen, von geflochtener
23 Arbeit, aus gediegenem Gold. Und mache zwei goldene Ringe an der Tasche, und
24 setze die zwei Ringe an die zwei Enden der Amtstasche: und thue die zwei golde-
nen geflochtenen Kettchen in die zwei Ringe an den Enden der Amtstasche.
25 Aber die zwei Enden der zwei geflochtenen Kettchen sollst du an die zwei Fassun-
gen thun, und sie also heften an die Achselstücke des Schulterkleides, auf dessen
26 Vorderseite. Und du sollst zwei andere goldene Ringe machen, und an die zwei
andern Enden der Amtstasche heften, an ihren Rand, einwärts gegen das Schul-
27 terkleid. Und du sollst zwei goldene Ringe machen, und an die zwei Achselstücke

4 31, 2 fg. — Der Leibrock (als das Hemd)
liegt unmittelbar auf dem Leib; darüber
das kurze Oberkleid, darüber das kürzere
7 Schulterkleid. Vgl. 39, 1—31. — Das
Schulterkleid (hebr. 'ephod, d. h. Ueber-
wurf) bestand wahrsch. aus zwei Blättern (wie
die Meßgewänder), die auf den Schultern
durch mit Edelsteinen besetzte Spangen ver-
bunden waren, Vs. 12. Unten wurden sie
durch einen breiten Gürtel zusammengehalten
(Vs. 8), ohne welchen das Schulterkleid nicht
15 anzubringen war. — Amtstasche, L.: Amts-
schildlein; Al.: Orakel. Der hebr. Ausdruck
ist chóschen hammischpa't, d. h. Tasche des
Rechts oder Rechtsspruches, oder chóschen
allein. Daß unter chóschen eine Tasche oder
ein Beutel zu verstehen ist, geht sowol aus
der ganzen Beschreibung, als auch aus der
Ableitung des Worts hervor. Es ist ursprüng-
lich desselben Stammes wie das dem Arabischen
entlehnte Wort Magazin und heißt Auf-
bewahrer. Die Tasche diente zur Auf-
bewahrung der heiligen Loose, der Urim und
Tummim, s. Vs. 30. — Ueber die Edelsteine 17

des Schulterkleides heften unterhalb, an ihrer Vorderseite, da wo das Schulter-
28 kleid zusammengehet, über seinem Gurt. Und man soll die Amtstasche mit ihren
Ringen, mit einer purpurblauen Schnur an die Ringe des Schulterkleides knüpfen,
daß sie hafte auf dessen Gurt und die Amtstasche sich nicht von dem Schulterkleide
29 losmache. Also soll Aaron die Namen der Kinder Israel tragen in der Amts-
tasche auf seinem Herzen, wenn er in das Heilige gehet; zum Gedächtniß vor dem
30 Ewigen für und für. Und du sollst in die Amtstasche thun Licht und Recht, daß sie
auf dem Herzen Aarons seien, wenn er hineingehet vor den Ewigen, und trage
den Gottesspruch der Kinder Israel auf seinem Herzen vor dem Ewigen für und für.
31 Du sollst auch das Oberkleid unter das Schulterkleid machen, ganz von purpurblauer
32 Leinwand. Und mitten in demselben soll eine Oeffnung sein und eine Borte rings
um die Oeffnung, von Weberarbeit, wie die Oeffnung eines Panzerhemdes, daß es
33 nicht zerreiße. Und unten rings um seinen Saum sollst du Granatäpfel machen von
blauem und rothem Purpur und Scharlach; und zwischen dieselben ringsum goldene
34 Schellen; daß eine goldene Schelle sei, darnach ein Granatapfel, und abermals
eine goldene Schelle, und wieder ein Granatapfel, rings um den Saum des
35 Oberkleides. Und Aaron soll es anhaben, wenn er dienet, daß man seinen Klang
höre, wenn er hineingehet in das Heilige vor dem Ewigen, und wenn er herausgehet,
36 auf daß er nicht sterbe. Du sollst auch ein Stirnblatt machen von gediegenem
37 Gold, und darauf eingraben, wie man Siegel sticht, Heilig dem Ewigen. Und du
sollst es heften an eine purpurblaue Schnur, und vorne an den Kopfbund thun;
38 daß es sei auf der Stirn Aarons, und also Aaron trage Alles was verfehlt
wird bei den Gaben, welche die Kinder Israel heiligen; und es soll auf seiner
39 Stirn sein für und für, um sie wohlgefällig zu machen vor dem Ewigen. Du sollst
auch den Leibrock wirken von weißer Leinwand, und einen Kopfbund von weißer
40 Leinwand machen, und einen Gürtel von Buntwirkerarbeit. Und den Söhnen Aarons
sollst du Leibröcke, Gürtel und Zipfelhauben machen, die herrlich und schön seien.
41 Und sollst sie deinem Bruder Aaron sammt seinen Söhnen anlegen, und sollst sie
42 salben, und einsetzen, und sie weihen, daß sie mir als Priester dienen. Und du
sollst ihnen leinene Beinkleider machen, zu bedecken das Fleisch der Scham; die sollen
43 von den Hüften bis zu den Schenkeln reichen. Und Aaron und seine Söhne sollen
sie anhaben, wenn sie in das Zelt der Offenbarung hineingehen, oder hinzutreten zum
Altar, zu dienen im Heiligthum, daß sie nicht Schuld auf sich laden, und sterben
müssen. Das soll ihm und seinem Samen nach ihm eine immerwährende Satzung sein.

---

1 Und dieses ist's was du ihnen thun sollst, um sie mir zu Priestern zu weihen: 2
2 nimm Einen jungen Farren, und zwei Widder, ohne Fehl: und ungesäuertes Brod,

30 vgl. Offb. 21, 19 fg. — Licht und Recht,
hebr. 'Urim und Tummim, eig. Helle und
Richtigkeit, d. i. eine richtige und zuverlässige
Offenbarung. Es waren wol heilige Loose,
bestehend in Bildchen oder Steinen: sie dienten
als ein Mittel, göttliche Antwort zu erhalten,
Num. 27, 21; 1 Sam. 14, 41; 28, 6 ꝛc. —
Gottesspruch, mischpa't, eig. Recht, Ur-
theil, kann hier nur von dem heiligen Orakel,
den Urim und Tummim, die in der Amtstasche
des Hohepriesters waren, verstanden werden. —
32 Panzerhemdes: von Leinen, dergleichen in
36 Aegypten und sonst häufig. — Stirnblatt, ein
goldener Streifen, Diadem; vgl. 29, 6; Lev.
8, 9. Zeichen des Hohepriesters. — was ver- 38
fehlt wird ꝛc., wrtl. die Missethat (Schuld)
der Heiligthümer. Alles Mangelhafte tilgt die
volle Hingebung an den Ewigen. Vgl. Lev.
10, 17; Num. 18, 23. — Zipfelhauben, 40
Kopfbunde, oben spitzig wie die sogenannte
phrygische Mütze. Das Wort wird vom
Kopfbunde der gemeinen Priester gebraucht,
29, 9; 39, 28; Lev. 8, 13. — einsetzen, 41
in's Amt; wrtl. ihre Hand füllen, 29, 24;
Lev. 8, 33; 21, 10, und dadurch mit der
Amtsgewalt bekleiden. — Vgl. Lev. 8. — 29,

und ungesäuerte Kuchen, angemacht mit Oel, und ungesäuerte Fladen, mit Oel
3 bestrichen; von feinstem Weizenmehl sollst du solches Alles machen. Und du sollst
es in einen Korb legen, und in dem Korbe darbringen, sammt dem Farren, und
4 den zwei Widdern. Und sollst herzuführen Aaron und seine Söhne vor die Thür des
5 Zeltes der Offenbarung, und sie mit Wasser waschen; und die Kleider nehmen, und
Aaron anziehen den Leibrock, und das Oberkleid unter dem Schulterkleide, und das
Schulterkleid, und die Amtstasche; und du sollst ihn gürten mit des Schulterkleides
6 Gurt; und den Kopfbund auf sein Haupt setzen, und die heilige Stirnbinde an
7 den Kopfbund. Und sollst nehmen das Salböl, und auf sein Haupt gießen, und
8 ihn salben. Und seine Söhne sollst du herzuführen, und ihnen die Leibröcke an-
9 ziehen; und beide, Aaron und auch sie, mit Gürteln gürten, und ihnen die Zipfel-
hauben aufbinden, daß sie das Priesterthum haben zu einer immerwährenden Satzung.
10 Und sollst Aaron und seine Söhne einsetzen; und den Farren herzuführen vor das
Zelt der Offenbarung; und Aaron sammt seinen Söhnen sollen ihre Hände auf des
11 Farren Kopf legen. Und du sollst den Farren schlachten vor dem Ewigen, vor der
12 Thür des Zeltes der Offenbarung. Und du sollst vom Blut des Farren nehmen, und
auf des Altars Hörner thun mit deinem Finger, und alles andere Blut an des Al-
13 tars Boden schütten. Und du sollst alles Unschlitt nehmen, welches das Eingeweide
bedeckt, und das Netz an der Leber, und die beiden Nieren mit dem Unschlitt, das
14 daran ist, und es auf dem Altar in Rauch aufgehen lassen. Aber des Farren Fleisch,
Fell und Mist sollst du außerhalb des Lagers mit Feuer verbrennen; ein Sühnopfer
15 ist es. Aber den einen Widder sollst du nehmen, und Aaron sammt seinen Söhnen
16 sollen ihre Hände auf seinen Kopf legen. Dann sollst du den Widder schlachten, und
17 sein Blut nehmen, und an den Altar sprengen ringsum. Aber den Widder sollst
du zertheilen in seine Stücke, und sein Eingeweide und seine Unterschenkel waschen,
und sollst es auf seine Stücke und seinen Kopf legen; und den ganzen Widder in
18 Rauch aufgehen lassen auf dem Altar; es ist ein Brandopfer dem Ewigen, ein lieblicher
19 Geruch, ein Feueropfer dem Ewigen. Den andern Widder aber sollst du nehmen, und
20 Aaron sammt seinen Söhnen sollen ihre Hände auf seinen Kopf legen; und du sollst den
Widder schlachten, und sein Blut nehmen, und Aaron und seinen Söhnen auf den
rechten Ohrknorpel thun, und auf den Daumen ihrer rechten Hand, und auf die große
21 Zehe ihres rechten Fußes; und das Blut an den Altar sprengen ringsum. Und nimm
vom Blute, das auf dem Altar ist, und Salböl, und besprenge Aaron und seine
Kleider, seine Söhne und ihre Kleider; so wird er und seine Kleider, sammt seinen
22 Söhnen und ihren Kleidern geheiligt. Darnach sollst du nehmen das Unschlitt von
dem Widder, den Fettschwanz, und das Unschlitt, welches das Eingeweide bedeckt,
das Netz der Leber, und die beiden Nieren mit dem Unschlitt, das daran ist, und
23 die rechte Keule; denn es ist ein Einsetzungswidder: und Einen Laib Brod, und Einen
Oelkuchen, und Einen Fladen aus dem Korbe der ungesäuerten Brode, der vor dem
24 Ewigen stehet. Und lege es Alles auf die Hände Aarons und seiner Söhne, und

4 **waschen** 30, 10; also im Vorhof. Vgl. 40, 7. —
6, 10 **Stirnbinde** 28, 36. — **Hände auflegen**,
12 s. zu Lev. 1, 4. — **schütten**, vgl. Lev. 4, 7.
13 — **alles Unschlitt nehmen**, s. zu Lev. 3, 3.
14 vgl. Lev. 9, 10. 19. — **des Farren Fleisch,**
16 **Fell** 2c., Lev. 4, 11 fg.; 8, 16 fg. — **sein Blut**
18 **nehmen**, Vs. 21; vgl. Lev. 1, 5. — **Brand-**
20 **opfer**, vgl. Lev. 1. — **auf den rechten**
22 **Ohrknorpel**, s. zu Lev. 8, 23. — **Fett-**
schwanz, den dicken Schwanz der morgenlän-
dischen Schafe, welcher oft gegen zwanzig Pfund
wiegt, vgl. Lev. 7, 3. — **Brod**, vom feinsten Wei- 23
zenmehl, s. Vs. 2. — **webe es**, d. h. schwinge 24
rechts und links', sowie nach unten und oben,
vgl. Lev. 7, 34. Der Priester legte das Opfer
in die Hände des Darbringenden und hob
es darin, indem er seine Hände unter die des
Darbringenden legte. So erklärt sich vielleicht

25 webe es als Webe vor dem Ewigen. Darnach nimm's von ihrer Hand, und lasse
es in Rauch aufgehen auf dem Altar über dem Brandopfer zum lieblichen Geruch
26 vor dem Ewigen; das ist ein Feueropfer dem Ewigen. Und du sollst die Brust neh-
men vom Einsetzungswidder Aarons, und sollst sie als Webe vor dem Ewigen weben;
27 und sie soll dein Theil sein. Und du sollst also heiligen die Webebrust, und die
Hebekeule, die gewebet und gehoben werden von den Einsetzungswiddern Aarons
28 und seiner Söhne; und es soll Aarons und seiner Söhne sein als immerwährende
Gebühr seitens der Kinder Israel; denn es ist ein Hebopfer; und soll ein Heb-
opfer sein seitens der Kinder Israel von ihren Heilsopfern, ihr Hebopfer für
den Ewigen.
29 Aber die heiligen Kleider Aarons sollen seine Söhne haben nach ihm, daß sie
30 darin gesalbet, und eingesetzt werden. Welcher unter seinen Söhnen an seiner Statt
Hohepriester wird, der soll sie sieben Tage anziehen, daß er hineingehe in das Zelt
31 der Offenbarung, zu dienen im Heiligen. Du sollst aber nehmen den Einsetzungs-
32 widder, und sein Fleisch kochen an heiliger Stätte. Und Aaron mit seinen Söhnen
soll des Widders Fleisch essen, sammt dem Brod im Korbe, vor der Thür des
33 Zeltes der Offenbarung. Das womit sie entsündigt wurden bei ihrer Einsetzung
und Weihung, das sollen sie essen, und kein Fremder soll es essen, denn es ist
34 heilig. Wo aber etwas übrig bleibet von dem Fleisch des Einsetzungsopfers und
von dem Brod bis zum Morgen, das sollst du mit Feuer verbrennen, es soll nicht
35 gegessen werden; denn es ist heilig. Und du sollst also mit Aaron und seinen
Söhnen thun Alles, was ich dir geboten habe; sieben Tage sollst du sie einsetzen:
36 und täglich einen Farren zum Sühnopfer schlachten, um der Entsündigung willen.
Und sollst den Altar sühnen, wenn du das Entsündigungsopfer auf ihm darbringst,
37 und sollst ihn salben, daß er geheiligt werde. Sieben Tage sollst du auf dem Altar
Entsündigungsopfer darbringen und ihn heiligen, daß er hochheilig sei. Jeder der
den Altar anrühret, soll dem Heiligthume verfallen sein.
38 Und das ist's, was du opfern sollst auf dem Altar: zwei jährige Lämmer sollst
39 du täglich darauf opfern für und für; ein Lamm des Morgens, das andere gegen
40 Abend. Und für das eine Lamm nimm ein Zehntel Semmelmehl, angemacht
mit einem Viertheil eines Hin gestoßenen Oels; und ein Trankopfer von einem

der Ausdruck „die Hände füllen", für „weihen".
27 — Webebrust und Hebekeule. Diese einmal geheiligte Brust und Keule soll für immer Gott und an seiner Statt den Priestern gehören, bei allen Heils- oder Gast- und Freudenopfern der Israeliten. Vgl. Lev. 7, 29 fg; Num. 18, 18. 19. —
31 heiliger Stätte: im Vorhof. Niedriger steht ein blos „reiner" Ort. —
37 hochheilig, d. i. allerheiligst, hebr. qodesch qodaschim, wrtl. Heiligthum der Heiligthümer. So heißt Alles, was nur ein gesalbter Priester anrühren oder essen darf. Vgl. Lev. 2, 3. — dem Heiligthume verfallen sein (wrtl. heilig sein) mit seiner Freiheit und seinem Gute. Durch das Anrühren des Heiligthums wird der Mensch heilig (sacer, heilig und verflucht), d. h. er wird Eigenthum des Heiligthums und infolge davon, weil er als Unheiliger, Ungeweihter sich mit dem Heiligen nicht verträgt, von jenem verzehrt, vernichtet. Daß dem Worte qadasch, heilig, geheiligt sein, wirklich dieser Begriff zukommt, beweisen außer unserer Stelle deutlich 30, 29; Lev. 6, 20; Num. 17, 2. 3. Der ursprüngliche Sinn des Verfallenseins war also bei den heidnischen Semiten ohne Zweifel der leibliche Tod: hier ist es schon gemildert. Man vgl. zu Lev. 27, 8: es war wahrscheinlich eine Loskaufung dabei möglich. Es bleibt also der reine sittliche Sinn zurück: wenn der Mensch, ohne vorhergegangene Anerkennung seiner Sündhaftigkeit es wagt, sich dem Ewigen, Heiligen, zu nahen, so verfällt er ihm. Aehnlich, wenn man übersetzt: Alles was den Altar berührt, soll heiliges Gut bleiben. Für diese Auffassung kann man Hagg. 2, 12 anführen. —
40 Zehntel = Homer, 16, 36; Num. 28, 5. — Hin = 72 Ei voll. — gestoßenen Oels, s. zu 27, 20.

41 einem Viertheil Hin Weins. Und das andere Lamm opfere gegen Abend,
ein Speisopfer und Trankopfer wie des Morgens sollst du zu ihm opfern zum
42 lieblichen Geruch, ein Feueropfer dem Ewigen. Das sei ein tägliches Brandopfer
bei euch und euern Nachkommen vor der Thür des Zeltes der Offenbarung, vor
43 dem Ewigen, da ich mich euch gestellen will, um mit dir zu reden. Und daselbst
will ich mich den Kindern Israel gestellen, und der Ort soll geheiliget werden
44 durch meine Herrlichkeit. Und ich will das Zelt der Offenbarung und den Altar
heiligen, und Aaron und seine Söhne weihen, daß sie mir als Priester dienen.
45, 46 Und will inmitten der Kinder Israel wohnen, und ihr Gott sein: daß sie erkennen,
Ich sei der Ewige, ihr Gott, der sie aus Aegyptenland herausgeführet, auf daß
ich in ihrer Mitte wohne; Ich bin der Ewige, ihr Gott.

1, 2 Und mache einen Altar zum Verbrennen des Rauchwerks, von Schotendornholz: 30
eine Elle lang und breit, viereckig soll er sein, und zwei Ellen hoch, und seine Hörner
3 sollen von ihm ausgehen. Und du sollst ihn mit gediegenem Gold überziehen, seine
Platte und seine Wände ringsum, und seine Hörner. Und sollst ihm ringsum
4 einen Kranz von Gold machen; und zwei goldene Ringe unter dem Kranz an jeder
der beiden Seitenflächen des Altars, daß man Stangen darein thue, um ihn daran
5 zu tragen. Und die Stangen mache von Schotendornholz, und überziehe sie mit
6 Gold. Und sollst ihn setzen vor den innern Vorhang, der die Lade des Zeugnisses
verhänget, vor den Deckel, der auf dem Zeugniß ist, wo ich mich dir gestellen werde.
7 Und Aaron soll darauf verbrennen wohlriechendes Rauchwerk alle Morgen, wenn er
8 die Lampen säubert: desgleichen soll er es verbrennen, wenn er die Lampen an-
zündet gegen Abend. Das sei ein tägliches Rauchwerk vor dem Ewigen bei
9 euch und euern Nachkommen. Ihr sollt kein fremdes Rauchwerk darauf thun,
10 auch kein Brandopfer noch Speisopfer; und kein Trankopfer sollt ihr darauf
gießen. Und Aaron soll dessen Hörner entsündigen Einmal im Jahr mit dem Blut
des Sühnopfers der Entsündigung. Solche Entsündigung soll jährlich Einmal ge-
schehen bei euch und euern Nachkommen. Hochheilig ist er dem Ewigen.

11, 12 Und der Ewige redete zu Moses also: Wenn du die Häupter der Kinder
Israel zähleſt bei ihrer Musterung, soll ein Jeglicher dem Ewigen geben ein
Sühngeld seines Lebens, auf daß ihnen nicht eine Plage widerfahre, wenn sie ge-
13 mustert werden. Es soll aber ein Jeglicher, der durch die Musterung gehet, einen
halben Sekel geben, nach dem Sekel des Heiligthums; ein Sekel zu zwanzig Gera:
14 solcher halbe Sekel soll die Beisteuer für den Ewigen sein. Jeder von zwanzig
Jahren und drüber, der durch die Musterung gehet, gebe solche Beisteuer dem
15 Ewigen. Der Reiche soll nicht mehr geben, und der Arme nicht weniger, als
den halben Sekel, dem Ewigen zur Beisteuer für die Entsündigung eures Lebens.

30, 3 — Platte und Wände, oberste Fläche und
Seitenwände. Wahrscheinlich war auch er in-
wendig hohl. Weil er mit Gold überzogen
war, hieß er auch kurzweg der goldene Altar,
vgl. 39, 38, während der Brandopferaltar der
4 eherne ist. — Goldener Kranz, wohl eine
6 verzierte Leiste, vgl. 25, 11. — wo ich mich
7 dir gestellen werde 25, 22. — säubert,
vgl. 27, 21. — tägliches, eig. beständiges, 8
immerwährendes. Das Rauchopfer mußte ebenso
wie das Brandopfer 29, 42 täglich dargebracht
werden. — Diese Entsündigung des Rauchal- 10
tars geschah am Entsündigungstag, Lev. 16, 18.
Außerdem s. Lev. 4, 7. 18. — Musterung. 12
Vgl. Num. 1, 26 fg. — Ueber diese Steuer 13
vgl. Lev. 27, 25; Ez. 45, 12 fg. — Beisteuer, 15

16 Und du sollst solches Geld der Entsündigung von den Kindern Israel nehmen,
und zur Verfertigung des Zeltes der Offenbarung geben, daß es sei den Kindern
Israel zum Gedächtniß vor dem Ewigen, euer Leben zu entsündigen.
17, 18 Und der Ewige redete zu Moses also, Du sollst auch ein ehernes Becken
machen mit einem ehernen Gestell, zum Waschen, und sollst es setzen zwischen das
19 Zelt der Offenbarung und den Altar, und Wasser darein thun; daß Aaron und
20 seine Söhne ihre Hände und Füße daraus waschen. Wenn sie in das Zelt der
Offenbarung hineingehen, sollen sie sich mit Wasser waschen, damit sie nicht sterben;
oder wenn sie herantreten zum Altar, daß sie dienen und in Rauch aufgehen lassen
21 ein Feueropfer dem Ewigen. Und sollen waschen ihre Hände und ihre Füße, auf
daß sie nicht sterben. Das soll Aaron und seinem Samen eine immerwährende
Satzung sein, für sie und ihre Nachkommen.
22, 23 Und der Ewige redete zu Moses also: Du aber nimm dir die besten Spezereien,
Myrrhenharzes fünf hundert Sekel; und feinen Zimmet halb so viel, zweihundert
24 und funfzig; und feinen Kalmus auch zwei hundert und funfzig; und Casia fünf
25 hundert, nach dem Sekel des Heiligthums; und Olivenöl ein Hin. Und mache
daraus ein heiliges Salböl, eine Salbenmischung, gemengt nach der Kunst der
26 Salbenmischer: ein heiliges Salböl soll es sein. Und salbe damit das Zelt der
27 Offenbarung, und die Lade des Zeugnisses; den Tisch mit all seinem Geräthe, den
28 Leuchter mit seinem Geräthe, den Rauchaltar; den Brandopferaltar mit all seinem
29 Geräthe, und das Becken mit seinem Gestell. Und du sollst sie also weihen, daß
sie hochheilig seien; Jeder der sie anrühret, soll dem Heiligthum verfallen sein.
30, 31 Und Aaron und seine Söhne sollst du salben, und sie mir zu Priestern weihen: und
sollst mit den Kindern Israel reden und sprechen, Dies Oel soll mir eine heilige
32 Salbe sein bei euch und euern Nachkommen. Auf Menschenleib soll's nicht gegossen
werden, und ihr sollt nichts machen nach seiner Mischung; heilig ist es, heilig
33 soll's euch sein. Wer eine solche Mischung machet, oder davon auf einen Fremden
thut, der soll aus seinen Stammgenossen ausgerottet werden.
34 Und der Ewige sprach zu Moses, Nimm dir Spezereien: Tropfenharz, Räucherklaue, Gummi, Spezereien und reinen Weihrauch, des einen so viel als des andern;

16 vgl. 25, 2. — Verfertigung: Errichtung
19 und Ausstattung. — Sie dienten barfuß, vgl.
24 3, 5. — Casia, eine dem Zimmet ähnliche Ge-
29 würzrinde. — Die Bedeutung des Salbens
überhaupt ist Weihung und Heiligung. So wurden aufgerichtete Steine durch Salbung zu heiligen Denkmälern geweiht (Gen. 28, 18). — Des Salbens mit wohlriechenden Salben wird im A. B. öfter gedacht. Man salbte sich, wenn man zu Höherstehenden ging (Ruth 3, 3), wenn man an festlichen Gastmählern theilnahm (Am. 6, 6; Pred. 9, 8): also auch wenn man in der Gemeinde am heiligen Orte vor Gott erschien (2 Sam. 12, 20; Jes. 57, 9). Es war ein Zeichen heiterer Festlichkeit (Ps. 104, 15; Matth. 6, 17; vgl. HL. 1, 3; 4, 10), während man bei Trauer sich nicht salbte (2 Sam. 14, 2; Dan. 10, 3; Jes. 61, 3). — Gesalbt wurden die Hohepriester, die Könige, auch die Propheten.
32 — Mischung, eig. Maß, das ist das Mi-
schungsverhältniß. Es ist zunächst nicht verboten eine Salbe aus denselben Stoffen zu bereiten, wie die heilige Salbe, sondern nur, daß von jedem Stoffe gerade soviel zu einer Salbe
genommen wird. — Das heilige Rauchwerk 34
beim Gottesdienst erklärt sich aus den Sitten der Morgenländer leicht. Dieser ist sehr empfindlich gegen üble Gerüche und sehr empfänglich für Wohlgerüche (Spr. 27, 9). Alle Personen, die besonders geehrt werden sollen, empfängt er mit wohlriechenden Räucherungen. Da die Gottheit beim Dienste als gegenwärtig gedacht wird, so soll ihr also sinnbildlich auch diese zugleich für die Gemeinde erfrischende Ehre erwiesen werden. Später ward der aufsteigende Rauch als Sinnbild der emporsteigenden Gebete angesehen. Die Aegypter hatten zu gottesdienstlichen Zwecken ein eigenes Rauchwerk, Kyphi genannt. Im Dienste des Ewigen gehörte das Rauchopfer, abgesehen von dem am Entsündigungstage dargebrachten, zur täglichen Gottesverehrung; jeden Morgen und Abend wurde ein solches angezündet (Vs. 7 fg.;

35 und mache Rauchwerk daraus, wohl gerieben, gemenget, wie man Spezereien mischet,
36 rein und heilig. Und reibe davon zu Pulver, und thue davon vor das Zeugniß in
dem Zelte der Offenbarung, da ich mich dir gestellen werde. Hochheilig soll es
37 euch sein. Und Rauchwerk von solcher Mischung sollt ihr für euch nicht machen,
38 du sollst es heilig halten dem Ewigen. Wer ein solches machen wird, damit es ihm
zum Wohlgeruch diene, der soll ausgerottet werden aus seinen Stammgenossen.

1, 2 Und der Ewige redete zu Moses also, Siehe, ich habe mit Namen berufen **31**
3 Bezaleel, den Sohn des Uri, den Sohn des Hur, vom Stamme Juda; und
habe ihn erfüllet mit göttlichem Geiste, mit Kunstsinn und Verstand und Ein-
4 sicht, und mit allerlei Fertigkeit; auszusinnen künstliche Arbeiten in Gold, Silber
5 und Erz; im Schneiden und Fassen von Edelsteinen, im Zimmern von Holz,
6 allerlei Werk zu machen. Und siehe, ich habe ihm beigegeben Oholiab, den Sohn
Ahisamachs, vom Stamme Dan; und habe allerlei kunstsinnigen Männern Weisheit
7 in's Herz gegeben, daß sie machen sollen Alles, was ich dir geboten habe: das Zelt
der Offenbarung, die Lade des Zeugnisses, den Deckel darauf, und alles Geräthe
8 des Zeltes: den Tisch und sein Geräthe, den Leuchter aus gediegenem Golde
9 und all sein Geräthe, und den Rauchaltar; den Brandopferaltar, mit all seinem
10 Geräthe, das Becken mit seinem Gestell; die genähten Kleider, und die heiligen
Kleider des Priesters Aaron, und die Kleider seiner Söhne beim Priesterdienst;
11 das Salböl, und das Rauchwerk von Spezereien zum Heiligthum. Ganz so wie
ich dir geboten habe, sollen sie es machen.

12, 13 Und der Ewige redete zu Moses also: Du aber rede zu den Kindern Israel,
und sprich, Haltet ja meinen Ruhetag, denn derselbe ist ein Zeichen zwischen mir
und euch, für euch und eure Nachkommen, damit ihr wisset, daß Ich der Ewige bin,
14 der euch heiliget. Darum so haltet den Ruhetag, denn heilig ist er euch: wer ihn
entheiliget, der soll des Todes sterben. Denn wer immer daran eine Arbeit thut,
15 deß Seele soll ausgerottet werden aus seinen Stammgenossen. Sechs Tage soll
man Arbeit thun; aber am siebenten Tag ist heilige Ruhetagfeier des Ewigen. Jeder
16 der eine Arbeit thut am Ruhetage, soll des Todes sterben. Darum sollen die
Kinder Israel den Ruhetag halten, daß sie und ihre Nachkommen ihn feiern, zum
17 immerwährenden Bunde. Er ist ein immerwährendes Zeichen zwischen mir und den
Kindern Israel. Denn in sechs Tagen machte der Ewige Himmel und Erde; aber
am siebenten Tage ruhete er, und erquickte sich.
18 Und da der Ewige ausgeredet hatte mit Moses auf dem Berge Sinai, gab er ihm
die beiden Tafeln des Zeugnisses; die waren steinern, beschrieben mit dem Finger Gottes.

---

2 Chron. 13, 11) auf dem Vs. 1 fg. beschriebe-
nen Rauchaltar. Das Rauchopfer galt als Gott
besonders angenehm (Deut. 33, 10; Ps. 141, 2)
und man legte ihm auch eine versöhnende Kraft
bei (Lev. 16, 12 fg.; Num. 17, 11 fg.). — Wie
das heilige Salböl, bestand das Rauchwerk aus
vier Stoffen. — Tropfenharz: das von selbst
ausgeschwitzte Myrrhenharz. — Räucherklaue:
Meernagel, eine wohlriechende Muschel. —
Gummi, oder mit dem besondern semitischen
Namen „Galbanum": der starkriechende, ver-
dichtete Saft einer besd. in Syrien wachsenden
Staude. — Das folgende Wort „Spezereien"
faßt das Vorhergehende zusammen. — mit **31**, 2
Namen berufen 35, 30 fg.; 36, 1. — künst- 4
liche Arbeiten, wrtl. (zu ersinnen) Ersin-
nungen zu arbeiten, d. h. Gedanken, die dann
ausgeführt werden in Gold ꝛc. — genähten 10
Kleider, wahrsch. die gewöhnlichen Kleider der
Priester zum Dienste im Heiligthum, nicht die
feierlichen Gewänder, 35, 19; 39, 1. 41. — hei- 13
liget, äußerlich und innerlich (19, 6; Lev. 20,
8. 26) auch aussondert, 1 Kön. 8, 53. — Finger 18
Gottes, d. i. Gottes Schrift, 32, 15. 16. Nach

Der erste Abfall, das goldene Kalb; Gottesschau, neue Gesetztafeln und das Zehngebot der Ordnungen. (32—34.)

1 Da aber das Volk sah, daß Moses verzog von dem Berge herabzusteigen, sam- 32
melte sich's wider Aaron, und sprach zu ihm, Auf, und mache uns Götter, die vor
uns hergehen! Denn wir wissen nicht, was diesem Mann Moses geschehen ist, der
2 uns aus Aegyptenland heraufgeführet hat. Und Aaron sprach zu ihnen, Reißet ab
die goldenen Ohrringe an den Ohren eurer Weiber, eurer Söhne und eurer Töch-
3 ter; und bringet sie zu mir. Da riß sich ab alles Volk die goldenen Ohrringe
4 an ihren Ohren, und brachten sie zu Aaron. Und er nahm's von ihrer Hand, und
bildete es in einer Form, und machte also ein gegossenes Kalb daraus. Und sie
sprachen, Das sind deine Götter, Israel, die dich aus Aegyptenland heraufgeführet
5 haben. Da das Aaron sah, bauete er einen Altar vor dem Bilde, und ließ aus-
6 rufen also, Morgen ist ein Fest des Ewigen. Und sie standen des andern Morgens
frühe auf, und opferten Brandopfer, und brachten herzu Heilsopfer. Darnach setzte
7 sich das Volk zu essen und zu trinken, und standen auf zur Lustbarkeit. Der Ewige
aber redete zu Moses, Gehe, steige hinab; denn dein Volk, das du aus Aegypten-
8 land heraufgeführet hast, hat übel gehandelt. Sie sind schnell von dem Wege ge-
wichen, den ich ihnen geboten habe. Sie haben sich ein gegossenes Kalb gemacht,
und es angebetet, und ihm geopfert, und gesagt, Das sind deine Götter, Israel, die
9 dich aus Aegyptenland heraufgeführet haben. Und der Ewige sprach zu Moses, Ich
10 sehe nun, daß dieses Volk ein halsstarriges Volk ist. Und nun laß mich, daß mein
Zorn über sie entbrenne, und ich sie verzehre; dich aber will ich zu einem großen
11 Volke machen. Da flehete Moses vor dem Ewigen, seinem Gott, und sprach, Warum,
o Ewiger, soll dein Zorn entbrennen über dein Volk, das du mit großer Kraft
12 und starker Hand hast aus Aegyptenland herausgeführet? Warum sollen die Aegyp-
ter sagen, und sprechen, Er hat sie zu ihrem Unglück hinausgeführet, daß er sie
erwürge im Gebirg, und sie vertilge von dem Erdboden? Kehre um von dem Grimm
13 deines Zorns, und laß dich gereuen des Bösen gegen dein Volk. Gedenke an deine
Knechte, Abraham, Isaak und Israel, denen du bei dir selbst geschworen und ver-
heißen hast, Ich will euern Samen mehren, wie die Sterne am Himmel, und dieses
ganze Land, davon ich gesagt habe, will ich euerm Samen geben, und er soll es
14 besitzen für immer. Also gereuete den Ewigen das Uebel, das er gedräuet hatte
15 seinem Volke zu thun. Und Moses wandte sich, und stieg herab vom Berge, und
hatte die zwei Tafeln des Zeugnisses in seiner Hand, die waren beschrieben auf beiden

34, 28 und Deut. 9, 10; 10, 4 standen darauf die
32, 1 Zehn Gebote 20, 2—17. — hergehen, als eine
Art schützendes Bild unserer Gottheit, eine Art
4 Palladium. — Mann Moses 11, 3. — bil-
dete es in einer Form, er machte eine
irdene Form (1 Kön. 7, 15. 46) und goß das
geschmolzene Metall in dieselbe hinein. — deine
Götter, d. i. deine Gottheit, die — hat. Die-
ses Rind war ein altes semitisches Sinnbild
der schaffenden Urkraft, der in der Natur ge-
offenbarten Gottheit. Es sollte nach Aarons
Meinung die sichtbare Gottheit, den Engel
Jahves, bezeichnen, s. Vs. 5. Die Aufstellung
dieses Bildes aber, wie alle spätere Verehrung
des wahren Gottes unter einem Bild, war für
Israel Sünde, 20, 4; 34, 17; Lev. 26, 1; Deut.
4, 12. 15—18 2c., wie denn Alles dieser Art für die
Menge nur ein Götzendienst ist, Vs. 8; Ps. 106,
19. 20 2c. Vgl. Deut. 9, 20; 1 Kön. 12, 28. — vor 5
dem Bilde, wrtl. vor ihm. — übel gehan- 7
delt, wrtl. verderbt (seinen Weg.) — zu einem 10
großen Volke machen, Num. 14, 12. — fle- 11
hete vor dem Ewigen, wrtl. er streichelte das
Antlitz des Ewigen, d. i. suchte ihn zu beschwich-
tigen und wieder gnädig zu stimmen; vgl. 1 Sam.
13, 12; Jer. 26, 19. — deine Knechte, von den 13
Patriarchen, wie Gen. 26, 24; 50, 17; Deut. 9, 27.
— zwei Tafeln des Zeugnisses 31, 18. — 15

16 Seiten. Und die Tafeln waren ein Werk Gottes, und die darein gegrabene Schrift
17 war Gottesschrift. Da nun Josua hörete des Volks Geschrei, wie sie jauchzeten,
18 sprach er zu Moses, Es ist ein Kriegsgeschrei im Lager. Er aber sprach, Es ist
19 kein lauter Lärm von Sieg noch von Niederlage, Lärm von Gesang höre ich. Als
aber Moses nahe zum Lager kam, und das Kalb und die Reigen sah; entbrannte
sein Zorn, und er warf die Tafeln aus seiner Hand, und zerbrach sie unten am
20 Berge. Und nahm das Kalb, das sie gemacht hatten, und verbrannte es mit Feuer,
und zermalmete es zu Pulver, und stäubete es auf's Wasser, und gab es den
21 Kindern Israel zu trinken. Und Moses sprach zu Aaron, Was hat dir dieses Volk
22 gethan, daß du eine so große Sünde über sie gebracht hast? Aaron aber sprach, Mein
Herr lasse seinen Zorn nicht entbrennen. Du weißt, daß das Volk bösartig ist.
23 Sie sprachen nämlich zu mir, Mache uns Götter, die vor uns hergehen; denn wir
wissen nicht, was diesem Manne Moses geschehen ist, der uns aus Aegyptenland
24 heraufgeführet hat. Ich aber sprach zu ihnen, Wer hat Gold? da rissen sie es von
25 sich und gaben's mir, und ich warf es in's Feuer; und so kam dieses Kalb heraus. Da
nun Moses sah, daß das Volk zügellos geworden war, denn Aaron hatte ihnen die
26 Zügel schießen lassen, zum Gespött ihrer Widersacher: trat er in das Thor des
Lagers, und sprach, Her zu mir, wer dem Ewigen angehöret! Da sammelten sich
27 zu ihm alle Kinder Levi. Und er sprach zu ihnen, So spricht der Ewige, der
Gott Israels, Gürtet ein Jeglicher sein Schwert an die Lenden, und durchgehet
das Lager hin und her, von einem Thor zum andern, und erwürget ein Jeglicher
28 seinen Bruder, Freund und Verwandten. Und die Kinder Levi thaten, wie ihnen Moses
29 gesagt hatte; und es fielen des Tages vom Volk bei drei tausend Mann. Und Moses
sprach, Heute seid ihr geweiht dem Ewigen, indem ein Jeglicher ist wider seinen Sohn
30 und Bruder, daß heute über euch ein Segen komme. Am folgenden Morgen aber
sprach Moses zum Volk, Ihr habt eine große Sünde gethan; und nun will ich hinaufstei-
31 gen zu dem Ewigen, ob ich vielleicht eure Sünde sühnen möge. Als nun Moses wieder
zum Ewigen kam, sprach er, Ach, dies Volk hat eine große Sünde gethan, denn sie haben
32 sich goldene Götter gemacht. Und nun vergib ihnen ihre Sünde: wo nicht, so tilge auch
33 mich aus deinem Buch, das du geschrieben hast. Und der Ewige sprach zu Moses,
34 Der an mir gesündigt hat, den tilge ich aus meinem Buch. So gehe nun hin, und
führe das Volk, dahin ich dir gesagt habe. Siehe, mein Engel soll vor dir hergehen.
Und ich werde ihre Sünde heimsuchen an ihnen, wenn meine Zeit kommt heimzusuchen.
35 Also schlug der Ewige das Volk, daß sie das Kalb gemacht, welches Aaron gemacht hatte.

20 Er warf den Staub in den vom Berge fließen-
22 den Bach, Deut. 9, 21. — **bösartig**, wrtl. im
Bösen. Nach Sam., vgl. Vs. 25, kann man
mit Veränderung Eines Consonanten den Sinn
26 „zügellos" gewinnen. — **Thor des Lagers**,
27 vgl. Gen. 23, 10. — **Bruder**: im eigentlichen
Sinne. Man soll sogar Vater, Mutter, Sohn,
Tochter oder das eigene Weib umbringen, wenn
sie zur Abgötterei zu verführen suchen, Deut.
13, 6 fg. Der wesentliche Grundgedanke ist:
nur **die**, welche da, wo es sich um den Verlust
des höchsten Gutes, des Glaubens an den
Einen wahren Gott, handelt, selbst Vater
und Mutter verleugnen, können treue und
29 wahrhaftige Diener des Ewigen sein. — **Heute
seid ihr geweiht**, wrtl. hat man (eig. „haben
sie", hebr. mil'u, welches hier nicht Befehls-
form ist) gefüllt eure Hand dem Ewigen. Der
Sinn ist: dieses ist euer wahres Weihopfer, zum
Amtsantritt, 28, 41. Vgl. Deut. 33, 9. — **tilge** 32
mich, d. i. tödte mich. Vgl. Jes. 4, 3; Ps. 69, 29;
139, 16; Röm. 9, 3. — **Buch, das du ge-
schrieben hast**. Wie die Namen der einzelnen
Israeliten in ein Register behufs der Bezahlung
der Steuern oder der Aushebung zum Kriegs-
dienst eingetragen waren (vgl. Num. 1), so
führte, nach der bildlichen Sprache, auch
Gott Buch über die Namen seiner Angehöri-
gen. Wie der Name eines Gestorbenen aus
jenen Listen gelöscht wurde, so bedeutet hier
der Ausdruck „aus dem Buche gelöscht wer-
den", so viel als **sterben**. — **mein Engel** 34

1 Und der Ewige redete zu Moses, Gehe, zieh hinauf von hier, du und das 33
Volk, das du aus Aegyptenland heraufgeführet hast, in's Land, das ich Abraham,
Isaak und Jakob zugeschworen habe mit den Worten, Deinem Samen will ich's
2 geben. Und ich will vor dir hersenden einen Engel, und vertreiben die Kanaa-
3 niter, Amoriter, Hethiter, Pheresiter, Heviter und Jebusiter. Zieh in ein Land,
das von Milch und Honig überfließt. Denn ich will nicht in deiner Mitte hinauf-
ziehen; denn du bist ein halsstarriges Volk: ich möchte dich unterwegs vertilgen.
4 Da das Volk diese böse Rede hörete, trugen sie Leid, und Niemand legte seinen
5 Schmuck an. Denn der Ewige hatte gesprochen zu Moses, Sage den Kindern
Israel, Ihr seid ein halsstarriges Volk. Wo ich nur Einen Augenblick in deiner
Mitte hinaufzöge, so würde ich dich vertilgen. Und nun thue ab deinen Schmuck
6 von dir, so will ich sehen, was ich dir thun will. Also thaten die Kinder Israel
ihren Schmuck von sich von dem Berge Horeb an.

---

7 Moses aber nahm das Zelt, und schlug es sich auf, außerhalb des Lagers, ferne
von dem Lager, und hieß es Zelt der Offenbarung. Und Jeder, der den Ewigen
suchte, mußte herausgehen zum Zelte der Offenbarung, welches außerhalb des
8 Lagers stand. Und wenn Moses zum Zelte herausging, so stand alles Volk auf,
und trat ein Jeglicher in seines Zeltes Thür, und sahen Moses nach, bis er in
9 das Zelt hineinging. Und wenn Moses in das Zelt hineinging, so stieg die Wolken-
10 säule hernieder, und stand vor des Zeltes Thür, und Er redete mit Moses. Und
alles Volk sah die Wolkensäule vor des Zeltes Thür stehen, und standen auf, und
11 verneigeten sich, ein Jeglicher vor seines Zeltes Thür. Der Ewige aber redete
mit Moses von Angesicht zu Angesicht, wie ein Mann mit seinem Freunde redet.
Und wenn er zurückkehrete zum Lager, so wich sein Diener Josua, der Sohn
Nuns, sein Jünger, nicht aus der Mitte des Zeltes.
12 Und Moses sprach zu dem Ewigen, Siehe, du sprichst zu mir, Führe dies Volk
hinauf; aber du hast mich nicht wissen lassen, wen du mit mir senden willst; so
du doch gesagt hast, Ich kenne dich mit Namen, und du hast auch Gnade vor
13 meinen Augen gefunden. Habe ich denn nun Gnade vor deinen Augen gefunden:
so laß mich doch deine Wege wissen, damit ich dich kenne, auf daß ich Gnade vor
14 deinen Augen finde: und bedenke, daß dies Volk dein Volk ist. Er aber sprach,
15 Mein Angesicht soll voranziehen, daß ich dich zur Ruhe bringe. Er aber sprach
zu ihm, Wo nicht dein Angesicht voranzieht, so führe uns nicht von dannen hin-
16 auf. Denn woran soll doch erkannt werden, daß ich und dein Volk vor deinen
Augen Gnade gefunden haben, außer wenn du mit uns ziehest? Auf daß ich und
17 dein Volk ausgezeichnet seien vor allem Volk, das auf dem Erdboden ist. Und der
Ewige sprach zu Moses, Auch was du jetzt geredet hast, will ich thun; denn du hast

soll vor dir hergehen 23, 20; 33, 2. 3. 12.
33, 6 — thaten von sich, wrtl. beraubten sich. —
von dem rc., d. h. von da an waren sie ohne
Schmuck; sie hatten ihn schon größtentheils
für die Einrichtung des Heiligthums hergegeben,
und sollten sich keinen neuen anschaffen. —
7 nahm das Zelt und schlug es auf, näm-
lich als es fertig war. Diese Nachricht wird
hier vorläufig eingeschaltet. Daß das heilige
Zelt ursprünglich außerhalb des Lagers war,
zeigt Num. 12, 4 deutlich. Erst später nahm
das Lager die Gestalt eines Rechteckes an, mit
dem Gotteszelte in der Mitte, s. Einleitung
S. CCCLXVI. — Zeltes Thür, im Vorhof, 9
29, 42. Vgl. 40, 34 fg. — Angesicht zu An- 11
gesicht, Num. 12, 8. Vss. 2. 3. 5. — Ich 12
kenne dich mit Namen, wie ein Fürst die,
so ihm nahe sind, Jes. 43, 1; 45, 3. 4; Joh.
10, 14; 2 Tim. 2, 19. — Mein Angesicht, 14
d. i. ich selbst, 2 Sam. 17, 11, meine Sicht-
barkeit, vgl. 23, 21; gleichbedeutend ist der
Ausdruck der Engel des Angesichts, Jes.

18 Gnade vor meinen Augen gefunden, und ich kenne dich mit Namen. Er aber sprach,
19 Laß mich doch deine Herrlichkeit sehen. Und er sprach, Ich will vor deinem Angesicht
vorübergehen lassen alle meine Schöne, und will ausrufen den Namen, der Ewige
vor dir. Denn wem ich gnädig bin, dem bin ich gnädig; und weß ich mich erbarme,
20 deß erbarme ich mich. Und sprach weiter, Mein Angesicht kannst du nicht sehen; denn
21 kein Mensch bleibt leben, der mich siehet. Und der Ewige sprach weiter, Siehe,
22 es ist eine Stätte bei mir; da sollst du stehen auf dem Felsen. Wenn nun meine
Herrlichkeit vorübergehet, will ich dich in der Felskluft stehen lassen, und meine
23 Hand über dich decken, bis ich vorübergegangen bin. Und wenn ich meine Hand
von dir wegthue, wirst du meine Rückseite sehen; aber mein Angesicht kann man
nicht sehen.

1 Und der Ewige sprach zu Moses, Haue dir zwei steinerne Tafeln, wie die 34
vorigen waren, daß ich die Worte darauf schreibe, die auf den vorigen Tafeln wa=
2 ren, welche du zerbrochen hast. Und sei morgen bereit, daß du frühe auf den Berg
3 Sinai steigest, und meiner dort wartest auf des Berges Gipfel. Und laß Nie=
mand mit dir hinaufsteigen, auch soll Niemand sich sehen lassen auf dem ganzen
4 Berg; auch kein Schaf noch Rind laß weiden vorn an diesem Berge. Und Moses
hieb zwei steinerne Tafeln, wie die früheren waren; und stand des Morgens frühe
auf, und stieg auf den Berg Sinai, wie ihm der Ewige geboten hatte, und nahm
5 die zwei steinernen Tafeln in seine Hand. Da kam der Ewige hernieder in einer
Wolke, und stellte sich daselbst zu ihm, und rief aus den Namen, der Ewige.
6 Und da der Ewige vor seinem Angesicht vorüberging, rief Er, Der Ewige! der
Ewige! ein barmherziger, und gnädiger, langmüthiger Gott, und von großer Gnade
7 und Treue; der da bewahret Gnade in's tausendste Glied, und vergibt Missethat,
Uebertretung und Sünde, der aber keine Missethat ungestraft läßt, sondern die
Missethat der Väter heimsuchet an Kindern und Kindeskindern, bis in's dritte und
8, 9 vierte Glied. Und Moses neigete sich eilends zur Erde, und betete an: und sprach,
Habe ich, Herr, Gnade vor deinen Augen gefunden, so ziehe doch der Herr in
unserer Mitte, denn es ist ein halsstarriges Volk: und vergib unsere Missethat
und Sünde, und mache uns zu deinem Eigenthum.

---

10 Und Er sprach, Siehe, ich will einen Bund schließen: vor all deinem Volk will
ich Wunder thun, dergleichen nicht gewirkt sind in allen Landen, und unter allen
Völkern; und das ganze Volk, in dessen Mitte du bist, soll sehen des Ewigen
Werk; denn furchtbar ist, was ich bei dir thun werde.
11 Habe Acht auf das, was ich dir heute gebiete. Siehe, ich will vor dir ver=
12 treiben die Amoriter, Kanaaniter, Hethiter, Pheresiter, Heviter und Jebusiter. Hüte
dich, daß du nicht einen Bund schließest mit den Bewohnern des Landes, in welches

19 63, 9; 2 Kor. 3, 6; Hebr. 1, 3. — ausrufen den Namen, der Ewige, d. i. meinen eigenen Namen Jahveh aussprechen, 34, 5. — wem ich gnädig bin, es ist meine freie Gnade; ich will dir sie aber vollkommen be-
20 weisen. Vgl. Röm. 9, 15. — Den Glanz der unmittelbaren göttlichen Majestät kann kein Sterblicher ertragen, 24, 11; Gen. 32, 30 2c.
34, 1 Vgl. 1 Kön. 19, 11 fg. — welche du zerbro-
3 chen hast 32, 19; Deut. 10, 1. — Niemand sich sehen lassen 19, 12 fg. — Gott selbst
6 spricht hier; er offenbart sich, indem er seinen eigenen Namen Jahveh ausruft, hiemit dem harrenden Moses seine Ankunft ankündigend. In diesem und dem folgenden Vers ist das Wesen Jahvehs als des gnädigen und versöhnlichen, wenngleich die Uebertretungen gerecht strafenden Gottes in unnachahmlicher Erhabenheit beschrieben, vgl. 20, 5; Num. 14, 17. 18; Ps. 86, 5. 15; 103, 8. — der keine Missethat un-
7

13 du kommst, daß sie dir nicht ein Fallstrick werden in deiner Mitte: sondern ihre
Altäre sollt ihr einreißen, und ihre Malsteine zerbrechen, und ihre heiligen Bäume
14 umhauen. Denn du sollst keinen andern Gott anbeten: denn der Ewige heißet
15 Eiferer, ein eifernder Gott ist er: auf daß nicht, wenn du einen Bund schließest mit
des Landes Bewohnern, und sie ihren Göttern nachhuren und ihren Göttern opfern,
16 sie dich laden, und du von ihrem Schlachtopfer essest; und deinen Söhnen ihre
Töchter zu Weibern nehmest, und dann ihre Töchter nachhuren ihren Göttern, und
machen auch deine Söhne ihren Göttern nachhuren.
17 Du sollst dir keine gegossene Götter machen.
18 Das Fest der ungesäuerten Brode sollst du halten. Sieben Tage sollst du
ungesäuertes Brod essen, wie ich dir geboten habe, in der bestimmten Zeit des
Aehrenmonats; denn in dem Aehrenmonat bist du aus Aegypten ausgezogen.
19 Alles, was seine Mutter bricht, ist mein; und all dein Vieh, was männlich
20 sein wird, das seine Mutter bricht, es sei Rind oder Schaf. Aber den Erstling
des Esels sollst du mit einem Schaf lösen: wenn du ihn aber nicht lösest, so brich
ihm das Genick. Alle Erstgeburt deiner Söhne sollst du lösen, und Niemand soll
leer erscheinen vor mir.
21 Sechs Tage sollst du arbeiten; am siebenten Tage aber sollst du feiern: beides
mit Pflügen und mit Ernten sollst du feiern.
22 Und das Fest der Wochen sollst du halten mit den Erstlingen der Weizenernte;
und das Fest des Einherbstens, beim Umlauf des Jahres.
23 Dreimal im Jahr sollen alle deine Mannsbilder erscheinen vor dem Herrn, dem
24 Ewigen, dem Gott Israels. Wenn ich die Heiden vor dir ausstoßen und deine Grenze
erweitern werde, soll Niemand deines Landes begehren, während du hinaufgehest
dreimal im Jahr, zu erscheinen vor dem Ewigen, deinem Gott.
25 Du sollst das Blut meines Opfers nicht neben Sauerteig opfern: und das
Opfer des Passahfestes soll nicht über Nacht bleiben bis an den Morgen.
26 Die Erstlinge von den ersten Früchten deines Bodens sollst du in das Haus
des Ewigen, deines Gottes, bringen.
Du sollst nicht kochen das Böcklein in seiner Mutter Milch.
27 Und der Ewige sprach zu Moses, Schreibe dir diese Worte auf; denn nach
28 diesen Worten habe ich mit dir und mit Israel einen Bund geschlossen. Und er war
allda bei dem Ewigen vierzig Tage und vierzig Nächte, und aß kein Brod, und
trank kein Wasser. Und er schrieb auf die Tafeln die Worte des Bundes, die
zehn Worte.

---

29 Da nun Moses vom Berge Sinai herabstieg, hatte er die zwei Tafeln des Zeugnisses in seiner Hand; und wußte nicht, daß die Haut seines Angesichts glänzete,
30 davon, daß er mit Ihm geredet hatte. Und Aaron und alle Kinder Israel sahen
Moses: und siehe, die Haut seines Angesichts glänzete, und sie fürchteten sich, zu
31 ihm heranzutreten. Da rief ihnen Moses; und sie kehrten zu ihm zurück, Aaron und

gestraft läßt, vgl. 20, 5. 6; Jer. 25, 29; 30,
15 11; 46, 28 ꝛc. — nachhuren, ihnen abgöttisch nachlaufen. Abgötterei ist geistliche Hurerei, Ehebruch, Hos. 1, 2; übrigens war sie bei
den semitischen Völkern oft mit Unzucht verbunden, vgl. Num. 25. — Vgl. 12, 13. 23. ꝛc.
18 — Alle Erstgeburt gehört dem Ewigen. —
19 was männlich sein wird: so kann das

hebr. Wort zur Noth übersetzt werden. Wahrsch.
aber ist mit Veränderung Eines Consonanten
zu setzen „das Männliche". — leer 23, 15. 20
— Fest der Wochen, Pfingsten, sieben 22
Wochen nach Ostern, Deut. 16, 9. — Fest
des Einherbstens, Laubhütten. — Verbot 25
des Gesäuerten beim Passahopfer und des
Uebriglassens 23, 18; 12, 10. — 23, 19. — 26

32 alle Fürsten der Gemeinde; und Moses redete mit ihnen. Darnach aber traten herzu
alle Kinder Israel. Und er gebot ihnen Alles, was der Ewige mit ihm geredet hatte
33 auf dem Berge Sinai. Und nachdem Moses mit ihnen zu Ende geredet, legte er
34 eine Hülle auf sein Angesicht. Und wenn er hineinging vor den Ewigen, mit ihm
zu reden, that er die Hülle ab, bis er wieder herausging. Und wenn er heraus-
35 kam, und redete zu den Kindern Israel, was ihm geboten war; so sahen die
Kinder Israel, daß die Haut seines Angesichts glänzete. Dann that er die Hülle
wieder auf sein Angesicht, bis er wieder hineinging, mit Ihm zu reden.

Die Sabbathfeier; Aufrichtung des Zeltes des Zeugnisses; seine Einweihung und die Weihung der Priester.

(35—40.)

1 Und Moses versammelte die ganze Gemeinde der Kinder Israel, und sprach zu 35
2 ihnen, Das ist's, was der Ewige geboten hat, daß ihr thun sollt. Sechs Tage soll
Arbeit geschehen; den siebenten Tag aber sollt ihr heilig halten dem Ewigen als
3 Ruhetagfeier: Jeder, der an demselben arbeitet, soll getödtet werden. Ihr sollt kein
Feuer anzünden am Ruhetage in allen euern Wohnsitzen.
4 Und Moses sprach zu der ganzen Gemeinde der Kinder Israel also, Das ist's,
5 was der Ewige geboten hat: Gebet von dem Euren eine Beisteuer dem Ewigen;
ein Jeglicher, der dazu willig ist, soll solche Beisteuer für den Ewigen bringen, Gold,
6 Silber und Erz; und blauen und rothen Purpur, Scharlach, weiße Leinwand, und
7, 8 Ziegenhaar; rothgefärbte Widderfelle, Seekuhfelle, Schotendornholz; Oel zum Leuch-
9 ter, und Spezereien zum Salböl und wohlriechenden Rauchwerk; Onyx, und ein-
10 gefaßte Steine zum Schulterkleid und zur Amtstasche. Und Jeder unter euch, der
11 kunstsinnig ist, komme, und mache Alles was der Ewige geboten hat. Nämlich die
Wohnung mit ihrem Zelte und der Ueberdecke, Heften, Brettern, Riegeln, Säulen
12 und Untersätzen; die Lade mit ihren Stangen, den Deckel und den innern Vorhang der
13 Verhüllung; den Tisch mit seinen Stangen, und all seinem Geräthe, und die Schau-
14 brode; den Leuchter zur Beleuchtung, und sein Geräthe, und seine Lampen, und das
15 Oel zur Beleuchtung; den Rauchaltar mit seinen Stangen, das Salböl, das wohl-
16 riechende Rauchwerk, den Vorhang der Thür am Eingang der Wohnung; den Brand-
opferaltar mit seinem ehernen Gitter, den Stangen, und all seinem Geräthe; das
17 Waschbecken mit seinem Gestell; die Umhänge des Vorhofs mit seinen Säulen und Unter-
18 sätzen, und den Vorhang des Thors am Vorhof; die Pflöcke der Wohnung und des Vor-
19 hofs mit ihren Seilen; die genähten Kleider zum Dienst im Heiligthum und die hei-
ligen Kleider Aarons des Priesters, mit den Kleidern seiner Söhne zum Priesterdienst.
20, 21 Da ging die ganze Gemeinde der Kinder Israel hinaus von Moses. Und Alle,
die ihr Herz trieb und deren Geist willig war, kamen und brachten die Beisteuer des
Ewigen, zum Werk des Zeltes der Offenbarung, und zu aller Arbeit daran, und
22 zu den heiligen Kleidern. Es kamen aber beide Mann und Weib, Jeder der willigen

28 Die zehn Worte, d. i. die zehn Gebote, Deut.
33 10, 2. 4. — Vgl. 2 Kor. 3, 7. 13, wonach der
35 Glanz allmählich abnahm. — sahen: Moses war
ohne Hülle im Heiligthume, und außerdem wäh-
rend er, aus demselben hervortretend, dem Volke
die Worte Gottes verkündigte. Im gewöhnlichen
35, 1 Leben aber trug Moses die Hülle. — Sabbaths-
gesetz 31, 12—17. Alles und jedes Geschäft,
selbst das Anzünden des Feuers und das Ko-
chen soll unterlassen werden, vgl. Lev. 23, 7. —
Vgl. von hier an Kpp. 25 fg. — Zelt, s. z. 4fg., 11
39, 33. — Ueberdecke 39, 34. — Genähte 19
Kleider, s. z. 31, 10; vgl. 39, 41. — Gold- 22
perlen, wrtl. Buckel, wahrsch. Halsgeschmeide.

Herzens war, und brachten Nasenringe, Ohrringe, Fingerringe und Goldperlen, aller-
lei goldenes Geräthe; und es kam ein Jeglicher, der da Gold bringen wollte als
23 Weihgeschenk dem Ewigen. Und Jeder, bei dem sich fand blauer und rother Purpur,
Scharlach, weiße Leinwand, Ziegenhaar, rothgefärbte Widderfelle, und Seekuhfelle,
24 der brachte es. Jeder, der Silber und Erz besaß, brachte es als Beisteuer dem
Ewigen. Und Jeder, bei dem sich Schotendornholz fand, brachte es zur Verferti-
25 gung von allerlei Werk. Und alle kunstsinnigen Weiber spannen mit ihren Händen,
und brachten ihr Gespinst von blauem und rothem Purpur, Scharlach und weißer
26 Leinwand. Und alle Weiber, die willig und geschickt dazu waren, spannen Ziegenhaar.
27 Die Fürsten aber brachten Onyx, und eingefaßte Steine, zum Schulterkleid und zur
28 Amtstasche. Und Spezerei und Oel, zum Leuchter, und zum Salböl, und zum
29 wohlriechenden Rauchwerk. Also brachten die Kinder Israel, beide Mann und Weib,
wen immer sein Herz trieb, freiwillige Gaben dem Ewigen, zu allerlei Werk, das
der Ewige zu machen geboten hatte durch Moses.

30 Und Moses sprach zu den Kindern Israel, Sehet, der Ewige hat mit Namen
31 berufen Bezaleel, den Sohn Uris, des Sohnes Hurs, vom Stamme Juda; und hat
ihn erfüllet mit göttlichem Geiste, an Kunstsinn, Verstand, Einsicht und allerlei Fer-
32, 33 tigkeit; auszusinnen künstliche Arbeiten in Gold, Silber und Erz; im Schneiden und
Fassen von Edelsteinen, im Zimmern von Holz, zu machen allerlei künstliche Arbeit.
34 Und hat ihm in's Herz gelegt die Gabe zu unterweisen, ihm und Oholiab, dem
35 Sohn Ahisamachs, vom Stamme Dan. Er hat ihr Herz mit Kunstsinn erfüllet,
zu machen allerlei Werk des Stein- und Holzschneiders, Kunstwebers und Bunt-
wirkers in blauem und rothem Purpur, Scharlach und weißer Leinwand, und des
1 Webers, derer, die da machen allerlei Werk, und künstliche Arbeiten aussinnen: und **36**
es werden Bezaleel und Oholiab, und alle weise Männer, denen der Ewige Kunst-
sinn und Verstand gegeben, zu wissen, wie sie allerlei Werk machen sollen zur Ver-
fertigung des Heiligthums, arbeiten Alles das der Ewige geboten hat.

2 Und Moses berief Bezaleel und Oholiab, und alle weisen Männer, denen der
Ewige Weisheit gegeben hatte in ihr Herz, Alle, die ihr Herz trieb, zum Werk zu
3 nahen und es zu machen. Und sie nahmen von der Hand Moses alle Beisteuer,
welche die Kinder Israel brachten zur Verfertigung der heiligen Arbeit, daß
es gemacht würde. Diese brachten aber noch alle Morgen ihre freiwillige Gabe
4 zu ihm. Da kamen alle Künstler, die alles heilige Werk machten, ein Jeglicher
5 von seinem Werke, das sie machten: und sprachen zu Moses, Das Volk bringet
zu viel, mehr als zur Verfertigung des Werks noth ist, das der Ewige zu machen
6 geboten hat. Da gebot Moses, daß man den Ruf ergehen ließ durch's Lager,
Niemand, Mann oder Weib, soll ferner eine Beisteuer zum Heiligthum bringen:
7 da ward dem Volke das Bringen gewehret. Denn des Stoffes war genug da,
um das ganze Werk zu machen, und war noch übrig.

8 Also machten alle Kunstsinnigen unter den Arbeitern am Werk die innere Decke,
zehn Teppiche von gezwirnter weißer Leinwand, blauem und rothem Purpur und
9 Scharlach, mit Cherubim, nach Kunstweberarbeit. Die Länge jeglichen Teppichs
war acht und zwanzig Ellen, und die Breite vier Ellen, und alle Teppiche hatten
10 einerlei Maß. Und man fügte je fünf Teppiche zusammen, einen an den an-
11 dern: und machte purpurblaue Schleifen am Saum des einen Teppichs am Ende,
da sie zusammengefüget wurden, und gleicherweise am äußersten Saume des andern

— bringen als Weihgeschenk, wrtl. weben nämlich von seinem Vorrathe. — erfüllet 31, 3. 31
24 als Webe, 29, 24. 27. — besaß, eig. erhob, — Ueber die kostbaren Teppiche vgl. Kp. 26. — 36, 8

12 Teppiches; funfzig Schleifen an einen jeglichen Teppich, daß die Schleifen aufein=
13 ander trafen. Und machte funfzig goldene Hefte; und fügte die Teppiche mit den
14 Heften einen an den andern, so daß die innere Decke Ein Ganzes wurde. Und man
15 machte elf Teppiche von Ziegenhaar, zur Zeltdecke über der innern Decke; dreißig
Ellen lang und vier Ellen breit ein jeder Teppich; alle elf hatten einerlei Maß.
16, 17 Und fügte ihrer fünf zusammen besonders, und sechs auch besonders. Und machte
funfzig Schleifen an jeglichen äußersten Teppich am Rande, da sie zusammengefügt
18 wurden. Und machte funfzig eherne Hefte, damit die Zeltdecke in ein Ganzes zu=
19 sammengefügt würde. Und machte eine Decke über die Zeltdecke von rothgefärbten
Widderfellen, und oben darüber eine Decke von Seekuhfellen.
20 Und machte Bretter zur Wohnung von Schotendornholz, die aufrecht stehen
21, 22 sollten; ein jegliches zehn Ellen lang, und anderthalb Ellen breit. Und an jeglichem
zwei Zapfen, durch ein Querholz verbunden einer mit dem andern: also machte man's
23 an allen Brettern der Wohnung. Und machte die Bretter also, daß zwanzig
24 gegen Mittag standen, südwärts. Und machte vierzig silberne Untersätze unter die
zwanzig Bretter, unter jegliches Brett zwei Untersätze für seine zwei Zapfen.
25 Und an die andere Seite der Wohnung, gegen Mitternacht, machte man zwanzig
26 Bretter; mit vierzig silbernen Untersätzen, unter jegliches Brett zwei Untersätze.
27, 28 Aber hinten an der Wohnung gegen Abend machte man sechs Bretter. Und zwei
29 Bretter machte man für die Ecken der Wohnung, an der Hinterseite: so daß sie
gedoppelt waren unterwärts, und zugleich ganz waren nach ihrer Spitze hin, bis
zum ersten Ring: so that man mit ihnen beiden, sie waren an den beiden Ecken.
30 Daß der Bretter acht waren, und sechzehn silberne Untersätze; unter jeglichem Brett
31 zwei Untersätze. Und man machte Riegel von Schotendornholz, fünf zu den Bret=
32 tern auf der einen Seite der Wohnung; und fünf auf der andern Seite, und fünf
33 auf der Hinterseite, gegen Abend. Und machte, daß der mittelste Riegel durchlief
34 mitten an den Brettern, von einem Ende zum andern. Und überzog die Bretter
mit Gold; und ihre Ringe machte man von Gold, die Riegel dareinzuthun; und
überzog die Riegel mit Gold.
35 Und machte den innern Vorhang mit den Cherubim daran, künstlich gewebt aus
36 blauem und rothem Purpur, Scharlach und gezwirnter weißer Leinwand. Und machte
zu demselben vier Säulen von Schotendorn, und überzog sie mit Gold, und
37 ihre Haken von Gold; und goß dazu vier silberne Untersätze. Und machte einen Vor=
hang zur Thür des Zeltes, bunt gewirkt aus blauem und rothem Purpur, Scharlach
38 und gezwirnter weißer Leinwand; und fünf Säulen dazu mit ihren Haken, und
überzog ihre Köpfe und Querstangen mit Golde; und fünf eherne Untersätze dazu.
1 Und Bezaleel machte die Lade von Schotendornholz, dritthalb Ellen lang, an= 37
2 derthalb Ellen breit, und anderthalb Ellen hoch. Und überzog sie mit gediegenem
Golde, inwendig und auswendig; und machte ihr einen goldenen Kranz ringsum.
3, 4 Und goß daran vier goldene Ringe an ihre vier Ecken, auf jeglicher Seite zwei. Und
5 machte Stangen von Schotendornholz, und überzog sie mit Gold. Und that sie in
6 die Ringe an der Lade Seiten, daß man die Lade tragen konnte. Und machte den
Deckel von gediegenem Golde, dritthalb Ellen lang, und anderthalb Ellen breit.
7 Und machte zwei Cherubim von getriebenem Golde, an den zwei Enden des Deckels;
8 einen Cherub an diesem Ende, den andern an jenem Ende, aus dem Deckel heraus
9 arbeitete er sie an seinen beiden Enden. Und die Cherubim breiteten ihre Flügel

29 Für „gedoppelt" ist wie 26, 24 zu lesen „ganz". — 30 — zwei, die Säule (Vs. 36, vgl. 38, 27) ist also nicht so dick. — 34 — und überzog die Bretter mit Gold, vgl. 26, 37. — 37, 1 Lade, 25, 10. —

aus von oben her, und beschatteten damit den Deckel; und ihre Antlitze standen
gegeneinander, und sahen auf den Deckel.
10 Und er machte den Tisch von Schotendornholz, zwei Ellen lang, Eine Elle breit,
11 und anderthalb Ellen hoch. Und überzog ihn mit gediegenem Golde, und machte
12 daran einen goldenen Kranz ringsum. Und machte daran eine Leiste ringsum,
13 eine Hand breit; und machte einen goldenen Kranz rings um die Leiste. Und goß
dazu vier goldene Ringe, und that sie an die vier Ecken an seinen vier Füßen;
14 hart an der Leiste waren die Ringe, daß man die Stangen darein thue und den
15 Tisch trage. Und machte die Stangen von Schotendornholz, und überzog sie mit
16 Golde, daß man den Tisch damit trage. Und machte von gediegenem Golde das
Geräthe auf dem Tisch: Schüsseln, Schalen, Becher und Krüge, womit man spende.
17 Und machte von gediegenem Golde den Leuchter, von getriebener Arbeit machte er
ihn, seinen Fuß und seinen Schaft: seine Kelche, Knollen und Blumen gingen von ihm
18, 19 aus. Sechs Röhren gingen zu seinen Seiten aus, zu jeglicher Seite drei Röhren. Drei
aufgebrochene Kelche waren an jeglicher Röhre, mit Knollen und Blumen: also war's
20 an den sechs Röhren, die von dem Leuchter ausgingen. An dem Leuchter aber
21 waren vier aufgebrochene Kelche mit Knollen und Blumen. Je unter zwei Röhren
22 ein Knollen, an den sechs Röhren, die von ihm ausgingen. Ihre Knollen und
Röhren gingen von ihm aus, und war Alles Eine getriebene Arbeit gediegenen
23 Goldes. Und machte die sieben Lampen desselben mit ihren Lichtschnäuzen und Lösch-
24 näpfen, von gediegenem Golde. Aus einem Centner gediegenen Goldes machte er
ihn und all sein Geräthe.
25 Er machte auch den Rauchaltar von Schotendornholz, eine Elle lang und
26 breit, viereckig, und zwei Ellen hoch: seine Hörner gingen von ihm aus. Und
überzog ihn mit gediegenem Golde, seine Platte und seine Wände ringsum, und
27 seine Hörner. Und machte daran einen Kranz von Gold ringsum. Und er machte
daran zwei goldene Ringe unter dem Kranz zu beiden Seiten, daß man Stangen
28 dareinthue, und ihn damit trage. Aber die Stangen machte er von Schotendorn-
29 holz, und überzog sie mit Golde. Und machte das heilige Salböl, und das Rauch-
werk von reiner Spezerei, nach der Kunst der Salbenmischer.
1 Und machte den Brandopferaltar von Schotendornholz, fünf Ellen lang und 38
2 breit, viereckig, und drei Ellen hoch. Und machte die vier Hörner, die von ihm aus-
3 gingen, auf seinen vier Ecken; und überzog ihn mit Erz. Und machte alles Geräthe
zu dem Altar: Aschentöpfe, Schaufeln, Sprengschalen, Fleischgabeln, Kohlpfannen,
4 Alles von Erz. Und machte am Altar ein netzförmiges, ehernes Gitter, unter seinem
5 Gesims, unterwärts, bis an die Hälfte des Altars. Und goß vier Ringe an die
6 vier Ecken des ehernen Gitters, daß man die Stangen dareinthue. Die Stangen
7 aber machte er von Schotendornholz, und überzog sie mit Erz. Und that sie in die
Ringe an den Seiten des Altars, daß man ihn damit trage; und machte ihn von
8 Brettern, inwendig hohl. Und machte das Waschbecken von Erz, und sein Gestell
von Erz; aus den Spiegeln der Weiber, die vor der Thür des Zeltes der Offen-
barung dieneten.

10, 16 Tisch 25, 23. — spende, wie 25, 29. —
17, 24 Leuchter 25, 31. — Centner, hebr. kikkar,
wird mit dem griechischen Talent verglichen.
S. die Gewichtstafeln am Ende der Einleitung.
25.**38**,1 — Rauchaltar 30, 1. — Brandopferaltar
8 27, 1. — Waschbecken 30, 18. — dieneten,

wrtl. aufzogen, d. h. in geordneter Schaar zum
Dienst. Gemeint sind fromme Weiber, die sich
dem Dienst des Heiligthums widmeten, viel-
leicht auch den weiblichen Gesang und Tanz
leiteten, vgl. 1 Sam. 2, 22; Ps. 68, 26. Diese
Frauen nun hatten ihre Spiegel gestiftet, ge-

9 Und er machte den Vorhof; gegen Mittag, südwärts, hundert Ellen Umhänge,
10 von gezwirnter weißer Leinwand; mit ihren zwanzig Säulen, und zwanzig Unter-
11 sätzen von Erz; die Haken der Säulen und ihre Querstangen von Silber. Und
gegen Mitternacht hundert Ellen, mit ihren zwanzig Säulen, und zwanzig Unter-
12 sätzen von Erz; die Haken der Säulen und ihre Querstangen von Silber. Gegen
Abend aber funfzig Ellen Umhänge, mit zehn Säulen, und zehn Untersätzen; ihre
13 Haken und Querstangen von Silber. Und auf der Morgenseite, gegen Osten, funf-
14 zig Ellen; funfzehn Ellen Umhänge auf dem einen Flügel, mit drei Säulen und
15 drei Untersätzen; und auf dem andern Flügel auch funfzehn Ellen Umhänge; daß
ihrer so viel war an der einen Seite des Thors am Vorhofe, als auf der andern;
16 mit drei Säulen und drei Untersätzen. Alle Umhänge des Vorhofs ringsum waren
17 von gezwirnter weißer Leinwand; und die Untersätze der Säulen von Erz, und ihre
Haken und Querstangen von Silber, und ihre Köpfe überzogen mit Silber; und
18 alle Säulen des Vorhofs waren mit silbernen Querstangen verbunden. Und der
Vorhang in dem Thor des Vorhofs war bunt gewirkt aus blauem und rothem
Purpur, Scharlach und gezwirnter weißer Leinwand, zwanzig Ellen lang, und wie
19 die Umhänge des Vorhofs fünf Ellen hoch mit seiner Breite. Dazu vier Säulen,
und vier Untersätze von Erz; und ihre Haken von Silber, und ihrer Köpfe Ueber-
20 zug, und ihre Querstangen von Silber. Und alle Pflöcke der Wohnung und des
Vorhofs ringsum waren von Erz.

---

21 Das ist die Berechnung der Kosten der Wohnung, nämlich der Wohnung
des Zeugnisses, die angestellt wurde auf Moses Geheiß, durch die Leviten, unter
22 der Leitung Ithamars, des Sohnes von Aaron, dem Priester. Und Bezaleel, der
Sohn Uris, des Sohnes von Hur, vom Stamme Juda, machte Alles, was der
23 Ewige Moses geboten hatte; und mit ihm Oholiab, der Sohn Ahisamachs, vom
Stamme Dan, ein Stein- und Holzschneider, Kunstweber und Buntwirker in
blauem und rothem Purpur, Scharlach und weißer Leinwand.
24 Alles Gold, das verarbeitet ist in dem ganzen Werk des Heiligthums, näm-
lich das Gold der Weihgeschenke, ist neun und zwanzig Centner, und sieben hundert
25 und dreißig Sekel, nach dem Sekel des Heiligthums. Des Silbers aber von der
Musterung der Gemeinde war hundert Centner, und tausend sieben hundert fünf
26 und siebzig Sekel, nach dem Sekel des Heiligthums. Auf jedes Haupt kam ein
Bekah oder ein halber Sekel, nach dem Sekel des Heiligthums, von Allen, die
durch die Musterung gingen, von zwanzig Jahren an und darüber, nämlich von
27 sechs hundert und drei tausend fünf hundert und funfzig. Und aus den hundert
Centnern Silber goß man die Untersätze des Heiligthums, und die Untersätze des
innern Vorhangs; hundert Untersätze aus hundert Centnern, je einen Centner zum
28 Untersatz. Aber aus den tausend sieben hundert und fünf und siebzig Sekeln
wurden gemacht der Säulen Haken, und ihre Köpfe überzogen, und mit Quer-
29 stangen verbunden. Und die Weihgeschenke an Erz waren siebzig Centner, und

weiht als ihre Gabe: sie opferten Gott das Geräthe ihres Putzes. Die Spiegel der Alten waren von polirtem Metall, Hiob 37, 18. —
9 Der Vorhof 27, 9. — Umhänge 27, 14. —
10 Querstangen: sie lagen wahrsch. auf den Haken, und die Umhänge hingen von den Stangen herab, welche die Säulen miteinander verbanden. — Leitung, Oberaufsicht. Num. 21
4, 28. 33; 7, 8. — Sekel des Heiligthums 24
30, 13. Ueber die Zählung eines halben Sekels, oder eines Bekah, für den Kopf vgl. dieselbe Stelle. — hundert Centner: etwas über 25

30 zwei tausend und vier hundert Sekel. Daraus aber wurden gemacht die Unter-
sätze der Säulen am Eingange des Zeltes der Offenbarung, und der eherne
31 Altar, und das eherne Gitter daran, und alles Geräthe des Altars. Dazu die Unter-
sätze der Säulen am Vorhof ringsum, und die Untersätze der Säulen am Thor
des Vorhofs, und alle Pflöcke der Wohnung, und alle Pflöcke des Vorhofs ringsum.
1 Aber aus dem blauen und rothen Purpur und Scharlach machten sie genähete 39
Kleider, für den Dienst im Heiligthum; und machten die heiligen Kleider für Aaron,
2 wie der Ewige Moses geboten hatte. Und man machte das Schulterkleid aus Gold,
3 blauem und rothem Purpur, Scharlach, und gezwirnter weißer Leinwand. Und
schlug das Goldblech, und schnitt es zu Fäden, daß man es künstlich weben konnte
unter den blauen und rothen Purpur, den Scharlach, und unter die weiße Lein-
4 wand. Und machte es aus verbundenen Achselstücken: an seinen beiden Enden
5 wurde es zusammengefügt. Und der Gurt zum Umbinden, der daran war,
ging von ihm aus und war von gleicher Arbeit mit ihm, von Gold, blauem und
rothem Purpur, Scharlach, und gezwirnter weißer Leinwand; wie der Ewige Moses
6 geboten hatte. Und sie machten die beiden Onyxsteine, umgeben mit goldener
Fassung, und gruben darauf ein, wie man Siegel sticht, die Namen der Kinder
7 Israel; und hefteten sie auf die Achselstücke des Schulterkleides, daß es Steine
wären zum Gedächtniß für die Kinder Israel, wie der Ewige Moses geboten hatte.
8 Und sie machten die Amtstasche in Kunstweberei, wie die Arbeit des Schulterkleids,
von Gold, blauem und rothem Purpur, Scharlach, und gezwirnter weißer Leinwand.
9, 10 Daß sie viereckig und gedoppelt war, eine Spanne lang und breit. Und besetzten
sie mit vier Reihen Steine; die erste Reihe war ein Karneol, Topas und Sma-
11, 12 ragd; die zweite ein Karfunkel, Sapphir und Beryll; die dritte ein Opal, Achat
13 und Amethyst; die vierte ein Türkis, Onyx und Jaspis; mit goldener Fassung wur-
14 den sie umgeben und dann eingesetzt. Und die Steine standen nach den zwölf
Namen der Kinder Israel, eingegraben wie Siegel, ein jeglicher mit seinem Namen,
15 nach den zwölf Stämmen. Und sie machten an der Amtstasche Ketten, geschlun-
16 gen, von geflochtener Arbeit, aus gediegenem Golde; und zwei goldene Fassungen,
und zwei goldene Ringe; und hefteten die zwei Ringe an die zwei Enden der
17 Amtstasche. Und die zwei geflochtenen Ketten von Gold thaten sie in die zwei
18 Ringe auf den Enden der Amtstasche. Aber die zwei Enden der beiden gefloch-
tenen Ketten setzten sie an die zwei Fassungen, und hefteten sie an die Achsel-
19 stücke des Schulterkleids auf dessen Vorderseite. Und machten zwei andere goldne
Ringe, und hefteten sie an die zwei andern Enden der Amtstasche an ihren Rand,
20 einwärts gegen das Schulterkleid. Und machten zwei andere goldene Ringe, die
setzten sie an die zwei Achselstücke des Schulterkleids unterhalb, an seiner Vorder-
21 seite, wo es zusammengehet, über seinem Gürtel; daß die Amtstasche mit ihren
Ringen an die Ringe des Schulterkleides geknüpfet würde, mit einer purpur-
blauen Schnur, daß sie haftete auf dessen Gurt, und die Amtstasche sich nicht
22 von dem Schulterkleide los mache; wie der Ewige Moses geboten hatte. Und
er webte das Oberkleid unter dem Schulterkleid ganz von purpurblauer Leinwand.
23 Und seine Oeffnung oben mitten inne war wie die Oeffnung eines Panzerhembs;
24 und eine Borte rings um die Oeffnung her, daß es nicht zerrisse. Und sie mach-
ten an den Saum des Oberkleides Granatäpfel von blauem und rothem Purpur,
25 Scharlach und gezwirnter weißer Leinwand. Und machten Schellen von gediegenem
Golde; die thaten sie zwischen die Granatäpfel rings um den Saum des Oberkleids.

39, 1,2 eine Viertelmillion preußischer Thaler. — genähete Kleider, wie 31, 10. — Das Schulter-

26 Auf je einen Granatapfel folgte eine Schelle, rings um den Saum; darin zu die-
27 nen, wie der Ewige Moses geboten hatte. Und sie machten die Leibröcke, von
28 weißer Leinwand, Weberarbeit, für Aaron und seine Söhne; und den Kopfbund von
weißer Leinwand, und den Schmuck der Zipfelhauben von weißer Leinwand, und die
29 leinenen Beinkleider von gezwirnter weißer Leinwand. Und den Gürtel von ge-
zwirnter weißer Leinwand, blauem und rothem Purpur und Scharlach in Bunt-
30 wirkerarbeit; wie der Ewige Moses geboten hatte. Sie machten auch das Stirn-
blatt, die heilige Stirnbinde, von gediegenem Gold, und gruben Schrift darein,
31 wie man Siegel sticht, die Worte Heilig dem Ewigen. Und banden eine purpurblaue
Schnur daran, daß es oben an den Kopfbund geheftet würde: wie der Ewige
Moses geboten hatte.

32 Also ward vollendet das ganze Werk der Wohnung des Zeltes der Offen-
barung. Und die Kinder Israel machten es ganz so, wie der Ewige Moses ge-
33 boten hatte; und brachten die Wohnung zu Moses: das Zelt und all sein Geräthe,
34 seine Hefte, Bretter, Riegel, Säulen und Untersätze; und die Decke von
röthlichen Widderfellen, die Decke von Seekuhfellen, und den innern Vorhang
35 der Verhüllung; die Lade des Zeugnisses mit ihren Stangen, und den Deckel;
36, 37 den Tisch, und all sein Geräthe, und die Schaubrode; den Leuchter von gedie-
genem Golde mit den dazu gehörigen Lampen und all seinem Geräthe, und das
38 Oel zum Leuchter; und den goldenen Altar, und das Salböl, und das wohlriechende
39 Rauchwerk, und den Vorhang in der Thür des Zeltes; den ehernen Altar, und
sein ehernes Gitter, mit seinen Stangen, und all seinem Geräthe, das Waschbecken
40 mit seinem Gestell; die Umhänge des Vorhofs mit seinen Säulen und Untersätzen,
den Vorhang zum Thor des Vorhofs, mit seinen Seilen und Pflöcken, und alles
41 Geräthe zum Dienst der Wohnung des Zeltes der Offenbarung. Die genähten
Kleider, für den Dienst im Heiligthum, und die heiligen Kleider des Priesters Aaron,
42 und die Kleider seiner Söhne zum Priesterdienste. Ganz so, wie der Ewige Moses
43 geboten hatte, machten die Kinder Israel alle Arbeit. Und Moses sah an all dies
Werk; und siehe, sie hatten es gemacht, wie der Ewige geboten hatte. Und Moses
segnete sie.

1, 2 Und der Ewige redete zu Moses also, Du sollst die Wohnung des Zeltes der 40
3 Offenbarung aufrichten am ersten Tage des ersten Monats. Und sollst dareinsetzen die
4 Lade des Zeugnisses, und die Lade verhängen mit dem innern Vorhang. Und sollst
den Tisch hineinbringen, und die Schaubrode darauf zurechtlegen, und den Leuchter
5 hineinstellen, und die Lampen anzünden. Und sollst den goldenen Rauchaltar setzen
vor die Lade des Zeugnisses, und den äußern Vorhang in der Thür der Woh-
6 nung aufhängen. Den Brandopferaltar aber sollst du setzen außen vor die Thür
7 der Wohnung des Zeltes der Offenbarung; und das Waschbecken zwischen das Zelt
8 der Offenbarung und den Altar, und Wasser dareinthun; und den Vorhof auf-
9 richten ringsum, und den Vorhang im Thore des Vorhofs aufhängen. Und sollst
das Salböl nehmen, und die Wohnung und Alles, was darin ist, salben; und sie
10 heiligen mit all ihrem Geräthe, daß sie heilig sei. Und du sollst den Brandopferaltar

33 kleid 28, 6 fg. — Das Zelt bezeichnet hier,
wie 35, 11; 40, 19, wahrsch. den Byssusteppich
sammt dem Ziegenhaarteppich, denn Vs. 34
40, 2 werden die beiden Fellbecken erwähnt. — auf-
richten, Vs. 17. — hineinbringen, in's 4
Heilige. — die Schaubrode darauf, wrtl.
seine Schicht, Vs. 23; [39, 36. — Rauch- 5
altar 30, 6. — hochheilig 29, 37. — 10

11 salben mit all seinem Geräthe, und ihn heiligen, daß er hochheilig sei: sollst auch
12 das Waschbecken und sein Gestell salben und heiligen. Und laß Aaron und seine
Söhne herzunahen an die Thür des Zeltes der Offenbarung, und wasche sie mit
13 Wasser; und sollst dem Aaron die heiligen Kleider anziehen, und ihn salben und
14 weihen, daß er mir als Priester diene; und seine Söhne laß herzunahen, und ziehe
15 ihnen die Leibröcke an; und salbe sie, wie du ihren Vater gesalbet hast, daß sie
mir als Priester dienen. Und diese Salbung sollen sie haben zum immerwährenden
Priesterthum, für sich und ihre Nachkommen.
16, 17 Und Moses that ganz so, wie ihm der Ewige geboten hatte. Also ward die
18 Wohnung aufgerichtet im zweiten Jahr, am ersten Tage des ersten Monats. Und
da Moses sie aufrichtete, legte er die Untersätze hin, und stellte die Bretter auf, und
19 that die Riegel daran, und richtete die Säulen auf. Und spannte das Zelt aus über
die Wohnung, und legte die Ueberdecke oben auf das Zelt, wie der Ewige ihm
20 geboten hatte. Und nahm das Zeugniß, und legte es in die Lade, und steckte die
21 Stangen an die Lade, und that den Deckel oben auf die Lade. Und brachte
die Lade in die Wohnung, und verhängte die Lade des Zeugnisses mit dem innern
22 Vorhang, wie ihm der Ewige geboten hatte. Und setzte den Tisch in das Zelt der
Offenbarung, an die Seite der Wohnung gegen Mitternacht, außerhalb des innern
23 Vorhangs. Und legte darauf eine Schicht Brod vor dem Ewigen, wie ihm der
24 Ewige geboten hatte. Und setzte den Leuchter in das Zelt der Offenbarung, gegen-
25 über dem Tisch, an die Seite der Wohnung gegen Mittag. Und zündete die Lampen
26 an vor dem Ewigen, wie ihm der Ewige geboten hatte. Und setzte den gol-
27 denen Altar in das Zelt der Offenbarung, vor den innern Vorhang. Und zün-
28 dete darauf an wohlriechendes Rauchwerk, wie ihm der Ewige geboten hatte. Und
29 hing den äußern Vorhang in die Thür der Wohnung. Aber den Brandopferaltar
setzte er vor die Thür der Wohnung des Zeltes der Offenbarung; und opferte
darauf das Brandopfer und das Speisopfer, wie ihm der Ewige geboten hatte.
30 Und das Waschbecken setzte er zwischen das Zelt der Offenbarung und den Altar;
31 und that Wasser darein zum Waschen. Und Moses, Aaron und seine Söhne,
32 wuschen ihre Hände und Füße daraus. Wenn sie in das Zelt der Offenbarung
hineingingen und wenn sie zum Altar herzunahten, wuschen sie sich, wie der Ewige
33 Moses geboten hatte. Und er richtete den Vorhof auf rings um die Wohnung
und den Altar, und hing den Vorhang in das Thor des Vorhofs.
34 Also vollendete Moses das Werk. Da bedeckte die Wolke das Zelt der Offen-
35 barung, und die Herrlichkeit des Ewigen erfüllete die Wohnung. Und Moses konnte
nicht in das Zelt der Offenbarung hineingehen, weil die Wolke darauf lagerte
36 und die Herrlichkeit des Ewigen die Wohnung erfüllete. Und wenn die Wolke sich
aufhob von der Wohnung, so brachen die Kinder Israel auf, bei allen ihren Zügen.
37 Wenn sich aber die Wolke nicht aufhob, so brachen sie nicht auf, bis an den
38 Tag, da sie sich aufhob. Denn die Wolke des Ewigen war des Tages auf der
Wohnung, und des Nachts war sie feurig, vor den Augen des ganzen Hauses
Israel, bei allen ihren Zügen.

19 Zelt, vgl. zu 39, 33. — Wohnung heißt hier das Gerüst, vgl. Vs. 9. — Ueberdecke: die
20 beiden Felldecken, 39, 34. — legte es in die
33 Lade 25, 16. — rings um: nach Josephus hätte das heilige Zelt gerade mitten im Vorhofe gestanden, wahrsch. aber ward es weiter nach Westen gerückt, damit im Osten für Priester und Volk mehr Raum blieb.

Das dritte Buch des Gesetzes.

Leviticus

oder

das Levitenbuch.*

Erster Abschnitt: Allgemeine Opferordnung.

(1—7.)

Gebote über das Brandopfer (1).

1 Und der Ewige rief Moses und redete zu ihm aus dem Zelte der Offenbarung 1
2 also: Rede zu den Kindern Israel, und sprich zu ihnen, Wenn ein Mensch unter
euch dem Ewigen eine Opfergabe darbringen will vom Vieh, so bringet sie dar
von den Rindern und vom Kleinvieh.
3 Ist seine Opfergabe ein Brandopfer von Rindern, so bringe er dar zu der
Thüre des Zeltes der Offenbarung vor den Ewigen ein Männlein, das ohne Fehl

* Das mittelste unter den fünf Büchern des Gesetzes ist zugleich der Kern desselben; es enthält, wie sein Name Leviticus, d. h. Leviten- oder Priesterbuch, besagt, die Sammlung der Gesetze, deren Kenntniß besonders für den Priester nothwendig war. Ein geschichtlicher Fortschritt findet in diesem Buche nicht statt; auch die wenigen eingestreuten Erzählungen dienen lediglich dem gesetzgeberischen Zwecke. Obgleich die einzelnen Gesetze öfters ohne festen Plan aneinander gereiht sind, läßt sich doch im Allgemeinen eine Sacheintheilung in fünf Abschnitte durchführen: I. Kpp. 1—7 die allgemeine Opferordnung. II. Kpp. 8—10 folgt ein geschichtlicher Abschnitt: Aarons und seiner Söhne Weihe und erste Opfer, und der Tod Nadabs und Abihus; dann anderes einzelne Priesterliche. III. Kpp. 11—16 Gesetze über die Unreinigkeit und ihre Tilgung. IV. Kpp. 17—22 Anforderungen der Heiligkeit an das Volk und die Priester. V. Kpp. 23—27 Vermischte Gesetze, besonders über die Festzeiten, nebst einem Anhange über die Lösung des Gelobten und Geheiligten. — Das Dasein des großen Zeltes der Offenbarung wird allenthalben vorausgesetzt, vgl. 1, 1. Die Einsetzung der Priester wird Kp. 8 nachgebracht. —
Opfergabe (hebr. Qorban, vgl. Marc. 7, 11) 1, 2
ist das allgemeinste Wort für die Gott dargebrachten Gaben, vgl. Vs. 3; 2, 1; 3, 1; 4, 23; 7, 38; Num. 9, 7. 13; 31, 50. Die wörtliche Bedeutung ist, gerade wie bei unserm aus dem Lateinischen stammenden Ausdrucke „Opfer", Darbringung. — vom Vieh: der andere Fall
ist Vs. 14 fg. angegeben. — Ueber das Brand- 3
opfer vgl. 6, 1—6; Num. 28, 1—15; über das tägliche Ex. 29, 38—42; s. zu Gen. 8, 20. Brandopfer bedeutet im Hebr. wrtl. das Hinaufsteigende; über den Namen „Ganzopfer" vgl. Deut. 13, 17; 1 Sam. 7, 9. — Bei der Thüre, d. h. dem Eingange des heiligen Zeltes stand der Brandopferaltar, Ex. 40, 6. Wie der Ausdruck „zu der Thüre des Zeltes der Offenbarung" hier und 4, 4 mit dem gleichbedeutenden „vor den Ewigen" verbunden ist, so wechselt er auch häufig mit ihm ab, vgl. 3, 1. 7; 12, 6. 7. —

4 sei, daß es ihm gnädig aufgenommen werde. Und er lege seine Hand auf den
Kopf des Brandopfers, so wird es ihm gnädig aufgenommen, daß er entsündigt
5 werde. Und er schlachte das junge Rind vor dem Ewigen; und die Priester, Aarons
Söhne, sollen das Blut herzubringen und an den Altar sprengen ringsum, der
6 vor der Thür des Zeltes der Offenbarung ist. Und er soll dem Brandopfer die
7 Haut abziehen, und es in seine Stücke zertheilen. Und die Söhne Aarons, des
Hohepriesters, sollen Feuer auf den Altar legen, und Holz über dem Feuer auf-
8 schichten. Und die Priester, Aarons Söhne, sollen die Stücke, sammt dem Kopf
und dem Fett über dem Holz aufschichten, das über dem Feuer auf dem Altar
9 liegt. Das Eingeweide aber, und die Unterschenkel soll er mit Wasser waschen;
und der Priester soll das Alles in Rauch aufgehen lassen auf dem Altar, als
Brandopfer, ein Feueropfer lieblichen Geruchs für den Ewigen.
10 Ist aber seine Opfergabe ein Brandopfer von Kleinvieh, von Schafen oder
11 Ziegen, so bringe er dar ein Männlein, das ohne Fehl sei. Und er schlachte es
zur Seite des Altars gegen Mitternacht, vor dem Ewigen. Und die Priester,
12 Aarons Söhne, sollen sein Blut an den Altar sprengen ringsum. Und er zertheile
es in seine Stücke, sammt dem Kopf und dem Fett; und der Priester soll sie über
13 dem Holz aufschichten, das über dem Feuer auf dem Altar liegt. Aber das Ein-
geweide und die Unterschenkel wasche er mit Wasser. Und der Priester soll das
Alles darbringen und in Rauch aufgehen lassen auf dem Altar; das ist ein Brand-
opfer, ein Feueropfer lieblichen Geruchs für den Ewigen.
14 Ist aber seine Opfergabe für den Ewigen ein Brandopfer von Vögeln, so
15 bringe er von Turteltauben oder von jungen Tauben seine Opfergabe dar. Und der
Priester soll die Taube an den Altar bringen, und ihr den Kopf abknicken, und sie in
Rauch aufgehen lassen auf dem Altar; ihr Blut aber werde ausgedrückt gegen die
16 Wand des Altars. Und ihren Kropf mit der Speise darin, soll er wegthun, und
17 neben dem Altar gegen Morgen auf den Aschenhaufen werfen. Und soll sie bei
den Flügeln spalten, aber nicht zertheilen. Und der Priester lasse sie in Rauch
aufgehen auf dem Altar über dem Holz, das auf dem Feuer liegt; das ist ein
Brandopfer, ein Feueropfer lieblichen Geruchs für den Ewigen.

Männlein: das männliche Geschlecht ist als das vollkommenere, vorzüglichere gewählt. —
4 ohne Fehl 22, 19 fg. — Die Handauflegung drückt die freie Dahingabe des Eigenthums an Gott aus, 3, 2; 4, 4; vgl. 16, 21; 24, 14; Num. 8, 10. — entsündigt (s. zu 4, 20): sofern der Mensch immer der göttlichen Gnade bedarf; dadurch wird der Unterschied zwischen Brandopfern und Sühnopfern nicht aufgehoben.
5 — er schlachte: daß das Schlachten später ein Vorrecht der Priester und Leviten gewesen, folgt nicht aus 2 Chron. 29, 22. 24. 34.— Blut 17, 11. — sprengen an, vgl. Vs. 15; 4, 7. 18; Ex.
6 29, 12. — seine Stücke: worin es seinem
7 Baue nach zerfällt, vgl. Richt. 19, 29. — Das Auflegen des Feuers war nach dem ersten Opfer nicht mehr nöthig, s. 6, 6. — aufschichten, d. h.
9 ordnend zurechtlegen. — Eingeweide (wrtl. Inneres), wahrsch. des Unterleibes, da das Eingeweide der Brust, als Lunge, Herz ꝛc., wol keiner besondern Waschung bedurfte. — Unterschenkel: das Bein vom Knie bis zum Fuße einschließlich. — Feueropfer heißen alle Opfer, die ganz oder theilweise verbrannt werden. — Feueropfer lieblichen Geruchs, vgl. Ex. 29, 18. — Ziegen 22, 19; Ex. 12, 5; Num. 10
15, 11. — Mitternacht, vgl. 4, 24; 6, 18; 7, 2; 11
Ex. 26, 35. An der Mittagsseite ging man auf einer schiefen Ebene zu diesem großen Altare hinauf; gegen Abend stand das große Becken (Ex. 40, 30) und das heilige Zelt, und an der Morgenseite war der Aschenhaufen, Vs. 16; vgl. 4, 12; 6, 4. — sammt dem Kopf, d. h. und 12
trenne los den Kopf ꝛc. — Vögel 5, 7; 12, 6. 14
— abknicken 5, 8, nicht: einknicken, aber auch 15
nicht abtrennen. — Speise, wol Unrath des 16
Kropfes. — nicht zertheilen, d. h. er soll 17
das Thier nur von oben her einreißen: es fand also ein gewisses Zertheilen (Vs. 6) statt, aber die Flügel wurden, wie der Kopf, nicht ganz

Gebote über das Speisopfer (2).

1 Und wenn Jemand als Opfergabe dem Ewigen ein Speisopfer darbringen will: 2
so sei von Semmelmehl seine Opfergabe, und er soll Oel darauf gießen, und
2 Weihrauch darauf legen. Also bringe er's zu den Priestern, Aarons Söhnen: dann
nehme der Priester seine Hand voll von dem Semmelmehl und Oel des Opfers,
sammt allem seinem Weihrauch, und lasse das Feuertheil davon in Rauch aufgehen
auf dem Altar. Das ist ein Feueropfer lieblichen Geruchs für den Ewigen.
3 Das Uebrige aber vom Speisopfer soll Aarons und seiner Söhne sein; es ist
hochheilig unter den Feueropfern des Ewigen.
4 Willst du aber als Opfergabe ein Speisopfer darbringen von dem im Ofen
Gebackenen: so seien es Kuchen von Semmelmehl, ungesäuert, mit Oel angemacht,
5 und ungesäuerte Fladen, mit Oel bestrichen. Bringst du aber dar als Speisopfer
etwas auf der Platte Gebackenes: so soll es sein von ungesäuertem Semmel-
6 mehl, angemacht mit Oel. Brich es in Bissen, und gieße Oel darauf; das ist ein
7 Speisopfer. Bringst du aber dar als Speisopfer etwas in einer Pfanne Ge-
8 backenes, so werde es von Semmelmehl mit Oel gemacht. Und du sollst das
Speisopfer, das von solcherlei dem Ewigen gemacht wird, zu dem Priester hin-
9 tragen; der soll es zu dem Altar bringen. Und der Priester soll des Speisopfers
Feuertheil abheben und in Rauch aufgehen lassen auf dem Altar. Das ist ein
10 Feueropfer lieblichen Geruchs für den Ewigen. Das Uebrige aber vom Speisopfer
soll Aarons und seiner Söhne sein, es ist hochheilig unter den Feueropfern des
Ewigen.
11 Alle Speisopfer, die ihr dem Ewigen darbringet, sollt ihr ungesäuert machen;
denn nichts von Sauerteig oder Honig sollt ihr dem Ewigen als Feueropfer in
12 Rauch aufgehen lassen. Als Erstlingsopfergabe möget ihr solches dem Ewigen dar-
13 bringen; aber auf den Altar darf es nicht kommen zum lieblichen Geruch. Und alle
Speisopfer die du darbringst, sollst du salzen, und dein Speisopfer soll niemals
ohne das Salz des Bundes deines Gottes sein; bei allen deinen Opfergaben sollst
du Salz darbringen.
14 Willst du aber ein Speisopfer dem Ewigen darbringen von den Erstlingen, so
sollst du frische Aehren am Feuer sengen, und ihre zerriebenen Körner darbringen,
15 als Speisopfer deiner Erstlinge; und sollst Oel darauf thun, und Weihrauch darauf

vom übrigen Körper abgetrennt, vgl. Gen. 15, 10.
2, 1 — Ueber das Speis- und Trankopfer vgl.
6, 7—11; 7, 9 fg.; 10, 12. 13.; Num. 15, 1—16. —
Speisopfer, wrtl. Gabe, Geschenk: bezeich-
net die unblutigen Opfer. — Semmelmehl,
d. h. feines Weizenmehl, Kernmehl, Gen. 18, 6.
2 — Feuertheil, eig. Duft, 5, 12; 24, 7;
Num. 5, 26, priesterlicher Ausdruck für den Theil
des unblutigen Opfers, der wirklich auf den
3 Altar kam. — Von dem Hochheiligen durf-
4 ten nur die Priester essen, vgl. 6, 9 fg. — Ku-
chen, noch jetzt hat in Aegypten das Brod im-
mer die Gestalt eines runden, flachen Kuchens.
5 Fladen sind dünne Kuchen. — Platte, das
Backen auf einem eisernen Blech ist noch im-
mer eine der gewöhnlichsten Brodbereitungen
6 im Morgenlande. — Brich: versteht sich beim
ungesäuerten Brode von selbst, aber auch das
gewöhnliche wurde nicht geschnitten, Matth. 14, 19.
— Sauerteig und Honig waren als Gährung 11
bewirkend ausgeschlossen, vgl. 1 Kor. 5, 8; Gal.
5, 9. Dagegen durfte das vor Fäulniß bewahrende
Salz (Vs. 13) nicht fehlen, Marc. 9, 49. —
Erstlingsopfergabe 23, 17; Num. 18, 12. 12
13; 2 Chron. 31, 5. — Noch jetzt essen die Ara- 13
ber, wenn sie einen Bund schließen, Salz mit-
einander. Ein Salzbund (Num. 18, 19; 2 Chron.
13, 5) wird unverbrüchlich gehalten. Unser Opfer
stellt daher eine beständige Erneuerung des Bun-
des dar, den der Ewige mit seinem Volke ge-
schlossen hat, Ex. 24, 5—11. — Das Opfer be- 14
stand aus frischer Gersten- oder Weizengrütze,
der ersten Nahrung (vgl. 23, 14), welche die
neue Ernte bot, da man erst später Mehl und
Backwerk bereitete. Natürlich wurden die Kör-
ner ohne die Aehren dargebracht, deren Sen-

16 legen, das ist ein Speisopfer. Und der Priester lasse davon in Rauch aufgehen
das Feuertheil, von den zerriebenen Körnern und vom Oel des Opfers sammt
allem seinem Weihrauch: das ist ein Feueropfer für den Ewigen.

Gebote über das Heilsopfer (3).

1 Bringt er aber ein Heilsopfer dar, und seine Opfergabe ist von Rindvieh, es **3**
sei männlich oder weiblich: so soll er darbringen vor den Ewigen, was ohne Fehl
2 sei. Und soll seine Hand auf den Kopf des Opferthieres legen, und es schlachten
vor der Thür des Zeltes der Offenbarung. Und die Priester, Aarons Söhne,
3 sollen das Blut an den Altar sprengen ringsum. Und er soll von dem Heilsopfer
dem Ewigen ein Feueropfer darbringen, nämlich das Unschlitt, welches das Ein-
4 geweide bedeckt, und alles Unschlitt am Eingeweide; und die beiden Nieren mit dem
Unschlitt, das daran und an den Lenden ist, und das Netz an der Leber, welches
5 er bei den Nieren wegnehmen soll. Und Aarons Söhne sollen es in Rauch auf-
gehen lassen auf dem Altar, auf dem Brandopfer, welches über dem Holz
ist, das auf dem Feuer liegt. Das ist ein Feueropfer lieblichen Geruchs für
den Ewigen.
6 Ist aber seine Opfergabe für den Ewigen ein Heilsopfer von Kleinvieh, es
7 sei männlich oder weiblich, so bringe er dar, was ohne Fehl sei. Ist seine
8 Opfergabe ein Schaf, so soll er es vor den Ewigen bringen; und seine Hand auf
den Kopf des Opferthieres legen, und es schlachten vor dem Zelte der Offenbarung:
9 und die Söhne Aarons sollen sein Blut an den Altar sprengen ringsum. Und er
bringe dar von dem Heilsopfer das Unschlitt daran dem Ewigen als Feueropfer,
nämlich den ganzen Fettschwanz, welchen er hart am Steißbein wegnehmen soll,
und das Unschlitt, welches das Eingeweide bedeckt, und alles Unschlitt am Ein-
10 geweide; und die beiden Nieren mit dem Unschlitt, das daran und an den Lenden
ist, und das Netz an der Leber, welches er bei den Nieren wegnehmen soll.

gung ein gelindes Geröstetwerden der Körner
3, 1 bewirkte. — Ueber das Heilsopfer vgl. 7,
11—21. 28—34; 19, 5—8; 22, 18—30. — Luther
übersetzt unrichtig Dankopfer; die Heilsopfer
werden dargebracht als Zeichen der ungestörten
Gemeinschaft mit Gott, sind also den Sühn-
opfern, welche die zerrissene Gemeinschaft wie-
derherstellen sollen, geradezu entgegengesetzt.
Besondere Arten des Heilsopfers sind das Lob-
opfer (7, 12), das Gelübdeopfer und das frei-
willige Opfer (7, 16). Die Heilsopfer sind oft
geradezu Bittopfer, vgl. Richt. 20, 26; 21, 4;
2 Sam. 24, 25. An das Heilsopfer schließt sich
immer eine Mahlzeit an; daher heißt es zu-
weilen kurzweg Schlachtopfer (hebr. zebach,
wrtl. Schlachtung), vgl. 7, 17. — weiblich,
nur beim Brand- und Schuldopfer war dieses
3 Geschlecht ausgeschlossen, 1, 3; 5, 15. — Un-
schlitt ist eigentlich das steifere Fett aus dem
Innern des Körpers wiederkäuender Thiere (lat.
sebum, sevum): wir bezeichnen damit die Vss.
3. 4. 9 genannten, aus lauter Fett bestehenden
Stücke, die im Hebr. kurz cheleb, d. h. Fett,
heißen. Der Genuß dieses Unschlitts ist Vs.
17 verboten, nicht aber das Essen des übrigen
mit dem Fleische verwachsenen Fettes. Der
Fettstücke sind hier (vgl. Ex. 29, 13) vier genannt:
1) das die Eingeweide, nämlich des Unterleibs,
bedeckende Unschlitt, d. h. das große Netz, wel-
ches sich vom Magen über die Gedärme aus-
breitet und diese umhüllt; 2) das Unschlitt am
Eingeweide, z. B. die netzförmigen Anhänge
am Grimmdarm; 3) die beiden Nieren sammt
dem Unschlitt an ihnen und an den Lenden,
d. h. den innern Lendenmuskeln oben in der
Gegend der Nieren; 4) das Netz an der Leber,
d. h. das kleine Netz, welches zwischen den bei-
den Leberlappen anfängt und sich über den Ma-
gen sowie bis zur Nierengegend erstreckt. Die-
ses sind alle Fettstücke im Innern des Opfer-
thieres, und sie wurden, als das Vorzüglichste,
bei jedem Opfer verbrannt. — auf dem 5
Brandopfer: das tägliche Brandopfer bil-
dete die Grundlage für alle folgenden. Vgl.
6, 5. — Der Fettschwanz ist zuweilen so 9
groß in einigen Gegenden des Morgenlandes,
daß man den Schafen einen kleinen Rollwagen
anbinden muß, worauf der bis zu funfzehn und

11 Und der Priester lasse es in Rauch aufgehen auf dem Altar, als Feueropferspeise
für den Ewigen.
12 Ist aber seine Opfergabe eine Ziege, so bringe er sie dar vor den Ewigen;
13 und lege seine Hand auf ihren Kopf, und schlachte sie vor dem Zelte der Offen-
barung. Und die Söhne Aarons sollen ihr Blut an den Altar sprengen ringsum.
14 Und er soll davon darbringen seine Opfergabe als ein Feueropfer für den Ewigen,
nämlich das Unschlitt, welches das Eingeweide bedeckt, und alles Unschlitt am
15 Eingeweide; und die beiden Nieren mit dem Unschlitt, das daran und an den Lenden
16 ist, und das Netz an der Leber, welches er bei den Nieren wegnehmen soll. Und
der Priester lasse es in Rauch aufgehen auf dem Altar, also eine Feueropferspeise
17 zum lieblichen Geruch: alles Unschlitt soll für den Ewigen sein. Das sei eine im-
merwährende Satzung bei euch und euern Nachkommen, in allen euern Wohnsitzen,
daß ihr durchaus weder Unschlitt noch Blut esset.

Gebote über das Sühnopfer (4—5, 13).

1, 2 Und der Ewige redete zu Moses also: Rede zu den Kindern Israel, und sprich, 4
Wenn Jemand aus Versehen sündigt gegen irgend eines der Verbote des Ewigen
und thut deren eins, so soll es also gehalten werden.
3 Wenn der gesalbte Priester sündigt, so daß eine Schuld kommt auf das Volk:
so bringe er dar für seine Sünde, die er begangen, einen jungen Farren, der
4 ohne Fehl sei, dem Ewigen zum Sühnopfer. Und er soll den Farren zu der
Thüre des Zeltes der Offenbarung bringen, vor den Ewigen, und seine Hand auf
5 den Kopf des Farren legen, und den Farren schlachten vor dem Ewigen. Und
der gesalbte Priester soll von des Farren Blut nehmen, und es in das Zelt der
6 Offenbarung bringen. Und der Priester soll seinen Finger in das Blut tauchen,
und davon siebenmal sprengen vor dem Ewigen, gegen den innern Vorhang des
7 Heiligthums. Und der Priester thue von dem Blute an die Hörner des Rauch-
altars, der vor dem Ewigen in dem Zelte der Offenbarung stehet; und alles
übrige Blut des Farren schütte er an den Boden des Brandopferaltars, der vor
8 der Thür des Zeltes der Offenbarung steht. Und alles Unschlitt des Farren des
Sühnopfers soll er davon abheben, nämlich das Unschlitt, welches das Eingeweide
9 bedecket, und alles Unschlitt am Eingeweide; und die beiden Nieren, mit dem Un-
schlitt das daran und an den Lenden ist, und das Netz an der Leber, welches er
10 bei den Nieren wegnehmen soll: gleichwie man's abhebet vom Stier des Heils-

11 mehr Pfund schwere Schwanz ruht. — Speise
des Ewigen heißen die Opfer überhaupt, vgl.
21, 6. 8; Feueropferspeise heißt hier das Opfer,
weil es erst durch das Feuer zur Speise, oder
nach einem andern Bilde, zum lieblichen Ge-
4, 1 ruch für den Ewigen wird. — Ueber das
Sühnopfer vgl. 6, 17—23; Num. 15, 22—29.
2 — aus Versehen, d. h. unvorsätzlich oder
aus Schwachheit; das Gegentheil s. Num. 15,
30. — Der Nachsatz wird hier ausgelassen, da
der allgemeine Fall sofort in die besondern zer-
legt wird, Vss. 3. 13. 22. 27, wo der Vordersatz
3 immer von neuem anhebt. — Der gesalbte
Priester ist der Hohepriester, wie hier Al. gera-
dezu übersetzen, vgl. Vs. 16; 16, 32; 21, 10. —
so daß rc., wrtl. zur Verschuldung des Volks,
vgl. 10, 6; 2 Sam. 24, 10 fg. — In der Anwen- 5
dung des Blutes liegt das Unterscheidende des
Sühnopfers z. B. vom Brandopfer, 1, 5. Das
Blut des Thieres, welches die Strafe (nicht
die Sünde und Schuld) des Menschen auf sich
nimmt, muß von dem Sünder als Sühne für
sein Leben (17, 11) in Gottes unmittelbare Nähe
gebracht werden. Je größer die Sünde ist,
desto näher muß das Blut zum Throne Got-
tes gelangen, damit Gott das stellvertretende
Opfer für das verwirkte Leben des reuigen
Sünders gnädig annehme. — innerer Vor- 6
hang, Ex. 26, 31 fg. — Rauchaltar, wrtl. 7
Altar des Räucherwerks von Spezereien, Ex. 30, 7.
— Hörner, vgl. Ex. 27, 2. — alles übrige
Blut, wrtl. das ganze Blut, d. h. das Blut

opfers; und der Priester soll es in Rauch aufgehen lassen auf dem Brandopferaltar.
11 Aber das Fell des Farren mit allem seinem Fleisch, sammt seinem Kopf und seinen
Unterschenkeln, und sein Eingeweide und seinen Mist: also den ganzen Farren soll
12 man hinausbringen vor das Lager, an eine reine Stätte, da man die Asche hin-
schüttet, und soll ihn verbrennen auf Holz mit Feuer, auf dem Aschenhaufen werde
er verbrannt.
13 Und wenn die ganze Gemeinde Israel etwas versiehet, indem es vor den
Augen der Versammlung verborgen ist, daß sie wider irgend ein Verbot des
14 Ewigen handeln, und sich also verschulden: und es wird von ihnen erkannt
die Sünde, die sie begangen, so soll die Versammlung einen jungen Farren dar-
15 bringen zum Sühnopfer, und ihn vor das Zelt der Offenbarung stellen. Und die
Aeltesten der Gemeinde sollen ihre Hände auf den Kopf des Farren legen vor dem
16 Ewigen, und man soll den Farren schlachten vor dem Ewigen. Und der gesalbte
17 Priester soll des Bluts vom Farren in das Zelt der Offenbarung bringen; und
mit seinem Finger dareintauchen, und siebenmal sprengen vor dem Ewigen, gegen
18 den innern Vorhang. Und soll des Bluts an die Hörner des Altars thun, der
vor dem Ewigen stehet in dem Zelte der Offenbarung, und alles übrige Blut
an den Boden des Brandopferaltars schütten, der vor der Thür des Zeltes der
19 Offenbarung stehet. All sein Unschlitt aber soll er davon abheben, und auf dem
20 Altar in Rauch aufgehen lassen. Und soll mit dem Farren thun, wie er mit dem
Farren seines Sühnopfers gethan hat: also soll er damit thun. Und der Priester
21 soll sie also entsündigen, und es wird ihnen vergeben werden. Und man soll den
Farren hinaus vor das Lager bringen und ihn verbrennen, gleichwie man den
vorigen Farren verbrannt hat. Das ist das Sühnopfer der Versammlung.
22 Wenn ein Fürst sündiget, und wider irgend eines der Verbote des Ewigen
23 seines Gottes handelt aus Versehen, und sich also verschuldet; und wenn ihm dann
kund gemacht wird seine Sünde, womit er sich vergangen hat: so bringe er dar als
24 seine Opfergabe einen Ziegenbock der ohne Fehl sei; und lege seine Hand auf des
Bockes Kopf, und schlachte ihn an der Stätte, da man das Brandopfer schlachtet
25 vor dem Ewigen: ein Sühnopfer ist es. Und der Priester nehme von dem Blute
des Sühnopfers mit seinem Finger, und thue es an die Hörner des Brandopfer-
altars, und das übrige Blut schütte er an den Boden des Brandopferaltars.
26 Aber all sein Unschlitt lasse er auf dem Altar in Rauch aufgehen, wie das Unschlitt
des Heilsopfers. Und der Priester soll ihn also von seiner Sünde entsündigen,
und es wird ihm vergeben werden.
27 Wenn aber Jemand vom gemeinen Volk aus Versehen sündiget, indem er wider
28 irgend eines der Verbote des Ewigen handelt, und sich also verschuldet; und wenn
ihm dann kund gemacht wird seine Sünde, die er begangen hat: so soll er als seine
Opfergabe ein Ziegenweibchen bringen das ohne Fehl sei für die Sünde, die er

im Ganzen, da ja die große Masse übrig blieb.
12 — vor das Lager, wrtl. an (einen Ort) außer-
13 halb des Lagers, 6, 4; Hebr. 13, 11. — die ganze
Gemeinde, Num. 15, 24; vgl. 1 Sam. 14, 32 fg.
15 — man, allgemein, nicht einer der Aeltesten, die
20 das Volk vertreten. — sie entsündigen, wrtl.
decken über sie, d. h. sie vor der göttlichen Strafe
sicher stellen. Gott aber hält dann nicht nur die
Strafe zurück, sondern vergibt auch die Sünde,
indem er sie als nicht geschehen betrachtet. —
Fürst, d. h. Haupt eines ganzen Stammes 22
oder nur einer Stammabtheilung, Num. 3, 24.
— Brandopfer 1, 11. — der Priester ist 24, 25
ein gewöhnlicher Priester (6, 19. 22), nicht mehr,
wie vorhin, der Hohepriester. — vom ge- 27
meinen Volk, wrtl. vom Volk des Landes.
— Ziegenweibchen, eine ältere Ziege wird 28
hier vorgeschrieben, während bei einer Unter-
lassungssünde ein einjähriges Ziegenlamm (Num.
15, 27) genügte, vgl. Vs. 14 mit Num. 15, 24.

29 begangen hat; und soll seine Hand auf des Sühnopfers Kopf legen, und es schlachten
30 an der Stätte des Brandopfers. Und der Priester soll des Bluts mit seinem
Finger nehmen, und an die Hörner des Brandopferaltars thun, und alles übrige
31 Blut an des Altars Boden schütten. All sein Unschlitt aber soll er wegnehmen,
gleichwie das Unschlitt vom Heilsopfer weggenommen wird, und der Priester soll
es in Rauch aufgehen lassen auf dem Altar, zum lieblichen Geruch für den Ewigen.
Und der Priester soll ihn also entsündigen, und es wird ihm vergeben werden.
32 Will er aber als seine Opfergabe ein Schaf zum Sühnopfer bringen, so bringe
33 er ein weibliches dar, das ohne Fehl sei; und lege seine Hand auf des Sühn-
opfers Kopf, und schlachte es als Sühnopfer an der Stätte, da man das Brand-
34 opfer schlachtet. Und der Priester soll des Bluts vom Sühnopfer mit seinem Fin-
ger nehmen, und an die Hörner des Brandopferaltars thun, und alles übrige
35 Blut an des Altars Boden schütten. Aber all sein Unschlitt soll er wegnehmen,
gleichwie das Unschlitt vom Schaf des Heilsopfers weggenommen wird, und soll's
auf dem Altar in Rauch aufgehen lassen, nach Art der Feueropfer des Ewigen.
Und der Priester soll ihn also entsündigen wegen seiner Sünde, die er begangen
hat, und es wird ihm vergeben werden.
1 Und wenn Jemand sündigt, indem er die Stimme der Beschwörung höret, und 5
bezeugen kann, er habe es nun gesehen oder erfahren, und saget's nicht an, so ladet
2 er eine Schuld auf sich. Oder wenn Jemand irgend etwas Unreines anrühret, es
sei ein Aas von unreinem Wild oder unreinem Vieh oder unreinem Kleingethier, ohne
3 sich dessen bewußt zu sein, und wird dadurch unrein, so hat er sich verschuldet. Oder
wenn er die Unreinigkeit eines Menschen anrühret, wodurch irgend einer unrein wer-
den kann, ohne sich dessen bewußt zu sein, und wird es inne, so hat er sich verschuldet.
4 Oder wenn Jemand einen unbedachten Schwur über die Lippen fahren läßt, sei es Je-
mandem zu Leid oder zu Lieb, was irgend der Mensch unbedacht schwören kann, ohne
sich dessen bewußt zu sein, und wird es inne, so hat er sich durch irgend einen solchen
5 Schwur verschuldet. Wenn es nun geschiehet, daß er sich durch irgend eines dieser Dinge
6 verschuldet hat, so soll er bekennen das, worin er gesündiget; und soll als seine
Schuld für seine Sünde, die er begangen, dem Ewigen bringen ein Mutterthier
vom Kleinvieh, sei es Schaf oder Ziege, zum Sühnopfer; also soll ihn der Priester
7 von seiner Sünde entsündigen. Reicht aber sein Vermögen nicht hin für ein Schaf:
so bringe er dem Ewigen als seine Schuld, die er verwirkt hat, zwei Turteltauben,
oder zwei junge Tauben; die eine zum Sühnopfer, die andere zum Brandopfer;
8 und bringe sie dem Priester, der soll die zum Sühnopfer zuerst darbringen, und
9 ihr den Kopf abknicken bei dem Genick, aber nicht abtrennen; und soll von dem
Blut des Sühnopfers an die Wand des Altars sprengen, und das übrige Blut
10 werde ausgedrückt gegen des Altars Boden: ein Sühnopfer ist das. Die zweite

1. 5,1 — Heilsopfer 3, 14. — In den ersten vier Versen werden verschiedene Sühnopferfälle aufgezählt, und zu jedem derselben gehört das von Vs. 5 an Gesagte. — so ladet er eine Schuld auf sich, wrtl. so trägt er (soll er tragen) seine Missethat, d. h. er sündigt durch Unterlassung des Zeugnisses und hat diese Sünde zu büßen, vgl. Richt. 17, 2; Spr. 29, 24. —
2 Kleingethier, s. z. 11, 20; vgl. Gen. 7, 21. Vielleicht ist zu lesen: „und wird es inne", für
4 „und wird unrein", vgl. Vs. 3. 4. — durch irgend einen solchen Schwur, wrtl. durch Eines von diesen, d. h. von allen diesen Dingen, deretwegen man sündhaft schwören kann, vgl. Ex. 20, 7; Num. 30, 3 fg. — als seine
6 Schuld, d. h. er ist durch seine Sünde dem Ewigen ein solches Thier schuldig geworden, vgl. Num. 5, 7. Gewöhnlich findet man wegen des Wortes „Schuld" hier ein Schuldopfer erwähnt (das hebr. 'ascham bedeutet beides); allein schon die Vergleichung von Vs. 7 zeigt die Unmöglichkeit dieser Auffassung hinlänglich.

aber soll er zum Brandopfer machen, nach der Vorschrift. Und der Priester soll
ihn also von seiner Sünde entsündigen, die er begangen, und es wird ihm ver-
11 geben werden. Reicht aber sein Vermögen nicht hin für zwei Turteltauben, oder
zwei junge Tauben: so bringe er für seine Sünde als seine Opfergabe ein Zehntel
Epha Semmelmehl zum Sühnopfer. Er soll kein Oel darauf thun, noch Weih-
12 rauch darauf legen; denn es ist ein Sühnopfer. Und er bringe es zum Priester.
Der Priester aber soll eine Hand voll davon nehmen, den Feuertheil davon, und
lasse es in Rauch aufgehen auf dem Altar nach Art der Feueropfer des Ewigen:
13 ein Sühnopfer ist das. Und der Priester soll ihn also wegen seiner Sünde, die er
wider deren Eines begangen, entsündigen, und es wird ihm vergeben werden.
Und das Sühnopfer soll des Priesters sein, wie das Speisopfer.

Gebote über das Schuldopfer (5, 14—26).

14, 15 Und der Ewige redete zu Moses also, Wenn Jemand ein Vergehen begeht und
vergreift sich aus Versehen an dem, das dem Ewigen geheiligt ist: so soll er als
seine Schuld dem Ewigen bringen einen Widder ohne Fehl vom Kleinvieh, nach
deiner Schätzung wenigstens zwei Sekel werth, nach dem Sekel des Heiligthums,
16 zum Schuldopfer. Das aber von dem Geheiligten, woran er sich vergriffen hat,
soll er erstatten, und den fünften Theil des Werthes dazulegen, und soll es dem
Priester geben; und der Priester soll ihn entsündigen durch den Widder des Schuld-
opfers, und es wird ihm vergeben werden.
17 Und wenn Jemand sündiget, und handelt wider irgend eines der Verbote des
Ewigen und weiß es nicht, und hat sich also verschuldet, so soll er seine Missethat
18 tragen. Und er bringe zum Priester einen Widder ohne Fehl vom Kleinvieh, nach
deiner Schätzung, als ein Schuldopfer; und der Priester soll ihn wegen seines
Versehens entsündigen, das er begangen hat, ohne es zu wissen; und es wird ihm
19 vergeben werden. Ein Schuldopfer ist das: verschuldet hat er sich gegen den Ewigen.

Das Gesetz scheidet streng zwischen Sühnopfer
10 und Schuldopfer (7, 37); s. zu Vs. 14. — Vor-
11 schrift 1, 14 fg. — kein Oel noch Weih-
rauch: das Sühnopfer gilt nicht als Speise
14 des Ewigen. — Das Schuldopfer ist nach
Veranlassung und Zweck ein Sühnofer, denn
es wird durch ein Vergehen veranlaßt und soll
Vergebung bei Gott erwirken. Dennoch wird
das Schuldopfer als eine bestimmte Art immer
genau vom gewöhnlichen Sühnopfer unterschie-
den. Das Schuldopfer ist für alle Israeliten
dasselbe und wird nur von einem Einzelnen
dargebracht; anders verhält es sich mit dem
Sühnopfer, das sich nach der verschiedenen
Stellung des Darbringenden innerhalb des Got-
tesstaates verschieden gestaltet, und auch von
der Gesammtheit dargebracht wird. Daß das
Verfahren bei der Opferhandlung selbst ein an-
deres ist beim Schuldopfer als beim Sühnopfer
lehren unsere Kapitel deutlich. Ein Schuld-
opferfall liegt jedesmal vor, wo Einer seinen
Nächsten übervortheilt, beeinträchtigt, überhaupt
in sein Recht eingreift, vgl. Vss. 15—26; 7,
1—7; 19, 20 fg. Es genügt hier nicht die Ent-
schädigung des Nächsten, sondern Gott selbst
verlangt eine Buße für die Uebertretung des
von ihm gegebenen Rechtes. Beim Sühnopfer
dagegen handelt es sich nicht um das Rechts-
verhältniß zum Nächsten, sondern um die Ver-
pflichtungen, welche Israel durch die Erwäh-
lung des Ewigen zum Herrn der Gemeinde
gegen seinen unsichtbaren König, gegen den
heiligen Gott, übernommen hat. — Vergehen, 15
wrtl. Untreue. — vergreift sich, wrtl. sün-
digt, d. h. hält zurück. — an dem, das dem
Ewigen geheiligt ist, wrtl. an den Heilig-
thümern des Ewigen, d. h. den heiligen
Abgaben und dem Tempelgut. — wenig-
stens zwei Sekel werth, wrtl. ein
Geld von Sekeln; der Widder soll also nicht
zu gering, sondern mehre Sekel werth sein,
vgl. Num. 18, 16. Ueber den Werth des hei-
ligen Sekels s. Einleitung, S. CCCLXXVIII.
— Widder: beim Schuldopfer allein kommt 16
ausschließlich das Schafvieh (14, 12; Num. 6, 12)
vor. Die Schafe sind nämlich ein gewöhnliches
Zahlungsmittel (2 Kön. 3, 4) und entsprechen
daher dem Wesen des Schuldopfers als einer

20, 21 Und der Ewige redete zu Moses also, Wenn Jemand sündigt und an dem Ewigen
ein Vergehen begeht, daß er seinem Nebenmenschen ableugnet, was der ihm anver-
traut, oder dargeliehen hat, oder was er mit Gewalt genommen, oder worin er
22 seinen Nebenmenschen übervortheilt hat: oder wenn er etwas Verlorenes gefunden
hat, und leugnet solches ab mit einem falschen Eide, was es irgend sei, darin
23 ein Mensch Sünde thun mag: wenn er also sündiget und sich verschuldet, so soll
er wiedergeben, was er mit Gewalt genommen, oder durch Uebervortheilung an
sich gebracht, oder was ihm anvertraut war, oder was er Verlorenes gefunden
24 hat: kurz, Alles worüber er den falschen Eid gethan hat; das soll er ganz er-
statten, und das fünfte Theil des Werthes dazulegen. Wem es gehört, dem soll
25 er es geben des Tages, wann er seine Schuld bekennt. Aber als seine Schuld soll
er dem Ewigen einen Widder ohne Fehl vom Kleinvieh bringen zu dem Priester,
26 nach deiner Schätzung, zum Schuldopfer. Und der Priester soll ihn also entsün-
digen vor dem Ewigen, und es wird ihm vergeben werden Alles, durch dessen
Thun man sich verschulden kann.

Weitere Opfervorschriften für die Priester (6, 7).

1, 2 Und der Ewige redete zu Moses also: Gebiete Aaron und seinen Söhnen, und 6
sprich, Dies ist das Gesetz des Brandopfers. Es sei das Brandopfer auf dem
Herd des Altars die ganze Nacht bis an den Morgen; und das Feuer des Altars
3 soll brennend darauf erhalten werden. Und der Priester ziehe ein leinenes Gewand
an, und mit leinenen Beinkleidern bedecke er seine Blöße; und hebe die Asche des
Brandopfers ab, die das Feuer auf dem Altar gemacht hat, und thue sie neben
4 den Altar. Und ziehe seine Kleider aus und lege andere Kleider an, und trage
5 die Asche hinaus vor das Lager an eine reine Stätte. Und das Feuer auf dem
Altar soll brennend darauf erhalten werden und nimmer erlöschen; und der Priester
soll alle Morgen Holz darauf anzünden, und das Brandopfer oben darauf schichten,
und die Unschlittstücke der Heilsopfer auf demselben in Rauch aufgehen lassen.
6 Beständig soll das Feuer auf dem Altar brennend erhalten werden, und nimmer
erlöschen.
7 Und das ist das Gesetz des Speisopfers: Aarons Söhne sollen's dem Ewigen
8 darbringen, vorne am Altar stehend. Und einer hebe ab eine Hand voll vom
Semmelmehl des Speisopfers, und nehme von seinem Oele, und allen Weih-
rauch, der auf dem Speisopfer liegt; und lasse davon in Rauch aufgehen auf dem
9 Altar als lieblichen Geruch das Feuertheil für den Ewigen. Das Uebrige davon
aber sollen Aaron und seine Söhne essen, ungesäuert soll es gegessen werden an
10 heiliger Stätte, im Vorhof des Zeltes der Offenbarung sollen sie es essen. Es
darf nicht mit Sauerteig gebacken werden; als ihr Theil habe ich's ihnen gegeben
von meinen Feueropfern. Hochheilig ist es, gleichwie das Sühnopfer und das
11 Schuldopfer. Alles was männlich ist unter den Kindern Aarons, darf es essen; das

24 zu entrichtenden Buße. — des Tages, wann er seine Schuld bekennt, wrtl. „am Tage seiner Büßung", sodaß in dem Ausdruck nicht nur das Bekennen liegt, sondern auch daß er zu seiner Entsündigung ein Opfer bringt. —
6, 3 Blöße, wrtl. Fleisch: gemeint ist die Scham,
5 Ex. 28, 42. — Heilsopfer: es wird vorausgesetzt, daß alle Tage solche vorkommen; in der That scheinen die Heilsopfer unter allen Opferarten am zahlreichsten dargebracht zu sein. — Das Speisopfer erscheint meist als Bei- 7
gabe zum Brand- und Heilsopfer; doch kommt es auch als selbständiges Opfer vor, z. B. 5, 11 fg.; 6, 13 fg.; Num. 5, 15. 25. 26. —
dem Heiligthume verfallen sein, wrtl. 11
heilig werden (vgl. Ex. 29, 37), sodaß er beim

sei eine immerwährende Gebühr für euch und eure Nachkommen, von den Feuer-
opfern des Ewigen. Jeder der es anrühret, soll dem Heiligthume verfallen sein.
12, 13 Und der Ewige redete zu Moses also, Das sei die beständige Opfergabe
Aarons und seiner Söhne, die sie dem Ewigen darbringen sollen, jeder am Tage
seiner Salbung: ein Zehntel Epha Semmelmehl, zum Speisopfer, die eine Hälfte
14 des Morgens und die andere Hälfte des Abends. Auf einer Platte soll es mit
Oel bereitet werden, wohlgetränkt sollst du es bringen; und auflegen nach Art
eines Speisopfers, das in Bissen gebrochen wird; also sollst du es darbringen
15 zum lieblichen Geruch für den Ewigen. Und der Priester, der unter Aarons
Söhnen an seiner Statt gesalbet wird, soll es opfern. Das ist eine immerwäh-
16 rende Gebühr für den Ewigen; es soll ganz in Rauch aufgehen. Und alles
Speisopfer eines Priesters soll ganz verbrannt und nicht gegessen werden.
17, 18 Und der Ewige redete zu Moses also: Rede zu Aaron und seinen Söhnen, und
sprich, Dies ist das Gesetz des Sühnopfers. An der Stätte, da man das Brand-
opfer schlachtet, soll auch das Sühnopfer geschlachtet werden vor dem Ewigen;
19 hochheilig ist es. Der Priester, der das Sühnopfer verrichtet, soll's essen; an heiliger
20 Stätte soll es gegessen werden, im Vorhofe des Zeltes der Offenbarung. Jeder
der das Fleisch desselben anrührt, soll dem Heiligthum verfallen sein. Und so
von seinem Blut ein Kleid besprengt wird, sollst du das darauf Gesprengte aus-
21 waschen an heiliger Stätte. Und den irdenen Topf, darin es gekocht ist, soll man
zerbrechen. Ist's aber in einem ehernen Topfe gekocht worden, so soll man ihn
22 scheuern, und mit Wasser ausspülen. Alles was männlich ist unter den Priestern,
23 darf es essen; hochheilig ist es. Aber alles Sühnopfer, von dessen Blut in das
Zelt der Offenbarung gebracht wird, zu entsündigen im Heiligthum, soll man nicht
essen, sondern mit Feuer verbrennen.
1, 2 Und dies ist das Gesetz des Schuldopfers: hochheilig ist es. An der Stätte, 7
da man das Brandopfer schlachtet, soll man auch das Schuldopfer schlachten, und
3 sein Blut an den Altar sprengen ringsum. Und alles Unschlitt davon soll man
4 darbringen, den Fettschwanz und das Unschlitt, welches das Eingeweide bedeckt; und
die beiden Nieren, mit dem Unschlitt, das daran und an den Lenden ist, und das
5 Netz an der Leber, welches man bei den Nieren wegnehmen soll. Und der Priester
soll's auf dem Altar in Rauch aufgehen lassen als Feueropfer für den Ewigen:
6 ein Schuldopfer ist das. Alles was männlich ist unter den Priestern, darf es
7 essen; an heiliger Stätte soll es gegessen werden; hochheilig ist es. Wie das Sühn-
opfer, also soll auch das Schuldopfer sein. Ein Gesetz gilt für beide; des
8 Priesters soll es sein, der damit entsündiget. Welcher Priester Jemandes Brand-

Heiligthum dienen muß. Kann auch heißen:
Alles, was er berührt, soll dem Heiligthum ge-
13 hören. Ebenso Vs. 20. — Salbung 4, 3; s. zu
8, 12. — Dieses von dem Hohepriester nur Ein-
mal dargebrachte Opfer heißt wol ein bestän-
diges, sofern es jeder neue Hohepriester bei
seinem Amtsantritte bringen mußte, vgl. Vs. 15.
Nach der Ueberlieferung hätte er's täglich dar-
gebracht, die gewöhnlichen Priester nur beim
14 Amtsantritt. — und auflegen 2c., wrtl. als
Schichten eines Bissen-Speisopfers, vgl. 2, 6.
Das Opfer soll die Form des täglichen Brodes
haben. Der eintretende Priester empfängt
durch den Dienst des Ewigen sein Brod: es
findet also hier eine Weihung seiner Nah-
rung statt. — Das irdene Geräth saugt den 21
hochheiligen Stoff ein (vgl. 11, 33. 35), der durch
Berührung mit gewöhnlicher Speise entweiht
werden würde. — Das Essen der für den 23
Hohepriester oder das Volk dargebrachten Sühn-
opfer wird verboten, nicht als ob sie unrein
wären, denn das Sühnopferfleisch kann unmög-
lich hochheilig und unrein zugleich sein, son-
dern weil sie so heilig sind, daß es selbst dem
Priester nicht ziemt davon zu essen. — Beim 7, 2
Schuldopfer allein fehlt das Auflegen der
Hand auf den Kopf des Opferthieres, vgl. 1, 4;
es handelt sich hierbei nämlich nicht um eine

opfer darbringt, deß soll das Fell des Brandopfers sein, das er dargebracht hat.
9 Und alles Speisopfer, das im Ofen gebacken, oder in der Pfanne oder auf einer
10 Platte bereitet ist, soll des Priesters sein, der es darbringt. Und alles Speis-
opfer, das mit Oel angemacht oder trocken ist, soll aller Söhne Aarons sein, eines
wie des andern.
11 Und dies ist das Gesetz des Heilsopfers, das man dem Ewigen darbringt.
12 Will man es darbringen als Lobopfer: so soll man nebst dem Lobopferthier un-
gesäuerte Kuchen darbringen, mit Oel angemacht, und ungesäuerte Fladen, mit Oel
13 bestrichen, und Kuchen von wohlgetränktem Semmelmehl, mit Oel angemacht. Nebst
Kuchen von gesäuertem Brode soll er seine Opfergabe darbringen außer dem Thiere
14 seines Lob-Heilsopfers. Und er bringe dar Einen Kuchen von jeglicher Art der
Opfergabe dem Ewigen zur Hebe; es soll des Priesters sein, der das Blut des
15 Heilsopfers sprenget. Und das Fleisch des Lob-Heilsopfers soll desselben Tages
gegessen werden, da es geopfert ist, es darf nichts davon übrig bleiben bis an den
16 Morgen. Ist aber das Opfer, das er darbringt, ein Gelübde oder ein freiwilli-
ges Opfer, so soll es desselben Tages, da es geopfert ist, gegessen werden; was
17 aber davon übrig bleibet, darf man am andern Tage essen. Aber was vom Fleisch
18 des Opfers übrig ist am dritten Tage, soll mit Feuer verbrannt werden. Und
wenn am dritten Tage dennoch gegessen wird von dem Fleisch seines Heilsopfers:
so wird der nicht gnädig angenommen, der es dargebracht hat; es wird ihm nicht
angerechnet werden, ein Gräuel wird es sein; und wer davon isset, soll seine
19 Missethat tragen. Und das Fleisch, das von irgend etwas Unreinem berühret wird,
soll nicht gegessen, sondern mit Feuer verbrannt werden: und jeder Reine darf
20 das Fleisch essen. Wer aber essen wird von dem Fleisch des Heilsopfers, das
dem Ewigen zugehöret, während er eine Unreinigkeit an sich hat, derselbe soll aus-
21 gerottet werden aus seinen Stammgenossen. Und wenn Jemand irgend etwas Un-
reines anrühret, die Unreinigkeit eines Menschen oder ein unreines Vieh, oder
irgend einen unreinen Gräuel, und vom Fleisch des Heilsopfers isset, das dem
Ewigen zugehöret: derselbe soll ausgerottet werden aus seinen Stammgenossen.
22, 23 Und der Ewige redete zu Moses also: Rede zu den Kindern Israel, und
sprich, Ihr sollt durchaus kein Unschlitt essen von Rindern, Lämmern und Ziegen.
24 Und das Unschlitt vom Aas, und von dem durch Wild Zerrissenen, kann zu
25 allerlei Werk benutzt werden; aber essen dürft ihr's nicht. Denn Jeder der Un-

freiwillige Abtretung an Gott, sondern um
10 eine schuldige Buße. — angemacht 2, 3;
12 trocken 5, 11; Num. 5, 15. — Das Lobopfer
unterscheidet sich nicht nur durch die Veranlassung
von dem gewöhnlichen Heilsopfer, sondern auch
durch seine größere Feierlichkeit. Es ward von
denen dargebracht, die sich getrieben fühlten,
göttliche Wohlthaten mit Lob und Dank gegen
13 den Geber zu bekennen. — Außer gesäuertem
Brode und dem Opferthiere soll er als seine
Opfergabe die Vs. 12 genannten drei Arten
von Kuchen darbringen. Das gesäuerte Brod
brachte der Darbringer mit, um es bei
der Opfermahlzeit zum Fleische zu genießen,
schwerlich aber als einen Theil des Opfers,
15 vgl. 2, 11. — desselben, vgl. 19, 5 fg.; Ex.
29, 34. Da das Fleisch im warmen Morgen-
lande rasch in Fäulniß übergeht, erklärt sich
diese Bestimmung leicht; die Verbrennung ent-
zog das heilige Fleisch solcher Entweihung. —
Das freiwillige Opfer ward aus eigenem 16
freiem Triebe des Herzens gebracht, nicht in-
folge einer bestimmten göttlichen Wohlthat oder
eines Gelübdes, vgl. 22, 23. — Natürlich konnte
man auch Brandopfer freiwillig darbringen oder
geloben, 22, 18. — Unreinigkeit: am Leibe, 20
wie Aussatz. — Die unreinen Gräuel 21
werden 11, 10 fg. namhaft gemacht. — kein 23
Unschlitt: da diese Fettstücke bei allen Opfern
dem Ewigen gehörten, ja meist das Einzige
waren, was vom Thiere Gott geweiht wurde,
so durften sie nicht in den unreinen Mund des
Menschen kommen; vgl. Gen. 32, 33. — Aas 24
(wrtl. Gefallenes) und Zerrissenes war un-

schlitt isset von dem Vieh, davon man dem Ewigen Feueropfer darbringet: derselbe
26 soll dafür ausgerottet werden aus seinen Stammgenossen. Ihr sollt auch durchaus
kein Blut essen in allen euern Wohnsitzen, weder von den Vögeln, noch vom Vieh.
27 Jeder der irgend Blut essen würde, der soll ausgerottet werden aus seinen
Stammgenossen.
28, 29 Und der Ewige redete zu Moses also: Rede zu den Kindern Israel, und sprich,
Wer dem Ewigen sein Heilsopfer darbringen will, der bringe herzu dem Ewigen
30 seine Opfergabe von seinem Heilsopfer. Er soll mit seinen Händen herzubringen
die Feueropfer des Ewigen; nämlich das Unschlitt nebst der Brust soll er herzu-
31 bringen; die Brust, daß sie zur Webe gewebet werde vor dem Ewigen. Und der
Priester soll das Unschlitt in Rauch aufgehen lassen auf dem Altar, und die Brust
32 soll Aarons und seiner Söhne sein. Und die rechte Keule sollt ihr dem Priester
33 geben als Hebe von euern Heilsopfern. Welcher unter Aarons Söhnen das Blut
der Heilsopfer darbringt, und das Unschlitt, deß Theil soll die rechte Keule sein.
34 Denn die Webebrust und die Hebekeule habe ich genommen von den Kindern Israel,
von ihren Heilsopfern, und habe sie dem Priester Aaron und seinen Söhnen ge-
35 geben als immerwährende Gebühr von den Kindern Israel. Dies ist die Amts-
gebühr Aarons und seiner Söhne von den Feueropfern des Ewigen seit dem Tage,
36 da sie herzugeführt wurden, Priester zu sein dem Ewigen: am Tage, da sie gesalbet
wurden, gebot der Ewige, daß sie ihnen gegeben werde von den Kindern Israel,
als immerwährende Gebühr für sie und ihre Nachkommen.
37 Dies ist das Gesetz vom Brandopfer, vom Speisopfer, vom Sühnopfer, vom
38 Schuldopfer, vom Einsetzungsopfer, und vom Heilsopfer: das der Ewige Moses
geboten hat auf dem Berge Sinai, des Tages, da er gebot den Kindern Israel,
darzubringen ihre Opfergaben dem Ewigen, in der Wüste Sinai.

Zweiter Abschnitt: Aarons und seiner Söhne Weihe und erste Opfer. Tod Nadabs und Abihus: anderes einzelne Priesterliche. (8—10.)

Aarons und seiner Söhne Weihe und erste Opfer (8, 9).

1, 2 Und der Ewige redete zu Moses also: Nimm Aaron sammt seinen Söhnen, 8
und die Kleider, und das Salböl, und den Farren des Sühnopfers, die zwei
3 Widder, und den Korb mit dem Ungesäuerten: und versammle die ganze Gemeinde
4 vor die Thür des Zeltes der Offenbarung. Und Moses that, wie ihm der Ewige
geboten, und die Gemeinde versammelte sich vor der Thür des Zeltes der Offen-

26 rein, 17, 15; 22, 8. — **Blut** verboten, 3, 17;
17, 10—14; 19, 26. — **Wohnsitzen** (Ex. 12, 20):
nicht nur beim Heiligthume, sondern auch im
30 ganzen Lande. — **Er soll** rc., wrtl. seine Hände
sollen, d. h. er darf sich nicht durch einen An-
dern hierin vertreten lassen. — **Brust**: das
Bruststück, das beim Rind- und Kleinvieh Brust-
kern heißt, größtentheils aus Knorpelfett be-
steht und sehr schmackhaft ist. — **weben**, d. h.
bewegen, schwingen. Man weihte Gott die
Opfertheile dadurch, daß man sie gen Himmel
emporhob und hin- und herbewegte; Gott trat
also diese besten Stücke ab, wenn sie seinen
Dienern, den Priestern, zufielen. — **Keule** 32
am Hinterbein, vgl. 1 Sam. 9, 24. — **Hebe**
ist das was als Abgabe erhoben, genommen
wird. — **Vom Einsetzungsopfer** (vgl. Ex. 37
29, 28) ist Kpp. 1—7 nicht die Rede, wahrsch. da
es jetzt bei der Weihe Aarons und seiner Söhne
vorkommt. — Die Weihe Aarons und seiner 8, 2
Söhne ist Ausführung der Ex. 29, 1—37 ge-
gebenen Verordnung; der bestimmte Artikel

5 barung. Da sprach Moses zu der Gemeinde, Das ist's, was der Ewige geboten
6 hat zu thun. Und Moses führte herzu Aaron und seine Söhne, und wusch sie mit
7 Wasser; und legte ihm den Leibrock an, und gürtete ihn mit dem Gürtel, und zog
ihm das Oberkleid an, und darüber that er das Schulterkleid, und gürtete ihn
8 mit dem Gurt des Schulterkleides, und band ihm so das Schulterkleid um; und
9 befestigte die Amtstasche darauf, und that in dieselbe das Licht und Recht; und setzte
ihm den Kopfbund auf das Haupt, und that an den Bund, oben an die Stirn, das Gold-
10 blech, die heilige Stirnbinde; wie der Ewige Moses geboten hatte. Und Moses nahm
das Salböl, und salbete die Wohnung, und Alles was darin war, und heiligte es.
11 Und sprengete damit siebenmal an den Altar; und salbete den Altar mit all seinem
12 Geräthe und das Becken mit seinem Gestell, daß sie geheiligt würden. Und goß
13 des Salböls auf Aarons Haupt, und salbete ihn, daß er geweihet würde. Und
Moses führte herzu Aarons Söhne, und zog ihnen Leibröcke an, und gürtete sie
mit dem Gürtel, und setzte ihnen Zipfelhauben auf; wie ihm der Ewige geboten hatte.
14 Und er ließ herzuführen den Farren des Sühnopfers: und Aaron mit seinen
15 Söhnen legten ihre Hände auf den Kopf des Farren des Sühnopfers. Da schlach-
tete man ihn. Und Moses nahm von dem Blut, und that's mit seinem Finger
an die Hörner des Altars ringsum, und sühnte den Altar; und goß das übrige
16 Blut an des Altars Boden, und heiligte ihn, daß er ihn entsündigte. Und nahm
alles Unschlitt am Eingeweide, und das Netz der Leber, und die beiden Nieren mit
17 dem Unschlitt daran, und Moses ließ es in Rauch aufgehen auf dem Altar. Aber
den Farren mit seinem Fell, Fleisch und Mist, ließ er mit Feuer verbrennen
18 außerhalb des Lagers; wie der Ewige Moses geboten hatte. Und er ließ herbei-
bringen den Widder des Brandopfers. Und Aaron mit seinen Söhnen legten ihre
19 Hände auf den Kopf des Widders. Da schlachtete man ihn: und Moses sprengete
20 des Bluts an den Altar ringsum; und zertheilte den Widder in seine Stücke, und
21 Moses ließ in Rauch aufgehen den Kopf, die Stücke und das Zwerchfell: und wusch
das Eingeweide und die Unterschenkel mit Wasser, und Moses ließ in Rauch auf-
gehen den ganzen Widder auf dem Altar. Das war ein Brandopfer lieblichen
Geruchs, ein Feueropfer für den Ewigen; wie der Ewige Moses geboten hatte.
22 Und er ließ herbeibringen den zweiten Widder, den Widder des Einsetzungsopfers:
23 und Aaron mit seinen Söhnen legten ihre Hände auf des Widders Kopf. Da
schlachtete man ihn: und Moses nahm seines Bluts, und strich es Aaron auf den

weist auf die frühern Mittheilungen als be-
6 kannte zurück. — wusch sie, wahrsch. ließ sie
sich waschen; vgl. Num. 8, 7. 21; Ex. 19, 10. 14.
7 — Ueber die Priesterkleidung vgl. Ex. 28. —
12 Nur beim Hohepriester fand eine eigentliche
Salbung des Hauptes statt, vgl. 4, 3; 6, 13.
15; doch scheint es, nach 7, 36; Num. 3, 3, daß
auch mit den bloßen Priestern eine geringere
Art von Salbung, etwa eine Besprengung oder
Bestreichung gewisser Körpertheile mit Salböl,
vorgenommen wurde. Indeß fehlen genaue
15 Nachrichten hierüber. — des Altars Bo-
den, d. h. des Brandopferaltars; das Blut
darf nicht in's Heiligthum selbst kommen, weil
Aaron und seine Söhne vor Vollendung der
Weihe noch als Laien betrachtet werden müssen,
18 vgl. 4, 5—7 mit 4, 25. 30. 34. — Widder des
Brandopfers, vgl. 9, 2; 16, 5; Num. 7, 15 fg.
Nie kommt bei einem gemeinen Israeliten dies
Thier als Brandopfer vor, so wenig wie als
Heilsopfer. — Das Einsetzungsopfer ist 22
nach dem Sühnopfer (Vss. 14—17) und dem
Brandopfer (Vss. 18—21) das dritte und zwar
näher ein Heilsopfer, vgl. Ex. 29, 28, welches
den Namen Einsetzungsopfer führt, weil mit
ihm die eigentliche Einsetzung (wrtl. Füllung,
d. h. der Hand, Bevollmächtigung) sich vollzog.
Durch das Sühnopfer entsündigt, durften Aaron
und seine Söhne dem Ewigen nahen und sein
Wohlgefallen nachsuchen (1, 3 fg.), worauf durch
ein Lobheilsopfer die Weihe mit Dank gegen
Gott beschlossen wurde. — strich das weihende 23
Blut (Ex. 24, 8) an die Gliedmaßen des Hö-
rens, Handelns und Gehens zum Zeichen, daß

rechten Ohrknorpel, und den Daumen seiner rechten Hand, und die große Zehe
24 seines rechten Fußes. Und man brachte herzu Aarons Söhne, und Moses strich
des Bluts auf ihren rechten Ohrknorpel, und den Daumen ihrer rechten Hand, und
die große Zehe ihres rechten Fußes; und Moses sprengete das Blut an den Altar
25 ringsum. Und nahm das Unschlitt und den Fettschwanz, und alles Unschlitt am
Eingeweide, und das Netz der Leber und die beiden Nieren mit dem Unschlitt
26 daran, und die rechte Keule. Dazu nahm er aus dem Korbe mit dem Ungesäuer-
ten, der vor dem Ewigen stand, Einen ungesäuerten Kuchen, und Einen Kuchen
gölten Brodes, und Einen Fladen, und legte es auf die Stücke Unschlitt und auf
27 die rechte Keule. Und that das allesammt auf Aarons und seiner Söhne flache
28 Hände, und webete es als Webe vor dem Ewigen. Und Moses nahm es herab
von ihren Händen, und ließ es in Rauch aufgehen auf dem Altar, oben auf dem
Brandopfer; das war ein Einsetzungsopfer zum lieblichen Geruch, ein Feueropfer
29 für den Ewigen. Und Moses nahm die Brust von dem Widder des Einsetzungs-
opfers, und webete sie als Webe vor dem Ewigen; die ward Moses zu Theil,
30 wie ihm der Ewige geboten hatte. Und Moses nahm von dem Salböl, und dem
Blut, das auf dem Altar stand, und sprengete es auf Aaron und auf seine Kleider,
und ebenfalls auf seine Söhne, und auf ihre Kleider, und weihete also Aaron und
seine Kleider, und ebenfalls seine Söhne und ihre Kleider.
31 Und Moses sprach zu Aaron und seinen Söhnen, Kochet das Fleisch vor der
Thür des Zeltes der Offenbarung, und esset es daselbst, dazu auch das Brod im
Korbe des Einsetzungsopfers; wie ich geboten habe, da ich sprach, Aaron und
32 seine Söhne sollen's essen. Was aber übrig bleibt vom Fleisch und Brod, das sollt
33 ihr mit Feuer verbrennen. Und sollt in sieben Tagen nicht von der Thür des
Zeltes der Offenbarung herausgehen bis an den Tag, da die Zeit eurer Ein-
34 setzung um ist; denn sieben sind der Tage eurer Einsetzung. So wie an diesem Tage
geschehen ist, hat's der Ewige geboten zu thun, auf daß ihr entsündiget würdet.
35 Und ihr sollt an der Thür des Zeltes der Offenbarung Tag und Nacht bleiben
sieben Tage lang, und sollt der Hut des Ewigen warten, daß ihr nicht sterbet;
36 denn also ist mir's geboten. Und Aaron und seine Söhne thaten Alles, was der
Ewige geboten hatte durch Moses.

1 Und am achten Tage berief Moses Aaron und seine Söhne, und die Aeltesten 9
2 von Israel. Und sprach zu Aaron, Nimm dir ein junges Rind zum Sühnopfer,
und einen Widder zum Brandopfer, beide ohne Fehl, und bringe sie hin vor den
3 Ewigen. Und rede zu den Kindern Israel also, Nehmet einen Ziegenbock zum
Sühnopfer; und ein Kalb und ein Schaf, beide jährig, ohne Fehl, zum Brand-
4 opfer; und einen Stier und einen Widder zum Heilsopfer, vor dem Ewigen zu
opfern; und ein Speisopfer, angemacht mit Oel. Denn heute wird euch der Ewige
5 erscheinen. Und sie brachten was Moses geboten hatte, vor das Zelt der Offen-
6 barung; da nahete herzu die ganze Gemeinde, und stand vor dem Ewigen. Und
Moses sprach, Das ist's, was der Ewige geboten hat, ihr sollt's thun; so wird
7 euch des Ewigen Herrlichkeit erscheinen. Und Moses sprach zu Aaron, Nahe zum

der Priester auf Gottes Stimme hören, heilige Werke thun und heilige Wege wandeln soll. —
26, 30 Dreierlei Kuchen wie 7, 12; Ex. 29, 23. — Die Kleider werden durch das Salböl zu priesterlichen, durch das Blut zu heiligen Kleidern,
31 vgl. Ex. 29, 29. 30; Num. 20, 28. — Vielleicht besser, mit veränderten Punkten: „wie mir geboten worden." So heißt es Vs. 35. — von 33
der Thür, d. h. nicht aus dem Vorhofe, wo auch der Brandopferaltar war, an welchem die Weihe stattfand. — Sinn: die heute an euch 34
vollzogenen Gebräuche hat Gott zu eurer Ent-

Altar, und verrichte dein Sühnopfer, und dein Brandopfer, und entsündige dich
und das Volk; darnach verrichte des Volkes Opfer, und entsündige sie, wie der
8 Ewige geboten hat. Und Aaron nahete zum Altar, und schlachtete das Kalb zum
9 Sühnopfer für sich. Und Aarons Söhne brachten ihm das Blut herbei; und er
tauchte seinen Finger in das Blut, und that's an die Hörner des Altars, und goß
10 das übrige Blut an des Altars Boden. Aber vom Sühnopfer ließ er das Un-
schlitt, und die Nieren, und das Netz von der Leber in Rauch aufgehen auf dem
11 Altar, wie der Ewige Moses geboten hatte. Und das Fleisch und das Fell verbrannte
man mit Feuer, außerhalb des Lagers.
12 Darnach schlachtete man das Brandopfer; und Aarons Söhne brachten das
13 Blut zu ihm, und er sprengete es an den Altar ringsum. Und sie brachten das
Brandopfer zu ihm, zerstücket, und den Kopf; und er ließ es in Rauch aufgehen
14 auf dem Altar: und wusch das Eingeweide und die Unterschenkel; und ließ es in
15 Rauch aufgehen nach Art des Brandopfers auf dem Altar. Darnach brachte er
dar des Volkes Opfergabe; und nahm den Bock für das Sühnopfer des Volkes, und
16 schlachtete ihn, und brachte ihn dar als Sühnopfer, wie den vorigen. Und brachte
17 das Brandopfer herzu, und opferte es nach der Vorschrift. Und brachte herzu das
Speisopfer, und nahm eine Hand voll davon, und ließ es in Rauch aufgehen auf
18 dem Altar; außer dem Morgen-Brandopfer. Darnach schlachtete er den Stier und
den Widder zum Heilsopfer für das Volk; und die Söhne Aarons brachten das Blut
19 zu ihm, das sprengete er an den Altar ringsum. Aber die Stücke Unschlitt vom
Stier und vom Widder, den Fettschwanz und das Unschlitt am Eingeweide und
20 die Nieren, und das Netz der Leber: alle diese Stücke Unschlitt legten sie auf die
Bruststücke, und er ließ die Stücke Unschlitt in Rauch aufgehen auf dem Altar.
21 Aber die Bruststücke und die rechte Keule webete Aaron zur Webe vor dem Ewigen,
wie Moses geboten hatte.
22 Und Aaron erhob seine Hand gegen das Volk, und segnete sie; und stieg herab,
23 nachdem er das Sühnopfer, Brandopfer und Heilsopfer verrichtet hatte. Und
Moses und Aaron gingen hinein in das Zelt der Offenbarung; und da sie heraus-
kamen, segneten sie das Volk. Da erschien die Herrlichkeit des Ewigen allem Volk.
24 Und Feuer ging aus von dem Ewigen, und verzehrete auf dem Altar das Brand-
opfer, und die Stücke Unschlitt. Da das alles Volk sah, frohlockten sie, und fie-
len auf ihr Antlitz.

Tod Nadabs und Abihus: anderes einzelne Priesterliche (10).

1 Und die Söhne Aarons, Nadab und Abihu, nahmen ein jeglicher sein Rauch- **10**
becken und thaten Feuer darein, und legten darauf Rauchwerk, und brachten dar
2 fremdes Feuer vor den Ewigen, das er ihnen nicht geboten hatte. Da ging Feuer

9, 11 sündigung angeordnet. — Das Fleisch wird
verbrannt, da die Priester selbst, als Dar-
bringer, es nicht essen durften (4, 11 fg.) und
das Volk bekanntlich zum Genusse heiliger Ga-
13 ben nicht berechtigt war. — zerstücket, wrtl.
nach seinen Stücken (1, 6), die sie ihm wahrsch.
15 einzeln darreichten. — Des Volkes Opfer
folgt auch Kp. 16 dem des Hohepriesters nach,
da dieser sich zuerst in das rechte Verhältniß
19 zum Ewigen setzen muß. — Unschlitt am
Eingeweide, wrtl. das Bedeckende; der volle
Ausdruck steht Ex. 29, 13. — segnete, vgl. 22
Num. 6, 22 fg. — stieg herab von der Er-
höhung, die zu dem großen Brandopferaltar
hinaufführte. — Vom Himmel fallendes Feuer 24
galt als deutliches Zeichen der gnädigen An-
nahme von Seiten Gottes, vgl. Richt. 6, 21;
1 Kön. 18, 30; 1 Chron. 21, 26; 2 Chron. 7, 1.
Dieses reine göttliche Feuer sollte fortan nim-
mer auf dem Altare erlöschen. — fremdes, **10,** 1
bedeutet schwerlich: nicht vom Altar, vgl. 16, 12.
Es scheint ihr Vergehen darin zu bestehen, daß

3 aus von dem Ewigen, und verzehrete sie, daß sie starben vor dem Ewigen. Da
sprach Moses zu Aaron, Das ist's, was der Ewige geredet und gesagt hat,
An denen, die mir nahe stehn, will ich meine Heiligkeit erweisen:
Daß ich mich vor allem Volke verherrliche;
4 und Aaron schwieg stille. Moses aber rief herbei Misael und Elzaphan, die Söhne
von Usiel, dem Oheime Aarons und sprach zu ihnen, Nahet herzu, traget eure
5 Brüder von dem Heiligthum hinweg, hinaus vor das Lager. Da naheten sie herzu,
und trugen sie in ihren Leibröcken hinaus vor das Lager, wie Moses geredet hatte.
6 Und Moses sprach zu Aaron und seinen Söhnen, Eleazar und Ithamar, Ihr sollt
eure Häupter nicht entblößen, noch eure Kleider zerreißen, daß ihr nicht sterbet,
und grimmer Zorn über die ganze Gemeinde komme. Aber eure Brüder, das ganze
Haus Israel, lasset weinen über diesen Brand, den der Ewige angerichtet hat.
7 Ihr aber sollt nicht hinausgehen von der Thür des Zeltes der Offenbarung, daß
ihr nicht sterbet. Denn das Salböl des Ewigen ist auf euch. Und sie thaten nach
Moses Worte.

8, 9 Der Ewige aber redete zu Aaron also: Wein, und starkes Getränke sollst du
sammt deinen Söhnen nicht trinken, wenn ihr in das Zelt der Offenbarung hin-
eingehet, auf daß ihr nicht sterbet. Das sei eine immerwährende Satzung für
10 euch und eure Nachkommen: auf daß ihr könnet unterscheiden, was heilig und un-
11 heilig, was unrein und rein ist; und daß ihr die Kinder Israel lehren könnet alle
Satzungen, die der Ewige zu ihnen geredet hat durch Moses.

---

12 Und Moses redete zu Aaron und zu seinen noch übrigen Söhnen, Eleazar und
Ithamar, Nehmet das Speisopfer, das übrig ist von den Feueropfern des Ewigen,
13 und esset es ungesäuert neben dem Altar; denn es ist hochheilig. Ihr sollt es aber
an heiliger Stätte essen; denn das ist deine Gebühr und deiner Söhne Gebühr
14 von den Feueropfern des Ewigen, denn so ist mir's geboten. Aber die Webebrust
und die Hebekeule sollst du, sammt deinen Söhnen, und deinen Töchtern, essen an
reiner Stätte; denn dir und deinen Kindern werden sie gegeben als Gebühr von
15 den Heilsopfern der Kinder Israel. Die Hebekeule und die Webebrust soll man
bringen mit den Feueropfern der Stücke Unschlitt, daß sie zur Webe gewebet wer-
den vor dem Ewigen; und es gehöre dir sammt deinen Kindern, als immerwäh-
rende Gebühr, wie der Ewige geboten hat.

---

16 Und Moses suchte nach dem Bock des Sühnopfers, und siehe, er war verbrannt:
da ergrimmte er heftig über Eleazar und Ithamar, Aarons noch übrige Söhne, und

sie etwas nicht Vorgeschriebenes thaten, Ex.
3 30, 7 fg. — Ein alter Spruch, der uns nicht
anderweitig aufbewahrt ist. Der Sinn ist: die
schwerste Strafe trifft die, welche dem Ewigen
nahe gestanden, ein hohes Amt gehabt haben.
Ihre offenbare Bestrafung ist eine Verherrlichung
4 der göttlichen Macht und Gerechtigkeit. — dem
5 Oheime, Ex. 6, 22. — in ihren Leibröcken,
6 wie sie waren, daß jeder sie erkannte. — nicht
entblößen, d. h. nicht als Trauernde den
Kopfschmuck ablegen, 13, 45. Aus 21, 10
geht wahrsch. hervor, daß das Verbot in der
Allgemeinheit, die es an unserer Stelle hat,
eine Ausnahme ist; für gewöhnlich war nur
dem Hohepriester das Entblößen des Hauptes
verboten. — hinausgehen, zur Beerdigung 7
und Todtenklage. — Daß Nadab und Abihu, 8 fg.
in trunkenem Zustande gesündigt, läßt sich bei
der lockern Verbindung, in der wir oft die Ge-
setze unsers Buchs mit dem Voraufgehenden

17 sprach: Warum habt ihr das Sühnopfer nicht gegessen an heiliger Stätte? denn
hochheilig ist es, und Er hat's euch gegeben, daß ihr die Missethat der Gemeinde
18 traget, und sie entsündiget vor dem Ewigen. Siehe, des Bockes Blut ist nicht
hineingebracht in das Heilige. Essen solltet ihr denselben im Heiligen, wie ich
19 geboten habe. Aaron aber redete zu Moses, Siehe, heute haben sie ihr Sühnopfer
und ihr Brandopfer vor dem Ewigen dargebracht, mich aber hat Solches betroffen,
und äße ich heute vom Sühnopfer, sollte das angenehm sein in den Augen des
20 Ewigen? Da das Moses hörete, ließ er sich's gefallen.

Dritter Abschnitt: Gesetze über die Unreinigkeit und ihre Tilgung. (11—16.)

Vom Genusse der reinen und unreinen Thiere und von der Berührung des Aases (11).

1, 2 Und der Ewige redete zu Moses und Aaron, indem er zu ihnen sprach: Redet 11
zu den Kindern Israel also, Das sind die Thiere, die ihr essen dürft unter allen
3 vierfüßigen Landthieren. Alles Vieh, was völlig durchgespaltene Hufen hat und
4 wiederkäuet, das dürft ihr essen. Aber folgende dürft ihr nicht essen von denen die
wiederkäuen, und von denen die gespaltene Hufen haben, Das Kamel; denn es
5 wiederkäuet wohl, aber seine Hufen sind nicht gespalten; unrein ist es euch. Und
den Klippdachs; denn er wiederkäuet wohl, aber seine Klauen sind nicht gespal-
6 ten; unrein ist er euch. Und den Hasen, denn er wiederkäuet wohl, aber seine
7 Klauen sind nicht gespalten; unrein ist er euch. Und das Schwein, denn seine
Klauen sind zwar völlig durchgespalten, aber es wiederkäuet nicht; unrein ist es
8 euch. Von ihrem Fleische dürft ihr nicht essen, noch ihr Aas anrühren; unrein
sind sie euch.

oder Nachfolgenden finden, nicht mit Sicherheit
11, 1 behaupten. — Wie das ganze Alterthum Rei-
nigkeitsbestimmungen hat, so fand auch gewiß
Moses solche bereits bei seinem Volke vor.
Er setzte an die Stelle einer mehr oder we-
niger unbestimmten, auf dem allgemein mensch-
lichen Gefühle beruhenden Sitte ein festes re-
ligiöses Gesetz. Nicht nur wenn die Israeliten
zum Heiligthum nahen, sollen sie rein sein;
als das priesterliche Volk (Ex. 19, 5. 6; 22, 30)
müssen sie in ihrem ganzen Leben die leibliche
Reinheit bewahren. Uebrigens gab es, wie
verschiedene Grade der Heiligkeit (vgl. heilig,
hochheilig), so auch verschiedene Abstufungen
der Unreinigkeit. — Von den zahlreichen Thier-
namen, die unser Kapitel darbietet, kommen viele
nur hier und in der Parallelstelle Deut. 14, 4 fg.
vor und lassen sich nicht mit voller Sicherheit
erklären; wir haben uns bei der Uebersetzung
besonders an die Al. als die älteste Gewähr
gehalten. Die neuern jüdischen Uebersetzer
(Vs. 22 auch Luther) behalten viele sonst unbe-
kannte Namen des hebräischen Textes bei, um je-
dem Irrthum zu entgehen. Aber im Gesetz selbst
liegt eine Schwierigkeit für diejenigen, welche
hier ein ewiges Gesetz erkennen wollen. Vgl.
Apg. 10, 14 fg. — Beispiele solcher Thiere s. 3
Deut. 14, 4 fg. — Von diesen beiden Klassen
von Thieren sind nur diejenigen Thiere rein,
die beiden zugleich angehören, beide Merk-
male haben. — Bekanntlich treten die Kamele 4
nicht auf die Hufspitzen, sondern auf die
weichen Zehenballen; die Hufe umgeben nicht
wie ein Stiefel die Zehen, sondern liegen
nur oben auf. — Klippdachs, hebr. Scha- 5
phan, lat. Hyrax Syriacus; die Rabbinen
(denen Luther gefolgt ist) finden hier unrichtig
das Kaninchen. Daß der in Palästina, Ara-
bien und Afrika einheimische Klippdachs ge-
meint ist, ergibt sich schon daraus, daß
dieses Thier noch jetzt bei einigen südarabi-
schen Stämmen Zuphun heißt, was eine
bloße Umlautung des hebräischen Namens
ist. Der Klippdachs lebt truppweise in Fels-
klüften und Höhlen, und wird von den Arabern
gegessen; vgl. Ps. 104, 18; Spr. 30, 26. Er
wiederkäuet sowenig wie der Hase (Vs. 6), aber
er scheint so zu thun, wegen der eigenthüm-
lichen Bewegung der Lippen. — Klauen; im
Hebräischen steht dasselbe Wort wie für „Hufen".

9 Dies dürft ihr essen von Allem, was im Wasser lebt: Alles im Wasser, so-
wohl in den Meeren als in den Bächen, was Floßfedern und Schuppen hat, das
10 dürft ihr essen. Alles aber, in den Meeren und Bächen, unter Allem, wovon das
Wasser wimmelt, und unter Allem, was lebet im Wasser, was nicht Floßfedern
11 und Schuppen hat, das ist euch ein Gräuel. Und ein Gräuel sollen sie euch sein,
12 daß ihr von ihrem Fleische nicht esset, und ihr Aas für einen Gräuel haltet. Alles
im Wasser, was nicht Floßfedern und Schuppen hat, ist euch ein Gräuel.
13 Und diese sollt ihr für einen Gräuel halten unter den Vögeln (sie dürfen nicht
gegessen werden, ein Gräuel sind sie): den gemeinen Adler, den Beinbrecher,
14, 15 den Meeradler; den gemeinen Geier und den Falken nach seiner Art; und alle
16 Raben nach ihrer Art; den Strauß, die Ohreule, die Möwe und den Habicht nach
17, 18 seiner Art; die Nachteule, den Sturzpelekan, den Uhu; den Purpurreiher, die

13 — Der Beinbrecher (hebr. Peres, lat. Aquila ossifraga, woraus das französische ossifrague und das englische ospray entstanden ist) scheint der zwischen Adler und Geier in der Mitte stehende, große Bart- oder Lämmergeier zu sein, der als Räuber von Gemsen, Ziegen und Schafen bekannt ist. — Meeradler (hebr. 'Hoznijjah) übersetzen die Al.; er ist dem Beinbrecher ähnlich, nur etwas kleiner, und stürzt sich pfeilschnell in's Wasser, um sich Fische zu
14 seiner Nahrung zu holen. — Gemeiner Geier: das hebr. da'ah, d. h. der rasch Fliegende, wird nämlich von Al. als Geier erklärt; er ist größer und stärker als der gemeine Adler. — Falke (hebr. 'ajjah) wird hier von den Al. durch „Weihe", dagegen Hiob 28, 7 durch „Geier" übersetzt; es ist ein Raubvogel mit scharfem Auge. Der Name bezeichnet, wie aus „nach seiner Art" erhellt, eine ganze Gattung von Vögeln, wahrscheinlich die Falken, von denen
15 es viele Arten gibt. — Rabenartige Vögel gibt es in Syrien und Palästina viele, z. B. die Schwarzkrähe, Nebelkrähe, Mandelkrähe, Dohle
16 und Elster. — Der Strauß findet sich nicht nur in Arabien, sondern auch im Ostjordanlande und wird noch jetzt in gewissen Gegenden von den Arabern gegessen. — Ohreule; das hebr. tachmas geben die Al. durch Eule; die älteste chaldäische Uebersetzung weist auf einen Vogel hin, der zu beiden Seiten der Ohren einen nach vorwärts gerichteten Federbusch hat, wonach also wol an die mittlere Ohreule zu denken wäre. Nach der wahrscheinlichen Bedeutung von tachmas als „grausamer Vogel" ist es aber nicht unmöglich, daß der Kukuk gemeint wäre, der mit den fremden Nestern, worein er seine Eier legt, ja grausam verfahren soll. — Möwe, so Al.: weil es auffallend sei, einen Wasservogel an dieser Stelle zu finden, hat man hier an eine Habichtart gedacht. Allein die Stellung des Namens gestattet noch keinen sichern Schluß, vgl. Vs. 17 mit Deut. 14, 17 und unten Vs. 18. 29. 30. — Die Nachteule (Ps. 102, 7), welche Hier. 17
und Chald. hier finden, heißt bei den Arabern „Mutter der Einöde" und ist unter den ungehörnten Eulen die größte. Daß unter dem hebr. kôs (d. h. Becher; die sitzende Eule hat, da sie nach oben breit zugeht, eine becherförmige Gestalt) eine Eulenart zu verstehen ist, ergibt sich aus der Uebereinstimmung der alten Uebersetzer mit Sicherheit. Allein ungewiß ist, welche Art gemeint sei; so denken hier Einige an Uhu oder Kauz oder Käuzchen. — Der Sturzpelekan fährt aus großer Höhe wie ein Blitz in's Wasser, holt den Fisch herauf und verzehrt ihn lebendig. — Uhu (hebr. janschuph) wird außer Deut. 14, 16 noch Jes. 34, 11 erwähnt; das hebräische Wort bedeutet entweder einen Nachtvogel oder einen schnaufenden, schwirrenden Vogel. Da die Uebersetzung der Al. durch Ibis, d. h. der in Aegypten einheimische kleine weiße Reiher, zu der Stelle des Buches Jesaja nicht recht paßt, so geben wir dem Chald. und Syr. den Vorzug, die unter janschuph die große Ohreule oder den Uhu verstehen. —
Purpurreiher; die Al. geben das hebr. 18
tinschemeth durch Porphyriōn, das ist der Fischreiher, dessen Brust von purpurbrauner Farbe ist; da die hebräische Wurzel „hauchen" bedeutet und so Vs. 30 unser Wort eine sich aufblasende Eidechsenart bezeichnet, haben Einige bei unserer Stelle an die Kropfgans gedacht; Chald. Uhu, Syr. Nachteule. — Rohrdommel; die Al. übersetzen Pelekan, nach der Ableitung des hebr. qa'ath von einer Wurzel, die „speien" bedeutet; denn dieser Vogel speit die in seinem Kropfe halbverdauten Fische aus, womit er seine Jungen füttert. Aber wegen Ps. 102, 7 und Jes. 34, 11 ist eher mit Luther die Rohrdommel zu verstehen, ein Vogel von bald krächzender, bald brüllender Stimme, der unter der Benennung „Pelekan" wol mit einbegriffen sein konnte. Möglich ist es

19 Rohrdommel, den Aasgeier; den Storch, den Regenpfeifer nach seiner Art, den
Wiedehopf, und die Fledermaus.
20 Alles geflügelte Kleingethier, das auf vier Füßen gehet, ist euch ein Gräuel.
21 Doch das dürft ihr essen von allem geflügelten Kleingethier, das auf vier Füßen
geht: was außer den Füßen noch zwei Hinterschenkel hat, mit denen es auf der
22 Erde springet. Von denselben möget ihr diese essen: die Heuschrecke nach ihrer
Art, und die Grille nach ihrer Art, und den Grashüpfer nach seiner Art, und das
23 Heupferd nach seiner Art. Aber alles übrige geflügelte Kleingethier, welches vier
Füße hat, ist euch ein Gräuel.
24 Und durch diese Thiere verunreiniget ihr euch: Jeder, der ihr Aas anrühret,
25 wird unrein sein bis zum Abend; und Jeder, der etwas von ihrem Aase trägt,
26 soll seine Kleider waschen, und wird unrein sein bis zum Abend: durch jegliches
Thier, das gespaltene, aber nicht völlig durchgespaltene Klauen hat, und nicht wie-
27 derkäuet; das ist euch unrein, Jeder der es anrühret, wird unrein sein: und durch
Alles, was auf Tatzen gehet, unter allen Thieren, die auf vier Füßen gehen;
das ist euch unrein; Jeder der ihr Aas anrühret, wird unrein sein bis zum Abend.
28 Und wer ihr Aas träget, soll seine Kleider waschen und wird unrein sein bis zum
Abend; unrein sind sie euch.
29 Und dies ist euch unrein unter dem Kleingethier, das auf der Erde kriechet, das
30 Wiesel, die Springmaus, die Eidechse nach ihrer Art; die Spitzmaus, das Cha-

jedoch, daß der von den Arabern nach seinem Rufe benannte Vogel Qa'ta' gemeint wäre, eine Haselhuhnart. — Aasgeier; der hebr. Name racham (Deut. 14, 17 steht die weibliche Form rachamah) bedeutet den (gegen seine Jungen) Liebevollen und stimmt ganz mit dem arabischen überein. Gemeint ist der sogenannte ägyptische Erdgeier, den die Griechen nach seinen dunkelfarbigen Flügeln benannten: dieser auch in Arabien, Palästina und Syrien häufige Vogel ist nicht viel größer als unsere
19 Krähe. — Storch; nach dem Hebräischen eigentlich „der Fromme, Gutthätige", wegen seiner Liebe zu den Jungen. Die Al. verstehen hier den Reiher, was zu den Stellen Jer. 8, 7; Sach. 5, 9; Ps. 104, 17; Hiob 39, 13 allerdings gut passen würde. Vielleicht bezeichnet das hebräische Wort die Art, zu der beide Thiere gehören. — Regenpfeifer, ein schnepfenartiger Sumpfvogel, der besonders vor und bei dem Regen laut ruft und in mancherlei Arten über alle Welttheile verbreitet ist. — Der Wiedehopf durchwühlt zwar den Koth, um sich Würmer und Insekten zur Nahrung zu suchen, ist aber selbst ohne unangenehmen Geruch und hat
20 sehr wohlschmeckendes Fleisch. — geflügeltes Kleingethier, wrtl. Gewimmel des Geflü-
21 gels. — Hinterschenkel, d. h. Springfüße oberhalb der Hinterbeine, wie z. B. die Heuschrecken haben, von denen Vs. 22 vier Arten
22 angeführt werden. — Heuschrecke, hebr. 'arbeh: hier, wie Joel 1, 4; 2, 25, Bezeichnung

einer besondern Art, wol die gemeine Zugheuschrecke. — Grille ist eine Heuschreckenart, die von ihrer Gefräßigkeit den hebr. Namen sol'ham hat, wie der Grashüpfer (hebr. chargol) vom Hüpfen, und das Heupferd (hebr. chagab) vielleicht vom Springen. Wenn auch Deut. 14, 19 der Genuß von Heuschrecken nicht wieder ausdrücklich erlaubt wird, betrachteten ihn doch die Juden mit Recht immer als gestattet, vgl. Matth. 3, 4; Marc. 1, 6. Die morgenländischen Heuschrecken sind 2—4 Zoll lang und werden noch jetzt, z. B. von Arabern, häufig gegessen. — bis zum Abend, d. h. den 24
laufenden Tag über. In diesem und den folgenden Versen (vgl. 5, 2) ist davon die Rede, daß das Aas unreiner, d. h. nicht eßbarer, Thiere verunreinige; vgl. weiter Vss. 39 fg. — Wie- 29
sel; unwahrsch. Andere nach dem Arabischen: Maulwurf. — Die Springmaus lebt in Erdlöchern und wird von den Arabern gern gegessen, vgl. 1 Sam. 6, 5; Jes. 66, 17. — Eidechse, das hebr. Wort (Zab) hat sich noch im Arabischen erhalten und bedeutet eine Art gelber Landeidechsen, die bis zu 18 Zoll lang werden. Sie finden sich auch in Palästina und werden in einigen Gegenden von den Beduinen gegessen. — Spitzmaus übersetzen die 30
Al. 'anaqah; nach den morgenländischen Uebersetzern wäre es eine Eidechsenart. — Chamäleon ist eine Eidechse, die nach Willkür ihre Farbe wechselt: so geben die Al. das hebr. koach wieder. Doch ist es möglich, daß

31 mäleon, der Salamander, die Sandeidechse, und die Schwelleidechse. Diese sind
euch unrein unter allem Kleingethier, jeder der sie anrühret, wenn sie todt sind,
32 wird unrein sein bis zum Abend. Und Alles, worauf eines von ihnen fällt, wenn
sie todt sind, das wird unrein; es sei irgend ein hölzernes Gefäß, oder Kleider,
oder Fell, oder Sack, alles Geräthe, damit man etwas schaffet; in's Wasser werde
33 es hineingethan, und es ist unrein bis zum Abend; alsdann ist es rein. Und wenn
in irgend ein irdenes Gefäß eines von ihnen mitten hineinfällt, so wird Alles un-
34 rein was darin ist; und das Gefäß sollt ihr zerbrechen. Alle eßbare Speise, wor-
auf Wasser aus solchem Gefäß kommt, wird unrein; und aller trinkbare Trank,
35 in jedem solchen Gefäß, ist unrein. Und Alles, worauf etwas von ihrem Aase
fällt, wird unrein, es sei ein Ofen oder Herd, so soll man's einreißen; unrein
36 sind sie, und unrein sollen sie euch sein. Doch die Quellen und Brunnen und Wasser-
37 behälter bleiben rein: wer aber das Aas darin anrühret, ist unrein. Und wenn
etwas von solchem Aase auf Pflanzensamen fällt, den man aussäet, so bleibt er
38 rein. Wird aber Wasser über Samen gegossen, und es fällt etwas von solchem
Aase darauf: so ist er euch unrein.
39 Und wenn ein Thier stirbt, das euch zur Speise dient, so verunreinigt sein
40 Aas den, der es anrühret, bis zum Abend. Und wer von dessen Aase isset, der
soll seine Kleider waschen, und wird unrein sein bis zum Abend. Und wer dessen
Aas träget, der soll seine Kleider waschen, und wird unrein sein bis zum Abend.
41 Und alles Kleingethier, das auf der Erde kriechet, ist ein Gräuel, man soll's
42 nicht essen. Alles was auf dem Bauche kriecht, und Alles was auf vier oder mehr
Füßen gehet, unter allem Kleingethier das auf der Erde kriecht, das sollt ihr nicht
43 essen; denn ein Gräuel sind sie. Machet eure Seele nicht zum Gräuel, durch irgend
ein kriechendes Kleingethier, und verunreiniget euch nicht an ihnen, daß ihr dadurch
44 unrein werdet. Denn ich bin der Ewige, euer Gott: darum sollt ihr euch hei-
ligen, daß ihr heilig seiet, denn heilig bin ich; und ihr sollt eure Seelen nicht ver-
45 unreinigen an irgend einem Kleingethier, das auf der Erde kriecht. Denn ich bin

der Name den Schall nachahmt (vgl. unser quaken) und den Frosch bezeichnet. — Salamander, das hebr. Wort (le'ta'ah) ist durchaus unbekannt; die Al. verstehen eine Eidechse darunter, die sich mit ihren klebrigen Füßen überall anhalten kann; Hier. Sterneidechse. Da die Bedeutung der Wurzel auf ein an der Erde hinkriechendes Thier führt, so könnte man auch an die Schildkröte denken, die in Palästina häufig gegessen wird. — Sandeidechse, das hebr. chome't ist gänzlich unbekannt, doch führt wahrscheinlich die Ableitung des hebräischen Wortes auf eine Eidechse, die sich im Sande verbirgt. — Schwelleidechse, das hebr. tinschemeth, vgl. Vs. 18, ist ebenfalls unbekannt; es scheint eine Eidechse gemeint zu sein, die sich aufbläst, wie das Cha-
32 mäleon; Al. „Maulwurf". — eines von
ihnen, wenn sie todt sind, d. h. ein sol-
35 ches todtes Thier. — Die Deutung „Ofen oder Herd" ist nicht sicher; da nach dem Zusammenhange wahrsch. irdene Gefäße gemeint sind, so kann man das erstere Wort (hebr. tannūr), das gewöhnlich den Backofen bezeichnet, wie 26, 26 vom Backtopfe verstehen. Dieser heißt noch jetzt im Arabischen tannūr; sein Gebrauch ist der, daß man ihn halb mit Kieselsteinen füllt, diese heiß macht und dann den Teig darüber breitet. Das mit „Herd" übersetzte Wort, das in der Dualform steht und nur hier vorkommt, bezeichnet vielleicht ein Geräth ohne Füße mit Stil und Deckel, also die Deckelpfanne oder Kasserole. Hiernach ergäbe sich als Uebersetzung: „es sei ein Backtopf oder eine Deckelpfanne, so soll man's zerschlagen". —
Die Brunnen, d. h. Cisternen, wrtl. Gruben, 36
bleiben rein, da das Unreine in der Wassermasse so auseinander geht, daß es verschwindet.
— gegossen, nämlich um ihn zum Essen ein- 38
zuweichen: das Unreine dringt dann in das
Innere der erweichten Körner. — stirbt, d. h. 39
ohne geschlachtet zu werden. — heilig 19, 2; 44
Deut. 23, 15. Der Begriff des Heiligseins ist genauer der des Reinseins und des dadurch Abgesondertseins vom Unreinen, sowol im physischen als im moralischen Sinne. —

der Ewige, der ich euch aus Aegyptenland heraufgeführet, daß ich euer Gott sei.
Darum sollt ihr heilig sein, denn ich bin heilig.
46 Dies ist das Gesetz von dem Vieh, und den Vögeln, und allen lebendigen
Thieren, die sich regen im Wasser, und allen Thieren, die auf der Erde kriechen;
47 daß man unterscheide, was unrein und rein ist, und welches Thier man essen, und
welches man nicht essen darf.

Von der Unreinigkeit der Wöchnerinnen (12).

1, 2 Und der Ewige redete zu Moses also: Rede zu den Kindern Israel und sprich, **12**
Wenn ein Weib in die Wochen kommt, und gebieret ein Knäblein, so soll sie sieben
Tage unrein sein; wie zur Zeit ihrer monatlichen Krankheit soll sie unrein sein.
3, 4 Und am achten Tage werde es am Fleisch seiner Vorhaut beschnitten. Und sie
soll daheim bleiben drei und dreißig Tage im Blute der Reinigung. Nichts Hei-
liges darf sie anrühren, und zum Heiligthum nicht kommen, bis die Tage ihrer
5 Reinigung um sind. Gebieret sie aber ein Mägdlein, so soll sie zwei Wochen un-
rein sein, wie bei ihrem Monatlichen; und soll sechs und sechzig Tage daheim
6 bleiben in dem Blute der Reinigung. Und wenn die Tage ihrer Reinigung um
sind, bei einem Sohn oder bei einer Tochter, soll sie ein jähriges Lamm bringen
zum Brandopfer, und eine junge Taube oder Turteltaube zum Sühnopfer, vor die
7 Thür des Zeltes der Offenbarung zum Priester. Der soll es darbringen vor
dem Ewigen, und sie entsündigen; daß sie rein werde von ihrem Blutgang. Das
8 ist das Gesetz für die, so ein Knäblein oder ein Mägdlein gebieret. Wenn aber
ihr Vermögen nicht hinreicht zu einem Schafe, so nehme sie zwei Turteltauben,
oder zwei junge Tauben, die eine zum Brandopfer und die andere zum Sühn-
opfer; so soll sie der Priester entsündigen, daß sie rein sei.

Vom Aussatze an Menschen, Kleidern und Häusern (13, 14).

1, 2 Und der Ewige redete zu Moses und Aaron also, Wenn bei einem Menschen **13**
an der Haut seines Fleisches eine Blatter sich zeigt, oder Grind, oder ein weiß-
licher Fleck, als wollte es werden zum Ausschlag des Aussatzes an der Haut seines
Fleisches, so soll man ihn zu Aaron, dem Hohepriester, bringen oder zu seiner
3 Söhne, der Priester, einem. Und wenn der Priester den Ausschlag an der Haut
des Fleisches besiehet, und die Haare an dem Ausschlag sind in Weiß verwandelt,

12, 2 wie zur Zeit, d. h. so lange und auf die-
3 selbe Weise, vgl. 15, 19. — Die Beschnei-
dung wird keineswegs durch unsere Stelle
als ein Reinigkeitsgebrauch erwiesen; vielmehr
ist dieses Bundeszeichen des auserwählten Vol-
kes seinem ursprünglichen Sinne nach wahrsch.
4 als ein Opfer zu betrachten. — Blut der
Reinigung bezeichnet die blutigen Abflüsse,
durch welche sie sich reinigt. Diese dauern sel-
ten länger als 40 (7 + 33) Tage und sind in
5 der ersten Woche am stärksten. — Die doppelte
Dauer wird nicht darum vorgeschrieben, weil
ein weibliches Kind unreiner wäre als ein
männliches, sondern die auch von Hippokrates
und Aristoteles getheilte Meinung liegt zu Grunde,
daß der leibentliche Zustand der Wöchnerin bei
einem Mädchen länger dauere als bei einem
Knaben. — bei einem Sohn rc., d. h. mag 6
es nun ein Knabe oder ein Mädchen sein. Das
Geschlecht des Kindes macht einen Unterschied
in der Dauer der Reinigungszeit, aber keinen
in Ansehung der Reinigungsopfer. — Vom 13, 1
Aussatze ist nur noch Deut. 24, 8 fg. die Rede.
Unser Kapitel handelt vom weißen Aussatz,
der die gewöhnlichste Art dieser bei den alten
Juden nicht seltenen Krankheit war. Vorbeu-
gungsgesetze waren hier um so nöthiger, als
der weiße Aussatz leicht mit harmlosen Erschei-
nungen verwechselt wird, s. Vs. 39. — Die 2
bloße Haut ist gemeint, im Gegensatze zur be-

und der Ausschlag sieht tiefer aus als die Haut seines Fleisches; so ist's der Aus-
schlag des Aussatzes. Und siehet es der Priester, so soll er ihn für unrein er-
4 klären. Wenn aber ein weißer Fleck ist an der Haut seines Fleisches, und er sieht
nicht tiefer aus als die Haut, und die Haare daran sind nicht in Weiß verwan-
5 delt, so soll der Priester den damit Behafteten einschließen sieben Tage. Besiehet
ihn nun der Priester am siebenten Tage und findet, daß der Ausschlag aussieht
wie zuvor, und nicht weiter gefressen hat an der Haut: so soll ihn der Priester
6 abermals sieben Tage einschließen. Und wenn der Priester ihn zum zweiten Male
am siebenten Tage besiehet, und findet, daß der Ausschlag blaß geworden ist, und
nicht weiter gefressen hat an der Haut: so soll er ihn für rein erklären; es ist
7 Grind: und er soll seine Kleider waschen, so ist er rein. Wenn aber der Grind
doch weiter frißt in der Haut, nachdem er vom Priester besehen ist zu seiner Rein-
8 sprechung, so soll er sich zum zweiten Male dem Priester zeigen: wenn dann der
Priester bei der Besichtigung findet, daß der Grind weiter gefressen hat an der
Haut: so erkläre er ihn für unrein; es ist Aussatz.

9 Wenn der Ausschlag des Aussatzes an einem Menschen sich zeigen wird, den
10 soll man zum Priester bringen. Und findet derselbe bei der Besichtigung eine weiße
Blatter an der Haut, woran die Haare in Weiß verwandelt sind, und rohes
11 Fleisch in der Blatter; so ist's ein alter Aussatz in der Haut seines Fleisches.
Darum soll ihn der Priester für unrein erklären, ohne ihn einzuschließen; denn er
12 ist unrein. Wenn aber der Aussatz völlig in der Haut ausbricht, und bedecket
die ganze Haut des damit Behafteten, von dem Haupt an bis auf die Füße, so-
13 weit die Augen des Priesters sehen: wenn dann der Priester bei der Besichtigung
findet, daß der Aussatz sein ganzes Fleisch bedecket: so soll er den damit Behafte-
ten für rein erklären; wenn Alles an ihm in Weiß verwandelt ist, so ist er rein.
14, 15 Sobald sich aber rohes Fleisch darin zeigt, ist er unrein. Und wenn der Prie-
ster das rohe Fleisch besiehet, soll er ihn für unrein erklären; das rohe Fleisch
16 ist unrein, es ist Aussatz. Vergeht aber das rohe Fleisch und er wird weiß: so
17 soll er zum Priester kommen. Und wenn der Priester bei seiner Besichtigung fin-
det, daß der Ausschlag in Weiß verwandelt ist: so soll er ihn für rein erklären,
rein ist er.

18, 19 Und wenn an Jemandes Haut eine Drüse entsteht, und wieder heilet; darnach
an der Stelle der Drüse eine weiße Blatter aufführet, oder ein weißröthlicher Fleck:
20 so soll er sich dem Priester zeigen. Wenn dann der Priester bei der Besichtigung
findet, daß er niedriger aussieht als die Haut, und das Haar daran in Weiß ver-
wandelt ist: so soll er ihn für unrein erklären; denn es ist der Ausschlag des
21 Aussatzes in der Drüse ausgebrochen. Besiehet's aber der Priester, und findet,
daß die Haare daran nicht weiß sind, und es nicht niedriger aussieht als die
22 Haut, und blaß geworden ist: so soll er ihn sieben Tage einschließen. Frißt es
aber weiter in der Haut, so soll der Priester ihn für unrein erklären; es ist ein
23 Ausschlag. Bleibt aber der weißliche Fleck an seiner Stelle stehen, und frißt
nicht weiter: so ist es die Narbe der Drüse, und der Priester soll ihn für rein
erklären.

haarten, Vs. 29 fg. — **Blatter**, wrtl. Erhebung.
4 — **den damit Behafteten**, wrtl. den Aus-
10 schlag, vgl. Vs. 33. — **und (findet) rohes
Fleisch in der Blatter**, wrtl. und ein Mal
13 rohen Fleisches ist in der Blatter. — **Wenn
der Aussatz sein ganzes Fleisch** bedeckte,
so trat damit der Krankheitsstoff ganz heraus
und wurde ein todter Schorf, welcher bald
abfiel. — **Drüse**, d. h. Entzündung oder Ge- 18
schwür. — **Narbe**, eig. Verharschung; gemeint 23

24 Oder wenn an Jemandes Haut ein Brandmal ist, und aus dem Brandmal
25 ein weißröthlicher oder weißer Fleck wird; und der Priester besiehet es, und findet
das Haar in Weiß verwandelt an dem weißlichen Flecken, und er sieht tiefer aus
als die Haut: so ist der Aussatz in dem Brandmal ausgebrochen. Darum soll
26 ihn der Priester für unrein erklären; es ist der Ausschlag des Aussatzes. Besiehet
es aber der Priester, und findet, daß keine weißen Haare an dem weißlichen Flecken
sind, und er nicht niedriger aussieht als die Haut, und blaß geworden ist: so
27 soll ihn der Priester sieben Tage einschließen. Und am siebenten Tage soll ihn
der Priester besehen: hat der Fleck doch weiter gefressen an der Haut, so soll der
28 Priester ihn für unrein erklären; es ist Ausschlag des Aussatzes. Ist aber der
Fleck an seiner Stelle stehen geblieben, und hat nicht weiter gefressen an der
Haut, und ist blaß geworden: so ist's eine Blatter des Brandmals. Und der
Priester soll ihn für rein erklären, denn es ist eine Brandmalnarbe.
29 Wenn ein Mann oder Weib Ausschlag bekommt auf dem Haupt oder am Bart;
30 und der Priester besiehet den Ausschlag, und findet, daß er tiefer aussieht als die
Haut, und das Haar daran goldfarbig und dünne ist, so soll er ihn für unrein erklären;
31 es ist die Flechte, der Aussatz des Kopfes oder des Bartes. Besiehet aber der Prie-
ster den Ausschlag der Flechte und findet, daß er nicht tiefer aussiehet als die Haut, und
kein schwarzes Haar daran ist, so soll der Priester den mit der Flechte Behafteten sieben
32 Tage einschließen. Und wenn der Priester den Ausschlag am siebenten Tage be-
siehet, und findet, daß die Flechte nicht weiter gefressen hat, und kein goldfarbiges
33 Haar daran ist, und die Flechte nicht tiefer aussieht als die Haut; so soll er sich
scheren, aber die Flechte soll er nicht scheren; und der Priester soll den mit der
34 Flechte Behafteten abermals sieben Tage einschließen. Und wenn der Priester
die Flechte am siebenten Tage besiehet, und findet, daß die Flechte nicht weiter ge-
fressen hat in der Haut, und nicht tiefer aussieht als die Haut: so soll ihn der
35 Priester für rein erklären, und er soll seine Kleider waschen: so ist er rein. Frißt
36 aber die Flechte weiter an der Haut, nachdem er für rein erklärt ist; und der
Priester besiehet ihn, und findet, daß die Flechte weiter gefressen hat an der Haut:
so soll der Priester nicht mehr darauf achten, ob die Haare goldfarbig sind; unrein
37 ist er. Ist aber die Flechte stehen geblieben in ihrem Aussehen, und schwarzes
Haar darin aufgegangen: so ist die Flechte heil; er ist rein. Und der Priester
erkläre ihn für rein.
38 Wenn ein Mann oder Weib an der Haut ihres Fleisches hier und da weißliche
39 Flecken bekommen: und der Priester findet bei der Besichtigung blasse weiße Flecken
an ihrer Haut: so ist's Frieselausschlag, der in der Haut ausgebrochen, er ist rein.
40 Wenn einem Manne die Haupthaare ausfallen, so hat er eine Platte; er ist
41 rein. Und fallen sie ihm vorne am Haupte aus, so hat er eine Glatze: er ist
42 rein. Entsteht aber an der Platte oder an der Glatze ein weißröthlicher Aus-
43 schlag, so ist es Aussatz, der an der Platte oder an der Glatze ausbricht. Und
wenn der Priester ihn besiehet, und findet eine weißröthliche Blatter an seiner
Platte oder Glatze, daß es aussiehet, wie der Aussatz an der Haut des Fleisches:
44 so ist er ein aussätziger Mann; unrein ist er; und der Priester soll ihn unbedenk-
lich für unrein erklären: er hat den Ausschlag an seinem Kopfe.

ist das, was durch die Entzündung ertödtet ist
30 und bei völliger Heilung abfällt. — Flechte:
31 Krätze, Räude. — schwarz (hebr. schachor)
ist verschrieben für goldfarbig (Vs. 30, hebr.

zahob). Die Al. haben die richtige Lesung.
— Frieselausschlag, d. h. eine unschuldige 39
Art von Flechte, hebr. und arab. bohaq. —
eine Platte, d. h. einen kahlen Hinterkopf. 40

45 Und der Aussätzige, der den Ausschlag an sich hat, deß Kleider sollen zerrissen
sein, und das Haupt bloß, und bis über die Lippen verhüllet, und er soll Un-
46 rein! unrein! rufen. So lange der Ausschlag an ihm ist, soll er unrein sein,
unrein ist er, allein soll er wohnen, außerhalb des Lagers soll seine Wohnung sein.
47 Und wenn an einem Kleide ein Ausschlag des Aussatzes entsteht, es sei ein
48 wollenes oder leinenes Kleid; oder an der Kette oder am Einschlag, es sei leinen
49 oder wollen, oder an Leder, oder an Allem das aus Leder gemacht wird; und
wenn der Ausschlag grünlich oder röthlich ist am Kleide, oder am Leder, oder an
der Kette, oder am Einschlag, oder an irgend einem Zeuge von Leder: so ist es
50 Ausschlag des Aussatzes, und man soll's den Priester besehen lassen. Besiehet nun
der Priester den Ausschlag, so soll er das damit Behaftete einschließen sieben Tage.
51 Und wenn er am siebenten Tage siehet, daß der Ausschlag weiter gefressen hat
am Kleide, an der Kette, oder am Einschlag, am Leder, oder an Allem, wozu
man das Leder verarbeitet; so ist's der Aussatz, ein bösartiger Ausschlag, es ist
52 unrein. Und man verbrenne das Kleid, oder die Kette, oder den Einschlag, es sei
wollen oder leinen, oder alles Zeug von Leder, darin der Ausschlag ist; denn ein
53 bösartiger Aussatz ist es; mit Feuer soll's verbrannt werden. Findet aber der
Priester bei der Besichtigung, daß der Ausschlag nicht weiter gefressen hat am
Kleide, oder an der Kette, oder am Einschlag, oder an irgend einem Zeuge von
54 Leder: so gebiete der Priester, daß man das wasche, worin der Ausschlag ist; und
55 er soll es abermals einschließen sieben Tage. Und wenn's der Priester besiehet,
nachdem der Ausschlag gewaschen ist, und findet, daß der Ausschlag sein Aus-
sehen nicht geändert, und auch nicht weiter gefressen hat: so ist's unrein, und du
sollst es mit Feuer verbrennen; es ist einfressend, sei es an der Kehrseite oder an
56 der Vorderseite. Wenn aber der Priester bei der Besichtigung findet, daß der
Ausschlag blaß geworden ist, nachdem er ausgewaschen worden: so soll er's ab-
reißen vom Kleide, oder vom Leder, oder von der Kette, oder vom Einschlage.
57 Wird er aber noch gesehen am Kleide, oder an der Kette, oder am Einschlag, oder
an irgend einem Zeuge von Leder: so ist es ein ausbrechender Aussatz, du sollst
58 das mit Feuer verbrennen, worin der Ausschlag ist. Das Kleid aber, oder die
Kette, oder den Einschlag, oder alles Zeug von Leder, woraus der Ausschlag beim
Waschen gewichen ist, soll man abermals waschen, so ist es rein.
59 Das ist das Gesetz über den Ausschlag des Aussatzes an Kleidern, sie seien
wollen oder leinen, oder an der Kette oder am Einschlage oder an irgend einem
Zeuge von Leder, wonach es für rein oder für unrein zu erklären ist.

Die andere Art der Kahlköpfe gibt der folgende
45 Vers an. — **bloß**, wrtl. frei, losgelassen:
weshalb man das Wort auch vom ungeordneten Haare hat verstehen wollen, vgl. 21, 10. —
46, 47 **außerhalb**, vgl. 2 Kön. 15, 5. — Es wird zwar durch Aerzte bezeugt, daß der menschliche Aussatz sich an Kleider absetzen könne; aber wegen 14, 34 fg. denkt man sich die Sache wol besser in folgender Weise: Das was an leinenen und wollenen Zeugen oder an Leder eine gewisse Aehnlichkeit mit den Merkmalen des Aussatzes hat, galt der alterthümlichen Auffassung ebenfalls als Aussatz. Hierher gehören die Flecken, die im Linnen entstehen, wenn es an einem feuchten, gegen den Luftzug verschlossenen Orte längere Zeit liegt, und die durch rechtzeitige Anwendung des Wassers noch entfernt werden können. Dieselbe Erscheinung zeigt sich bei wollenen Zeugen und in den Stockflecken des Leders, vgl. Sommer, Biblische Abhandlungen, I, 223 fg. — **Kette oder Aufzug** bezeichnet die Fäden, welche auf dem Webstuhl in die Länge ausgespannt werden. — 48
einfressend, wrtl. eine Eingrabung. — 55

1, 2 Und der Ewige redete zu Moses also: Das sei das Gesetz für den Aussätzigen, 14
3 zur Zeit seiner Reinigung: er soll zum Priester gebracht werden. Der Priester
nämlich soll hinaus vor das Lager gehen, und findet er bei der Besichtigung, daß
4 der Ausschlag des Aussatzes am Aussätzigen heil geworden ist; so soll der Priester
gebieten, daß man nehme für den, der sich reinigen lässet, zwei lebendige reine
5 Vögel, und Zedernholz, und Scharlach, und Ysop. Und der Priester gebiete, daß
6 man den einen Vogel schlachte in ein irdenes Gefäß, über lebendigem Wasser. Den
lebendigen Vogel nehme er sammt dem Zedernholz, Scharlach und Ysop, und
tauche diese sammt dem lebendigen Vogel in das Blut des Vogels, der geschlachtet
7 ist über dem lebendigen Wasser; und besprenge den, der sich vom Aussatz reinigen
läßt, siebenmal; und reinige ihn also, und lasse den lebendigen Vogel in's freie
8 Feld fliegen. Und der sich reinigen läßt, wasche seine Kleider, und schere alle seine
Haare ab, und bade sich mit Wasser; so ist er rein. Und darnach gehe er in's
9 Lager; doch soll er außerhalb seines Zeltes sieben Tage bleiben. Und am sieben-
ten Tage soll er alle seine Haare abscheren, Haupt, Bart und Augenbrauen, kurz
alle seine Haare soll er abscheren; und seine Kleider waschen, und sein Fleisch
im Wasser baden: so ist er rein.

10 Und am achten Tage soll er zwei Lämmer nehmen, ohne Fehl, und ein weib-
liches jähriges Lamm ohne Fehl, und drei Zehntel Semmelmehl zum Speisopfer,
11 angemacht mit Oel, und ein Log Oel. Da soll der reinigende Priester den Mann,
der sich reinigen läßt und diese Dinge stellen vor den Ewigen, vor der Thür des
12 Zeltes der Offenbarung. Und der Priester nehme das eine Lamm, und bringe es
dar zum Schuldopfer, mit dem Log Oel; und webe beides zur Webe vor dem
13 Ewigen; und man schlachte das Lamm an dem Ort, da man das Sühnopfer und
das Brandopfer schlachtet, an heiliger Stätte; denn wie das Sühnopfer, also ge-
14 hört das Schuldopfer dem Priester; hochheilig ist es. Und der Priester nehme
vom Blute des Schuldopfers, und thue dem, der sich reinigen läßt, auf den rech-
ten Ohrknorpel, und den Daumen seiner rechten Hand, und die große Zehe seines
15 rechten Fußes. Darnach nehme der Priester von dem Log Oel und gieße es in
16 seine, des Priesters, linke Hand; und der Priester tauche mit seinem rechten Fin-
ger in das Oel, das in seiner linken Hand ist, und sprenge mit seinem Finger

14, 4 Die Vögel sollen lebendige sein, da der Aus-
satz selbst mit dem Tode zu vergleichen ist (s.
Num. 12, 12; noch näher liegt der Gegensatz
zu der bei gewöhnlicher Unreinigkeit angewand-
ten Asche der Kuh (Num. 19, 6). — Zedern-
holz, galt als unverweslich und ist ein Bild
der Lebenskraft. — Scharlach: gemeint ist
wol ein rother Faden, womit man den Ysop
an den Zedernzweig band. — Der Ysop (hebr.
'ezob, griech. hyssōpos) ist wahrsch. der
Dosten, eine in Syrien und Palästina ein-
heimische Pflanze, welche wegen ihrer abführen-
den Wirkung ein Sinnbild der Reinheit ist,
vgl. Ex. 12, 22; 1 Kön. 5, 13; Ps. 51, 9. —
5 lebendigem Wasser, s. z. Gen. 26, 19. —
7 in's freie Feld: wahrsch. um anzudeuten,
daß der Geheilte nun seine volle Freiheit wieder-
erlangt habe und nicht mehr, wie früher, in
Bezug auf Umgang und Wohnung beschränkt
8 sei. — Das Fernbleiben vom Zelte deutet aller-
dings zunächst an, daß der Genesene sich die
erste Woche, zur Verhütung möglicher An-
steckung, des engern Familienlebens, und ins-
besondere also auch der ehelichen Beiwohnung
enthalten solle. Die Absicht des Gesetzes
dürfte aber noch außerdem die sein, einen Stu-
fenunterschied in der Wiederaufnahme scharf zu
bezeichnen; der Genesene soll sich in der Ge-
meinde noch nicht wieder völlig heimisch fühlen:
er soll sich bewußt werden, das Uebel sei so
entsetzlich, daß die volle Wiederherstellung erst
allmälig stattfinden könne. — abscheren, vgl. 9
Num. 8, 7. — Zehntel, s. zu Ex. 29, 40. — 10
Log, s. Einleitung, S. CCCLXXIX. — Ein 12
Schuldopfer wird (außer dem Sühnopfer
Vs. 19) verordnet, eben wegen jener Entsetz-
lichkeit des Uebels, wodurch die Person ver-
unstaltet, entheiligt, und Familie und Gemeinde
arg gefährdet wurde. — rechten, s. zu 8, 23. — 14
Finger, d. h. Zeigefinger. — Ueber die Be- 16

17 von dem Oel siebenmal vor dem Ewigen. Von dem übrigen Oel aber, das in
seiner Hand ist, soll der Priester dem, der sich reinigen läßt, auf den rechten
Ohrknorpel thun, und den Daumen seiner rechten Hand, und die große Zehe sei-
18 nes rechten Fußes, auf das Blut des Schuldopfers. Das übrige Oel aber, das
in des Priesters Hand ist, soll er auf den Kopf dessen, der sich reinigen läßt, thun,
19 und ihn entsündigen vor dem Ewigen. Und der Priester soll das Sühnopfer ver-
richten, und den, der sich reinigen läßt, von seiner Unreinigkeit entsündigen; und
20 er soll darnach das Brandopfer schlachten; und der Priester opfere auf dem Altar
das Brandopfer, sammt dem Speisopfer, und entsündige ihn; so ist er rein.
21 Ist er aber arm, und sein Vermögen reicht nicht hin: so nehme er ein Lamm
als Schuldopfer zur Webe, ihn zu entsündigen; und ein Zehntel Semmelmehl, an-
22 gemacht mit Oel, zum Speisopfer, und ein Log Oel; und zwei Turteltauben, oder
zwei junge Tauben, wenn sein Vermögen hinreicht; und die eine sei ein Sühnopfer,
23 die andere aber ein Brandopfer; und er bringe sie am achten Tage seiner Reinigung
24 zum Priester, vor die Thür des Zeltes der Offenbarung, vor den Ewigen. Und
der Priester nehme das Lamm des Schuldopfers und das Log Oel, und der
25 Priester webe dieses zur Webe vor dem Ewigen; und man schlachte das Lamm
des Schuldopfers, und der Priester nehme von dem Blute des Schuldopfers, und
thue es dem, der sich reinigen läßt, auf den rechten Ohrknorpel und den Daumen
26 seiner rechten Hand und die große Zehe seines rechten Fußes; und von dem Oel
27 gieße der Priester in seine, des Priesters, linke Hand; und der Priester sprenge
mit seinem rechten Finger von dem Oel, das in seiner linken Hand ist, sieben-
28 mal vor dem Ewigen. Und der Priester thue vom Oel, das in seiner Hand ist,
dem, der sich reinigen läßt, auf den rechten Ohrknorpel und den Daumen seiner
rechten Hand und die große Zehe seines rechten Fußes, auf das Blut des Schuld-
29 opfers. Und was übrig geblieben von dem Oel, das in der Hand des Priesters,
thue er dem, der sich reinigen läßt, auf den Kopf, ihn zu entsündigen vor dem
30 Ewigen. Und er opfere die eine von den Turteltauben, oder von den jungen
31 Tauben, je nachdem sein Vermögen hinreicht: das wozu sein Vermögen hinreicht,
die eine als Sühnopfer, und die andere als Brandopfer, sammt dem Speisopfer.
Und es soll der Priester den, der sich reinigen läßt, also entsündigen vor dem
32 Ewigen. Das ist das Gesetz für den, an welchem Ausschlag des Aussatzes ist,
dessen Vermögen nicht hinreicht bei seiner Reinigung.
33, 34 Und der Ewige redete zu Moses und Aaron also, Wenn ihr in's Land Kanaan
kommt, das ich euch zum Eigenthum gebe; und ich bringe über irgend ein Haus
35 im Lande eures Eigenthums Ausschlag des Aussatzes: so soll der kommen, dem
das Haus gehört, und es dem Priester ansagen, und sprechen, Etwas wie Aus-
36 schlag zeigt sich an meinem Hause. Da soll der Priester gebieten, daß sie das
Haus ausräumen, ehe denn der Priester hineingehet den Ausschlag zu besehen,
auf daß nicht für unrein erklärt werde Alles, was im Hause ist; darnach soll der
37 Priester hineingehen, das Haus zu besehen. Wenn er nun den Ausschlag besiehet,
und findet, daß an den Wänden des Hauses grünliche oder röthliche Grüblein
38 sind, und dieselben niedriger aussehen, als die Wand: so soll der Priester zum

deutung des Salbens s. zu Ex. 30, 30. —
34 Unter dem Aussatze an Häusern hat man wol nicht
den gewöhnlich weißlichen (s. Vs. 37) Salpeter-
fraß zu verstehen: noch weniger ist an ein Ueber-
gehen des menschlichen Aussatzes in die Wände
zu denken. Wahrsch. sind pflanzliche Bildungen
von ähnlicher Gestalt wie der Aussatz gemeint;
es gibt ja unter den Flechten eine Art, welche
den botanischen Namen lepraria (vom lat. le-
pra, d. h. Aussatz) führt. — für unrein er- 36

Hause heraus an die Thür des Hauses gehen', und das Haus auf sieben Tage
39 verschließen. Und wenn der Priester am siebenten Tage wiederkommt, und findet
bei der Besichtigung, daß der Ausschlag weiter gefressen hat an des Hauses Wän-
40 den; so soll der Priester die Steine ausreißen lassen, daran der Ausschlag ist, und
41 man werfe sie hinaus vor die Stadt an einen unreinen Ort. Und das Haus soll
man inwendig ringsherum abkratzen, und den abgekratzten Bewurf hinaus vor
42 die Stadt an einen unreinen Ort schütten; und andere Steine nehmen, und an
jener Statt thun, und anderen Bewurf nehmen, und das Haus neu bewerfen.
43 Wenn dann der Ausschlag wiederum ausbricht am Hause, nachdem man die Steine
44 ausgerissen, und das Haus abgekratzt und neu beworfen hat; so soll der Priester
hineingehen, und wenn er bei der Besichtigung findet, daß der Ausschlag weiter
gefressen hat am Hause: so ist's ein bösartiger Aussatz am Hause; unrein ist es.
45 Dann soll man das Haus abbrechen, Steine und Holz, und allen Bewurf des
46 Hauses, und soll's hinausbringen vor die Stadt, an einen unreinen Ort. Und
wer in das Haus gehet, so lang es verschlossen ist, der soll unrein sein bis zum
47 Abend. Und wer darin geschlafen oder gegessen hat, der soll seine Kleider wa-
48 schen. Wenn aber der Priester hineingehet, und bei der Besichtigung findet, daß
der Ausschlag nicht weiter gefressen hat am Hause, nachdem es neu beworfen ist:
so erkläre der Priester das Haus für rein, denn der Ausschlag ist heil geworden.
49 Und er nehme zur Sühnung des Hauses zwei Vögel, und Zedernholz, und Schar-
50 lach, und Ysop; und schlachte den einen Vogel in ein irdenes Gefäß, über leben-
51 digem Wasser. Und nehme das Zedernholz, den Ysop, den Scharlach, und den
lebendigen Vogel, und tauche dieses alles in des geschlachteten Vogels Blut und
52 in das lebendige Wasser, und besprenge das Haus siebenmal. Und sühne also
das Haus mit dem Blute des Vogels, dem lebendigen Wasser, dem lebendigen
53 Vogel, dem Zedernholz, dem Ysop, und dem Scharlach. Und lasse den lebendigen
Vogel hinaus vor die Stadt in's freie Feld fliegen, und entsündige also das
Haus; so ist es rein.

54, 55 Das ist das Gesetz über allen Ausschlag des Aussatzes und der Flechte; und
56 über den Aussatz der Kleider und der Häuser; und über Blattern, Grind und
57 weißliche Flecken; auf daß man Anweisung habe, wann etwas unrein und wann
es rein ist. Das ist das Gesetz vom Aussatze.

Von der Unreinigkeit durch krankhafte und gewöhnliche Ausflüsse (15).

1, 2 Und der Ewige redete zu Moses und Aaron also: Redet zu den Kindern Israel, 15
und sprechet zu ihnen, Wenn irgend ein Mann an seiner Scham einen Fluß hat,
3 so ist er unrein wegen seines Flusses. Und sein Fluß bewirkt Unreinigkeit, sowol
wenn seine Scham vom Flusse trieft als wenn sie verstopft ist von dem Flusse;
4 seine Unreinigkeit ist vorhanden. Alles Lager, darauf der Flüssige lieget, ist
5 unrein und alles Geräthe, darauf er sitzet, ist unrein. Und wer sein Lager anrüh-
ret, der soll seine Kleider waschen, und sich mit Wasser baden, und unrein sein
6 bis zum Abend. Und wer sich setzt auf das Geräthe, worauf der Flüssige gesessen
hat, der soll seine Kleider waschen, und sich mit Wasser baden, und unrein sein

klärt werde, wrtl. unrein werde, durch den
56 feierlichen Ausspruch des Priesters. — Vgl. 13, 2.
15, 2 — Scham, wrtl. Fleisch, vgl. 6, 3. — einen
Fluß hat, wrtl. flüssig ist. Die Auslegung ist
unsicher, da der Fluß nicht ausdrücklich als Sa-
menfluß bezeichnet ist: doch ist wol von diesem die
Rede: von dem gutartigen und von dem (ural-
ten) bösartigen, mit Anschwellung der Geschlechts- 3

7 bis zum Abend. Und wer des Flüssigen Fleisch anrühret, der soll seine Kleider
8 waschen, und sich mit Wasser baden, und unrein sein bis zum Abend. Und wenn
der Flüssige seinen Speichel wirft auf Einen, der rein ist, so soll der seine Klei-
9 der waschen, und sich mit Wasser baden, und unrein sein bis zum Abend. Und
10 jeglicher Sattel, darauf der Flüssige reitet, ist unrein. Und jeder der irgend et-
was anrühret, das er unter sich hat, der ist unrein bis zum Abend. Und wer
solches trägt, der soll seine Kleider waschen, und sich mit Wasser baden, und un-
11 rein sein bis zum Abend. Und jeder, welchen der Flüssige anrühret ohne seine
Hände mit Wasser abgespült zu haben, soll seine Kleider waschen, und sich mit
12 Wasser baden, und unrein sein bis zum Abend. Und wenn der Flüssige ein irde-
nes Gefäß anrühret, das soll man zerbrechen; aber alles hölzerne Gefäß soll man
13 mit Wasser abspülen. Und wenn der Flüssige rein wird von seinem Fluß, soll er
für sich sieben Tage zählen, bis er für rein erklärt wird, und soll seine Kleider
14 waschen, und sein Fleisch in lebendigem Wasser baden; dann ist er rein. Und am
achten Tage soll er sich zwei Turteltauben oder zwei junge Tauben nehmen, und
vor den Ewigen kommen an die Thür des Zeltes der Offenbarung, und sie dem
15 Priester geben. Und der Priester opfere sie, die eine als Sühnopfer, die andere als
Brandopfer, und der Priester entsündige ihn vor dem Ewigen seines Flusses halben.
16 Und wenn einem Manne im Schlafe der Same entgehet, der soll sein gan-
17 zes Fleisch mit Wasser baden, und unrein sein bis zum Abend. Und alles Kleid,
und alles Leder, darauf solcher Same kommt, soll mit Wasser gewaschen werden,
18 und unrein sein bis zum Abend. Und ein Weib, bei welchem ein Mann liegt, dem
der Same entgehet, soll auch unrein sein: sie sollen sich mit Wasser baden,
und unrein sein bis zum Abend.

19 Und wenn ein Weib einen Fluß hat: wenn sie ihres Leibes Blutfluß hat, soll
sie sieben Tage ihr Monatliches halten; und Jeder, der sie anrühret, soll unrein
20 sein bis zum Abend. Und Alles, worauf sie liegt, während ihres Monatlichen, soll
21 unrein sein, und Alles, worauf sie sitzt, soll unrein sein. Und Jeder der ihr Lager
anrühret, soll seine Kleider waschen, und sich mit Wasser baden, und unrein sein
22 bis zum Abend. Und Jeder der irgend ein Geräthe anrühret, darauf sie sitzt,
soll seine Kleider waschen, und sich mit Wasser baden, und unrein sein bis zum
23 Abend. Und wer etwas anrühret, das auf ihrem Lager, oder dem Geräthe ist,
24 worauf sie sitzt, der sei unrein bis zum Abend. Und wenn ein Mann bei ihr
lieget, und es kommt ihr Monatliches an ihn, so sei er sieben Tage unrein, und
alles Lager sei unrein, darauf er liegt.

25 Wenn aber ein Weib ihren Blutfluß eine lange Zeit hat, außer der gewöhn-
lichen Zeit ihres Monatlichen, oder über die gewöhnliche Zeit; so soll sie un-
rein sein, solange ihr unreiner Fluß währet, wie zur Zeit ihres Monatlichen;
26 unrein sei sie. Alles Lager, darauf sie liegt, soll ihr sein, solange ihr Fluß

12 organe verbundenen. — irdenes Gefäß, vgl.
13 6, 21; 11, 33. — bis er für rein erklärt
wird, wrtl. bis zu seiner Reinigung (vgl. 13, 35).
Die sieben Tage dienen, wie Vs. 28, als Frist
16 zum Beweise wirklicher Genesung. — der
Same, wörtlich Samenerguß, vgl. Deut. 23,
18 10—12. — Gewöhnlich wird dieses Gesetz auf
die eheliche Beiwohnung bezogen, wofür man
sich auf Ex. 19, 15 und 1 Sam. 21, 5. 6 beruft.
Allein nach Zusammenhang und Ausdruck ist
davon hier nicht die Rede, vgl. Vss. 24. 33. —
sieben Tage werden festgesetzt als längste 19
Dauer, welche die monatliche Unreinigkeit bei
einem gesunden Weibe hat, vgl. Vs. 25. Das
hebräische Wort für das Monatliche bedeutet
Absonderung, dann auch das Unreine, von dem
man sich voll Scheu fern hält, Vs. 24. — Vgl. 22
Gen. 31, 34. — Da hierauf keine Todesstrafe 24
gesetzt wird, so ist das 18, 19; 20, 18 erwähnte
Verbrechen nicht gemeint. — Ein derartiger 25

währet, wie das Lager zur Zeit ihres Monatlichen. Und alles Geräthe, wor-
27 auf sie sitzt, soll unrein sein, gleich der Unreinigkeit ihres Monatlichen. Jeder
der eines davon anrühret, soll unrein sein, und seine Kleider waschen, und sich mit
28 Wasser baden, und unrein sein bis zum Abend. Wird sie aber rein von ihrem
Fluß, so soll sie für sich sieben Tage zählen; darnach soll sie als rein gelten.
29 Und am achten Tage soll sie sich zwei Turteltauben oder zwei junge Tauben neh-
men, und dieselben zum Priester bringen vor die Thür des Zeltes der Offenba-
30 rung. Und der Priester opfere die eine als Sühnopfer, und die andere als
Brandopfer, und entsündige sie vor dem Ewigen ihres unreinen Flusses halben.
31 So sollt ihr die Kinder Israel anhalten sich von ihrer Unreinigkeit zu befreien,
daß sie nicht sterben durch ihre Unreinigkeit, wenn sie meine Wohnung verunreini-
gen, die in ihrer Mitte ist.
32 Das ist das Gesetz für den, der einen Samenfluß hat und den, dem der
33 Same im Schlafe entgehet (daß er unrein davon wird); und die, so in ihrem
Monatlichen krank ist; und für die, so einen krankhaften Fluß haben, es sei
Mann oder Weib; und für den Mann, der bei einer Unreinen liegt.

Vom Entsündigungstag (16).

1 Und der Ewige redete zu Moses, nach dem Tode der zwei Söhne Aarons, **16**
2 welche starben, da sie vor den Ewigen traten. Und der Ewige sprach zu Moses,
Rede zu deinem Bruder Aaron, daß er nicht zu jeder Zeit in das Heiligthum
hineingehe, hinter den innern Vorhang, vor den Deckel, der auf der Lade ist, daß
3 er nicht sterbe, denn in der Wolke erscheine ich über dem Deckel der Lade. Nicht
anders darf Aaron in das Heiligthum hineingehen: als mit einem jungen Farren
4 zum Sühnopfer, und mit einem Widder zum Brandopfer. Einen heiligen Rock
von Linnen soll er anlegen, und leinene Beinkleider über seiner Scham haben,
und sich mit einem leinenen Gürtel gürten, und einen leinenen Kopfbund aufhaben,
lauter heilige Kleider; und er soll sein Fleisch mit Wasser baden, und sie anlegen.
5 Und von Seiten der Gemeinde der Kinder Israel soll er zwei Ziegenböcke nehmen zum
6 Sühnopfer, und Einen Widder zum Brandopfer. Und Aaron soll den Farren sei-
7 nes Sühnopfers herzubringen, daß er entsündige sich und sein Haus; und soll die
beiden Böcke nehmen, und sie vor den Ewigen stellen, vor die Thür des Zeltes
8 der Offenbarung. Und Aaron soll das Loos werfen über die beiden Böcke; ein Loos
9 für den Ewigen, und das andere für den Hasasel. Und Aaron bringe herzu den

Blutfluß wird Matth. 9, 20; Luc. 8, 44 er-
30, 31 wähnt. — Vgl. Vs. 15. — anhalten sich zu
befreien, wrtl. absondern. — sterben, Ex.
16, 1 30, 20. — Ueber den Entsündigungstag vgl. 23,
26—32; Ex. 30, 10; Num. 29, 7—11. — star-
2 ben, 10, 2. — nicht zu jeder Zeit, d. h.
jährlich nur Einmal, Vs. 34; Ex. 30, 10; Hebr.
9, 7. — daß er nicht sterbe, vgl. Ex. 28,
35. — in der Wolke: die Al. haben nach
anderer Aussprache „in einer Wolke“, als Um-
hüllung seiner Herrlichkeit. S. zu Vs. 13, vgl.
z. B. Ex. 16, 10; 19, 9. 16; 24, 15; 34, 5; 40,
34; Num. 11, 25. Ueber der Bundeslade ist
Gottes beständiger Wohnsitz (Ex. 25, 22). Die
Wolke ist nicht der Rauch, der sich bildet über
dem Deckel der Lade durch des Hohepriesters
Räuchern, Vs. 13. — leinene Beinkleider, 4
Ex. 28, 42, schlichte, prunklose Kleider, entspre-
chend der Demuth der um Sündenvergebung
Flehenden. Dagegen verrichtete der Hoheprie-
ster die Vss. 23 fg. vorgeschriebenen Opfer in
dem vollen Schmuck seiner Amtstracht. — hei-
lige Kleider, d. h. besondere Kleider für die-
sen Tag, weißes Linnen, vgl. Vs. 23. — Ha- 8
sasel ('Haza'zel): ursprünglich wol „Kraft
des Starken“, als Beiname Gottes, der der
Starke ist: Gott in seiner Kraft: dann als ein
Symbol göttlicher Stärke, ein Geist, der auch
als Verderber droht. (S. „Gott in der Ge-
schichte“, I, 182 fg.) Er erscheint hier als ein

den Bock, auf welchen des Ewigen Loos gefallen, und opfere ihn zum Sühnopfer.
10 Aber der Bock, auf welchen das Loos Hasasels gefallen, werde lebendig vor den
Ewigen gestellt, daß man über ihm die Entsündigung vornehme, ihn zu entlassen
11 für den Hasasel in die Wüste. Und Aaron soll den Farren seines Sühnopfers
herzubringen, daß er sich und sein Haus entsündige, und soll schlachten den Far-
12 ren seines Sühnopfers. Und soll das Rauchbecken voll brennender Kohlen vom
Altar nehmen, der vor dem Ewigen stehet, und zwei Hände voll feinen zerstoße-
13 nen Rauchwerks, und hinein hinter den innern Vorhang bringen; und das
Rauchwerk auf's Feuer thun vor dem Ewigen, daß die Wolke vom Rauchwerk
14 den Deckel der Lade des Zeugnisses verhülle, und er nicht sterbe. Und er soll
des Bluts vom Farren nehmen, und mit seinem Finger auf die Vorderseite des
Deckels der Lade sprengen; aber vor den Deckel hin soll er siebenmal vom Blute
15 sprengen mit seinem Finger. Darnach soll er den Bock, des Volkes Sühnopfer,
schlachten, und sein Blut hineinbringen hinter den inneren Vorhang; und soll mit
seinem Blut thun, wie er mit des Farren Blut gethan hat, und damit sprengen
16 auf den Deckel und vor den Deckel hin. Und soll also entsündigen das Heilig-
thum von den Unreinigkeiten der Kinder Israel, und von ihren Uebertretungen in
allen ihren Sünden. Und ebenso soll er thun dem Zelte der Offenbarung, das
17 unter ihnen weilet inmitten ihrer Unreinigkeiten. Kein Mensch aber soll im Zelte
der Offenbarung sein, wenn er hineingehet um die Entsündigung vorzunehmen im
Heiligthum, bis er herausgeht; und er soll also entsündigen sich und sein Haus
18 und die ganze Versammlung Israels. Und er gehe heraus zum Altar, der vor
dem Ewigen stehet, und entsündige ihn, und soll des Bluts vom Farren, und
19 des Bluts vom Bock nehmen, und an des Altars Hörner thun ringsum. Und
soll mit seinem Finger vom Blute darauf sprengen siebenmal, und ihn reinigen
und heiligen von den Unreinigkeiten der Kinder Israel.
20 Und wenn er vollbracht hat das Entsündigen des Heiligthums, und des Zeltes
der Offenbarung, und des Altars: so lasse er den lebendigen Bock herzubringen.
21 Und Aaron lege seine beiden Hände auf den Kopf des lebendigen Bocks, und
bekenne über ihm alle Missethaten der Kinder Israel, und alle ihre Uebertre-
tungen in allen ihren Sünden; und lege sie auf den Kopf des Bockes, und ent-

in der Wüste hausender Dämon. Bemerkenswerth ist, daß das Buch Henoch einen gefallenen Engel Azalzēl (oder Azaēl) kennt, der als böser Geist die Menschen zum Schlimmen verleite. Moses läuterte den alten Volksglauben, und setzte an die Stelle der frühern, einem gefürchteten Geiste gebrachten Huldigung vielmehr eine sinnbildliche Handlung (Vss. 21 fg.), welche die Entfernung der Sünde aus dem Volke und Lande des Ewigen ausdrückte. —
10 die Entsündigung vornehme, wrtl. entsündige, vgl. Vss. 17. 21. — Wüste, wo er auf den Triften freie Nahrung fand. Daß der Bock in der Wüste von einem Felsen wäre herabgestürzt worden, lehrt der Talmud: die Bibel weiß
11 davon nichts. — sich und sein Haus (Vs. 33),
12 vgl. Hebr. 7, 27. — Altar, d. h. Brandopferaltar: ebenso Vs. 18. — feinen, Ex. 30, 36. —
13 Die Rauchwolke soll die Vs. 2 erwähnte Wolke (nach dem Ausdrucke der jüdischen Theologie: die Schekhīnah), und damit den Ewigen selbst, vor den Blicken des Sterblichen verhüllen. — auf 14
die Vorderseite des Deckels, wrtl. auf den Deckel morgenwärts, d. h. auf seine vordere östliche Seite. Dies geschah wahrsch. Einmal, während auf den Platz vor der Bundeslade siebenmal gesprengt ward. Nach der jüdischen Ueberlieferung sprengte der Hohepriester im zweiten Tempel, wo die Bundeslade fehlte, im Ganzen achtmal, nämlich Einmal in die Höhe und siebenmal gegen den Boden. — Heiligthum 16
ist hier (vgl. Vs. 33) das Allerheiligste, im Gegensatze zum Heiligen, das hier „Zelt der Offenbarung" genannt wird. — Unter dem 18
Altar ließe sich bei der Zweideutigkeit (vgl. 3. B. 1, 5 mit 4, 6. 7) der Formel „vor dem Ewigen" der Rauchaltar verstehen; aber der Zusammenhang, besonders Vs. 20 und oben Vs. 12,

lasse ihn in die Wüste durch einen Mann, der bereit steht, ihn hinauszuführen;
22 daß der Bock alle ihre Missethaten, die auf ihn gelegt sind, in eine Wildniß trage;
23 und er lasse ihn frei laufen in der Wüste. Und Aaron soll in das Zelt der Offen-
barung hineingehen, und ausziehen die leinenen Kleider, die er anzog, da er in's
24 Heiligthum hineinging; und soll sie daselbst niederlegen. Und soll sein Fleisch mit
Wasser baden an heiliger Stätte, und seine gewöhnlichen Kleider anthun, und
herausgehen, und sein Brandopfer, und des Volks Brandopfer verrichten, und beide
25 sich und das Volk entsündigen; und das Unschlitt des Sühnopfers auf dem Altar in
26 Rauch aufgehen lassen. Der aber den Bock für Hasasel hinausgeführet hat, soll
seine Kleider waschen, und sein Fleisch mit Wasser baden, und darnach in's Lager
27 kommen. Und den Farren des Sühnopfers, und den Bock des Sühnopfers, deren
Blut hineingebracht worden, um die Entsündigung im Heiligthum vorzunehmen,
soll man hinausbringen vor das Lager, und mit Feuer verbrennen, ihr Fell, ihr
28 Fleisch und ihren Mist. Und der sie verbrennet, soll seine Kleider waschen, und
sein Fleisch mit Wasser baden, und darnach in's Lager kommen.
29 Und das soll euch eine immerwährende Satzung sein: am zehnten Tage des
siebenten Monates sollt ihr eure Seelen demüthigen und kein Werk thun, der Ein-
30 heimische und der Fremdling, der unter euch weilt. Denn an diesem Tage ge-
schiehet eure Entsündigung, daß ihr gereiniget werdet; von allen euern Sünden
31 sollt ihr rein werden vor dem Ewigen. Ein Ruhefeiertag soll es euch sein, und
32 ihr sollt eure Seelen demüthigen: eine immerwährende Satzung sei das. Es
soll aber solche Entsündigung thun der Priester, den man gesalbt, und den man
eingesetzt hat, Priester zu sein an seines Vaters Statt; und er soll die leinenen Klei-
33 der anthun, die heiligen Kleider: und er entsündige das Allerheiligste und das Zelt
der Offenbarung und den Altar: und die Priester und das ganze versammelte Volk
34 entsündige er. Das soll euch eine immerwährende Satzung sein, daß ihr die Kinder
Israel entsündiget von allen ihren Sünden Einmal im Jahr.
Und man that, wie der Ewige Moses geboten hatte.

Vierter Abschnitt: Anforderungen der Heiligkeit an das Volk und die Priester. (17—22.)

Von der Einheit des Gottesdienstes. Verbot des Genusses von Blut, von gefallenen und zerrissenen Thieren (17).

1, 2 Und der Ewige redete zu Moses also: Rede zu Aaron und seinen Söhnen und 17
allen Kindern Israel, und sprich zu ihnen, Das ist's, was der Ewige geboten hat.

22 entscheidet für den Brandopferaltar. — Wildniß, wrtl. (von Anbau und Verkehr) abgeschiedenes Land, Einöde. — 24 baden im Becken des Vorhofs. Vgl. Vs. 4. — Kleider, die gewöhnlichen Amtskleider, Ex. 28. — 29 am zehnten Tage, vgl. 25, 4. 9. — des siebenten Monates, 23, 27 fg., s. zu Ex. 12, 2. — demüthigen, nämlich besonders durch Fasten, vgl. Ps. 35, 13; das eigentliche Wort für Fasten fehlt im Pentateuch, zum deutlichen Beweise, daß die ursprüngliche geistige Auffassung der Buße den ältesten Urkunden der mosaischen Religion keineswegs fremd ist. Die spätere pharisäische Werkheiligkeit ist nur eine Entartung. Uebrigens ist dieses Fasten am jährlichen Entsündigungstage das einzige, welches das mosaische Gesetz vorschreibt, vgl. Sach. 8, 19; Apg. 27, 9. — 32 Der jedesmalige Nachfolger Aarons, Hohepriester, Kp. 8. — 34 man that, vgl. Ex. 12, 50. Oder: er (Aaron)

3 Jedermann aus dem Hause Israel, der ein Rind oder ein Lamm oder eine
4 Ziege schlachtet im Lager oder draußen vor dem Lager; und nicht vor die Thür
des Zeltes der Offenbarung bringet, daß es dem Ewigen als Opfergabe dargebracht
werde vor der Wohnung des Ewigen: demselben soll es als **Blutschuld** angerech-
net werden: Blut hat er vergossen, und selbiger Mann soll ausgerottet werden
5 aus der Mitte seines Volkes; auf daß die Kinder Israel ihre Schlachtopfer, die
sie auf dem freien Felde zu opfern pflegen, dem Ewigen bringen, vor die Thür des
Zeltes der Offenbarung zum Priester, und sie als Heilsopfer dem Ewigen opfern:
6 und der Priester sprenge das Blut auf den Altar des Ewigen, vor der Thür des
Zeltes der Offenbarung, und lasse das Unschlitt in Rauch aufgehen, zum lieblichen
7 Geruch für den Ewigen. Nicht aber sollen sie ihre Schlachtopfer hinfort den Zotti-
gen opfern, denen sie nachhuren. Das soll eine immerwährende Satzung sein für
sie und ihre Nachkommen.

8 Und du sollst zu ihnen sagen, Jedermann vom Hause Israel, oder von den
Fremdlingen, die mitten unter ihnen weilen, der ein Brandopfer oder Schlacht-
9 opfer thut; und bringet es nicht vor die Thür des Zeltes der Offenbarung, daß
er's dem Ewigen opfere: selbiger Mann soll ausgerottet werden aus seinen Stamm-
genossen.

10 Und Jedermann vom Hause Israel, oder von den Fremdlingen, die mitten unter
ihnen weilen, der irgend Blut isset, wider einen solchen Bluteßer will ich mein
11 Antlitz setzen, und will ihn mitten aus seinem Volk ausrotten. Denn des Fleisches
Seele ist im Blut, und ich habe es euch für den Altar gegeben, eure Seelen
12 zu entsündigen: denn das Blut ist es, was entsündiget als die Seele. Darum
habe ich gesagt den Kindern Israel, Niemand von euch soll Blut essen; auch der
13 Fremdling, der mitten unter euch weilet, soll kein Blut essen. Und Jedermann
vom Hause Israel, oder von den Fremdlingen, die mitten unter euch weilen, der
eßbares Wild oder Geflügel fänget auf der Jagd: der soll desselben Blut auslau-
14 fen lassen, und mit Erde zuscharren. Denn alles Fleisches Seele ist das Blut

17, 3 that. — Die hier (Vss. 3—7) gemachte Anordnung war nur im Lager ausführbar und wurde deshalb später abgeändert, s. Deut. 12, 4—28. Vor diesem mosaischen Gesetze ward das Schlachten im freien Felde oft benutzt, um dabei abgöttische Opfer zu bringen, Vs. 7. — **schlachtet**: gemeint sind alle Schlachtungen, nicht nur (Vs. 8) die für Brand- und Heilsopfer, sondern auch die lediglich zur Gewinnung von
4 Nahrung unternommenen. — **Blut hat er vergossen**, d. h. einen Mord begangen, er soll
5 des Mörders Strafe erleiden. — Der Name **Heilsopfer** ist hier wahrsch. in einem weitern Sinne gebraucht, da von Speis- und Trankopfern und von priesterlichen Antheilen nichts gesagt wird. Auf die beiden Vs. 6 genannten Stücke beschränkte sich auch die Opferhandlung bei den Erstgeburten (Num. 18, 17) und den Passah-
7 lämmern (2 Chron. 35, 11. 14). — **Zottigen**, Jes. 13, 21; 2 Chron. 11, 15. Das hebr. Wort **Se'hirim**, ist die Mehrzahl von Se'hir, d. h. der Zottige, Behaarte. Die Phönizier hatten einen gefürchteten Gott, Usóus, das heißt Esau, Bruder und Feind des obersten himmlischen Gottes. Da nun Esau, der Ueberlieferung nach, rauh und behaart war, so ist jene Mehrzahl wahrscheinlich der allgemeine semitische Ausdruck für gefürchtete Geister, also Dämonen gewesen, welche man zu versöhnen bedacht war. (Siehe „Aegyptens Stelle", V, 283, 289.) — **Blut** 3, 17; 10
7, 26. 27. — **Antlitz setzen** 20, 3. 6; 26, 17: Gottes Arm wird also auch den erreichen, welcher der Strafe durch Menschen entgeht. —
als die Seele, wrtl. in der Seele, durch 11
die Seele, vgl. Vs. 14. — Der Sitz des Lebens, die Lebenskraft, ist im Blute: das Blut stellt das Leben, hebr. die Seele, dar. Das Blut der Opferthiere ist also der eigentliche Gegenstand des Opfers als entsprechendes Sinnbild der Seele des Menschen, welcher entsündigt, d. h. wieder in Gemeinschaft gebracht werden soll mit Gott, von welchem die Sünde ihn trennt. Blut für Blut ist gleich Seele für Seele. Die Seele aber, das Selbst, ist es, was der Herr für sich verlangt, s. Hebr. 9, 22. Dieses ist der tiefste Grund aller blutigen Opfer und die Ver-

in seiner Seele; darum habe ich den Kindern Israel gesagt, Ihr sollt keines Flei-
sches Blut essen. Denn alles Fleisches Seele ist sein Blut. Jeder, der es isset,
soll ausgerottet werden.
15 Und Jeder, der ein Aas isset oder vom Wilde Zerrissenes, er sei ein Ein-
heimischer oder ein Fremdling: der soll sein Kleid waschen, und sich mit Wasser ba-
16 den, und unrein sein bis zum Abend; so ist er rein. Wenn er aber seine Klei-
der nicht waschen, noch sein Fleisch baden wird: so soll er seine Missethat tragen.

Ehe- und Keuschheitsgesetze (18).

1, 2 Und der Ewige redete zu Moses also: Rede zu den Kindern Israel, und sprich 18
3 zu ihnen, Ich bin der Ewige, euer Gott. Ihr sollt nicht thun nach den Werken
des Landes Aegypten, darin ihr gewohnet habt, und nach den Werken des Landes
Kanaan, darein ich euch bringe, thuet nicht, und nach ihren Satzungen wandelt
4 nicht: nach meinen Rechten sollt ihr thun, und meine Satzungen sollt ihr halten,
5 daß ihr darin wandelt; Ich bin der Ewige, euer Gott. Darum sollt ihr meine
Satzungen halten, und meine Rechte. Welcher Mensch dieselben thut, der wird
dadurch leben; Ich bin der Ewige.
6 Niemand soll zu irgend einer seiner nächsten Blutsfreundinnen nahen, ihre
7 Scham zu entblößen; Ich bin der Ewige. Du sollst die Scham deines Vaters
und deiner Mutter Scham nicht entblößen; es ist deine Mutter, du sollst ihre
8 Scham nicht entblößen. Du sollst die Scham von deines Vaters Weibe nicht ent-
9 blößen; es ist deines Vaters Scham. Du sollst nicht entblößen deiner Schwester
Scham, die deines Vaters oder deiner Mutter Tochter ist, sie sei daheim oder
10 draußen geboren. Du sollst die Scham von deines Sohnes Tochter oder von dei-
11 ner Tochter Tochter nicht entblößen; denn es ist deine Scham. Du sollst nicht
entblößen die Scham der Tochter des Weibes deines Vaters, die dein Vater
12 gezeugt hat; deine Schwester ist sie. Du sollst die Scham von deines Vaters
13 Schwester nicht entblößen; deines Vaters nächste Blutsfreundin ist sie. Du sollst
deiner Mutter Schwester Scham nicht entblößen; denn sie ist deiner Mutter nächste
14 Blutsfreundin. Du sollst die Scham von deines Vaters Bruder nicht entblößen;
15 seinem Weibe sollst du nicht nahen; sie ist deine Base. Du sollst deiner Schnur
Scham nicht entblößen; sie ist deines Sohnes Weib, du sollst ihre Scham nicht
16 entblößen. Du sollst die Scham von deines Bruders Weibe nicht entblößen; es
17 ist deines Bruders Scham. Du sollst eines Weibes und ihrer Tochter Scham

anlassung zu dem Gräuel der Menschenopfer.
14 — in seiner Seele, so lange es lebendig
15 ist: wer Blut isset, ißt Seele. — Vs. 15 be-
zieht sich auf die sonst reinen Thiere, vgl. 11,
18, 2 39. 40; Ex. 22, 30; Deut. 14, 21. — Ich bin
der Ewige: diese Vss. 5. 6 und öfters wie-
derkehrenden Worte erinnern an die Heiligkeit
Gottes, der solche Sünde strafen wird, vgl. 19,
5 14. — leben, Neh. 9, 29, vgl. Luc. 10, 25 fg. —
6—18 Zu diesen Gesetzen über verbotene Ehegrade und
außereheliche Blutschande, vgl. 20, 11 fg.; Deut.
6 23, 1; 27, 20 fg. — nächste Blutsfreundin-
nen, d. h. Blutsverwandte, wrtl. Fleisch, mit
7 dem man desselben Fleisches ist. — deines
Vaters, Gen. 49, 4, sei es nun durch Unzucht

mit der Mutter, oder (Vs. 8) mit der Stief-
mutter; vgl. Vs. 14. — Schwester: wol 9
Stiefschwester. — draußen, d. h. außer dem
Hause, oder außer der Ehe; der Chaldäer
erklärt: Sie sei deinem Vater geboren von
einem andern Weibe, oder deine Mutter habe
sie von einem andern Manne. — Gemeint 11
ist die Vollschwester, von Vater und Mut-
ter, nicht von einem Kebsweibe oder einer
Sklavin. — Vgl. 20, 20. — Sofern nicht der 14, 16
Bruder kinderlos verstorben war, s. Gen.
38, 8; Deut. 25, 5. Das Gesetz geht auf die
vom Bruder entlassene Ehefrau, oder auf die
Wittwe, die vom Bruder ein Kind hat. —
ihrer Tochter, Stieftochter, d. h. weder 17

nicht entblößen; ihres Sohnes Tochter, und ihrer Tochter Tochter sollst du nicht
nehmen, ihre Scham zu entblößen; es sind nächste Blutsfreundinnen; frevelhafte
18 Unzucht ist es. Du sollst kein Weib zu ihrer Schwester hinzunehmen, als zweite
Frau, daß du deren Scham entblößest neben ihr, während sie noch lebet.
19 Und du sollst einem Weibe nicht nahen während ihrer monatlichen Unreinigkeit, um ihre Scham zu entblößen.
20 Und du sollst nicht bei deines Nächsten Weibe liegen, sie zu besamen, daß du dich an ihr verunreinigest.
21 Du sollst auch deines Samens nicht geben, daß er dem Moloch geweiht werde, daß du nicht entheiligest den Namen deines Gottes; Ich bin der Ewige.
22 Und du sollst nicht bei einem Manne liegen, wie man beim Weibe liegt; ein
23 Gräuel ist es. Du sollst dich auch mit keinerlei Thier vermischen, daß du an ihm
verunreiniget werdest. Und ein Weib soll sich nicht vor ein Thier stellen, sich mit
ihm zu begatten, es ist eine schändliche Befleckung.
24 Ihr sollt euch durch keines von diesen Dingen verunreinigen; denn durch dieses
25 Alles haben sich verunreiniget die Völker, die ich vor euch austreibe: daß das Land
dadurch unrein wurde, und ich seine Missethat an ihm heimsuchte, und das Land
26 seine Einwohner ausspie. Ihr aber haltet meine Satzungen und Rechte, und thut
nichts von allen diesen Gräueln, weder der Einheimische, noch der Fremdling, der
27 in eurer Mitte weilt. Denn alle diese Gräuel haben die Leute dieses Landes gethan,
28 die vor euch waren, und das Land ward unrein. Auf daß euch nicht das Land
ausspeie, wenn ihr es verunreiniget; gleichwie es ausgespien hat das Volk, das
29 vor euch war. Denn alle, welche irgend einen von diesen Gräueln thun, deren
30 Seelen sollen ausgerottet werden aus der Mitte ihres Volkes. Darum haltet
meine Ordnung, daß ihr nicht thut nach den gräulichen Satzungen, die vor euch
geübt wurden, daß ihr euch nicht dadurch verunreiniget; Ich bin der Ewige,
euer Gott.

Zwei Zehngebote und ein Fünfgebot (19).

1, 2 Und der Ewige redete zu Moses also, Rede zu der ganzen Gemeinde der Kinder Israel, und sprich zu ihnen, 19

Heilig sollt ihr sein; denn heilig bin ich, der Ewige, euer Gott.

3 Ein Jeglicher fürchte seine Mutter und seinen Vater.

neben, noch nach der Mutter. — frevelhafte Unzucht, hebr. zimmah, Frevel, verbrecherisches Vornehmen. — zweite Frau: wrtl. um Eifersucht zu erregen, 1 Sam. 1, 6. Eine zweite Frau zu nehmen, neben der ersten, war den Juden gesetzlich nicht verboten, es war eine eingewurzelte Unsitte geworden; aber diese zweite Frau durfte nicht Schwester der noch lebenden ersten Frau sein. Nichts ist entfernter vom Sinne des Verses als das Verbot, nach dem Tode der ersten Frau ihre Schwester zu heirathen. — Kp. 20, 10; Deut. 22, 22—27. — Das Kinderopfer im Molochfeuer schließt sich als etwas ebenso Abscheuliches an das vorhin Genannte an. — Weihen, wrtl. „hindurchgehen lassen" (durch's Feuer), vgl. Deut. 18, 10; Ez. 16, 20. 21; besd. Einleitung, S. CCCLXIII. Man könnte an eine später eingetretene Milderung des Schlachtens denken, indem man die Kinder nur durch das Altarfeuer hindurchgeführt habe, aber noch Jeremias spricht, von seiner eigenen Zeit redend, ausdrücklich vom Verbrennen, Jer. 7, 31. — Fleischliche Gräuel verboten, Ex. 22, 18; Lev. 20, 13. 15. 16; Deut. 27, 21. — Ueber Knabenschänderei vgl. zu Gen. 19, 5. — Der zweite Theil bezieht sich auf eine in der alten ägyptischen Religion, bei dem Dienste des heiligen Stieres und des mendesischen Bockes, den Symbolen der Fruchtbarkeit, nach dem Zeugnisse der griechischen Schriftsteller vorkommende Unsitte. — ausspie, vgl. Vs. 28. Der Erzähler gibt sich als einen nach Moses lebenden zu erkennen. — heilig, 11, 43 fg.; 20, 7. 8. 26; Ex. 22, 30. — Pflicht gegen die Aeltern, 20, 9; Ex. 21, 15. 17; vgl. Lev. 19, 32; Deut. 21, 18—21. — Ruhe-

(Marginal note references: 18, 20, 21, 22 fg., 23, 25, 19, 2, 3)

4 Und haltet meine Ruhetage; Ich bin der Ewige, euer Gott. Ihr sollt euch
nicht zu den nichtigen Götzen wenden, und sollt euch keine gegossene Götter machen;
5 Ich bin der Ewige, euer Gott. Und wenn ihr dem Ewigen ein Heilsopfer thun
6 wollt, so sollt ihr's opfern also, daß er's wohlgefällig von euch aufnehme: es soll
desselben Tages gegessen werden, da ihr's opfert, und des andern Tages; was
7 aber auf den dritten Tag übrig bleibet, soll mit Feuer verbrannt werden: wird
aber dennoch Jemand am dritten Tage davon essen, so ist es ein Gräuel, und
8 wird nicht wohlgefällig aufgenommen: und wer es isset, soll seine Missethat tragen,
denn er hat das Heilige des Ewigen entweiht, und selbige Seele soll ausgerottet
werden aus ihren Stammgenossen.

9 Und wenn ihr eures Landes Getreide einerntet, sollst du nicht völlig den Rand
deines Ackers abernten, und eine Nachlese deiner Ernte sollst du nicht halten.
10 Auch sollst du in deinem Weinberge keine Nachlese halten, noch die abgefallenen
Beeren auflesen; dem Armen und Fremdling sollst du sie überlassen; Ich bin
der Ewige, euer Gott.

11 Ihr sollt nicht stehlen, noch lügen, noch fälschlich handeln, Einer mit dem
Andern.

12 Und ihr sollt nicht falsch schwören bei meinem Namen, so daß du entheiligest
den Namen deines Gottes; Ich bin der Ewige.

13 Du sollst deinen Nächsten nicht übervortheilen, noch berauben: es soll des
Taglöhners Lohn nicht bei dir über Nacht bleiben bis zum Morgen.

14 Du sollst dem Tauben nicht fluchen, und vor den Blinden keinen Anstoß legen;
sondern sollst dich vor deinem Gott fürchten; Ich bin der Ewige.

15 Ihr sollt nicht Unrecht handeln im Gericht, du sollst nicht die Person des
Geringen ansehen, noch die des Großen ehren; mit Gerechtigkeit sollst du deinen
Nebenmenschen richten.

16 Du sollst nicht ausgehen auf Verleumdung gegen deine Stammgenossen: du sollst
17 nicht auftreten wider deines Nächsten Blut; Ich bin der Ewige. Du sollst deinen
Bruder nicht hassen in deinem Herzen; offen sollst du deinen Nebenmenschen strafen,
18 auf daß du nicht seinethalben Schuld tragest. Du sollst nicht rachgierig sein, noch
Zorn halten gegen die Kinder deines Volks, sondern deinen Nächsten lieben wie
dich selbst; Ich bin der Ewige.

---

19 Meine Satzungen sollt ihr halten: zwei Arten deines Viehs sollst du nicht
sich vermischen lassen; dein Feld sollst du nicht besäen mit zweierlei Samen; und
Kleider von zweierlei Stoff, aus Leinen und Wolle gemischt, sollst du nicht anlegen.

tage, wrtl. Sabbathe (u. Feste, 16, 31 2c.). —
4 Verbot der Abgötterei, Ex. 22, 19; 23, 13. 23 fg. —
Vgl. über Götzenbilder: 26, 1; Ex. 20, 20; 34,
17; Deut. 4, 15—19; 7, 25. 26; 12, 2. 3; 16, 21.
6 22. — Die nähere Beschränkung des hier all-
gemein vom Heilsopfer Ausgesagten s. 7, 15—18.
9 — Kp. 23, 22; Deut. 24, 19—22; vgl. Deut. 23,
10 25. 46. — Das hebr. Wort für Weinberg be-
deutet hier nach dem Talmud: Baumpflanzung
überhaupt, sodaß unter dem Abgefallenen
nicht nur Beeren und Trauben, sondern auch
11 Obst zu verstehen wäre. — stehlen, über die
Achtung des fremden Eigenthums vgl. 24, 18;
Ex. 21, 33 fg.; 22, 1 fg.; Deut. 19, 14. —
Lohn, Deut. 24, 14. 15. — Ueber das Verfah- 13, 15
ren vor Gericht vgl. Ex. 23, 1—3. 6—8; Deut.
16, 18 fg.; 17, 8—11; 19, 15—21; 24, 17. — Ver- 16
bot falscher Anklage, insbesondere auf Leben
und Tod. — strafen, zurechtweisen. Ueber 17
Feindesliebe vgl. Ex. 23, 4. 5; Deut. 22, 1—4.
— wie dich, Matth. 22, 39. — Der Grund der 18, 19
drei hier zusammengestellten Verbote kann nur
gesucht werden in der Scheu vor dem Ver-
mischen in der Ehrfurcht für die von Gott ge-
geschiedenen Gattungen und Arten. Es ist
kein praktisches Gesetz, sondern unvermittelte An-

20 Und wenn ein Mann bei einem Weibe liegt, und sie beschläft, die als Magd
einem Manne preisgegeben ist, doch nicht losgekauft, noch freigelassen; da soll eine
Bestrafung stattfinden, sie sollen nicht sterben, denn sie ist nicht frei gewesen.
21 Er soll aber als seine Schuld dem Ewigen vor die Thür des Zeltes der Offen-
22 barung bringen einen Widder zum Schuldopfer; und der Priester soll ihn entsün-
digen mit dem Widder des Schuldopfers vor dem Ewigen, wegen der Sünde, die
er gethan hat; und es wird ihm verziehen werden seine Sünde, die er gethan hat.
23 Und wenn ihr in das Land kommt, und allerlei Bäume pflanzet, davon man
essen kann, so sollt ihr deren erste Früchte als Vorhaut abschneiden: drei Jahre
24 sollt ihr sie wie unbeschnitten achten, daß ihr sie nicht esset. Im vierten Jahr
25 aber sollen alle ihre Früchte geheiliget sein zur Dankfeier dem Ewigen. Im fünften
Jahr aber dürft ihr deren Früchte essen und euch ihren Ertrag zulegen; Ich bin
der Ewige, euer Gott.
26 Ihr sollt nichts mit Blut essen.
Ihr sollt nicht Wahrsagerei noch Zauberei treiben.
27 Ihr sollt nicht den Rand eures Haupthaars im Kreis abschneiden, noch
eures Bartes Rand verderben.
28 Ihr sollt nicht um eines Todten willen Einschnitte machen an euerm Leibe.
Und ihr sollt euch nicht Malzeichen einbrennen; Ich bin der Ewige.
29 Du sollst deine Tochter nicht entweihen, indem du sie zur Hurerei hältst, daß
nicht das Land Hurerei treibe, und werde voll frevelhafter Unzucht.
30 Meine Ruhetage haltet, und fürchtet mein Heiligthum; Ich bin der Ewige.

---

wendung einer Idee auf die Wirklichkeit. Die Hebräer hatten Maulesel, was, wie Ewald richtig bemerkt, beweist, daß das erste der drei Gebote nicht streng beachtet wurde; denn gegen die Mauleselzucht ist das Gebot vorzugsweise, wenn nicht ausschließlich gerichtet. Für das zweite Gebot ist es auch schwer eine Anwendung zu finden: so säet man ja auch bei uns bisweilen Weizen und Roggen zusammen; von Unkraut ist entschieden nicht die Rede, weil niemand Unkraut säet. Auch hier kann nur die Idee der arthaften Absonderung, das echt semitische Gefühl, Ursprung des Gebotes sein. Von Leinen und Wolle war jenes das reinere, wie die Vorschriften für die Priesterkleidung zeigen; in der Wolle nistet Ungeziefer leichter. Man vergleiche übrigens Deut. 22, 9—11, wo die beiden ersten Verbote anders ausgeführt sind; eben wol, weil sie nicht praktisch geworden waren. Die Uebersetzung „aus Leinen und Wolle gemischt" beruht auf Deut. 22, wo das hier im Texte stehende, aber nicht semitische Wort so er-
20 klärt wird. — **Magd**, s. Ex. 21, 7 fg. — **Bestrafung**, nach den Rabbinen, Geißelung. — **sterben**: auf Ehebruch mit einer Freien stand der Tod, 20, 10. Das Vergehen mit der Sklavin, die einem Sklaven als Frau gehörte, ward gewiß auch als Sünde betrachtet und mußte gesühnt werden. Doch das Gesetz bestimmt hier-
über nichts. — Der Grund ist ein weiser, wirth- 23—25
schaftlich-diätetischer, was die drei ersten Jahre betrifft: so bei den Weinreben; sie sind schlecht in den ersten Jahren, also unrein, wie die Vorhaut. Die Verordnung wegen des vierten Jahres ist die dankbare Anerkennung der Gabe Gottes,
wie bei allen Erstlingen. — **geheiliget sein**, 24
zu Dankfesten (Richt. 9, 27) verwendet werden. —
Blut, s. 17, 10 fg. — **Wahrsagerei und Zau-** 26
berei verboten, Vs. 31; 20, 6. 27; Ex. 22, 17;
Deut. 18, 9—14. — Das Abscheren des Hauptes 27
an den Seiten, mit einem Schopfe oben (das Gegentheil der jetzigen Priesterplatten), war abgöttische Sitte unter Semiten, vgl. Deut. 14, 1. — **verderben**: dadurch, daß man diese Zier
abschert, 21, 5. — Das Einschneiden der Haut, 28
bei der Trauer um einen Todten, war eine weit verbreitete asiatische Sitte. Das Einbrennen von Malzeichen oder Schriftzeichen hat damit nichts zu thun: es ist dieses Einbrennen (wrtl. Eingraben, Schreiben) wahrsch. als ein zauberischer Talisman zu denken, also Götzendienst.
— **Hurerei** verboten, Ex. 22, 15; Deut. 22, 29
28; 23, 18. 19. — **entweihen**: schöner sittlicher Gegensatz zu dem üblichen semitischen Ausdrucke für eine Hure, „Geweihte" (als dem Heilig-
thum der Astarte übergeben). — Kp. 26, 2. — 30

31 Ihr sollt euch nicht wenden zu den Todtenbeschwörern, und Zeichendeutern,
suchet sie nicht auf, daß ihr nicht durch sie verunreiniget werdet; Ich bin der
Ewige, euer Gott.
32 Vor einem grauen Haupt sollst du aufstehen, und eines Alten Antlitz ehren,
und dich fürchten vor deinem Gott; Ich bin der Ewige.
33 Und wenn ein Fremdling bei dir weilet in euerm Lande, den sollt ihr nicht be-
34 drücken. Wie ein Einheimischer von euch, soll euch der Fremdling sein, der bei
euch weilet, und du sollst ihn lieben, wie dich selbst; denn Fremdlinge seid ihr
gewesen in Aegyptenland. Ich bin der Ewige, euer Gott.
35 Ihr sollt nicht unrecht handeln im Gericht, im Ellenmaß, im Gewicht, und im
36 Hohlmaß. Rechte Wage und rechte Pfunde, rechte Scheffel und rechte Kannen
sollt ihr haben; Ich bin der Ewige, euer Gott, der ich euch aus Aegyptenland
herausgeführet habe.
37 Und ihr sollt halten alle meine Satzungen, und alle meine Rechte, und sie
thun; Ich bin der Ewige.

Strafbestimmungen für Abgötterei und fleischliche Verbrechen (20, 1—21).

1, 2 Und der Ewige redete zu Moses also: Und zu den Kindern Israel sprich, Jeder- **20**
mann von den Kindern Israel, oder von den Fremdlingen, die in Israel wohnen,
der von seinem Samen dem Moloch gibt, soll des Todes sterben, das Volk des
3 Landes soll ihn steinigen. Und ich will mein Antlitz setzen wider selbigen Mann,
und will ihn aus der Mitte seines Volks ausrotten, denn er hat dem Moloch von
seinem Samen gegeben, um mein Heiligthum zu verunreinigen, und meinen heiligen
4 Namen zu entweihen. Und wenn das Volk des Landes das Auge zuthun würde vor
selbigem Manne, der von seinem Samen dem Moloch gibt, daß es ihn nicht
5 tödtet: so will doch ich mein Antlitz wider selbigen Mann setzen, und wider sein
Geschlecht, und will ihn und Alle, die seinem Beispiel folgen und dem Moloch nach-
huren, aus der Mitte ihres Volkes ausrotten.
6 Und wenn Jemand sich zu den Todtenbeschwörern und Zeichendeutern wenden
wird, daß er ihnen nachhuret; so will ich mein Antlitz wider dieselbe Seele setzen,
7 und will sie aus der Mitte ihres Volkes ausrotten. Darum heiliget euch und seid
8 heilig; denn Ich bin der Ewige, euer Gott. Und haltet meine Satzungen und thut
sie; Ich bin der Ewige, der euch heiliget.
9 Wahrlich, Jedermann, der seinem Vater oder seiner Mutter fluchet, soll des Todes
sterben: seinem Vater oder seiner Mutter hat er gefluchet, sein Blut ist auf ihm.
10 Und wenn Einer Ehebruch treibet mit eines Mannes Weibe: wenn Einer Ehe-
bruch treibet mit dem Weibe seines Nächsten; so sollen sie des Todes sterben, der
11 Ehebrecher und die Ehebrecherin. Und wenn Jemand bei seines Vaters Weibe
liegt, so hat er seines Vaters Scham entblößet: des Todes sollen beide sterben; ihr
12 Blut ist auf ihnen. Und wenn Jemand bei seiner Schnur liegt, so sollen sie beide
des Todes sterben; schändliche Befleckung haben sie begangen, ihr Blut ist auf

33,35fg. Vgl. Ex. 22, 20; 23, 9; Deut. 10, 19. — Deut. 25,
36 13—16. — Scheffel und Kannen, hebr. 'Ephah
und Hin, Maß für Trockenes und Flüssiges. —
20, 2, 3 Moloch 18, 21. — Antlitz setzen 17, 10. —
4 zuthun, wrtl. verhüllen, d. h. zudrücken. —
6, 7 Kp. 19, 31. — heilig 19, 2; Ex. 31, 13. —
Kp. 19, 3. — sein Blut ist auf ihm, d. h. er hat 9
sich seinen Tod selbst zuzuschreiben. — Der Ehe- 10
bruch mit einer verheiratheten Frau wird in die
besondern Fälle zerlegt: mit der Frau eines Frem-
den, des Vaters, Sohnes rc., vgl. 15, 19. Zur
Sache vgl. 18, 20; Ez. 16, 38—40; Matth. 5, 27. 28;

13 ihnen. Und wenn Jemand bei einem Manne liegt, wie man beim Weibe lieget, so haben
beide einen Gräuel verübt; sie sollen des Todes sterben, ihr Blut ist auf ihnen.
14 Und wenn Jemand ein Weib nimmt, und ihre Mutter dazu, so ist's frevelhafte
Unzucht, man soll ihn und die beiden mit Feuer verbrennen, daß keine frevelhafte
15 Unzucht mitten unter euch sei. Und wenn ein Mann sich mit einem Vieh ver-
16 mischet, soll er des Todes sterben, und das Vieh sollt ihr umbringen. Und wenn
ein Weib zu irgend einem Vieh nahet, daß sie sich mit ihm begatte, so sollst du
das Weib umbringen, und das Vieh; des Todes sollen sie sterben, ihr Blut ist
17 auf ihnen. Und wenn Jemand seine Schwester nimmt, seines Vaters Tochter, oder
seiner Mutter Tochter, und schauet ihre Scham, und sie schauet seine Scham,
das ist Blutschande; und sie sollen ausgerottet werden vor den Augen der Kin-
der ihres Volks; er hat seiner Schwester Scham entblößet, seine Missethat soll
18 er tragen. Und wenn ein Mann bei einem Weibe schläft zur Zeit ihres Monat-
lichen, und entblößet ihre Scham, und decket ihren Brunnen auf, und sie ent-
blößet den Brunnen ihres Bluts; so sollen sie beide aus der Mitte ihres Volkes
19 ausgerottet werden. Und die Scham von deiner Mutter Schwester und von dei-
nes Vaters Schwester sollst du nicht entblößen; denn ein solcher hat seine nächste
20 Blutsfreundin aufgedecket, sie sollen ihre Missethat tragen. Und wenn Jemand bei
seines Vaters Bruders Weibe liegt, der hat seines Oheims Scham entblößet; sie
21 sollen ihre Sünde tragen, ohne Kinder sollen sie sterben. Und wenn Jemand seines
Bruders Weib nimmt, das ist eine Unreinigkeit; seines Bruders Scham hat er ent-
blößet, sie sollen ohne Kinder sein.

Zusammenfassende Schlußermahnung (20, 22—27).

22 So haltet nun alle meine Satzungen und alle meine Rechte, und thut darnach,
daß euch nicht das Land ausspeie, darein ich euch führe, um darin zu wohnen.
23 Und wandelt nicht in den Satzungen des Volkes, das ich vor euch her austreibe.
Denn solches Alles haben sie gethan, und darum bin ich ihrer überdrüssig ge-
24 worden. Und ich habe zu euch gesagt, Ihr sollt ihren Boden besitzen; und ich will
ihn euch zum Besitze geben, ein Land, das von Milch und Honig überfließt. Ich bin
25 der Ewige, euer Gott, der ich euch von den Völkern ausgeschieden habe. So
unterscheidet denn das reine Vieh vom unreinen, und unreine Vögel von den rei-
nen, und machet eure Seelen nicht zum Gräuel durch Vieh, durch Vögel, und durch
Alles, wovon der Erdboden wimmelt, das ich euch als unrein ausgeschieden habe.
26 Und seid mir heilig, denn Ich, der Ewige, bin heilig, und habe euch ausgeschieden
von den Völkern, daß ihr mein wäret.
27 Und wenn in einem Mann oder Weib ein Geist der Todtenbeschwörung oder
Wahrsagerei sein wird, so sollen sie des Todes sterben; man soll sie steinigen,
ihr Blut ist auf ihnen.

Erfordernisse des priesterlichen Lebens (21—22, 16).

1 Und der Ewige sprach zu Moses, Sage den Priestern, Aarons Söhnen, und 21
sprich zu ihnen, Ein Priester soll sich wegen keines Todten unter seinen Stamm-

14 Joh. 8, 5. — Kp. 18, 6—18. — Feuer, vgl. Gen. 38, 24. Die gewöhnliche Art der Tödtung, die Steinigung, wird also hier durch Verbrennen der Leichname verschärft, vgl. Jos. 7, 15. 25.
20, 21 — Für diese beiden Fälle ist nur göttliche Strafe angedroht, nämlich Kinderlosigkeit. — Seines Bruders Weib, s. zu 18, 16. — Kp. 18, 28. 22
— Milch und Honig, Ex. 3, 8. — Kp. 11, 24. 25
43; 2 Kor. 6, 17. — heilig, Vs. 7; ausge- 26
schieden, 1 Kön. 8, 53. — Kp. 19, 31; 1 Sam. 27

2 genossen verunreinigen; außer wegen seiner allernächsten Blutsfreunde, seiner Mutter,
3 seines Vaters, seines Sohnes, seiner Tochter, seines Bruders; und seiner Schwester,
die als Jungfrau noch bei ihm lebt, und keinem Manne zu Theil geworden ist;
4 ihretwegen mag er sich verunreinigen. Nicht soll er sich verunreinigen als Ehe-
5 mann unter seinen Stammgenossen, daß er sich entheilige. Sie sollen keine
Glatze machen auf ihrem Haupt, noch den Rand ihres Barts abscheren, und an
6 ihrem Leibe kein Mal ritzen. Sie sollen ihrem Gott heilig sein, und nicht ent-
weihen den Namen ihres Gottes. Denn sie bringen dar die Feueropfer des Ewi-
7 gen, die Speise ihres Gottes; darum sollen sie heilig sein. Sie sollen keine Hure
nehmen, noch eine Geschwächte, und eine, die von ihrem Manne verstoßen ist, sollen
8 sie nicht nehmen; denn der Priester ist heilig seinem Gott. Und du sollst ihn heilig
halten, denn er bringt dar die Speise deines Gottes; heilig soll er dir sein, denn
9 heilig bin Ich, der Ewige, der euch heiliget. Und wenn eines Priesters Tochter
sich entweiht durch Hurerei, so entweihet sie ihren Vater, mit Feuer soll man sie
verbrennen.

10 Wer Hohepriester ist unter seinen Brüdern, auf deß Haupt das Salböl ge-
gossen, und der eingesetzt ist unter Anziehen der heiligen Kleider, der soll sein
11 Haupt nicht entblößen, und seine Kleider nicht zerreißen; und soll zu gar keiner
Leiche kommen, und sich weder wegen seines Vaters noch wegen seiner Mutter
12 verunreinigen. Und von dem Heiligthum soll er nicht weggehen, daß er nicht ent-
weihe das Heiligthum seines Gottes; denn die Weihe des Salböls seines Gottes
13 ist auf ihm; Ich bin der Ewige. Und eine Jungfrau soll er zum Weibe nehmen.
14 Keine Witwe, noch Verstoßene, noch Geschwächte oder Hure, sondern eine Jung-
15 frau aus seinen Stammgenossen soll er zum Weibe nehmen; auf daß er nicht
seinen Samen entweihe unter seinen Stammgenossen; denn Ich bin der Ewige, der
ihn heiliget.

16, 17 Und der Ewige redete zu Moses also: Rede zu Aaron, und sprich, Keiner deines
Samens, bei euch und euren Nachkommen, an welchem ein Fehl ist, soll herzu-
18 nahen, die Speise seines Gottes darzubringen. Denn Keiner, an dem ein Fehl
ist, soll herzunahen, er sei blind oder lahm, oder einer mit verstümmelter Nase
19 oder dem ein Glied zu lang ist; oder ein Mann, dem der Fuß oder die Hand zer-
20 brochen ist; oder der höckerig ist, oder triefäugig, oder mit einem Fleck auf dem
21 Auge, oder der Krätze oder Flechten oder eine zerriebene Hode hat. Jeder Mann
von Aarons, des Hohepriesters, Samen, der einen Fehl hat, soll nicht herzutreten,
darzubringen die Feueropfer des Ewigen; er hat einen Fehl, darum soll er nicht

21, 1, 3 28, 7; Apg. 16, 16. — Kp. 22, 4. — die als
Jungfrau noch bei ihm lebt, wrtl. der
4 Jungfrau, der ihm Nahen. — Ehemann:
Weib, Schwiegermutter ꝛc. sind ja keine Bluts-
5 verwandte. — Kp. 19, 27. 28; vgl. Ez. 44, 20. —
6, 7 Speise, 22, 25; Num. 28, 2. — Vs. 13; Ez. 44,
8, 9 22. — Kp. 19, 2. — Tochter, 1 Tim. 3, 4. —
10 Feuer 20, 14. — eingesetzt 8, 33. — Klei-
der zerreißen, d. h. einen Riß in das Kleid
vorn an der Brust machen, 2 Sam. 1, 11. 12.
— Der Hohepriester soll den Kopfschmuck nicht
abnehmen, um sein Haupt mit Staub und Asche
zu bestreuen, 10, 6; Ez. 24, 17. So verstehen
die Al. das „Entblößen des Hauptes"; sprach-
lich möglich ist indeß auch eine andere Auffas-
sung der Worte: er soll nicht zum Zeichen der
Trauer die Haare lösen und wild fliegen lassen,
vgl. 13, 45. — Vs. 2—4. — nicht weggehen 11, 12
10, 7, nämlich zur Beerdigung. — Die Nase, 18
nach den alten Uebersetzern: es ist möglich, daß
das hebr. Wort nur einen überhaupt Verstüm-
melten anzeigt, vgl. 22, 22. — dem ein Glied
zu lang ist, 22, 23. Vielleicht ist die Bedeu-
tung noch allgemeiner und schließt auch den Fall
(2 Sam. 21, 20) ein, wo ein Glied überschüssig
ist. — eine zerriebene Hode: daher die 20
Al. richtig: einhodig. Das Verbot Deut. 23, 2,
wonach alle Verschnittenen von der Gemeinde
ausgeschlossen sind, steht also mit unserer Stelle
nicht im Widerspruch. Dort ist von einem gänz-

22 herzutreten, die Speise seines Gottes darzubringen. Er darf die Speise seines
23 Gottes essen, von dem Hochheiligen und vom Heiligen darf er essen. Nur zum
innern Vorhang soll er nicht kommen, noch zum Altar herzutreten, weil ein Fehl
an ihm ist, daß er nicht entweihe meine Heiligthümer; denn Ich bin der Ewige,
24 der sie heiliget. Und Moses redete solches zu Aaron und zu seinen Söhnen, und
zu allen Kindern Israel.

1, 2 Und der Ewige redete zu Moses also: Rede zu Aaron und zu seinen Söhnen, **22**
daß sie sich fern halten von dem Geheiligten, welches mir die Kinder Israel hei-
ligen, auf daß sie meinen heiligen Namen nicht entweihen; Ich bin der Ewige.
3 So sage ihnen, Jedermann bei euch und euern Nachkommen, unter euerm ganzen
Samen, der da nahet zu dem Geheiligten, das die Kinder Israel dem Ewigen
heiligen, und hat eine Unreinigkeit an sich, deß Seele soll ausgerottet werden
4 von meinem Antlitz; Ich bin der Ewige. Jedermann aus dem Samen Aarons,
der aussätzig ist, oder einen Fluß hat, soll nicht essen von dem Geheiligten, bis er
rein sei; noch wer irgend etwas von Leichen Verunreinigtes anrühret, oder wel-
5 chem der Same entgangen ist; oder wer irgend ein Kleingethier anrühret, durch das
er unrein wird, oder einen Menschen, durch den er unrein wird, in irgend einer
6 Art von Unreinigkeit. Wer solches anrühret, ist unrein bis zum Abend; und er
soll von dem Geheiligten nicht essen, er habe denn zuvor seinen Leib mit Wasser
7 gebadet. Und wenn die Sonne untergegangen, so ist er rein, und dann mag er
8 von dem Geheiligten essen; denn es ist seine Speise. Ein Aas, und was von
wilden Thieren zerrissen ist, soll er nicht essen, auf daß er sich nicht daran ver-
9 unreinige; Ich bin der Ewige. Und sie sollen meine Ordnung halten, daß sie nicht
deswegen Sünde auf sich laden und darum sterben, wenn sie das Geheiligte ent-
weihen; Ich bin der Ewige, der sie heiliget.

10 Und kein dem Priester Fremder darf von dem Geheiligten essen: weder des
11 Priesters Miethsmann, noch sein Tagelöhner darf von dem Geheiligten essen. Wenn
aber der Priester Jemanden um Geld kaufet, der mag davon essen; und der in sei-
12 nem Hause geborene Knecht mag von seiner Speise essen. Und wenn des Prie-
sters Tochter eines Fremden Weib wird, darf sie nicht von der Hebe des Gehei-
13 ligten essen. Wird aber die Tochter des Priesters eine Wittwe, oder verstoßen, und
hat keinen Samen, und kehrt zurück zu ihres Vaters Hause, wie in ihrer Jugend,
so darf sie essen von ihres Vaters Speise: aber kein Fremder soll davon essen.
14 Und wer aus Versehen von dem Geheiligten isset, der soll dessen fünften Theil
15 dazulegen, und dem Priester geben sammt dem Geheiligten. Die Priester sollen
16 nicht entweihen das Geheiligte der Kinder Israel, das sie dem Ewigen heben; auf
daß sie nicht Missethat und Schuld auf dieselben laden, wenn sie deren Geheiligtes
essen; denn Ich bin der Ewige, der sie, das Volk, heiliget.

---

lichen Mangel die Rede, hier von einem „Fehl".
22.**22**,2 — Kp. 24, 9; Hochheiligen 2, 3. — fern
halten, nämlich in folgenden Fällen, Vs. 3 fg.
Uebrigens ist hier nur vom Heiligen (Heils-
opfern, Erstlingen, Zehnten) die Rede, nicht vom
Hochheiligen, welches nur beim Heiligthume
4 selbst genossen werden durfte. — Fluß 15, 2 fg.
5, 6 — Kleingethiec 11, 29. — Abend 11, 24.
— Kp. 21, 22. — zerrissen, Ex. 22, 30. — 8
Fremder bezeichnet hier den nicht zur Fa- 10
milie des Priesters Gehörigen, Num. 18, 11. —
Miethsmann, wrtl. Beisasse, Gen. 23, 4;
vgl. Ex. 12, 45. — fünften Theil (5, 16; 14
27, 13); sammt dem Geheiligten, in Natur oder
dem Werthe nach. — Missethat und Schuld, 16
wrtl. daß sie nicht dieselben die Missethat einer

Erforderniſſe der Opfer (22, 17—33).

17, 18 Und der Ewige redete zu Moſes alſo: Rede zu Aaron und zu ſeinen Söhnen,
und zu allen Kindern Iſrael, und ſprich zu ihnen, Jedermann aus dem Hauſe
Iſrael oder von den Fremdlingen in Iſrael, der ſeine Opfergabe darbringen will,
es ſei irgend ein Gelübde, oder irgend eine freiwillige Gabe, die ſie dem Ewigen
19 als Brandopfer darbringen wollen: der bringe dar, damit es euch gnädig
aufgenommen werde ein Männlein ohne Fehl, von Rindern, Lämmern und
20 Ziegen. Alles, was einen Fehl hat, ſollt ihr nicht darbringen, denn es wird
21 euch nicht gnädig aufgenommen werden. Und ſo Jemand ein Heilsopfer dem Ewi-
gen darbringen will, ſei es infolge eines Gelübdes, oder als freiwillige Gabe, von
Rindern oder von Kleinvieh: das ſoll ohne Fehl ſein, daß es gnädig aufgenommen
22 werde, es ſoll durchaus keinen Fehl haben. Iſt es blind, oder gebrechlich, oder
verſtümmelt, oder blatterig, oder mit Krätze, oder Flechten behaftet: ſo ſollt ihr ſol-
ches dem Ewigen nicht darbringen, und davon kein Feueropfer legen auf den Altar
23 des Ewigen. Und ein Rind oder ein Schaf, das ausgewachſene oder zu kurze
Glieder hat, magſt du als freiwillige Gabe opfern; aber als Gelübdeopfer wird es
24 nicht gnädig aufgenommen werden. Du ſollſt auch dem Ewigen nichts darbringen
mit zerdrückten, oder zerſtoßenen, oder ausgeriſſenen, oder ausgeſchnittenen Hoden;
25 und in euerm Lande ſollt ihr dergleichen nicht vornehmen. Ihr ſollt auch nichts
Solches von eines Fremdlings Hand darbringen als Speiſe eures Gottes; denn
durch ihre Verſtümmelung iſt an ihnen ein Fehl, darum werden ſie euch nicht
gnädig aufgenommen werden.

26, 27 Und der Ewige redete zu Moſes alſo: Wenn ein Rind, oder ein Lamm, oder
eine Ziege geboren wird, ſo werde das Junge ſieben Tage von ſeiner Mutter ge-
ſäugt; und am achten Tage und weiterhin wird es gnädig aufgenommen werden
28 als Feueropfergabe für den Ewigen. Auch ſollt ihr weder Rind noch Schaf mit
ſeinem Jungen auf Einen Tag ſchlachten.

29 Wenn ihr aber dem Ewigen ein Lobopfer ſchlachten wollt, ſo thut es ſo, daß es
30 euch gnädig aufgenommen werde: an demſelben Tage ſollt ihr's eſſen, und nichts
31 davon übrig behalten bis zum Morgen; Ich bin der Ewige. So haltet denn meine
32 Gebote, und thut darnach; Ich bin der Ewige. Und ihr ſollt meinen Namen
nicht entweihen, daß ich geheiliget werde inmitten der Kinder Iſrael; Ich bin
33 der Ewige, der euch heiliget; der ich euch aus Aegyptenland herausgeführet habe,
daß Ich euer Gott wäre; Ich bin der Ewige.

Verſchuldung, d. h. die Strafe für ein ſchuld-
18 volles Vergehen tragen laſſen. — Gelübde
19 7, 16. — gnädig 1, 3. — Ueber die Beſchaffen-
heit der Opferthiere, vgl. Deut. 17, 1. — ohne
Fehl, Deut. 15, 21; Mal. 1, 13 fg. Daß noch
kein Joch auf das Opferthier gekommen ſein
dürfe (Num. 19, 2), war keine allgemeine Vor-
21 ſchrift. — infolge eines Gelübdes, wrtl.
um etwas Gelobtes auszuſondern, d. h. zu wei-
23 hen, vgl. 27, 2. — das ausgewachſene
oder zu kurze Glieder hat, vgl. 21, 18.
Es iſt möglich, daß der Sinn allgemeiner iſt
und Thiere meint, bei denen Zahl und Größe
der Glieder das Natürliche überſteigen oder
nicht erreichen. Die Alten rathen hier. Ewald
überſetzt: das an den Ohren oder am Schwanze
verſtümmelt iſt. — Fremdlings Hand, vom 25
Auslande eingeführt. — Speiſe 21, 6. — ſie- 27
ben, Ex. 22, 29. — Verhütung eines heidniſchen 28
Aberglaubens (ſ. zu Ex. 23, 19) iſt hier ſchwerlich
bezweckt, ſondern eine zarte Rückſicht auf das Thier,
vgl. Deut. 22, 6. 7. — Lobopfer 7, 12. — Kp. 29, 30

Fünfter Abschnitt: Vermischte Gesetze, besonders über die Festzeiten, nebst einem Anhange von der Lösung des Gelobten und Geheiligten.
(23—27.)

* Gesetze über die Festzeiten (23).

1, 2 Und der Ewige redete zu Moses also: Rede zu den Kindern Israel, und sprich 23
zu ihnen, Die Feste des Ewigen, die ihr als heilige Versammlungen ausrufen
3 sollt, meine Feste, sind diese: Sechs Tage darf Arbeit geschehen; am siebenten
Tage aber ist Ruhetagfeier, heilige Versammlung. Keine Arbeit sollt ihr daran
thun, es ist der Ruhetag des Ewigen, in allen euern Wohnsitzen.
4 Dies sind die Feste des Ewigen, heilige Versammlungen, die ihr ausrufen
5 sollt zu ihrer festgesetzten Zeit. Am vierzehnten Tage des ersten Monates
6 gegen Abend haltet das Passah dem Ewigen. Und am funfzehnten dieses Monates
haltet das Fest der ungesäuerten Brode dem Ewigen; da sollt ihr sieben
7 Tage ungesäuertes Brod essen. Am ersten Tage sollt ihr heilige Versammlung
8 halten; keinerlei Werktagsarbeit sollt ihr verrichten. Und bringet dem Ewigen
Feueropfer dar sieben Tage: am siebenten Tag ist heilige Versammlung; keinerlei
Werktagsarbeit sollt ihr verrichten.
9, 10 Und der Ewige redete zu Moses also: Rede zu den Kindern Israel, und sprich
zu ihnen, Wenn ihr in's Land kommt, das Ich euch gebe, und darin Ernte haltet,
so sollt ihr eine Garbe von den Erstlingen eurer Ernte zu dem Priester bringen.
11 Der soll die Garbe weben vor dem Ewigen, daß sie euch gnädig aufgenommen
12 werde; des andern Tages nach dem Ruhetage soll sie der Priester weben. Und ihr
sollt des Tages, da ihr die Garbe webet, als Brandopfer dem Ewigen ein Lamm
13 bringen, das ohne Fehl und jährig sei; sammt seinem Speisopfer, zwei Zehnteln
Semmelmehl, angemacht mit Oel, als Feueropfer zum lieblichen Geruch für den
14 Ewigen; dazu das Trankopfer, ein Viertel Hin Weins. Und sollt kein neues Brod,
noch geröstete Aehren, noch zerstoßene Körner zuvor essen, bis auf eben diesen

23, 2 19, 6. — Heilige Versammlungen heißen die festlichen Zusammenkünfte des ganzen Volks beim Heiligthume. Ueber die drei großen Wallfahrtsfeste vgl. Ex. 23, 14—17; 34, 18. 22. 23; Deut. 16, 16. — ausrufen Num. 10, 2. —
3 Ueber den Ruhetag, wrtl. Ruhe (hebr. Schabbath) vgl. Ex. 20, 8 fg.; 23, 12; 31, 12—17; 34, 21; 35, 2. 3; Num. 15, 32—36; 28, 9. 10; Deut. 5, 12 fg. — Ruhetagfeier (wrtl. Ruhe der Feier) ist nur ein stärkerer Ausdruck für das einfache Ruhetag, Ex. 31, 15. — Ueber die Weise das Passah und das Fest der ungesäuerten Brode zu halten, vgl. Ex. 13, 3—10; 23, 15; 34, 18; 34, 25; Num. 28, 16—25; Deut. 16, 1—8; über die Einsetzung s. Ex. 12, 1—27, Berechtigung zur Theilnahme Ex. 12, 43—49, Nach-
5 feier Num. 9, 9—14. — gegen Abend,
7 vgl. Ex. 12, 6. — Werktagsarbeit: das gewöhnliche Gewerbe oder Geschäft mußte ruhen. Es war also nicht alle Thätigkeit verboten und z. B. die Bereitung der Speisen erlaubt, Ex. 12, 16. — Garbe, hebr. 'hómer, 10
welches auch den zehnten Theil des Ephah bedeutet. Wie dieses Opfer zubereitet wurde, wird nicht näher angegeben. Wahrscheinlich verfuhr man damit in ähnlicher Weise wie bei dem Speisopfer 2, 14. — Daß dieses Erstlingsopfer aus Gerste bestand, bedurfte keiner Erwähnung, vgl. Ex. 9, 31. 32; 2 Sam. 21, 9. — nach dem Ruhetage, d. h. dem 11
ersten Passahtag, als dem 15. des Aehrenmonats (Vs. 6. 7), also am 16. — So die Al. und der Talmud: aber schon in vorchristlicher Zeit verstanden Gegner der Pharisäer unter dem Ruhetage den gewöhnlichen Wochensabbath (auch Vs. 15). Wollte man unter dem Tag der Webe den 15. Abib oder ersten Passahtag verstehen, s. Jos. 5, 11; so müßte der erste dieses Monats immer der erste Wochentag (Sonntag) gewesen sein, aber vom Anfange des Jahres mit einem bestimmten Wochentage ist uns sonst nichts bekannt. — Zehntel 14, 10; Ex. 13

Tag, da ihr euerm Gott die Opfergabe bringet. Das soll eine immerwährende
Satzung sein für euch und eure Nachkommen in allen euern Wohnsitzen.
15 Und ihr sollt für euch zählen vom andern Tage nach dem Ruhetage an, von
16 dem Tage, da ihr die Webegarbe brachtet, sieben volle Wochen. Bis an den
andern Tag nach der siebenten Woche, nämlich funfzig Tage, sollt ihr zählen,
17 und ein neues Speisopfer dem Ewigen darbringen. Ihr sollt aus euern Wohn-
sitzen bringen zwei Webebrode, bereitet aus zwei Zehnteln Semmelmehl, gesäuert
18 sollen sie gebacken werden als Erstlinge für den Ewigen. Und ihr sollt darbrin-
gen, nebst den Broden, sieben jährige Lämmer ohne Fehl, und Einen jungen
Farren, und zwei Widder: die sollen dem Ewigen zum Brandopfer sein, sammt
ihren Speisopfern und Trankopfern als ein Feueropfer lieblichen Geruchs für
19 den Ewigen. Dazu sollt ihr opfern Einen Ziegenbock zum Sühnopfer, und zwei
20 jährige Lämmer zum Heilsopfer. Und der Priester soll sie weben sammt den Erst-
lingsbroden zur Webe vor dem Ewigen: die Brode sammt den zwei Lämmern
21 sollen dem Ewigen geheiligt sein für den Priester. Und ihr sollt eben diesen Tag
ausrufen, daß er euch eine heilige Versammlung sei; keinerlei Werktagsarbeit
sollt ihr verrichten. Eine immerwährende Satzung soll das sein in allen euern
22 Wohnsitzen für euch und eure Nachkommen. Wenn ihr aber in euerm Lande die
Ernte haltet, sollst du den Rand deines Feldes nicht ganz abernten, noch eine
Nachlese deiner Ernte halten; den Armen und Fremdlingen sollst du sie lassen. Ich
bin der Ewige, euer Gott.
23, 24 Und der Ewige redete zu Moses also: Rede zu den Kindern Israel, und sprich,
Am ersten Tage des siebenten Monates sollt ihr eine Ruhefeier halten, ein Ge-
25 denkblasen, eine heilige Versammlung. Da sollt ihr keinerlei Werktagsarbeit
verrichten und sollt dem Ewigen ein Feueropfer darbringen.
26, 27 Und der Ewige redete zu Moses also: Ferner am zehnten Tage in diesem
siebenten Monate ist der Entsündigungstag. Da sollt ihr eine heilige Versamm-
lung halten und eure Seelen demüthigen und dem Ewigen ein Feueropfer dar-
28 bringen: und sollt keinerlei Arbeit thun an eben diesem Tage; denn es ist der
29 Entsündigungstag, euch zu entsündigen vor dem Ewigen, euerm Gott .Denn jeder
der seine Seele nicht demüthigt an eben diesem Tage, soll aus seinen Stamm-

14 29, 40. — geröstete 2, 14; 1 Sam. 17, 17. —
15 Ueber das Pfingstfest, vgl. Num. 28, 26—31;
Deut. 16, 9—12. Während der sieben Wochen
war die Getreideernte; die Obst- und Weinernte
fällt in den Herbst. Die Beziehung dieses Festes
auf die Gesetzgebung am Sinai ist ganz willkür-
lich, da nach Ex. 19, 1 die Gesetzgebung später
als am funfzigsten Tage stattfand: es ist ein
16 reines „Erntefest", Ex. 23, 16. — Daß dieses
Speisopfer kein gewöhnliches war, wie die Kp.
2 beschriebenen, folgt daraus, daß es gesäuert (Vs.
17, vgl. 7, 13) war und wie alle Hebe- und Webe-
opfer dem Priester zufiel, Vs. 20. — darbrin-
gen, nämlich von neuem Weizen, an diesem
funfzigsten Tage (griech. Pentekoste, daher unser
Wort Pfingsten). Die beiden Brode gehören zum
Heilsopfer Vs. 19. 20., nicht zum Brandopfer
Vs. 18, das schon seine erforderlichen Speis- und
17, 18 Trankopfer hat. — Erstlinge 2, 12. — sie-
ben: vgl. über das allgemeine Festopfer Num.
28, 27. — sammt, Vs. 13; Num. 15, 4—12. —
soll sie weben, d. h. die Lämmer. Der Zusatz 20
„sammt den zwei Lämmern" soll die Brode als
die Hauptsache erscheinen lassen, vgl. Num. 6, 17.
— dem Priester fielen die Brode zu, weil sie
gesäuert waren (2, 11), und die beiden Lämmer,
weil dieses Heilsopfer nicht vom Darbringer
selbst, der hier das ganze Volk war, verzehrt
werden konnte. — Kp. 19, 9. 10; Deut. 24, 19; 22
Ruth 2, 2. 15. — Am ersten Tage des sieben- 24
ten Monates, Num. 29, 1—6; am Neumond
des Tisri, oder Ethanim, im September. Die-
ses Posaunenfest war der vornehmste Neumond,
der alte Neujahrstag, s. zu Ex. 12, 2. — ein
Gedenkblasen, wrtl. eine Posaunenhall-
Erinnerung, vgl. Num. 5, 15; 10, 9. 10. Beim
Blasen mit Posaunen gedachte nämlich Gott des
Volks in gnädiger Weise, vgl. Ex. 28, 12;

30 genossen ausgerottet werden. Und Jeden, der an eben diesem Tage irgend eine
31 Arbeit thut, will ich vertilgen aus der Mitte seines Volkes. Keinerlei Arbeit sollt
ihr thun: das sei eine immerwährende Satzung für euch und eure Nachkommen in
32 allen euern Wohnsitzen. Es ist euch eine Ruhetagfeier, und ihr sollt eure Seelen
demüthigen. Am neunten Tage des Monates, am Abend, sollt ihr euern Ruhe-
tag feiern, von einem Abend bis zum andern.

33, 34 Und der Ewige redete zu Moses also: Rede zu den Kindern Israel, und sprich,
Am funfzehnten Tage dieses siebenten Monates ist das Fest der Laubhütten sieben
35 Tage dem Ewigen. Am ersten Tage ist heilige Versammlung; keinerlei Werktags-
36 arbeit sollt ihr verrichten. Sieben Tage sollt ihr dem Ewigen Feueropfer darbrin-
gen; am achten Tag sollt ihr heilige Versammlung halten und Feueropfer dem Ewi-
gen darbringen; es ist Festversammlung, keinerlei Werktagsarbeit sollt ihr verrichten.
37 Das sind die Feste des Ewigen, die ihr als heilige Versammlungen ausrufen sollt, um
dem Ewigen Feueropfer darzubringen, Brandopfer und Speisopfer, Schlachtopfer und
38 Trankopfer, ein jegliches an seinem Tage; außer den Ruhetagen des Ewigen, und euern
Gaben, und all euern Gelübden und all euern freiwilligen Opfern, die ihr dem Ewigen
gebet.

Noch eine Verordnung über das Laubhüttenfest (23, 39—43).

39 Ferner am funfzehnten Tage des siebenten Monates, wenn ihr den Ertrag des
Landes eingebracht habt, sollt ihr das Fest des Ewigen feiern sieben Tage lang:
40 am ersten Tage ist Ruhefeier, und am achten Tage ist Ruhefeier. Und nehmet euch
am ersten Tag Früchte vom Zitronenbaum, Palmzweige und Maien vom Zypressen-
baum, und Bachweiden, und seid sieben Tage fröhlich vor dem Ewigen, euerm Gott.
41 Und ihr sollt es feiern sieben Tage jegliches Jahr als ein Fest dem Ewigen: eine
immerwährende Satzung sei's für euch und eure Nachkommen: im siebenten Monate
42 sollt ihr es feiern. Sieben Tage sollt ihr in Hütten wohnen; jeder, der einhei-
43 misch ist in Israel, soll in Hütten wohnen; damit eure Nachkommen wissen, daß
ich die Kinder Israel habe lassen in Hütten wohnen, da ich sie aus Aegyptenland
herausgeführet; Ich bin der Ewige, euer Gott.

---

44 Also sagte Moses die Feste des Ewigen den Kindern Israel.

27 30, 16; Num. 31, 54. — Entsündigungstag
32 16; demüthigen 16, 29. — Am Abend des
neunten Tages begann nach hebr. Rechnung
34 der zehnte, Neh. 13, 19. — Das Fest der Laub-
hütten (Num. 29, 12—38; Deut. 16, 13—15;
31, 9—13; 2 Chron. 8, 13) ist eig. kein geschicht-
liches, sondern ein auf den Ackerbau bezügliches
Fest: nach vollendeter Weinlese und Obsternte
(Vs. 39; Ex. 23, 16) tritt im Anfang October
(gegen die Herbstnachtgleiche) herrliche Kühlung
ein, und jeder sehnt sich in freier Natur zu leben.
Dieses ist die allgemeine semitische Grundlage;
daraus wurde bei den Babyloniern das üppige
Sakäenfest (1 Kön. 20, 12. 16). Bei den Hebräern
ward das Volksfest geheiligt zu einem Dankfest
für die Ernte. Die Errichtung von Lauben,
oder Hütten aus Zweigen (in Höfen, Straßen,
Plätzen, und auf Dächern) erinnerte an die Zeit,
wo das Volk in der Halbinsel des Sinai zel-
tete. — achten, Neh. 8, 18; vgl. Joh. 7, 37. — 36
Diese Festversammlung (2 Kön. 10, 20; Jes.
1, 13) schloß den Kreis der Jahresfeste. —
Schlachtopfer, d. h. Heilsopfer. — Unter den 37, 38
Gaben sind bes. die Erstlinge und die für die
Priester bestimmten Zehnten verstanden, Num.
18, 11. 29. — Vs. 39—43 wird in einem alten, 39
dichterisch gehaltenen (vgl. Vs. 40) Bruchstücke,
das Gesetz vom Laubhüttenfest nochmals, in
etwas anderer Fassung, gegeben. — nehmet: 40
die Juden (2 Makk. 10, 6. 7) bezogen diesen
Befehl nicht auf die Errichtung von Laub-
hütten, sondern auf das fröhliche Tragen und
Schwenken der genannten Dinge. — Zitro-
nenbaum, wrtl. Prachtbaum. — Maien,
d. h. belaubte Zweige. — vom Zypres-
senbaum, wrtl. Zweige vom dichtbelaubten
Baume. Jedenfalls sind bestimmte Bäume ge-
meint, vgl. Neh. 8, 14—16. — Hos. 12, 10. — 43

Vom Leuchter und den Schaubroden (24, 1—9).

1, 2 Und der Ewige redete zu Moses also: Gebiete den Kindern Israel, daß sie zu 24
dir bringen lauteres Oel aus zerstoßenen Oliven zum Leuchter, die Lampen
3 anzuzünden für und für. Draußen vor dem Vorhang des Zeugnisses, in dem Zelte
der Offenbarung, soll Aaron sie zurichten, daß sie brennen von Abend bis
Morgen, vor dem Ewigen für und für: das sei eine immerwährende Satzung für
4 euch und eure Nachkommen. Auf dem Leuchter von gediegenem Golde soll er die
Lampen zurichten vor dem Ewigen für und für.
5 Und du sollst Semmelmehl nehmen, und davon zwölf Kuchen backen; zwei Zehn-
6 tel soll Ein Kuchen haben. Und lege sie in zwei Schichten, je sechs in eine
7 Schicht, auf den Tisch von gediegenem Golde vor dem Ewigen. Und thue zu jeder
Schicht reinen Weihrauch, daß er als Feuertheil diene für die Brode, ein Feuer-
8 opfer dem Ewigen. An jeglichem Ruhetage für und für soll er sie zurichten vor
9 dem Ewigen, seitens der Kinder Israel ein immerwährender Bund. Und die Brode
sollen Aarons und seiner Söhne sein, die sollen sie essen an heiliger Stätte; denn
das gehört ihm als ein Hochheiliges von den Feueropfern des Ewigen, als eine
immerwährende Gebühr.

Strafe eines Gotteslästerers, nebst andern Strafbestimmungen (24, 10—23).

10 Es ging aber aus eines israelitischen Weibes Sohn, der eines ägyptischen
Mannes Kind war, mitten unter die Kinder Israel, und zankte sich im Lager mit
11 einem israelitischen Manne. Und der Sohn des israelitischen Weibes lästerte den
Namen, und fluchte. Da brachten sie ihn zu Moses (seine Mutter aber hieß
12 Selomith, eine Tochter Dibris, vom Stamme Dan;) und legten ihn in Gewahrsam,
13 bis ihnen Bescheid würde nach dem Ausspruche des Ewigen. Und der Ewige
14 redete zu Moses also: Führe den Flucher hinaus vor das Lager, und laß Alle, die
es gehöret haben, ihre Hände auf sein Haupt legen, und dann die ganze Gemeinde
15 ihn steinigen. Und zu den Kindern Israel rede also, Jedermann der seinem Gott
16 fluchet, soll seine Sünde tragen; wer aber des Ewigen Namen lästert, der soll
des Todes sterben, steinigen soll ihn die ganze Gemeinde. Fremdling wie Ein-
heimischer, wenn er den Namen lästert, soll getödtet werden.

24, 2 die Lampen anzuzünden, vgl. Ex. 25,
4 37; 27, 20. 21; Num. 8, 1 fg. — dem Leuch-
ter von gediegenem Golde, wrtl. dem
reinen Leuchter, Ex. 31, 8; vgl. Vs. 6. —
5 zwölf Kuchen (Ex. 25, 30) nach der Zahl
6 der Stämme, Vs. 8. — Der Tisch war mit
reinem Golde überzogen, Ex. 25, 24. —
7 Feuertheil 2, 2. 9. Nach „Weihrauch"
schalten die Al. ein „und Salz", schwerlich mit
8 Recht. — jeglichem, 1 Sam. 21, 7; 1 Chron.
9, 10 9, 32. — Matth. 12, 4. — ging aus: der
Aegypter wohnte wol abgesondert von der Ge-
meinde, vgl. Ex. 12, 38; Deut. 23, 9; Num. 2, 2.
— und zankte sich; wrtl.: da zankten sich
im Lager der Sohn der Israelitin und der
11 israelitische Mann. — den Namen des Ewigen
• (Jahveh) Vs. 16; Ex. 15, 3; Deut. 28, 58. —
12, 14 Gewahrsam, Num. 15, 34. — Hände, s. zu
1, 4; vgl. Deut. 17, 7. — Wegen Vs. 11 kann 15
hier schwerlich ein Unterschied zwischen „fluchen"
und „lästern" gemacht sein, als ob ersteres ein
geringeres Vergehen wäre und seine Bestrafung
daher dem göttlichen Gerichte anheimgestellt
werden sollte. Der Unterschied der beiden Fälle
(Vss. 15. 16) ist also wol in dem zu suchen, was
Gegenstand des Vergehens war: Gott und Ewi-
ger. Mithin ist der Sinn der Stelle dieser: Wer
seinem Gott fluchet, unter welcher Benennung es
auch sei, verfällt der göttlichen Strafgerechtigkeit.
Aber nur in dem Falle soll die Strafe der Steini-
gung eintreten, wenn der Sünder den heiligsten
Namen „Ewiger" mit Lästerung ausgesprochen
hat. — lästert: Al., Chald. „genau ausspricht". 16
Schon das erschien den spätern Juden als eine
Schmähung Gottes. Ob sich die bekannte aber-
gläubische Vertauschung von Jahveh mit Adonai

17, 18 Und wer irgend einen Menschen erschlägt, der soll des Todes sterben. Wer
19 aber ein Vieh erschlägt, der soll's erstatten, Stück um Stück. Und wer seinen
20 Nebenmenschen verletzet, dem soll man thun, wie er gethan hat; Bruch um Bruch,
Auge um Auge, Zahn um Zahn; wie er einen Menschen verletzet, so soll man
21 ihm wieder thun. Und wer ein Vieh erschlägt, der soll's erstatten; wer aber
22 einen Menschen erschlägt, der soll getödtet werden. Es soll einerlei Recht unter euch
sein, dem Fremdling, wie dem Einheimischen; denn Ich bin der Ewige, euer Gott.

---

23 Moses aber redete zu den Kindern Israel; da führeten sie den Flucher hinaus
vor das Lager, und steinigten ihn. Also thaten die Kinder Israel, wie der Ewige
Moses geboten hatte.

Vom Ruhe- und Jubeljahr (25).

1, 2 Und der Ewige redete zu Moses auf dem Berge Sinai also: Rede zu den Kin- **25**
dern Israel, und sprich zu ihnen, Wenn ihr in's Land kommt, das ich euch gebe,
3 so soll das Land dem Ewigen Ruhetage feiern; sechs Jahre besäe dein Feld, und
4 sechs Jahre beschneide deinen Weinberg, und sammele seinen Ertrag ein; aber im
siebenten Jahre soll das Land eine Ruhetagfeier halten, Ruhetage für den Ewigen,
5 darin du dein Feld nicht besäen, noch deinen Weinberg beschneiden sollst. Den
Nachwuchs deiner Ernte sollst du nicht ernten, und die Trauben deines unbe-
schnittenen Weinstocks sollst du nicht lesen; es soll ein Ruhefeierjahr sein für das
6 Land. Und das Ruhejahr des Landes wird euch Nahrung geben, dir und dei-
nem Knecht und deiner Magd, deinem Taglöhner und deinem Beisassen, der bei
7 dir weilet. Und deinem Vieh und dem Wild in deinem Lande soll der ganze Er-
trag des Ruhejahrs zur Speise dienen.
8 Und du sollst dir zählen sieben Ruhejahre, sieben Jahre siebenmal, daß die Zeit
9 der sieben Ruhejahre dir ausmache neun und vierzig Jahr. Dann lasse die Hall-
posaune ergehen am zehnten Tage des siebenten Monates: am Tage der Entsün-
10 digung sollt ihr die Hallposaune durch all euer Land ergehen lassen. Und ihr
sollt das Jahr, worin es funfzig Jahr werden, heiligen, und sollt Freiheit aus-
rufen im Lande, für Alle die darin wohnen; ein Jubeljahr soll es euch sein, da
sollt ihr ein Jeglicher wieder zu seinem Eigenthum und zu seinem Geschlecht kom-

an unsere Stelle anlehnte, bleibt dahingestellt. —
sterben, Matth. 26, 65 fg. — Fremdling, Vs.
17 22; 19, 34; Ex. 12, 49. — Ueber Todtschlag und
Mord vgl. Vs. 21; Ex. 21, 12—14; Num. 35,
19 9—34; Deut. 19, 1—13; 21, 1—9. — Ueber
körperliche Verletzungen, vgl. Ex. 21, 18—32;
Deut. 22, 8. — verletzet, wrtl. (ihm) einen
25, 1-7 Fehler (bleibenden Schaden) zugefügt. — Ueber
das Ruhejahr, vgl. Ex. 23, 10. 11; Deut. 15,
1—12. Uebrigens scheint das Gebot, alle sieben
Jahre die Aecker brach liegen zu lassen, vor der
babylonischen Gefangenschaft nicht gehalten zu
sein, vgl. 26, 34. 35; 2 Chron. 36, 21; Neh. 10,
1, 3 32. — Sinai 27, 34. — Weinberg, für Wein-
4 stock. — Das siebente Jahr ist wol vom Herbst
an gerechnet, weil sonst zwei Ernten verloren
gegangen wären. Auch beginnt das auf das
siebente Sabbathsjahr folgende Jubeljahr im
siebenten Monate, Vs. 9. — Nachwuchs, d. h. 5
was von den Körnern, die bei der vorigen
Ernte auf den Boden fielen, von selbst gewach-
sen ist, vgl. Jes. 37, 30. — unbeschnittener
Weinstock, hebr. nazir (Num. 6, 2 fg.), ein
Gottgeweihter; weil dieser sein Haupt nicht schor,
wurde ein frei wachsender unbeschnittener Wein-
stock bildlich mit demselben Namen belegt. —
dir: anders Ex. 23, 11, wo auch nicht von einem 6
Brachliegen des Ackers, sondern, nach Hupfelds
richtiger Erklärung, nur von einem Preisgeben
der Ernte die Rede ist. — Beisasse, Ex. 12,
45. — Entsündigung 23, 27. — Das Jahr, 9, 10
worin es funfzig Jahr werden, wrtl. das
Jahr der 50 Jahre, d. h. das funfzigste Jahr,
Gen. 7, 11; s. z. Vs. 4. Einige Rabbinen wollten

11 men. Ein Jubeljahr soll es euch sein, das funfzigste Jahr; ihr sollt nicht säen,
auch den Nachwuchs desselben nicht ernten, und seine unbeschnittenen Weinstöcke
12 nicht lesen. Denn ein Jubeljahr ist es, heilig soll es euch sein; vom Felde weg
13 sollt ihr essen, was es trägt. In diesem Jubeljahr soll Jedermann wieder zu sei-
14 nem Eigenthum kommen. Wenn du nun etwas deinem Nächsten verkaufst, oder
15 ihm etwas abkaufst, so soll Keiner seinen Bruder drücken; nach der Zahl der
Jahre seit dem Jubeljahr sollst du es von ihm kaufen; nach der Zahl der Ernte-
16 jahre soll er dir's verkaufen. Für mehr Jahre sollst du ihm einen höhern Kauf-
preis zahlen, und für weniger einen geringeren; denn eine Anzahl von Ernten
17 verkauft er dir. So drücke nun Keiner seinen Nächsten, sondern fürchte dich vor
deinem Gott; denn Ich bin der Ewige, euer Gott.
18 Darum thut meine Satzungen, und haltet meine Rechte, und thut darnach, auf
19 daß ihr im Lande sicher wohnen möget. Und das Land wird seine Frucht her-
20 geben, daß ihr satt zu essen habet, und sicher darin wohnet. Und ob ihr würdet
sagen, Was sollen wir essen im siebenten Jahre, wenn wir nicht säen und uns
21 kein Getreide einsammeln? so will ich euch meinen Segen im sechsten Jahr ent-
22 bieten, daß es euch soll dreier Jahre Ertrag bringen; und wenn ihr säet im achten
Jahr, werdet ihr von dem alten Ertrage essen: bis in das neunte Jahr, bis dessen
Ertrag kommt, werdet ihr Altes essen.
23 Und ihr sollt das Land nicht so verkaufen, daß es verfallen bleibe, denn mein
24 ist das Land, denn Fremdlinge und Beisassen seid ihr bei mir. Und im ganzen
25 Lande eures Eigenthums sollt ihr Lösung gestatten für das Land. Wenn dein
Bruder verarmet, und verkauft von seinem Eigenthum, so mag sein nächster Ver-
wandter als sein Löser kommen, und einlösen, was sein Bruder verkauft hat.
26 Und wenn Jemand keinen Löser hat, erlangt aber wieder so viel Vermögen, als
27 zu seiner Lösung hinreichend ist: so darf er abrechnen die Jahre seit seinem Ver-
kauf, das Uebrige aber soll er dem Manne zurückzahlen, an den er verkauft hat,
28 und wieder zu seinem Eigenthume kommen. Erlangt er aber nicht wieder so viel
Vermögen, daß er ihm zurückzahlen kann: so soll das, was er verkauft hat, in

das neunundvierzigste Jahr verstehen, und auch neuere Ausleger, die an dem Aufeinanderfolgen von zwei Brachjahren Anstoß nahmen, denken an das neunundvierzigste bürgerliche Jahr, welches im Herbst anfangend, zur Hälfte in das im Frühling beginnende funfzigste heilige Jahr fiel, vgl. Ideler, „Handbuch der Chronol.", I, 501 fg.; Ewald, „Jahrbücher", I, 71; „Alterthümer", S. 418 fg. Allein die Unausführbarkeit einer so langen Brache berechtigt uns nicht, die Worte anders zu verstehen, als sie nun einmal lauten. Die Bestimmung über das Freiwerden der Sklaven und Grundstücke (27, 17 fg.; Num. 36, 4; vgl. Ez. 46, 17) scheint auch nicht praktisch geworden zu sein. Selbst nach dem Exil wurde, wie die Juden berichten, das Jubeljahr nur gezählt, nicht aber gefeiert. Nach der Absicht des Verfassers sollte wol das Jubeljahr die Zählung nach Sabbathsjahren mit der Rechnung nach halben Jahrhunderten ausgleichen; allein in den Schriften des A. B. ist diese Zählungsart nicht nachweisbar. — Das hebr. Wort für „Jubeljahr", Jobel, bezieht sich auf den Charakter der mit freudigem Posaunenschall (Vs. 9) eingeleiteten festlichen Zeit. — Also konnte nie der Acker, 15
sondern nur die Ernten bis zum Jubeljahr verkauft werden. — fürchte dich 19, 14. 32. — 17
sicher wohnen 1 Kön. 5, 5. — entbieten 18, 21
Deut. 28, 8. — Die drei Jahre sind nicht voll gerechnet, vgl. Vs. 22 „bis in das neunte Jahr". Wahrsch. vertheilt sich diese Zeit in folgender Weise. Das erste oder, in der Sabbathsjahrsperiode, das siebente ist das Sabbathsjahr. Das zweite oder achte ist das Jubeljahr, welches mit dem neunten Tage des siebenten Monates schloß, also mehre Wochen vor dem Schluß des bürgerlichen Jahres: in diesen Schlußwochen des achten Jahres ward die Aussaat für das neunte Jahr bestellt. In der ersten Hälfte des dritten oder neunten Jahres aß man noch altes Getreide. — mein, Hos. 9, 3. — Fremdlinge, 23
Ps. 39, 13: die Menschen sind nur Nutznießer. —

der Hand des Käufers bleiben bis zum Jubeljahr; in demselben soll es frei wer-
den, und er komme wieder zu seinem Eigenthume.
29 Und wenn Jemand ein Wohnhaus verkauft in einer Stadt mit Mauern, so hat
er vom Verkauf an ein ganzes Jahr Frist, dasselbe wieder einzulösen; das soll die
30 Zeit sein, darin er's lösen mag. Wo es aber nicht eingelöset wird, ehe denn das
ganze Jahr um ist; so wird das Haus, das in der Stadt mit einer Mauer ist,
dem Käufer desselben als verfallen bestätigt, ihm und seinen Nachkommen, es soll
31 nicht frei werden im Jubeljahr. Aber Häuser in Dörfern, die keine Mauer
ringsum haben, die soll man dem Felde des Landes gleich rechnen; man kann sie
32 einlösen, und im Jubeljahr werden sie frei. Doch die Städte der Leviten anlan-
gend, so können die Häuser in den Städten ihres Eigenthums immerdar von den
Leviten eingelöset werden. Und so Jemand unter den Leviten nicht einlöset, so
33 soll das verkaufte Haus und was sonst von der Stadt seines Eigenthums verkauft
ist, im Jubeljahr frei werden; denn die Häuser in den Städten der Leviten sind
34 ihr Eigenthum mitten unter den Kindern Israel. Und das Feld in dem Bezirk
ihrer Städte soll nicht verkauft werden; denn das ist ihr Eigenthum immerdar.
35 Und wenn dein Bruder bei dir verarmet, und sich nicht mehr halten kann,
sollst du ihm unter die Arme greifen: als ein Fremdling und Beisasse soll er leben
36 bei dir. Du sollst nicht Zins von ihm nehmen, noch Wucher; sondern sollst dich
37 vor deinem Gott fürchten, auf daß dein Bruder leben könne bei dir. Du sollst ihm
38 dein Geld nicht um Zins geben, noch deine Speise um Wucher. Ich bin der
Ewige, euer Gott, der ich euch aus Aegyptenland herausgeführet habe, euch das
Land Kanaan zu geben, daß ich euer Gott wäre.
39 Wenn dein Bruder verarmet bei dir, und sich dir verkauft, so sollst du ihn
40 nicht lassen dienen als einen Knecht; wie ein Taglöhner oder Beisasse soll er bei
41 dir sein, bis zum Jubeljahr soll er bei dir dienen. Dann soll er von dir frei
ausgehen, er und seine Kinder mit ihm, und soll wieder kommen zu seinem Ge-
42 schlecht und zu seiner Väter Eigenthum zurückkehren. Denn meine Knechte sind
sie, die ich aus Aegyptenland herausgeführet habe, man soll sie nicht verkaufen,
43 wie man Knechte verkauft. Und du sollst nicht mit Härte über ihn herrschen, son-
44 dern dich fürchten vor deinem Gott. Willst du aber Knechte und Mägde haben;
so mögen sie sein von den Völkern, die rings um euch her sind; von diesen möget
45 ihr kaufen Knechte und Mägde. Und auch von den Kindern der Beisassen, die bei
euch weilen, möget ihr welche kaufen, und von ihrem Geschlechte, das bei euch ist,
46 solche, die sie gezeugt in euerm Lande, dieselben möget ihr zu eigen haben; und
sie vererben auf eure Kinder nach euch, zum Eigenthumsbesitz, und möget sie
immerdar als Knechte halten. Aber über eure Brüder, die Kinder Israel, sollt
ihr nicht, Einer über den Andern, herrschen mit Härte.
47 Und wenn irgend ein Fremdling oder Beisasse bei dir Vermögen erlangt, und
dein Bruder neben ihm verarmet, und sich einem Fremdling oder Beisassen bei dir
48 verkauft, oder einem Sprößlinge aus dem Geschlecht eines Fremdlings; so soll er,

32, 33 Ueber die Levitenstädte s. Num. 35. — Vs. 33 hat man mit Hieronymus den Ausfall der Verneinungspartikel anzunehmen. Einlöset, d. h. etwas Verkauftes durch Rückkauf wieder an sich
35—38 bringt. — Ueber Wuchern und Pfandwesen vgl. Ex.
35 22,25; Deut. 23,20. 21; 15,1—11. — sich nicht mehr halten kann, wrtl.: seine Hand wanket.
— Wucher, d. h. Aufschlag, Zins von Lebens- 36
mitteln, Vs. 37. — Knecht, d. h. Leibeigener, 39
Sklav. — bis zum Jubeljahr: anders Ex. 40
21,2; Deut. 15,12, wo nicht vom neunundvierzigsten, sondern vom siebenten Jahre die Rede ist.
— Knechte, Jer. 2,14; 34,9; Neh. 5,5. 8. — 42
nicht mit Härte, Eph. 6,9; Kol. 4,1. — 43

nachdem er sich verkauft, das Recht haben wieder los zu werden, es mag ihn
49 Einer von seinen Brüdern lösen. Entweder sein Oheim oder seines Oheims
Sohn, oder einer von den nächsten Blutsfreunden aus seinem Geschlechte mag ihn
50 lösen; oder wenn er Vermögen erlangt, löse er sich selbst. Und er soll mit seinem Käufer rechnen vom Jahr an, da er sich ihm verkauft hatte, bis auf's Jubeljahr, und sein Kaufgeld werde bestimmt nach der Zahl der Jahre, als wäre es
51 Miethslohn. Sind der Jahre noch viele, so gebe er nach Maß derselben sein
52 Lösegeld zurück von seinem Kaufpreise. Sind aber wenig Jahre übrig bis zum Jubeljahr, so soll er's ihm berechnen; nach Maß seiner Jahre gebe er sein Löse-
53 geld zurück. Wie ein von Jahr zu Jahr Gemietheter soll er bei ihm sein, er
54 aber soll nicht mit Härte über ihn herrschen vor deinen Augen. Wird er aber nicht auf diese Weise gelöset; so soll er im Jubeljahr frei ausgehen, er und seine
55 Kinder mit ihm. Denn mir gehören die Kinder Israel als Knechte, meine Knechte sind sie, die ich aus Aegyptenland herausgeführet habe. Ich bin der Ewige, euer Gott.

Verbot der Abgötterei und der Misachtung der Ruhetage und des Heiligthums (26, 1. 2).

1 Ihr sollt euch keine nichtigen Götzen machen, und euch kein Schnitzbild noch **26**
einen Malstein aufrichten, noch einen Götzenstein setzen in euerm Lande, daß ihr
2 dabei anbetet; denn Ich bin der Ewige, euer Gott. Haltet meine Ruhetage, und mein Heiligthum fürchtet. Ich bin der Ewige.

Gedrohter Fluch und verheißener Segen (26, 3—46).

3 Werdet ihr in meinen Satzungen wandeln, und meine Gebote halten und dar-
4 nach thun; so will ich euch Regen geben zu rechter Zeit, und das Land soll sein
5 Gewächs hergeben, und die Bäume des Feldes ihre Früchte bringen; und die Dreschzeit soll euch reichen bis zur Weinlese, und die Weinlese soll reichen bis zur Zeit der Saat; und ihr sollt Brodes die Fülle haben, und sicher in euerm Lande
6 wohnen. Und ich will Frieden geben im Lande, daß ihr schlafet, und euch Niemand aufschrecke. Und ich will die Raubthiere aus dem Lande vertilgen, und
7 kein Schwert soll in euer Land dringen. Und ihr sollt euern Feinden nachjagen,
8 und sie werden vor euch her durch's Schwert fallen. Und eurer Fünf sollen Hundert nachjagen, und eurer Hundert sollen Zehntausend nachjagen; und eure Feinde
9 werden vor euch her durch's Schwert fallen. Und ich will mich zu euch wenden, und euch fruchtbar machen und mehren, und will meinen Bund mit euch aufrecht
10 erhalten. Und ihr sollt sehr alte Vorräthe essen, und das Alte wegthun müssen

50 als wäre es Miethslohn, wrtl.: „wie die Zeit eines Tagelöhners soll er bei ihm sein". Israeliten durften nie als ein für allemal gekaufte Sklaven angesehen werden, sondern ihre Dienstzeit galt gleich der von Tagelöhnern, die
53 man von Jahr zu Jahr miethete, Vs. 53. — vor deinen Augen: unbeobachtete Mishandlun-
26, 1 gen waren nicht zu verhüten. — Malstein, vielleicht mit eingehauenen Figuren von Götzen, Zaubercharakteren und dergleichen, griech. Stele. — Götzenstein, wrtl. Stein des Gebildes, d. h. ein zu einem Götzenbilde verarbeiteter Stein. — Aehnliche Verheißungen und Drohun- 3 fg.
gen finden sich Deut. 7, 12—24; 11, 13—29; 28. Vgl. auch die Flüche auf dem Berge Ebal, Deut.
27, 14—26. — reichen, d. h. wegen Menge der 5
Frucht so lange dauern. — Brodes die Fülle haben (25, 19), wrtl.: euer Brod essen zur
Sättigung. — schlafet, Ps. 4, 9. — Raub- 6
thiere, Hiob 5, 22 fg. — Ps. 18, 40 fg. — nach- 7, 8
jagen, Deut. 32, 30; Jos. 23, 10; Jes. 30, 17; über die Stärke des Ausdruckes vgl. Deut. 10,
22. — Luther hat statt „das Alte" den gleich- 10
bedeutenden, aber jetzt veralteten Ausdruck „das

11 vor dem Neuen. Und ich will meine Wohnung mitten unter euch aufschlagen, und
12 meine Seele soll euch nicht verschmähen. Und ich will mitten unter euch wandeln, und
13 will euer Gott sein, und ihr sollt mein Volk sein. Ich bin der Ewige, euer Gott,
der ich euch aus Aegyptenland herausgeführet, daß ihr nicht ihre Knechte wäret, und
habe die Stangen eures Joches zerbrochen, und habe euch aufrecht wandeln lassen.

14, 15 Werdet ihr mir aber nicht gehorchen, und nicht thun alle diese Gebote; und
werdet meine Satzungen verwerfen, und wird eure Seele meine Rechte verschmähen,
16 daß ihr nicht thut alle meine Gebote, sondern brechet meinen Bund; so will auch ich
euch dieses thun: ich will euch heimsuchen mit Bestürzung, Schwindsucht und Fie-
berhitze, wodurch euch das Gesicht vergehen und die Seele verschmachten soll, und
17 ihr werdet umsonst euern Samen säen, denn eure Feinde werden's essen. Und ich
will mein Antlitz wider euch setzen, daß ihr geschlagen werdet vor euern Feinden;
und die euch hassen, sollen über euch herrschen, und ihr sollt fliehen, obgleich Nie-
mand euch nachjaget.

18 Und wenn ihr auch dann mir nicht gehorchet; so will ich euch noch siebenmal
19 mehr züchtigen, um eurer Sünden willen: und euern frechen Stolz brechen, und
20 euern Himmel wie Eisen, und euer Land wie Erz machen. Und eure Kraft soll
sich umsonst verzehren, daß euer Land sein Gewächs nicht hergebe, und die Bäume
des Landes ihre Früchte nicht bringen.

21 Und wo ihr mir entgegenwandelt, und mir nicht Gehorsam leisten wollt; so
22 will ich euch noch siebenmal mehr schlagen, nach euern Sünden. Und will die
Raubthiere des Feldes wider euch senden, die sollen euch kinderlos machen, und
euer Vieh zerreißen, und eure Zahl gering machen, daß eure Straßen verödet
werden.

23 Wenn ihr euch aber damit noch nicht von mir züchtigen lasset, und ihr mir
24 entgegenwandelt; so will auch ich euch entgegenwandeln, und auch ich euch schlagen,
25 siebenfältig, um eurer Sünden willen. Und will ein Schwert über euch bringen,
das die Bundesrache vollziehen soll; und wenn ihr euch in eure Städte sammelt,
so will ich die Pest mitten unter euch senden, und ihr sollt gegeben werden in
26 Feindes Hand; indem ich euch die Stütze des Brodes zerbreche, daß zehn Weiber
euer Brod in Einem Topfe backen, und euch das Brod nach dem Gewicht zurück-
geben, und ihr esset, ohne satt zu werden.

27, 28 Werdet ihr aber trotzdem mir nicht gehorchen, und mir entgegenwandeln; so
will ich euch mit Grimm entgegenwandeln, und auch ich will euch siebenfältig
29 züchtigen, um eurer Sünden willen. Und ihr sollt essen das Fleisch eurer Söhne,
30 und das Fleisch eurer Töchter sollt ihr essen. Und ich will eure Höhen vertilgen,
und eure Sonnensäulen ausrotten, und will eure Leichname auf eurer Götzen
31 Trümmer werfen, und meine Seele wird euch verschmähen. Und ich werde eure

12 Firne". — Jer. 24, 7; Ez. 37, 27; 2 Kor. 6, 16.
13 — Stangen: die Stäbe, welche in dem Joche
stecken und dieses auf dem Nacken des Thieres
halten, Jer. 27, 2. — zerbrochen, Ez. 34, 27.
17 — Antlitz 17, 10. — hassen, Neh. 9, 28. —
18 Niemand, Vs. 36. 37; Spr. 28, 1. — sieben-
mal, d. h. mehrfach, vielfach, Spr. 24, 16; Ps.
19, 21 119, 164. — Deut. 11, 17; 28, 23. — 2 Sam. 22,
22, 25 27. — kinderlos, 2 Kön. 2, 24. — Schwert
und Pest, vgl. Ez. 7, 15; 14, 19. — Bundes-
rache: abgefallene Verbündete werden härter
bestraft als gewöhnliche Feinde. Diese Dro-
hung ist stärker als die Vs. 17. — Stütze, 26
wrtl.: Stab, auf den sich gleichsam das Herz
des Hungernden lehnt, Ps. 105, 16. — Topfe,
d. h. Backtopfe, L. Ofen, s. z. 11, 35. — ohne
satt zu werden, Hos. 4, 10; Micha 6, 14. —
Deut. 28, 53; Jer. 19, 9; diese Drohung wurde 29
buchstäblich erfüllt, 2 Kön. 6, 28 fg.; Kl. 4, 10,
am schrecklichsten aber bei der Zerstörung Jeru-
salems durch die Römer. — Höhen, 1 Kön. 3, 30
2; Amos 7, 9. — Sonnensäulen, Jes. 17, 8.

Städte zur Oede machen, und eure Heiligthümer verwüsten, und will nicht riechen
32 an den lieblichen Geruch eurer Opfer. Und Ich will das Land verwüsten, daß
33 eure Feinde, die darin wohnen, sich darob entsetzen werden. Euch aber will ich
unter die Völker zerstreuen, und das Schwert ausziehen hinter euch her, daß euer
Land eine Wüste sei, und eure Städte eine Oede.
34 Alsdann wird das Land seine Ruhejahre abtragen, so lange es wüste liegt, und
ihr im Land eurer Feinde seid; dann wird das Land ruhen und seine Ruhejahre
35 abtragen. So lang es wüste liegt, wird es ruhen, dafür daß es nicht geruht in
36 euern Ruhejahren, als ihr darin wohnetet. Und das Herz derer, die von euch übrig
bleiben, will ich feige machen in ihrer Feinde Ländern, daß sie das Rauschen eines
verweheten Blattes verjage, und sie fliehen wie man vor dem Schwerte flieht,
37 und fallen, ohne daß Jemand ihnen nachjaget. Und sollen Einer über den Andern
hinstürzen, gleich als vor dem Schwert, wiewohl ihnen Niemand nachjaget; und
38 nirgends werdet ihr Stand halten vor euern Feinden. Und ihr werdet umkommen
39 unter den Heiden, und eurer Feinde Land soll euch fressen. Also sollen, die von
euch übrig bleiben, durch ihre Missethat hinsiechen in eurer Feinde Ländern; auch
40 durch ihrer Väter Missethaten sollen sie mit hinsiechen. Dann werden sie be-
kennen ihre Missethat, und ihrer Väter Missethat: daß um der Untreue willen,
41 damit sie sich an mir vergangen, und mir auch entgegengewandelt haben; daß
deshalb auch ich ihnen entgegenwandelte, und sie in ihrer Feinde Land brachte;
ob dann etwa ihr unbeschnittenes Herz sich demüthige, und sie dann ihre Missethat
42 abtragen. Dann werde ich gedenken an meinen Bund mit Jakob, und auch an
meinen Bund mit Isaak, und auch an meinen Bund mit Abraham will ich geden-
43 ken; und werde an das Land gedenken. Denn das Land wird von ihnen verlassen
sein, und seine Ruhejahre abtragen, während es wüste von ihnen gelassen wird,
und sie werden ihre Missethat abtragen; darum, ja darum, daß sie meine Rechte
44 verworfen, und ihre Seele meine Satzungen verschmähet hat. Aber auch selbst
dann, wenn sie in ihrer Feinde Land sind, will ich sie nicht so verwerfen, und
nicht so verschmähen, daß ich sie ganz vernichtete, und meinen Bund mit ihnen
45 bräche; denn Ich bin der Ewige, ihr Gott. Und ich gedenke ihnen des Bundes
mit den Vorfahren, welche ich aus Aegyptenland herausgeführt habe, vor den
Augen der Völker, daß ich ihr Gott wäre. Ich bin der Ewige.

---

46 Dies sind die Satzungen und Rechte, und Gesetze, die der Ewige zwischen sich
und den Kindern Israel gestellet hat, auf dem Berge Sinai, durch Moses.

31 — Trümmer, wrtl.: Leichname. — lieblichen
Geruch eurer Opfer, wrtl. an euern liebli-
32 chen Geruch, vgl. Amos 5, 21; Jes. 1, 13. — ver-
wüsten, im Hebräischen ein Wortspiel mit „sich
33 entsetzen", vgl. Jer. 25, 9. — zerstreuen, Deut.
34 4, 27. — Die Zeit der Verödung soll die Bezahlung
sein für den frühern Ungehorsam; gerade so viel
Jahre soll die Verödung dauern, als das Volk
Ruhejahre, wrtl. Ruhetage (25, 1 fg.), ver-
nachlässigt hat. 2 Chron. 36, 21 wird diese
Drohung in Erinnerung gebracht, mit Bezie-
hung auf die siebzigjährige Gefangenschaft, die
Jeremias geweissagt. Das Land ist verschuldet
gegen Gott, daß es seine Ruhejahre nicht ge-
halten. Dies ist ein Beleg dafür, daß das Gesetz
von den Ruhe- und Jubeljahren, wenigstens
sofern es ein Brachliegen der Aecker vorschrieb,
nicht gehalten wurde. — in ihrer Feinde 36
Ländern wohnen (Vs. 34) alle bei der Ein-
nahme des heiligen Landes Entronnenen und
in die Verbannung Getriebenen. Aber auch
der so übrig gebliebene Rest soll durch Furcht
noch mehr aufgerieben werden, durch eine von
Gott bewirkte Verwirrung, welche sie den Fein-
den, ohne daß diese nur anzugreifen brauchen,
gänzlich preisgibt. — hinsiechen, Ez. 24, 39
23. — bekennen, Neh. 9, 32 fg. — unbe- 40, 41
schnittenes, Deut. 10, 16. — gedenken, Ex. 42
2, 24. — Vs. 34. — Röm. 11, 29. — 43, 44
gedenke: leise Anspielung auf die gehoffte Heim- 45

Von der Lösung des Gelobten und Geheiligten (27).

1, 2 Und der Ewige redete zu Moses also: Rede zu den Kindern Israel, und sprich 27
zu ihnen, Wenn Jemand etwas Gelobtes weihen will, und du dem Ewigen Seelen
3 schätzen sollst: so sei folgendes deine Schätzung, Ein Mannsbild von zwanzig
Jahren bis zu sechzig Jahren, sollst du schätzen auf funfzig Silbersekel, nach dem
4 Sekel des Heiligthums; und ein Weibsbild dieses Alters schätze auf dreißig
5 Sekel. Und bei einem Alter von fünf Jahren bis zu zwanzig Jahren, sollst du
ein Mannsbild schätzen auf zwanzig Sekel; ein Weibsbild aber auf zehn Sekel.
6 Und bei einem Alter von einem Monat bis zu fünf Jahren, sollst du ein Manns-
bild schätzen auf fünf Silbersekel; ein Weibsbild aber schätze auf drei Silbersekel.
7 Und bei einem Alter von sechzig Jahren und darüber, sollst du ein Mannsbild
8 schätzen auf funfzehn Sekel, ein Weibsbild aber auf zehn Sekel. Ist er aber zu arm
für diese deine Schätzung, so stelle man ihn vor den Priester, und der Priester
soll ihn schätzen; nach Maß dessen, wozu das Vermögen des Gelobenden ausreicht,
soll ihn der Priester schätzen.

9 Ist es aber Vieh, desgleichen man dem Ewigen als Opfergabe darbringt; so
10 soll Alles, was man davon dem Ewigen gibt, heilig sein. Man soll's nicht ver-
wechseln noch vertauschen, ein gutes um ein schlechtes, oder ein schlechtes um ein
gutes. Wird aber dennoch ein Vieh um das andere vertauscht; so soll selbiges
11 und das dafür Vertauschte heilig sein. Ist's aber irgend ein unreines Vieh, des-
gleichen man dem Ewigen nicht als Opfergabe darbringen darf; so soll man das
12 Vieh vor den Priester stellen: und der Priester soll es schätzen, wie gut oder schlecht
13 es sei, und es soll bei deiner, des Priesters, Schätzung bleiben. Will er's aber
lösen, so soll er den fünften Theil davon zu deiner Schätzung hinzuthun.

14 Und wenn Jemand sein Haus heiliget, daß es dem Ewigen heilig sei: so soll's
der Priester schätzen, wie gut oder schlecht es sei; und darnach es der Priester
15 schätzet, so soll's gelten. Wenn aber der, welcher sein Haus geheiliget hat, es lösen
will, so thue er hinzu den fünften Theil des Geldes, um das du es geschätzet
hast, und es verbleibt ihm.

16 Und wenn Jemand ein Stück seines Erbackers dem Ewigen heiliget: so sollst du
es schätzen nach Maß seiner Aussaat; ein Ackerstück von einem Chomer Gerste
17 Aussaat um funfzig Sekel Silbers. Heiliget er seinen Acker vom Jubeljahr an; so
18 soll er nach deiner Schätzung gelten. Heiliget er aber seinen Acker nach dem
Jubeljahr: so soll ihm der Priester das Geld berechnen nach Maß der Jahre,
die noch übrig sind bis zum Jubeljahr, und du sollst ihn darnach geringer schätzen.

kehr der zehn Stämme aus der assyrischen Ge-
27, 2 fangenschaft. — Ueber Gelübde vgl. Num. 30,
3 2—17; Deut. 23, 22—24. — deine Schätzung,
vgl. Vs. 12. — Menschen, die sich dem Ewigen
geweiht hatten, oder ihm, was wol das bei
weitem Häufigere war, von Andern waren ge-
weiht worden, mußten eigentlich beim Heilig-
thum Dienste thun, vgl. 1 Sam. 1, 11. 24 fg.;
Esra 2, 58, wie die Gibeoniten, Jos. 9, 23. 27.
Besonders häufig traf dies Loos Kriegsgefan-
gene, aber vgl. auch 6, 11. Für die Loskaufung,
die wahrsch. (vgl. Num. 18, 16) in den meisten
Fällen stattfand, wird hier eine Taxe aufge-
stellt. — Sekel des Heiligthums, d. h.
heiliger Sekel, vgl. Vs. 25. — Weibsbild 4
(Ex. 38, 8) gilt wegen der geringeren Arbeits-
kraft weniger. — heilig sein, d. h. in Natur 9
abgeliefert werden. Dieses Vieh kam vielleicht
in die Viehstände der Priester (Num. 35, 3),
oder man verfuhr damit wie mit den Erst-
geburten, Num. 18, 17. 18. — lösen, also für 13
sich behalten, d. h. das Thier nicht, wie Vs. 12,
durch Verkauf in fremde Hand übergehen lassen,
so muß er noch eine besondere Buße dafür ge-
ben, daß er der Gott geweihten Sache nicht ent-
sagt. — Chomer = 10 Epha; das Chomer hieß 16

19 Will aber der, so den Acker geheiliget hat, ihn dennoch lösen: so thue hinzu er den fünf-
20 ten Theil des Geldes, um das du ihn geschätzet hast, so soll er sein bleiben. Will er
aber den Acker nicht lösen, verkauft ihn aber dennoch einem Andern; so kann er
21 nicht mehr gelöset werden: sondern wenn der Acker im Jubeljahr frei wird, soll er dem
Ewigen heilig sein, wie ein verbannter Acker; des Priesters Eigenthum soll er sein.
22 Wenn aber Jemand einen Acker dem Ewigen heiliget, den er gekauft hat, der
23 nicht seines Erbgutes ist; so soll ihm der Priester berechnen, was er nach deiner
Schätzung bis zum Jubeljahr werth ist; und er soll desselben Tages deine Schätzung
24 geben, als ein dem Ewigen Geheiligtes. Aber im Jubeljahr soll der Acker wieder
gelangen an denselben, von dem er ihn gekauft hat, dem das Land zu eigen gehört.
25 Und alle deine Schätzung soll geschehen nach dem Sekel des Heiligthums; ein
Sekel soll machen zwanzig Gera.
26 Nur die Erstgeburt unter dem Vieh, die ohnehin dem Ewigen gehört, soll Nie-
27 mand heiligen, es sei ein Rind oder Schaf; es ist des Ewigen. Ist sie aber von
unreinem Vieh; so mag man's lösen nach deiner Schätzung, und den fünften Theil da-
von hinzuthun. Will er's aber nicht lösen, so werde es verkauft nach deiner Schätzung.
28 Man soll jedoch gar kein Verbanntes verkaufen, noch lösen, das Jemand dem
Ewigen verbannet, von Allem, das sein ist, es seien Menschen, Vieh, oder Erb-
29 acker; alles Verbannte ist hochheilig dem Ewigen. Man soll durchaus keinen ver-
bannten Menschen lösen, des Todes soll er sterben.
30 Und alle Zehnten des Landes, beide von der Saat des Landes, und von den
Früchten der Bäume, gehören dem Ewigen, und sollen dem Ewigen heilig sein.
31 Will aber dennoch Jemand etwas von seinen Zehnten lösen, der soll den fünften
Theil davon hinzuthun.
32 Und alle Zehnten von Rindern und Kleinvieh, von Allem, was unter dem
33 Hirtenstabe vorübergehet, soll das zehnte Stück dem Ewigen heilig sein. Man
soll nicht untersuchen, ob's gut oder schlecht sei, man soll's auch nicht vertauschen;
wird es aber dennoch Jemand vertauschen, so soll selbiges und das dafür Vertauschte
heilig sein, und nicht gelöset werden.

---

34 Dies sind die Gebote, die der Ewige Moses geboten für die Kinder Israel auf
dem Berge Sinai.

20 später Kor. — nicht mehr: zur Strafe für die
21 am Heiligthume begangene Unredlichkeit. — frei
wird: von dem fremden Käufer herausgege-
ben wird. — Verbannt (cherem) heißt, was
Gott unablöslich gewidmet ist. Vs. 28. 29; Num.
23 18, 14. — desselben Tages, nämlich wann
24, 26 er lösen will. — Kp. 25, 10. — Ex. 13, 2. 12. —
29 Bei verbannten Menschen hat man nicht
nur an Stellen wie Deut. 2, 34 zu denken, son-
dern auch an Fälle wie Ex. 22, 19; Deut. 13,
7—12; 21, 18—21. Natürlich können nur Uebel-
thäter und Feinde des Ewigen der Gegenstand
eines Bannes sein, sodaß also Jephtah gegen
den innersten Sinn des göttlichen Gesetzes han-
30 delte, Richt. 11, 30 fg. — Zehnten, Num. 18,
21—32; Deut. 14, 22—29; 26, 12—15; auch schon
Gen. 14, 20; 28, 22. — Früchten der Bäume:
gemeint ist nach Num. 18, 27; Deut. 14, 23 Most
und Oel. Nur dieses und das Getreide wur-
den verzehntet (Neh. 13, 5. 12): auf geringfügige
Küchenkräuter (Matth. 23, 23; Luc. 11, 42) hat
Moses das Gesetz gewiß nicht ausgedehnt. —
was unter dem Hirtenstabe vorüber- 32
gehet, vgl. Mich. 7, 14, d. h. die ganze Heerde, welche
beim Ausgang oder Eingang in den Pferch gezählt
wurde. Die Rabbinen bemerken nämlich mit Recht,
daß man beim Geben der Zehnten alle Thiere
in den Stall eingeschlossen und dann einzeln habe
herauskommen lassen, wobei das je zehnte Stück
der Thiere, die man mit dem Stabe gezählt habe,
weggenommen worden sei, vgl. Jer. 33, 13. Natür-
lich wurde nur der jährliche Zuwachs verzehntet.

Das vierte Buch des Gesetzes.

Numeri

oder

die Musterrolle.*

Erster Abschnitt: Anordnungen vor dem Auszug, Musterung: mit eingeschobenen levitischen Verordnungen.

(1—10, 10.)

Allgemeine Musterung der streitbaren Männer und Lagerordnung (1, 2).

1 Und der Ewige redete zu Moses in der Wüste Sinai, in dem Zelte der Offen- 1
barung, am ersten Tage des zweiten Monates, im zweiten Jahr, nach ihrem
2 Auszug aus Aegyptenland, und sprach: Nehmet auf die Gesammtzahl der ganzen
Gemeinde der Kinder Israel, nach ihren Geschlechtern, nach ihren Väterhäusern
3 und einzelnen Namen, Alles was männlich ist, nach der Kopfzahl. Alles was
in's Heer zu ziehen taugt in Israel, von zwanzig Jahren an und darüber, sollt
4 ihr mustern nach ihren Heerhaufen, du und Aaron. Und es soll dabei sein Ein

* Das Buch Numeri gliedert sich in folgende Abschnitte:

I. Anordnungen vor dem Auszug, Musterung: mit eingeschobenen levitischen Verordnungen (1—10, 10).
II. Der Zug vom Sinai bis Kades: die Vorfälle in Kades und am Berge Hor (10, 11—21, 3).
III. Aufbruch nach dem Sared und Eroberung des Ostjordanlandes (Sihon). Zug gegen Basan. Bileams Sprüche (21, 4—24).
IV. Festsetzung im Ostjordanlande und zweite Zählung des Volks. Anhang. Gesetz von den Erbtöchtern (25—27).
V. Nachtrag von den Opfern und Gelübden (28—30).
VI. Verschiedene Anhänge: Besiegung der Midianiter. Von Vertheilung des Ostjordanlandes. Lagerverzeichniß. Grenzen des gelobten Landes. Freistätte. Gesetz über die Ehen der Erbtöchter (31—36).

1, 2 Gesammtzahl, vgl. Einleitung, S. CCCLIX fg. — In diesem und den folgenden Abschnitten ist besonders die Gliederung der Volksgemeinde in größere und kleinere Theile zu bemerken. Vollständig umfaßt sie fünf Stufen, in folgender Ordnung von unten an gerechnet: 1) Mann (geber) oder Kopf (gulgoleth, wrtl. Schädel); 2) Haus (bajith), auch Väterhaus, Familie (beth 'aboth); 3) Geschlecht (mischpachah, eigentlich Ausbreitung); 4) Stamm (schebe't, ma't'teh); 5) Gemeinde ('hedah). Die Ausdrücke für 2) und 3) schwanken sehr häufig und werden leicht untereinander verwechselt, ebenso zuweilen die Bezeichnungen für Geschlecht und Stamm. Die wichtigste Stelle über die Gliederung und die einzelnen Ausdrücke ist Jos. 7, 14 fg.; vgl. 1 Sam. 10, 19—21. —

5 Mann von jedem Stamm, der ein Haupt ist seines Väterhauses. Und dies sind
die Namen der Männer, die bei euch stehen sollen: von Ruben, Elizur, der Sohn
6, 7 Sede'urs. Von Simeon: Selumiel, der Sohn Zuri-Sadais. Von Juda: Naheßon,
8, 9 der Sohn Amminadabs. Von Jsaschar: Nethaneel, der Sohn Zuars. Von Sebulon:
10 Eliab, der Sohn Helons. Von den Kindern Josephs, von Ephraim: Elisama, der
11 Sohn Ammihuds, von Manasse: Gamliel, der Sohn Pedazurs. Von Benjamin:
12, 13 Abidan, der Sohn Gideonis. Von Dan: Ahieser, der Sohn Ammi-Sadais. Von
14, 15 Asser: Pagiel, der Sohn Ochrans. Von Gad: Eljasaph, der Sohn Deguels. Von
16 Naphthali: Ahira, der Sohn Enans. Das sind die Berufenen der Gemeinde, die
Fürsten unter den Stämmen ihrer Väter, lauter Häupter der Tausende von Jsrael.
17 Und Moses und Aaron nahmen diese Männer zu sich, die da mit Namen genannt
18 sind; und versammelten die ganze Gemeinde, am ersten Tage des zweiten Monats,
und sie ließen sich in die Geburtsregister eintragen, nach ihren Geschlechtern und
Väterhäusern, und einzelnen Namen, von zwanzig Jahren an und drüber, nach der
19 Kopfzahl. Wie der Ewige Moses geboten hatte, musterte er sie in der Wüste Sinai.
20 Und die Kinder Rubens, des ersten Sohnes Jsraels: laut Geburtsregister wurden
gemustert vom Stamm Ruben nach ihren Geschlechtern, Väterhäusern und einzel-
nen Namen, nach der Kopfzahl, Alles was männlich war, von zwanzig Jahren und
21 drüber, was in's Heer zu ziehen taugte: sechs und vierzig tausend und fünf hundert.
Die Kinder Simeons: laut Geburtsregister wurden gemustert vom Stamm
22 Simeon nach ihren Geschlechtern, Väterhäusern und einzelnen Namen, nach der
Kopfzahl, Alles was männlich war, von zwanzig Jahren und drüber, was in's Heer
23 zu ziehen taugte: neun und funfzig tausend und drei hundert.
24 Die Kinder Gads: laut Geburtsregister wurden gemustert vom Stamm Gad
nach ihren Geschlechtern, Väterhäusern und einzelnen Namen, von zwanzig Jahren
25 und drüber, was in's Heer zu ziehen taugte: fünf und vierzig tausend, sechs
hundert und funfzig.
26 Die Kinder Judas: laut Geburtsregister wurden gemustert vom Stamm Juda
nach ihren Geschlechtern, Väterhäusern und einzelnen Namen, von zwanzig Jahren
27 und drüber, was in's Heer zu ziehen taugte: vier und siebzig tausend und sechs hundert.
28 Die Kinder Jsaschars: laut Geburtsregister wurden gemustert vom Stamm
Jsaschar nach ihren Geschlechtern, Väterhäusern und einzelnen Namen, von zwanzig
29 Jahren und drüber, was in's Heer zu ziehen taugte: vier und funfzig tausend und
vier hundert.
30 Die Kinder Sebulons: laut Geburtsregister wurden gemustert vom Stamm
Sebulon nach ihren Geschlechtern, Väterhäusern und einzelnen Namen, von zwanzig
31 Jahren und drüber, was in's Heer zu ziehen taugte: sieben und funfzig tausend
und vier hundert.
32 Die Kinder Josephs: die Kinder Ephraims: laut Geburtsregister wurden ge-
mustert vom Stamm Ephraim nach ihren Geschlechtern, Väterhäusern und einzelnen
33 Namen, von zwanzig Jahren und drüber, was in's Heer zu ziehen taugte: vierzig
tausend und fünf hundert.

16 Die Berufenen 16, 2. Diese sind die Vornehmen, Adeligen überhaupt, sowol die Häupter der Stämme, wie der einzelnen Geschlechter, wol die Vertreter der Gemeinde. — Tausende, hebr. 'alaphim, bezeichnet Unterabtheilungen der Stämme. Die Stammfürsten der Edomiter hießen nach Gen. 36 'alluph, d. i. Tausendmann. Dieser Ausdruck führt auf die militärische, nicht bürgerliche Eintheilung des Volks. Vgl. die berühmte Stelle Mich. 5, 1, worin Bethlehem als zu klein beschrieben wird, um eine Bezirks- oder Gaustadt zu sein; s. auch Richt. 6, 15. —

34 Die Kinder Manasses: laut Geburtsregister wurden gemustert vom Stamm
Manasse nach ihren Geschlechtern, Väterhäusern und einzelnen Namen, von zwanzig
35 Jahren und drüber, was in's Heer zu ziehen taugte: zwei und dreißig tausend
und zwei hundert.
36 Die Kinder Benjamins: laut Geburtsregister wurden gemustert vom Stamm
Benjamin nach ihren Geschlechtern, Väterhäusern und einzelnen Namen, von zwan-
37 zig Jahren und drüber, was in's Heer zu ziehen taugte: fünf und dreißig tausend
und vier hundert.
38 Die Kinder Dans: laut Geburtsregister wurden gemustert vom Stamm Dan nach
ihren Geschlechtern, Väterhäusern und einzelnen Namen, von zwanzig Jahren und
39 drüber, was in's Heer zu ziehen taugte: zwei und sechzig tausend und sieben hundert.
40 Die Kinder Assers: laut Geburtsregister wurden gemustert vom Stamm Asser
nach ihren Geschlechtern, Väterhäusern und einzelnen Namen, von zwanzig Jahren
41 und drüber, was in's Heer zu ziehen taugte: ein und vierzig tausend und fünf hundert.
42 Die Kinder Naphthalis: laut Geburtsregister wurden gemustert vom Stamm
Naphthali nach ihren Geschlechtern, Väterhäusern und einzelnen Namen, von zwan-
43 zig Jahren und drüber, was in's Heer zu ziehen taugte: drei und funfzig tausend
und vier hundert.
44 Dies sind die Gemusterten, die Moses und Aaron, sammt den zwölf Fürsten
45 Israels musterten, deren je einer über ein Väterhaus war. Und alle Gemusterten
der Kinder Israel, nach ihren Väterhäusern, von zwanzig Jahren und drüber, was
46 in's Heer zu ziehen taugte in Israel: deren waren sechsmal hundert und drei
tausend, und fünf hundert und funfzig.
47 Aber die Leviten nach ihrer Väter Stamm wurden unter ihnen nicht mit ge-
48, 49 mustert. Denn der Ewige redete zu Moses also, Nur den Stamm Levi sollst du
nicht mustern, noch seine Gesammtzahl aufnehmen mitten unter den Kindern Israel;
50 sondern setze die Leviten über die Wohnung des Zeugnisses, und über all ihr Geräthe,
und über Alles was dazu gehört. Sie sollen die Wohnung tragen, und all ihr Geräthe,
51 und sie besorgen, und rings um die Wohnung her sich lagern. Und wenn die Wohnung
aufbricht, sollen die Leviten sie abnehmen. Wenn aber die Wohnung sich lagert, sollen
sie selbige aufschlagen. Und wo ein Fremder sich dazu nahet, der soll getödtet werden.
52 Und die Kinder Israel sollen sich lagern, ein Jeglicher nach seinem Lager, und nach
53 seinem Panier, nach ihren Heerhaufen. Aber die Leviten sollen sich rings um die Woh-
nung des Zeugnisses her lagern, auf daß nicht grimmer Zorn über die Gemeinde der
Kinder Israel komme; darum sollen die Leviten der Hut warten an der Wohnung des
54 Zeugnisses. Und die Kinder Israel thaten Alles, wie der Ewige Moses geboten hatte.

Ordnung der Lager.

1, 2 Und der Ewige redete zu Moses und Aaron also, Die Kinder Israel sollen sich 2
ringsum lagern gegenüber dem Zelte der Offenbarung, ein Jeglicher unter seinem
3 Panier, nach den Zeichen ihrer Väterhäuser. Und gegen Morgen, gen Sonnenauf-
gang soll sein das Lager Judas mit seinem Panier, nach seinen Heerhaufen; und ihr
4 Fürst Nahesson, der Sohn Amminadabs; und alle Gemusterten seines Heeres, vier und

46 Die Gesammtzahl der Kinder Israel, s. 2, 32; 26, 51; Ex. 12, 37. — 53 nicht grimmer Zorn komme: wenn Ungeweihte sich nahen würden. Vgl. 8, 19. — Hut warten, d. h. Wache halten 3, 7. — 2, 1 fg. Ueber die Lagerordnung vgl. Einleitung, S. CCCLXVI. — 2 Panier, hebr. degel: die einer größern Heeresabtheilung gemeinsam zugehörige Fahne; das ganze israelitische Heer hatte nur vier solcher Abtheilungen, Vss. 3. 10. 18. 25. — Zeichen (hebr. 'ôthoth), Unter-

5 siebzig tausend und sechs hundert. Und neben ihm soll sich lagern der Stamm Isa-
6 schar, und ihr Fürst Nethaneel, der Sohn Zuars; und alle Gemusterten seines
7 Heeres, vier und funfzig tausend und vier hundert. Dazu der Stamm Sebulon,
8 und ihr Fürst Eliab, der Sohn Helons; und alle Gemusterten seines Heeres, sieben
9 und funfzig tausend und vier hundert. Aller Gemusterten vom Lager Judas sind
hundert und sechs und achtzig tausend und vier hundert, nach ihren Heerhaufen;
sie sollen zuerst aufbrechen.

10 Gegen Mittag soll sein das Lager Rubens, mit seinem Panier, nach seinen Heer-
11 haufen, und ihr Fürst Elizur, der Sohn Sede'urs; und alle Gemusterten seines
12 Heeres, sechs und vierzig tausend fünf hundert. Und neben ihm soll sich lagern der
13 Stamm Simeon, und ihr Fürst Selumiel, der Sohn Zuri-Sadais; und alle Ge-
14 musterten seines Heeres, neun und funfzig tausend und drei hundert. Dazu der
15 Stamm Gad, und ihr Fürst Eliasaph, der Sohn Reguels; und alle Gemusterten
16 seines Heeres, fünf und vierzig tausend sechs hundert und funfzig. Aller Gemusterten
vom Lager Rubens sind hundert und ein und funfzig tausend vier hundert und funfzig,
nach ihren Heerhaufen; und sie sollen die Zweiten beim Aufbruch sein.

17 Darnach soll das Zelt der Offenbarung aufbrechen mit dem Lager der Leviten,
in der Mitte der Lager; gleichwie sie sich lagern, so sollen sie auch aufbrechen, ein
Jeglicher an seiner Stelle, nach seinem Panier.

18 Gegen Abend soll sein das Lager Ephraims, mit seinem Panier, nach seinen
19 Heerhaufen, und ihr Fürst Elisama, der Sohn Ammihuds; und alle Gemusterten
20 seines Heeres, vierzig tausend und fünf hundert. Und neben ihm soll sich lagern der
21 Stamm Manasse, ihr Fürst Gamliel, der Sohn Pedazurs; und alle Gemusterten
22 seines Heeres, zwei und dreißig tausend und zwei hundert. Dazu der Stamm Ben-
23 jamin, und ihr Fürst Abidan, der Sohn Gideonis; und alle Gemusterten seines
24 Heeres, fünf und dreißig tausend und vier hundert. Aller Gemusterten vom Lager
Ephraims sind hundert und acht tausend und ein hundert, nach ihren Heerhaufen;
und sie sollen die Dritten beim Aufbruch sein.

25 Gegen Mitternacht soll sein das Lager Dans, mit seinem Panier, nach seinen
26 Heerhaufen, und ihr Fürst Ahieser, der Sohn Ammi-Sadais; und alle Gemusterten
27 seines Heeres, zwei und sechzig tausend und sieben hundert. Und neben ihm soll sich
28 lagern der Stamm Asser, und ihr Fürst Pagiel, der Sohn Ochrans; alle Gemusterten
29 seines Heeres, ein und vierzig tausend und fünf hundert. Dazu der Stamm Naph-
30 thali, und ihr Fürst Ahira, der Sohn Enans; alle Gemusterten seines Heeres, drei
31 und funfzig tausend und vier hundert. Aller Gemusterten vom Lager Dans sind
hundert und sieben und funfzig tausend und sechs hundert; sie sollen die Letzten
beim Aufbruch sein, nach ihren Panieren.

32 Dies ist die Gesammtmusterung der Kinder Israel, nach ihren Väterhäusern
und Lagern, nach ihren Heerhaufen, sechs hundert und drei tausend fünf hundert
33 und funfzig. Aber die Leviten wurden nicht inmitten der Kinder Israel gemustert,
34 wie der Ewige Moses geboten hatte. Und die Kinder Israel thaten also;
gerade, wie der Ewige Moses geboten hatte, so lagerten sie sich nach ihren Pa-
nieren, und also brachen sie auf, ein Jeglicher nach seinem Geschlecht, nach seinem
Väterhause.

---

9 panieren, Hausfähnlein. — Lager Judas.
Das an der Ostseite lagernde Viertel, dem Juda
den Namen gab. — Reguel, n. and. LA. De- 14
guel, wie 1,14. — Gesammtmusterung 1,46. 32

Levitenmusterung (3).

1 Und dies ist das Geschlechtsverzeichniß Aarons und Moses, zu der Zeit, da der 3
2 Ewige mit Moses redete auf dem Berge Sinai. Und dies sind die Namen der Söhne
3 Aarons: Der Erstgeborne Nadab, darnach Abihu, Eleazar und Ithamar. Das
sind die Namen der Söhne Aarons, die zu Priestern gesalbet waren, und ein-
4 gesetzt zum Priesterthum. Nadab aber und Abihu starben vor dem Ewigen, da sie
fremdes Feuer darbrachten vor dem Ewigen in der Wüste Sinai, und hatten keine
Söhne. Eleazar aber und Ithamar pflegten des Priesteramts neben ihrem Vater Aaron.
5, 6 Und der Ewige redete zu Moses also: Bringe den Stamm Levi herzu, und
7 stelle sie vor den Hohepriester Aaron, daß sie ihm dienen; und seiner und der
ganzen Gemeinde Hut warten, vor dem Zelte der Offenbarung, und versehen den
8 Dienst an der Wohnung; und warten alles Geräthes des Zeltes der Offenbarung,
9 und der Hut der Kinder Israel, zu versehen den Dienst an der Wohnung. Und
du sollst die Leviten Aaron und seinen Söhnen beigeben, ganz zu eigen seien sie ihm
10 gegeben von Seiten der Kinder Israel. Aaron aber und seine Söhne sollst du bestellen,
daß sie ihres Priesterthums warten. Der Fremde, der sich nahet, soll getödtet werden.
11, 12 Und der Ewige redete zu Moses also: Siehe, ich habe die Leviten genommen
aus der Mitte der Kinder Israel, statt aller Erstgeburt, welche die Mutter bricht,
13 unter den Kindern Israel, daß die Leviten sollen mein sein. Denn alle Erst-
geburten sind mein: an dem Tage, da ich alle Erstgeburt schlug in Aegyptenland,
da heiligte ich mir alle Erstgeburt in Israel, vom Menschen an bis auf das Vieh:
mir, dem Ewigen, soll sie gehören.
14, 15 Und der Ewige redete zu Moses in der Wüste Sinai also, Mustere die
Kinder Levi nach ihren Väterhäusern, nach ihren Geschlechtern, Alles was männ-
16 lich ist, eines Monats alt und drüber. Also musterte sie Moses nach dem Befehl
17 des Ewigen, wie ihm geboten war. Und dies waren die Namen der Kinder Levi:
18 Gerson, Kahath, Merari. Die Namen aber der Kinder Gerson nach ihren Geschlech-
19 tern waren: Libni und Simei. Und die Kinder Kahath nach ihren Geschlechtern
20 waren: Amram, Jizhar, Hebron und Usiel. Und die Kinder Merari nach ihren
Geschlechtern waren: Maheli und Musi. Dies sind die Geschlechter Levi, nach
ihren Väterhäusern.
21, 22 Und dies sind die Geschlechter von Gerson: Die Libniter und Simeiter. Die
Zahl ihrer Musterung war sieben tausend und fünf hundert, Alles was männlich
23 war, eines Monats alt und drüber. Die Geschlechter der Gersoniter sollen sich
24 lagern hinter der Wohnung gegen Abend. Und der Fürst des Väterhauses der
25 Gersoniter sei Eliasaph, der Sohn Laëls. Und sie sollen an dem Zelte der
Offenbarung warten der innern Decke und der Zeltdecke, der Ueberdecke, und des
26 Vorhangs am Eingange des Zeltes der Offenbarung: und der Umhänge des Vor-
hofes, und des Vorhangs am Eingange des Vorhofs, welcher um die Wohnung und
um den Altar ringsum gehet, und ihrer Seile, und alles ihres Zubehörs.

3, 1 — Geschlechtsverzeichniß Aarons und
3 Moses, Ex. 6, 23. — gesalbet, Ex. 28, 41. —
4 Tod Nadabs und Abihus beim Rauchopfer,
6 Lev. 10, 1—5. — Bringe den Stamm Levi
7 herzu: wie ein Opfer, vgl. 8, 10. 11. — Die
Leviten sollen für Aaron und die Gemeinde das
Nöthige besorgen, wachen. Vgl. Vss. 25. 32. 38;
10 18, 21. 22 rc. — Fremde, d. i. hier: Nicht-
priester, 18, 4. 7. — Heiligung der Erstgeburt, 13
Ex. 13, 2. 12 fg. — gegen Abend, wrtl. gegen 23
das Meer (Mittelmeer). Dieses weist auf den
Horizont Palästinas, als des Landes der Abfas-
sung. Die Leviten bildeten, gleichfalls in's
Gevierte, das innere Lager um das Zelt her,
1, 53; 2, 9. — Ueberdecke: d. i. der beiden 25
äußern Felldecken, vgl. Ex. 26, 1. 7. 14. —

27 Und dies sind die Geschlechter von Kahath: Die Amramiter, die Jizhariter, die
28 Hebroniter, und die Usieliter; Alles was männlich war, eines Monats alt und
drüber, an der Zahl acht tausend und sechs hundert, die der Hut des Heiligthums
29, 30 warten. Sie sollen sich lagern an die Seite der Wohnung gegen Mittag. Und der
Fürst des Väterhauses der Geschlechter der Kahathiter sei Elizaphan, der Sohn
31 Usiels. Und sie sollen warten der Lade, des Tisches, des Leuchters, der Altäre, und
der Geräthe des Heiligthums, womit sie dienen, und des Vorhangs, und alles
32 seines Zubehörs. Aber der Fürst über die Fürsten der Leviten soll Eleazar sein,
Aarons, des Hohepriesters, Sohn, als Aufseher über die, so da warten der Hut
des Heiligthums.

33, 34 Dies sind die Geschlechter von Merari: Die Maheliter und Musiter; und die Zahl
ihrer Musterung war sechs tausend und zwei hundert, Alles was männlich war,
35 eines Monats alt und drüber. Und der Fürst des Väterhauses der Geschlechter der
Merariter sei Zuriel, der Sohn Abihails: sie sollen sich lagern an die Seite der Woh-
36 nung gegen Mitternacht. Und ihr Amt soll sein zu warten der Bretter, und
Riegel, und Säulen, und Untersätze der Wohnung, und alles ihres Geräthes und
37 Zubehörs; dazu der Säulen rings um den Vorhof her, mit deren Untersätzen, und
38 Pflöcken, und Seilen. Aber vor der Wohnung, gegen Morgen, vor dem Zelte
der Offenbarung, gegen Aufgang sollen sich lagern Moses, und Aaron, und seine
Söhne, die der Hut des Heiligthums warten für die Kinder Israel. Ein Fremder
aber, der sich nahet, soll getödtet werden.

39 Aller Leviten, welche Moses und Aaron musterten, nach ihren Geschlechtern,
auf Befehl des Ewigen, Alles was männlich war eines Monats alt und drüber,
waren zwei und zwanzig tausend.

40 Und der Ewige sprach zu Moses, Mustere alle männliche Erstgeburt unter den
Kindern Israel, eines Monats alt und drüber, und nimm die Zahl ihrer Namen
41 auf. Und du sollst die Leviten mir, dem Ewigen, nehmen, statt aller Erstgeburt der
Kinder Israel, und der Leviten Vieh, statt aller Erstgeburt unter dem Vieh der
42 Kinder Israel. Und Moses musterte, wie ihm der Ewige geboten hatte, alle Erst-
43 geburt unter den Kindern Israel; und es war die Zahl der Namen aller männ-
lichen Erstgeburt, eines Monats alt und drüber, soviel ihrer gemustert waren,
zwei und zwanzig tausend zwei hundert und drei und siebzig.

44, 45 Und der Ewige redete zu Moses also, Nimm die Leviten statt aller Erstgeburt
unter den Kindern Israel, und das Vieh der Leviten statt ihres Viehs, daß die
46 Leviten mir, dem Ewigen, gehören. Aber zum Lösegeld der zwei hundert drei und
47 siebzig Erstgeburten der Kinder Israel, welche über der Leviten Zahl sind; sollst
du je fünf Sekel nehmen für jeden Kopf, nach dem Sekel des Heiligthums, zwanzig
48 Gera der Sekel; und sollst das Geld geben Aaron und seinen Söhnen, als Lösegeld
49 der Ueberzähligen unter ihnen. Da nahm Moses das Lösegeld von den Ueberzähligen
50 über der Leviten Lösung: von den Erstgeburten der Kinder Israel, ein tausend drei hun-
51 dert und fünf und sechzig Sekel, nach dem Sekel des Heiligthums; und gab es Aaron
und seinen Söhnen, nach dem Befehl des Ewigen, wie der Ewige Moses geboten hatte.

26 alles ihres Zubehörs (Vs. 31), wrtl. alles
ihres Dienstes, d. h. was nur zum Dienste der
31 Wohnung gehört. — Der Vorhang ist der
39 vor dem Allerheiligsten. — Nach obigen Zah-
len 22,300. Einige halten die ausgelassenen
300 für erstgeborene Leviten, die, als ohne-
hin dem Ewigen heilig, nicht zur Lösung an-
derer Erstgeburten hätten dienen können. Vgl.
Vss. 43. 46. Natürlicher aber ist die Annahme
eines Schreibfehlers. — Die Leviten sollten 41
nur für die schon vorhandenen menschlichen Erst-
geburten dem Ewigen geweiht sein; die künfti-

Amtsverwaltung und Zahl der Leviten (4).

1, 2 Und der Ewige redete zu Moses und Aaron also, Nimm auf die Gesammt- 4
zahl der Kinder Kahath aus der Mitte der Kinder Levi, nach ihren Geschlechtern und
3 Väterhäusern: von dreißig Jahren an und drüber, bis zu funfzig Jahren, Alle die
in die Reihe treten, daß sie Arbeit thun beim Zelte der Offenbarung.
4 Das soll der Dienst der Kinder Kahath beim Zelte der Offenbarung sein, die
5 Besorgung des Allerheiligsten. Wenn nämlich das Lager aufbricht, so soll Aaron
und seine Söhne hineingehen, und den inneren Vorhang abnehmen, und die Lade des
6 Zeugnisses damit bedecken; und daraufthun eine Decke von Seekuhfellen, und oben
darüber ein Tuch breiten, ganz von blauem Purpur, und ihre Stangen zurecht
7 legen; und über den Schaubrodtisch ein Tuch von blauem Purpur breiten, und
darauflegen die Schüsseln, Schalen, Becher und Kannen der Spende; und das
8 beständige Brod soll darauf liegen. Und sie sollen darüberbreiten ein scharlachrothes
Tuch, und dasselbe bedecken mit einer Decke von Seekuhfellen, und seine Stan-
9 gen zurecht legen. Und sollen ein Tuch von blauem Purpur nehmen, und darein-
hüllen den Leuchter des Lichts, und seine Lampen mit seinen Schneuzen und Lösch-
10 näpfen, und alle Oelgefäße, die zu seiner Bedienung gehören. Und sollen ihn und
all sein Geräthe in eine Decke von Seekuhfellen thun, und auf eine Bahre legen.
11 Und sollen über den goldenen Altar ein Tuch von blauem Purpur breiten, und
ihn bedecken mit einer Decke von Seekuhfellen, und seine Stangen zurecht legen.
12 Und alles Geräthe des Dienstes, womit der Dienst versehen wird im Heiligthum,
sollen sie nehmen, und in ein Tuch von blauem Purpur thun, und mit einer Decke
13 von Seekuhfellen bedecken, und auf eine Bahre legen. Sie sollen auch die Asche
14 vom Altar fegen, und ein Tuch von rothem Purpur über ihn breiten; und all sein
Geräthe, womit der Dienst darauf versehen wird, darüberlegen, die Kohlpfannen,
Fleischgabeln, Schaufeln, Sprengschalen, alles Geräthe des Altars; und sollen
15 über ihn breiten eine Decke von Seekuhfellen, und seine Stangen zurecht legen. Wenn
nun Aaron und seine Söhne fertig sind mit dem Bedecken des Heiligthums und all
seines Geräthes, wenn das Lager aufbricht; so sollen hernach die Kinder Kahath
kommen, daß sie es tragen: aber das Heiligthum sollen sie nicht anrühren, daß sie
nicht sterben. Das ist es, was die Kinder Kahath zu tragen haben an dem Zelte
16 der Offenbarung. Und unter der Aufsicht Eleasars, des Sohnes Aarons, des Hohe-
priesters, sei das Oel zum Licht, und das wohlriechende Rauchwerk, und das täg-
liche Speisopfer, und das Salböl; die Aufsicht über die ganze Wohnung, und
Alles was darin ist, über das Heiligthum, wie über seine Geräthe.
17, 18 Und der Ewige redete zu Moses und Aaron also, Ihr sollt den Stamm der
19 Geschlechter der Kahathiter nicht lassen untergehen aus der Mitte der Leviten; son-
dern das sollt ihr ihnen thun, daß sie leben und nicht sterben, wenn sie herantreten
zum Allerheiligsten: Aaron und seine Söhne sollen hineingehen, und dann einen

4, 2 gen mußten gelöst werden, 18, 15 fg. — Kin-
3 der Kahath 3, 27. — von dreißig Jahren
4 an, vgl. 8, 24. 25. — Die Besorgung der
6 heiligsten Dinge. Vgl. 3, 31; 7, 5—9. — zu-
recht legen, wrtl. (daran) thun, stecken. Die
Stangen der Bundeslade wurden nie ganz her-
14 ausgezogen, Ex. 25, 15; 1 Kön. 8, 8. — Die
Al. und Sam. haben hier den Zusatz: „Und
sollen nehmen ein purpurrothes Tuch und das
Waschbecken und sein Gestell bedecken und in
eine Decke von Seekuhfell wickeln und auf eine
Tragbahre legen." Weil die Auslassung des
Waschbeckens in unserm Texte auffallend ist,
so können hier die Al. und Sam. recht wohl
das Ursprüngliche bewahrt haben. — Aufsicht, 16
vgl. 3, 32. — das tägliche Speisopfer,
Ex. 29, 38—41. — untergehen, eig. nicht 18
machen, daß sie ausgerottet werden (durch den

20 Jeglichen stellen zu seinem Dienst, an das, was er tragen soll. Sie aber sollen
nicht hineingehen, einen Augenblick zu schauen das Heiligthum, daß sie nicht sterben.
21, 22 Und der Ewige redete zu Moses also, Nimm auf die Gesammtzahl auch der
23 Kinder Gerson, nach ihren Väterhäusern und Geschlechtern. Von dreißig Jahren an
und drüber, bis zu funfzig Jahren sollst du sie mustern, Alle, die kommen und in
24 die Reihe treten um Dienst zu thun beim Zelte der Offenbarung. Das soll der Ge-
25 schlechter der Gersoniter Dienst sein, zu dienen und zu tragen: daß sie die Teppiche
der Wohnung tragen, nämlich das Zelt der Offenbarung, seine Decke, und die Decke
von Seekuhfellen, die oben darüber ist, und den Vorhang am Eingange des Zeltes
26 der Offenbarung; und die Umhänge des Vorhofs, und den Vorhang am Eingang des
Thors vom Vorhofe, welcher um die Wohnung und den Altar ringsum gehet, und
ihre Seile, und alles Geräthe ihres Dienstes, und sollen Alles besorgen, was damit
27 zu thun ist. Nach dem Befehle Aarons und seiner Söhne soll aller Dienst der
Kinder Gerson geschehen, Alles was sie tragen und besorgen sollen; und ihr sollt ihnen
28 Alles, was sie zu tragen haben, zur Hut befehlen. Das sei der Dienst der Geschlech-
ter der Kinder der Gersoniter beim Zelte der Offenbarung; und ihre Hut soll unter
der Hand Ithamars sein, des Sohnes Aarons, des Hohepriesters.
29 Die Kinder Merari nach ihren Geschlechtern, und ihren Väterhäusern, sollst
30 du auch mustern; von dreißig Jahren an und drüber, bis zu funfzig Jahren, Alle
die in die Reihe treten, um den Dienst zu thun beim Zelte der Offenbarung.
31 Deß aber sollen sie warten in all ihrem Dienst beim Zelte der Offenbarung, daß
sie tragen die Bretter der Wohnung, und ihre Riegel, und Säulen, und Unter-
32 säße. Dazu die Säulen des Vorhofs ringsum, und ihre Untersäße, und Pflöcke,
und Seile, all ihr Geräthe und all ihr Zubehör: einem Jeglichen mit Namen
33 sollt ihr das Geräthe zuzählen, das ihrer Hut zu tragen obliegt. Das sei der
Dienst der Geschlechter der Kinder Merari, ihr ganzer Dienst beim Zelte der
Offenbarung, unter der Hand Ithamars, des Sohnes Aarons, des Hohepriesters.
34 Und Moses und Aaron, sammt den Fürsten der Gemeinde, musterten die Kinder
35 der Kahathiter nach ihren Geschlechtern, und ihren Väterhäusern: von dreißig Jah-
ren an und drüber, bis zu funfzig Jahren, Alle die in die Reihe traten zum Dienste
36 beim Zelte der Offenbarung. Und ihre Musterung, nach ihren Geschlechtern, war
37 zwei tausend sieben hundert und funfzig. Das ist die Musterung der Geschlechter
der Kahathiter, Aller die dienten beim Zelte der Offenbarung, welche Moses und
Aaron musterten, nach dem Befehle des Ewigen durch Moses.
38 Die Kinder Gerson wurden auch gemustert nach ihren Geschlechtern und ihren
39 Väterhäusern: von dreißig Jahren an und drüber, bis zu funfzig Jahren, Alle die
40 in die Reihe traten zum Dienste beim Zelte der Offenbarung. Und ihre Musterung,
nach ihren Geschlechtern und Väterhäusern, war zwei tausend sechs hundert und
41 dreißig. Das ist die Musterung der Geschlechter der Kinder Gerson, Aller die dien-
ten beim Zelte der Offenbarung, welche Moses und Aaron musterten, nach dem
Befehle des Ewigen.
42 Die Kinder Merari wurden auch gemustert nach ihren Geschlechtern und ihren
43 Väterhäusern: von dreißig Jahren und drüber, bis zu funfzig Jahren, Alle die in
44 die Reihe traten zum Dienste beim Zelte der Offenbarung. Und ihre Musterung,
45 nach ihren Geschlechtern, war drei tausend und zwei hundert. Das ist die Musterung

20 Zorn des Ewigen). — einen Augenblick, wrtl. wie ein Schlucken, d. i. so kurze Zeit, als man dazu braucht, s. Hiob 7, 19. Vgl. 1 Sam. 6, 19. — Der Gersoniter Dienst 3, 25. — 24
seine Decke: die von Widderfellen. — daß 25, 31
sie (die Kinder Merari) tragen 3, 36. —

der Geschlechter der Kinder Merari, die Moses und Aaron musterten, nach dem
Befehl des Ewigen durch Moses.
46 Die Musterung aller Leviten, die Moses und Aaron sammt den Fürsten Israels
47 musterten, nach ihren Geschlechtern und ihren Väterhäusern: von dreißig Jahren
und drüber, bis zu funfzig Jahren, Aller die kamen, um Dienstarbeit zu verrichten,
48 und zu besorgen das Tragen beim Zelte der Offenbarung, war acht tausend fünf
49 hundert und achtzig. Nach dem Befehl des Ewigen musterte man sie unter Moses
Leitung, einen Jeglichen für seinen Dienst und für sein Tragen. Und das ist
die Musterung, welche der Ewige Moses geboten hatte.

Verordnungen über Unreine, Veruntreuung, Fluchwasser (5).

1, 2 Und der Ewige redete zu Moses also: Gebiete den Kindern Israel, daß sie aus 5
dem Lager fortschicken alle Aussätzigen, und Alle die einen Fluß haben, und Alle die
3 an einer Leiche unrein geworden sind. Beide Mann und Weib sollet ihr hinaus-
schicken vor das Lager, daß sie nicht ihre Lagerplätze verunreinigen, denn Ich wohne
4 in ihrer Mitte. Und die Kinder Israel thaten also, und schickten sie hinaus vor
das Lager: wie der Ewige zu Moses geredet, also thaten die Kinder Israel.
5, 6 Und der Ewige redete zu Moses, und sprach: Sage den Kindern Israel, Wenn
ein Mann oder Weib irgend eine Sünde thut, die ein Mensch thun kann, und da-
7 durch eine Untreue am Ewigen begeht, daß selbige Seele sich verschuldet; so sollen
sie ihre Sünde bekennen, die sie gethan haben, und sollen ihre Schuld erstatten nach
ihrem vollen Werthe, und den fünften Theil davon hinzulegen, und dem geben,
8 an welchem sie sich verschuldet haben. Hat aber der Mann keinen Löser, dem man
die Schuld bezahlen könnte, so gehöre die Schuld, welche dem Ewigen erstattet
wird, dem Priester, und außerdem der Widder der Entsündigung, womit man ihn
9 entsündigt. Desgleichen soll alle Hebe von Allem was die Kinder Israel heiligen
10 und dem Priester darbringen, ihm gehören. Und was ein Jeder heiliget, das soll
ihm gehören; was ein Jeder dem Priester gibt, das soll ihm gehören.
11, 12 Und der Ewige redete zu Moses also: Rede zu den Kindern Israel, und sprich
zu ihnen, Wenn irgend eines Mannes Weib sich vergeht, und ihm untreu wird:
13 und Jemand fleischlich bei ihr liegt, und es bleibt den Augen ihres Mannes ver-
borgen, und sie ist heimlich verunreinigt und ist kein Zeuge gegen sie da, und sie ist
14 nicht ergriffen worden: und es kommt über ihn der Geist der Eifersucht, daß er auf
15 sein Weib eifersüchtig wird, sie mag nun unrein geworden sein oder nicht; so soll
der Mann sie zum Priester bringen, und eine Opfergabe ihrethalben darbringen, ein
Zehntel Epha Gerstenmehls. Es soll nicht mit Oel begossen, noch mit Weihrauch
bestreut sein: denn es ist ein Eifersuchtsopfer, ein Rügeopfer, das Missethat rüget.
16, 17 Da soll sie der Priester herzuführen und vor den Ewigen stellen: und heiliges Wasser
nehmen in ein irdenes Gefäß, und Staub vom Boden der Wohnung nehmen und in
18 das Wasser thun; und soll das Weib vor den Ewigen stellen, und ihr Haupt ent-
blößen, und das Rügeopfer, welches ein Eifersuchtsopfer ist, auf ihre Hände legen.
Und der Priester soll in seiner Hand das fluchbringende Wasser des Verderbens haben;
19 und soll das Weib beschwören, und zu ihr sagen, Hat kein Mann dich beschlafen, und

49 Und das ist rc., wrtl. „und seine Musterung".
5, 2 Der Text scheint verderbt zu sein. — Die Todten
6 verunreinigen, 19, 11. — Lev. 5, 21 fg. Unter dieser
Untreue am Ewigen ist die Veruntreuung selbst
8 gemeint. — Löser, hebr. Go'el, ein naher Ver-
wandter, der die Schuld annimmt. — soll ihm 9
gehören, vgl. 18, 8. 9; Ex. 29, 28. — heiliget, 10
Lev. 27, 14. 16. — Ergriffen, muß sie sterben, 13
Lev. 20, 10. — rüget, wrtl. in's Gedächtniß 15
bringt. — heiliges Wasser: das aus dem 17

hast du dich nicht wider deinen Mann vergangen mit Verunreinigung, so sollen dir
20 diese fluchbringenden Wasser des Verderbens nicht schaden. Wo du aber dich wider
deinen Mann vergangen hast, daß du unrein geworden bist, und es hat Jemand
21 fleischlich bei dir gelegen außer deinem Manne (so soll der Priester das Weib beschwö-
ren mit dem Schwur des Fluches, und soll zu ihr sagen); so mache der Ewige dich
zum Fluch und Schwur mitten unter deinem Volk, und gebe, daß deine Hüfte schwinde,
22 und dein Mutterleib anschwelle. So gehe nun dieses fluchbringende Wasser in dein
Eingeweide, daß dein Mutterleib anschwelle und deine Hüfte schwinde. Und das
23 Weib soll sagen, Also geschehe es! also geschehe es! Dann soll der Priester diese
Flüche auf einen Zettel schreiben, und mit dem Wasser des Verderbens abreiben;
24 und soll dem Weibe das fluchbringende Wasser des Verderbens zu trinken geben, daß
25 das fluchbringende Wasser zum Verderben in sie eingehe. Und der Priester soll von
des Weibes Hand das Eifersuchtsopfer nehmen, und zum Speisopfer weben vor
26 dem Ewigen, und auf dem Altar opfern; und soll eine Hand voll des Speisopfers
nehmen zu seinem Feuertheil, und auf dem Altar in Rauch aufgehen lassen; und dar-
27 nach soll er dem Weibe das Wasser zu trinken geben. Und wenn sie das Wasser ge-
trunken hat, und sie ist verunreiniget und hat Untreue begangen an ihrem Manne,
so wird das fluchbringende Wasser in sie eingehen zum Verderben, daß ihr der Mutter-
leib anschwellen und die Hüfte schwinden wird, und das Weib wird ein Fluch sein
28 mitten unter ihrem Volk. Ist aber das Weib nicht verunreiniget, sondern rein, so
wird es ihr nicht schaden und sie kann schwanger werden.
29 Dies ist das Eifersuchtsgesetz: wenn ein Weib sich wider ihren Mann vergeht,
30 und verunreinigt wird: oder wenn über einen Mann der Geist der Eifersucht kommt,
daß er auf sein Weib eifersüchtig wird; so stelle er sie vor den Ewigen, und der
31 Priester thue mit ihr ganz nach diesem Gesetz. Und der Mann soll aller Schuld
ledig sein; aber selbiges Weib soll ihre Schuld tragen.

Gesetz für die Nasiräer oder Gottgeweihten. Der priesterliche Segen (6).

1, 2 Und der Ewige redete zu Moses also: Rede zu den Kindern Israel, und sprich **6**
zu ihnen, Wenn ein Mann oder Weib das Gelübde eines Gottgeweihten ablegt
3 und sich dem Ewigen zur Enthaltsamkeit weihet; der soll sich des Weins und berauschen-
den Getränks enthalten, Essig von Wein oder berauschendem Getränke soll er nicht trin-

21 heiligen Becken genommene, Ex. 30, 18. — zum Fluch und Schwur, d. i. zum Beispiel des Fluchs und Schwurs: „Es ergehe mir (dir) wie ihr." — Die gewöhnliche Uebersetzung des hebr. Wortes zabeh durch „anschwellend" läßt sich sprachlich freilich nicht ganz sicher beweisen. Aber sie findet doch in dem arab. zaba', d. h. sich her-
22 vorbiegen, einen guten Anhaltspunkt. — Die rabbinische Ueberlieferung läßt am schuldigen Weibe sofort nach dem Trunk die Wirkung eintreten, indem sie bleich wird, die Augen hervorquellen, die Adern anschwellen. Indeß wenn sonst das Weib Tugenden ausgeübt habe, könne ein bis drei Jahre die Strafe Aufschub erleiden. Will man das Verfahren mit den Gottesurtheilen des Mittelalters vergleichen; so ist nicht zu übersehen, daß es viel höher steht, weil unmittelbarer auf das Gewissen der Angeschuldigten eingewirkt und keine richterliche Entscheidung bezweckt wird. — Feuertheil, eig. Duft, 26
Lev. 2, 2. 9. — Es ist thöricht, das Nasiräat 6, 2
als Anfang des Mönchsthums anzusehen, da es durchaus keine Absonderung von Menschen, nicht einmal vom ehelichen Umgang enthielt. Das Nasiräat bezweckte größere Absonderung vom gemeinen Leben: allein das Gesetz empfiehlt es nicht. — Gottgeweihten, hebr. nazir, worin der Begriff des Absonderns liegt. Die Nasiräer sind die Abgesonderten, Verlobten, Geweiheten, Enthaltsamen. Einige waren es während ihres ganzen Lebens, wie Simson, Richt. 13: Samuel, 1 Sam. 1, 11: Andere eine Zeit lang, Vs. 4. 5; Apg. 18,
18; 21, 24. — Das Trinken von Wein und 3
starken berauschenden Getränken war vor dem Eintritt in's Heiligthum auch dem

ken, auch keinerlei Aufguß von Weinbeeren darf er trinken; er soll weder frische noch
4 getrocknete Weinbeeren essen. Während der ganzen Zeit seiner Gottesweihe soll er
nichts von Allem essen, das man vom Weinstock machet, es sei von Weinkernen oder
5 von Hülsen. So lange die Zeit solches seines Gelübdes währet, soll kein Schermesser
über sein Haupt fahren; bis die Zeit aus ist, die er sich dem Ewigen geweihet hat,
6 soll er heilig sein, und das Haar auf seinem Haupte frei wachsen lassen. Die ganze
Zeit über, die er sich dem Ewigen geweihet hat, soll er zu keiner Leiche kommen.
7 Er soll sich nicht verunreinigen wegen seines Vaters, seiner Mutter, seines Bruder,
oder seiner Schwester, wenn sie todt sind; denn die Weihe seines Gottes ist auf seinem
8 Haupt. Während der ganzen Zeit seiner Gottesweihe ist er dem Ewigen heilig.
9 Wenn aber Jemand bei ihm ganz plötzlich stirbt, und sein geweihetes Haupt wird ver-
unreiniget; so soll er sein Haupt bescheren am Tage seiner Reinigung, am siebenten
10 Tage. Und am achten Tage soll er zwei Turteltauben bringen, oder zwei junge Tauben
11 zum Priester vor die Thür des Zeltes der Offenbarung. Und der Priester opfere die
eine zum Sühnopfer, und die andere zum Brandopfer, und entsündige ihn von der
Schuld, die er sich wegen der Leiche zugezogen hat, und heilige sein Haupt desselben
12 Tages. Und er soll wiederum dem Ewigen die Zeit seiner Weihe geloben: und soll
ein jähriges Lamm bringen zum Schuldopfer. Aber die vorigen Tage sollen nicht
gerechnet werden, weil seine Gottesweihe verunreiniget ist.
13 Und dies ist das Gesetz des Gottgeweihten: wenn die Zeit seiner Weihe aus ist,
14 so soll man ihn bringen vor die Thür des Zeltes der Offenbarung. Und er soll
darbringen als seine Opfergabe dem Ewigen ein jähriges männliches Lamm ohne
Fehl zum Brandopfer, und ein jähriges Mutterlamm ohne Fehl zum Sühnopfer, und
15 einen Widder ohne Fehl zum Heilsopfer; und einen Korb mit ungesäuerten Kuchen von
Semmelmehl, angemacht mit Oel, und ungesäuerte Fladen, mit Oel bestrichen, und ihre
16 Speisopfer und Trankopfer. Und der Priester soll es vor den Ewigen bringen, und
17 für ihn opfern das Sühnopfer und das Brandopfer. Und den Widder opfere er zum
Heilsopfer für den Ewigen, sammt dem Korbe des Ungesäuerten; und der Priester
18 opfere sein Speisopfer und sein Trankopfer. Und der Gottgeweihte soll sein geweihetes
Haupt bescheren vor der Thüre des Zeltes der Offenbarung; und soll sein geweihetes
Hauptthaar nehmen, und auf das Feuer werfen, welches unter dem Heilsopfer bren-
19 net. Und der Priester soll den gekochten Bug von dem Widder nehmen, und Einen
ungesäuerten Kuchen aus dem Korbe, und Einen ungesäuerten Fladen; und soll's dem
Gottgeweihten auf seine Hände legen, nachdem er sein geweihetes Haupt abgeschoren
20 hat. Und der Priester soll's vor dem Ewigen weben: heilig ist's für den Priester,
sammt der Webebrust und der Hebekeule; und darnach mag der Gottgeweihte Wein
21 trinken. Das ist das Gesetz des Gottgeweihten, der ein Gelübde gethan: er gebe
seine Opfergabe dem Ewigen um seiner Weihe willen: außer dem, wozu sonst sein
Vermögen hinreicht: nach Verhältniß dessen was er gelobet hat, soll er thun, nach
dem Gesetz seiner Gottesweihe.

Aaron und seinen Söhnen verboten, Lev. 10, 9; vgl. Jer. 35, 6. Dieses Verbot bildet einen recht scharfen Gegensatz zu vielen heidnischen Religionen des Morgenlandes, in denen solche Berauschung des Priesters an heiliger Stätte geradezu geboten war. Namentlich geschah dies bei den alten Ariern in Baktrien (vor Zoroaster) und im Indusland, deren Priester sich durch den Genuß eines be-
rauschenden und betäubenden Tranks in den Zustand göttlicher Begeisterung versetzt wähnten.
— Weinkernen, daraus schlug man ein Oel. 4
Ebenso wurde aus den ausgepreßten Hülsen der Weintrauben etwas Genießbares bereitet. —
Dasselbe gilt von den Priestern, Lev. 21, 2. 11. — 7
Weihe, das geheiligte Haar, vgl. Vs. 18; Richt.
16, 17. — nicht gerechnet werden, wrtl. 12
ausfallen. — Webebrust, Ex. 29, 27. 28; 20

22 Und der Ewige redete zu Moses also: Rede zu Aaron und seinen Söhnen, und
23 sprich, Mit diesen Worten sollt ihr die Kinder Israel segnen:
24 Der Ewige segne dich:
Und behüte dich.
25 Der Ewige lasse sein Angesicht leuchten über dir:
Und sei dir gnädig.
26 Der Ewige hebe sein Angesicht auf dich:
Und gebe dir Frieden.
27 Und so sollen sie meinen Namen auf die Kinder Israel legen, daß Ich sie segne.

Opfer und Geschenke der Fürsten zur Einweihung des Offenbarungszeltes. Wie Gott mit Moses redete (7).

1 Und am Tage als Moses die Wohnung ganz aufgerichtet hatte, und sie gesalbet, 7
und geweihet, mit all ihrem Geräthe, dazu auch den Altar mit all seinem Geräthe
2 gesalbet und geweihet: da opferten die Fürsten Israels, die Häupter ihrer Väter-
3 häuser, die Fürsten der Stämme, die vorstanden den Gemusterten: und brachten
als ihre Opfergabe vor den Ewigen sechs überdeckte Wagen, und zwölf Rinder, je
einen Wagen für zwei Fürsten, und einen Ochsen auf jeden, und brachten sie dar
4, 5 vor die Wohnung. Und der Ewige sprach zu Moses also: Nimm's von ihnen, daß
man's brauche zum Dienste beim Zelte der Offenbarung, und gib's den Leviten, einem
6 Jeglichen nach Verhältniß seines Dienstes. Da nahm Moses die Wagen und Rinder,
7 und gab sie den Leviten. Zwei Wagen und vier Rinder gab er den Kindern Gerson,
8 nach Verhältniß ihres Dienstes. Und vier Wagen und acht Rinder gab er den Kindern
Merari nach Verhältniß ihres Dienstes, unter der Aufsicht Ithamars, des Sohnes
9 Aarons, des Hohepriesters. Den Kindern Kahath aber gab er nichts, darum daß der
Dienst des Heiligthums ihnen oblag; auf den Achseln mußten sie tragen.
10 Und die Fürsten brachten die Weihegabe des Altars an dem Tage dar, da er
11 gesalbet ward, und brachten ihre Opfergabe vor dem Altar dar. Und der Ewige
sprach zu Moses, Laß einen jeglichen Fürsten an seinem Tage seine Opfergabe
darbringen zur Einweihung des Altars.
12 Da brachte am ersten Tage seine Opfergabe dar Nahesson, der Sohn Ammina-
13 dabs, vom Stamme Juda. Und seine Opfergabe war eine silberne Schüssel, hundert
und dreißig Sekel schwer, ein silbernes Becken, siebzig Sekel schwer, nach dem
Sekel des Heiligthums, beide voll Semmelmehl, angemacht mit Oel, zum Speis-
14, 15 opfer; eine Schale von zehn Sekeln Goldes, voll Rauchwerks; einen jungen Farren,
16 einen Widder, ein jähriges Lamm zum Brandopfer; einen Ziegenbock zum Sühn-
17 opfer; und zum Heilsopfer zwei Rinder, fünf Widder, fünf Böcke, und fünf jährige
Lämmer. Das ist die Opfergabe Nahessons, des Sohnes Amminadabs.
18 Am zweiten Tage brachte dar Nethaneel, der Sohn Zuars, der Fürst von Isa-
19 schar: als seine Opfergabe brachte er dar eine silberne Schüssel, hundert und dreißig
Sekel schwer, ein silbernes Becken, siebzig Sekel schwer, nach dem Sekel des

23 Lev. 7, 31. 32. — segnen, Lev. 9, 22. 23. —
25 lasse sein Angesicht leuchten, vgl. Ps. 67,
27 2; Dan. 9, 17. — meinen Namen: den Jah-
7, 2 vehnamen. — die vorstanden den Gemu-
sterten, d. i. die Musterung geleitet hatten, 1,
3 4. 16. — überdeckte rc., wrtl. Sänftenwagen.
5 — nach Verhältniß, d. i. gib einem jeden
der Levitengeschlechter einen seinen Dienstleistun-
gen angemessenen Antheil an den Geschenken zur
Benutzung, also dem mehr beschäftigten einen
größern, als dem, das weniger angestrengt ist;
s. das Folgende und 3, 25. 31. 36; 4, 15. 25. 31. —
Weihegabe: Einsetzungsopfer, wrtl. Ein- 10
setzung. — Becken: eig. Sprengschale. — 13

20 Heiligthums, beide voll Semmelmehl, angemacht mit Oel, zum Speisopfer; eine
21 Schale von zehn Sekeln Goldes, voll Rauchwerks; einen jungen Farren, einen
22 Widder, ein jähriges Lamm zum Brandopfer; einen Ziegenbock zum Sühnopfer;
23 und zum Heilsopfer zwei Rinder, fünf Widder, fünf Böcke, und fünf jährige Lämmer.
Das ist die Opfergabe Nethaneels, des Sohnes Zuars.

24 Am dritten Tage kam der Fürst der Kinder Sebulon, Eliab, der Sohn Helons.
25 Seine Opfergabe war eine silberne Schüssel, hundert und dreißig Sekel schwer,
ein silbernes Becken, siebzig Sekel schwer, nach dem Sekel des Heiligthums, beide
26 voll Semmelmehl, angemacht mit Oel, zum Speisopfer; eine Schale von zehn
27 Sekeln Goldes, voll Rauchwerks; einen jungen Farren, einen Widder, ein jähriges
28, 29 Lamm zum Brandopfer; einen Ziegenbock zum Sühnopfer; und zum Heilsopfer
zwei Rinder, fünf Widder, fünf Böcke, und fünf jährige Lämmer. Das ist die
Opfergabe Eliabs, des Sohnes Helons.

30 Am vierten Tage kam der Fürst der Kinder Ruben, Elizur, der Sohn Sede'urs.
31 Seine Opfergabe war eine silberne Schüssel, hundert und dreißig Sekel schwer,
ein silbernes Becken, siebzig Sekel schwer, nach dem Sekel des Heiligthums, beide
32 voll Semmelmehl, angemacht mit Oel, zum Speisopfer; eine Schale von zehn
33 Sekeln Goldes, voll Rauchwerks; einen jungen Farren, einen Widder, ein jähriges
34, 35 Lamm zum Brandopfer; einen Ziegenbock zum Sühnopfer; und zum Heilsopfer
zwei Rinder, fünf Widder, fünf Böcke, und fünf jährige Lämmer. Das ist die
Opfergabe Elizurs, des Sohnes Sede'urs.

36 Am fünften Tage kam der Fürst der Kinder Simeon, Selumiel, der Sohn Zuri=
37 Sadais. Seine Opfergabe war eine silberne Schüssel, hundert und dreißig Sekel
schwer, ein silbernes Becken, siebzig Sekel schwer, nach dem Sekel des Heiligthums,
38 beide voll Semmelmehl, angemacht mit Oel, zum Speisopfer; eine Schale von
39 zehn Sekeln Goldes, voll Rauchwerks; einen jungen Farren, einen Widder, ein
40, 41 jähriges Lamm zum Brandopfer; einen Ziegenbock zum Sühnopfer; und zum Heils=
opfer zwei Rinder, fünf Widder, fünf Böcke, und fünf jährige Lämmer. Das ist
die Opfergabe Selumiels, des Sohnes Zuri=Sadais.

42 Am sechsten Tage kam der Fürst der Kinder Gad, Eliasaph, der Sohn Deguels.
43 Seine Opfergabe war eine silberne Schüssel, hundert und dreißig Sekel schwer, ein
silbernes Becken, siebzig Sekel schwer, nach dem Sekel des Heiligthums, beide voll
44 Semmelmehl, angemacht mit Oel, zum Speisopfer; eine Schale von zehn Sekeln
45 Goldes, voll Rauchwerks; einen jungen Farren, einen Widder, ein jähriges Lamm
46, 47 zum Brandopfer; einen Ziegenbock zum Sühnopfer; und zum Heilsopfer zwei
Rinder, fünf Widder, fünf Böcke, fünf jährige Lämmer. Das ist die Opfergabe
Eliasaphs, des Sohnes Deguels.

48 Am siebenten Tage kam der Fürst der Kinder Ephraim, Elisama, der Sohn
49 Ammihuds. Seine Opfergabe war eine silberne Schüssel, hundert und dreißig
Sekel schwer, ein silbernes Becken, siebzig Sekel schwer, nach dem Sekel des
50 Heiligthums, beide voll Semmelmehl, angemacht mit Oel, zum Speisopfer; eine
51 Schale von zehn Sekeln Goldes, voll Rauchwerks; einen jungen Farren, einen
52 Widder, ein jähriges Lamm zum Brandopfer; einen Ziegenbock zum Sühnopfer;
53 und zum Heilsopfer zwei Rinder, fünf Widder, fünf Böcke, fünf jährige Lämmer.
Das ist die Opfergabe Elisamas, des Sohnes Ammihuds.

54 Am achten Tage kam der Fürst der Kinder Manasse, Gamliel, der Sohn Peda=
55 zurs. Seine Opfergabe war eine silberne Schüssel, hundert und dreißig Sekel schwer,
ein silbernes Becken, siebzig Sekel schwer, nach dem Sekel des Heiligthums, beide

56 voll Semmelmehl, angemacht mit Oel, zum Speisopfer; eine Schale von zehn
57 Sekeln Goldes, voll Rauchwerks; einen jungen Farren, einen Widder, ein jäh-
58, 59 riges Lamm zum Brandopfer; einen Ziegenbock zum Sühnopfer; und zum Heils-
opfer zwei Rinder, fünf Widder, fünf Böcke, fünf jährige Lämmer. Das ist
die Opfergabe Gamliels, des Sohnes Pedazurs.
60 Am neunten Tage kam der Fürst der Kinder Benjamin, Abidan, der Sohn
61 Gideonis. Seine Opfergabe war eine silberne Schüssel, hundert und dreißig
Sekel schwer, ein silbernes Becken, siebzig Sekel schwer, nach dem Sekel des
62 Heiligthums, beide voll Semmelmehl, angemacht mit Oel, zum Speisopfer; eine
63 Schale von zehn Sekeln Goldes, voll Rauchwerks; einen jungen Farren, einen
64 Widder, ein jähriges Lamm zum Brandopfer; einen Ziegenbock zum Sühnopfer;
65 und zum Heilsopfer zwei Rinder, fünf Widder, fünf Böcke, fünf jährige Lämmer.
Das ist die Opfergabe Abidans, des Sohnes Gideonis.
66 Am zehnten Tage kam der Fürst der Kinder Dan, Ahieser, der Sohn Ammi-
67 Sadais. Seine Opfergabe war eine silberne Schüssel, hundert und dreißig
Sekel schwer, ein silbernes Becken, siebzig Sekel schwer, nach dem Sekel des
68 Heiligthums, beide voll Semmelmehl, angemacht mit Oel, zum Speisopfer; eine
69 Schale von zehn Sekeln Goldes, voll Rauchwerks; einen jungen Farren, einen
70 Widder, ein jähriges Lamm zum Brandopfer; einen Ziegenbock zum Sühnopfer;
71 und zum Heilsopfer zwei Rinder, fünf Widder, fünf Böcke, fünf jährige Lämmer.
Das ist die Opfergabe Ahiesers, des Sohnes Ammi-Sadais.
72 Am elften Tage kam der Fürst der Kinder Asser, Pagiel, der Sohn Ochrans.
73 Seine Opfergabe war eine silberne Schüssel, hundert und dreißig Sekel schwer,
ein silbernes Becken, siebzig Sekel schwer, nach dem Sekel des Heiligthums, beide
74 voll Semmelmehl, angemacht mit Oel, zum Speisopfer; eine Schale von zehn
75 Sekeln Goldes, voll Rauchwerks; einen jungen Farren, einen Widder, ein jäh-
76, 77 riges Lamm zum Brandopfer; einen Ziegenbock zum Sühnopfer; und zum Heils-
opfer zwei Rinder, fünf Widder, fünf Böcke, fünf jährige Lämmer. Das ist die
Opfergabe Pagiels, des Sohnes Ochrans.
78 Am zwölften Tage kam der Fürst der Kinder Naphthali, Ahira, der Sohn
79 Enans. Seine Opfergabe war eine silberne Schüssel, hundert und dreißig Sekel
schwer, ein silbernes Becken, siebzig Sekel schwer, nach dem Sekel des Heilig-
80 thums, beide voll Semmelmehl, angemacht mit Oel, zum Speisopfer; eine Schale
81 von zehn Sekeln Goldes, voll Rauchwerks; einen jungen Farren, einen Widder,
82, 83 ein jähriges Lamm zum Brandopfer; einen Ziegenbock zum Sühnopfer; und zum
Heilsopfer zwei Rinder, fünf Widder, fünf Böcke, fünf jährige Lämmer. Das
ist die Opfergabe Ahiras, des Sohnes Enans.
84 Das ist die Weihegabe des Altars, zur Zeit, da er gesalbet ward, seitens der
Fürsten Israels: zwölf silberne Schüsseln, zwölf silberne Becken, zwölf goldene
85 Schalen; jede Schüssel hundert und dreißig Sekel Silbers schwer, und jedes Becken
siebzig Sekel; alles Silber der Gefäße betrug zwei tausend und vier hundert Sekel,
86 nach dem Sekel des Heiligthums. Von den zwölf goldenen Schalen voll Rauchwerks
hatte jede zehn Sekel, nach dem Sekel des Heiligthums; alles Gold der Schalen
87 betrug hundert und zwanzig Sekel. Aller Stücke Vieh zum Brandopfer waren
zwölf Farren, zwölf Widder, zwölf jährige Lämmer, sammt ihren Speisopfern, und
88 zwölf Ziegenböcke zum Sühnopfer. Und aller Stücke Vieh zum Heilsopfer waren
vier und zwanzig Farren, sechzig Widder, sechzig Böcke, sechzig jährige Lämmer.
Das ist die Weihegabe des Altars, nachdem er gesalbet war.

89 Und wenn Moses in das Zelt der Offenbarung ging, um mit Ihm zu reden:
so hörte er die Stimme zu sich reden von dem Deckel herab, der auf der Lade
des Zeugnisses war, zwischen den zwei Cheruben hervor: also redete Er zu ihm.

Vom Leuchter. Einweihung der Leviten (8).

1, 2 Und der Ewige redete zu Moses also: Rede zu Aaron, und sprich zu ihm, 8
Wenn du die Lampen anzündest, so laß sie alle sieben nach der Vorderseite des
3 Leuchters ihr Licht werfen. Und Aaron that also; an der Vorderseite des Leuch-
4 ters zündete er die Lampen an; wie der Ewige Moses geboten hatte. Der Leuch-
ter aber war gearbeitet von getriebenem Gold, beide, sein Schaft und seine Blu-
men; nach dem Bilde, das der Ewige Moses gezeiget hatte, also war der Leuch-
ter gearbeitet.
5, 6 Und der Ewige redete zu Moses also: Nimm die Leviten mitten aus den Kin-
7 dern Israel, und reinige sie. Also sollst du aber mit ihnen thun, daß du sie rei-
nigest: du sollst Sühnwasser auf sie sprengen, und sie sollen ein Schermesser über
ihren ganzen Leib gehen lassen, und ihre Kleider waschen; daß sie sich reinigen.
8 Dann sollen sie nehmen einen jungen Farren, und sein Speisopfer, Semmelmehl,
angemacht mit Oel; und einen andern jungen Farren sollst du zum Sühnopfer nehmen.
9 Und sollst die Leviten vor das Zelt der Offenbarung bringen, und die ganze Ge-
10 meinde der Kinder Israel versammeln; und die Leviten vor den Ewigen bringen,
11 und die Kinder Israel sollen ihre Hände auf die Leviten legen. Und Aaron webe
die Leviten als ein Webopfer vor dem Ewigen seitens der Kinder Israel, auf daß sie
12 den Dienst des Ewigen verrichten. Und die Leviten sollen ihre Hände auf den Kopf der
Farren legen; und der eine soll zum Sühnopfer, der andere aber zum Brandopfer dem
13 Ewigen geopfert werden, die Leviten zu entsündigen. Und du sollst die Leviten vor
14 Aaron und seine Söhne stellen, und sie weben zur Webe dem Ewigen. Und sollst sie
15 also aussondern mitten von den Kindern Israel, daß sie mein seien. Darnach aber sollen
sie kommen, zu dienen am Zelte der Offenbarung. Also sollst du sie reinigen und weben.
16 Denn sie sind mir ganz zu eigen gegeben aus der Mitte der Kinder Israel: ich
habe sie mir genommen für Alles, das die Mutter bricht, statt der Erstgeburt aller
17 Kinder Israel. Denn mein ist alle Erstgeburt unter den Kindern Israel, beide,
der Menschen und des Viehes. An dem Tage, da ich alle Erstgeburt in Aegypten-
18 land schlug, heiligte ich sie mir; und habe die Leviten genommen statt aller Erst-
19 geburt unter den Kindern Israel; und habe sie zu eigen gegeben Aaron und sei-
nen Söhnen, aus der Mitte der Kinder Israel, daß sie den Dienst für die Kin-
der Israel beim Zelte der Offenbarung verrichten sollen, und die Kinder Israel ent-
sündigen, auf daß nicht unter die Kinder Israel eine Plage käme, so sie herantreten
20 wollten zum Heiligthum. Und Moses mit Aaron, sammt der ganzen Gemeinde der
Kinder Israel, thaten mit den Leviten ganz so, wie der Ewige Moses geboten hatte.
21 Und die Leviten ließen sich sühnen, und wuschen ihre Kleider, und Aaron webete sie
als Webe vor dem Ewigen, und entsündigte sie, daß sie rein wurden. Darnach aber

8, 2 die Lampen anzündest, vgl. Ex. 25, 37;
4 27, 20. 21; Lev. 24, 2. — von getriebenem
7 Gold, Ex. 25, 31. — Sühnwasser, Ent-
sündigungswasser, wahrscheinlich mit Asche
vom Sühnopfer gemischt, wol von der rothen
10 Kuh, Kp. 19. — sollen ihre Hände auf
die Leviten legen, d. i. Einige aus der
Gemeinde Israel sollen die Hände auf die Le-
viten legen und sie als Erstgeburtsgeschenk
aus ihrer Mitte dem Ewigen darbringen. —
Die Leviten sollen geweiht werden wie ein Web- 11
opfer, Vs. 13; Ex. 29, 24. — zu eigen ge- 19

kamen die Leviten, ihren Dienst zu verrichten beim Zelte der Offenbarung, vor
Aaron und seinen Söhnen. Wie der Ewige Moses geboten hatte wegen der Le-
viten, also thaten sie mit ihnen.
23, 24 Und der Ewige redete zu Moses also: Das ist's, was den Leviten **gebühret**
zu thun: von fünf und zwanzig Jahren an und drüber sollen sie kommen und in
25 die Reihe treten beim Dienst des Zeltes der Offenbarung. Aber von funfzig Jah-
26 ren an sollen sie austreten aus dem Dienste, und sollen nicht mehr dienen; son-
dern dadurch ihren Brüdern beim Zelte der Offenbarung helfen, daß sie der Hut
warten; aber die Arbeit des Dienstes sollen sie nicht verrichten. Also sollst du es
mit den Leviten halten bei ihren Amtsverrichtungen.

Nachpassah für Unreine und Reisende, Passah der Fremdlinge. Die Wolkensäule (9).

1 Und der Ewige redete zu Moses in der Wüste Sinai, im zweiten Jahr ihres 9
2 Auszugs aus Aegyptenland, im ersten Monate also: Und die Kinder Israel
3 sollen Passah halten zu seiner bestimmten Zeit. Am vierzehnten Tage dieses Mo-
nats, gegen Abend, zu seiner bestimmten Zeit sollt ihr es halten, nach allen seinen
4 Satzungen und nach allen seinen Rechten. Und Moses redete zu den Kindern Israel,
5 daß sie das Passah hielten. Und sie hielten Passah am vierzehnten Tage des ersten
Monats gegen Abend, in der Wüste Sinai; ganz so wie der Ewige Moses geboten
hatte, also thaten die Kinder Israel.
6 Da hatten etliche Männer sich verunreinigt an einer Leiche, daß sie nicht konnten
Passah halten am selbigen Tage; und traten vor Moses und Aaron desselben Tages:
7 und sprachen zu ihm, Wir haben uns verunreinigt an einer Leiche; warum sollen wir
verkürzt werden, daß wir unsere Opfergabe dem Ewigen nicht bringen dürfen zu
8 seiner bestimmten Zeit inmitten der Kinder Israel? Moses aber sprach zu ihnen,
9 Bleibet bis ich höre, was der Ewige eurethalben gebieten wird. Und der Ewige
10 redete zu Moses also: Rede zu den Kindern Israel, und sprich, Hat sich Jemand ver-
unreinigt an einer Leiche, oder ist auf weiter Reise, bei euch oder euern Nachkommen,
11 der soll dem Ewigen Passah halten; im zweiten Monat am vierzehnten Tage gegen
Abend sollen sie es opfern: mit ungesäuertem Brod und bittern Kräutern sollen sie es
12 essen. Sie sollen nichts davon übrig lassen bis zum Morgen, auch kein Bein daran
13 zerbrechen, und sollen's nach aller Satzung des Passah halten. Wer aber rein, und
nicht auf einer Reise ist, und das Passah zu halten unterläßt, dessen Seele soll
ausgerottet werden aus ihren Stammgenossen; darum, daß er seine Opfergabe dem
Ewigen nicht dargebracht hat zur bestimmten Zeit; selbiger Mann soll seine Schuld
14 tragen. Und wenn ein Fremdling bei euch weilet, und dem Ewigen Passah halten

ben 3, 9. — **eine Plage käme** 1, 53. —
24 Vgl. 4, 3. 23, wo die Dienstzeit von 30—50 Jahren
angegeben wird. Wenn die fünf ersten Jahre
Lehrjahre waren, konnte schon vom fünfund-
zwanzigsten Lebensjahre an gerechnet werden.
Der Dienst geschah abtheilungsweise und in
strenger Ordnung, s. z. Ex. 38, 8. Daher er-
klärt sich der Ausdruck **Reihe**, der vom Kriegs-
26 dienst entlehnt ist. — **der Hut warten**, d. h.
Wache stehen, also frei von dem eigentlichen
9, 3 anstrengenden Dienste. — **Am vierzehnten
Tage**, Lev. 23, 5. — **gegen Abend**, Ex. 12,
6; Lev. 23, 5. In der Stelle Deut. 16, 6 ist
die Zeit näher bestimmt durch „wenn die
Sonne untergeht". — **verunreinigt an** 7
einer Leiche 5, 2. Bei vielen alten Völkern,
z. B. bei den Bekennern der Zoroastrischen Re-
ligion, den Parsen, verunreinigt die Berührung
eines Leichnams. — **Opfergabe**, das Passah-
opfer, Ex. 12, 6. — **im zweiten Monat**, 11
vgl. 2 Chron. 30, 15. — **bittere Kräuter**, wie
Ex. 12, 8. — **kein Bein zerbrechen**, Ex. 12
12, 46. — Der Fremdling darf das Passah- 14
mahl mit feiern, 15, 15. 16; Ex. 12, 48. 49. —

will, der soll's halten nach der Satzung und dem Recht des Passah: einerlei Satzung
sollt ihr haben, der Fremdling, wie der im Lande Einheimische.
15 Und des Tages, da die Wohnung aufgerichtet ward, bedeckte die Wolke das
Zelt des Zeugnisses; und des Abends bis zum Morgen war's über der Wohnung
16 wie ein feuriger Schein. Also geschah es beständig, daß die Wolke sie bedeckte des
17 Tags, und des Nachts ein feuriger Schein. Und sowie sich die Wolke aufhob von
dem Zelte, so brachen dann die Kinder Israel auf; und an welchem Ort die Wolke
18 ruhete, da lagerten sich die Kinder Israel. Nach dem Befehl des Ewigen brachen die
Kinder Israel auf, und nach seinem Befehl lagerten sie sich. So lang die Wolke auf
19 der Wohnung ruhete, blieben sie gelagert. Und wenn die Wolke viele Tage verzog
auf der Wohnung, so beachteten die Kinder Israel die Vorschrift des Ewigen, und
20 brachen nicht auf; zuweilen aber blieb die Wolke nur wenige Tage auf der Wohnung.
Nach dem Befehl des Ewigen lagerten sie sich, und nach dem Befehl des Ewigen
21 brachen sie auf. Und zuweilen war die Wolke da vom Abend bis zum Morgen, und
erhob sich dann, so brachen sie auf; oder war sie da des Tages und des Nachts und
22 erhob sich dann, so brachen sie auf. Oder die Wolke verzog zwei Tage, oder einen
Monat, oder längere Zeit auf der Wohnung und ruhete darüber, so lagerten die Kinder
23 Israel, und brachen nicht auf; und wenn sie sich dann erhob, so brachen sie auf. Nach
des Ewigen Befehl lagerten sie, und nach des Ewigen Befehl brachen sie auf: des
Ewigen Vorschrift beachteten sie, nach dem Befehl des Ewigen durch Moses.

Die Trompeten und die Feldzeichen (10, 1—10).

1, 2 Und der Ewige redete zu Moses also, Mache dir zwei silberne Trompeten 10
von getriebener Arbeit, daß sie dir dienen bei der Berufung der Gemeinde, und
3 wenn die Lager aufbrechen sollen. Wenn man in beide stößt, soll sich bei dir ein-
4 finden die ganze Gemeinde vor dem Eingange des Zeltes der Offenbarung. Wenn
man aber in Eine stößt, so sollen sich bei dir einfinden die Fürsten, die Häup-
5 ter der Tausende Israels. Wenn ihr aber Lärm blaset, so sollen die Lager auf-
6 brechen, die gegen Morgen lagern. Und wenn ihr zum zweitenmal Lärm blaset,
so sollen die Lager aufbrechen, die gegen Mittag lagern. So oft man aufbricht,
7 werde Lärm geblasen. Wenn aber die Gemeinde zu versammeln ist, sollt ihr ein-
8 fach stoßen, und nicht Lärm blasen. Solch Blasen aber mit den Trompeten sollen
die Söhne Aarons thun, die Priester; und das soll euch und euern Nachkommen eine
9 immerwährende Satzung sein. Und wenn ihr in einen Streit ziehet in euerm Lande
wider den Dränger, der euch bedränget: so sollt ihr Lärm blasen mit den Trompeten,
daß euer gedacht werde vor dem Ewigen, euerm Gott, und euch geholfen werde von
10 euern Feinden. Auch an euern Freudentagen, und an euern Festen, und an euern Neu-
monden, sollt ihr in die Trompeten stoßen, bei euern Brandopfern und Heilsopfern,
daß sie euch seien zum Gedächtniß vor euerm Gott. Ich bin der Ewige, euer Gott.

---

15 bedeckte die Wolke das Zelt des Zeugnisses, wrtl. die Wohnung, nämlich das Zelt des
10, 2 Zeugnisses. — Trompeten: nach der Beschreibung des Josephus waren sie nicht ganz eine Elle lang, etwas dicker als eine Flöte, vorn mit einem Mundstück, unten mit einer glockenförmigen Oeffnung. Auch sieht man sie so auf dem Triumphbogen des Titus zu Rom und auf jüdischen Mün-

zen. — Das einfache „Stoßen" oder Hervorbrin- 3
gen langgezogener, einförmiger Töne wird unterschieden von dem Lärmblasen (Vs. 5), das man sich wol als ein wildes Schmettern zu denken hat. —
Die Häupter 1, 4. 16. — Die Al. haben hier den 4, 6
Zusatz, daß beim dritten u. vierten Blasen die beiden
übrigen Lager aufbrachen. — Neumonden: der 10
erste Tag eines jeden Monats mußte festlich began-

Zweiter Abschnitt: Der Zug vom Sinai bis Kades. Die Vorfälle in Kades und am Berge Hor.
(10, 11—21, 3.)

Fortreise vom Sinai und deren Ordnung (10, 11—36).

11 Und am zwanzigsten Tage im zweiten Monate des zweiten Jahrs erhob sich die
12 Wolke von der Wohnung des Zeugnisses. Und die Kinder Israel brachen auf,
nach ihrer Zugordnung, aus der Wüste Sinai, und die Wolke ließ sich nieder in
13 der Wüste Paran. Es brach aber auf die Vorhut, nach dem Befehle des Ewigen
14 durch Moses. Nämlich das Panier des Lagers der Kinder Juda brach auf als
Vorhut nach ihren Heerhaufen, und ihr Anführer war Nahesson, der Sohn Am=
15 minadabs. Und der Anführer des Stammes der Kinder Isaschar war Nethaneel,
16 der Sohn Zuars. Und der Anführer des Stammes der Kinder Sebulon war Eliab,
17 der Sohn Helons. Als aber die Wohnung abgenommen war, brachen auf die
18 Kinder Gerson und Merari, welche die Wohnung trugen. Darnach brach auf das
Panier des Lagers Ruben nach seinen Heerhaufen, und sein Anführer war Elizur,
19 der Sohn Sede'urs. Und der Anführer des Stammes der Kinder Simeon war
20 Selumiel, der Sohn Zuri=Sadais. Und Eliasaph, der Sohn Deguels, war An=
21 führer des Stammes der Kinder Gad. Dann brachen auf die Kahathiter und tru=
22 gen das Heiligthum, und jene richteten die Wohnung auf, bis diese kamen. Darnach
brach auf das Panier des Lagers der Kinder Ephraim nach ihren Heerhaufen, und
23 ihr Anführer war Elisama, der Sohn Ammihuds. Und Gamliel, der Sohn Pe=
24 dazurs, war Anführer des Stammes der Kinder Manasse. Und Abidan, der Sohn
25 Gideonis, war Anführer des Stammes der Kinder Benjamin. Darnach brach auf
das Panier des Lagers der Kinder Dan nach ihren Heerhaufen, das den Schluß
machte aller Lager. Und Ahieser, der Sohn Ammi=Sadais, war ihr Anführer.
26 Und Pagiel, der Sohn Ochrans, war Anführer des Stammes der Kinder Asser.
27 Und Ahira, der Sohn Enans, war Anführer des Stammes der Kinder Naphthali.
28 In dieser Ordnung zogen die Kinder Israel nach ihren Heerhaufen.
29 Und als sie aufbrachen: sprach Moses zu Hobab, dem Sohn Reguels, aus Midian,
des Schwiegervaters des Moses: Wir brechen auf nach der Stätte, davon der Ewige
gesagt hat, Ich will sie euch geben; so komm nun mit uns, wir wollen dir wohlthun,
30 denn der Ewige hat Israel Gutes zugesagt. Er aber sprach zu ihm, Ich will nicht
31 mitziehen, sondern in mein Land und in meine Heimat will ich ziehen. Da sprach
Moses, Verlaß uns doch nicht: du weißt ja nun einmal, wo wir in der Wüste
32 uns lagern müssen, darum sollst du uns ein Wegweiser sein. Und wenn du mit uns
ziehest, so wollen wir dir selbiges Gute erweisen, was der Ewige an uns thun wird.
33 Also brachen sie auf von dem Berge des Ewigen und zogen drei Tagereisen
weit, und die Bundeslade des Ewigen zog vor ihnen her die drei Tagereisen,

gen werden, 28, 11, insbesondere der des siebenten,
13, 17 29, 1. — Siehe die Lagerordnung, Kp. 2. — Ger=
21 son und Merari 4, 24. 29. — Heiligthum
steht hier, wie 7, 9, für die Geräthe des Hei=
ligthums. — jene richteten auf: nämlich
die Kinder Gerson und Merari (Vs. 17), welche
eben deshalb vorher ausmarschirten, damit sie
Zeit hätten das Zelt aufzuschlagen, in welches

dann die Kahathiter die heiligen Gefäße hinein=
trugen, 4, 15. — Hobab, Richt. 4, 11. — Re= 29
guel, Ex. 2, 18. — Wegweiser, wrtl. du 31
sollst uns statt der Augen sein; vgl. Hiob 29,
15: Augen war ich dem Blinden, d. i. sein
Führer. Auf einen guten Führer kommt's in
Arabien, wo das trinkbare Wasser so selten ist,
viel mehr an als in unsern Ländern. — Der 33

34 um ihnen einen Ruheplatz zu ersehen. Und die Wolke des Ewigen war des Tages
über ihnen, wenn sie aus dem Lager aufbrachen.
35 Und wenn die Lade aufbrach, so sprach Moses,
Erhebe dich Ewiger, daß deine Feinde sich zerstreuen:
Und deine Hasser vor dir fliehen.
36 Und wenn sie ruhete, so sprach er,
Kehre zurück Ewiger:
Zu den Zehntausenden der Haufen Israels.

Lagerbrand. Lüsternheit des Volks. Siebzig Aelteste, welche weissagen. Wachteln. Lustgräber (11).

1 Und es geschah, daß das Volk böse Klagen erhob vor den Ohren des Ewigen. 11
Und als es der Ewige hörete, entbrannte sein Zorn, und das Feuer des Ewigen
2 zündete unter ihnen und verzehrete die äußersten Lager. Da schrie das Volk zu
3 Moses, und Moses betete zum Ewigen, da versank das Feuer. Und man nannte
die Stätte Tabeera, weil unter ihnen des Ewigen Feuer gezündet hatte.
4 Aber das Gesindel in ihrer Mitte ward sehr lüstern, und auch die Kinder
Israel begannen wieder zu weinen, und sprachen, Wer will uns Fleisch zu essen
5 geben? Wir gedenken der Fische, die wir in Aegypten umsonst aßen, der Gur-
6 ken, Melonen, des Lauchs, der Zwiebeln, und des Knoblauchs. Nun aber ist
7 unsere Seele matt; nichts ist da, wir bekommen nur Manna zu sehen. Es war
8 aber das Manna wie Koriandersamen, und sah aus wie Bdolach. Und das Volk
lief hin und her, und sammelte, und zerrieb es mit Mühlsteinen, oder stieß es in
Mörsern; und sie kochten es in Töpfen, und machten Aschenkuchen daraus; und es
9 hatte einen Geschmack wie ein Oelkuchen. Und wenn des Nachts der Thau über das
Lager fiel, so fiel das Manna mit darauf.
10 Moses nun hörete das Volk weinen nach seinen Geschlechtern, einen Jeglichen
in seines Zeltes Thür; und der Zorn des Ewigen ergrimmete sehr, und dem Moses
11 misfiel es auch. Und Moses sprach zu dem Ewigen, Warum behandelst du so übel
deinen Knecht? und warum finde ich nicht Gnade vor deinen Augen, daß du die
12 Last dieses ganzen Volkes auf mich legest? habe ich all dies Volk empfangen
oder geboren, daß du zu mir sagen magst, Trag es an deinem Busen, wie der
Wärter den Säugling trägt, in das Land, das du seinen Vätern zugeschworen hast?

Berg des Ewigen, Horeb, Sinai, Ex. 3, 1. —
11, 1 Des Ewigen Feuer, der Blitz, der am Ende
des Lagers einschlug, Deut. 9, 22; vgl. Hiob, 1, 16;
2 Kön. 1, 10. 12. Davon wurden auch die Söhne
Aarons, Nadab und Abihu getroffen, als sie frem-
des Feuer vor den Ewigen brachten, Lev. 10, 2.
3 — Tabeera, d. h. Brandstätte, von ba'har,
4 verzehren; abbrennen. — Gesindel, hebr.
'asaphsuph, eig. Aufgerafftes, zusammengelau-
fene Leute, vgl. Ex. 12, 38. — Fleisch zu essen
geben, Ex. 16, 3; Ps. 106, 14; 1 Kor. 10, 6. —
5 Fische. Der Nil ist sehr fischreich. — Diese
Gurken sind länger, grüner, weicher, süßer
und leichter verdaulich als die unsrigen. —
Die Wassermelonen sind in Aegypten in
Ueberfluß vorhanden, erreichen 3 Fuß Länge
und 2 Fuß Dicke, haben schwarz-grüne Schale,
und enthalten vielen kalten, wässerigen, süßen
Saft. — Der Lauch wird in Aegypten theils
als Salat, theils als Zukost gegessen und sehr
häufig gebaut. — Der Knoblauch Aegyptens
und Palästinas hat einen lieblichen, süßen Ge-
schmack und ist die Lieblingsspeise aller Mor-
genländer. — Manna, Ex. 16, 14. 31. Seine 7
Farbe war wie die des Bdolach: so hieß ein
weißgelbliches, durchsichtiges arabisches Baum-
harz. S. z. Gen. 2, 12. — Aschenkuchen: noch 8
jetzt backen die Araber oft ihre Kuchen auf
heißer Asche von Holz oder Kamelmist. — Oel-
kuchen, so schon L. nach Al., wrtl. vielleicht
„Saft von Oel", worunter man Oelseim, die
sämigen Theile des Olivenöls hat verstehen
wollen. — nach seinen Geschlechtern, 10
d. i. alle der Reihe nach. — Wärter, Pfleger, 12

13 Woher soll ich Fleisch nehmen, diesem ganzen Volk zu geben? denn sie weinen um
14 mich her, und sprechen, Gib uns Fleisch, daß wir essen. Ich allein vermag nicht
15 dies ganze Volk zu tragen, denn es ist mir zu schwer: und willst du wirklich also mit
mir thun; so erwürge mich lieber, habe ich anders Gnade vor deinen Augen ge-
16 funden, daß ich nicht mein Unglück ansehen müsse. Und der Ewige sprach zu
Moses, Sammle mir siebzig Männer aus den Aeltesten Israels, welche dir als
Aelteste und Vorsteher des Volks bekannt sind, und führe sie zu dem Zelte der
17 Offenbarung, und laß sie daselbst bei dir stehen. So will ich herniederkommen,
und mit dir daselbst reden, und von dem Geiste, der auf dir ist, entnehmen, und
auf sie legen, daß sie mit dir an der Last des Volks tragen, und du nicht allein
18 tragest. Und zum Volke sollst du sagen, Rüstet euch auf morgen, so sollt ihr
Fleisch essen; da ihr geweint vor den Ohren des Ewigen und gesprochen, Wer
gibt uns Fleisch zu essen? fürwahr, es ging uns besser in Aegypten: denn wird
19 euch so der Ewige Fleisch geben, daß ihr esset. Nicht Einen Tag sollt ihr zu
20 essen haben, nicht zwei, nicht fünf, nicht zehn, nicht zwanzig Tage lang; sondern
einen ganzen Monat lang, bis ihr es nicht mehr riechen könnet, und es euch ein
Ekel sei; darum, daß ihr den Ewigen verworfen habt, der in eurer Mitte ist, und
21 vor ihm geweinet und gesagt, Warum sind wir doch aus Aegypten ausgezogen? Und
Moses sprach, Sechs hundert tausend Mann zählt das Volk, in dessen Mitte ich
bin; und du sprichst, Ich will ihnen Fleisch geben, daß sie essen einen ganzen Monat
22 hindurch? Soll man ihnen Schafe und Rinder schlachten, daß es lange für sie? oder
23 soll man ihnen alle Fische des Meers zusammenbringen, daß es lange für sie? Der
Ewige aber sprach zu Moses, Ist denn die Hand des Ewigen verkürzet? jetzt sollst
du sehen, ob dir mein Wort eintreffe oder nicht.
24 Und Moses ging heraus, und redete zu dem Volke die Worte des Ewigen, und
versammelte siebzig Männer aus den Aeltesten des Volks, und stellte sie rings um
25 das Zelt her. Da kam der Ewige hernieder in der Wolke, und redete zu ihm,
und entnahm von dem Geiste, der auf ihm war, und legte ihn auf die siebzig
Aeltesten; und da der Geist auf ihnen ruhete, weissagten sie, und höreten nicht auf.
26 Es waren aber zwei Männer im Lager zurückgeblieben, der eine hieß Eldad, der
andere Medad, und als der Geist auf ihnen ruhte (sie waren nämlich auch unter
den Verzeichneten, aber nicht hinausgegangen zu dem Zelte), da weissagten sie im
27 Lager. Und ein Jüngling lief hin, und sagte es Moses an, und sprach, Eldad und
28 Medad weissagen im Lager. Da antwortete Josua, der Sohn Nuns, Moses Die-
29 ner von seiner Jugend an, und sprach, Moses, mein Herr, wehre ihnen. Aber
Moses sprach zu ihm, Bist du eifersüchtig um meinetwillen? wollte ich doch, daß
das ganze Volk des Ewigen weissagete, und der Ewige seinen Geist über sie gäbe!
30, 31 Also zog sich Moses zurück in's Lager, sammt den Aeltesten Israels. Da fuhr
aus ein Wind von dem Ewigen, und trieb Wachteln herbei vom Meer, und streuete
sie um das Lager, auf der einen wie auf der andern Seite gegen eine Tagereise

der Sklave, der die Kinder besorgte, der Pä-
16 dagogos der Griechen, vgl. Deut. 1, 31. — **Vor-
steher**, vgl. Ex. 5, 14 fg.; 18, 21 fg.; Deut. 16,
18 18. — **Rüstet euch**, bereitet euch vor, wrtl.
20 heiliget euch, vgl. Ex. 19, 10. — **bis ihr es
nicht mehr riechen könnet**; wrtl. bis es
25 euch zur Nase herauskomme. — **weissagten**,
vgl. Apg. 10, 44—46. — **und höreten nicht auf.**
Nach den hebr. Punkten: **und nachher nicht
mehr**: was nicht allein matt, sondern geradezu
unpassend ist, da der Ewige sie hatte berufen lassen,
damit sie zum Predigen unter dem Volke begeistert
würden. Der passende Sinn findet sich schon bei L.,
der sich an die Punkte nicht band und für jasaphu
(sie fügen hinzu) aussprach: jasûphu (sie hören
auf). — **von seiner Jugend an**: sprachlich 28
möglich, aber unpassend, ist die Auffassung von
Al. und Hier.: „einer seiner Erwählten". —

32 weit rings um das Lager, bei zwei Ellen hoch über der Erde. Da machte sich
das Volk auf, denselben ganzen Tag, und die ganze Nacht, und den ganzen fol-
genden Tag, und sammelte Wachteln; wer am wenigsten bekam, der sammelte zehn
33 Chomer, und sie breiteten sich dieselben aus, rings um das Lager her. Da das Fleisch
noch zwischen ihren Zähnen war, ja ehe sie es zermalmt hatten, da entbrannte der
Zorn des Ewigen wider das Volk, und Er schlug sie mit einer sehr großen Plage.
34 Daher heißt dieselbige Stätte Gräber des Gelüstes, weil man daselbst begrub die
35 Lüsternen des Volks. Von den Gräbern des Gelüstes aber brach das Volk auf gen
Hazeroth, und sie blieben zu Hazeroth.

Mirjam und Aaron beleidigen Moses; Mirjam wird aussätzig (12).

1 Und Mirjam und Aaron sprachen wider Moses, um des kuschitischen Weibes 12
willen, das er genommen hatte; denn er hatte eine Kuschitin zum Weibe genom-
2 men. Und sie sprachen, Redet denn der Ewige einzig und allein mit Moses? redet
3 er nicht auch mit uns? und der Ewige hörete es. Aber Moses war der sanft-
müthigste unter allen Menschen auf dem Erdboden.
4 Und plötzlich sprach der Ewige zu Moses und zu Aaron und zu Mirjam,
Gehet heraus, ihr drei, zu dem Zelte der Offenbarung. Und sie gingen alle drei
5 hinaus. Da kam der Ewige hernieder in der Wolkensäule, und trat vor die Thür
6 des Zeltes, und rief Aaron und Mirjam, und die beiden traten vor. Und er
sprach, Höret doch meine Worte, Wenn unter euch ein Prophet des Ewigen ist, so
7 offenbare ich mich ihm in einem Gesicht, im Traume rede ich mit ihm. Aber nicht
8 also mein Knecht Moses, mein ganzes Haus ist ihm anvertraut. Von Mund zu
Mund rede ich mit ihm, offenbarlich und nicht in Räthseln, und er schauet das
Abbild des Ewigen. Warum habt ihr euch denn nicht gefürchtet wider meinen Knecht
Moses zu reden?
9, 10 Und der Zorn des Ewigen entbrannte wider sie, und Er ging weg. Und die
Wolke wich von dem Zelte. Und siehe, da war Mirjam aussätzig wie der Schnee.
11 Und Aaron wandte sich zu Mirjam, und ward gewahr, daß sie aussätzig sei. Und
Aaron sprach zu Moses, Ach mein Herr, rechne es uns doch nicht als Sünde an, daß
12 wir thöricht gewesen sind, und gefehlt haben: laß doch diese nicht sein wie ein
Todtes, dessen Fleisch schon zur Hälfte verwest ist, wenn es von seiner Mutter Leibe
13 kommt. Und Moses schrie zu dem Ewigen, und sprach, Ach Gott, heile sie doch.
14 Der Ewige aber sprach zu Moses, Wenn der Vater ihr geradezu in's Angesicht ge-
spieen hätte, sollte sie nicht sieben Tage sich schämen? Man schließe sie ein sieben Tage
15 außerhalb des Lagers, und darnach mag man sie wieder aufnehmen. Also ward Mirjam

31 vom Meer, d. i. vom jenseitigen Ufer des
Meers, von Aegypten her, vgl. Ex. 16, 13
heraufziehen, welches Wort vom Reisen aus
33 Aegypten nach Kanaan steht. — Plage, wrtl.
Schlag, d. h. er ließ sie eines jähen Todes
12, 1 sterben, Ps. 78, 30. 31. — Mirjam wird allein
bestraft, Vs. 10, trägt also wol die Haupt-
schuld. — sprachen wider, führten verleum-
derische Reden über ihn. — des kuschitischen,
7 aus Kusch, d. i. Aethiopien, s. S. 25. — an-
vertraut: das Bild eines Haushalters, der
über das ganze Haus gesetzt ist, Hebr. 3, 2. —
Er sieht das Bild des Ewigen, vgl. Ex. 24, 10; 8
33, 11; Deut. 34, 10. — wie ein Todtes, Bild 12
des Aussatzes. — Ach Gott: vielleicht ist n. 13
and. P. zu übersetzen ach nein, d. h. strafe sie
nicht. — gespieen. Der Sinn ist: „Ich erlasse 14
zwar die gebührende Strafe, aber ohne alle Nach-
wirkung darf mein Unwille nicht sein. Wie eine
Tochter, welcher ihr Vater in's Angesicht ge-
spieen, sich wenigstens eine Woche lang nicht
blicken lassen würde, obgleich der Vater ihr ver-
geben; so soll auch Mirjam jetzt eine Woche
lang eingeschlossen werden." Vgl. 5, 2. 3. —

sieben Tage eingeschlossen außerhalb des Lagers. Und das Volk brach nicht auf,
bis Mirjam aufgenommen war.
16 Darnach aber brach das Volk auf von Hazeroth, und lagerte in der Wüste Paran.

Kundschafter nach Kanaan gesandt (13).

1, 2 Und der Ewige redete zu Moses also: Sende dir Männer aus, die das Land 13
Kanaan erkunden, das ich den Kindern Israel gebe: für die Väterhäuser eines
3 jeglichen Stammes sendet Einen, lauter Fürsten. Und Moses sandte sie aus von der
Wüste Paran, nach dem Befehl des Ewigen, lauter Männer, die Häupter waren
4 unter den Kindern Israel. Und dies sind ihre Namen: Sammua, der Sohn Zakurs,
5, 6 vom Stamme Ruben; Saphat, der Sohn Horis, vom Stamme Simeon; Kaleb, der
7 Sohn Jephunnes, vom Stamme Juda; Igeal, der Sohn Josephs, vom Stamme
8, 9 Isaschar; Hosea, der Sohn Nuns, vom Stamme Ephraim; Palti, der Sohn Raphus,
10, 11 vom Stamme Benjamin; Gadiel, der Sohn Sodis, vom Stamme Sebulon; Gaddi,
12, 13 der Sohn Susis, vom Stamme Joseph, von Manasse; Ammiel, der Sohn Gemallis,
14 vom Stamme Dan; Sethur, der Sohn Michaels, vom Stamme Asser; Nahebi, der
15 Sohn Vaphsis, vom Stamme Naphthali; Guel, der Sohn Machis, vom Stamme
16 Gad. Das sind die Namen der Männer, die Moses aussandte zu erkunden
17 das Land: aber Hosea, den Sohn Nuns, nannte Moses Josua. Da sie nun Moses
aussandte das Land Kanaan zu erkunden, sprach er zu ihnen, Ziehet hier hinauf
18 in's Mittagsland, und steiget auf das Gebirge; und sehet, wie das Land ist,
und ob das Volk, das darin wohnet, stark oder schwach, gering oder zahlreich ist;
19 und was für ein Land es ist, darin sie wohnen, ob es gut oder schlecht sei;
20 und in was für Städten sie wohnen, ob in Lagern oder in Festungen; und was
für Erdreich es ist, ob's fett oder mager sei, ob Bäume darin sind oder nicht.
Fasset Muth, und nehmet der Früchte des Landes. Es war aber eben um die Zeit
der ersten Weintrauben.
21 Und sie zogen hinauf, und erkundeten das Land von der Wüste Zin, bis gen
22 Rehob, da man gen Hamath gehet. Sie zogen auch hinauf in's Mittagsland,

13, 1 Nach Deut. 1, 22 wünschten die Israeliten selbst
16 die Aussendung der Kundschafter. — Hosea.
Moses änderte wol deshalb den Namen seines
treuen Dieners Hosea in Josua, weil letzterer
an den von ihm neuverkündigten Gottesnamen
Jahveh erinnern sollte. Der erste
Theil des Namens Jehoschûa'h schließt diesen
Gottesnamen in sich. Der ganze Name heißt
„dem Jahveh hilft“, also soviel als Gotthilf.
Später verkürzte sich der Name zu Jeschûa'h,
woraus dann Jesus geworden ist. —
21 Zin, nördl. Theil der Wüste Paran. — Rehob.
So heißen zwei Städte des Stammes Asser
im Nordwesten von Palästina, Jos. 19, 28. 30.
Das hier genannte ist aber wahrscheinlich die
sonst Bethrehob genannte Stadt (Richt. 18,
28), die im Nordosten Palästinas unweit Lais
oder Dan liegt. — Hamath, Stadt und Land
am Orontes (2 Kön. 23, 33; 25, 21) an der nördlichsten
Grenze Palästinas (Num. 34, 8; 1 Kön.
8, 65; Am. 6, 14), an dem Fuße des Hermon
(Jos. 13, 5; Richt. 3, 3), gegen Damascus hin
(Sach. 9, 2; Jer. 49, 23): eine Colonie der Kanaaniter
(Gen. 10, 18), Sitz eines angesehenen
Königs (2 Sam. 8, 9 fg.). Die Stadt wurde
von den Assyrern erobert (2 Kön. 18, 34); später
hieß sie Epiphania. — Also durchzogen die
Kundschafter das ganze Land von Süden nach
Norden an der Ostseite. — hinauf, hinein, 22
von der Küste aufwärts; vgl. Vs. 18. Kinder
Enaks, eine von einem gewissen Arba abstammende
Riesennation (Jos. 14, 15; 15, 13;
21, 11; Deut. 9, 2) im südlichen Theile Kanaans
auf dem nachherigen Gebirge Juda (Jos. 11,
21; 14, 12), vorzüglich in der Nähe von Hebron
(Jos. 15, 13. 14; Richt. 1, 20); sie bestanden aus
drei Geschlechtern: Ahiman, Sesai und Thalmai.
Sie gehörten zu den Ureinwohnern
Palästinas und hatten das Land inne, ehe die
eigentlichen Kanaaniter sich ansiedelten. Als
die Israeliten das Land eroberten, waren nur
noch wenige von diesen Enakitern übrig. —

und kamen bis gen Hebron; da war Ahiman, Sesai, und Thalmai, die Spröß-
23 linge Enaks: Hebron aber war sieben Jahre gebauet vor Zoan in Aegypten. Und
sie kamen bis an das Flußthal Eskol, und schnitten daselbst eine Rebe ab mit
Einer Weintraube, und ließen sie von Zweien auf einer Bahre tragen; dazu auch
24 Granatäpfel und Feigen. Der Ort heißet Flußthal Eskol um der Traube willen,
25 welche die Kinder Israel daselbst abschnitten. Und sie kehreten um, da sie das
26 Land erkundet hatten, nach Ablauf von vierzig Tagen; und gingen hin und kamen
zu Moses und Aaron, und zu der ganzen Gemeinde der Kinder Israel, in die
Wüste Paran gen Kades, und brachten ihnen und der ganzen Gemeinde Auskunft,
und ließen sie die Früchte des Landes sehen.
27 Und sie erzähleten Moses also, Wir sind in das Land gekommen, dahin du
uns sandtest: fürwahr, es fließt von Milch und Honig über, und dies ist seine
28 Frucht. Nur ist das Volk, das in dem Lande wohnet, stark und die Städte sind
29 sehr fest und groß; auch sahen wir die Sprößlinge Enaks daselbst. Die Amalekiter
wohnen im Mittagslande, die Hethiter und Jebusiter und Amoriter wohnen auf dem
30 Gebirge, die Kanaaniter aber wohnen am Meer, und an der Seite des Jordan. Kaleb
aber stillete das Volk, das gegen Moses murrete, und sprach, Hinauf wollen wir
31 ziehen, und das Land einnehmen, denn wir können es gewiß überwältigen. Aber die
Männer, die mit ihm hinaufgezogen waren, sprachen, Wir können nicht hinaufziehen
32 gegen das Volk, denn es ist uns zu stark. Und sie brachten aus über das Land, das
sie erkundet hatten, ein übles Gerücht unter den Kindern Israel, und sprachen, Das
Land, dadurch wir gezogen sind es zu erkunden, ist ein Land, das seine Einwohner
33 frisset; und alle Leute, die wir mitten darin sahen, sind von großer Länge. Wir
sahen auch die Riesen daselbst (die Enakskinder gehören zu den Riesen); und wir waren
in unsern Augen wie Heuschrecken, und also waren wir auch in ihren Augen.

Murren des Volks. Verurtheilung zu vierzigjähriger Wanderung. Die Eigenwilligen werden geschlagen (14).

1 Da erhob die ganze Gemeinde ihre Stimme und schrie auf, und das Volk 14
2 weinete dieselbige Nacht. Und alle Kinder Israel murreten wider Moses und Aaron,
und die ganze Gemeinde sprach zu ihnen, Wären wir doch in Aegyptenland gestorben,
3 oder stürben noch in dieser Wüste! Und warum bringet uns der Ewige in dieses

Zoan, sonst Tanis, sehr alte Stadt in Aegypten,
westlich von der pelusischen Nilmündung, vgl. Jes.
23 19, 11. 13; 30, 4; Ps. 78, 12. — Der Granat-
baum ist in Palästina und den angrenzenden
Ländern sehr häufig, wird 8—10 Fuß hoch,
hat lanzettförmige Blätter, einzeln stehende, hoch-
rothe Blumen, und runde, außen rothe, in-
wendig gelbe Früchte, von der Größe der Oran-
gen, mit vielem süßsäuerlichen Safte, woraus
24 Obstwein gemacht wird. — Noch jetzt trägt Palä-
stina ungeheure Trauben, zuweilen solche, die
10—12 Pfund wiegen. In der Nähe von He-
bron fand der Reisende Robinson ein Reben-
thal, das von Nordosten kommt und die schön-
sten und größten Trauben im ganzen Lande
erzeugt. Dies ist wahrsch. das Thal Eskol (hebr.
29 'eschkol, d. h. Traube). — Mittagsland,
s. z. Gen. 13, 1. — Gebirge ist der Theil des
Stammlandes Juda, der Jos. 15, 48—60 be-
schrieben wird. — seine Einwohner frisset, 32
d. h. wer darin wohnt, ist seines Lebens nicht
sicher, oder, kann gewiß sein, daß er umkommt.
Kanaan war wirklich in allen jenen Jahrhun-
derten der Schauplatz verwüstender Einfälle und
mörderischer Kämpfe; die ägyptischen Könige und
die nördlichen semitischen Eroberer zogen hin-
durch bei ihren Kriegen: der Einfälle der Be-
duinen vom Süden und Osten nicht zu ge-
denken. Dazu kommt aber noch, sagten die Kund-
schafter, daß die dort ansässigen Einwohner viel
stärker gebaut sind als die Israeliten. Man
begreift, daß sie durch den langen Aufenthalt
in Aegypten und die dort erduldeten Drang-
sale und Leiden viel von der angestammten
Stärke und vom Kriegsmuth eingebüßt hatten.
Ueber den Ausdruck vgl. Lev. 26, 38. — in un- 33

Land, daß wir durch's Schwert fallen? unsere Weiber und Kindlein werden zur
4 Beute werden. Ist's nicht besser, wir kehren nach Aegypten zurück? Und Einer
sprach zu dem Andern, Lasset uns ein Oberhaupt wählen, und nach Aegypten
zurückkehren.
5 Moses aber und Aaron fielen auf ihr Angesicht vor der ganzen Versammlung
6 der Gemeinde der Kinder Israel. Und Josua, der Sohn Nuns, und Kaleb, der
7 Sohn Jephunnes, die das Land mit erkundet hatten, zerrissen ihre Kleider; und
sprachen zu der ganzen Gemeinde der Kinder Israel also, Das Land, das wir
8 durchzogen haben, um es zu erkunden, ist ein gar sehr gutes Land. Wenn der
Ewige Gefallen an uns hat, so wird er uns in dieses Land bringen, und es uns
9 geben, ein Land, das von Milch und Honig überfließt. Empöret euch nur nicht
gegen den Ewigen, und fürchtet nicht das Volk dieses Landes, denn wir werden
sie wie Brod essen. Es ist ihr Schutz von ihnen gewichen, der Ewige aber ist
mit uns, fürchtet sie nicht.
10 Und das ganze Volk hatte vor, sie zu steinigen: da erschien die Herrlichkeit des
11 Ewigen in dem Zelte der Offenbarung allen Kindern Israel. Und der Ewige
sprach zu Moses, Wie lange wird mich dieses Volk schmähen? und wie lange wollen
sie nicht an mich glauben bei all den Zeichen, die ich mitten unter ihnen gethan
12 habe? so will ich sie mit Pest schlagen, und austilgen, und dich zu einem größern
13 und zahlreichern Volk machen, als dieses ist. Moses aber sprach zu dem Ewigen,
So würden es die Aegypter hören, aus deren Mitte du ja dieses Volk mit deiner
14 Kraft heraufgeführet hast; und sie würden sagen zu den Einwohnern dieses Landes,
(denn die haben ebenfalls gehöret, daß Du, Ewiger, mitten unter diesem Volke
seiest, daß Du, Ewiger, von Auge zu Auge gesehen werdest, und deine Wolke stehe
über ihnen, und Du gehest vor ihnen her in einer Wolkensäule des Tages, und in
15 einer Feuersäule des Nachts): würdest du nun dies Volk tödten, wie Einen Mann,
16 so würden die Heiden sagen, welche die Kunde von dir vernommen, und sprechen: Weil
der Ewige nicht vermochte dies Volk in's Land zu bringen, das er ihnen zugeschworen
17 hatte, darum hat er sie geschlachtet in der Wüste. So möge doch nun die Kraft
18 des Herrn sich groß erzeigen, wie du verheißen hast, da du sprachst: Der Ewige
ist langmüthig, und von großer Gnade, und vergibt Missethat und Uebertretung,
aber er lässet keine Missethat ungestraft, sondern suchet heim die Missethat der
19 Väter an den Kindern bis in's dritte und vierte Glied. Vergib doch die Missethat
dieses Volks, nach der Größe deiner Gnade, wie du auch Nachsicht übtest mit diesem Volk,
20 von Aegypten an bis hieher. Und der Ewige sprach, Ich vergebe, wie du gesagt hast.
21, 22 Aber so wahr als ich lebe, und alle Welt der Herrlichkeit des Ewigen voll ist; alle
Männer, die meine Herrlichkeit und meine Zeichen gesehen, die ich gethan habe in

sern Augen, gegen sie gemessen, kamen wir
14, 4 uns so vor. — zurückkehren: dieses Vorhaben erklärt sich geschichtlich daraus, daß damals den Hebräern stammverwandte Völker Herren Aegyptens waren und im Ueberfluß leb-
5 ten. — fielen, wahrsch. als Fürbitter, 16, 22.
9 — wir werden sie wie Brod essen, wrtl. unser Brod sind sie, vgl. 24, 8. — Schutz, wrtl. Schatten, ein Bild, dessen häufiger Gebrauch sich bei der glühenden Sonne des Morgenlandes leicht erklärt, vgl. Ps. 91, 1; 121, 5. So heißen noch jetzt die Fürsten bei den Arabern „Schatten Gottes". — dich machen, Ex. 32, 10. 12
— wie Einen Mann, Richt. 6, 16. — Vgl. Ex. 15, 16
32, 12. 25; Deut. 9, 28; 32, 27. Die Heiden hielten die Götter fremder Völker für Schutzgeister, deren Macht (1 Kön. 20, 23) in bestimmte Grenzen eingeschlossen wäre. Diese niedrige Stufe der Gotteserkenntniß ist von manchen Auslegern thörichterweise auch dem Volke des A. B. zugeschrieben worden, obgleich doch der Ewige nie als ein bloßer Nationalgott erscheint.
— Ex. 34, 6. 7. — zehnmal: dies ist, wie 18, 22
Gen. 31, 7, nichts als eine allgemeinere Zahl-

Aegypten und in der Wüste, und mich schon zehnmal versucht, und meiner Stimme
23 nicht gehorchet haben: sie sollen das Land nicht sehen, das ich ihren Vätern zu-
24 geschworen habe; auch keiner soll es sehen, der mich geschmähet hat. Aber meinen
Knecht Kaleb will ich in das Land bringen, darein er gekommen ist, und sein Same
soll es besitzen, darum daß ein anderer Geist ihn leitete, und er mir vollkommen
25 gehorsam war. Die Amalekiter aber und Kanaaniter haben das Thal besetzt.
Morgen wendet euch, und brechet auf in die Wüste auf dem Wege zum Schilfmeer.
26, 27 Und der Ewige redete zu Moses und Aaron also: Wie lange soll's währen,
daß diese böse Gemeinde wider mich murret? denn das Murren der Kinder Israel,
28 das sie wider mich erhoben, habe ich gehöret. Darum sprich zu ihnen, So wahr
ich lebe, ist des Ewigen Ausspruch, Ich will euch thun, gerade wie ihr vor meinen
29 Ohren geredet habt. In dieser Wüste sollen eure Leichen fallen; und so viel eurer
gemustert sind, eure ganze Zahl, von zwanzig Jahren und drüber, die ihr wider
30 mich gemurret habt: ihr sollt nicht in das Land kommen, davon ich geschworen,
daß ich euch darin wohnen lassen wollte; außer Kaleb, der Sohn Jephunnes,
31 und Josua, der Sohn Nuns. Eure Kindlein aber, von denen ihr sagtet, sie würden
zur Beute werden, die will ich hineinbringen, daß sie kennen lernen das Land,
32 das ihr verworfen habt. Aber eure eigenen Leichen sollen in dieser Wüste fallen.
33 Und eure Kinder sollen umherziehen in der Wüste vierzig Jahr, und eures Ab-
34 falls Schuld tragen, bis daß eure Leiber aufgerieben sind in der Wüste. Nach
der Zahl der vierzig Tage, darin ihr das Land erkundet habt, also daß je ein
Tag ein Jahr gelte, sollet ihr vierzig Jahr eure Missethaten tragen, daß ihr inne
35 werdet, was es sei, wenn ich die Hand abziehe. Ich, der Ewige, habe es gesagt,
und will wahrlich solches thun dieser ganzen bösen Gemeinde, die sich wider mich
zusammengerottet hat. In dieser Wüste sollen sie aufgerieben werden und da-
selbst sterben.
36 Die Männer nun, die Moses gesandt hatte das Land zu erkunden, welche nach
ihrer Rückkehr wider ihn murreten mit der ganzen Gemeinde, indem sie ein böses
37 Gerücht über das Land ausbrachten: diese Männer, welche das böse Gerücht über
38 das Land ausgebracht hatten, starben durch eine Plage vor dem Ewigen. Aber
Josua, der Sohn Nuns, und Kaleb, der Sohn Jephunnes, blieben allein leben-
dig von jenen Männern, die gegangen waren das Land zu erkunden.
39 Und Moses redete diese Worte zu allen Kindern Israel: da trauerte das Volk
40 sehr. Aber sie machten sich des Morgens frühe auf, daß sie auf die Höhe des
Gebirges zögen, und sprachen, Hier sind wir, und wollen hinaufziehen an die Stätte,
41 davon der Ewige gesagt hat; denn wir haben gesündiget. Moses aber sprach, Warum
42 doch übertretet ihr den Befehl des Ewigen? es wird euch ja nicht gelingen. Ziehet
nicht hinauf, denn der Ewige ist nicht mitten unter euch; daß ihr nicht geschlagen
43 werdet vor euern Feinden. Denn die Amalekiter und Kanaaniter sind daselbst vor
euch, und ihr werdet durch's Schwert fallen: denn weil ihr euch von dem Ewigen
44 abgekehret habt, so wird der Ewige nicht mit euch sein. Doch sie waren störrig,
hinaufzuziehen auf die Höhe des Gebirges; aber die Bundeslade des Ewigen und

bestimmung für: vielmal, oft, vgl. Hiob 5, 19.
24, 25 — darein, d. h. Kanaan. — haben besetzt,
wrtl. sitzen in dem Thale, sodaß also ein Berg
sie den Israeliten unsichtbar machte. Die Wohn-
sitze dieser Völker waren dagegen nach Vs. 45
27 auf dem Gebirge. — soll's währen, wrtl. wie

lange (soll es ungestraft hingehen) dieser bösen Ge-
meinde, daß sie ꝛc. — geschworen, wrtl. meine 30
Hand erhoben. — umherziehen, vgl. 32, 13. — 33
Abfalls Schuld, wrtl. Hurerei. — Kp. 13, 25. 34
— murreten mit: Masor. „murren machten 36
die" ꝛc. — Plage, plötzlicher Tod. — die 37, 40

45 Moses wichen nicht aus der Mitte des Lagers. Da kamen herab die Amalekiter und
Kanaaniter, die auf selbigem Gebirge wohneten, und schlugen und zersprengten sie
bis gen Horma.

Von verschiedenen Opfern. Zwei Vorfälle: Der Sabbathschänder und seine Steinigung. Die Quasten am Mantel (15).

1, 2 Und der Ewige redete zu Moses also: Rede zu den Kindern Israel, und sprich 15
3 zu ihnen, Wenn ihr in das Land eurer Wohnsitze kommet, das ich euch gebe: und
ihr wollt dem Ewigen ein Feueropfer bringen, es sei ein Brandopfer oder Schlacht-
opfer, infolge eines Gelübdes, oder als freiwillige Gabe, oder an euern Festen, um
dem Ewigen einen lieblichen Geruch von Rindern oder von Kleinvieh zu bereiten;
4 so bringe der, welcher seine Opfergabe dem Ewigen darbringen will, als Speisopfer
5 ein Zehntel Semmelmehls, angemacht mit einem Viertel Hin Oels; und an Wein
zum Trankopfer sollst du bringen ein Viertel Hin, beim Brandopfer oder Schlachtopfer,
6 für jegliches Lamm. Zu einem Widder aber sollst du das Speisopfer machen aus
7 zwei Zehnteln Semmelmehls, angemacht mit Oel, dem Drittel eines Hin; und Wein
zum Trankopfer, auch ein Drittel vom Hin; das sollst du darbringen dem Ewigen
8 zum lieblichen Geruch. Opferst du aber ein junges Rind zum Brandopfer oder Schlacht-
9 opfer, infolge eines Gelübdes, oder zum Heilsopfer dem Ewigen; so soll man zu dem
jungen Rinde als Speisopfer darbringen drei Zehntel Semmelmehls, angemacht mit
10 Oel, einem halben Hin: und Wein bringe dar zum Trankopfer, ein halbes Hin; das
11 ist ein Feueropfer lieblichen Geruchs für den Ewigen. Also soll's geschehen bei jedem
12 Rinde, bei jedem Widder, bei jedem Lamm, von Schafen oder Ziegen; je nach der Zahl
13 eurer Opferthiere soll auch die Zahl der Speisopfer und Trankopfer sein. Jeder Ein-
heimische soll solches also thun, wenn er darbringt ein Feueropfer lieblichen Geruchs
14 für den Ewigen. Und wenn ein Fremdling bei euch ansässig oder in eurer Mitte
anwesend ist, bei euch und euern Nachkommen, und will dem Ewigen ein Feueropfer
15 lieblichen Geruchs bringen, der thue, wie ihr es thut. Die Gemeinde habe einerlei
Satzung für euch und den ansässigen Fremdling: eine immerwährende Satzung für
16 euch und eure Nachkommen, daß vor dem Ewigen der Fremdling sei wie ihr. Einerlei
Gesetz, einerlei Recht soll euch und dem Fremdling sein, der bei euch weilet.
17, 18 Und der Ewige redete zu Moses also: Rede zu den Kindern Israel, und sprich
zu ihnen, Wenn ihr in das Land kommet, darein ich euch bringen werde; und ihr esset
19, 20 vom Brod des Landes; so sollt ihr dem Ewigen eine Hebe geben: als Erstlinge
eures Teiges sollt ihr einen Kuchen zur Hebe geben; wie die Hebe von der Tenne,
21 so sollt ihr diese geben. Also sollt ihr und eure Nachkommen dem Ewigen von den
Erstlingen eures Teiges eine Hebe geben.
22 Und wenn ihr aus Versehen irgend eins dieser Gebote nicht thut, die der
23 Ewige zu Moses geredet hat: Alles was der Ewige durch Moses euch und
euern Nachkommen geboten hat; von dem Tage an da er geboten, und weiterhin:
24 wenn nun dagegen, ohne Wissen der Gemeinde, aus Versehen, gefehlt ist; so soll die
ganze Gemeinde Einen jungen Farren als Brandopfer darbringen, zum lieblichen

Höhe, dahinter die Feinde lagen, s. z. Vs. 25.
45 — Horma, eine kanaanitische Königsstadt im
Süden Palästinas, Jos. 12, 14; 1 Sam. 30, 30.
Ueber den Versuch, von hier aus in's Land ein-
zubringen s. Num. 21, 1 fg.; Deut. 1, 44; 21, 3. —
15, 3, 4 freiwillige Gabe, Lev. 7, 16. — Speisopfer,

Lev. 6, 14. — Vs. 12 heißt wrtl.: Nach der Zahl, 12
die ihr opfert (eig. thut), also sollt ihr jedem thun
nach ihrer Zahl. — Fremdling 9, 14; Ex. 12, 15
49. — Erstlinge eures Teiges, vgl. Ex. 23, 19. 20
— aus Versehen, Lev. 4, 2. 13. — Vgl. Lev. 22, 24
4, 13 fg. Die Gemeinde ist es, die das Versehen

Geruch dem Ewigen, sammt seinem Speisopfer und Trankopfer, nach der Vorschrift,
25 und Einen Ziegenbock zum Sühnopfer. Und der Priester soll also die ganze Ge-
meinde der Kinder Israel entsündigen; so wird's ihnen vergeben, denn es ist ein
Versehen. Und sie sollen bringen ihre Opfergabe dem Ewigen als ein Feueropfer,
26 und ihre Sühnopfer vor dem Ewigen, wegen ihres Versehens; so wird's vergeben
der ganzen Gemeinde der Kinder Israel, und dem Fremdling, der mitten unter euch
weilet: denn vom ganzen Volke ist es geschehn aus Versehen.
27 Wenn aber eine einzelne Seele aus Versehen sündigen wird, die soll eine jährige
28 Ziege zum Sühnopfer darbringen; und der Priester soll entsündigen die Seele, die
unvorsätzlich gesündigt durch Versehen vor dem Ewigen, damit er sie entsündige und
29 ihr vergeben werde. Für den Einheimischen unter den Kindern Israel, und den Fremd-
ling, der mitten unter ihnen weilet, sei euch Ein Gesetz, wenn einer aus Versehen
30 etwas thut. Wenn aber eine Seele aus Bosheit etwas thut, es sei ein Ein-
heimischer oder Fremdling, der hat den Ewigen gelästert. Selbige Seele soll aus-
31 gerottet werden aus der Mitte ihres Volkes. Denn sie hat des Ewigen Wort ver-
achtet, und sein Gebot gebrochen; ausgerottet werde sie, ihre Schuld ruht auf ihr.

---

32 Als aber die Kinder Israel in der Wüste waren, fanden sie einen Mann Holz
33 lesen am Ruhetage. Und die ihn darob gefunden hatten, daß er Holz las, brachten
34 ihn zu Moses und Aaron, und vor die ganze Gemeinde. Und sie legten ihn in
35 Gewahrsam; denn es war kein Ausspruch da, was man ihm thun sollte. Da
sprach der Ewige zu Moses, Der Mann soll des Todes sterben, die ganze Ge-
36 meinde soll ihn steinigen außerhalb des Lagers. Da führete die ganze Gemeinde
ihn hinaus vor das Lager, und sie steinigten ihn, daß er starb, wie der Ewige
Moses geboten hatte.

37, 38 Und der Ewige sprach zu Moses also: Rede zu den Kindern Israel, und sprich
zu ihnen, daß sie sich eine Quaste machen an den Zipfeln ihrer Kleider, sie und ihre
Nachkommen, und an die Quaste des Zipfels eine Schnur von blauem Purpur an-
39 setzen; und die Quasten sollen euch dazu dienen, daß ihr sie ansehet und gedenket aller
Gebote des Ewigen, und darnach thut, und nicht eures Herzens Dünken nachschweifet,
40 noch euern Augen, um ihnen nachzuhuren; auf daß ihr gedenket an alle meine Gebote
41 und sie thut, und heilig seiet euerm Gott. Ich bin der Ewige, euer Gott, der ich
euch aus Aegyptenland herausgeführet, daß ich euer Gott wäre. Ich bin der
Ewige, euer Gott.

Aufruhr der Rotte Korahs und dessen Bestrafung und Folgen (16, 17).

1 Und es nahm Korah, der Sohn Jizhars, des Sohnes Kahaths, des Sohnes 16
Levi, sammt Dathan und Abiram, den Söhnen Eliabs, und On, dem Sohne

aus Unachtsamkeit oder Unwissenheit begeht und
30 also gut macht. — aus Bosheit, wrtl. mit er-
hobener Hand. Gemeint ist der, welchen nicht
Leidenschaft oder böse Angewöhnung verleitet,
sondern sein Bestreben, dem Gesetze muthwillig
31 entgegenzuhandeln. — ihre Schuld ꝛc., d. h.
34 sie ist selbst schuld an ihrem Untergang. — kein
Ausspruch, d. h. es war über die Art der Be-
strafung eines solchen Falls bis dahin nie ein
Gottesspruch gegeben worden, vgl. Lev. 24, 12.
Daß der Sabbathschänder getödtet werden solle,
ist auch sonst geboten Ex. 31, 14; 35, 2; aber
die Strafe der Steinigung wurde erst hier fest-
gesetzt. — Quaste, vgl. Deut. 22, 12; Matth. 38
23, 5. Als Zierrath finden sich dergleichen
Quasten oder Trodbeln auch an den Obergewän-
dern mehrerer Personen auf den Ruinen von Per-
sepolis. — Nach Ewald ist unter Vergleichung von 16, 1
Vs. 3 für vajjiqqach, und er nahm, vajjiq-
qahel, und es versammelte sich Korah ꝛc.,

2 Peleths, den Söhnen Ruben. Und sie standen auf gegen Moses, und zwei hundert
und funfzig Männer von den Kindern Israel, Fürsten der Gemeinde, Rathsherren
3 und angesehene Leute. Die nun versammelten sich wider Moses und Aaron,
und sprachen zu ihnen, Ihr treibt es zu weit. Denn die ganze Gemeinde ist heilig
insgesammt, und der Ewige ist mitten unter ihnen; warum erhebet ihr euch denn
über die Versammlung des Ewigen?
4, 5 Da das Moses hörete, fiel er auf sein Angesicht: und redete zu Korah und
zu seiner ganzen Rotte also, Morgen wird der Ewige kund thun, wer sein sei, und
wer heilig sei, daß er ihn zu sich nahen lasse; welcher ihm wohlgefällig ist, den wird
6 er zu sich nahen heißen. Thut dieses: Nehmet euch Pfannen, Korah und seine ganze
7 Rotte: und thut Feuer darein, und leget Rauchwerk darauf vor dem Ewigen morgen.
Welchen der Ewige erwählet, der sei heilig. Ihr treibt es zu weit, ihr Kinder Levi.
8, 9 Und Moses sprach zu Korah, Höret doch, ihr Kinder Levi. Ist's euch zu wenig,
daß euch der Gott Israels ausgesondert hat von der Gemeinde Israel, euch sich
nahen zu lassen, daß ihr verrichtet den Dienst der Wohnung des Ewigen, und vor
10 der Gemeinde stehet, ihr zu dienen? Er hat ja dich und mit dir alle deine Brüder,
die Kinder Levi, zu sich nahen lassen, und nun verlanget ihr sogar das Priesterthum!
11 Fürwahr, du und deine ganze Rotte, ihr machet einen Aufruhr wider den Ewigen: denn
12 was ist Aaron, daß ihr wider ihn murret? Und Moses schickte hin, und ließ Dathan
und Abiram rufen, die Söhne Eliabs. Sie aber sprachen, Wir kommen nicht
13 hinauf. Ist's zu wenig, daß du uns aus dem Lande heraufgeführet hast, das von
Milch und Honig überfließt, um uns zu tödten in der Wüste? willst du dich auch noch
14 zum Herrscher über uns aufwerfen? Mit nichten hast du uns gebracht in ein Land,
das von Milch und Honig überfließt, und hast uns Aecker und Weinberge zum
Besitzthum gegeben! willst du diese Leute blind machen? Wir kommen nicht hinauf.
15 Da ergrimmete Moses sehr, und sprach zu dem Ewigen, Wende dich nicht zu
ihrem Opfer. Keinem von ihnen habe ich einen Esel weggenommen, und habe ihrer
16 Keinem etwas zu Leide gethan. Und Moses sprach zu Korah, Du und deine ganze
17 Rotte erscheinet morgen vor dem Ewigen; du, und sie, und Aaron. Und ein Jeglicher
nehme seine Pfanne, und lege Rauchwerk darauf, und tretet herzu vor den Ewigen,
ein Jeglicher mit seiner Pfanne, das sind zwei hundert und funfzig Pfannen; und
18 du und Aaron, jeglicher mit seiner Pfanne. Und es nahm ein Jeglicher seine Pfanne,
und that Feuer darein, und legte Rauchwerk darauf, und traten vor die Thür des
19 Zeltes der Offenbarung, und Moses und Aaron auch. Und Korah versammelte
wider sie die ganze Gemeinde vor die Thür des Zeltes der Offenbarung. Da
20 erschien die Herrlichkeit des Ewigen der ganzen Gemeinde. Und der Ewige redete
21 zu Moses und Aaron also: Sondert euch ab aus der Mitte dieser Gemeinde, daß
22 ich sie augenblicklich vertilge. Sie aber fielen auf ihr Angesicht, und sprachen, Du
Starker, du Gott der Geister in allem Fleische, Ein Mann nur hat gesündiget,

2 zu lesen. — **Rathsherren**, wrtl. zur Ver-
4 sammlung Berufene. — **fiel auf sein Ange-
5 sicht** 14, 5. — **heilig**, geheiliget, Priester,
Vs. 7. Vgl. Vs. 3. — **nahen heißen** als
9 Priester und Vertrauten, Lev. 10, 3. — **Dienst**
11 3, 7. 8; 8, 19. — **wider ihn murret**, Ex. 16, 7.
14 — **blind machen**, wrtl.: „Willst du diesen
Männern (den mit uns versammelten angesehe-
nen Männern) die Augen ausstechen." Der Sinn
ist: sie blenden, daß sie den Stand der Sache
nicht durchschauen, sondern sich von dir betrü-
gen lassen. — Das Unrecht ist ganz auf deren 15
Seite: ich habe ihnen kein Leids gethan. —
Gemeinde: das Folgende lehrt, daß die „Rotte" 19
nicht gemeint ist. Das hebr. 'hedah bedeutet
beides. — **Du Starker**, hebr. 'El. — **Gott 22
der Geister in allem Fleische**, Hiob 12, 10;
Num. 27, 16 heißt soviel als Herr aller Lebendigen.
Die Worte zielen auf die Allwissenheit Gottes, der
den Schuldigen leicht auszusondern und zu be-

23 und du willst wider die ganze Gemeinde wüthen? Und der Ewige redete zu Moses
24 also: Rede zu der Gemeinde, und sprich, Ziehet euch zurück von der Wohnung
Korahs, und Dathans, und Abirams, ringsum.
25 Und Moses stand auf, und ging zu Dathan und Abiram, und die Aeltesten
26 von Israel folgten ihm nach. Und er redete zu der Gemeinde also, Weichet doch
von den Zelten dieser Frevler, und rühret gar nichts an, was ihnen gehört, damit
27 ihr nicht weggerafft werdet durch alle ihre Sünden. Da zogen sie sich zurück von
der Wohnung Korahs, Dathans und Abirams, ringsum. Dathan aber und Abiram
waren herausgegangen, und standen am Eingange ihrer Zelte, mit ihren Weibern,
28 und Söhnen, und Kindlein. Und Moses sprach, Daran sollt ihr erkennen, daß der
Ewige mich gesandt hat, zu thun alle diese Werke, und daß sie nicht von mir selbst
29 kommen: werden diese sterben, wie alle Menschen sterben, und heimgesucht, wie
30 alle Menschen heimgesucht werden; so hat der Ewige mich nicht gesandt. Wird aber
der Ewige etwas Unerhörtes schaffen, daß der Erdboden seinen Mund aufthut und
verschlinget sie mit Allem das sie haben, daß sie lebendig hinunter in die Unterwelt
fahren; so werdet ihr erkennen, daß diese Leute den Ewigen geschmähet haben.
31 Und als er alle diese Worte ausgeredet hatte, spaltete sich der Boden unter ihnen:
32 und die Erde that ihren Mund auf, und verschlang sie, mit ihren Häusern, und mit
33 allen Menschen, die zu Korah gehörten, und mit all ihrer Habe; und sie fuhren
hinunter lebendig in die Unterwelt, mit Allem, das sie hatten, und die Erde schloß
34 sich über ihnen, und sie waren mitten aus der Gemeinde verschwunden. Und ganz
Israel, das rings um sie her war, floh vor ihrem Geschrei; denn sie sprachen, Daß
35 uns die Erde nicht auch verschlinge. Und es fuhr Feuer aus von dem Ewigen, und
fraß die zwei hundert und funfzig Männer, die das Rauchwerk darbrachten.

1, 2 Und der Ewige redete zu Moses also: Sage Eleasar, dem Sohne Aarons, des 17
Hohepriesters, daß er die Pfannen aufhebe mitten aus dem Brande, und streue das
3 Feuer weiterhin; denn sie sind dem Heiligthum verfallen. Die Pfannen dieser, die
ihre Sünde gebüßt haben mit ihrem Leben, schlage man zu breiten Blechen zum
Ueberzug für den Altar, denn sie haben sie dargebracht vor dem Ewigen, und sie sind
4 dem Heiligthum verfallen: und sollen den Kindern Israel zum Zeichen sein. Und Eleasar,
der Priester, nahm die ehernen Pfannen, welche die Verbrannten dargebracht hatten,
5 und man schlug sie breit zu einem Ueberzug für den Altar; zum Gedächtniß den
Kindern Israel, auf daß nicht ein Fremder herzunahe, der nicht ist von dem Samen
Aarons, Rauchwerk anzuzünden vor dem Ewigen, auf daß es ihm nicht gehe, wie
Korah und seiner Rotte: wie der Ewige ihm angekündigt hatte durch Moses.
6 Des andern Morgens aber murrete die ganze Gemeinde der Kinder Israel
7 wider Moses und Aaron, und sprachen, Ihr habt des Ewigen Volk getödtet. Und
da sich die Gemeinde versammelte wider Moses und wider Aaron, wandten sie sich
zu dem Zelte der Offenbarung. Und siehe, da bedeckte es die Wolke, und die Herr-
8 lichkeit des Ewigen erschien. Und Moses und Aaron kamen vorn an das Zelt der
9, 10 Offenbarung. Da redete der Ewige zu Moses also, Hebet euch aus der Mitte dieser

25 strafen vermag. — Dathan und Abiram waren nicht mit Korah und den 250 zum Offenbarungszelt gekommen, Vss. 12. 14. 27.
28 35. — von mir selbst, wrtl. aus meinem
29 Herzen. — wie alle Menschen, d. i. auf eine gewöhnliche Weise wie die übrigen Menschen sterben. — geschmähet, wie 14, 11. 30
— Vgl. 26, 9—11. — schloß sich, wrtl. 32, 33
deckte. — waren verschwunden, wrtl. kamen
um. — fuhr Feuer aus, Lev. 10, 1. 2. — 35

Gemeinde weg; ich will sie augenblicklich vertilgen: sie aber fielen auf ihr Angesicht.
11 Und Moses sprach zu Aaron, Nimm die Pfanne und thue Feuer darein vom Altar,
und lege Rauchwerk darauf, und bringe es eilends zu der Gemeinde, und entsündige
sie; denn der grimme Zorn ist ausgegangen von dem Ewigen, die Plage hat begonnen.
12 Und Aaron nahm's, wie Moses gesagt hatte, und lief mitten unter die Versamm-
lung, und siehe, die Plage hatte unter dem Volk begonnen; und er räucherte und ent-
13 sündigte das Volk. Und er stand zwischen den Todten und Lebendigen: da ward der
14 Plage gewehret. Deren aber, die an der Plage starben, waren vierzehn tausend und
15 sieben hundert, ohne die, welche wegen Korah starben. Und Aaron kehrte zurück zu
Moses vor die Thür des Zeltes der Offenbarung, und der Plage war gewehret.

Göttliche Wahl Aarons und seines Geschlechts: Stab Aarons.

16, 17 Und der Ewige redete zu Moses also: Rede zu den Kindern Israel, und nimm
von ihnen zwölf Stäbe, von jeglichem Fürsten, nach ihren Väterhäusern, Einen;
18 eines Jeglichen Namen schreibe auf seinen Stab. Aber den Namen Aarons sollst
du schreiben auf den Stab Levi. Denn je für ein Haupt ihrer Väterhäuser soll
19 Ein Stab sein. Und lege sie nieder im Zelt der Offenbarung vor das Zeugniß,
20 woselbst ich mich euch gestelle. Und welchen ich erwählen werde, dessen Stab wird
ausschlagen, und so werde ich mir Ruhe verschaffen vor dem Murren der Kinder
Israel, das sie wider euch erheben.
21 Und Moses redete zu den Kindern Israel; und alle ihre Fürsten reichten ihm
zwölf Stäbe, ein jeglicher Fürst Einen Stab, nach ihren Väterhäusern, und der
22 Stab Aarons war mitten unter ihren Stäben. Und Moses legte die Stäbe vor
23 den Ewigen nieder im Zelt des Zeugnisses. Am andern Tage aber, als Moses in
das Zelt des Zeugnisses ging, siehe da war der Stab Aarons, vom Hause Levi, aus-
geschlagen, und hatte Knospen getrieben, Blüten gebracht, und reife Mandeln getra-
24 gen. Und Moses trug die Stäbe alle heraus, vor dem Ewigen weg, zu allen Kindern
25 Israel, daß sie dieselben sahen; und ein Jeglicher nahm seinen Stab. Der Ewige
aber sprach zu Moses, Trage den Stab Aarons wieder vor das Zeugniß, daß er
verwahret werde zum Zeichen den Widerspenstigen, daß ihr Murren gegen mich
26 ein Ende habe und sie nicht sterben. Und Moses that, wie ihm der Ewige geboten
27 hatte. Und die Kinder Israel sprachen zu Moses also, Siehe, wir kommen um,
28 wir sind verloren, wir alle sind verloren. Jeder, der sich nahet zu der Wohnung
des Ewigen, muß sterben. Sollen wir denn insgesammt umkommen?

Amt und Unterhalt der Priester und Leviten (18).

1 Und der Ewige sprach zu Aaron, Du und deine Söhne, sammt deines Va- 18
ters Hause, ihr sollt tragen, was beim Heiligthum verfehlt wird; dazu sollst du
2 sammt deinen Söhnen tragen, was bei euerm Priesteramt verfehlt wird. Auch sollst
du deine Brüder, den Stamm Levi, das Geschlecht deines Vaters, mit dir herzu-
nahen lassen, daß sie sich dir zugesellen und dir dienen. Und du sollst sammt deinen
3 Söhnen vor dem Zelte des Zeugnisses sein. Sie aber sollen deiner Hut und der

17, 19 vor das Zeugniß, also vor die Bundes-
21 lade, Ex. 25, 22. — Wenn es zwölf Stäbe
waren, so gaben Ephraim und Manasse nur Einen.
Der Stab ist das Zeichen der fürstlichen Würde.
23 — Das Wunderbare liegt nicht nur darin, daß
ein vorher dürrer Mandelzweig ausschlug, son-
dern auch in dem gleichzeitigen Zusammensein
von Knospen, Blüten und reifen Mandeln. —
verwahret werde mit der Lade, Hebr. 9, 4. 25
Vgl. Ex. 16, 34. — verfehlt wird, vgl. Ex. 18, 1
28, 38. — sich dir zugesellen (hebr. lavah), 2
Anspielung auf den Namen Levi, s. Gen. 29, 34.

Hut des ganzen Zeltes warten. Nur dem Geräthe des Heiligthums und dem Altar
4 sollen sie sich nicht nahen, daß nicht beide sie und ihr sterbet. Sondern sie sollen
dir anhangen, daß sie der Hut warten an dem Zelte der Offenbarung in allem
5 Dienst des Zeltes; und kein Fremder soll sich zu euch nahen. So wartet nun der
Hut des Heiligthums, und der Hut des Altars, daß hinfort nicht mehr grimmer
6 Zorn komme über die Kinder Israel. Denn siehe, Ich habe die Leviten, eure
Brüder, genommen mitten aus den Kindern Israel, und euch als Geschenk dem
Ewigen zu eigen gegeben, daß sie den Dienst verrichten an dem Zelte der Offen-
7 barung. Du aber und deine Söhne mit dir, ihr sollt eures Priesteramtes warten,
daß ihr dienet in allerlei Geschäften des Altars, und inwendig hinter dem inneren
Vorhang; als ein Geschenk gebe ich euch das Amt des Priesterthums. Der Fremde
aber, der herzunahet, soll getödtet werden.

8 Und der Ewige redete zu Aaron, Und siehe, Ich habe dir gegeben die Hut meiner
Hebopfer: von Allem das die Kinder Israel heiligen, habe ich sie dir gegeben als
9 Priestertheil, dir und deinen Söhnen, als immerwährende Gebühr. Das soll dir
gehören von dem Hochheiligen, aus dem Feuer: alle ihre Opfergaben an Speisopfern
und an Sühnopfern und an Schuldopfern, die sie mir erstatten, sollen dir und
10 deinen Söhnen als Hochheiliges gehören. An hochheiligem Orte sollst du es essen:
11 Alles, was männlich ist, darf davon essen; heilig soll es dir sein. Und das gehöre
dir als Hebe ihrer Gabe; von allen Webopfern der Kinder Israel gebe ich sie dir
sammt deinen Söhnen, und deinen Töchtern als immerwährende Gebühr; Jeder,
12 der rein ist in deinem Hause, darf davon essen. Alles Beste vom Oel, und alles
Beste vom Most und Korn: ihre Erstlinge, die sie dem Ewigen geben, das gebe
13 ich dir. Die erste Frucht alles dessen, das in ihrem Lande ist, die sie dem Ewigen
14 bringen, soll dein sein; Jeder, der rein ist in deinem Hause, darf davon essen. Alles
15 Verbannte in Israel soll dein sein. Alles, das die Mutter bricht unter allem Fleisch,
das sie dem Ewigen darbringen, es sei ein Mensch oder Vieh, soll dein sein; nur
lösen lassen mußt du die erste Menschenfrucht, auch die erste Frucht eines unreinen
16 Viehes mußt du lösen lassen. Und bei einem Alter von einem Monat an sollst
du es lösen lassen und sein Lösegeld schätzen zu fünf Silbersekeln, nach dem Sekel
17 des Heiligthums, der zwanzig Gera gilt. Nur die erste Frucht eines Ochsen, oder
eines Lamms, oder einer Ziege, sollst du nicht lösen lassen: sie sind heilig; ihr
Blut sollst du sprengen an den Altar, und ihr Unschlitt sollst du in Rauch auf-
18 gehen lassen als ein Feueropfer lieblichen Geruchs für den Ewigen. Und ihr Fleisch
19 soll dein sein, wie die Webebrust und die rechte Keule soll es dein sein. Alles was
an Hebopfern geheiligt wird, welche die Kinder Israel dem Ewigen heben, gebe
ich dir sammt deinen Söhnen und deinen Töchtern, als immerwährende Gebühr.
Das ist ein unvergänglicher, immerwährender Bund vor dem Ewigen, dir und
deinem Samen mit dir.

20 Und der Ewige sprach zu Aaron, Du sollst in ihrem Lande nichts besitzen, auch
kein Theil mitten unter ihnen haben; Ich bin dein Theil und dein Erbe inmitten der

8 — Priestertheil, wrtl. Salbungstheil. —
9 aus dem Feuer, d. h. von den Feuer-
10, 12 opfern. — Vgl. Lev. 7, 6. 7. — Beste, wrtl.
Fett, Mark, vgl. Vs. 29; Gen. 45, 18. —
14 Alles Banngut gehörte dem Priester, Lev.
15 27, 21. 28. — Alle Erstgeburt gehört dem
16 Ewigen, Ex. 13, 12. 13. — schätzen, Lev.
5, 15; 27, 2. 3 fg. — unvergänglicher 19
Bund, wrtl. Salzbund, vgl. Lev. 2, 13. Bei
feierlichen Bündnissen essen die Morgenländer
Brod mit Salz, als Bild dauerhafter Freund-
schaft, und nennen den so geschlossenen
Bund einen Salzbund. Vgl. Gen. 31, 36.
54. — nichts besitzen, Deut. 10, 9. — 20

21 Kinder Israel. Den Kindern Levi aber gebe ich alle Zehnten in Israel zum Erb-
22 theil, als Lohn für ihren Dienst, den sie verrichten an dem Zelte der Offenbarung; daß
hinfort die Kinder Israel nicht zum Zelte der Offenbarung nahen, Sünde auf sich
23 zu laden, und sterben. Sondern die Leviten sollen den Dienst verrichten an dem Zelte
der Offenbarung, dazu sollen sie tragen was von ihnen verfehlet wird: dieses sei eine
immerwährende Satzung, für euch und eure Nachkommen; und sie sollen mitten unter
24 den Kindern Israel kein Erbtheil besitzen. Denn die Zehnten der Kinder Israel, die sie
als Hebopfer dem Ewigen heben, gebe ich den Leviten zum Erbtheil; darum habe ich
zu ihnen gesagt, daß sie mitten unter den Kindern Israel kein Erbtheil besitzen sollen.
25, 26 Und der Ewige redete zu Moses also: Und zu den Leviten rede und sprich zu
ihnen, Wenn ihr die Zehnten nehmet von den Kindern Israel, welche ich euch von
ihnen gegeben habe zu euerm Erbtheil; so sollt ihr davon ein Hebopfer dem
27 Ewigen abgeben, Zehnten von den Zehnten. Und euer Hebopfer soll euch an-
gerechnet werden, als gäbet ihr Korn von der Tenne, und Fülle aus der Kelter.
28 Also sollt auch ihr ein Hebopfer dem Ewigen abgeben von allen euern Zehnten, die
ihr nehmet von den Kindern Israel, daß ihr davon das Hebopfer des Ewigen
29 Aaron, dem Priester, gebet. Von Allem, das euch gegeben wird, sollt ihr immer
dem Ewigen das Hebopfer abgeben, von all seinem Besten das geheiligte Theil
30 davon. Und sprich zu ihnen, Wenn ihr also das Beste davon hebet, so soll's den
Leviten angerechnet werden wie der Ertrag der Tenne, und wie der Ertrag der Kelter.
31 Und ihr möget es essen an jeglicher Stätte, ihr und euer Haus; denn es ist euer
32 Lohn für euern Dienst an dem Zelte der Offenbarung. So werdet ihr keine Sünde
auf euch laden wegen desselben, wenn ihr das Beste davon hebet: und das Gehei-
ligte der Kinder Israel sollt ihr nicht entweihen, auf daß ihr nicht sterbet.

Von der rothen Kuh und dem Sprengwasser (19).

1, 2 Und der Ewige redete zu Moses und Aaron also: Dies ist die Verordnung 19
des Gesetzes, das der Ewige geboten hat, da er sprach, Rede zu den Kindern
Israel, daß sie zu dir bringen eine rothe Kuh, ohne Fehl, an der kein Gebrechen
3 sei, auf die noch kein Joch gekommen ist. Und gebet sie Eleasar, dem Priester;
der soll sie hinaus vor das Lager führen, und man schlachte sie daselbst vor ihm.
4 Und Eleasar, der Priester, soll ihres Bluts mit seinem Finger nehmen, und gerade
5 gegen das Zelt der Offenbarung hin davon siebenmal sprengen; und man verbrenne
die Kuh vor seinen Augen, sowol ihr Fell als ihr Fleisch, dazu ihr Blut sammt
6 ihrem Mist. Und der Priester soll Cedernholz, und Ysop, und Scharlach nehmen,
7 und mitten auf die brennende Kuh werfen; und soll seine Kleider waschen, und
seinen Leib mit Wasser baden, und darnach in's Lager gehen, und unrein sein bis
8 zum Abend. Und der sie verbrannt hat, soll auch seine Kleider mit Wasser waschen,

26, 27 abgeben, wrtl. heben. — Fülle, Wein,
29 Oel, vgl. Ex. 22, 28. — Geheiligtes Theil,
d. i. das dem Heiligthum Gebührende. —
19, 2 Rothe Kuh. Nehmen wir einige talmudische
Angaben zu Hülfe, so geschah die Verwendung
einer solchen Kuh, die für ein Sühnopfer galt,
auf folgende Weise: Ein Priester, der sich sieben
Tage lang vorher gereinigt hatte, führte die
Kuh aus dem Tempel durch das östliche Thor
vor die Stadt auf den Oelberg, schlachtete sie,
sprengte das Blut in der Richtung gegen das
Allerheiligste und verbrannte die Kuh ganz, zu-
gleich mit Cedernholz, Ysop und scharlachrother
Wolle. Darauf sammelte man die Asche und
bewahrte sie außerhalb der Stadt an einem rei-
nen Orte auf. Beim Gebrauch wurde ein Theil
dieser Asche mit fließendem Wasser vermischt
und ein reiner Israelit besprengte damit den
Unreinen am dritten und siebenten Tage nach
der Verunreinigung, sowie das Leichenhaus und
die durch Leichen verunreinigten Gefäße. —
Scharlach, vgl. Lev. 14, 6. — Lev. 16, 28. — 6, 7

9 und seinen Leib im Wasser baden, und unrein sein bis zum Abend. Und ein
reiner Mann soll die Asche der Kuh sammeln, und niederlegen außerhalb des
Lagers an einer reinen Stätte, daß sie daselbst verwahret werde, für die Gemeinde
10 der Kinder Israel, zum Reinigungswasser; ein Sühnopfer ist es. Und der die
Asche der Kuh gesammelt hat, soll seine Kleider waschen, und unrein sein bis zum
Abend.

Und dies sei den Kindern Israel, und dem Fremdling, der in ihrer Mitte wei-
11 let, zur immerwährenden Satzung: wer irgend einen todten Menschen anrühret,
12 wird sieben Tage unrein sein; der soll sich hiemit entsündigen am dritten Tage,
und am siebenten Tage, so wird er rein; wenn er sich aber nicht am dritten Tage
13 und am siebenten Tage entsündiget, so wird er nicht rein sein. Jeder, der den
Leichnam irgend eines todten Menschen anrühret, und sich nicht entsündiget, der
verunreiniget die Wohnung des Ewigen, und selbige Seele soll ausgerottet werden
aus Israel. Denn mit Reinigungswasser ist er nicht besprenget, unrein muß er
sein, seine Unreinigkeit haftet noch an ihm.

14 Dies ist das Gesetz, wenn ein Mensch in einem Zelte stirbt: Jeder, der in das
15 Zelt gehet, und Alles was in dem Zelte ist, soll unrein sein sieben Tage. Und jedes
16 offene Gefäß, worauf kein fest anschließender Deckel liegt, ist unrein. Auch Jeder, der
auf dem freien Felde anrühret einen mit dem Schwert Erschlagenen, oder einen Ge-
storbenen, oder eines Menschen Gebein, oder ein Grab, der soll unrein sein sieben
17 Tage. So sollen sie nun für den Unreinen nehmen von der Asche des verbraunten
18 Sühnopfers, und Wasser aus einem Bache daraufgießen in ein Gefäß. Und ein reiner
Mann soll Ysop nehmen, und in's Wasser tauchen, und das Zelt besprengen, und
alle Geräthe, und alle Seelen, die darin sind; also auch den, der ein Gebein, oder
19 einen Erschlagenen, oder einen Gestorbenen, oder ein Grab angerühret hat. Es soll
aber der Reine den Unreinen am dritten Tage und am siebenten Tage besprengen,
und ihn am siebenten Tage sühnen; und er soll seine Kleider waschen, und sich im
20 Wasser baden; so wird er am Abend rein. Welcher aber sich verunreinigt, und
sich nicht entsündiget, dessen Seele soll ausgerottet werden mitten aus der Gemeinde;
denn er hat das Heiligthum des Ewigen verunreiniget, er ist mit Reinigungs-
21 wasser nicht besprenget, unrein ist er. Und dies soll ihnen zur immerwährenden
Satzung sein. Und der das Reinigungswasser gesprenget hat, soll seine Kleider
waschen; und wer das Reinigungswasser anrühret, soll unrein sein bis zum Abend.
22 Und Alles, was der Unreine anrühret, wird unrein sein, und wer ihn anrühren
wird, soll unrein sein bis zum Abend.

Die Vorfälle in Kades, am Berge Hor und in den Engpässen: Wasser aus dem Felsen. Mirjam und Aaron sterben. Die Edomiter verweigern den Durchzug. Schlacht bei Horma (20—21, 3).

1 Und die ganze Gemeinde der Kinder Israel kam in die Wüste Zin, im ersten 20
Monat, und das Volk blieb zu Kades. Und Mirjam starb daselbst, und ward
daselbst begraben.

2 Und die Gemeinde hatte kein Wasser, und sie versammelten sich wider Moses
3 und Aaron. Und das Volk haderte mit Moses, und sprach also, Wären wir doch
4 umgekommen, als unsere Brüder umkamen vor dem Ewigen! Warum doch habt ihr

9 Reinigungswasser, eig. Wasser gegen (wrtl. Wasser der) Unreinigkeit, Vs. 17. — 17 aus einem Bache, wrtl. lebendiges, s. z. Gen. 26, 19. — 20, 1 Kades 13, 26; 32, 8; s. z. Gen. 14, 7.

die Gemeinde des Ewigen in diese Wüste geführt, daß wir hier sterben, wir und
5 unser Vieh? Und warum habt ihr uns aus Aegypten heraufgeführet und an diesen
bösen Ort gebracht, wo man nicht säen kann, wo weder Feigen, noch Weinstöcke,
noch Granatäpfel sind, und wo kein Wasser zu trinken ist?
6 Moses aber und Aaron wichen vor der Menge zu der Thür des Zeltes der
Offenbarung, und fielen auf ihr Angesicht; und die Herrlichkeit des Ewigen er-
7, 8 schien ihnen. Und der Ewige redete zu Moses also: Nimm den Stab, und ver-
sammle die Gemeinde, du und dein Bruder Aaron, und redet zu dem Felsen vor
ihren Augen, so wird er sein Wasser geben. Also sollst du ihnen Wasser aus dem
9 Felsen hervorbringen, und die Gemeinde tränken, und ihr Vieh. Da nahm Moses
10 den Stab vor dem Ewigen weg, wie er ihm geboten hatte. Und Moses und Aaron
versammelten die Gemeinde vor den Felsen, und er sprach zu ihnen, Höret doch,
ihr Widerspenstigen! können wir euch wol Wasser aus diesem Felsen hervorbringen?
11 Und Moses hob seine Hand auf, und schlug den Felsen mit seinem Stabe zweimal:
12 da ging viel Wasser heraus, daß die Gemeinde trank, und ihr Vieh. Der Ewige
aber sprach zu Moses und Aaron, Weil ihr mir nicht geglaubet habt, um mich
zu verherrlichen vor den Augen der Kinder Israel, darum sollt ihr diese Gemeinde
nicht in das Land bringen, das ich ihnen geben werde.
13 Das ist das Haderwasser, wo die Kinder Israel mit dem Ewigen haderten,
und er sich unter ihnen verherrlichte.
14 Und Moses sandte Botschafter aus Kades an den König der Edomiter, Also läßt
dir dein Bruder Israel sagen, Du kennst all die Drangsal, die uns betroffen hat;
15 wie unsere Väter nach Aegypten hinabgezogen sind, und wir lange Zeit in Aegyp-
ten gewohnet haben; und wie die Aegypter übel behandelten uns und unsere Väter;
16 und wir schrien zu dem Ewigen, der hat unsere Stimme erhöret, und einen Engel
gesandt, und uns aus Aegypten herausgeführet. Und siehe, wir sind zu Kades, einer
17 Stadt an deiner äußersten Grenze. Laß uns doch durch dein Land ziehen: wir
wollen nicht durch Aecker noch Weinberge ziehen, auch nicht Wasser aus den Brun-
nen trinken; die Landstraße wollen wir ziehen, weder zur Rechten, noch zur Linken
18 ausweichen, bis wir durch deine Mark gekommen sind. Edom aber sprach zu ihm, Du
sollst nicht durch mein Land ziehen, oder ich will mit dem Schwert gegen dich aus-
19 rücken. Da sprachen die Kinder Israel zu ihm, Wir wollen auf der gebahnten Straße
hinaufziehen, und so wir dein Wasser trinken, wir und unser Vieh, so wollen wir's
20 bezahlen; wir wollen ganz und gar nichts als zu Fuße hindurchziehen. Er aber
sprach, Du sollst nicht hindurchziehen. Und die Edomiter zogen aus, ihnen ent-
21 gegen, mit mächtigem Volk und starker Hand. Also weigerten sich die Edomiter
Israel durch ihre Mark ziehen zu lassen. Und Israel wich aus vor ihnen.
22 Und die ganze Gemeinde der Kinder Israel brach auf von Kades, und sie
kamen an den Berg Hor.

9 — **dem Ewigen**, nämlich der Bundeslade, wo
12 der Stab verwahrt wurde, 17, 25. — Die Worte
Vs. 10: „können wir euch wol Wasser aus die-
sem Felsen hervorbringen", scheinen einen Zwei-
fel an der göttlichen Allmacht zu enthalten. Dar-
auf beziehen sich vielleicht die dunkeln Worte
„darum, daß ihr mir nicht geglaubt habt", vgl.
13 Vs. 24; 27, 14; Deut. 1, 37; 4, 21; — **Hader-
wasser**, hebr. mê-meribah, wie Ex. 17, 7;
14 Deut. 32, 51. — **König der Edomiter,**
Bruder Israel. Beide Völker waren stamm-
verwandt, vgl. Gen. 36, 1. — **Engel**, vgl. Ex. 16
14, 19. Andere übersetzen „Boten" und ver-
stehen Moses darunter. — **auch nicht Wasser** 17
aus den Brunnen (Cisternen) **trinken**, näm-
lich nicht umsonst, Vs. 19; Deut. 2, 6. Das
große Heer konnte Wassersnoth verursachen. —
Landstraße, wrtl. Königsstraße, vgl. 21, 22. —
durch mein Land, wrtl. durch mich. — **zu** 18, 19
Fuße hindurchziehen, im Gegensatz von

23 Und der Ewige sprach zu Moses und Aaron am Berge Hor, an der Mark des
24 Landes der Edomiter, also: Aaron sammle sich zu seinen Stammgenossen; denn
er soll nicht in das Land kommen, das ich den Kindern Israel gegeben habe, dar-
um daß ihr gegen meinen Befehl widerspenstig gewesen seid, bei dem Haderwasser.
25, 26 Nimm Aaron und seinen Sohn Eleasar, und führe sie den Berg Hor hinauf. Und
ziehe Aaron seine Kleider aus, und ziehe sie Eleasar an, seinem Sohne. Und
27 Aaron soll sich daselbst sammeln zu seinem Volk und sterben. Da that Moses,
wie der Ewige geboten hatte, und sie stiegen auf den Berg Hor, vor den Augen
28 der ganzen Gemeinde. Und Moses zog Aaron seine Kleider aus, und zog sie Eleasar
an, seinem Sohne. Und Aaron starb daselbst oben auf dem Berge. Moses aber
29 und Eleasar stiegen herab vom Berge. Und da die ganze Gemeinde sah, daß
Aaron verschieden war, beweinete das ganze Haus Israel ihn dreißig Tage.
1 Und da der Kanaaniter, der König von Arad, der im Mittagslande wohnete, 21
hörete, daß Israel hereingekommen auf dem Wege von Atharim; stritt er wider Israel,
2 und führete ihrer Etliche gefangen. Da gelobte Israel dem Ewigen ein Gelübde,
und sprach, Wenn du dieses Volk wirklich in meine Hand gibst, so will ich ihre
3 Städte verbannen. Und der Ewige erhörete die Stimme Israels, und gab die
Kanaaniter in seine Hand, und man verbannete sie sammt ihren Städten, und
nannte den Ort Horma.

Dritter Abschnitt: Aufbruch nach dem Sared und Eroberung des Ostjordanlandes (Sihon). Zug gegen Basan. Bileams Sprüche.

(21, 4—24.)

Zug vom Sared bis gegenüber Jericho: Eherne Schlange (21, 4—22, 1).

Da brachen sie auf vom Gebirge Hor auf dem Wege zum Schilfmeer, der
4 Edomiter Land zu umgehen; und das Volk ward verdrossen auf dem Wege: und
5 redete wider Gott und wider Moses, Warum habt ihr uns aus Aegypten herauf-
geführet, daß wir sterben in der Wüste? Denn es ist kein Brod noch Wasser hier
6 und uns ekelt diese elende Speise an. Da sandte der Ewige giftige Schlangen
unter das Volk; die bissen das Volk, daß viele Leute aus Israel starben.
7 Da kam das Volk zu Moses, und sie sprachen, Wir haben gesündiget, daß wir
wider den Ewigen und wider dich geredet haben; bitte den Ewigen, daß er die

einem kriegerischen Zuge mit Roß und Wagen,
24 vgl. Deut. 2, 5. — Stammgenossen (wrtl.
Völkern), d. h. er sterbe. Dieselbe Bedeutung
hat der Ausdruck: „zu seinen Vätern versam-
melt werden" (Richt. 2, 10) oder „zu seinen
Vätern eingehen" (Gen. 15, 15). Demselben
liegt die Vorstellung von einem gemeinsamen
21, 1 Sammelplatz der Gestorbenen zu Grunde, s. z.
Gen. 25, 8 fg. — Haderwasser, Vs. 12. —
Mittagslande: im S. Palästinas. — Weg
von Atharim, fälschlich als „Weg der Kund-
schafter" gedeutet, ein bis jetzt unbekannter
2 Ort im S. Palästinas. — verbannen, d. i.
dir weihen und als dir feindlich vertilgen,
Lev. 27, 21. 28. 29; Deut. 13, 16; Jos. 6, 17 fg.
Hier erscheint die für die palästinensischen Ka-
naaniter gebotene Verbannung (Deut. 7, 2)
als eine Sache des Gelübdes; vgl. Jos. 11, 19.
20. — Horma, d. i. Bannstätte, Verban- 3
nung. Ueber die Besiegung des Königs von Arad
vgl. Jos. 12, 14; Richt. 1, 16. 17; s. z. 14, 45. —
umgehen, gegen Osten und Norden an den 4
Grenzen des Landes Edom hinziehen. — Die 5
elende Speise ist das Manna. — giftige 6
Schlangen, wrtl. Seraphim-Schlangen. Da
die Wurzel saraph brennen bedeutet, so über-
setzte man das Wort durch „feurig". Der
Ausdruck „die brennenden" bezieht sich aber
nicht auf die äußere Erscheinung dieser Schlan-
gen, sondern auf die Entzündung, die ihr Gift

8 Schlangen von uns wegnehme; und Moses betete für das Volk. Da sprach der Ewige
zu Moses, Laß dir eine Giftschlange machen, und sie auf eine Stange hängen;
9 dann soll Jeder, der gebissen ist, sie ansehen und am Leben bleiben. Da machte
Moses eine Schlange von Erz, und hängete sie auf eine Stange; und wenn Je-
manden eine Schlange biß, so sah er die eherne Schlange an, und blieb leben.
10 Und die Kinder Israel brachen auf, und lagerten sich in Oboth.
11 Und von Oboth brachen sie auf und lagerten sich in Ije-Abarim, in der Wüste,
die vor Moab gegen Sonnenaufgang lieget.
12 Von dannen brachen sie auf, und lagerten sich am Bach Sared.
13 Von dannen brachen sie auf, und lagerten sich am linken Ufer des Arnon, welcher
ist in der Wüste, und herkommt von der Grenze der Amoriter. Denn der Arnon
14 ist die Grenze Moabs, zwischen Moab und den Amoritern. Daher heißt es in
dem Buch der Kriege des Ewigen:

Waheb in Supha und die Arnonthäler:
15 Und den Abhang der Thäler,
der reicht bis wo Ar liegt
und sich lehnet an die Grenze Moabs.

16 Und von dannen zogen sie zum Brunnen. Das ist der Brunnen, davon der
17 Ewige zu Moses sagte, Sammle das Volk, so will ich ihnen Wasser geben. Damals
sang Israel dieses Lied:

Steig auf, Brunnen! Singet ihm entgegen!
18 Brunnen, welchen Fürsten gruben:
Den des Volkes Edle bohrten
mit dem Scepter und mit ihren Stäben.

Und von der Wüste zogen sie gen Mathana.
19 Und von Mathana gen Nahaliel:
und von Nahaliel gen Bamoth:
20 und von Bamoth in das Thal, das im Felde von Moab an des Pisga Gipfel
liegt und ausschaut nach der öden Wüste hin.

8 verursachte. — Giftschlange, hebr. saraph,
s. z. Vs. 6. — Hiskia zerstörte sie später, weil
sie den Israeliten ein Gegenstand des Götzen-
9 dienstes geworden war, 2 Kön. 18, 4. — eherne
10 Schlange, Joh. 3, 14. — Oboth 33, 43 fg.
11 — Ije-Abarim, eig. Trümmer von Abarim,
12 südlich vom Arnon gelegen, 33, 44. — Sared,
ein Bach und Thal (Wadi) östlich vom Todten
13 Meere, vgl. Deut. 2, 13. 14. — am linken
Ufer, wrtl. jenseit des Arnon, weil das jen-
seitige Ufer für die Palästinenser das linke war.
Arnon, Fluß, der in's Todte Meer fällt und
die südliche Grenze des transjordanischen Landes
und zugleich des Stammes Ruben gegen die
Moabiter bildete (Jes. 16, 2; Jer. 48, 20). Jetzt
14 heißt er Mudscheb. — Buch der Kriege des
Ewigen ist ein verloren gegangenes, auch dem
A. B. sonst nicht mehr bekanntes Werk. Die die-
sem Buche entnommene Stelle ist eine Ortsbe-
schreibung und ganz aus dem Zusammenhang ge-
rissen, daher auch nicht mehr recht verständlich.
Waheb und Supha sind sonst unbekannte Orts-
namen. Wahrscheinlich ist vor dem Namen Wa-
heb, der das Accusativzeichen 'eth hat, ein Ver-
bum wie nehmen, einnehmen zu ergänzen,
also: wir haben eingenommen Waheb in
Supha. — Ar, Hauptstadt der Moabiter, 15
bei den Griechen Areopolis, am Flusse Arnon
(Deut. 2, 9; Jes. 15, 1). Gleichbedeutend damit
ist Ir (Num. 22, 36); beide Worte bedeuten Stadt.
— Dieses kleine Brunnenlied gehört zu den älte- 17
sten dichterischen Stücken des A. B. Es war wol
ein kleiner Wechselgesang, den die Schöpfenden
während des Schöpfens sangen, um sich die harte
Arbeit zu versüßen. Es ist wol aus derselben
Quelle, wie Vss. 14. 15, nämlich aus dem Buch
der Kriege des Ewigen. — Mathana und 19
Nahaliel müssen nach dem Zusammenhang die-
ser Verse in der Nähe des Arnon gelegen haben.
— Bamoth, vollständiger Bamoth-Baal, d. i. 20
Anhöhen des Baal, auf der Grenze des Moa-
biterlandes (22, 41; Jos. 13, 17). — Thal:
Hochebene. — Pisga, Gebirge an der Ostseite
des Todten Meeres (Deut. 3, 17; Jos. 12, 3), die

21 Und Israel sandte Boten zu Sihon, dem Könige der Amoriter, und ließ
22 ihm sagen: Ich möchte durch dein Land ziehen; wir wollen nicht ausweichen in die
Aecker, noch in die Weingärten, wollen auch des Brunnenwassers nicht trinken; die
23 Landstraße wollen wir ziehen, bis wir an deiner Mark vorüber sind. Aber Sihon
gestattete den Kindern Israel nicht den Zug durch seine Mark; sondern sammelte
all sein Volk, und zog aus, Israel entgegen in die Wüste; und als er gen Jahza
24 kam, stritt er wider Israel. Israel aber schlug ihn mit der Schärfe des Schwerts,
und nahm sein Land in Besitz, vom Arnon an bis an den Jabbok, und bis zu
25 den Kindern Ammon; denn die Mark der Kinder Ammon war fest. Also nahm
Israel alle diese Städte, und wohnete in allen Städten der Amoriter, in Hesbon
26 und allen ihren Töchtern. Denn Hesbon war die Stadt Sihons, des Königs der
Amoriter, und er hatte mit dem vorigen Könige der Moabiter gestritten, und ihm
27 all sein Land abgenommen, bis zum Arnon. Daher sagen die Spruchdichter:

Kommt gen Hesbon:
Aufgebaut und hergestellt werde Sihons Stadt.
28 Denn Feuer ging aus von Hesbon,
eine Flamme von Sihons Stadt:
Sie fraß die Moabsstadt,
und die Herrn der Arnonshöhen —
29 Wehe dir Moab!
du bist verloren, Volk des Kamosch:
Der seine Söhne als Flüchtige,
seine Töchter als Gefangene
preisgegeben Sihon, dem Könige der Amoriter.
30 Da verbrannten wir sie —
verloren ist Hesbon — bis Dibon:
Da verwüsteten wir bis Nophah hin,
das bis gen Medba reicht!

Südgrenze des Reiches von Sihon, dann des
Stammes Ruben (Jos. 13, 20), nördlich vom
Arnon. Der Berg Nebo war die höchste Stelle
dieses Gebirgs. — öden Wüste: d. h. nach der
Gegend von Bêth-Hajeschimoth (Oedenhausen,
Num. 33, 49), nicht weit vom Ausfluß des Jor-
22 dan; vgl. 23, 28. — Laß mich ... ziehen, vgl.
24 20, 17. — Jabbok, Gen. 32, 22. — fest (hebr.
'haz): dafür besser nach Al. „Jaëser" (hebr.
25 ja'hzer), Vs. 32. — Hesbon, ursprünglich moa-
bitisch, östlich vom Nebo gelegen, gehörte später
zum Stamme Ruben (Jos. 13, 17; vgl. Num. 32,
17), oder nach andern Stellen zum Stamme Gad
(Jos. 21, 39; 1 Chron. 6, 81). Berühmt waren seine
Teiche, HL. 7, 5. — ihren Töchtern, d. i.
Tochterstädten, die Hesbon als ihre Mutterstadt
betrachteten, vgl. Vs. 32; 32, 42; Jos. 17, 11; Richt.
27 11, 26. — Spruchdichter, hebr. mōschelim.
Maschal ist ein dichterischer Spruch, ein Sprüch-
wort, kommt aber auch mit der Nebenbedeutung
„Spottrede" vor, vgl. Ez. 16, 44; Mich. 2, 4. —
27—30 Diese Verse enthalten einen Spott über den Stolz
der nun so jämmerlich gedemüthigten Amoriter.
Der Gedankengang des Liedes ist folgender:
Kommet, ihr Amoriter, doch wieder heim in eure
Stadt Hesbon; stellt sie wieder her; ihr rühmtet
(Vss. 28. 29), daß euer Feuer die Hauptstadt der
Moabiter versengte und diese zur Flucht trieb.
Aber nun (Vs. 30) sind wir gekommen und stürz-
ten euch von eurer Ruhmeshöhe herab, indem
wir Hesbon mit seinen Gefilden versengten. Eine
Erinnerung an dieses Volkslied enthält offenbar
Jer. 48, 45. 46. — Moabsstadt, wrtl. Ar (s. 28
Vs. 15) Moabs. — Herrn, d. h. Bürger. —
Kamosch, Hauptgott der Moabiter und Ammo- 29
niter, Richt. 11, 24; 1 Kön. 11, 7. — Dibon, 30
Stadt in einer Ebene, etwas nördlich vom Arnon,
jetzt als Trümmerhaufen noch unter dem Namen
Diban bekannt, gehörte zuerst den Amoritern;
nach der Besiegung derselben wurde sie erst dem
Stamme Gad (32, 34), dann dem Stamme Ru-
ben zugetheilt (Jos. 13, 17); später (Jes. 15, 2;
Jer. 48, 17) finden wir sie in den Händen der
Moabiter. — Nophah, ist wahrsch. dieselbe
Stadt wie Nobah, Richt. 8, 11; vgl. Num. 32, 35.
— Medba, nordöstliche Grenzstadt des Stammes

31, 32 Und so wohnete Israel im Lande der Amoriter. Und Moses sandte aus Kund-
schafter gen Jaeser, und Israel gewann ihre Tochterstädte, und unterwarf die
Amoriter, die daselbst waren.
33 Und sie wandten sich, und zogen hinauf des Weges gen Basan: da zog aus
ihnen entgegen Og, der König von Basan, mit all seinem Volk, zum Streite nach
34 Edreï. Und der Ewige sprach zu Moses, Fürchte ihn nicht; denn ich habe ihn
in deine Hand gegeben mit Land und Leuten, und du sollst mit ihm thun, wie du
35 mit Sihon gethan hast, dem Könige der Amoriter, der zu Hesbon wohnete. Und
sie schlugen ihn und seine Söhne, und all sein Volk, bis daß ihm Niemand übrig
blieb, der entronnen wäre; und nahmen sein Land ein.
1 Darnach brachen die Kinder Israel auf, und lagerten sich in den Gefilden **22**
Moabs, jenseit des Jordan, Jericho gegenüber.

Die Geschichte Bileams und seine Weissagungen (22, 2—24).

2 Und Balak, der Sohn Zippors, sah Alles, was Israel gethan hatte den Amo-
3 ritern; und die Moabiter fürchteten sich sehr vor dem Volk, weil es so zahlreich war,
4 und es grauete den Moabitern vor den Kindern Israel. Und sie sprachen zu den
Aeltesten der Midianiter, Nun wird dieser Haufe Alles abfressen was rings um
uns ist, wie ein Ochse das Kraut des Feldes abfrisset. Balak aber, der Sohn
5 Zippors, war zu der Zeit König der Moabiter. Und er sandte Boten aus zu
Bileam, dem Sohne Beors, gen Pethor, welches am Strom lieget, in das Land
der Kinder seines Volks, ihn zu rufen, und ließ ihm sagen, Siehe, es ist ein
Volk aus Aegypten ausgezogen, das bedecket die Oberfläche des Landes, und ist
6 mir gegenüber gelagert. So komme nun doch, verfluche mir dieses Volk, denn es
ist mir zu mächtig; vielleicht vermag ich dann, es zu schlagen und aus dem Lande
zu vertreiben; denn ich weiß, welchen du segnest, der ist gesegnet, und welchen du
7 verfluchest, der ist verflucht. Da gingen hin die Aeltesten der Moabiter und die
Aeltesten der Midianiter, mit dem Wahrsagerlohn in ihrer Hand, und kamen zu
8 Bileam, und redeten zu ihm die Worte Balaks. Und er sprach zu ihnen, Bleibet
hier diese Nacht, so will ich euch Antwort geben, gleichwie der Ewige zu mir reden
wird. Also blieben die Fürsten der Moabiter bei Bileam.

Ruben (Jos. 13, 9. 16); später eroberten sie die
Moabiter wieder (Jes. 15, 2). — das bis
gen Medba (reicht). So muß nach dem
überlieferten Text übersetzt werden. Augen-
scheinlich ist aber dieser verdorben. Für das Re-
lativum 'ascher, das, welches, ist mit den
Al. 'esch, Feuer, zu lesen, sodaß es heißt: mit
32 Feuer (verwüsteten wir) bis gen Medba. — Jae-
ser, Stadt in Gilead (32, 1; 2 Sam. 24, 5),
ursprünglich den Amoritern gehörig, dann aber
dem Stamme Gad zugetheilt, jedoch an die
Leviten abgetreten (Jos. 21, 39), später wieder
33 moabitisch (Jes. 16, 8; Jer. 48, 32). — Og,
König der Amoriter, Deut. 3, 8, vom Riesen-
geschlecht der Rephäer, Vs. 11. — Basan, ein
Landstrich jenseit des Jordan, der an den hal-
ben Stamm Manasse kam (Deut. 3, 13; Jos.
13, 30; 21, 6). Es war gebirgig und ausge-
zeichnet durch seine großen Eichenwaldungen
(Jes. 2, 13; Ez. 27, 6) und seine fetten Triften
(Jer. 50, 19; Mich. 7, 14). — Edreï, Haupt-
stadt von Basan; vgl. Deut. 1, 4; 3, 10; Jos.
12, 4. — am Strom, d. i. am Euphrat in **22**, 5
Mesopotamien (Aram), 23, 7; Deut. 23, 5. —
der Kinder seines Volks: wo Bileam
zu Hause war. — Oberfläche, eig. Auge,
Vs. 11; Ex. 10, 5. 15. — Vgl. über Bileam,
31, 8. 16; 2 Petr. 2, 15; Jud. 11; Offb. 2, 14.
Er wurde von den Israeliten später ermor-
det, Jos. 13, 22. — Ueber die Kraft der Ver- 6
fluchungen, vgl. Hiob 3, 8. — gleichwie der 8
Ewige zu mir reden wird 24, 13. —

9, 10 Und Gott kam zu Bileam, und sprach, Wer sind diese Leute bei dir? Und Bileam
sprach zu Gott, Balak, der Sohn Zippors, der Moabiter König, hat zu mir gesandt,
11 Siehe, dies Volk ist aus Aegypten ausgezogen, und bedecket die Oberfläche des Landes;
so komm nun, verwünsche mir's, vielleicht vermag ich dann mit ihm zu streiten, und
12 es zu vertreiben. Gott aber sprach zu Bileam, Gehe nicht mit ihnen; verfluche das
13 Volk nicht, denn es ist gesegnet. Da stand Bileam des Morgens auf, und sprach
zu den Fürsten Balaks, Gehet hin in euer Land; denn der Ewige hat's verweigert,
14 mir zu gestatten, daß ich mit euch ziehe. Und die Fürsten der Moabiter machten sich
auf, kamen zu Balak, und sprachen, Bileam hat sich geweigert, mit uns zu ziehen.
15 Da sandte Balak noch mehre und angesehenere Fürsten, als das erste Mal.
16 Und da sie zu Bileam kamen, sprachen sie zu ihm, Also lässet dir sagen Balak, der
17 Sohn Zippors, Laß dich doch nicht abhalten, zu mir zu ziehen; denn ich will dich gar
hoch ehren, und Alles, was du mir sagest, will ich thun; so komm doch, verwünsche
18 mir dieses Volk. Bileam aber antwortete und sprach zu den Dienern Balaks, Wenn
mir Balak sein Haus voll Silbers und Goldes gäbe, so könnte ich doch nicht über-
19 treten den Befehl des Ewigen, meines Gottes, Kleines oder Großes zu thun. Aber
bleibet nun doch auch ihr diese Nacht hier, daß ich erfahre, was der Ewige
20 weiter mit mir reden werde. Da kam Gott zu Bileam des Nachts, und sprach zu
ihm, Sind die Männer gekommen dich zu rufen, so mache dich auf, ziehe mit
21 ihnen; doch nur, was ich zu dir reden werde, sollst du thun. Da stand Bileam des
Morgens auf, und sattelte seine Eselin, und zog mit den Fürsten der Moabiter.
22 Aber der Zorn Gottes entbrannte, daß er hinzog: und der Engel des Ewigen
stellte sich in den Weg als sein Widersacher. Er aber ritt auf seiner Eselin, und
23 seine zwei Diener waren mit ihm. Und die Eselin sah den Engel des Ewigen im
Wege stehen, mit einem gezückten Schwert in seiner Hand. Und die Eselin wich
aus von dem Wege, und ging auf's Feld; Bileam aber schlug sie, um sie in den
24 Weg zu lenken. Da trat der Engel des Ewigen in einen Hohlweg zwischen
25 den Weinbergen, wo auf beiden Seiten Mauern waren. Und da die Eselin den
Engel des Ewigen sah, drückte sie sich an die Wand, und klemmte Bileam den
26 Fuß an die Wand; da schlug er sie noch mehr. Da ging der Engel des Ewigen
weiter, und trat an einen engen Ort, da kein Weg war auszuweichen, weder
27 zur Rechten noch zur Linken. Und da die Eselin den Engel des Ewigen sah,
legte sie sich nieder unter Bileam. Da entbrannte der Zorn Bileams, und er schlug
28 die Eselin mit dem Stocke. Da that der Ewige der Eselin den Mund auf, und
sie sprach zu Bileam, Was habe ich dir gethan, daß du mich geschlagen hast schon
29 dreimal? Bileam aber sprach zur Eselin, Du hast mich übel behandelt; hätte ich
30 doch ein Schwert in der Hand, ich wollte dich jetzt erwürgen! Da sprach die Eselin
zu Bileam, Bin ich nicht deine Eselin, darauf du geritten hast von jeher, bis auf
diesen Tag? Habe ich auch je gepfleget dir also zu thun? Er sprach, Nein.
31 Da öffnete der Ewige Bileam die Augen, daß er den Engel des Ewigen sah
im Wege stehen, mit einem gezückten Schwert in seiner Hand; und er beugete und
32 verneigete sich auf sein Angesicht. Und der Engel des Ewigen sprach zu ihm, Warum
hast du deine Eselin geschlagen schon dreimal? Siehe, ich bin ausgegangen als
33 dein Widersacher; denn der Weg ist vor meinen Augen ein verderblicher. Und
die Eselin hat mich gesehen, und ist vor mir schon dreimal ausgewichen; wenn sie

22 entbrannte, weil er sich mit dem ersten Verbot des Unveränderlichen (23, 19) nicht begnügte. Gott ließ ihm seine menschliche Freiheit, und sah sein Thun voraus. Vgl. Vss. 32. 34. 35. —

32 Wrtl.: „der Weg ist abschüssig vor mir", eine sprüchwörtliche Redensart für etwas Gefährliches. —

nicht vor mir ausgewichen wäre, hätte ich dich gewiß jetzt gar erwürget, die Eselin
34 aber leben lassen. Da sprach Bileam zu dem Engel des Ewigen, Ich habe gesündiget,
denn ich habe es nicht gewußt, daß du mir entgegenstündest im Wege; und nun,
35 so dir's nicht gefällt, will ich wieder umkehren. Aber der Engel des Ewigen sprach
zu ihm, Zieh hin mit den Männern; aber nichts Anders, als was ich zu dir
36 sagen werde, sollst du reden; also zog Bileam mit den Fürsten Balaks. Da nun
Balak hörete, daß Bileam kam, zog er aus ihm entgegen in die Stadt der Moa-
biter, die da lieget an der Grenze des Arnon, welcher ist an der äußersten Grenze.
37 Und Balak sprach zu Bileam, Habe ich nicht ernstlich zu dir gesandt, und dich
rufen lassen? Warum bist du nicht zu mir gekommen? Vermag ich denn wirklich
38 nicht dich zu ehren? Bileam antwortete ihm, Siehe ich bin zu dir gekommen:
liegt es nun in meiner Macht, auch nur das Geringste zu reden? das Wort wel-
39 ches Gott mir in den Mund legt, das werde ich reden. Also zog Bileam mit
40 Balak, und sie kamen gen Kirjath-Huzoth. Und Balak schlachtete Rinder und
Schafe, und sandte davon zu Bileam, und zu den Fürsten, die bei ihm waren.
41 Und des Morgens nahm Balak den Bileam, und führete ihn hin auf die Höhen
1 Baals, daß er von dannen sähe einen Theil des Volkes. Und Bileam sprach zu 23
Balak, Baue mir hier sieben Altäre, und halte mir bereit hier sieben Farren, und
2 sieben Widder. Und Balak that, wie Bileam geredet hatte; und Balak und Bileam
3 opferten auf jedem Altar einen Farren und einen Widder. Und Bileam sprach zu
Balak, Stelle dich zu deinem Brandopfer; so will ich hingehen, ob mir vielleicht der
Ewige begegne, und was er mir zeigen wird, will ich dir verkünden; und er ging hin
4 allein. Da begegnete Gott dem Bileam; er aber sprach zu ihm, Sieben Altäre habe
5 ich zugerichtet, und auf jedem Altar einen Farren und einen Widder geopfert. Und der
Ewige legte das Wort dem Bileam in den Mund, und sprach, Kehre zu Balak zurück,
6 und rede also. Und da er zu ihm zurückkehrte, siehe, da stand er bei seinem Brand-
opfer, er und alle Fürsten der Moabiter. Da hob er an seinen Spruch, und sprach,

7 Aus Aram ließ mich holen Balak,
Moabs König von den Gebirgen des Aufgangs:
„Komm, verfluche mir Jakob,
und komm, bedräue Israel!"
Wie soll ich verwünschen, den Gott nicht verwünscht hat?
8 Und wie soll ich bedräuen, den der Ewige nicht bedräuet?
9 Denn vom Gipfel der Felsen sehe ich ihn,
und von den Hügeln gewahre ich ihn:

36 Stadt der Moabiter, eig. Ir-Moab, s. z.
40 21,15. — sandte: Stücke des Opferfleisches (vgl.
41 Neh. 8,10—12) in die Häuser. — einen Theil,
wrtl. ein Ende. Nachher (Vs. 13) sah Bileam
einen andern Theil des Volks, und erst beim
dritten Male das ganze Lager (24, 2). —
23, 3 allein: das Wort im Urtext, schephi, ist
schon den ältesten Uebersetzern unverständlich.
Die Al. haben gerades Wegs, der Chald.
allein, Hier. schnell, wonach L. eilend.
Neuere übersetzen es auf einen Hügel. Diese
Bedeutung ist die einzige nachweisbare. Aber
sie will hier nicht recht passen. Dem Sinne ist am
entsprechendsten die Uebersetzung des Chald., denn
Bileam mochte sich einen Augenblick in die Einsamkeit zurückziehen, um in prophetische Begeisterung zu gerathen. Wenn man Vs. 15 und besonders 24,1 vergleicht, so wird es wahrscheinlich, daß Bileam einen Gang machte, um zauberische Zeichen zu gewahren und aus diesen heraus zu weissagen. Man könnte daher ein Wort für Zauberei erwarten, etwa koschpi (gebildet wie chophschi), allein die Bedeutung „Zauberzeichen suchend" ist sprachlich nicht sicher, sodaß wir den Text nicht
ändern dürfen. — Aram, vollständiger: Aram- 7
Naharajim, Aram der zwei Flüsse (Euphrat und Tigris), Mesopotamien. — Jakob für Haus oder Kinder Jakob, eine mehr dichterische Be-

Siehe ein Volk, das abgesondert wohnet
und unter die andern Völker sich nicht rechnen läßt.
10 Wer kann ermessen den Staub Jakobs
und die Zahl des vierten Theiles Israels?
Möge meine Seele sterben des Todes der Rechtschaffenen,
und mein Ende wie dieses Volkes Ende sein.

11 Da sprach Balak zu Bileam, Was hast du mir gethan! meine Feinde zu ver-
12 wünschen habe ich dich holen lassen, und siehe, du segnest gar. Er aber antwortete
und sprach, Muß ich nicht getreulich reden, was mir der Ewige in den Mund legt?
13 Und Balak sprach zu ihm, Komm doch mit mir an einen andern Ort, von dannen
du das Volk sehen kannst: aber nur sein Ende wirst du sehen, denn ganz darfst du
14 es nicht sehen; und verwünsche es mir von da aus. Und er führete ihn auf das
Feld der Wächter, auf den Gipfel des Pisga, und bauete sieben Altäre, und opferte
15 auf jedem Altar einen Farren und einen Widder. Und Bileam sprach zu Balak, Stelle
16 dich hier zu deinem Brandopfer, ich aber will dort einer Begegnung warten. Und der
Ewige begegnete Bileam, und legte ihm das Wort in den Mund, und sprach, Kehre
17 wieder zu Balak zurück, und rede also. Und da er wieder zu ihm kam, siehe, da
stand er bei seinem Brandopfer, er und die Fürsten der Moabiter. Und Balak sprach
18 zu ihm, Was hat der Ewige geredet? Und er hob an seinen Spruch, und sprach,

Stehe auf Balak und höre:
Horche auf mich, Sohn Zippors.
19 Nicht ein Mensch ist Gott, daß er lüge,
noch ein Menschenkind, daß ihn etwas gereue:
Sollte Er etwas sagen, und nicht thun?
sollte Er etwas reden, und nicht halten?
20 Siehe, zu segnen habe ich empfangen:
Und segnet Er, so kann ich's nicht wenden.
21 Nichts Eiteles erblickt man in Jakob,
und kein Unheil sieht man in Israel:
Der Ewige, sein Gott, ist mit ihm
und Königsjubel ist in ihm.
22 Gott führte ihn heraus aus Aegypten:
Munter springt er wie ein Büffel.

zeichnung der Israeliten, vgl. Vss. 10. 21. 23; 24, 5. 17. 19; Deut. 32, 9; 33, 10; Ps. 14, 7;
9 Jes. 27, 6. 9. — Ueber das Sichabsondern und Alleinwohnen des Volks, vgl. Deut. 33, 28;
10 Mich. 7, 14. — den Staub Jakobs, d. i. die Menge Jakobs, die so zahlreich ist, als der Staub der Erde. Vgl. die vollere Redensart Gen. 13, 16. — des vierten Theiles Israels. Israel soll so zahlreich werden, daß nicht sein vierter Theil, geschweige das Ganze, gezählt werden kann. — der Rechtschaffenen, hebr. jescharîm, eine Anspielung auf den Namen Israel und desselben Stammes wie jeschurun, s. z. Deut. 32, 15. — Der Sinn ist: Möchte ich doch ein Mitglied dieses herrlichen Volks sein und mit der gleichen Ruhe und Freudigkeit meine irdische Laufbahn vollenden können! —
getreulich reden 22, 38. — einer Begeg- 12, 15
nung warten, nämlich des Ewigen, vgl. Vs. 3.
— Nicht ein Mensch ist Gott, vgl. Hos. 11, 9; 19
1 Sam. 15, 29. — Eiteles: Verwerfliches, 21
Götzendienst, 1 Sam. 15, 23; Jes. 66, 3. — Königsjubel (1 Sam. 10, 24; 2 Sam. 15, 10; Ps. 89, 16): der Ausruf „es lebe der König" bezeichnet eine Kundgabe der größten Freude bei Erscheinung des Königs unter seinem Heer und ist, wie das vorhergehende Glied zeigt, das Bewußtsein, daß der Ewige selbst der König sei, jeder ein in Ihm freier Mann, und was in den Reihen der Israeliten ertönt, ist der Jubel über die Gegenwart Gottes unter ihnen. — Büffel (hebr. 22
re'ēm), wahrsch. wilder Büffel, vgl. Deut. 33, 17;

23 Denn keine Zauberei ist in Jakob,
und keine Wahrsagerei in Israel:
Zu rechter Stunde wird Jakob und Israel gesagt
was Gott im Werke hat.
24 Siehe, das Volk wird aufstehen wie eine Löwin,
und wie ein Leu wird es sich erheben:
Es legt sich nicht, bis es Raub verzehret
und das Blut der Erschlagenen getrunken hat.

25 Da sprach Balak zu Bileam, Du sollst es weder verwünschen noch segnen.
26 Bileam aber antwortete, und sprach zu Balak, Habe ich nicht also zu dir geredet,
27 Alles was der Ewige reden wird, will ich thun? Und Balak sprach zu Bileam,
Komm doch, ich will dich an einen andern Ort bringen; ob's vielleicht Gott gefalle,
28 daß du mir von dort aus das Volk verwünschest. Und Balak brachte ihn auf die
29 Höhe des **Berges** Peor, welcher ausschauet nach der öden Wüste hin. Und Bileam
sprach zu Balak, Baue mir hier sieben Altäre, und halte mir bereit hier sieben
30 Farren und sieben Widder. Und Balak that, wie Bileam gesagt hatte, und opferte
auf jedem Altar einen Farren und einen Widder.

1 Da nun Bileam sah, daß es dem Ewigen gefiel, Israel zu segnen, ging er **24**
nicht, wie die beiden vorigen Male, nach Wahrsagung aus, sondern richtete sein
2 Angesicht stracks zu der Wüste; und hob seine Augen auf, und sah Israel, gela-
3 gert nach seinen Stämmen: da kam der Geist Gottes über ihn. Und er hob an
seinen Spruch, und sprach,

Ausspruch Bileams, des Sohnes Beors:
Ausspruch des Mannes mit verschlossenem Auge.
4 Ausspruch des Hörers göttlicher Rede,
dessen der schauet des Allmächtigen Gesichte:
Dem beim Hinsinken die Augen geöffnet werden.
5 Wie schön sind deine Zelte, o Jakob:
Deine Wohnungen, o Israel!
6 Gleich Flußthälern breiten sie sich aus,
wie Gärten längs dem Strome:
Wie Aloëbäume, die der Ewige gepflanzet,
wie Cedern längs den Gewässern.
7 Seine Zweige träufeln von Wasser:
und seine Saat steht in Wasserfülle.
Und sein König wird höher sein denn Agag,
und sein Königreich wird erhaben sein.

Ps. 22, 22. Die Al. verstehen darunter falsch das
23 Einhorn. — Denn: Israel ist fröhlich in Gott,
weil Gott ihm seine Beschlüsse zu rechter Zeit
25 kund thut. — Balak will lieber gar keine freie
Aeußerung als eine günstige: weil dieses die
Freiheit zu einer ungünstigen einschließt; sein letz-
ter Vorschlag ist nun, der Prophet soll seinen, des
28 Königs, „Gesichtspunkt“ sich aneignen. — öden
24, 1 Wüste, s. z. 21, 20. — ging nicht: verschmähte
das weitere Suchen von Vorbedeutungen. —
3 die beiden vorigen Male 23, 3. 15. — ver-
4 schlossenem: zum innern Schauen. — beim
Hinsinken. Sinn: der in Entzückung, äußerer
Ohnmacht, hinfällt und wie ein Todter daliegt,
dem aber dann die innern Geistesaugen ge-
öffnet werden: eine im ältern Prophetismus ge-
wöhnliche Erscheinung, 1 Sam. 19, 24; vgl. Jes.
8, 11. — Aloëbäume haben ein wohlriechendes 6
Holz. — Zweige: gewöhnlich „Eimer“. Sinn: 7
Wassersegen von oben und von unten, wie Gen.
49, 25. — Agag ist wahrsch. gemeinschaft-
licher Name der Amalekiterkönige, nach 1 Sam.
15, 8, wie „der Pharao“ bei den Aegyptern. Ge-
meint ist ein uralter, damals berühmter, uns

8 Gott führte ihn heraus aus Aegypten,
munter springt er wie ein Büffel:
Er wird die Heiden, seine Widersacher, fressen
und ihre Gebeine abnagen,
und mit seinen Pfeilen sie zerschmettern.
9 Niedergekauert ist er, gelagert wie ein Löwe und wie eine Löwin;
wer will ihn aufjagen?
Gesegnet seien, die dich segnen,
und verflucht, die dir fluchen.
10 Da entbrannte Balaks Zorn wider Bileam, und er schlug die Hände zusammen,
und sprach zu ihm, Ich habe dich gerufen, daß du meine Feinde verwünschen solltest;
11 und siehe, gesegnet hast du sie schon dreimal. Und nun entweiche an deinen Ort.
Ich gedachte, dich hoch zu ehren; aber siehe, der Ewige hat dir die Ehre verwehret.
12 Da sprach Bileam zu ihm, Habe ich nicht auch zu deinen Boten, die du zu mir
13 sandtest, also geredet: Wenn mir Balak sein Haus voll Silbers und Goldes gäbe, so
könnte ich doch des Ewigen Befehl nicht übertreten, Gutes oder Böses zu thun, nach
14 meinem Herzen; sondern was der Ewige reden wird, will ich auch reden? Und nun
siehe, ich ziehe zu meinem Volke; so komm, ich will dir eröffnen, was dies Volk deinem
15 Volk thun wird in der Folge der Zeiten. Und er hob an seinen Spruch, und sprach,
Ausspruch Bileams, des Sohnes Beors:
Ausspruch des Mannes mit verschlossenem Auge.
16 Ausspruch des Hörers göttlicher Rede,
dessen der die Erkenntniß des Höchsten hat:
Der des Allmächtigen Gesichte schauet,
dem beim Hinsinken die Augen geöffnet werden.
17 Ich sehe ihn, aber nicht jetzt,
ich gewahre ihn, aber nicht von nahe:
Es geht ein Stern auf aus Jakob,
und ein Scepter erhebt sich aus Israel,
und zerschmettert die Schläfen Moabs
und zerschellet alle Söhne des Getümmels.
18 Und die von Edom werden ihm zu eigen,
und zu eigen werden ihm die von Seïr, seine Feinde:
Während Israel zu Kraft gelangt.
19 Und es wird herrschen, der aus Jakob kommt:
Und vertilgen wird er was aus den Städten entrinnt.

8 aber unbekannter König. — Büffel, vgl. 23, 22. — mit seinen Pfeilen (hebr. chizzav): Ewald liest: die ihn zerschmettern (hebr. mocha-
9 zav), wird er zerschmettern. — Löwin, Hiob 4, 11. — aufjagen, vgl. Gen. 49, 9. — Die zweite Vershälfte ist aus Gen. 12, 3; 27, 29 entlehnt. —
12, 14 geredet 22, 18. — dir eröffnen, eig. dich berathen. — in der Folge der Zeiten, wie Gen.
15, 16 49, 1. — Vss. 3. 4. — des Höchsten Kunde, Ge-
17 sichte, welche Gott gibt. — aber nicht jetzt: ich erblicke ihn in der fernen Zukunft. — Der Stern und Scepter bedeuten einen mächtigen israelitischen König (vgl. Vs. 7), der die Moabiter einst besiegen werde und außerdem alle Söhne des Getümmels, die unruhigen heidnischen Nachbarvölker, welche Israel stets belästigen. L. übersetzt das hebr. Wort scheth (vgl. KL. 3, 47), anstatt mit Getümmel, durch Seth: aber an diesen Sohn Adams kann man schon darum nicht denken, weil zu den Sethiten ja auch Israel selbst gehört. — Eine Erinnerung an den Schluß des Verses enthält Jer. 48, 45. Für qarqar, zerschellen, eig. unterhöhlen, wird dort gelesen qodqod, Scheitel: „und den Scheitel aller Söhne des Getümmels", was besser in den Zusammenhang paßt. — Seïr, Gen. 36, 20. 21. — aus 18, 19

20 Und da er sah die Amalekiter, hob er an seinen Spruch, und sprach,
Der Völker Erstling ist Amalek:
Aber sein Letztes eilt zum Untergang.
21 Und da er sah die Keniter, hob er an seinen Spruch, und sprach,
Fest ist deine Wohnung:
Und gesetzt auf einen Felsen dein Nest.
22 Aber doch wird Kain verbrannt werden müssen;
Wie lange noch, so führt Assur dich in Gefangenschaft!
23 Und er hob an seinen Spruch, und sprach,
Wehe, wer wird leben bleiben, wenn Gott solches thut!
24 Und Schiffe kommen von der Seite der Kittäer her,
und drängen Assur und drängen Heber:
Aber auch er eilt zum Untergang.
25 Und Bileam machte sich auf, und zog hin, und kehrte zurück an seinen Ort;
und auch Balak zog seines Wegs.

Vierter Abschnitt: Festsetzung im Ostjordanlande und zweite Zählung des Volks. Anhang: Gesetz von den Erbtöchtern. (25—27.)

Verführung der Israeliten zu Hurerei und Götzendienst. Strafe (25).

1 Und Israel war gelagert in Sittim. Und das Volk begann zu huren mit der **25**
2 Moabiter Töchtern: welche das Volk zu den Opfern ihrer Götter luden; und das
3 Volk aß, und betete ihre Götter an. Und Israel hängete sich an den Baal-Peor:
4 da entbrannte der Zorn des Ewigen über Israel. Und der Ewige sprach zu
Moses, Nimm alle Häupter des Volks zu dir, und laß hängen die Schuldigen dem
Ewigen während des Tageslichts, auf daß die Zornesglut des Ewigen sich von
5 Israel abwende. Und Moses sprach zu den Richtern Israels, Bringet um ein
Jeglicher seine Leute, die sich an den Baal-Peor gehänget haben.

den Städten, vgl. Hiob 24, 12: die Unter-
werfung eines Landes geschieht besd. durch Ein-
nahme der festen Städte. Aber auch diejenigen,
die sich dem Eroberer durch die Flucht entziehen,
20 sollen vertilgt werden. — Erstling: Amalek
ist ein uraltes Volk, vgl. Gen. 14, 7; 1 Sam.
27, 8. Ueber die alte Macht der Amalekiter
vgl. Ex. 17; Num. 24, 7: über ihren Untergang
vgl. 1 Sam. 30, 17; 1 Chron. 4, 43. — Letztes,
21 d. h. Ausgang, Ende. — Keniter, Gen. 15,
19; Richt. 1, 16; 1 Sam. 15, 6. — Felsen:
wie die Amalekiter mit Edom zusammenhin-
gen, so wol auch die Keniter; wahrsch. wohnten
sie in der Gegend des Petråischen (felsigen) Ara-
22 bien. — Kain, d. h. die Keniter, Richt. 4, 11.
— verbrannt werden, d. h. der Vernichtung
24 anheimfallen. — Kittäer, Bewohner der Insel
Cypern, Gen. 10, 4. — Heber, d. h. die Leute
jenseit des Euphrat, vgl. Gen. 10, 21. — auch
er: Assur und Heber bilden ein zusammen-

gehörendes Ganzes. Auch der Sieger geht dem
Verderben entgegen. — Sittim, Theil der 25, 1
Moabitischen Ebene, sonst auch Abel-Sittim,
33, 49. — Unzucht zu Ehren der Götzen war ge-
wöhnlich. Diesen Rath, Israel durch Abgötterei
und Unzucht zu schwächen, gab Bileam, 31, 16,
während er nicht fluchen durfte. Vgl. Vs. 18.
— Baal-Peor, ein Abgott der Moabiter, 3
Jos. 22, 17; wahrsch. hatte er seinen Namen
vom Berge Peor, 23, 28. — die Schuldi- 4
gen, wrtl. „sie". Die „Häupter" und die
„Richter" (Vs. 5) sind nämlich dieselben. Also
nicht die Häupter sollen gehängt werden (und
das alle), sondern es soll die Untersuchung und
Bestrafung nach den Stämmen und Häuptern
geschehen. — während des Tageslichts,
wrtl. angesichts der Sonne, d. h. bis zum Son-
nenuntergang, Deut. 21, 22. 23. Der Missethä-
ter ward erst getödtet, und dann zur Schande
gehängt, Gen. 40, 19; Jos. 10, 26, vielleicht an-

6 Und siehe, ein Mann aus den Kindern Israel kam, und brachte her zu seinen
Brüdern eine Midianitin, vor den Augen Moses und der ganzen Gemeinde der Kinder
7 Israel, während sie weineten vor der Thür des Zeltes der Offenbarung. Da das
sah Pinehas, der Sohn Eleasars, des Sohnes Aarons, des Priesters; stand er auf
8 mitten aus der Gemeinde, und nahm einen Spieß in seine Hand: und ging dem
israelitischen Manne nach hinein in das innere Gemach, und durchstach sie beide,
den israelitischen Mann, und das Weib durch ihre Scham. Da ward gewehret
9 der Plage und sie wich von den Kindern Israel. Und derer, die an der Plage
starben, waren vier und zwanzig tausend.
10, 11 Und der Ewige redete zu Moses also: Pinehas, der Sohn Eleasars, des
Sohnes Aarons, des Priesters, hat meinen Grimm gewendet von den Kindern
Israel, durch sein Eifern um mich in ihrer Mitte, daß ich nicht in meinem Eifer
12 die Kinder Israel alle vertilgete. Darum sage, Siehe, ich gebe ihm meinen Bund
13 des Friedens; und er soll haben, und sein Same nach ihm, den Bund eines immer-
währenden Priesterthums, darum daß er für seinen Gott geeifert und die Kinder Israel
14 entsündiget hat. Der israelitische Mann aber, der erschlagen ward mit der Midianitin,
hieß Simri, der Sohn Salus, welcher war ein Fürst eines Väterhauses der Si-
15 meoniter. Und das midianitische Weib, das erschlagen ward, hieß Kosbi, eine
Tochter Zurs, der ein Stammhaupt war eines Väterhauses unter den Midianitern.
16, 17 Und der Ewige redete zu Moses also: Befeindet die Midianiter, und schlaget sie;
18 denn sie haben euch befeindet mit ihren Ränken, damit sie euch überlistet haben
durch den Peor, und durch ihre Schwester Kosbi, die Tochter des Fürsten der Mi-
dianiter, die erschlagen ist am Tage der Plage um des Peors willen.

Zweite Zählung des Volks (26).

1 Und nach der Plage: da sprach der Ewige zu Moses und Eleasar, dem Sohne **26**
2 Aarons, des Priesters, also: Nehmet auf die Gesammtzahl der ganzen Gemeinde der
Kinder Israel, von zwanzig Jahren an und drüber, nach ihren Väterhäusern, alle
3 die in's Heer zu ziehen taugen in Israel. Und Moses und Eleasar, der Priester,
redeten in den Gefilden Moabs, an dem Jordan, Jericho gegenüber, mit ihnen,
4 nämlich: denen, die zwanzig Jahr alt waren und drüber; wie der Ewige Moses
geboten hatte, und den Kindern Israel, die aus Aegyptenland ausgezogen waren.
5 Ruben, der Erstgeborne Israels. Die Kinder Ruben aber waren: Hanoch, von
dem das Geschlecht der Hanochiter kommt; von Pallu das Geschlecht der Palluiter;
6 von Hezron das Geschlecht der Hezroniter; von Charmi das Geschlecht der Char-
7 miter. Das sind die Geschlechter der Rubeniter, und es waren ihre Gemusterten
8 drei und vierzig tausend sieben hundert und dreißig. Aber die Kinder Pallu waren
9 Eliab. Und die Kinder Eliab waren Nemuel, und Dathan, und Abiram. Das
ist der Dathan und Abiram, die Rathsherren, die sich wider Moses und Aaron
auflehneten in der Rotte Korah; damals als sie sich wider den Ewigen auflehneten;

genagelt, an eine Art von Kreuz. Erst die
Römer führten die wirkliche Kreuzigung ein. —
6 weineten, wegen des Zorns des Ewigen, nach
8 der ausgebrochenen Pest. — innere Gemach,
eig. das Gewölbte, ein gewölbtes Gemach, mit
einem Vorhang. Das hebr. qubbah ist durch
die spanischen Araber in unsere Sprachen ge-
9 kommen: Alkoven. — Die Zahl der Gestorbe-
nen ist 1 Kor. 10, 8 auf 23,000 angegeben; ein
Gedächtnißfehler oder Schreibfehler. — Vgl. die **26**, 2
erste Musterung Kp. 1 und unsere Tafel, Ein-
leitung, S. CCCLIX. — redeten mit ihnen: 3
d. h. musterten sie, indem sie die Einzelnen
befragten und so die Listen anfertigten. Es ist
möglich, daß das hebr. Wort, dem die Bedeu-
tung des Ordnens zu Grunde liegt, geradezu
„mustern" heißt. — gegenüber, wrtl. Jordan
von Jericho. — auflehneten: eig. einen 9

10 und die Erde ihren Mund aufthat, und sie verschlang mit Korah, als die Rotte
umkam, als das Feuer zwei hundert und funfzig Männer fraß, die zum Wahr=
11 zeichen wurden. Aber die Kinder Korah starben nicht.
12 Die Kinder Simeon nach ihren Geschlechtern waren: von Nemuel das Geschlecht
der Nemueliter; von Jamin das Geschlecht der Jaminiter; von Jachin das Ge=
13 schlecht der Jachiniter: von Serah das Geschlecht der Serahiter; von Saul das
14 Geschlecht der Sauliter. Das sind die Geschlechter der Simeoniter, zwei und
zwanzig tausend und zwei hundert.
15 Die Kinder Gad nach ihren Geschlechtern waren: von Ziphon das Geschlecht
der Ziphoniter: von Haggi das Geschlecht der Haggiter; von Suni das Geschlecht
16 der Suniter: von Osni das Geschlecht der Osniter; von Eri das Geschlecht der
17 Eriter; von Arod das Geschlecht der Aroditer; von Areli das Geschlecht der Areliter.
18 Das sind die Geschlechter der Kinder Gad, nach ihrer Musterung vierzig tausend
und fünf hundert.
19 Die Kinder Juda, Ger und Onan, welche beide starben im Lande Kanaan.
20 Es waren aber die Kinder Juda nach ihren Geschlechtern: von Sela das Geschlecht
der Selaniter; von Perez das Geschlecht der Pereziter; von Serah das Geschlecht
21 der Serahiter. Aber die Kinder Perez waren: von Hezron das Geschlecht der Hezro=
22 niter; von Hamul das Geschlecht der Hamuliter. Das sind die Geschlechter Juda,
nach ihrer Musterung sechs und siebzig tausend und fünf hundert.
23 Die Kinder Isaschar nach ihren Geschlechtern waren: von Thola das Geschlecht
24 der Tholaiter; von Puva das Geschlecht der Puvaniter: von Jasub das Geschlecht
25 der Jasubiter; von Simron das Geschlecht der Simroniter. Das sind die Geschlechter
Isaschar, nach ihrer Musterung vier und sechzig tausend und drei hundert.
26 Die Kinder Sebulon nach ihren Geschlechtern waren: von Sared das Geschlecht
der Serediter; von Elon das Geschlecht der Eloniter; von Jaheleel das Geschlecht
27 der Jaheleeliter. Das sind die Geschlechter der Sebuloniter, nach ihrer Musterung
sechzig tausend und fünf hundert.
28 Die Kinder Joseph nach ihren Geschlechtern waren: Manasse und Ephraim.
29 Die Kinder Manasse waren: von Machir das Geschlecht der Machiriter; und
30 Machir zeugete Gilead, daher kommt das Geschlecht der Gileaditer. Dies sind
die Kinder Gilead: von Hieser das Geschlecht der Hieseriter; von Helek das Geschlecht
31 der Helekiter: von Asriel das Geschlecht der Asrieliter; von Sichem das Geschlecht
32 der Sichemiter: von Smida das Geschlecht der Smiditer; von Hepher das Geschlecht
33 der Hepheriter. Zelophchad aber war Hephers Sohn, und hatte keine Söhne,
34 sondern Töchter; die hießen Mahela, Noa, Hogla, Milka und Thirza. Das sind
die Geschlechter Manasse, nach ihrer Musterung zwei und funfzig tausend und
sieben hundert.
35 Dies sind die Kinder Ephraim nach ihren Geschlechtern: von Suthelah das
Geschlecht der Suthelahiter; von Becher das Geschlecht der Becheriter; von Thahan
36 das Geschlecht der Thahaniter. Die Kinder aber Suthela sind diese: von Eran
37 das Geschlecht der Eraniter. Das sind die Geschlechter der Kinder Ephraim, nach
ihrer Musterung zwei und dreißig tausend und fünf hundert. Das sind die Kinder
Joseph nach ihren Geschlechtern.

Streit erhoben, zankten mit ꝛc. — Ueber die
19 Empörung Korahs s. Kp. 16. — Ger und
23 Onan, Gen. 38, 7. 10; 46, 12. — Puva,
Gen. 46, 13; 1 Chron. 7, 1. — Puvaniter
(wie Selaniter Vs. 20): die Punkte geben
„Puniter". — Ueber die Töchter Zelophchads 33

38 Die Kinder Benjamin nach ihren Geschlechtern waren: von Bela das Geschlecht
der Belaiter; von Asbel das Geschlecht der Asbeliter; von Ahiram das Geschlecht
39 der Ahiramiter: von Sephupham das Geschlecht der Suphamiter; von Hupham
40 das Geschlecht der Huphamiter. Die Kinder aber Bela waren: Ard und Naeman,
41 daher das Geschlecht der Arditer und Naemaniter. Das sind die Kinder Benjamin
nach ihren Geschlechtern, und ihrer Gemusterten waren fünf und vierzig tausend
und sechs hundert.

42 Dies sind die Kinder Dan nach ihren Geschlechtern: von Suham das Geschlecht
43 der Suhamiter: das sind die Geschlechter Dan nach ihren Geschlechtern. Es waren
alle Geschlechter der Suhamiter nach ihrer Musterung vier und sechzig tausend und
vier hundert.

44 Die Kinder Asser nach ihren Geschlechten waren: von Jemna das Geschlecht
der Jemniter; von Jeswi das Geschlecht der Jeswiter; von Bria das Geschlecht der
45 Briiter. Von den Kindern Bria: von Heber das Geschlecht der Hebriter; von
46, 47 Melchiel das Geschlecht der Melchieliter. Und die Tochter Asser hieß Sarach. Das
sind die Geschlechter der Kinder Asser, nach ihrer Musterung drei und funfzig
tausend und vier hundert.

48 Die Kinder Naphthali nach ihren Geschlechtern waren: von Jahezïel das Ge-
49 schlecht der Jahezieliter; von Guni das Geschlecht der Guniter: von Jezer das
50 Geschlecht der Jezeriter; von Sillem das Geschlecht der Sillemiter. Das sind die
Geschlechter von Naphthali nach ihren Geschlechtern: und ihrer Gemusterten waren
fünf und vierzig tausend und vier hundert.

51 Das sind die Gemusterten der Kinder Israel, sechsmal hundert und ein tausend,
sieben hundert und dreißig.

52, 53 Und der Ewige redete zu Moses also, Diesen soll man das Land austheilen
54 zum Erbe nach der Zahl der Namen. Vielen sollst du viel Erbtheil geben, und
Wenigen wenig; einem Jeglichen soll man sein Erbe geben nach Verhältniß seiner
55 Gemusterten. Nur durch's Loos soll man das Land vertheilen; nach den Namen
56 der Stämme ihrer Väter sollen sie Erbtheil bekommen. Nach dem Loos soll man
jedem sein Erbe austheilen, es sei viel oder wenig.

57 Und das ist die Musterung der Leviten nach ihren Geschlechtern: von Gerson
das Geschlecht der Gersoniter; von Kahath das Geschlecht der Kahathiter; von Me-
58 rari das Geschlecht der Merariter. Dies sind die Geschlechter Levi: Das Geschlecht
der Libniter, das Geschlecht der Hebroniter, das Geschlecht der Maheliter, das
Geschlecht der Musiter, das Geschlecht der Korahiter. Kahath aber zeugete Amram.
59 Und Amrams Weib hieß Jochebed, eine Tochter Levis, die ihm geboren ward in
Aegypten; und sie gebar Amram den Aaron und Moses, und ihre Schwester Mirjam.
60, 61 Dem Aaron aber ward geboren Nadab, Abihu, Eleasar und Jthamar. Nadab
62 aber und Abihu starben, da sie fremdes Feuer darbrachten vor dem Ewigen. Und
ihre Musterung war drei und zwanzig tausend, alles Männliche von einem Monat
an und drüber. Denn sie wurden nicht mit gemustert inmitten der Kinder Israel;
denn man gab ihnen kein Erbtheil inmitten der Kinder Israel.

53—56 s. 27, 1. — Der Sinn dieser Verse ergibt sich
aus 33, 54. Die erste Vertheilung nach Stäm-
men und Geschlechtern soll nach der Zahl der
gemusterten Männer gehen: die weitere Ver-
theilung aber innerhalb eines jeden Stammes
bestimmt das Loos, mit dessen Ausspruch Jeder
zufrieden sein muß. — Geschlechter Levi, 58
nämlich von Gerson, Kahat und Merari, 3, 17 fg.,
sechs levitische Familien statt der frühern zehn,
vgl. Ex. 6, 17. 21. — Levis: Stammvater 59
und Stamm sind hier nicht unterschieden. —
starben, Lev. 10, 2. — Kp. 1, 49; 18, 20 fg. — 61, 62

63 Das ist die Musterung der Kinder Israel, welche Moses und Eleasar, der
Hohepriester, musterten in den Gefilden Moabs, am Jordan, Jericho gegenüber;
64 und unter diesen war Keiner aus der Musterung von Moses und Aaron, dem
65 Hohepriester, welche die Kinder Israel musterten in der Wüste Sinai. Denn der
Ewige hatte ihnen gesagt, sie sollten des Todes sterben in der Wüste, daß Keiner
von ihnen übrig bleibe, außer Kaleb, der Sohn Jephunnes, und Josua, der
Sohn Nuns.

Gesetz von den Erbtöchtern (27, 1—11).

1 Und die Töchter Zelophchads, des Sohnes Hephers, des Sohnes Gileads, des 27
Sohnes Machirs, des Sohnes Manasses, von den Geschlechtern Manasses, des
Sohnes Josephs, mit Namen Mahela, Noa, Hogla, Milka und Thirza, kamen
2 herzu: und traten vor Moses, und vor Eleasar, den Hohepriester, und vor die
Fürsten und die ganze Gemeinde, am Eingange des Zeltes der Offenbarung, und
3 sprachen: Unser Vater ist gestorben in der Wüste; aber er war nicht mit unter der
Rotte, die sich zusammenrottete wider den Ewigen, in der Rotte Korahs, sondern
4 er ist gestorben um seiner Sünde willen: und er hatte keine Söhne. Warum soll
unsers Vaters Name weggenommen werden aus der Mitte seines Geschlechtes, weil
er keinen Sohn hat? Gib uns ein Eigenthum mitten unter unsers Vaters Brüdern.
5, 6 Da brachte Moses ihre Rechtssache vor den Ewigen. Und der Ewige sprach zu
7 ihm also, Die Töchter Zelophchads haben recht geredet; geben sollst du ihnen ein
Erbeigenthum mitten unter ihres Vaters Brüdern, und laß ihres Vaters Erbe auf
8 sie übergehen. Und zu den Kindern Israel rede also, Wenn Jemand stirbt, und
9 hat keinen Sohn, so sollt ihr sein Erbe auf seine Tochter übergehen lassen. Hat
10 er auch keine Tochter, so sollt ihr's seinen Brüdern geben. Hat er auch keine
11 Brüder, so sollt ihr's seinen Vatersbrüdern geben. Hat er auch keine Vatersbrüder,
so sollt ihr's seinem Blutverwandten geben, welcher ihm am nächsten stehet von
seinem Geschlecht, daß der es erbe. Das soll den Kindern Israel eine Rechtssatzung
sein, wie der Ewige Moses geboten hat.

Moses soll das Gebirge Abarim besteigen und Josua an seine Stelle einsetzen (27, 12—23).

12 Und der Ewige sprach zu Moses, Steig auf dies Gebirge Abarim, und siehe
13 das Land, das ich den Kindern Israel gegeben habe. Und wenn du es gesehen
hast, sollst auch du dich sammeln zu deinen Stammgenossen, wie sich dein Bruder
14 Aaron zu ihnen gesammelt hat; dieweil ihr gegen meinen Befehl widerspenstig gewesen

65.27,1 Kaleb 14, 23 fg. — Kp. 26, 33; 36, 2; Jos.
3 17, 3. — sondern um seiner Sünde willen: d. h. um der allgemeinen menschlichen
Sündhaftigkeit willen und auf gewöhnliche Weise,
im Gegensatze zur Rotte Korahs, welche nicht
starb wie andere Menschen (16, 29). Man kann
dabei auch wol denken an den göttlichen Ausspruch, daß die aus Aegypten ausgezogenen
Männer, ihres Ungehorsams wegen, umkommen
8 sollten. — Die Töchter hatten nach alter Sitte
kein Erbrecht; daher diese Bestimmung, die
vom jüdischen Rechte in folgender Weise entwickelt wurde: Stirbt ein Erblasser, so erben
seine Söhne: sind sie todt, deren Söhne: und
in Ermangelung derer die Töchter der Söhne;
sodaß die Sohnestöchter die eigenen Töchter,
nicht aber die Tochtersöhne die Töchter einer
andern Tochter ausschließen. — Abarim 21, 11: 12
zwischen Hesbon und dem Südende des Todten
Meeres. Der nördlichste Theil dieses Gebirgszugs ist der Pisga, mit dem Nebo, Jericho
gegenüber, als höchstem Gipfel, Deut. 32, 49;
34, 1. — gegeben habe, Deut. 32, 48. 49. —
Aaron 20, 24. 28. — widerspenstig 20, 12. 13, 14

seid in der Wüste Zin, bei dem Hader der Gemeinde, mich zu verherrlichen durch
das Wasser vor ihren Augen. (Das ist das Haderwasser von Kades in der Wüste Zin.)
15, 16 Und Moses redete zu dem Ewigen also: Der Ewige, der Gott der Geister in
17 allem Fleisch, wolle einen Mann setzen über die Gemeinde: der vor ihnen her aus-
und einziehe, und sie aus- und einführe, daß die Gemeinde des Ewigen nicht sei
18 wie Schafe ohne Hirten. Und der Ewige sprach zu Moses, Nimm Josua zu dir,
den Sohn Nuns, einen Mann, in dem der Geist ist, und lege deine Hand auf ihn;
19 und stelle ihn vor den Hohepriester Eleasar, und vor die ganze Gemeinde, und
20 gib ihm Befehl vor ihren Augen; und lege von deiner Würde auf ihn, daß ihm
21 gehorche die ganze Gemeinde der Kinder Israel. Und er trete vor den Hohepriester
Eleasar, der soll für ihn rathfragen durch den Gottesspruch des Lichts vor dem
Ewigen. Nach dessen Befehl sollen aus- und einziehen er und alle Kinder Israel
mit ihm, und die ganze Gemeinde.
22 Und Moses that, wie ihm der Ewige geboten hatte, und nahm Josua, und
23 stellete ihn vor den Hohepriester Eleasar, und vor die ganze Gemeinde; und legte
seine Hände auf ihn, und gab ihm Befehl, wie der Ewige durch Moses geredet hatte.

Fünfter Abschnitt: Nachtrag von den Opfern und Gelübden. (28—30.)

Tägliches Opfer. Sabbaths-, Neumonds- und Festopfer (28—30, 1).

1, 2 Und der Ewige redete zu Moses also: Gebiete den Kindern Israel, und sprich 28
zu ihnen, Habet Acht, daß ihr meine Opfergabe, meine Feueropferspeise zum lieb-
3 lichen Geruch mir darbringet zu ihrer Zeit. Und sprich zu ihnen, Das ist das
Feueropfer, das ihr dem Ewigen darbringen sollt: jährige Lämmer, die ohne Fehl
4 sind, täglich zwei als beständiges Brandopfer; das eine Lamm sollst du des Mor-
5 gens, das andere gegen Abend opfern; dazu ein Zehntel Epha Semmelmehls zum
6 Speisopfer, angemacht mit Oel, aus zerstoßenen Oliven, einem Viertel Hin. (Das
ist das tägliche Brandopfer, das an dem Berge Sinai geopfert ward, zum lieblichen
7 Geruch, ein Feueropfer dem Ewigen.) Dazu sein Trankopfer, je zu einem Lamm
ein Viertel Hin. Im Heiligthum sollst du spenden das Trankopfer von Würzwein
8 dem Ewigen. Das andere Lamm aber sollst du gegen Abend opfern, mit demselben
Speisopfer und Trankopfer wie des Morgens, ein Feueropfer lieblichen Geruchs
dem Ewigen.
9 Am Ruhetage aber zwei jährige Lämmer ohne Fehl, und zwei Zehntel Semmel-
10 mehls zum Speisopfer, angemacht mit Oel, und sein Trankopfer. Das ist das
Brandopfer eines jeglichen Ruhetages, über das tägliche Brandopfer, sammt seinem
Trankopfer.
11 Aber am ersten Tage eurer Monate sollt ihr dem Ewigen ein Brandopfer dar-
12 bringen, zwei junge Farren, Einen Widder, sieben jährige Lämmer ohne Fehl; und

— Die eingeklammerten Worte des Textes sind
16 offenbar blos Zusatz aus späterer Zeit. — Gott
der Geister in allem Fleisch, s. z. 16, 22.
20 — Würde: einen Theil deiner Majestät und
21 Wunderkraft. — Lichts, wrtl. Urim, die heili-
gen Zeichen des Hohepriesters, Ex. 28, 30. —
28,2, 3 Speise, Lev. 3, 11; 21, 6. — beständiges,
4 d. h. tägliches, Ex. 29, 38—42. — gegen
5 Abend, Ex. 12, 6. — zerstoßenen, s. z.
Ex. 27, 20. — Im Heiligthum, d. h. nicht 7
im Heiligen, im Gegensatz zum Allerheiligsten,
sondern das Trankopfer wurde wahrsch. um den
Brandopferaltar geschüttet, der bekanntlich im
Vorhofe stand. „Im Heiligthum" steht also
allgemein, wie zuweilen der Ausdruck „vor dem
Ewigen", s. z. Lev. 1, 3. — Würzwein, eig.
starkes, berauschendes Getränk. — Nach den 11
Büchern Leviticus und Numeri sind die Neumonde

je drei Zehntel Semmelmehls zum Speisopfer, angemacht mit Oel, zu Einem Farren,
und zwei Zehntel Semmelmehls zum Speisopfer, angemacht mit Oel, zu Einem
13 Widder; und je ein Zehntel Semmelmehls zum Speisopfer, angemacht mit Oel, zu
Einem Lamm. Das ist ein Brandopfer lieblichen Geruchs, ein Feueropfer dem
14 Ewigen. Und ihre Trankopfer seien: ein halbes Hin Wein zum Farren, ein Drittel
Hin zum Widder und ein Viertel Hin zum Lamm. Das ist das Brandopfer eines
15 jeglichen Neumonds im Jahr. Und man soll Einen Ziegenbock zum Sühnopfer
dem Ewigen opfern über das tägliche Brandopfer und sein Trankopfer.
16, 17 Und am vierzehnten Tage des ersten Monats ist das Passah des Ewigen. Und
18 am funfzehnten Tage desselben Monats ist Fest; sieben Tage soll man ungesäuertes
Brod essen. Am ersten Tage soll heilige Versammlung sein; keinerlei Werktags-
19 arbeit sollt ihr daran thun. Und sollt dem Ewigen ein Feueropfer, ein Brand-
opfer darbringen, zwei junge Farren, Einen Widder, sieben jährige Lämmer, alle
20 ohne Fehl; sammt ihren Speisopfern, drei Zehntel Semmelmehls, angemacht mit
21 Oel, opfert zum Farren, und zwei Zehntel zum Widder; und je ein Zehntel opfere
22 zu jeglichem von den sieben Lämmern; dazu Einen Bock zum Sühnopfer, daß ihr
23 entsündiget werdet. Außer dem Brandopfer des Morgens, das ein tägliches Brand-
24 opfer ist, sollt ihr dies opfern. Nach dieser Weise sollt ihr alle Tage, die sieben Tage
lang, opfern, eine Feueropferspeise lieblichen Geruchs dem Ewigen; außer dem täglichen
25 Brandopfer werde es dargebracht sammt seinem Trankopfer. Und am siebenten Tage
soll euch heilige Versammlung sein; keinerlei Werktagsarbeit sollt ihr daran thun.
26 Und am Tage der Erstlinge, wenn ihr darbringt das neue Speisopfer dem
Ewigen, wenn eure sieben Wochen um sind, soll euch heilige Versammlung sein;
27 keinerlei Werktagsarbeit sollt ihr daran thun. Und sollt dem Ewigen Brandopfer
darbringen zum lieblichen Geruch, zwei junge Farren, Einen Widder, sieben jährige
28 Lämmer; sammt ihrem Speisopfer, drei Zehnteln Semmelmehls, angemacht mit Oel,
29 zu Einem Farren, zwei Zehnteln zu Einem Widder: und je einem Zehntel zu jeglichem
30, 31 der sieben Lämmer; und Einen Ziegenbock, euch zu entsündigen. Dies sollt ihr
thun außer dem täglichen Brandopfer mit seinem Speisopfer. Ohne Fehl sollen sie
euch sein; dazu ihre Trankopfer.
1 Und am ersten Tage des siebenten Monats soll euch heilige Versammlung sein; **29**
keinerlei Werktagsarbeit sollt ihr daran thun. Ein Tag des Trompetenschalls
2 soll er euch sein. Und opfert ein Brandopfer zum lieblichen Geruch dem Ewigen,
3 Einen jungen Farren, Einen Widder, sieben jährige Lämmer, ohne Fehl; dazu ihr
Speisopfer, drei Zehntel Semmelmehls, angemacht mit Oel zum Farren, zwei
4, 5 Zehntel zum Widder; und Ein Zehntel zu jeglichem der sieben Lämmer; auch Einen
6 Ziegenbock als Sühnopfer, euch zu entsündigen; außer dem Brandopfer des Neu-
monds und seinem Speisopfer, und dem täglichen Brandopfer, mit seinem Speis-
opfer, und ihren Trankopfern, nach ihrer Ordnung; zum lieblichen Geruch, ein
Feueropfer dem Ewigen.
7 Und am zehnten Tage dieses siebenten Monats soll euch heilige Versammlung
8 sein; und ihr sollt eure Seelen demüthigen: keinerlei Arbeit sollt ihr daran thun;

keine eigentlichen Festtage. Ruhe wird an ihnen
nicht geboten, sondern sie werden nur durch
16 vermehrte Opfer ausgezeichnet. — Passah,
18 Lev. 23, 5 fg. — Werktagsarbeit, s. z.
26 Lev. 23, 7. — Tag der Erstlinge: Pfingsten,
Lev. 23, 15 fg. — Wochen: die sieben Wochen
von Ostern bis Pfingsten. — Tag des **29,** 1
Trompetenschalls, d. i. der Tag, dessen
Feier durch Trompeten- und Posaunenschall
angekündigt wird, Lev. 23, 24. — eure 7
Seelen demüthigen, d. h. fasten, s. z.
Lev. 16, 29. — Der Name „Entsündigungs-

sondern ein Brandopfer dem Ewigen zum lieblichen Geruch darbringen, Einen
9 jungen Farren, Einen Widder, sieben jährige Lämmer, alle ohne Fehl; mit ihren
Speisopfern, drei Zehnteln Semmelmehls, angemacht mit Oel, zum Farren, zwei
10, 11 Zehnteln zu Einem Widder: je einem Zehntel zu jeglichem der sieben Lämmer; dazu
Einen Ziegenbock zum Sühnopfer außer dem Sühnopfer der Entsündigung, und dem
täglichen Brandopfer, mit seinem Speisopfer, und ihren Trankopfern.
12 Und am funfzehnten Tag des siebenten Monats soll euch heilige Versammlung
sein. Keinerlei Werktagsarbeit sollt ihr daran thun, und sollt dem Ewigen ein Fest
13 feiern sieben Tage. Und sollt ein Brandopfer darbringen, ein Feueropfer lieblichen
Geruchs dem Ewigen, dreizehn junge Farren, zwei Widder, vierzehn jährige Läm-
14 mer, alle ohne Fehl; sammt ihrem Speisopfer, drei Zehnteln Semmelmehls, an-
gemacht mit Oel, zu jeglichem der dreizehn Farren, zwei Zehnteln zu jeglichem der
15, 16 zwei Widder; und je einem Zehntel zu jeglichem der vierzehn Lämmer; dazu Einen
Ziegenbock zum Sühnopfer, außer dem täglichen Brandopfer, mit seinem Speisopfer,
und seinem Trankopfer.
17 Und am zweiten Tage zwölf junge Farren, zwei Widder, vierzehn jährige Läm-
18 mer, ohne Fehl; mit ihrem Speisopfer und ihren Trankopfern, zu den Farren, zu
19 den Widdern, und zu den Lämmern, nach ihrer Zahl, nach Vorschrift; dazu Einen
Ziegenbock zum Sühnopfer, außer dem täglichen Brandopfer, mit seinem Speis-
opfer, und den Trankopfern dazu.
20 Und am dritten Tage elf Farren, zwei Widder, vierzehn jährige Lämmer, ohne
21 Fehl; mit ihrem Speisopfer und ihren Trankopfern, zu den Farren, zu den Wid-
22 dern, und zu den Lämmern, nach ihrer Zahl, nach Vorschrift; dazu Einen Bock
zum Sühnopfer, außer dem täglichen Brandopfer, mit seinem Speisopfer, und
seinem Trankopfer.
23 Und am vierten Tage zehn Farren, zwei Widder, vierzehn jährige Lämmer,
24 ohne Fehl; mit ihrem Speisopfer und ihren Trankopfern, zu den Farren, zu den
25 Widdern, und zu den Lämmern, nach ihrer Zahl, nach Vorschrift; dazu Einen
Ziegenbock zum Sühnopfer, außer dem täglichen Brandopfer, mit seinem Speis-
opfer, und seinem Trankopfer.
26 Und am fünften Tage neun Farren, zwei Widder, vierzehn jährige Lämmer
27 ohne Fehl; sammt ihrem Speisopfer und ihren Trankopfern, zu den Farren, zu
28 den Widdern, und zu den Lämmern, nach ihrer Zahl, nach Vorschrift; dazu Einen
Bock zum Sühnopfer, außer dem täglichen Brandopfer, mit seinem Speisopfer,
und seinem Trankopfer.
29 Und am sechsten Tage acht Farren, zwei Widder, vierzehn jährige Lämmer,
30 ohne Fehl; sammt ihrem Speisopfer und ihren Trankopfern, zu den Farren, zu den
31 Widdern, und zu den Lämmern, nach ihrer Zahl, nach Vorschrift; dazu Einen Bock
zum Sühnopfer, außer dem täglichen Brandopfer, mit seinem Speisopfer, und
seinen Trankopfern.
32 Und am siebenten Tage sieben Farren, zwei Widder, vierzehn jährige Lämmer,
33 ohne Fehl; sammt ihrem Speisopfer und ihren Trankopfern, zu den Farren, zu
34 den Widdern, und zu den Lämmern, nach ihrer Zahl, nach Vorschrift; dazu Einen
Bock zum Sühnopfer, außer dem täglichen Brandopfer, mit seinem Speisopfer,
und seinem Trankopfer.
35 Und am achten Tage soll eure Festversammlung sein; keinerlei Werktagsarbeit
36 sollt ihr daran thun: und sollt ein Brandopfer bringen, ein Feueropfer lieblichen

12, 35 tag" fehlt hier, doch vgl. Vs. 11. — Lev. 23, 34. — Festversammlung, Lev. 23, 36. —

Geruchs dem Ewigen, Einen Farren, Einen Widder, sieben jährige Lämmer, ohne
37 Fehl: sammt ihrem Speisopfer und ihren Trankopfern, zu dem Farren, zu dem
38 Widder, und zu den Lämmern, nach ihrer Zahl, nach Vorschrift; dazu Einen Bock
zum Sühnopfer, außer dem täglichen Brandopfer, mit seinem Speisopfer, und
39 seinem Trankopfer. Diese Opfer sollt ihr dem Ewigen bringen an euern Festen;
außer dem, was ihr gelobet, und freiwillig gebet, zu Brandopfern, Speisopfern,
Trankopfern und Heilsopfern.
1 Und Moses sagte den Kindern Israel Alles, wie ihm der Ewige geboten hatte. **30**

Von Gelübden und Verbindnissen (30, 2—17).

2 Und Moses redete zu den Häuptern der Stämme der Kinder Israel also, Das
3 ist's, was der Ewige geboten hat: wenn Jemand dem Ewigen ein Gelübde thut,
oder einen Eid schwöret, durch den er seine Seele verbindet zu einer Enthaltung,
der soll sein Wort nicht brechen, sondern Alles thun, wie es aus seinem Munde
4 ausgegangen. Und wenn ein Weibsbild dem Ewigen ein Gelübde thut, und sich
zu einer Enthaltung verbindet, während sie noch als Jungfrau in ihres Vaters
5 Hause ist; und ihr Gelübde und Verbindniß, das sie ihrer Seele auferlegt hat,
kommt vor ihren Vater, und er schweigt dazu; so gelten alle ihre Gelübde, und
6 jegliches Verbindniß, das sie ihrer Seele auferlegt hat. Wenn aber der Vater ihr
wehret des Tages, da er's höret: so gilt kein Gelübde noch Verbindniß, das sie
ihrer Seele auferlegt hat; und der Ewige wird ihr vergeben, weil ihr Vater ihr
7 gewehret hat. Bekommt sie aber einen Mann, und nimmt ein Gelübde auf sich,
oder ist ihren Lippen ein unbedachtsames Wort entfahren, das ihre Seele
8 bindet: und der Mann höret's, und schweiget dazu des Tages, da er's höret; so
9 gilt ihr Gelübde und Verbindniß, das sie ihrer Seele auferlegt hat. Wenn aber
der Mann ihr wehret des Tages, da er's höret, und hebet auf ihr Gelübde, das sie
auf sich genommen, und das ihren Lippen entfahrene Wort, das ihre Seele bindet;
10 so wird der Ewige ihr vergeben. Aber das Gelübde einer Wittwe und einer Ver-
stoßenen, jegliches Verbindniß, das sie ihrer Seele auferlegt, soll gültig sein für sie.
11 Und wenn sie in ihres Mannes Hause etwas gelobet oder sich durch einen Eid
12 ein Verbindniß auferlegt hat; und ihr Mann hat's gehöret, und dazu geschwiegen,
und ihr nicht gewehret: so gelten alle ihre Gelübde, und jegliches Verbindniß, das
13 sie ihrer Seele auferlegt hat. Hat es aber ihr Mann aufgehoben des Tages, da
er's hörete; so gilt nichts von dem, was über ihre Lippen gegangen ist, sei es ein
Gelübde oder ein Verbindniß: ihr Mann hat's aufgehoben, und der Ewige wird ihr
14 vergeben. Jedes Gelübde, und jedes eidliche Verbindniß zur Demüthigung der
15 Seele mag ihr Mann bestätigen oder aufheben. Wenn er aber dazu schweiget von
einem Tage zum andern: so bestätiget er alle ihre Gelübde oder Verbindnisse, die
sie übernommen hat, nämlich dadurch, daß er dazu geschwiegen des Tages, da er's
16 hörete. Wird er's aber dennoch aufheben, nachdem er's gehöret hatte; so soll er
ihre Schuld tragen.
17 Das sind die Satzungen, die der Ewige Moses geboten hat, zwischen dem Mann
und seinem Weibe, zwischen dem Vater und seiner Tochter, die als Jungfrau in
ihres Vaters Hause ist.

30, 3 Gelübde, vgl. Lev. 27, 2; Deut. 23, 22. Es bedeutet das Versprechen, etwas zu thun, wie Verbindniß das Versprechen, sich einer
6 Sache zu enthalten. — vergeben: sie erlassen.
— entfähret, Lev. 5, 4. — Verstoßenen, 7, 10
d. i. Geschiedenen. Der Ehemann hatte das Recht (doch s. Deut. 22, 19. 29), sein Weib auf
einen Scheidebrief hin zu entlassen. — Demü- 14

Sechster Abschnitt, enthaltend verschiedene Anhänge: Besiegung der Midianiter; von Vertheilung des Ostjordanlandes; Lagerverzeichniß; Grenzen des Gelobten Landes; Freistädte; Gesetz über die Ehen der Erbtöchter.

(31—36.)

Sieg über die Midianiter und Verfahren mit der Beute (31).

1, 2 Und der Ewige redete zu Moses also: Nimm Rache für die Kinder Israel an 31
den Midianitern; hernach sollst du zu deinen Stammgenossen gesammelt werden.
3 Da redete Moses zu dem Volk also, Rüstet unter euch Männer zum Heereszuge
4 wider die Midianiter, daß sie für den Ewigen Rache üben an den Midianitern; aus
allen Stämmen Israels sollt ihr je tausend aus dem Stamm zu dem Heereszuge schicken.
5 Also wurden ausgehoben aus den Tausenden Israels, je tausend aus einem Stamme,
6 zwölf tausend gerüstet zum Heereszug. Und Moses schickte sie, tausend von jedem
Stamme, zum Heereszuge, und mit ihnen Pinehas, den Sohn Eleasars, des Priesters:
7 die heiligen Geräthe, und die Trompeten zum Lärmblasen führte er mit sich. Und
sie zogen in Schlachtordnung wider die Midianiter, wie der Ewige Moses geboten
8 hatte, und erwürgeten Alles, was männlich war. Und außer ihren Leuten, die sie
erschlagen, erwürgeten sie auch die Könige der Midianiter, nämlich Evi, Rekem, Zur,
Hur und Reba, fünf Könige der Midianiter; und Bileam, den Sohn Beors, erwür-
9 geten sie auch mit dem Schwert. Und die Kinder Israel führten gefangen weg die
Weiber der Midianiter und ihre Kindlein; all ihr Vieh, all ihre Heerden, und all ihre
10 Güter erbeuteten sie. Und sie verbrannten mit Feuer all ihre Städte, da sie wohneten,
11 und all ihre festen Lager; und nahmen alle Beute, und Alles was zu nehmen war, an
12 Menschen und Vieh; und brachten's zu Moses und zu Eleasar, dem Hohepriester, und
zu der Gemeinde der Kinder Israel, nämlich die Gefangenen, und das genommene
Vieh, und das geraubte Gut in's Lager, auf der Moabiter Gefilde, die am Jor-
13 dan liegen, Jericho gegenüber. Und Moses und Eleasar, der Priester, und alle
14 Fürsten der Gemeinde, gingen ihnen entgegen hinaus vor das Lager. Und Moses
ward sehr zornig über die Obersten des Heers, welche Hauptleute über tausend und
15 über hundert waren, die von dem Heereszuge kamen: und sprach zu ihnen, Warum
16 habt ihr alle Weiber leben lassen? Diese verleiteten ja die Kinder Israel auf Bi-
leams Rath zur Untreue gegen den Ewigen wegen des Peor, daher die Plage kam
17 über die Gemeinde des Ewigen. So erwürget nun Alles, was männlich ist unter
18 den Kindlein, und alle Weiber, die Männer im Beilager erkannt haben; aber alle Kind-
lein, die Weibsbilder sind, und nicht Männer im Beilager erkannt haben, die lasset für
19 euch leben. Ihr aber lagert euch außerhalb des Lagers sieben Tage, Alle die Jeman-
den erwürget, oder Erschlagene angerühret haben, daß ihr euch entsündiget am dritten

31, 2 thigung, s. z. Lev. 16, 31. — Midianiter
25, 17; vgl. 22, 6. 7. — gesammelt 27, 13. —
5 ausgehoben, die Al. haben „abgezählt“:
diese Uebersetzung ist wol richtiger als die ge-
6 wöhnliche „übergeben“. — Pinehas 25, 7. —
heiligen Geräthe: hierunter ist zunächst die
Bundeslade gemeint, die öfter mit in den Krieg
genommen wurde, vgl. 1 Sam. 4, 5. Da man
Gott auf dem Deckel der Bundeslade thronend
dachte, so glaubte das Heer durch die unmit-
telbare Gegenwart Gottes vor jeder Gefahr
geschützt und des Sieges gewiß zu sein. —
Ueber die Lärmtrompeten vgl. 10, 6. —
führte er mit sich, wrtl. in seiner Hand. —
— festen Lager, ähnlich Burgen, dasselbe 10
Wort, wie Gen. 25, 16. — Die Verführung 16
zum unzüchtigen Dienste des Baal-Peor ist
hier gemeint, 25, 1 fg. — Num. 19, 11. — 19

20 und siebenten Tage, sammt denen, die ihr gefangen genommen habt. Und alle Kleider,
und alles Geräthe von Leder, und Alles was von Ziegenhaar gemacht ist, und alles
21 hölzerne Geräth sollt ihr euch entsündigen. Und Eleasar, der Priester, sprach zu dem
Kriegsvolk, das in den Streit gezogen war, Das ist das verordnete Gesetz, welches
22 der Ewige Moses geboten hat: allein das Gold, Silber, Erz, Eisen, Zinn und Blei;
23 Alles was das Feuer leidet, sollt ihr durch's Feuer lassen gehen, daß es rein
werde; doch soll es mit dem Reinigungswasser entsündiget werden. Aber Alles, was
24 nicht Feuer leidet, sollt ihr durch's Wasser gehen lassen. Und sollt eure Kleider
waschen am siebenten Tage, so werdet ihr rein; und darnach mögt ihr ins Lager kommen.
25, 26 Und der Ewige redete zu Moses also: Nimm auf die Gesammtzahl von Allem
was als Beute weggeführt worden, beides an Menschen und Vieh, du und Eleasar,
27 der Priester, und die Stammhäupter der Gemeinde; und gib die eine Hälfte davon
denen, die in's Heer ausgezogen sind, und den Krieg geführt haben, und die andere
28 Hälfte der ganzen Gemeinde. Und du sollst dem Ewigen erheben eine Abgabe von den
Kriegsleuten, die in's Heer gezogen sind, je von fünf Hunderten ein Stück, an
29 Menschen, Rindern, Eseln und Schafen. Von ihrer Hälfte sollt ihr es nehmen,
30 und dem Priester Eleasar sollst du es geben zur Hebe dem Ewigen. Aber von der
Hälfte der Kinder Israel sollst du von je funfzig Stück Eines herausnehmen, an
Menschen, an allem Vieh, Rindern, Eseln und Kleinvieh, und sollst es den Leviten
31 geben, die der Hut warten an der Wohnung des Ewigen. Und Moses und Eleasar,
32 der Priester, thaten wie der Ewige Moses geboten hatte. Und es war des Uebrig-
gebliebenen von der Beute, welche das Kriegsvolk gemacht hatte, sechs hundert und
33, 34 fünf und siebzig tausend Schafe; und zwei und siebzig tausend Rinder; und ein und
35 sechzig tausend Esel; und an Menschenseelen, Weibsbilder, die keinen Mann im Bei-
36 lager erkannt hatten, im Ganzen zwei und dreißig tausend Seelen. Und die Hälfte,
die denen, so in's Heer gezogen waren, gehörte, war an der Zahl drei hundert und
37 sieben und dreißig tausend und fünf hundert Schafe; davon wurden dem Ewigen
38 zur Abgabe sechs hundert fünf und siebzig Schafe. Ferner, sechs und dreißig
39 tausend Rinder; davon wurden dem Ewigen zur Abgabe zwei und siebzig. Fer-
ner, dreißig tausend und fünf hundert Esel; davon wurden dem Ewigen zur Abgabe
40 ein und sechzig. Ferner, Menschenseelen sechzehn tausend; davon wurden dem Ewi-
41 gen zur Abgabe zwei und dreißig Seelen. Und Moses gab solche Abgabe zur Hebe
42 des Ewigen dem Priester Eleasar, wie ihm der Ewige geboten hatte. Aber die
andere Hälfte, die Moses den Kindern Israel zutheilete von den Kriegsleuten:
43 nämlich die der Gemeinde zuständige, war auch drei hundert und sieben und dreißig
44, 45 tausend, fünf hundert Schafe; sechs und dreißig tausend Rinder; dreißig tausend
46, 47 und fünf hundert Esel; und sechzehn tausend Menschenseelen; von dieser Hälfte für
die Kinder Israel, nahm Moses je Ein Stück heraus von Funfzigen, von den
Menschen, und vom Vieh, und gab es den Leviten, welche der Hut warteten an
der Wohnung des Ewigen, wie der Ewige Moses geboten hatte.
48 Und es naheten herzu die Obersten über die Tausende des Kriegsvolks, die
49 Hauptleute über tausend und über hundert, zu Moses; und sprachen zu ihm, Deine
Knechte haben die Gesammtzahl der Kriegsleute aufgenommen, die unter unserm
50 Befehle gewesen sind, und uns fehlet nicht Einer. Darum bringen wir dem Ewigen
als Opfergabe, was ein Jeglicher gefunden hat von goldenem Geräthe, Ketten,
Armgeschmeide, Ringe, Ohrgehänge und Goldperlen, unsere Seelen zu entsündigen

23,26,fg. — R e i n i g u n g s w a s s e r 19, 9. — Nach ungefährer Berechnung erhielt der Soldat wol funfzigmal mehr als die andern Israeliten. — D a r u m: aus Dankbarkeit. — Vgl. Ex. 35, 22. — 50

51 vor dem Ewigen. Und Moses, sammt dem Priester Eleasar, nahm von ihnen das
52 Gold allerlei künstlichen Geräths. Und alles Goldes Hebe, das sie dem Ewigen
hoben, war sechzehn tausend und sieben hundert und funfzig Sekel, von den Haupt-
53 leuten über tausend und über hundert. Die gemeinen Kriegsleute aber behielten
54 ein Jeglicher seine Beute. Und Moses, mit Eleasar, dem Priester, nahm das Gold
von den Hauptleuten über tausend und über hundert, und brachten's in das Zelt
der Offenbarung, zum Gedächtniß der Kinder Israel vor dem Ewigen.

Ruben, Gad und halb Manasse empfangen das Land im Osten des Jordan (32).

1 Die Kinder Ruben und die Kinder Gad hatten über die Maßen viel Vieh, und sahen, **32**
2 daß das Land Jaëser und das Land Gilead bequem zur Viehzucht sei; und sie kamen, und
sprachen zu Moses und zu dem Priester Eleasar, und zu den Fürsten der Gemeinde
3, 4 also: Ataroth, Dibon, Jaëser, Nimra, Hesbon, Eleale, Sebam, Nebo und Beon; das
Land, das der Ewige geschlagen hat vor der Gemeinde Israels, ist ein gutes Weideland;
5 und wir, deine Knechte, haben Heerden. Und sprachen weiter, Haben wir Gnade
vor dir gefunden, so gib dies Land deinen Knechten zu eigen, laß uns nicht über den
6 Jordan ziehen. Moses sprach zu ihnen, Eure Brüder sollen in den Streit ziehen, und
7 ihr wollt hier müßig sitzen? und warum wollet ihr der Kinder Israel Herzen abwen-
dig machen, daß sie nicht hinüberziehen in das Land, das ihnen der Ewige gegeben hat?
8 Also thaten auch eure Väter, da ich sie aussandte von Kades-Barnea, das Land
9 zu schauen; und da sie hinaufgekommen waren bis zum Flußthal Eskol, und gesehen
hatten das Land, machten sie das Herz der Kinder Israel abwendig, daß sie nicht
10 in das Land hineingehen wollten, das ihnen der Ewige gegeben. Und des Ewigen
11 Zorn entbrannte zu derselbigen Zeit, daß er also schwur: Diese Leute, die aus
Aegypten heraufgezogen sind, von zwanzig Jahren an und drüber, sollen nie das Land
sehen, das ich Abraham, Isaak und Jakob zugeschworen habe, weil sie mir nicht voll-
12 kommen gehorsam gewesen sind; ausgenommen Kaleb, den Sohn Jephunnes, den
Kenisiter, und Josua, den Sohn Nuns; denn sie sind dem Ewigen vollkommen
13 gehorsam gewesen. Also entbrannte des Ewigen Zorn über Israel, und er ließ sie
hin und her in der Wüste ziehen, vierzig Jahr, bis daß ausgestorben war das
14 ganze Geschlecht, das übel gethan hatte in den Augen des Ewigen. Und siehe, ihr
tretet nun an eurer Väter Statt, eine Sünderbrut, um noch zu mehren den grimmigen
15 Zorn des Ewigen wider Israel. Denn wenn ihr euch von ihm zurückziehet, so wird
Er sie noch länger in der Wüste lassen, und ihr werdet verderblich handeln für dies
16 ganze Volk. Da traten sie zu ihm, und sprachen, Wir wollen nur Schafhürden hier
17 bauen für unser Vieh, und Städte für unsere Kindlein: wir aber wollen uns eilends
rüsten und einherziehen an der Spitze der Kinder Israel, bis daß wir sie brin-
gen an ihren Ort. Unsere Kindlein sollen in den festen Städten bleiben, um der
18 Einwohner des Landes willen. Wir wollen nicht heimkehren, bis die Kinder Israel
19 erlangt haben ein Jeglicher sein Erbe. Denn wir wollen nicht mit ihnen

32, 3 Ataroth, Jos. 16, 2, beim Berge Attarus. — Dibon und Jaëser, s. z. 21, 30. — Nimra, sonst Beth-Nimrah, Vs. 36; Jos. 13, 27, jetzt Nemrin, südlich von Salt; vgl. Jes. 15, 6. — Hesbon, s. z. 21, 25. — Eleale, Jes. 15, 4; 16, 9. — Sebam ist gleich Sibmah, Jes. 16, 8. 9; Jos. 13, 19. — Nebo, wahrsch. nicht weit vom Berge gleichen Namens, Jes. 15, 2. — Beon, nach Eusebius neun Millien von Hesbon, wol gleich Baal-
Meon, Jos. 13, 17. — aussandte 13, 2 fg. — 8
vollkommen 14, 24. — Kenisiter: vgl. 11, 12
Gen. 15, 19. Jedenfalls gehörte er zum Stamme
Juda, Jos. 15, 17. — Hürden, wrtl. 16
Einfriedigungen, wol aus Steinen. Das Bauen bedeutet oft so viel als Wiederherstel-

Erbtheil erlangen jenseit des Jordan und weiter hin, sondern unser Erbe soll uns
20 jenseit des Jordan gegen Sonnenaufgang gefallen sein. Da sprach Moses zu
ihnen, Wenn ihr dieses thun wollt, daß ihr euch rüstet zum Streit vor dem Ewi-
21 gen: und über den Jordan vor dem Ewigen zieht, Jeglicher, der unter euch ge-
22 rüstet ist, bis Er seine Feinde austreibe vor seinem Angesicht weg: und das Land
unterthan werde dem Ewigen, und dann erst umwendet, so sollt ihr eurer Pflicht
ledig sein vor dem Ewigen und vor Israel, und sollt dies Land zu eigen haben
23 vor dem Ewigen. Wenn ihr aber nicht also thun wollt; siehe, so habt ihr euch
an dem Ewigen versündigt, und erfahret eure Sündenstrafe, die euch treffen
24 wird. Bauet euch nun Städte für eure Kindlein, und Hürden für euer Klein-
25 vieh, und thut, was ihr geredet habt. Da sprachen die Kinder Gad und die
Kinder Ruben zu Moses also, Deine Knechte werden thun, wie mein Herr gebie-
26 tet. Unsere Kindlein, Weiber, Heerden, und all unser Vieh, sollen dahier in den
27 Städten Gileads sein; wir aber, deine Knechte, wollen alle gerüstet zum Heer in
28 den Streit ziehen vor dem Ewigen her, wie mein Herr redet. Da gebot Moses
ihrethalben dem Priester Eleasar, und Josua, dem Sohne Nuns, und den Stamm-
29 häuptern der Kinder Israel; und sprach zu ihnen, Wenn die Kinder Gad, und die
Kinder Ruben, mit euch über den Jordan ziehen, alle gerüstet zum Streit vor
dem Ewigen, und das Land euch unterthan ist, so gebet ihnen das Land Gilead
30 zu eigen; ziehen sie aber nicht mit euch gerüstet hinüber, so sollen sie Besitz nehmen
31 mitten unter euch im Lande Kanaan. Und die Kinder Gad und die Kinder Ru-
ben hoben an und sprachen, Wie der Ewige geredet hat zu deinen Knechten, also
32 wollen wir thun. Wir wollen gerüstet ziehen vor dem Ewigen in's Land Kanaan, und
33 unser Erbgut verbleibe uns jenseit des Jordan. Also gab Moses den Kindern Gad
und den Kindern Ruben, und dem halben Stamm Manasse, des Sohnes Josephs,
das Königreich Sihons, des Königs der Amoriter, und das Königreich Ogs, des Kö-
nigs von Basan; das Land nach seinen Städten, mit ihren Marken, die Städte des
34, 35 Landes rings umher. Da baueten die Kinder Gad Dibon, Ataroth, Aroër; Atroth-
36 Sophan, Jaëser, Jogbehah; Beth-Nimra und Beth-Haran, feste Städte und Schaf-
37, 38 hürden. Die Kinder Ruben aber baueten Hesbon, Eleale, Kirjathaim; Nebo, Baal-
Meon, mit veränderten Namen, und Sibma; und gaben den Städten Namen, welche sie
39 bauten. Und die Kinder Machir, des Sohnes Manasse, gingen nach Gilead, und ge-
40 wannen's, und vertrieben die Amoriter, die darin waren. Da gab Moses dem Machir,
41 dem Sohne Manasse, Gilead; und er wohnete darin. Jair aber, der Sohn Manasse,
42 ging hin, und gewann ihre Dörfer; und hieß sie Dörfer Jairs. Und Nobah ging hin,
und gewann Knath mit seinen Tochterstädten, und hieß sie Nobah, nach seinem Namen.

21 len, Vs. 34; Richt. 21, 23. — Jeglicher: es
zogen 40,000 später mit über den Jordan, wäh-
23 rend 70,000 zurückblieben, Jos. 4, 12. 13. — Vgl.
26 30, 3. — Heerden ꝛc.: Kleinvieh und Rind-
28 vieh, 31, 9. — Stammhäupter, vgl. 31, 26.
34 — Aroër: Stadt am Arnon, Deut. 2, 36; 3,
12; Jos. 12, 2, an der nördlichen Grenze des
35 Moabiterlandes, Jer. 48, 19. — Atroth-
Sophan kommt nur hier vor: es wird von
Einigen für gleich mit Zaphon (Jos. 13, 27)
gehalten. — Jaëser, s. z. 21, 32. — Jogbe-
hah (Richt. 8, 11) im Stamme Gad, nahe bei
36 Nobah, Vs. 42. — Beth-Haran, Jos. 13, 27,
am Jordan und am Fuße des Berges Peor,

zur Zeit des römischen Kaiserreichs nach der
Gemahlin des Augustus „Livias" genannt. —
Kirjathaim, Gen. 14, 5; Jos. 13, 19; Jer. 37
48, 1. 23. — Baal-Meon, s. z. Vs. 3: Beon. 38
— mit veränderten Namen. Sie änderten
die Namen Nebo und Baal-Meon, weil sie die
Namen heidnischer Götter (Nebo und Baal)
enthielten. — Sohn Manasse, d. h. aus 40
diesem Stamm. Machir und Jair bezeichnen
manassitische Familien. — Dörfer Jairs, nach 41
Richt. 10, 4 waren es dreißig an der Zahl;
ihre Namen hatten sie nach dieser Stelle von
dem Richter Jair. — Knath, jetzt Kanuath, 42
unweit Bostra. Die großen römischen Ruinen

Reiseverzeichniß. Wiederholte Befehle für den Einzug (33).

(I. Der Zug in Aegypten.)

1 Das sind die Lagerstätten der Kinder Israel, bei ihrem Auszuge aus Aegypten- 33
2 land, nach ihren Heerhaufen, unter Moses und Aaron. Und Moses schrieb ihre
Züge auf, nach ihren Lagerstätten, auf Befehl des Ewigen, und dieses sind ihre
Lagerstätten auf ihren Zügen.
3 Und sie brachen auf von Raëmses am funfzehnten Tage des ersten Monats;
den Tag nach dem Passah zogen die Kinder Israel aus, mit hoher Hand, vor aller
4 Aegypter Augen. Und die Aegypter begruben alle Erstgeburt, die der Ewige
unter ihnen geschlagen hatte; denn der Ewige hatte an ihren Göttern Strafgerichte
5 geübt. Und so brachen die Kinder Israel auf von Raëmses, und lagerten sich in
Sukhoth.
6 Und brachen auf von Sukhoth, und lagerten sich in Etham, welches liegt am
Saume der Wüste.
7 Und von Etham brachen sie auf, und wandten sich gen Pi-Hachiroth, wel-
ches vor Baal-Zephon liegt, und lagerten sich vor Migdol.

(II. Der Zug nach dem Sinai.)

8 Und von Pue-Hachiroth brachen sie auf, und gingen mitten durch's Meer in die
Wüste, und zogen drei Tagereisen in der Wüste Etham, und lagerten sich in Marah.
9 Und von Marah brachen sie auf, und kamen gen Elim, da waren zwölf
Wasserquellen und siebzig Palmen; und sie lagerten sich daselbst.
10 Und von Elim brachen sie auf, und lagerten sich an das Schilfmeer.
11 Und von dem Schilfmeer brachen sie auf, und lagerten sich in der Wüste Sin.
12 Und von der Wüste Sin brachen sie auf, und lagerten sich in Dophka.
13 Und von Dophka brachen sie auf, und lagerten sich in Alus.
14 Und von Alus brachen sie auf, und lagerten sich in Raphidim; daselbst hatte
das Volk kein Wasser zu trinken.
15 Und von Raphidim brachen sie auf, und lagerten sich in der Wüste Sinai.

(III. Vom Sinai nach Ezeongeber.)

16 Und aus der Wüste Sinai brachen sie auf, und lagerten sich bei den Grä-
bern des Gelüstes.
17 Und von den Gräbern des Gelüstes brachen sie auf, und lagerten sich in Hazeroth.
18 Und von Hazeroth brachen sie auf, und lagerten sich in Rithma.

haben drei engl. Meilen im Umfang. Der alte
Name hat also den neuen wieder verdrängt,
wie die Geschichte hierfür auch anderwärts
Beispiele aufweist. — Tochterstädten, s. z.
33, 1 21, 25. — In diesem Kapitel bedeutet der
gesperrte Druck die erstmalige Erwähnung
eines Namens, also keinen Zusatz zum hebr.
2 Texte, wie sonst. — Gerade daraus, daß die-
ses Lagerverzeichniß auf Moses zurückgeführt
wird, ist ersichtlich, daß ihm nicht die Abfassung
des ganzen Fünfbuchs zugeschrieben werden
kann. Unser Verzeichniß bietet eine willkom-
mene Bestätigung und Ergänzung der Geschichts-
erzählung, ist aber selbst nicht ohne Lücken. —
Die weitere Erörterung dieses Verzeichnisses
siehe im Urkundenbuch. — mit hoher Hand: 3
kann heißen „mit Gewalt“, oder, auf Gott bezo-
gen, „durch erhobene Hand, durch Gottes Macht“.
Der Ausdruck kommt auch vor Ex. 14, 8; Hiob
38, 15. — Raëmses, Ex. 12, 37. — Vgl. Ex. 4
12, 12. — Sukhoth, Ex. 12, 37. — Etham, 5, 6
Ex. 13, 20. — Pi-Hachiroth, Ex. 14, 2. — 7
drei Tagereisen, vgl. Ex. 15, 22. — Pue- 8
Hachiroth, wrtl. Antlitz von Hachiroth, wie Pi-
Hachiroth, wrtl. Mund von Hachiroth. — Ma-
rah, Ex. 15, 23. — Elim, Ex. 15, 27. — Sin, 9, 11
Ex. 16, 1. — Raphidim, Ex. 17, 1. — Grä- 14, 16
ber des Gelüstes 11, 34. — Hazeroth 11, 17

19 Und von Rithma brachen sie auf, und lagerten sich in Rimon-Parez.
20 Und von Rimon-Parez brachen sie auf, und lagerten sich in Libna.
21 Und von Libna brachen sie auf, und lagerten sich in Rissa.
22 Und von Rissa brachen sie auf, und lagerten sich in Kehelatha.
23 Und von Kehelatha brachen sie auf, und lagerten sich am Berge Sapher.
24 Und vom Berge Sapher brachen sie auf, und lagerten sich in Harada.
25 Und von Harada brachen sie auf, und lagerten sich in Makeheloth.
26 Und von Makeheloth brachen sie auf, und lagerten sich in Thahath.
27 Und von Thahath brachen sie auf, und lagerten sich in Therah.
28 Und von Therah brachen sie auf, und lagerten sich in Mithka.
29 Und von Mithka brachen sie auf, und lagerten sich in Hasmona.
30 Und von Hasmona brachen sie auf, und lagerten sich in Moseroth.
31 Und von Moseroth brachen sie auf, und lagerten sich in Bne-Jaakan.
32 Und von Bne-Jaakan brachen sie auf, und lagerten sich in Hor-Gidgad.
33 Und von Hor-Gidgad brachen sie auf, und lagerten sich in Jothbatha.
34 Und von Jothbatha brachen sie auf, und lagerten sich in Habrona.
35 Und von Habrona brachen sie auf, und lagerten sich in Ezeongeber.

(IV. Von Ezeongeber nach Kades.)

36 Und von Ezeongeber brachen sie auf, und lagerten sich in der Wüste Zin, das ist Kades.

(V. Von Kades bis zum Berge Hor. Aaron stirbt.)

37 Und von Kades brachen sie auf, und lagerten sich an dem Berge Hor, am
38 Saume des Landes Edom. Da stieg der Priester Aaron auf den Berg Hor, nach
dem Befehl des Ewigen, und starb daselbst, im vierzigsten Jahr des Auszugs der
39 Kinder Israel aus Aegyptenland, am ersten Tage des fünften Monats; Aaron
aber war hundert und drei und zwanzig Jahr alt, als er starb auf dem Berge Hor.
40 Und der König der Kanaaniter zu 'Harad, der da wohnete gegen Mittag im
Lande Kanaan, hörete, daß die Kinder Israel kamen.

(VI. Vom Berge Hor bis Moab.)

41 Und von dem Berge Hor brachen sie auf, und lagerten sich in Zalmona.
42 Und von Zalmona brachen sie auf, und lagerten sich in Punon.
43 Und von Punon brachen sie auf, und lagerten sich in Oboth.
44 Und von Oboth brachen sie auf, und lagerten sich in Jje-'Habarim, an der Grenze Moabs.

(VII. Von Jjim bis zum Gebirge 'Habarim.)

45 Und von Jjim brachen sie auf, und lagerten sich in Dibon-Gad.
46 Und von Dibon-Gad brachen sie auf, und lagerten sich in 'Halmon-Diblathaim.
47 Und von 'Halmon-Diblathaim brachen sie auf, und lagerten sich am Gebirge 'Habarim, vor dem Nebo.

31, 32 35. — Bne-Jaakan, Deut. 10, 6. — Hor-
33 Gidgad, vgl. Gudgod, Deut. 10, 7. — Joth-
35 batha, Deut. 10, 7. — Ezeongeber, vgl.
36 Deut. 2, 8; 1 Kön. 9, 26. — Zin 13, 21; 34,
3. 4. — Kades 13, 26; Deut. 1, 19. — Hor, 37
vgl. 20, 22 fg., wo auch Aarons Tod er-
zählt wird. — 'Harad 21, 1 fg. — Oboth 40, 43
21, 10. — Jje-'Habarim 22, 11. — 44

(VIII. Vom Gebirge 'Habarim nach Abel-Sittim.)

48 Und von dem Gebirge 'Habarim brachen sie auf, und lagerten sich in den Ge-
filden Moabs, am Jordan, Jericho gegenüber.
49 Und lagerten sich am Jordan von Beth-Jesimoth bis nach Abel-Sittim,
in den Gefilden Moabs.

---

50 Und der Ewige redete zu Moses, in den Gefilden Moabs, an dem Jordan,
51 Jericho gegenüber, also: Rede zu den Kindern Israel, und sprich zu ihnen, Wenn
52 ihr über den Jordan gegangen seid in das Land Kanaan; so sollt ihr alle Ein-
wohner austreiben vor euerm Angesicht, und alle ihre Götzensteine und alle ihre
53 gegossenen Bilder vernichten, und alle ihre Höhen zerstören. Und sollt also das
Land in Besitz nehmen, und darin wohnen; denn euch habe ich das Land gegeben,
54 daß ihr's in Besitz nehmet. Und sollt das Land vertheilen durch's Loos nach
euern Geschlechtern. Denen, deren viel ist, sollt ihr viel zum Erbe geben; und
denen, deren wenig ist, sollt ihr wenig zum Erbe geben. Wohin das Loos einem
Jeglichen fällt, das soll er haben: nach den Stämmen eurer Väter sollt ihr es
55 unter euch vertheilen. Werdet ihr aber die Einwohner des Landes nicht vertrei-
ben vor euerm Angesicht; so werden euch die, so ihr von ihnen übrig bleiben lasset,
zu Dornen werden in euern Augen, und zu Stacheln in euern Seiten, und wer-
56 den euch drängen in dem Lande, darin ihr wohnet. So wird's dann geschehen,
daß ich euch thun werde, wie ich gedachte ihnen zu thun.

Grenzen des Gelobten Landes. Wie und durch wen es auszutheilen (34).

1, 2 Und der Ewige redete zu Moses also: Gebiete den Kindern Israel, und sprich **34**
zu ihnen, Wenn ihr in's Land Kanaan kommt, soll dies das Land sein, das euch
3 zum Erbtheil fällt, das Land Kanaan nach seinen Grenzen. Und die Mittagsseite
soll anfangen von der Wüste Zin neben Edom, und die Mittagsgrenze soll euch gehen
4 vom Ende des Salzmeers gegen Morgen. Und die Grenze wende sich mittagwärts von
der Höhe Akrabbim, und gehe hinüber gen Zin, und ihre Ausgänge seien mittagwärts
von Kades-Barnea, und sie komme hinaus nach Hazar-Adar, und gehe hinüber nach
5 Azmon; und wende sich von Azmon nach dem Bache Aegyptens, und habe ihre Aus-
6 gänge nach dem Meere zu. Und die Grenze gegen den Abend sei euch das große Meer

48, 49 Gefilden Moabs 22, 1. — Beth-Jesimoth,
52 Ez. 25, 9. — Abel-Sittim, vgl. 25, 1. — aus-
treiben: den Grund s. Deut. 9, 4. 5. — Götzen-
54 steine, dasselbe Wort wie Lev. 26, 1. — ver-
55 theilen 26, 53 fg. — Zu Dornen und zu
Stacheln werden sind bildliche Ausdrücke,
sowie Augen und Seiten die empfindlichsten
Theile des Körpers bezeichnen. Der Sinn ist:
sie (die übriggelassenen götzendienerischen Ur-
einwohner) werden euch stets beunruhigen und
auf alle Weise gefährden, hauptsächlich aber zum
Götzendienst verführen. Daher sind diese Völ-
ker ein Fallstrick genannt, Ex. 23, 33; Deut.
34, 3 7, 16; Jos. 23, 13; Richt. 2, 3. — Als Süd-
grenze (vgl. Jos. 15, 1) wird zuerst die Wüste
Zin an der Seite Edoms angegeben, dann ge-
nauer die Südspitze des Todten Meeres, welche
östlich den Anfang der Südgrenze bildete. Die
Grenzen werden nämlich hier so bestimmt, daß,
von Südosten ausgegangen, zuerst die Südgrenze,
dann die West-, Nord- und Ostgrenze beschrie-
ben wird. — Die Höhe Akrabbim (d. h. der 4
Skorpionen) liegt etwas südwestlich vom Ende
des Todten Meeres, Jos. 15, 3. — Bach Ae- 5
gyptens, s. z. Gen. 15, 18. — Das Mittellän- 6
dische Meer heißt das große, im Gegensatz
zum Todten und Galiläischen Meer. Uebrigens
gelang es den Israeliten nicht, die Philister und
Phönizier von dieser Küste zu vertreiben. —
Uferrand, wrtl. Grenze. Diese Rede-
weise findet sich nur noch Deut. 3, 16. 17;
Jos. 13, 23. 27; 15, 12. 47, wo immer Wasser die

7 und zwar sein Uferrand; das sei eure Grenze gegen den Abend. Und eure Mark
gegen Mitternacht soll diese sein: ihr sollt die Grenze ziehen von dem großen Meer bis
8 zum Berge Hor; und von dem Berge Hor sollt ihr sie ziehen, bis gen Hamath,
9 daß ihre Ausgänge seien gen Zedad; und die Mark gehe hinaus gen Siphron, und
10 ihr Ausgang sei Hazar-Enan; das sei eure Grenze gegen Mitternacht. Und ihr
sollt euch ziehen die Grenze gegen Morgen, von Hazar-Enan bis gen Sepham.
11 Und die Grenze gehe herab von Sepham gen Ribla, morgenwärts von Ajin; dar-
nach gehe sie herab und streife hin an der Seite des Sees Kinnereth gegen Morgen.
12 Und die Grenze komme herab an den Jordan, daß ihr Ausgang sei das Salzmeer:
das sei euer Land nach seinen Grenzen ringsum.
13 Und Moses gebot den Kindern Israel also, Das ist das Land, das ihr durch's
Loos unter euch theilen sollt, das der Ewige geboten hat den zehntehalb Stämmen
14 zu geben. Denn der Stamm der Kinder der Rubeniter nach ihren Väterhäusern,
und der Stamm der Kinder der Gaditer nach ihren Väterhäusern, und der halbe
15 Stamm Manasse, haben ihr Erbe schon bekommen. Die drittehalb Stämme hatten
nämlich ihr Erbtheil bekommen jenseit des Jordan, Jericho gegenüber, nach dem
Morgen, gegen Aufgang.
16, 17 Und der Ewige redete zu Moses also: Das sind die Namen der Männer, die
das Land unter euch theilen sollen, der Hohepriester Eleasar, und Josua, der Sohn
18 Nuns. Dazu sollt ihr nehmen von einem jeglichen Stamme Einen Fürsten, das Land
19 auszutheilen. Und das sind der Männer Namen: Kaleb, der Sohn Jephunnes, vom
20 Stamme Juda; Samuel, der Sohn Ammihuds, vom Stamme der Kinder Simeon;
21, 22 Elidad, der Sohn Chislons, vom Stamme Benjamin; Buki, der Sohn Joglis,
23 Fürst des Stamms der Kinder Dan; Haniel, der Sohn Ephods, Fürst des Stamms
24 der Kinder Manasse, von den Kindern Joseph; und Kemuel, der Sohn Siphtans,
25 Fürst des Stamms der Kinder Ephraim; Elizaphan, der Sohn Parnachs, Fürst
26 des Stamms der Kinder Sebulon; Palthiel, der Sohn Asans, Fürst des Stamms
27 der Kinder Isaschar; Ahihud, der Sohn Selomis, Fürst des Stamms der Kinder
28 Asser; und Pedahel, der Sohn Ammihuds, Fürst des Stamms der Kinder Naphthali.
29 Dies sind die, denen der Ewige gebot, daß sie den Kindern Israel ihr Erbe aus-
theileten im Lande Kanaan.

Von den Städten der Leviten, Freistädten, und Todtschlag (35).

1 Und der Ewige redete zu Moses, in den Gefilden Moabs, am Jordan, Jericho 35
2 gegenüber, und sprach: Gebiete den Kindern Israel, daß sie von ihren Erbgütern
den Leviten Städte geben, da sie wohnen mögen; und Gemeintriften rings um
3 die Städte her sollt ihr den Leviten geben; daß sie in den Städten wohnen, und
in den Gemeintriften ihr Rindvieh und ihre Habe, und allerlei Hausthiere haben.

Grenze bildet, sei es Fluß oder Meer. Das hebr.
Wort für Mark oder Grenze, Gebûl, ist verwandt
mit dem Wort für Berg (arab. Dschebel, vgl.
ὄρος und ὅρος) und bedeutet also immer etwas
Festes. Nach dieser Anschauung kann also das
Wasser eigentlich nie die Grenze bilden, sondern
7 nur der Uferrand. — Berge Hor, nicht
derselbe, auf dem Aaron starb (33, 38), sondern
wahrsch. ein uns unbekanntes Vorgebirge des
8 Libanon. — Hamath, s. z. 13, 21; 2 Sam. 8,
9 9 fg. — Hazar-Enan (Ez. 47, 17) an der
Grenze des Gebietes von Damascus. — Ribla, 11
Stadt an der Heerstraße von Babylon nach
Palästina, 2 Kön. 23, 33. — Bei Ajin, d. h.
Quelle, könnte man an die Jordanquellen den-
ken. — streife hin an der Seite des
Sees, d. i. laufe ostwärts am See Geneza-
reth herab. Kinnereth oder Kinnaroth ist eine
Stadt im Stamm Naphthali, Jos. 11, 2. —
Kp. 32, 33. — Gemeintrift, wrtl. der Ort, 14. **35**, 3
wohin man (das Vieh) treibt: ein stehender Aus-
druck für den Bezirk um die Levitenstädte. —

4 Und die Gemeintriften der Städte, die ihr den Leviten gebet, sollen von der Stadt-
5 mauer feldwärts tausend Ellen haben ringsum; und ihr sollt messen außerhalb der
Stadt, an der Seite gegen Morgen, zwei tausend Ellen, und an der Seite gegen Mit-
tag, zwei tausend Ellen, und an der Seite gegen Abend, zwei tausend Ellen, und an der
Seite gegen Mitternacht, zwei tausend Ellen, daß die Stadt in der Mitte sei. Das sollen
6 die Gemeintriften ihrer Städte sein. Und unter den Städten, die ihr den Leviten geben
werdet, sollen die sechs Freistädte sein, daß da hineinfliehe wer einen Todtschlag be-
7 gangen hat: und außer diesen sollt ihr noch zwei und vierzig Städte geben. Aller
8 Städte, die ihr den Leviten gebet, seien acht und vierzig, mit ihren Gemeintriften. Und
ihr sollt viele Städte geben von denen, die viel Eigenthum besitzen unter den Kindern
Israel; und wenige von denen, die wenig besitzen: nach Verhältniß seines Erbtheils,
das ihm zugetheilet wird, soll jeder Stamm von seinen Städten den Leviten geben.
9, 10 Und der Ewige redete zu Moses also: Rede zu den Kindern Israel, und sprich
11 zu ihnen, Wenn ihr über den Jordan in's Land Kanaan kommt; sollt ihr euch
gelegene Städte wählen, die euch als Freistädte dienen mögen, daß da hineinfliehe,
12 wer einen unvorsätzlichen Todtschlag begangen hat. Und es sollen euch die Städte
als Zuflucht dienen vor dem Bluträcher, daß der nicht sterben müsse, der einen
Todtschlag begangen hat, bis daß er vor der Gemeinde vor Gericht gestanden sei.
13, 14 Und der Freistädte, die ihr geben werdet, sollen sechs sein. Drei sollt ihr geben
15 jenseit des Jordan, und drei im Lande Kanaan: Freistädte sollen sie sein. Den
Kindern Israel, und dem Fremdling, und Beisassen in ihrer Mitte, sollen diese
sechs Städte zur Zuflucht dienen, daß da hineinfliehe Jeder, der einen unvorsätz-
lichen Todtschlag begangen hat.
16 Wer aber Jemand mit einem eisernen Geräthe schlägt, daß er stirbt, der ist ein
17 Mörder, und soll des Todes sterben. Und schlägt er ihn mit einem steinernen Hand-
geräthe, womit Jemand getödtet werden kann, und er stirbt: so ist er ein Mörder,
18 des Todes soll der Mörder sterben. Oder schlägt er ihn mit einem hölzernen Hand-
geräthe, womit Jemand getödtet werden kann, und er stirbt: so ist er ein Mör-
19 der, des Todes soll der Mörder sterben. Nur der Bluträcher darf den Mörder

4 Die Erklärung von Vss. 4. 5 ist schwierig. Man hat in Vs. 5 den Sinn gefunden: um jede Levitenstadt soll eine Maner in's Gevierte gezogen werden, auf jeder Seite 2000 Ellen lang. Darnach bestimmte dann Vs. 4, daß um dieses von der Stadt gebildete Quadrat nach außen 1000 Ellen, in jeder Richtung gemessen, den Raum der Gemeintrift ergäben, sodaß die Seite des äußern Quadrats 4000 Ellen betrüge. Andere lassen die Seite des äußern Quadrats nur 3000 Ellen betragen, indem sie diejenige des innern Quadrats oder der Stadt zu 1000 Ellen berechnen. Allein diese Erklärungen stimmen nicht recht mit dem Texte, der auch nichts davon sagt, daß alle Levitenstädte gleich groß gewesen seien. Es bleibt daher schwerlich etwas anderes übrig, als mit den Al. den Text zu verändern: diese lesen auch Vs. 4 2000, folglich ist Vs. 5 nur Ausführung davon: Und ihr sollt also messen 2c. Nach dem Talmud dienten 1000 Ellen von der Mauer ab ringsum zu einem freien Platze, von
da andere 1000 Ellen zu Weinbergen und Fel-
dern: eine Erklärung, welche die der Al. er-
gänzt und möglicherweise auf guter Ueberliefe-
rung ruht. — an der Seite, wrtl. die 5
Seite. — Vs. 10 fg.; Ex. 21, 13; Deut. 4, 6
41; 19, 2 fg.; Jos. 20, 2. — Bluträcher, 12
hebr. Go'el, der nächste Verwandte, dessen
Liebe und Ehre nach den Begriffen der dama-
ligen Zeit Rache forderte; vgl. Lev. 25, 25. 26.
Go'el heißt Löser, hat aber oft den Zusatz
haddam (des Blutes),' Vss. 19. 21. — Ein 16 fg.
Eisen gilt als schlechterdings tödtlich: dagegen
kommt es beim Stein (wrtl. Handstein, d. i.
ein Stein, den man handhaben kann) und Holz
auf die Größe und Schwere an, um den Mord
vom bloßen Todtschlag, d. h. unabsichtlicher
Tödtung, unterscheiden zu können. — darf: 19
Moses fand die Blutrache als ein altes Her-
kommen vor, das er nur beschränken, nicht aus-
rotten konnte. Sie wird auch Deut. 19, 12 noch
beibehalten und findet sich bei den Arabern bis

20 tödten; wenn er ihn antrifft, mag er ihn tödten. Und stößt einer Jemanden aus
21 Haß, oder wirft etwas auf ihn vorsätzlich, daß er stirbt: oder schlägt ihn aus
Feindschaft mit seiner Hand, daß er stirbt; so soll der des Todes sterben, der ge-
schlagen hat: er ist ein Mörder, der Bluträcher mag den Mörder tödten, wenn er
22 ihn antrifft. Wenn er ihn aber von ohngefähr stößt, ohne Feindschaft, oder irgend
23 ein Geräth auf ihn wirft unvorsätzlich; oder irgend einen Stein, davon man sterben
mag, unversehens auf ihn fallen läßt, daß er stirbt; und er war nicht sein Feind,
24 hat ihm auch kein Uebels gewollt; so soll die Gemeinde richten zwischen dem, der
25 geschlagen hat, und dem Bluträcher nach diesen Rechten: und die Gemeinde soll
den Todtschläger erretten von der Hand des Bluträchers, und soll ihn wieder bringen
lassen zu seiner Freistadt, dahin er geflohen war; und er soll darin bleiben, bis der
26 Hohepriester sterbe, den man mit dem heiligen Oel gesalbet hat. Wird aber dennoch
der Todtschläger aus seiner Freistadt Grenze hinausgehen, dahin er geflohen ist;
27 und der Bluträcher findet ihn außerhalb der Grenze seiner Freistadt, und schlägt ihn
28 todt, so hat er keine Blutschuld. Denn er soll in seiner Freistadt bleiben, bis
an den Tod des Hohepriesters; aber nach des Hohepriesters Tod darf der Todt-
schläger heimkehren in das Land seines Erbguts.
29 Und das soll euch und euren Nachkommen eine Rechtssatzung sein in allen euern
30 Wohnsitzen. Jeden Mörder soll man tödten nach dem Ausspruch von Zeugen:
31 aber ein einziger Zeuge kann nicht aussagen wider eine Seele zum Tode. Und ihr
sollt kein Sühngeld nehmen für die Seele des Mörders, der des Todes schuldig
32 ist; sondern er soll des Todes sterben. Und ihr sollt kein Sühngeld nehmen für
den, der zur Freistadt geflohen ist, daß er wiederkomme zu wohnen im Lande, vor
33 dem Tode des Hohepriesters. Und machet das Land nicht verflucht, darin ihr
wohnet; denn eben Blutschuld macht das Land verflucht; und das Land kann
wegen des Blutes nicht entsündiget werden, das darin vergossen ist, ohne durch das
34 Blut dessen, der es vergossen hat. So verunreiniget das Land nicht, darin ihr wohnet,
in dessen Mitte ich meine Wohnung habe; denn Ich, der Ewige, wohne inmitten
der Kinder Israel.

Gesetz von den Ehen der Erbtöchter (36).

1 Und die Häupter der Väterhäuser vom Geschlechte der Kinder Gileads, des Sohnes 36
Machirs, des Sohnes Manasses, aus den Geschlechtern der Kinder Joseph, naheten
herzu, und redeten vor Moses und vor den Fürsten, den Häuptern der Väterhäuser
2 unter den Kindern Israel; und sprachen, Meinem Herrn hat der Ewige geboten, das
Land durch's Loos zum Erbtheil zu geben den Kindern Israel; und meinem Herrn
ward geboten durch den Ewigen, daß man das Erbtheil Zelophchads, unsers Bruders,
3 seinen Töchtern geben solle. Wenn sie nun Jemand aus den Stämmen der Kinder
Israel zu Weibern nimmt, so wird ihr Erbtheil von unserer Väter Erbtheil weg-
genommen, und zu dem Erbtheil des Stammes hinzugefügt, in welchen sie heirathen;
4 also wird das Loos unsers Erbtheils verringert. Und selbst wenn das Jubel-
jahr der Kinder Israel kommt, so wird ihr Erbtheil zu dem Erbtheil des Stammes
hinzugefügt, da sie sind; also wird das Erbtheil des Stammes unserer Väter ver-
ringert um jener Erbtheil.

auf diesen Tag, ähnlich wie die Sitte des
Duells bis jetzt aus der christlichen Welt noch
25 nicht geschwunden ist. — Nach der jüdischen
Ueberlieferung hatte der Tod des Hohepriesters,
bevor das Urtheil gefällt war, für den Todt-
schläger die Folge, daß er in der Zufluchts-
stadt bleiben mußte, bis der neue Hohepriester
gestorben war. — Ausspruch von Zeugen, 30
zweier oder mehrer, Deut. 17, 6. — Kp. 27. 36, 2
— Der Sinn ist: Bei dem Hinüberheirathen 4

5 Und Moses gebot den Kindern Israel nach dem Befehl des Ewigen, und sprach,
6 Der Stamm der Kinder Joseph hat recht geredet. Das ist's, was der Ewige wegen
der Töchter Zelophchads gebietet, indem er spricht, Laß sie den heirathen, der
ihnen gefällt: nur daß sie heirathen unter dem Geschlecht des Stammes ihres
7 Vaters; auf daß nicht die Erbtheile der Kinder Israel fallen von einem Stamm
zum andern: denn ein Jeglicher unter den Kindern Israel soll festhalten an dem
8 Erbe des Stammes seiner Väter. Und alle Töchter, die Erbtheil besitzen unter
den Stämmen der Kinder Israel, sollen heirathen einen von dem Geschlecht des
Stammes ihres Vaters, auf daß ein Jeglicher unter den Kindern Israel seiner
9 Väter Erbe besitze; und kein Erbtheil von einem Stamm falle zum andern, son-
dern ein Jeglicher unter den Stämmen der Kinder Israel festhalte an seinem Erbe.
10, 11 Wie der Ewige Moses geboten hatte, so thaten die Töchter Zelophchads. Und
Mahela, Thirza, Hogla, Milka, und Noa, die Töchter Zelophchads, heiratheten
12 die Söhne ihrer Oheime; aus den Geschlechtern der Kinder Manasses, des Sohnes
Josephs, bekamen sie Männer. Also blieb ihr Erbtheil bei dem Stamm des Ge-
schlechts ihres Vaters.
13 Das sind die Gebote und Rechte, die der Ewige durch Moses den Kindern Israel
gebot, in den Gefilden Moabs, am Jordan, Jericho gegenüber.

einer Erbtochter in einen andern Stamm haben wir auch nicht die Aussicht, daß das Jubeljahr, welches doch die Gleichheit des Grundbesitzes wiederherstellen soll, für unsern Stamm von Nutzen ist. Es muß also, um den durch das Jubeljahr gesicherten Besitz der Familienäcker ganz zu befestigen, noch ein anderes Gesetz (Vs. 6 fg.) hinzukommen. — Tob. 7, 14. 8

Das fünfte Buch des Gesetzes.

Deuteronomium

oder

des Gesetzes Zusammenfassung.*

Ueberleitung zu den drei großen Reden im Deuteronomium.

1 Das sind die Worte, die Moses redete zum ganzen Israel, jenseit des Jordan, 1
in der Wüste, im Gefilde gegenüber dem Schilfmeer, zwischen Paran und Tho-
2 phel, und Laban, Hazeroth und Disahab: elf Tagereisen sind vom Horeb an
dem Wege zum Gebirge Seïr bis Kades-Barnea.

---

* Unser Buch besteht aus drei größeren Reden (Kpp. 1—30) und einem erzählenden Anhange, die Erzählung von Moses Abschied und Tod (31—34). Voran steht (1, 1. 2) eine Ueberleitung. Die einleitende Rede (1, 3—4, 40) erzählt zur Warnung und Ermahnung für die Kinder Israel die Geschichte seit dem Auszuge aus Aegypten. Hieran schließt sich 4, 41—43 die Bestimmung der Zufluchtsstädte im Ostjordanlande. Die Hauptrede enthält, nach einer kurzen Einleitung (4, 44—49), in den Kpp. 5—26 den Kern des Buchs, d. h. die Zusammenfassung des Gesetzes. Jedoch hält sich der Verfasser in den ersten sieben Kapiteln (5—11) mehr im Allgemeinen, indem er an die Wiederholung der Zehn Gebote (5) dringende Ermahnungen anknüpft, den Ewigen zu lieben (6), die Kanaaniter und allen Götzendienst auszurotten (7), an Gottes Wohlthaten und die bisherigen Vergehungen des Volks erinnert (8—10, 11) und die Beobachtung der Gebote Gottes nochmals ernstlich einschärft (10, 12—11). Hierauf folgt Kpp. 12—26 die Einzelgesetzgebung, die sich etwa in folgende drei Theile gliedern läßt: gottesdienstliche Gesetze (12—16, 17), Gesetze für das öffentliche Leben (16, 18—21, 9) und für das Privatleben (21, 10—25, 16), worauf mit einigen Bestimmungen über die Erstlinge und Zehnten und einer Schlußermahnung die große zweite Rede endet. Die Schlußrede (27—30) verpflichtet auf's neue, unter Vorhaltung von Segen und Fluch, zur Beobachtung des Gesetzes. — Der erzählende Anhang des Buchs (31—34) enthält in dem Berichte von Moses Abschied zwei größere dichterische Stücke, das Lied (32) und den Segen Moses (33), worauf mit der Erzählung von Moses Tod (34) das Fünfbuch abschließt. — Die beiden 1, 1, 2
ersten Verse bilden einen Gegensatz zu dem letzten Verse von Numeri, worin es heißt, daß dieses die Gebote sind, welche der Ewige durch Moses in Moab gegeben, Jericho gegenüber. Hier heißt es: Das sind die Worte, die Moses redete auf dem Zuge vom Sinai durch die Arabische Wüste. Diese Verse bilden somit die allgemeine Einleitung zu dem ganzen Buche als einer Zusammenfassung des auf jenem Zuge von Moses Gesprochenen. So beginnt also auch unser Buch Vs. 3 wie die drei vorhergehenden mit und. Was nun das Einzelne in den beiden einleitenden Versen betrifft, so enthalten dieselben nichts, was nicht als Bezeichnung

Die einleitende Rede: Ermahnender Rückblick auf die Geschichte Israels seit dem Auszuge aus Aegypten.

(1, 3—4, 40.)

3 Und es geschah im vierzigsten Jahr, am ersten Tage des elften Monats, da
redete Moses zu den Kindern Israel ganz so, wie ihm der Ewige an sie aufgetragen
4 hatte; nachdem er Sihon, den König der Amoriter, geschlagen hatte, der zu Hesbon
wohnete, dazu bei Edrei Og, den König zu Basan, der zu Astharoth wohnete.
5 Jenseit des Jordan im Lande der Moabiter, begann Moses dies Gesetz auszu-
legen, und sprach,
6 Der Ewige, unser Gott, redete zu uns am Horeb also, Ihr seid lange genug
7 an diesem Berge geblieben; wendet euch, und brechet auf, daß ihr zu dem Gebirge
der Amoriter kommet, und zu allen ihren Nachbarn, im Gefilde, auf dem Gebirge
und in der Niederung, im Mittagsland und am Ufer des Meers, in's Land der
Kanaaniter, und zum Libanon, bis an den großen Strom, den Strom Euphrat.
8 Siehe da, ich habe das Land euch preisgegeben; gehet hinein, und nehmet in Besitz
das Land, welches der Ewige euern Vätern, Abraham, Isaak und Jakob, geschwo-
9 ren hat, ihnen zu geben und ihrem Samen nach ihnen. Da sprach ich zu euch
10 in derselbigen Zeit also, Ich kann euch nicht allein tragen; der Ewige, euer Gott,
hat euch gemehret, und siehe ihr seid heutiges Tages wie die Sterne des Himmels an
11 Menge. Der Ewige, eurer Väter Gott, mache euer noch tausendmal mehr, und
12 segne euch, wie er euch verheißen hat! Wie kann ich die Bürde, und die Last,
13 und den Hader von euch allein tragen? Schaffet her weise, verständige und erfah-
rene Männer nach euern Stämmen, die will ich über euch zu Häuptern setzen.
14 Da antwortetet ihr mir, und sprachet, Das ist ein gutes Ding, davon du sagest,
15 daß du es thun willst. Da nahm ich die Häupter eurer Stämme, weise und
erfahrene Männer, und setzte sie über euch zu Häuptern, zu Obersten über tau-
send, über hundert, über funfzig, und über zehn, und zu Vorstehern nach euern

des Zugs durch die Wüste gelten könnte. Die ersten Worte: jenseit des Jordan sind die allgemeinste Bezeichnung vom palästinischen Standpunkte aus. Im Gefilde, hebr. 'Harabah, geht auf den von Felsen umgebenen Strich, der beim Ende des Ghor anhebt, südlich vom Todten Meer, und bis zum Schilfmeer (Elanitischen Meerbusen) sich hinzieht und noch jetzt Wadi 'el 'Harabah heißt. Nun wird der Zug des Volkes Israel vom Sinai bis Kades-Barnea (11 Karavanen-Tagereisen) näher angegeben. Von den hier genannten fünf Oertlichkeiten zeigen Paran (Wadi 'el Feiran, nicht weit vom Serbal) und Tophel, welches Robinson als Tufileh wiedergefunden hat, den äußersten Punkt jenes Zugs nach Norden an, wie Disahab (wrtl. dî zahab, Goldort), jetzt Deheb am Elanitischen Meerbusen, den südlichsten Punkt des Zugs andeutet: denn dieser Hafenort bildete damals nothwendig einen hervorstechenden Punkt. Die beiden Oertlichkeiten, die vor Disahab namhaft gemacht werden, nämlich Laban und Hazeroth, sind ganz richtig in der Ordnung aufgeführt, wie sie sich von Tufileh, dem nördl. Endpunkte, darstellen. Zuerst kommt Laban, gleich Libnah (die 17. Station, Num. 33, 20), und dann Hazeroth (14. Station, Num. 33, 17). In dieser Auslegung stehen die Hauptpunkte so fest, daß die andere Erklärung, welche darin eine Beschreibung der Oertlichkeit sieht, gegenüber Jericho, ausgeschlossen wird. Diese Oertlichkeit wird vielmehr in den zunächst folgenden Versen beschrieben. — Schilfmeer: heißt hier suph (Schilf) statt der vollen Bezeichnung jam suph. An Suphah 21, 14 ist natürlich nicht zu denken. Schon die alten Uebersetzer, die Al. und Hier. haben Schilfmeer. — Kades-Barnea, Num. 32, 8; s. z. Gen. 14, 7. —
geschlagen 3, 1; Num. 21, 24. 33. 35. — 4
auslegen; 27, 8 steht dasselbe hebr. Wort in 5
seiner Grundbedeutung „eingraben". — lange 6
genug: beinahe ein Jahr, Ex. 19, 1; Num. 10, 11.
bis an den Euphrat, Gen. 15, 18. — nicht 7, 9
allein tragen, Ex. 18, 18 fg. — Sterne, 10
Gen. 15, 5. — Vorstehern, wie Ex. 5, 6, 15

16 Stämmen; und gebot euern Richtern zu derselben Zeit also, Höret eure Brüder,
beide Theile, und richtet recht zwischen Jedermann, und seinem Bruder, und seinem
17 Fremdling. Keine Person sollt ihr ansehen im Gericht; sondern sollt den Kleinen
hören wie den Großen, und vor Niemandes Person euch scheuen. Denn das Richter-
amt ist Gottes. Wird euch aber eine Sache zu schwer sein, die lasset an mich gelan-
18 gen, daß ich sie höre. Also gebot ich euch zu der Zeit Alles, was ihr thun solltet.
19 Da brachen wir auf vom Horeb, und zogen durch diese ganze große und schreck-
liche Wüste, die ihr gesehen habt, auf dem Wege zum Gebirge der Amoriter, wie
20 uns der Ewige, unser Gott, geboten hatte, und kamen bis Kades-Barnea. Da
sprach ich zu euch, Ihr seid bis an das Gebirge der Amoriter gekommen, das uns
21 der Ewige, unser Gott, gibt. Siehe da das Land, welches der Ewige, dein Gott,
dir preisgegeben hat; ziehe hinauf, nimm es ein, wie der Ewige, deiner Väter
22 Gott, dir verheißen hat: fürchte dich nicht, und erschrecke nicht. Da nahetet ihr
Alle zu mir, und sprachet, Lasset uns Männer vor uns hinsenden, die uns das
Land erforschen, und uns Bescheid bringen, über den Weg, auf dem wir hinauf-
23 ziehen sollen, und die Städte, zu denen wir kommen werden. Und die Rede gefiel
mir wohl, und ich nahm aus euch zwölf Männer, von jeglichem Stamm Einen.
24 Da nun dieselbigen sich wandten, und hinaufzogen auf das Gebirge, und an das
25 Flußthal Eskol kamen; da kundschafteten sie es aus: und nahmen von den Früch-
ten des Landes mit sich, und brachten sie herab zu uns, und sagten uns Bescheid,
und sprachen, Das Land ist gut, das der Ewige, unser Gott, uns gibt.
26 Aber ihr wolltet nicht hinaufziehen, und waret widerspenstig gegen den Befehl
27 des Ewigen, eures Gottes: und murretet in euern Zelten, und sprachet, Aus Haß
gegen uns hat uns der Ewige aus Aegyptenland herausgeführet; um uns in der
28 Amoriter Hand zu geben, daß sie uns vertilgen. Wo sollen wir hinaufziehen?
unsere Brüder haben unser Herz verzagt gemacht, da sie sagten, Das Volk ist
größer und höher, als wir; die Städte sind groß, und himmelhoch befestigt; dazu
29 haben wir Kinder der Enakiter daselbst gesehen. Ich aber sprach zu euch, Entsetzet
30 euch nicht, und fürchtet euch nicht vor ihnen. Der Ewige, euer Gott, der vor
euch herzieht, wird selbst für euch streiten, ganz so wie er mit euch gethan hat in
31 Aegypten vor euern Augen; und in der Wüste, da du gesehen hast, wie dich der
Ewige, dein Gott, getragen hat, gleich wie ein Mann seinen Sohn trägt, auf dem
32 ganzen Wege, den ihr gezogen seid, bis ihr an diesen Ort kamet. Aber bei all
33 dem glaubtet ihr nicht an den Ewigen, euern Gott: der vor euch herzog auf dem
Wege, euch die Stätte zu ersehen, wo ihr euch lagern solltet, des Nachts im
Feuer, daß er euch den Weg zeigete, darauf ihr gehen solltet, und des Tages in
34 der Wolke. Als aber der Ewige eure lauten Reden hörete, ergrimmte er sehr und
35 schwur also: Es soll keiner von den Männern dieses bösen Geschlechts das gute
36 Land sehen, welches ich ihren Vätern zu geben geschworen habe; außer Kaleb, der
Sohn Jephunnes, der soll es sehen, und ihm will ich geben das Land, darauf er
getreten ist, und seinen Kindern; darum daß er dem Ewigen vollkommen gehorsam
37 gewesen ist. Auch über mich ward der Ewige zornig um euertwillen, und sprach,
38 Du sollst auch nicht dort hineinkommen: aber Josua, der Sohn Nuns, der dein
Diener ist, der soll hineinkommen. Denselben stärke; denn er soll Israel das Erbe

16 vgl. unten 16, 18. — Bruder: Volks-
21 genosse, Israelit. — preisgegeben hat,
22 Vs. 8. — Von der Aussendung der Kundschaf-
28 ter s. Num. 13. — himmelhoch, wrtl.
bis in den Himmel, 9, 1; vgl. Gen. 11, 4;
Num. 13, 28. — getragen, vgl. Ex. 19, 4. 31
— stärke, rüste ihn aus zur Uebernahme 38
des Amtes, 3, 28; 31, 7; vgl. Num. 27, 20.

39 austheilen. Und eure Kindlein, davon ihr sagtet, sie würden zur Beute werden,
und eure Söhne, die heute weder Gutes noch Böses verstehen, die sollen dort hinein-
40 kommen; denselben will ich's geben, und sie sollen's einnehmen. Ihr aber wendet
euch, und brechet auf nach der Wüste, auf dem Wege zum Schilfmeer.
41 Da antwortetet, und sprachet ihr zu mir, Wir haben an dem Ewigen gesün-
diget: wir selbst wollen hinauf, und streiten, ganz so wie uns der Ewige, unser
Gott, geboten hat. Da ihr euch nun rüstetet, ein Jeglicher mit seinen Waffen, und
42 leichtsinnig auf das Gebirge ziehen wolltet; sprach der Ewige zu mir, Sage ihnen,
Ziehet nicht hinauf, und streitet nicht, denn ich bin nicht unter euch; auf daß ihr
43 nicht geschlagen werdet vor euern Feinden. Aber als ich zu euch redete, gehorchtet
ihr nicht, und waret widerspenstig gegen den Befehl des Ewigen, und waret ver-
44 messen, und zoget hinauf auf's Gebirge. Da zogen die Amoriter aus, die auf
demselben Gebirge wohneten, euch entgegen, und jagten euch, wie die Bienen thun,
45 und zersprengten euch in Seïr, bis gen Horma. Da ihr nun zurückkamet, und
weinetet vor dem Ewigen, wollte der Ewige auf eure Stimme nicht hören, und
46 neigete sein Ohr nicht zu euch. Also bliebet ihr in Kades eine so lange Zeit.
1 Da wandten wir uns, und brachen auf zur Wüste auf dem Wege zum Schilf- 2
meer, wie der Ewige zu mir geredet hatte, und umzogen das Gebirge Seïr eine
2, 3 lange Zeit. Und der Ewige sprach zu mir also, Ihr habt dies Gebirge nun genug
4 umzogen, wendet euch gegen Mitternacht. Und gebiete dem Volk, und sprich, Ihr
werdet durch das Gebiet eurer Brüder, der Kinder Esau, ziehen, die da wohnen
5 in Seïr; und sie fürchten sich vor euch; so habet wohl Acht: bekrieget sie nicht;
denn ich werde euch ihres Landes nicht einen Fuß breit geben; d nn das Gebirge
6 Seïr habe ich Esau zu besitzen gegeben. Speise sollt ihr um's Geld von ihnen
nehmen, daß ihr esset, und auch Wasser sollt ihr um's Geld von ihnen kaufen,
7 daß ihr trinket. Denn der Ewige, dein Gott, hat dich gesegnet in allem Thun
deiner Hände. Er hat Acht gehabt auf deinen Zug durch diese große Wüste; schon
vierzig Jahr ist der Ewige, dein Gott, mit dir gewesen, daß dir nichts gemangelt
8 hat. Da wir nun wegzogen von unsern Brüdern, den Kindern Esau, die in Seïr
wohnen, von dem Wege durch das Gefilde, von Elath und Ezeongeber; wandten
wir uns, und zogen den Weg nach der Wüste Moabs.
9 Da sprach der Ewige zu mir, Du sollst die Moabiter nicht befeinden noch be-
kriegen; denn ich will dir ihres Landes nichts zu besitzen geben, denn ich habe Ar
10 den Kindern Lots zu besitzen gegeben. (Die Emiter haben vorzeiten darin ge-
11 wohnet, ein großes, starkes und hohes Volk, wie die Enakiter. Auch sie wurden
für Rephaiter gehalten, gleichwie die Enakiter; und die Moabiter heißen sie
12 Emiter. Und es wohneten vorzeiten in Seïr die Horiter; und die Kinder Esau ver-

39 — Beute, vgl. Num. 14, 3. — verstehen,
d. i. unmündig, unschuldig sind, vgl. Gen. 2, 9.
Der Ausdruck ist übrigens rednerisch, also
41 nicht genau zu nehmen, Num. 14, 29. — wir
selbst: wir wollen es nicht unsern Nach-
44 kommen überlassen. — Bienen, Jes. 7,
2, 4 18; Ps. 118, 12. — Die Edomiter bewohn-
ten das Gebirge Seïr; sie waren Nachkom-
men Esaus, des Bruders Jakobs, s. Gen.
8 36, 8. 43; 27, 39. — Elath, s. z. Gen. 14,
6. — Ezeongeber, 1 Kön. 9, 26. — Das
hebräische Wort für Wüste bezeichnet nicht
immer dürre, ganz unbewachsene Gegenden,
sondern oft nach der Grundbedeutung Ebenen,
wohin man das Vieh treibt, waldlose Steppen,
deren Graswuchs natürlich beim Ausbleiben
des Regens leicht verdorret. — Ar, moabitische 9
Hauptstadt, Vs. 29; Num. 21. 15. 28. — Emi- 10
ter, Gen. 14, 5. — Enakiter, vgl. Num. 13, 22.
— Rephaiter, hebr. repha'im (Gen. 15, 20; 11
Jos. 12, 4; 13, 12), war eine Bezeichnung der
nach der Sage riesenhaften Ureinwohner Pa-
lästinas. Hier. und L. übersetzen es daher
durch Riesen. — Horiter, s. Gen. 36, 12

trieben und vertilgten sie vor sich, und wohneten an ihrer Statt, gleichwie Israel
13 seinem Erblande that, das ihnen der Ewige gab.) So machet euch nun auf,
14 und überschreitet den Bach Sared: und wir zogen durch denselben. Die Zeit
aber, die wir von Kades-Barnea zogen, bis wir den Bach Sared überschritten,
war acht und dreißig Jahre, bis das ganze Geschlecht der Kriegsmänner aus-
gestorben war aus der Mitte des Lagers, wie der Ewige ihnen geschworen hatte.
15 Auch war die Hand des Ewigen wider dieselben, sie zu vertilgen mitten aus dem
Lager, bis auf den letzten Mann.
16 Und da alle die Kriegsmänner ausgestorben waren aus der Mitte des Volkes:
17, 18 redete der Ewige zu mir also, Du ziehest heute durch die Mark der Moabiter,
19 bei Ar vorbei: und näherst dich der Grenze der Kinder Ammon, die sollst du nicht
befeinden noch bekriegen; denn ich will dir des Landes der Kinder Ammon nichts
20 zu besitzen geben, denn ich habe es den Kindern Lot als Besitzthum gegeben. (Es
wird ebenfalls gehalten für ein Land der Rephaiter; vorzeiten haben Rephaiter darin
21 gewohnet, und die Ammoniter heißen sie Samsummiter. Das war ein großes,
starkes und hohes Volk, wie die Enakiter; und der Ewige vertilgete sie vor ihnen,
22 und sie vertrieben dieselben, daß sie an ihrer Statt wohneten; gleichwie er gethan
hat mit den Kindern Esau, die auf dem Gebirge Seïr wohnen, da er die Horiter
vor ihnen vertilgete, und sie dieselben vertrieben, daß sie an ihrer Statt wohneten,
23 bis auf diesen Tag; und wie die Kaphthoriter, welche ausgezogen waren aus
Kaphthor, die Aviter vertilgeten, die in Dörfern wohneten bis gen Gaza, und
24 an ihrer Statt daselbst sich ansiedelten.) Machet euch auf, ziehet aus, und über-
schreitet den Bach Arnon: siehe, ich habe den Amoriter Sihon, den König von
Hesbon, in deine Hand gegeben mit seinem Lande: beginne zu erobern, und lasse
25 dich mit ihm in Krieg ein. Heutiges Tages will ich beginnen Schrecken und Furcht
vor dir zu legen auf die Völker unter dem ganzen Himmel, daß ihnen, wenn sie
von dir hören, bange und wehe werden soll vor dir.
26 Da sandte ich Boten aus der Wüste Kedemoth zu Sihon, dem Könige von Hes-
27 bon, mit Worten des Friedens, und ließ ihm sagen: Ich will durch dein Land
ziehen, nur auf der Straße will ich gehen, ich will weder zur Rechten noch zur
28 Linken ausweichen. Speise sollst du mir um's Geld verkaufen, daß ich esse, und
Wasser sollst du mir um's Geld geben, daß ich trinke; nur zu Fuße will ich hindurch-
29 ziehen: wie mir die Kinder Esau gethan haben, die zu Seïr wohnen, und die Moa-
biter, die zu Ar wohnen, bis daß ich über den Jordan ziehe, in das Land, das uns
30 der Ewige, unser Gott, gibt. Aber Sihon, der König von Hesbon, wollte uns
daselbst nicht durchziehen lassen; denn der Ewige, dein Gott, hatte sein Gemüth
verhärtet, und sein Herz fest gemacht, auf daß er ihn in deine Hand gäbe, wie es
31 heutiges Tages auch geschehen ist. Und der Ewige sprach zu mir, Siehe, ich habe
angefangen dir preiszugeben den Sihon mit seinem Lande; beginnet einzunehmen
32 sein Land, daß ihr's besitzet. Und Sihon zog aus uns entgegen mit all seinem

13, 15 20 fg. — Sared, Num. 21, 12. — wider dieselben: mit tödtlichen Krankheiten,
19 Ex. 9, 3. — der Grenze der Kinder Ammon: wrtl. gegen die Kinder Ammon. Das hebr. Wort für „gegen" heißt eigentlich „Vor-
20 derseite". — Samsummiter: dieser hier allein vorkommende Name eines kanaanitischen Urvolks ist vielleicht gleichbedeutend mit den
22 Gen. 14, 5 erwähnten Susitern. — bis auf diesen Tag, Vs. 12. — Kaphthoriter, Gen. 23
10, 14. — Kedemoth, Jos. 13, 18. — Wasser, 26, 28
Num. 20, 19. — Aber die Edomiter hatten ihn 29
nicht durchgelassen, s. Num. 20, 14—21. Die Ausleger haben sich vergeblich bemüht, dieses zu erklären. Rosenmüllers Auskunft ist noch die erträglichste: Seïr sei Dschebāl, eine Landschaft östlich von Idumäa: diese nun hätte den Israeliten jenen Durchzug verstattet. Aber sie kamen

33 Volk zum Streit gen Jahaz. Aber der Ewige, unser Gott, gab ihn uns preis,
34 daß wir ihn schlugen mit seinem Sohne, und seinem ganzen Volk. Und wir ge-
wannen zu der Zeit alle seine Städte, und verbanneten alle Städte, die Männer
sammt den Weibern und Kindlein, und ließen Keinen übrig bleiben, der entronnen
35 wäre. Nur das Vieh raubten wir für uns, und die Beute der Städte, die wir
36 gewannen. Von Aroër an, welches am Ufer des Baches Arnon liegt, und zwar von
der Stadt im Flußthale, bis gen Gilead, war keine Stadt, die uns zu hoch gewesen
37 wäre; der Ewige, unser Gott, gab das Alles vor uns preis. Nur zu dem Lande
der Kinder Ammon nahetest du nicht, noch zu der ganzen Seite des Baches
Jabbok, noch zu den Städten auf dem Gebirge, noch zu Allem, das uns der
Ewige, unser Gott, verboten hatte.

1 Und wir wandten uns, und zogen hinauf den Weg nach Basan: und Og, **3**
der König von Basan, zog aus nach Edreï, mit all seinem Volk zum Streite gegen
2 uns. Aber der Ewige sprach zu mir, Fürchte dich nicht vor ihm, denn ich habe
ihn und all sein Volk mit seinem Lande in deine Hand gegeben; und thue ihm,
wie du Sihon, dem Könige der Amoriter, gethan hast, der zu Hesbon wohnete.
3 Also gab der Ewige, unser Gott, auch den König Og von Basan in unsere Hand,
mit all seinem Volk, daß wir ihn schlugen, bis Keiner übrig blieb, der entronnen
4 wäre. Und wir gewannen zu der Zeit alle seine Städte, und war keine Stadt,
die wir ihnen nicht nahmen; sechzig Städte, den ganzen Strich Argob, das König-
5 reich Ogs in Basan: lauter feste Städte, mit hohen Mauern, Thoren und Riegeln;
6 außer sehr vielen Landstädten. Und wir verbanneten sie, gleichwie wir mit Sihon,
dem Könige von Hesbon, thaten. Alle Städte verbanneten wir, die Männer
7 sammt den Weibern und Kindlein. Aber alles Vieh und alle Beute der Städte
8 raubten wir für uns. Also nahmen wir zu der Zeit das Land aus der Hand der
beiden Könige der Amoriter, welche jenseit des Jordan wohneten, von dem Bach
9 Arnon an, bis an den Berg Hermon (die Zidonier heißen ihn Sirion, aber die
10 Amoriter heißen ihn Senir). Alle Städte der Ebene, und das ganze Gilead, und
das ganze Basan, bis gen Salcha und Edreï, die Städte des Königreichs Ogs
11 in Basan. Denn allein der König Og von Basan war noch übrig von den
Rephaitern. Siehe, sein Bette ist von Eisen und befindet sich in Rabbath der Kin-
der Ammon, neun Ellen lang, und vier Ellen breit, nach eines Mannes Ellen-
12 bogen. Dieses Land nun nahmen wir ein zu derselben Zeit: von Aroër an, das
am Bache Arnon liegt, und das halbe Gebirge Gilead mit seinen Städten, gab ich
13 den Rubenitern und Gaditern. Aber das übrige Gilead, und das ganze Basan, das
Königreich Ogs, gab ich dem halben Stamm Manasse, den ganzen Strich Argob,
14 das ganze Basan, das da heißet das Land der Rephaiter. Jair, der Sohn Ma-

ja gerade nicht durch Dschebāl hindurch. —
33 Sohne, die Masora und die alten Uebersetzer
haben die Mehrzahl: so läßt sich auch zur Noth
34 der hebr. Text auffassen. — verbanneten,
36 Num. 21, 2. 35. — im Flußthale, Jos. 12, 2;
3, 4 13, 9. 16. — den ganzen Strich Argob,
dieselbe Gegend, welche sonst Dörfer Jairs
heißt, Vs. 14, vgl. Num. 32, 41; 1 Kön. 4, 13. —
Strich, hebr. chebel, eig. Schnur. Der
Gebrauch dieses Wortes für einen Landstrich
kommt davon her, daß mit der Schnur die
Ländereien gemessen wurden, vgl. Am. 7, 17;
Mich. 2, 5; Sach. 2, 5. — Kp. 2, 34. — Sirion 6, 9
(wie Senir, Panzer), vgl. 4, 48; HL. 4, 8. — Der
Hermon leuchtet weithin durch seinen schneebedeck-
ten Gipfel. — Salcha, jetzt Zalchat, sieben 10
Stunden von Bostra, an der südöstlichen Grenze
Haurans gegen die Wüste zu, vgl. Jos. 12, 5;
1 Chron. 5, 11. — Edreï, Num. 21, 33; Deut.
1, 4. — Die Kinder Ammon bekriegten die Re- 11
phaiter, 2, 19. 20. — Bette, d. h. Bettstelle,
vgl. Esth. 1, 6. — Für Elle und Ellenbo-
gen haben die Hebräer Ein Wort. — Ueber die 12
Antheile der Rubeniter und Gaditer s. Num.

nasse, nahm den ganzen Strich Argob, bis an die Grenze der Gessuriter und
Maachathiter, und man nennet dieses, nämlich Basan, nach seinem Namen Jairsdörfer
15, 16 bis auf den heutigen Tag. Dem Machir aber gab ich Gilead. Und den Rubenitern
und Gaditern gab ich von Gilead bis zum Bache Arnon, bis zur Mitte des Thal-
wegs und dessen Uferrand, und bis an den Bach Jabbok, der die Grenze ist
17 der Kinder Ammon; dazu das Gefilde, und den Jordan, und seinen Uferrand,
von Kinnereth an bis an das Meer im Gefilde, nämlich das Salzmeer, unten
an den Abhängen des Pisga, gegen Sonnenaufgang.
18 Und ich gebot euch zu derselben Zeit also, Der Ewige, euer Gott, hat euch
dies Land gegeben einzunehmen; so ziehet nun gerüstet vor euern Brüdern, den
19 Kindern Israel, her, alle streitbaren Männer: nur eure Weiber und Kindlein,
und das Vieh (denn ich weiß, daß ihr viel Vieh habt), mögen bleiben in euern
20 Städten, die ich euch gegeben habe; bis daß der Ewige eure Brüder zur Ruhe
bringe, wie euch, daß auch sie das Land in Besitz nehmen, das ihnen der Ewige,
euer Gott, gibt jenseit des Jordan; so sollt ihr dann zurückkehren, ein jeder zu
21 seiner Besitzung, die ich euch gegeben habe. Und dem Josua gebot ich zu derselben
Zeit also, Du hast mit eigenen Augen gesehen Alles, was der Ewige, euer Gott,
diesen zwei Königen gethan hat; also wird der Ewige auch allen Königreichen
22 thun, darein du ziehst. Fürchtet euch nicht vor ihnen; denn der Ewige, euer Gott,
streitet für euch.
23, 24 Und ich flehete zum Ewigen zu derselben Zeit also: Herr, du Ewiger, du hast
begonnen zu zeigen deinem Knechte deine Größe, und deine starke Hand. Denn
welcher Gott ist im Himmel und auf Erden, der es deinen Werken und deiner
25 Macht könnte gleichthun? Laß mich doch hinübergehen, und schauen das gute Land
26 jenseit des Jordan, dies schöne Gebirge und den Libanon. Aber der Ewige war
erzürnet auf mich um euretwillen, und erhörete mich nicht, sondern sprach zu mir,
27 Laß genug sein, rede mir davon nicht mehr. Steige auf den Gipfel des Berges
Pisga, und hebe deine Augen auf gegen Abend, und gegen Mitternacht, und gegen
Mittag, und gegen Morgen, und schaue es mit deinen Augen; denn du wirst
28 nicht über diesen Jordan gehen. Und weise Josua an, und mache ihn getrost
und unverzagt; denn er soll hinüberziehen vor diesem Volk her, und soll ihnen
29 das Land austheilen, das du schauen wirst. Also blieben wir im Thale, Beth-
Peor gegenüber.
1 Und nun höre, Israel, auf die Satzungen und Rechte, die ich euch lehre, daß 4
ihr darnach thuet; auf daß ihr lebet, und hineinkommet, und das Land in Besitz
2 nehmet, das euch der Ewige, eurer Väter Gott, gibt. Ihr sollt nichts hinzuthun
zu dem, das ich euch gebiete, und sollt auch nichts davonthun; auf daß ihr
3 beobachtet die Gebote des Ewigen, eures Gottes, die ich euch gebiete. Ihr
habt mit eigenen Augen gesehen, was der Ewige gethan hat an dem Baal-Peor;
denn Alle, die dem Baal-Peor folgeten, hat der Ewige, dein Gott, vertilget aus
4 deiner Mitte. Aber ihr, die ihr dem Ewigen, euerm Gott, anhinget, lebet alle noch
5 heute. Siehe, ich habe euch gelehret Satzungen und Rechte, wie mir der Ewige,

14 32. — Geschur, ein Bezirk in der Nachbarschaft des Hermon, an der Grenze von Basan, vgl. Jos. 12, 5; 13, 13. In der Nähe desselben liegt Maachah, Jos. 13, 11, dessen vollständiger Name Aram-Maachah ist, 2 Sam. 10, 6. 8. —
16 Dörfer Jairs, Num. 32, 41. — Arnon, Num. 21, 13. — Kinnereth, Num. 34, 11. — 17
ich gebot euch, d. h. den Rubenitern, Gaditern und dem halben Stamm Manasse. — 18
Josua, Num. 27, 18. 22. — 21
Gebirge, Bergland. Der größere Theil von Palästina ist gebirgig. 25
— im Thale, vgl. 4, 46. — Baal-Peor, 29. 4,3

mein Gott, befohlen hat, daß ihr also thun sollet mitten im Lande, darein ihr
6 kommen werdet, es in Besitz zu nehmen. So haltet's nun und thut's: denn
das wird eure Weisheit und Einsicht sein in den Augen der Völker, wenn sie hören
werden alle diese Satzungen, daß sie müssen sagen, Ein Volk, durch und durch
7 weise und einsichtsvoll, ist diese große Völkerschaft. Denn wo ist ein so großes
Volk, dem die Götter ebenso nahe sind, wie der Ewige, unser Gott, uns, so oft wir
8 ihn anrufen? Und wo ist ein so großes Volk, das so gerechte Satzungen und Rechte
hat, wie dies ganze Gesetz, das ich euch heute vorlege?
9 Hüte dich nur, und bewahre deine Seele wohl, daß du nicht vergessest der
Dinge, die deine Augen gesehen haben, und daß sie dir nicht aus dem Herzen
kommen all dein Leben lang. Und du sollst sie deinen Kindern und Kindeskindern
10 kund thun; den Tag, da du vor dem Ewigen, deinem Gott, standest am Horeb,
da der Ewige zu mir sagte, Versammle mir das Volk, daß ich sie meine Worte
hören lasse, auf daß sie mich fürchten lernen, so lange sie in dem Lande leben,
11 und es lehren ihre Kinder. Und ihr nahetet herzu, und standet unten an dem Berge;
und der Berg brannte im Feuer bis hoch in den Himmel, und war da Finsterniß,
12 Wolken und Dunkel. Und der Ewige redete zu euch mitten aus dem Feuer: die
Stimme seiner Worte höretet ihr; aber keine Gestalt gewahrtet ihr außer der
13 Stimme. Und er verkündigte euch seinen Bund, den er euch gebot zu halten,
14 nämlich die zehn Worte; und schrieb sie auf zwei steinerne Tafeln. Und mir gebot
der Ewige zu derselben Zeit, daß ich euch lehren sollte Satzungen und Rechte, daß
15 ihr darnach thätet im Lande, darein ihr ziehet, es in Besitz zu nehmen. So neh-
met nun eure Seelen wohl in Acht; denn ihr habt keine Gestalt gesehen des Tages,
16 da der Ewige zu euch redete am Horeb, mitten aus dem Feuer: auf daß ihr euch
nicht versündigt, und machet euch irgend ein Schnitzbild, das Bild irgend eines
17 Götzen, die Gestalt eines Mannes oder Weibes: oder irgend eines Thieres auf
18 Erden, oder irgend eines beschwingten Vogels, der unter dem Himmel fliegt: oder
irgend eines Thieres, das auf dem Erdboden kriecht, oder irgend eines Fisches im
19 Wasser unter der Erde: daß du auch nicht deine Augen aufhebest gen Himmel,
und sehest die Sonne, und den Mond, und die Sterne, das ganze Heer des Him-
mels, und lassest dich verführen, daß du sie anbetest, und ihnen dienest; welche der
20 Ewige, dein Gott, zugetheilet hat allen Völkern unter dem ganzen Himmel. Euch
aber hat der Ewige genommen, und aus dem eisernen Ofen, aus Aegypten, heraus-
21 geführet, daß ihr sein Erbvolk seiet, wie es ist an diesem Tage. Und der Ewige
war so erzürnet über mich, um eures Thuns willen, daß er schwor, ich sollte
nicht über den Jordan gehen, noch in das schöne Land kommen, das dir der Ewige,
22 dein Gott, zum Erbtheil gibt; sondern ich muß in diesem Lande sterben, und
werde nicht über den Jordan gehen; ihr aber werdet hinübergehen, und dieses
23 schöne Land in Besitz nehmen. So hütet euch, daß ihr des Bundes des Ewi-
gen, eures Gottes, nicht vergesset, den er mit euch geschlossen hat, und euch keine
Schnitzbilder machet irgend welcher Gestalt, wie der Ewige, dein Gott, dir geboten
24 hat. Denn der Ewige, dein Gott, ist ein verzehrendes Feuer, ein eifriger Gott.
25 Wenn ihr nun Kinder zeuget und Kindeskinder, und im Lande eingewohnet seid,

7, 10 Num. 25. — nahe, zur Hülfe bereit. — Tag,
11 vgl. Ex. 19, 16. — bis hoch, wrtl. bis in's
13 Herz des Himmels, vgl. 2 Sam. 18, 14. — zehn
16 Worte, Ex. 34, 28. — versündigt, durch
19 Götzendienst, 9, 12; Ex. 32, 7. 8. — zugetheilet,
vgl. 18, 14; 29, 25. Aehnlich wird 2 Sam. 16,
10 die göttliche Zulassung geradezu als Wirkung
Gottes beschrieben. — eisernen Ofen, Eisen- 20
schmelzofen, Bild der heftigsten Glut. — Schnitz- 23
bilder, Vs. 16 fg. — verzehrendes Feuer 24

und versündiget euch, und machet euch Schnitzbilder irgend welcher Gestalt, daß ihr
26 übel thut, und also den Ewigen, euern Gott reizet; so rufe ich heute Himmel und
Erde wider euch zu Zeugen, daß ihr gewiß werdet eilends vernichtet werden aus
dem Lande, in welches ihr ziehet über den Jordan, es in Besitz zu nehmen; ihr
27 werdet nicht lang darinbleiben, sondern werdet gewiß vertilget werden. Und
der Ewige wird euch zerstreuen unter die Völker, und ihr werdet als ein geringer
28 Haufen übrig sein unter den Heiden, dahin euch der Ewige führen wird. Und
daselbst werdet ihr dienen Göttern, von Menschenhänden gemacht, aus Holz und
29 Stein, die weder sehen, noch hören, noch essen, noch riechen. Und von dort aus
wirst du verlangen nach dem Ewigen, deinem Gotte, und ihn finden: denn du wirst
30 ihn suchen von ganzem Herzen und von ganzer Seele. Wenn du geängstiget sein
wirst, und dich treffen werden alle diese Dinge in der Folge der Zeiten, so wirst
31 du dich bekehren zu dem Ewigen, deinem Gott, und seiner Stimme gehorchen. Denn
der Ewige, dein Gott, ist ein barmherziger Gott; er wird nicht von dir lassen, noch
dich in's Verderben bringen, wird auch nicht vergessen des Bundes, den er deinen
Vätern geschworen hat.

32 Denn frage doch nach den vorigen Zeiten, die vor dir gewesen sind, von dem
Tage an, da Gott Menschen auf Erden geschaffen hat, und von einem Ende des
Himmels bis zum andern, ob je ein solch großes Ding geschehen, oder desgleichen je
33 gehöret sei? Ob ein Volk Gottes Stimme gehöret habe mitten aus dem Feuer reden,
34 wie du gehöret hast, und dennoch lebe? Oder ob Gott versucht habe zu kommen und
sich ein Volk mitten aus einem Volk zu nehmen, durch Prüfungen, durch Zeichen,
durch Wunder, durch Krieg, und durch eine starke Hand, und durch einen ausgereckten
Arm, und durch große Schreckensthaten; wie das Alles der Ewige, euer Gott, für
35 euch gethan hat in Aegypten, vor deinen Augen? Dir ist's gezeigt worden, auf daß
36 du wissest, daß der Ewige der wahre Gott ist, und keiner mehr. Vom Himmel
hat er dich seine Stimme hören lassen, daß er dich unterwiese; und auf Erden hat
er dir gezeiget sein großes Feuer, und seine Worte hast du mitten aus dem Feuer
37 gehöret. Und darum, daß er deine Väter geliebet, und ihren Samen nach ihnen
erwählet hat, hat er dich ausgeführet, Er selbst, durch seine große Kraft, aus
38 Aegypten; daß er vor dir her vertriebe Völker, die größer und stärker sind als du
bist, und dich hineinbrächte, daß er dir ihr Land gäbe zum Erbtheil, wie es heu-
39 tiges Tages stehet. So sollst du nun heute wissen, und zu Herzen nehmen, daß
der Ewige der wahre Gott ist oben im Himmel, und unten auf Erden, und
40 Keiner mehr; daß du haltest seine Satzungen und Gebote, die ich dir heute gebiete:
damit es dir und deinen Kindern nach dir wohl gehe, daß dein Leben lang währe
auf dem Boden, den der Ewige, dein Gott, dir gibt für alle Zeit.

Bestimmung der Zufluchtsstädte im Ostjordanland (4, 41—43).

41 Damals sonderte Moses drei Städte aus jenseit des Jordan, gegen der Sonnen
42 Aufgang: daß da hineinflöhe, wer seinen Nächsten todt schlägt unversehens, und
ihm vorhin nicht feind gewesen ist; der soll in eine von diesen Städten fliehen, daß
43 er leben bleibe: Bezer in der Wüste im ebenen Lande, für die Rubeniter; und
Ramoth in Gilead, für die Gaditer; und Golan in Basan, für die Manassiter.

9, 3; Ex. 24, 17; Deut. 32, 22; Jes. 33, 14; Hebr.
26 12, 29. — zu Zeugen 8, 19; 30, 19; 32, 1;
32, 33 Jes. 1, 2. — frage 32, 7. — und dennoch
lebe, vgl. Gen. 16, 13; 32, 31; Richt. 13, 22. —

der wahre Gott, Vs. 39; 7, 9. — ihren 35, 37
Samen nach ihnen, wrtl.: seinen Samen
nach ihm. Vielleicht ist dabei besonders an
Abraham gedacht. — Er selbst, wrtl. mit sei-

Einleitung zur zweiten Rede (4, 44—49).

44, 45 Und das ist das Gesetz, welches Moses den Kindern Israel vorlegte. Das sind
die Zeugnisse, und Satzungen, und Rechte, die Moses den Kindern Israel sagte, da
46 sie aus Aegypten gezogen waren; jenseit des Jordan, im Thal gegenüber Beth-
Peor, im Lande Sihons, des Königs der Amoriter, der zu Hesbon saß, den Moses
47 und die Kinder Israel schlugen, da sie aus Aegypten gezogen waren; und nahmen
sein Land ein, dazu das Land Ogs, des Königs von Basan, der beiden Könige
48 der Amoriter, die jenseit des Jordan wohnten, gegen der Sonnen Aufgang; von
Aroër an, welches an dem Ufer des Bach Arnon liegt, bis an den Berg Sion, das
49 ist der Hermon; und das ganze Gefilde, jenseit des Jordan, gegen den Aufgang
der Sonne, bis an das Meer des Gefildes, unten an den Abhängen des Pisga.

Die Hauptrede: Ermahnende und zusammenfassende Wiederholung des Gesetzes.

(5—26.)

Wiederholung der Zehn Gebote Gottes (5).

1 Und Moses berief das ganze Israel, und sprach zu ihnen, Höre, Israel, die 5
Satzungen und Rechte, die ich heute vor euern Ohren rede; und lernet sie, und
2 haltet sie, daß ihr darnach thuet. Der Ewige, unser Gott, hat einen Bund mit
3 uns geschlossen am Horeb. Nicht mit unsern Vätern hat der Ewige diesen Bund
4 geschlossen; sondern mit uns selbst, die wir hier heutiges Tages alle leben. Von
Angesicht zu Angesicht redete der Ewige mit euch auf dem Berge, mitten aus dem
5 Feuer. Ich stand zwischen dem Ewigen und euch zu derselben Zeit, daß ich euch
ansagte des Ewigen Wort; denn ihr fürchtetet euch vor dem Feuer, und stieget nicht
auf den Berg; und Er sprach:
6 Ich, der Ewige, bin dein Gott, der ich dich aus Aegyptenland, aus dem Dienst-
7 hause, herausgeführet habe. Du sollst keine andern Götter neben mir haben.
8 Du sollst dir kein Bildniß noch irgend ein Gleichniß machen, weder deß, das
oben im Himmel, noch deß, das unten auf Erden, oder deß, das im Wasser unter
9 der Erde ist. Bete sie nicht an und diene ihnen nicht:
denn, Ich der Ewige, dein Gott, bin ein eifriger Gott, der da heimsuchet der
Väter Missethat an den Kindern, und bis in's dritte und vierte Glied, bei denen,
10 die mich hassen; und thue Barmherzigkeit bis in's tausendste Glied, bei denen,
die mich lieb haben und meine Gebote halten.
11 Du sollst den Namen des Ewigen, deines Gottes, nicht misbrauchen:
denn der Ewige wird den nicht ungestraft lassen, der seinen Namen misbrauchet.
12 Halte den Sabbathtag, daß du ihn heiligest; wie dir der Ewige, dein Gott,
geboten hat.
13, 14 Sechs Tage sollst du arbeiten, und alle deine Dinge beschicken. Aber am
siebenten Tage ist der Sabbath des Ewigen, deines Gottes. Da sollst du keinerlei
Werk thun, weder du, noch dein Sohn, noch deine Tochter, noch dein Knecht, noch

41 nem Angesicht, Ex. 33, 14. — Städte, Num.
43 35, 6. 14. — Bezer, vgl. Jos. 20, 8, wo auch
die andern hier genannten Städte erwähnt sind.
46, 48 — Beth-Peor 3, 29. — Aroër, vgl. 2, 36. —
Sion, ein offenbarer Schreibfehler für Sirion, welches als der phönizische Name des
Hermon angegeben ward, vgl. oben 3, 9. —
Meer des Gefildes, d. i. das Todte Meer. 49
— Abhänge des Pisga 3, 17. — Vgl. 5, 5
Ex. 20. — meine Gebote. Im hebr. 10
Text steht Mizvothav, seine Gebote. Die
Masor. haben diese Form schon in Mizvothai,

deine Magd, noch dein Ochse, noch dein Esel, noch all dein Vieh, noch dein Fremd-
ling, der in deinen Thoren ist; auf daß dein Knecht und deine Magd ruhe, gleich-
15 wie du. Und gedenke, daß du auch Knecht warst in Aegyptenland, und der Ewige,
dein Gott, dich von dannen herausgeführet hat mit mächtiger Hand und ausgereck-
tem Arme. Darum hat dir der Ewige, dein Gott, geboten, daß du den Sabbathtag
halten sollst.

16 Du sollst deinen Vater und deine Mutter ehren,
wie dir der Ewige, dein Gott, geboten hat, auf daß du lange lebest, und daß
dir's wohlgehe in dem Lande, das dir der Ewige, dein Gott, gibt.

17 Du sollst nicht tödten.
Und du sollst nicht ehebrechen.
Und du sollst nicht stehlen.
Und du sollst kein nichtiges Zeugniß reden wider deinen Nächsten.
Und laß dich nicht gelüsten deines Nächsten Weibes,
18 und du sollst nicht begehren deines Nächsten Haus, Acker, Knecht, Magd,
Ochsen, Esel, noch Alles, das dein Nächster hat.

---

19 Diese Worte redete der Ewige zu eurer ganzen Versammlung, auf dem Berge,
mitten aus dem Feuer und der Wolke, und dem Dunkel, mit lauter Stimme, und
20 that nichts dazu, und schrieb sie auf zwei steinerne Tafeln, und gab sie mir. Da
ihr aber die Stimme mitten aus der Finsterniß höretet, und den Berg mit Feuer
brennen sahet, nahetet ihr zu mir, alle Häupter eurer Stämme, und eure Ael-
21 testen: und sprachet, Siehe, der Ewige, unser Gott, hat uns sehen lassen seine
Herrlichkeit, und seine Größe; und wir haben seine Stimme mitten aus dem Feuer
gehöret. Heutiges Tages haben wir gesehen, daß Gott mit den Menschen redet,
22 und sie lebendig bleiben. Und nun, warum sollen wir sterben? denn dies große
Feuer wird uns verzehren: wenn wir die Stimme des Ewigen, unsers Gottes, noch
23 weiter hören, so werden wir sterben. Denn wer ist unter allem Fleisch, der hören
möge die Stimme des lebendigen Gottes mitten aus dem Feuer reden, wie wir,
24 und lebendig bleibe? Nahe du herzu, und höre Alles, was der Ewige, unser Gott,
sagt; und rede du zu uns Alles, was der Ewige, unser Gott, zu dir reden wird,
25 so wollen wir's hören und thun. Da aber der Ewige eure Worte vernahm, als
ihr zu mir redetet, sprach er zu mir, Ich habe vernommen die Worte dieses Volks,
26 die sie zu dir geredet haben; es ist Alles gut, was sie geredet haben. Ach daß sie
ein solches Herz hätten, mich zu fürchten, und zu halten alle meine Gebote ihr
27 Leben lang, auf daß es ihnen wohl ginge, und ihren Kindern immerdar! Gehe hin,
28 sprich zu ihnen, Kehret heim zu euern Zelten. Du aber sollst hier bei mir stehen,
daß ich zu dir rede alles Gebot, und alle Satzungen und Rechte, die du sie lehren
sollst, daß sie darnach thun im Lande, das ich ihnen gebe, es in Besitz zu nehmen.
29 So achtet nun darauf, daß ihr thuet, wie euch der Ewige, euer Gott, geboten hat:
30 weichet nicht, weder zur Rechten noch zur Linken. Wandelt in allen Wegen, die
euch der Ewige, euer Gott, geboten hat, auf daß ihr leben möget, und es euch
wohlgehe, und ihr lange lebet im Lande, das ihr in Besitz nehmen werdet.

meine Gebote, verbessert, wie Ex. 20, 6 richtig
15 steht. — Dieser Vers fehlt Ex. 20: das genügt
wol schon zum Beweise, daß die Begründung
ursprünglich nicht mit zum Gebote gehört. —
mitten aus dem Feuer, vgl. 4, 33. — 21
eure Worte, wrtl. die Stimme eurer Reden. 25

Erklärung des ersten Gebots, von der Liebe Gottes (6).

1 Dies sind aber die Gebote, Satzungen und Rechte, die der Ewige, euer Gott, 6
geboten hat, euch zu lehren, daß ihr darnach thun sollt im Lande, dahin ihr ziehet,
2 dasselbe in Besitz zu nehmen; damit du den Ewigen, deinen Gott, fürchtest, und
haltest alle seine Satzungen und Gebote, die ich dir gebiete, du und deine Kinder,
3 und deine Kindeskinder, alle Tage eures Lebens, auf daß ihr lange lebet. Und
höre, Israel, und habe Acht, darnach zu thun, daß dir's wohlgehe, und du sehr
vermehret werdest, wie der Ewige, deiner Väter Gott, dir verheißen hat, im Lande,
das von Milch und Honig überfließt.
4, 5 Höre, Israel, der Ewige ist unser Gott, der Ewige allein. Und du sollst den
Ewigen, deinen Gott, lieb haben von ganzem Herzen, von ganzer Seele, und aus
6 allen Kräften. Und diese Worte, die ich dir heute gebiete, sollen in deinem
7 Herzen sein. Und du sollst sie deinen Kindern einschärfen, und davon reden, wenn
du in deinem Hause sitzest, oder auf dem Wege gehest, und wenn du dich niederlegest,
8 oder aufstehest; und sollst sie binden zum Zeichen auf deine Hand, und sie tragen
9 als Denkbinde zwischen deinen Augen; und du sollst sie über deines Hauses Pfosten
10 schreiben, und an deine Thore. Wenn dich nun der Ewige, dein Gott, in das
Land bringen wird, das er deinen Vätern, Abraham, Isaak und Jakob, geschworen
11 hat, dir zu geben, große und schöne Städte, die du nicht gebauet hast: und Häuser
alles Guts voll, die du nicht gefüllet hast, und ausgehauene Brunnen, die du nicht
ausgehauen hast, und Weinberge und Oelgärten, die du nicht gepflanzet hast, und
12 du issest und satt wirst; so hüte dich, daß du nicht des Ewigen vergessest, der dich
13 aus Aegyptenland, aus dem Diensthause, herausgeführet hat: du sollst den Ewigen,
14 deinen Gott, fürchten, und ihm dienen, und bei seinem Namen schwören. Ihr sollt
nicht andern Göttern nachfolgen, von den Göttern der Völker, die rings um euch her
15 wohnen. Denn der Ewige, dein Gott, ist ein eifriger Gott in deiner Mitte; daß
nicht der Zorn des Ewigen, deines Gottes, über dich entbrenne, und er dich vertilge
16 von dem Erdboden. Ihr sollt den Ewigen, euern Gott, nicht versuchen, wie ihr
17 ihn versuchtet zu Massa. Halten sollt ihr die Gebote des Ewigen, euers Gottes,
18 und seine Zeugnisse, und seine Satzungen, die er dir geboten hat; daß du thuest,
was recht und gut ist vor den Augen des Ewigen, auf daß dir's wohlgehe, und
du kommest, und in Besitz nehmest das schöne Land, das der Ewige deinen Vätern
19 zugeschworen hat; und du ausstoßest alle deine Feinde vor dir, wie der Ewige ge-
redet hat.
20 Wenn dich dein Sohn in Zukunft also fragen wird, Was sind das für Zeug-
21 nisse, Satzungen und Rechte, die euch der Ewige, unser Gott, geboten hat? So
sollst du deinem Sohne sagen, Wir waren Knechte des Pharao in Aegypten, und
22 der Ewige führete uns aus Aegypten heraus mit starker Hand; und der Ewige that
große und böse Zeichen und Wunder an Aegypten, und dem Pharao, und all
23 seinem Hause vor unsern Augen; und führete uns von dannen heraus, daß er uns
hieher brächte, und uns das Land gäbe, das er unsern Vätern zugeschworen hatte.
24 Und der Ewige gebot uns, zu thun nach allen diesen Satzungen, daß wir den

6, 2 — fürchtest, vgl. Hiob 28, 28; Spr. 1, 7. —
5 von ganzem Herzen, vgl. Matth. 22, 37. 38;
8 Marc. 12, 29. 30. — Denkbinde, wie Ex. 13, 16.
— zwischen, d. h. oberhalb der Augen: auf
9 der Stirn. — Pfosten: das Schreiben von
Sprüchen über die Thürpfosten ist noch jetzt
morgenländische Sitte. Ein eigentliches Gebot
ist hier nicht beabsichtigt, sondern es wird eine
bestehende Sitte der Einschärfung des Gesetzes
dienstbar gemacht. — vergessest, vgl. 32, 15. 12
— versuchtet zu Massa, Ex. 17, 2. 7; vgl. 16
Num. 14, 22. — fragen, Ex. 12, 26. — 20

Ewigen, unsern Gott, fürchten, auf daß es uns wohlgehe allezeit, und er uns leben
25 lasse, wie es heutiges Tages stehet; und es wird unsere Gerechtigkeit sein, so wir
Acht haben zu thun nach allen diesen Geboten, vor dem Ewigen, unserm Gott,
gleichwie er uns geboten hat.

Von der Ausrottung der Kanaaniter und des Götzendienstes (7).

1 Wann dich der Ewige, dein Gott, in's Land bringet, darein du kommen wirst, 7
dasselbe in Besitz zu nehmen; und ausrottet viele Völker vor dir her, die Hethiter,
Girgasiter, Amoriter, Kanaaniter, Pheresiter, Heviter und Jebusiter, sieben Völker,
2 die größer und stärker sind als du: und wenn sie der Ewige, dein Gott, dir
preisgibt, daß du sie schlägest; so sollst du sie verbannen, du sollst keinen Bund
3 mit ihnen schließen, noch ihnen Begnadigung gewähren: und sollst dich nicht mit
ihnen verschwägern, deine Tochter sollst du nicht geben seinem Sohne, und seine
4 Tochter sollst du nicht nehmen deinem Sohne. Denn sie werden deine Söhne mir
abfällig machen, daß sie andern Göttern dienen; so wird dann des Ewigen Zorn
5 entbrennen über euch, und euch schnell vertilgen. Sondern also sollt ihr mit ihnen
thun: Ihre Altäre sollt ihr umreißen, ihre Steinmale zerbrechen, ihre heiligen
6 Bäume abhauen, und ihre Schnitzbilder mit Feuer verbrennen. Denn du gehörst
als ein heiliges Volk dem Ewigen, deinem Gott. Dich hat der Ewige, dein Gott,
erwählet zum Volk des Eigenthums aus allen Völkern, die auf dem Erdboden sind.
7 Nicht hat der Ewige Lust zu euch gehabt, und euch erwählet, weil euer mehr wäre,
8 als alle Völker, denn ihr seid das kleinste unter allen Völkern; sondern weil der
Ewige euch geliebet, und seinen Eid hält, den er euern Vätern geschworen hat,
hat er euch herausgeführet mit starker Hand; und hat dich erlöset aus dem Dienst-
9 hause, aus der Hand des Pharao, des Königs von Aegypten. So sollst du nun
wissen, daß der Ewige, dein Gott, der wahre Gott ist, der treue Gott, der den
Bund und die Gnade bewahret denen, die ihn lieben und sein Gebot halten, bis
10 in's tausendste Geschlecht; und vergilt denen, die ihn hassen, in's Angesicht, daß
er sie vernichte, und verziehet nicht gegen den, welcher ihn hasset, in's Angesicht ver-
11 gilt er ihm. So halte nun das Gebot und die Satzungen, und Rechte, die ich
dir heute gebiete, daß du darnach thuest.
12 Und dafür, daß ihr diese Rechte höret, und sie haltet, und darnach thut, wird
der Ewige, dein Gott, dir auch halten den Bund und die Gnade, die er deinen
13 Vätern geschworen hat; und wird dich lieben und segnen, und mehren, und wird
die Frucht deines Leibes segnen, und die Frucht deines Landes, dein Getreide, Most
und Oel, den Wurf deiner Kühe, und den Anwachs deiner Schafe, auf dem Bo-
14 den, den er deinen Vätern geschworen hat, dir zu geben. Gesegnet wirst du sein
mehr denn alle Völker. Es wird unter dir kein Unfruchtbarer noch eine Unfrucht-

7, 1 Die Aufzählung der Völkerschaften Kanaans verdient mit ähnlichen in den frühern Büchern verglichen zu werden.

Gen. 15, 19 fg. finden wir zehn: Keniter, Kenisiter, Kadmoniter, Hethiter, Pheresiter, Rephaiter, Amoriter, Kanaaniter, Girgasiter, Jebusiter.

Ex. 23, 23 Amoriter, Hethiter, Pheresiter, Kanaaniter, Heviter, Jebusiter. Dieselben sechs Völker, nur mit Voranstellung der Kanaaniter, finden sich:

Ex. 33, 2 Kanaaniter, Amoriter, Hethiter, Pheresiter, Heviter, Jebusiter.

— verbannen: die Vernichtung dieser Völker 2
war nöthig zum Bestande Israels und der
wahren Religion, Num. 33, 52; Jos. 11, 11. —
Bund, Ex. 34, 12 fg. — zum Volk des 6
Eigenthums 26, 18. 19. — Vgl. Ex. 20, 6. — 9
verziehet nicht: strafet den Sünder während sei- 10
nes Lebens, nicht erst seine Nachkommen. — Wurf, 13

15 bare sein, auch nicht unter deinem Vieh. Und der Ewige wird von dir thun alle
Krankheit, und wird keine von den bösen Seuchen der Aegypter dir auflegen, die
16 du kennest; sondern er wird sie allen deinen Hassern geben. Und du wirst alle Völker
aufzehren, die der Ewige, dein Gott, dir gibt. Du sollst nicht nachsichtig auf sie
17 blicken, noch ihren Göttern dienen; denn das würde dir ein Fallstrick sein. Wirst
du aber in deinem Herzen sagen, Diese Völker sind größer, als ich: wie kann
18 ich sie vertreiben? So fürchte dich nicht vor ihnen; bedenke, was der Ewige, dein
19 Gott, dem Pharao und allen Aegyptern gethan hat; die großen Prüfungen, welche
deine Augen gesehen haben, und die Zeichen und Wunder, und die starke Hand, und
den ausgereckten Arm, damit dich der Ewige, dein Gott, herausgeführet. Also wird
20 der Ewige, dein Gott, allen Völkern thun, vor denen du dich fürchtest. Dazu wird
der Ewige, dein Gott, die Horniß unter sie senden, bis umkomme, was übrig ist,
21 und sich verbirget vor dir. Erschrick nicht vor ihnen; denn der Ewige, dein Gott,
22 in deiner Mitte, ist ein großer und schrecklicher Gott. Und der Ewige, dein Gott,
wird diese Völker ausrotten vor dir nach und nach. Du kannst sie nicht eilends
23 vertilgen, auf daß sich nicht wider dich mehre das Wild des Feldes. Und der
Ewige, dein Gott, wird sie dir preisgeben, und wird sie mit großer Verwirrung
24 schlagen, bis sie vertilget sind. Und wird ihre Könige in deine Hand geben, und
du sollst ihren Namen vernichten unter dem Himmel. Es wird vor dir Niemand
25 Stand halten, bis du sie vertilget hast. Die Schnitzbilder ihrer Götter sollst du
mit Feuer verbrennen, und nicht begehren des Silbers oder Goldes, das daran
ist, daß du es für dich nehmest, damit du dich nicht darin verstrickest; denn solches
26 ist dem Ewigen, deinem Gott, ein Gräuel. Darum sollst du in dein Haus keinen
Gräuel bringen, daß du nicht verbannet werdest, wie jene Bilder sind; du sollst
den größten Abscheu und Gräuel daran haben, denn sie sind verbannet.

Ermahnung zur Dankbarkeit gegen den Ewigen (8).

1 Das ganze Gebot, das ich dir heute gebiete, sollt ihr halten, daß ihr darnach 8
thut, auf daß ihr lebet, und euch mehret, und hineinkommet, und das Land in
2 Besitz nehmet, das der Ewige euern Vätern zugeschworen hat. Und gedenke des
ganzen Wegs, den dich der Ewige, dein Gott, hat ziehen lassen, jetzt vierzig Jahre
in der Wüste, auf daß er dich demüthigte und versuchte dich, daß kund würde, was
3 in deinem Herzen wäre, ob du sein Gebot halten würdest, oder nicht. Und er
demüthigte dich, und ließ dich hungern, und speisete dich mit Manna, das du nicht
gekannt, und welches deine Väter nicht gekannt haben; auf daß er dir kund thäte,
daß der Mensch nicht lebet vom Brod allein, sondern von Allem, darüber das Wort
4 aus dem Munde des Ewigen ergangen ist. Deine Kleider sind dir nicht vom Leibe
5 gefallen, und deine Füße sind nicht geschwollen schon vierzig Jahr. Und erkenne in
deinem Herzen, daß der Ewige, dein Gott, dich erziehet, gleichwie ein Mann seinen
6 Sohn erzieht. So halte nun die Gebote des Ewigen, deines Gottes, daß du in

15 Ex. 13, 12. — bösen Seuchen (28, 60): gewisse, Aegypten eigenthümliche Krankheiten sind schrecklich, z. B. die Elephantiasis, Erblin-
20 dung, Pocken 2c. — Horniß, s. z. Ex. 23, 28. —
22 Wild, Ex. 23, 29. 30. Heutiges Tags haben sich bei der dünnen Bevölkerung und dem geringen Anbau Palästinas die Raubthiere wie-
25 der gemehrt. — nicht verstrickest, Vs. 16.

8, 3 — nicht lebet vom Brod allein, Matth. 4, 4. — darüber das Wort aus dem Munde des Ewigen ergangen ist, wrtl. von allem Ausgange des Mundes des Ewigen, d. h. von Allem, was Gottes schöpferisches Wort zur Nahrung für den Menschen gemacht
4 hat. — vom Leibe gefallen, d. h. es hat dir nie an ordentlicher Kleidung gefehlt: auch

7 seinen Wegen wandelst und ihn fürchtest. Denn der Ewige, dein Gott, bringet
dich in ein schönes Land, ein Land der Wässerbäche, Quellen, und Seen, die
8 in Berg und Thal sich ergießen; ein Land des Weizens, der Gerste, der Wein=
stöcke, der Feigenbäume und Granatäpfel; ein Land der Oelbäume und des
9 Honigs; ein Land, da du nicht kümmerlich Brod zu essen hast, da dir auch
nichts mangeln wird; ein Land, dessen Steine Eisen sind, und aus dessen Bergen
10 du Erz hauest. Und wenn du gegessen hast und satt bist, sollst du den Ewigen,
11 deinen Gott, loben für das schöne Land, das er dir gegeben hat. Hüte dich, des
Ewigen, deines Gottes, zu vergessen, daß du nicht haltest seine Gebote, und seine
12 Rechte und Satzungen, die ich dir heute gebiete; auf daß, wenn du nun gegessen
13 hast, und satt bist, und schöne Häuser erbauest, und darin wohnest; und deine
Rinder, und Schafe, und Silber, und Gold, und Alles was du hast, sich mehret;
14 daß dann dein Herz sich nicht erhebe, und du vergessest des Ewigen, deines Gottes,
15 der dich aus Aegyptenland, aus dem Diensthause, herausgeführet hat: und dich ziehen
lassen durch die große und schreckliche Wüste, da es giftige Schlangen und Skor=
pionen gibt, und eitel Dürre, und kein Wasser: der dir Wasser aus dem Kiesel=
16 felsen hervorgehen ließ: der dich speisete mit Manna in der Wüste, welches deine
Väter nicht gekannt haben, auf daß er dich demüthigte und dich versuchte, um dir
17 wohlzuthun in der Zukunft; daß du dann nicht sprechest in deinem Herzen, Meine
18 Kraft und meiner Hände Stärke haben mir diesen Wohlstand geschaffen. Sondern
gedenke des Ewigen, deines Gottes; denn Er ist's, der dir Kraft gibt, solchen
Wohlstand zu schaffen, auf daß er halte seinen Bund, den er deinen Vätern geschwo=
19 ren hat, wie es geschiehet heutiges Tages. Wirst du aber des Ewigen, deines
Gottes, dennoch vergessen, und andern Göttern nachfolgen, und ihnen dienen, und
20 sie anbeten; so betheure ich euch heute, daß ihr gewiß umkommen werdet: eben wie
die Heiden, die der Ewige vernichtet vor euerm Angesicht, so werdet ihr auch um=
kommen, dafür daß ihr nicht gehorsam seid der Stimme des Ewigen, eures Gottes.

Ermahnung zur Demuth und Erinnerung an die bisherigen Vergehungen des Volks (9—10, 11).

1 Höre, Israel! du gehest heute über den Jordan, daß du kommest und vertreibest 9
Völker, die größer und stärker sind als du, große Städte, himmelhoch befestigt:
2 ein großes und hohes Volk, die Kinder der Enakiter, von denen du weißt, und
von denen du hast sagen hören, Wer kann vor den Kindern Enaks Stand halten?
3 So sollst du heute wissen, daß der Ewige, dein Gott, selbst vor dir herziehet als
ein verzehrendes Feuer. Er wird sie vertilgen, und Er wird sie unterwerfen vor
dir her, daß du sie vertreiben wirst und eilends vernichten, wie dir der Ewige
4 verheißen hat. Wenn nun der Ewige, dein Gott, sie vor dir her ausstößt, so
sprich nicht in deinem Herzen also, Um meiner Gerechtigkeit willen hat mich der
Ewige hereingeführet, dies Land in Besitz zu nehmen; und um ihres Frevels willen

für Fußbekleidung ist gesorgt, vgl. 29, 4. —
7 Der Wasserreichthum Palästinas ist groß im
Verhältniß zu Aegypten, das nur den Nil hat;
übrigens leidet das Morgenland überhaupt leich=
ter Wassermangel als unsere Gegenden. —
8 Seen, wrtl. Fluten. — Noch jetzt, wo der
Ackerbau so verwahrlost ist, wird jährlich Korn
von Jaffa nach Konstantinopel geschafft, vgl.
9 1 Kön. 5, 25. — Der Libanon liefert Eisen:
bei Aleppo waren vor Alters Kupfergruben.
Im Ostjordanlande sind Basaltgebirge, welcher
Stein selbst eisenhaltig ist. — Aus diesem Verse 10
folgert die jüdische Ueberlieferung die Pflicht des
Tischgebets. — giftige Schlangen (hebr. 15
saraph), vgl. Num. 21, 6. — Kieselfelsen,
vgl. 32, 13; Num. 20, 8. — himmelhoch be= 9, 1
festigt 1, 28. — Enakiter, Num. 13, 28. 33. 2
— Feuer, vgl. 4, 24. — vertilgen ꝛc.: die 3
Ausdrücke sind hier rednerisch gehäuft und nicht
streng zu nehmen. — um ihres Frevels 4

5 treibt der Ewige diese Heiden vor dir aus. Nicht um deiner Gerechtigkeit und dei=
nes aufrichtigen Herzens willen kommst du herein, ihr Land in Besitz zu nehmen;
sondern der Ewige, dein Gott, treibt diese Heiden vor dir aus um ihres Frevels
willen, auf daß er das Wort aufrecht erhalte, welches er geschworen hat deinen
6 Vätern, Abraham, Isaak und Jakob. So wisse nun, daß der Ewige, dein Gott,
dir nicht um deiner Gerechtigkeit willen dies gute Land gibt in Besitz zu nehmen;
denn du bist ein halsstarriges Volk.

7 Gedenke und vergiß nicht, wie du den Ewigen, deinen Gott, ergrimmen machtest
in der Wüste. Von dem Tage an, da du aus Aegyptenland auszogest, bis ihr
gekommen seid an diesen Ort, seid ihr widerspenstig gewesen gegen den Ewigen.
8 Und am Horeb machtet ihr den Ewigen so ergrimmen, daß er vor Zorn euch ver=
9 tilgen wollte; als ich auf den Berg stieg, die steinernen Tafeln zu empfangen, die
Tafeln des Bundes, den der Ewige mit euch schloß, und als ich vierzig Tage und
vierzig Nächte auf dem Berge blieb, ohne Brod zu essen und ohne Wasser zu trin=
10 ken; und mir der Ewige die zwei steinernen Tafeln gab, mit dem Finger Gottes
beschrieben, ganz mit denselben Worten, welche der Ewige zu euch auf dem Berge
11 mitten aus dem Feuer geredet hatte, am Tage der Versammlung. Und nach Ablauf
von vierzig Tagen und vierzig Nächten gab mir der Ewige die zwei steinernen
12 Tafeln, die Tafeln des Bundes: und sprach zu mir, Mache dich auf, gehe eilends
hinab von hinnen; denn dein Volk, welches du aus Aegypten herausgeführet, hat
sich versündigt. Sie sind eilends gewichen von dem Wege, den ich ihnen geboten
13 habe; sie haben sich ein gegossenes Bild gemacht. Und der Ewige sprach zu mir
14 also, Ich habe gesehen, daß dies Volk ein halsstarriges Volk ist; laß ab von mir,
daß ich sie vernichte, und ihren Namen austilge unter dem Himmel weg, und ich
will dich zu einem stärkeren und größeren Volk machen, als dies ist.

15 Und als ich mich wandte, und von dem Berge herabstieg, der mit Feuer brannte,
16 und die zwei Tafeln des Bundes in meinen beiden Händen hatte; da blickte ich
hin, und siehe, ihr hattet gegen den Ewigen, euern Gott, gesündiget, da ihr
euch ein gegossenes Kalb gemacht, und eilends von dem Wege gewichen waret, den
17 euch der Ewige geboten hatte. Da fassete ich beide Tafeln, und warf sie aus bei=
18 den Händen, und zerbrach sie vor euern Augen: und fiel nieder vor dem Ewigen,
wie früher, vierzig Tage und vierzig Nächte, ohne Brod zu essen und ohne Wasser
zu trinken, um all eurer Sünden willen, die ihr begangen hattet, da ihr solches
19 Uebel thatet vor dem Ewigen, ihn zu reizen. Denn mir graute vor dem Zorn und
starken Grimme, damit der Ewige über euch erzürnet war, daß er euch vertilgen
20 wollte: und der Ewige erhörete mich auch dieses Mal. Auch über Aaron war
der Ewige sehr zornig, daß er ihn vertilgen wollte; aber ich bat auch für Aaron
21 zu derselbigen Zeit. Doch euer Sündenwerk, das ihr gemacht hattet, das Kalb,
nahm ich, und verbrannte es mit Feuer, und zerschlug es und zermalmete es ganz
und gar, bis es zu feinem Staube ward, und warf den Staub in den Bach, der
vom Berge herabfließt.

22 Auch machtet ihr den Ewigen ergrimmen zu Tabeera, und zu Massa, und bei
23 den Lustgräbern. Und da der Ewige euch aus Kades=Barnea aufbrechen hieß, und
sprach, Ziehet hinauf, und nehmet das Land in Besitz, das ich euch gegeben habe;
waret ihr widerspenstig gegen den Befehl des Ewigen, eures Gottes, und glaubtet

8 willen, Gen. 15, 16; Lev. 18, 24. 25. — am
14 Horeb, Ex. 32. — laß ab von mir: bitte
18 mich nicht länger. — vierzig Tage und
vierzig Nächte, Ex. 34, 28. — Sünden= 21
werk, wrtl. Sünde. — Massa, Ex. 17, 7. 22
— Tabeera und Lustgräber, Num. 11, 3 fg.

24 ihm nicht, und gehorchtet seiner Stimme nicht. Widerspenstig waret ihr gegen
den Ewigen, so lang ich euch gekannt habe.
25 Und so fiel ich nieder und lag vor dem Ewigen jene vierzig Tage und vierzig
26 Nächte, denn der Ewige gedachte euch zu vertilgen. Ich aber betete zu dem
Ewigen also, Herr, du Ewiger, verderbe nicht dein Volk und dein Erbe, das du
durch deine große Kraft erlöset, und mit starker Hand aus Aegypten herausgeführet
27 hast: gedenke deiner Knechte Abraham, Isaak und Jakob; siehe nicht auf die Härtig-
28 keit, und den Frevel, und die Sünde dieses Volks; daß nicht das Land sage, dar-
aus du uns herausgeführet hast, Weil der Ewige sie nicht in das Land bringen
konnte, das er ihnen verheißen, und aus Haß gegen sie, hat er sie herausgeführet,
29 daß er sie tödtete in der Wüste. Sind sie doch dein Volk und dein Erbe, das du
mit deiner großen Kraft, und mit deinem ausgereckten Arm herausgeführet hast.

---

1 Zu derselbigen Zeit sprach der Ewige zu mir, Haue dir zwei steinerne Tafeln, **10**
wie die vorigen, und steige hinauf zu mir auf den Berg, und mache dir eine
2 hölzerne Lade; so will ich auf die Tafeln schreiben die Worte, die auf den vorigen
3 Tafeln waren, die du zerbrochen hast; und du sollst sie in die Lade legen. Also
machte ich eine Lade von Schotendornholz, und hieb zwei steinerne Tafeln, wie die
4 vorigen, und stieg auf den Berg, und hatte die zwei Tafeln in meiner Hand. Da
schrieb er auf die Tafeln, wie er vorher geschrieben, die zehn Worte, die der Ewige
zu euch redete auf dem Berge, mitten aus dem Feuer, am Tage der Versammlung;
5 und der Ewige gab sie mir. Und ich wandte mich, und stieg herab vom Berge,
und legte die Tafeln in die Lade, die ich gemacht hatte, und sie blieben daselbst,
wie mir der Ewige geboten hatte.

---

6 Und die Kinder Israel brachen auf von Beeroth-Bne-Jaekan, gen Moserah.
Daselbst starb Aaron, und ward daselbst begraben; und Eleasar, sein Sohn, ward
7 Hohepriester an seiner Statt. Von dannen brachen sie auf gen Gudgoda: und
von Gudgoda gen Jothbath, eine Landschaft, da Wasserbäche sind.

---

8 Zu derselben Zeit sonderte der Ewige den Stamm der Leviten aus, die Bundes-
lade des Ewigen zu tragen, und zu stehen vor dem Ewigen, ihm zu dienen, und
9 das Volk mit seinem Namen zu segnen, bis auf diesen Tag. Darum sollen die
Leviten kein Theil noch Erbe haben mit ihren Brüdern; der Ewige selbst ist ihr
Erbe, wie der Ewige, dein Gott, ihnen verheißen hat.
10 Ich nun blieb auf dem Berge, wie vorhin, vierzig Tage und vierzig Nächte;
und der Ewige erhörete mich auch dieses Mal: Er wollte dich nicht verderben.
11 Und der Ewige sprach zu mir, Mache dich auf, gehe einher vor dem Volk, daß
es aufbreche, und komme, und das Land einnehme, das ich ihren Vätern geschworen
habe, ihnen zu geben.

6.10,1 — große Kraft, wrtl. Größe. — Haue, Ex. 34, 1. — hölzerne Lade, die Bundes-
4 lade, Ex. 25, 10. — die zehn Worte, Ex.
6 fg. 34, 28. — Zu Vs. 6 fg. vgl. das Bibelurkun-
8 denbuch. — Zu derselben Zeit, als das goldene Kalb verehrt wurde, Ex. 32, 29. — segnen, Num. 6, 23. — Das Amt der Leviten ist aufsteigend bezeichnet: die heiligen Geräthe tragen, am Heiligthum dienen und den Segen sprechen, welches letztere nur Aaron und den Priestern, nicht den gemeinen Leviten, zustand. — ver- 9
heißen hat, Num. 18, 20. — blieb, vgl. 9, 10

Ermahnungen zur Beobachtung der Gebote Gottes. Segen und Fluch (10, 12—11).

12 Und nun, Israel, was fordert der Ewige, dein Gott, von dir, als daß du den
Ewigen, deinen Gott, fürchtest? daß du in allen seinen Wegen wandelst, und
liebest ihn, und dienest dem Ewigen, deinem Gott, von ganzem Herzen, und von
13 ganzer Seele; daß du die Gebote des Ewigen haltest, und seine Satzungen, die ich
14 dir heute gebiete, auf daß dir's wohlgehe. Siehe, der Himmel und aller Him=
mel Himmel, und die Erde, und Alles was darin ist, gehört dem Ewigen,
15 deinem Gotte. Und doch hat er allein zu deinen Vätern Lust gehabt, daß er sie
liebete, und hat ihren Samen nach ihnen auserwählet, euch, vor allen Völ=
16 kern, wie es heutiges Tages stehet. So beschneidet nun eures Herzens Vor=
17 haut, und seid ferner nicht halsstarrig. Denn der Ewige, euer Gott, ist der Gott
der Götter, und Herr der Herren; der große, mächtige und furchtbare Gott, der
18 keine Person ansiehet, und kein Geschenk nimmt; der Recht schaffet den Waisen und
Wittwen, und hat die Fremdlinge lieb, daß er ihnen Speise und Kleider gebe.
19 Darum sollt ihr die Fremdlinge lieben; denn ihr seid auch Fremdlinge gewesen in
20 Aegyptenland. Den Ewigen, deinen Gott, sollst du fürchten, ihm sollst du dienen,
21 und ihm sollst du anhangen, und bei seinem Namen schwören. Er ist dein Preis
und Er dein Gott, der für dich solche große und furchtbare Dinge gethan hat, die
22 deine Augen gesehen haben. Mit siebzig Seelen zogen deine Väter hinab nach
Aegypten; aber nun hat dich der Ewige, dein Gott, so zahlreich gemacht, wie die
Sterne des Himmels.

1 So sollst du nun den Ewigen, deinen Gott, lieben, und seine Ordnung, seine **11**
2 Satzungen, seine Rechte, und seine Gebote halten dein Leben lang. Und erkennet heute
(denn ich rede nicht mit euern Kindern, die nicht wissen noch gesehen haben die
Zucht des Ewigen, eures Gottes) seine Größe, seine starke Hand, und seinen aus=
3 gereckten Arm; und seine Zeichen und seine Thaten, die er gethan hat mitten in
Aegypten, an dem Pharao, dem Könige von Aegypten, und seinem ganzen Lande;
4 und was er an dem Heere der Aegypter gethan hat, an ihren Rossen und Wagen,
über die er das Wasser des Schilfmeers herströmen ließ, da sie euch nachjagten,
5 und sie der Ewige vernichtete, bis auf diesen Tag; und was er euch gethan hat in
6 der Wüste, bis ihr an diesen Ort gekommen seid; und was er Dathan und Abiram
gethan hat, den Kindern Eliabs, des Sohnes Rubens: da die Erde ihren Mund
aufthat, und verschlang sie mit ihrem Gesinde, und ihren Zelten, und allem Gut,
7 das sie bei sich hatten, mitten unter dem ganzen Israel. Denn ihr habt mit eigenen
Augen alle die großen Thaten des Ewigen gesehen, die er gethan hat.

8 Und so halte das ganze Gebot, das ich dir heute gebiete, auf daß ihr stark seiet
und hineinkommt, und das Land einnehmt, wohin ihr ziehet, es in Besitz zu
9 nehmen; und daß ihr lange lebet auf dem Boden, den der Ewige euern Vätern
geschworen hat, ihnen zu geben, und ihrem Samen, ein Land, das von Milch und
10 Honig überfließet. Denn das Land, da du hinkommst, es in Besitz zu nehmen, ist
nicht wie Aegyptenland, davon ihr ausgezogen seid, da du deine Saat säetest, und

12 18. 25. — fordert, Mich. 6, 8. — Wegen:
den von Gott vorgeschriebenen Wegen (Jes. 2, 3).
Im N. B. findet sich der Ausdruck „Weg" zu=
weilen geradezu als Bezeichnung der Religion,
16 vgl. Apg. 19, 9; 22, 4. — beschneidet eures
Herzens Vorhaut, d. i. legt die Sünde, die
20 Heidennatur, ab, Jer. 4, 4; Röm. 2, 29. — Vs. 20

ist Wiederholung von 6, 13. — Mit siebzig 22
Seelen, Gen. 46, 27. — bis auf diesen **11**, 4
Tag: sodaß ihr bis auf diesen Tag kein ägyp=
tisches Heer wieder gesehen habt. — Num. 16. 6
— eigenen, vgl. Vs. 2. — mit deinem 7, 10
Fuße tränken mußtest, durch Treten eines
Schöpfrads, wodurch im trockenen Aegypten

11 mit deinem Fuße tränken mußtest, wie einen Kohlgarten; sondern das Land, in
das ihr ziehet, es in Besitz zu nehmen, hat Berge und Thäler, trinkt Wasser vom
12 Regen des Himmels. Es ist ein Land, worauf der Ewige, dein Gott, Acht gibt,
und die Augen des Ewigen, deines Gottes, beständig gerichtet sind, von Anfang
des Jahres bis an's Ende.
13 Werdet ihr nun ernstlich auf meine Gebote hören, die ich euch heute gebiete, daß ihr
den Ewigen, euern Gott, liebet, und ihm dienet von ganzem Herzen, und von ganzer
14 Seele; so will ich euerm Lande Regen geben zu seiner Zeit, Herbstregen und Früh-
15 lingsregen, daß du einsammelst dein Getreide, deinen Most und dein Oel; und ich
will deinem Vieh Gras geben auf deinem Felde, und du sollst essen und satt werden.
16 Hütet euch, daß euer Herz nicht verführet werde, daß ihr abweichet, und dienet
17 andern Göttern, und sie anbetet; und daß dann der Zorn des Ewigen entbrenne
über euch, und verschließe den Himmel, daß kein Regen komme, und der Boden
sein Gewächs nicht gebe, und ihr eilends umkommet von dem schönen Lande, das
euch der Ewige gibt.
18 So nehmet nun diese meine Worte zu Herzen und zu Gemüthe, und bindet sie
zum Zeichen auf eure Hand, und traget sie als Denkbinde zwischen euern Augen.
19 Und lehret sie eure Kinder, daß du davon redest, wenn du in deinem Hause sitzest,
20 oder auf dem Wege gehest, und wenn du dich niederlegest, oder aufstehest. Und
21 schreibe sie an die Pfosten deines Hauses und an deine Thore; auf daß ihr, du
und deine Kinder, lange lebet auf dem Boden, den der Ewige deinen Vätern
22 geschworen ihnen zu geben, so lange der Himmel über der Erde steht. Denn wenn
ihr ernstlich halten werdet dieses ganze Gebot, welches ich euch gebiete, daß ihr
darnach thut, daß ihr den Ewigen, euern Gott, liebet, und wandelt in allen seinen
23 Wegen, und ihm anhanget; so wird der Ewige alle diese Völker vor euch austrei-
24 ben, daß ihr Völker unterwerfet, die größer und stärker sind, als ihr. Alle Oer-
ter, darauf eure Fußsohle tritt, sollen euer sein; von der Wüste an, und vom Liba-
non, und von dem Strom, dem Strom Euphrat, an bis an's Westmeer soll eure
25 Mark sein. Niemand wird euch ernstlich widerstehen mögen: Furcht und Schrecken
vor euch wird der Ewige, euer Gott, über das ganze Land kommen lassen, das ihr
betretet; wie er euch verheißen hat.
26, 27 Siehe, ich lege euch heute vor Segen und Fluch. Den Segen, so ihr gehorchet
28 den Geboten des Ewigen, eures Gottes, die ich euch heute gebiete; den Fluch aber,
so ihr nicht gehorchen werdet den Geboten des Ewigen, eures Gottes, und abweichet
von dem Wege, den ich euch heute gebiete, daß ihr andern Göttern nachwandelt,
29 die ihr nicht kennet. Und wenn dich der Ewige, dein Gott, in das Land bringet,
wohin du kommst, es in Besitz zu nehmen; so sollst du den Segen aussprechen auf

(außer der Ueberschwemmungszeit), schon im
Alterthum, die Felder mit Nilwasser bewässert
11 wurden. — Im flachen Aegypten regnet es
nicht; vor der Ueberschwemmung treibt der
herrschende Nordwind die Dünste bis an die
14 nubischen und abyssinischen Gebirge. — Herbst-
regen, hebr. joreh, gewöhnlich durch Früh-
regen übersetzt, weil er nach der Aussaat, zu
Anfang des bürgerlichen Jahrs der Hebräer
fällt; er beginnt Ende October und wird im
November und December immer stärker und
anhaltender. — Frühlingsregen, hebr. mal-
qosch, gewöhnlich mit Spätregen übersetzt;
er fällt vor der Ernte, Ende März bis Mitte
April. Diese Regenzeiten sind in Palästina die
regelmäßigen, wohlthätigen; Sommer und Win-
ter sind heiter. — Denkbinde 6, 8. — West- 18, 24
meer, wrtl. „das hintere", wie das Todte Meer
das vordere heißt. Gemeint ist also das Mittel-
meer, L. übersetzt unverständlich „das äußerste
Meer", vgl. 34, 2. — Furcht und Schrecken, 25
vgl. Gen. 35, 5; Ex. 23, 3. — Garizim und 29
Ebal, zwei einander gegenüberliegende, gegen
800 Fuß hohe Gipfel des Gebirges Ephraim,

30 dem Berge Garizim, und den Fluch auf dem Berge Ebal; dieselben liegen ja jen-
seit des Jordan, hinter dem Wege gegen Sonnenuntergang, im Lande der Kanaa-
31 niter, die im Gefilde wohnen, Gilgal gegenüber, neben den Eichen More. Denn ihr
werdet über den Jordan gehen, daß ihr hinkommet und das Land in Besitz nehmet,
das euch der Ewige, euer Gott, gibt, damit ihr es in Besitz nehmet, und darin
wohnet.
32 So achtet nun darauf, daß ihr thut nach allen Satzungen und Rechten, die
ich euch heute vorlege.

Die Einzelgesetzgebung (12—26).

Von der Einheit des Gottesdienstes (12—13, 1).

1 Das sind die Satzungen und Rechte, die ihr halten sollt, daß ihr darnach 12
thut im Lande, das der Ewige, deiner Väter Gott, dir gibt, es in Besitz zu neh-
2 men, so lang ihr auf dem Erdboden lebet. Vernichten sollt ihr alle Oerter, wo
die Heiden, die ihr unterwerfet, ihren Göttern dieneten, es sei auf hohen Bergen,
3 auf Hügeln, oder unter allerlei grünen Bäumen; und reißet um ihre Altäre, und
zerbrechet ihre Malsteine, und verbrennet mit Feuer ihre heiligen Bäume, und die
Schnitzbilder ihrer Götter hauet um, und vertilget ihren Namen von demselben Ort.
4, 5 Ihr sollt dem Ewigen, euerm Gott, nicht also thun; sondern den Ort, welchen der
Ewige, euer Gott, erwählen wird aus allen euern Stämmen, daß er seinen Namen
6 daselbst wohnen lasse, denselben sollet ihr besuchen, und dahin kommen; und eure
Brandopfer, und eure Schlachtopfer, und eure Zehnten, und das Hebopfer eurer
Hand, und eure Gelübde, und eure freiwilligen Gaben, und die Erstgeburt eurer
7 Rinder und Schafe dahin bringen. Und sollt daselbst vor dem Ewigen, euerm
Gott, essen und fröhlich sein, ihr und euer Gesinde, über alles Geschäfte eurer
Hand, worin dich der Ewige, dein Gott, gesegnet.
8 Ihr sollt nicht gerade so thun, wie wir heute allhier thun, ein jeglicher, was
9 ihm recht dünket. Denn ihr seid bisher noch nicht zur Ruhe gekommen, noch zu
10 dem Erbtheil, das dir der Ewige, dein Gott, gibt. Seid ihr aber über den Jordan
gegangen, und wohnet im Lande, das euch der Ewige, euer Gott, als Erbe aus-
theilt, und hat Er euch Ruhe geschafft vor allen euern Feinden ringsum, daß ihr
11 sicher wohnet: wenn dann der Ewige, euer Gott, einen Ort erwählet, daß er
seinen Namen daselbst wohnen lasse; so sollt ihr dorthin bringen Alles, was ich euch
gebiete, eure Brandopfer, eure Schlachtopfer, eure Zehnten, das Hebopfer eurer
Hand, und alle eure auserlesenen Gelübde, die ihr dem Ewigen geloben werdet.
12 Und sollt fröhlich sein vor dem Ewigen, euerm Gott, ihr und eure Söhne, und
eure Töchter, und eure Knechte, und eure Mägde, und der Levite, der in euern
Thoren ist; denn er hat kein Theil noch Erbe mit euch.

zwischen welchen in einem Thale die Stadt Sichem (Neapolis, jetzt Nablus) erbaut war. In früherer Zeit war der Garizim fruchtbar und anmuthig; der Ebal ist von jeher rauh, voll nackter Felsen und Grotten. Dem entspricht, daß auf jenem die Denksteine mit den Segenssprüchen aufgerichtet wurden, auf diesem die, welche den Fluch enthielten, vgl. 27, 11—13.

— hinter, d. i. westlich. — More, s. z. Gen. 30
12, 6. — Gegen den abgöttischen Dienst unter 12, 2
grünen Bäumen eifern die Propheten häufig,
vgl. Jer. 2, 20; Ez. 6, 13. — Nach Num. 18, 18 6
fielen die Erstgeburten ganz den Priestern
zu, nach unserer Stelle und 15, 19 fg. werden
sie dagegen von den Darbringenden in Opfer-
mahlzeiten verzehrt, nachdem die bei Heilsopfern

13 Hüte dich, daß du nicht deine Brandopfer verrichtest an allen Orten, die du
14 siehest; sondern an dem Ort, den der Ewige erwählet in Einem deiner Stämme,
daselbst sollst du deine Brandopfer verrichten, und daselbst thun Alles, was ich dir
15 gebiete. Doch magst du schlachten und Fleisch essen in allen deinen Thoren, nach
aller Lust deiner Seele, nach dem Segen, welchen dir der Ewige, dein Gott, gibt;
beide der Reine und der Unreine mögen's essen, wie eine Gazelle oder einen Hirsch.
16 Jedoch das Blut sollst du nicht essen, auf die Erde sollst du es schütten, wie
17 Wasser. Du darfst nicht genießen in deinen Thoren die Zehnten deines Getreides,
deines Mosts, deines Oels, noch die Erstgeburt deiner Rinder und deiner Schafe,
noch irgend eines deiner Gelübdeopfer, die du gelobest, noch deine freiwillige Gabe,
18 noch das Hebeopfer deiner Hand; sondern vor dem Ewigen, deinem Gott, sollst
du solches essen, an dem Ort, den der Ewige, dein Gott, erwählet, du und dein
Sohn, deine Tochter, dein Knecht, deine Magd, und der Levit, der in deinen Tho-
ren ist; und sollst fröhlich sein vor dem Ewigen, deinem Gott, über alles Geschäfte
19 deiner Hand. Hüte dich, daß du den Leviten nicht verlässest, so lange du in deinem
Lande lebest.
20 Wenn der Ewige, dein Gott, dir eine weite Mark geben wird, wie er dir ver-
heißen hat, und du sprichst, Ich will Fleisch essen, weil deine Seele Fleisch zu essen
21 gelüstet; so iß Fleisch nach aller Lust deiner Seele. Ist der Ort fern von dir,
den der Ewige, dein Gott, erwählet, daß er seinen Namen daselbst wohnen lasse;
so schlachte von deinen Rindern oder Schafen, die dir der Ewige gegeben, wie ich
22 dir geboten habe, und iß es in deinen Thoren, nach aller Lust deiner Seele. Nur
sollst du es essen, wie man eine Gazelle oder einen Hirsch isset; beide der Reine
23 und der Unreine mögen's essen. Nur halte fest, daß du nicht das Blut essest; denn
24 das Blut ist die Seele, und die Seele sollst du nicht mit dem Fleische essen. Du
25 sollst es nicht essen, sondern auf die Erde schütten, wie Wasser. Du sollst es
nicht essen, auf daß dir's wohlgehe, und deinen Kindern nach dir, wenn du thuest,
26 was recht ist vor dem Ewigen. Jedoch wenn du etwas heiligest von dem Deinen,
oder gelobest; so sollst du es nehmen, und damit kommen an den Ort, den der
27 Ewige erwählen wird: und sollst deine Brandopfer, das Fleisch und Blut, auf den
Altar des Ewigen, deines Gottes, bringen; und das Blut deiner Schlachtopfer schütte
man an den Altar des Ewigen, deines Gottes, und du sollst das Fleisch essen.
28 Habe Acht, und höre auf alle diese Worte, die ich dir gebiete, auf daß dir's wohl-
gehe, und deinen Kindern nach dir immerdar, wenn du thuest, was recht und
wohlgefällig ist vor dem Ewigen, deinem Gott.
29 Wenn der Ewige, dein Gott, vor dir her die Heiden ausrottet, zu denen du

üblichen Theile dem Ewigen geopfert sind. Eben-
so büßten die Priester die Zehnten ein, s. z.
14, 22; jedoch die Erstlinge (18, 4) blieben ihnen
15 erhalten. — nach aller Lust deiner Seele,
vgl. 14, 26. — Die Gazelle ist gewöhnlich $2\frac{1}{2}$
Fuß hoch, hat schmackhaftes Fleisch und ist noch
jetzt dem Morgenländer ein Bild der Anmuth
wegen ihrer zierlichen Bewegungen, ihres schönen
Baues und ihrer feurigen, schwarzen Augen. So
erscheint „Gazelle", chald. 'tabitha', Apg. 9, 36. 40,
als Frauenname. — Das für die Wüste gegebene
Verbot, Fleisch opferbarer Thiere zu essen außer-
halb des Offenbarungszeltes, Lev. 17, 2 fg., wird
hier aufgehoben. Doch bleibt den Nahewohnen-
den empfohlen, es beizubehalten, Vs. 21. Früher
war außerhalb des Heiligthums der Genuß nur
von solchen Thieren erlaubt, die, wie Gazellen
und Hirsche, zwar als rein galten, aber nicht
zum Opfer dienen konnten. — Verbot des Blut- 16
genusses, Gen. 9, 4; Lev. 17, 11; Lev. 3, 17. —
sollst solches essen, vgl. 14, 22 fg. — dir 18, 20
eine weite Mark geben wird, wrtl. „weit
machen wird deine Mark", ebenso 19, 8. — auf 27
den Altar . . . bringen: dies geht, streng
genommen, nur auf das Fleisch, da ja das
Blut nur an den Altar kam, Lev. 1, 5. —

kommst sie zu vertreiben, und du sie vertrieben hast und wohnest in ihrem Lande:
30 so hüte dich, daß du dich nicht verstricken lassest ihnen nachzufolgen, nachdem sie
vertilget sind vor dir, und du nicht fragest nach ihren Göttern und sprechest, Wie
31 dienen diese Völker ihren Göttern? ich will auch also thun. Du sollst nicht also
thun zu Ehren dem Ewigen, deinem Gott; denn sie haben ihren Göttern zu
Ehren gethan Alles, was dem Ewigen ein Gräuel ist, und was er hasset; denn
sogar ihre Söhne und Töchter verbrennen sie mit Feuer ihren Göttern.
1 Alles, was ich euch gebiete, sollt ihr halten, daß ihr darnach thut. Du sollst 13
nichts dazuthun, noch davonnehmen.

Von falschen Propheten und Verführung zur Abgötterei (13, 2—19).

2 Wenn ein Prophet in deiner Mitte aufstehet oder einer, der Träume hat, und
3 verkündigt dir ein Zeichen oder Wunder; und das Zeichen oder Wunder trifft ein,
davon er dir gesagt hat, indem er sprach, Laß uns andern Göttern folgen, die du
4 nicht kennest, und ihnen dienen; so sollst du nicht gehorchen den Worten solches
Propheten, noch einem solchen, der Träume hat; denn der Ewige, euer Gott, ver-
sucht euch, daß er erfahre, ob ihr ihn von ganzem Herzen und von ganzer Seele
5 lieb habt. Dem Ewigen, euerm Gott, sollt ihr folgen, und ihn fürchten, und seine
6 Gebote halten und seiner Stimme gehorchen, und ihm dienen und anhangen. Sel-
biger Prophet aber, oder solcher der Träume hat, soll getödtet werden, darum
daß er gegen den Ewigen, euern Gott, der euch aus Aegyptenland herausgeführet
und dich aus dem Diensthause erlöset hat, Auflehnung gepredigt, um dich abzu-
bringen von dem Wege, worin zu wandeln der Ewige, dein Gott, dir geboten hat,
und so schaffe das Böse aus deiner Mitte weg.
7 Wenn dich dein Bruder, deiner Mutter Sohn, oder dein Sohn, oder deine
Tochter, oder das Weib an deinem Busen, oder dein Herzensfreund anreizen würde
heimlich und sagen, Laß uns gehen, und andern Göttern dienen, die weder du noch deine
8 Väter gekannt haben; von den Göttern der Völker rings um euch her, sie seien
9 dir nah oder ferne, von einem Ende der Erde bis an das andere; so willfahre und
gehorche ihm nicht. Und du sollst nicht nachsichtig auf ihn blicken, und dich seiner
10 nicht erbarmen, noch seine Schuld zudecken; sondern umbringen sollst du ihn;
deine Hand soll zuerst wider ihn sein, ihn zu tödten, und darnach die Hand des
11 ganzen Volks. Und du sollst ihn zu Tode steinigen; denn er hat getrachtet dich
abzubringen von dem Ewigen, deinem Gott, der dich aus Aegyptenland, aus dem
12 Diensthause, herausgeführet hat; und ganz Israel soll es hören, und sich fürchten,
auf daß man nicht mehr solches Uebel thue in deiner Mitte.
13 Wenn du hörest in irgend einer der Städte, die dir der Ewige, dein Gott,
14 gibt, darin zu wohnen, daß man spricht: Es sind nichtswürdige Leute ausgegangen
aus deiner Mitte, und haben die Bewohner ihrer Stadt verführet und gesagt, Lasset

30 Frage des Aberglaubens nach den Landesgöttern, als Beschützern des Landes, und der Art ihrer Verehrung, als vermeintlich von Nutzen.
13, 2 — der Träume hat, Num. 12, 6. — verkündigt, wrtl. gibt. — Zeichen oder Wunder, d. i. wenn er dir überhaupt etwas Zukünftiges als Beweis seiner Prophetengabe verkündigt (vgl. Ex. 3, 12), und wäre es auch das
3 Außerordentlichste. — trifft ein, vgl. 18, 22. — die du nicht kennest: die du nicht gelehrt bist, fremde Götter. Die hebräischen Worte schließen ein: „die du (bisher) nicht gekannt hast", Vs. 7. — deine Hand soll zuerst 10
wider ihn sein, ihn zu tödten: bei der auf dein Anbringen ihm gerichtlich zuerkannten Steinigung, 17, 7. — nichtswürdige Leute, 14
hebr. bnê belijja'hal, wrtl. „Kinder der Nichtsnutzigkeit", L. „Kinder Belials". Beliaal ist aber im A. B. kein Eigenname, sondern heißt einfach ohne Nutzen. Die Verbindung des

15 uns gehen und andern Göttern dienen, die ihr nicht kennet; so sollst du fleißig
suchen, forschen und fragen. Und so es Wahrheit ist, und sich als gewiß erweist,
16 daß dieser Gräuel in deiner Mitte geschehen ist; so sollst du schlagen die Bewohner
derselben Stadt mit des Schwertes Schärfe, und dieselbe verbannen mit Allem,
17 was darin ist, und ihr Vieh mit der Schärfe des Schwertes. Und alle ihre Beute
sollst du sammeln mitten auf ihren freien Platz, und mit Feuer verbrennen, beides
die Stadt und alle ihre Beute ganz und gar, dem Ewigen, deinem Gott, daß sie
18 ein Schutthaufen sei immerdar, und nimmer aufgebauet werde. Und laß durchaus
nichts von dem Verbanneten an deiner Hand hangen bleiben, auf daß der Ewige
ablasse von dem Grimme seines Zornes, und erweise dir Erbarmung, und erbarme
19 sich deiner und mehre dich, wie er deinen Vätern zugeschworen hat; wenn du der
Stimme des Ewigen, deines Gottes, gehorchest, daß du hältst alle seine Gebote, die ich
dir heute gebiete, daß du thust, was recht ist vor den Augen des Ewigen, deines Gottes.

Von reinen und unreinen Thieren und von den Zehnten (14).

1 Kinder seid ihr des Ewigen, eures Gottes: ihr sollt an euerm Leibe keine Ein- 14
schnitte machen, noch euch kahl scheren zwischen euern Augen, wegen eines Todten.
2 Denn du bist ein heiliges Volk dem Ewigen, deinem Gott, und dich hat der Ewige
erwählet, daß du sein Eigenthumsvolk seiest, aus allen Völkern, die auf dem Erd-
boden sind.
3, 4 Du sollst keinerlei Gräuel essen. Das sind die Thiere, die ihr essen dürfet, Rind,
5 Schaf und Ziege: Hirsch und Gazelle und Damhirsch und Bockhirsch und Weiß-
6 steiß und spitzhornige Hirschziege und Springbock. Nämlich alles Vieh, das in
7 zwei Theile durchgespaltene Hufe hat, und wiederkäuet, das dürft ihr essen. Aber
das dürft ihr nicht essen, von denen die wiederkäuen, und von denen die völlig
durchgespaltene Hufe haben: das Kamel, den Hasen, und den Klippdachs, denn

Wortes mit ben, Sohn, ist rein hebräischer Sprachgebrauch, vgl. Sohn von zwanzig Jahren, d. i. zwanzig Jahr alt. Sohn des Todes, d. i. Verdammter, Verurtheilter. Im N. B. ist das Wort ein Beiname des Teufels,
18.14,1 2 Kor. 6, 15. — Verbanneten, Vs. 16. — an euerm Leibe keine Einschnitte machen, wrtl. euch nicht einschneiden, s. z. Lev. 19, 28. — zwischen ꝛc., d. h. am Vorderkopf, vgl. 6, 8.
3, 5 — Vgl. Lev. 11, 1 fg. — Gazelle (Antilope Dorcas, hebr. Zebi) ist von der Größe eines Rehes, s. z. 12, 15. — Damhirsch (L. nach Al. Büffel), hebr. Jachmur: aus der Beschreibung der Araber, die das Thier auch Jachmur nennen, geht hervor, daß der Damhirsch darunter verstanden ist, vgl. 1 Kön. 5, 3. — Es ist sehr wahrscheinlich, daß auch die vier folgenden in unserm Verse genannten Thiere zum Geschlechte der Hirsche und Antilopen, d. h. Hirschziegen, gehören; die einzelnen mit Sicherheit zu bestimmen ist nicht möglich, so daß wir am besten thun, uns bei der Uebersetzung an die Al., als die älteste Gewähr, anzuschließen. — Bockhirsch geben die Al. das hebr., im A. B. nicht weiter erwähnte 'Aqqô; es wäre also ein sowol dem Bocke als dem Hirsche ähnliches Thier, sodaß man an die Antilopenart denken könnte, welche die Araber 'al-'Erva nennen. L. hat, wie Chald. und Syr., Steinbock, allein dieser heißt hebr. Ja'hel. — Weißsteiß, hebr. Dischon; wahrsch. bezeichnen die Al. mit pygargus eine über fünf Fuß hohe Antilopenart, die einen fast blutrothen Hals, graubraunen Rücken und weiße Hinterkeulen hat. — Spitzhornige Hirschziege, hebr. Te'ô (Jes. 51, 20 Tô'), Al. oryx, d. h. eine Gazellenart mit geraden spitzigen Hörnern. Chald. Büffel-Antilope. — Springbock (hebr. Zemer, kommt nur hier vor); die meisten alten Uebersetzer verstehen die Girafe (dieser französische Name ist aus dem arabischen Zurâfa entstanden) darunter. Auch die Al. meinen mit ihrem „Kamelpardel" dieses Thier, sodaß wir uns hier nicht auf sie stützen können. Das Fleisch der Girafe wird nämlich nicht gegessen, und das selbst in Aegypten seltene Thier kommt in Palästina gar nicht vor. Das Stammwort von Zemer bedeutet: hüpfen, springen. Der Chald. denkt an eine Ziegenart. — Vgl. z. Lev. 11, 4 fg. — 7

sie wiederkäuen wohl, aber ihre Hufe sind nicht gespalten; unrein sind sie euch:
8 und das Schwein, denn seine Klauen sind zwar gespalten, aber es wiederkäuet nicht;
unrein ist es euch. Von ihrem Fleische dürft ihr nicht essen, noch ihr Aas anrühren.
9 Dies dürft ihr essen von Allem, das im Wasser lebt: Alles, was Floßfedern
10 und Schuppen hat, dürft ihr essen. Alles aber, was keine Floßfedern noch Schup-
pen hat, dürft ihr nicht essen, unrein ist es euch.
11, 12 Alle reine Vögel dürft ihr essen. Diese aber sind es, von denen ihr nicht
13 essen sollt: der gemeine Adler, der Beinbrecher, der Meeradler; und der gemeine
14, 15 Geier, der Falke, der Geier nach seiner Art; und alle Raben nach ihrer Art; und
16 der Strauß, die Ohreule, die Möwe, der Habicht nach seiner Art; die Nachteule,
17, 18 der Uhu, der Purpurreiher; die Rohrdommel, der Aasgeier, der Sturzpelikan; der
Storch, der Regenpfeifer nach seiner Art, der Wiedehopf, und die Fledermaus.
19 Und alles geflügelte Kleingethier soll euch unrein sein, es darf nicht gegessen werden.
20 Alle reinen Vögel mögt ihr essen.
21 Ihr sollt nichts Gefallenes essen; dem Fremdling, der in deinen Thoren ist,
magst du es geben, daß er es esse, oder magst es verkaufen einem Fremden; denn
du bist ein heiliges Volk dem Ewigen, deinem Gott.
Du sollst nicht kochen das Böcklein in seiner Mutter Milch.
22 Verzehnten sollst du Jahr für Jahr allen Ertrag deiner Saat, die auf deinem
23 Acker wächst: und sollst essen vor dem Ewigen, deinem Gott, an dem Ort, den er
erwählet, um seinen Namen daselbst wohnen zu lassen, den Zehnten deines Ge-
treides, deines Mostes und deines Oels, und die Erstgeburten deiner Rinder und
deiner Schafe; auf daß du lernest fürchten den Ewigen, deinen Gott, dein Leben
24 lang. Wenn aber der Weg dir zu weit ist, daß du solches nicht hintragen kannst,
darum daß der Ort dir zu ferne ist, den der Ewige, dein Gott, erwählet, um sei-
nen Namen daselbst wohnen zu lassen, wenn der Ewige, dein Gott, dich gesegnet
25 hat; so setze es in Geld um, und nimm das Geld in deine Hand, und gehe an
26 den Ort, den der Ewige, dein Gott, erwählen wird; und gib hin das Geld für
Alles, was deine Seele gelüstet, für Rinder, Schafe, Wein, berauschendes Getränke,

12, 13 Vgl. z. Lev. 11, 13. — Der gemeine
Geier, hebr. ra'ah, falsch für da'ah, Lev.
11, 14; die einander sehr ähnlichen hebr. Buch-
staben D und R sind öfter von den Abschrei-
bern verwechselt worden. — Der Geier
(hebr. dajjah, eine andere Form für da'ah,
vgl. Jes. 34, 15) fehlt Lev. 11, 14 und bei Al.
und Sam.; ein Textfehler war hier um so
leichter möglich, als das vorhergehende Wort
19 Falke hebr. 'ajjah heißt. — geflügelte Klein-
21 gethier: wie Lev. 11, 20. — Der Fremd-
ling (hebr. ger, verschieden von dem Frem-
den, hebr. nokhrî, d. h. Ausländer) soll nach
den frühern Büchern dasselbe Gesetz haben, wie
der Einheimische, vgl. Lev. 17, 15; 24, 22; Num.
9, 14. Hier ist also eine neue Bestimmung. Im
Laufe der Zeit bildeten sich die Abstufungen
zwischen den geborenen Israeliten und den unter
ihnen lebenden Nichtisraeliten fester aus: den
alten Vollbürgern zunächst standen die zum
Judenthume vollständig übergetretenen „Pro-
selyten (dieses griechische Wort bedeutet Zu-
gewanderte) der Gerechtigkeit". Dagegen be-
zeichnet der Talmud die Fremden, welche un-
beschnitten blieben und nur gewisse allgemeine
Gebote beobachteten, als „Proselyten des Tho-
res". — Böcklein kochen, s. z. Ex. 23, 19.
— Die Zehnten vom Vieh (Lev. 27, 32. 33) werden 22
in unserm Buche nicht mehr erwähnt; überhaupt
erscheinen die Zehnten nicht mehr als Ein-
künfte für die Leviten, welche nach den frühern
Büchern diese Abgabe, nachdem sie den zehn-
ten Theil davon an die Priester abgegeben,
überall im Lande mit ihren Familien verzehren
durften. Nach unserer Stelle werden vielmehr
die Zehnten zu den Opfermahlzeiten der Dar-
bringenden beim Heiligthum verwendet; nur
alle drei Jahre sollen die Zehnten den Leviten
und andern Dürftigen zufallen (Vss. 28. 29),
welche sie dann überall im Lande verzehren dür-
fen. — nimm, wrtl. binde zusammen, d. h. 25
thue in einen Beutel. — berauschendes 26

oder für Alles, das deine Seele wünschet; und iß daselbst vor dem Ewigen, dei-
27 nem Gott, und sei fröhlich, du und dein Haus. Und den Leviten, der in deinen
Thoren ist, sollst du nicht verlassen; denn er hat kein Theil noch Erbe bei dir.
28 Nach Verlauf dreier Jahre sollst du ausscheiden alle Zehnten deines Ertrags vom
29 selbigen Jahre, und es liegen lassen in deinen Thoren. Dann soll kommen der
Levit, der kein Theil noch Erbe bei dir hat, und der Fremdling, und der Waise,
und die Wittwe, die in deinen Thoren sind, und essen, und sich sättigen; auf
daß dich der Ewige, dein Gott, segne in allen Werken deiner Hand, die du thust.

Vom Erlaßjahr, von der Freilassung der hebräischen Knechte und der Erstgeburt (15).

1, 2 Nach Verlauf von je sieben Jahren sollst du einen Erlaß machen. Also soll es 15
aber zugehen mit dem Erlaß: ein jeglicher Schuldherr erlasse das Darlehn, was
er seinem Nächsten geliehen hat, nicht soll er es einmahnen von seinem Nächsten
3 oder von seinem Bruder; denn es ist ausgerufen ein Erlaß dem Ewigen. Von dem
Fremden magst du es einmahnen; aber was du bei deinem Bruder stehen hast,
4 sollst du erlassen. Jedoch es wird keinen Armen bei dir geben, denn der Ewige
wird dich sehr segnen im Lande, das dir der Ewige, dein Gott, zum Erbe gibt, daß
5 du es einnehmest: aber nur wenn du der Stimme des Ewigen, deines Gottes,
wirklich gehorchest, und hältst alle diese Gebote, die ich dir heute gebiete, daß du
6 darnach thuest. Denn der Ewige, dein Gott, wird dich alsdann segnen, wie er
dir verheißen hat. Und du wirst vielen Völkern auf Pfand leihen, du aber sollst
kein Pfand geben: und du wirst über viele Völker herrschen, aber über dich werden
sie nicht herrschen.
7 Wenn unter dir irgend einer deiner Brüder arm sein wird, in irgend einer
Stadt in deinem Lande, das der Ewige, dein Gott, dir gibt, so sollst du dein Herz
8 nicht verhärten, noch deine Hand verschließen vor deinem armen Bruder; sondern
aufthun sollst du ihm deine Hand, und ihm auf Pfand leihen, so viel er für seine
9 Nothdurft braucht. Hüte dich, daß nicht in deinem Herzen eine Nichtswürdigkeit
sei, daß du sprechest, Es nahet herzu das siebente Jahr, das Erlaßjahr; und dein
Auge deinen armen Bruder unwillig ansehe, und du ihm nichts gebest; so daß er
10 deinetwegen zum Ewigen rufe, und eine Schuld auf dich komme. Geben sollst du
ihm, und dein Herz sei nicht unwillig, wenn du ihm gibst; denn um solches willen
wird dich der Ewige, dein Gott, segnen in all deinem Thun, und in allem
11 Geschäfte deiner Hand. Denn es werden allezeit Arme sein mitten im Lande; darum
gebiete ich dir also, Thue auf deine Hand deinem Bruder, der bedrängt und arm
ist in deinem Lande.
12 Wenn dein Bruder, ein Hebräer oder eine Hebräerin, sich dir verkauft, so soll

27 Getränke, Lev. 10, 9. — den Leviten, der
15, 1 in deinen Thoren 16, 11. 14. — In unserm
Buche wird das Jubeljahr stillschweigend über-
gangen und auch vom Sabbathjahr ist nur als
von einem Erlaßjahr zum Besten der ver-
schuldeten Armen die Rede. Es ist streitig, ob
in diesem siebenten Jahr die Schulden erlassen
oder nur nicht eingetrieben werden sollen; nach
2 Vs. 9 ist das Erstere wahrscheinlicher. — ein-
mahnen von seinem, wrtl. drängen seinen.
4 — Ist kein Armer vorhanden, so kommt das
Gesetz, welches nur zu Gunsten der Armen
gegeben wird, nicht zur Anwendung, da Nie-
mand eines Darlehens bedarf. Die Erlangung
eines so außerordentlichen Wohlstandes ist aber
nur möglich (Vs. 5) bei vollständiger Erfüllung
des Gesetzes. So erklärt sich, wie Vs. 7 wie-
der angenommen werden kann, daß wirklich
Arme vorhanden sein würden; s. bes. Vs. 11. —
in irgend einer Stadt, wrtl. in einem 7
deiner Thore. — allezeit, Matth. 26, 11. — 11
Dieses siebente Jahr ist gerechnet vom An- 12

er dir sechs Jahre dienen, und im siebenten Jahre sollst du ihn freilassen von
13 dir. Und wenn du ihn freilässest von dir, sollst du ihn nicht leer gehen lassen;
14 aufladen sollst du ihm von deinen Schafen, von deiner Tenne, von deiner Kelter,
15 daß du ihm gebest von dem, womit der Ewige, dein Gott, dich gesegnet hat. Und
gedenke, daß du auch Knecht gewesen bist in Aegyptenland, und der Ewige, dein
16 Gott, dich erlöset hat; darum gebiete ich dir solches heute. Wird er aber zu dir
sprechen, Ich will nicht ausgehen von dir; darum daß er dich und dein Haus lieb
17 hat, weil ihm wohl bei dir ist; so nimm eine Pfrieme, und bohre sie durch sein
Ohr in die Thür, und laß ihn immerdar deinen Knecht sein. Mit deiner Magd
18 sollst du auch also thun. Laß dich's nicht schwer dünken, daß du ihn freilässest von
dir; denn er hat dir doppelt so viel als ein Taglöhner gedienet sechs Jahre lang;
so wird der Ewige, dein Gott, dich segnen in Allem, was du thust.
19 Alle männliche Erstgeburt, die unter deinen Rindern und Schafen geboren
wird, sollst du dem Ewigen, deinem Gott, heiligen. Du sollst nicht arbeiten mit
20 dem Erstling deines Rindes, und nicht scheren die Erstlinge deiner Schafe. Vor
dem Ewigen, deinem Gott, sollst du sie essen, Jahr für Jahr, an dem Orte, den der
21 Ewige erwählet, du und dein Haus. Wenn's aber einen Fehl hat, daß es hinket,
oder blind ist, oder sonst irgend einen bösen Fehl hat; so sollst du es nicht opfern
22 dem Ewigen, deinem Gott. Sondern in deinen Thoren sollst du es essen, du
23 seiest unrein oder rein, wie eine Gazelle und einen Hirsch. Nur sein Blut sollst
du nicht essen, auf die Erde sollst du es schütten, wie Wasser.

Von den drei jährlichen Hauptfesten (16, 1—17).

1 Achte auf den Aehrenmonat, daß du Passah haltest dem Ewigen, deinem Gott; 16
denn im Aehrenmonat hat dich der Ewige, dein Gott, aus Aegypten herausgeführet,
2 bei der Nacht. Und du sollst dem Ewigen, deinem Gott, das Passah schlachten,
Schafe und Rinder, an dem Orte, den der Ewige erwählen wird, daß er seinen
3 Namen daselbst wohnen lasse. Du sollst kein Gesäuertes dabei essen: sieben Tage
sollst du ungesäuertes Brod des Elendes dabei essen; denn mit ängstlicher Eile bist
du aus Aegyptenland ausgezogen; auf daß du des Tages deines Auszuges aus
4 Aegyptenland gedenkest dein ganzes Leben lang. Und es soll in sieben Tagen kein
Gesäuertes bei dir gesehen werden in allen deinen Grenzen; auch soll nichts vom
Fleisch, das du des Abends am ersten Tage schlachtest, über Nacht bleiben bis an
5 den Morgen. Du kannst nicht Passah schlachten in irgend deiner Thore einem,
6 welche dir der Ewige, dein Gott, gibt; sondern an der Stätte, die der Ewige, dein

fang der Dienstzeit an und hat nichts mit dem
Sabbathjahr gemein. Vgl. die abweichenden
Bestimmungen, Lev. 25, 39 fg. — freilassen,
14 Ex. 21, 2. — Dieses Geschenk wird Ex. 21 noch
18 nicht vorgeschrieben. — doppelt: ein leib-
eigener Knecht mußte viel mehr arbeiten als der
19 freier gestellte Tagelöhner. — Erstgeburt,
20, 21 vgl. z. 12, 6. — Vgl. 14, 23. — Thiere mit
einem Fehl dürfen nicht geopfert werden, Lev.
22 22, 20. 21. — Du kannst ein solches Thier zu
Hause essen, aber nicht als Opfer verwenden,
16, 1 s. 12, 15. 22. — Ueber die drei jährlichen Haupt-
2 feste s. Lev. 23. — Schafe und Rinder: die
Erwähnung von Rindern neben dem Passah-
lamm ist auffallend. Man vgl. Num. 28, 16. 19,
aber da ist von Brand- und Sühnopfern die
Rede, die nicht verzehrt werden. Man muß
hier an Heilsopfer denken, 2 Chron. 30, 22, oder
an Erstgeburtsopfer, die von den Israeliten
während der Festzeit dargebracht wurden. —
Brod des Elendes, das an die Bedrängniß 3
in Aegypten erinnert. — Das Passahfest und
das Fest der ungesäuerten Brode werden hier
nicht, wie in den vorigen Büchern, auseinan-
der gehalten. — mit ängstlicher Eile, Ex.
12, 39. — Vgl. das älteste Passahgesetz, Ex. 12, 5

Gott, erwählen wird, um seinen Namen daselbst wohnen zu lassen, da sollst du
das Passah schlachten, des Abends, wenn die Sonne untergeht, zu der Zeit, als
7 du aus Aegypten auszogest. Und sollst es kochen und essen an dem Orte, den
der Ewige, dein Gott, erwählen wird; und magst darnach dich wenden des Mor-
8 gens, und heimgehen zu deinen Zelten. Sechs Tage sollst du Ungesäuertes essen,
und am siebenten Tage ist Festversammlung dem Ewigen, deinem Gott; da sollst
du kein Geschäft thun.
9 Sieben Wochen sollst du dir zählen, und anheben zu zählen, wenn anhebt die
10 Sichel in der Saat. Dann sollst du halten das Fest der Wochen dem Ewigen, dei-
nem Gott; die freiwillige Gabe deiner Hand gib nach dem Maße, wie dich der Ewige,
11 dein Gott, segnet. Und du sollst fröhlich sein vor dem Ewigen, deinem Gott, du
und dein Sohn, deine Tochter, dein Knecht, deine Magd, und der Levit, welcher in
deinen Thoren ist, der Fremdling, der Waise und die Wittwe, die in deiner Mitte
sind: an dem Orte, den der Ewige, dein Gott, erwählen wird, daß er seinen
12 Namen daselbst wohnen lasse. Und gedenke, daß du Knecht in Aegypten gewesen
bist, daß du haltest diese Satzungen und darnach thuest.
13 Das Fest der Laubhütten sollst du halten sieben Tage, wenn du eingesammelt
14 hast von deiner Tenne, und von deiner Kelter; und sollst fröhlich sein an deinem
Fest, du und dein Sohn, deine Tochter, dein Knecht, deine Magd, der Levit, der
15 Fremdling, der Waise und die Wittwe, die in deinen Thoren sind. Sieben Tage
sollst du dem Ewigen, deinem Gott, das Fest halten, an dem Orte, den der Ewige
erwählen wird. Denn der Ewige, dein Gott, wird dich segnen in all deinem Ertrag,
und in allen Werken deiner Hände; darum sollst du ganz fröhlich sein.
16 Dreimal des Jahrs soll Alles, was männlich ist unter dir, vor dem Ewigen,
deinem Gott, erscheinen, an dem Orte, den der Ewige erwählen wird: auf's Fest
der ungesäuerten Brode, auf's Fest der Wochen, und auf's Fest der Laubhütten;
17 und man soll nicht leer vor dem Ewigen erscheinen: sondern ein Jeglicher nach
dem, was seine Hand zu geben vermag, nach dem Segen, den dir der Ewige, dein
Gott, gibt.

Von der Rechtspflege und der Abgötterei (16, 18—17, 13).

18 Richter und Vorsteher sollst du dir setzen in allen deinen Thoren, die dir der
Ewige, dein Gott, geben wird unter deinen Stämmen, daß sie das Volk richten
19 mit rechtem Gericht. Du sollst das Recht nicht beugen, sollst auch keine Person
ansehen, noch Geschenke nehmen; denn die Geschenke machen die Weisen blind, und
20 verkehren die Aussprüche der Gerechten. Was recht ist, dem allein sollst du nach-
jagen, auf daß du leben und in Besitz nehmen mögest das Land, das dir der
Ewige, dein Gott, gibt.
21 Du sollst keinen heiligen Baum, von welchem Holz es auch sei, aufpflanzen

6, 7 7. 46. — des Abends, vgl. Ex. 12, 6. — Nach
Ex. 12, 9 soll das Lamm nicht gekocht, sondern
nur gebraten werden, vgl. aber 2 Chron. 35, 13.
— Die Worte „heimgehen zu deinen Zelten“
muß man wol verstehen von der Herberge, die
jeder Landbewohner, der zum Feste zog, in
Jerusalem hatte. Wäre er am zweiten Tage
nach Hause gezogen, wie konnte er sich bei der
Festversammlung einfinden, wenn er nicht ganz
8 nahe wohnte? — Sechs Tage: d. h. mit
dem letzten, großen Festtage, wo die Gemeinde
sich versammelte, alle sieben Tage, wie es auch
Vs. 3 geboten ist. — Festversammlung,
Ex. 13, 6; Lev. 23, 36. — Ueber das Wochen- 9
fest vgl. Lev. 23, 10 fg. Erst hier werden Fest-
mahlzeiten aus freiwilligen Gaben festgesetzt. —
Vgl. Ex. 23, 14—17. — Fast wörtlich aus Ex. 16, 19
23, 8. — heiligen Baum (7, 5), hebr. 'asche- 21
rah, d. i. ein Baumstamm, dessen Krone und
Aeste abgehauen waren, aufgerichtet als Sinn-

22 neben dem Altar des Ewigen, deines Gottes, den du dir machest. Du sollst dir
auch keinen Malstein aufrichten, welchen der Ewige, dein Gott, hasset.

---

1 Du sollst dem Ewigen, deinem Gott, weder Ochsen noch Schaf opfern, das 17
einen Fehl, irgend etwas Böses an sich hat; denn es ist dem Ewigen, deinem
Gott, ein Gräuel.
2 Wenn in deiner Mitte, in der Thore einem, welche dir der Ewige, dein
Gott, gibt, gefunden wird ein Mann oder Weib, die da Uebels thun vor den Augen
3 des Ewigen, deines Gottes, daß sie seinen Bund übertreten: und hingehen, und
dienen andern Göttern, und beten sie an, es sei Sonne oder Mond, oder das
4 ganze Heer des Himmels, das ich nicht geboten habe; und wird dir angesagt, und
hörest es; so sollst du es genau untersuchen. Und so es Wahrheit ist, und sich
5 als gewiß erweist, daß solcher Gräuel geschehen ist in Israel; so sollst du denselben
Mann oder dasselbe Weib, die solches Uebel gethan haben, zu deinen Thoren
6 hinausführen, und sie zu Tode steinigen. Auf zweier oder dreier Zeugen Mund
soll getödtet werden, wer des Todes werth ist; auf Eines Zeugen Mund soll er
7 nicht getödtet werden. Die Hand der Zeugen soll zuerst wider ihn sein, ihn zu
tödten, und darnach die Hand alles Volks, daß du das Böse aus deiner Mitte
wegschaffest.
8 Wenn ein Rechtshandel dir zu schwer sein wird zu entscheiden, zwischen Blut
und Blut, zwischen Klage und Klage, zwischen Schlag und Schlag, über Streit-
sachen in deinen Thoren: so sollst du dich aufmachen, und hinaufgehen an den
9 Ort, welchen der Ewige, dein Gott, erwählen wird; und zu den Priestern, den
Leviten, und zu dem Richter, der zu selbiger Zeit sein wird, kommen und fragen;
10 die sollen dir den Urtheilsspruch verkündigen. Und du sollst thun nach dem Spruche,
den sie dir verkündigen an dem Orte, den der Ewige erwählen wird, und sollst
11 Acht haben, daß du thuest ganz so, wie sie dich anweisen. Nach der Weisung, die
sie dir geben, und nach dem Urtheil, das sie dir sagen, sollst du handeln, und
von dem Spruche, den sie dir verkündigen, nicht abweichen, weder zur Rechten
12 noch zur Linken. Und wo Jemand vermessen handeln würde, daß er dem Priester
nicht gehorchte, der daselbst in des Ewigen, deines Gottes, Amt stehet, oder dem
Richter: selbiger Mann soll sterben, und du sollst das Böse aus Israel wegschaffen;
13 daß alles Volk es höre, und sich fürchte, und nicht mehr vermessen sei.

Königsgesetz (17, 14—20).

14 Wenn du in das Land kommst, das dir der Ewige, dein Gott, geben wird, und
es in Besitz nimmst, und wohnest darin, und wirst sagen, Ich will einen König
15 über mich setzen, wie alle Völker rings um mich her haben; so sollst du den zum

bild der weiblichen Naturgottheit der Phöni-
22 zier, vgl. Richt. 3, 7. — keinen Malstein,
17, 1 vgl. Lev. 26, 1. — Fehl, Lev. 22, 19 fg. —
2 fg. Ueber die Strafe der Verführung zum Götzen-
6 dienst handelt Kp. 13. — Mund: Aussage. — wer
des Todes werth ist, wrtl. der Sterbende.
8 — zu entscheiden, wrtl. für den Rechtsspruch.
9 — Richter, oberster weltlicher Magistrat. Hier
ist offenbar nicht von einzelnen obersten Rich-
tern die Rede, wie die sogenannten Richter des
Volkes Israel nach Josuas Tode bis auf Sa-
muel waren, sondern von dem Vorsteher des
obersten Gerichtshofs, der nach Vs. 12 von
dem Hohepriester verschieden ist. Dieser Ge-
richtshof zu Jerusalem bestand nämlich (19, 17)
aus Laien und Priestern, und wie an der
Spitze der einen Abtheilung ein weltlicher
Oberrichter war, so stand den Priestern der
Hohepriester vor. — an dem Orte, wrtl. 10
von dem Orte aus. — Vgl. 1 Sam. 8, 5. — 14

Könige über dich setzen, den der Ewige, dein Gott, erwählen wird. Aus der
Mitte deiner Brüder sollst du einen zum Könige über dich setzen. Du kannst nicht
16 irgend einen Fremden, der nicht dein Bruder ist, über dich setzen. Nur soll er sich
nicht viele Rosse halten, und das Volk nicht nach Aegypten zurückkehren lassen, um
viele Rosse zu halten; weil der Ewige euch gesagt hat, daß ihr hinfort nicht wieder
17 auf diesem Wege zurückkehren sollt. Er soll auch nicht viele Weiber nehmen, daß
sein Herz nicht abgewandt werde; er soll sich auch nicht viel Silber und Gold
18 sammeln. Und wenn er nun sitzen wird auf dem Throne seines Königreichs, soll
er sich eine Abschrift dieses Gesetzes nehmen nach dem Buche, welches den Prie-
19 stern, den Leviten, vorliegt. Und das Gesetz soll bei ihm sein, daß er darin
lese sein Leben lang, auf daß er lerne fürchten den Ewigen, seinen Gott, daß er
20 halte alle Worte dieses Gesetzes, und diese Satzungen, und darnach thue. Damit
sich sein Herz nicht erhebe über seine Brüder, und er nicht weiche von dem Gebot,
weder zur Rechten noch zur Linken, auf daß er lange lebe in seinem Königreich,
er und seine Söhne in der Mitte Israels.

Vom Priester- und Levitenrecht, Abgötterei, wahren und falschen Propheten (18).

1 Die Priester, die Leviten, der ganze Stamm Levi, sollen nicht Theil noch Erbe 18
haben mit Israel. Die Feueropfer des Ewigen, und sein Erbtheil, sollen sie essen.
2 Darum sollen sie kein Erbe in der Mitte ihrer Brüder haben; der Ewige ist ihr
3 Erbe, wie er ihnen verheißen hat. Das soll aber das Recht der Priester sein
von Seiten des Volkes, von Seiten derer, die Schlachtopfer bringen, es sei ein
Rind oder Schaf, daß man dem Priester gebe den Bug, und beide Kinnbacken,
4 und den rauhen Magen; die Erstlinge deines Korns, deines Mostes, und deines
5 Oels, und die Erstlinge von der Schur deiner Schafe sollst du ihm geben. Denn
der Ewige, dein Gott, hat ihn erwählet aus allen deinen Stämmen, daß er stehe
6 und diene im Namen des Ewigen, er und seine Söhne allezeit. Und wenn ein
Levit kommt aus irgend einem deiner Thore, aus ganz Israel, da er ein Fremd-
ling ist; und kommt nach aller Lust seiner Seele an den Ort, den der Ewige
7 erwählen wird; daß er diene im Namen des Ewigen, seines Gottes, wie alle

16, 17 Rosse, s. z. Gen. 49,11. — Vgl. 1 Kön. 11,4. Mehr
als Ein Weib zu haben, war den Israeliten zwar
nicht verboten, wol aber die unmäßige Zahl,
welche die Sitte der morgenländischen Höfe erfor-
dert. Nach der jüdischen Ueberlieferung durfte der
18 König 18 Frauen haben. — soll er sich eine
Abschrift &c., wrtl. soll er sich schreiben eine
Abschrift (eig. Wiederholung) dieses Gesetzes in
ein Buch aus (dem Buche, welches) vor den
Priestern, den Leviten (liegt). — Der König
hat also nicht das Recht, als Gesetzgeber des
Volkes Gottes aufzutreten, sondern soll sich das
göttliche Gesetz zur Richtschnur dienen lassen. —
20 seine Brüder. Das israelitische Volk be-
steht nicht aus Knechten, sondern freien Män-
nern, des Königs Brüdern. — Söhne: also
erbliche Herrschaft setzt unser Gesetz voraus,
welches das Königthum durchaus nicht misbil-
18, 1 ligt. — Die Priester, die Leviten: es ist
eine Eigenthümlichkeit unsers Buchs (vgl. 31,
9. 25), zwischen den Priestern und Leviten nicht
so streng zu scheiden, wie die frühern Bücher thun.
Es nennt die Priester nie „Söhne Aarons",
sondern bezeichnet sie nur nach ihrer Abstam-
mung von Levi. — Erbtheil, d. i. Eigen-
thum, 10, 9. — Nach den frühern Büchern wa- 3
ren es die Webebrust und die Hebekeule. Der
Talmud sucht diese Verschiedenheit durch die
Annahme auszugleichen, daß an unserer Stelle
nicht von Heilsopfern, sondern von solchen
Thieren die Rede sei, die für den Privat-
gebrauch geschlachtet würden: aber das Gesetz
Lev. 17, 1 fg. ist ja eben seiner Unausführbar-
keit wegen in unserm Buche abgeschafft worden,
und eine solche Bestimmung, wie sie der Talmud
hier finden will, wäre nur die Einführung einer
neuen Unmöglichkeit gewesen. — Ueber die den
Priestern gebührenden Theile des Opferthiers s.
Ex. 29, 27. 28. — Fremdling heißt der Levit, 6
sofern er keinen festen Grundbesitz hat. —

8 seine Brüder, die Leviten, die daselbst vor dem Ewigen stehen; so sollen sie gleichen
Theil haben an der Opferspeise, außer den Bewirthungen nach den Väterhäusern.
9 Wenn du in das Land kommst, das dir der Ewige, dein Gott, gibt; so sollst
10 du nicht lernen thun nach den Gräueln dieser Völker: es werde nicht unter dir ge-
funden, der seinen Sohn oder seine Tochter durch's Feuer gehen lasse, ein Wahr-
11 sager, Zauberer, oder Beschwörer, oder Zeichendeuter: oder ein Bannsprecher, oder
12 der einen Wahrsagergeist frage, oder ein Weissager, oder der die Todten befrage. Denn
Jeder, der solches thut, ist dem Ewigen ein Gräuel; und um solcher Gräuel willen
13 treibet sie aus der Ewige, dein Gott, vor dir her. Ganz sollst du dich halten an den
14 Ewigen, deinen Gott. Denn diese Völker, die du vertreiben wirst, hören auf Zauberer
und Wahrsager; mit dir aber hat es nicht also der Ewige, dein Gott, bestellt:
15 sondern einen Propheten, wie mich, wird der Ewige, dein Gott, dir erwecken, aus
16 deiner Mitte, aus deinen Brüdern: auf den sollt ihr hören. Ganz so, wie du von
dem Ewigen, deinem Gott, erbeten hast am Horeb, am Tage der Versammlung, da
du sprachst, Ich will hinfort nicht mehr hören die Stimme des Ewigen, meines
17 Gottes, und das große Feuer nicht mehr sehen, daß ich nicht sterbe. Und der Ewige
18 sprach zu mir, Sie haben wohl geredet. Ich will ihnen einen Propheten, wie du
bist, erwecken aus der Mitte ihrer Brüder, und meine Worte in seinen Mund geben;
19 der soll zu ihnen reden Alles, was ich ihm gebieten werde. Und wer auf meine
Worte nicht hören wird, die er in meinem Namen reden wird, von dem will Ich
20 Rechenschaft fordern. Nur der Prophet, welcher sich vermißt zu reden in mei-
nem Namen, was ich ihm nicht geboten habe zu reden, und welcher redet in dem
21 Namen anderer Götter, derselbe Prophet soll sterben. Wenn du aber in deinem
Herzen sagen würdest, Wie können wir erkennen, welches Wort der Ewige nicht
22 geredet hat? so merke, Wenn der Prophet redet in dem Namen des Ewigen, und
es wird nichts daraus, und trifft nicht ein: das ist das Wort, welches der Ewige

8 Der Sinn ist: die Leviten, welche vom Lande kommen, sollen nicht allein bei den ansässigen Priestern am Tempel der Reihe nach herumessen (nach der Ordnung der 24 Priesterhäuser, vgl. 1 Chron. 24, 1—18), sondern sollen abgesehen davon bei der Vertheilung der Opfergaben in gleiche Theile mit den andern gehen. Wie das Wort, das wir mit Bewirthungen übersetzt haben, jetzt ausgesprochen wird, muß es Verkäufe (mimkarâv) bedeuten. So ergäbe sich als Sinn: „ausgenommen das, was er aus dem Verkauf seiner väterlichen Güter gelöst hat". Daß das Familiengut eigener Besitz des Leviten bleiben solle, scheint allerdings die passendste Erklärung zu sein: aber dann würde die Präposition min, von, fehlen, die stets bei dem vorhergehenden lebad, außer, ausgenommen, stehen muß. Das Wort muß daher wahrsch. mit Ewald mimmikrâv ausgesprochen und als Wurzel karah, bewirthen, angenommen werden, s. 2 Kön. 6, 23. Indeß ließe sich das Bedenken wegen des fehlenden min durch Annahme eines Wortes mekher in der Bedeutung „Verkauf, Erlös" vielleicht heben. —
10 durch's Feuer gehen lasse, Lev. 18, 21. — Ueber die verschiedenen Arten des Wahrsagens s. Ez. 21, 26. 27; vgl. Lev. 19, 26. 31. — Bannsprecher: der 11
durch eine Zauberformel etwas mit einem Banne belegt. — dich halten an, wrtl. „sein mit". 13
Der Sinn ist: du sollst dich nicht mit Wahrsagerei ꝛc. befassen. — bestellt, s. z. 4, 19. 14
— einen Propheten: geht nicht auf den 15
Messias, sondern wie der Zusammenhang (vgl. Vs. 20) lehrt, auf den in der Folgezeit jedesmal zu erweckenden Propheten. Für jeden Fall, jedes Bedürfniß, wird der Ewige einen Gottesmann erwecken, einen wahren Propheten, wie Moses es war. So geschah es auch, von Josua bis Samuel finden wir eine Reihe von Gottesmännern: und unter den Königen fehlten sie auch nicht, von David und Salomo bis auf Zedekiah: ja bis zu den edeln Makkabäern. Mattathias und Judas Makkabäus waren nach Moses Sinn ebenso gut Propheten als Josua und Jesaja. So steht also 34, 10—12 mit unserer Stelle nicht in Widerspruch. — trifft nicht 22
ein 13, 3. — Der Sinn der letzten Worte des Verses ergibt sich aus dem, was Vs. 20 gesagt ist: „scheue dich nicht vor ihm, wenn er

nicht geredet hat; der Prophet hat's aus Vermessenheit geredet, darum sollst du
dich nicht vor ihm scheuen, sondern ihn umbringen.

Von den Zufluchtsstädten, Grenzverrückung und Zeugniß vor Gericht (19).

1 Wenn der Ewige, dein Gott, die Völker ausrotten wird, deren Land dir der 19
Ewige gibt, und du vertreibest sie, und wohnest in ihren Städten und Häusern:
2 so sollst du dir drei Städte aussondern mitten in deinem Lande, das dir der Ewige,
3 dein Gott, in Besitz zu nehmen gibt. Du sollst dir den Weg dahin bahnen und
die Mark deines Landes, das dir der Ewige, dein Gott, austheilen wird, in drei
Kreise scheiden, daß Jeder dahin fliehen könne, der einen Todtschlag begangen hat.
4 Und so soll es gehalten werden mit dem Todtschläger, der dahin fliehen wird, da=
mit er lebendig bleibe: wenn Jemand seinen Nächsten schlägt unvorsätzlich, ohne von
5 früher her Haß gegen ihn zu tragen; wie wenn Jemand mit seinem Nächsten in
den Wald ginge, Holz zu fällen, und seine Hand holete mit der Axt aus, das
Holz abzuhauen, und das Eisen führe vom Stiel, und träfe seinen Nächsten, daß
6 er stürbe; der soll in dieser Städte eine fliehen, daß er lebendig bleibe: auf daß
nicht der Bluträcher dem Todtschläger nachjage, weil sein Herz erhitzt ist, und ihn
einhole, wenn der Weg lang ist, und schlage ihn todt, so doch nichts Todeswürdiges
7 an ihm ist, weil er nicht von früher her Haß gegen ihn getragen hat. Darum gebiete
8 ich dir also, Sondere dir drei Städte aus. Und so der Ewige, dein Gott, dir
eine weite Mark geben wird, wie er deinen Vätern zugeschworen hat, und dir alles
9 Land gibt, das er hat deinen Vätern zu geben verheißen; (so du anders dieses
ganze Gebot halten wirst, daß du darnach thust, welches ich dir heute gebiete, den
Ewigen, deinen Gott, zu lieben, und in seinen Wegen zu wandeln dein ganzes
10 Leben lang); so sollst du noch drei Städte zu diesen dreien hinzufügen: auf daß
nicht unschuldiges Blut in der Mitte deines Landes vergossen werde, das dir der
Ewige, dein Gott, gibt zum Erbe, und Blutschuld auf dich komme.
11 Wenn aber Jemand Haß träget wider seinen Nächsten, und lauert ihm auf und
macht sich über ihn her, und schlägt ihn an seinem Leben, daß er stirbt, und er
12 flieht in dieser Städte eine; so sollen die Aeltesten seiner Stadt hinschicken, und ihn
von dannen holen lassen, und ihn in die Hände des Bluträchers geben, daß er
13 sterbe. Du sollst nicht nachsichtig auf ihn blicken, sondern das Blut des Unschul=
digen aus Israel wegschaffen, daß dir's wohlgehe.
14 Du sollst deines Nächsten Mark nicht verrücken, welche die Vorfahren gesetzt
haben in deinem Erbtheil, das du besitzen wirst, im Lande, das dir der Ewige,
dein Gott, einzunehmen gibt.
15 Es soll kein einzelner Zeuge wider Jemand auftreten wegen irgend einer Misse=
that oder Sünde, welcherlei Sünde es sei, die man thun kann; sondern nach
16 dem Munde zweier oder dreier Zeugen soll eine Sache bestehen. Wenn ein frevler
17 Zeuge gegen Jemand auftritt, um wider ihn zu bezeugen eine Uebertretung; so sollen
die beiden Männer, die solche Sache miteinander haben, vor den Ewigen, vor die

Gottes Zorn drohet, sondern bringe ihn um."
19, 2 — **drei Städte**, Num. 35, 6. 14; Deut.
8 4, 41. — **weite Mark geben**, vgl. 12, 20. —
14, 15 **verrücken** 27, 17; Spr. 22, 28. — **nach dem
Munde zweier oder dreier Zeugen**.
So oben 17, 6; vgl. Num. 35, 30. — **bestehen**,
d. h. bestätigt werden, nämlich durch den Aus=
spruch. — **vor den Ewigen treten**: dieser 17
Ausdruck wird sofort erklärt durch „vor die
Priester und Richter", welche beim Gericht
Gottes Stellvertreter sind, vgl. z. 17, 9. —
Ex. 21, 23 fg. Das allgemeine Gesetz der Wie= 21
dervergeltung wird hier auf den falschen Zeu=
gen angewandt, dem man thun soll, wie er

18 Priester und Richter, treten, die zu derselbigen Zeit sein werden: und die Richter
sollen wohl forschen. Und wenn der Zeuge ein falscher Zeuge ist, und hat fälschlich
19 wider seinen Bruder ausgesagt; so sollt ihr ihm thun, wie er gedachte seinem
20 Bruder zu thun, daß du das Böse aus deiner Mitte wegschaffest. Und die Uebrigen
werden's hören und sich fürchten, und fortan nicht mehr solche böse Dinge thun in
21 deiner Mitte. Und du sollst nicht nachsichtig auf ihn blicken: er gebe Seele um
Seele, Auge um Auge, Zahn um Zahn, Hand um Hand, Fuß um Fuß.

Kriegsgesetze (20).

1 Wenn du zum Streit ausziehst wider deine Feinde, und siehest Rosse und 20
Wagen, eine Menge, zahlreicher als du, so fürchte dich nicht vor ihnen; denn der
2 Ewige, dein Gott, der dich aus Aegyptenland heraufgeführet hat, ist mit dir. Wenn
ihr nun nahet zum Streit, so soll der Priester herzutreten, und zu dem Volke
3 reden: und zu ihnen sprechen, Höre, Israel! ihr nahet heute zum Streit wider
eure Feinde; euer Herz verzage nicht, fürchtet euch nicht, und zittert nicht, und ent-
4 setzt euch nicht vor ihnen; denn der Ewige, euer Gott, gehet selbst mit euch, daß
5 er für euch streite mit euern Feinden, euch zu helfen. Aber die Vorsteher sollen zum
Volk reden also, Jedermann, der ein neues Haus gebauet, aber noch nicht eingeweihet
hat, der gehe hin, und kehre heim, auf daß er nicht sterbe im Kriege, und ein An-
6 derer es einweihe. Und Jedermann, der einen Weinberg gepflanzet hat, aber
noch nicht angefangen ihn zu benutzen, der gehe hin, und kehre heim, daß er nicht
7 im Kriege sterbe, und ein Anderer anfange ihn zu benutzen. Und Jedermann, der
sich ein Weib verlobet hat, aber sie noch nicht heimgeholet, der gehe hin, und
8 kehre heim, daß er nicht im Kriege sterbe, und ein Anderer sie heimhole. Und die
Vorsteher sollen weiter zu dem Volke reden, also, Jedermann, der sich fürchtet und
ein verzagtes Herz hat, der gehe hin, und kehre heim, auf daß nicht auch seiner
9 Brüder Herz feig werde, wie sein Herz. Und wenn die Vorsteher ausgeredet haben
zu dem Volk, so soll man Heeroberste an des Volkes Spitze stellen.
10 Wenn du zu einer Stadt nahest, sie zu bestreiten; so sollst du ihr Frieden anbieten.
11 Antwortet sie dir dann friedlich, und thut dir auf; so soll all das Volk, das darin
12 gefunden wird, dir zinsbar und unterthan sein. Will sie aber nicht Frieden mit dir
13 machen, sondern mit dir Krieg führen; so belagere sie. Und wenn sie der Ewige,
dein Gott, in deine Hand gibt; so sollst du Alles, was männlich darin ist, mit des
14 Schwertes Schärfe schlagen. Nur die Weiber, Kindlein und das Vieh, und Alles
was in der Stadt ist, alle ihre Beute magst du dir rauben, und verzehren die
15 Beute deiner Feinde, die dir der Ewige, dein Gott gegeben hat. Also sollst du
allen Städten thun, die sehr ferne von dir liegen, und nicht von den Städten die-
16 ser Völker hier sind. Nur von den Städten dieser Völker, welche dir der Ewige,
dein Gott, zum Erbe geben wird, sollst du nichts leben lassen, was Athem hat;
17 sondern verbannen sollst du sie, die Hethiter, Amoriter, Kanaaniter, Pheresiter,

dem Unschuldigen thun zu lassen gedachte. —
20, 2 der Priester: nach der jüdischen Ueberliefe-
rung hatte ein besonderer Priester, der daher
„der Gesalbte des Krieges" hieß, diese Worte
5 zu sprechen. — die Vorsteher 16, 18. —
6 noch nicht angefangen ihn zu benutzen,
wrtl. ihn nicht gemein gemacht. Die Erstlinge
gehörten gleichsam dem Ewigen: vier Jahr lang
durfte die Frucht eines neugeflanzten Baums
von dem Eigenthümer nicht genossen werden,
s. Lev. 19, 23—25. — so soll man stellen: den 9
untergeordneten „Vorstehern" kam dieses Stel-
len schwerlich zu. Sprachlich möglich ist auch
folgende Uebersetzung: „so sollen Musterung

18 Heviter und Jebusiter, wie dir der Ewige, dein Gott, geboten hat; auf daß sie
euch nicht lehren thun nach allen Gräueln, die sie ihren Göttern zu Ehren gethan,
und ihr sündiget gegen den Ewigen, euern Gott.
19 Wenn du vor einer Stadt lange Zeit liegen mußt, wider die du streitest, sie
zu erobern: so sollst du ihre Bäume nicht verderben dadurch, daß du die Axt
daran legest; denn du kannst davon essen; darum sollst du sie nicht abhauen.
Sind denn die Bäume des Feldes Menschen, daß du gegen sie anrennest?
20 Nur die Bäume, von denen du weißt, daß man nicht davon essen kann, die magst
du verderben und abhauen, und Bollwerk daraus bauen wider die Stadt, die
mit dir Krieg führet, bis daß sie falle.

Von der Sühnung eines unbekannten Mordes (21, 1—9).

1 Wenn man einen Erschlagenen findet im Lande, das dir der Ewige, dein Gott, 21
in Besitz zu nehmen gibt, der auf dem Felde liegt, und man nicht weiß, wer ihn
2 erschlagen hat; so sollen deine Aeltesten und deine Richter hinausgehen, und von
3 dem Erschlagenen messen bis zu den Städten, die ringsum liegen. Welche Stadt
nun dem Erschlagenen am nächsten liegt, derselben Aelteste sollen eine junge Kuh
4 nehmen, mit der man nicht gearbeitet, die noch nicht am Joch gezogen hat; und
die Aeltesten selbiger Stadt sollen die Kuh hinabführen an einen immerfließenden
Bach, dessen Bette weder bearbeitet noch besäet wird, und daselbst ihr das Genick
5 brechen an dem Bache. Dann sollen herzutreten die Priester, die Kinder Levi
(denn der Ewige, dein Gott, hat sie erwählet, daß sie ihm dienen und in seinem
Namen segnen, und nach ihrem Ausspruche sollen alle Streitsachen und alle Be-
6 schädigungen entschieden werden); und alle Aeltesten derselben Stadt, die dem
Erschlagenen am nächsten sind, sollen ihre Hände waschen über die Kuh, welcher
7 das Genick gebrochen ist an dem Bache; und sollen anheben, und sagen, Unsere Hände
8 haben dies Blut nicht vergossen, und unsere Augen haben's nicht gesehen; entsündige
dein Volk Israel, das du, Ewiger, erlösest hast, und laß nicht unschuldiges Blut
mitten unter deinem Volk Israel bleiben: so werden sie von dem Blute entsündigt
9 sein. Und du sollst das unschuldige Blut aus deiner Mitte wegschaffen, denn du
sollst thun, was recht ist vor den Augen des Ewigen.

halten Heeroberste an der Spitze des Volks", allein dies paßt nicht recht. —
19 Sind denn die Bäume rc.: diese eingeschaltete Frage weist auf die Thorheit hin, einen nützlichen Baum als einen Feind zu behandeln. Die Punktatoren sprechen nicht als Frage aus (he'adam), sondern als Artikel (ha'adam): „denn die Menschen (sind) Bäume", was keinen Sinn gibt, außer wenn man la'adam liest: den Menschen (gehören, d. h. für sie sind da) die Bäume. — daß du gegen rc., wrtl. daß sie kommen (gebracht werden) von dir aus in Belagerung (hebr. mazôr). Dies heißt nach Jer. 52, 5 „belagert, bedrängt, angerannt werden". Wie man nämlich mit dem Mauerbrecher die feindlichen Wälle niederzuwerfen sucht, so mit der Axt die Fruchtbäume. Der Zweck der Schlußworte ist die Ermahnung, auch das Zerstören der übrigen Bäume auf die Nothwendigkeit des Aufbauens von Schanzen zu beschränken. —
21, 4 immerfließenden: der also nicht blos in der Regenzeit Wasser hat. — Die Kuh dient nicht als Opfer, schon weil für einen wissentlichen Mord kein Sühnopfer möglich war. Das Brechen des Genicks deutet an, wie dem Mörder geschehen sollte. — an dem Bache, sodaß dieser das Blut wegspült. —
5 in seinem Namen segnen, wie 10, 8. — entschieden werden 17, 8. 9. —
6 Hände waschen, Matth. 27, 24. —
7 Dieser und der folgende Vers enthalten eine liturgische Formel. In den frühern Büchern findet sich eine solche nur Num. 6, 24—26, dagegen stehen manche im Deuteronomium, vgl. 26, 3. 5—10. 13—15; 27, 15 fg. —
9 Die Rabbinen finden hier geboten, daß der später gefundene Mörder doch noch hingerichtet werden solle:

Vermischte Gesetze für das häusliche Leben (21, 10—25, 16).

Von kriegsgefangenen Frauen, dem Rechte des Erstgeborenen, dem ungerathenen Sohne und dem Gehenkten (21, 10—23).

10 Wenn du zum Streit ausziehst wider deine Feinde, und der Ewige, dein Gott,
11 gibt sie in deine Hände, daß du ihre Gefangenen wegführest; und siehest unter den
Gefangenen ein Weib von schöner Gestalt, und hast Lust zu ihr, daß du sie zum
12 Weibe nehmest; so führe sie ein mitten in dein Haus, und laß sie ihr Haupt
13 scheren, und ihre Nägel beschneiden; und das Gewand, darin sie gefangen gewesen,
von sich abthun, und laß sie sitzen in deinem Hause, und beweinen einen Monat
lang ihren Vater und ihre Mutter; darnach wohne ihr bei, und nimm sie zur
14 Ehe, daß sie dein Weib sei. Wenn du aber nicht mehr Gefallen an ihr hast; so
sollst du sie entlassen, wohin sie will: aber um Geld verkaufen darfst du sie nicht,
noch sie als Sklavin brauchen; darum daß du sie geschwächet hast.
15 Wenn Jemand zwei Weiber hat, und er liebt die eine, die andere aber ist
unliebsam; und sie gebären ihm Kinder, beide die geliebte und die unliebsame,
16 und der Erstgeborne ist der Unliebsamen Sohn; so kann er am Tage, wo er seinen
Söhnen seine Habe als Erbe austheilt, den Sohn der Geliebten nicht zum Erst-
gebornen machen, vor dem Sohn der Unliebsamen, welcher der Erstgeborne ist;
17 sondern er soll den Sohn der Unliebsamen als den Erstgebornen anerkennen, daß
er ihm zweifältig gebe von Allem, das vorhanden ist; denn derselbe ist der Erstling
seiner Stärke, und der Erstgeburt Recht ist sein.
18 Wenn Jemand einen eigenwilligen und widerspenstigen Sohn hat, der seines
Vaters und seiner Mutter Stimme nicht gehorchet, und sie züchtigen ihn, aber er
19 will ihnen nicht gehorchen; so sollen ihn sein Vater und seine Mutter greifen, und
20 hinaus zu den Aeltesten seiner Stadt führen, und zu dem Thor seines Orts; und
zu den Aeltesten seiner Stadt sagen, Dieser unser Sohn ist eigenwillig und wider-
spenstig, und gehorchet unserer Stimme nicht, er ist ein Schlemmer und Trunkenbold.
21 Dann sollen ihn steinigen alle Leute seiner Stadt, daß er sterbe; und du sollst also das
Böse aus deiner Mitte wegschaffen und ganz Israel soll es hören und sich fürchten.
22 Und wenn Jemand eine Sünde gethan hat, die des Todes werth ist, und wird
23 getödtet, und man hänget ihn an ein Holz; so soll sein Leichnam nicht über Nacht
an dem Holz bleiben, sondern begraben sollst du ihn desselben Tages, denn ein
Gehenkter ist ein Gottverfluchter; auf daß du dein Land nicht verunreinigest, das
dir der Ewige, dein Gott, zum Erbe gibt.

Vermischte Gesetze (22, 1—12).

1 Wenn du deines Bruders Rind oder Schaf siehest irre gehen, so sollst du **22**
2 dich ihnen nicht entziehen, zurück sollst du sie zu deinem Bruder bringen. Wenn

in den Worten liegt das nicht, wol aber im
12 Geist des Gesetzes. — Ueber diesen Reinigungs-
gebrauch s. Gen. 41, 14; Lev. 14, 8; Num. 6, 9.
17 — Erstling seiner Stärke: dichterischer
18 fg. Ausdruck aus Gen. 49, 3. — Dieses Gesetz be-
schränkt die väterliche Gewalt, welche bei heid-
nischen Völkern das Recht über Leben und Tod
22 in sich schloß. — hänget ihn an ein Holz,

s. Num. 25, 4; vgl. 2 Sam. 4, 12. — Gehenk- 23
ter: nach dem Talmud wurde nur der Leich-
nam des Gesteinigten gehängt, vgl. 2 Sam.
4, 12. Die Kreuzigung Lebender war eine römi-
sche Strafe. — Gottverfluchter, Gal. 3, 13,
wrtl. ein Fluch Gottes. Kann auch bedeuten: eine
Verunehrung Gottes (in seinem Ebenbilde). —
irre gehen, wrtl. versprengt, vgl. Ex. 23, 4. — **22,** 1

aber dein Bruder dir nicht nahe ist, und du kennest ihn nicht; so sollst du sie
mitten in dein Haus aufnehmen, daß sie bei dir seien, bis dein Bruder darnach
3 frage, und du sie ihm zurückgebest. Also sollst du thun mit seinem Esel, mit seinem
Gewande, und mit allem Verlorenen, das deinem Bruder abhanden gekommen ist
4 und das du gefunden hast; du kannst dich dem nicht entziehen. Wenn du deines
Bruders Esel oder Rind siehest fallen auf dem Wege, so sollst du dich ihnen nicht
entziehen, helfen sollst du ihm sie aufzurichten.

5 Ein Weib soll nicht Mannskleider tragen, und ein Mann soll nicht Weibergewand
anthun; denn Jeder, der solches thut, ist dem Ewigen, deinem Gott, ein Gräuel.

6 Wenn dir unterwegs aufstößt ein Vogelnest, auf irgend einem Baum oder auf
der Erde, mit Jungen oder mit Eiern, während die Mutter auf den Jungen oder
7 auf den Eiern sitzet; so sollst du nicht die Mutter sammt den Jungen nehmen: fliegen
lassen sollst du die Mutter, die Jungen aber magst du dir nehmen; auf daß dir's
wohlgehe, und du lange lebest.

8 Wenn du ein neues Haus bauest, so mache ein Geländer um dein Dach, auf
daß du nicht Blutschuld auf dein Haus ladest, wenn Jemand von demselben herabfiele.

9 Du sollst dein Gartenland nicht mit zweierlei besäen, damit nicht dem Heilig-
thum verfalle das Saatkorn, der Samen, den du säest und der Ertrag des
Gartenlandes.

10, 11 Du sollst nicht ackern mit einem Rind und Esel zugleich. Du sollst nicht an-
ziehen Zeug von zweierlei Gewebe, Wolle und Leinen zugleich.

12 Du sollst dir Quasten machen an den vier Säumen deines Mantels, damit du
dich bedeckest.

Keuschheitsgesetze (22, 13—23, 1).

13 Wenn Jemand ein Weib nimmt, und wird ihr gram, nachdem er ihr bei-
14 gewohnet hat; und leget ihr schändliche Dinge zur Last, und bringt ein böses
Gerücht über sie aus, und spricht, Dieses Weib habe ich genommen, und da ich
15 mich ihr nahete, habe ich sie nicht als Jungfrau gefunden; so sollen der Vater und
die Mutter der Dirne die Zeichen ihrer Jungfrauschaft nehmen, und zu den Ael-
16 testen der Stadt in das Thor hinausbringen. Und der Dirne Vater soll zu den
Aeltesten sagen, Ich habe meine Tochter diesem Mann zum Weibe gegeben, nun
17 ist er ihr gram geworden: und siehe, er leget ihr schändliche Dinge zur Last und
spricht, Ich habe deine Tochter nicht als Jungfrau gefunden; hier aber sind die
Zeichen der Jungfrauschaft meiner Tochter: und man soll das Betttuch vor den

4 Bruders, d. h. Volksgenossen, sodaß der
Feind nicht ausgeschlossen ist. — Ex. 23, 5.
5 — Mannskleider, wrtl. Mannsgeräthe. —
7 — sammt den Jungen, vgl. Lev. 22, 28. —
auf daß dir's wohlgehe rc. Es ist bedeut-
sam, daß hier dieselbe Formel steht, wie Ex.
20, 12: die mosaische Gesetzgebung zeigt allent-
halben einen zarten Sinn für die heiligen
Bande der Aeltern- und Kinderliebe, auch bei
den Thieren. Wie viel mehr liegt also darin
das Gebot der Menschlichkeit gegen Thiere! —
8 Geländer, Brustwehr um's platte Dach, wor-
auf man sich ergeht. — Die Dächer der morgen-
ländischen Häuser sind flach, Jos. 2, 6; 2 Sam.
11, 2; Matth. 10, 27. — Saatkorn, wrtl.
Fülle, d. h. das vollständig Gereifte. Gerade
so viel wie gesäet war, mußte dem Heiligthum
gegeben werden. Das Wort für „Gartenland" 9
bedeutet sonst Weinberg: man hat unter Wein-
berg einen umzäunten Raum in einer öden
Gegend oder einem Weidelande zu verstehen:
diesen benutzt man natürlich auch für andere
werthvolle Pflanzungen. — Vgl. Lev. 19, 19 9—11
und die Anmerkung daselbst. — Noch jetzt findet 10
man im Morgenlande häufig Ochsen und Esel
an Einen Pflug gespannt. — Quasten, Fran- 12
sen, Num. 15, 38; Matth. 23, 5. — Bett- 17
tuch, wrtl. Gewand, vgl. Ex. 22, 25. —

18 Aeltesten der Stadt ausbreiten. So sollen die Aeltesten der Stadt den Mann
19 nehmen, und ihn züchtigen: und ihm eine Geldbuße von hundert Sekel Silbers
auflegen, und der Dirne Vater geben, darum daß er über eine Jungfrau Israels
ein böses Gerücht ausgebracht hat; und er soll sie zum Weibe haben, nicht darf
20 er sie entlassen sein ganzes Leben lang. Ist's aber die Wahrheit gewesen, hat man
21 die Dirne nicht als Jungfrau gefunden; so soll man sie herausführen vor die Thür
von ihres Vaters Hause, und die Leute derselben Stadt sollen sie zu Tode steinigen,
darum daß sie eine Schandthat in Israel begangen, und in ihres Vaters Hause
gehuret hat; also sollst du das Böse aus deiner Mitte wegschaffen.

22 Wenn Jemand getroffen wird, der bei einem Weibe schläft, die einen Ehemann
hat; so sollen sie beide sterben, der Mann und das Weib, bei dem er geschlafen
hat; also sollst du das Böse aus Israel wegschaffen.

23 Wenn eine Dirne, eine Jungfrau, Jemandem verlobet ist, und ein Mann trifft
24 sie in der Stadt, und schläft bei ihr; so sollt ihr sie beide zu selbiger Stadt
Thor hinausführen, und sollt sie steinigen, daß sie sterben: die Dirne darum, daß sie
nicht geschrien hat, weil sie in der Stadt war; den Mann aber darum, daß er
seines Nächsten Weib geschwächt hat; also sollst du das Böse aus deiner Mitte
25 wegschaffen. Wenn aber Jemand eine verlobte Dirne auf dem Felde findet, und
ergreift sie, und schläft bei ihr; so soll der Mann allein sterben, der bei ihr
26 geschlafen hat. Und der Dirne sollst du nichts thun, denn sie hat keine Sünde
des Todes werth gethan; sondern wie wenn Jemand sich wider seinen Nächsten
27 erhöbe, und schlüge ihn todt, also ist dies auch. Denn er fand sie auf dem
Felde, und die verlobte Dirne schrie, aber es war kein Helfer da.

28 Wenn Jemand eine Jungfrau trifft, die nicht verlobt ist, und faßt sie, und
29 schläft bei ihr, und sie werden entdeckt; so soll der Mann, der bei ihr geschlafen
hat, ihrem Vater funfzig Sekel Silbers geben, und soll sie zum Weibe haben,
darum daß er sie geschwächet hat; er darf sie nicht entlassen sein ganzes Leben lang.

1 Niemand soll seines Vaters Weib nehmen, noch seines Vaters Decke entblößen. **23**

Von der Aufnahme in die Gemeinde und der Reinhaltung des Lagers (23, 2—15).

2 Es soll kein Entmannter oder Verstümmelter in die Gemeinde des Ewigen
kommen.

3 Es soll kein in Blutschande oder Ehebruch Erzeugter in die Gemeinde des Ewigen
kommen; auch in dem zehnten Glied darf er nicht in die Gemeinde des Ewigen
4 kommen. Die Ammoniter und Moabiter sollen nicht in die Gemeinde des Ewigen
kommen, auch nicht im zehnten Glied: nimmermehr dürfen sie in die Gemeinde des
5 Ewigen kommen: darum, daß sie euch nicht entgegenkamen mit Brod und Wasser
auf dem Wege, als ihr aus Aegypten zoget; sondern wider dich dingeten den
Bileam, den Sohn Beors von Pethor, aus Mesopotamien, daß er dich verfluchen

19 Er kann sie nicht entlassen: durch Scheidung
23 24, 1. — Der hohe sittliche Ernst des Gesetzes
zeigt sich auch darin, daß das Vergehen mit der
Verlobten gleich dem Ehebruch behandelt wird.
26, 29 — schlüge ihn todt, vgl. 19, 11. — entlas-
23, 1 sen, Vs. 19; vgl. Ex. 22, 16. — seines Va-
ters Weib, seine Stiefmutter, Lev. 18, 8. —
2 Wrtl. keiner, dem die Hoden zerstoßen sind oder
3 dem der Harnstrang abgeschnitten ist. — in
Blutschande oder Ehebruch Erzeugter,
hebr. mamzer: Andere verstehen darunter das
Kind einer öffentlichen Dirne, Vs. 18. Das
Wort bedeutet eig. „Mischling" und ging wol
ursprünglich auf den Bastard eines Juden und
einer Philisterin, Sach. 9, 6: wahrsch. bezeichnet
es überhaupt Sprößlinge aus ungesetzlichen Ver-
mischungen. — Bileam, Num. 22, 5. — Der 5, 7
Sinn ist: du sollst ihnen nicht als Verbündeter

6 sollte. Aber der Ewige, dein Gott, wollte auf Bileam nicht hören, und wandelte
7 dir den Fluch in Segen, darum daß dich der Ewige, dein Gott, lieb hatte. Du
8 sollst nimmermehr ihr Wohl noch ihr Bestes suchen dein ganzes Leben lang. Den
Edomiter sollst du nicht verabscheuen; denn er ist dein Bruder. Den Aegypter sollst
9 du nicht verabscheuen; denn du bist ein Fremdling in seinem Lande gewesen. Kin-
der, die ihnen im dritten Gliede geboren werden, mögen in die Gemeinde des
Ewigen kommen.
10 Wenn du ausziehst wider deine Feinde und ein Lager aufschlägst, so hüte dich
11 vor allem Unfläthigen. Wenn Jemand unter dir ist, der nicht rein ist, da ihm des
Nachts etwas widerfahren ist: der soll hinaus vor das Lager gehen, und nicht wieder
12 mitten in's Lager kommen. Und gegen Abend soll er sich mit Wasser baden, und
13 wenn die Sonne untergeht, darf er wieder mitten in's Lager kommen. Und du
14 sollst außerhalb des Lagers einen Ort haben, dahin du abseits gehest. Und ein
Schäuflein sollst du haben bei deiner Geräthschaft, und wenn du dich draußen
setzen willst, sollst du damit graben; und wenn du zurückgehest, sollst du zuscharren,
15 was von dir gegangen ist. Denn der Ewige, dein Gott, wandelt inmitten deines
Lagers, daß er dich errette, und gebe dir preis deine Feinde. Darum soll dein
Lager heilig sein, daß er nichts Schandbares unter dir sehe, und sich von dir
abwende.

Vermischte Gesetze (23, 16—25, 16).

16 Du sollst einen Knecht nicht seinem Herrn ausliefern, wenn er sich von seinem
17 Herrn zu dir gerettet hat. Er soll bei dir bleiben, in deiner Mitte, an dem
Ort, den er erwählet in einem deiner Thore, wo ihm wohl ist; du sollst ihn
nicht drücken.
18 Es soll keine feile Dirne sein unter den Töchtern Israel, und kein feiler Bube
19 unter den Söhnen Israel. Du sollst keinen Hurenlohn noch Bubengeld in das
Haus des Ewigen, deines Gottes, bringen, infolge irgend eines Gelübdes; denn
das ist dem Ewigen, deinem Gott, beides ein Gräuel.
20 Du sollst keinen Zins von deinem Bruder nehmen, weder von Geld, noch von
21 Speise, noch von Allem, davon man Zins nehmen kann. Von dem Fremden magst
du Zins nehmen, aber nicht von deinem Bruder, auf daß dich der Ewige, dein
Gott, segne in allem Geschäfte deiner Hand, im Lande, dahin du kommst, dasselbe
in Besitz zu nehmen.
22 Wenn du dem Ewigen, deinem Gott, ein Gelübde thust, so sollst du nicht ver-
ziehen es zu bezahlen; denn fordern wird's der Ewige, dein Gott, von dir, und
23 dann würde Sünde auf dir sein. Wenn du aber das Geloben unterlässest, so
24 wird keine Sünde auf dir sein. Aber was zu deinen Lippen ausgegangen ist, sollst
du halten, und darnach thun, gleichwie du dem Ewigen, deinem Gott, freiwillig
gelobet was du mit deinem Munde versprochen hast.

8 beistehen. — dein Bruder, Gen. 25, 25. 26. —
10, 11 Unfläthigen, wrtl. bösem Dinge. — etwas
15 widerfahren, vgl. Lev. 15, 16. — Daß das
Lager heilig sein solle, mußte um so mehr
eingeschärft werden, je leichter gerade hier Un-
16 reinlichkeit und Unkeuschheit einreißen. — Unter
dem Knechte ist wol ein Ausländer zu verste-
hen, der nach dem heiligen Lande geflohen war.

— Feile Dirnen und Buben heißen die 18
Menschen, welche sich zu Ehren der Göttin
Astarte öffentlich preisgaben, s. z. Gen. 38, 21.
— Hurenlohn, Hos. 9, 1. — Bubengeld, 19
wrtl. Hundegeld, denn die feilen Buben heißen
Hunde, Offb. 22, 15; vgl. Matth. 27, 6. — kei- 20
nen Zins nehmen, Lev. 25, 36. — Ein nicht 24
ausgesprochenes Gelübde ist keins, vgl. Num.

25 Wenn du in deines Nächsten Weinberg kommest; so magst du Trauben essen
nach deiner Lust, bis du satt habest; aber du sollst nichts in dein Gefäß thun.
26 Wenn du in die Saat deines Nächsten kommest; so magst du mit deiner Hand
Aehren ausraufen; aber die Sichel sollst du nicht schwingen gegen die Saat deines
Nächsten.
1 Wenn Jemand ein Weib nimmt und ehelichet sie, und sie findet nicht Gnade 24
vor seinen Augen, weil er etwas Schandbares an ihr bemerkt hat, so daß er ihr
einen Scheidebrief schreibt, und ihr in die Hand gibt, und sie aus seinem Hause
2 entlässet: wenn sie dann sein Haus verläßt, und hingehet, und wird eines Andern
3 Weib: und der zweite Mann wird ihr auch gram, so daß er ihr einen Scheide-
brief schreibet, und ihr in die Hand gibt, und sie aus seinem Hause entlässet: oder
4 wenn der zweite Mann stirbt, der sie sich zum Weibe genommen hatte; so kann
ihr erster Mann, der sie entließ, sie nicht wiederum nehmen, daß sie sein Weib
sei, nachdem sie unrein geworden ist: denn solches ist ein Gräuel vor dem Ewigen;
und du sollst das Land nicht mit Sünde beflecken, das dir der Ewige, dein Gott,
zum Erbe gibt.
5 Wenn Jemand sich neu vermählt hat, der soll nicht in die Heerfahrt ziehen,
und zu keinerlei Leistung herangezogen werden. Er soll frei sein für sein Haus
Ein Jahr lang, daß er sich mit seinem Weibe freue, welches er genommen hat.
6 Man soll nicht zu Pfande nehmen die beiden Mühlsteine, noch den oberen Mühl-
7 stein allein; denn das wäre das Leben zu Pfande nehmen. Wenn Jemand ge-
troffen wird, der einen Menschen stiehlt, einen von seinen Brüdern, von den Kindern
Israel, und ihn als Sklaven braucht oder ihn verkauft: solcher Dieb soll sterben,
daß du das Böse aus deiner Mitte wegschaffest.
8 Hüte dich beim Ausschlag des Aussatzes, daß du mit Fleiß haltest und thuest
Alles, wie dich die Priester, die Leviten unterweisen: gleichwie ich ihnen geboten
9 habe, so sollt ihr's halten, und darnach thun. Bedenke, was der Ewige, dein
Gott, an Mirjam gethan hat, auf dem Wege, da ihr aus Aegypten auszoget.
10 Wenn du deinem Nächsten irgend ein Darlehn machest; so sollst du nicht in
11 sein Haus kommen, um ein Pfand von ihm zu nehmen: du sollst draußen stehen
bleiben, und der Mann, dem du borgest, soll das Pfand zu dir herausbringen.
12 Ist er aber ein Dürftiger, so sollst du dich nicht schlafen legen mit seinem
13 Pfande: zurückgeben sollst du ihm das Pfand, wenn die Sonne untergehet, daß er
in seinem Gewande schlafe, und dich segne. Das wird dir vor dem Ewigen, dei-
nem Gott, eine Gerechtigkeit sein.
14 Du sollst den dürftigen und armen Taglöhner nicht übervortheilen, er sei von
deinen Brüdern oder Fremdlingen, die in deinem Lande, in deinen Thoren, sind:

26 30, 8. — ausraufen, vgl. Matth. 12, 1. —
24, 1 Schandbares, wie 23, 15. Luthers Ueber-
setzung „um etwa einer Unlust willen" ist zu
schwach. Das hebr. Wort bedeutet etwas
Schandbares: das Urtheil darüber war freilich
allein dem Gewissen des Mannes überlassen.
4 Vgl. dagegen Matth. 5, 31. 32; 19, 3 fg. — unrein
geworden: nämlich für ihn, durch die Ehe
5 mit einem Andern, vgl. 3, 1 fg. — sich mit
seinem Weibe freue, so Hier. und L.: die
Punktatoren und Al. übersetzen „daß er sein
6 Weib erfreue". — Jede Familie besaß eine
Handmühle, welche durch die Wegnahme des
obern Steins (wrtl. des Läufers) unbrauchbar
wurde. — Menschen, wrtl. Seele. — als 7
Sklaven braucht: wie 21, 14. — soll
sterben, Ex. 21, 16. — Ueber den Aussatz s. 8
Lev. 13. — Mirjams Aussatz s. Num. 12, 10 fg. 9
— Der Gläubiger soll nicht das Recht haben, 10
sich aus dem Eigenthume des Schuldners ein
beliebiges Pfand zu wählen. — mit seinem 12
Pfande: indem es noch in deinem Hause ist.
— Gerechtigkeit: Verdienst. — daß er in 13
seinem Gewande schlafe, vgl. Ex. 22, 26.

15 desselben Tages sollst du ihm seinen Lohn geben, daß die Sonne nicht darüber
untergehe; denn er ist dürftig, und seine Seele sehnet sich darnach; auf daß er
nicht wider dich den Ewigen anrufe, und eine Sünde auf dir sei.
16 Die Väter sollen nicht um der Kinder willen, noch die Kinder um der Väter
willen getödtet werden; ein Jeglicher soll für seine eigene Sünde getödtet werden.
17 Du sollst das Recht des Fremdlings und des Waisen nicht beugen, und sollst
18 nicht das Kleid von einer Wittwe zum Pfande nehmen. Denn du sollst bedenken,
daß du Knecht in Aegypten gewesen bist, und der Ewige, dein Gott, dich von
dannen erlöset hat. Darum gebiete ich dir, solches zu thun.
19 Wenn du auf deinem Acker Ernte gehalten, und eine Garbe vergessen hast auf
dem Acker, so sollst du nicht umkehren dieselbe zu holen; sie soll des Fremdlings, des
Waisen und der Wittwe sein, auf daß dich der Ewige, dein Gott, segne in allem
20 Thun deiner Hände. Wenn du deine Oliven abgeschlagen hast, so sollst du nicht
21 nachpflücken; es soll des Fremdlings, des Waisen und der Wittwe sein. Wenn
du deinen Weinberg gelesen hast, so sollst du nicht nachlesen; es soll des Fremd-
22 lings, des Waisen und der Wittwe sein. Und sollst bedenken, daß du Knecht in
Aegyptenland gewesen bist; darum gebiete ich dir, solches zu thun.
1 Wenn ein Hader ist zwischen Männern, so sollen sie vor Gericht treten, daß **25**
man sie richte, und den Gerechten freispreche, den Schuldigen aber verurtheile.
2 Und so der Schuldige Schläge verdienet hat, soll ihn der Richter heißen niederfallen,
und ihn vor seinen Augen schlagen lassen, nach dem Maß seines Vergehens, mit
3 gewisser Zahl. Vierzig Schläge mag man ihm geben, nicht mehr; auf daß nicht
dein Bruder, so man ihm noch mehr Schläge gibt, zu viel geschlagen und ent-
würdigt werde vor deinen Augen.
4 Du sollst dem Ochsen, der da drischet, nicht das Maul verbinden.
5 Wenn Brüder beieinander wohnen, und einer von ihnen stirbt ohne Kinder;
so soll des Verstorbenen Weib nicht einen fremden Mann außer dem Hause nehmen,
sondern ihr Schwager soll ihr beiwohnen, und sie sich zum Weibe nehmen, auf daß
6 er ihr die Schwagerpflicht leiste. Und der erste Sohn, den sie gebieret, soll
kommen auf den Namen seines verstorbenen Bruders, daß sein Name nicht aus-
7 gelöscht werde aus Israel. Hat aber der Mann nicht Lust, seine Schwägerin zu
nehmen; so soll dieselbe hinaufgehen zum Thore vor die Aeltesten, und sagen,
Mein Schwager weigert sich seinem Bruder einen Namen zu erwecken in Israel,
8 und will mir die Schwagerpflicht nicht leisten. So sollen ihn die Aeltesten selbiger
Stadt vorladen, und mit ihm reden. Wenn er dann hintritt und spricht, Ich
9 habe keine Lust sie zu nehmen; so soll seine Schwägerin zu ihm herkommen vor den

15 — desselben Tages, vgl. Lev. 19, 13. —
16 Die Kinder mit den Vätern zu tödten, wenn
letztere allein die Schuldigen waren, war ein
alter barbarischer Gebrauch. Vgl. 2 Kön. 14,
17 9; Jer. 31, 30; Ez. 18, 19. 20. — Strenges Ver-
bot, Wittwen und Waisen zu bedrücken, Ex. 22,
19, 20 21. 22. — Vgl. Lev. 19, 9. — Oliven, wrtl.
deinen Oelbaum. Das Ernten geschieht durch
25, 2 Abklopfen der Früchte. — mit (gewisser)
Zahl: also nicht beliebig viele. Besser aber
zieht man mit den Al. die Worte zu Vs. 3:
mit der Zahl von vierzig mag man ihn schla-
gen, d. h. man mag ihm Schläge geben, vierzig
an der Zahl. — Vierzig Schläge, wovon 3
man später, möglichen Irrthums halber, noch
einen abzog, 2 Kor. 11, 24. — entwürdigt.
Das Ebenbild Gottes soll selbst im Verbrecher
anerkannt werden, s. Anm. zu 21, 23. Die Folter
und grausame Todesstrafen 2 Sam. 12, 31) sind
durchaus gegen den milden Sinn des Gesetzes
und widerstreiten also noch mehr dem Evange-
lium. — drischet, das Getreide austritt, oder 4
mit Dreschwagen ausfährt, nach morgenländischer
Sitte. Vgl. 1 Kor. 9, 9; 1 Tim. 5, 18. — Schwa- 5
gerpflicht, Gen. 38, 8. — Das Ausziehen des 9
Schuhes bedeutet, daß er keinen Anspruch an die

Augen der Aeltesten, und ihm den Schuh ausziehen von seinem Fuße, und ihm
in's Angesicht speien, und soll anheben und sprechen, Also soll man thun einem
10 Manne, der seines Bruders Haus nicht erbauen will. Und sein Name soll in
Israel heißen des Barfüßers Haus.
11 Wenn zwei Männer sich miteinander raufen, und des Einen Weib läuft zu,
daß sie ihren Mann errette von der Hand deß, der ihn schlägt, und strecket ihre
12 Hand aus, und ergreifet ihn bei seiner Scham; so sollst du ihr die Hand abhauen,
du sollst nicht nachsichtig darauf blicken.
13 Du sollst nicht zweierlei Gewicht in deinem Beutel haben, ein großes und ein
14 kleines; in deinem Hause sollst du nicht zweierlei Scheffel haben, einen großen
15 und einen kleinen. Du sollst ein völliges und rechtes Gewicht, und einen völligen
und rechten Scheffel haben, auf daß deine Tage lang währen in dem Lande, das
16 dir der Ewige, dein Gott, gibt. Denn ein Gräuel ist dem Ewigen, deinem Gott,
Jeder der solches thut, Jeder der Unrecht thut.

Von der Ausrottung der Amalekiter (25, 17—19).

17 Gedenke, was dir die Amalekiter thaten auf dem Wege, da ihr aus Aegypten
18 auszoget; wie sie dich unversehens anfielen auf dem Wege, und schlugen deine Nachzügler, alle Schwache, die dir hintennachfolgten, da du müde und matt warst,
19 und fürchteten Gott nicht. Wenn nun der Ewige, dein Gott, dir Ruhe schaffet vor
allen deinen Feinden ringsum im Lande, das dir der Ewige, dein Gott, zum
Erbe gibt, es in Besitz zu nehmen; so sollst du das Gedächtniß der Amalekiter
austilgen unter dem Himmel weg. Das vergiß nicht.

Von den Erstlingen und Zehnten (26, 1—15).

1 Und wenn du in das Land kommst, das dir der Ewige, dein Gott, zum Erbe 26
2 geben wird, und nimmst es in Besitz, und wohnest darin; so sollst du nehmen von
den Erstlingen aller Früchte des Bodens, die du aus dem Lande ziehest, das der
Ewige, dein Gott, dir gibt; und sollst sie in einen Korb legen, und hingehen an den
Ort, den der Ewige, dein Gott, erwählen wird, um seinen Namen daselbst wohnen
3 zu lassen: und sollst zu dem Priester kommen, der zu selbiger Zeit sein wird, und
zu ihm sagen, Ich bekenne heute dem Ewigen, deinem Gott, daß ich gekommen bin
in das Land, welches der Ewige unsern Vätern geschworen hat, uns zu geben.
4 Und der Priester soll den Korb nehmen aus deiner Hand, und vor dem Altar des
5 Ewigen, deines Gottes, niedersetzen. Da sollst du anheben vor dem Ewigen,
deinem Gott, also, Mein Vater war ein umherirrender Aramäer; der zog hinab
nach Aegypten, und weilete daselbst als Fremdling mit wenig Leuten, und ward
6 daselbst ein großes, starkes und zahlreiches Volk. Aber die Aegypter mishandelten
7 uns, und drängten uns, und legten uns einen harten Dienst auf. Da schrien wir
zu dem Ewigen, dem Gott unserer Väter, und der Ewige erhörete unsere Stimme,
8 und sah an unser Elend, unsere Mühe und Drangsal; und führete uns aus Aegypten

brüderliche Erbschaft habe, Ruth 4, 7. Mit dem
Schuh auf etwas stehen, ist ein Zeichen des
Besitzes, vgl. Ps. 60, 10. — erbauen, d. i.
13 Kinder geben, vgl. Gen. 16, 2. — Gewicht,
wrtl. Stein. Noch jetzt sind im Morgenlande
Steine als Gewichte gebräuchlich. — Beutel,
17 vgl. Lev. 19, 36; Spr. 16, 11. — Amalekiter,

Ex. 17, 14 fg.; Num. 24, 20. — Nach der Ueber- 26, 2
lieferung sollten die Erstlinge von Folgendem
gebracht werden (vgl. 8, 8): von Weizen,
Gerste, Weinstock, Feige, Granate, Oelbaum und
Honig. — bekenne, wrtl. thue kund, Vss. 17. 3
18. — Aramäer, Gen. 11, 28; 12, 1; 28, 2. 5. 5
— mit wenig Leuten, vgl. Ex. 1, 5. —

heraus mit starker Hand und ausgerecktem Arm, und mit großem Schrecken, und
9 mit Zeichen und Wundern: und brachte uns an diesen Ort, und gab uns dieses
10 Land, ein Land, das von Milch und Honig überfließt. Und nun bringe ich hier die
Erstlinge von den Früchten des Bodens, den du, o Ewiger, mir gegeben hast.
Und du sollst sie niedersetzen vor dem Ewigen, deinem Gott, und anbeten vor dem
11 Ewigen, deinem Gott: und fröhlich sein über alles Gute, das der Ewige, dein
Gott, gegeben hat dir und deinem Hause, du und der Levit, und der Fremdling,
der in deiner Mitte ist.
12 Im dritten Jahr, dem Zehntjahr, wenn du fertig bist mit dem Verzehnten
alles deines Ertrages und hast es dem Leviten, dem Fremdling, dem Waisen und
13 der Wittwe gegeben, daß sie essen in deinen Thoren und satt werden; so sollst du
sprechen vor dem Ewigen, deinem Gott, Ich habe das Geheiligte aus meinem
Hause geschafft, und habe es auch gegeben dem Leviten, dem Fremdling, dem
Waisen und der Wittwe, nach all deinem Gebot, das du mir geboten hast. Ich
14 habe deine Gebote nicht übertreten noch vergessen: ich habe nichts davon gegessen
in meiner Trauer, und habe nichts davon weggeschafft zu unreinem Gebrauch;
ich habe nicht den Todten davon gegeben; ich bin der Stimme des Ewigen, meines
15 Gottes, gehorsam gewesen, ich habe gethan Alles, wie du mir geboten hast. Blicke
herab von deiner heiligen Wohnung, vom Himmel, und segne dein Volk Israel,
und das Land, das du uns gegeben hast, wie du unsern Vätern geschworen, ein
Land, das von Milch und Honig überfließt.

Ermahnender Schluß der zweiten Rede (26, 16—19).

16 Am heutigen Tage gebietet dir der Ewige, dein Gott, daß du thuest nach die-
sen Satzungen und Rechten: so halte sie und thue darnach von ganzem Herzen
17 und von ganzer Seele. Dem Ewigen hast du heute zugesagt, daß er dein Gott
sei, und daß du in seinen Wegen wandelst, und haltest seine Satzungen, Gebote
18 und Rechte, und seiner Stimme gehorchest. Und der Ewige hat dir heute zuge-
sagt, daß du das Volk seines Eigenthums sein sollst, wie er dir verheißen hat, unter
19 der Bedingung, daß du alle seine Gebote haltest; und er dich hoch erhebe über alle
Völker, die er gemacht hat, und dich setze zum Lobe, zum Ruhm und zur Zierde;
und daß du dem Ewigen, deinem Gott, ein heiliges Volk seiest, gleichwie er ver-
heißen hat.

Schlußrede: Neue Verpflichtung zur Beobachtung des Gesetzes, unter Vorhaltung von Segen und Fluch. (27—30.)

Eingrabung des Gesetzes auf Steine. Die Fluchworte vom Berge Ebal (27).

1 Und Moses sammt den Aeltesten Israels gebot dem Volk also, Haltet das 27
2 ganze Gebot, das ich euch heute gebiete. Und zu der Zeit, wenn ihr über den

11 Hier ist an die Mahlzeiten zu denken, die aus den Zehnten bereitet wurden, vgl. z. 14, 22; denn die Erstlinge (18, 4) gehörten den Priestern zu. —
13 vor dem Ewigen, vgl. 14, 27 fg. Da dieser Zehnte ganz für milde Zwecke bestimmt war, und nicht zum Heiligthum gebracht wurde, so ersetzt folgendes am Heiligthume gesprochene Gebet den Ausfall der sonst mit den Zehnten am Heiligthume vorgenommenen heiligen Handlung. — geschafft: bliebe es im Hause, so würde es, wie ein ungerechtes Gut, Unsegen bringen. — nicht den Todten davon
14 gegeben, d. h. zu Leichenmahlzeiten verwendet. — unter der Bedingung, wrtl.
18

Jordan ziehet in das Land, das dir der Ewige, dein Gott, gibt, sollst du dir große
3 Steine aufrichten, und sie mit Kalk übertünchen; und darauf schreiben alle Worte
dieses Gesetzes, wenn du hinüberziehst, auf daß du kommest in das Land, das der
Ewige, dein Gott, dir gibt, ein Land, das von Milch und Honig überfließt, wie
4 der Ewige, deiner Väter Gott, dir verheißen hat. Wenn ihr nun über den Jordan
gezogen seid, so sollt ihr solche Steine aufrichten, davon ich euch heute gebiete, auf
5 dem Berge Ebal, und sie mit Kalk übertünchen. Und baue daselbst dem Ewigen,
6 deinem Gott, einen Altar von Steinen, darüber kein Eisen geschwungen ist. Von
unbehauenen Steinen sollst du den Altar des Ewigen, deines Gottes, bauen, und
7 Brandopfer darauf opfern dem Ewigen, deinem Gott. Und sollst Heilsopfer
8 schlachten, und daselbst essen, und fröhlich sein vor dem Ewigen, deinem Gott. Und
sollst auf die Steine alle Worte dieses Gesetzes schreiben, deutlich eingegraben.
9 Und Moses sammt den Priestern, den Leviten, redeten zu dem ganzen Israel
also, Merke auf und höre, Israel! Heutiges Tages bist du geworden zum Volk
10 für den Ewigen, deinen Gott; daß du der Stimme des Ewigen, deines Gottes,
gehorsam seiest, und thuest nach seinen Geboten und Satzungen, die ich dir heute
gebiete.
11, 12 Und Moses gebot dem Volk desselben Tages also, Diese sollen stehen auf dem
Berge Garizim, das Volk zu segnen, wenn ihr über den Jordan gezogen seid:
13 Simeon, Levi, Juda, Isaschar, Joseph und Benjamin. Und diese sollen stehen auf
dem Berge Ebal, zu fluchen: Ruben, Gad, Asser, Sebulon, Dan und Naphthali.
14 Und die Leviten sollen anheben und sagen zu Jedermann von Israel mit lauter
Stimme,
15 Verflucht sei der Mann, der ein Schnitz- oder Gußbild machet, einen Gräuel
für den Ewigen, ein Werk von Künstlers Hand, und stellet es heimlich auf. Und
alles Volk soll antworten und sagen, Amen.
16 Verflucht sei, wer seinen Vater oder seine Mutter schmähet: und alles Volk
soll sagen, Amen.
17 Verflucht sei, wer seines Nächsten Grenze verrückt: und alles Volk soll sagen,
Amen.
18 Verflucht sei, wer einen Blinden irre führet auf dem Wege: und alles Volk
soll sagen, Amen.
19 Verflucht sei, wer das Recht des Fremdlings, des Waisen und der Wittwe beuget.
Und alles Volk soll sagen, Amen.

27, 3 und, d. h. nämlich. — alle Worte die-
ses Gesetzes: kann man weder vom ganzen
Fünfbuch, das nach dem Talmud sogar in
siebzig Sprachen darauf geschrieben sein soll,
noch von dem letzten Buche des Gesetzes allein
verstehen. Vielmehr denkt man am passendsten
an die jetzt folgenden Worte des Segens und
4 Fluchs, vgl. Jos. 8, 30 fg. — Ebal, vgl. 11, 29.
5 Der Sam. setzt dafür Garizim. — daselbst,
neben den Steinen des Gesetzes. — Verbot
einen Altar aus behauenen Steinen zu machen,
7 Ex. 20, 22. — Heilsopfer: wie bei der frü-
14 hern Bundesschließung, Ex. 24, 5 fg. — Levi-
ten, d. h. Priester, da der Stamm Levi schon
Vs. 12 aufgeführt ist. Man hat sich die Prie-
ster als im Thale, zwischen den beiden Bergen,
stehend zu denken. Es werden im Folgenden
zwölf Flüche mitgetheilt, die Segenssprüche
sind ausgelassen. — Das Volk soll in den zwölf 15
schweren Sünden und sittlichen Unthaten, welche
nun namentlich aufgeführt und als fluchwür-
dig anerkannt werden, die persönliche und
Gesammtverantwortlichkeit auf sich nehmen für
die sittliche Verschuldung; nicht blos die gesetz-
liche Strafe, sondern die sittliche Schuld. Eine
solche feierliche Handlung seitens einer Gemeinde
oder eines Volks ist einzig in der Weltgeschichte,
würdiges Vorbild eines christlichen Bußtags.
Das hebr. 'amēn heißt „wahrlich", „so sei es",
vgl. Num. 5, 22. — Ex. 21, 17; Lev. 20, 9. — 16

20 Verflucht sei, wer bei seines Vaters Weibe liegt, denn er hat aufgedeckt die Decke seines Vaters. Und alles Volk soll sagen, Amen.

21 Verflucht sei, wer bei irgend einem Vieh liegt: und alles Volk soll sagen, Amen.

22 Verflucht sei, wer bei seiner Schwester liegt, die seines Vaters oder seiner Mutter Tochter ist. Und alles Volk soll sagen, Amen.

23 Verflucht sei, wer bei seiner Schwiegermutter liegt: und alles Volk soll sagen, Amen.

24 Verflucht sei, wer seinen Nächsten heimlich erschlägt: und alles Volk soll sagen, Amen.

25 Verflucht sei, wer Geschenke nimmt, um einen Unschuldigen zum Tode zu bringen. Und alles Volk soll sagen, Amen.

26 Verflucht sei, wer nicht aufrecht erhält die Worte dieses Gesetzes, daß er darnach thue. Und alles Volk soll sagen, Amen.

Verheißener Segen, gebrochter Fluch (28, 1—68).

1 Und wenn du gehorchen wirst der Stimme des Ewigen, deines Gottes, daß 28
du haltest und thuest alle seine Gebote, die ich dir heute gebiete; so wird dich der
2 Ewige, dein Gott, hoch erheben über alle Völker der Erde: und werden über
dich kommen alle diese Segnungen, und werden dich treffen, wenn du der Stimme
3 des Ewigen, deines Gottes, gehorsam bist. Gesegnet wirst du sein in der Stadt,
4 und auch gesegnet auf dem Felde. Gesegnet wird sein die Frucht deines Leibes,
und die Frucht deines Bodens, und die Frucht deines Vieh es, der Wurf deiner
5 Kühe, und der Anwachs deiner Schafe. Gesegnet wird sein dein Korb und dein
6 Backtrog. Gesegnet wirst du sein bei deinem Eingang, und gesegnet auch bei
7 deinem Ausgang. Der Ewige wird deine Feinde, die sich wider dich erheben,
vor dir in die Flucht geben; auf Einem Wege sollen sie ausziehen wider dich, und
8 auf sieben Wegen vor dir fliehen. Der Ewige wird dir Segen entbieten in deine
Speicher, und über alles Geschäft deiner Hand, und wird dich segnen in dem Lande,
9 das dir der Ewige, dein Gott, gibt. Der Ewige wird dich bestätigen zu seinem
heiligen Volk, wie er dir zugeschworen hat, wenn du die Gebote des Ewigen,
10 deines Gottes, hältst, und wandelst in seinen Wegen; daß alle Völker der Erde
sehen werden, daß du nach dem Namen des Ewigen genannt bist, und sich vor
11 dir fürchten. Und der Ewige wird dir Ueberfluß schaffen an Gütern, an der
Frucht deines Leibes, an der Frucht deines Viehes, an der Frucht deines Bodens,
12 auf dem Boden, den der Ewige deinen Vätern geschworen hat dir zu geben. Der
Ewige wird dir seinen guten Schatz aufthun, den Himmel, daß er deinem Lande
Regen gebe zu seiner Zeit, und daß er segne alles Thun deiner Hand. Und du

20, 26 die Decke, wie 23, 1. — Kp. 29, 28; Gal.
28, 1 3, 10. — Vgl. zu diesem ganzen Kapitel Lev.
26, 3 fg. — hoch erheben: wie 26, 19. —
2 treffen, wrtl. einholen, also ohne daß du sie
5 suchest. — Korb und Backtrog, Baumfrüchte
6 und Getreide. — Der Sinn ist: gesegnet wirst
7 du sein in Allem, was du thust. — sieben,
sprüchwörtliche Redeweise, vgl. Lev. 26, 7. 8;
10 Deut. 32, 30. — daß du nach dem Namen
genannt bist, wrtl. daß der Name über dich
genannt (eig. gerufen) ist. Nach Num. 6, 27;
Deut. 12, 11 scheint der Sinn dieser Redeweise
der zu sein, daß Israel von Gott als Eigenthumsvolk bezeichnet ist, vgl. Jes. 4, 1; 2 Sam.
12, 28; 1 Kön. 8, 43; Jer. 14, 9. — Frucht 11
deines Leibes 30, 9. — Schatz: der Him- 12
mel wird öfters als Vorrathskammer für Schnee,
Hagel und Wind bezeichnet, Hiob 38, 22; Jer.
10, 13; 51, 16; Ps. 135, 7. Hier ist besonders
an den Regen zu denken, vgl. Gen. 7, 11; 8, 2.

13 wirst vielen Völkern borgen, du aber wirst von Niemand borgen. Und der Ewige
wird dich zum Haupt machen, und nicht zum Schwanz, und du wirst immer obenauf
sein, und nicht unten; wenn du gehorsam bist den Geboten des Ewigen, deines
14 Gottes, die ich dir heute gebiete zu halten und zu thun; und nicht weichest von ir-
gend einem der Worte, die ich euch heute gebiete, weder zur Rechten, noch zur
Linken, daß du andern Göttern nachwandeltest, ihnen zu dienen.
15 Wenn du aber nicht gehorchen wirst der Stimme des Ewigen, deines Gottes,
daß du haltest und thuest alle seine Gebote und Satzungen, die ich dir heute ge-
16 biete; so werden alle diese Flüche über dich kommen, und dich treffen. Verflucht
17 wirst du sein in der Stadt, und verflucht auch auf dem Felde. Verflucht wird sein
18 dein Korb und dein Backtrog. Verflucht wird sein die Frucht deines Leibes, und
die Frucht deines Bodens, der Wurf deiner Kühe, und der Anwachs deiner Schafe.
19 Verflucht wirst du sein bei deinem Eingange, und verflucht auch bei deinem Aus-
20 gange. Der Ewige wird wider dich senden Fluch, Zerrüttung und Verderben in
allem Geschäft deiner Hand, das du thust, bis du vertilget werdest, und eilends
umkommest, um der Bosheit deiner Handlungen willen, daß du mich verlassen hast.
21 Der Ewige wird dich lassen mit der Pest behaftet sein, bis daß er dich austilge
22 von dem Lande, dahin du kommst, dasselbe in Besitz zu nehmen. Der Ewige wird
dich schlagen mit Schwindsucht, Fieberhitze, Brand, Entzündung, Abzehrung, und
dein Getreide mit Brand und Vergilben, und sie werden dich verfolgen, bis du
23 umkommest. Und dein Himmel, über deinem Haupt, wird ehern sein, und die Erde
24 unter dir eisern. Der Ewige wird deinem Lande Staub und Sand statt Regen
25 geben; vom Himmel wird solches fallen auf dich, bis du vertilget werdest. Der
Ewige wird dich in die Flucht geben vor deinen Feinden: auf Einem Wege wirst du
gegen sie ausziehen, und auf sieben Wegen wirst du vor ihnen fliehen; und wirst
26 zum Schreckbild werden für alle Königreiche der Erde. Und dein Leichnam wird zur
Speise dienen allem Gevögel des Himmels, und allen Thieren der Erde, und Nie-
27 mand wird sie wegscheuchen. Der Ewige wird dich schlagen mit den Beulen Aegyp-
tens, mit Feigwarzen, mit Krätze und Grind, daß du nicht kannst geheilet werden.
28 Der Ewige wird dich schlagen mit Wahnsinn, Blindheit und Verwirrung des
29 Sinnes: und du wirst tappen am Mittage, wie ein Blinder tappet im Dunkeln;
und wirst auf deinen Wegen kein Glück haben, und wirst nur unterdrückt und be-
[30 raubt sein allezeit, und Niemand wird dir helfen. Ein Weib wirst du dir verloben,
aber ein Anderer wird bei ihr schlafen. Ein Haus wirst du bauen, aber du wirst
nicht darin wohnen. Einen Weinberg wirst du pflanzen, aber du wirst nicht
31 anfangen ihn zu benutzen. Dein Ochse wird vor deinen Augen geschlachtet werden,
aber du wirst nicht davon essen. Dein Esel wird vor deinem Angesicht mit Gewalt
genommen, und dir nicht wiedergegeben werden. Deine Schafe werden deinen Fein-
32 den gegeben werden, und Niemand wird dir helfen. Deine Söhne und deine Töchter

13 — Haupt und Schwanz, bildlich für Erstes
15 fg. und Letztes, vgl. Jes. 9, 14. 15. — Die Straf-
androhung zerfällt in drei Abschnitte: zuerst
wird dem obigen Segen der entsprechende Fluch
entgegengesetzt, dann die Unterjochung des Volks
mit Vorführung schrecklicher Kriegsdrangsale
geschildert, und zuletzt Israels Zerstreuung
20 unter die Heiden beschrieben. — Verderben,
21 wrtl. Schelten, Verwünschung. — mit der
Pest: der eigentlichen, sogenannten orientalischen
Pest, die ansteckend ist und in kurzer Zeit viele
Tausende hinrafft. — Schwindsucht, wie Lev. 22
26, 16. — Lev. 26, 19. — Sand: oft führen 23, 24
heftige Wirbelwinde den Flugsand der Wüste
in großen Massen fort und überschütten auf
einmal bisher fruchtbare Landstriche. — Die 27
Beulen Aegyptens sind noch jetzt dem Nil-
lande eigenthümliche Geschwulste. Vgl. auch
Ex. 9, 9. — Feigwarzen: Geschwulste in
der Gegend der Geschlechtstheile. — nicht 30

werden einem andern Volk gegeben werden, daß deine Augen zusehen und nach ihnen
33 schmachten den ganzen Tag, aber deine Hand vermag nicht abzuhelfen. Die Frucht
deines Bodens und all deine Arbeit wird ein Volk verzehren, das du nicht kennest,
34 und du wirst ganz unterdrückt und zertreten sein allezeit. Und wirst wahnsinnig werden
35 vor dem Anblick, den deine Augen sehen müssen. Der Ewige wird dich schlagen
mit bösen Beulen an den Knien und Schenkeln, daß du nicht kannst geheilet wer-
36 den, von den Fußsohlen an bis auf den Scheitel. Der Ewige wird bringen dich
und deinen König, den du über dich einsetzen wirst, zu einem Volke, das du nicht
kanntest, noch deine Väter; und wirst daselbst dienen andern Göttern, Holz und
37 Stein. Und wirst sein zum Entsetzen, Sprüchwort und Spott unter allen Völkern,
38 dahin dich der Ewige führt. Du wirst viel Samen hinausbringen auf das Feld,
39 und wenig einsammeln; denn die Heuschrecken werden's abfressen. Weinberge wirst
du pflanzen und bearbeiten, aber keinen Wein trinken noch einbringen; denn der
40 Wurm wird's verzehren. Oelbäume wirst du haben in deiner ganzen Mark, aber
41 du wirst dich nicht mit Oel salben; denn deine Oliven werden abfallen. Söhne
und Töchter wirst du zeugen, und doch keine haben; denn sie werden in die Gefan-
42 genschaft gehen. Alle deine Bäume und die Früchte deines Bodens wird das
43 schwirrende Ungeziefer kahl fressen. Der Fremdling, der in deiner Mitte ist, wird
44 über dich immer höher steigen; du aber wirst immer tiefer hinabsinken. Er wird dir
borgen, du aber wirst ihm nicht borgen; er wird das Haupt sein, und du wirst
45 der Schwanz sein. Und alle diese Flüche werden über dich kommen, und dich ver-
folgen, und treffen, bis du vertilget werdest; darum daß du der Stimme des Ewigen,
deines Gottes, nicht gehorchet hast, seine Gebote und Satzungen zu halten, die er
46 dir geboten hat; und diese Flüche werden zum Zeichen und Wunder an dir sein,
und an deinem Samen immerdar.
47 Dafür, daß du dem Ewigen, deinem Gott, nicht gedienet hast bei der Freude
48 und Lust deines Herzens, da du Alles genug hattest; sollst du deinem Feinde, den
der Ewige gegen dich schicken wird, dienen in Hunger und Durst, in Blöße und
Mangel an Allem; und er wird ein eisernes Joch auf deinen Hals legen, bis daß
49 er dich vertilge. Der Ewige wird ein Volk über dich bringen von Ferne, vom Ende
der Erde, wie ein Adler hinabschießt, ein Volk deß Sprache du nicht verstehest;
50 ein Volk trotzigen Angesichts, das nicht ansiehet die Person des Greises, noch schonet
51 des Knaben; das verzehren wird die Frucht deines Viehes, und die Frucht deines
Bodens, bis du vertilget werdest; welches dir nicht übrig lassen wird Korn, Most
und Oel, den Wurf deiner Kühe und den Anwachs deiner Schafe, bis daß es dich
52 vernichtet hat; und es wird dich bedrängen in allen deinen Thoren, bis daß niedersinken
deine hohen und festen Mauern, darauf du dich verlässest, in deinem ganzen Lande;
und wird dich bedrängen in allen deinen Thoren, in deinem ganzen Lande, das
53 dir der Ewige, dein Gott, gibt. Und du wirst die Frucht deines Leibes essen, das
Fleisch deiner Söhne und deiner Töchter, welche dir der Ewige, dein Gott, gegeben
54 hat, in der Bedrängniß und Angst, damit dich dein Feind ängstigen wird. Der

anfangen ihn zu benutzen, s. z. 20, 6. —
37 Spott, wrtl. Stachelrede: diese Drohung ist
in der nachchristlichen Zeit erst recht in Er-
füllung gegangen, aber nicht ohne daß die
Spottenden dem Geiste des Evangeliums zu-
42 widerhandelten. — Es ergibt sich ein besserer
Zusammenhang, wenn wir Vs. 42 unmittelbar
an Vs. 40 anschließen. — Vs. 13. — von 44, 49
Ferne: geht auf die Assyrer, und erfüllte sich
später wieder in den Babyloniern und Römern.
— 2 Kön. 6, 28. 29; Kl. 2, 20; 4, 10; Ez. 5, 10. 53
Buchstäblich ist nach Josephus diese Drohung
erfüllt worden bei der von Christus geweissag-
ten Zerstörung Jerusalems durch die Römer. —

Mann, welcher der weichlichste unter dir und sehr verzärtelt ist, wird seinem Bru-
der, und dem Weibe an seinem Busen und denen, die ihm noch übrig geblieben
55 von seinen Söhnen, misgönnen: zu geben Jemand unter ihnen von dem Fleisch sei-
ner Söhne, das er isset; weil ihm gar nichts übrig gelassen ist, in der Bedrängniß
56 und Angst, damit dich dein Feind ängstigen wird in allen deinen Thoren. Die
Weichlichste unter dir und die am meisten Verzärtelte, die nicht versucht hat ihre
Fußsohlen auf die Erde zu setzen, vor Verzärtelung und Weichlichkeit; die wird dem
57 Mann an ihrem Busen, und ihrem Sohn, und ihrer Tochter misgönnen: ihre
Nachgeburt, die zwischen ihren Beinen hinausgeht, dazu ihre Kinder, die sie ge-
bieret; denn sie wird sie aus Mangel an Allem heimlich essen, in der Bedrängniß
und Angst, damit dich dein Feind ängstigen wird in deinen Thoren.
58 Wo du nicht wirst halten, daß du thust alle Worte dieses Gesetzes, die in diesem
Buche geschrieben sind, daß du fürchtest diesen herrlichen und furchtbaren Namen,
59 den Ewigen, deinen Gott; so wird der Ewige unerhörte Plagen über dich und dei-
nen Samen verhängen, große und langwierige Plagen, böse und langwierige Krank-
60 heiten: und wird wieder über dich bringen alle Seuchen Aegyptens, davor dir grauet,
61 und du wirst damit behaftet sein. Dazu alle Krankheit und alle Plage, die nicht
geschrieben sind in dem Buche dieses Gesetzes, wird der Ewige über dich kommen
62 lassen, bis du vertilget werdest. Und es werden von euch nur wenig Leute übrig
bleiben, anstatt daß ihr waret wie die Sterne des Himmels an Menge; da du nicht
63 gehorchet hast der Stimme des Ewigen, deines Gottes. Und wie zuvor sich der
Ewige über euch freuete, daß er euch Gutes thäte, und mehrete euch; also wird der
Ewige sich über euch freuen, daß er euch vernichte und vertilge; und ihr werdet
ausgerissen werden aus dem Lande, da du jetzt einziehest es in Besitz zu nehmen.
64 Und der Ewige wird dich zerstreuen unter alle Völker, von einem Ende der Erde
bis an's andere; und du wirst daselbst andern Göttern dienen, die du nicht kanntest,
65 noch deine Väter, Holz und Stein. Dazu wirst du unter selbigen Völkern keine
Rast finden, und deine Fußsohlen werden keine Ruhestätte haben. Denn der Ewige
wird dir daselbst ein bebendes Herz geben, und verschmachtende Augen, und hin-
66 welkende Seele: und dein Leben wird in Todesgefahr schweben; und Nacht und Tag
67 wirst du zittern, und deines Lebens nicht sicher sein. Des Morgens wirst du sagen,
Ach daß es Abend wäre! und des Abends wirst du sagen, Ach daß es Morgen
wäre! vor Furcht deines Herzens, die dich schrecken wird, und vor dem Anblick, den
68 du mit deinen Augen sehen wirst. Und der Ewige wird dich auf Schiffen nach
Aegypten zurückbringen, auf dem Wege, davon ich dir sagte, Du sollst ihn weiter
nicht mehr sehen. Und ihr werdet daselbst euern Feinden zu Knechten und Mägden
verkauft werden, und wird kein Käufer da sein.

Weitere Ermahnungen (28, 69—30).

69 Dies sind die Worte des Bundes, den der Ewige Moses geboten hat zu schließen
mit den Kindern Israel, in der Moabiter Land, außer dem Bunde, den er mit
ihnen geschlossen hatte am Horeb.

54 denen, die ihm noch übrig geblieben: gemeint sind die schon herangewachsenen, vgl. 62, 66 Vs. 56. — wenig Leute, wie 4, 27. — in Todesgefahr schweben, wrtl. „dir aufgehängt sein vor dir", wie an einem dünnen Faden, mit dessen Riß das Leben aus ist. — Vgl. Hiob 7, 4. — nicht mehr sehen, 17, 16. 67, 68 — und wird kein Käufer da sein: starker Ausdruck für geringe Nachfrage. Der Sinn ist: Ihr werdet für ein Spottgeld hingegeben werden, gleich schlechter Waare. — Auch diese Weissagung hat sich erfüllt. Schon

1 Und Moses berief das ganze Israel, und sprach zu ihnen, 29
Ihr habt gesehen Alles, was der Ewige gethan hat in Aegypten vor euern
2 Augen, dem Pharao und allen seinen Knechten, und seinem ganzen Lande; die großen
Prüfungen, welche deine Augen gesehen haben, jene großen Zeichen und Wunder.
3 Aber der Ewige hat euch bis auf diesen heutigen Tag nicht gegeben ein Herz, das
4 verständig wäre, noch Augen, die da sähen, noch Ohren, die da höreten. Und ich
habe euch vierzig Jahre in der Wüste lassen wandeln; eure Kleider sind euch nicht
5 vom Leibe gefallen, noch eure Schuhe von euern Füßen. Ihr habt kein Brod
gegessen, und keinen Wein getrunken, noch berauschendes Getränk: auf daß ihr er-
6 kennetet, daß ich der Ewige, euer Gott, bin. Und da ihr kamet an diesen Ort,
zog aus Sihon, der König von Hesbon, und Og, der König von Basan, uns ent-
7 gegen, mit uns zu streiten, und wir haben sie geschlagen: und ihr Land eingenom-
men, und es zum Erbtheil gegeben den Rubenitern und Gaditern, und dem halben
8 Stamm der Manassiter. So haltet nun die Worte dieses Bundes, und thut dar-
nach, auf daß ihr Gelingen haben möget in allem euern Thun.
9 Ihr stehet heute Alle vor dem Ewigen, euerm Gott, die Häupter eurer Stämme,
10 eure Aeltesten, eure Vorsteher, alle Männer von Israel; eure Kindlein, eure Weiber,
dein Fremdling, der mitten in deinem Lager ist, beide dein Holzhauer und dein
11 Wasserschöpfer; um den Bund mit dem Ewigen, deinem Gott, einzugehen und den
Eid des Bundes zu schwören, den der Ewige, dein Gott, heute mit dir schließet;
12 auf daß er dich heute als sein Volk bestätige, und er dein Gott sei, wie er dir
verheißen hat, und wie er deinen Vätern, Abraham, Isaak und Jakob, zugeschworen
13 hat. Und ich schließe diesen Bund und diesen Eidschwur nicht mit euch allein;
14 sondern mit denen, die hier sind und mit uns heute stehen vor dem Ewigen,
15 unserm Gott, und mit denen, die jetzt noch nicht hier mit uns sind. Denn ihr
wisset, wie wir in Aegyptenland gewohnet haben, und mitten durch die Völker
16 gezogen sind, durch welche ihr zoget; und ihr sahet ihre Gräuel und ihre Götzen,
17 Holz und Stein, Silber und Gold, die bei ihnen waren: daß nicht ein Mann,
oder ein Weib, oder ein Geschlecht, oder ein Stamm unter euch sei, deß Herz
heute sich von dem Ewigen, unserm Gott, abwende, daß er hingehe, und diene
den Göttern dieser Völker; daß nicht eine Wurzel unter euch sei, die da Gift
18 und Wermuth trage. Und wenn er höret die Worte dieses Fluchs, und den-
noch sich segnet in seinem Herzen, und sagt, Es wird mir wohlgehen, denn ich
wandle nach dem Dünkel meines Herzens, damit ich Völlerei füge zum Durst;

bei der Zerstörung Jerusalems im Jahre 586 kamen viele Juden nach Aegypten, und zur Zeit des Ptolemäus Philadelphus (284—246 v. Chr.) wimmelte Alexandrien von Juden, und es gab so viele jüdische Kriegsgefangene, daß dieser König ihrer 23,000 loskaufte (Josephus, Jüd. Alterth., XII, 2). Endlich aber kamen infolge der Zerstörung Jerusalems durch Titus und bei der neuen Unterwerfung des aufständischen Volks unter Hadrian ungeheuere Massen von Juden auf den ägyptischen Sklavenmarkt.
29, 3, 4 — Ueber die Redeweise, vgl. z. 4, 19. — ich habe: Al. und Hier. lesen mit Veränderung eines Consonanten „er hat". — vom Leibe
5 gefallen 8, 4. — kein Brod 2c., son-
6 dern Manna, vgl. 8, 3. — Sihon und Og, Num. 21. — Ueber die 2½ Stämme vgl. 7
Num. 32. — Holzhauer und Wasser- 10
schöpfer, vgl. Jos. 9, 21. 27. Unter dem Holzhauer und Wasserschöpfer hat man wol Diener des Heiligthums zu verstehen, die den spätern Tempelsklaven entsprachen. Vielleicht nahm man sie aus dem Mischvolk (Ex. 12, 38) oder es waren Gefangene aus den Kriegen wider Sihon, Og 2c., vgl. Jos. 9, 21 fg. —
heute: jetzt oder späterhin. — Gift (hebr. 17
rôsch) bezeichnet hier, wie Hos. 10, 4, ein Pflanzengift, vielleicht den Mohn, dagegen 32, 33 ein thierisches Gift. — Der Wermuth hat wollige, graue Blätter, fast kugelrunde kleine Blumen und einen zwei Fuß hohen Stengel; alle
Theile der Pflanze sind sehr bitter. — damit 18

19 so wird ihm der Ewige nicht vergeben wollen, sondern dann wird auflodern sein
Zorn und Eifer über solchen Mann, und werden sich auf ihn legen alle Flüche,
die in diesem Buch geschrieben sind. Und der Ewige wird seinen Namen austilgen
20 unter dem Himmel weg: und wird ihn aussondern zum Unglück aus allen Stäm-
men Israels, laut aller Flüche des Bundes, der in diesem Gesetzbuche geschrieben
21 ist. So werden dann sagen die Nachkommen eurer Kinder, die nach euch aufstehen
werden, und die Fremden, die aus fernen Landen kommen; wenn sie die Plagen dieses
22 Landes sehen, und die Beschwerden, womit es der Ewige beladen hat: ihr ganzes
Land als eine Brandstätte, mit Schwefel und Salz bestreut, daß es nicht besäet
werden kann, und nichts trägt, auch keinerlei Kraut darin aufgehet: gleichwie Sodom
und Gomorra, Adama und Zeboim umgekehret sind, die der Ewige in seinem Zorn
23 und Grimm umgekehret hat: so werden alle Völker sagen, Warum hat der Ewige die-
24 sem Lande also gethan? was ist das für ein so großer grimmiger Zorn? Und man
wird sagen, Darum, daß sie den Bund des Ewigen, des Gottes ihrer Väter, ver-
lassen haben, den er mit ihnen schloß, da er sie aus Aegyptenland herausführete:
25 daß sie hingegangen sind und haben andern Göttern gedienet, und sie angebetet;
26 solche Götter, die sie nicht kannten, und die er ihnen nicht zugetheilet hatte. Darum
ist des Ewigen Zorn entbrannt über dies Land, daß er über dasselbe hat kommen
27 lassen die ganze Verfluchung, die in diesem Buch geschrieben steht. Und der Ewige
hat sie aus ihrem Boden ausgestoßen in Zorn, Entrüstung und großem Grimm;
und hat sie in ein anderes Land geworfen, wie es stehet heutiges Tages.
28 Die Geheimnisse sind des Ewigen, unsers Gottes; das aber ist offenbaret uns
und unsern Kindern für alle Zeit, daß wir thun sollen alle Worte dieses Gesetzes.
1 Wenn nun über dich kommen alle diese Worte, der Segen und der Fluch, die **30**
ich dir vorgelegt habe; und du nimmst es dir zu Herzen unter all den Völkern,
2 wohin dich der Ewige, dein Gott, verstoßen hat: und bekehrest dich zu dem Ewigen,
deinem Gott, und gehorchest seiner Stimme, in Allem, das ich dir heute gebiete,
3 du und deine Kinder, von ganzem Herzen und von ganzer Seele: so wird der
Ewige, dein Gott, deine Gefangenen zurückführen, und sich deiner erbarmen, und
wird dich wieder sammeln aus allen Völkern, dahin dich der Ewige, dein Gott,
4 zerstreuet hat. Wenn du bis an des Himmels Ende verstoßen wärest; so wird dich
5 doch der Ewige, dein Gott, von dannen sammeln, und dich von dannen holen: und
wird dich in das Land bringen, das deine Väter besessen haben, damit du es in
Besitz nehmest, und wird dir Gutes thun, und dich mehren stärker als deine Väter.

ich Völlerei füge zum Durst. Der Sinn
dieser dunkeln Stelle ist wahrscheinlich: ich spotte
in meinem Herzen des Segens und des Fluchs:
ich will nach meines Herzens Lust leben, und
die natürliche Begierde noch vermehren durch
schrankenlose Befriedigung, ich will der Leiden-
schaft fröhnen so viel ich vermag. Sprachlich
19 vgl. Jes. 30, 1. — auflodern, wrtl. rau-
22 chen. — ihr Land als eine Brand-
stätte, vgl. Gen. 19, 24. 25; 14, 2. — Salz,
vgl. Jer. 17, 6; Ps. 107, 34. Das Salz
hat nicht die Wirkung, den Boden unfruchtbar
zu machen; vielmehr wird dieses Bild hier
gebraucht, weil die unfruchtbarste Gegend,
die als ein Zeichen der göttlichen Straf-
gerechtigkeit galt, damit bedeckt war. Palä-
stina ist jetzt in der That, im Vergleich zu
dem frühern blühenden Zustande, zur Wüste
geworden. — zugetheilet 4, 19. — Die 25, 28
Geheimnisse sind des Ewigen. Ein
Schlußsatz voll tiefen Sinnes. Die Offenba-
rung an das jüdische Volk ist noch nicht zu
Ende: unterdessen sollen sie sich halten an die
ihnen gewordene Offenbarung; also namentlich
an die im unmittelbar Vorhergehenden so nach-
drücklich hervorgehobenen sittlichen Gebote und
die sittliche Verantwortlichkeit, welche sie über-
nommen haben. Derselbe Gedanke findet sich
Hiob 28, 28 ausgesprochen. — Segen 28, 2 fg. — 30, 1
Fluch 28, 15 fg. — Gefangenen zurückfüh- 3
ren, Jer. 29, 14; Amos 9, 14. — Die wahre 5
Bedeutung dieser Verheißung entwickelt Paulus,

6 Und der Ewige, dein Gott, wird dein Herz beschneiden, und das Herz deines Sa-
mens, daß du den Ewigen, deinen Gott, liebest von ganzem Herzen, und von ganzer
Seele, auf daß du leben mögest.
7 Aber diese Flüche wird der Ewige, dein Gott, alle auf deine Feinde legen, und
8 auf deine Hasser, welche dich verfolgen. Du aber wirst dich bekehren, und der
Stimme des Ewigen gehorchen, daß du thuest alle seine Gebote, die ich dir heute
9 gebiete. Und der Ewige, dein Gott, wird dir Ueberfluß geben in allem Thun
deiner Hand, an der Frucht deines Leibes, an der Frucht deines Viehes, an der
Frucht deines Bodens, zum Wohlergehen. Denn der Ewige wird sich wieder über
10 dich freuen, daß es dir wohlgeht, wie er sich über deine Väter gefreuet hat: wenn
du der Stimme des Ewigen, deines Gottes, gehorchest, zu halten seine Gebote
und Satzungen, die geschrieben stehen in diesem Gesetzbuche, so du dich wirst be-
kehren zu dem Ewigen, deinem Gott, von ganzem Herzen, und von ganzer Seele.
11 Denn dies Gebot, das ich dir heute gebiete, ist nicht entrückt, noch fern von dir;
12 es ist nicht im Himmel, daß du möchtest sagen, Wer will für uns in den Himmel
13 hinaufsteigen, daß er's uns hole, und uns hören lasse, auf daß wir es thun? Es
ist auch nicht jenseit des Meers, daß du möchtest sagen, Wer will für uns über
das Meer hinüberfahren, daß er's uns hole, und uns hören lasse, auf daß wir es
14 thun? Sondern es ist das Wort sehr nahe bei dir, in deinem Munde, und in deinem
Herzen, daß du es thuest.
15, 16 Siehe, ich habe dir heute vorgelegt Leben und Heil, Tod und Uebel; der ich
dir heute gebiete, daß du den Ewigen, deinen Gott, liebest, und wandelst in seinen
Wegen, und seine Gebote, Satzungen und Rechte haltest, und leben mögest, und
dich mehrest, und der Ewige, dein Gott, dich segne im Lande, da du einziehest,
17 dasselbe in Besitz zu nehmen. Wendet sich aber dein Herz, und du gehorchest nicht;
18 sondern lässest dich verführen, daß du andere Götter anbetest und ihnen dienest: so
verkündige ich euch heute, daß ihr gewißlich umkommen werdet, und nicht lange blei-
ben in dem Lande, da du hineinziehest über den Jordan, dasselbe in Besitz zu nehmen.
19 Ich nehme Himmel und Erde heute wider euch zu Zeugen: Leben und Tod, Segen
und Fluch habe ich euch vorgelegt, so erwähle denn das Leben, auf daß du und
20 dein Same leben mögest; daß du den Ewigen, deinen Gott, liebest, und seiner
Stimme gehorchest, und ihm anhangest: denn Er ist dein Leben und gibt dir langes
Alter, auf daß du im Lande wohnest, das der Ewige deinen Vätern, Abraham,
Isaak und Jakob, geschworen hat, ihnen zu geben.

Erzählender Anhang.
(31—34.)

Moses bestellt den Josua zu seinem Nachfolger. Uebergabe des Gesetzbuches an die Leviten (31).

1, 2 Und Moses ging hin, und redete diese Worte zu dem ganzen Israel: und sprach 31
zu ihnen, Ich bin heute hundert und zwanzig Jahr alt, ich kann nicht mehr aus-
und eingehen; dazu hat der Ewige zu mir gesagt, Du sollst nicht über diesen Jor-
3 dan ziehen. Der Ewige, dein Gott, wird selbst vor dir hinübergehen, er selbst wird
diese Völker vor dir her vertilgen, daß du sie vertreibest. Josua ist's, der vor dir

6 Röm. 11. — beschneiden 10, 16; Jer. 4, 4;
13 9, 25; vgl. Kol. 2, 11. — über das Meer: in
demselben Sinne heißt es Röm. 10, 7 „in die
Unterwelt (eig. Abgrund)". — Heil und Uebel, 15
s. Vs. 19. — Himmel und Erde 4, 26; 32, 1. — 19
aus- und eingehen, Num. 27, 17. — Josua, 31, 2, 3

4 hinübergehet, wie der Ewige geredet hat. Und der Ewige wird ihnen thun, wie
er gethan hat Sihon und Og, den Königen der Amoriter, und ihrem Lande, welche
5 er vertilget hat. Wenn sie nun der Ewige euch preisgeben wird, so sollt ihr ihnen
6 thun nach allem Gebot, das ich euch geboten habe. Seid getrost und unverzagt,
fürchtet euch nicht, und entsetzet euch nicht vor ihnen; denn der Ewige, dein Gott,
wird selbst mit dir wandeln, und wird die Hand nicht von dir abziehen, noch dich
7 verlassen. Und Moses berief Josua, und sprach zu ihm vor den Augen des ganzen
Israel, Sei getrost und unverzagt; denn Du wirst dies Volk in's Land bringen,
das der Ewige ihren Vätern geschworen hat ihnen zu geben, und Du wirst es unter
8 sie austheilen. Der Ewige aber, der selbst vor dir hergehet, der wird mit dir sein:
er wird die Hand nicht von dir abziehen, noch dich verlassen. Fürchte dich nicht,
und erschrick nicht.
9 Und Moses schrieb dies Gesetz, und gab es den Priestern, den Kindern Levi,
10 welche die Bundeslade des Ewigen trugen, und allen Aeltesten Israels; und Moses
gebot ihnen also, Nach Ablauf von je sieben Jahren, zur Zeit des Erlaßjahrs,
11 am Feste der Laubhütten: wenn das ganze Israel kommt, zu erscheinen vor dem
Ewigen, deinem Gott, an dem Ort, den er erwählen wird, sollst du dies Gesetz
12 dem ganzen Israel vorlesen lassen, vor ihren Ohren. Versammle das Volk, die
Männer, und die Weiber, und die Kindlein, und deinen Fremdling, der in deinen
Thoren ist; auf daß sie hören und lernen, und den Ewigen, euern Gott, fürchten,
13 und darauf achten, daß sie thun alle Worte dieses Gesetzes; und daß ihre Kinder,
die es nicht wissen, auch hören und lernen, damit sie den Ewigen, euern Gott,
fürchten; so lange ihr in dem Lande lebet, darein ihr gehet über den Jordan, es
in Besitz zu nehmen.
14 Und der Ewige sprach zu Moses, Siehe, die Zeit, daß du sterbest, ist heran-
genahet. Rufe Josua, und stellet euch in das Zelt der Offenbarung, daß ich ihm
Befehl thue: und Moses ging hin mit Josua, und sie stelleten sich in das Zelt der
15 Offenbarung. Der Ewige aber erschien in dem Zelte, in einer Wolkensäule;
16 und die Wolkensäule stand am Eingange des Zeltes. Und der Ewige sprach zu
Moses, Siehe, du wirst schlafen liegen bei deinen Vätern; und dies Volk wird
sich aufmachen, und wird fremden Göttern nachhuren, den Göttern des Landes,
in dessen Mitte es kommt, und wird mich verlassen, und meinen Bund brechen,
17 den ich mit ihm geschlossen habe. So wird mein Zorn entbrennen über dasselbe
zur selbigen Zeit, und ich werde sie verlassen, und mein Antlitz vor ihnen verbergen,
daß sie verzehret werden. Und wenn sie dann viel Unglück und Noth treffen wird,
werden sie sagen zur selbigen Zeit, Hat mich nicht dies Unglück betroffen, weil
18 mein Gott nicht in meiner Mitte ist? Ich aber werde mein Antlitz völlig verbergen
zu der Zeit, um alles Bösen willen, das sie gethan haben, daß sie sich zu andern
19 Göttern gewendet haben. So schreibet euch nun auf dies Lied, und lehre es die
Kinder Israel, lege es in ihren Mund, auf daß mir dieses Lied ein Zeuge sei gegen
20 die Kinder Israel. Denn ich will sie in's Land bringen, das ich ihren Vätern
zugeschworen habe, das von Milch und Honig überfließt. Und wenn sie essen, und
satt und fett werden; so werden sie sich wenden zu andern Göttern, und ihnen die-
21 nen, und mich verschmähen, und meinen Bund brechen. Und wenn sie dann viel

5 vgl. 3, 28. — nach allem Gebot, d. h. sie
6 verbannen, 7, 2 fg. — die Hand nicht von
9 dir abziehen 4, 31. — Und Moses schrieb
dies Gesetz, vgl. Vs. 11. 24 fg.; Ex. 17, 14;
34, 27. — trugen, Vs. 25; Num. 4, 5. 6. —
Erlaßjahr 15, 1. — vorlesen, vgl. Neh. 8, 10, 11
1 fg. — verbergen 32, 20. — dies Lied, 17, 19
d. h. Kp. 32. — Zeuge, vgl. 30, 19. — fett 20

Unglück und Noth treffen wird, so soll dies Lied ihnen antworten zum Zeugniß;
denn es soll nicht vergessen werden aus dem Munde ihres Samens. Denn ich
erkenne ihre Anschläge an dem, was sie jetzt thun, ehe ich sie in's Land bringe, das
22 ich geschworen habe. Also schrieb Moses dies Lied am selbigen Tage, und lehrete
es die Kinder Israel.
23 Und Er befahl Josua, dem Sohne Nuns, und sprach, Sei getrost und unver-
zagt; denn Du sollst die Kinder Israel in's Land bringen, das ich ihnen zugeschworen
habe, und Ich will mit dir sein.
24 Da nun Moses die Worte dieses Gesetzes ganz bis zu Ende geschrieben hatte
25 in ein Buch; gebot er den Leviten, welche die Bundeslade des Ewigen trugen, und
26 sprach: Nehmet dieses Gesetzbuch und leget es zur Seite der Bundeslade des Ewi-
27 gen, eures Gottes, daß es daselbst ein Zeuge sei wider dich. Denn Ich kenne deine
Widerspenstigkeit und deine Halsstarrigkeit. Siehe, schon jetzt bei meinen Lebzeiten
seid ihr widerspenstig gewesen gegen den Ewigen; wie viel mehr nach meinem Tode?
28 So versammelt nun zu mir alle Aeltesten eurer Stämme, und eure Vorsteher, daß
ich diese Worte vor ihren Ohren rede, und Himmel und Erde wider sie zu Zeugen
29 nehme. Denn ich weiß, daß ihr nach meinem Tode ganz verderbt handeln werdet,
und von dem Wege abweichen, den ich euch geboten habe. So wird euch dann das
Unglück begegnen in der Folge der Zeiten, wenn ihr thuet was übel ist vor den
30 Augen des Ewigen, daß ihr ihn reizet durch eurer Hände Werk. Also redete Moses
die Worte dieses Liedes bis zu Ende, vor den Ohren der ganzen Versammlung Israels.

Das Lied Moses (32, 1—43).

1 Merket auf, ihr Himmel, denn ich will reden: 32
Und die Erde vernehme die Worte meines Mundes.
2 Wie Regen riesele meine Unterweisung,
wie Thau träufle meine Rede:
Wie Regenschauer auf das Gras,
und reiche Tropfen auf das Kraut.
3 Denn des Ewigen Namen will ich verkündigen:
Gebt Ehre unserm Gott.

4 Des Felsen Thun ist unsträflich,
denn alle seine Wege sind Recht:
Ein treuer Gott und ohne Falsch,
gerecht und fromm ist er.

32, 15. — verschmähen, wie Num. 14, 11. —
21, 22 Anschläge, gerade wie Gen. 8, 21. — lehrete,
23 vgl. 2 Sam. 1, 18. — Er, der Ewige, Vs. 14. —
9.32,1 verderbt handeln, vgl. 32, 5. — Der Stil
des Liedes ist ebenso durchsichtig als erhaben
nach dem Charakter eines Gesanges (Schîr). Die
Form ist einfach und großartig. Es besteht
aus zwei Theilen, Vs. 1—18 und Vs. 19—43.
Jeder bildet ein eigenes strophisches System,
der erste von sechs dreizeiligen (eher als drei
sechszeiligen) Strophen: der zweite von fünf
fünfzeiligen. — Zu dieser Aufforderung vgl.
Jes. 1, 2; Ez. 6, 3; Mich. 6, 1; Ps. 50, 4. —
Der Vergleichungspunkt liegt nicht in dem un- 2
gehinderten, reichlichen Erguß, sondern in der
befruchtenden, segenbringenden Kraft, vgl.
Hiob 29, 22. 23. — Ehre, wrtl. Größe. Für 3
den Sinn vgl. Ps. 29, 2. — Fels ist eine alte, 4
besonders bei David beliebte Bezeichnung Got-
tes, Vss. 15. 18. 30. 31. 37. Das aus der Natur
entlehnte Bild bezeichnet die ewige Dauer Got-
tes und den Schutz, den er gewährt. Auch
die Feinde hatten „ihren Felsen": aber sie er-
kannten selbst, daß ihre Bilder das nicht wirken

5 Abgefallen sind sie von Ihm,
nicht seine Kinder, Schandflecken sind sie:
Ein verkehrtes und verdrehtes Geschlecht.
6 Dem Ewigen wollt ihr also vergelten?
du toll und thöricht Volk:
Ist Er nicht dein Vater, der dich schuf,
hat Er dich nicht gemacht und bereitet?

7 Gedenke der Tage der Vorzeit,
betrachtet die Jahre von Geschlecht zu Geschlecht:
Frage deinen Vater, daß er es dir verkündige,
deine Greise, daß sie dir's sagen.
8 Als der Höchste den Völkern ihre Sitze anwies,
als er schied die Menschenkinder:
Da setzte er fest die Marken der Stämme
nach der Zahl der Kinder Israel.
9 Denn des Ewigen Theil ist sein Volk:
Jakob ist das Loos seines Erbes.

10 Er fand ihn im Lande der Wüste,
und in der Wildniß des Geheuls, der Einöde:
Er schirmte ihn ringsum und hegte ihn,
behütete ihn wie seinen Augapfel.
11 Wie ein Adler seine Brut ausführet,
und über seinen Jungen schwebet:
Also breitete Er aus sein Gefieder, nahm ihn auf,
und trug ihn auf seinen Fittigen.
12 Der Ewige allein führte ihn:
Und mit ihm war kein Gott der Fremde.

13 Er ließ ihn hoch herfahren auf den Höhen des Landes,
daß er genösse des Feldes Erzeugniß:
Und er säugete ihn mit Honig aus dem Felsen,
und mit Oel aus dem Kieselgestein —

konnten, was der Ewige in seinem Volke wirkte. Der wahre Fels ist eben nur der Ewige: der Glaube an die ewige Güte allein hält aufrecht,
5 wie die Einzelnen so auch die Völker. — Abgefallen sind sie von Ihm, wrtl. es handelte schlecht (eig. verderbte) gegen ihn. Vgl.
6, 7 Ex. 32, 7. — schuf, Gen. 14, 19. — Frage 4, 32. Eine Berufung auf die Väter findet sich auch
8, 9 Hiob 8, 8; 15, 10. — Die erste Kunde, welche die Väter und Greise diesem Geschlechte geben werden, ist der ursprüngliche Rathschluß Gottes, den er später dem Abraham verkündigte, als er ihn antrieb, über den Euphrat zu gehen. Das Land Kanaan hat Er seinen Nachkommen, dem auserwählten Volke angewiesen von Anfang: also das Land kann ihnen nicht genommen werden, sie können nicht untergehen. — Das 10–14
zweite ist die wunderbare Bildung Jakobs zum Volke. Der Ausgangspunkt ist nicht der Auszug, sondern die Gesetzgebung am Sinai, von wo aus Gott die Israeliten dem verheißenen Lande entgegenführte. In der Wüste machte er sie zum Volke; durch die Einöde leitete er sie, Er allein, nach dem reichen und gesegneten Kanaan, wo er sie ansiedelte. Aber es ging ihnen zu gut, sie wurden übermüthig, vergaßen die Quelle ihres Heils, fielen ab und wurden dann bald die Beute roher Feinde. Bei dieser Auffassung verschwindet die Schwierigkeit, daß der Auszug übergangen ist. Die ewige Verheißung und das Gesetz haben die Abtrünnigen vergessen, deshalb sind sie so plötzlich gefallen.

14 Mit Butter der Kühe und Milch der Schafe,
sammt dem Fett der Lämmer, und der Widder aus Basan, und der Böcke,
sammt dem Nierenfett des Weizens:
Und der Traube Blut tranktst du als feurigen Wein.
15 Und es wurde fett der Liebling und schlug aus,
fett wurdest du, dick und feist:
Und er verwarf den Gott, der ihn gemacht
und achtete gering den Fels seines Heils.

16 Sie reizten seinen Eifer durch fremde Götter:
Durch Gräuel erbitterten sie ihn.
17 Sie opferten den bösen Geistern, Ungöttern,
Göttern, die sie nicht kannten:
Neuen, jüngst aufgenommenen,
die euern Vätern keine Scheu einflößten.
18 Den Felsen, der dich gezeuget, misachtetest du:
Und vergaßest den Gott, der dich geboren.

19 Das sah der Ewige und verwarf:
Aus Unmuth verwarf er seine Söhne und Töchter.
20 Und er sprach, Ich verberge mein Angesicht vor ihnen,
ich will sehen, was ihr Ende sein wird:
Denn ein wankelmüthiges Geschlecht sind sie,
Kinder, in denen keine Treue wohnt.
21 Sie reizten meinen Eifer durch einen Nicht-Gott,
meinen Unwillen durch ihre nichtigen Götzen:
So will auch ich ihren Eifer reizen durch ein Nicht-Volk,
durch eine rohe Völkerschaft ihren Unwillen.
22 Denn ein Feuer lodert in meinen Nüstern,
und brennt bis in die tiefste Unterwelt:
Und verzehret die Erde und ihr Gewächs,
und entzündet die Grundfesten der Berge.
23 Ich will Unheil über sie häufen:
Meine Pfeile will ich gegen sie verschießen.

Man vergleiche hinsichtlich der Führung durch
die Wüste Hos. 9, 10; 13, 5 mit Ps. 89, 21. —
Wildniß des Geheuls, wo die wilden Thiere
heulen. — Einöde: dasselbe Wort wie Num.
23, 28. Vgl. noch über die Schrecknisse der
14 Wüste, 1, 19; 8, 15. — aus Basan, wrtl. der
Söhne Basans, womit nach Am. 4, 1; Ps. 22,
13 auch die Stiere gemeint sein könnten. —
15 Traube Blut, Gen. 49, 11. — Liebling,
hebr. jeschurun, abgeleitet von jaschar, er ist
rechtschaffen, vgl. Num. 23, 10: es ist möglich, daß
in diesem Schmeichelnamen, der nur noch 33, 5.
26 und Jes. 44, 2 dem Volke gegeben wird, eine
Anspielung auf den Namen Israel liege. Ueber
die Vergleichung Israels mit einem Rinde s.
Hos. 4, 16; 10, 11; Am. 4, 1; Jer. 46, 20. —
fremde, Jer. 3, 13. — neu aufgekommenen. 16, 17
Besser als: von nahe gekommenen (6, 14;
13, 8; Jer. 23, 23). — Gott droht, eine rohe 21
(eig. thörichte, gottlose) Nation als Zuchtruthe
gegen Israel zu gebrauchen. Paulus benutzt
Röm. 10, 19 unsern Vers und läßt An-
reizung für Israel daraus hervorgehen, daß
die Heiden in das Reich Christi aufgenom-
men werden. — Unterwelt, vgl. Jes. 57, 9. 22
Das Bild bezieht sich allein auf die Be-
strafung Israels, nicht auf alle Völker der
Erde. — Pfeile, Hiob 6, 4; Ez. 5, 16. — 23

24 Sind sie abgemagert vor Hunger, verzehret von Pestglut
und giftiger Seuche:
So lass' ich den Zahn der Thiere auf sie los,
sammt dem Gifte derer, die im Staube schleichen.
25 Draußen soll sie hinraffen das Schwert,
und in den Gemächern der Schrecken:
Jünglinge, wie Jungfrauen,
den Säugling mit dem ergrauten Manne.
26 Ich dächte wohl, Wegwehen will ich sie:
Vertilgen ihr Andenken unter den Menschen —
27 Wenn ich nicht scheute der Feinde Schmähung,
daß ihre Dränger es möchten verkennen:
Daß sie sprächen, Unsere Hand ist hoch!
und nicht der Ewige hat dieses alles gethan.
28 Wahrlich ein rathloses Volk sind sie:
Und keine Einsicht wohnt in ihnen.

29 Wären sie weise, so würden sie solches erkennen:
Sie würden ihr Ende bedenken.
30 Wie könnte Einer Tausend verfolgen,
und wie könnten Zwei flüchtig machen Zehntausend?
Hätte nicht ihr Fels sie verkauft
und der Ewige sie dahingegeben.
31 Denn nicht wie unser Fels ist der ihre:
Deß seien unsere Feinde Richter.
32 Denn ihre Rebe ist von der Rebe Sodoms
und von den Aeckern Gomorrhas:
Ihre Weintrauben sind Gifttrauben,
bitter sind ihre Beeren.
33 Drachengift ist ihr Wein:
Und tödtliche Otterngalle.

34 Liegt solches nicht verborgen bei mir:
Versiegelt in meinen Schatzkammern?

24 Eine ähnliche Zusammenstellung von Plagen s.
27 Jer. 24, 10; Ez. 6, 11; 12, 16; 14, 21. — Ein solches Verkennen wird erwähnt Ex. 32, 12. 25; Num. 14, 13—16; Deut. 9, 28. Wenn hier Gott gleichsam für seinen Namen sorgen muß, so ist das nur eine andere Form des messianischen Gedankens von dem Reste, der trotz aller Straf-
28 gerichte übrig bleiben soll. — Es ist von den Kindern Israel die Rede, wie das Folgende zeigt.
29 — Ende, vgl. Vs. 20, wo es ebenfalls auf die Israeliten geht. Die Untreue gegen Gott ist's, die sie bereits unglücklich gemacht hat. —
30 ihr Fels: der Ewige, während es im folgenden Verse den Schutzgott der Heiden be-
31 zeichnet. Uebrigens vgl. z. Lev. 26, 8. — Selbst die Feinde, die Unterdrücker der Stämme, können bezeugen, daß die Götter, bei welchen das Volk Hülfe suchte, ganz verschieden sind von dem Gotte, welcher Israel errettet, vgl.
1 Sam. 2, 2. — Die Feinde haben ihren Er- 32
folg nicht verdient, denn sie sind frevelhaft wie Sodom. Israel hat also allein das gegenwärtige Unglück verschuldet. Ebenso schildert Vs. 33 die Lasterhaftigkeit der heidnischen Feinde, womit der Uebergang zur Verheißung ihrer
Bestrafung gemacht wird. — verborgen, 34
d. h. aufbewahrt liegt die Missethat, Hos. 13, 12.
— Nach Al. und Sam. lautet das erste Vers- 35
glied so: „Für den Tag der Rache und Vergeltung", wodurch zwar der Parallelismus ge-

35 Mein ist Rache und Vergeltung,
für die Zeit, wo ihr Fuß wankt:
Denn nahe ist der Tag ihres Untergangs,
und ihr Verhängniß zieht eilends heran.
36 Wenn der Ewige sein Volk richten wird
und über seine Knechte sich erbarmen:
Wenn er siehet, daß alle Kraft geschwunden,
und dahin ist Mündiger und Unmündiger;
37 Dann wird Er sagen, Wo sind ihre Götter:
Der Fels, auf den sie sich verließen?
38 Die da verzehrten das Fett ihrer Opfer,
tranken den Wein ihrer Spende:
Sie mögen aufstehn und euch helfen,
sie mögen euer Schirm sein.

39 Sehet nun, daß Ich, Ich der Ewige bin
und kein Gott neben mir:
Ich tödte und mache lebendig,
ich habe zerschlagen und werde auch heilen,
und Niemand ist, der aus meiner Hand errette.
40 Denn ich erhebe zum Himmel meine Hand:
Und spreche, So wahr Ich lebe in Ewigkeit —
41 Wenn ich geschärft mein blitzendes Schwert,
und meine Hand greift zum Gericht:
Will ich Rache bezahlen meinen Drängern
und vergelten denen, die mich hassen.
42 Von Blut will ich meine Pfeile trunken machen,
und mein Schwert soll Fleisch fressen:
Von dem Blute der Erschlagenen und Gefangenen,
von dem Haupte der feindlichen Führer.
43 Jauchzet ihr Stämme, sein Volk,
denn das Blut seiner Knechte wird er rächen:
Und Rache bezahlen seinen Drängern
und entsündigen sein Land, sein Volk.

winnt, aber der Gedanke verliert. Vgl. Röm.
36 12, 19 und Hebr. 10, 30. — richten, d. h.
Recht verschaffen. — Mündiger und Unmündiger, wrtl. „Gebundener und Losgelassener“, öfter mit dem Zusatze „in Israel“, vgl. 1 Kön. 14, 10; 21, 21; 2 Kön. 9, 8. Aehnlich wird in den Veden die ganze Welt durch den Ausdruck „das Gehende und das Gebundene“ bezeichnet („Aegyptens Stelle“, V[a], 267).
38 — Der Gedanke ist ironisch: die Götter haben's so gut bei euch gehabt; dafür sollten sie
39 euch doch jetzt in eurer Noth helfen. — Vgl.
Jes. 43, 10; 45, 5. 6. 18. — 1 Sam. 2, 6; Jes.
40 19, 22; Hos. 6, 1. — ich erhebe zum Himmel meine Hand, d. h. ich schwöre, Ex. 6,
42 8; Num. 14, 30. — trunken machen, Jer. 46, 10. — Die Glieder sind künstlich verschränkt, und so aufzulösen:

Von Blut will ich meine Pfeile trunken machen:
Vom Blute der Erschlagenen und Gefangenen—
Und mein Schwert soll Fleisch fressen:
Von dem Haupte der feindlichen Führer. 43

Die Al. haben einen, offenbar absichtlich (mit Rücksicht auf ihre Regierung) gemilderten Text:

Freut euch, ihr Himmel, mit ihm,
Und betet ihn an, alle Söhne Gottes.
Freuet euch, ihr Heiden, mit seinem Volke:
Und bekennet seine Stärke, alle Engel Gottes.

Die zweite Zeile lautet in einigen griechischen Handschriften, „alle Engel Gottes“: und so wird sie angeführt im Briefe an die Hebräer (1, 6)

Moses und Josua sprechen das Lied. Letzte Ermahnung Moses, dem Gott seinen Tod ankündigt (32, 44—52).

44 Und Moses kam, und redete alle Worte dieses Liedes vor den Ohren des Volks,
er und Hosea, der Sohn Nuns.
45, 46 Da nun Moses alle diese Worte ausgeredet hatte zum ganzen Israel; sprach er zu
ihnen, Nehmet zu Herzen alle Worte, die ich euch heute bezeuge, daß ihr sie euern
47 Kindern befehlet, daß sie darauf achten zu thun alle Worte dieses Gesetzes. Denn
es ist nicht ein leeres Wort für euch, sondern es ist euer Leben; und durch solches
Wort werdet ihr eure Tage verlängern in dem Lande, da ihr hingehet über den
Jordan, es in Besitz zu nehmen.
48, 49 Und der Ewige redete zu Moses eben desselben Tages also, Steige auf dies
Gebirge Abarim, auf den Berg Nebo, der da liegt im Moabiter Lande, Jericho
gegenüber; und besiehe das Land Kanaan, das ich den Kindern Israel zum Eigen-
50 thum gebe. Und stirb auf dem Berge, dahin du steigest, und sammle dich zu
deinen Stammgenossen; gleichwie dein Bruder Aaron starb auf dem Berge Hor,
51 und sich zu seinen Stammgenossen sammelte; darum, daß ihr mir untreu waret
inmitten der Kinder Israel, bei dem Haderwasser zu Kades, in der Wüste Zin, daß
52 ihr mich nicht verherrlichtet inmitten der Kinder Israel. Denn du sollst das Land vor
dir liegen sehen, das ich den Kindern Israel gebe, aber du sollst nicht hineinkommen.

Moses Segen (33).

1 Und das ist der Segen, damit Moses, der Mann Gottes, die Kinder Israel **33**
2 vor seinem Tode segnete. Und er sprach,

Der Ewige kam vom Sinai,
und ging ihnen auf von Seïr;
er erglänzte vom Gebirge Paran,
und trat hervor zu ihnen aus den Zehntausenden s e i n e r heiligen H e e r s c h a a r:
Zu seiner Rechten Bergabhänge.

„und es sollen ihn alle Engel Gottes anbeten". Diese Worte sind jedenfalls aus unserer Stelle genommen, mit dem „Und" im Anfange: nicht aus Ps. 97, 7, wo die Al. haben: „betet ihn an, alle seine Engel." Die dritte griechische Zeile, welche nur im allgemeinsten Sinne sich im Hebräischen findet, führt Paulus Röm. 15,
44 10 an. — H o s e a, Num. 13, 16. L. hat hier will-
46 kürlich „Josua" gesetzt. — b e z e u g e 31, 28. —
49 A b a r i m, Num. 21, 11; 27, 12. — Der N e b o
50 bildete die Spitze des Pisga, 34, 1. — s t a r b,
51 Num. 20, 24 fg.; 33, 39. — H a d e r w a s s e r zu
K a d e s, hebr. mê-meribath qadesch, vgl.
33, 2 Num. 20, 13 fg. — Die vier Verse 2—5 bilden den Eingang des Gesanges, und leiten über zu den Segenssprüchen für die einzelnen Stämme. — Die Gotteserscheinung wird dargestellt im Bilde der von Südosten aufgehenden Sonne. Eine ähnliche Beschreibung findet sich Richt. 5, 4. 5; Hab. 3, 3; Ps. 68, 8. 9. Der Ewige erscheint nach unserm Verse vom Gebirge Seïr, im Lande Edom, und von Paran, der Wüste des Berges der Gesetzgebung. Er tritt hervor, wie es wörtlich heißt, „aus den Zehntausenden (seiner) Heiligkeit" (hebr. meribeboth qodesch). Vielleicht sind damit die himmlischen Heerschaaren gemeint (vgl. Gal. 3, 19), eine ursprünglich und eigentlich symbolische Darstellung der in der Schöpfung sich spiegelnden ewigen Gedanken Gottes: denn sie kommen nur vor, wo von Gottes Beziehung zur Welt die Rede ist. Allein den Ortsnamen Sinai, Seïr, Paran entspricht es besser, wenn wir auch im vierten Gliede eine geographische Bestimmung finden und den Text nach 32, 51 verstehen „von Meribath-Qadesch". In dem Schlußgliede endlich haben die Masor. das Wort 'aschedôth (Ergießungen) als zwei Worte gefaßt: 'esch-dath, Feuer des Gesetzes, was dann ungrammatisch erklärt wird: feuriges Gesetz; wozu kommt, daß dath ein aus dem Persischen entlehntes chaldäisches Wort ist. Will man hier nicht an „Strahlengüsse" denken und in dem Worte den gesteigerten Abschluß des Bildes vom

3 Wie hat Er die Stämme so lieb!
alle ihre Heiligen sind in Deiner Hand:
Sie aber haben sich niedergeworfen zu Deinen Füßen.
Von Deinen Worten hat Moses genommen.
4 Das Gesetz hat uns Moses geboten:
Als Besitzthum für die Gemeinde Jakobs.
5 Da ward Er zum König über den Liebling:
Als sich versammelten die Häupter des Volks,
allzumal die Stämme Israels.

6 Es lebe Ruben, und er sterbe nicht:
Noch seien seiner Leute wenige.

7 Und dieses ist für Juda. Und er sprach,
Erhöre, Ewiger, Juda's Stimme,
und zu seinem Volke bring' ihn zurück:
Mit seiner Hand schaffe er sich Recht,
und Du sei ihm Beistand wider seine Dränger.

8 Und zu Levi sprach er,
Ewiger, Deine Wahrheit und Dein Licht sei mit Deinem Frommen:
Den du versuchtest in Massa,
mit dem du hadertest beim Wasser Meriba —

Glanze der Erscheinung Gottes finden, so muß
man „Ergießungen" im geographischen Sinne
von den Abhängen eines Gebirgs (vgl. Jos.
12, 3. 8) verstehen, etwa des edomitischen. Ja
der Zusammenhang nöthigt uns wol zu die-
3 ser Auffassung. — Dem Glanze der himm-
lischen Herrlichkeit des Ewigen wird nun gegen-
übergestellt die Herrlichkeit des Volkes Gottes,
als des erwählten Lieblingskindes des ewigen
Vaters. Alle Frommen in ihm, alle, welche
sich geheiligt, von dem sündigen Leben geschieden,
haben sich im Gefühle der Liebe des Ewigen
niedergeworfen und sind des göttlichen Worts
gewärtig. Dieses Wort vernimmt und ver-
steht Moses: und daher heißt es, daß er das
Gesetz genommen von den göttlichen Worten,
5 welche er gehört. — Die Bezeichnung „König"
kann nach dem Zusammenhange nur auf Gott
gehen, sowie Israel erst durch die Gesetzgebung
zu einem Volke wurde. Moses heißt nie König,
wenngleich er als Verkündiger des Willens des
Ewigen, und als Retter und Führer des Volks,
eine bedeutendere Stellung hatte als die spä-
tern Könige. — Dieser Vers vermittelt den
Uebergang zu dem Segensspruch für den Erst-
gebornen. Es bedarf also nicht der ausdrück-
lichen Einleitung zu demselben: Und er sprach.
6 — Ueber die Reihenfolge der Stämme vgl.
Einleitung, S. CCCLXVIII, und zu den Sprü-
chen über die einzelnen Stämme s. Gen. 49
— Der Stamm Ruben hatte während des
Zugs etwas abgenommen. Er musterte am
Sinai 46,500 streitbare Männer, unmittelbar
vor dem Einzuge in Kanaan nur 43,730.
Später erscheint er unbedeutend. Sehr be-
merkenswerth ist die auffallende Auslassung
Simeons. Es läßt sich kein genügender Grund
dafür angeben, weshalb Moses diesen Stamm
übergangen haben sollte; denn bei der zweiten
Zählung hatte er noch 22,200 Krieger. Da-
gegen verschmilzt er späterhin fast ganz mit
seinem mächtig fortschreitenden Nachbar, dem
Stamme Juda. — Möge Juda gebracht werden 7
zu seinem Volke! Dieses Gebet paßt merkwürdig
auf die letzten Jahre Davids in Hebron, die
einzige Zeit in der israelitischen Geschichte, in
welcher jener Stamm den übrigen elf Stäm-
men gegenüberstand. Die gewöhnliche Bezie-
hung auf den Wunsch, daß die Trennung der
beiden Königreiche aufhören möge (Hos. 3, 5;
Mich. 2, 12. 13; Jer. 3, 18; Ez. 37, 22), paßt
nicht zu den Worten. — Deine Wahrheit 8
und Dein Licht, die Urim und Tummim
des Hohepriesters. Ueber die schwere Stellung
Aarons in Massa und Meriba (d. h. Hader),
auf welche hier angespielt wird, vgl. Ex. 17,
1—7, und Num. 20, 12. 13. 24; Deut. 9, 22;
32, 51; Ps. 81, 8. — Dein Frommer, der

9 Der da sprach von seinem Vater und von seiner Mutter, Ich sehe sie nicht,
der seine Brüder nicht kannte und von seinen Söhnen nicht wußte:
Ja sie bewahren Dein Wort
und Deinen Bund halten sie.
10 Sie lehren Jakob Deine Rechte,
und Israel Dein Gesetz:
Sie stellen Rauchwerk vor Dein Angesicht,
und Ganzopfer auf Deinen Altar.
11 Segne, Ewiger, sein Vermögen,
und laß Dir wohlgefallen das Werk seiner Hände:
Zerschmettre die Lenden seiner Widersacher,
und seiner Hasser, damit sie sich nicht erheben.

12 Zu Benjamin sprach er,
Der Ewige wird sicher wohnen bei ihm, dem Geliebten:
Er schwebet schützend über ihm Tag für Tag,
und wohnet zwischen seinen Schultern.

13 Und zu Joseph sprach er,
Gesegnet vom Ewigen sei sein Land:
Mit dem Köstlichsten des Himmels, mit Thau,
und mit der Flut, die unten lagert,
14 Und mit dem Köstlichsten der Sonnenfrüchte,
Und mit dem Köstlichsten der Mondentriebe,
15 Und mit dem Edelsten der Berge der Urzeit:
Und mit dem Köstlichsten der Hügel vom Anbeginn,
16 und mit dem Köstlichsten der Erde und ihrer Fülle.
Und das Wohlgefallen deß, der im Dornbusche wohnet:
Komme auf das Haupt Josephs
und auf den Scheitel des Geweihten seiner Brüder.
17 Ein stattlicher Stier ist sein Erstgeborner,
wie des Büffels Hörner sind seine Hörner,
damit stößt er nieder die Völker, allzumal die Enden der Erde:
Und das sind die Zehntausende Ephraims,
und das sind die Tausende Manasses.

9 Gott geheiligte Stamm. — nicht kannte, vgl.
10 Ex. 32, 26 fg. — Sie stellen Rauchwerk ꝛc.,
wrtl. sie legen Rauchwerk in deine Nase. —
11 Seine Hasser, die Anhänger des Götzendienstes und ihre Beschützer. Das grausame Verfahren Sauls wider die Priester in Nob ist
12 auch in Erwägung zu ziehen. — Das zweite Glied deutet unmisverständlich an, daß das Heiligthum im Stamme Benjamin weilte, nicht in Silo (Ephraim), noch im Stamme Juda,
13 vgl. Einleitung, S. CCCLVIII. — Wir haben hier eine Nachbildung von Gen. 49, 25. —
14 Unter den Trieben, d. h. Erzeugnissen, der Monate sind die Gemüse, Feigen ꝛc. zu verstehen, die in verschiedenen Monaten eingeerntet werden, während die andern Sachen (Getreide, Wein ꝛc.) nur alljährlich von der
Sonne zur Reife gebracht werden. — Urzeit, 15
Vs. 27; Hab. 3, 6; Gen. 49, 26. — Hügel,
vgl. Hiob 15, 7; Spr. 8, 25. — Fülle, Ps. 16
50, 12; 96, 11. 12. — der im Dornbusche wohnet: im feurigen Dornbusch schaute Moses Gott, Ex. 3. — des Geweihten (hebr.
nazîr), vgl. Gen. 49, 26. — des Büffels, 17
hebr. re'ēm, von den Al. willkürlich „Einhorn“ übersetzt, d. h. Rhinoceros oder ein fabelhaftes Thier, eine Deutung, welche außerdem mit den „Hörnern“ unsers Verses unvereinbar ist. Nach Hiob 39, 9 erklären es die Meisten durch Büffel, der allerdings nie ganz gezähmt

18 Und zu Sebulon sprach er,
Freue dich, Sebulon, deines Ausziehens:
Und du, Isaschar, deiner Zelte.
19 Sie rufen die Völker zum Berge,
daselbst opfern sie Opfer der Gerechtigkeit:
Denn sie saugen die Fülle des Meers,
und die verborgensten Schätze des Sandes.

20 Und zu Gad sprach er,
Gesegnet sei Er, der Gad Raum macht!
Wie eine Löwin ist er gelagert,
und zerreißt Arm und Scheitel zugleich.
21 Und er erkor sich das Erstlingsland,
denn daselbst war ihm geborgen des Führers Theil:

werden kann. Dieses gibt ein anschaulicheres und
verständlicheres Bild als wenn man die weiße
Gazelle (Antilope leucoryx), versteht, die sich
jetzt nur noch in Aethiopien (Dongola) findet.
Eine Gazelle kann auch nie ein Bild großer Kraft
sein. — allzumal wird von der Punktation
unpassend zum Vorigen gezogen. Der Ausdruck
ist nicht geographisch zu nehmen, sondern dichte-
risch, vgl. Jes. 41, 9. — Und das sind die
Zehntausende: ist so zu deuten, daß Moses
auf sie hinsieht, gleich als sagte er: Seht, da
stehen sie geschaart, die Zehntausende Ephraims
u. s. w. — Ephraim erscheint hier als zahlrei-
cher, dagegen ist Num. 26 das Umgekehrte der
18 Fall. — Sebulon und Isaschar waren zwar
keine zeltende, streifende Nomaden: doch herrschte
bei ihnen die Viehzucht vor wegen der schönen
Triften und der Nachbarschaft des Marktes der
volkreichen phönizischen Städte. Beide Stämme
waren Nachbarn, wie die Karte zeigt, und der
Berg Tabor lag auf ihrer gemeinschaftlichen
19 Grenze. — Sie rufen (d. h. laden ein,
1 Sam. 9, 13) die Völker zum Berge.
Unter dem Berge kann wol nicht der Tabor,
auf dem nie das rechtmäßige Heiligthum seinen
Sitz hatte, verstanden werden: es war die Höhe,
wo das Zelt der Offenbarung stand, und die
Leviten den heiligen Dienst verrichteten, vgl.
Vss. 9 fg. Daselbst opfern sie (Sebulon und
Isaschar) Opfer der Gerechtigkeit, nach
dem Gebote Gottes dargebrachte Opfer (Lev.
19, 36; Ps. 4, 6; 51, 21). So heißt es noch in
einer spätern Zeit (2 Chron. 15, 9), daß König
Asa bei dem Passahfeste des Frühjahrs 934
auch die in Juda Weilenden „aus Ephraim,
Manasse und Simeon" herzuzog. Ihr Opfer
ist der Dank für die ihnen verliehenen Seg-
nungen. — Denn: dafür daß. — Fülle,
wrtl. Zufluß: man hat wol an Handel, Fi-
scherei und Purpurfärberei zu denken. — die
verborgensten Schätze des Sandes: das
Glas, welches sie an der phönizischen Küste
schmelzen. Diese Auslegung findet sich schon
in dem Targum des Jonathan, und das un-
vordenkliche Alter der Kunst, Glas zu bereiten
(schon zur Zeit Josephs in Aegypten), beweist
nicht allein eine Stelle bei Plinius, worin ge-
meldet wird, daß der Sand des bei Akko, nicht
weit vom Karmel, mündenden Belus seit vie-
len Jahrhunderten zur Gewinnung des im
Alterthum wie Edelsteine geschätzten Glases
diente, sondern auch eine darauf bezügliche
mythologische Darstellung der phönizischen Er-
findung bei Sanchuniathon. — Gesegnet sei 20
Er, vgl. Gen. 9, 26. — Das über Gad Ge-
sagte erklärt sich vollkommen aus der Geschichte.
Der Stamm war ganz vorzugsweise ein Hirten-
stamm, und so verlangten und erhielten die Ga-
diter mit Ruben und halb Manasse zuerst, vor
allen andern Stämmen, ein eigenes und weites
Stammgebiet im Ostjordanlande, nämlich in
Gilead (Num. 32; Jos. 18, 7). Ihrerseits ver-
pflichteten sie sich, den Brüdern bei der Erobe-
rung Kanaans nicht allein zu helfen, sondern
auch die Vorhut zu bilden (vgl. Num. 32, 17;
Deut. 3, 18). Sie erfüllten auch ihr Verspre-
chen redlich, Jos. 22, 2. Auch weiterhin hiel-
ten sie mit großer Tapferkeit die Hut gegen
die angrenzenden arabischen Stämme. David
waren sie gewogen, selbst als Isboseth König
der elf Stämme war (1 Chron. 12, 8), und
ebenso waren sie später in Davids auserwähl-
ter Schaar durch namhafte Männer vertreten
(2 Sam. 23, 36). — des Führers Theil, 21
ist das von Moses im Ostjordanlande angewiesene
Erbtheil, welches Gad (mit Ruben) unter der
Bedingung gegeben war, daß sie bei der Erobe-
rung Kanaans die Vorhut führten. Diese Aus-

Und er zog hin an der Spitze des Volks,
seine Pflicht leistete er redlich dem Ewigen,
und Recht that er an Israel.

22 Und zu Dan sprach er,
Dan ist ein junger Löwe:
Der hervorschießt aus Basan.

23 Und zu Naphthali sprach er,
Naphthali, gesättigt mit Gnade und voll des Segens des Ewigen:
See und sonniges Land sei dein Besitz.

24 Und zu Asser sprach er,
Mit Kindern gesegnet sei Asser:
Er sei das Wohlgefallen seiner Brüder,
und tauche seinen Fuß in Oel.
25 Eisen und Erz seien deine Riegel:
Und deine Ruhe dauere so lange wie deine Tage.

26 Niemand ist wie der Gott des Lieblingskindes:
Der auf dem Himmel einherfährt dir zur Hülfe,
und auf den Wolken in seiner Hoheit.
27 Zuflucht ist der uralte Gott,
und da unten walten die Kräfte von Anbeginn:
Und Er vertrieb vor dir den Feind
und sprach zu dir, Vertilge!

legung paßt gut in den Zusammenhang. Die Erzählung der Verhandlung des Moses mit den Stämmen Ruben, Gad und dem halben Stamme Manasse (Num. 32) lautet, nach unserer Uebersetzung, also (Vs. 17, vgl. 21. 27): Vs. 17: „Wir aber wollen uns eilends rüsten und einherziehen an der Spitze der Kinder Israel, bis daß wir sie bringen an ihren Ort. Unsere Kindlein sollen in den festen Städten bleiben, um der Einwohner des Landes willen. 21: Und (daß ihr) über den Jordan vor dem Ewigen zieht, Jeglicher, der unter euch gerüstet ist, bis Er seine Feinde austreibe vor seinem Angesicht weg. 27: Wir aber, deine Knechte, wollen alle gerüstet zum Heer in den Streit ziehen vor dem Ewigen her, wie mein Herr redet." Wie entschlossen die 2½ Stämme waren, dem Dienste des Ewigen treu zu bleiben, zeigt auch ihr höchst feierlicher Schwur bald nachher (Jos. 22, 26 fg.). Was Gad insbesondere betrifft, so zeichnete er sich aus als Besitzer der festen Gebirgspässe in Gilead (Num. 32, 29) und als Vorkämpfer gegen arabische Beduinen im angrenzenden Ostlande.
22 — Der hier ertheilte Ruhm wegen ungestümer
23 Tapferkeit bewährte sich durch Simson. — See und sonniges Land. Der See ist der See Genezareth, welcher mit demselben Worte wie hier (Jam) bezeichnet wird Jes. 8, 23. Die Schönheit und natürliche Fruchtbarkeit der sonnigen Ufer des Sees an der galiläischen Seite ist bekannt, und namentlich am nördlichen Theile, der noch zu Naphthali gehört: hier lagen Chorazin und Kapernaum. — Assers Lage war die 24
des nächsten Hinterlandes für Phönizien, von Tyrus bis Sidon; er hatte blühende Thäler mit üppigen Olivenpflanzungen. — Sinn: 25
Fest wie eiserne und eherne Riegel seien deine Städte. Asser hatte mächtige Grenznachbarn.
— Lieblingskindes, vgl. Vs. 4. Die 26
jetzige Punktation gibt den matten Sinn, „Keiner ist wie Gott, o Liebling", vgl. Ps.
68, 36. — Gegensatz zu dem Vorhergehenden: 27
wie der Erde zum Himmel, der irdischen Naturkräfte zu dem Segen von oben. — da unten walten die ewigen Kräfte: der erhabenste Ausdruck für die in der Welt und in der Zeit lebendig wirkende göttliche Kraft des ewigen Gedankens und Rathschlusses der Liebe. Der Allmächtige ist der Gute: sein ewiger Rathschluß, welcher sich herrlich offenbart am Himmel, ist der Guten und Gerechten Zuflucht. Aber auch auf der Erde waltet Seine Macht,

28 Und so wohnet Israel sicher und allein,
das Auge Jakobs schaut auf ein Land des Getreides und Mostes:
Auch sein Himmel träufelt von Thau.
29 Heil dir, Israel, wer ist wie du?
ein Volk errettet vom Ewigen,
dem Schilde deiner Hülfe und dem Schwerte deiner Hoheit:
Freundschaft heucheln dir deine Feinde,
du aber schreitest einher über ihre Höhen.

Moses Tod (34).

1 Und Moses stieg hinauf von den Gefilden Moabs auf den Berg Nebo, den 34
Gipfel des Pisga, Jericho gegenüber. Und der Ewige zeigte ihm das ganze Land,
2 Gilead bis gen Dan; und das ganze Naphthali, und das Land Ephraim und Ma-
3 nasse, und das ganze Land Juda, bis an das Westmeer; und das Mittagsland
4 und die Au, das Thal von Jericho, der Palmenstadt, bis gen Zoar hin. Und
der Ewige sprach zu ihm, Dies ist das Land, das ich Abraham, Isaak und Jakob
zugeschworen habe mit den Worten, Ich will es deinem Samen geben. Ich habe
5 dich's mit deinen Augen sehen lassen, aber hinüber sollst du nicht kommen. Also
starb Moses, der Knecht des Ewigen, daselbst im Lande der Moabiter, nach dem
6 Befehl des Ewigen. Und Er begrub ihn im Thal, im Lande Moab, Beth-Peor
7 gegenüber: aber Niemand hat sein Grab erfahren, bis auf diesen Tag. Und Moses
war hundert und zwanzig Jahr alt, da er starb. Seine Augen waren nicht dunkel
8 geworden, und seine Lebenskraft war nicht geschwunden. Und die Kinder Israel
beweineten Moses in den Gefilden Moabs dreißig Tage. Und es wurden vollendet
9 die Klagetage der Trauer um Moses. Josua aber, der Sohn Nuns, war erfüllet
mit dem Geiste der Weisheit; denn Moses hatte seine Hände auf ihn gelegt. Und
die Kinder Israel gehorchten ihm, und thaten, wie der Ewige Moses geboten hatte.
10 Und es stand hinfort kein Prophet in Israel auf, wie Moses, den der Ewige
11 erkannt hatte von Angesicht zu Angesicht; wie sich bewährt durch alle Zeichen und
Wunder, dazu ihn der Ewige sandte, daß er sie thäte in Aegyptenland, an dem
12 Pharao und an allen seinen Dienern, und an seinem ganzen Lande; und durch
all die starke Hand und all die große furchtbare Macht, welche Moses erwies vor
den Augen des ganzen Israel.

rettet Seine Hülfe. — Kräfte, wrtl. Arme, was aber oft geradezu für „Kräfte" steht. — Er vertrieb vor dir den Feind: geht, im Geiste Moses, auf das Vertreiben der Feinde, der Amalekiter und dann der Könige im Ostjordanlande, und weiterhin auf den Vertil-
28 gungskrieg gegen die Völker Kanaans. — Sinn: Der ausschließliche Besitz Kanaans ist Israel verheißen und gesichert: und das ist ein Land
29 des Segens. — Schilde, Gen. 15, 1. — Freundschaft heucheln, wrtl. es lügen dir deine Feinde, d. h. sie zeigen Furcht, indem
34, 1 sie dir schmeicheln. — Höhen 32, 13. — Wir kennen keine andere Stadt Dan als die im äußersten Norden gelegene, nach dem gleichnamigen Stamme benannte. — Westmeer, 2
das Mittelländische Meer. — Au, s. z. Gen. 3
13, 10. — Palmenstadt, Richt. 1, 16; 2 Chron. 28, 15. — Gen. 12, 7. — Er, d. h. Gott. 4, 6
Es läßt sich auch „man" übersetzen. — aber Niemand hat sein Grab erfahren, vgl. den Brief des Judas 9. — hundert und 7
zwanzig Jahr alt 31, 2. — dreißig 8
Tage, Num. 20, 29. — Ueber die Berufung und 9
Einsetzung Josuas durch Moses s. Num. 27, 18 fg. — von Angesicht zu Angesicht, vgl. Ex. 10
33, 11; Num. 12, 6—8. — wie sich bewährt 11
durch alle ꝛc., wrtl. in Ansehung aller ꝛc.

Druck von F. A. Brockhaus in Leipzig.

Berichtigungen.

A. Zur Einleitung.

S. XV, Z. 5 v. u., statt: zwölften Bande, lies: dreizehnten Theile
„ XVII, „ 19 v. u., st.: des, l.: der
„ XVIII, „ 5 v. o., st.: angeleiteten, l.: angeregten
„ XX, „ 6 v. u., st.: erschien sie, l.: erschien die holländische Uebersetzung
„ XXIV, „ 7 v. o., tilge das Komma am Ende der Zeile.
„ XXVII, „ 8 v. o., st.: hebräisches, l.: reinhebräisches
„ XXXIII, „ 14 v. o., st.: anerkenne, l.: zuerkenne
„ XL, „ 10 v. u., st.: auch, l.: wol auch
„ LIII, „ 22 v. u., tilge das Zeichen der Parenthese, welche erst in der folgenden Zeile mit „Alexandriner" schließt.
„ „ „ 13 v. u., st.: den Büchern Esra, l.: der Zeit Esras
„ „ „ 6 v. u., st.: dreizehnte, l.: zwölfte
„ LXI, „ 10 v. o., st.: welche, l.: welches
„ LXXVIII, „ 12 v. o., st.: insbesondere, l.: auch
„ LXXXIX, „ 22 v. o., st.: Kinder, l.: Kindern
„ XCI, „ 4 v. u., st.: gegen 200, l.: mehre hundert
„ „ „ 3 v. u., st.: allein vierzehn, l.: etwa 193
„ XCVII, „ 10 v. u., trenne: vielmehr, in: viel mehr
„ XCVIII, „ 2 v. o., st.: erschöpfen, l.: decken
„ CII, „ 19 v. u., st.: etwas, l.: einer Sache
„ „ „ 3 v. u., st.: Bibel, l.: Bild
„ CVII, „ 19 v. u., st.: Ansprüchen, l.: Aussprüchen
„ CVIII, „ 11 v. o., setze ein Komma nach „Anderes" und lasse das am Ende der Zeile weg.
„ CXI, „ 20 v. o., st.: Lebensgefühl, l.: Bedürfniß
„ CXXIV, „ 4 v. u., st.: wahrscheinlich scholastische, l.: obwol schon masorethische
„ CXXV, „ 13 v. o., st.: neuen, l.: ganz neuen
„ „ „ 16, 17 v. o. ist der Satz: Dieses gilt etc. so zu ändern: So z. B. die Auslassung der 1 Joh. 5, 7. 8 in Luthers Text eingefälschten Worte.
„ CXLIX, „ 2 v. u., st.: offenem, l.: verschlossenem
„ CLXIV, „ 4 v. o., st.: Lehre, l.: Lehrer
„ CLXXIX, „ 10 v. u., st.: doch nicht, l.: vielleicht kaum
„ CLXXXIII, „ 19 v. u., st.: einen, l.: einer
„ CXC, „ 21 v. o., st.: noch jetzt, l.: jenen Text
„ CCXX, „ 11 v. u., st.: Malika, l.: Amaliku
„ CCXXVIII, Spalte Aegypten: von hier bis zum Ende der zwanzigsten Dynastie S. CCL ist für „Memphiten" immer „Thebäer" zu setzen.
„ CCXCIX, Jahr 717, Spalte Assur, tilge „Tyrus" nach „Menander".
„ CCCXLV, Z. 4 v. u., st.: Verehrer in, l.: Verehrerin

B. Zu den Anmerkungen des Bibeltextes.

S. 5, Z. 2 v. u. links,	st.: zweiter, l.: dritter	
„ „ „ 4, 5 v. o. rechts,	st.: zweiter Abschnitt, IV, 1, l.: Anhang, I, S. CXXXVII fg.	
„ 14, „ 6 fg. v. o. „	st.: durch 2c., l.: statt der Lesart der Itala (ipse) die ungenaue des Hieronymus (ipsa) angenommen, ist 2c.	
„ 43, „ 2 v. u. rechts,	st.: miz'har, l.: miz'har	
„ 68, „ 7 v. o. „	st.: obern, l.: untern	
„ 80, „ 4 v. o. links,	st.: nördlichen, l.: südlichen	
„ 89, „ 1 v. u. „	st.: hält sich als Priester von den Laien fern, l.: als Reichsverweser sitzt besonders	
„ 103, „ 9 v. o. „	st.: nasir, l.: nazir	

Bemerkung: Hinsichtlich der Bezeichnung des Anfangs eines Verses ist von Kp. 12 der Genesis an der Grundsatz streng durchgeführt, daß der Vers seinen Anfang nimmt nach dem größten Unterscheidungszeichen der Zeile. In den ersten 11 Kapiteln bleibt nur hier und da der genaue Anfang des Verses unbezeichnet.

7.3.96